Einleitung
zu der
Teutſch-Europäiſchen
Staats-Hiſtorie/

Worinnen der Kern derer Teut-
ſchen und aller Europäiſchen Staaten
Geſchichten kürtzlich / aber doch aus denen be-
währteſten Scribenten und Autoribus, für-
getragen wird.

Sonderlich zu nützlichem Gebrauch bey
Academiſchen Collegiis,
und
der ſtudierenden Jugend zum Beſten
ans Licht geſtellet/
durch
Levinum v. Ambeer.

Franckfurt am Mayn/
Verlegts Johann Maximilian von Sand.
ANNO MDCCXVI.

Christoph.us Otto Comes
et Dñs in Schallenberg &c.
Præpositus Constantien-
-sis ab aº 1693. Canonicq
Augustanq ab aº 1672
eiusdemq; Ecclesiæ De-
-canq ab aº 1721. natus
aº 1655, 6ª Junii, horâ
8ª matutª in Hagen
propè Linzium Austriæ
superioris, Patre, Comi-
-te Christophº Ernesto &c.
Matre, Christinâ, natâ
Baronissâ Schiferin,
denatus aº 17 . . . . .

Eingang
zu der
Teutſch-Europäiſchen
Staats-Hiſtorie.

* * *

ES pfleget die Teutſche Hiſtorie/ welche das Hauptwerck bey gegenwärtiger Arbeit iſt/ auff unterſchiedene Art ein- und abgetheilet zu werden. Wir halten diejenige Eintheilung für die bequemſte/ da man ſie nach dem Unterſcheid derer Zeiten in dreyen Perioden/ neimlich der Uhralten/ Mittlern und Neuern betrachtet. Zu dem uhralten Periodo rechnen

wir diejenigen Teutſchen Geſchichte/ die wir von frembden Hiſtoricis, nemlich Griechiſchen und Römiſchen entlehnen müſſen/ und ſich biß auff die Zeiten Caroli Magni erſtrecken / weil unſere uhralten Vorfahren ſich wenig ums Auffſchreiben bekümmert / ſondern / nach Cornelii Taciti Bericht (a)/ ihre Theologie und Hiſtorien in Reime verfaſſet/ und die Alten ſolche denen Jungen/ meiſts bey ihren Zechen und Gelagen/ ſo lange fürgeſungen/ biß ſie ihnen in die Köpffe gebracht worden. Den mittlern Periodum fangen wir billich an von den Zeiten des groſſen Käyſers Caroli, da wir nun von unſern eigenen Landes-Leuten eine mehrere Nachricht haben / und ſetzen ſolche nach der Ordnung derer jedesmahl regierenden Käyſer fort biß auff die Zeiten des gleichfals groſſen Käyſers Maximiliani des Erſten. Von dieſem heben wir um deswillen ſonderlich den dritten Periodum an/ weil das Teutſche Reich zu ſeiner Zeit gleichſam einen gantz neuen Boden bekommen/ von welchem die vornehmſten Reichs-Conſtitutiones und Grund-Geſetze ihren Anfang nehmen/welchem wir auch die Verbeſſerung in denen Reichs-Gerichten und Policey-Weſen zu dancken haben. Dieſen Periodum continuiren wir biß auff die gegenwärtigen Zeiten/ und behalten zwar die vorige Ordnung

(a) Tacitus, *de Morib. German. c. II.* & ad eum Conring. *in Præfatione.*

nung in ſo weit / daß wir allemahl / nach derer Käyſer Regierungs-Folge / die Teutſche Hiſtorie zum Grund voran ſetzen; zugleich aber / was von Europäiſchen Geſchichten bey allen Reichen und Staaten vorgefallen / daſſelbe in beſondern Capiteln mit anfügen / damit man / was ſich auff dem Europäiſchen Welt-Theatro zugetragen / gleichſam uno intuitu erſehen könne. Welche Methode, wie ſie ſonderlich der Herr Bœclerus gebrauchet / uns bequemer zu ſeyn bedüncket / als wann man nach dem inſtituto des Hn. Barons von Pufendorff alle und jede Staaten beſonders abhandelte; Denn es hat die Europäiſche Geſchichte immer eine Connexion mit einander / welche ſich beſſer auff die uns gefällige / als auff jene Weiſe zeigen läſſet / und dienet ſie ſonderlich dem Gedächtnüße zum guten Behuffe; indem / wenn man einen Staat nach dem andern durchgehet / man bey dem letztern das vorige faſt wieder vergeſſen hat / oder doch / mit Verdrießlichkeit / hin und her wieder nachſuchen muß. Deſſen allen iſt man bey gegenwärtiger Einrichtung überhoben und da der Freyherr von Puffendorff nicht gezeiget hat / woher er ein und anders genommen / wiewohl an ſeinem Fide nicht zu zweifeln / auch keine Apparence iſt / daß Herr Profeſſor Ludwig zu Halle ſolchen Defect zu erſetzen continuiren werde; So findet man hier die beſten Autores richtig allegiret / auff die man ſich ſicher zu verlaſſen

laſſen hat / und hätten derer noch weit mehrere angeführet werden können / wann man ſich nicht der Kürtze befleißigen wollen. Es iſt bey der Teutſchen Hiſtorie ſonderlich dieſes eine von denen Haupt-Abſichten / daß man deſſen Politiſche oder Staats-Verfaſſung von Zeiten zu Zeiten gründlich für Augen ſtellen wollen / damit dadurch ein guter Grund zur Erkänntnüß des Juris Publici geleget werde / und diejenigen / ſo hierinnen künfftig etwas rechtſchaffenes thun wollen / hieraus ein groſſes Licht erlangen können. Maſſen es dann unläugbar iſt / daß eine jede Rechts-Lehre die Erkäñtnüß desjenigen Staats / wohin das Recht gehöret / nothwendig præſupponire. Man will nicht in Abrede ſeyn / daß der Haupt-Urheber dieſer Arbeit ſey der berühmte Herr Franckenſtein in Leipzig / und wäre zu wünſchen geweſen / daß er dieſelbe ſelbſt zum Druck befördert hätte. Nachdem aber ſolches von ihm nicht zu hoffen geweſen / und der Kern davon ohnlängſt mit Verſchweigung ſeines Namens / wiewohl ſehr unrichtig / zu Hamburg ans Licht getreten ; So hat man nicht anſtehen wollen / ſolche / jedoch mit vieler Vermehr- und Aenderung / auch Fortſetzung biß zu gegenwärtiger Zeit / fürnemlich zum Beſten der ſtudirenden Jugend / auffs neue zum Druck zu befördern. Deñ da in Wahrheit zu Academiſchen Collegiis in dieſem Studio keine beſſere Arbeit / als dieſe / biß

dato

dato zu finden geweſen/ und gleichwol das Werck abzuſchreiben/ viele Zeit und Koſten erfordert/ dadurch manche bißhero von denen Collegiis abgehalten worden/ oder da ſie Mühe und Koſten nicht daran wenden wollen/ wenigen Nutzen von dem bloſſen Zuhören gehabt haben; So hat man ſich endlich zum Druck entſchlieſſen müſſen/ in der guten Zuverſicht/ es werde der Herr Urheber/ wo es ihm zu Geſichte kommen ſolte/ ſich ſolches/ und da hin und wieder etwas geändert/ wozu vielleicht ohne ſein Verſchulden das unrichtige Abſchreiben Urſach gegeben/ nicht entgegen ſeyn laſſen.

Der Teutſch-Europäiſchen Staats-Hiſtorie Erſter Periodus.

* * *

Wenige Nachricht der alten Teuſchen Geſchichte.

WAs vor gantz alten Zeiten in Teuſchland vor ein Zuſtand geweſen / iſt ziemlich ungewiß / und mangelt es ſehr an zulänglichen Nachrichten. Denn obgleich ein und das andere beym Ptolemæo, Strabone, Cæſare, Plinio und andern alten Scribenten zu finden iſt; So haben ſelbige doch das meiſte nur von hören ſagen gehabt. Zwar Cornel. Tacitus præſtiret in dem bekanten Buche / de Moribus Germanorum, etwas mehrers; allein es ſeynd auch dieſem Scribenten die äuſſerliche Theile von Teutſchland nicht genug bekant geweſen. Philippus Cluverus, in ſeinem Buche / de Germania antiquâ, Conringius, in der Collectione ad Tacitum, wie

auch

auch letzthin der berühmte Hertius, in der gelährten Diſſertation, de Notitia veteris Germaniæ populorum, haben das meiſte / ſo uns die Alten dißfalls hinterlaſſen / mit groſſem Fleiſſe zuſammen getragen / wohin man die Liebhaber der Teutſchen Antiquitäten billig verweiſet. Was die Benennung unſerer alten Vorfahren anbetrifft / ſo iſt zwar bekant / daß ſie bey denen ausländiſchen Scribenten unter dem Namen derer Celtarum (gleich als auch die Spanier / Gallier und Britannen) begriffen geweſen. Allein eygentlich und zum Unterſcheide vor andern ſeynd ſie Tuitſchken oder Tuitſchen / endlich Teutſchen / vermuthlich von ihrem Abgott Tuiſcone; nach Lateiniſcher Flexion aber von denen Römern Teutones, oder auch Germani genennet worden. Ich ſage / nach Lateiniſcher flexion; indem dieſes letztere Wort im Grunde ebenfalls ein Teutſches iſt / und / nach der wahrſcheinlichſten Meynung von Gwerre abſtammet / welches ſo viel als Krieg bedeutet / daß alſo ſolchem nach Germani ſo viel als **Kriegs-Männer** heiſſen. Von dieſen Benennungen können Bernegger, *Quæſt. Miſcellan. C. VII.* Bochardus, *Geograph. Sacr. Part. II. L. I. c. 24. p. 741.* Kirchmeier, *Nott. ad Tacit. c. II. p. 40.* Albinus, Meißniſche Land-Chronick / *L. I. tit. 2. p.* 17. ſeqq. mit mehrern geleſen werden. Etzliche wollen dafür halten / ob hätten die Römer die Teutſchen auch unterm Namen derer Gallorum begriffen; allein es hat ſolches Cluverus *L. I. c.* 10. zur Gnüge wider-

Der Teutſchen Benennung.

Celten.

Tuitſchen.

Germani.

Teutſch-lands Gräntzen.

widerleget. Was die Gräntzen des alten Teutſchlandes anbetrifft / ſo werden ſie zwar gegen Oſten/Süd und Weſten faſt von allen Scribenten auff einerley Art geſetzt/daß nemlich gegen Oſten ſolche geweſen die ſo genannte **Oſt-See** / item die Gegend nach der Weichſel; Gegen **Weſten** der Rheinſtrom/ gegen **Süden** die Donau. Aber wegen der Gräntzen gegen Norden zu findet ſich zwiſchen Ptolemæo und Tacito eine merckliche differenz, indem der erſte ſchlechter Dinge das Baltiſche Meer Teutſchland zu Gräntzen ſetzet / und alſo Scandinaviam, und alle übrige inſulas maris Baltici Teutſchland entziehet; dahingegen Tacitus des maris Baltici latos ſinûs & immenſa terrarum ſpatia Teutſchland zuleget. Den **Unterſcheid**/ der hieraus entſpringet / hat Petrus Bertius, *Rer. Germ. L. I. c.* 19. *ſeq.* entworffen. Nun iſt wohl kein Zweiffel/daß Tacito, der zu Zeiten Kayſers Veſpaſiani Procurator Galliæ Belgicæ geweſen / und alſo nähere Nachricht haben können/ als Ptolemæus, der zu Alexandria in Egypten ſein Werck verfertiget/ hierinnen am meiſten zu glauben ſey/zu geſchweigen/ daß ja der Dähnen / Schweden und Norwegen Sprache / als welche von der Teutſchen nur in dialecto unterſchieden iſt / gnugſam erweiſet/ daß dieſe Nationes Teutſchen Urſprungs ſeyn müſſen/ und eben hieraus kan die Frage:

Ob das itzige oder das alte Teutſch-

Ob das jetzige Teutſchland gröſſer ſeye/ oder das alte/ erörtert werden? Wenn wir das alte Teuſchland nach Ptolemæi Meynung nehmen/

nehmen/ ſo iſt nicht zu läugnen/daß das jetzige Teutſchland gröſſer ſey/als das vorige/indem das einzige Jütland / oder Cherſoneſus Cimbrica, ſo gröſten Theils von Teutſchland an Dännemarck abkommen / und vorhero / nach Ptolemæi Meynung/ zu Teutſchland gehöret / durch die anſehnliche Stücke / die jenſeit dem Rhein und Donau liegen / und zu Teutſchland gerechnet werden/gnug erſetzet wird / wie ſolches Æn. Sylvius, *Deſcript. Germ. c. II.* mit mehrern außführet/ welchem Althamerus, *in Tacit. de Mor. Germ. l. I. c.* 1. und andere beypflichten. Nimmt man aber Teutſchland nach Taciti Beſchreibung / ſo können in Warheit die Stücke/ ſo gegen Abend und Mittag über den Rhein und der Donau darzu gebracht worden / den Verluſt von Dännemarck / Schweden / Norwegen und Jßland / nicht erſetzen / wie ſolches Cluverius, *German. Antiqu. l. I. c.* 11. ſattſam ausgeführet hat. In dieſem groſſen Lande nun wohneten **unterſchiedliche Völcker** / deren Namen beym Tacito, Cluvero, Bertio, *ll. cc. Hertio, Diſſert. de vet. German. populorum notitia* und anderen zu finden / und daher unvonnöthen iſt/ſie aus denſelben anher zu wiederhohlen. Die **Regierung** war faſt bey allen democratiſch/vel cum, vel ſine Principatu, von welchen beyden Arthen ebenfalls Cluverus *l. c. lib. I. c.* 38. & 39 nachzuſchlagen ; auſſer daß bey den Suionibus oder Schweden eine ſpecies juſti regni geweſen / wie Tacitus *l. c. c.* 44. angemercket. Mit

Land gröſſer ſeye?

Unterſchiedene Völcker der Teutſchen.

Die Regierung der alten Teutſchen.

den

Kriege mit den Römern.
Ihr Einfall in Gallien.

den Römern haben ſie ſo wol zu andern / al
ſonderlich zu Marii Zeiten/ zu thun gehabt/ d
die Cimbri und Teutones in Gallien einfielen
auch anfangs unterſchiedliche Röm. Genera
len ſchlugen / biß ſie endlich A. U. C. 652
von Mario bey Aix in Provence in zweyen
unterſchiedlichen Treffen auffs Haupt ge-
ſchlagen / und ihrer bey 150000. erleget wor-
den/ wie beym Vellejo Paterculo *L. II. c.* 12.

Julius Cæſar greiffet ſie in ihren eignen Landen an.

zu ſehen. Der erſte aber von den Römern /
welcher die Teutſchen auch in ihren eigenen
Landen anzugreiffen ſich gewaget / iſt *Julius
Cæſar* geweſen / welcher zweymal / und zwar
das erſtemal binnen 2. Tagen eine Brücke
über den Rhein geſchlagen/ unterm prætext,
den flüchtigen *Arioviſtum* und diejenigen /
welche ihm den Durchzug nicht verſtattet / zu
bekriegen. Wiewol er beydemal/ſonder etwas
Merckwürdiges zu verrichten / ſich wieder zu-
rück begeben. Weil er aber dieſes ohne des
Raths zu Rom Conſens gethan / iſt es da-
ſelbſt ſo übel aufgenommen worden / daß vie-
le/ ſonderlich *Cato Uticenſis*, darauff geſtim-
met / daß man dieſe gantze Action deſavoui-
ren/ und *Cæſarem* denen Teutſchen zur Satis-

Unter Kayſer Auguſto werden ſie vom Druſo ſehr hart bedränget.

faction übergeben ſolte. Allein unterm Kay-
ſer *Auguſto* haben die Römer/ unter Anfüh-
rung *Druſi*, ein groß Theil von Teutſchland
zwiſchen der Elbe und dem Rhein bezwungen;
geſtalt denn bekant / daß er biß an die Elbe
kommen/ allein durch Erſcheinung eines Ge-
ſpenſts verhindert worden darüber zu ſetzen/
wie *Dio* Nicæus, *l.* 55. erzehlet. Quædam mu-
lier,

lier, inuſitata magnitudine fertur ei occurriſſe, atque ita dixiſſe: Quò pergis, Druſe cupide & inexplebilis? Non enim potes hæc omnia ex fatis videre? Quamobrem recede; nam tibi jam adeſt exitus vitæ, & rerum tuarum omnium. Xiphilinus, *in Epitome Dionis, L. 55. p. m.* 203. Er hat auch an der Weſer / Maaß / Luppe und dem Rhein viel Veſtungen / und ſonderlich an dieſem letztern 50. Caſtele aufgerichtet / *teſte Floro l. 4. c.* 12. daher nachmahls viele berühmte Städte entſtanden / unter welchen ſie auch Mayntz gar probabel nehmen. Allein nach *Druſi* Tod / als *Quintilius Varus* vom Kayſer *Auguſto* zum Land-Voigt über die neu-conquetirten Oerter geſetzet ward / und ſich allzugeitzig und Geld-begierig erwieſe / wie *Vellejus l. II.* und *Dio l.* 56. ſelbſt judiciren / fielen die Teutſchen unter Anführung des bekanten *Arminii*, ihm unverſehens auff den Halß / und erſchlugen ihn mit ſeinen bey ſich habenden 3. Legionen / über welchen Verluſt ſich Kayſer *Auguſtus* dermaſſen alteriret / daß er etliche Tage als ein unſinniger Menſch mit dem Kopff wider die Wände gelauffen / und geſchryen: Quinctili Vare, redde legiones. Von dem Ort / wo dieſe berühmte Schlacht geſchehen / ſind die Scriptores nicht einerley Meynung / wie in den Monumentis Paderbornenſibus *p.* 34. zu ſehen. Allein es hat der Autor derſelben erwieſen / daß es in der Paderborniſchen Diœces, nicht weit von dem Städtlein Horn geſchehen / und würde dahero dieſes Feld annoch itzo

Quintilius Varus kriegt Stöſſe.

Wo ſolches geſchehen?

itzo Winsfeld von dieſer Victorie genennet.

Andere Actiones.

Nun hat zwar nach dieſem *Tiberius Nero* noch bey *Auguſti* Zeiten/ und unter *Tiberii* Regierung *Germanicus* die Scharte ziemlich ausgewetzet; allein es hat doch offtermals ziemliche Kappen geſetzet/ daß auch die Römer eben keine Seide dabey geſponnen. Was nach der Zeit vor unterſchiedliche Actiones zwiſchen den Teutſchen und Römern fürgegangen/ fällt zu lang zu erzählen.

Unter Kayſer Probo iſt der Neckar-Strohm die Gräntze geweſen.

Dieſes iſt nur kürtzlich zu erwehnen/ daß unter dem Kayſer *Probo* der Neckerſtrom die Gräntze zwiſchen Teutſchland und dem Römiſchen Gebiet geweſen/ wie beym *Flavio Vopiſco in vit. Probi c. 9.* zu ſehen/ und haben die Römer zu deſſen Beſchützung verſchiedene Caſtele angeleget/ aus welchen hernach viel nahmhaffte Städte entſtanden/ wie *Freherus Orig. Palat. p.* 1. angemercket.

Gantz Teutſchland haben die Römer nie bezwungen.

Gleichwol aber hat gantz Teutſchland niemahls von den Römern können bezwungen werden/ ſondern es hat ein groß Theil davon ſeine Freyheit beſtändig behauptet/ wiewol ſie anderſeits dem Römiſchen Gebiete nicht viel anhaben können/ indem ihnen die alten und wohlgeübten Römiſchen Legionen an dem Rhein und der Donau allezeit nahe auff dem Nacken waren/ biß endlich im vierdten Seculo Kayſer *Conſtantinus M.* nachdem er den Sitz deß Reichs von Rom nach Biſantz/ ſo er von ſeinem Namen Conſtantinopel nennen laſſen/ verlegt/ und die alten Legionen nach dem Orient abgeführet/ ihnen ſelber Thür und Thor dazu auffgethan.

Geſtalt

Geſtalt denn die Teutſchen Völcker ſich dieſer Gelegenheit in folgenden Zeiten gar wohl bedienet/ und die Alani, oder Litthauer im Bißtum Saltzburg; rectius forte *Havelani*; hodiè Havelbergenſes, Silingi, hodiè Stetinenſes, Suevi, Vandali, Spanien/ und dieſe/ nemlich die Vandali, hernachmals Africam, die Viſigothi Languedoc, und ein Theil von Spanien/ die Oſtro-Gothi, nachdem ſie die Herulos, hodiè Roſtochienſes, Guſtrovienſes &c. gedämpffet/ Italien/ die Burgundiones und Franci Gallien, die Sachſen und Angeln aber Britannien/ zu unterſchiedlichen Zeiten an ſich geriſſen haben. Hingegen wurde durch dieſe viele Migrationes auch Teutſchland hin und wieder an Einwohnern geſchwächet. Daher denn die Veneati, ein Sarmatiſch Volck/ dieſe Occaſion ſich zu Nutze gemacht/ und den gantzen Strich Landes zwiſchen der Weichſel und Elbe an ſich gezogen/ und mit unterſchiedenen Colonien angefüllet/ deren unterſchiedliche Namen bey Bangerto, *in not. ad Helmod. Chron. Sclav. l. 1. c. 2.* zu leſen.

Derer Teutſchen Progreſſen gegen die Römer.

Derer Veneatorum Einbruch in Teutſchland.

Gleichwie aber aller oben angeführten Nationen/ die ſich aus Teutſchland in die Römiſchen Provintzien begeben/ Succeſſe zu erzehlen/ allzulang fallen dürffte; alſo wollen wir uns bey denen *Francis* etwas auffhalten. Was ſelbiges Volck gleich Anfangs vor einen Namen gehabt/ iſt unbekannt; Dieſes aber iſt die wahrſcheinlichſte Meynung/ daß ſie Francken oder freye Leute daher genennet wor-

Namen der Francken.

worden / weil ſie für allen andern Teutſchen Völckern über ihre Freyheit gehalten / Hertius, *Not. Vet. Francorum Regni, c. I.* §. 1. obgleich Wendelinus, *Gloſſar. in voce Salii* eine andre weitgeſuchte Benennungs-Urſache giebet.

Wenn er zu erſt bekandt worden.

Unter Käyſers *Gallieni* Regierung in der Mitte des dritten Seculi nach Chriſti Geburt / iſt derer Francorum Name zuerſt bekandt worden / wie aus dem Vopiſco, Amm. Marcellino, Hertio, *l. c.* §. *II.* und andern mit mehrern zu ſehen.

Ob die Francken Teutſche ſeyn?

Es verlohnet die Mühe / hiebey zu unterſuchen / ob ſolches Volck zu denen Teutſchen / oder zu den *Gallis* gehöre? Denn weil die heutigen Frantzoſen von den Francis herſtammen / ſo haben es ſich etliche unter ihnen vor eine Schande geachtet / wenn ſie Teutſchland vor ihr erſtes Vaterland halten ſolten. Daher ſie denn geſuchet / ſich dieſer Ankunfft mit allerhand Fabeln zu entbrechen / wie hievon zu ſehen Limnæus, *Not. Regg. Franc. L. I. c. I. lit. dd.* Allein es haben Wolffgang Lazius, *de Migrationibus gentium L. II. p.* 48. 57. Phil. Cluverus, *German. antiqu. L. III. c.* 20. der Autor *Monumentorum Paderbornenſium pag.* 82. *ſeqq.* Hertius, *l. c.* §. *II. ſeqq.* und andere zur Gnüge dargethan / daß es gute ehrliche Teutſche geweſen. Weil auch die Frantzoſen und ihre Könige des Merovingiſchen Geſchlechts von denen Sicambris entſproſſen ſeynd / und gleichwohl unläugbar iſt / daß dieſe zu denen Teutſchen zu rechnen / und um die Gegend der Weſer im Stiffte Paderborn gewohnet haben.

Monu-

Monumenta Paderbornenſia *p.* 6. 7; ſo muß man ſich billich verwundern / daß ſich die heutigen Frantzoſen klüger als ihre Könige und Vorfahren düncken wollen / da doch gnugſam bekant iſt / daß Franciſcus I. *Henricus* II. und andere in ihren Schreiben an die Teutſchen Reichs-Stände öffentlich agnoſciret / daß ſie von denen Teutſchen herſtammeten / Goldaſtus, *Replic. pro Imperio c.* 9. *p.* 89. *ſeqq.* Hadrianus Valeſius, *Rerum Francic. lib. II. pag.* 179. 189. *L. I. p.* 219. 236. 241. *L. II. p.* 306. Die Länder / welche die erſten Franci beſeſſen / beſchreibet weitläufftig Hadrian. Junius, *in Batavia*, und Philippus Cluverus, *Germania antiqua*. Kürtzlich kan man mercken / daß das Land / ſo ſie vor dem Einfall in Gallien bewohnet / und Francia Orientalis, zum Unterſcheid des occidentaliſchen Franckenlandes oder heutigen Franckreichs / genennt worden / ſeine Gräntzen gehabt habe / gegen Morgen Thüringen und Sachſen; gegen Abend den Rheinſtrohm und Gallien; gegen Mitternacht die Teutſche See; gegen Mittag Schwaben und Alemanien. Monument. Paderborn. *p.* 82. *ſeqq.* Dieſe Francken nun haben ſich im fünfften Seculo nach Chriſti Geburt unter Clodione an Gallien gemacht / und hat ſonderlich ſein Succeſſor, (dann daß er ſein Sohn geweſen / iſt zweiffelhafft. Chifflet. *Vindiciis Hiſpan. pag.* 50. Item *in Luminibus Salic. p.* 253. Pregizer, vom Hauß Hohenzollern /

Ihre Länder.

Dero Gräntzen.

Clodio gehet in Gallien.

Merovæus.

zollern/ *c. VI. p.* 36.) Merovæus ein gro[ſſen]
Theil von Piccardie, l'Ile de France un[d]
Champagne innen gehabt. Und von ſol-
chem Merovæo wird die erſte Familie der
Könige Merovingica genennet. Er hin-

Childericus. Clodovæus.

terließ Childericum, von welchem Clodo-
væus gezeuget worden/ ſo nicht allein de[n]
Uberreſt von Piccardie und anders an ſic[h]
gebracht/ ſondern auch ein groß Stück vo[n]
demjenigen Teutſchland/ welches die Ale-
manni bewohneten/ bezwungen/ auch ſelbi-
ges Volck gar zu Knechten gemacht/ wie
davon Vadianus, *de Collegiis Monaſteriis-
que Germaniæ Veteribus L. I. p.* 29. zu ſe-
hen.

Clodovæus, der erſte Chriſtliche König wird A. 496. getaufft.

Dieſer iſt auch der erſte König ge-
weſen/ ſo den Chriſtlichen Glauben ange-
nommen/ und Anno 496. von St. Remi-
gio zu Reims getaufft worden.

Audigier iſt einer andern Meynung.

Doch
gibt Audigier, *de l'origine des Francois*, ei-
nem andern/ der *Arbogaſtus* geheiſſen/ und
zu Trier lange vor Clodovæi Zeiten reſidi-
ret haben ſoll/ dieſen Preiß; Wiewohl man
allenfalls einwenden könte/ daß Arbogaſtus
nicht über alle Francken/ ſondern nur über
einen Theil dererſelben geherrſchet/ und alſo
aus denen/ die über das gantze Volck regie-
ret/ gleichwohl Clodovæus am erſten ſich
zum Chriſtlichen Glauben bequemet habe.
Bey des gemeldten Clodovæi Tauffe/ ſoll
(wie die Frantzoſen fürgeben/) eine Taube
vom Himmel gekommen ſeyn/ und das
Oehl zur Salbung deß Königes gebracht

Ampulla

haben. Allein Chiffletius, in *Ampulla
Rhe-*

Rhemenſi, hat erwieſen/ daß es eine pur lautere legenda ſey. Dieſer Clodovæus nun hat das Reich auff ſeine 4. Söhne/ und ſelbige ferner auff ihre Nachkommen vertället/ durch welche Zertheil- und Zergliederung es über die maſſen geſchwächet wurde/ biß endlich/ nach der gemeinen Sage/ zu Ende des *VII. Seculi* die letztern Könige ſo faul geworden/ daß ſie ſich der Regierung gantz nicht angenommen/ ſondern alles denen *Majoribus domus* überlaſſen/ welche es letztlich dahin gebracht/ daß denen Königen nichts mehr als der bloſſe Name übrig geblieben. Annales incerti Autoris, ad Annum 752. ap. Petrum Pithœum, *Scriptoribus, Annal. & Hiſtor. Francorum*, & Rudolffum de Diceto, *Abbreviationibus Chronicorum, ad Annum* 662. Wiewohl gleichwohl Carolus le Cointe, *Annalibus Eccleſiæ Gall.* ſonderlich *Tom. 4. in Dedicatione*, davor hält/ daß die Scribenten (die ſie ohne Unterſcheid beſchuldigen/ als ob ſie durch ihre Faulheit und Nachläſſigkeit das Ubel ſo weit hätten einreiſſen laſſen) der Sachen zu viel thun/ indeme vielmehr derer Könige zarte Jugend und kurtze Regierung/ deren ſich die Majores domus zu ihrem Vorhaben meiſterlich bedienet/ darzu den Grund geleget hätten. Aus ſolchen Majoribus domus iſt Pippinus junior oder brevis der erſte geweſen/ der zur völligen Königl. Gewalt gelangen können. Denn als der damahls

Rhemenſis.

Clodovæus theilet ſeine Lande unter ſeine 4. Söhne.

Welches dem Reich groſſen Schaden gethan.

Beſchaffenheit derer letztern Könige.

Pippinus junior erſter König in Franckreich von

Majoribus domus. *Occaſion dazu ſoll Childerici Faulheit gegeben haben.*

regierende König Childericus III. ſich um die Regierung unbekümmert ließ/ brachte jener indeſſen die Groſſen auff ſeine Seite/ und ließ hernach den Papſt Zachariam fragen/ welcher am meiſten meritirte König zu ſeyn/ der durch ſeine Tapfferkeit das Reich beſchirmete/ und alle deſſen Laſt trüge/ oder aber der/ ſo nur zu Hauſe ſtille ſäſſe/ und ſich auffwarten lieſſe? Der Papſt ſprach vor den erſten/ und Pippinus bediente ſich deſſen Ausſpruchs/

Childericus wird verſtoſſen.

ließ dem guten Childerico eine Platte ſcheren/ und machte ſich Anno 751. zum Könige.

Untergang des Merovingiſchen Geſchlecht.

Iſt demnach das *Merovingi*ſche männliche Geſchlecht in beſagtem Childerico III. ausgegangen.

Wer Childerici Vater?

Man hat auch viel diſputirens gehabt/ wer eigentlich deſſelben Vater geweſen/ indem einige Theodoricum IV. andere einen andern vorſchieben wollen. Es hat aber Johann Mabillon, *Analect. Tom. III.* erwieſen/ daß er Childerici II. (welcher ſonſt auch Daniel Clericus genennt wird) Sohn ſey/ mit welchem jedoch le Cointe l. c. gar nicht übereinſtimmt. Nach der Merovingiſchen Linie iſt/ wie gedacht/

Carolingiſche Familie.

die Carolingiſche gefolget/ die von Carolo M. alſo genennt wird/ aus der zu erſt Pippinus, der jüngere/ wie nur gemeldet/ ſich auff den Königlichen Thron erhoben/ und von S. Bonifacio, Ertz-Biſchoffen von Mayntz/ gecrönet worden.

Pippinus ließ ſich aus der Urſache zum König crönen/ damit er bey dem unbändi-

gen

gen Volcke deſto mehr Autorität haben möchte/wie hievon Fauchet, *Antiqu. Francic. L. VI. c.* 1. zu leſen. Er hat Zeit ſeiner Regierung viel Kriege geführt / ſonderlich mit denen Aquitaniern / Bayern / Longobarden / und Sachſen / bey welchen letzteren er zum öfftern gute Stöſſe ausgetheilet und bekommen. Zeit ſeiner Regierung ſeynd in Teutſchland die Biſtthümer / Eyſtädt / und Würtzburg / imgleichen die Abtey Fulda auffgerichtet worden. Vom Stifft Bamberg / vid. infra. Ob er aber auch dem Biſchoff von Würtzburg das Hertzogthum Francken verehret / wie zwar die Würtzburger vorgeben / zweiffelt man billig / und wird aus denen ältesten Scriptoribus ſchwerlich zu erweiſen ſeyn. Man kan hiervon weiter nachſehen Lorentz Frieſen / in der Hiſtorie der Biſchöffen von Würtzburg / ſo Profeſſor Ludwig / in dem Volumine derer Geſchicht-Schreiber vom Biſchoffthum Würtzburg / A. 1713. heraus gegeben / *pag.* 381. allwo erwieſen wird / daß nach Auffrichtung des neuen Biſchoffthums Würtzburg nichts deſto minder Hertzogen und Grafen zu Francken geweſen. Pippinus iſt geſtorben A. 768. und hat hinterlaſſen Carolomannum und Carolum M. wovon der erſte bald geſtorben / und demnach das gantze Reich auff den Letztern verfällt worden.

Pippini Krieg mit denen Aquitaniern ꝛc.

Eyſtädt und Würtzburg geſtifftet.

Ob Pippinus dem Biſchoffe zu Würtzburg das Hertzogthum Francken geſchencket?

Pippinus ſtirbt Anno 768.

Der Teutſch-Europäiſchen Staats-Hiſtorie Zweyter Periodus.

Carolus M. geboren A. 742.

CArolus M. iſt nach dem Zeugniſ Lamberti Schaffnaburgenſis A 742. geboren/mit welchem Eginhardus und Theganus übereinſtimmen. Den Tag der Geburt hat noch biß dato niemand angemercket / biß daß Johann Mabillon, *in Supplemento ad rem Diplomaticam* ex veterrimo ſeculi IX. Calendario Laureshaimenſi es entdecket/ worinnen er dieſe Wort gefunden: *IV. Nonas Aprilis* (nach unſerm Calender / den 10. April) *Nativitas Domni & glorioſiſſimi Karoli Imperatoris ſemper Auguſti.*

Sein Geburts-Tag.

Von ſeinem **Vaterlande** ſeynd die Meynungen unterſchiedlich: Die meiſten haben biß daher davor gehalten/er ſey zu **Jngelheim** geboren; Allein Reineſius, *Var. Lection. L. II. c.* 16. produciret aus Brouvveri *Annal. Fuldenſ. L. III. c.* 12. ein altes Diploma, darinnen Carolus das Land bey dem Fluß Unſtrut in Thüringen terram conceptionis ſuæ nennet. Chiffletius, *in Vindiciis Hiſpanicis c.* 9. meinet / es lauffe die-

Sein Vaterland.

ſes

ſes gar nicht wider einander/ und könte Carolus gar wohl in Thüringen concipiret/ zu Jngelheim aber geboren seyn. Aventinus, *Annal. Bojicis*, *L. III. p. m.* 171. will **Bäyerland** zu ſeinem Vaterlande machen/ und ſaget/ er ſey zu **Carls-Burg** geboren. Mabillon *l. c.* hält davor/ Carolus ſeye zu **Aachen** geboren/ weil der ungenannte Münch zu St. Gallen *L. II. c.* 30. in deſſen Lebens-Beſchreibung Aquisgranum Caroli genitale ſolum nennet / und ſetzet Mabillon hinzu: *Ob hanc ſine dubio cauſam Carolus hunc locum in deliciis habuit, ubi inſignem exſtruxit, cum Palatio & Thermis, Baſilicam, in qua ſepeliri voluit, ut idem ſepulturæ ac nativitatis locus eſſet.* Allein da Eginhardus, in vita Caroli, ſelbſt ſchreibet/ daß er hiervon ſchon damals nichts gewiſſes erfahren können/ welchem auch le Cointe *l. c.* beypflichtet/ ſo ſcheinet wohl/ daß alle Mühe hierinnen einige Gewißheit zu erlangen vergebens ſey. **Ob aber** *Carolus* **für einen Teutſchen zu halten**/ hat Monzambano, *de Statu Reipubl. Germ. c.* 1. *p.* 6. erörtern wollen; mit welchem Obrechtus und Kulpiſius, *in Notis ad Cap. I. §.* 6. zu conferiren. Es iſt am beſten aus der Sache zu kommen/ wann man ſaget/ Carolus ſey ſeinem Urſprunge und erſter Ankunfft/ wie auch der Geburt nach/ ein Teutſcher/ ſo viel aber deſſen Nation und Vaterland anbetrifft/ ein Franco-Gallus, oder ein in Franckreich eingeſeſſener

Ob Carolus M. ein Teutſcher ſey?

Teutſcher Herr geweſen. Petr. Bizarus, *Rev. Perſic. L. 6. p.* 222. Bevor wir nun Caroli Magni Leben erwegen / ſo ſcheinet nothwendig zu ſeyn/ daß wir den **Zuſtand des Fränckiſchen Reichs** in etwas betrachten. Und iſt demnach zwar bekant / daß die Frantzoſen jederzeit ihre **Könige** gehabt / allein ob dieſelbe ſo gar abſolut regieret/wollen etliche in Zweiffel ziehen. Geſtalt dann auch Hotomannus, in Franco-Gallia, dem Volck keine geringe Gewalt zuſchreibet. Es hat aber Boeclerus, *Hiſtor. Sec. IX. & X. p.* 19. erwieſen/daß anfangs ſo wohl als zu Caroli M. Zeiten es eine rechte **Monarchie** geweſen/ obſchon in denen mittlern Zeiten durch der letztern Merovingiſchen Könige Trägheit das Volck auch etwas zu **ſprechen** bekommen. Gleichfalls wird noch geſtritten/ ob dieſes ein Erb- oder Wahl-Reich geweſen ſey. Das letztere ſuchen Hotomannus, *in Franco-Gallia c. VI.* und Grotius, *Jur. Bell. & Pac. L. II. c.* 9. §. 11. zu behaupten; Boeclerus hingegen *l. c. p.* 21. und verſchiedene andere/ bey dem Hortleder/ in Notis ad Onuphrium Panvinium, *de Comitiis c.* 5. (ſo in Goldaſti Politicis Imper. part. 1. enthalten/) haben gnugſam dargethan/ daß es nie **anders / als ein Erb-Reich geweſen.** Obwohl die Duces und Comites, oder auch das Volck jezuweilen bey denen ſolennen Auffführungen derer neuen Könige ihren applauſum und Glückwünſche beygetragen.

Beſchaffenheit des Fränckiſchen Reichs.

Es iſt eine Monarchie geweſen.

Ob es ein Erbreich geweſen?

Hier-

Hiernächſt iſt zu mercken / daß damals in dem Fränckiſchen Reiche viele Hertzogen und Grafen geweſen / welche unter Königl. Autorität das Volck beherrſchet. Allein es war zu Caroli M. Zeiten ihre Gewalt ſehr enge eingeſchräncket / und keines weges mit unſern heutigen Hertzogen in Teutſchland zu vergleichen / wie ſolches aus dem Anton. Dadino Alteſerra, *de Ducibus & Comitibus Provinciarum Galliæ* zu ſehen. Doch meynen viele / daß aus ihnen die heutigen Hertzoge und Grafen in Teutſchland entſtanden. Dahingegen Cæſarinus Furſtenerius, *de Suprematu Principum Germaniæ, c. XIX. ſeqq.* erweiſen wollen / daß die heutigen Staaten unſers Reichs nicht ſo wohl aus dieſen Magiſtratibus Provincialibus Francorum, als aus den Fürſten / die vormahls Teutſchland beherrſchet / ehe die Franci ſich ſelbiges unterwürffig gemachet / entſtanden; Welches aber Kulpiſius, *Comment. de Legatis Statuum Imper. cap. VII. n. 16. ſeqq.* weitläufftig widerleget. Was das übrige Teutſchland anbelanget / ſo war daſſelbige gröſten Theils denen Francis unterwürffig. Dann Alemannien hatte bereits Clodovæus I. an die Crone gebracht / wie ſchon vorhin p. 18. erwehnet worden. Die Bäyern waren unter Pippino gezwungen worden / daß ihr Hertzog ſein Land als ein Lehn von Fränckiſchen Königen empfangen müſſen. Die Nieder-Sachſen wehreten ſich zwar noch unter

Und durch Hertzoge und Grafen regieret worden.

Ob die heutigen Stände daher kommen?

Zuſtand des übrigen Teutſchlandes.

Caroli Regierung eine geraume Zeit; allein ſie ſind endlich auch genöthiget worden/ nachzugeben / nachdem Wittekindus den Chriſtlichen Glauben angenommen / und ſich Caroli Bottmäſſigkeit unterworffen hatte.

Wendiſche Lande.

Der **Uberreſt von Teutſchland**/ als Meißen und Ober-Sachſen / Pommern/ Mecklenburg/ die Marck-Brandenburg / die Inſul Rügen und übrige Gräntzen Teutſchlandes gegen das Baltiſche Meer zu wurden von den Venedis oder **Wenden** beſeſſen / von welchen / und wie ſie ſich in ſolche Lande getheilet/ inſonderheit geſehen werden kan Bangertus, *Not. ad Helmoldi Chronicon Sclavorum.*

Carolus M. regieret auch die acquirirte Teutſche Lande durch Hertzogen und Grafen.

Die jetztbeſagten Theile von Teutſchland / ſo unter Caroli M. Bottmäſſigkeit geſtanden/ wurden von demſelben gleichfals durch **Hertzoge und Grafen** regieret / deren Amt vornemlich in Judicialibus, deßgleichen zu Kriegszeiten in Heerzügen beſtunde/ bey welchem ein jeder Hertzog und Graſe mit einer Anzahl Trouppen erſcheinen muſte; wobey dann auch zu mercken / daß

Der Grafen Amt.

die **Grafen** nur meiſtentheils über ein gewiſſes Gau oder Diſtrict geſetzet waren /

Der Hertzogen Amt.

da hingegen die **Hertzoge** über gantze Provintzen zu gebiethen hatten. Von beyden Aemtern kan geſehen werden Alteſerra, *de Ducibus & Comitibus Provinc. Galliæ, L. I. c.* 4. Bignonius, *ad Marculfi formulas L. I. c.* 8. Lehmannus, *Chron. Spir. L. II. c.* 5. *ſeqq.* Von den Kriegen Caroli M.

roli M. wird hier zuerſt derjenige / ſo er mit den Longobarden geführet / zu erwegen ſeyn. Es hatte bereits Caroli M. Vater / Pippinus, den König der Longobarder Aiſtulphum dahin gebracht / daß er ſeine *Prætenſion* auff Rom müſſen fahren laſſen; da aber hernach Deſiderius, Aiſtulphi Nachfolger/nochmahls einen Verſuch auff Rom thun wollen / ruffte der Papſt Hadrianus Carolum M. um Hülffe an/welcher/ nachdem er durch die Alpes gebrochen/ Deſiderium in Pavia belagerte/ und letztlich durch Hunger ſich zu ergeben zwunge. Sigonius, *de Regno Ital. L. III. p.* 87. *ſeqq. in Deſiderio.* Worauff ſich Carolus A. 773. zu Modoezia zum Könige des Longobardiſchen Italiens mit der eiſernen Crone crönen laſſen. Und da er ſolcher geſtalt das Longobardiſche Reich an ſich gebracht/ verdienete er damit/ daß er von dem Papſte zum *Patricio Romanorum* gemacht / und ihm das Recht einen Papſt zu wählen auffgetragen wurde. Sigonius, *l. c. L. IV. p.* 89. und Conringius, *de Germanorum Imperio Romano c. VI. §.* 16. *ſeqq.* Da nun ſolcher Krieg mit den Longobardern glücklich geendiget war / und Caroli Autorität von Tag zu Tag wuchs / wurde er auch endlich vom Römiſchen Volcke und Papſt Leone Anno 800. am Chriſt-Feſte zum Kayſer außgeruffen/wie davon die Annales Francorum incerti Autoris in *Tom. I. Scriptorum Freheri p.* 9. *ad ann.* 801. Bericht

Caroli M. Kriege.

I. Der Longobardiſche.

Carolus M. wird Patricius Romanorum.

Und vor Kayſer ausgeruffen.

Was er durch dieſen Titul erhalten?

richt erſtatten. Was aber *Carolus* durch denſelben Titul vor ein Recht bekommen/ iſt nicht ſo klar. Dann Italien / ſo weit es den Longobardern unterwürffig geweſen / hatte er ſchon zuvor; was aber Rom betrifft/ſo ſcheinen Boeclerus, *Hiſtor. ſec. IX. & X. pag.* 24. und Natalis Alexander, *Diſſert. ad Select. Hiſt. Eccl. Sec. IX. & X.* der Meynung zu ſeyn / daß er bereits vorhero / vermöge des Patriciatus über Rom/ eben die Autorität gehabt / als darnach; Allein wann wir unpartheyiſch von der Sache reden wollen/ ſo ſcheinet es/ daß Carolus durch dieſen Titul zu erſt die völlige und erbliche Ober-Herrſchafft über den Papſt/ die Stadt Rom und das Patrimonium Petri erlanget / oder ſich deſſelben freymühtiger als vormals unterzogen habe; Conring. *de Germanorum Imperio Romano, c. VI. §. 24. ſeqq.* welches auch daher nicht wenig beſtärcket wird/weil Carolus, da er noch Patricius geweſen / zwar des Papſts Leonis Beſchuldigung in Verhör gezogen/ ſintemal ihm doch / aus Hadriani Conſtitution, *c. 23. Diſt. 63.* das Recht den Röm. Papſt zu erwählen/ und folglich über denſelben zu richten/ gegeben worden; Gleichwohl hat er ſich damahls noch nicht unterſtanden/ über die Römer einige Jurisdiction zu exerciren / dahero er auch die Schandthat/ ſo am Papſt Leone durch die gewaltſame Vertreibung vom Päpſtlichen Stuhle begangen worden / damahls ungeſtrafft

ſtrafft laſſen; Allein als er Kayſer worden/ hat er ſich ſtracks mehr heraus genommen/ indem er gleich folgenden Tages diejenigen/ ſo an ſolcher That ſchuldig geweſen/ als reos Læſæ Majeſtatis condemniret/ wie hievon die Annales Francorum *l. c.* und Conringius, *de l. c.* §. 8. zu ſehen. Solchem nach iſt gantz irrig/ was Grotius, *J. B. & P. L. II. c. 9. §. 11.* fürgeben wollen/ als ob der Papſt und das Römiſche Volck Carolo durch dieſen Titul die Macht und das Recht gegeben hätten/ alles und jedes/ ſo jemals zum Römiſchen Reich gehöret hat/ wieder herbey zu bringen. Dann es iſt noch die Frage/ ob der Papſt und das Volck befugt geweſen ſeynd/ zu præjuditz derer Orientaliſchen Kayſer die Stadt Rom zu übergeben. Uber die andern vormals zum Römiſchen Reich gehörige Stücke hatten ſie gar keine Gewalt/ und konten alſo niemanden dieſelben einräumen; ja ſelbſt die Orientaliſchen Kayſer hatten ihr Recht daran vorlängſt verlohren/ nachdem ſie in Italien/ Gallien/ Niederlanden/ Britannien/ und ſo fort die frembden Occupatores und Nationen nach ihrem Willen machen laſſen/ und ſich dieſer Länder gar nicht mehr angenommen. Wieder auff Carolum zu kommen/ ſo hat derſelbige wegen des Kayſerlichen Tituls mit denen Griechiſchen Kayſern ziemliche Widerwärtigkeit gehabt/ biß endlich die Sache Anno 814. verglichen/ und dieſer Titul

Streit mit den Orientaliſchen Kayſern.

Titul beyden gelaſſen (auſſer daß die Griechiſchen die Lateiniſchen Kayſer nicht βασιλέας, ſondern ῥῆγας, ſonder Zweiffel von dem Lateiniſchen Wort Reges zu nennen pflegen / wie bey Conringio *l. c. c. VIII. §. 5.* zu erſehen/) auch beyden Reichen gewiſſe Gräntzen geſetzet worden. Eginhard. *Vit. Carol. M.* und Conringius *l. c. c. 8. §. 3. ſeqq.*

2.
Der Sächſiſche Krieg.

Was den Sächſiſchen Krieg anbelanget / ſo hat ſelbiger 33. Jahr gewähret / wie der Autor *Annal. Ludovici pii pag.* 346. bezeuget / und Meibomius, *in Notis ad Wittekindi Annal. L. I.* ausführlich erweiſet. Dann ob wohl die Sachſen ſich Carolo offt ſubmittiret / ſo daurete doch ſolches nicht lange / ſondern ſie geriethen / wann er den Rücken gewendet hatte / bald wieder auff ihre alten Sprünge / wiewohl ſie darüber zum öfftern hefftig eingebüſſet;

Die Sachſen büſſen ſehr ein A. 782.

Jnmaſſen bekant iſt / daß Carolus A. 782. auff einmahl 4500. aus ihnen hinrichten laſſen / wie gleichfalls in denen Annalibus Francorum, *ad dict. ann.* zu ſehen. Sonderlich gieng ihnen am ſchwerſten ein / daß ſie die heydniſche **Jrrthümer verlaſſen** / und ſich zum Chriſtlichen Glauben bequehmen ſolten.

Sie wollen ſich zum Chriſtenthum nicht bequehmen.

Geſtalt es dann ſelbige nicht wenig verdroß / daß Carolus ihr vornehmſtes Götzen-Bild / die Jrmenſeul zerſtöret / welche in **Weſtphalen** an dem Orte geſtanden / wo jetzt **Stattbergen** im Stiffte Paderborn lieget / ſo hiebevor **Ehresburg** geheiſſen / daher der Jrrthum gekommen / daß einige

geglau-

geglaubet/ die Irmenſeule habe zu Märſe-burg in Meiſſen geſtanden / welches aber unter andern auch daher offenbar falſch iſt / weil dieſelbe Gegend damals nicht von denen Sachſen / ſondern von denen Venedis bewohnet worden. Es kan hievon weiter nachgeleſen werden Lindenbrogius, *in vita Caroli M.* ingleichen Heinricus Meibomius, in einem eigenen Tractat *de Irminſula Saxonica.* Monumenta Paderborn. *c.* 103. *ſeq.* Bey dieſes Götzenbildes Zerſtöhrung ſoll eben eine ſo groſſe Hitze eingefallen ſeyn / daß die Arbeits-Leute bey nahe vor Durſt und wegen Mangel des Waſſers zu arbeiten auffhören müſſen. Allein es ſoll durch ſonderliche Schickung Gottes ein Brunn entſprungen ſeyn/ daß ſie dennoch der ihnen aufgetragenen Arbeit unverhindert abwarten können. Zwar hält Reineccius, *in Notis ad Poët. Paderborn. Anonym.* davor/ ob ſeye dieſes keine neue durch Miracul entſprungene Quell / ſondern der **Boller-brunn** geweſen/ deſſen Art und Eigenſchafft damals noch unbekant geweſen ; allein der Autor *Monument. Paderb.* hat ihm hierinn widerſprochen / *pag.* 243. Die Sachſen ſind aber vornemlich von **Wittekindo** geſteiffet worden/ von welchem die Gelehrten nicht einerley Meynung ſeynd/ ob er vor einen König oder Hertzogen von Sachſen zu halten ſey. Wiewohl am glaublichſten ſcheinet/ daß er keines von beyden / ſondern nur einer von denen vornehmſten und nemlich

Wittekindus ſteiffet die Sachſen.

lich ein Graf von Engern / und Herr zu Iburg geweſen. Schurzfleiſch, *Notis ad Bohemi vitam Alberti animoſi*, it. Boeclerus, *in Diſſ. de Widekindo M. p.* 2. Es hatte ſich auch derſelbe ſo lange opponirt / biß endlich / nachdem er öffters und ſonderlich A. 783. bey Dethmold / ingleichem bey Haſa im Stifft Oßnabrück mit Hinterlaſſung vieler tauſend derer Seinigen geſchlagen worden / (von welchen beyden Treffen die Monumenta Paderborn. *p.* 44. zu leſen) er ſich A. 785. auch gleich denen andern bequehmet / die Chriſtliche Religion angenommen / und ſich ſamt dem übrigen Volck Carolo unterworffen / da er dann zu einer Belohnung von ſelbigem zum Hertzog gemacht / und mit einem Stück Landes zwiſchen der Saal und Elbe beſchencket worden. Schurzfleiſch, *ad Bojem. l. c.* Albinus, **Meißniſche Land-Chronick** / *Tit. VI. p.* 89. Ob er aber ſelbiges von Carolo gantz erb- und eigenthümlich zu beſitzen bekommen / wie Knichen, *de jure Territ. c.* 1. *n.* 48. vorgiebet / ſtehet ſehr zu zweiffeln. Das Jahr zuvor hatte Carolus eine groſſe Anzahl Sachſen / (Helmoldus meldet von 10000. *Chron. Sclav. L. I. c.* 3. *n.* 4.) in das Fränckiſche Reich / ſonderlich nach Braband / Flandern und übriges Teutſchland verſchicket / an ihre Stelle aber Frantzoſen und andere geſetzet / wie hievon Eginhardus und andere ſchreiben. Ferner iſt auch denen Sachſen gröſſere Freyheit gelaſ-

Wittekindus nimmt die Chriſtliche Religion an.

Wird Hertzog.

Carolus M. ſtecket die Sachſen unter.

Die Sachſen haben

gelaſſen worden/ als denen andern von Carolo M. überwundenen Völckern/ und hat man ihnen keinen Tribut aufgeleget / ſondern ſie nur bloß angewieſen/ daß ſie ihren Geiſtlichen den Zehenden von ihren Vieh- und Feld-Früchten geben ſolten / wobey man ſie überdiß bey ihren alten Gewohnheiten gelaſſen/ wie davon Conringius, *Diſſ. de Urbibus Germanicis*, §. 63. und *de Imperii Germ. Civitat.* §. 25. zu ſehen. Zwar ſcheinet dieſem contrair zu ſeyn/ was der Autor vitæ Ludovici Pii, ap. Pithæum *p.* 363. von der Sachſen Zuſtande unter Carolo ſchreibet/ daß er ihnen nemlich einige Freyheiten und alte Gewohnheiten beſchnitten habe. Allein es kan beydes beſtehen / und zu ungleichen Zeiten geſchehen ſeyn/ nachdem ſich die Sächſiſchen Völcker wohl oder übel gegen König Carolum auffgeführet / wie ſolches aus Spangenbergs Mannsfeldiſcher Chron. *cap.* 86. und 91. zu erſehen/ und iſt daher zu verwundern / daß Gryphiander, *de Weichbildis* c. 24. und Rhetius, *Inſtit. Jur. Publ. L. I.* *tit.* 2. §. 70. *ſeqq.* ſetzen dürffen / es wären die Sachſen von Carolo M. zu Knechten gemacht worden. Vielleicht muß ein Unterſcheid unter denen Saxonibus Cis-Albinis und Trans-Albinis gemacht werden / und ſeynd die erſten allem Anſehen nach/ beſſer dran geweſen / als die letzteren. Vid. Præf. *Monument. Paderborn.* Daß auch ſolches neue Volck deſto beſtändiger

größſere Freyheit als andere.

Bleiben bey ihren alten Gewohnheiten.

Ob die Sachſen zu Knechten gemachet worden?

Carolus M. legt Bißthümer an.

bey der Chriſtlichen Religion bleiben mögte/ hat er verſchiedene Bißthümer / als das Oßnabrückiſche/Halberſtättiſche/ Bremiſche / Mindiſche/ Paderborniſche/ Verdiſche/ Magdeburgiſche / Münſteriſche/ und Hildesheimiſche auffgerichtet / als hievon Bangertus, *Notis ad Helmoldi Chron. Sclav. L. I. c.* 3. meldet. Es haben zwar Gryphiander und Rhetius *ll. cc.* auch dieſes in Zweiffel ziehen/ und vorgeben wollen/ Carolus M. hätte zwar an dieſen Orten Kirchen auffgerichtet / es wären aber ſolche hernach erſt nach ſeinem Tode zu Bißthümern gemachet worden. Allein es iſt dieſes gantz unerweißlich/und läuffet Schnurſtracks wider die Zeugniſſe derer alten Hiſtoricorum. Es iſt auch eine gemeine Tradition, ob hätte Carolus, um die Sachſen durch Furcht zum Chriſtlichen Glauben zu bringen/ und in Gehorſam zu halten/ das Weſtphäliſche Gericht angeordnet; und findet man hievon das erſte Teſtimonium beym Heinrico ab Erfordiâ, *de Factis illuſtribus, ab orbe condit.* ap. Meibom. *de Irminſulâ, c.* 12. ſo dann beym Ænea Sylvio, *Europ. c.* 29. *de Weſtphaliâ*, welchen hernach Tritheimius, Cranzius, Aventinus, *L.* 4. Münſterus *L. III. p.* 3. und andere gefolget. Nun haben das Gegentheil/ und daß dieſes alles nur eine Fabel ſey/ andere darthun wollen; Unter welchen vornemlich Gryphiander, *de Weichbildis Saxonicis c.* 59. Conringius, *de Judiciis Reipubl.*

Ob es nur Kirchen geweſen?

Ob er das Weſtphäliſche Gericht angeleget?

publ. German. Theſ. 40. Item *Orig. Jur. Germ. c.* 19. und Freherus, in einem beſondern Tractat, *de Secret. Judiciis in Weſtphalia* nachzuſchlagen. Allein man kan doch nicht läugnen / daß Winckelmann. *l. c. ult. Notitia Veteris Weſtphaliæ* auch kräfftige Argumenta auffgebracht / um die erſtere Meynung zu behaupten/wobey man Schottelium, *de ſingularibus German. judiciis, c.* 29. mit mehrern nachleſen kan. Am beſten ſcheinets/daß man den **Mittel-Weg** treffe/ und die Weſtphäliſchen Judicia Carolo Magno nicht gar abſpreche / zugleich aber zulaſſe / daß dieſelbe nach der Zeit in einen groſſen Mißbrauch degeneriret / welcher Carolo nicht zu imputiren. Winckelmann *l. c.* 1. *§.* 63. Doch iſt auch wiederum gewiß/ daß unter dieſem Behuff die Weſtphäliſchen Gerichte noch im XVI. Seculo geſtanden/ in welchem ſie A. 1512. vom Kayſer Maximiliano I. abgeſchafft worden ſeynd / wie davon Ericus Mauritius, *Diſſ. de Judicio Rothvveilenſi cap.* I. *theſ.* 7. berichtet. Dann obwohl andere der Meynung ſeynd/daß nur die Mißbräuche von dieſem und folgendem Kayſer Carolo V. verbeſſert worden/Datt. *Pac. Publ. l.* 4. *c.* 4. *n.* 91. *ſeq.* Thomaſ. *Diſſert. de Judic. Weſtphal. §.* 56. ſo iſt doch gewiß / daß dieſe Gerichte zu Zeiten beſagter Kayſer gäntzlich auffgehoben worden/ auſſer daß etwan hier und da de facto einige dieſelben noch heimlich ausgeübet. Nächſt

dieſem Sächſiſchen Kriege gehöret auch zu Kayſers Caroli Hiſtorien der Feldzug/ welchen er wider Thaſſilonem, Hertzog in Bäyern/ vorgenommen. Und zwar iſt bekant/ daß ſchon zu Pippini Zeiten die Francken ſich Bäyern unterworffen gehabt/ und ſolches Land damahls ein Lehn vom Fränckiſchen Reiche geweſen. Nach Pippini Tod legte Thaſſilo Carolo M. den Lehns-Eyd auffs neue ab/ und bekam hingegen von ihme Jngolſtadt und Lauterhofen/ (die bißher denen Fränckiſchen Königen gehöret hatten/) Lehnweiſe zu Bayern. Aventinus *L. III. p.* 178. Allein dieſes gute Vernehmen zerſchlug ſich bald/ und fieng Thaſſilo an/ auff Anſtifften ſeiner Gemahlin/ die eine Tochter Deſiderii, des von Carolo vertriebenen Königes der Longobarder war/ zu hincken/ wolte auch nicht mehr mit dem Hertzoglichen Prædicat zufrieden ſeyn/ weil ihm dieſes zu verächtlich/ und allzuſehr nach der Dependenz vom Fränckiſchen Reich zu ſchmecken ſchiene; derohalben ſchrieb er einen Synodum Nationalem aus/ und gab neue Geſetze; wie hievon Velſerus, *Rerum Boicar. L. V. p.* 165. zu ſehen. Carolus gieng etlichmahl nach Bäyern/ und brachte ihn zur Raiſon, biß letztlich/ da er es gar zu grob gemacht/ und die Hunnen wider Carolum auffhetzen wollen/ dieſer des Nachſehens überdrüſſig worden/ und nachdem Thaſſilo vieler gefährlichen Reden und Vorhabens/ (wovon in vita

3. Der Bäyerſche Krieg.

Bäyern war ſchon zu Pippini Zeiten Fränckiſch.

Thaſſilo ſchwehret Carolo M.

Bekomt dagegen Jngolſtadt.

Thaſſilo wird untreu.

Er ſchreibt einen National-Synodum aus.

Thaſſilo hetzet die Hunnen gegen Carolum auff.

vita Caroli M. incerti Autoris, bey dem Andr. du Cheſne, *Scriptor. rer. Francic. T. II. p.* 56. Nachricht zu finden/) auff öffentlichem Reichs-Tage überführet / und von denen Reichsſtänden des Lebens verluſtig erkläret worden/ milderte Carolus das Urtheil/ ließ Thaſſiloni eine Platte ſcheren/ und ihn in ein Kloſter ſtecken. Velſerus, *l.c. L. V. p.* 171. *ſeqq.* Das Land iſt hernach unter zwölff Grafen vertheilet worden/ dieweil es bedencklich ſchiene / dieſes mächtige Land einem Hertzoge wieder anzuvertrauen/ als zu leſen *in vita Caroli M.* à Monacho Egoliſmenſi *ſcripta, p. m.* 54. bey der Hiſtor. Friderici III. Æneæ Sylvii, in der neueſten Edition. Item beym Eginhardo, *in vita Caroli M.* Noch einen andern Krieg hat auch Carolus mit denen Hunnen gehabt / welcher aber mehr mit Plündern und Rauben als offenen Feld-Schlachten geführet worden. Denn es bedienete ſich Carolus des Donauſtrohms / und fiel zugleich mit dreyen unterſchiedenen Arméen in der Hunnen Land / raubete und brandte nach Belieben / und kehrete endlich mit groſſer Beute wieder nach Hauſe. Albertus Stadenſis, *Chron. pag.* 183. *ſeqq.* Ferner hat er auch offtmahls mit denen Dänen/und ſonderlich mit ihrem Könige Gottfried zu thun gehabt / weil zu der Zeit die Dänen zur See faſt am mächtigſten waren / und demnach die benachbahrten Inſuln offt ausplünderten/ und unter Contri-

Er wird auff öffentlichem Reichstage des Lebens verluſtig erklähret / und in ein Kloſter geſtecket.

Das Land Bäyern wird vertheilet.

4. Caroli Krieg mit den Hunnen.

5. Krieg mit den Dänen.

bution ſetzten. Es iſt zwar denen Dänen die Spitze verſchiedene mahl ziemlich geboten worden; Auch wurden unterſchiedliche Veſtungen/ zumahl am Elbſtrom wider ſie erbauet/wie denn die Stadt Hamburg ſonderlich ihren Urſprung daher hat / ſo damahls Hochbuchen geheiſſen. Lambecius, *Origg. Hamburgenſ. L. I. p. 3. ſeqq.* Deſſen ungeachtet aber kunten ſelbe dennoch keines weges ſo umſchräncket werden / daß ſie nicht zuweilen Gelegenheit gehabt eines zu wagen. Und zwar / ſo lange König Gottfried lebete/war kein beſtändiger Friede zu hoffen; Allein nach ſeinem Tode iſt zwiſchen ſeinem Nachfolger Hemmingio und Carolo die Sache verglichen / und zur Gräntz-Scheidung beyder Reiche der Eyder-Strom beliebet worden. Conring. *de Finibus Imperii Germ. L. I. cap. 3. p. 24.*

Hamburgs Urſprung.

Nach König Gottfrieds Tode wird der Krieg geſtillet.

Die Eyder iſt die Gräntz-Scheidung.

6. Der Spaniſche Krieg.

Noch weiter hat auch Carolus in Spanien ſich herum getummelt / wie er denn daſelbſt Barcellona und verſchiedene andere Plätze eingenommen; Zuletzt aber ward ihme ein trefflicher Poſſen geſpielet. Denn als Alphonſus, König in Caſtilien, ihn zum Erben ſeines Reichs einſetzen wolte / widerſetzten ſich die Stände/und gaben vor/es ſtünde Alphonſo nicht frey/ nach Belieben vom Reich zu diſponiren. Carolus war bereits auff der Reiſe begriffen / ſolches Reich in Beſitz zu nehmen; allein die Mühe war vergebens / und kriegte er dazu auff der Rückreiſe gute Stöſſe. Denn als er über das

Carolus erobert Barcellona.

Alphonſus R. Caſtiliæ ſetzet ihn zum Erben ein.

Die Stände wollen es nicht zugeben.

das Pyrèneiſche Gebürge marchirte/ beugten ihm die Einwohner vor / und griffen ihn an einem vertheilhafften Orthe dermaſſen an/ daß er ohne Mühe geſchlagen/ und ſeine Armée gröſten Theils maſſacriret wurde / der Uberreſt aber aus Mangel Proviants crepiren muſte ; Bey welchem Treffen denn auch der berühmte Roland geblieben/ von deſſen Gröſſe die Scribenten / inſonderheit Jo. Turpinus, *in rebus geſtis Caroli M.* beym Reubero, *Veter. German. Scriptor. p.* 75. *ſeqq.* item *p.* 81. *ſeqq.* zwar viel fabuliren; hingegen aber bezeuget Hubertus Thom. Leodius, welcher ſeine Gebeine zu Blavet, in Bretagne ſelbſt geſehen / daß ſie ſo beſchaffen geweſen / daß man daraus keine beſondere Gröſſe ſchlieſſen mögen. *In Vita Friderici II. Pal. L. I. p.* 5. Gryphiander, *Weichbild. L.* 1. *ſeqq.* Und dieſe ſind alſo Caroli M. vornehmſte Kriege / wodurch er ſich den Namen eines Groſſen erworben. Auff ſein *Privat*-Leben auch zu kommen / ſo iſt der berühmte Alcuinus, wovon Conringius, *Diſſ. III. de Antiquitat. Academicis p.* 75. 80. zu ſehen / ſein Præceptor geweſen. Es iſt bekant / daß er unter deſſen Anführung dergeſtalt proficiret / daß er nach damahliger Art ziemlich Lateiniſch reden können / wie er denn auch die Griechiſche Sprache in etwas verſtanden haben ſoll. Teſte Eginhardo, *in vita.* Von ſeiner Statur wiſſen die Scribenten gleichfalls viel zu ſchreiben / und wollen faſt einen

Carolus M. wird von den Caſtilianern geſchlagen.

Roland bleibet im Treffen.

Von ſeiner Gröſſe.

Caroli M. Privat-Leben.

Alcuinus ſein Præceptor.

Er hat Lateiniſch reden können/ und Griechiſch verſtanden.

Seine Statur.

einen Rieſen aus ihm machen; Allein es iſt dieſe Fabel von Frehero, in einer eigenen Diſquiſition, *de Statura Caroli M.* (ſo in *Repræſentatione Reipubl. Romano-Germanica p.* 260. zu finden) wiederlegt worden. SeineGemahlinnen ſind geweſen: (1.) Himmiltrudis. (2.) Emengarda, Deſiderii, des Longobarder Königs/ Tochter/ die er aber bald abgeſchafft / und die vorhin verſtoſſene Himmiltrudem wieder zu ſich genommen (3.) Hildegardis, Hertzogs Hildebrands aus Schwaben-Tochter. (4.) Luitgardis. Insgemein werden ihm auch viele Concubinen beygeleget / welches aber zu wiederlegen Carol le Cointe ſehr bemühet iſt / *Tom.* VI. *pag.* 24. *Tom.* VII. *pag.* 316.

Seine Kinder.

An ſeinen Kindern / (derer ſehr viele geweſen / wie in des Labbé *Tableau Genealogique*, *p.* 22. zu ſehen) hat Er wenig Freude erlebet / indeme der eine Sohn *Pippinus*, den er mit Himmiltrudis, ſeiner erſten Gemahlin gezeuget / Anno 992. wieder ihn rebellirt / und dannenhero in das Cloſter Prum verſtoſſen worden. Le Cointe, *Annal. Eccleſ. Tom.* VI. *p.* 424. Die übrige Söhne/ von der Hildegarde gebohren/ ſind alle vor ihm mit Tode abgangen / bis auff Ludovicum Pium. Von denen Töchtern iſt Rotradis auch vor ihm geſtorben / und die übrigen haben ihm mit ihren Liebes-Händeln nicht wenig Verdruß zugezogen/ wiewohl Carolus auch dazu nicht geringe Urſach gegeben / indem er ſich geweigert / ſie

Pippinus hat wieder ihn rebelliret. Wird ins Kloſter verſtoſſen. Die andern ſterben frühzeitig bis auf Ludovicum Pium. Die Princeſſinnen machen loſe Händel.

ſie bey ſeinem Leben zu verheyrathen / unterm Prætext, er liebe ſie ſo / daß er ſie ohnmöglich von ſich laſſen / und ihrer Converſation entbähren könne / mit welcher allzu groſſen Liebe des Vaters denen Princeßinnen doch nicht gedienet war. Eginhard. *in vita ipſius*. Daher auch vielleicht die Fabel von Eginhardo und Emma entſproſſen / welche zwar in dem Chronico Laurishamenſi, (ſo in Freheri *Scriptoribus rerum Germ. Tom.* I. mit enthalten/) befindlich / aber von Baronio, in ſeinem 9ten *Tomo Annal. ad annum 626.* weitläufftig wiederlegt worden. Le Cointe, *l. c.* Tom. VII. *pag.* 308. Seine übrige Lebens-Art iſt ſonderlich bey dem Eginhardo zuſehen / und iſt dieſer löbliche Käyſer A. 814. zu Aachen geſtorben.

Carolus ſelbſt iſt ſchuld daran.

Fabel vom Eginhard und Emma.

Seine Lebens-Art beſchreibet Eginhardus.

Er ſtirbt A. 814.

Von allen ſeinen Söhnen hat / wie ſchon gemeldet / keiner als Ludovicus Pius den Vater überlebet / dannenhero auch nach deſſen Tode das gantze Reich auff ihn gefallen. Auſſer daß Bernhardus, nur obgedachten rebelliſchen Pippini Sohn / das Königreich Italien / doch nicht mit abſoluter Gewalt / bekommen. Dieſes Käyſers / nemlich Ludovici Pii erſte Verrichtung nach Caroli M. Tode war / daß Er ſich ſeiner Baaſen / des nur gemeldeten Bernhardi Schweſtern / bey Zeiten verſicherte / weil er beſorgte / ſie möchten ſich verleiten laſſen einen von ſeinen Vaſallen zu heyrathen / ſo hernachmahls auff das

Ludovicus Pius.

Bernhard. Rex Italiæ.

Ludovicus Pius Imperator.

Er verſichert ſich ſeiner Baaſen.

Reich Prætenſion machen könte; Ja es wurde auch endlich ſo gar auff ihr voriges Leben inquiriret; und ſtunden etliche von ihren Galanen in ziemlicher Gefahr/als hievon Paulus Æmylius, *de Rebus geſtis Francorum, L. III. p.* 129. und der Anonymus, *de vita Ludovici Pii p.* 159. ſchreiben. Allein der Kayſer bekam bald anderwerts zu thun; Denn dieſer *Bernhardus*, König von Italien/ ſeines Bruders Sohn/ gab vor/ weil ſein Vater der ältere Printz geweſen/ ſo gebühre ihm auch das Reich für Ludovico Pio. Es lieff aber vor ihn ſehr unglücklich ab. Sintemal Bernhardus A. 818. mit ſeinen meiſten Adhærenten gefangen/ auch auff einem ſolennen Reichs-Tage als ein Beleidiger der Majeſtät zum Tode verdammet wurde; Jedoch ſchenckte ihm der Kayſer das Leben/ hätte ihn vielleicht auch völlig pardonniret/ wofern ihm ſeine Rähte nicht vorgeſtellet/ daß bey einer ſo ſchweren Ubelthat kein Pardon ſtatt habe; wurde demnach Bernhardus ſeiner Augen beraubet/ wiewohl der Kayſer lange nicht darein conſentiren wollen. Es zog ſich aber Bernhardus dieſen Schimpff dermaſſen zu Gemühte/ daß er wenig Tage darauff verſtorben. Autor Anonymus, *de vita Ludovici Pii*, bey dem Pithæo, *Scriptor. Hiſtor. Francor. p.* 358. und Car. le Cointe, *Tom.* VII. *p.* 484. Fauchet, in *Antiquitat. Francicis L.* 8. *c.* 4. gibt vor/ er habe in einer glaubwürdigen Chro-

Bernhardus Rex Italiæ, machet Prætenſion auffs Kayſerthum.

wird gefangen und zum Tode condemniret.

Die Augen werden ihm ausgeſtochen.

nicke die Sache gantz anders geleſen; Nemlich es habe Bernhard, als man zur Execution ſchreiten wollen / ſich hefftig zur Wehre geſtellet / und acht Perſonen umgebracht / biß er endlich von der Menge überwältiget und erleget worden. Sonſt hat dieſer Kayſer Ludovicus nicht viel auswärtige Kriege geführet / auſſer daß es zuweilen auff den Spaniſchen Gräntzen mit denen Saracenen etwas gegeben / auch in Pannonien ein Hertzog / Nahmens Luithvvieg, ſich gegen ihn auffgelehnet / wiewohl ſelbiger endlich mit Liſt erleget worden. Im Gegentheil hat der Kayſer zu Hauſe deſto mehr zu thun gehabt. Denn als er nach Abſterben ſeiner erſten Gemahlin / Hermengardis, das Reich An. 821. unter ſeine 3. Söhne / Lotharium, Pippinum, welcher / als König von Aquitanien / noch vor dem Vater geſtorben / und Ludovicum, (wiewohl er zuvor alle ſeine Lande nur dem älteſten / Lothario, hinterlaſſen wollen / darüber auch die beyden jüngern ſehr gemurret / Theganus, *de vita Ludovici c.* 21. Hert. *Notit. vet. Franciæ p.* 250.) vertheilet hatte / nachmahls aber / da er zur andern Ehe geſchritten / und mit ſeiner Gemahlin Juditha / Graffen Welffens von Bäyern Tochter / einen Sohn / Nahmens Carolum gezeuget / nicht wuſte / was er dieſem geben ſolte / endlich aber zufuhr / und A. 837. eine neue Theilung machte / darinn

K. Ludovici Pii auswärtige Kriege.

Inheimiſche Unruhen. Entſtehen über Vertheilung des Reichs / ſo geſchehen A. 821.

Bey der zweyten Ehe wird die Vertheilung wieder geändert; und Carolo Calvo Franckreich gegeben.

Darüber werden die von der erſten Ehe ungehalten.

er gantz Franckreich auff ſolchen letzt-gebohrnen transferiren wolte / wurden die Söhne erſter Ehe / ſonderlich aber Lotharius ſtutzig / und die vornehmſten des Reichs / welche ohne dem jaloux waren / daß Bernhardus, Graf von Barcellona, bey Hoffe in ſo groſſen Gnaden ſtunde / zogen das Reich an ſich / brachten den Kayſer zu Rothfeld im Elſaß zur Hafft / Boecl. *l. c. p.* 66. ſetzten ihn A. 838. ab / und zwungen ihn der Pabſt und die Cleriſey / daß er öffentliche Kirchen-Buſſe thun muſte. Le Cointe, *l. c. Tom.* 8. *p.* 270. *ſeqq.* Zur Urſach dieſer Rebellion wandte man der Käyſerin Judithæ unkeuſches Leben vor / als ob dieſelbe dem Kayſer untreu wäre / und mit obgedachtem Bernhardo heimlich zuhielte: Allein es war ſolches nur ein falſcher Prætext, und bezeugen die alten Scribenten faſt einhellig / daß ſelbige Käyſerin ein untadelhafftes Leben geführet. Nur der einige Rhegino, *Chron. l.* 2. *ad an.* 838. beſchuldiget ſie / daß ſie Ehebruch begangen / beym Piſtorio, *Script. Germ. Tom.* I. *pag.* 41. Was dieſe Abſetzung ſelbſt anbetrifft / ſo haben zwar St. Agobardus, in ſeinen Opuſculis, und andere ſich bemühet / ſelbige als rechtmäßig zu beſchönen. Ja es haben ſich die auffrühriſchen Biſchöffe nicht geſchämet / ein Manifeſt von der Depoſition herum gehen zu laſſen / welches zu finden beym Pithæo, *Scriptor. Annal. & Hiſt. Francorum. p.* 322. Allein es

Sie ſetzen den Vater gefangen.

Er muß öffentliche Kirchen-Buſſe thun.

Die Käyſerin wird zur Ungebühr beſchuldiget.

Ob die Abſetzung des Käyſers zu rechtfertigen?

es haben Boeclerus, *Hiſtor. Secul.* IX. & X. *pag.* 64. *ſeqq.* Carolus le Cointe *Annal. Eccleſ. Galliæ Tom.* 8. *fol.* 123. *num.* 13. *f.* 173. *num.* 2. *f.* 211. *num.* 7. *f.* 245. *num.* 11. und andere zur Genüge erwieſen / daß alles falſch und irrig geweſen. Nachdem nun alſo der Vater abgeſetzt worden / nahm ſich Lotharius des Reichs an. Es währete aber nicht lange / ſo reuete es die übrigen Söhne / was ſie wieder den Vater gethan hatten / und halff ſonderlich Ludovicus, hernach Germanicus genannt / dem Vater wieder auff den Thron; welcher nachgehends zwar das Reich beſtändig beſeſſen / dabey aber doch immer mit ſeinen ungehorſamen Söhnen zu ſchaffen gehabt. Er iſt A. 840. verſtorben / da er ſeinen Sohn Ludovicum, der über den Vergleich mit Lothario jaloux war / verfolgete / und noch nicht wieder mit ihm verſöhnet war; wiewohl bey dieſen Dingen Adlsreiter, *Annal. Bojic. p.* 1. *L.* 10. den Sohn gröſten Theils entſchuldiget / und die Schuld auff die Mutter Juditham leget / die den Kayſer beredet / daß er dieſem ſeinem Sohne / der ihm doch unter allen am getreueſten geweſen / den gröſten Theil der ehemahls angewieſenen Länder genommen / und theils Carolo, theils Lothario geſchencket. Vor ſeinem Tode hat er ſeinem Sohne Lothario ſeinen jüngſten Sohn Carolum Calvum höchlich recommendiret / auch ſich mit ihm / auff Einrathen

Lotharius unterziehet ſich der Regierung.

Der Vater kommt A. 835. wieder aufn Thron.

Stirbt A. 840.

Da er eben ſeinen Sohn Ludovicum German. verfolgt.

Wer ſchuld daran geweſen.

Er recommendiret Lothario Carolum Calvum.

then der Kayſerin Judithæ, gäntzlich verſöhnet. Spangenberg. Mannsfeldiſch. Chron. *p.* 7. *c.* 96. Von dieſes Kayſers Leben hat ſo wohl Theganus, als auch ein Anonymus geſchrieben; wie denn / über obige Annales Rheginonis, ingleichen Annales incerti Authoris apud Pithæum & Freherum, *Tom.* I. Nithardus *c.* I. und Bertiniani Annales, beym Andr. du Cheſne, diſsfals nachzuſchlagen.

Zu ſeiner Zeit geſchahe der Normannen Einfall in Sachſen.

Sonſt haben zu ſeiner Zeit die Normänner in Sachſen groſſen Schaden gethan / und die Sachſen in einem Haupt-Treffen erleget / darinnen Hertzog Bruno, 12. Grafen und etliche Biſchöffe geblieben. Le Cointe, *Tom. ult. p.* 383. Cuſpinianus und andere nennen dieſen Brunonem einen Hertzog von Sachſen.

Kayſer Ludovicus hat das Stifft Corvey fundiret. It. iſt das Stifft Hervorden zu ſeiner Zeit geſtifftet worden.

Unter andern hat auch beſagter Kayſer das berühmte Stifft Corvey an der Weſer fundiret / wie hievon Cranzius, *Metrop. c.* 24. zu ſehen. So ſoll auch das Stifft Hervorden zu dieſes Kayſers Zeiten vom Watgero ſeyn geſtifftet worden / als Zeilerus, *Topographia Weſtphal. p.* 32. bezeuget.

Den vertriebenen Chriſtl. König von Denemarck hat er in Schutz genommen.

Dem vertriebenen König Harald aus Dennemarck / als er zu ihm kommen / und die Chriſtliche Religion angenommen / hat er ein groß Theil von Frießland zu Belohnung ſeiner Bekehrung geſchencket / wie Theganus *c.* 33. bezeuget. Der Autor Anonymus, *de vita Ludovici Pii p.* 385. ſaget / es ſeye eine Graffſchafft in Frießland geweſen / Na-

Namens *Ruilta*, die ihm der Kayſer geſchencket. Man ſolte beynahe aus eben dieſes *Thegani c. 29.* ſchlieſſen/ als ob er zuerſt die *Feuda perpetuô jure* conferirt habe/ wiewohl dieſes noch weitere Uberlegung brauchet. Er hat ſich auch ſehr angelegen ſeyn laſſen/ die Geiſtliche in gebührenden Schrancken/ und bey erbahrem Leben zu erhalten; und kan wohl ſeyn/ daß er durch ſolche Vorſorge eben derſelben Haß auff ſich geladen/ weil doch bekant iſt/ daß bey allen Rebellionen/ ſo wider ihn angeſtellt worden/ die Geiſtlichen die Hand mit im Spiele gehabt haben. Nach ſeinem Tode haben ſich groſſe Troublen im Reiche entſponnen/ daran er zwar ſelbſt durch ſeine unzeitige Theilung des Reichs Schuld gehabt; ſintemal er ſolches/ wie vorhin gedacht/ anfangs unter ſeine 3. Söhne erſter Ehe vertheilet hatte. Demnach aber der 4te/ *Carolus* Calvus, aus der andern Ehe geboren worden/ und er eine neue Theilung gemachet/ ſo hat ſelbige die wider ihn angeſtellte Rebellion befördert. Als dieſe nun endlich gedämpffet/ und Ludovicus Germanicus nachmahls wieder in des Vaters Ungnade verfallen war/ nahm er auch dieſem das gröſte Stück von dem ihm vorher zugelegten Theile/ und wolte/ daß er ſich bloß mit Bayern vergnügen ſolte. Da aber inzwiſchen der Kayſer verſtorben/ ſetzte ſich Ludovicus in gantz Teutſchland/ oder Francia Orientali veſte/ dergleichen auch

Kayſer Ludovicus hat uber die Cleriſey fleiſſige Auffſicht gehabt.

Groſſe Troublen nach ſeinem Tode. Die Schuld war ſeine Theilung.

Er nahm Ludovico Germanico etwas von ſeinem Antheil wieder hinweg.

Ludovicus ſetzet ſich in gantz Teutſchland veſte.

Carolus

Carolus Calvus in Franckreich / oder Francia Occidentali gethan.

Kayſer Lotharius will alles allein haben.

Wie nun ſolchemnach Lotharius, dieweil er der älteſte war / und deswegen den Titul als Kayſer führete / ſich über alle dieſe Lande zum Herrn machen / und ſeine Brüder gäntzlich ſupprimiren wolte / da ihm doch mehr nicht / als bey der Kayſerlichen Würde / die Herrſchafft über Rom und gantz Italien / ſo dann in Teutſchland über die Provincien zwiſchen der Moſel und Rhein / die biß daher das Königreich Auſtraſien geheiſſen / nachgehends aber Lothringen genennet worden/gebührete/ kam es hierauff zum Kriege / welcher eine Zeitlang mit zweiffelhafftem Glücke geführet ward / biß endlich die gantze Sache auff einen Haupt-Streich geſtellt wurde / und beyde Arméen A. 840. bey Fontenay, nicht weit von Auxerre, in Bourgogne, ſich in ein Treffen eingelaſſen / darinn Lotharius den Kürtzern gezogen / von beyden Seiten aber eine ſolche Menge Volcks geblieben / daß man vermeynet / es habe ſeither dieſem ſolcher Monarchie ſich niemahls recht wieder erhohlen können. Rhegino, ad A. 841. & Siegebert. Gemblacenſ. ad A. 842. Geſtalt denn etliche davor halten/daß in dieſem Treffen über 100000. Perſonen geblieben. Und hat man ſonderlich remarquiret / daß GOtt Lotharium geſtrafft / alldieweil ſelbiger / da ihm von ſeinen Brüdern die beſten Conditiones angetragen wurden / ſie dennoch

Es kommt zum Kriege/und A. 840. zu einem Haupt-Treffen.

Lotharius büſſet ein.

Wie viele im Treffen geblieben.

GOtt hat Lotharium geſtraffet.

dennoch ausſchlug/ und die Brüder ſo lang mit lediger Hoffnung abſpeiſete / biß er durch die Trouppen aus Aquitanien, oder wie es jetzo heiſſet / Guienne, ſo ihm ſeines Bruders Sohn/ Pippinus, zu Hülffe führete/verſtärckt ward; Nach deren Ankunfft er denn alles auff die Spitze geſtellet / aber mit unglücklichem Succeſs, wie bereits erwehnet worden. Fauchet. *Antiquitat. Franc. L. 9. c. 4.* Hingegen haben ſich nach dieſem Treffen Carolus Calvus und Ludovicus Germanicus auffs neue verbunden / und einander öffentlich einen Eyd geſchworen/ welcher zu finden bey Nithardo, *Hiſtor. L. 3.* mit Freheri Notis, in denen Scriptoribus, ſo bey Æneæ Sylvii *Hiſtor. Friderici III.* annectirt ſeynd/ *p. 114. ſeqq.* Endlich wurde noch in ſelbigem Jahre / durch Interpoſition der vornemſten Reichsſtände / Friede gemachet / und einem jeden Bruder ſein Theil vom Reiche zugeleget / wovon Conringius, *de Finibus Imper. L. I. c. 3.* zu leſen. Es iſt aber ſolche/ als die vornehmſte und Haupt-Theilung/ inſonderheit deswegen remarquable, weil von dar an Teutſchland ein freyes Reich geweſen / das mit Franckreich nichts weiter zu thun gehabt / und damahls unter Ludovico Germanico geſtanden.

Carolus Calvus und Ludovicus Germanicus verbinden ſich A. 842. mit einander im Lager für Straßburg

Friede.

Die Haupt-Theilung zwiſchen den Brüdern; Teutſchland wird ein eigenes Reich.

Dieſer König Ludovicus hat zwar das Teutſche Reich ſonſt löblich adminiſtrirt; Allein es hat zu ſeiner Zeit auch ſehr viele Troublen gegeben / ſintemahl er nicht nur

Ludovicus Rex Germanorum.

viele ſo wohl auswärtige / als einheimiſche Kriege geführet / ſondern mit ſeinen Söhnen auch gar viel zu thun gehabt.

Seine Kriege mit den Böhmen/

Was das erſte betrifft ſo haben ihm ſonderlich die Böhmen viel Händel gemacht / die er auch endlich dahin gebracht / daß ſie den Chriſtlichen Glauben annehmen/und ihm ſchwehren müſſen / wie davon Annal. Francorum *ad An.* 845. bezeugen. Es ſind aber dieſelben nicht lange beſtändig blieben / ſondern haben A. 849. ſchon zu rebelliren angefangen; Geſtalt ſie denn damahls denen Teutſchen einen ziemlichen Streich verſetzet/ wovon jetzt-gemeldte Annales in dieſem Jahre zu ſehen. Sie ſind zwar hernach wiederum zur Raiſon gebracht worden; allein es hat dennoch immerfort mit ihnen zu thun gegeben.

und Mähren.

Inmaſſen auch Mähren ſich faſt auff gleiche Weiſe bezeiget. Denn ob wohl Ludovicus ſelbigem Lande Ladislaum vorgeſtellet / ſo vergaß doch dieſer der empfangenen Wohlthat/ warff ſich ſelbſt zum Könige auff/ und ſuchte das Land en ſouverain zu beherrſchen / welches ihm zwar fehl geſchlagen/ indem er von Ludovico bald zu paaren gebracht worden; Jedoch hat er durch ſtetiges rebelliren Teutſchland Mühe gnug verurſachet.

Kayſer Lotharius ſtirbt A. 855.

Endlich iſt Lotharius Anno 855. (welches Jahr er auch geſtorben) ins Kloſter Prum oder Brönne gegangen.

Ludovicus II. wird Kayſer.

Im Kayſerthum hat ihm ſein Printz Ludovicus II. ſuccediret / wiewohl die unter ſeines

ſeines Herrn Vaters Regierung zur Kayſerl. Würde gehörige Lande ſehr vermindert worden/ indem ſelbige in drey Portiones vertheilet/ und ſein mittelſter Bruder Carolus die Provence oder Galliam Narbonenſem, nebſt einem Stück von klein Burgundien/ der jüngſte aber Lothringen zu ihren Erb-Antheilen bekommen. Welcher Abgang nachher wieder in etwas erſetzet worden/da bey dem A. 863. erfolgeten Tode gedachten ſeines Bruders Caroli ihm in der Theilung die Provence, gleich wie dem Lothario die Burgundiſchen Lande zugefallen. Aber wieder auff Ludovicum Germanicum zu kommen/ ſo hat er mit ſeinem Halb-Bruder Carolo Calvo die Zeit immer fechten müſſen/ wozu der Anfang A. 858. gemacht wurde. Denn damahls kamen etliche Vornehme aus Franckreich zu Ludovico, und baten ihn auffs höchſte/ daß er ſie von Caroli unerträglicher Tyranney erledigen möchte/ als hievon die Annales Francorum, ad A. 858. und Aventinus, *Annal. Bojic. L. 4. p. 246.* melden. Wie ſich nun Ludovicus auff ihr inſtändiges Anhalten in Franckreich begeben/ ließ ſich zwar der Anfang glücklich an/ indem Carolus aus Furcht die Armée verließ/ ſo darauff gantz zu Ludovico übergieng. Allein die Frantzoſen blieben nicht beſtändig/ ſondern verſöhneten ſich mit Carolo, und hatten gar vor/ Ludovicum beym Kopffe zu nehmen/ wiewohl ſich derſelbe wegen eini-

Ludov. German. Krieg mit Carolo Calvo.

Der Anfang war A. 858.

Die Occaſion dazu.

ger in Teutſchland entſtandenen Unruhe ſchon zurücke begeben hatte. Da nachmahls Lotharius junior, König in Lothringen/ Kayſers Lotharii dritter Sohn/ A. 869. verſtorben/ machte ſich Carolus Calvus an deſſen hinterlaſſenes Reich Lothringen/ von dem Blondellus, *Genealog. Franc. plen. aſſert. Part.* 2. *p.* 261. zu leſen/ und nahm daſſelbe völlig in Beſitz/ ohngeachtet des verſtorbenen Bruder/ Kayſer Ludovicus II. noch am Leben/ und unſtreitig näher dazu war. Ja er hatte ſich das Reich allbereit ſo gewiß zugeeignet/ daß er dahero/ weil er zwey Reiche zu haben vorgab/ ſich zu Metz ſo gar vor einen Kayſer ausruffen ließ. Annal. Franc. ad A. 869. Ludovicus Germanicus war eben zu ſelbiger Zeit unpaß; nachdem er aber wieder geſund worden/ wolte er ſolchen fetten Biſſen Carolo Calvo nicht allein laſſen/ und wurde nach vielem diſputiren der Streit in gedachtem Jahre A. 869. alſo geſchlichtet/ daß Carolus zwar Lyon, Beſancon, Vienne, Tongern, Toul, Verdun, Cambray, Vivarais und Uſetz bekam; Im Gegentheil fiel auff Ludovici Germanici Theil/ Cölln/ Trier/ Utrecht/ Straßburg/ Baſel/ Lüttig/ Maſtricht/ Metz und andere Oerther; Wie hievon die Annales Bertiniani, *ad A.* 870. *c.* 26. bey dem du Cheſne, *Script. Hiſt. Franc. Tom. III. pag.* 240. *ſeqq.* Conring. *de fin. imperii c.* 7. und andere zu ſehen.

Fortgang A. 869.

Streit über Lothringen.

Carolus Calvus will Kayſer ſeyn.

Die Sache wird A. 869. verglichen/ und Lothringen getheilet.

Demnach nun auch dieſe Sache abgethan

than war / hätte man vermeynen ſollen / es wäre auff eine gute Zeit Ruhe geſtifftet; allein es ereignete ſich bald wiederum neue Gelegenheit / daß dieſe beyde Brüder an einander geriethen. Sintemahl als Kayſer Ludovicus II. A. 875. ohne Erben abgieng / und alſo das Kayſerthum / ſamt dem Italiäniſchen Reiche erlediget worden / maſſete ſich Carolus Calvus gleicher geſtalt ſolches Erbfalles allein an / ungeachtet Ludovicus Germanicus, als älterer Bruder / dazu näher und mehr berechtiget war. Nun opponirte ſich zwar Ludovicus beſtmöglich / ſchickete auch ſtarcke Trouppen in Italien / ſein Recht zu behaupten. Allein Carolus hatte den Papſt Johannem VIII. beſtochen / daß er ihn zum Römiſchen Kayſer gecrönet / und hat dieſe Crönung nachgehends vornemlich Gelegenheit gegeben / daß ſich die Römiſchen Päpſte einer Herrſchafft über die Kayſer angemaſſet. Maimbourg. *Hiſtoire de la Decadence de l'Empire, part. I. pag. 27.* Boecler. *Hiſt. Sec. IX. & X. p.* 164. Die Acta von gemeldter Crönung und Päpſtlichen Confirmation ſind bey dem Andrea du Chesne, *Tom. 2. Scriptor. Hiſtor. Franc. pag.* 467. *ſeqq.* zu leſen. Hiebey ließ es Carolus Calvus nicht bewenden / ſondern occupirte auch über diß die Provence, und machte diß Land zu einem Königreiche / welches nachhero von der Haupt-Stadt das Arelatenſiſche genennet worden / wovon künfftig zum öfftern

Ludovicus II. Imperator ſtirbt A. 875.

Carolus Calvus will wieder Kayſer ſeyn.

Der Papſt hilfft dazu.

Darauff kommets zwiſchen Carolo Calvo und Ludovico Germanico zum Kriege.

öfftern wird geſaget werden. Maderus *Præfat. Gervaſii Tilberienſ.* Ludovicus Germanicus acquieſcirte hiebey gleichwohl nicht/ſondern ließ je mehr und mehr Trouppen in Italien gehen; Allein Carolus durffte ſich ſo trotzig ſtellen/ daß er ſich vermaß/ wofern der Teutſche König ſich zu breit machete/ wolte er ihm eine ſolche Armee entgegen ſtellen/ daß die Pferde capable ſeyn ſolten/ den Rhein auszuſauffen/ und über das ausgedrocknete Floß-Bette in Teutſchland einzubrechen/ Siegebertus *l. c.* ap. Piſtor. *Script. rer. German. Tom. I. p.* 569. Er ſelbſt ließ ſich den prächtigen Titul Imperatoris & Auguſti omnium Regum, cis mare conſiſtentium, beylegen. Annales Fuldenſes, *ad Annum* 876. Von ſeiner poßirlichen **Tracht** kan abermahl Siegebertus, *l. c.* nachgeſehen werden. Wie er aber jederzeit den Ruhm gehabt/ daß er die Sporen beſſer als den Degen zu gebrauchen wiſſe; Siegebert Gembl. *ad A.* 876. alſo vergaß er aller ſeiner Rodomontaden/ als ihm Ludovici Germanici älteſter Printz/ Carolomannus, auff den Halß gieng. Gabe derohalben gute Worte/ und verſprach Italien mit Ludovico zu theilen/ brachte auch dadurch zuwege/ daß der Printz wieder zurücke gieng. Aventinus, *Annal. Bojic. L. I. p.* 264. Da aber Carolomannus die Italiäniſchen Gräntzen quittiret hatte/ bekam Carolus neue Courage, und wolte von keinem Vertrage ferner wiſſen.

Caroli Calvi Prahlerey.

Carolomannus vertreibt ſie ihm.

Carolus betrügt dieſen.

ſen. Aventinus, *l. c. p.* 266. In wäh⸗render ſolcher Zwiſtigkeit ſtarb Ludovicus Germanicus zu Franckfurth/ A. 876. Seine Gemahlin war Emma, Graff Ergingers Tochter/ mit welcher er 3. Söhne/ Carolomannum, Ludovicum und Carolum Craſſum, gezeuget/ welche alle nach ein⸗ander zur Kayſerl. Würde gelanget. Mit dieſen ſeinen Söhnen hat Ludovicus Germanicus viel zu thun gehabt/ und iſt vor die ſeinem Vater erwieſene Untreu gnug⸗ſam geſtrafft worden. Erſtlich lebte er mit Carolomanno, dem älteſten/ in Uneinig⸗keit/ welcher bey ihm ware angegeben wor⸗den/ als ob er ihme nach der Crone ſtünde/ derowegen auch Ludovicus im Eyfer vor der gantzen Reichs⸗Verſammlung einen theuren Eyd gethan/ daß Carolomannus bey ſeinem Leben nicht wieder in Gnaden kommen ſolle. Aventinus, *Annal. Bojic. l. 4. p. m.* 251. Allein es war dem Sohne gar leicht ſich gegen die Bezüchtigungen ſeiner verleumbderiſchen Angeber zu juſtificiren/ und wurde er dahero mit dem Va⸗ter bald wiederumb verſöhnet/ Annal. Francorum, *ad ann.* 863. Die andern beyden Söhne aber/ Ludovicus und Carolus Craſſus, haben ſich öfters wiederſpenſtig gegen den Vater bezeiget/ dieweil ſie ſa⸗hen/ daß er/ zumahl nach der Verſöhnung/ mehr auff Carolomannum hielte/ auch in deſſen Faveur ſein Teſtament geändert/ und ein und anders/ ſo er ihnen zuvor ver⸗

Lud Germ. ſtirbt. A. 876. Seine Gemahlin und drey Söhne.

Händel/ ſo Lud. Germ. mit ſeinen Söhnen gehabt. In ſpecie mit Carolomanno.

Sie verſöh⸗nen ſich miteinander.

Ludovici Verdrieß⸗lichkeit mit denen an⸗dern Söh⸗nen.

macht / hernach Carolomanno zugeeignet. Derohalben ſponnen ſie eine Rebellion gegen ihn an. Annal. Francorum, *ad ann.* 871. Allein es ward ſolche bald gedämpfſet / und da hierauff zu Beveſtigung der neuen Vertraulichkeiten ein neuer Reichstag A. 869. zu Franckfurth angeſetzt wurde / ward Carolus Craſſus, der zuförderſt das Feuer angeblaſen / vom Teuffel beſeſſen / und konte kaum durch inſtändiges Gebät reſtituiret werden / wo anders wahr iſt / was Aventinus, *L.* 4. *p.* 26. ſchreibet. Solchem nach bliebe es dennoch bey der vom Vater einmahl geordneten Theilung / und kriegte Carolomannus Bäyern / Pannonien / und alle die Sclavoniſchen Provintzen. Ludovicus hingegen Oſt-Francken / Sachſen / Thüringen / Frießland / und das Theil von Lothringen / welches ihr Vater beſeſſen; Carolus Craſſus aber / als der jüngſte Bruder / muſte mit Schwaben und Elſaß vor lieb nehmen / und wurde ſolchem nach / ſo viel als vormahls ihr Vater Ludovicus Germanicus beherrſchet / ſolches in drey Portiones eingetheilet / dergeſtalt / daß ein jeder Bruder das Seinige abſolut regierete. Sagittar. *Nucleo Hiſtor. Germ.* §. 51. Aventinus, *l. c.* Damit wir nun wieder auff das vorige kommen / ſo gedachte Carolus Calvus nach Ludovici Germanici Tode von deſſen hinterlaſſenen / ſonderlich denen Lothringiſchen Landen / auch etwas zu erſchnappen / und begab ſich mit einer

Werden aufm Reichs-Tage zu Franckfurt abgethan.

Carolus Craſſus vom Satan beſeſſen.

Die Theilung derer Länder unter die Söhne. A. 869.

Carolus Calvus wil auch etwas erſchnappen.

ner ſtarcken Armée unvermuthet in Teutſch-
land. Der junge König Ludovicus, dem
Lothringen zuſtunde/ zog zwar ſeine Troup-
pen darauf auch zuſammen; dieweil er ſich
aber nicht baſtant befunden / muſte er um
Friede bitten. Carolus Calvus ſtellete ſich/
ob wäre er zu ehrlichen Conditionen nicht
ungeneigt. Es war aber alles ein lauterer
Betrug/ und gieng ſein Deſſein bloß da-
hin / daß er ſeinen Vetter deſto leichter
überrumpeln möchte. Dannenhero er auch
einsmahls gegen Abends ſeine Trouppen
ſchleunig zuſammen zog/ und mit ſelbigen
die gantze Nacht hindurch marchirte / in
Hoffnung Ludovicum zu überfallen; wo-
von aber dieſer noch bey Zeiten gewiſſe
Nachricht bekommen. Denn Willibertus,
al. Giſilbertus, Ertzbiſchoff zu Cöllen/
hatte Carolo Calvo auff alle Weiſe wieder-
rathen / daß er nicht ſo treuloß an ſeinem
Vetter handeln möchte; wie er aber ſahe/
daß alle ſeine Erinnerungen vergebens wä-
ren / und Caroli Trouppen nichts deſto
minder zum march bereitet würden / ſo
ſchickte er heimlich einen ſeiner Bedienten
aus dem Lager fort / welcher alſo eilete/
daß er Ludovico die Zeitung von der Fein-
de Ankunfft frühzeitig gnug überbrachte.
Ludovicus nun konte bey ſolcher Begeben-
heit nichts anders thun / als daß er ſeine
Trouppen ebenfals in der Eyle zuſammen
zoge/ und einen deſperaten Streich wag-
te; gieng demnach Carolo Calvo entgegen/

Wird vom König Ludovico geſchlagen. A. 876.

D 5 und

Bey Andernach.

und ob er ihm ſchon an Macht bey weitem nicht gleich war / ſo fochte er dennoch ſo tapffer / daß Carolus, an ſtatt der verhofften Beute / nichts als gute Stöſſe davon trug. Diß geſchahe A. 876. bey Andernach / ohnfern Coblentz / und meynen viele / daß GOtt gleich als durch ein augenſcheinlich miracul dem Carolo Calvo dieſes für ſeine ausgeübte Untreu fühlen laſſen. Annales Fuldenſes, *ad ann.* 876. Rhegino, ap. Piſtor. *Tom. I. p.* 56. Aventinus, *l. c. p.* 265. Nach beſagtem ſo glücklichen Treffen ſäumete Carolomannus auch nicht / ſondern maſſete ſich des gantzen Italiens mit mehrerm Ernſt an; wie denn bekannt iſt / daß er A. 877. ein groſſes Stück von ſolchem Reich unter ſeine Gewalt gebracht hat. Rhegino, *ad A.* 877. Kurtz nach dieſem iſt Carolus Calvus elendiglich verſtorben. Denn als er ſeine Völcker in Italien zuſammen gezogen / um Carolomanno den Paß zu diſputiren / und aber deſſen unangeſehen Carolomannus durchgebrochen war / gieng er in höchſter Furcht und Schrecken wieder nach Franckreich / wurde unterwegens kranck / und endlich von ſeinem Leib-Artzt / einem Juden / Namens Zedechia, mit Gifft vergeben. Rhegino, *Annal. ad A.* 877. Aventinus ſaget / er ſey an der Rothen Ruhr geſtorben. *L.* 4. *Annal. Bojic. p.* 266.

Carolomanni Progreſſen in Italien.

Carolus Calvus ſtirbt A. 877.

Hingegen gieng Carolomanno, welchen Kayſer Ludovicus II. zum Erben und Succeſſore declariret / wie ſchon gedacht / in Italien alles nach Wunſche / wie denn von ſeinen Leuten auch Rom erobert / und A. 878. der Papſt Johannes IIX. ſelbſt gefangen geſetzt worden. Da er denn nicht allein die Qualität eines Königes von Italien behauptet / wie beym Sigonio, *Regno Ital. l.* 5. *p.* 135. zu ſehen; ſondern auch die Kayſerliche Dignität würcklich erlanget / wie ſolches Adlsreiter, *Annal. Bojic. p.* 1. *L.* 12. *p.* 273. aus Johannis VIII. Epiſteln beweiſet; wiewohl eben dieſer Papſt kurtz hernach / als er aus dem Gefängniß echappiret / auff dem Convent zu Troye, in Champagne, Ludovicum Balbum, Caroli Calvi Sohn / König in Franckreich zum Kayſer gekrönet / welcher aber niemahls dafür erkennet worden / und es alſo eine groſſe Schwachheit von dem Pariſiſchen Parlaments-Advocato, Aubery, iſt / wenn er die Prætenſiones derer Könige von Franckreich auffs Römiſche Reich unter andern aus dieſem unjuſtificirlichen Päpſtiſchen Facto herleiten wollen. Gleichwohl wolte Ludovicus Balbus dem Land-Frieden nicht trauen / und vergliech ſich mit Carolomanno interims-weiſe / daß es wegen Lothringen bey der ehemahls zwiſchen Ludovico Germanico und Carolo Calvo A. 869. vid. p. præc. 52. beliebten Abtheilung verbleiben / in Italien aber ein jeder / was er hätte /

Carolomannus Röm. Käyſer.

Papſts Johannis loſe Händel.

Ludovicus Balbus Anti-Cæſar.

Vergleichet ſich mit Carolomanno.

hätte/ behalten ſolte/ biß man mit gemeinem Conſens ſich etwas gewiſſers vergleichen würde. Sigonius, *Regn. Ital. l. 5. p.* 136. Zu bedauren iſt/ daß dieſer tapffere Printz Carolomannus nicht länger leben ſollen/ inmaſſen er A. 880. geſtorben/ und ſeine Länder auff ſeinen zweyten Bruder Ludovicum verfället. Denn ob er gleich einen Sohn/ Namens Arnulphum, (welcher auch endlich nach Carolo Craſſo Kayſer worden) hinterlaſſen/ ſo war doch ſolcher nur von einer Concubine/ Namens Litovinta, erzeuget/ und demnach incapable zu ſuccediren. Jedoch hatte ihm ſein Vater Carolomannus Kärnthen überlaſſen. Rhegino ad A. 880. Obgemeldter Ludovicus junior, hat ſich eben wohl im Kriegen ziemlich herfürgethan. Geſtalt er denn nicht allein Carolo Calvo bey Andernach die pag. 58. ermeldte gute Schlappe angehänget; ſondern auch deſſen Söhne gezwungen/ daß ſie ihm das Frantzöſiſche oder Weſt-Fränckiſche Lothringen abtreten müſſen. Rhegino, ad A. 924. Otto Friſing. *l. 7. c.* 18. Jngleichen hat er ſich mit denen Normandiern ziemlich herum getummelt/ und ſie öffters mit blutigen Köpffen abgewieſen; Hingegen haben ſeine Leute eine Niederlage von denen Dähnen bey Erbſtock erlitten/ dabey Hertzog Bruno von Sachſen ſelbſt/ und nebſt ihm eine groſſe Anzahl guter Soldaten/ wie auch etliche Biſchöffe erſchlagen worden. Adam

Carolomannus ſtirbt A. 880.

Er läſſet einen natürlichen ſohn/ Arnulphum.

Der bekomt Kärnthen.

Ludovicus junior.

Zwinget Ludovicum Balbum, daß er ihm Lothringen abtreten muß.

Hat mit den Normannen zu thun

Wird von den Dähnen bey Erbſtock geſchlagen.

Bremenſ. *L.* 1. *c.* 4. und Meibom. *ad VVittekind. Stem. L.* 1. *p.* 1672. Allein es iſt auch dieſer tapffere Printz A. 882. Todes verblichen/ und thut ihm darinnen der Continuator Aimoini wohl ſehr unrecht/ wann er ſchreibet: Quod eum inutiliter ſibi & regno viventem mors oppreſſerit. Zur Gemahlin hat er gehabt Luitgardam, Hertzogs Ludolphs von Sachſen Tochter/ welche andere fälſchlich vor Ludovici Pueri Gemahlin ausgeben. Meibom. *ad Wittekind. L. I.* Sein einziger Sohn Ludwig iſt allbereit vor des Vatters Tode elendiglich umgekommen/ indem ſelbiger in Regenſpurg zum Fenſter hinausgefallen/ und den Halß gebrochen.

Er ſtirbt A. 882.

Aimoini Continuator thut ihm unrecht.

Seine Gemahlin.

Hatte einen eintzigen Sohn/ Ludovicum, der fällt zu Regenſpurg aus dem Fenſter.

Welchem nach das gantze Teutſche Reich auff den jüngſten von den Brüdern/ Ludovici Germanici 3. Söhnen/ Carolum, ſo insgemein Craſſus genannt wird/ gefallen. Dieſer Printz hat ein wahres Exempel des unbeſtändigen Glückes hinterlaſſen. Denn eines theils hat er zwar nicht allein ſeiner Brüder Reiche in Teutſchland wieder zuſammen gebracht/ wie ſie der Vatter Ludovicus Germanicus beſeſſen/ ſondern auch nach Carolomanni Tode die Succeſſion in Italien erhalten/ und iſt A. 881. als Römiſcher Käyſer gecrönet worden; hat auch über diß gantz Franckreich dazu bekomen. Hingegen iſt er am Ende ſo miſerabel worden/ daß er ſich kaum des Hungers erwehren können. Was Franckreich anbetrifft/ ſo

Carolus Craſſus Käyſer.

Das Glück ſpielet mit ihm wunderlich.

Er bekömt Franckreich.

Caroli Calvi einiger Sohn Ludovicus Balbus.

Deſſen zwey Naturales.

iſt es damit alſo zugegangen. Es hatte Carolus Calvus, König in Franckreich/ nur einen Sohn / Namens Ludovicum Balbum, der bald nach dem Vatter A. 879. verſtorben/ und ſeine Gemahlin ſchwanger hinterlaſſen; mit einer Concubine aber 2. Söhne/ Ludovicum und Carolomannum gezeuget hatte/ welche beyderſeits ihr Leben unglücklich geendiget; ſintemahl Carolomannus auff der Jagd/ da er einem wilden Schweine ſo hitzig nachſetzte / von ſeiner Leute einem unverſehens erſchoſſen worden; Ludovicus aber iſt eines noch viel ungewöhnlichern Todes geſtorben; indem/ als derſelbe einsmahls auff der Gaſſen ritte/ und gewahr ward/ daß ein Frauenzimmer ſich vor ſeinem Pferde ſcheuete/ und in ein Hauß reterirte/ er aus Schertz nachgeſetzet/ um ihr einen Schrecken einzujagen; allein das Pferd führete Ludovicum mit ſolcher Gewalt durch die enge Thüre hindurch/ daß er das Genicke zerbrochen/ und elendiglich geſtorben. Nach dieſer beyder Tode war Carolus Simplex noch übrig/ nemlich Ludovici Balbi rechter ehelicher/ allererſt nach ſeinem Tode gebohrner Printz. Allein es wolte das Volck denſelben anfänglich vor einen König nicht erkeñen/ ſondern trugen A. 885. das Reich Carolo Craſſo auff. Dieſer hatte nun bey des Vatters Lebe-Zeit unterſchiedene mahl die Armée commendiret. Nach deſſen Tode aber hat das Glück ſehr mit ihme gewechſelt/ indem

Carolus Simplex. der rechte Printz Ludovici Balbi. Carolo Craſſo wird das Reich angetragen.

er

er nicht allein mit denen Normannern ſehr unglücklich gefochten/und endlich den Frieden mit einem groſſen Stücke von Franckreich/ welches annoch heutiges Tages die Normandie heiſſet/abkauffen müſſen. Paullus Æmylius *Hiſtor. in Carolo Craſſo p.* 141. und Jean de Serre, *Inventaire General de l'hiſtoire de France, Tom. I. p.* 53. ſondern auch ſonſt in allen Dingen lauter Widerwärtigkeiten erfahren. Die Italiäniſchen Fürſten diſponirten den Papſt Hadrianum III. daß er ein Decret publicirte / des Inhalts / daß / wofern Carolus Craſſus ohne Kinder verſterben würde/ das Römiſche Reich auff einen Italiäniſchen Fürſten transferiret werden ſolte. Jngleichen daß hinführo der Römiſche Kayſer bey der Papſt-Wahl nichts mehr ſolte zu ſprechen haben. Adlsreiter, *Annal. Bojic. p.* 1. *L.* 12. *p.* 288. *ſeqq.* und Sigonius, *de Regno Italiæ, L.* 5. *ſub fin. p.* 139. Er ſelbſt der Kayſer Carolus Craſſus fiel A. 887. in eine gefährliche Kranckheit/ und/ wiewohl dieſelbe ſich wiederum verlohren/ ſo ward er doch etwas aberwitzig/ machte ſich auch dadurch nicht wenig verhaßt / daß er ſeine Gemahlin / Richarda/ Ehebruchs mit dem Biſchoffe von Vercelli, Luitvaldo, beſchuldigte/ und ſich von ihr ſcheidete/ derohalben denn letztlich die Vornehmſten des Reichs zufuhren/ und an ſeine Stelle den vorhin gedachten Hertzog in Kärnthen/ Arnulphum, Carolomanni unechten Sohn / zum Kayſer erwähleten.

Iſt unglücklich und verlieret die Normandie.

Der Papſt publiciret ein ſchlimmes Decret.

Carolus Craſſus wird aberwitzig.

Er beſchuldiget ſeine Gemahlin Ehebruchs.

Arnulphus zum Kayſer erwählet.

So

Carolus Craſſus von allen verlaſſen.

So bald nun dieſer Arnulphus das Reich bekommen/ würde der gute Carolus Craſſus von allen verlaſſen / ſo gar / daß er nicht einmahl ſeinen Unterhalt haben können/ woſern nicht Biſchoff Luitberd von Mäyntz ihm ſolchen aus ſeinem Beutel vorgeſchoſſen. Endlich erbarmete ſich Kayſer Arnulphus über ihn / und wieß ihm etliche Renthen in Schwaben an/mit denen er ſein Leben kümmerlich hinbrachte/ und bald darauff A. 888. verſtarb. Sein Epitaphium iſt in dem Kloſter Reichenau bey Coſtnitz zu ſehen / und hat ſolches Pontanus, *Hiſt. Dan. L. 4. pag.* 113. auffgezeichnet / wiewohl wegen Neuigkeit des Styli nicht glaublich iſt / daß es zu ſeiner Zeit ſey gemacht worden. Herm. Contractus, *ad A.* 888. ſaget / er ſeye von ſeinen eignen Leuten heimlich ſtrangulirt worden / welches aber nicht wohl zu glauben. Rhegino, *ad A.* 887. und 888. *p.* 65. und Adlsreiter, *l.* 6. *p.* 288. Bey dieſem Zuſtande fielen viele von den ſchönen Stücken / ſo bißher zum Teutſchen Reiche waren gebracht worden/ hinweg. Maimbourg. *l. c. p.* 40. indem Franckreich ſich wieder abſonderte/Rodulphus ſich A. 889. zum Könige in Burgundien auffwurffe / und das Burgundiſche Reich ſtifftete; Pontus Heuterus, *Rer. Burgundicar. l.* 1. *p.* 7. *ſeqq.* auch um Italien ſich Guido, Hertzog von Spoleto, und der von Friaul, Berengarius, zancketen/ und beyde Könige von Italien ſeyn wolten. Sigon.

Kayſer Arnulphus aſſigniret ihm gewiſſe Renthen. Er ſtirbt A. 888.

Ob der Kayſer Carolus Craſſus heimlich ſtranguliret worden?

Viele Stücke gehen von Teutſchland verlohren.

gon. Regn. Ital. *L.* 8. *init.* daß ſolcher geſtalt Arnulpho nichts mehr als Teutſchland/ Böhmen und die Avariſchen Provintzen/ nebſt dem gröſten Theile vom Niederlande übrig geblieben. Zwar ließ er an nöthiger Gegenwehr ſeines Theils nichts ermangeln/ wie er denn ſonderlich König Rodulphen in Burgundien lange/ aber vergebens/ bekriegte; doch riß er ihme das gröſte Theil von denen Lothringiſchen Provintzien aus den Händen/ und gab ſolche A. 896. ſeinem Baſtardte/ Zuentipoldo, unterm Titul eines Königreichs/ wiewohl daſſelbe dem Reiche nach wenig Jahren wieder incorporiret worden; Ja wenn dem Fragmento Aſſeris Menevenſis, beym Andr. du Cheſne, *L. II. p.* 498. zu glauben/ ſo hat ſo wohl dieſer Rodulphus, als die übrige Könige/ die von Caroli Craſſi Reiche was an ſich gebracht/ ſolches alles von ihm zu Lehn nehmen müſſen. So gieng er auch A. 896. nach Rom/ und da ſich der Papſt ihm widerſetzte/ ſo hatte er das Glück/ dieſe Stadt unter Anführung eines Haaſens einzunehmen. Siegebert. Gemblac. ad Ann. 896. Maimbourg. *l. c. p.* 45. wurde auch in eben ſelbigem Jahre vom Papſt Formoſo zum Röm. Kayſer gecrönet. Mit denen Mähren hat er gleichfalls viel zu thun gehabt; als er aber ſolche zu paaren zu bringen die Hunnen zu Hülffe geruffen/ hat er dem gantzen Teutſchlande in folgenden Zeiten einen unſäglichen Schaden dadurch zugefüget.

Was Arnulphus noch behalten.

Er ſuchet zwar den Verluſt zu hindern; muß aber geſchehen laſſen/ daß die Lande quoad Dominium utile verlohren gehen.

Kayſer Arnulphus nimmet Rom ein.

Seine Kriege mit den Mähren.

Er locket die Hunnen in Teutſchland.

füget. Luitgard. *Hiſt. L. I. c.* 5. Witte-kind. *Annal. L. I.* Sonſt iſt er ein tapffe-rer Printz geweſen / der unter andern auch denen damahls noch Heydniſchen Nor-männern ziemlich Stöſſe gegeben / wobey / wenn Adamo Bremenſi *Hiſt. Eccleſ. c.* 40. apud Lindenbrog. *Scriptor. Septentrion. p.* 12. zu glauben / von dieſen über 20000. maſſacriret worden. Er iſt in ſolchem An-ſehen geweſen / daß ihn auch die Frantzoſen öffters um Hülffe angeruffen. Letztlich aber iſt er elendiglich verſtorben / und ſoll er / wie man meynet / von ſeines obgedachten Feindes Guidonis verwittibten Gemahlin Agiltruda, (welche ſeinen Mundſchencken beſtochen /) mit Giffte ſeyn vergeben wor-den. Annal. Franc. Fuldenſ. ad An. 898. Luitprand. *L. I. c.* 9. Auff ihn iſt gefolget ſein Sohn Ludovicus III. welchen die Stände A. 900. zu Forchheim erwählet. Otto Friſingenſ. *L.* 6. *c.* 14. von deſſen Thaten iſt wenig zu melden / auſſer daß es zu ſeiner Zeit in Teutſchland bald über und über gegangen. Es war ſolcher Kayſer ſehr jung / und nur ſieben Jahr alt / als er nach ſeines Vaters Tode zum Regiment gelangete. Derowegen man ihm Vor-münder verordnen muſte / nemlich Otto-nem, Hertzogen zu Sachſen / und Hatto-nem, Ertz-Biſchoffen zu Mayntz. Uber die Arméen ward das Commando Luitpol-do, Marggraffen zu Bayern / auffgetra-gen. Zum Præceptore aber des jungen Prin-

Seine Laudes.

Die Normannen hat er geſchlagen.

Die Frantzoſen haben ihn offt um Hülffe angeruffen.

Sein Tod und Todes-Arth.

Ludovicus III. infans.

Iſt ſehr jung.

Seine Vormünder.

Printzens ward Waldo, Biſchoff zu Frie-ſingen/verordnet/als davon Aventinus mit mehrerm ſchreibet. *Annal. Bojar. L. 4. p. m. 285.* Währender Minderjährigkeit dieſes Printzens nun haben ſich in Teutſch-land ſehr viele Troublen ereignet. Es hat-te Carolus M. vor eine Staats-Maxim gehalten / daß er nicht leicht in denen con-queſtirten Landen Hertzoge geſetzet / ſon-dern vielmehr dieſelbige in viele Grafſchaff-ten zertheilet. Lehmann. Speyr. *Chron. l. 2. c. 16. p. m. 71.* Allein unter deſſen Nachkommen ward ſolche heilſame Regul nicht weiter in Acht genommen; Ja es wurden die Hertzogthümer und Grafſchaff-ten / ſo zuvor nicht erblich geweſen / ſchon unter *Ludovico Germanico* erblich ge-macht/und fiengen die Beſitzer an/ ſich der-ſelben als ihres Eigenthums zu gebrauchen. Alſo iſt Sachſen unter eben dieſem Ludo-vico Germanico zu einem Hertzogthum ge-macht worden/welches in dergleichen Qua-lität zu erſt Ludolphus beſeſſen. Schurz-fleiſch. *Not. ad vitam Alberti animoſi, à Michael Bojemo editam.* Solcher Gewalt nun überhuben ſich zu dieſes jungen Ludo-vici Zeiten nicht wenige/fielen andere Stän-de feindlich an/und machten es ſo bund/daß des Kayſers Vormünder genöthiget wur-den/ ein Exempel zu ſtatuiren. Inſonder-heit trug es ſich zu/ daß A. 905. Graf Al-bert von Bamberg mit Grafen Conraden zu Francken in einige Widerwärtigkeit ver-fiel/

Viele Troublen in Teutſchland.

Caroli M. Staats-Maximen werden auſſer Augen geſetzet.

Sachſen zum Hertzogthum gemachet.

Ludolphus der erſte Hertzog.

Die Stände machen es zu bund.

Graf Albrecht von Bamberg geräth in Uneinigkeit

mit Graf Conrad zu Francken.

fiel / deren Ausgang dieſer war / daß der Graf von Francken überfallen / und A. 905. bey Fritzlar in einem Treffen erſchlagen wurde. Albertus retirirte ſich in ſeine Veſtung Bamberg / und vermeinte hierinnen dem Kayſer ſeinen Zorn auszuhalten.

Es läufft über Graf Albrechten hinaus / durch Liſt Ertzbiſchoff Hattonis zu Mayntz.

Er wurde aber alsbald darinnen belägert / wehrete ſich tapffer / und war an dem / daß man die Belägerung unverrichteter Sache hätte aufheben müſſen. Allein der Ertz-Biſchoff zu Mayntz / Hatto, gebrauchete ſich einer Liſt; gieng auff Parole zum Grafen in die Veſtung / und machte ihn weiß / er ſolte ſich dem Kayſer nur unterwerffen / ſo würde es mit ſeiner Sache keine Noth haben / und wolte er ihm ſelbſt vor ſein Leben und alles gut ſeyn / verſprach auch mit einem theuren Eyde / er wolte ihn friſch und geſund in die Veſtung wieder zurück lieffern. Der gute Herr trauete auff dieſe Promeſſen; da ſie aber eine Ecke fortgegangen waren / gab der Ertz-Biſchoff für / es hungerte ihn / und er möchte erſt ein Frühſtücke einnehmen. Graf Albertus, der ſich keines Betrugs befahrete / ließ ſich leicht bereden / und kehreten ſie wieder zurücke nach Bamberg. Als ſie hernach in des Kayſers Lager kamen / wurde Graf Albertus gefangen genommen / auch ſo fort zum Tode verurtheilet. Der Ertz-Biſchoff entſchuldigte ſich / es gienge ihn diß nicht mehr an / dieweil er doch ſeinem Eyde in allem genau nachgelebet; und muſte alſo der gute Graf /

und zwar der Letzte ſeines Geſchlechts / Adam Bremenſ. *Hiſtor. Eccleſ. ap. Lindenbrog. c.* 44. *p.* 13. ſeine Leicht-Glaubigkeit mit dem Kopffe bezahlen. Vid. Marian. Scotus, *Chron. ap.* Piſtor. *p.* 446. Sifridus Presbyter, *ibid. p.* 688. Siegebertus Gemblacenſis, apud Piſtor. *Tom. I. pag.* 575. Luitprandus *L.* 2. *c.* 3. Wittekindus, *L.* 1. ſonderlich aber Otto Friſingenſis, *L.* 6. *c.* 15. welcher gar recht von dieſer That judiciret / daß ſie einem Geiſtlichen gantz unanſtändig geweſen / und auf keinerley Weiſe entſchuldiget werden könne; ob wohl Rhegino, ap. Piſtor. *l. c. p.* 72. das hiebey vom Ertz-Biſchoff begangene Stückgen möglichſt zu vertuſchen ſuchet. Nicol. Serrarius, der ſonſt den Ertz-Biſchoff in einigem entſchuldigen will / kan doch dieſes ſelbſt nicht läugnen / und muß geſtehen / daß Hatto ein argliſtiger Schalck geweſen. *Rer. Mogunt. l.* 4. *in vita Hatton. I. pag.* 670. Sonſt hatte Ludovicus auch Streit mit ſeinem natürlichen Bruder Zventipoldo oder Zuntibolcho, dem der Vater / Kayſer Arnulphus, wie obgemeldet / Lothringen überlaſſen hatte. Denn als ſolcher abſolut regieren / und Ludovici Commando nicht pariren wolte / erhub ſich zwiſchen beyden ein Krieg / welcher jedoch bald durch Zventipoldi Tod geſtillet wurde. Mit denen Ungarn hat Kayſer Ludovicus ingleichem zu thun gehabt / und von ſelbigen A. 909. bey Augſpurg gräuliche Stöſſe bekommen /

Ludovici Streit mit ſeinem natürlichen Bruder Zventipoldo.

Krieg mit den Ungarn.

Er muß ihnen Tribut geben.

Seine Gemahlin.

men / ſo daß er hiedurch genöthiget worden / ihnen einen jährlichen Tribut zu verſprechen. Luitprandus *L.* 2. *c.* 2. Zum Ehegemahl wird ihm insgemein Luitgarda, Ludolphi, Hertzogs zu Sachſen / Tochter / und Ottonis Schweſter zugetheilet / wie unter andern auch Wittekindus, *Annal. l.* 1. *p.* 6. vermeynet; allein es iſt ſolches falſch / und hat es Meibomius, *in Not. ad Wittekindum*, *p.* 44. ſattſam wiederleget.

Er ſtirbt A. 911.

Die Carolingiſchen Kayſer gehen mit ihm ab.

Sein Succeſſor,

Es ſtarb dieſer Kayſer in der Kayſerlichen Würde / (denn daß er abgeſetzet worden / ſchreibet Adam Bremenſis ohne Grund / *l. c. c.* 44.) ohne männliche Erben / A. 911. und gieng mit demſelben die männliche Linie der Carolingorum in Teutſchland ab. Das Reich aber ward **Hertzog** Conrado von Francken auffgetragen.

Hertzog Conrad von Francken.

Er iſt Mütterl. Seits mit Carolo M. verwand

Dieſer Hertzog Conrad, deſſen Vater gleiches Namens / wie gemeldet / der Graf von Bamberg entleibet hatte / ſtammete / Mütterlichem Geſchlechte nach / aus Caroli Geblüthe; denn Flodoart. *Hiſtor. Rhemenſ. L.* 1. *c.* 12. & *l.* 4. *c.* 6. berichtet / daß ſein Uhr-Alt-Vatter / Graf Begon von Pariß / Ludovici Pii Princeßin / Algarden, zur Ehe gehabt. Conf. *le Cointe Tom.* 8. *p.* 605.

Es iſt aber darauf wohl nicht geſehen worden

Allein es ſcheinet / man habe dißfals nicht ſo wohl auff die Verwandtſchafft / als vielmehr auff ſeine rühmliche Qualitäten geſehen. Denn ſonſt wäre ohne Zweiffel der König in Franckreich /

Caro-

Carolus Simplex, näher dazu geweſen; maſſen auch einige Stände / ſonderlich die Hertzoge zu Bäyern / Lothringen und Schwaben / allerdings wolten / man ſolte ſelbigen zum König machen; Ja es iſt bekandt / daß die Hertzoge / Henrich zu Sachſen / und Arnolphus in Bäyern / Conradum deshalben vor ihren König nicht erkennen wollen. Aventinus, *l.* 4. *Annal. Bojoar. pag.* 391. Zwar iſt Otto Hertzog Conrado (deſſen Vormund er war) zu Erlangung der Kron vornemlich behülfflich geweſen; ſintemahl ſelbiger / da ihm ſolche auffgetragen worden / ſich mit ſeinem hohen Alter entſchuldiget / und zugleich denen Ständen Conradum recommendiret hatte. Aber Ottonis eigener Sohn / Heinricus (welcher nach Conrado zur Regierung kommen / und von dem Autore Chron. Sclavor. fälſchlich vor Conradi Sohn ausgegeben wird) nahm nach ſeines Vaters Tode derer Malcontenten Parthey / vielleicht aus Urſachen / weil ihn Käyſer Conradus um ſeine Vätterliche Dignität und Hertzogthum / oder doch zum wenigſten um einen Theil deſſelben zu bringen trachtete / als davon Spangenberg / Mannsfeldiſch. Chron. *c.* 117. und Wittekindus, *l.* 1. *Annal.* melden. Adlsreiter, *Annal. Bojic. p.* 1. *l.* 13. *p.* 312. ſaget / es ſey daher gekommen / daß der Kayſer ihm nicht beyde Hertzogthümer / Sachſen und Francken zugleich laſſen / ſon-

Einige haben Carolū Simplicem, R. Galliæ, haben wollen.

Hertzog Otto von Sachſen hat Conrado ſonderlich geholffen.

Heinricus ſein Sohn iſt deswegen malcontent.

Adelsreiters Meynung.

dern nur mit Sachſen abſpeiſen wollen; allein man findet in den alten Scriptoribus hiervon keine Nachricht / und iſt auch nicht abzuſehen / was vor Prætenſion Henricus auff Francken hätte haben können. Kayſer Conradus ſahe nun allzuſpäth / was er angerichtet hatte / und gieng demnach hiemit um / wie er Heinricum mit Liſt aus dem Wege räumen möchte / gebrauchte auch darzu dem Ertzbiſchoff Hattonem von Mayntz; welcher eben der geweſen / ſo Graf Albertum von Bamberg durch ſeinen Meyneyd dem Scharffrichter unter die Hände gebracht. Dieſer ungewiſſenhaffte Mann ließ A. 914. ein güldenes Halßband verfertigen / welches alſo zubereitet war / daß / wer es anlegte / darüber in Lebens-Gefahr geriethe. Mutius, *Chron. Germ. l.* 12. apud Piſtor. *Script. Germ. Tom. II. p.* 93. Solches Halßband nun ſolte Hertzog Heinrichen verehret werden. Allein dieſe Verrätherey kam durch Hattonem ſelbſt an den Tag / als Wittekindus *Annal. l.* 1. ap. Meibom. *Scriptor. Rer. Germ. Tom. I.* p. 636. und Spangenberg *l. c. c.* 117. berichten. Wiewol Adlsreiter, *Annal. Bojic. pag.* 1. *l.* 13. *p.* 313. und Serrarius, *Rerum Moguntiacar. l.* 4. *p.* 673. die gantze Relation vom Hattone für eine Fabel halten wollen. Hertzog Heinrich lehnete ſich hernach öffentlich wieder den Kayſer auff / und iſt ſeither der Zeit zwiſchen beyden Nationen / der Sächſiſchen

Kayſer Conradus wil Hertzog Heinrichen mit Liſt aus dem Wege räumen.

An. 914.

Hertzog Heinrich wird des Kayſers abgeſagter Feind.

ſchen und Fränckiſchen / ein faſt unverſöhnlicher Haß entſtanden / welcher groſſe Kriege nnd Blutvergieſſen nach ſich gezogen.

Daher ein groſſer Haß zwiſchen den Sachſen und Francken entſtanden.

Kayſer Conrad, als er ſahe / daß der Meuchel-Mord ihm nicht von ſtatten gehen wollen / ſammle e eine ziemliche ſtarcke Armée und ſchickte ſolche unter ſeinem Printzen / Hertzog Eberhard von Francken / in Sachſen. Dieſer belagerte A. 915. ſofort Merſeburg / und prahlete ſehr / daß ihm die Sachſen nicht würden dürffen den Kopff biethen. Er wurde aber ſolcher unzeitigen Sorge gar geſchwinde überhaben; denn Hertzog Heinrich ſtieß auf ihn / ſchlug ſeine Trouppen totaliter, und jagte ihn aus ſeinem Lande. Nach dieſem machte Käyſer Conradus ſich ſelber auff wieder Hertzog Heinrichen / und belagerte ihn in Grüna; Allein Heinricus machte durch eine Kriegs-Liſt / ſo Graff Dithmarus von Wettin angegeben (wie zu ſehen in Wittekindi *Annalibus*, *L. I.* ap. Meibom. *l. c. pag.* 636. und *in Notis p.* 676. *p.* 8.) daß Conradus die Belagerung auffheben muſte. Gleichwohl gienge ſolches Ungewitter über Heinrici Bundes-Genoſſen / und inſonderheit über Hertzog Arnulphum von Bäyern hinaus / welcher ſonſt von den Mönchen der Böſe genannt wird / weil er nicht nach ihrer Pfeiffe tantzen wollen. Er wurde vom Kayſer überzogen / und guten Theils ſeiner Länder beraubet / auch auff öffentlichem Reichs-Tage in die Acht erklä-

Die Kayſerlichen belagern Merſeburg / A. 915.

Werden geſchlagen.

Der Kayſer ziehet in eigener Perſon gegen Hertzog Heinrichen. Wird durch Kriegs-Liſt an allem gehindert.

Carolus Simplex R. Gall. reiſſet Lothringen A. 916. zu ſich.

ret. Mittler Zeit/ und da der Kayſer anderswo gnug zu thun hatte/ fuhr Carolus Simplex, König in Franckreich zu/ und riß im Jahr 916. Lothringen von Teutſchland ab/ welches Kayſer Conrad damahls muſte geſchehen laſſen. Siegebertus Gemblacenſis, ad A. 912. Boecler. in *ejus vit. p.* 228.

Die Hunnen fallen in Teutſchland ein.

Der Kayſer ſtirbt A. 919.

Ebenfals haben damahls die Hunnen ſonderlich A. 917. in Teutſchland groſſen Schaden gethan/ und dem Kayſer einen ſtarcken Tribut abgezwungen. Er ſtarb Anno 919. und zwar/ wie einige vorgeben/ an einer Wunde/ die er im Kriege wieder Arnulphum Bavarum bekommen; Wittekind. *Annal. L. I.* ap. Meibom. in *Not.*

Diſponirt ſeinen Bruder/ die Reichs-Inſignia an Hertzog Heinrichen von Sachſen zu übergeben.

nachdem er vorhero in ſeinem letzten Willen ſeinem Bruder Eberhardo befohlen hatte/ er ſolte Hertzog Heinrichen von Sachſen/ als deſſen blühendes Glück/ Tugend und Tapfferkeit er mit ſeinem Schaden erfahren hatte/ die Cron und Scepter übergeben. Solcher geſtalt hat Kayſer Conrad die Kayſerliche Würde dießmahl nicht auff ſeine Familie bringen können/ ſondern dieſelbe denen Sachſen überlaſſen müſſen. Gleichwohl hat es ſich nach 100. Jahren gefüget/ daß einige von ſeines Bruders Deſcendenten/ nemlich Conradus Salicus, den Kayſer-Thron wieder beſtiegen/ von welcher Zeit an man hernach wieder etliche Römiſche Kayſer aus dem Oſt-Fränckiſchen Stamme findet. Zeit ſeiner Regierung iſt auch

Schwa-

Schwaben zu einem Hertzogthume gemacht / und Burchardus zum erſten Hertzog darinnen beſtättiget worden. Ekhard. jun. *de Caſ. Monaſt. S. Gall. c.* 1. und hat man angemercket/daß damahls in Teutſchland 5. mächtige Hertzogthümer geweſen / als Bayern / Sachſen / Francken / Schwaben und Lothringen. Von dieſem Conrado ſind übrigens die Scribenten nicht einig / ob man ihn unter die Käyſer rechnen könne / welches Baronius und andere Italiäner um des willen nicht thun wollen / dieweil er vom Papſte nicht gekrönet worden. In ſeinen Diplomatibus iſt nur der Titul Regis Germaniæ oder Francorum gebraucht worden. Siehe hievon Andr. Presbyter *Chron. Duc. Bavar. p.* 17. it. Boecler. *in Hiſtor. Secul. IX. & X. p.* 224. *ſeqq.*

Schwaben wird ein Hertzogthum.

Fünff mächtige Hertzogthümer in Teutſchland.

Ob Conradus unter die Käyſer zu rechnen.

Sächſiſche Käyſer.

HEinricus, Auceps genannt/ iſt der erſte geweſen / ſo das Käyſerthum an die Sachſen gebracht/ und hat er ſolches mehr ſeiner Tapfferkeit/ als dem ehrlichen S. Dionyſio oder St. Ulrich zu dancken/ wie zwar Albertus Stadenſis, *Chron. p.* 211. u. f. vorgiebet. Siehe Bœcler. *l. c. p.* 247. Auff was Art derſelbe zur Reichs-Würde gelanget/ davon geben die Scribenten nicht einerley Bericht/ als beym Ottone Friſingenſi, *Chron. l.* 6. *c.* 18. zu ſehen. Die beſte

Heinricus Auceps.

Meynung

Er iſt von K. Conrado zum Käyſerthum recommendirt worden.

Er will die Inſignia anfangs nicht annehmen.

Meynung iſt wohl/ daß er hierzu vom Käyſer Conrado auff ſeinem Tod-Bette recommendirt worden. Luitprandus, *Hiſt. l.* 2. *c.* 7. Siegebert. Gemblac. und andere. Es ſoll auch Eberhardus, Conradi Bruder/ alſobald nach deſſen Tode ihm die Reichs-Inſignien überlieffert haben; Allein es hat Henricus ſie nicht ehe annehmen wollen/ als biß ihn die ſämmtlichen Stände zu Fritzlar einhellig zum König erwählet. Spangenberg / **Mannsfeldiſch. Chron.** *c.* 116.

Sachſen hat ihm viel zu dancken.

Er bändiget die Hertzoge von Bayern und Schwaben.

Arnulphus, der Bayer / erhält beſſere Conditiones.

Dieſem Kayſer nun hat Teutſchland / und inſonderheit Sachſen/ ſehr viel zu dancken / indem ſelbiger nicht nur die innerlichen Unruhen geſtillet / nachdem er Arnulpho ſein Hertzogthum Bayern / welches ihm Conradus genommen / vid. p. 73. reſtituiret; ſondern auch / da dieſer und Hertzog Burchard zu Schwaben / deſſen ungeacht / ſich widerſpenſtig erzeigten / dieſelbe tapffer zu paaren getrieben. Wiewohl Hertzog Arnolphus weit beſſere Conditiones erhalten/ als der andere / indem er nicht allein Bayern recuperiret / ſondern auch / wie Luitprandus bezeuget / das Recht / darinnen nach Belieben Biſchöffe zu ſetzen / bekommen; daher einige fürgeben / daß er es bey nahe en ſouverain regieret habe.

Lothringen und die Niederlande bringt der

Boecler. *Hiſt. Sec. IX. & X. in vit. Henr. I. p.* 250. So hat er auch das Königreich Lothringen und die Niederländiſche Provintzen / durch Ceſſion Caroli Simplicis,

Königs

Königs in Franckreich / durch einen zu Bonn errichteten Vergleich / wieder an Teutſchland gebracht. Als davon Rhegino, ad A. 924. Wittekindus, *Annal. l.* 1. Otto Friſingenſis, *l.* 6. *c.* 18. und Conring. *de Finibus Imperii, cap.* 6. zu leſen.

Kayſer wieder an Teutſchland.

Gleichfals hat derſelbige nicht nur die Böhmen dem Reiche zinßbar gemacht / Wittekind. *l. c. p.* 12. ſondern auch die Hunnen / welche biß daher gantz Teutſchland verheeret / ja denen letzten beyden Kayſern einen ſchimpfflichen Tribut abgezwungen / und ſie in zwey Haupt-Treffen erleget hatten. Denn wie ſie abermahls von Heinrico den gewöhnlichen Tribut forderten / ſchickte er ihnen an deſſen ſtatt Anno 932. einen räudigten Hund; Theodor. Engelhuſius, *in Maderi Antiqq. Brunſuic. pag.* 27. Boecler. *l. c. pag.* 266. und als ſie ſolchen Schimpff zu rächen in Meißen einfielen / begegnete er ihnen A. 933. bey Merſeburg / (nachdem ſie auch ſchon vorhero in Thüringen ohnfern der Fürſtlichen Schwartzburgiſchen Reſidentz Sondershauſen bey der Kayſerlichen Jechaburg ziemliche Stöſſe bekommen hatten / geſtalt man um ſelbige Gegend noch jezuweilen allerhand Reliquien von Hunniſchen Armaturen und andern Sachen ausgräbet) und erlegte ſie in einem blutigen Treffen / worinnen derſelbige ſich ſonderlich dieſes Vortheils bedienete / daß / weil die Hunnen mit ihren Bögen den gröſten Schaden thäten / er ſeinen Leuten

Die Böhmen hat er dem Reiche zinßbar gemacht.

Sie werden A. 933. bey Merſeburg geſchlagen.

ten befohlen/ ſie ſolten/wenn die Feinde das erſtemahl abſchieſſen würden / die Schilde über den Kopff halten / und hernachmahls in höchſter Eyle auff ſie anſetzen. Luitprandus *l.* 2. *c.* 9. Da ſie ſich auch nachgehends gelüſten lieſſen / abermahls einzufallen / kriegten ſie nochmahls ſolche derbe Stöſſe / daß ſie bey Henrici Regierung ſich nicht ferner nach Teutſchland ſehneten. Eben ſelbiger Kayſer hat auch ſonſt viel heilſame Anordnungen im Reiche gemachet. Denn erſtlich ſchaffete er die Straſſenräuberey (welcher dazumahl der Adel ſehr ergeben war) ab / und gab ihnen Krieges-Dienſte. Rhegino, ad A. 920. Siegebertus Gemblacenſ. ad A. 922. Weiter verordnete er unterſchiedene Marggrafen / ſonderlich wider die Wenden/denen er die Stadt Brandenburg und Lebus abgenommen/und daſelbſt hin einen Marggrafen verleget/ wie Chytræus, *in Oratione, de Marchia Brandenburgica* berichtet. Nicht minder hat er das Marggrafthum Meiſſen geſtifftet. Schurzfleiſch, *Diſſert. de Marchia Miſnenſi, Theſ.* 1. Gegen die Dähnen hat ſelbiger an dem Ort/ ſo zu der Zeit Heidaba genant worden/ einen Marggrafen eingeſetzet/welcher hernach der Marggraf zu Schleßwig iſt genennt worden. *Helmold. Chron. Slavor. l.* 1. *c.* 8. Ad. Bremenſ. *Hiſt. Eccleſiaſt. l.* 2. *c.* 47. *p. m.* 14. Conring. *de Finibus Imper. L.* 1. *c.* 14. Philippus, *Chron. l.* 4. *p. m.* 189. iſt der Meynung/daß zu ſeiner Zeit auch

Des Kayſers heilſame Ordnungen.

Schafft die Straſſen-Räuberey ab.

Er ordnet Marggrafen gegen die Wenden/zu Brandenburg.

Zu Meiſſen.

Zu Schleßwig.

auch das Marggrafthum Landsperg gegen die Sorabos oder Sorbenwenden zu Stande gekommen. Ingleichem hat er noch unterſchiedene Burggrafthümer / als ſonderlich das Meißniſche / fundiret. Zuförderſt aber iſt ihm das Sachſen-Land höchlich verpflichtet / und zwar nicht allein darum / weil er die räuberiſche Ungern und Wenden zu paaren gebracht / und das Land von ſolchem unerträglichen Joche befreyet; ſondern auch vornemlich / weil er ſelbiges mit verſchiedenen Städten zu verwahren den Anfang gemachet. Denn zuvor war Sachſen ein offen Land / nur daß ſich etliche veſte Schlöſſer hie und da auff denen Gräntzen befunden / welche man denen Dänen und Wenden entgegen geſetzt; Mit Städten aber war es bey weitem nicht / wie das übrige Teutſchland / angebauet. Daher auch bey der Ungarn Einfall Sachſen jederzeit den härteſten Anſtoß erlitten. Wie nun Heinricus dieſes genauer behertzigte / und zumahl aus eigener Erfahrung gelernet hatte / was die Städte dißfalls für Nutzen brächten / da er einsmahls vor denen Hunnen fliehen muſte / und bey nahe wäre gefangen worden / wenn er nicht die Stadt Bichen zur Retirade gehabt hätte; Dithmarus, *L.* 1. *p.* 9. ſo befahl er durchgehends im Lande viele Städte anzulegen / worunter Meiſſen / Merſeburg / und Quedlinburg von Dithmaro genennt werden. Beſonders muß man ſich über die kluge Anſtalt / die

Zu Landsperg.

Er leget auch Burggrafthümer an.

In Sachſen bauet er Städte.

Sachſen war ein offen Land.

Durch eine Stadt entkomt Heinricus den Hunnen.

Welche Städte dieſer Kayſer inſonderheit erbaut.

Seine dabey gemachte gute Anſtalten.

die er bey Erbauung der Städte gemachet/ verwundern. Denn er ließ das Land-Volck umzehlen/ und verordnete/ daß der neundte Mann aus ihnen am Stadt-Bau arbeiten muſte; die übrigen achte aber muſten das Feld bauen / und den dritten Theil aller erbaueten Früchte dieſem neundten lieffern; Welcher alſo nicht nur davon ſein Auskommen reichlich hatte/ ſondern es wurde auch das Magazin dadurch ohne des Land-Volcks Beſchwerung angefüllet. Wittekindus Corbejenſis, *L.*1. *Annal.* und Conring. *de Urbibus German. Theſ.*82. Solcher berühmte Kayſer iſt A. 936. den 2. Julii zu Memleben verſtorben / und liegt zu Quedlinburg begraben. Ob er unter die Kayſer zu rechnen / will ebenfalls in Zweiffel gezogen werden. Zwar die Teutſchen Scribenten thun es meiſtentheils / und beſchweren ſich Paul Langius, *Chron. Ziticenſ. p.*770. Cranzius, *Saxon.* 12. und andere ſehr über die Italiäner/ daß dieſe ihn aus Urſachen / die vorhin in der Hiſtorie Caroli Craſſi, *p.* 62. angeführet worden / dafür nicht erkennen wollen; hauptſächlich darum/ daß er vom Papſte nicht gecrönet worden. Autor Magni Chron. Belgic. *p.*96. Nun iſt kein Diploma von ihm ſelbſt zu finden/ darinnen er ſich des Kayſerlichen Tituls gebrauchet; vielmehr ſiehet man / daß ihn Heinricus V. ausdrücklich aus der Zahl derer Kayſer ausſchlieſſet / in Diplomate, beym Erpoldo Lindenbrogio, *pag.* 259.

Er ſtirbt A. 936.

259. und anderswo / da er ſich quartum Imperatorem & quintum Regem, nemlich dieſes Namens / zu nennen pflegen; daher auch Onuphr. Panvin. *de Comitiis*, *c.* 5. und Conring. *de Germ. Imp. Rom. cap.* 9. *§.* 14. 15. auff die Meynung gefallen / daß ihm dieſer Titul damahls nicht gebühret habe. Allein dieſen darff man nur *Diſtinct.* 63. *cap.* 21. *ſeqq.* in jure Canonico entgegen ſetzen / da kein Unterſcheid inter Regem & Imperatorem gemachet wird / und *c.* 23. die beyden Päpſte Hadrianus & Leo ſelbſt eingeſtehen / daß dem Kayſer gebühre / einen Nachfolger im Reiche nach eigenem Gutbefinden zu erwählen / ja ſo gar auch die Päpſte zu ordiniren. Ob nun wohl Baronius dieſe Conſtitutiones verdächtig machen wollen / ſo hat jedoch Conring. *l. c. cap.* 6. *§.* 20. item *cap.* 10. *§.* 25. *ſeqq.* zur Gnüge darauff geantwortet / und kömmet die gantze Sache auff die nichtige Prætenſion derer Päpſte an / welcher doch ſo wohl vor / als nach Henrico jederzeit widerſprochen und gewieſen worden / daß die Päpſte bey der Kayſer-Wahl nichts zu ſchaffen haben. Joh. Conr. Dietericus, *Hiſt. Auguſt. Imp. Germ. in Henr. Aucupe*, *p.* 24. *& in Henrico II. p.* 19. *ſeqq.* Seine erſte Gemahlin iſt geweſen Hateburgis, Graf Erwein von Merſeburg Tochter / von welcher er / nach Dithmari Meynung / *Chron. p.* 5. Tammonem oder Tanquartum gezeuget haben ſoll. Nachdem er ſich aber bald wieder

Päpſtlicher Unfug.

Seine Gemahlin.

der von ihr ſcheiden und die Ehe für ungültig declariren laſſen; ſo hat er Mathildin, Graf Dieterichs von Ringelheim oder Altenburg Tochter geheurathet/ mit welcher

Kinder.

er gezeuget Ottonem, Heinricum, Brunonem und fünff Töchter/ Gerbergam, Hertzogs Giſelbert von Lothringen/ nach deſſen Tode/ Königs Ludovici Ultramarini in Franckreich Gemahlin; Matildem, ſo zu Quedlinburg die erſte Abtiſſin geweſen / Adelheit, Graf Hugonis von Paris, Rixam Rudolphi von Bayern Gemahlin/ und Hedvvigem, die an einen Grafen von Eberſtein ſoll verheyrathet worden ſeyn. Bünting, **Braunſchweig. Chron.** *in vita Heinr. pag.* 42.

Kayſer Otto I.

Zum Nachfolger im Reich hat er ſeinen älteſten aus der zweyten rechtmäſſigen Ehe erzeugten Sohn Ottonem beſtimmet/ wiewohl/ wenn es nach ſeiner Gemahlin Kopffe hätte gehen ſollen/ der jüngere Henricus hätte ſollen vorgezogen werden/ wie Dithmar. *L.* 1. bezeuget/ und iſt dieſes vielleicht die Urſache/ warum hernachmahls Otto gegen ſeine Mutter ſich etwas hart erzeiget/ wie Heinr. Bodo, *in Chron. Gandersheim.* ſchreibet. Bey welcher Gelegenheit dann ein Streit unter denen Scribenten

Ob das Reich damahls ein Erbreich geweſen?

entſtanden / ob das Reich damahls ein Erb- oder Wahl-Reich geweſen? Allein Boecler. *l. c. in vit. Otton. I. p.* 282. ingleichem Schurzfleiſch, Diſſert. *quid expediat Imperio Theſ.* 9. haben zur Gnüge erwieſen/

ſen / daß das Reich damahls unter denen Sächſiſchen Kayſern ein warhafftiges Erb-Reich / und die Wahl eine bloſſe Ceremonie geweſen. Dieſer Otto nun hat ſich in Kriegen dermaſſen hervor gethan / und die Gräntzen des Reichs alſo erweitert / daß nechſt Carolo M. ihm keiner darinnen gleichen können. Wir wollen / um die Sache deſto genauer zu faſſen / erſtlich von ſeinen einheimiſchen Kriegen reden / und nachmahls / was er auswerts verrichtet / erzehlen. Anfangs nun hatte er innerliche Unruhe gnug / weil deſſen jüngerer Bruder Heinricus vom Hertzog Gieſelbert in Lothringen und andern ſich bereden lieſſe / das Reich käme ihm vor Ottone zu. Und zwar beruhete der gantze Streit darauff. Otto war Kayſer Heinrici älteſter Sohn; der Vater aber hatte denſelben gezeuget / weil er nur noch Hertzog zu Sachſen war; Hingegen war Heinricus, der jüngſte / zu der Zeit geboren / da ſein Vater ſchon König war / und das Recht zum Kayſerthum erlanget hatte. Entſtund demnach die Frage / welcher der nächſte zum Reich wäre / und ob es der älteſte oder der jüngere haben ſolle? Sihe Luitprandum *l.* 4. *c.* 6. Sigebertum Gemblacenſ. ad A. 937. und andere Exempel, da dergleichen Streit moviret worden / bey dem Matthæo Pariſienſi, *Hiſt. Angl. p.* 473. Guicciardino, *L. I. p.* 47. Juſtiniano, *Hiſt. Ven. L.* 2. *c.* 1. und Grotio, Jure B. & P. *l.* 2. *c.* 7. §. 28. Die

Kayſers Ottonis Kriege.

Die Einheimiſchen; Mit ſeinem Bruder Heinrico.

Malcontenten hiengen ſich alle an Heinricum; Allein Otto brachte ſie bald zur Raiſon, und erſoff Hertzog Gieſelbertus, des Kayſers Schweſter Mann/ bey der Flucht im Rhein; Ertz-Biſchoff Friederich zu Mayntz/ (der ein recht unruhiger Kopff war/ und dem Kayſer allerwegen zu thun machte) wurde ins Gefängniß geſetzet/ und Heinricus ſelbſt muſte ſeinem Bruder gute Worte geben/ worauff er von demſelben das eben damahls verledigte Bäyerland erhielte.

Krieg mit dem Stieff-Bruder.

Mit ſeinem Stieff-Bruder/ p. 81. gemeldten Tammon oder Tanquard, hat er ingleichem zu thun gehabt. Denn weil dieſer Tammon mit Grafen Sigfried von Merſeburg wegen ſeiner Mutter verwandt war/ ſo wolte er ihm nach deſſen Tode ſuccediren. Dieſer aber hatte ſich Marggraff Geronem vom Kayſer ſubſtituiren laſſen. Wie nun Kayſer Otto dem Stieff-Bruder hierin nicht fügen wolte/ fieng ſolcher an zu rebelliren/ wurde aber in Merſeburg belagert/ und A. 937. vor dem Altar erſtochen. Dithmar. *Chron. L. I. p.* 1. *ſeqq. L.* 2. *p.* 18.

Krieg mit ſeinem Sohn Ludolpho.

Ja es kriegte der gute Kayſer ſo gar auch mit ſeinem erſtgebohrnen Sohn Ludolpho Streit/ deſſen Urſachen von denen Scribenten unterſchiedlich erzählet werden.

Deſſen Urſach.

Der Anonymus, *de vita S. Udalrici c.* 10. vermeynet/ es wären Hertzog Heinricus, des Kayſers Bruder/ und der Kayſerliche Printz Ludolphus, der Gräntzen halber uneins worden. Und weil der Kayſer Her-

tzogs

tzogs Heinrici Parthey gehalten / habe es Ludolphum dermaſſen verdroſſen / daß ſelbiger / um dem Vater einen Verdruß zu erwecken / von ihm abfällig worden; Andere dagegen geben vor / es habe Hertzog Ludolpho, (welchen der Vater mit ſeiner erſten Gemahlin Judith oder Editha, Hertzog Arnolphi mali von Bayern Princeſſin / gezeuget / und allbereit zum Nachfolger am Reich erkläret hatte) wehe gethan / daß der Kayſer zu der andern Ehe geſchritten / und habe derſelbige ſich befahret / es dörffte / dafern ein Printz aus dieſer Ehe erfolgete / ihm ſolcher vorgezogen werden / wie Sigebertus Gemblac. Albert. Stadenſ. und andere bezeugen. Der Kayſer war eben damahls in Italien. Wie er aber erfuhre / was ſein Sohn in Teutſchland angeſponnen hatte / kam er eilend zurücke / belagerte Mayntz / nahm Regenſpurg (welches Hertzog Ludolph vorhero Hertzog Heinrichen von Bayern abgeriſſen hatte) ein / und zwang Hertzog Ludolphen, daß er um gut Wetter bitten muſte. Dieſer unglückliche Printz iſt hierauff A. 956. in Italien / wohin er wider Berengarium geſchickt wurde / geſtorben. Sein Herr Vater hatte ihm Idam, Hertzog Hermanns aus Schwaben Tochter / verheurathet / und bekam er nach des Schwieger-Vaters Tode deſſen Hertzogthum; Er hat aber von ihr nicht mehr als einen Sohn gezeuget / der auch Ludolphus geheiſſen. Solche Rebellion nun hat Teutſchland einen

Der Kayſer iſt in Italien abweſend.

Ludolphus ſtirbt Anno 956. in Italien.

Seine Gemahlin / und Sohn Ludolphus.

Krieg mit den Ungarn.

Hertzog Conrad von Worms locket ſie.

einen blutigen Krieg mit denen Ungarn zugezogen. Denn Hertzog Conradus Rufus zu Worms / des Kayſers Schwieger-Sohn / welcher damahls Ludolphi Parthey hielte / hatte die Ungarn aufgebothen / ſo in Teutſchland einfielen / und mit Rauben und Plündern groſſen Schaden thaten.

Hertzog Conrad vergleicht ſich mit dem Kayſer.

Es wurde aber Hertzog Conrad mit dem Kayſer bald wieder verſöhnet / und giengen ſie hernach mit geſammter Hand auff die Ungarn loß.

Schlagen die Ungarn auff dem Lechfeld.

Sie campirten damahls eben bey Augſpurg auff dem Lechfeld / wurden aber dermaſſen empfangen / daß von der gantzen unglaublichen Menge nur 7. davon gekommen. Luitprandus, *L.* 5. *Hiſt.*

Hertzog Conrad bleibt.

Der gröſte Verluſt auff des Kayſers Seite iſt geweſen / daß oberwehnter Hertzog Conrad im Treffen bliebe; Deſſen Rüſtung lange hienach bey den Zwickauer Wenden gefunden / und ſelbige / weil ſie ſolche nicht aushändigen wollen / von Ottone verſtöhrt worden. Dithmar. *L.* 2.

Er iſt der letzte Hertzog zu Worms.

Dieſer Conradus iſt der letzte Hertzog zu Worms geweſen / welcher auch vor ſeinem Tode den Pallaſt / ſo er in der Stadt Worms gehabt / an den Biſchoff daſelbſt abgetretten / und dagegen das Dorff Bruchſal vom Biſchoffe bekommen.

Kayſer Ottonis Kriege mit denen Benachbarten.

Nächſt ſolchem Ungariſchen Kriege hat der Kayſer auch ſonſt mit denen Benachbarten viele Verdrießlichkeiten gehabt / welche wir jetzo nach der Ordnung kürtzlich erzählen wollen.

Mit denen Slaven.

Er iſt der erſte geweſen / ſo ſich die Slaven biß an die Oder

(teſte Wittekindo. *l. c.*) unterwürffig gemacht hat. Wozu ſein Herr Vater Heinricus *bereits* ein gut Fundament geleget/ſolches *aber* doch nicht ausführen können; und damit der Kayſer dieſes Volck deſto eher zum Chriſtlichen Glauben bringen mögte / ſo hat er auff derer Gräntzen das Ertz-Bißthum Magdeburg/ (welcher Diſtrict ſonſt zum Bißthum Halberſtadt gehöret / damahls aber auff Ottonis Bitte von demſelben eximiret worden. Dithmarus, *Chron. L.* 2.) geſtifftet / auch darneben noch 6. andere Bißthümer in der Slaven Lande auffgerichtet / nemlich das Havelbergiſche/ Altenburgiſche/ Meißniſche / Zeitziſche / Brandenburgiſche / und Merſeburgiſche; aus welchen das Altenburgiſche zum Ertz-Bißthum Hamburg / die übrigen 5. aber zum Ertz-Stifft Magdeburg geſchlagen worden/ Bangertus, ad *Helmoldi Chron. Slavor. L. I. c.* 11. Paul Langius, *Chron. Zitizenſi, p.* 757. beym Piſtorio, *Scriptorum Germ. Tom.* 1. *p.* 757.

Bißthümer geſtifftet.

Ferner hat ermeldeter Kayſer auch mit denen Frantzoſen zu thun gehabt. Denn als zu Anfang ſeines Reichs obgedachter Hertzog Gieſelbert, Hertzog Heinrich/ Kayſers Ottonis Bruder / und andere ſich wider ihn empöret / gedachte Ludovicus ultramarinus, damahliger König in Franckreich / und Sohn Caroli Simplicis, (welcher A. 929. geſtorben ware) bey dieſem trüben Waſſer zu fiſchen / und Lothringen wieder

Krieg mit denen Frantzoſen Ludovico ultramarino.

weg zu ſchnappen. Allein die Sache lieff gar anders ab. Denn wie Otto die einheimiſchen Feinde gedämpffet hatte / rückte er gegen Franckreich/und zwang den König / daß er ſeine gantze Prætenſion auff Lothringen muſte fahren laſſen. Otto Friſingenſis, *L.* 16. *c.* 19. Nachgehends ſeynd beyde gar vertraulich mit einander geweſen / (zumahl da der König in Franckreich Kayſers Ottonis Schweſter/ Gerbergam, des Hertzogs von Lothringen Gieſelberti Wittibe / geheurathet / ſo gar / daß / als Graff Hugo von Pariß ſich A. 945. unterſtehen dürffen / König Ludovicum, ſeinen Herrn / gefangen zu nehmen / Kayſer Otto, um ſeine Erledigung zu befördern / mit einer ſtarcken Armée in Franckreich gerücket. Nun ſtellete ſich Hugo zwar anfänglich / als ob er ſolches nicht ſo hoch achte / und ließ ſich höniſch verlauten / er getraue ſich 7. Sächſiſche Pfeile auff einen Trunck einzuſchlucken. Die Teutſchen / weil ſie für der Sonnen-Hitze Stroh-Hüte trugen / nennte er nur Stroh-Männer; Worgegen aber Kayſer Otto zur Antwort ſagen ließ / er wolte ihm ſo eine Menge ſolcher Stroh-Männer ins Reich führen / dergleichen er noch nicht beyſammen geſehen hätte; geſtalt er denn auch unter ſeiner gantzen Armée Stroh-Hütte austheilen laſſen / alſo / daß niemand darunter geweſen / welcher nicht dergleichen getragen / auſſer der Abt von Corvey und 3. ſeiner Bedien-

Der Käyſer und Ludovicus ultramarinus werden gute Freunde.

Der Kayſer ſecundirt K. G. gegen ſeine Feinde.

Bedienten. Wittekindus, *l.* 3. *Annal. in princip.* So viel iſt gewiß / daß Hugo bey Annäherung Kayſers Ottonis ſeiner Prahlerey gäntzlich vergeſſen / gelinde Säiten auffgezogen / und König Ludovicum wieder auff freyen Fuß geſtellet. Weiter hat auch dieſer Kayſer mit denen Böhmen zu kämpffen gehabt. Denn als Hertzog Boleslaus ſeinen Bruder / Hertzog Wenzeslaum zugenannt den Heiligen / weil er die Chriſtliche Religion angenommen / umgebracht / Dubravius, *Rer. Bohem. L.* 5. machte ſich Kayſer Otto wieder ihn auff / und zwang ihn / daß er ſich denen Teutſchen unterwerffen / und ihnen einen jährlichen Tribut verſprechen muſte. Wittekindus, *Annal. L.* 1. Auch hat ſich dieſer Kayſer Dennemarck unterthänig gemacht. Denn als König Harald den Marggraffen zu Schleßwig überfallen / ermordet / und ſolche Colonie zerſtöhret / machte ſich Kayſer Otto auff / ſchlug Haraldum, und zwang ihn / daß er das Reich von ihm zur Lehn nehmen / ſich tauffen laſſen / und zum Chriſtlichen Glauben bekennen muſte. Adam Bremenſ. *Hiſt. Eccleſ. l.* 2. c. 50. Conring. *de Fin. Imp. c.* 14. Es iſt auch aus Ditmaro *l. c. L.* 2. zu ſehen / daß Pohlen damals das Teutſche Reich agnoſciret / und Hertzog Miſico oder Mieſco, von Pohlen unter Ottonis Bothmäßigkeit geſtanden. Conring. *de Fin. Imperii l.* 1. *c.* 18. Unter gemeldetem Kayſer Ottone iſt auch die würckliche Beherrſchung von Italien

Krieg mit den Böhmen.

Krieg mit Dennemarck.

Krieg mit Pohlen.

auffs neue wieder an Teutſchland kommen / nachdem ſich ſeither Kayſers Arnulphi Tode kein Kayſer nach Italien gewaget hatte. Denn als Kayſer Otto nach ſeiner Gemahlin Juditha Tode eine vornehme Dame / Namens Adelheit, Königs Lotharii von Italien Wittbe / wegen ihrer Schönheit rühmen hörete / ließ er / als ſie von Berengario zu Pavia gefangen gehalten wurde / heimlich bey ihr um die Ehe werben / und als ſie darein gewilliget / zog er in Italien / nahme Pavia ein / erlöſete ſeine Gemahlin / und zwang Berengarium, daß er ſich ihm ergeben muſte. Hierauff zog er nach Rom / wurde daſelbſt A. 962. vom Papſt Joanne XII. gekrönet / und ſetzte ſich in dem Käyſerlichen Rechte ſeiner Vorfahren veſte. Da aber nachmahls Papſt Johannes hincken wolte / und ſich zu Kayſers Ottonis Feinden ſchlug / gieng der Kayſer wiederum zurücke / nahm Rom ein / und ließ folgendes Jahr Johannem in einem öffentlichen Synodo abſetzen / erwählete ſo fort an deſſen ſtatt Leonem VIII. welchen er auch / ungeacht die Römer offtmahls rebelliret / bey ſolcher Dignität mainteniret / und ſonderlich A. 969. deshalber in Rom eine greuliche Execution gegen die Burgemeiſter und Rath fürgenommen hat. Luitprandus ad h. an. Im Gegentheil hat Leo dem Kayſer gleichfals gern zugeſtanden / daß ihm und allen folgenden Teutſchen Königen / wie p. 81.

Des Kayſers Zug nach Italien.

Käyſer Otto wird A. 962. gekrönet.

Der Papſt wil hincken.

Wird abgeſetzt.

Leo VIII. wird Papſt.

Execution in Rom.

ſchon gedacht / das Kayſerthum von rechtswegen gebühre / wie auch / daß ſie befugt ſeyn ſollen / einen Succeſſorem ſich nach Gefallen zu erwählen / ingleichen daß kein Papſt ohne derer Kayſer Conſens könte ordiniret werden. Cap. 23. Diſt. 63. Maimburg. *la Decadence de l' Empire l. c. p. m.* 100. *ſeqq.* Ja Cranzius, *Saxon. L.* 4. *c.* 10. ſaget gar / es habe Papſt Leo Ottoni alle das Recht / ſo die Päpſte durch Conſtantini, Caroli M. und andere Donationen bekommen / wieder abgetreten / geſtalt er denn auch ſolches mit einem alten Diplomate dieſes Leonis, ſo er Ottoni darüber ausgeſtellet / zu behaupten ſuchet / welches wir zwar an ſeinem Orth beruhen laſſen. Baronius und andere machen hingegen ein groß Geprahle von dieſes Kayſers Donation, als ob er nemlich dem Papſte die Souverainität über Rom und den gantzen Kirchen-Staat geſchencket hätte. Allein Conring. *de Fin. Imp. c.* 10. Goldaſtus, *in Replica pro Imperio, contra Gretſerum c.* 31. und andere haben zur Genüge dargethan / daß das von ihm angegebene Inſtrument erdichtet ſey / und wird es demnach vielleicht zu denen 8000. Lügen gehören / derer Lucas Holſteinius Baronium aus den Manuſcriptis der Vaticaniſchen Bibliothec überführen wollen. Geſetzt aber / ob wohl nicht geſtandenen Falls / daß es mit dieſer Donation ſeine Richtigkeit habe / ſo iſt doch nimmermehr zu erweiſen / daß

Baronii Lügen.

der

der Kayſer ſich und ſeinen Nachfolgern dadurch die ihnen zuſtehenden hohe Jurisdiction vergeben habe. Denn es ſtehet in dem prætendirten Donations-Brieffe die Clauſul dabey: *Salvâ in omnibus noſtrâ Dominatione, & illorum ad noſtram partem & filii noſtri ſubjectione.* Welches ein klarer Beweiß iſt / daß ſolche Schenckung mehrere Krafft nicht habe / als alle andere Donationes, welche die Käyſer jezuweilen denen Biſchoffen / ſalvo ubique jure Regio, gethan haben. Sagittar. *Nucleo Hiſtor. Germ.* §. 61. *p.* 39. Sonſt iſt bey obgedachten Kayſers Regierung auch eine groſſe Veränderung in Teutſchland vorgegangen / indem nicht allein die übrigen Hertzogthümer und Graffſchafften / ſo biß dato noch nicht erblich geweſen / unter ihm und ſeinem Sohne vollends erblich gemacht worden. Pacificus à Lapide, *Comment. ad Monzambanum Diſcours* 9. *n.* 2. Mylerus, *Archol. c.* 12. §. 7. und andere mehr / ſondern es haben ſich auch die Biſchöffe unter ihm der weltlichen Bothmäſſigkeit angemaſſet / da ſie zuvor nur die geiſtliche Jurisdiction gehabt / und hält man davor / daß Kayſer Otto dieſes ſeinem Bruder Brunoni, welcher Ertz-Biſchoff zu Cölln war / zu Lieb geſchehen laſſen. Conring. *Diſput. de Epiſcopis German.* Mylerus, *de Principibus & Statibus Imperii c.* 9. §. 14. it. *Archolog. c.* 13. Gryphiander, *de Weichbildis Saxon. c.* 2. welchem

Groſſe Veränderung in Teutſchland. Mit den Hertzogen und Grafſen.

Mit den Biſchöffen.

welchem er auch/ nach Giſelberti Tode Lothringen übergeben. Wittekind. *L.* 1. *p.* 636. *Siegebert.* Gemblacenſ. ad A. 957. nach deſſen Tode ſolch Land durch Kayſerliche Bediente verwaltet worden / biß es endlich vom Kayſer Ottone II. des Königs in Franckreich / Lotharii, Bruder / Carolo eingeräumet worden / wie hiernechſt mit mehrern zu vernehmen. Dieſer berühmte Kayſer iſt A. 973. auff einem Luſt-Hauſe ohnfern Merſeburg verſtorben / von deſſen Tode umſtändlich zu ſehen Maimburg. *l. c. pag.* 122. *ad h. an.* allwo er des Petri Damiani Fabel wiederleget. Der Kayſer ſtirbt A. 973.

Das Reich iſt nach ihm auff ſeinen Sohn Ottonem II. den er aus der andern Ehe mit obgedachter Adelheit gezeuget / gefallen. Dieſer Kayſer wird ſonſt auch von ſeinen Haaren Ruffus, item Sanguinarius und Pallida mors Saracenorum genennet / wovon wir die Urſachen bald hören werden. In ſeiner Jugend iſt er von Eckardo, einem Mönch von Sanct Gallen informiret worden/und hat man ſtracks an ihm gemercket / daß er zur Freygebigkeit ſo ſehr geneigt geweſen/ daß es bey nahe auff eine Verſchwendung hinaus gelauffen. Dithmarus, *Chron. L.* 2. *p.* 46. Seine Gemahlin iſt geweſen Theophania, eine Princeßin aus der Griechiſchen Kayſer Geſchlechte / welche ihm ſein Vater nicht ohne vieles Blutvergieſſen zuwegen gebracht hat. Wiewol nun / wer eigentlich

Otto II. Ruffus.

Pallida mors Saracenorum.

Sein Informator.

Iſt verſchwendiſch

Theophania ſeine Gemahlin.

ihre Eltern geweſen / noch ziemlich zweiffel-hafft gemacht wird / wie ſolches Meibomius, *in Notis ad Wittekind.* ausführet; ſo läſſet man es doch billig bey der wahrſcheinlichſten Relation bewenden / nach welcher ſie von dem Orientaliſchen Kayſer Archyro, und deſſen Gemahlin Theophania gezeuget worden. Maimbourg. *l. c. p.* 114. *ſeqq.* Er iſt A. 961. zu Aachen von den Ständen zum Succeſſore ſeines Vaters erklähret / und bey deſſen Lebzeiten in ſeiner Gegenwart A. 967. vom Papſt Johanne XIII. zum Kayſer gecrönet/auch ihm nach deſſen Tode A. 973. die Regierung übergeben worden / wiewohl er nicht lange regieret/ und ſchier die gantze Zeit ſeiner Regierung mit vielen Kriegen zugebracht. Anfangs hat er mit denen Dänen zu thun gehabt/die er aber A. 974. glücklich zu paaren brachte / und ſie zu Entrichtung eines (vid. p. præced. 90.) jährlichen Tributs obligirte. Spangenberg *c.* 146. Ferner hat ſelbiger auch mit dem König in Franckreich Lothario, Ludovici Transmarini Sohn / (nachdem Ludovicus Anno 954. geſtorben war) wegen Lothringen Krieg geführet/ſo aber A. 978. in der Güte beygeleget worden; und muſte ſolchemnach Lothringen / welches Lotharius gewaltthätiger Weiſe an ſich gezogen/ an Teutſchland reſtituiret werden/ wovon der Kayſer einen Theil Lotharii Brudern/ Carolo, unterm Titul eines Hertzogthums zur Lehn gab. Sigeb. Gemblacenſ.

Ihre Eltern.

Otto wird bey ſeines Vaters Leben A. 961. zum Succeſſore im Reich erklähret.

Seine Kriege/

Mit den Dänen.

Mit König Lothario in Franckreich.

Lothringen bleibet bey Teutſchland.

Mit einem Stück wird des Königs

blacenſ. ad A. 980. Franc. de Roſieres, *Stemm. Lotharing. f.* 194. Der andere Theil aber/ als der Lüttichiſche/ Trieriſche und Cöllniſche Diſtrict, ingleichem das Marggrafthum Antwerpen und Grafſchafft Löwen/ wurde dem Römiſchen Reiche immediatè vorbehalten. Fabricius, *Orig. Saxon. L.* 2. *p.* 190. Von denen Frantzöſiſchen Scribenten haben zwar etliche ſolches umkehren und vorgeben dürffen/ als wenn dem Kayſer zwar Lothringen reſtituiret worden ſey/ allein mit dem Bedinge/ daß er ſolches zu einem Lehn von Franckreich haben ſolte. Wilhelm. Nangius, *Continuator Frodoardi*, ad A. 978. Hugo Floriacenſis, *apud du Cheſne, T. III. p.* 349. Allein das Widerſpiel iſt hievon/ zumahl beym Siegeberto Gemblacenſi, *l. c.* und anderen Teutſchen Scribenten klar zu finden. Seines Vaters Bruder Heinrich/ oder Hezilo von Bayern/ hat auch gegen ihn rebelliret/ und das Königliche Prædicat angenommen/ wiewohl es ihm gar übel bekommen/ indem er darüber A. 974. vom Kayſer bekrieget/ gefangen/ und nach Trier in gefängliche Hafft geſchickt worden/ darinnen er ſo lange geblieben/ biß er nach des Kayſers Tode von dar nach Cölln zu echappiren Gelegenheit gefunden. Aus dem Bayeriſchen Kriege entſpann ſich der Böhmiſche/ indem ſich Hertzog Boleslaus, welchen es verdroß/ daß er den Teutſchen jährlich Tribut zahlen ſolte; vid. p. præced. 89.

in Franckreich Bruder Carolus belehnet.

Die Frantzöſiſchen Scribenten kehrens um.

Krieg mit Hertzog Hezilone von Bäyern.

Krieg mit den Böhmen.

89. des Hertzogen von Bäyern annahme / Dithmar. *L.* 3. Sein vornehmſter Krieg

It. mit den Saracenen.

iſt / den er mit denen Saracenen geführet. Denn als er die noch übrigen Stücke von Italien und denen See-Küſten / ſo noch dem Kayſer zu Conſtantinopel gehöreten / zu dem Italiäniſchen Reiche bringen wolte / immaſſen ihm ſolches bey ſeiner Heyrath zum Dote war cedirt worden / und die Griechiſchen Kayſer / Baſilius und Conſtantinus, es verweigerten / gleichwohl ſich nicht baſtand befanden / ſolche abgelegene Lande wider Kayſers Ottonis Macht zu defendiren / hetzten dieſelbe ihm die Saracenen

Des Kayſers Niederlage A. 982.

auf den Halß / von welchen der Kayſer A. 982. eine harte Schlappe bekam. Sintemahl da etliche Saracenen ſich am Ufer blicken lieſſen / und der Kayſer ihnen unvorſichtiger Weiſe entgegen rückte / wurde er von dem Hinterhalt / ſo ſich bey Nacht auff die benachbarte Berge gezogen / überfallen / und biß auffs Haupt geſchlagen. Er

Er wird gefangen.

ſelbſt / wurde von denen Griechiſchen See-Räubern gefangen / und kam mit genauer Noth durch Liſt / und weil ſie ihn der Griechiſchen Sprache halber / die er ſo wohl als ein gebohrner Grieche redete / für keinen Teutſchen anſahen / mit Schwimmen davon. Maimbourg. *l. c. p.* 137. Hepidan. *in Annal. Alemann. ad A.* 983. Dithmarus, *Chron. l.* 3. *p.* 32. und faſt alle andere Scribenten dieſer Zeit. Weil nun der Kayſer davor hielte / daß er durch ſeiner Leute

Zag-

Zaghafftigkeit und Untreue ſolche Nieder-lage erlitten hätte / ſo ließ er eine harte Execution ergehen / davon er vermuthlich den Namen Sanguinarius mag bekommen haben. Und zwar ließ er die Stadt Benevent ſchleiffen / alldieweil von deroſelben Einwohnern der Anfang zur Flucht in dieſem Treffen war gemacht worden. Demnach er aber die übrigen / als die Römiſche und Italiäniſche Nobleſſe, noch zur Zeit nicht kühnlich zu gebührender Straffe ziehen dorffte / ſo ſpahrete er ſolches / biß zu ſeiner Ankunfft nach Rom/woſelbſt er ſie mit vielen andern zu Gaſte bath / bey währendem Gaſt-Geboth aber den Saal mit Soldaten beſetzen/ und denen Schuldigen in ſehr groſſer Anzahl die Köpffe abſchlagen ließ. Gottfr. Viterbienſis, *Chron. part.* 17. *p. m.* 480. apud Piſtor. So gieng er auch denen Saracenen bald wieder zu Leibe / und erlegte derſelben ſo viele / daß er dahero Pallida Saracenorum mors ſoll ſeyn genennet worden ; Er aber wurde ſchwerlich verwundet. Sigon. *l.* 7. *de regno Ital. c.* 140. Unter dieſem Kayſer ſeynd die Slaven abermahl in Sachſen eingefallen / und zwar A. 982. da er eben in Italien war ; Sie haben Havelberg und andere Oerther verbrannt/ ſeynd aber zuletzt von denen Sachſen geſchlagen / und ihrer über 70000. erleget worden. Spangenberg / **Mannsfeldiſch. Chron.** *c.* 149. Sonſt hat beſagter Kayſer auch das Kloſter Memleben (ſo

Scharffe Executionen des Kayſers. Daher der Name Sanguinarius.

An. 983. ſtrafft er die Römiſch- und Italiäniſche Nobleſſe.

Der Kayſer revengiret ſich an den Saracenen. Pallida mors Saracenorum.

Die Slaven fallen in Sachſen ein.

Er ſtifftet das Kloſter

Memleben. Und begabt das Stifft Merſeburg.

hiebevor unter die Abtey Hirſchfeld gehöret) fundiret und befreyet. Jmgleichen dem Stifft Merſeburg die Stadt Zwencke / wie nicht minder den Zoll von Juden und Kauffleuten / die Müntze und die Förſte zwiſchen der Saal und Mulda / dem Sieſeler und der Pleiſſe gelegen / nebſt etlichen Dörffern gegeben. Dithmarus, *Chron. L.* 3. *p.* 46. Nachgehends aber hat er das Stifft Merſeburg gantz ſupprimiret / und zwar auff Einrathen Ertz-Biſchoffs Gieslers von Magdeburg / welcher zuvor Biſchoff zu Merſeburg geweſen / und wurden alle darzu gehörige Lande unter die benachbarte Biſchöffe vertheilet. Dithmar. *l.* 3. *p.* 45. Es iſt dieſer Kayſer nach der meiſten Meynung A. 983. im zehenden Jahr ſeiner Regierung verſtorben / und liegt zu Rom in der St. Peters-Kirche begraben. Was nun ſeinen Todt betrifft / ſo haben die Scribenten ſeltzame Hiſtorien davon ausgebracht; und unter andern / als wenn er von einem Engel wäre getödtet worden. Siehe hievon das Fragmentum Hiſtoricum Urſtiſianum. Allein Boeclerus, *Hiſt. Sec. IX. & X. pag.* 353. hält davor / es ſey ihm mit Giffte vergeben worden. Spangenberg / **Mannsfeldiſch. Chron.** *c.* 149.

Ertz-Biſchof Gies-ler von Magdeburg bringet es wiederum dieſe Dotationes.

Der Kayſer ſtirbt A. 983.

Jhn iſt vergeben worden.

Streit quoad Succeſſionem.

Hertzog Heinrich von Bayern

Nach ſeinem Tode hat ſich wegen des Kayſerthums Streit im Reich erhoben. Denn Henrich / Hertzog von Bäyern / riſſe die Vormundſchafft des hinterlaſſenen Printzens deſſen Frau Mutter aus den Händen /

den/ und war gemeynet/ unter dem Schein der Minder-jährigkeit des Printzens/ sich das Reich zuzueignen. Hertzog Bernhard von Sachſen aber und andere wiederſetzten ſich auffs höchſte/ und zwungen ihn/ daß er auff den Kayſerlichen Titul renunciren/ und den jungen Printzen wieder auff freyen Fuß ſtellen muſte.

wil gern Kayſer ſeyn.

Solcher nun iſt Otto III. ſonſt Miraculoſus und Mirabilia mundi genennet/ ſo A. 972. gebohren/ und von Graff Hoico oder vielmehr vom Willigiſio, (den er hernach zum Ertz-Biſchoff zu Mayntz gemacht/ Serrar. *Rer. Moguntiar. p.* 715.) als Hoffmeiſter/ von Bernhardo aber/ nachmahls Biſchoffen zu Hildesheim/ als Præceptore aufferzogen worden. Im A. 985. hat er die Regierung des Kayſerthums angetreten/ da es dann anfänglich groſſe Troublen der Slaven halber gegeben/ als welche/ nachdem ſie unter ſeinem Vater einmahl zu rebelliren angefangen/ in ihrer Raſerey fortgefahren/ und um Magdeburg/ Merſeburg und Zeitz mit Plündern groſſen Schaden thaten. Doch ſeynd ſie endlich/ ob wohl nicht ohne groſſe Mühe zu paaren getrieben worden. Geſtalt er denn auch Hertzog Boleslaum von Pohlen/und Hertzog Boleslaum von Böhmen/ als ſie ſich zu opiniatriren begunten/ bald wieder zum vorigen Gehorſam gebracht. Das vornehmſte/ was dieſer Kayſer Otto verrichtet/ iſt in Italien geſchehen.

Otto III. wird Kayſer. Miraculoſus, mirabilia mundi, nat. 972.

Die Slaven machen ihm loſe händel/ A. 985.

Wie auch Hertzog Boleslaus von Pohlen. It. Hertzog Boleſla von Böhmen.

Italiäniſche Expedition, A. 995.

hen. Dann als daſelbſt der Bürgermeiſter Creſcentius ſich zum Herrn über Rom zu machen unterfangen / zog Kayſer Otto auff des Papſts Johannis Erſuchen An. 995. in Italien / eroberte Rom / ſetzete nach gedachten Papſts Tode einen neuen ein / nemlich Biſchoff Brunen/ ſeinen Vetter/ ſo ſich Gregorium V. nennete. Nachdem kehrete er wieder nach Teutſchland ; als aber Creſcentius von neuem rebellirete / gieng ihm der Käyſer geſchwinde wieder auf den Halß / und ließ ihn A. 996. ſchmählicher Weiſe hinrichten. Spangenberg *l. c.* Zwar will ihn Sigonius , *de Regno Italiæ L.* 7. *pag.* 183. *ſeqq.* hiebey eines Meineyds beſchuldigen / indem ſich Creſcentius auff parole ergeben. Allein aus denen alten Hiſtoricis , Sigeberto Gemblacenſi , Sigfrido Presbytero und andern iſt gnugſam zu erſehen / daß Creſcentius nicht als einer / der ſich auff Treu und Glauben ergeben/ ſondern vielmehr als ein Meineydiger Rebell mit den Waffen in der Hand wider ſeinen Printz gefangen worden. A. 998. hat Kayſer Otto III. nach Gregorii V. Abſterben ſeinen geweſenen Præceptor, Biſchoff Gerbrechten / zu Ravenna zum Papſte gemachet / ſo hernach Sylveſter II. genannt worden / und dem Kayſer ſelbſt gerathen / daß er alle anmaßliche Donationes und von denen vorigen Päpſten darauff gemachte Prætenſionen für null und nichtig declariret. Sagittar. *Nucl. Hiſt. Germ.* §.

66. An.

66. An. 1001. hat er den dritten Zug nach Rom fürgenommen / da er dann durch der Römer plötzlichen Auffſtand in groſſe Lebens-Gefahr gerathen/und in ſeinem Pallaſte zu Rom belagert worden / wäre auch ſonder Zweiffel um ihn gethan geweſen / wann ihn nicht Marggraff Hugo von Brandenburg durch eine ſonderbahre Liſt aus ſeiner Feinde Händen errettet. Wiewohl er doch kurtz darauff A. 1002. leichtfertiger Weiſe ums Leben gekommen / welches folgender Geſtalt zugegangen. Es hatte derſelbe nach erhaltenem Siege wider Creſcentium bey deſſen hinterlaſſenen Gemahlin Amour gemacht / welche ſich auch hierzu nicht gar wiederſinnig mag erzeiget haben; Wie ſie aber geſehen/ daß der Kayſer ſie und Italien quittiren / und wieder nach Teutſchland zurück gehen wollen/ verdroß es ſelbige dermaſſen/daß ſie dem Kayſer ein Paar vergifftete Hand-Schuh/ ſtatt eines Andenckens / überſchicket / wodurch er ſein Leben elendiglich eingebüſſet. Zur Ehe hat er gehabt Mariam, eine Princeßin aus dem Königlichen Hauſe Arragonien / Sanctii Garſiæ Tochter / von welcher man ſaget / daß ſie ſich einsmahl in einen Grafſen von Modena verliebt / und denſelbigen um etwas ungebührliches angeſprochen. Da aber der Graff ihr dieſes Anſinnen geweigert / habe ſie ihn bey ihrem Ehe-Gemahl angegeben / als ob er ihr dergleichen zugemuthet / und ſeye darauff der Graf

Der Kayſer ſtirbt An. 1002.

Von vergiffteten Handſchuhen.

Uxor.

vom Kayſer durch Ubereilung zum Schwerd verdammet worden. Cranzius in *Saxonia* gibt vor / es ſeye aus des enthäupteten Graffen Cörper an ſtatt des Bluts nur eine Milch / zu Bezeugung ſeiner Unſchuld gefloſſen. Nach einiger Zeit habe des Graffen Wittib dem Kayſer / als er Gerichte gehalten / ihres Gemahls Haupt für die Füſſe geworffen / und gefraget / was der Richter vor Straffe zugewarten habe / der einen Unſchuldigen vom Leben zum Tode bringen laſſen? als nun der Kayſer hierauf geantwortet / er habe das Leben verwürcket / ſey von der Gräfin repliciret worden: Der Kayſer habe ſich ſelbſt das Urtheil geſprochen / und ihres Mannes Unſchuld durch ein glüendes Eiſen bewieſen. Wodurch der Kayſer ſehr erſchrocken / und nach eingezogener genauen Erkundigung die Käyſerin / als Uhrheberin dieſes Unglücks / verbrennen laſſen. Spangenberg *l. c. c.* 158. Gottofred. Viterbienſ. *c.* 15. Bünting, in der Braunſchweigiſch. Chron. *pag.* 106. Wiewohl Boecler. die gantze Sache für ein Gedichte halten will / *Hiſt. Sec. IX. & X. in Otton. III. p.* 336. Wann denen Pohlniſchen Scribenten zu glauben / ſo iſt von dieſem Kayſer Boleslaus Chrobry zum erſten Könige in Pohlen gemacht worden; Allein Dithmarus, *Chron. Martisburg. L. 5. p.* 112. erzählet / daß ihm der Kayſer zwar den gewöhnlichen Tribut erlaſſen; Allein von der

Ob zu der Zeit der erſte König in Pohlen ſey gemacht worden?

Königl.

Königl. Würde weiß er nichts / und nennet ihn einen weg wie den andern nur einen Hertzog / gleichwie auch Wippo, *in vita Conradi Salici*, ſeinem Sohn Miecislao keinen andern Titul / als eines Hertzogs giebet / und iſt alſo dieſe Tradition derer Pohlen gar ſuſpect; wie ſolches Conring. *de Finib. Imp. l.* 10. *c.* 15. weitläufftig erwieſen; auch ſcheinet es Hartknoch / *de Republ. Polon. L.* 1. *c.* 2. §. 8. *ſeqq.* nicht undeutl. zuzugeben. So ſind auch etliche der Meynung / daß unter dieſem Kayſer das Churfürſtl. Collegium entſtanden / wie man dann vorgiebt / es habe derſelbe / mit Zuziehung des damahligen Papſts Gregorii V. ſolches geſtifftet / welcher Meynung ſonderl. Chriſtoph. Guevvoldus, in Tractatu *de Septemviratu*, imgleichen Strauchius, *Diſſert. ad Cap. Venerabile X. de Elect. & Electi poteſtate* §. 13. Le Sieur du Prade, *dans l' Abregé de l' Hiſtoire de l' Allemagne*, Bellarminus *de Translatione Imperii*, Bunting. *Chron. Brunſuic. p.* 108. und andere beypflichten. Allein; es hat Onuphrius Panvinius, *de Comitiis, cap. penult.* dargethan / daß lange nach Kayſers Ottonis Tode die Wahl nicht durch 7. Fürſten / ſondern durch alle Reichs-Stände vollbracht worden. Conf. Spangenberg. *l. c. c.* 155. Zugeſchweigen / daß zu der Ottonum Zeiten das Römiſche Reich nicht ein Wahl- ſondern ein Erbreich geweſen. Iſt demnach viel probabler

Ob der Urſprung des Churfürſtl. Collegii ad hæc tempora zu referiren.

Das Reich iſt Ottonum tempore kein Wahlreich geweſen.

babler daß das Chur-Fürſtl. Collegium erſt bey dem groſſen Interregno nach Friderici II. Zeiten auffkommen / als davon ſonderlich Otto Menckenius, in einer eigenen Diſſertat. *de Orig. Electorum contra Baronium ad A.* 996. §. 38. *ſeq.* Limnæus, *in Capitulat. Car. V. art.* 77. Kulpis, *Comment. ad Monzamban. Part.* 2. und andere mehr zu ſehen. Wie nun beſagtes Collegium und deſſen Urſprung Ottoni vergeblich zugeleget wird; alſo ſcheinet auch ſehr zweiffelhafft zu ſeyn / was Huldericus Mutius, *in Chronico Germaniæ* und aus ihm Strauchius, *Diſſertat. Exoter.* 3. §. 4. vorgegeben / ob hätte nemlich Papſt Gregorius V. eine Verordnung gemachet / daß hinführo keine als Teutſche zu dem Römiſchen Kayſerthum gezogen werden ſolten. Dann weil bey denen alten Scribenten hiervon kein Wort zu finden / und im Gegentheil gar probabel ſcheinet / daß dieſer Irrthum aus dem falſchen Wahn / ob hätte Kayſer Otto das Churfürſtl. Collegium auffgerichtet / entſproſſen / ſo ſtehen wir billig an / dieſer Meynung beyzupflichten. Zu dieſes Kayſers Zeiten / nemlich A. 987. nachdem König Ludovicus V. in Franckreich ohne Kinder geſtorben / und mit ihm der Carolingiſche Stamm abgangen / hat ſich Hugo Capetus, Graf zu Paris des Königreichs von Franckreich bemächtiget / und die dritte / nemlich die *Capetingi*ſche Linie geſtifftet / davon die heutige Könige in Franckreich

Ob die Conſtitutio, daß keiner als Teutſche Kayſer ſeyn ſollen / Grund habe?

annoch

annoch abſtammen. Ob nun wohl die Frantzoſen viel Prahlens machen/ daß dieſe Linie von Carolo M. poſterire; ſo hat doch Chifletius, *c.* 1. *Vindiciarum*, *in Tabula Genealogica* erwieſen / daß ihre Uhr-An-Frau eine Tochter von Hugone Abbate, dieſer aber ein Filius naturalis Caroli M. geweſen; welchem nach ſie ſich dieſer Abkunfft nicht viel zu rühmen haben.

Auf Ottonem III. iſt Henricus II. Henrici oder Hezilonis aus Bayern Sohn/ gefolget/ welcher auch aus Sächſiſchem Geblüte und Ottonis nächſter Verwandter / nemlich ſeines Groß-Vaters Ottonis I. Bruders Enckel geweſen. Dieſer nun damit er ſich des Reichs deſto beſſer verſicherte / zwang den Ertz-Biſchoff von Cölln / auff der Zurück-Reiſe aus Italien / daß er ihm A. 1002. die Reichs-Inſignien ausliefern muſte / als davon Sigebertus Gemblac. *ad A.* 1002. berichtet; doch hat er Marggraf Eckharden von Meiſſen zum Competitore gehabt / welcher auch bereits viele Fürſten auff ſeine Seite gebracht hatte. Marggraff Lotharius aber/ ſo dieſem nicht gewogen war / beredete die übrigen / daß ſie die Wahl auffſchoben / und alſo bekam Kayſer Henrich gute Gelegenheit / Marggraf Eckhards Vorhaben zu unterbrechen. Ditmar. *Chron. L.* 4. *p.* 89. Als auch nachmahls der Marggraf von ſeinem Vorhaben nicht abſtehen wolte/ wurde er jämmerlich ermordet/ Ditmar. *L.* 5. *p.* 107. ſeqq.

Henricus II, aus Bäyern alias Sanctus weiler A. 1152. von Papſt Eugenio III. canoniſiret worden.

Der Ertzbiſchoff von Cölln muß ihm die Reichs-Inſignien abtretten.

ſeqq. Hiermit iſt er ſeines verdrießlichen Gegenparts loß/ und bey dem Kayſerl. Thron beſtättiget worden. Doch hat er hernach ſonſt noch viel innerliche Unruhe gehabt / und zwar erſtlich mit Hertzog Herman aus Schwaben / den er gleichwohl noch endlich zu paaren gebracht ; Ferner mit Graf Balduin, in Flandern/wegen Valencienne, ſo damahls immediatè zum Reiche gehörte. Allein die innerliche Unruhen nöthigten den Kayſer in dem Stücke nachzugeben/und beſagten Ort ſamt der Inſul Walchern/dem Graf Lehens-weiſe zu überlaſſen. Sigebertus Gemblac. *ad A.* 1006. *ſeqq.* Es haben ihm auch ſonſt andere Reichs-Fürſten Unruhe gemachet / keiner aber mehr / als Boleslaus Hertzog in Polen/welchem der Kayſer den Tribut, ſo er bißher dem Römiſchen Reich gegeben/ erlaſſen/ und ihn aus einem Hertzoge zum Könige in Polen gemacht haben ſoll / von welchem das erſte zwar nicht gantz zu läugnen/ bevor da ſolches Biſchoff Ditmar. *L.* 5. *p.* 112. ausdrücklich bekräfftiget ; das andere aber iſt eine von denen Polen erdichtete Fabel / wie Conring. *de Fin. Imper. c.* 18. *p.* 312. *ſeq.* ausführlich dargethan hat. Dieſer Hertzog Boleslaus hatte Hertzog Jaromirum von Böhmen vertrieben/und ſich ſein Land zugeeignet/auch ſonſt mit Rauben und Plündern in Sachſen groſſen Schaden gethan. Er gebrauchte ſich Anfangs dieſer Liſt / daß er vorgab/ ob käme er Kayſer Heinrico wider Marggraf Eckhar-

Seine innerliche Unruhe.

Krieg mit Boleslao, dem Hertzog in Polen.

Eckharden und deſſen Anhang zu Hülffe / Ditmarus *Chron. L.* 5. Nachgehends aber zog er die Larve ab / und / weil er mit ſtetigem Streiffen continuirte / wurde der Kayſer genöthiget / wider ihn zu Felde zu ziehen / in welchem Feldzug Böhmen wieder eingenommen / und Hertzog Jaromirus reſtituiret worden. Boleslaus da er ſahe / daß ihm der Kayſer überlegen war / bequemete ſich zwar zum Frieden ; allein er hat ſolchen hernach zu vielen mahlen gebrochen. Ditm. *L.* 5. *& ſeqq.* Sonſt hat dieſer Kayſer auch groſſe Hoffnung gehabt / das Burgundiſche Reich (von deſſen Gräntze Vignierius, *Chron. Burgundionum*, Pontus Heuterus, *de Rebus Burgundicis*, ingleichem Guntherus, *in Ligurino L.* 5. zu ſehen) wieder zum Teutſchen Reiche zu bringen. Denn Rudolphus, König von Burgundien / wurde von ſeinen Leuten dermaſſen vexiret / daß er aus Ungedult das Reich Kayſer Heinrichen / ſeiner Schweſter Sohne / übergab. Sigebert. Gemblac. *ad A.* 1020. auch ihm den Eyd der Treue von ſeinen Unterthanen würcklich leiſten ließ. Ditmar. *L.* 7. *p.* 205. Es kunte aber dieſer König nicht præſtiren / was er zugeſagt hatte / und war deſſen Autorität bey den Seinigen viel zu ſchlecht. Ditmar. *l. c. p.* 206. Zwar vermeinte Kayſer Heinricus mit gewaffneter Hand durchzutringen / zu welchem Ende er Baſel belagerte ; er fand aber ſo ſtarcken Widerſtand / daß er unverrichteter Dinge wieder zurück ziehen /

Der Kayſer hat Hoffnung zu Burgundien.

Es wird aber nichts daraus.

ziehen/und die gefaßte Hoffnung ſchwinden laſſen muſte. Ditmar. *L.* 7. *p.* 100. Hingegen iſt er in Italien deſto glücklicher geweſen. Denn obwohl daſelbſt Ardoinus von den abgünſtigen Italiänern zum Longobarder König erwählet worden; ſo wolte doch der Ertz-Biſchoff zu Mayland/ Arnulphus, damit nicht zu frieden ſeyn/ weil es ohne ſeinen Willen geſchehen war. Sigonius de Regno Italiæ, *L.* 8. *p.* 186. Arnulphus beruffte demnach den Kayſer aus Teutſchland/ der auch ungeſäumt mit einer ſtarcken Macht in Italien rückte/ Pavia einnahme/die rebelliſchen Burger allda zu paaren brachte/ und endlich A. 1013. von Arnulpho zum Longobarder König/ auch A. 1014. vom Papſt Benedicto zum Römiſchen Kayſer/wiewohl mit verdrießlichen Ceremonien gecrönet wurde. Ditmar. *L.* 7. *p.* 103. Beſiehe auch Maimbourg. *la Decadence, p.* 136. Er ſoll damahls/ nach Baronii Fürgeben/ alle ſeiner Vorfahren Donationes dem Päpſtlichen Stuhle von neuem confirmiret haben; allein weil in dem von ihm angeführten Diplomate, kein Datum, auch in Vaticano kein Original von dieſem Brieffe zu finden/ ſo dürfften die Päpſte mit dem Beweiß ſchwerlich auslangen. Es iſt noch hiebey zu gedencken/ daß bey dieſes Kayſers Regierung die Normannen in Italien veſten Fuß geſetzet/ und zwar gieng es damit alſo zu. Es hatten die Orientaliſchen Kayſer noch die äuſſerſten

Krieg in Italien.

Die Normannen ſetzen ſich in Italien veſte.

Theile von Italien / nemlich Apulien und Calabrien inne; Weil ſie nun allzuſtrenge darinnen herrſcheten / widerſetzten ſich die Apulier unter Anführung Meli, Datti, und anderer anſehnlichen Herren / und ſchlug ſich zu dieſen ein Printz / Namens Giſelbertus aus der Normandie, welcher / nebſt ſeinen Brüdern / und viel andern nach Apulien geflüchtet hatte. Melus wurde von denen Griechen bey Cannas geſchlagen / und rufte unſern Käyſer Henricum zu Hülffe / welcher ſich anfänglich lange beſann; nachdem er aber beſorgete / es möchte dieſes Feuer um ſich freſſen / und er endlich wegen gantz Italien in Gefahr gerathen / zumahlen ſich auch Pandulphus, Fürſt von Capua darein gemenget hatte; ſo nahm er einen Zug in Italien für / brachte Pandulphum zum Gehorſam / und befreyete die Länder von inn- und äuſſerlicher Unruhe. Allein darinnen verſahe er es gewaltig / daß er denen Normannen einen Sitz in Italien verſtattete / welche endlich gantz Apulien an ſich brachten; woraus dann hernach ſtätige Kriege und Verdrießlichkeiten erwuchſen / wie künfftig mit mehrerm wird zu vernehmen ſeyn. Sigon. *Regn. Ital. l.* 7. Sagittar. *Nucl. Hiſt. Germ. §.* 68. *ſeqq.* Unter dieſem Kayſer iſt das Stifft Bamberg fundirt worden. (Würtzburg iſt weit älter / vid. p. 21.) Und weil ſolcher Orth damahls dem Bißthum Würtzburg unterworffen war / ſo verlangte der Kayſer hierzu

Des Kayſers Expedition in Italien.

Deſſen Verſehen hiebey.

Fundation des Stiffts Bamberg.

zu des Biſchoffs von Würtzburg Conſens. Der Biſchoff willigte zwar in des Kayſers Begehren/ aber mit der Bedingung/ daß der Kayſer dargegen Würtzburg zu einem Ertz-Bißthum erheben/ und ihme das neue Bißthum Bamberg unterwürffig machen ſolte. Als aber der Kayſer dieſes verweigerte/ wolte der Würtzburgiſche Biſchoff auch nicht zugeben/ daß Bamberg von ſeinem Stifft getrennet/ und zu einem eigenen Bißthum gemachet werden ſolte; Allein der Kayſer ſchrieb einen Synodum nach Franckfurth aus/ und brachte es dahin/ daß die verſamlete Cleriſey vor ihn ſprach: Ditmar. *L.* 6. *p.* 142. Worauff denn

Epiſcopat. Bamberg zum Bißthum gemachet/ und ſolche Kirche zum Erben alles des Kayſerlichen Vermögens eingeſetzet worden. Sigebert. Gemblac. *ad A.* 1006. damit er auch dieſer neuen Kirche ein deſto gröſſeres Anſehen geben mögte/hat er verordnet/daß ſie keinem Ertz-Bißthum unterthänig ſeyn/ ſondern ihr Biſchoff eben das Recht genieſſen ſolte/welches ſonſt die Ertz-Biſchöffe haben. Bruſch. *Germ. p.* 1006. Weiter hat er verordnet/ daß beſagtes Stifft 4. Erb-Aemter/ wie das Römiſche Reich haben ſolte/ und zwar ſolten die Fürſten/ ſo die Ertz-Aemter des Reichs/ nemlich das Ertz-Schencken Amt/ das Ertz-Marſchall Amt/ das Ertz-Truchſes Amt/ und das Ertz-Cämmerer Amt beſaſſen/eben dergleichen Bedienungen dem Stiffte Bamberg

zu leiſten ſchuldig ſeyen. Daher nachmahls Spangenberg / in der Manßfeldiſchen Chronick / und andere auff die irrige Gedancken gerathen / als wann die 4. Weltliche Chur-Fürſten ihre Chur-Fürſtenthümer und Ertz-Aemter vom Stiffte Bamberg zu Lehen trügen. Allein Freherus, *Orig. Palatin. p. 1. c. 16.* Conring. *de Official. Imper. §. 26.* Strauch. *Diſſert. Exot. 3. Theſ. ult.* und andere haben dargethan / daß zwar die Weltlichen Chur-Fürſten dergleichen Aemter / als die ſind / mit welchem ſie vom Römiſchen Reiche beliehen werden / von dem Biſchoffe zu Bamberg zu Lehen tragen; Keines weges aber wären ſolche eben dieſe Ertz-Aemter / ſondern vielmehr gantz abſonderliche / die mit jenen gar nichts zu thun hätten. Siehe auch hiervon Limnæum, *ad Capitul. Caroli V. p. 123.* Ebenfalls iſt zu dieſer Zeit Wurtzen / ſo bißhero zum Stifft Merſeburg gehöret / zum Stifft Meißen geſchlagen worden. Dithmar. *Chron. c. 2. p. 222.* Dieſer Kayſer hat einsmahls das Reich auffgeben wollen / und iſt kaum mit groſſer Bitte von denen Reichs-Ständen davon abgehalten worden / weil er ſonſt mit aller Gewalt ein Canonicus zu Straßburg werden wollen. Limnæus, *Jur. Publ. L. 2. c. 11. n. 14.* & Addition. *Tom. 5. ad loc. cit. p. 59.* Wiewohl dieſes von andern / und ſonderlich Obrechto, *Diſſert. de Abdicat. Caroli V. c. 1.* billig in Zweiffel gezogen worden. Zur

Ob der Kayſer Canonicus zu Straßburg werden wollen?

Gemah-

Uxor. Gemahlin hat er gehabt Cunigundam, Marggraf Siegfriedi Tochter/mit welcher er zwar eine vergnügliche Ehe geführet/dabey aber/ wie man meynet/ ſo keuſch gelebet/ daß ſie auch einander niemahls ehelich beygewohnet. Nachdem aber hernach dem Kayſer ein Verdacht wider die Kayſerin beygebracht worden/ hat ſelbige den Beweiß ihrer Keuſchheit (vid. Magn. Chron. Belg. *p.* 96.) zu Bamberg auff glühenden Pflug-Schaaren erhalten/ und dadurch bekräfftiget/ daß ſie annoch eine reine Jungfer/ und weder von ihrem Manne/ noch ſonſt von jemand erkant worden. Mutius, *Chron. German. L.* 14. Cranzius, *in Saxonia*, und andere. Die ſo ſehr angerühmte Keuſchheit der Kayſerin wird von einigen in Zweiffel gezogen/ und der Beweiß mit dem glüenden Eiſen um deßwillen vor ohnzulänglich gehalten/ weil die heut zu Tage bekante Tinctur, vermöge deren man glüend Eiſen ohne Schaden angreiffen kan/ etwa damahls ein Geheimniß derer Mönche und Pfaffen geweſen/ dadurch ſie dergleichen Blendwerck verurſachen können. Sonderlich iſt nachdencklich/ daß der Kayſer etliche Tage nacheinander einen Kerl in Jägers-Habit des Morgens aus ſeiner Gemahlin Zimmer gehen ſehen; und iſt alſo die Sache wohl nicht ſo gar richtig geweſen. Siehe D. Gundling, *Otia p.* 3. *pag.* 128. Kayſer Henricus II. iſt geſtorben A. 1024. nachdem er die Re-

Der Kayſer ſtirbet.

gierung bey 22. Jahr löblich geführet/ und hatte vor ſeinem Tode auff einem Convent zu Alſtett in Thüringen Conradum, Hertzogen in Francken/ zum Kayſer vorgeſchlagen. Sigebert. Gemblac. ad A. 1024. Anfangs funde ſich nach Kayſers Henrici Tode wegen der Succeſſion eine Difficultät; indem Hertzogs Conradi Vetter/ der auch Conrad, oder insgemein Cuno, genennet wird/ einen Competitorem abgabe; Doch wurde die Sache letztlich alſo verglichen/ daß ſie beyderſeits den Außſchlag hievon der ordentlichen Wahl überlaſſen wolten/ welche durch ungeſparten Fleiß Ertz-Biſchoffs Aribonis zu Mayntz auff den ältern Conradum fiel (ſo hernach Salicus, von dem Saal-Strome/ in deſſen Gegend die alten Francken/ ſeine Vorfahren/ gewohnet haben/ zugenahmet/) und zwiſchen Mayntz und Wormbs in freyem Felde vollzogen wurde. Wippo, *de vita Conradi Salici*, beym Piſtorio, *Scriptor. rer. Germ. Tom.* 3.

Fränckiſche Kayſer.

Conradus Salicus.

Er kriegt zu thun mit ſeinem Stieff-Sohn/ Hertzog Ernſt von Schwaben.

SOlcher Kayſer hat nun ſo wohl in- als auſſer Teutſchland mit ſeinen rebelliſchen Unterthanen viel zu thun gehabt; und ſonderlich hat ſein Stieff-Sohn/ Hertzog Ernſt von Schwaben/ ihm nicht wenig zu ſchaffen gemacht/ biß derſelbe endlich bey dem Schwartzwalde jämmerlich erſchlagen

 wor-

Mit ſeinem Vetter Conradus. worden. Sein Vetter/ Conradus, Hertzog in Francken/ hat ſich Anfangs auch auffs neue widerſpenſtig erzeiget/ allein er iſt bald mit dem Kayſer völlig ausgeſöhnet worden.

Mit Hertzog Boleslao in Polen. Hertzog Boleslaus aus Polen unterſtunde ſich nach Kayſers Heinrici Tode den Königlichen Namen zu führen; allein Kayſer Conradus war ihm bald auff dem Dache/ nun ſtarb zwar Boleslaus Zeit währenden

Mit Miſicone. Kriegs/ doch ſetzte ſein Sohn Miſico oder Miecislaus, den Krieg fort/ und wurde A. 1032. vom Kayſer geſchlagen/ daß er ſich

Hertzog Ulrichs in Böhmen Untreu an Miſicone. zu Hertzog Ulrichen von Böhmen begab/ welcher dem Kayſer verſprach/er wolte ihm Miſiconem übergeben. Solches wolte der großmüthige Kayſer nicht einwilligen/ ſondern warnete deßhalben vielmehr Miſiconem. Wippo, *vita Conradi.* Otto Friſingenſis, *L.* 6. *Chron.* c. 28. Dieſe Groß-

Welcher ſich bequemet. müthigkeit des Kayſers bewegete Miſiconem, daß er ſich dem Kayſer freywillig ergab/ und ſich dagegen ein Stück Landes von dem Kayſer ausbedunge. Weil dieſer aber genugſam geſpühret/ daß die bißherigen Hertzoge von Polen ſich ihrer Macht

Kayſer Conrad beſchneidet den Polen die Flügel. übernommen/ war er hierauff bedacht/ wie er ihnen bey ſolcher Gelegenheit die Flügel in etwas beſchneiden mögte/ und verordnete demnach/ daß alle Länder/ ſo bißhero zu dem Hertzogthum Polen gehöret/ in drey Theile getheilet/ eines davon Miſiconi, die übrigen aber andern gegeben werden ſolten. Otto Friſing. *Chron. L.* 6. *c.* 28. Wippo *p.* 438.

p. 438. Ferner haben zu dieſes Kayſers Zeiten die Wenden abermahls rebelliret / und ſcheinet wohl / daß ihnen die benachbarten Sachſen allerhand Unfug mögen zugefüget haben / gleich als ſolches Wippo p. 439. nicht undeutlich zu verſtehen giebet. Nun meynte Conradus, wenn Werben / (iſt ein Ort an der Elbe in der alten Marck) gnugſam beveſtiget würde / ſo ſolte man ſie leichtlich im Zaum halten können. Allein die Wenden überfielen die Veſtung gantz unvermuthet / und maſſacrirten die gantze Beſatzung; Dahero der Kayſer genöthiget wurde / in Perſon wider ſie zu Felde zu gehen; wie er dann auch ſelbige bald überwunden / ihrer eine groſſe Menge erleget / und viele / weil ſie ein Crucifix ſchimpfflich tractiret / an Händen und Füſſen verſtümmelen laſſen. Sonſt hat auch gemeldter Kayſer das Königreich Burgundien (vid. præced. p. 107.) A. 1033. wieder zum Reiche gebracht. Solches Reich / ſo hiebevor Regnum Arelatenſe geheiſſen / war A. 877. von Boſone, durch Caroli Calvi Vergünſtigung / geſtifftet / und ſehr lange Zeit durch eigene Könige beherrſchet worden. Dieweil nun der letzte davon / Rudolphus Ignavus, ohne Kinder war / ſo vermachte er ſolches / wie ſchon in vorigem gemeldet / Kayſer Henrico II. und als er bey Kayſer Conradi Zeiten andere Gedancken kriegte / dieſer aber Baſel / welches damahls zum Arelatenſiſchen Reich gehörete / mit

Die Wenden rebelliren.

Sie werden gezüchtiget.

Kayſer Conrad bringet A. 1033. Burgundien ans Reich.

mit Gewalt eroberte; ſo kam es/ ſonderlich durch Vermittelung der Kayſerlichen Gemahlin / Giſelæ, welche des Rudolphi Schweſter/ Namens Gerberga, Tochter war/ endlich dahin/ daß Rudolphus Kayſer Conrado das Succeſſions-Recht bekräfftigte; geſtalt er dann auch nach deſſen Abſterben/ A. 1032. daſſelbe würcklich in Beſitz bekommen. Guntherus, *in Ligurino L.* 5. Zwar wolte Graf Otto in Champagne, als Königs Rudolphi åltern Schweſter/ der Berthæ, Sohn/ ihm dieſes Reich ſtrittig machen. Es behielt aber der Kayſer die Oberhand/ und ward Otto, da ſelbiger ſich zum andern mahl eines Einfalls unterfangen/ erſchlagen/ hingegen Conradus zu Genff / als König von Burgundien gecrönet; von welcher Zeit an/ da es ohnſtreitig eine Provintz vom Teutſchen Reiche worden / die Könige in Franckreich keinen rechtlichen Anſpruch mehr an dem Regno Arelatenſi behalten haben. Biß endlich Kayſer Carolus IV. ihnen deßfalls wieder einig Recht eingeraumet / davon künfftig in ſeinen Geſchichten etwas zu melden ſeyn wird. Was Italien anbelanget / ſo hat dieſer Kayſer deſſen auch nicht vergeſſen / ſondern / ſo bald er die Unruhen in Teutſchland geſtillet / iſt er dahin gegangen/ und hat A. 1026. die Longobardiſche Crone zu Modoëtia empfangen. Sigonius, *de Regno Italiæ, L. 8. p.* 193. Iſt auch darauff nach Rom gereiſet/ und hat

Graf Otto in Champagne diſputiret es.

Kayſer Conradus wird zu Genff als Rex Burgund gecrönet.

Italiäniſche Sachen.

Er wird A. 1026. gecrönet als Rex Longobard. und

hat ſich daſelbſt die Römiſche Crone auff⸗ſetzen laſſen; Bey welcher Crönung ſich abermahls viele Difficultäten ereignet/ ſonderlich da es Zweiffel gab / welcher Biſchoff den Kayſer vor den Altar zum Papſt führen ſolte. Denn wiewohl ſolches dem Ertz⸗Biſchoff von Mayland unſtreitig zukam/ ſo war er doch eben nicht zugegen; hingegen wolte der Biſchoff von Ravenna ſich dieſes Amtes anmaſſen. Die Mayländiſche Geſandten aber proteſtirten darwider/ geſtalt ihnen denn auch der Kayſer ſelbſt beyfiele / und ordnete / daß der Biſchoff von Vercelli an ſtatt ſeines Metropolitani, deß Ertz⸗Biſchoffs von Mayland/ ſolche Function verrichten ſolte. Sigonius *l. c.* Ubrigens hat der Kayſer in Italien auch viele Troublen zu ſchlichten gehabt; als mit denen zu Pavie, ſo Zeit währenden Interregni den Königlichen Pallaſt abgebrochen / und vorgegeben/ weil damahls kein Kayſer gelebet / ſo könte man ſie des Criminis læſæ Majeſtatis nicht beſchuldigen. Sonderlich aber hat ihm Heribertus, Ertz⸗Biſchoff zu Mayland/ nebſt etlichen andern auffrühriſchen Biſchöffen viel zu ſchaffen gemacht/ die er auch nicht gäntzlich zu paaren bringen können. Denn ob er gleich Mayland belagerte/wurde er doch durch ein ungewöhnlich Gewitter gezwungen/die Belagerung auffzuheben / und unverrichteter Sachen wieder nach Teutſchland zu kehren/ Maimbourg. *p.* 251. allwo

Imperat. Romanor. dabey ſich einige Difficultäten ereignen.

Er züchtiget die Innwohner zu Pavie. A. 1026.

Der Ertz-Biſchoff zu Mayland macht ihm viel zu ſchaffen.

Erläſſet Henricum in Reg. Rom. eligiren.

Stirbt A. 1043.

ſelbiger zuförderiſt ſeinen Sohn Henricum, ungeachtet ſeiner zarten Jugend / zum Teutſchen König und Nachfolger im Reiche verordnet / und A. 1043. verſtorben. Er liegt zu Speyer im Thum / welchen er herrlich zubauen angefangen / begraben / und iſt dieſes ſein Epitaphium:

Filius hîc, Avus hic, Proavus jacet iſthîc,
Hîc Proavi Conjux, hîc Henrici Senioris.

Seine Gemahlin. er beſchenckt das Stifft Speyer. Schenckt das Marggraffthum Schleßwig König Canuto von Dännemarck / und vergiebt dem Röm. Reiche ſeine Jura an Dännemarck.

Thüringen wird Ludovico Barbato übergeben.

Dieſer Kayſer hat nebſt ſeiner Gemahlin / Giſela, die Stadt Bruchſal und das angräntzende Ländlein Bruchheim A. 1005. dem Stiffte Speyer geſchencket / Freherus *Origg. Palatin. part.* 2. *c.* 4. Er hat auch das Marggraffthum Schleßwig König Canuto M. in Dännemarck (welcher damahls zugleich Engelland beherrſchete) abgetretten / und dadurch dem Teutſchen Reiche groſſen Schaden gethan / indem vermuthlich zugleich alle Jura an Dännemarck / die Kayſer Otto M. auff guten Fuß geſetzet / verlohren gegangen. p. 80. Adam Bremenſ. *L.* 2. *c.* 39. Zu Kayſers Conradi Zeiten / nemlich A. 1039. iſt Thüringen Ludovico Barbato, der Käyſerin Giſelæ Hoffmeiſter / erſtlich unter eines Vizthumbs / hernach aber unter eines Graffen Titul gegeben worden. Spangenberg Manßfeld. Chron. *L.* 4. *c.* 169.

Kayſer

Kayſer Conrado folgete ſein Sohn Heinricus *III.* mit dem Zunahmen der Schwartze/ ſo er von den ſchwartzen Haaren bekommen. Zwar wollen Rollevvinck. *Faſciculo temporum. p.* 272. und Sifridus Presbyter, ap. Piſtor. *Tom.* 1. *p.* 69. behaupten/ daß ſolcher nicht Conradi Sohn/ ſondern nur ſein Schwieger-Sohn geweſen; Ja man hat auch eine lächerliche Fabel von ſeiner Geburth und Aufferziehung erdacht/ wovon Joh. Bromton. *Chron. in Seldenii Script. Hiſt. Anglic. p.* 909. und Siffridus Presbyter, apud Piſtor. *Scriptor. Rer. German. T.* 1. *p.* 690. *ſeq.* zuſehen; Allein Sigebert. Gemblac. Wippo und andere alte Scriptores bezeugen einhellig/ daß er allerdings/ Conradi und Giſelæ, A. 1017. gebohrner Sohn/ und noch bey zarter Jugend/ da er kaum eilff Jahr alt war/ von ihm zum Römiſchen König beſtimmet worden; wie ihn denn vorlängſt Helmoldus Conradi filium genennet/ *Chron. L.* 1. *c.* 22. Ja Kayſer Conrad ſelbſt hat ihn chariſſimam prolem ſuam, Henricum Regem, in dem/ dem Ertz-Biſchoffe von Brehmen ertheilten diplomate (ſo beym Erpoldo Lindenbrog. *Scriptor. Septentrional. p.* 137.) zufinden/ genennet. Sonſt hat dieſer Kayſer mit den Böhmen Krieg führen müſſen/ indem Hertzog Vradislaus ſich des Tributs geweigert. Ob nun wohl der Kayſer im erſten Zuge nichts gegen ihn ausgerichtet/ ſo hat er ſich doch darauff in den

Heinricus III.

Krieg mit den Böhmen.

Er ſetzet den vertriebenen Petrum Reg. Hung. wieder ein.

den andern accommodiren müſſen. Nach dieſem hat er den von Ovone vertriebenen König aus Ungarn Petrum, welchen König Stephanus adoptiret / A. 1044. wieder eingeſetzet / und Ungarn / dem Reiche zinßbar / ja ſo gar auch zu einem Reichslehen gemachet / ob gleich die Ungariſchen Hiſtorici ſolches geſtehen wollen. Es iſt dabey wohl anzumercken / daß bey dieſer Occaſion ſonderlich einer / Nahmens Graff Dedo, in denen Ungariſchen Kriegen ſich dergeſtalt ſignaliſiret hat / daß ihn der Kayſer zum Palatino Saxonico creiret / davon das Hauß Sachſen noch heut zu Tage das Denckbild / nehmlich den güldenen Adler / in ſeinem Wappen führet. Sagittar. *Nucleo Hiſtor. Germ.* §. 76. Sigeb. Gemblac. *ad A.* 1043. Conring. *de Finib. Imper. c.* 17. So ſoll er auch die Wenden erleget / und dahin gezwungen haben / daß bey den Königlichen Crönungen viere von ihnen einen Keſſel auff ihrem Rücken in die Kirche tragen müſſen. Malmisbur. *de Regum Angl. geſtis L. 2. c.* 12. Wie auch zu Rom das bekante groſſe Schiſma wegen der Päpſtl. Wahl entſtanden / hat er A. 1046. ſein Recht tapffer manuteniret / und die Römer gezwungen / daß ſie angeloben muſten / ſie wolten ohne des Kayſers Willen keinen Papſt wehlen / welchem nach er der letzte geweſen / der die Kayſerliche Jura gegen die Päpſte rechtſchaffen behauptet. Sigebert. *ad An.* 1046. Theodoricus Engelhuſius,

Sächſiſcher Palatinus.

Der Käyſer ſchlägt die Wenden.

Behauptet ſeine Jura in Italien maſcule, A. 1046.

Iſt aber der letzte / ſo ſolches mit Nachdruck thut.

gelhuſius, *in vitis Imperatorum è domo Brunſvicenſi oriundorum. p.* 146. Maderus. *Antiquitat. Brunſvic.* p. 142. Maſſen dann/ als auff einmahl 3. Päpſte/ nemlich Benedictus IX. Sylveſter III. und Johannes in Rom auf das allerſchändlichſte hauſeten/ und mit dieſen ſich endlich der vierdte Gratianus, nachmahls Gregorius II. genennet/ verglichen/ daß ſie die Päpſtl. Würde quittirten/ und ihm überlieſſen/ kunte der Käyſer dieſem ärgerlichen Unweſen nicht länger zuſehen/ ſondern gieng ſelbſt in Italien/ und verſchaffte/ daß A. 1046. Suidigerus, ſein Cantzlar und Biſchoff zu Bamberg unterm Nahmen Clementis II. zum Papſt erwählet wurde; von welchem er und ſeine Gemahlin Agnes im folgenden Jahre die Käyſerliche Crone empfingen. Clemens ſtarb den 8ten Monat nach erhaltener Päpſtl. Würde/ deme der Käyſer Popponem Bavarum, Biſchoffen zu Breſcia/ unter dem Namen Damaſi II. und wie er auch kaum 23. Tage den Päpſtlichen Stuhl beſeſſen/ ferner Brunonem, Biſchoff zu Tull/ einen Grafen von Taxburg/ Leonem IX. zugenannt/ ſo doch aber auch kaum 5. Jahr in dieſer Würde geſeſſen/ zum Nachfolger verordnet. Dieſer iſt der erſte unter den Päpſten geweſen/ der zum Schwerdt gegriffen/ und hat er ſolches gegen die Normannen gebrauchet/ die in Apulien und Calabrien ein neues Reich ſtifften wollen. Franc. Juretus, *Not. ad*

Drey Päpſte auf einmahl.

Der vierdte kommet auch darzu.

Der Kayſer machet A. 1046. Suidigerum zum Päpſte.

Der krönet Imperatorem & Imperatricem.

Damaſus II. wird Papſt.

Leo IX. wird Papſt.

ad Ivonis Carnenſis Ep. 30. Endlich brauchte der Kayſer ſich ſeines Rechts noch einmahl/ und beförderte ſeinen nahen Vetter/ Gebhardum, Biſchoff zu Eichſtädt/ mit dem Zunahmen Victor II. zum Päbſtlichen Stuhle. Es war alſo dieſes der vierdte Papſt / welcher aus Teutſchen erwählet / und von einem Käyſer zu dieſer Dignität promoviret worden. Maimbourg. *l. c. l.* 2. *p.* 257. Mit Hertzog Gottfrieden von Lothringen/ an der Moſel / hat er auch gar viel zuthun gehabt. Denn ſelbiger prætendirte / weilen ſein Vater Gothelo beyde Hertzogthümer/ Lothringen und das an der Moſel/ beſeſſen/ ſo ſolten ihm auch beyde gelaſſen werden. Im Gegentheil verſtunde ſich zwar der Kayſer zu dem Hertzogthum Nieder-Lothringen ; allein das Hertzogthum an der Moſel wolte er ihm nicht laſſen/weil er ſolches Gottfrieds Brudern/ Gozziloni, vorlängſt verſprochen hatte. Hermannus Contractus, ad A. 1044. Sigebertus Gemblacenſ. ad A. 1044. Hieraus iſt ein blutiger Krieg entſtanden / indem Hertzog Gottfried den König in Franckreich und Balduinum, Graffen in Flandern auff ſeine Seite gebracht; und hat ſonderlich Hertzog Gottfried Nimwegen / und andere Oerter mit Feuer und Schwerdt verheeret. Doch iſt A. 1049. auff Vermittelung des Papſts / Friede geſtifftet worden / dabey Gottfried Nieder-Lothringen bekommen/ Ober-Lothringen aber

Victor II. wird Papſt; alſo nach einander vier Teutſche Päpſte.

Des Kayſers Händel mit Hertzog Gottfrieden von Lothringen.

Er will dieſem das Hertzogthum an der Moſel nicht geben.

Krieg.

Friede A. 1049.

aber wurde Graff Gerharden aus dem Elſaß gegeben. Als nun Hertzog Gottfried unterdeſſen Beatricem, Marggraff Bonifacii in Italien Wittib / geheyrathet / ſorgte der Kayſer / es mögte derſelbe in Italien Unruhe machen; und uneracht et ihn Gottfried ſeiner Treu verſichern ließ / führete der Kayſer dennoch die Beatricem mit ſich nach Teutſchland / unterm Vorwandt / es habe ihr keines Weges gebühret / ohne des Kayſers Vorwiſſen zu heyrathen / viel weniger ſich an einen öffentlichen Reichs-Feind zu verſprechen. Lambert. Schaffnab. ad A. 1053. und 1056. Einesmals war der Kayſer / da er den Zug nach Ungarn fürnahm / in groſſer Gefahr / daraus ihn doch Gott wunderlich errettet. Dann als er A. 1045. in Oeſterreich auf einem Schloſſe / Boſenberg / bey Riſchilda, einer vornehmen Wittib Adelberti Ebersburgii, zu Gaſte war / brach das Stockwerck ein / worauf ſie ſpeiſeten / und fielen ſie mit einander hindurch. Der Kayſer erhielt ſich an einem Fenſter / und kam unverletzt davon; aber die andern muſten nach wenig Tagen ihren Geiſt darüber auffgeben. Aventinus, *Hiſt. Boj. L.* 5. *c.* 2. *p.* 323. Es ſtarb beſagter Kayſer A. 1056. zu Borfeld / an den Paderborniſchen Gräntzen / nachdem er kurtz zuvor den König in Franckreich / Heinricum I. wegen der Lothringiſchen Sache zu einem Duell außfordern laſſen / ſo aber dieſer abgeſchla-

Dux Gottfr. heyrathet in Italien.

Der Käyſer nimmt ihm die Braut.

Des Kayſers groſſe Gefahr.

Er ſtirbt A. 1056.

geſchlagen. Lambert. Schafnaburgenſis, *ad h. an.* Einige melden / er ſey an einem Biſſen Brodt erſticket.

Heinricus IV.

Er ließ hinter ſich Henricum IV. ein Kind von 5. Jahren / unter deſſen Regierung Teutſchland von bißherigem Flor in das euſſerſte Elend gerathen. Er wurde gebohren A. 1050. und anfangs von ſeiner Frau Mutter Agnes, Hertzog Wilhelms von Poitu und Aquitanien Tochter / als Vormünderin aufgerzogen / welche auch das Reich alſo verwaltet / daß Lambert. Schafnaburgenſis, *ad A.* 1056. *p.* 163. (unangeſehen er Heinrici Freund ſonſt nicht iſt) ihr doch ihr gebührendes Lob nicht verſagen können. Allein in folgender Zeit verdroß es die übrigen Stände nicht wenig / daß Heinricus, Biſchoff zu Augſpurg / ſo gar viel bey der Käyſerin galt. Lambert. Schaffnaburg. ad A. 1062. Derohalben beredeten ſich von denen andern Ständen einige / und entführten der Frau Mutter den jungen Kayſer mit Liſt / indem ſie denſelben zu Speyer / wo die Käyſerin reſidirte / auf ein im Rhein ſtehendes Schiff gelocket / und wurde deſſen Aufferziehung A. 1062. dem Ertz-Biſchoffe zu Cölln / Hannoni, anvertrauet. Es iſt dieſer Kayſer überaus unglücklich geweſen. Denn ob es ihm ſchon an Kriegs-Experientz und Tapfferkeit nicht fehlete; ſintemahl er 62. Feldſchlachten beygewohnet haben ſoll; ſo iſt dennoch unter ſeiner Regierung alles

Wird von ſeiner Frau Mutter erzogen.

Die Stände ſeynd damit nicht zu frieden.

Biſchoff Henricus zu Augſpurg gilt viel bey der Käyſerin.

Der Käyſerl. Printz wird entführet.

Iſt bey ſeinem Kayſerthum unglücklich.

alles bund übergangen. Und zwar haben die Sachſen und Thüringer hierzu den Anfang gemachet. Den als der Kayſer die Thüringer A. 1069. zwingen wolte / dem Ertz-Biſchoffe zu Mayntz den zehenden zu geben/wi derſetzten ſich dieſe/ und hängeten die Sachſen an ſich / ſo ohne dem auf den Kayſer übel zu ſprechen waren / weil er ihnen ihre Freyheit beſchneiden wolte / und zu dem Ende in ihrem Lande viele Veſtungen anlegete. Lamb. Schaffnaburg. *ad A.* 1070. Wozu annoch ferner kam / daß der Kayſer Hertzog Ottonem von Bäyern/ der fälſchlich angegeben worden / ob hätte er ihm nach dem Leben geſtanden/ ſeines Hertzogthums entſetzet / und ſolches Welfoni gegeben / aus welchem allen ein blutiger Krieg entſtanden / der mit zweiffelhafftem Glücke geführet worden / biß endlich der Kayſer verſprochen / er wolle die neuen Veſtungen / ſo er in Sachſen angeleget / ſchleiffen; womit denn Friede worden/ der aber bey ſolcher Verbitterung der Gemüther nicht lange gedauret. Denn es beſchwerten ſich die Sachſen nachgehends / es wäre Hartesburg nicht gantz geſchleiffet / ſondern in dergleichem Stande gelaſſen worden / daß man es mit leichter Mühe wieder aufbauen / und denen Sachſen hiedurch einen Kappzaum anlegen könte. Dieſer Gelegenheit und innerlichen Unruhen bedienete ſich Gregorius VII. Römiſcher Papſt / ſonſt Hildebrand genennet / welcher

Die Sachſen und Thüringer machen ihm viel zu ſchaffen.

Hertz. Otto in Bäyern wird ſeines Hertzogthumbs entſetzt.

Friede mit den Sachſen.

Die bleiben doch einen weg ſchwürig.

Gregorius VII. der Papſt bedienet ſich

dieſer Unruhe zu des Kayſers Verderben.

welcher dem Kayſer ſeines Herꝛn Vaters wegen ſpinnenfeind war/ und wolte ihm bey ſolcher Bewandtniß das Recht die Ertz-Biſchöffe zu inveſtiren/ nebſt andern Juribus, ſo die Kayſer bißher gegen die Päpſte exerciret / abtrotzen. Wie aber der Kayſer ſich dieſes Regale nicht wolte entziehen laſſen/ nahm der Papſt A. 1076. die Supplication der rebelliſchen Stände an / darinnen der Kayſer abſcheulicher Unthaten beſchuldiget wurde/ als wenn er nemlich ſeine Gemahlin von andern hätte ſtupriren laſſen/und was dergleichen mehr war. Helmoldus, *Chron. Slav. L.* 1. *c.* 28. Wobey denn zu mercken / daß gleichwohl Lambert. Schaffnab. *ad A.* 1096. *p.* 177. davon nichts wiſſen will/ſondern nur vorgiebet / es habe ſich der Kayſer von ſeiner Gemahlin Berta, welche Marggraf Ottonis aus Italien Tochter war/ wollen ſcheiden laſſen. Dem ſey nun/ wie ihm wolle/ſo citirte doch der Papſt den Kayſer in Perſon nach Rom/und tractirte deſſen Geſandten / die er erſt an ihn geſchickt / auffs allerſchimpfflichſte. Der Kayſer und 26. Biſchöffe machten hierauff zu Worms Anno 1075. ein Decret, daß der Papſt ſeiner Würden entſetzt / und ein neuer Papſt erwählet werden ſolte. Dardurch aber goß er nur Oehl ins Feuer / und wuſte es Gregorius durch ſeine Künſte dahin zu bringen / daß ſich der Kayſer des folgenden Jahrs in einem der Gräfin von Ligurien und Tuſcia, Mathildi, zu gehörigen Schloſſe/

Er nimmt der Stände Klagen an.

Citirt den Kayſer und tractirt deſſen Geſandten übel.

A. 1075. opponirt ſich der Kayſer dem Papſte;

Muß ſich doch ſiſtiren.

Schloſſe/ Canuſio oder Canoſſa genannt/ einſtellete/ allwo ſich der Papſt eben auffhielt. Da muſte er nun biß an den dritten Tag baarfuß in dem Vorhoffe auffwarten/ ehe er zur Audientz gelangete/ Lamb. Schafnaburg. *ad h. an.* Abbas Urſpergenſis, *Chron. p.* 221. & 222. da ſich der Papſt indeſſen mit gedachter Gräfin ergetzte/ welche obgedachter Beatricis Tochter/ vid. p. præced. 123. und Hertzogs Godefridi Gibboſi, von Lothringen/ vorhin gedachten Gottfrieds Sohns/ Wittwe war/ und nachdem Anno 1090. Welffum VII. Hertzogen in Bayern und Sachſen geheyrathet. Chronicon. Caſinenſe, *L.* 3. *c.* 14. *p.* 402. Dann dieſe/ ungeachtet ſie mit dem Kayſer befreundet war/ wie ſolches Bünting. **Braunſchw. Chron.** *Part. IV. p.* 554. und Meibomius, *Apologia pro Ottone IV. p.* 368. erweiſen/ ſtunde gleichwohl mit dem Papſt in ſo vertrauter Freundſchafft/ daß viele geglaubet/ er brauche ſie zur Beyſchläfferin/ als davon Lambertus Schaffnaburgenſis, *ad A.* 1077. *p.* 247. gedencket. Ja es hat ſelbige auch nach ihrem Tode/ da ſie ohne Kinder verſtorben/ den Papſt/ (wie Baronius und andere wollen) zum Erben ihrer Länder eingeſetzet/ obwohl verſchiedene von denen Kayſern ſolches für ein Gedicht halten/ und ſich hingegen auff ein ander Teſtament von dieſer Mathilde gründen wollen/ worinnen dem Kayſer die Erbſchafft vermachet worden;

Gräfin Mathildis.

Setzet den Papſt zum Erben ein.

Ob dieſes Grund habe?

Arnold.

Arnold. Chronic. Slavor. l. 3. *c.* 10. Meibom. *l. c.* und andere. Allenfalls iſt ſo viel unſtreitig / daß bey Mathilde keines Weges geſtanden / diejenigen Güter / welche ſie vom Reich zu Lehen gehabt / zu veräuſſern / Conring. *de Finibus Imperii, L.* 1. *c.* 10. *§.* 19. *ſeqq.* Indeſſen nun / da der Kayſer zu Rom verzog / und mit Faſten und Beten den Papſt verſöhnen wolte / ſetzte dieſer ihn ab / und ließ A. 1077. auf einem Convent zu Forchheim wider ihn Hertzog Rudolphen zu Schwaben (der Kayſers Heinrici Schweſter zur Gemahlin gehabt) erwählen / dem er die Kayſerliche Crone mit der bekanten Uberſchrifft:

Sie konte nicht diſponiren.

Heinricus IV. wird abgeſetzt.

Rudolphus von Schwaben ein Anti-Cæſar.

Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho;

oder / wie Helmoldus es referiret: *Chron. Slavor. L.* 1. *c.* 28.

Petra dedit Romam Petro, tibi Papa coronam,

zuſchickte. Der Kayſer wuſte hievon gar nichts / biß der Biſchoff von Straßburg / ſo deßwegen inſonderheit nach Rom verreiſet / ihm dieſe neue Zeitung brachte / worauff ſelbiger ſich denn alſobald heimlich davon machte / und nach Teutſchland gieng / um ſich daſelbſt wider Rudolphum in poſitur zu ſetzen. Ob der Papſt befugt / Kayſer und Könige abzuſetzen / auch allenfalls deſſen gnugſame Urſache wider Heinricum gehabt / wollen wir jetzo nicht erörtern. Die-

Der Biſchoff von Straßburg thut es Heinrico zu wiſſen.

Dieſer kehret nach Teutſchland zurück.

Ob der Papſt Macht habe

Dieſer Gregorius VII. hat / was das erſte betrifft / ſolche ſchöne Meynung zum erſten auff die Bahn gebracht / als davon Onuphrius Panvinius, *in vita Gregorii*, Baronius, *Annal. Tom. I. p.* 476. und andere zu ſehen. Nachgehends hat auch Bonifacius VIII. *Extravagant. Commun. c. unam ſanctam* dieſes behaupten wollen. Allein die klugen Papiſten ſelbſt erkennen / daß ſolche deß Papſts Prætenſion gar übel fundiret ſey / als davon Grammond. *Hiſt. Gall. L.* 1. *p.* 62. it. *p.* 676. Thuanus, *L.* 3. *p.* 98. Natalis Alexander, *Select. Hiſt. Eccleſ. c.* 11. & 12. Maimbourg, in einem Frantzöſiſchen Tractätlein / deſſen Titul: *des prerogatives du Siege de Rome*, und andere zu leſen. Was beſonders Kayſers Heinrici Abſetzung anbelanget / iſt ſchon zur ſelben Zeit / da des Papſtes Tyranney aufs höchſte kommen war / gezweiffelt worden / ob ſattſame Urſachen darzu vorhanden geweſen; immaſſen theils von denen Scribenten des Kayſers / theils aber des Papſts Parthey gehalten / wie hiervon Goldaſtus *Replicat. pro Imperio contra Gretſerum*, Bangertus *ad Helmold. l.* 2. *c.* 28. und andere zu ſehen. So viel iſt ſicher / daß allerdings der Außgang gewieſen / wie wenig GOtt an ſeines vermeinten Vicarii unbilligen proceduren gefallen getragen. Dann obwol Rudolphus auff des Papſtes recommendation von den aufrühriſchen Sachſen mit groſſen Freuden zum Kayſer erwählet worden (als davon

Kayſer abzuſetzen?

Ob er bey Heinrico erhebliche Urſachen gehabt?

Mit Rudolpho lieff es ſchlecht ab.

Er wurde A. 1077. zu Forchheim erwählet.

Bruno, *Hiſt. Bell. Saxonici p.* 184. zu leſen/ welcher fürgiebet/ daß auff beſagtem Convent ein Decret gemachet worden/ daß hinführo das Römiſche Reich nicht mehr erblich ſeyn/ ſondern durch freye Wahl transferiret werden ſolle; Wogegen Bœcler, *Notit. Imp. L.* 4. *c.* 1. davor hält/ daß auch nach dieſem Teutſchland eine geraume Zeit mehr ein Erb- als Wahl-Reich geweſen) ſo nahm doch ſelbiger ein jämmerlich Ende. Denn als er ſich mit dem Kayſer Anno 1080. bey Volsheim im Oſterlande ohnweit der Elſter in ein Treffen eingelaſſen/ wurde ihm darinnen die rechte Hand abgehauen. Er ließ ſich darauff nach Merſeburg bringen/ allwo er mit groſſem Schmertzen verſchieden/ nachdem er zuvor Gottes Gerichte/ und inſonderheit dieſes erkennt/ daß eben diß die Hand ſey/ die ihme abgehauen worden/ womit er ſeinem Herrn Henrico treu zu ſeyn geſchworen/ und dennoch meineydiger Weiſe wider denſelben gefochten/ Helmold. *Chron. Slavor. l.* 1. *c.* 29. Wiewohl Adlsreiter, *Annal. Bojic. p.* 1. *l.* 18. *p.* 475. die Sache gantz anders erzehlet/ und Rudolphum alſo vorſtellet/ als wann es der ſterbende Socrates oder Seneca geweſen. Allein man findet in dieſem Scribenten durchgehends eine groſſe animoſität den Kayſer zu verunglimpffen/ und hingegen dem Papſt zu hofiren. Wie nun der Kayſer ſolche Rebellion gedämpffet hatte/ zog er A. 1082. in Ita-

A. 1080. wird ihm im Treffen die rechte Hand abgehauen. Stirbt zu Merſeburg.

Adlsreiter Kayſers Heinrici Feind.

Kayſer Heinricus

Italien/ verjagte den Papſt aus Rom/ der auch A. 1085. im Exilio geſtorben. Sigebert. Gemblac. *ad h. an.* und ſetzte an deſſen ſtatt ein Wibertum, Ertz-Biſchoffen zu *Ravenna*, ſo hernach Clemens III. genennet worden/ und den Kayſer/ ſammt ſeiner Gemahlin Berta, gecrönet/ woraus hernach ein Schisma von 25. Jahren entſtanden. *Chronic. Caſinenſe. l. 3. c. 46. p.* 424. Sintemahl die Cardinäle/ welche dem flüchtigen Gregorio angehangen/ Clementem durchaus für keinen Papſt erkennen wolten/ ſondern erwählten wider ihn Victorem III. und nach deſſelben Tode Urbanum II. auch endlich/ als dieſer gleichfalls verſtorben/ *Paſchalem*, von welchen allen der Kayſer excommuniciret wurde. Auch ward A. 1082. indeſſen von denen Sachſen ein anderer Kayſer/ Hermannus von Luxenburg/ den man Spotts-weiſe den Knoblauchs-König zu nennen pflegte/ weil er zu Eißleben ſeine Reſidentz genommen/ da allemal viel Knoblauch gewachſen/ erwählet. Stumpff/ in der Lebens-Beſchr. *Heinrici L. 3. c.* 10. Dieſer iſt von einem einfallenden Thor/ ohne Zweiffel aus gerechtem Gerichte Gottes/ erſchlagen worden. Andere ſchreiben/ es habe ihn ein altes Weib mit einem Steine zu Tode geworffen. Stumpff/ *l. c. cap.* 17. *pag.* 106. Letztlich als denen Päpſten nichts wider Henricum gelingen wolte/ haben ſie ſeinen eigenen älteſten Sohn/ Conradum, welchen der Vater bereits

Ziehet A. 1082. gen Rom.

Papa † 1085. in Exilio.

Clemens III wird Papſt.

Schiſma von 25. Jahren.

Die Sachſen erwählen Hermannum Luxeburgenſem, den Knoblauchs-König.

Er kommet miſerabel um.

Der Papſt hetzet des Kayſers älteſten Printz Conradum

gegen ihn auff.

bereits zum Römiſchen Könige hatte beſtättigen laſſen/ durch Vermittelung obgedachter Gräfin Mathildis, wider ihn auffgewiegelt; Allein ſelbiger hatte nichts weiter davon/ als daß er ſich hiedurch der Königlichen Würde verluſtig machte/ welche der Vater auf den jüngern Sohn Heinricum transferiren lieſſe. Autor Anonym. *de vita Heinrici IV. in Vrſtiſii Scriptor. rer. Germ. T.* 1. und ſtarb Conradus bald darauff. Was Adlsreiter, *Annal. Bojic. p.* 1. *l.* 18. *p.* 490. und Albert. Stadenſis *ad an.* 1099. vorgeben/ als ſey Henricus ſeinem Sohne deshalben gram worden/ weil er auff ſeinen Befehl nicht bey der Stieff-Mutter Praxede ſchlaffen wollen/ iſt wider alle Vernunfft/ zumahlen ja Conradus eine Gemahlin hatte/ nemlich eine Princeſſin Königs Rogerii von Apulien und Sicilien/ und verdienet dieſe Fabel ſo wenig Glauben/ als was Bruno, *Hiſtor. Belli Saxon. in princ.* davon ausgeſprenget hat.

Alberti Stadenſis Lügen.

Es fiel aber hernachmahls Heinricus, der andere Printz/ auff eben dieſe Sprünge/ ohnerachtet er ſeinen Vater einer beſtändigen Treue mit einem cörperlichen Eyde verſichert hatte/ und brachte die Biſchöffe auff ſeine Seite/ die den alten verlebten Kayſer ohne eintzigen Reſpect ſeines Alters und Würde (nach dem ihn der Printz erſtlich mit Liſt in dem Schloſſe zu Bingen eingeſperret) auff dem Reichs-Tage zu Ingelheim A. 1106. vom Reiche abſetzten/

Und ferner den Jüngſten Henricum.

Der hilfft den Vater abſetzen. A. 1106.

abſetzten / und ihn der Kayſerlichen Kleynodien beraubten / unterm Schein der Simonie, worauf er doch zur Gnüge geantwortet. Helmold. *Chron. Slavor. L. c.* 32. *Adde Epiſtol. Heinrici ad Regem Galliar. in* Urſtiſii *Scriptor. Rer. Germ. Tom. I. p.* 399. Der Kayſer hingegen retirirte ſich nach dieſem zum Hertzog von Limburg/ der ihn auch willig auffnahm / und zu ſeinem Behuff eine Armée auf die Beine brachte. Der Anfang ließ ſich glücklich an / indem der Kayſer / nach einiger Relation, im erſten Treffen die Oberhand behalten / im andern aber ward er überwunden / gefangen/und ſo armſeelig gehalten/daß ihm der Biſchoff von Speyer nicht einmahl eine præbende im Chore geben wollen / darüber ſich der Kayſer dergeſtalt gehärmet / daß er noch ſelbiges Jahr geſtorben. Helmold. *L.* 1. *c.* 33. Andere ſagen / er ſey nicht zum andernmahl gefangen worden / welches auch viel glaublicher iſt; ſondern da König Heinrich die Stadt Cölln / ſo dem alten Kayſer noch getreu war / vergeblich belagert / habe er ſich mit dem Vater in Tractaten eingelaſſen; dieſer aber ſey bald darauff aus Gram und Harm zu Lüttig verſtorben. Stumpff/ *l. c. c.* 15. Anonym. de vita Heinrici, *l. c. p.* 392. Des Kayſers Cörper iſt nach Speyer gebracht worden / allda er 5. Jahr ohnbegraben ſtehen blieben/ biß endlich A. 1111. ſein Sohn Henricus V. ihn von des Papſtes Banne frey gemacht/

Kayſer Heinrich begiebt ſich zum Hertzoge von Limburg.

Und bringet eine Armee zuſammen.

Wird aber überwunden und gefangen.

Er lebet kümmerlich.

Stirbt A. 1106.

Der Cörper iſt nach Speyer gebracht worden/ da er 5. Jahr ohnbegraben geſtanden.

gemacht / und mit groſſem Pomp begraben laſſen. Helmold. *L.* 1. *c.* 33. Man kan auch von denen ungerechten Trangſalen / ſo die Päpſte dieſem Kayſer angethan / leſen einen Anonymum, *de unitate Eccleſiæ conſervanda*, welches ſcriptum Ulricus Hutten im Stifft Fulda gefunden / und anfänglich A. 1520. zu Mayntz ediret. Hernachmahls hat Simon Schardius es in ſeinem Syſtemate Tractatuum, *de Imperiali Juriſdictione p.* 1. *ſeqq.* wieder mit aufflegen laſſen. Unter ſeiner Regierung iſt Geldern / ſo bißhero nur durch Reichs-Voigte war beherrſchet worden / zur Graffſchafft gemachet / und Graff Otto von Naſſau zu erſt A. 1079. damit belehnet worden. *Chron. Geldr. p.* 105. Grafen Friederich von Hohen-Stauffen hat er an ſeines Gegners Rudolphi Stelle zum Hertzog in Schwaben gemachet. So iſt auch Wirtenberg / unter ihm zur Graffſchafft erhoben / und folgends durch Graffen ſo lange beherrſchet worden / biß endlich Kayſer Maximilianus I. dieſe Familie A. 1493. in Hertzoglichen Stand geſetzet. So iſt auch zu ſeiner Zeit das Bißthum Gurck / in Kärndten geſtifftet worden. Es iſt noch kürtzlich zu mercken / daß Kayſer Heinricus dem Hertzoge von Böhmen / Uradislao, A. 1086. die Königliche Dignität beygeleget / und ihn von Engelberto, Ertz-Biſchoffen zu Trier / krönen laſſen; wiewohl nicht alle ſeine Nachfolger ſich des Königlichen

Geldern wird zur Grafſchafft gemacht. Friederich von Hohen-Stauffen / Hertzog in Schwaben. It. Wirtemberg zur Grafſchafft gemacht.

Der Kayſer machet Uradislaum zum Könige in Böhmen.

lichen Tituls angemaſſet. Er gab ihm noch darzu zu einer Belohnung für geleiſtete Aſſiſtence in ſeinen beſchwerlichen Kriegen die Nieder-Laußnitz / jedoch dergeſtalt / daß er ſich und dem Reiche die Ober-Bothmäßigkeit darüber reſervirte. Welcher Geſtalt auch damahls die Ober-Laußnitz oder die Sechs-Städte von denen Böhmen an die Pohlen / und von dieſen nach der Hand an die Marggrafen von Brandenburg gekommen / endlich aber durch Kayſer Ludovicum V. wieder an das Böhmiſche Corpus gebracht worden / zeiget kürtzlich Conring. *Fin. Imper. c.* 29. Das Königreich Ungarn hat ſich bey dieſer trübſeligen Zeit des Kayſers Bothmäßigkeit entzogen / und war dieſem nicht möglich / daſſelbe zum Gehorſam zu bringen / zumahlen / da auch der Papſt Hildebrand die Hand mit im Spiele hatte / wie ſolches aus ſeinen Epiſteln / beym Baronio, klar abzunehmen. Conring. *l. c. c.* 17. Sagittar. *Nucl. Hiſt. Germ.* §. 99. *ſeqq.*

Er bekomt die Nieder-Laußnitz.

Ungarn entziehet ſich des Reichs Bothmäſſigkeit.

Ob nun wohl Heinricus V. ſich durch die gröſte Ungerechtigkeit des Reichs bemächtiget / ſo wurde ihm doch bald eingetränget / was er an ſeinem Vater verſchuldet hatte. Denn die Päpſte fiengen an / ihn eben auf ſolche Weiſe zu vexiren / wie ſie ſeinem Herrn Vater gethan hatten. Es war aber dieſe Papſts Paſchalis prætenſion, darüber er mit dem Käyſer zerfiel / daß er allein / und nicht der Kayſer / die

Heinricus V.

Der Papſt Paſchalis prætendiret

die Inveſtitur der geiſtlichen.

Inveſtitur derer Geiſtlichen majoris Ordinis, als Ertz-und Biſchöffe / wie auch derer Aebte / haben ſolte / darüber ſchon ſeither 1107. geſtritten worden / und wolte der Papſt durchaus nicht nachgeben. Geſtalt dieſer Papſt (welcher der erſte geweſen / ſo in denen Päpſtlichen Bullen die Jahre der Kayſer Regierung ausgelaſſen) als Heinricus A. 1110. nach Rom zog / ihm die Römiſche Cron ehender nicht auffſetzen wolte / als biß er dem Rechte / Biſchöffe zu inveſtiren / renunciiret hätte. Der Kayſer im Gegentheil wolte ſich dieſes Regalis nicht ſo leicht begeben; jedoch erklährte er ſich endlich / wann die Biſchöffe die Länder und Regalia, die ſie von dem Reiche hätten / dem Reich reſtituiren / und ſich bloß an den Zehenden und andern geiſtlichen Gefällen begnügen laſſen wolten/ſo wolle er ſich der bißher über ſie gehabten Gerechtigkeit verzeihen. Paſchalis nahm dieſes zwar an/und ward auf ſolche Condition ein Vergleich auffgerichtet; Allein denen Biſchöffen war es ungelegen / daß ſie ihre fette Pfründen miſſen ſolten / und konte dahero Paſchalis die verſprochene Reſtitution der Länder und Regalien bey ihnen nicht erhalten. Aventinus *Annal. l. 6. p. 541. ſeqq.*

Des Kayſers Erklärung.

Iſt denen Biſchöffen nicht gelegen.

Da nun der Papſt in ſeiner Halßſtarrigkeit continuirte / fuhr der Kayſer zu/ und nahm ihn ſamt allen ſeinen Cardinälen und Biſchöffen/ A. 1111. gefangen / welche auch hierauf gezwungen wurden/das Kayſerliche

Der Kayſer nimmt den Papſt gefangen.

Inveſti-

Inveſtitur-Recht zu confirmiren (wiewohl ſolches in magno Chronico Belgico *p.* 137. *ſeq.* anders erzehlet wird) und hat der Papſt gar zu Beſtärckung deſſen das Heil. Nachtmahl darauf genommen / dergeſtalt / daß er die geſegnete Hoſtie gebrochen / und einen Theil davon für ſich behalten / den andern aber dem Kayſer gereichet. Helmold. *l. c. l.* 1. *c.* 39. Aventin. *l. c. l.* 6. *p.* 541. *ſeqq.* Centuriatores Magdeburg. *Centur.* 12. *p.* 1130. Allein der Kayſer hatte kaum den Rücken nach Teutſchland gewandt / ſo gieng der Tantz wieder von neuem an. Denn der Papſt wolte an ſeinen Eyd nicht weiter gedencken / ſondern that den Kayſer auf einem Synodo zu Beauvais A. 1114. in Bann; und währete dieſes Gezäncke ſo lange / biß endlich nach Paſchalis Tode der neue Papſt Calixtus II. ein Concilium wider den Kayſer nach Rom beruffte / worinnen er die vorige excommunication beſtättigte / und dem Käyſer die Sachſen nebſt allen Pfaffen in Teutſchland auf den Halß hetzte; daß alſo der Kayſer endlich gezwungen wurde / dieſes Rechts / welches von Caroli M. Zeiten an jederzeit bey dem Reiche beſtändig geweſen / ſich zu begeben; ſo geſchehen auffm Reichs-Tage zu Wormbs A. 1122. Und hierdurch iſt die Macht der Römiſchen Kayſer mercklich geſchwächet / hingegen der Hochmuth und Boßheit derer Päpſte geſtärcket worden. Dodechinus,

Des Papſts theurer / doch betrüglicher Eyd.

Papſt Calixtus berufft ein Concilium nach Rom.

Der Kayſer wird excommuniciret.

Muß ſich mit dem Papſte vergleichen. A. 1122.

nus, Abbas, *Appendice ad Marian. Scotum.* Centuriat. Magdeburg. *Cent.* 12. *p.* 1266. Conring. *de Conſtitut. Epiſc. Germaniæ,* §. 56. Hachenberg. *German. med. Diſſert.* 8. §. 17. Kirchmann. *de Annulis, c.* 20. Meibom. *Scriptor. Rer. Germ. T.* 3. *p.* 170. *ſeqq.* Es hat auch dieſem Kayſer ſonſt nichts von ſtatten gehen wollen. Denn ob er zwar einen Zug in Ungarn gethan / lief doch ſolcher gantz fruchtloß ab / und gieng der Kayſer / da er die Belägerung von Preßburg aufheben müſſen / unverrichteter Sache wieder zurücke. Phil. Melanchthon, *Chron. L.* 4. *p.* 343. So bekam er auch A. 1109. vom Hertzoge Boleslao in Pohlen / welchem Schleſien damahls zuſtunde / bey Breßlau gute Stöſſe. Bangert. *Notis ad Helmold. Chron. c.* 4. Paſtorius, *Floro Polon. l.* 2. *c.* 6. Conring. *Fin. Imperii L.* 1. *c.* 18. *p.* 219. Ob ſich die Pohlen zu ſeiner Zeit zum jährlichen Tribut verſtanden haben / iſt faſt zu zweiffeln / und zwar aus Urſachen / die Schulzius anführet / *in Polonia nunquam tributaria, Sect.* 7. §. 3. Die Rebelliſchen Sachſen ſeynd A. 1115. in etwas zu Paaren gebracht worden / ſo gar / daß auch anfänglich Hertzog Lotharius von Sachſen ſich baarfuß ergeben / Otto Friſing. *L.* 7. *c.* 18. Doch hat es an Conſpirationen / ſonderlich auff Anſtifften Adelberti, des Ertz-Biſchoffen zu Mayntz / nicht gemanglet / und iſt der Kayſer h. a. beym Welphsholtz in der Grafſchafft

Der Kayſer iſt unglücklich / in dem Ungariſchen Kriege;

Ingleichem in dem Polniſchen;

In dem Sächſiſchen.

ſchafft Manßfeld von Hertzog Lothario hart geſchlagen worden. Bangert. *Not. ad Helmold. l. c. c.* 41. *p.* 96. *ſeqq.* Cranz *Saxon. l.* 5. *c.* 36. Es vermehrte die Feindſchafft gegen den Kayſer um ein groſſes / daß er das gantze Reich zinßbahr machen wolte / welches er auf Anſtifftung ſeines Schwieger-Vatters / des Königs von Engelland / gethan haben ſoll. Otto Friſing. *L.* 7. *Chron. c.* 16. Der Kayſer verſuchte zwar alle Mittel die erhitzten Gemüther zu beſänfftigen / maſſen er zu ſolchem Ende eine Reiſe nach den Abendländiſchen Provincien des Reichs anſtellete; allein er ſtarb A. 1125. zu Utrecht / ehe er zu ſeinem Zweck gelangen konte. Es haben einige ſpargiren wollen / ob hätte er ſich nur todt geſtellet / und wäre heimlich in ein Cloſter gegangen; Henr. Kington. *de Event. Angl. L.* 2. *c.* 8. Allein Sigebert. Gemblacenſis meldet / daß ſich ein Mönch in Franckreich vor Henricum ausgegeben / auch ihm an Leibes-Geſtalt nicht ungleich geweſen. Bodinus *L.* 1. *de Republ. c.* 9. will Kayſer Heinricum V. beſchuldigen / als ob er das Recht auf das Arelatenſiſche oder Burgundiſche Reich an Philippum Valeſium, König in Franckreich / verkaufft hätte / und beziehet ſich auff den Kauffbrieff / ſo in dem Frantzöſiſchen Archivo vorhanden ſeyn ſolle. Allein weil ſich biß dieſe Stunde noch niemand rühmen kan / daß er ſolchen geſehen habe / ſo muß man es billich für ein leeres Gedichte paſſiren laſſen.

Wird beym Wolffsholtze geſchlagen.

Er will das Reich zinßbar machen.

Er ſtirbt zu Utrecht.

Ob der Kayſer das Regnum Arelatenſe an Franckreich verkaufft.

ſen. Vielmehr iſt dieſes gewiß / daß Heinricus V. des Reichs Gerechtſame in dieſen Landen gnugſam bewahret / und Conradum, Hertzogen von Zeringen / zum Grafen von Burgundien verordnet / wiewohl andere ſolches vielmehr ſeinem Nachfolger Lothario zuſchreiben wollen. Sonſt gehörete vor dieſem auch Savoyen zu dem Burgundiſchen Reiche/und lieſſen die Teutſchen Kayſer ſolches durch gewiſſe Officiales verwalten. Als aber dieſe zu ſtreng regiereten / hat endlich Kayſer Heinricus V. daſſelbe Grafen Amadeo, einem anſehnlichen und im Kriege ſehr berühmten Savoiſchen Herrn / jedoch mit Vorbehalt des Teutſchen Reichs Jurium, zu verwalten/ übergeben. Lambert. Vanderburg. *in Origg. Ducum Sabaud.* Sagittar. *Nucl. Hiſt. Germ.* §. 107. *ſeq.* Die mehr erwehnte Gräfin Mathildis ſtarb in Italien um dieſe Zeit / nemlich A. 1115. Da melden nun zwar Martinus Polonus, Petrus, Diaconus Oſtienſis, *Chron. Caſinenſ. l.* 3. *c.* 48. und andere / wie zum Theil ſchon vorhin erwehnet/ daß ſie den Päbſtlichen Stuhl in der groſſen Provintz / ſo heutiges Tages Marchia d' Ancona heiſſet / zum Erben eingeſetzet / dahero es nach der Zeit Patrimoninm Petri genannt worden. Allein es will Flavius Polondus, *Decad.* 2. *l.* 4. und mit ihm viele andere/ die gantze Sache in Zweiffel ziehen; und haben ſolche umſtändlich unterſuchet Meibom. *in Apologia*

Er macht Amadeum zum Grafen von Savoyen.

Gräfin Mathildis ſtirbt 1115.

logia pro Ottone IV. Opp. Tom. 3. *p.* 135. *ſeq.* und Conring. *Fin. Imp. L.* 1. *c.* 10. §. 19. Und wann es damit ſo gar klar wäre / ſo würden gewißlich aus Italien A. 1118. keine Geſandten zum Kayſer Heinrico V. gekommen ſeyn / welche ihn / nach dem Zeugnüß Abbatis Urſpergenſis, beruffen hätten / daß er der Mathildis reiche Verlaſſenſchafft in Beſitz nehmen ſolte; ap. Sagittar. *l. c.* §. 110. Der Kayſer hat mit ſeiner Gemahlin Mathilde, König Heinrici aus Engelland Princeßin / keine männliche Erben gezeuget. Und möchte er wohl wegen der Succeſſion am Reich auf ſeiner Schweſter Sohn / Hertzog Fridericum von Schwaben und Francken / reflectiret haben; Geſtalt er auch ſelbigem die Reichs-Inſignia auf ſeinem Tods-Bette anvertrauet; Allein der vorerwehnte Ertz-Biſchoff Adelbert von Mayntz / welcher Friderico nicht gewogen / und vom Päpſtlichen Hofe inſtruiret war / daß bey derer Kayſer Wahl die Authorität derer Päpſte mehr und mehr beveſtiget werden ſolte / brachte es durch eine ſonderliche Politic, die darinnen beſtunde / daß der Ertz-Biſchoff Fridericum überredete / er mögte die Reichs-Inſignia *qſ.* per modeſtiam an die Stände ausliefern / er würde dadurch die Gemüther deſto beſſer zur Wahl diſponiren / die ihm ohne dem gewiß gnug wäre. Welches dann der gute Herr geglaubet / und dadurch hinters Licht

Der Kayſer hat keine Erben.

Licht geführet worden. Moguntia nempe ſemper nequam; wovon Cranz. *Saxon. L.* 6. *c.* 1. zu leſen) dahin/ daß Luderus oder Lotharius, ein Sohn Grafens Gebhardi zu Supplenburg / gebürtig aus dem alten Geſchlecht derer Grafen von Querfurt / Hertzog zu Sachſen/ erwählet wurde/ welcher dieſes Hertzogthum von dem verſtorbenen Kayſer bekommen hatte/ als Hertzog Magnus von Sachſen ohne männliche Erben abgegangen /, und zwar zur Belohnung für die gegen ſeinen Herrn Vater ihm hiebevor geleiſtete Dienſte / ohnerachtet deſſen doch hernach Hertzog Lotharius mit ſeinen Sachſen den Kayſer ſehr verfolgen helffen. Helmold. *Chron. Slavor. L.* 1. *c.* 35.

Kayſer Lotharius II.

Vier ſind zum Kayſerthum vorgeſchlagen.

Dieſer Lotharius war nicht von allen zum Kayſer erwählet worden/ſondern man hatte auff dem Wahl-Tage zu Mayntz ihrer viere vorgeſchlagen/ nemlich dieſen Hertzog Lotharium, gedachten Friederichen / Hertzogen zu Schwaben; Leopolden / Marggrafen von Oeſterreich / und Carolum, Grafen zu Flandern. Otto Friſingenſ. *L.* 7. *c.* 17. Ob auch wohl hernachmahls die meiſten vota auff Lotharium gefallen/ ſo verdroß es doch die Francken und Schwaben nicht wenig / daß ſie nicht hatten durchdringen können. Zumahl / da ſchon eine æmulation von langen Zeiten unter dieſen Nationen geweſen / wovon auch nachgehends immer vieles Unheil entſtanden. Sie wähleten demnach Hertzog Conraden

Die Francken und Schwaben ſehen Lotharii Wahl ungern.

raden von Schwaben/ welcher aber/ ohngeachtet er zu Modoëtia von dem Mayländiſchen Ertz-Biſchoffe die eiſerne Crone empfangen hatte/ dennoch nicht fortkommen konte/ ſondern bald um ſchön Wetter bitten muſte. Wozu noch dieſes kam/ daß ihn Papſt Honorius mit dem Bann verfolgete. Lotharius hingegen zog A. 1132. in Italien/ und weil er den Papſt Innocentium II. auff ſeiner Seiten hatte/ welcher auch die Reichs-Fürſten ihn zu erwählen diſponiret/ damit nur das Reich von denen Fränckiſchen Kayſern/ die ihm bißher ſo viel zu ſchaffen gemacht/ mögte weggebracht werden; Felix Faber, *Hiſtor. Suevor. L. 1. c. 2. §. 95.* ſo erhielt derſelbe gar leicht/ daß er vom Papſt gecrönet wurde. Petr. Diaconus, *l. 4. Chron. Caſinens. Leonis c. 97.* Allein er war damahls ein Flatteur vom Papſte/ und ob er gleich wegen unrechtmäſſiger Weiſe entwandten Inveſtitur derer Geiſtlichen Inſtantz that/ ließ er es doch dabey ſo gleich bewenden. Zudem hat er auch durch ſeine überflüſſige Höfflichkeit gegen dem Papſt der ohne diß ſchon ſehr gekränckten Kayſerlichen Autorität nicht wenig præjudiciret. Denn weil er vor dem Papſte nieder gekniet/ und die Crone von ſeiner Hand empfangen/ auch mit Worten ſich ſonſt allzeit milde erzeiget/ nahm der Papſt daher Gelegenheit/ dieſen Actum in Laterano abmahlen zu laſſen/ und ließ darüber nachgeſetzte ſchimpfliche Verſe ſchreiben:

Sie erwählen Hertzog Conrad von Schwaben.

Lotharius wird vom Papſte gecrönet.

Er demüthiget ſich zu ſehr vor dem Papſte.

Der Papſt macht ſichs zu nutze.

Rex

Rex venit ante fores, jurans prius
Urbis honores,
Poſt homo fit Papæ, *ſumit quo dante*
Coronam.

Radevicus Friſingens. *de geſtis Friderici I. l. 2. c.* 50. in Urſtiſii *Scriptor. rer. Germ. Tom.* 1. Solches ſchimpffliche Gemählde hat hernach bey Regierung Kayſers Friederich der Papſt wieder hinweg ſchaffen müſſen/ wie künfftig mit mehrerm in Friderici Geſchichten ſoll gemeldet werden. Doch hat auch ſolcher Kayſer mit denen Päpſten ſich ihres unerſättlichen Geitzes wegen in die Länge nicht vertragen können: Sintemahl als ſelbiger die Normänner aus Salerno im Königreiche Neapolis vertrieben/ wolte der Papſt Innocentius haben/ es ſolte ihm die Stadt/ indem ſie der Römiſchen Kirchen gehörte/ abgetretten werden. Im Gegentheil ſagte der Kayſer/ daß ſie ein Pertinent-Stücke des Römiſchen Reichs wäre. Ja es durffte der Papſt ſo unverſchämt ſeyn/ und als der Kayſer bey ſeinem andern Zug in Italien den Sicilianiſchen König Rogerium gebändiget/ und ihme Apulien abgenommen hatte/ daſſelbige gantz prætendiren. Endlich iſt der Streit alſo geſchlichtet worden/ daß Reginaldus oder Ranulphus zum Hertzoge von Apulien gemachet/ und vom Papſt und Kayſer zugleich/ durch Uberreichung der Fahnen belehnet

Des Papſts Prætenſionen.

Wegen Apulien wird die Sache verglichen A. 1136.

lehnet worden/ Otto Friſing. *Chron. l. 7. c. 20.* Kayſer Lotharius hat auſſer der innerlichen Unruhe und Streit/ ſo er im Anfang ſeiner Regierung mit Conrado gehabt/ auch A. 1126. mit den auffrühriſchen Böhmen zuſchaffen gekrieget/ und muſte ſich Hertzog Sobislaus endlich an das Reich ergeben. Otto Friſing. *Chron. l. 7. c. 70.* Sonſt hat er / da ſich das Hertzogthum Sachſen verlediget / ſolches ſeinem Schwieger-Sohne / Hertzog Heinrico zu Bäyern / zugenannt der Stoltze / Heinrici Leonis Vater / conferiret / Helmoldus *Chron. Slavor. L. 1. c. 54.* Seinen andern Schwieger-Söhn / Ludovicum, machte er A. 1132. zum **erſten Landgrafen** in Thüringen / darunter auch damahls Heſſen begriffen war. Daß er ihm aber 12. Grafen untergegeben / und unter denenſelben die Anhältiſche / Schwartzburgiſche und andere geweſen / iſt eine Fabel / und bey keinem glaubwürdigen Hiſtorico zu finden. Der Kayſer iſt A. 1138. auff der Reiſe aus Italien im Tridenter Thale ohne Männliche Erben verſtorben / der Cörper aber in dem von ihm geſtifteten Kloſter Königslutter begraben worden. Zeit ſeiner Regierung iſt das Bißthum Camin von denen Hertzogen in Pommern A. 1127. geſtifftet / und erſtlich zwar nach Wollin verleget worden. Als aber hernachmahls dieſes Wollin oder Julium verſtöret worden / hat man das Bißthum folgends nach

Des Kayſers Händel mit den Böhmen.

Er gibt das Hertzogthum Sachſen Heinrico Superbo.

† 1138.

Das Bißthum Camin geſtifftet.

Camin transferiret. Es iſt auch dieſes von Kayſer Lothario zu mercken / daß / als er auff der Heerfahrt nach Sicilien / die er A. 1135. gegen gedachten Rogerium, ſo ſich A. 1130. zum König von Sicilien und Calabrien auffgeworffen / *Chron. Caſinenſe. L. 4. c. 97.* fürnahm / und die Römiſchen Geſetze in Apulien gefunden worden / er ſolche ſeinen Piſanern verehret / von denen ſie in des Groß-Hertzogen von Florentz Bibliothec gekommen. Sein Cantzlar Irnerius muſte Gloſſen darüber machen / und es auff Academien / ſonderlich zu Rom und Bononien / weniger nicht auch in den Gerichten wieder in Schwang bringen. Chron. Carionis, *L. 4. p. 360.* Es iſt auch nicht lange hernach zu eben dieſes Kayſers Lotharii Zeiten Gratianus bewogen worden / die Decreta Pontificia zuſammen zu tragen / und alſo die Päpſtlichen Rechte nebſt denen Römiſchen / allerwegen einzuführen. Denn / weil die Päpſtliche Tyranney noch nicht ſattſam beveſtiget war / ſo ſorgten die Päpſte / es möchte der groſſe Applauſus, ſo die Römiſchen Geſetze bey jederman funden / ihrer Gewalt oder Autorität einigen Abbruch thun / und ſuchten alſo / aus einer boßhafften Æmulation, durch Publicirung ihrer Decreten dieſem Unheil zuvor zu kommen. Chron. Carionis vel Melanchthonis, *l. c. p. 363.*

Kayſer Lotharius findet in Apulien die Römiſchen Geſetze.

Schwä-

Schwäbiſche Kayſer.

Nach ſeinem Todte ſuchte zwar ſein Schwieger-Sohn/ Hertzog Heinrich von Sachſen und Bäyern/ zugenannt der Stoltze/ das Reich an ſich zu bringen; Allein die Schwaben merckten ſolches/ und weil ſie leicht zuvor ſahen/ daß/ wofern die Wahl biß auff einen völligen Reichs-Tag verſchoben werden ſolte/ Hertzog Heinrich unſtreittig durchdringen würde; So wolten ſie nicht erwarten/ biß der zu Mayntz angeſetzte Reichs-Tag fortgeſetzet würde/ ſondern fuhren ſtracks zu/ beſchrieben ſich zuſammen nach Coblentz/ und erwählten daſelbſt Conraden Hertzogen zu Schwaben/ welcher ſich ſo fort darauff zu Aachen crönen lieſſe. Otto Friſingenſ. *Chron. L.7. c.22.* Hertzog Heinrichen verdroß ſolches/ und wolte die Reichs-Inſignien/ ſo er in Verwahrung hatte/ nicht abfolgen laſſen. Kayſer Conradus III. aber bezahlte ihn bald wieder/ indem er vorgab/ es könne keiner 2. Hertzogthümer zugleich beſitzen/ und ſolte demnach Hertzog Heinrich entweder Bäyern oder Sachſen fahren laſſen; Und als Hertzog Heinrich ſich deſſen weigerte/ wurde er ſo wohl deswegen/ als auch/ daß er die Reichs-Inſignien nicht auslieffern wollen/ nebſt ſeinem Bruder/ Hertzog Welffen/ A. 1138. auff einem Reichs-Tage zu Goßlar/ in die Acht erkläret/ Helmold. *Chron.*

Conradus III. Hertzog Heinrich von Sachſen affectiret das Reich.

Die Schwaben eilen mit der Kayſer-Wahl.

Hertzog Heinrich der Stoltze wird in die Acht erklähret.

Slavor. L. 1. *c.* 54. Otto Friſing. *Chron. L.* 2. *c.* 23. Zwar wolten ſie ſich beyde wehren; allein ſie büſſeten dabey heßlich ein/ und verlohr Hertzog Heinrich nicht nur gantz Bäyern/ welches der Kayſer/ Leopoldo, Marggrafen zu Oeſterreich übergabe/ ſondern auch das gröſte Theil von Sachſen/ deſſen ſich der Marggraf von Brandenburg/ Albertus Urſus von Anhalt/ anmaſſete. Hertzog Heinrich ſtarb bald darauff A. 1139. und meynen viele/ es ſeye ihm mit Gifft vergeben worden/ gleichwie die alten Reimen unter ſeinem Bildniſſe bezeugen:

Er verliehret Bäyern und das gröſte Theil von Sachſen.

Hertzog zu Bayern war ich gebohrn/
Da Luther Käyſer ward gekohrn/
Gab er mir auch das Sachſſner Land/
König Conrad dem thät das and;
Schickt Marggraff Albrecht wider mich/
Doch blieb ich Herr gewaltiglich/
In beyden Landen bey meinem Leben;
Zu Quedlinburg ward ich vergeben.

Bünting. *Chron. Brunſvicens. p.* 135. Fabric. *Rer. memorabil. Saxon. L.* 2. *p.* 192.

Seinem

Seinem Bruder Welffen gieng es nicht viel beſſer/ als welcher A. 1140. zu Weinsberg in Schwaben vom Kayſer hart belagert wurde/ und leicht ermeſſen konte / was er vor ein Tractament zu gewarten haben würde. Doch brachte ihn ſeine Gemahlin mit Liſt davon. Sintemahl dieſelbige/ da von Auffgebung der Veſtung gehandelt wurde / ſich ausbedunge / daß ſie / deßgleichen auch alle fürnehme Weiber / ſo in der Stadt waren/frey abziehen/ und alles was ſie forttragen könten/ mit ſich nehmen mögten. Als ihnen nun der Kayſer dieſes verwilligte / ſo nahm die Hertzogin ihren Gemahl auff den Rücken/ und trug ihn mitten durch die feindliche Armée , desgleichen auch die andern Weiber gethan / und den Kayſer durch dieſe treue That bewogen haben/ daß er ihnen das Wort gehalten/ und ſie deßhalben höchlich gerühmet hat. Cruſius *Annal. Suevic. p.* 2. *l.* 10. Trithem. *Chron. Hirſaug. ad A.* 1150. Bunting. *Chron. Brunſuic. p.* 1. *p.* 137. Dem Hertzogen Laurentio de Medices hat dieſe Geſchichte ſo wohl gefallen / daß er von deren Erzehlung ſeine Geſundheit wieder bekommen. Bodin. *Method. Hiſtor. præfat.* Andere/ als Adlsreiter, *part.* 1. *L.* 21. *p.* 547. ſagen / der Hertzog ſey nicht in der Veſtung geweſen/ ſondern habe die Belagerung auffſchlagen wollen / und hätten die Weiber aus der Stadt dem Kayſer viel Schaden gethan. Bey dieſer Belagerung

Hertzog Welff wird A. 1140. in Weinsberg belagert.

ſollen die Namen der Guelfer und Guibelliner auffkommen ſeyn / da man des Kayſers Widerſacher Guelfos von Hertzog Welffens Namen / die andere aber Guibellinen / vid. infra von Weiblingen oder Guiblingen / einer Stadt in Schwaben / genannt / woraus man hernachmahls in Italien Namen gewiſſer Factionen gemachet / und diejenigen / ſo es mit den Päpſten hielten / Guelfos, die andere aber / ſo den Kayſern beyſtunden / Guibellinos genennet hat; wovon die Spuhren annoch im vorigen Seculo, zumahl im Königreich Neapolis anzutreffen geweſen. Bœcler. *Specimine Annot. ad Æneæ Sylvii Hiſt. Friderici III. §. 9.* Hertzog Welff wurde nach dieſem mit dem Kayſer ausgeſöhnet / und behielt ein Stück Landes an Bäyern; und der junge Heinricus, hernach der Löwe genannt / accommodirte ſich endlich auch / ſonderlich durch Zuredung ſeiner Mutter Gertrudis, die ſich an des Kayſers Halb-Bruder / Marggraf Heinrichen von Oeſterreich / verheyrathet / und verglich ſich mit dem Kayſer / daß ihm die Wahl zwiſchen beyden Hertzogthümern Bäyern und Sachſen gelaſſen werden ſolte: und wählete er demnach das Hertzogthum Nieder-Sachſen / das Bäyerland aber wurde gedachtem Marggraf Heinrichen / oberwehnten Leopoldi Bruder / gelaſſen. Otto Friſing. *Chron. L. 7. c. 26.* Sonſt maßte ſich zu dieſer Zeit Conradus, Graf

Heinrici Sohn / Heinricus, accommodiret ſich.

Graf zu Mähren / des Hertzogthums Böhmen an/ und hatte Hertzog Ladislaum verjaget; Allein der Kayſer war ihm bald auff dem Halſe/ nahm ſich des vertriebenen nachdrücklich an/ und ſetzte ihn in das Hertzogthum Böhmen wieder ein. So iſt auch zu ermeldten Kayſers Zeiten A. 1143. ein groſſer Auffruhr zu Rom entſtanden / welcher etliche Jahre gewähret/ indem die Römer/ (ſonderlich durch Anſtifften eines gewiſſen Geiſtlichen/ Arnaldi, welcher lehrete/ daß der Clerus keine weltliche Regierung führen/ und nicht ſo groſſe Güter haben ſolte) ſich in vorige Freyheit ſetzten / Senatores und einen Patricium, Namens Jordanum, erwähleten/ und des Papſts Autorität nicht mehr erkennen wolten. Beyde Theile addreſſirten ſich an den Kayſer/ wie denn deß Papſts Lucii II. Schreiben beym Ottone Friſingenſ. *Chron. L. 7. c.* 31. zu finden. Adlsreiter *l. c. p.* 1. *c.* 32. Allein der Papſt reterirte ſich nach Viterbo, und wurde endlich auff folgende Conditiones Friede geſchloſſen. Es ſolte nemlich die von denen Römern eingeführte Dignitas Patriciatus gäntzlich ſupprimiret / jedoch aber ihnen vergönnet werden/ Senatores mit des Papſts Verwilligung zu erwählen; Otto Friſing. *Chron. L. 7. c.* 31. Maimbourg. *L. 4. p. 762. ſeqq.* Auch iſt zu mercken/ daß Kayſer Conradus A. 1146. einen Zug mit einer anſehnlichen Armée von 70000. Mann ins Heilige Land wider die Tür-

Graf Conrad zu Mähren verjagt Hertzog Ladislaum aus Böhmen.

Groſſer Auffruhr zu Rom.

Wird geſtillet.

Des Kayſers Zug nach Syrien.

Türcken und Saracenen vorgenommen. Wilhelmus Tyrius, *Bell. Sacr. L.* 16. *c.* 18. *ſeq.* Nicetas Chroniades, *in Manuele Comneno, L.* 1. *c.* 9. Er kam aber unverrichteter Sache wieder zurück/ woran ſonderlich die Untreue des Orientaliſchen Kayſers/ Manuelis Comneni Schuld hatte/ der ihn und ſeine Armée zu ruiniren ſuchte; und

† 1152. ſtarb A. 1152. zu Bamberg im 13. Jahre ſeiner Regierung. Adlsreiter hält davor/ es ſey ihm von ſeinen Italiäniſchen Leib-Medicis, auff Anſtifften Königs Rogerii in Sicilien/ der mit in der Expedition war/ gleichwohl aber dem Kayſer nicht trauete/ und beſorgete/ er mögte ihn hiernächſt wegen des ohnbefugter Weiſe an ſich gebrachten Königreichs Sicilien heimſuchen/ mit Gifft vergeben worden. *p.* 1. *L.* 21. *p.* 559.

Er ſtifftet das Rothweiliſche Hofgericht.

Unter ſeiner Regierung iſt das Kayſerliche Hofgerichte zu Rothweil/ zu Belohnung der treuen Dienſte/ ſo dieſe Stadt Conrado wider Kayſer Lotharium geleiſtet/ A. 1146. geſtifftet worden. Wehner. *Comment. ad Ordin. Judic. Rothwveil. præfat.* und war zwar das Abſehen dabey nicht/ daß ſich ſeine Jurisdiction über das gantze Reich erſtrecken ſolte; allein es hat ſich ſolcher hernach de facto angemaſſet/ und ſo groſſe Ungerechtigkeit gegen die Reichs-Stände ausgeübet/ daß endlich viele Klagen darüber geführet/ und deſſen Macht und Gewalt ſehr geſchwächet worden; wie dann inſonderheit auch die Landgrafen zu

Heſſen

Heſſen A. 1495. vom Kayſer Maximiliano I. ein Exemptions-Privilegium erhalten haben. Es iſt noch mit wenigem zu gedencken/ daß bey dieſes Kayſers Regierung Hertzog Heinricus Leo und Albertus Urſus die Slaviſchen und Wendiſchen Völcker/ und zwar jener die Henetos & Obotritos, in der Gegend derer Mecklenburg- und Pomeriſchen Landen/ gegen den Belt zu/ dieſer aber die Sorabos an der Elbe und in Ober-Sachſen gröſſeſten Theils ausgerottet/ weil ſie vom Chriſtenthum abgefallen waren/ und denen benachbarten Chriſten mit ihren beſchwerlichen Einfällen allezeit den gröſſeſten Schaden zufügeten. Heinricus beſetzte die Länder mit Sachſen und Frießländern; Albertus aber mit Holländern und Colonien aus Flandern. Chron. Carion. *L.* 4. *p.* 443.

Die Slaviſch- und Wendiſche Völcker werden verfolget.

Auff ihn folgete ſeines Brudern Sohn/ Hertzog Fridericus, insgemein von dem rothen Bart/ Barbaroſſa zugenannt. Denn obgleich Kayſer Conrad ſelbſt einen Sohn/ Namens Fridericum, noch am Leben hatte; ſo tratt er dennoch/ weil dieſer allzu jung war/ ſeinem Vetter das Reich ab/ und bedunge davor/ daß/ wann ſein Sohn zu männlichen Jahren kommen würde/ der Vetter ihm das Hertzogthum Schwaben einraumen ſolte/ Urſpergenſis, *Chron. in Conrado III.* Von ſeinem Leben haben Otto und Radevicus Friſingenſis beſondere/ wiewohl gantz unvollſtändige Bücher/

Kayſer Fridericus Barbaroſſa.

Warum nicht Conradi Suevi Sohn Fridericus dem Herrn Vater ſuccediret.

geſchrieben; fürnehmlich aber iſt/ was ſeine Thaten anbelanget / Güntherus Ligurinus cum Notis Rittershuſii dißfalls zu recommendiren/ worinnen vieles zu befinden / ſo andere Scriptores nicht angemercket haben. Als nun der Kayſer A. 1153. nach Italien zog/die Kayſerliche Crone zu empfangen/kriegte er unvermuthet mit dem Papſt Hadriano IV. und den Römern einen Diſput. Denn der Papſt wolte ihn nicht zum Kayſer crönen / unterm Vorwand / er wäre ein unachtſamer Herr / der auch ſo gar St. Petro und deſſen Succeſſori, dem Papſte / die gebührende Ehrerbietung nicht erwieſen hätte. Urſach war dieſe / daß / da der Kayſer dem Papſt den lincken Steigbiegel gehalten/dieſer es für eine Beſchimpffung angenommen / weil jener die Hand nicht an den rechten angeleget hatte. Der Kayſer antwortete hierauff ſpitzig gnug / er hätte ſein Lebtag keine Profeſſion vom Steigbiegel-halten gemacht; und ſchlugen ſich zuletzt die Reichs-Fürſten ins Mittel / daß die Sache verglichen wurde. Helmold. *Chron. Slavor. L. 1. c. 80. n. 3.* Mit den Römern gieng hingegen der Streit ohne Blut-vergieſſen nicht ab. Denn ſolche durfften prætendiren/der Kayſer würde nicht von denen Reichs-Fürſten erwählet/ ſondern er bekäme dieſe Dignität vom Römiſchen Rathe / und forderten demnach 15000. Pfund Silber darfür. Allein der Kayſer war ihnen nichts als gute

Seine Expedition nach Italien A. 1153.

Händel mit dem Papſt.

Händel mit dem Rath zu Rom.

Stöſſe zu willen / und gieng nichts deſto weniger die Crönung vor ſich. Helmold. *l. c. c. 79. n. 10.* Dieſer Kayſer hat ſich ſonſt höchlich angelegen ſeyn laſſen / das Römiſche Reich / und deſſen Rechte / ſo unter denen vorigen Kayſern ſehr ins Abnehmen gerathen / wieder in vorigen Flor zu bringen: Weil aber ſeine Thaten zu erzehlen etwas lang fallen dürffte / ſo können ſolche alſo eingetheilet werden / daß man erſtlich erwege / was derſelbe in Teutſchland für Kriege geführet / und wie er die Gräntzen des Teutſchen Reichs zu erweitern geſuchet; dann ferner / was er in Italien / und ſonderlich mit denen Römiſchen Päpſten zu thun gehabt. So viel nun Teutſchland anbelanget / ſo iſt ſchon in Conradi III. Zeiten erzehlet worden / daß ſolcher Kayſer Heinrico Superbo, Hertzogen von Nieder-Sachſen / das Hertzogthum Bayern genommen / und es Heinrico, Marggrafen zu Oeſterreich / gegeben. Allein nach Conradi Tode beſchwerte ſich Hertzogs Heinrichs von Nieder-Sachſen Sohn / Henricus, Leo zugenannt / darüber / und ward alſo unter Kayſer Friderico I. die Sache auffs neue ventiliret / auch endlich auf einem Reichs-Tag zu Regenſpurg dahin verglichen / daß Bäyern zwar Hertzog Heinrichen ſolte reſtituiret werden / hingegen aber ſolte Oeſterreich / das bißher nur ein Marggrafthum geweſen / und von Bäyern dependiret / hinführo frey und dem Reiche mit dem Titul

Frid. Barbaroſſa ſuchet des Röm. Reichs Jura wieder herbey zu ſtellen.

Eintheilung ſeiner Thaten.

Teutſche Geſchichten.

Die Sache zwiſchen Henrico Leone, und Marggraf Heinrichen von Oeſterreich wird verglichen.

Titul eines Hertzogthums unmittelbar unterworffen ſeyn. Otto Friſingenſ. *de Geſtis Friderici I. L.* 2. *c.* 28. & 32. Adlsreiter, *Annal. Bojic. Part. I. L.* 22. *p.* 563. Der Kayſer hat darůber A. 1156. ein groß Diploma ausgefertiget/ welches beym Miræo, *Donat. Belgic. L.* 2. *c.* 52. *p.* 450. Andr. Presbytero, *p.* 60. Cuſpiniano, *in Auſtria, p.* 27. 30. in Caniſii *Lectionibus antiquis. Tom.* 1. zu finden / und iſt dahero leicht zu erachten/ daß alles dasjenige/ was von einigen vorgegeben wird / ob wåren die Oeſterreichiſchen ſchon von Julio Cæſare, Nerone, Henrico IV. und andern privilegiret worden/ eine bloſſe Fabel ſey/ wie hiervon mit mehrerm Bœclerus, *Specimine Annot. ad Ænea Sylvii Hiſtor. Friderici III. c.* 4. zu ſehen. Es blieb aber Hertzog Heinrich der Lôwe nicht beſtåndig in des Kayſers Gnade. Dann als dieſer A. 1174. das fůnffte mahl nach Italien zoge/ und Hertzog Heinrichen bey ſich hatte/ der Kayſer aber bey Alexandria in groſſe Noth kam/ ſetzte Hertzog Heinrich unvermuthet von ihm ab/ und wolte mit ſeinen Trouppen wieder in Teutſchland gehen. Ob ihm nun der Kayſer ſchon die beſten Worte gab / daß er ihn in dieſer Gefahr nicht verlaſſen ſolte/ blieb er doch bey ſeiner Meynung/ ungeachtet ihm der Kayſer zu Fuſſe fallen wollen/ Otto de St. Blaſio, *c.* 23. und Helmoldus, *Chron. Slavor. L.* 2. *c.* 15. Sigon. *de Regn. Ital. l.* 14. *ad A.* 1174. Einige wollen

Hertzog Heinrich Leo verderbt es wieder mit dem Kayſer. A. 1174.

len vermuthen / daß es eine revenge ſeyn ſollen vor die von der Mathildis herrühren⸗de reiche Erbſchafft Welffi, ſeines Vaters Bruders in Italien / welche der Kayſer von gedachtem Welffo gegen ein gut Stück Geld an ſich gebracht hatte. Radevicus Friſingenſ. *L.* 2. *c.* 10. Otto de S. Blaſio, *c.* 21. Den Kayſer verdroß das hefftig / und / nachdem er im folgen⸗den Jahre aus Italien / (allwo er das Commando über die Armée Ottoni von Wittelſpach und Graf Bernharden von Anhalt übergeben) glücklich zurück kam / erklärete er ſo fort Henricum Leonem aufm Reichs⸗Tage zu Bamberg in die Acht / welche nachge⸗hends A. 1180. aufm Reichs⸗Tage zu Regenſpurg wiederhohlet worden. Auch wurden alle deſſelben Länder denen be⸗nachbarten Fürſten / die ihm ohne dem nicht gewogen waren / zu Theile. Bunting. *Chron. Brunſvic. part.* 1. *p.* 157. und ſeynd bey dieſer Gelegenheit die Grafſchafft Holl⸗ſtein / wie imgleichen die Stadt Lübeck / ſo zuvor Sächſiſche Lehen geweſen / zu unmittelbaren Reichs⸗Lehen gemacht / die Hertzogthümer Engern und Weſtpha⸗len aber dem Ertzſtiffte Cölln zugeſchlagen worden. Das Hertzogthum Sachſen be⸗kam gedachter Graff Bernhard von An⸗halt. Mit dem Hertzogthum Bäyern wurde Otto von Wittelſpach beliehen. Die Lande über der Donau bekam Her⸗

Heinricus Leo wird in die Acht er⸗klähret.

Holſtein und Lübeck werden un⸗mittelbahre Reichs⸗Lehen.

Engern und Weſtpha⸗len komt ans Stifft Cölln.

Sachſen an Graf Bern⸗harden von Anhalt.

tzog Heinrich von Oeſterreich; Die an der Weſer der Biſchoff von Paderborn; Die Pfaltz Sachſen Landgraff Herman von Thüringen. Die Biſchöffe von Bremen/ Magdeburg/ Halberſtadt/ Hildesheim und Minden/ nahmen ein jeder/ was ſie kriegen konten/ alſo daß dem Hertzoge mehr nicht als Braunſchweig und Lüneburg gelaſſen worden. Gleichwohl iſt nicht zu vergeſſen/ daß er bey ſeinem guten Zuſtande die Bißthümer Lübeck/ Ratzeburg und Schwerin fundiret. Bunting. *l. c.*

Der Kayſer iſt glücklich in Erbſchafften.

Wieder auf Kayſer Fridericum zu kommen/ ſo iſt derſelbe in Erbſchafften gar glücklich geweſen/ und hat verſchiedene Lehen/ die ſich währender ſeiner Regierung verlediget/ an ſich gebracht. Vornemlich aber hat ihm Hertzog Welff oder Wolff/ des Nahmens der achte/ Henrici Leonis Vatern Bruder/ ſo ohne Erben geſtorben/ A. 1191. alle ſeine Güter in Italien vermacht/ welche er von ſeinem Vater/ Hertzogen zu Cärndten/ und zu Spolet, Fürſten in Sardinien/ Marggraffen in Tuſcanien und zu Verona ererbet hatte. Otto de St. Blaſio, *c.* 21. Bunting. *l. c. p.* 559. 563.

Fines Imperii.

Was aber die Reichs-Gräntzen anbetrifft/ ſo iſt Kayſer Fridericus jederzeit bemühet geweſen/ ſelbige beſtens zu conſerviren/ und zu erweitern/ welches ihm auch dermaſſen geglücket/ daß er die Graffſchafft Burgundien/ oder die Franche Comté durch Heurath

Bringet Burgundien wieder ans Reich.

wie-

wieder darzu gebracht. Denn obwohl Kayſer Heinricus V. wie vorhin gedacht / ſolche Conrado, Hertzogen von Zehringen / eingeräumet; ſo wiederſetzte ſich doch der vormahlige Uſurpateur Reginaldus, oder Rheinholdus, und behielt ein groſſes Stück davon im Beſitze / wolte auch derer Teutſchen Kayſer Gerechtſame durchaus nicht agnoſciren. Nachdem aber Fridericus Barbaroſſa deſſen Princeßin / Beatricem, geheyrathet / hat er auf ſolche Art ſie wieder zum Reiche gebracht / und haben die Burgundiſchen Magnaten / Geiſt- und Weltlichen Standes demſelben omnimodam ſubjectionem & debitam fidelitatem auffs neue verſprochen. Radevicus, *L.* 1. *c.* 11. Conring. *de Fin. Imper. c.* 13. Ungarn hätte er auch gern zum Reiche gehabt / Otto Friſing. *Reb. Friderici L.* 2. *c.* 6. Allein es iſt ihm Fehl geſchlagen / weil die Reichs-Fürſten hierzu nicht ſtimmen wolten. Damit er aber Böhmen deſto gewiſſer beym Reiche erhielte / ſo hat er ſelbiges aus einem Hertzogthum zum Königreiche gemachet. Denn ob es gleich auch unter den vorigen Kayſern / ſonderlich zur Zeit Heinrici IV. zu verſchiedenen mahlen Könige in Böhmen gegeben / ſo war doch dieſes bißher nur eine perſonal dignität geweſen; beſtändiger Weiſe aber iſt die Königliche Würde von Friderico zuerſt auf Uradislaum II. gebracht worden. Schurzfleiſch, *Diſſert.*

Mit Ungarn willes nicht glücken.

Böhmen macht er zu einem beſtändigen Königreich

Uradislaus II. A. 1159. Erſter König.

ſert. de Marchia Miſnenſi, §. 3. *in not.* und *de Luſatia, p.* 8. Pohlen iſt auch zu dieſer Zeit noch tributair geweſen / und als ſich Boleslaus Criſpus ſeiner Schuldigkeit entbrechen wolte / hat ihn Kayſer Fridericus mit Gewalt dazu gebracht. Radevicus, *L.* 3. *c.* 4. 5. Jmgleichen war damahls Dännemarck ein Reichs-Lehen / ob gleich Saxo Grammaticus ſolches leugnen wollen / welches Conringius, *Fin. Imper. c.* 14. ſattſam wiederleget / und aus Ottone Friſingenſi, *l.* 2. *de geſtis Friderici, c.* 5. erwieſen / daß der Dähnen König / Petrus oder Sueno, dem Kayſer das juramentum fidelitatis in Perſon abgeleget; desgleichen auch ſein Nachfolger Waldemarus gethan. Wiewohl dieſes letztern Printz Canutus ſich deſſen geweigert / und ſeither der Zeit des Röm. Reichs Gerechtſame ſo wohl über Dännemarck als das Hertzogthum Schleßwig verlohren gegangen. Sagittar. *Nucl. Hiſt. Germ.* §. 136. In Italien hat der Kayſer das meiſte zu thun gefunden / immaſſen er denn ſechs unterſchiedene Züge dahin fürgenommen. Faſt am meiſten ſtreubeten ſich die Mäyländer / welche er aber A. 1154. zu Paaren brachte / und verſchiedene mahl perdonnirte / biß ſie es endlich gar zu grob machten. Denn wie die Kayſerin nach Mayland kam / ſetzte ſie der auffrühriſche Pöbel auf einen Eſel / gabe ihr den Schwantz in die Hand / und

Dännemarck ein Reichs-Lehen.

Italiäniſche Händel.

Die Mäyländer machen es gar zu grob.

führe

führeten ſie mit Schimpff wieder zur Stadt hinaus. Dieſer Affront verdroß den Kayſer dermaſſen / daß er A. 1162. vor Mayland rückte / die Stadt eroberte und ſchleiffte / Saltz darauff ſtreuen / und einen Pflug darüber ziehen lieſſe / den Einwohnern aber die Wahl gab / daß ſie entweder durch des Scharffrichters Hand ſterben / oder aber einem Maul-Eſel eine Feige ſ. v. aus dem Hintern beiſſen ſolten. Münſterus, Coſmograph. *L.* 4. *c.* 44. *p. m.* 574. Felix Faber, *Hiſtor. Suevor. L.* 1. *c.* 12. Cruſius *Annal. Suevic. part. II. L.* 11. *c.* 2. Sonſt hat er die Kayſerliche Renten in Italien auff guten Fuß geſetzet / geſtalt er jährlich in die 70000. Marck aus Italien erhoben / und überhaupt aus Teutſchland und Italien jährlich 60. Tonnen Goldes gezogen haben ſoll. Otto Friſing. *de vita Friderici L.* 2. *c.* 5. Otto de S. Blaſio, *c.* 14. und Boecler, *Annot. ad Æneæ Sylvii vitam Friderici III.* Mit denen Päpſten aber hat er immer zu ſtreiten gehabt; geſtalt denn bereits oben erzehlet worden / was ſich bey ſeiner Crönung zwiſchen ihm und dem Papſt Hadriano zugetragen. Nun war zwar damahls ſolcher Streit durch die anweſende Reichs-Fürſten in der Güte beygeleget; Allein nicht lange darnach gieng das Unweſen von neuem wieder an / ſintemahl der Papſt Hadrianus A. 1157. in einem Schreiben an den Kayſer ſich der Worte gebrauchte / ob wäre das

Er bringt die Kayſerliche Renten / auf einen guten Fuß.

Wie auch in Teutſchland.

Streit mit Papſt Adriano IV.

Wieder aufgehaben.

Gehet aufs neue wieder an.

Römiſche Reich als ein Beneficium ſedis Romanæ auf ihn gekommen. Nachdem nun dieſes Wort ein Lehn zubedeuten pflegt/ ſo merckte der Kayſer bald/ wo der Papſt hinaus/ und wie er ihn zu einem Lehnmann machen wolte; deshalben reſſentirte er ſolches zum höchſten. Anfangs zwar ſtelleten ſich die Päpſtliche Geſandten ziemlich trotzig/ immaſſen einer von ihnen ausdrücklich ſagen durffte: Von wem denn der Kayſer das Reich hätte? Pfaltzgraff Otto von Wittelsbach (nachmahls Hertzog in Bayern) überlief ſolchen mit bloſſem Degen/ und hätte ihn maſſacriret/ wo ihm der Kayſer nicht Einhalt gethan hätte. Er ließ dagegen ein Decret ausgehen/ darinnen er alle diejenige vor Auffrührer erklährte/ die behaupten würden/ daß ein Kayſer das Römiſche Reich vom Papſte zu Lehn hätte/ und machte ſich fertig/ mit einer ſtarcken Armée in Italien zu gehen. Allein der Papſt fieng an/ es nähern Kauffs zu geben/ und deprecirte in einer Epiſtel/ mit Vorwandt/ er hätte durch das Wort Beneficium nicht ein Lehn/ ſondern nur eine gute und löbliche That verſtanden/ und durch dieſe Erklährung ließ ſich der Kayſer endlich zufrieden ſtellen/ jedoch mit dem Bedinge/ daß das obgedachte ſchimpfliche Gemählde von Kayſers Lotharii Crönung abgeſchaffet werden ſolte: Radevicus Friſing. *L.* 2. *c.* 10. Autor Magn. Chron. Belgici, beym Piſtor. *Scriptor. Rer.*

Päpſtlicher Geſandte Stoltz.

Rer. German. Tom. III. Natalis Alexander *Select. Hiſtor. Eccleſ. capit. Seculi* II. *&* 12. Demnach nun Adrianus auff ſolche Weiſe etwas gedemüthiget worden / hat er ſich gar friedfertig erzeiget / biß kurtz vor ſeinem Ende / da er auf Anſtifften der rebelliſchen Mäyländer / zu denen ſich auch der König von Sicilien geſchlagen / den Kayſer in Bann zuthun willens war / ſolches aber / da er A. 1159. an einer Fliegen erſtickte / nicht zu Wercke richten konte. Nach ſeinem Tode gieng der Lermen in Italien aufs neue an. Denn weil die Cardinäle wegen eines neuen Papſts nicht einig werden kunten / entſtand ein langwieriges Schiſma, und wurden 2. Päpſte erwählet / deren einer ſich Victorem, der andere aber Alexandrum III. nennete. Indem nun keiner dem andern weichen wolte / beruffte der Kayſer / welcher damahls eben in Italien war / ein Concilium nach Piſa, welches erkennen mögte / wen man vor den rechten Papſt halten ſolte. Victor ſtellete ſich / aber Alexander blieb aus / und wurde ſolchem nach von dem Concilio pro Victore geſprochen. Otto de S. Blaſio, *c.* 13. Da nun der Kayſer / zu Folge des vom Concilio gemachten Decrets, Victorem manuteniren wolte / funde er vom Alexandro (ſo das gröſte Theil von Italien an ſich gehänget / und den Käyſer in Bann geleget hatte) ſolchen Widerſtand / daß / nachdem Franckreich und Engelland / wie auch

Neue Händel mit dem Papſt nach Hadriani Tode.

Schiſma zu Rom.

zwey Päpſt.

Der Kayſer will es durch ein Concilium heben.

Victor wird beſtättiget.

Der Kayſer dabey unglücklich / daß ſein Printz in Italien von den Venetianern gefangen wird.

die es mit Hadriano hielten.

Der Kayſer muß ſich mit dieſen vergleichen.

auch die Venetianer ſich Alexandri angenommen / der Kayſer ſich endlich A. 1177. am 23ten Julii / und zwar zu Venedig, mit ihm vergleichen müſſen. Es geben etliche / als Anton. Sabellicus Nauclerus, *Vol. 2. Generat.* 40. *f.* 195. und *Jo. Phil. Bergomas, Chron. L.* 12. *f.* 299. *b.* Autor. *de Temporibus Mundi Ætate VI. fol.* 202. *b.* vor / daß der Papſt bey dieſem Vergleiche dem Kayſer mit Füſſen auf den Halß getretten / und daneben den Verſicul aus dem 91. Pſalm geſprochen : Auf Löwen und Ottern wirſt du gehen / und tretten auf die Köpffe der jungen Drachen / darauff der Kayſer geantwortet ; Non tibi, ſed Petro, der Papſt aber repliciret : Et mihi & Petro. Dieſer Actus ſoll in der groſſen Raths-Stube zu Venedig in einem koſtbahren Gemählde ſeyn repræſentiret worden / wiewohl dieſe Erzehlung von andern noch ſehr in Zweiffel gezogen wird. Gewiß iſt es / daß weder in denen alten Scriptoribus , noch in des Kayſers und Papſts Epiſteln hiervon einiges Wort zu finden / wie man aus den Epiſteln Gervaſii *in Chronic. Anglic. p.* 1429. und andern Autoribus ſehen kan. Der Autor Chronici Montis Sereni ſchreibet zwar / es habe der Papſt den Kayſer / ſo ihm einen Fußfall gethan / etwas lange liegen laſſen ; Allein daß er ihm auf den Halß getretten / davon weiß er nichts / vielmehr ſey er / als Marggraff Dietrich von Meiſſen zu ruffen ange-

Ob der Papſt dem Kayſer auf den Halß getretten?

Ob dieſer Actus zu Venedig in einem Gemählde zu befinden.

angefangen: warum der Kayſer ſeinen Character durch dieſen Fußfall præjudicire? von dem Papſte / der hierüber hefftig erſchrocken / auffgehoben / und ſehr freundlich empfangen worden. Conf. Bunting. *Chron. l. c. p.* 165. Beruhet dahero das meiſte auf gedachten Gemählde / welches zu Venedig ſoll ſeyn vorhanden geweſen. Indeſſen ſeynd Autores gnug / die pro und contra davon geſchrieben haben / aus welchen man mehrere Nachricht nehmen kan. Baronius in Annalibus, Georg. Renus, in einem eigenen Tractat, welchen er hievon zu Altdorff A. 1652. heraus gehen laſſen / und Rupertus, *ad Synopſin Beſoldi*, *c.* 18. *p.* 664. halten es für eine Fabel. Im Gegentheil haben Olmus, Bardus und Frangipanius in einem eigenen Discours, ſo in Pauli Sarpii *Oper. Tom.* 4. zufinden / Wagenſeil. *Diſſert. de Imperatoribus ad Interregnum*, *p.* 18. *ſeqq.* und Artopœus in einer zu Leipzig davon gehaltenen Diſputation behaupten wollen / daß es alſo würcklich ergangen / wie vorhin referirt worden. Im vorigen Seculo hat ein Caſinienſiſcher Mönch / Fortunatus Ulmus, eben dieſes beſtritten / iſt aber von Felice Contelonerio refutiret worden / welchen auch der Venetianiſche Jo. Hiſtor. Palarius, *in vit. Friderici I. L.* 22. *c.* 2. *p.* 186. beyſtimmet. Conf. Sagittar. *Nucl. Hiſt. Germ.* §. 126. Conf. Conring. *Fin. Imp. L.* 1. *c.* 11. §. 4. Ehe aber und bevor

Autores, die pro und contra davon ſchreiben.

es zu dieſem Vergleiche kam/ ſetzte der Kayſer/ nach Papſt Victore, einen neuen Papſt ein / nemlich Paſchalem III. nachdem er vorhero 12000. Römer erſchlagen / und Rom mit gewaffneter Hand eingenommen hatte. Nach dieſem beſtättigte er A. 1170. die Wahl Papſts Calixti III. Aber eben zu der Zeit entwiech Papſt Alexander, nach Venedig, welchem zwar der Kayſerliche Printz nachſetzte; allein jener entkam/ und dieſer wurde gefänglich nach Venedig gebracht. Da dann Papſt Alexander zu Venedig einen prächtigen Einzug / als im Triumphe hielte/ und ſich durch den Admiral, mittelſt Auswerffung eines koſtbaren Ringes/ mit dem Meer vermählete/ auch die Anſtalt machete / daß dieſe heydniſche Ceremonie künfftig alle Jahr / am Tage der Himmelfahrt Chriſti/ ſolte beobachtet werden. Seine letzte Expedition nach Italien hat der Kayſer A. 1184. fürgenommen/ und wurde er durch den Streit / ſo die Päpſte Lucius und Urbanus III. wegen der Mathildis Erbſchafft erreget hatten / dazu veranlaſſet. Es iſt dieſe deswegen ſonderlich merckwürdig/ weil er damahls ſeinen Printzen Heinricum VI. an eine Sicilianiſche Princeſſin/ Conſtantiam, vermählet/ und ihm die Königreiche Sicilien und Neapolis zum Heyraths-Guthe zu wege gebracht. Aus dieſem allen erſcheinet zur Gnüge/ daß er die Kayſerliche Autorität in Rom und gantz Italien gnugſam behauptet; und ob

Des Kayſers letzter Zug nach Italien.

er

er gleich Papſt Hadriano A. 1155. die anſehnliche Stadt Tivoli übergeben / ſo iſt doch ſolches geſchehen / ſalvo ſuper omnia jure *Imperiali*, ſalvo in omnibus jure *Imperiali*, wie dieſe Formulen in denen darob zwiſchen dem Kayſer und Papſte getroffenen Vergleichen zu finden. Woraus / und aus mehr andern ſtattlichen Fundamentis, ſo aus Radevico, Ottone Friſingenſi, und ſonſt könten angezogen werden / klärlich zu erſehen / daß zu der Zeit das gantze Patrimonium Petri noch zum Römiſchen Reiche gehöret / und der Kayſerlichen Gewalt unterworffen geweſen. Radevicus Friſingenſ. *L. 2. c. 3.* Meibom. *Apolog. pro Ottone IV. p. 371. ſeqq.* Sagittar. *Nucl. Hiſt. Germ. n. 129. ſeqq.* Zuletzt hat er A. 1189. einen Zug in die Orientaliſche Länder fürgenommen / und zwar theils auff Anſtifften Papſts Gregorii IIX. theils aus eigner Bewegniß und aus Commiſeration gegen die armen Chriſten / ſo von denen Saracenen und Türcken hart bedränget wurden. Die Päpſte konten ihrer Sache einen trefflichen Schein geben / wann ſie die Römiſchen Kayſer zu dergleichen Croiſſaden excitireten; der Vorwand war das Grab Chriſti / die Stadt Jeruſalem und dergleichen / welches man denen Unglaubigen nicht müſte in Händen laſſen: in der That aber ſtack dieſes dahinter / daß ſie ſich die Kayſer / wenn ſie ihre Gerechtſame in Italien allzu accurat behaupteten / vom Halſe ſchaffen mögten.

Sein Zug in Orient.

Päpſtliche Intrigues.

ten. Nun gieng es zwar damahls in Aſien ſchlimm gnug her; Der Egyptiſche Sultan Saladin hatte Jeruſalem und faſt gantz Syrien eingenommen / war auch in Armenien eingefallen / und ſuchte er ſich des gantzen Aſiens zu bemeiſtern. Dieſem zu ſteuren / machte ſich der Kayſer nebſt König Richardo von Engelland und andern Chriſtlichen Potentaten auff / ſie hatten auch ſehr glückliche Succeſſe, und würden ohne Zweiffel alles in guten Stand geſetzet haben / wann der Kayſer nicht plötzlich ums Leben gekommen wäre. Denn als er durch den Fluß Cydnum, in Cilicien / reiten / oder / wie andere ſchreiben / darinnen baden wollen / iſt er darinnen jämmerlich ertruncken. Wobey noch zu gedencken / daß er ſchon A. 1184. zu Erfurth in einer ſehr groſſen Lebens-Gefahr geweſen. Denn als er ſich wegen der Händel / ſo der Ertz-Biſchoff von Mayntz / und die Landgrafen in Thüringen miteinander hatten / daſelbſt in St. Petri Cloſter befande / und eine groſſe Menge Volck auff einem alten Saale zuſammen kame / brach derſelbe plötzlich ein / dabey über 100. Perſonen ums Leben kamen / der Kayſer aber zu allem Glücke ſich noch an einem Gitter im Fenſter ſo lange erhielte / biß man ihm mit Laitern zu Hülffe kommen konte. Dergleichen Exempel vorhin in Kayſers Heinrici III. Geſchichten erzehlet worden. Kayſer Fridericus hatte erſtlich zur Gemahlin gehabt Adelam oder Adelheit /

Der Kayſer † 1189. im Fluß Cydno.

Des Kayſers Gemahlinnen.

heit / eines Marggrafen Theobaldi von Vohburg in Bäyern Tochter / von welcher er ſich Ehebruchs wegen ſcheiden laſſen / wie Otto de S. Blaſio, *cap.* 10. und der Autor Montis Sereni A. 1153. ſchreibet. Wiewohl die nahe Verwandſchafft zum Prætext genommen worden. Nach dieſer hat er / wie ſchon gedacht / Beatricem, Reginaldi Grafens von Beſançon in Burgundien Tochter geheyrathet / und mit derſelben gezeuget eine Tochter / Lugardin, ſo Marggraf Conrado von Meiſſen vermählet worden / und 5. Söhne / nemlich Henricum VI. Fridericum, Conradum, Ottonem und Philippum, unter die er auch ſeine Länder ausgetheilet. Otto de S. Blaſio, *c.* 31. Unter ihm haben etliche vornehme Reichs-Stände zu erſt das Jus ſuffragii in Comitiis bekommen. Conring. *de Comit.* §. 52. Ingleichem iſt Regenſpurg / ſo vorhero derer Hertzegen in Bäyern Reſidentz geweſen / unter ſeiner Regierung / nach Henrici Leonis proſcription, zur Reichs-Stadt gemacht worden. Hundius, *in Metropol. Salisburg. T.* 1. *fol.* 220. Ja / damit er die allzugroſſe Macht derer Hertzoge von Bayern beſſer beſchnitte / hat er Tyrol und Steyermarck davon abgeriſſen / und dem Reiche unmittelbar unterwürffig gemacht; auch das letztere / ſo bißhero ein Marggrafthum geweſen / zu einem Hertzogthum erhaben. Adlsreiter, *p.* 1. *L.* 23. *p.* 633. Ferner ſind Zeit ſeiner Regierung die zwey Bißthümer Schwerin

Etliche Reichs-Stände bekommen das Jus Suffragii.

Regenſpurg der Hertzogen in Bayern Reſidentz wird eine Reichs-Stadt.

Bayern wird kleiner gemachet.

Steuermarck zu einem Hertzogthum erhaben.

rin und Ratzenburg vom Henrico Leone wieder angerichtet worden.

Heinricus VI. aſper vel crudelis.

Ihm iſt im Kayſerthum ſein Sohn Henricus VI. gefolget/welcher/als ſchon erwehnet / mit ſeiner Gemahlin Conſtantia, Sicilien/ Apulien und Calabrien bekommen / und ohngeachtet ſie ſchon ziemlich bey Jahren geweſen / dennoch Fridericum, welcher nachmahls auch Kayſer worden / p. 180. und eine Tochter / Namens Mariam, mit ihr gezeuget. Facellus, *Decade poſter. Rer. Sicular. L. 7. c. 6.* und *L. 8. c.* 1. (welchem auch Pandulph. Collenutius, *Hiſt. Neapolitan. L.* 3. *pag.* 111. beyſtimmet) giebt vor / ſie ſey über 50. Jahr alt geweſen / als ſie Heinricum geheyrathet / und habe deßhalber/ wie ſie mit Friderico Anno 1193. niederkommen ſollen / zu Palermo öffentlich in Beyſeyn alles Volcks geboren. Aber der Cardinal Baronius, ob er ſchon nicht in Abrede iſt / daß Conſtantia etwas alt geweſen/ hat jedoch dargethan / daß ihr Alter ſich ſo hoch nicht erſtrecket/als Facellus und andere Scriptores wollen.

Ob ſie 50. Jahr alt geweſen?

Dieſer Kayſer Henricus hat bey ſeiner Crönung / ſo A. 1191. geſchehen/ vom Papſt und denen Römern ebenfalls allerhand Verdruß einfreſſen müſſen / indem ihm dieſe groſſe Geſchencke abgetrutzet/der Papſt aber Cæleſtinus III. als der Kayſer vor ihm auff den Knien gelegen/ um die Cron zu empfangen/ nach Rogerii, *in Annalibus, Angl. ad A.* 1191. und Ranulphi, *in Polychronico, L. 7. c.* 26.

Kayſer hat Verdruß vom Papſt und den Römern.

c. 26. Knichton, *de Event. Angl. L. 2. c. 13.* Lehmann. *Chron. Spir. l. 5. c. 67. ſeq.* Zeugniß/ ihm ſelbe mit dem Fuſſe wieder vom Kopffe geſtoſſen/ zum Zeichen/ daß bey ihm ſtünde das Kayſerthum zu geben und zu nehmen. Baronius und Spondanus, ad A. 1191. wollen es damit entſchuldigen/ daß es ſo eine alte Gewohnheit geweſen; Allein ſie bleiben den Beweiß hier/ wie ſonſt in vielem/ ſchuldig. Der Kayſer hat ſtracks anfangs nach beſchehener Crönung/ die rebelliſchen Apulier und Sicilianer (allwo ſich Rogerii II. unächter Sohn/ Tancredus, nach Guilielmi II. Tode zum Könige auffgeworffen/ und als dieſer 1193. geſtorben/ ein gewiſſer Graf/ Namens Jordan, ſich dergleichen unterſtanden) mit harten ſtraffen zu paaren gebracht/ daher er auch den Zunamen Aſperi und Crudelis bekommen. Und damit er die Italiäner deſto beſſer im Zaume halten mögte/ ſo hat er darinnen verſchiedene hohe Befehlshaber zu Statthaltern verordnet/ nemlich in der Marchia d'Ancona Marquardum, in Apulien Theobaldum, im Florentiniſchen ſeinen Bruder Philippum, welchen er mit des Griechiſchen Kayſers Alexii Schweſter Irenen vermählet. Was Teutſchland anbelanget/ ſo iſt fürnemlich dieſes zu mercken. Albertus I. Marggraf Ottonis des Reichen von Meiſſen Sohn/ hatte ſeinen Vater gefangen genommen/ aus Urſachen/ daß er ſeinen letzten Willen geändert/ und ſeinem jüngern Bru-

Ob ihm der Papſt die Crone vom Kopffe geſtoſſen?

Die Sicilianer hat er ſehr gezüchtiget.

Bruder Dieterico die ihm vorher aſſignirte Landes-Portion beylegen wollen. Der Kayſer/ welchem die reichen Freybergiſchen Bergwercke lange Zeit in die Augen geſtochen/ gieng unterm Prætext den Bedrängten zu helffen dahin/ nahm Stadt und Schloß Meiſſen ein/ und wie man meynet/ ließ er Alberto mit Gifft vergeben. Albini **Meißniſche Land-Chron.** *t.* 20. *p.* 255. Marggraf Dieterichen aber/ welcher damahls in Orient war/ſtellete er durch Meuchelmörder nach/ damit er nach deſſen Tode Meiſſen an ſich bringen mögte/ daß dieſer ſich aus Furcht vor der Nachſtellung in einen Sack ſtecken/ und alſo in geheim muſte embarquiren laſſen. Da er dann nach ſeiner Zurückkunfft die Lande gar bald wieder an ſich brachte; Allein die Stadt und Schloß Meiſſen blieben gleichwohl in des Kayſers Händen/ biß ſie dem Marggrafen/ nach Kayſer Henrichs Tode/ vom König Philippo zum Recompens für die wider Ottonem geleiſtete treue Dienſte wieder abgetretten worden. Fabric. *Origg. Saxon. L.* 5. *p.* 556. 563. Sonſt iſt in Teutſchland unter deſſen Regierung nicht viel vorgegangen/ auſſer daß/ da Richardus, König in Engelland/ A. 1193. aus Palæſtina wieder zurück kam/ derſelbe vom Hertzog Leopold von Oeſterreich gefangen genommen/ und dem Kayſer überlieffert worden. Die Sache verhält ſich alſo: Wie Hertzog Leopold nebſt Richardo ins gelobte Land gezo-

Der Kayſer gehet in Meiſſen.

Der Prætext Wahrhafftige Urſache.

Will Meiſſen an ſich ziehen.

Marggraf Dietrich entkommt.

Richardus R. Angl. wird A. 1193. von Hertzog Leopoldo von Oeſterreich gefangen.

Deſſen Urſach.

gezogen / und ſie miteinander Ptolomais belägert / iſt die Stadt durch Sturm erobert worden / wobey Hertzog Leopold faſt zu erſt hinein kommen / und ſeine Fahne gepflantzet. Allein der König hat ſelbige herunter reiſſen / und mit Füſſen tretten laſſen. Heinricus Kingthon. *l. c. L.* 2. *c.* 13. *p.* 2405. Hingegen ſagen andere / es habe Andere Relation.
den König verdroſſen / daß ſich der Hertzog das beſte Quartier ausgeſehen / und denſelben alſo daraus treiben laſſen / Gervaſius. *in Chronico p.* 1551. Noch andere geben für / Dritte.
der König habe die Mauren zu Aſcalon wollen repariren laſſen / und zu dem Ende den Hertzog gebethen / er mögte einen Theil hievon zu repariren auff ſich nehmen / welches aber der Hertzog mit ſchimpfflichen Worten abgeſchlagen / ſagend: Sein Vater wäre kein Maurer / oder Klecker geweſen / welche Antwort den König ſo verdroſſen / daß er den Hertzog mit dem Fuſſe von ſich geſtoſſen. Joh. Bronton. *Chron. pag.* 1242. in Seldeni *Scriptor. Anglicis.* Dem ſey nun wie ihm wolle / ſo iſt dennoch Der Hertzog geht aus Palæſtina zurück.
ſo viel gewiß / daß der Hertzog recht mißvergnüget zurücke kommen / und demnach eiffrigſt getrachtet / ſich dißfalls an dem König zu rächen. Nun hat ſichs nachgehends zugetragen / daß der König auff ſeiner Rück-Reiſe / durch Hertzogs Leopoldi Land gezogen; Nach ihm auch der König in Engelland.
damit man ihn aber nicht erkennen ſollen / hat er ſich in des Hertzogs Küche begeben und den Braten gewendet. Weil Seine ſeltſame Tour.

er

er aber ſeinen koſtbaren Ring am Finger vergeſſen / iſt er daran erkennt / und vom Hertzog gefangen genommen worden. Otto de S. Blaſio, *c.* 38. Der Kayſer / da er ſolches erfahren/hat es bey dem Hertzog dahin gebracht / daß er ihm den Gefangenen überlaſſen / welcher ſich nachmahls mit 100000. Marck Silbers gelöſet; Zu welcher Summe Erfüllung man in Engelland ſo gar die güldne und ſilberne Kelche aus den Kirchen verſchmeltzen müſſen; Matthæus Paris, *Hiſtor. Anglic. in Richardo I. p.* 165. *ſeqq.* Auch muſte er noch über dieſes ſein Königreich vom Kayſer zu Lehen empfangen / wie hiervon Rogerus ab Hoveln in ſeinen *Annal. Angl.* zu ſehen. In Griechenlande war er dermaſſen formidable, daß auch Kayſer Alexis Angelus, ſich zu einem jährlichen Tribut, um Friede in ſeinem Reiche zu erhalten/bequemen muſte. Maimbourg. *L.* 5. *p.* 840. Er ſtarb im Königreich Sicilien zu Meſſina A. 1197. im 37. Jahr ſeines Alters / und 7ten ſeiner Regierung/ da er nach des Tyrannen Saladini Todte eben einen Zug ins gelobte Land vorhatte; und wollen viel dafür halten/daß ihm ſeine Gemahlin Conſtantia, ſelbſt mit Gifft vergeben/weil er die jungen Mägdgen lieber geſehen / als ſeine alte Conſtantiam; Hiſtoire de St. Louis, par l'Abbé de Choiſy, *P.* 1. *L.* 1. *§.* 12. wozu noch kam/ daß er ihren Galan, obgedachten Grafen Jordan, mit einem ſchmählichen Todte beleget /

R. Angliæ muß ſein Königreich vom Röm. Reich zu Lehen nehmen.

In Græcia war der Kayſer formidable.

Stirbt A. 1197. zu Meſſina.

Ob ihm die Gemahlin vergeben.

leget/ Magn. Chron. Belgic. *p.* 203. Adlsreiter, *P.* 1. *L.* 23. *pag.* 651. Spangenb. Mannsfeldiſch. Chron. *L.* 237. *p.* 283. bey welchem letztern ein merckwürdig Judicium von dieſem Kayſer zu finden. Auch ſoll er Vorhabens geweſen ſeyn/ das Reich erblich an ſeine Familie zu bringen / und gantz Sicilien/ Apulien und Calabrien darzu zu ſchlagen. Geſtalt er denn auch hierinnen der vornehmſten Reichs-Fürſten Conſens erhalten/ und ſollen 52. Reichs-Stände das darüber auffgerichtete Teſtament unterſchrieben haben/ wie hiervon der Autor Magni Chronici Belg. *l.c.* und Meibom. *Apolog. pro Ottone IV. p.* 5. *ſeqq.* zu ſehen. Conf. Conring. *Fin. Imper. c.* 11. Allein der Ertz-Biſchoff von Mayntz und die Sächſiſchen Fürſten haben ſich keines Weges dazu verſtehen wollen/ welches von denen letztern um ſo weniger zu verwundern / weil ihnen die groſſe Macht derer Schwäbiſchen Kayſer immer ein Dorn in den Augen geweſen / und beſorgeten / daß auff ſolche Weiſe dieſelbe noch mehrers anwachſen mögte. Gobelinus Perſona, *in Coſmodrom.* Meibom. *Apolog. pro Ottone IV.*

Er hat das R. Reich wollen erblich machen.

Conſens vieler Reichs-Stände.

Ertz-Biſchoff zu Mayntz und die Sächſiſchen Fürſten hindern es.

Nach Kayſers Henrici VI. Todte iſt in Teutſchland eine groſſe Unruhe entſtanden/ indem 2. Kayſer zu einer Zeit erwählet worden. Die meiſten Reichs-Fürſten / derer Namen Otto de S. Blaſio, *c.* 46. erzehlet / haben A. 1198. zu Mühlhauſen des verſtorbenen

Groſſe Unruhe in Teutſchland über der Kayſer Wahl.

Philippus Imperator.

benen Heinrici Bruder Philippum, Hertzogen in Schwaben und Tuſcia, auch Herrn von der Mathildiſchen Erbſchafft / erwählet / mit der Condition, daß er nur interim Kayſer ſeyn ſolte / biß Fridericus, der junge König von Sicilien/ Henrici hinterlaſſener Printz/ zu ſeinem männlichen Alter gekommen.

Papſt Innocentius III. widerſetzet ſich.

Darwider aber ſtrebete Papſt Innocentius III. ſonderlich aus groſſem Haß gegen Friderici Barbaroſſæ Poſterität/ und weil Philippus ſich in Italien des Papſts Tyranney widerſetzet hatte / und diſponirte die Ertz-Biſchöffe von Trier und Cölln/ nebſt etlichen andern dahin/ daß ſie Hertzog Bertholden von Zeringen/ welcher/, als Mutius in ſeinem *Chronico Germaniæ*, bezeuget/ ſtattlich ſpendirte/ ob er ſchon ſonſt erſchrecklich geitzig war/ zum Kayſer erwähleten.

Hertzog Berthold von Zeringen erwählet.

Allein dieſer Anſchlag hatte keinen Beſtand; Denn Hertzog Berthold wolte nicht trauen/ ſich dießfalls mit Philippo und denen gewaltigen Fürſten/ die er auff ſeiner Seiten hatte / in Streit einzulaſſen/ ſondern tratt demſelbigen ſeine Prætenſion gutwillig ab.

Trauet den Sachen nicht.

Wie es nun dem Papſt auff ſolche Weiſe nicht angieng; ſo beredete er den Cöllniſchen Ertz-Biſchoffen und Pfaltz-Grafen Heinricum, daß ſie A. 1198. Hertzog Ottonem von Sachſen/ Henrici Leonis Sohn (welcher eben damahls in Franckreich zu thun hatte) zum Kayſer erwähleten / deſſen Wahl der Papſt auch in der berühmten

Hertzog Otto von Sachſen wird erwählet.

Decre-

*Decretali, cap. venerabilem x. de Electione & Electi poteſtate approbir*te. Woraus her‑nach ein blutiger Krieg in Teutſchland entſtanden / dabey gleichwohl Philippus die Oberhand behalten. Denn er wolte ſich das Reich durchaus nicht nehmen laſſen / und hieng die meiſten an ſich; Im Gegentheil favoriſirte der Papſt Ottoni, that den Kayſer in Bann / und hetzte ihm die Biſchöffe auff den Halß. Arnold. *Chron. Slav. L. 6. c. 2.* Philippus that ſich hiebey nicht geringen Schaden / daß er den König von Böhmen Premislaum, oder / wie er her‑nach hieß / Ottocarum, ſo zuvor ſeine Parthey eiffrig gehalten / vor den Kopff ſtieß / aus der Urſache / weil der König ſich von ſeiner Gemahlin / Marggraf Dietrichs von Meiſſen Schweſter / Namens Adela, geſchieden / und eine andere geheyrathet hatte / Arnoldus *l. c.* Doch brachte Philippus ſolchen Verluſt ziemlich wieder ein / nachdem er Pfaltz‑Graf Henricum, Ottonis Bruder / und Landgraf Hermannum von Thüringen gezwungen / daß ſie Ottonis Parthey abandonniren und ſich auff ſeine Seite ſchlagen müſſen: Wiewohl er gleichwohl dem letztern ſehr gute Conditiones bewilligte / die beym Spangenberg Mannsfeldiſ. Chronick *c. 250. p. 185.* zu ſehen. Nichts deſtoweniger fiel der Landgraf wieder ab / und begab ſich auff des Gegen‑Kayſers Ottonis Seite. Dieweil aber inzwiſchen durch

Unde bellum cruentum.

Philippus verſiehet es mit dem König in Böhmen.

Deſſen Urſachen.

Er hilfft ſich auff andere Arth wieder.

Bringet den Pfaltzgrafen und Landgrafen auff ſeine Seite.

Der Landgraf fället wieder ab.

den ſtets anhaltenden Krieg das Reich überaus mitgenommen wurde/ ſo geſchahe von etlichen ein Verſuch / ob nicht ein Vergleich könne getroffen werden / und ließ Philippus Ottoni (deſſen Sachen damahls ohne dem in faſt ſchlechtem Stande waren) anbieten / daß / wofern er ſeiner Prætenſion renunciiren würde / er ihm nicht nur alle ſeine Lande wieder einräumen / ſondern auch über diß ſeine Tochter vermählen / und das gantze Hertzogthum Schwaben mit übergeben wolte. Allein Otto gab zur Antwort: So lange er lebte / ließ er ſich von dem Kayſerthum nicht dringen / Otto de S. Blaſio, *c.* 48. Siffrid. Presbyter, Epit. Hiſtor. *L.* 1. *ad A.* 1198. & 1208. Wiewohl Mutius, *Chron. Germ. L.* 19. *p.* 127. dieſes gantz anders erzehlet / und fürgiebet / als habe man ſich auff die von Philippo vorgeſchlagene Conditiones würcklich verglichen / und wird es vermuthlich aus dieſem Puffendorff / in ſeiner Einleitung / *c.* 8. §. 7. genommen haben. Es erzehlet auch eben dieſer Hiſtoricus, Mutius, daß der intereſſirte und wanckelmüthige Papſt/zu letzt vom Ottone wieder abgeſetzt / Geſandten an Kayſer Philippum geſchicket / und ihm den Vertrag anbieten laſſen / mit dieſer Bedingung / wann er ſeines Brudern Sohne die Kayſerliche Princeſſin zur Ehe/und zum Braut-Schatze Tuſciam und der Mathildis Erbſchafft geben würde / worüber aber die

Es wird ein Vergleich tentiret.

Philippus will Ottoni ſeine Lande wieder/und noch darzu ſeine Tochter geben / neben dem Hertzogthum Schwaben.

Hertzog Otto will nicht.

Päpſt-

Päpſtliche Geſandten von denen Teutſchen Fürſten ausgelachet worden / ohnerachtet der Kayſer ſolchen Fürſchlag ſo weit nicht von ſich geworffen. Mutius *l. c.* mit welchem auch Abbas Urſpergenſis, und Cuſpinianus übereinſtimmen / ap. Meibom. *Apolog. pro Ottone 4. p. 344. ſeqq.* Bald darauff / nemlich den 22. Jul. 1208. ward Kayſer Philippus zu Bamberg vom Pfaltz-Grafen Ottone von Wittelsbach / dem jüngern / jämmerlich ermordet. Die Urſache ſolches Mords wird unterſchiedlich erzehlet; Etliche ſagen / es habe Philippus, ehe er Kayſer worden / dem Pfaltz-Grafen ſeine Princeſſin Cunigundam verſprochen / und da er ſelbiges hernachmahls nicht gehalten / weil der Pfaltz-Graf einen Meuchelmord begangen hatte / ſo wäre dieſer hierauff zu ſolcher That bewogen worden. Henric. Stero, *Annal. ad A.* 1197. ſo in Caniſii Lectionibus Antiquis Tom. I. mit enthalten. Die meiſten aber referiren / es habe der Pfaltz-Graf den Kayſer um recommendation an den Hertzog von Polen / daß ihm derſelbe ſeine Tochter zur Ehe geben mögte / angeſprochen / ſolches habe er ihm auch verheiſſen / im Brieffe aber gantz das Widerſpiel geſchrieben / welches der Pfaltz-Graf (der aus vorhergehendem Argwohn den Brieff öffnen laſſen) dermaſſen übel empfunden / daß er die Gelegenheit in acht genommen / da eben Philippus zur Ader gelaſſen /

Kayſer Philippus wird zu Bamberg vom Ottone von Wittelsbach ermordet. Deſſen Urſach: 1.

2.

laſſen / und niemand ſonderlich um ihn geweſen / ſich auff dieſe Weiſe zu revangiren.

Otto IV. Hertzog Otto wird A. 1209. zu Rom gecrönet.

Durch ſolchen traurigen Fall nun wurde Ottoni das Reich verlediget / welcher darauff nach Rom zog / und allda A. 1209. vom Papſt Innocentio mit groſſen Freuden gecrönet wurde. Der Eyd / welchen er dem Papſte ſchwören müſſen / iſt in Innocentii III. Epiſt. 73. und beym Sagittario, *Nucl. Hiſtor. Germ. §. 151. p. 105.* zu finden.

Er zerfällt mit dem Papſte. Urſach.

Jedoch währete die Herrlichkeit nicht lange; denn wie der Kayſer des Reichs Gerechtigkeiten zu genau beobachtete / und dem Papſt das Patrimonium Mathildis (wovon im vorigen unterſchiedlich gemeldet worden) nicht abtretten / auch Apulien / ſo der Papſt für ſein Lehen hielte / nicht einräumen wolte / ſo wurde er von demſelben Anno 1212. in Bann gethan / des Reichs entſetzet / und der König von Sicilien Fridericus II. Kayſers Henrici VI. Sohn / auff des Papſts Anſtifften zum Kayſer erwählet / und zu Aachen gecrönet / Meibomius, *in Apologia pro Ottone IV.*

Wird A. 1212. in Bann gethan. Fridericus II. Kayſers Heinrici VI. Sohn zum Kayſer erwählet.

Kayſer Otto / als er aus Italien in Teutſchland kam / hielte einen Reichs-Tag zu Nürnberg / und war anfangs willens / ſich Friderico, dem neu-erwählten Kayſer / zu widerſetzen / und die abtrünnigen Ständte zum Gehorſam zu bringen / inmaſſen er auch in Thüringen einfiel / und alles daſelbſt verheerete. Er nahm auch

einen

einen Zug für nach Flandern / wider König Philippum Auguſtum von Franckreich / des Gegen-Kayſers des jungen Friderici Bundes-Genoſſen / Arnold. *Chron. L.* 7. *c.* 17. Cranz. *Saxon. L.* 7. *c.* 29. conjungirte ſich allda mit dem König von Engelland / der ihn mehrentheils zu dieſer Expedition veranlaſſet / mit dem Grafen von Bononien und Flandern / und liefferte denen Frantzoſen bey Bouvines A. 1214. eine blutige Schlacht / in welcher Anfangs der König von Franckreich ſelbſt vom Pferde geworffen wurde; doch erhielten die Frantzoſen zuletzt den Sieg / unerachtet Ottonis Armée aus 200000. Mann beſtanden haben ſoll / Maimbourg. *l.c. l.* 5. *p.* 846. und echappirte Kayſer Otto mit genauer Noth nach Teutſchland. Rigard. *de geſt. Philippi Auguſti pag.* 216. Matth. Paris. *Hiſtor. Angl. ad annum* 1214. Von welcher Zeit an / da er ſahe / daß die meiſten Stände beſtändig auff Fridericum inclinirten / ſträubete er ſich darwider nicht mehr / ſondern begab ſich in ſein Land nach Hartzburg / allwo er A. 1218. verſtorben / und lieget zu Braunſchweig begraben. Sein Teſtament iſt beym Meibomio *l.c. p.* 293. zu finden. Es haben auch einige (als Albertus Stadenſis, Cranzius *Saxon. l.* 7. *c.* 37. und Sigonius, *L.* 16. *de Regn. Ital.*) vorgegeben / ob hätte Kayſer Otto auff ſeinem Todt-Bette / um ſeine Reue / daß er ſich dem Papſte widerſetzet / zu bezeugen /

Kayſers Ottonis Expedition nach Franckreich.

Iſt unglücklich.

Er begiebt ſich des Reichs. † 1218.

Fabel von ſeiner Reue.

zeugen / anbefohlen / daß ihm ſeine Küchen-Jungen auff den Halß tretten ſolten. Bünting aber in ſeiner Braunſchweigiſ. Chronick / und Meibomius, *Apolog. pro Ottone IV. p.* 389. haben zur Gnüge dargethan / daß dieſes alles eine derbe Lügen und Pfaffen-Gedicht ſey. Goldaſtus war einsmahl der Meynung / als ob das Collegium Electorale ſeinen Urſprung zu dieſes Kayſers Zeiten genommen habe. Allein hernach fand er es anders / und geſtehet / *de Regno Bohem. L.* 3. *c.* 5. *n.* 9. daß er ſich ſelbſt und andere dadurch betrogen habe.

Ob das Collegium Electorale zu dieſer Zeit entſtanden.

Uxores. 1. Kayſer Ottonis Gemahlin iſt geweſen Beatrix, Kayſers Philippi Tochter / welche er auff Zureden erſt nach deſſelben Tode geheyrathet / wiewohl er ſich nach der Verlobung noch immer mit ſeinen Concubinen geſchleppet / und die Vollziehung der Ehe trainirt haben ſoll. Daher auch / als er endlich die Heyrath A. 1214. zu Nordhauſen vollſtrecket / und die Princeſſin wenig Tage nach dem Beylager verſtorben / man gemuthmaſſet / es wäre ihr entweder von dem Kayſer ſelbſt / oder von deſſen bißherigen Concubinen vergeben worden / wie zwar Mutius und Spangenberg ſchreiben wollen / welchen aber Meibomius, Apolog. *p.* 98. ausführlich widerſpricht.

2. Nach dieſer Tod hat er A. 1216. Mariam, Hertzog Henrichs von Braband Princeſſin geheyrathet / mit welcher er aber eben ſo wohl keine Kinder gezeuget.

Mitt-

Mittler weile regierete in Teutſchland Fridericus II. ſeither A. 1212. da Kayſer Otto IV. in Bann gethan worden / und zwar war ſelbiger Anfangs denen Päpſten ein gar lieber Sohn / wie ihn denn auch Honorius III. A. 1220. zu Rom gekröhnet; Allein da er nicht in allen nach ihrer Pfeiffe tantzen / und ſeine Erblande / Sicilien und Apulien / darzu die Päpſte ſonderlichen Appetit hatten / abtretten wolte / auch der Mathildis patrimonium, ſo die Päpſte mit Liſt und Gewalt an ſich gezogen / wieder forderte / war das Kalb ſtracks in die Augen geſchlagen / und wurde er immer von einem nach dem andern ohne die geringſte rechtmäſſige Urſache excommuniciret. Den Anfang hierzu ſoll / der meiſten Meynung nach / A. 1222. Papſt Honorius gemacht haben / Pandulphus Collenutius, *Hiſtor. Neapol. L. 4. p.* 128. Nachdem nun dieſer geſtorben / und ihm Gregorius IX. gefolget / wolte er ſich mit aller Gewalt mit dem Kayſer verſchwägern / und deſſen Sohn eine ſeiner Baaſen anſchmieren; als ſich aber der Kayſer der Ehren bedanckte / excommunicirte ihn der Papſt gleichfals A. 1229. und zwar unterm Schein / daß er dem Päpſtlichen Befehle und ſeinem Verſprechen gemäß / nicht ins gelobte Land gezogen wäre / Pandulphus Collenutius, *l.c.* wiewohl Natalis Alexander *l.c.* Gregorium zu entſchuldigen ſuchet. Ja wie nachmahls der

Fridericus II.

Wird vom Papſt Honorio III. excommuniciret.

Item Gregorio IX.

Der Kayſer ziehet ins gelobte Land.

Kayſer einen Zug dahin fürgenommen/ ſonderlich auff Zureden ſeines Schwieger-Vaters/ Johannis, damahligen Königs von Jeruſalem / fiel indeſſen der gottloſe Papſt dem Kayſer in ſeine Erbländer / unterm Vorwand / als ob er mehr einen Seeräuber als Kayſer agirte / ob er wohl mit einem ſolchen Comitat, der einem dergleichen Fürſten zukame / ausgezogen war / und würcklich zum Könige von Jeruſalem gekröhnet worden. Chron. Monachi Paduani, *L. 1. ad A.* 1228. beym Urſtiſio, *Scriptor. Rer. Germ. Tom. I.* Und da der Kayſer bey dem Sultan die Reſtitution des H. Grabes/ der Stadt Jeruſalem/und anderer Oerter erhalten/ war auch dieſes dem Papſte nicht recht; ſondern er fuhr in ſeiner Raſerey fort / und ließ ſo gar die Teutſchen Soldaten/ welche aus dem gelobten Lande wieder zurück gekommen waren/ leichtfertiger Weiſe maſſacriren. Cuſpinian. *in vita Friderici p.* 420. Demnach aber der Kayſer inzwiſchen wieder zurück in Italien kam/ und ſeine Länder mit gewaffneter Hand recuperirte/ kroch der Papſt A. 1230. zwar zum Creutz/ und abſolvirte den Kayſer; wiewohl einige ſagen/ er habe den Ablaß mit einer groſſen Summa Geldes erkauffen müſſen; Allein er muſte erfahren / daß ſein eigener Sohn Henricus, den er doch ſchon A. 1222. zum Römiſchen Könige kröhnen laſſen / ſich

Der Papſt bittet um gut-Wetter.

vom

vom Papſte wieder ihn verhetzen laſſen / welches denn den Kayſer dermaſſen verdroſſen / daß er den ungerathenen Sohn in Apulien ins Gefängniß werffen ließ / worinnen er auch geſtorben ; An ſeine Stelle aber wurde des Kayſers anderer Sohn Conradus A. 1234. zum Römiſchen Könige erwählet / welcher auch etliche Jahr nach des Herrn Vatern Tode das Reich zu behaupten ſuchete / wiewohl vergeblich / und iſt er A. 1254. von Manfredo, ſeinem unechten Bruder / mit Gifft hingerichtet worden. vid. Acta Electionis ap. Stephanum Baluzium, *Tom. I. Miſcellan. p.* 472. Mittler weile gieng die Unruhe in Italien von neuem an / indem der Papſt Gregorius IX. den Kayſer A. 1237. abermahls in Bann thate / und entſtunden darinnen groſſe Factiones, indem es theils mit dem Papſt / theils mit dem Kayſer hielten. Jene wurden Guelfi genennet / dieſe Guibellini, von welcher Nahmen Urſprung vorhin ſchon *p.* 150. etwas gemeldet worden / und mit mehrern Cuſpinianus *in vita Friderici II. l. c.* item Bœclerus, *Specimine Annot. ad Æn. Sylvii Hiſtor. Friderici III. c.* 6. zu leſen. Zwar ward der Krieg in Italien mit zweiffelhafftem Glücke geführet. Allein Gregorii IV. Succeſſor, Papſt Innocentius IV. gieng inzwiſchen hin / excommunicirte Kayſer Fridericum, auf dem Concilio zu Lyon A. 1245. und wurde er des Reichs verluſtig

Des Kayſers Sohn wird wieder ihn verhetzt.

Conradus der andere Sohn wird König.

Neue Unruhe in Italien.

Wird vom Papſt Innocentio IV. excommuniciret.

verluſtig erklåret. Welche Sentenz etliche von denen Påpſtiſchen Scribenten ſelbſt vor hôchſt ungerecht erkennen / Nat. Alexander, *Select. Hiſt. Eccleſ. p. 2. Diſſert.* 5. *art.* 3. Unter andern wurde er beſchuldiget / daß er ſoll geſagt haben : *Tres ſeduxiſſe totum mundum, Moſen Hebræos, Jeſum Chriſtianos, Mahometem Saracenos.* Vid. Chron. Auguſtenſ. *ad h. a. ap.* Freherum *Scriptor. Tom. I. p.* 374. Allein es hatte der Papſt dem guten Kayſer dieſes aus Feindſeeligkeit angedichtet / und wird er deßfalls billig für unſchuldig erkannt. Pandulph. Collenut. *l. c. p.* 157. *ſeqq.* Matth. Pariſienſ. *Hiſtor. Angl. in vita Henrici III. ſub fine A.* 1238. *p. m.* 446. Bey welchem letzten Scriptore anderswo / nemlich *in vita Johannis p.* 198. zuſehen / daß långſt zuvor / A. 1201. ein Theologus zu Lôwen / Nahmens Simon de Tornaco, dergleichen Gottes-låſterliche Reden von Chriſto geführet ; und Thomas Cantipratenſis, in Tractatu *de Apibus*, meldet ausdrücklich / daß gedachter Gottes-Låſterer die gantze Rede / wie ſie Kayſer Friderico imputiret worden / ausgeſprochen habe. Der Kayſer hat ſelbſt eine Apologie deßhalben herausgegeben / die bey Petr. de Vineis, *Epiſt. L.* 1. 13. zu befinden.

Der Papſt dringet durch.

Unterdeſſen drunge gleichwohl der Papſt durch / und diſponirte die Reichs-Fürſten / daß ſie zu Würtzburg einen andern Kayſer erwehleten. Und zwar fiel Anfangs

ſangs die Wahl A. 1246. auf Henricum Raſponem, Landgraffen in Thüringen / welchen aber Kayſer Friderici Sohn / König Conradus, ohnfern Franckfurth / in einem blutigen Treffen ſchluge. Er ſtarb A. 1247. d. 16. Febr. nachdem er in der Belagerung Ulm mit einem Pfeile war verwundet worden / Chriſtoph. Butkens, *Trophées de Brabant. L. 4. p. 236.* und entſtund durch ſeinen Tod zwiſchen Marggraff Henrich zu Meiſſen / und der Sophia Brabantina, wegen der Succeſſion in Thüringen und Heſſen ein blutiger Krieg / welcher dergeſtalt beygeleget wurde / daß der Sophiæ Sohn Heſſen / der Marggraff aber Thüringen bekam / Fabric. *Orig. Saxon. L. 5. p. 579.* Nach ihm wurde das Reich Hertzog Heinrichen von Lothringen und Burgundien aufgetragen / der ſich aber entſchuldigte / und ſeiner Schweſter Sohn / Graf Wilhelmen von Holland / einen jungen Herꝛn hierzu vorſchluge. Autor *Magn. Chron. Belgic. p. 243.* Wilhelmus wurde erſtlich mit groſſen Solennitäten gleichſam wehrhafftig gemacht / und nachmahls in eben demſelben Jahre in einem Convent zu Neus im Hertzogthum Bergen zum Kayſer erwehlet / *Magn. Chron. Belg. l. c.* Butkens *l. c.* Er belagerte ſtracks Anfangs die Stadt Aachen / und zwunge ſie durch Demmung des Waſſers zur Ubergabe; Allein es währete ſeine Regierung nicht lange. Denn als er wider

Henricus Anti-Cæſar.

Er bleibt in der Belagerung vor Ulm.

Heinricus Infans.

Wilhelmus Com. Hollandiæ Anti-Cæſar.

Dieſer belägert die Stadt Aachen.

Ziehet wider die Frieſen / und bleibet im Moraſte ſtecken. A. 1216.

wider die rebelliſchen Frieſen zoge / und ſich etwas von ſeiner Armée entfernete / blieb er in einem Moraſt ſtecken / und wurde 1256. d. 25. Jan. von denen Frieſen / ehe ihm die Seinigen konten zu Hülffe kommen / erſchlagen / Butkens, l. c. p. 259. Zu dieſes Wilhelmi Zeiten iſt wegen damahliger Unſicherheit Anfangs von etlichen Städten / (zu welchen ſich hernachmahls verſchiedene Fürſten und andere Reichs-Stände geſchlagen) das Rheiniſche Bündnüß zu gemeiner Defenſion geſchloſſen worden / von welchem Lehman. *Chron. Spirenſ. L. 5. c.* 29. ingleichem Chronicon Auguſtenſe, ap. Freherum. *Tom. I. Scriptor. p.* 357. zu ſehen.

Rheiniſche Bund.

Immittelſt da die gedachte Veränderung im Reiche vorgieng / war Kayſer Friederich in Italien / und trachtete die auffrühriſchen Parmenſer und Bononier zu Paaren zu bringen; Es war aber vergebens / und wurde ſo gar des Kayſers liebſter Sohn / Heinricus oder Enzius, den er mit einer Beyſchläfferin gezeuget und ihm das Königreich Sardinien gegeben / von denen Bononiern gefangen / welchen derſelbe nachgehends auf keinerley Weiſe loß kriegen konte / ungeachtet er zur Ranzion vor ihn eine güldene Kette verſprach / die um die gantze Stadt-Mauer gehen ſolte. Sigon. *Hiſtor. Bononienſ. l.* 2. Dieſe und andere Widerwärtigkeiten / zog ſich nun der Kayſer ſo zu Gemüthe / daß er darüber in eine

Kayſer Friederich iſt inzwiſchen in Italien.

Kranckheit fiel / wiewohl andere meynen / es ſey ihm von ſeinem Cantzlar / Petro de Vineis, Gifft beygebracht worden / und ward er / nach der gemeinen Tradition, A. 1250. von ſeinem Baſtard, Manfredo, welcher ſich beſorgete / es möchte derſelbe wieder aufkommen / zu Florentia, einem Schloß in Apulien / mit einem Küſſen erſtickt. Martin. Polon. *Chronolog. Roman. Pont. p.* 374. wiewohl Pandulphus Collenutius ſolches für eine Fabel halten will. *l. c. p.* 154. Beſagter Kayſer hat drey rechte Gemahlinnen gehabt / nemlich Conſtantiam, Joantam, Joh. Brenni, Königs von Jeruſalem / Princeßin / (daher die Könige von Neapolis und Sicilien ein Erbrecht auff das Königreich Jeruſalem bekommen) von welcher er Conradum gezeuget / und Iſabellam des Königs von Engelland Schweſter. Auch hat es ihm an Concubinen nicht gefehlet (inmaſſen er immer eine Koppel ſchöner Mägdgen mit ſich herum geführet /) mit welchen er viele Kinder gezeuget / worunter ſonderlich nur gedachter Enzius, und Manfredus, Fürſt von Tarento, zumercken. Aller ſeiner Kinder Nahmen ſeynd beym Cuſpiniano, *in vita Friderici* II. zu finden. Unter ihm iſt das Hertzogthum Braunſchweig und Lüneburg aufgericht worden. Denn weil zwiſchen Heinrici Leonis, ehemahligen Hertzogs zu Sachſen / Nachkommen / und denen Anhältiſchen / welche (nachdem Henricus

Er ſtirbt A. 1250. Sein Baſtard Manfredus ſoll ihn vollends erſtickt haben.

Seine Gemahlinnen.

Hertzogthum Braunſchweig auffgerichtet.

ricus Leo in die Acht erkläret worden/) ſich derer Lande angemaſſet / ein immerwährender Streit entſtunde / ſo verglich endlich der Kayſer die Sache A. 1235. auf dem Reichs-Tage zu Erfurt auf folgende Art: Daß Heinrici Leonis Nachkommen ſich zwar des Tituls der Hertzogen von Sachſen begeben / hingegen aber Braunſchweig / welches ſie damahls beſaſſen / zum Hertzogthum gemacht werden ſolte / und war demnach der erſte Hertzog von Braunſchweig Otto Puer. Meibom. *Opuſcul. p.* 496. Schurzfleiſch, *Diſſert. de Henrico Leone* hält davor / daß dieſes Land / welches Heinrici Leonis Nachkommen zuvor en ſouverain beſeſſen / damahls erſt ein Teutſches Reichs-Lehen geworden.

Der erſte Hertzog von Braunſchweig Otto Puer.

So iſt auch von dieſem Kayſer das Hauß Anhalt aus dem Graffen- in den Fürſten-Stand geſetzet worden / Brotuff. *Annal.* Spener. *Herald. L. I. c.* 5. Auch hat er die Berg-Straſſe / welche bißher dem Kloſter Lorch zugehöret / dem Ertz-Stifft von Mayntz zugeſchlagen / Trithem. *Chron. Sponheimenſi.* Nachdem nun Kayſer Fridericus, wie gedacht / verſtorben / Wilhelmus aber von denen Frieſen erſchlagen worden / kunten ſich die Reichs-Fürſten wegen der Wahl eines neuen Kayſers nicht vertragen. Denn obſchon / nach obiger Erzehlung / Kayſers Friderici zweyter Sohn bey des Vaters Leben zum Succeſſore im Kayſerthum war beſtimmet worden /

Anhalt in Fürſten-Stand erhoben.

Berg-Straſſe.

Diſpute wegen einer neuen Kayſerl. Wahl.

den / ſo hatte er es doch bey Papſt Innocentio verdorben / dannenhero als er zugleich nebſt ſeinem Vater in Bann kam / und Henricus Raſpo dagegen erwählet worden / er ſich ferners keine Hoffnung zur Kayſerlichen Dignität machen durffte. Er gieng alſo nach des Vaters Todte An. 1251. in Italien / und hauſete greulich im Königreiche Neapolis, wurde aber gleichfals von obgedachter ſeinen ohnechten Bruder Manfredo A. 1253. mit Giffte hingerichtet / indem dieſer nach dem Königreich Sicilien und Neapolis ſchnappte / und ſich bedüncken lieſſe / daß / nachdem Kayſer Fridericus und Conradus aus dem Wege geräumet / er dieſes letztern Printzen / Conradinum, welcher inzwiſchen unter der Auffſicht der Hertzogen in Bayern war / auch leicht um ſothane Reiche bringen würde. Nahm alſo / durch Vorſchub des Papſts / beſagte Königreiche ein / und ließ in Italien ausſprengen / als ob / Conradinus in Teutſchland geſtorben / und er alſo der nächſte Erbe wäre. Endlich aber verderbte er es mit Papſt Urbano IV. welcher ihn in Bann that / und des Königs in Franckreich Bruder / Carolo von Anjou die gemeldten Reiche anboth / der ſich auch nicht lange bitten ließ / und Manfredum A. 1266. in einem blutigen Treffen überwunde / dabey er ſelbſt ſein Leben einbüſſete. In Teutſchland hatten etliche Richardum, einen Engliſchen Printzen / Königs

Conradus Kayſers Friderici II. Printz kan nicht dazu gelangen.

Manfredi loſe Händel.

Sein Untergang.

Richardus und Alphonſus

komen zur Kayſerlichen Würde in Vorſchlag.

Königs Johannis Sohn/ andere aber Alphonſum, König von Arragon und Caſtilien zu Kayſer erwählet/ Lehman. *Chron. Spirenſ. L. 5. c.* 39. Richardus begab ſich zwar A. 1257. in Teutſchland/ das Reich in Beſitz zu nehmen; allein da ihm das mangelte/ ward er von denen Reichs-Fürſten verlaſſen/ *Fragmentum Hiſtor.* ap. Urſtiſ. *Tom. III. Script. Rer. German. p.* 92. Matth. Paris. *Hiſt. Angl. in Henrico III. p. m.* 933. *ſeqq.* Alphonſus, der ſonſten ein weiſer und gelährter Herr war/ ſich aber mehr auf die Aſtrologie als auff die Kriegs-Wiſſenſchafft verſtunde/ blieb in Hiſpanien ſitzen/ und kam gar nicht zum Vorſchein.

Papſt Urbanus will Judex ſeyn in der Kayſer-Wahl.

Pabſt Urbanus IV. zog die Sache für ſich/ und befahl/ daß/ biß der Außſpruch erfolgete/ beyde Theile ſolten Macht haben/ ſich des Kayſerlichen Tituls und Wappen zugebrauchen. Natalis Alexander, *Select. Hiſt. Eccl. c.* 13. & 14. *P.* 1. *p.* 95.

Langwieriges Interregnum.

Iſt alſo hiemit das Römiſche Reich in das langwierige Interregnum, ſo von A. 1250. ſeither Friderici II. Tode/ biß A. 1273. und alſo gantzer 23. Jahr währete/ verfallen. Alles was ſich bey dieſem Interregno in- und auſſer Reichs zugetragen/ zu erzehlen/ würde viel zu weitläufftig ſeyn.

Tragoedie mit Conradino und Friderico.

Eines aber von den allermerckwürdigſten iſt die Tragœdie, ſo ſich mit des Kayſers Friderici II. Enckel/ Conradino, Hertzogen in Schwaben/ und mit Friderico, dem Erb-Printzen in

Oeſter-

Oeſterreich / zugetragen. Jener war ein rechtmäſſiger Erbe von Neapolis und Sicilien / es hatten aber die Päpſte dieſe Länder Hertzogen Carolo von Anjou, Königs Ludovici IX. von Franckreich Brudern / wie ſchon gedacht / eingeräumet / und zwar mit dem Bedinge / daß er dem Papſte jährlich acht und viertzig tauſend Ducaten in die Cammer / und alle drey Jahre in recognitionem einen weiſſen Zelter liefern / auch verſprechen muſte / daß wann er oder ſeiner Nachkommen einer zum Kayſer erwählet werden ſolte / ſie dennoch ſolches nicht wolten annehmen. Dieſes Unrecht nun zu hintertreiben / begab ſich der junge Printz Conradinus A. 1268. mit einer Armée in Italien / welchen der gedachte Hertzog Friderich von Oeſterreich begleitete. Sie waren aber beyde unglücklich / wurden zu Asdum, im Päpſtl. Gebiethe / gefangen / und auf des Papſts Anſtifften zu Neapolis öffentlich enthauptet. Paul Æmylius, *de Rebus geſtis Francor. L. 7. p. m.* 350. Wodurch auf einmahl die zwey anſehnliche Hertzogthümer in Teutſchland Schwaben und Oeſterreich verlediget worden. Conradinus war der letzte von dem berühmten Stamm derer Hertzogen von Schwaben / welcher / da er auff dem Chavot ſtunde / ſeinen Siegel-Ring dem unterm Volck ſtehenden Heinrich Truchſeſſen von Wallburg zuwurffe / mit dem Bedeuten / daß er ſolchen ſeinem Vetter / König Petro von

Arragonien/ alsdenn er hiemit zum Erben derer Königreiche von Neapolis und Sicilien einſetzte / überbringen ſolte ; welches auch geſchehen / und hat ſich dieſer ſolche Erb-Einſetzung nachhero wohl zu Nutzen gemachet. Vid. pag. 200. Fridericus hatte zwar zum Vater Hermannum, Marggraffen von Baden ; aber ſeine Mutter Gertrud war eine Erb-Tochter von denen alten Hertzogen von Oeſterreich / Friderici bellicoſi Bruders Princeßin / ſo von dem Gräfflichen Babenbergiſchen Geſchlechte abſtammete. Und wäre derſelbe/ wo er nicht ſo elendiglich umgekommen / ein Erbe des Oeſterreichiſchen Hertzogthums geworden / in welchem Abſehen er in der Hiſtorie insgemein für einen Hertzog von Oeſterreich ausgegeben wird. Peucerus, *Continuat. Chron. Carion. L.* 5. *p.* 827. Bey dieſer Gelegenheit / da das Hertzogthum Schwaben vacant war / haben die Schwäbiſchen Städte ſich dieſer Gelegenheit bedienet / und in die Freyheit geſetzet / daher es gekommen / daß in Schwaben mehr Reichs-Städte / als in einem andern Cräyß / anzutreffen ; Sonſt iſt auch / nach der meiſten Meynung / zu dieſer Zeit das Churfürſtliche Collegium entſtanden / davon über obangeführte Scriptores, Aventinus, *Annal. L.* 5. Cruſius, *Annal. Suev. p.* 2. *L.* 5. *c.* 7. nachzuſchlagen. Und ſolcher Geſtalt fehlete es dem Reich an einem Oberhaupte / welches doch faſt nirgend zufinden war. Zwar recom-

Tempore Interregni: iſt der Grund zum Churfürſtlichen Collegio geleget worden.

mendirte

mendirte der Papſt König Haquinum von Norwegen; Allein es entſtunde gleich Anfangs zwiſchen ihm und dem Pabſte ein Unwillen/davon Matth. Pariſienſ. zu ſehen. Daß alſo auch dieſer Vorſchlag in die Lufft gienge/ und wiewohl die Stände hernachmahls ihre Gedancken auff König Ottocar in Böhmen richteten/ wolte doch der Papſt darein nicht willigen/ weil die Sache zwiſchen Richardo und Alphonſo einmahl bey ihm anhängig gemacht wäre/und gebothe den Ständen bey Straffe des Banns zu keiner neuen Wahl zu ſchreiten/ ſondern ſeines Ausſpruchs zu gewarten. Ottocaro aber verboth er die Crone anzunehmen. Odoricus Rainaldus, *ad A.* 1268. *n.* 4.

Der Pabſt recommendirt Haquinum, Regem Daniæ, zum Käyſerthum.

Die Stände incliniren auff König Ottocar in Böhmen.

Anfang

derer Oeſterreichiſchen Käyſer.

Endlich als das Reich lange genug leedig geſtanden/ wurde daſelbſt durch Vermittlung des Chur-Fürſten zu Maintz/ Werneri von Falckenſtein/ Graff Rudolphus von Habſpurg / ſeiner bekandten Kriegs-Experienz halber/ und weil er viel Töchter hatte/durch die er ſich mit den vornehmſten Familien alliiren konte/ A. 1273. zu Franckfurt zum Käyſer erwählet/ Albertus Argentinenſ. *Chron. p.* 100. welches in Urſtiſii *Scriptor. Rer. Germ. Tom. II.* mitbegriffen/ wiewol Monzambano, *de*

Rudolphus Habsburgicus Imperator. A. 1273.

Statu Reipubl. Germ. c. 2. §. 2. andere Urſachen hervorſucht. Dieſer Käyſer nun hat zwar in Teutſchland allerhand gute Anſtalten gemacht/ die bißherige Plackereyen und Freybeutereyen abgeſchafft / und bey 70. Raub-Schlöſſer zerſtöhret; auch unter andern zu erſt verordnet/ daß derer Notariorum und andere Inſtrumenta nicht mehr/ wie bißher/ in Lateiniſcher/ ſondern in Teutſcher Sprache abgefaſſet werden ſolten. Lehman. *Chron. Spirenſ. L. 5. c.* 107. Philipp. Camerarius *Hor. Subciſiv. Cent. 2. c. 65.* Wiewohl andere billig zweiffeln/ daß es hiermit zu Stande gekommen/ weil noch gute Zeit hernach die Aurea Bulla und andere Reichs-Conſtitutiones in Lateiniſcher Sprache auffgeſetzet worden. In Italien aber hat er dem Reich nicht allzuwohl vorgeſtanden. Denn ob ihm gleich bey ſeiner Wahl dieſes ausdrücklich mit eingebunden worden / daß er die Römiſche Crone zu empfahen in Italien ziehen/ und des Reichs Gerechtſame vindiciren ſolte/ ſo hat er doch niemahls dazu diſponiret werden können/ ſondern vielmehr jederzeit ſolche Reiſe unter allerhand Vorwand abgelehnet/ auch öffters in familiairen Diſcurſen geſagt: Er ſehe viel Fußſtapffen der Käyſer/ ſo in Italien gezogen wären/ aber von denen/ ſo glücklich zurück kommen wären/ ſehe er nichts. Paulus Æmilius, *de Rebus geſtis Francor. L. 7.* Auch beſchuldiget ihn Sigonius, *de Regno*

In Teutſchland machet er gute Anſtalten.

Italiäniſ. Affairen.

Italiæ,

Italiæ, und Albertus Argentinenſis, *Chron. p.* 103. ausdrücklich/ daß er das Exarchat, ſo man ſonſt Romandiolam nennet/ dem Pabſte mit des Reichs höchſtem Schaden überlaſſen. Ja andere geben gar vor/ er habe alle noch übrige Gerechtigkeiten des Reichs an die Italiäner verkaufft. Hippolytus à Lapide, *de Rat. Status, p.* 3. *c.* 2. *Sect. I. p.* 524. Allein Conringius, *Fin. Imper. c.* 20. & 23. hat dargethan / daß ſolches alles ſich weiter nicht/ als auff die Conceſſion des Dominii utilis erſtrecket. Er belehnte auch den König von Sicilien/ Carolum d'Anjou, mit der Graffſchafft Provence, ſo eine Dependenz von dem Königreich *Arles*, und nach des letzten Graffen Gilberti Tode durch Heyrath an die Frantzoſen gekommen war. Conring. *de Fin. Imper. c.* 24. Als ſonſt vor dieſes Käyſers Regierung das Hertzogthum Oeſterreich durch Hertzog Friederichs (welcher nebſt Conradino, dem letztern Hertzog zu Schwaben/ von Carolo Andegavenſi, König zu Neapolis, war enthauptet worden) unglücklichen Todes-Fall dem Reiche anheim gefallen / und König Ottocar von Böhmen ſich deſſen angemaſſet hatte/ wurde derſelbe vom Käyſer Rudolpho gezwungen hiervon abzuſtehen / und wegen des Königreichs Böhmen die Lehen zu empfangen. Cuſpinianus *in vita Rudolphi*. Nun war verglichen/ daß ſolcher die Lehen nicht öffentlich/ ſondern in des Käyſers Zelt

Streit über dem verledigten Hertzogthum Oeſterreich mit König Ottocar von Böhmen.

empfangen ſolte. Es ließ aber der Käyſer daſſelbe alſo zurichten/ daß es voneinander gezogen werden konte. Da nun der König in groſſer Pracht die Lehen zu empfangen ankam / hatte der Käyſer nur einen ſchlechten grauen Rock an/ und als er vermahnet wurde/ daß er ſich zu dieſer Solennität beſſer ankleiden mögte/ weigerte er ſelbiges zu thun/ dabey ſagend: Der König in Böhmen hat meinen grauen Rock offtmahls verhöhnet/ und jetzo ſoll ihn derſelbe wieder verhöhnen. Autor *Chron. Colmar. p.* 14. Als nun der König in dem Zelt auff einer Inſul in der Donau vor dem Käyſer auff den Knien lag/ wurde daſſelbe plötzlich geöffnet / daß die gantze Armee dieſen Actum ſehen konte / welches König Ottocar dermaſſen verdroß/ daß er / auff Anſtifften ſeiner Gemahlin Kunigundis, von neuem rebellirte/ aber von Rudolpho A. 1278. in einem blutigen Treffen/ dabey er ſelbſt auff dem Platz blieb/ geſchlagen wurde. *Annal. Colmar. p.* 46. Worauff dann das Hertzogthum Oeſterreich/ ſamt Steyermarck und Cräin/ A. 1283. des Käyſers älteſtem Sohne Alberto, Schurzfleiſch. *Diſſert. de Reb. Badenſ.* §.3. wie ingleichem das gröſſeſte Theil vom Hertzogthum Schwaben/ (denn etliche Stücke davon überließ er an die Hertzogen von Deck/ ingleichem an die Grafen von Würtenberg / und dann an Heinricum Dapiferum von Walpurg/ welchen er auch das Schwäbiſche Wappen zu führen

König Ottocar wird geſchlagen.

Die Hertzogthümer Oeſterreich u. Schwaben kom̃en ans Hauß Oeſterreich.

führen erlaubete) dem andern Printzen/ Rudolpho, zugeeignet worden. Es iſt noch zu mercken/daß ſich ein Betrüger eingefunden/ welcher ſich vor Käyſer Fridericum II. ausgegeben/ und die Leute überreden wollen/ er habe ſeinen Tod nur ſimuliret/ und ſich aus Verdruß der mühſeeligen Regierung bißher im heiligen Lande auffgehalten. Wie aber der Betrug offenbahr/und dieſer Pſeudo-Fridericus, deſſen eigentlicher Name war Tile Kolup/ein vormahliger Hoff-Diener Käyſers Friderici, bey Wetzlar ergriffen wurde/ließ ihn Käyſer Rudolph auff einen Scheiter-Hauffen ſetzen und verbrennen. Peucerus, *Continuat. Chronic. Carion. l. 5. p. 872.* hat die Sache gantz falſch erzehlet. Sonſt iſt zu dieſes Käyſers Zeiten der Reſt von dem Königreich Jeruſalem völlig an die Türcken gekommen/ und zugleich die Chriſtliche Religion überall/ auſſer in klein Armenien / da noch etwas überblieben / ausgetilget worden. Auch gab es bald darauff in etlichen angräntzenden Reichen und Ländern groſſe Veränderungen. Die Ungarn waren ihrer einheimiſchen Könige überdrüſſig / und rufften bald dieſen bald jenen / biß endlich Printz Carl von Neapolis das Reich / und zwar wegen ſeiner Gemahlin/ Maria, ſo eine Ungariſche Printzeſſin/ Stephani V. Tochter war/ behauptete/ von welcher Zeit an kein gebohrner Ungar/ ausgenommen Matthiam Hunniadem, wieder zur Königlichen Wür-

Falſcher Fridericus II. von Schwaben.

Viele Veränderungen

Veränderungen in Ungarn.

de gelangen können. Bey Kayſer Rudolphi Zeiten wurden die Sicilianer derer Frantzoſen überdrüſſig / und macheten A. 1282. einen heimlichen Anſchlag / daß ſie dieſelbe auff einmahl vertilgen wolten; welches ihnen auch dermaſſen glückete / daß binnen einer Zeit von 2. Stunden mehr als 8000. Frantzoſen niedergemachet worden. Und diß iſt das Blut-Bad / ſo insgemein Veſperæ Siculæ genennet worden. Die Sicilianer berufften hernach Petrum von Arragonien / welchen Conradinus, als er zu Neapel enthauptet worden / vid. p. 193. durch Auswerffung ſeines Handſchuhes zum Erben von Sicilien und Neapel erkläret hatte / und machten ihn zu ihrem König / von welcher Zeit an dieſes Reich faſt beſtändig in derer Spaniſchen Könige Händen verblieben / die nachhero auch das Königreich Neapolis dazu bekommen / wie anderswo ſoll erinnert werden. Kayſer Rudolph iſt A. 1291. zu Germersheim verſtorben / da er eben im Begriff war / ſeinem Printzen Alberto zur Succeſſion zu verhelffen.

Sicilianiſche Veſper.

Petr. Arragonenſis König von Sicilien.

Kayſer Rudolphus † 1291.

Nach ſeinem Tode hätte zwar Albertus ſich des Reichs gern angemaſſet; allein es mißlunge ihm ſein Vorhaben / und wurde Graf Adolph von Naſſau A. 1292. durch eine beſondere Liſt des Chur-Fürſtens von Mayntz Gerhardi, ſo ein Graf von Epſtein und Adolphs naher Anverwandter geweſen / zum Kayſer erwählet. Gerh. de

Kayſer Adolphus Naſſovicus.

Roo,

Roo, *Annal. Auſtr. l. 2. init.* Cuſpinian. *in vita Adolphi.* Dieſer Kayſer iſt zwar wegen ſeiner Tapfferkeit ſehr berühmt / in ſeinen geführten Kriegen aber ſo gar glücklich nicht geweſen. Zu ſeinen Zeiten begab ſich / daß Albertus, Landgraf in Thüringen / ſo insgemein degener genennet wird / mit ſeinen beyden Söhnen / Marggraf Friedrich und Dietzmann / wegen des Marggrafthums Meiſſen uneins wurde; welches Alberti Bruder / der Marggraf in Meiſſen / Dietericus, dieſen beyden Printzen im Teſtament vermachet hatte / der Vater aber es ihnen nicht laſſen wolte. Weil nun die Söhne dem Vater überlegen waren / verkauffte dieſer aus Rachgier A. 1294. das Thüringer Land an Kayſer Adolphum, der hierzu dasjenige Geld / ſo er vom König Eduardo in Engelland bekommen / daß er ihm in dem Krieg wider Philippum pulchrum, König in Franckreich / beyſtehen ſollen / angewendet. Albert. Argentinenſ. *Chron. p.* 109. Er zog zu zwey unterſchiedenen mahlen / nemlich A. 1294. und 1296. durch Thüringen in Meiſſen / und meynete / mit den beyden jungen Marggrafen leichte zu recht zu kommen. Er fand ſich aber in ſeiner Meynung ſehr betrogen. Denn obſchon Eberhardus Althahenſis, *Annal. ad an.* 1292. (welche in Caniſii *Lection. antiquis, Tom. I.* mitbegriffen) ſeine in Meiſſen erhaltene Siege gar groß machet / ſo iſt doch das

Kayſer Adolph will im Trüben fiſchen.

Er kriegt Stöſſe.

Marggraf Dietzmann wird erſtochen.

Gegentheil mehr als zu ſehr bekant / daß nemlich des Kayſers Trouppen / die ſein Bruder Graf Philipp von Naſſau führete / etliche mahl vom Marggrafen Dietzmann geſchlagen worden. Und wiewohl dieſer hernach zu Leipzig von einem Mönche meuchelmörderiſcher Weiſe erſtochen worden / ſo führete dennoch der andere Bruder / Marggraf Friederich / welcher insgemein wegen des Biſſes / ſo er von ſeiner Frau Mutter in den Backen bekommen / admorſus genennet wird / den Krieg mit ſo gutem Succeſſe fort / daß ſich der Kayſer keines ſonderbaren Vortheils rühmen konte. Johan. Gerſon. Bononienſ. *in vita Friderici & Diezmanni.* Auch bekam der Kayſer anderwerts zu thun / indem die Biſchöffe / denen er anfänglich allzuſehr flattirte / daher er auch vulgo der Pfaffen-König heiſſet / ihm auffſätzig wurden / als ſie es gar zu grob zu machen begunten / und er ihnen ſolches in die Länge nicht geſtatten wolte ; wie dann auch die andern Stände damit nicht zufrieden waren / daß er mehr auff ſeinen eigenen / als des Reichs Nutzen ſahe ; wozu noch beſonders kam / daß er ſich in den ungerechten Handel mit Alberto degenere eingelaſſen / und dabey ſeinen Soldaten allen Muthwillen geſtattet / Fabric. *Origg. Sax. L. 6. p.* 598. *ſeqq.* Dadurch er ſich denn bey dem gantzen Reiche verhaßt gemachet. Demnach wurde er A. 1298. auff einem Convente zu

Mayntz

Mayntz des Reichs entſetzet / und wider ſelben Albertus, Hertzog von Oeſterreich erwählet / Autor. *Chron. Colmar. P.* 2. *p.* 59. Hippol. à Lapide, *P.* 1. *c.* 3. *Sect.* 2. *pag.* 48. welcher auch alsbald nach dem Rhein gienge / und als ihm Kayſer Adolphus vor allzu groſſem Eiffer mit der Cavallerie ſo ſchnell entgegen rückte / daß die Infanterie nicht folgen kunte / wurde er nach ſechs-jähriger Regierung in gedachtem Jahr bey Gellheim am Dornberge / ohnweit Speyer / und zwar / wie einige Hiſtorici ſchreiben / von Alberto mit eigener Hand / erleget / Albert. Argentinenſ. *Chronic. p.* 110. Er iſt in ein nahe gelegenes Cloſter / Namens Roſenthal / begraben worden / biß daß Kayſer Heinricus VII. den Cörper nach Speyer bringen laſſen. Ob dieſe Entſetzung Kayſers Adolphi zu Rechte beſtändig geweſen / ſtehet ſehr zu zweiffeln / indem diejenige Laſter / ſo ihm fürgeworffen worden / zum Theil nicht erweißlich / zum Theil aber ſo beſchaffen geweſen / daß auch viele andere Kayſer dergleichen und noch wohl ärgere an ſich gehabt / die man doch gleichwohl bey ihren Würden gelaſſen. Er iſt ſonſt ein tapfferer Held geweſen / und hat ſich die Ruhe und Wohlſeyn des Reichs angelegen ſeyn laſſen / dannenhero er ſtracks zu Anfang ſeiner Regierung auff dem Reichs-Tage zu Cölln die Ordnung wegen des allgemeinen Friedens / welche ſein Vorfahr Rudolphus Habs-

Albertus Anti-Cæſar.

Kayſer Adolphus † 1298.

Ob ſeine Entſetzung zu Rechte beſtändig?

Sein Lob.

Habsburgicus zu Würtzburg gemachet / erneuert / und die Reichs-Stände darauff vereydiget. Lehman. Speyeriſ. Chron. *L.* 5. *c.* 108. 119. Datt. *de Pace Publ. L.* 1. *c.* 5. §. 5. Auch hat er die des Friedens halber am Rhein und im Elſaß beſtellte Reichs-Præfectos beſtättiget. Annal. Colmarienſ. *pag. 26. in part. 2. ap. Urſtiſ.* Johannem, Hertzogen von Brabant und Lothringen / hat er A. 1292. zum Reichs-Vicario von der Moſel biß an die See / und vom Rhein biß an Weſtphalen beſtellet / wovon das Diploma bey Chriſtoph Butkens, *Trophées de Brabant, dans les Preves p.* 128. zu finden. Des Reichs Angelegenheiten in Italien hat er auch nicht vergeſſen / ſondern Johannem Chabilonenſem nach Toſcanien geſchickt / um das Reichs-Vicariat in Italien zu verwalten. Heinr. Stero, *in Annal.* ap. Freherum, *T.* 1. *Rer. Germ. p.* 398. Ingleichem / als der letzte und mächtige Graf in Provence, Raimundus Berengarius, geſtorben war / und Ludovicus IX. König in Franckreich ſolches Land / welches ein anſehnlich Stücke von dem Arelatenſiſchen Reiche ausmachte / an ſich gebracht hatte / wolte Kayſer Adolph daſſelbe dem Teutſchen Reiche nicht entziehen laſſen / ſondern nahm ſich A. 1292. 1294. und 1295. für / ſolches zu vindiciren. Wie er aber wegen damahliger groſſer Troublen daran verhindert wurde / machte er deshalben eine Bündniß mit dem Kö-

nige

nige von Engelland / zog auch mit dieſer intention fort biß ins Elſaß / und ſchickte den Grafen von Pfirt mit einigen Trouppen voran / er ſelbſt wolte mit der Armée zu denen Engelländern ſtoſſen / wurde aber durch ſeine Feinde in Teutſchland daran verhindert. Annal. Colmar. *p.* 30. 54. *ſeqq.* ap. Urſtiſ. *Rer. Germ. p.* 2. Wie hievon mit mehrerm zu leſen eine gelährte Diſſertation, *de Imperat. Adolphi depoſitione*, ſo Anno 1711. zu Straßburg gehalten worden.

An Kayſers Adolphi Stelle kam nun / wie ſchon erwehnet / Albertus Rudolphi I. Sohn / Hertzog von Oeſterreich / mit dem Zunamen Monoculus, weil er kurtz vorher vom Giffte (ſo ihm der Biſchoff von Saltzburg ſoll beygebracht haben) ein Auge verlohren hatte / Albert. Argentinenſ. *pag.* 109. Ob nun gleich Albertus nach Adolphi Tode unſtreitig vor einen Kayſer erkennet wurde / ſo wolte doch der Papſt Bonifacius, (von welchem das Sprichwort war / ut vulpes intravit, ut leo rexit, ut canis mortuus eſt) ihn dafür anfänglich nicht agnoſciren / ſondern warff demſelben vor / er wäre reus criminis læſæ Majeſtatis, weil er ſeinen Herrn und König Adolphum umgebracht hätte. Albert. Argentin. *p.* 111. wiewohl der Autor *Geſtor. Balduini de Luxenburg, Archi-Ep. Trevir. l.* 1. *c.* 1. bey Baluzio, *in Miſcel-*

Albertus Auſtriacus.

Miſcellan. Tom. I. p. 93. ſaget/ es ſey dieſes vielmehr wegen ſeiner Gemahlin Eliſabethen geſchehen/ welcher/weil ſie aus Kayſer Friderici Geſchlechte war/der Papſt gram geweſen. Endlich hat doch der Papſt aus Haß gegen Philippum pulchrum, König in Franckreich (welcher auch auff das Reich Prætenſion machete) die Wahl approbiret / und ihm noch darzu das gantze Franckreich verſprochen. Dieſer Kayſer hat Teutſchland gar übel vorgeſtanden. Dann zugeſchweigen / daß er das Reich erblich zu machen geſuchet; ſo hat er auch demſelben die meiſten Reichs-Lehen zu entziehen getrachtet/indeſſen aber des Reichs Angelegenheiten in Italien und anderwerts verabſäumet/ wie beym Alberto Argentinenſ. *p.* 111. und in Simleri *Republ. Helvetic. L.* 1. *c.* 8. zu leſen. Aus dergleichen Urſachen ſoll er/ derer Hiſtoricorum Berichte nach/ intentioniret geweſen ſeyn/ A. 1303. Marggraf Friedrichen von Meiſſen aus dem Wege zu räumen/ damit er das Marggrafthum Meiſſen an ſich ziehen mögte. Conf. Joh. Gerzon. *de vita Friderici & Diezmanni p.*407. Ferner gieng er damit um / wie er die Schweitzer (ſo bißher ohnmittelbahr vom Reiche dependiret) dem Hauſe Oeſterreich mögte unterwürffig machen / und hatte zu dem Ende viele aus dem benachbarten Adel auff ſeine Seite gebracht. Simlerus *l. c.* Da aber die Schweitzer hierzu nicht einſtimmen / noch

Kayſers Alberti Conduite gegen das Reich.

Seine Händel mit den Schweitzern.

ſich der Immedietät begeben wolten / gedachte Albertus ſich zu revengiren / und ihnen Reichs-Vögte / wie zuvor gebräuchlich/vorzuſetzen. Allein es waren dieſe Leute von einem unerträglichen Hochmuthe / geſtalt denn deren einer / Namens Grisler, ſeinen Hut auf eine Stange ſtecken ließ/mit Befehl/wer vorbey gienge/ſolte ſelbigen bey hoher Straffe grüſſen; Und als einer/Namens Wilhelmus Tell, ſolches Gebott überſchritten/ zwung ihn der Land-Vogt / daß er ſeinem eigenen Sohn einen Apffel vom Kopffe ſchieſſen muſte. Nachdem auch der Tell ſich verlauten laſſen/ daß wann der Schuß mißlingen würde/ er den andern Pfeil dem Land-Vogt in das Hertz ſchieſſen wollen / wurde ſo fort ſelbiger gefangen genommen/ und ſolte nach Küſſennach geführet werden; allein er ſahe ſeinen Vortheil ab/ſprung aus dem Schiffe/entwiſchte denen Schiffern/ kam ans Land / und erſchoß den Land-Vogt / da er eben nach Küſſennach reiten wolte. Inzwiſchen fiengen die von Schweitz / Uri und Unterwalden an zu rebelliren / wie davon weitläufftiger Simlerus, *de Rebus Helvetiorum*, *l. 2. c. ult.* meldet / und auff ſolche Weiſe haben ſich die Schweitzer Anno 1308. angefangen in die Freyheit zu ſetzen / und die benachbarten veſteſten Oerter an ſich zu ziehen / ob ſie ſchon auff gewiſſe Maſſe noch das Reich biß auff den Münſteriſchen Friedens-Schluß/A. 1648. agno-

Die Schweitzer ſuchen frey zu werden.

agnoſciret / darinnen ſie letztlich vor eine gantz freye Republique erkläret worden/ Conring. *de Fin. Imperii*, *c*. 25. *p*. 650. Limnæus *Jur. Publ. L*. 1. *c*. 9. §. 35. Man will ſonſt Käyſer Alberto Schuld geben/ als hätte er das Burgundiſche Reich an Franckreich veräuſſert. Allein er iſt in dem Stücke wohl unſchuldig/ ſintemahl er nichts anders/als dasjenige/was ſein Vater Rudolphus I. an Franckreich überlaſſen/ nemlich das Dominium utile, bekräfftiget / das Dominium directum aber iſt beym Teutſchen Reiche allerdings verblieben/ und hat Franckreich Burgundien davon zu Lehen tragen müſſen / Chiffletius *Vindic. Hiſpan. c*. 10. *p*. 105. Conring. *de Fin. Imper. c*. 24. Folglich iſt es auch eine Fabel / wenn Wilhelmus Nangiacus und andere fürgeben wollen/ es hätte Käyſer Albertus dem Könige in Franckreich/ Philippo pulchro, zugeſtanden / daß er die Gräntzen ſeines Reichs / welche biß daher ſich nur an die Maaß erſtrecket/ ſo gar biß an den Rhein erweitern möge. Sagittar. *Nucl. Hiſt. Germ*. §. 186. Ob auch ſchon die Päpſtiſchen Großſprecher von einigen Donationen / ſo dieſer Käyſer Albertus gethan haben ſolle/viele Rodomondaten machen/ ſo können ſie doch auffs höchſte nicht mehr beybringen / als daß er die von vorigen Käyſern beſchehene Verehrungen mit einem neuen Diplomate beſtätiget ; wie weit aber ſolche renovirte Confirmationes

Ob Käyſer Albertus Burgundien veräuſſert ?

Ob er die Päpſte beſchencket.

ſub-

ſubdole erſchlichener oder per vim extorquirter Donationen in Rechten hinlangen / iſt bekannt/und hieſigen Orts nicht nöthig / davon ferner zu reden. Zum Königreich Böhmen hat der Kayſer groſſe Luſt gehabt/ auch ſolches nach Wenceslai Junioris (welcher der letzte war / ſo von Premislao abſtammete) Tode bereits auff ſeinen Sohn Rudolphum gebracht: Allein wie dieſer ohne Kinder verſtarb / ward ſolcher fette Biſſen dem Kayſer entzogen/und bliebe Hertzog Heinrich von Kärnten/ welchen die Böhmen ſchon vormahls beruffen hatten / König in Böhmen. Kayſer Albertus hat mit einigen Chur-Fürſten / ſonderlich mit denen am Rhein/ wegen der Zölle dieſes Fluſſes/ſo dieſelbe zur Zeit des Interregni an ſich gezogen / da ſie vorher zu des Kayſers Cammer gehöreten/ vieles zu thun gehabt. Einsmahls trug es ſich zu/daß er mit dem Chur-Fürſten von Mayntz / Gerhardo, bey einer Jagd von dieſen Sachen redete; da dann der Chur-Fürſt ſo inſolent war/daß er auff ſein Jägerhorn ſchlug/und zum Kayſer ſagen durffte : **In dieſem Horne ſtecken noch viele Könige/ und kan ich bald einen andern heraus blaſen.** Einige erzehlen dieſes etwas anders/ ſiehe Adlsreiter, *Annal. Bojic. p.* 1. *l.* 25. *pag.* 667. Allein der Kayſer nahm die Stadt Mayntz mit gewaffneter Hand ein/ und zwung die Rheiniſchen Chur-Fürſten / daß ſie ihm die Zölle abtretten muſten.

Der Kayſer hat Luſt zu Böhmen.

Des Kayſers Händel mit den Chur-Fürſten am Rhein/ wegen der Zölle.

Er wird gegen Philippum pulchrum K. G. aufgehetzet.

Kayſer Albertus wurde auch vom Papſt Bonifacio wider Philippum pulchrum, König in Franckreich/ auffgehetzet/ mit Verſprechung aller der Länder/ ſo er Philippo abnehmen würde. Es entſchuldigte ſich aber derſelbe mit dem Frieden/ welchen er kurtz vorhero A. 1299. mit Philippo geſchloſſen hatte. Gleichwohl ſchreibt Albertus Argentinenſ. *p.* III. Er habe ſich erbothen dem Papſt hierinnen zu Willen zu ſeyn/ dafern ihm der Papſt das Kayſerthum erblich machen würde. Anno 1307. nahm er ſich für die Marggrafen von Meiſſen um ihr Land zu bringen/ und ſchickte zu ſolchem Ende einige Völcker aus Böhmen in Meiſſen; allein GOtt ſtund der gerechten Sache bey/ und wurden ſeine Schwaben/ (woraus ſonderlich die Armée beſtund) bey Lucca jämmerlich geſchlagen; ſo daß man lange Zeit im Sprichwort zu ſagen pflegen: Es bekommt dir/ wie den Schwaben bey Lucca. Fabric. *Origg. Sax. L. 9. p. 618. ſeqq.* Endlich iſt er A. 1308. unglücklich verſtorben. Denn als er ſeines Bruders Rudolphi, Hertzogs von Schwaben/ Sohne Johanni als Vormund vorgeſtanden/ nachmahls aber/ da dieſer zu ſeinen mündigen Jahren kommen/ ihm die Väterlichen Lande/ (auff Anſtifften ſeiner Gemahlin/ welche dieſelbe lieber ihren Kindern gegönnet hätte/ *Geſta Balduin. de Luxenbourg, Archi-Epiſ. Trevir. L. 1. c. 7.*) nicht reſtituiren

Er gehet in Meiſſen.

wollen/

wollen / hat ſich Hertzog Johannes der⸗maſſen darüber entrüſtet / daß er mit Ulrich von Palm / Rudolph von Wart / Walter von Eſchenbach / und anderen wider den Kayſer conſpiriret / und ihn auff der Reiſe von Baden nach Rheinfelden jämmerlich ermordet / als er eben in groſſer Zurüſtung zu Fortſetzung des Krieges gegen die Marggrafen von Meiſſen begriffen war. Albertus Argentinenſ. *l.c.* Noch zwey merckwürdige Dinge haben ſich unter Kayſers Alberti Regierung zugetragen: Erſtlich / daß der Päpſtl. Stuhl von Rom nach Avignon in Franckreich transferiret worden; und iſt der erſte geweſen Papſt Clemens V. ſo daſelbſten reſidiret. Die Urſache war / dem Fürgeben nach / dieſe / daß man denen ſo vielen Zwieſpalten / ſo ſich über des Papſts Wahl erhoben hatten / hiedurch abzuhelffen vermeinete. Es iſt aber dieſer Stuhl bey ſiebenzig Jahr lang zu Avignon verblieben. Das zweyte war die Vertilgung derer A. 1123. entſtandenen Tempel-Herren / welche gedachter Papſt und Philippus pulcher, oder König in Franckreich A. 1307. mit einander abgeredet / und zu erſt in Franckreich bewerckſtelliget. Denn es wurde A. 1314. eine ſolche Execution gethan / daß man ſie in einer Nacht alle mit einander erwürget / und ihrer verſchiedene mit kleinen Feuren geſchmäuchet / worunter ſonderlich der Großmeiſter / Jacob de

Er wird ermordet.

Päpſte reſidiren zu Avignon.

Tempel-Herrn vertilget.

Malay, und des Grafen von Dauphiné Bruder geweſen / welche / in währender Marter den Papſt und König Philippum pulchrum für Gottes Gericht citiret / die auch alle beyde binnen dem geſetzten Termino geſtorben. In Teutſchland gieng es ſo grauſam zwar nicht her / allein ſie ſind doch in kurtzem ebenfalls alleſamt vertilget / und ihre groſſe Güther (welches wohl die eigentliche Urſache ihres Untergangs geweſen) theils andern Orden eingeräumet / theils von denen Landes-Herren eingezogen worden. Gurtlerus *Hiſtor. Templariorum per tot.*

Unterbrochene Oeſterreichiſche Kayſer-Folge.

Philippus pulcher Rex Galliæ will das Röm. Reich gern an ſeinen Bruder bringen.

NAch Kayſers Alberti Tode bemühete ſich Philippus pulcher, König in Franckreich hefftig / das Römiſche Reich auff die Frantzoſen zu bringen / und ſchlug derohalben Papſt Clementi V. ſeinen Bruder Carolum Valeſium vor; allein der Papſt hatte darzu keine Ohren / und fürchtete die Macht derer Frantzoſen / die denen Päpſten die Flügel noch beſſer / als die bißherigen Kayſer / beſchneiden mögten. Er ließ demnach die Chur-Fürſten erinnern / ſie mögten die Wahl möglichſt beſchleunigen / wenn ſie die Kayſerliche Dignität bey denen Teutſchen erhalten wolten. Conrad Vecerius, *de vita Henrici VII. p. 66.*

beym

beym Urſtiſio, *Script. Germ. p.* 2. Die Chur-Fürſten lieſſen ſich ſolches nicht zweymahl ſagen / ſondern erwähleten A. 1308. nach einem halb-jährigen Interregno, Graf Heinricum von Lützelburg / der hernach Heinricus VII. genannt wurde. Sein erſtes war / daß er den Kayſer-Mörder / Hertzog Johannem, ſamt ſeinen Helffers-Helffern auffſuchte / welche er in die Acht erklährte / und des entleibten Kayſers beyde Printzen / Fridericum und Leopoldum, mit dem Hertzogthum Schwaben belehnete / wovon noch heut zu Tage ein Theil / nebſt dem Titul / bey dem Ertz-Hertzoglichen Oeſterreichiſchen Hauſe ſtehet. Hertzog Johannes entwich in Italien / und iſt zu Piſa in einem Auguſtiner-Cloſter geſtorben. Rudolph von Wart wurde geradbrechet / und auffs Rad geleget / darauff er biß an den dritten Tag gelebet. Walther von Eſchenbach hütete im Würtenbergiſchen das Vieh bey 35. Jahre incognitò, und gab ſich endlich auff ſeinem Tods-Bette zu erkennen. Ulrich von Palm verbarg ſich lange Zeit bey denen Beginner-Nonnen zu Baſel / und ſtarb endlich auff ſeinem Schloſſe Altabara im höchſten Elende. Der von Friſſingen entkam / daß niemand nach der Zeit etwas von ihm erfahren. Zehen ihrer Schlöſſer wurden geſchleiffet / und bey hundert vornehmer Edelleute / die ſich ihrer angenommen / auff allerhand Arten hin-

Henricus VII. Lüzelburgicus.

hingerichtet. Adlsreiter, *P.* 1. *L.* 25. *p.* 611. Nach dieſem ließ der Kayſer ſich nichts mehr angelegen ſeyn / als wie er des Römiſchen Reichs Jura in Italien / dahin nun bey 60. Jahren kein Kayſer kommen war / behaupten mögte / geſtalt er denn / auff Einrathen des Papſts / einen Zug dahin vornahm / und Anno 1312. die Kayſerl. Crone von dem Päpſtlichen Legaten (weil der Papſt zu Avignon reſidirte / und ſelbſt nicht zugegen war) empfieng / wogegen er ſich zwar ziemlich liberal erwieſen / wie aus ſeiner Donation beym Conringio, *Fin. Imperii c.* 2. *pag.* 412. zu ſehen. Es waren aber die Stände in Italien dem Kayſer gar auffſätzig / und bezeugeten ſich ſonderlich die Florentiner / welche König Robert von Neapolis unterſtützte / ſehr widerſpenſtig / deßhalben der Kayſer ſolche Stadt belägerte / ſie auch ſonder Zweiffel erobert / und König Robertum gezüchtiget hätte / dafern nicht ſein unglücklicher und allzufrüher Todtes-Fall darzwiſchen kommen wäre. Es gieng in Italien auch ſonſt allerwegen gar tolle her / indem die beyden obgemeldten Factionen derer Guelfen und Guibellinen jede ihre Häupter hatten / und einander ſtetig in Haaren lagen. Mit jenen / als des Kayſers Feinden / hielt es gedachter König Robert, und im Meyländiſchen hatte Guido de la Torre den

Des Kayſers Römer-Zug.

Factionen der Guelſen und Guibellinen.

Reichs-

Reichs-Vice-Comitem, Matthæum, vertrieben/ welchen aber der Käyſer wieder in ſein Amt einſetzte / und die von der Guelfiſchen Faction hin und wieder zum Gehorſam brachte / auch in der Lombardey Graff Wernero, von Hohenberg/ das Regiment übergabe / welches er gegen die Guelfen tapffer behauptete. In Rom raufften ſich die Urſiner und Columnier miteinander/ und hatten eine jede Parthey ihren groſſen Anhang. Allein der Käyſer lehrete die Urſiner mores, und/ weil hinter allen dieſen Händeln ſonderlich mehrerwehnter König Robertus ſtack/ ſo erklährte ihn der Käyſer/ als ſeinen Vaſallen/ zu Piſa, ſeiner Reiche verluſtig. Wiewohl hernach Papſt Clemens V. ſich unterſtanden/ dieſe Käyſerliche Sentenz *ex ſuperioritate, quam ad imperium habeat, & ex poteſtate, in qua (vacante Imperio) Imperatori ſuccedat, & nihilominus ex plenitudine poteſtatis, quam Chriſtus, Rex Regum & Dominus Dominantium ſibi in perſona Petri conceſſerit,* für null und nichtig zu declariren/ wie dieſe verba Thraſonica in der ſchönen Clementina, *de ſentent. & re judicat. cap. Paſtoralis* nicht ohne Verwunderung mag geleſen werden. Peucer. Chron. Carionis continuat. *L.* 5. *p.* 897. Albertin. Muſſatus, *Hiſtor. Henrici Luzelburgici, edit. Venet.* 1636. Es will ein gewiſſer Frantzöſiſcher Scribent, Nicolaus Vignierius fürgeben/ als ob Käyſer Heinricus VII. das Regnum Arela- Ob Käyſer Henr. VII.

das Regnum Arelatenſe an Franckreich verkaufft?

Arelatenſe an Franckreich verkaufft habe/ *in Bibliotheca Hiſtorica*; Allein Conring. *Fin. Imper. c.* 24. hat ihn widerleget und ſattſam erwieſen/ daß dieſes Gedichte gantz keinen Grund habe. Was nun endlich den Tod Käyſers Heinrici VII. anbelanget/ ſo iſt die gemeine Meynung/ es ſey ihm von einem Dominicaner-Münche/ Bernhardino Politiano, zu Bonconvent, im Sineſer Gebiethe/ in der geheiligten Hoſtie Gifft beygebracht worden/ Conradus Veccrius, *de vita Heinrici VII. in fine.* Geſta Balduini de Luzenburg. *L.* 2. *c.* 17. ap. Baluzium, *Miſcellaneorum Tom. I. p.* 232. it. Mejeri *Flandr. L.* 2. Jedoch wollen ſich die Dominicaner ſehr entſchuldigen / und führen ſonderlich vor ſich an die Epiſtel / welche Johannes / König in Böhmen/ Heinrici VII. Sohn von ſeines Vaters Tod geſchrieben/ſo zu finden beym Baluzio, *Miſcellan. T. I. p.* 162. Ingleichem den Autorem *Geſtorum Balduini* beym Baluzio, *l. c. p.* 132. welcher die Schuld demjenigen beymiſſet / der den Spül-Kelch eingeſchencket. Gleichwohl iſt dieſer auch ein ſodalis ejusdem Profeſſionis geweſen ; und hat dieſe letztere Meynung wohl die mehreſte Wahrſcheinlichkeit/ weil der Käyſer zum Mönche geſaget : *Dediſti mihi poculum mortis*, und weil zu glauben/ daß der gottloſe Bube das Gifft eher in den Wein/ als in die Hoſtie / die ſich nach Catholiſchen Principiis in den weſentlichen Leib Chriſti

trans-

transſubſtantiiret / werde gethan haben. Daß alſo der Continuator Annalium Baronii, *Bzovius*, nicht Urſache hat / die gantze Erzehlung in Zweiffel zu ziehen. Vid. *Peculiar. Diatriba* Martini Dieffenbachii, *de vero mortis genere Henrici VII.* Man hält auch davor / es habe beſagter Käyſer Lützelburg zu einem Hertzogthum gemacht / und ſeinen Bruder Wenceslaum zu erſt damit belehnet / welches aber Lud. Guicciardinus in *Deſcript. Belg. p.* 497. wiederleget / und Carolo IV. ſolches zuſchreibet / der zu erſt ſeinem Bruder Wenceslao zu Gefallen / Lützenburg zu einem Hertzogthum erhöhet haben ſoll. Dieſes iſt gewiß / daß er die beyden Reichs-Städte / Oberweſel und Poppart / ſeinem Bruder / Ertz-Biſchoff Balduino von Trier / verſetzet / dadurch ſelbige an dieſes Ertz-Stifft kommen / wie bey Brovvero, *Annal. Trevir. Tom.* 2. *L.* 17. *p.* 194. zu ſehen. Der Käyſer liegt zu Piſa begraben. Sonſt hat er hinter ſich gelaſſen ſeinen Sohn Johannem, welchem er des Königs in Böhmen / Wenceslai, Princeſſin Eliſabeth gefreyet / und auff dieſe Weiſe die Königliche Böhmiſche Crone / ſamt dem Hertzogthum Mähren / an die Lützelburgiſche Familie gebracht. Bey dieſer Heyrath iſt inſonderheit zu gedencken / daß / als die Königliche Princeſſin / welche der Käyſer zu ſich kommen lieſſe / gemercket / daß ſie wegen ihres ſtarcken Leibes bey dem Schwieger-Vater in übelen Verdacht gerathen /

Ob der Käyſer Lützelburg zum Hertzogthum gemachet?

Böhmen und Mähren kommt an die Lützelburgiſ. Familie.

rathen / ob wäre ſie vielleicht ſchwanger / und dahero die Heyrath zwiſchen ihr und dem Käyſerlichen Printzen / unter allerhand Vorwand immer verſchoben worden / ſie zu dem Käyſer im bloſſen Hembde gegangen / und begehret / man ſolle ſie beſichtigen laſſen / welches dann geſchehen / und iſt ſie als eine reine Jungfer befunden / auch darauff die Heyrath vollzogen worden. Cuſpinian. *in vita Heinrici VII. p.* 550.

Nach Kayſers Henrici Tode iſt in Teutſchland ein blutiger Krieg entſtanden / weil der Reichs-Fürſten vota zertheilt geweſen / und A. 1314. etliche Hertzog Fridericum, den Schönen zugenahmt / von Oeſterreich / Alberti I. Sohn / andere aber Hertzog Ludovicum von Bayern zum Kayſer haben wollen. Dennoch aber fielen die meiſten vota auf Ludovicum. Einige wollen ſagen / es wäre ſolches durch Betrug des Brandenburgiſch. Geſandtens / Nicolai Bocks / geſchehen. Denn als dieſem ſein Principal Woldemarus, Marggraff zu Brandenburg / befohlen / Fridericum zu erwählen / ſoll der Geſandte ſich haben beſtechen laſſen / und Ludovicum erwählen helffen. Derowegen er auch bey ſeiner Zurückkunfft von Woldemaro zu gebührender Straffe gezogen worden / und ſaget man / er habe ihn in ein Gefängnüß werffen und darinnen die delicateſte Gerichte vorſetzen laſſen / welche er aber nicht anrühren dürffen / und alſo für Hunger verſchmach-

Ludovicus Bavarus.

ſchmachten müſſen. Cuſpinianus, *in vita Friderici*, und Albertus Argentinens. *Chron. p.* 119. Allein es hat Adlsreiter, *Annal Bojic. p.* 2. *l.* 1. *n.* 11. *p. m.* 6. ſolcher Tradition wiederſprochen / und dargethan / daß Ludovicus nicht von Woldemari Geſandten / ſondern von Woldemaro ſelbſt zum Kayſer erwählet worden. Sigiſm. von Bircken / Ehren-Spiegel des Hauſes Oeſterreich / *L.* III. *c.* 2. *p.* 268. *ſeqq.* Ob nun wohl Ludovicus auf dieſe Arth das beſte Recht zum Reiche gehabt / ſo wolte ſich doch Fridericus, welcher zu Bonn ebenfals von etlichen Chur-Fürſten war gekrönet worden / durchaus nicht abweiſen laſſen / und entſtunde hieraus Krieg. Allein A. 1322. wurde Fridericus, da er ſich bey Mühldorff und Ampfingen (allwo die Schlacht in einer Kirchen noch abgemahlet zu finden) in Unter-Bayern auf der Vieh-Wieſen in ein Treffen einließ / von den Bayern (auf deren Seite ſich ſonderlich der General Schweppermann tapffer gehalten / und groſſes Lob erworben / Adlsreiter. *l. c. n.* 43. *p.* 18.) gefangen / und nach Traußnitz in der Ober-Pfaltz in gefängliche Hafft geführet / aus welcher ihn zwar ſein Bruder Leopoldus durch eines Schwartz-Künſtlers Hülffe loß machen wolte; Allein weil Fridericus dem Geſpenſte nicht trauete / ſondern das Creutz vor ſich machte / kam der arme Teuffel unverrichteter Sache wieder zurücke / Albert. Argentinenſ. *p.* 123. Adlsreiter *l. c. p.* 24.

Fridericus Auſtriacus, Anti-Cæſar.

Beym

Beym Lambecio findet man eine Fabel von einem gewiſſen Ringe / der eine Anzeigung von dieſer unglücklichen Schlacht ſoll gegeben haben / Lambec. *in Biblioth. Vindebon. L.* 1. *p.* 28. & ad *L.* 8. *append. additam.* 2. *p.* 637. Adlsreiter. *l.* 10. *p.* 17. Letztlich wurde Fridericus A. 1325. obwohl mit harten Conditionen / auf freyen Fuß geſtellet/ Adlsreiter *p.* 3. *L.* 1. *n.* 60. *p.* 11. 24. Etliche wollen fürgeben/ ob wäre dabey accordiret worden / daß / wofern ins künfftige Oeſterreich und Bäyern mit einander wegen des Kayſerthums competiren / und gleiche Vota haben würden / Oeſterreich denen Bäyern zu weichen ſchuldig ſeyn ſolte / welche Obligation allererſt Ludovicus Barbatus Kayſer Friederich dem III. ausgehändiget haben ſoll. Adlsreiter *l. c.* Die Oeſterreicher hingegen ſagen / man hätte ſich dahin verglichen / daß das Reich beyden zugleich als Käyſern pariren ſolte / geſtalt dann Cuſpinianus, *in vita Friderici*; Sigiſm. von Bircken / Oeſterreichiſch. Ehren-Spiegel / *L.* 3. *c.* 4. *p.* 298. und Limnæus, *Jur. Publ.* L. 2. *c.* 2. §. 2. das Diploma produciren. Allein es iſt daſſelbe von Jo. Ge. Hervvarto, in der zu München edirten Apologia pro Ludovico, contra Bzovium, und andern gäntzlich verworffen worden. Dem ſey nun/ wie ihm wolle / ſo hat ſich Hertzog Friedrich auf dieſen Vergleich derer Reichs-Angelegenheiten

Fridericus wird der Hafft A. 1325. entlaſſen.

Vergleich zwiſchen beyden Käyſern.

heiten ſonderlich angenommen / und iſt A. 1330. an einem Liebes-Tranck geſtorben/ *Sig. von Bircken. l. c. p.* 302. Nachdem *nun* Ludovicus das Reich auf ſolche Weiſe erhalten/ hat er deſſen Jura zu main-*teniren* in Italien ſich höchſt angelegen ſeyn laſſen: zu dem Ende auch ſelbiger Caſtrucium Caſtracanum (deſſen Leben Machiavellus beſchrieben) zum Herrn über Lucca und zum Præfecto von Rom gemacht/ Freherus, *Not. ad Petr. de Andlo.* Imgleichen auch die Widerſpenſtigen überall ziemlich gedemüthiget / Conring. *de Fin. Imper. c.* 21. *p.* 456. Allein mit dem Papſt Johanne XXII. hat er immer zu ſtreiten gehabt. Denn ſolcher prætendirte / es hätte Ludovicus das Reich nicht ſo ſchlechter Dinge annehmen / ſondern vorhero ſeines Ausſpruchs erwarten ſollen / und wurde demnach Kayſer Ludovicus, auf Anſtifften des Königes von Franckreich / Philippi Valeſii, von ihm in den Bann gethan. Der Kayſer achtete dieſes anfänglich wenig / und ließ ſich A. 1327. zu Rom vom Rathe krönen / erwählete auch (weil Papſt Johannes zu Avignon reſidirte) einen neuen Papſt/ Nahmens Nicolaum V. welcher aber von Johanne gefangen/ und degradiret wurde. Wie nun Papſt Johannes mittler weile geſtorben / hielt der Kayſer bey ſeinem Succeſſore, Benedicto XII. um abſolution an/ hätte ſie auch ohne Zweiffel erhalten / wann nicht der König in

K. Ludovici Händel mit dem Papſt.

Er kommt in Bann.

Der Käyſer läßt ſich vom Rathe zu Rom crönen.

Erwehlet einen neuen Papſt.

Kan die Abſolution vom Banne nicht erlangen.

in Franckreich die Cardinäle auf ſeine Seithe gebracht / und den Papſt durch harte Bedrohung von der bereits bewilligten Abſolution abwendig gemachet hätte / ohngeachtet dieſer ſelbſt erkannte / daß dem Kayſer von ſeinem Vorfahren zuviel geſchehen wäre. Albert. Argentinenſ. *Chronic. p.* 126. Der Kayſer revengirte ſich nachgehends an Philippo Valeſio nachdrücklich / indem er deſſen Contrepart, Eduardum, König von Engelland / zum Vicario des Römiſchen Reichs in Schwaben und Unter-Teutſchland machete / auch daneben alle die Lehn / ſo Philippus vom Reiche hatte / Eduardo A. 1339. zuſprach / Brovver. *Annal. Trevir. L.* 12. *p.* 990. Und lag es damahls dem Frantzoſen ſo nahe / daß er dem Kayſer gute Worte geben muſte / damit ſelbiger nur Eduardi Parthey quittirte / und das bemeldete Vicariat in einem öffentlichen Diplomate (ſo bey Thom. Walſinghamo, *Hiſtor. Angl. in vita Eduardi*, in Cambdeni *Scriptor. Angl.* zufinden) revocirte; Dahingegen der König in Franckreich verſprach / er wolte nicht weiter verhindern / daß der Kayſer vom Papſt abſolviret würde / Albert. Argentinenſ. *p.* 127. *ſeqq.* Allein dieſer kam ſeinem Verſprechen keinesweges nach / ſondern verhinderte die Abſolution heimlich; derohalben der Käyſer endlich genöthiget wurde / in einem öffentlichen Diplomate ſich über des Papſts Ungerechtigkeit zu beſchweh-

Käyſers Revenge gegen den König in Franckreich.

Betrüglichkeit des Königes in Franckr.

ſchwehren / und wegen der Nullitäten zu proteſtiren. Als aber indeſſen auch Benedictus geſtorben / und Clemens VI. an ſeine Stelle gekommen/gieng das Unweſen viel hefftiger an. Denn ohngeacht der Kayſer dem Papſt A. 1344. gantz unbillige Artickel bewilligte/ und ihm durch ſeine Geſandten ſolche Satisfaction thun ließ/ die der Kayſerlichen Würde allerdings ſchimpfflich war/ (wie beym Baluzio *L.* 2. *Miſcellan. p.* 272. zu ſehen) ſo wolte doch der Papſt auch hiermit nicht zu frieden ſeyn. Im Gegentheil beſchwehreten ſich die Reichs-Fürſten auff dem Reichs-Tage zu Franckfurt A. 1344. und 1345. höchlich über die vom Papſt prætendirte Articul, und erklähreten dieſelben öffentlich vor null und nichtig. Goldaſtus, *Conſtitut. Imperii, Tom.* 2. *p.* 90. & *Tom.* 3. *p.* 413. Der Papſt aber hetzte immittelſt etliche von den Ständen wider den Kayſer auf/und brachte es dahin/ daß A. 1346. König Carol aus Böhmen (welcher ihm zuvor allerhand höchſt-ſchimpffliche Articul, und unter andern/ daß er ſich gantz Italien begeben/und ſolches frey ſprechen müſſen/ bewilliget/ wie Adlsreiter, *P.* 2. *L.* 4. *p.* 22. aus dem Bzovio anführet) wider Ludovicum zum Kayſer erwählet ward / wiewohl er bey Ludovici Leben nicht ſo fortkommen können/und die mehreſten Stände dieſe Wahl für unrecht declariret. Goldaſt. *Conſt. Polit. Tom. III. p.* 413. Da nun der Kayſer durch öffent-

Neuer Papſt / neuer Lerm.

Der Kayſer verſpricht zu viel.

Die Stände ſeynd nicht mit zu frieden.

Carolus IV. Rex Bohem, von etlichen wider Ludovicum erwählet.

ſentliche Gewalt nicht kunte überwunden werden / wurde ihm durch des Papſts Adhærenten (theils haben es der Frau Maultaſch / theils Annen / Hertzogs Alberti von Oeſterreich Gemahlin / welche damahls den Kayſer beſucht / und von ihm ſehr prächtig empfangen wurde / Schuld gegeben / wiewohl es Nicolaus Burgundus, *l. 3. Hiſtor. Bavaricæ, circa fin.* widerſpricht) Adlsreit. *P. 4. L. 2. p. 76.* Gifft beygebracht / und ob er daſſelbe ſchon zeitig gnug merckete / und das Gifft wieder von ſich brechen wolte / wie er ſonſten zu thun gewohnet war / ſo hat er doch hierzu damahls nicht gelangen können. Nun meynete er / es ſolte etwas helffen / wenn er ſich ſtarck bewegete / wie er denn zu dem Ende auff die Jagd ritte / und einem groſſen Bären nachſetzte; allein er fiel vom Pferde / und wurde von demſelben dermaſſen beſchädiget / daß er auff einer Wieſen / nahe bey dem Cloſter Fürſtenfeld zwiſchen Augſpurg und München A. 1347. verſtorben / Cuſpin. *in vita Ludovici, pag. 574.* Des Papſts Adhærenten haben zwar ſehr geſuchet / dieſes Kayſers Gedächtniß ſchwartz zu machen / wie ihn denn ſonderlich Bzovius, in ſeinen Annalibus, als den ärgſten Tyrannen auffführet; allein es hat Io. Georg. Hervvartus, in ſeiner Apologie contra Bzovium, das Widerſpiel dargethan / und ſolches tapfferen Printzen Unſchuld gerettet. Er ſoll der erſte geweſen ſeyn / (wie Pufendorff in ſeiner Einleitung / c. 8.

Dem Kayſer wird mit Gifft vergeben.

Der Kayſer † 1347.

c. 8. §. 10. ohne Zweiffel aus Henrici Rebdorf. Annalibus, meynet) ſo beſtändig in ſeinen Erblanden reſidiret / und meiſt von ſeinen Renthen gelebet. Sihe auch hierinnen Sigism. von Bircken Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel. *L.* 3. *c.* 9. *p.* 352. Noch iſt eines derer merckwürdigſten Dinge / ſo zu dieſes Kayſers Zeiten geſchehen / daß er A. 1344. alii 1338. mit Conſens derer Churfürſten eine Conſtitution gemachet / und darinnen geordnet / daß der Papſt in der Kayſer-Wahl nichts zu ſprechen / auch dabey und an denen Rechten des Kayſers nicht den geringſten Theil haben / ſondern derjenige Kayſer ſeyn ſolle / welchen die 7. Churfürſten dafür erkennet. Aventinus, *Annal. Bojic. L.* 8. *in vita* Ludovici. Sächſiſche Kayſer-Chron. *in vita Ejusd. p.* 146. Ferner iſt unter dieſem Kayſer die Chur Brandenburg / (nachdem die letztern von der Alcaniſchen Linie / Woldemarus VI. und Johannes IV. A. 1322. ohne Leibes-Erben verſtorben) an das Hauß Bäyern gebracht / und des Kayſers älteſter Sohn / Ludovicus, damit belehnet worden; auch war groſſe Hoffnung / Kärnthen und Tyrol darzu zu bekommen. Sintemahl die Erbin ſolcher Länder / Margareta Maultaſch / (welchen Namen ſie ihres groſſen Mauls halben bekommen / *& quod eſſet diſtortiſſimi vultus*, Bohuslaus Balbinus, *Miſcellan. Hiſt. Bohem. Dec.* 1. *l.* 7. *§.* 2. *p.* 188.) ſich erſtlich an Johannnem Henricum,

Merckwürdige Conſtitution dieſes Kayſers / gegen den Päpſtlichen Unfug.

Chur Brandenburg komt an Bäyern.

Margareta Maultaſch.

Marggrafen in Mähren / des Königs in Böhmen Sohn / Caroli IV. Bruder / verheyrathet hatte / weil aber derſelbe / ihrem Vorgeben nach / zum Eheſtande untüchtig war / (obwol Balbinus *l. c.* das Gegentheil beweiſet) und mit ihr eine unfriedliche Ehe führete / ſie in die Brüſte biſſe / und ihr die Haar ausrauffte / Cuſpinian. *in vita Ludovici, p.* 545. ſo ließ ſie ſich durch Kayſerlichen Ausſpruch (welcher zu befinden beym Goldaſto, *Conſtit. Imper. Tom. I. p.* 337.) von ihm ſcheiden / und nahm A. 1343. des Kayſers Ludovici Bavari Sohn / Ludovicum, zur Ehe / verſprach auch / daß ihre Länder bey dem Hauß Bäyern verbleiben ſolten. Allein dieſe Beſtie vergab hernachmals nicht nur ihrem Gemahl / ſondern auch ihrem eigenen Sohn Meinardo mit Gifft / und ſchenckte darauff ihr Land Hertzog Rudolphen von Oeſterreich / der insgemein ingenioſus genennet wird / Bohusl. Balbin. *Miſcellan. Hiſt. Bohem. Dec. I. L.* 7. *Sect.* 2. *p.* 187. Sonſt iſt unter ermeldtem Kayſer das Marggrafthum Nieder-Laußnitz / welches bißher zur Chur Brandenburg gehöret / an die Cron Böhmen gekommen / und unter König Johanne damit verknüpffet worden / indem / wie einige meynen / Ludovicus ſolches dem Könige zur Danckbarkeit / daß er ihn zum Kayſer erwählen helffen / verſprochen. Schurzfleiſch. *Diſſ. de Luſatia* §. 8. Ferner iſt unter dieſem Kayſer die Stadt Eger / ſo zuvor dem Reiche unmit-

Nieder-Laußnitz kommet an Böhmen.

Stadt Eger wird dem

unmittelbar unterworffen geweſen / dem König in Böhmen vor 40000. Marck Silber verpfändet worden/ Goldaſt. *de Regno Bohem. L.* 1. *cap.* 17. Aventinus, *in Annal. Bojic. L.* 7. Ingleichem iſt zu dieſer Zeit Geldern zu einem Hertzogthum/ und Graf Rainaldus darinnen zum erſten Hertzog gemacht worden / wovon Jo. Iſaac. Pontanus, *Hiſtor. Geldrica, L.* 7. *p.* 288. umſtändlich zu ſehen. Der Graf von Henneberg aber iſt wegen ſeiner im Treffen wider Fridericum von Oeſterreich erwieſenen Tapfferkeit gefürſtet worden/ Adlsreiter, *l. c.* Nicht minder iſt die Grafſchafft Jülich zu einem Marggrafthum gemacht worden; Adelar. Erich, Jülichiſch. *Chron. L.* 2. *p.* 313. und die Stadt Ulm/ welche bißher dem Cloſter Reichenau unterworffen war/hat unter dieſem Kayſer Ludovico die Reichs-Immedietät erhalten. Wiewohl dennoch das Cloſter immer noch Prætenſion auff die Stadt gemacht/biß endlich Kayſer Fridericus III. dem Streit ein Ende gegeben / und die Stadt gegen Erlegung eines Stück Geldes / ſo ſie den Mönchen pro redimenda vexa erlegen müſſen / gäntzlich frey geſprochen. Kayſers Ludovici Leben und Thaten hat in einem abſonderlichen ſchönen Tractat beſchrieben Nicolaus Burgundus, welcher für andern meritiret geleſen zu werden. So haben ſich auch ſeiner / in denen Händeln gegen die Päpſte/ verſchiedene gelehrte Männer aus

König in Böhmen verpfändet.

Geldern zum Hertzogthum gemachet.

Henneberg wird gefürſtet.

Jülich wird ein Marggrafthum.

Ulm wird eine Reichs-Stadt.

Des Kayſers Apologiſten.

dem Minoriten-Orden angenommen/ und den Kayſer mit Schrifften ſecundiret/ als Marſilius Patavinus, in Scripto, quod vocat *Defenſorem Pacis*, Io. de Ianduno, Andreas Laudenſis, ſonderlich aber der berühmte Franciſcaner Mönch Wilhelmus Occam, welcher zum Kayſer ſoll geſagt haben: Tu nos pugnis, enſe, ferro, armis à ſervitute aſſere; nos te lingua, calamo, literis, ſtilo, libris, verbis vindicabimus. Aventinus, *Annal. Bojar. L.* 7. Der Kayſer hat 2. Gemahlinnen gehabt/ erſtlich Beatricem, eine Princeſſin von Glogau; nach ihr aber Margaretham / Graf Wilhelms von Holl- und Seeland/ Frießland und Hennegau Tochter/ welche/ da ihr eintziger Bruder ohne Erben verſtorben/ dieſe Länder geerbet/ geſtalt ihr denn ſelbe von ihrem Gemahl zugeſprochen/ und ſie dadurch an das Hauß Bäyern gebracht worden. Conring. *Fin. Imper. c.* 28. Denn obgleich Voſſius, *in Annal. Hollandicis L.* 10. vorgiebt/ ſie wäre durch die Begünſtigung der Stände/ nicht aber durch Ludovici Ausſpruch dazu gekommen; ſo iſt doch das Gegentheil aus denen beym Conring angeführten Autoribus ſattſam zu erſehen.

Seine Gemahlinnen.

Nach Kayſer Ludovici Tode ſuchte nun endlich Carolus IV. die würckliche Reichs-Verwaltung anzutretten/ und hatte theils derer Chur-Fürſten mit groſſem Gelde beſtochen. Jedoch gieng ſelbiges ohne viele Con-

Controvers nicht ab. Denn etliche von denen Chur-Fürſten wolten ihn durchaus nicht vor ihren Kayſer erkennen / ſondern wähleten unterſchiedene wider ihn / unter andern auch A. 1349. Graf Günthern von Schwartzburg / welcher damahls die Reputation hatte / daß er einer der beſten Kriegs-Oberſten in Teutſchland ſeye / die er ſich ſonderlich in Kayſers Ludovici Bavari Kriegen erworben. Er nahm die Wahl großmüthig an / jedoch mit dem Bedinge / wenn man ihm verificiren / und öffentlich declariren würde / daß ſeine Wahl ordentlich / und durch derer Chur-Fürſten mehreſte Stimmen / ergangen / und daß kein rechtmäſſiger Kayſer vorhanden ſey. Solches geſchahe / und wurde er von dem rechtmäſſigen Ertz-Biſchoff Heinrichen zu Mayntz / von Chur-Fürſt Ludewigen zu Brandenburg / von Chur-Fürſt Rudolphen zu Pfaltz / und dem Chur-Erben Hertzog Erich von Sachſen / welcher auch denen vorigen Wahlen beygewohnet / am Neuen Jahrs-Tage. 1349. in Franckfurt ordentlich erwählet / und den 30. Jan. auff einem ſchönen Wieſen-Grunde vor beſagter Stadt ſolenniter als König declariret / auch von denen Chur-Fürſten ihm das juramentum fidelitatis geleiſtet / und er darauff zu Aachen gecrönet. Kayſer Günther brachte in kurtzer Zeit / ſonderlich durch Beyhülffe Marggraf Friedrichs zu Meiſſen / eine ziemliche Armée zuſammen / und

Güntherus, Rex Romanorum.

lagerte ſich nach alter Gewohnheit (davon Cuſpinianus, *in vita Güntheri*, und Fauſt/ in der Franckfurthiſchen Chron. *pag.* 143. gedencken) damit für Franckfurth/ um ſeines Feindes zu erwarten. Da nun Carolus binnen gewöhnlicher Zeit das Hertz nicht hatte/ Kayſer Günthern weg zu ſchlagen/ wurde dieſer daſelbſt zum Kayſer angenommen/ der auch ſolches tapffer wider Carolum mainteniret/ und in kurtzer Zeit verſchiedene heilſame Ordnungen und Conſtitutiones gemachet/ worunter ſonderlich diejenige remarquabel iſt/ darinnen er/ gleich ſeinem Vorfahren Ludovico, verordnet und beſchloſſen/ daß hinführo der Papſt/ der ſich auch damahls beſchweret/ daß die Chur-Fürſten ohne ſeinen Conſens zur Wahl geſchritten/ dem Römiſchen Kayſer/ wie vor Alters/ unterworffen ſeyn ſolle/ und daß ein Kayſer einiger Confirmation vom Papſte durchaus nicht von nöthen habe. Dieſe Conſtitution iſt zu finden bey Io. Palatio, *Aquila Vag. in vita Caroli IV. p.* 263. wie ingleichem bey Fritſchio, *in Günthero Rege c.* 3. *§.* 1. Wie nun Carolus ſahe/ daß er mit Waffen wider ſeinen Gegentheil nicht fortkommen konte/ wandte er ſich zum Meuchelmord/ und beſtach Güntheri Medicum, Namens Freydanck/ daß derſelbe ſeinem Herrn Gifft beybrachte. Da ſchlug Untreu ihren eigenen Herrn. Denn als der Medicus Gunthero den Becher brachte/

Carolus IV. läßt ihm Gifft beybringen.

ke/ begehrete dieſer / jener ſolte ihn credentzen/ welches der Medicus auch / obwohl ſo unglücklich verrichtete / daß ehe Guntherus den Uberreſt ausgetruncken / der Medicus bereits zur Erden gefallen / und den dritten Tag darauff geſtorben. Sigism. von Bircken / Oſterreichiſ. Ehren-Spiegel / *L.* 3. *c.* 6. *p.* 323. Kayſer Günther brach das meiſte vom Gifft wider von ſich / allein er blieb doch hievon ein kräncklicher Herr / und dieweil er verſpührete/ daß er die Waffen zu führen hinführo untüchtig wäre/ und alle ſeine Electores meineydiger Weiſe von ihm abſetzten/ auſſer Ertz-Biſchoff Heinrich von Mayntz/ der ihm allein treu verblieb; als verglich er ſich die Woche vor Pfingſten mit Carolo, und trat ihm das Reich ab gegen 20000. Marck Silber. Carolus gab ihm zum Unterpfande drey Reichs-Städte / nemlich Gelnhauſen / Northauſen und Goßlar / wie ingleichem die Renthe und Gülde zu Mühlhauſen. Gelnhauſen Stadt und Burg muſten ihm und ſeinen Erben ſo gleich huldigen; Weil aber dergleichen mit den übrigen Städten ſo bald nicht geſchehen konte/ ſo wurde / deſto mehrer Sicherheit halber / ihnen die Stadt und Burg Friedberg / wie auch die Kayſerliche Renthen in Franckfurth verſchrieben / ſich eventualiter daraus bezahlt zu machen. Uber dieſes alles wurde noch weiter verglichen/ daß Carolus Kayſer Günthern annoch/ vor die bey der Wahl auffgewand-

Er vergleicht ſich mit Carolo.

wandte Unkoſten / zwölff hundert Marck löt. Silbers auszahlen ſolte / wofür er / Carolus, ſeine Service an etliche Bürger zu Franckfurt eingeſetzet. Dieſer Vertrag iſt gemacht worden im Läger vor Altwill / den Dienſtag vor Pfingſten. *Ex Archiv. Schvvarzburg.* Kayſer Günther iſt 6. Monath nach der beſchehenen Wahl verſtorben / und zu Franckfurt in der Bartholomæi Kirche begraben worden. Der Autor Continuat. Beſchreibung der Stadt Franckfurt meldet von Guntheri Tode / aus einem MSto, daß den vergifften Trunck ein Dominicaner-Mönch / Jacob genannt / zubereitet gehabt / und der Medicus des Giffts ſelbſt unwiſſend geweſen ſey / *in vit. Caroli IV. §. 99. p.* 148. welches aber gantz irrig und ohne Grund iſt. Andere wollen ſagen / es habe des Medici Diener den Gifft / ohne ſeines Herrn Wiſſen / in die Artzney gemiſchet; es iſt aber wahrſcheinlicher / daß derſelbige Wiſſenſchafft darum gehabt / dieweil er ſich anfänglich geweigert / ſolche / auff Kayſer Guntheri Begehren / zu credenzen / wie die Annales Schvvarzburgici davon Nachricht geben. Es ſey dem / wie ihm wolle / der tapffere und redliche Herr / der in gantz Teutſchland einen groſſen Ruhm hatte / muſte alſo liederlicher Weiſe den 19. Jun. im 45ten Jahr ſeines Alters / und zwar zu Altwil ſein Leben einbüſſen. Er hat ſich ſonderlich über den Churfürſten von Brandenburg / der Bäyeriſchen Stamms war / be-

klaget/ daß derſelbe wider gegebene Brieff und Siegel/ ja wider den theuer geſchwornen Eyd/ ſo treuloſer Weiſe von ihm abgeſetzet/ da er doch ſeinem Vater/ Ludovico Bavaro, vormahls groſſe Dienſte gethan hatte. Es ziehlen dahin die alten Teutſchen Reimen/ ſo auff ſeinem Grab-Steine zu finden/ und er in ſeiner Betrübnüß ſelbſt ſoll gemachet haben:

Falſcher Untreu Schande ziempt/
Des ſtete Treu Schaden nimpt.
Untreu nahm Gewinnes-Hort/
An Treu fall ich mit Gifftes Mort.

Vorhero hatten die Stände das Reich Marggraff Friedrichen von Meiſſen angetragen/ der aber wegen ſeiner ſteten Unpäßlichkeit es anzunehmen verweigerte/ und Carolo ſein Recht gegen 10000. Marck Silbers abtrat. Ingleichem wurde Eduardus, König in Engelland von Marggraff Ludewigen von Brandenburg/ dem Pfaltz-Graffen/ Hertzog von Sachſen/ und Ertz-Biſchoff von Mayntz zum Käyſer erwählet. Allein auch dieſer trug Bedencken/ ſich des Reichs anzumaſſen/ weil er damahls mit Franckreich einen Still-Stand geſchloſſen/ und ſelbiger König vorgab/ es wäre dieſem zuwider/ wo er ſich in die Teutſchen Händel miſchen wolte/ Albert. Argentinenſ. *l. c. p.* 144. & 145. Solchemnach muſte Carolus, der ſich inzwiſchen mit Chur-Fürſt Ludwigen von Brandenb. verglichen/ und des Chur-Fürſten von Pfaltz/

Carolus IV. überkommt das Reich.

Pfaltz/ Rudolphi, Princeſſin geheyrathet/ aus Mangel anderer/ vor einen Käyſer erkant werden. Er hat aber keinen gar zu guten Nachklang hinter ſich gelaſſen/ indem er die Reichs-Jura ziemlich hindan geſetzet/ und mehr des Königreichs Böhmen/ als des Reichs Beſtes geſuchet. Deswegen auch Käyſer Maximilianus I. ihn einen Diſſipatorem oder Verſchwender/ ja gar einen Stieff-Vater des Reichs/ einen andern Craſſum, und eine ſolche Peſt des Reichs geheiſſen/ dergleichen daſſelbe vorher leicht an keinem Käyſer gehabt. Adlsreiter, *Annal. Bojic. P. II. L. 6. p.* 107. Waremund. ab Ehrenberg/ *de Regni ſubſid. c.* 5. *n.* 42. Denn zu geſchweigen/ daß er ſich in Italien auff des Reichs Unkoſten ſehr liberal gegen den Papſt/ (welcher ihn doch/ als er die Römiſ. Cron zu empfangen A. 1355. nach Rom zog/ ſo verächtlich hielte/ daß er ihm vorſchreiben durffte/ wie lange er zu Rom und in Italien bleiben ſolte/ Thuan. *Hiſtor. l.* 2. *p.m.* 27.) erwieſen; wie aus ſeinem A. 1355. und 1368. ausgefertigten Donationibus beym Bzovio *Annal. dict. an.* zu erſehen. Man gibt ihm auch Schuld/ daß er denen in Italien noch übrigen Reichs-Städten die Freyheit verkaufft/ wiewohl Conring. dieſes nicht allerdings zugeben will. *Fin. l.* 2. *c.* 23. *p.* 318. Nicht minder ſoll er auch das Königreich Burgundien oder Arelate (vid. præced. pag. 116. 216.) an König Carolum V. in Franckreich gäntzlich

Er hält ſchlecht Hauß.

ſich veräuſſert/ und ſein Sohn Sigismundus ſolches hernach confirmiret haben/ welches Aventinus *Annal. Bojar. L. 7. c. 21.* (der ſo gar das Diploma zu Pariß in der Bibliotheck zu St. Victor geſehen haben will) und andere/ beym Conring. *Fin. Imper. L. 2. c. 24. p. 355.* bezeugen. Doch aber hat dieſer d. l. p. 357. ſich ſeiner auch ebenfalls in etwas angenommen / und erwieſen / daß er nicht das Dominium directum alieniret/ welches er auch ohne Conſens derer Reichs-Stände nicht thun können; ſondern ebenfalls beſagtes Reich bloß als ein vom Römiſchen Reiche dependirendes Lehen an Franckreich überlaſſen. So hat auch Schurzfleiſch, in einer Diſſertation, behaupten wollen: *Quod Carolus IV. non diſſipaverit Imperii patrimonium, quatenus pertinet ad Regnum Arelatenſe.* Adde Goldaſt. *Polit. Imper. p. 10. p. 748.* Hertzog Johanni von Brabant hat er A. 1345. das Privilegium, de non appellando, zu groſſem Præjudiz der Reichs-Jurisdiction, gegeben/ und nur den Caſum vorbehalten/ wann die Unterthanen vor den Hertzoglichen Gerichten keine Juſtiz haben könten. Butkens, *Trophées de Brabant, Preuves, p. 185.* Allein den gröſten Schaden hat er dem Reiche in Teutſchland zugefüget / als er ſeinen ungerathenen Sohn Wenceslaum zur Käyſerlichen Cron zu befördern/ jedem Chur-Fürſten für ſein Votum 100000. fl. verſprach/ und wie er mit dem

Der Käyſer hilfft Wenceslao zur Succeſſion.

dem Gelde nicht auffkommen konte/ ihnen die vornehmſten Zölle und andere Reichs-Einkünffte verſetzete/ woraus denn erfolget/ daß dieſer ihre Macht hauptſächlich gewachſen/ und dagegen des Käyſers Anſehen und Gewalt mächtig geſchwächet worden. Es ſtehen einige/ und nicht ohne Grund/ in denen Gedancken/ daß er dieſes deswegen gethan habe/ damit hinführo keiner mehr zum Käyſer erwählet werden könne/ welcher nicht ſelbſt groſſe Mittel habe/ und habe er eben dadurch geſuchet/ die Käyſerliche Würde deſto beſtändiger bey ſeiner Familie zu erhalten. Adlsreit. *Annal. Bojic. P. 2. L. 6. p.* 118. Sein beſtes Werck/ ſo er geſtifftet/ iſt die Aurea Bulla, darinnen er de numero Electorum, de ratione eligendi Roman. Regem, von der Chur-Fürſten Prærogativen und Ordnung ſehr wohl und weißlich diſponiret/ von welcher Bulla das Original noch jetzo zu Franckfurt am Mayn auff dem ſo genannten Römer auffgehoben wird. Aubery hat ihm zwar/ in ſeiner ſaubern *Diſſertat. Hiſtorique & Politique ſur le Traitté fait entre le Roy & le Duc de Lorraine §. 5.* den Urſprung der Reichs-Matricul zuſchreiben wollen; allein es iſt klar/ daß er ſich darinnen geirret gehabt/ indem man vor Käyſers Sigismundi Zeiten von keiner Reichs-Matricul gewußt hat. Goldaſt. *Regn. Bohem. l. 2. c.* 17. Hingegen hat Käyſer Carolus ſeinem Königreiche Böhmen ſehr wohl vorgeſtanden/ ſich

Aurea Bulla.

Ob Carolus IV. die erſte Reichs-Matricul gemachet.

Dem Königreich Böhmen hat er wohl

ſich auch daſelbſt meiſt auffgehalten/ inmaſſen er fürgegeben/ daß/ wann er bey denen Teutſchen reſidiren wolte / er nothwendig denen Teutſchen Fürſten die Flügel beſchneiden müſte / Dubrav. *Hiſtor. Bohem. l.* 22. *p.* 213. Ja/ er hat nicht allein den Uberreſt von Schleſien und der Laußnitz völlig dazu gebracht/ (wie davon Schickfuſius, in ſeiner Schleſiſchen Chronicke zu leſen/) ingleichem Marggraffen Ottoni, der keine Kinder hatte/ die Marck Brandenburg abgekaufft/ und zwar zu groſſem Præjudiz der Bayeriſchen Familie; ſondern auch/ da bißhero der Ertz-Biſchoff von Mayntz das Recht gehabt/ die Böhmiſche Könige zu crönen/ hat er vom Papſt erlanget/ daß das Bißthum Prag/ ſo zuvor dem Ertz-Stifft Mayntz unterwürffig geweſen/ zum Ertz-Bißthum gemachet/ und dem Römiſ. Stuhl immediatè unterworffen / davor er gleichwohl dem Stifft Mayntz die Stadt Höchſt/ mit dem Mayn-Zoll daſelbſt abgetretten. Es hat auch beſagter Käyſer vorgehabt / den Donau-Strohm in Böhmen zu leiten / und alſo durch deſſen Bequemlichkeit die Commercien mit dem Hertzogthum Oeſterreich und Ungarn in Böhmen zu établiren. Es iſt aber dieſer Anſchlag nicht von ſtatten gegangen/ indem man befunden / daß Böhmen viel höher gelegen als die oberwehnte Länder. Bohuslaus Balbinus, *Bohemiæ Decad.* I. *L.* I. *c.* 4. *p.* 8. Dubravius leget die

fürgeſtanden.

Schuld

Schuld auff die benachbarten Fürſten/ welche wegen ihres hiebey verſirenden Intereſſe ſich opponiret. Unter dieſes Käyſers Regierung iſt Lützenburg (conf. pag. 217.) A. 1353. zu einem Hertzogthum gemachet worden/ an ſtatt/ daß es vorhero nur den Titul einer Graffſchafft geführet/ Ludovic. Guicciardin. *Deſcript. Belgii*, p. 479. So iſt auch das Marggraffthum Jülich/und Mecklenburg/ von ihm zu gleicher Dignität erhoben worden. Cuſpinian. *in vita Caroli IV. p.* 479. & Jo. Iſaacus Pontanus *Hiſtor. Dan. l.* 7. *ad an.* 1349. Ingleichem hat dieſer Käyſer die Graffſchafft Stromberg/ als der letztere Vaſall in die Reichs-Acht verfallen/ dem Stifft Münſter geſchencket. Hamelmannus, in der **Oldenb. Chron.** *l.* 2. *c.* 6. und iſt unter ſeiner Regierung die Graffſchafft Arensberg Anno 1368. von dem letzten Grafen Gottfrieden dem Ertz-Stifft Cölln per donationem inter vivos überlaſſen worden. *Monument. Paderborn. p.* 227. Zu dieſes Käyſers Zeiten haben die Städte in Ober-Teutſchland und Schwaben einen gewiſſen Bund miteinander zu machen angefangen/ welcher nach der Hand gewaltig zugenommen/ und denen benachbarten Ständen/ ja denen Käyſern je zuweilen ſelbſt/ zu formidabel worden. Dieſem Exempel folgeten die Städte in Nieder-Sachſen/ deren ſich bey 72. zuſammen thäten/ und weil die mächtigſten an der See lagen/ ſo iſt dieſer

Lützenburg wird ein Hertzogthum.

Ingleichen Jülich- und Mecklenburg.

Graffſchafft Stromberg kommt ans Stifft Münſter.

Arensberg an das Ertz-Stifft Cölln.

Bund derer Städte in Teutſchland.

Bund insgemein der Anſeebund/oder Fœdus Hanſeaticum, genennet worden. Es wird auch gemeiniglich fürgegeben/daß am Ende der Regierung dieſes Käyſers Caroli, oder kurtz darauff/ das Stück-Pulver in Europa ſeye erfunden worden; und nennen den Erfinder etliche Berthold Schwartzen/ einen Mönch/ andere Conſtantinum Anck-litzen. Allein es iſt dieſes ſo gewiß nicht/ indem man längſt vorhero Stücken gehabt/ und im Chur-Fürſtl. Zeughauſe zu Amberg ein Metallenes Stücke (ſo wohl das älteſte ſeyn mag) mit der Jahrzahl 1303. zu befinden. Imhof. Bilder-Saal/ *Part.*4.*p.*25. Noch iſt unter die Memorabilia bey dieſes Käyſers Zeiten zu referiren/ daß A. 1355. die ältere männliche Linie derer Hertzogen von Brabant in Johanne III. ausgegangen / und alſo die Succeſſion von Rechtswegen kommen ſollen an den damahligen nächſten Agnaten/ Land-Graff Heinricum von Heſſen/ zugenannt den eiſernen/ ſo ein Enckel Heinrici pueri war/ welchen Heinricus II. Hertzog in Brabant / als communis ſtipes, mit der Sophia Haſſiaca erzeuget hatte ; wannenhero auch denen heutigen Land-Grafen von Heſſen das Hertzogthum Brabant von GOtt und Rechtswegen gebühret. Allein es drungen damahls/bey erreignendem Caſu, Hertzog Johannis III. Töchter / Johanna und Margaretha , für / ergriffen die Poſſeſſion , und wolten eine damahls in dieſem

Erfindung des Stück-Pulvers.

Veränderung mit der Succeſſion in Brabant.

ſem Hauſe noch nie erhörte Succeſſions-Art einführen. Ohnerachtet nun die Landgrafen jederzeit widerſprochen / auch Heinricus Puer A. 1260. die Vormundſchafft über ſeines Brudern / Heinrici III. Brabantini, unmündigen Printzen Johannem I. als nächſter Brabantiſcher Agnate prætendirte / und die Prætenſion aufs Hertzogthum nachhero unterſchiedene mahl rege gemacht worden / ſo iſt doch biß dato, ſonderlich propter vim majorem, wegen der Entlegenheit / und da das Hauß Heſſen immerzu in viele innerliche und äuſſerliche Troublen impliciret / nichts zu erhalten geweſen. Hingegen ſteifften ſich die obermeldte Töchter / und ihre Nachkömmlinge / auf ein vom Kayſer Philippo A. 1207. desfals erſchlichenes Privilegium, welches nachhero von denen Römiſchen Kayſern / Friderico II. A. 1218. Heinrico A. 1222. Rudolpho Habsburg. A. 1273. Adolpho, A. 1292. Alberto, A. 1298. Heinrico VII. A. 1309. und von Kayſer Carolo IV. ſelbſt A. 1340. confirmiret worden. Theils gründeten ſie ſich auch auf eine renunciation, ſo Heinricus Puer auf die Brabantiſche Succeſſion, A. 1279. ſolle gethan haben / wovon Butkens, *Trophées de Brabant*, *p.* 292. und das diploma renunciationis bey eben dieſem Autore, *dans les preuves*, *p.* 112. zu erſehen. Allein / daß dieſes alles den Stich nicht halte / ſoll anderswo gründlich dargethan werden / und hat

hat ſolches ſchon kürtzlich ausgeführet der Rintheliſche ICtus, Heinr. Erneſt. Keſtner, *Præliminar. de Iure Haſſiac. in Ducatum Brabantin. edit. A.* 1709. Kayſer Carolus ſtarb A. 1378. zu Prag / und gab ſeinem Printzen Wenceslao auf ſeinem Todbette viele gute Lehren / welche aber dieſer / wie wir ſtracks hören werden / wenig geachtet. Denen Reichs-Städten hat er ſonderlich favoriſiret / und ſich möglichſt angelegen ſeyn laſſen / daß er ſolche bey ihrer Immedietät gegen die angräntzenden Fürſten mainteniren mögte / Chron. Carion. p. 82. Die Stadt Nördlingen iſt unter ihm dem Reiche unmittelbahr unterworffen worden.

Kayſer Carolus. †

Nördlingen wird eine Reichs-Stadt.

Ihm iſt gefolget ſein Sohn Wenceslaus, welcher / da er ſtracks nach ſeiner Geburth zur Tauffe befördert worden / den Tauff-Keſſel / und / wie man ihn im zweyten Jahre ſeines Alters zum König in Böhmen gekröhnet / den Altar verunreiniget / woraus denn ſchon damahls viele prognoſticirt / daß er ein unflätiges / wüſtes und ſäuiſches Leben führen würde. Geſtalt er auch mit zunehmenden Jahren hiervon gnugſame Merckzeichen ſpühren laſſen / und dannenhero mit der Kayſerlichen Würde ohnſtreitig würde verſchonet blieben ſeyn / wofern nicht ſein Vater die Chur-Fürſten durch viele Geſchencke / und Verſetzung der vornehmſten Reichs-Einkünffte darzu diſponiret hätte. Als er nun nach

Wenceslaus Imperator.

Ubele Præſagia von ihm.

ſeines Vaters Tode zum Regiment kommen / hat er ſich / ungeacht er zwey ſchöne Gemahlinnen / nemlich Johannam und Sophiam, Hertzogs Albrechten und Hertzogs Johannis in Bäyern Töchter / gehabt / in allen öffentlichen Hurenhäuſern herum geweltzet / und / als ihm die erſtere deßhalben einredete / drohete er ſie in ein öffentlich Hurenhauß zu verſtoſſen / wo ſie ihn nicht mit Frieden lieſſe. Er fienge auch an gar auf ihr Leben zu inquiriren / und wolte deßhalben ihren Beicht-Vater Jo. Nepomucenum auslocken / wie ſich aber dieſer entſchuldigte / ließ er ihn über die Prager Brücke in die Mulda ſtürtzen. Endlich ſoll er dieſe Gemahlin gar durch ſeinen groſſen Hund haben zureiſſen laſſen. Autor. *Magn. Chron. Belg. p.* 320. Adlsreiter *l. c. p.* 110. So fienge er auch an / die Böhmiſchen Stände dermaſſen zu drücken / daß ſelbige aus Ungedult ihn A. 1393. in der Stadt Beraun, in das gemeine Gefängnüß geworffen / daraus er durch Hülffe einer Bader-Magd / Nahmens Suſanna, ſo er nachmahls zur Beyſchläfferin angenommen / entronnen. Dubrav. *Hiſtor. Bohem. L.* 23. *p.* 219. Nach dem er nun abermahl das alte Leben wieder anfieng / wurden endlich die Unterthanen genöthiget / ſeinen Bruder Sigiſmundum, der damahls König in Ungarn und Marggraff zu Brandenburg war / um Hülffe anzuruffen / und Wenceslaum A. 1394. von neuem in Gefäng-

Seine Händel mit der Gemahlin.

Er drücket die Böhmiſchen Stände.

Seine Gefangenſchafft / daraus er entkommt.

fängliche Hafft zu bringen/ der ſo fort Hertzog Alberto von Oeſterreich zu verwahren übergeben ward. Dieſer nun ließ ihn nach Wien bringen/ und daſelbſt in einem Hauſe an der Donau bewahren; allein da er einige Zeitlang gefangen geſeſſen / fand er Mittel durch Hülffe Hanß Grundel / eines Fiſchers / welchen er dafür zum Ritter geſchlagen/ aus dem Gefängnüß zu entwiſchen. Er begab ſich darauf wieder in Böhmen / und ließ denen / ſo zu ſeiner Gefangenſchafft geholffen / die Köpffe abſchlagen. Um das Reich bekümmerte er ſich im geringſten nicht / ſondern als ihn die Reichs-Fürſten vermahneten / daß er doch in Teutſchland kommen mögte / gab er zur Antwort: Er hätte da nichts zu thun / wofern aber die Reichs-Fürſten etwas bey ihm zu ſuchen hätten / ſchickte ſichs beſſer/ daß ſie ihm nachzögen / teſte Dubravio l. c. Fuhr indeſſen in ſeinem Epicuriſchen Leben continuirlich fort / war auch dabey ſo grauſam / daß er einen Koch an einen Spieß ſtecken / und lebendig braten ließ / nur weil dieſer das Eſſen nicht zu rechter Zeit fertig gehabt. Wie nun die Chur-Fürſten vor Augen ſahen / daß bey dieſer beſtialiſchen Regierung das gantze Reich zu trümmern gehen dürffte / lieſſen ſie zwar an guten Erinnerungen und Vermahnungen nichts ermangeln; demnach aber ſich Wenceslaus keines Weges daran kehrete / wurden ſie letztlich Raths / ihn A. 1400. vom

Wird abermahl gefangen/

und entwiſchet.

Bekümmert ſich nichts um das Reich.

Grauſamkeit gegen einen Koch.

A. 1400. wird Wenceslaus abgeſetzt.

vom Reiche abzuſetzen / inmaſſen das über ihn geſprochene Urtheil (welches ob es authentique ſey / Bœckler. *Notit. Imperii L. 4. c.* 1. billig zweiffelt (bey dem Onuphr. Panvinio *de Comitiis L.* 12. beym Urſtiſio, *Tom. 2. Rer. Germ. p.* 180. und beym Goldaſto, *Conſtit. Imperial. T.* 1. *p.* 379. zu finden / von welchem die Teutſche und Lateiniſche Sententz / ſo A. 1690. zu Straßburg ediret worden / *in actis Depoſit. Wenceslai p.* 55. ſehr diſcrepiret. Es haben Herr Thomaſius und andere gelährte Männer die Gerechtigkeit dieſer Entſetzung auf unterſchiedene Art unterſuchet / und mögte unter andern motiven wohl dieſe die ſtärckeſte ſeyn / daß Kayſer Wenceslaus das Reich ſo gar deſeriret. Weilen aber gleichwohl die Chur-Fürſten und Stände des Reichs keine Jurisdiction über den Kayſer / zumahl in Criminalibus, haben / ſo wäre ohnzweiffel beſſer gethan geweſen / wenn man ihm einen Regem Romanorum adjungiret hätte. Allein Wenceslaus bekümmerte ſich hierum weniger / als nichts / und ließ das Kayſerthum Kayſerthum ſeyn. Geſtalt denn ſelbiger / wie die Nürnberger von ihm begehreten / daß er ſie ihrer Pflicht erlaſſen mögte / ihnen ſolches gleich verwilligte; jedoch mit der Condition, daß ſie ihm davor 4. Fuder des beſten Bacharacher Weins überſchicken ſolten. Gleichwohl aber wolte er ſich des Kayſerlichen Tituls nicht gantz begeben / ſondern unter-

Ob ſie rechtmäßig geſchehen.

Wenceslaus achtet es wenig.

ſtunde ſich vielmehr auch nach ſeiner Entſe-
tzung *Privilegia* zu ertheilen / wie derglei-
chen Exempel bey Chiffletio, *Alſat. Vin-
dicat. L.* 4. befindlich ; ja es hieng ihm
ſo gar noch ein groß Theil von Teutſch-
land an. Er hat ſonſt den Vicarium Im-
perii, Johan. Galeatium, Anno 1398.
zum Hertzog von Mäyland gemachet /
und ihm ſolch Land um 100000. fl. erb-
lich überlaſſen. infra pag. 257. Arniſæus,
de Jure Majeſt. L. 1. *c.* 5. Es geriethen
auch die Städte / deren bey etliche 70.
in Schwaben / Francken und am Rhein-
Strohm waren / zu Wenceslai Zeiten
auf ihre vorige Sprünge / und ſchloſſen
A. 1382. miteinander eine Allianz, weil ſie /
ihrem Vorgeben nach / von denen Für-
ſten und Adel allzu ſehr gedruckt wor-
den; Allein dieſe ſetzten ſich bey Zeiten zu-
ſammen / und verhinderten durch ihre Ver-
einigung / daß die Städte ihre Macht
nicht vereinigen kunten / zwungen ſie auch
A. 1398. die Allianz zu caſſiren / Adlsrei-
ter, *P.* 2. *p.* 111. *ſeq.* Fabric. *Origg. L.* 6. *p.*
662. Die Schweitzer fuhren zu dieſes Kay-
ſers Zeiten fort / ſich immer mehr und mehr
in die Freyheit zu ſetzen. Denn nachdem ſich
erſtlich / wie p. 207. obgedacht / A. 1308.
die drey Orthe / Uri / Schweitz und Un-
terwalden mit einander verbunden / nach-
hero aber A. 1332. die Reichs-Stadt
Zürch / A. 1353. die Reichs-Stadt Bern /
wie auch die Orthe / Claris und Zug / ſich

Jo. Galeatius Hertzog von Mayland.

Allianz derer Städte.

Die Schweitzer continuiren mit ihrem Bündnüſſe.

zu dieſem Bunde geſchlagen / wurden ſie dem gantzen Reiche / abſonderlich aber dem Hauſe Oeſterreich allzu formidabel. Es kam A. 1386. zum offenbaren Kriege / in-dem Hertzog Leopold von Oeſterreich die Stadt Sembach / ſo ihm die Schweitzer abgedrungen / wieder forderte / und ihnen dieſelbe endlich mit denen Waffen abzuneh-men ſuchte. Allein die Schweitzer entſetz-ten die Belagerte glücklich / und blieb der Hertzog ſelbſt / nebſt 2000. deren meiſt Vornehmſten vom Adel / im Treffen; Da auch des Hertzogs Sohn / gleiches Na-mens / ſeines Vatern Tod rächen wolte / wurde er bey Nähefeld im Glariſer Lande / mit Verluſt von 5000. derer Seinigen ge-ſchlagen / da hingegen die Schweitzer in al-lem kaum 400. Mann ſtarck geweſen. Im-hof. Bilder-Saal *p. 4. p. 35. ſeq.* Und dieſes währete alſo fort biß ins Jahr 1389. da die beyde Partheyen einen ſieben-jähri-gen Stillſtand machten / welcher nach der Hand biß auff die Zeiten Maximiliani I. prolongiret worden. Letztens iſt auch noch zu gedencken / daß Zeit Kayſers Wenceslai Regierung ein höchſt-ärgerliches Schiſma unter denen Päpſten zu Rom und Avignon entſtanden. Denn nach Gregorii IX. Tode erwähleten die Cardinäle erſtlich Ur-banum VI. und hernach Clementem VII. dieſer ſaß zu Avignon, jener zu Rom; jeder hatte ſeine Adhærenten. Mit Urbano hiel-tens die Teutſchen / Italiäner und Engel-län-

Daraus entſtehet ein Krieg.

Schiſma untern Päpſten.

länder; mit Clemente Franckreich und Schottland; andere waren neutral. Kayſer Wenceslaus wurde erinnert/ er ſolte ſich der Sachen/ gleich ſeinen Vorfahren/ annehmen; er that endlich ſo viel/ daß er ſich mit dem König in Franckreich Carolo VI. nach Rheims betagete; Allein an ſtatt/daß er zum Werck ſchreiten ſollen/ließ er ſich den Champagner Wein zuwohl ſchmecken/und gieng ohnverrichteter Sachen wieder nach Hauſe/ welche Proſtitution auch vieles zu ſeiner Abſetzung contribuiret. Imhof. *l. c. pag.* 40.

Aber gnug vom Kayſer Wentzeln. An ſeiner Stelle wurde noch im Jahre 1400. Hertzog Friedrich von Braunſchweig erwählet/wiewohl er der Kayſerlichen Dignität nicht lange genoß. Denn als er nach der Wahl von Franckfurt abreiſete/ wurde er unterweges bey Fritzlar umgebracht. Einige Hiſtorici melden/ es ſey ſolches auff Anſtifften des Churfürſten von Mayntz durch Graf Heinrichen von W. geſchehen/ und iſt dadurch das alte Sprichwort erneuert worden: Moguntia ab antiquo nequam. Wiewohl Serarius, *Rer. Moguntiac. L.* 5. *p.* 868. den Ertz-Biſchoff deßfalls für gantz unſchuldig erklähren wollen. Fridericus Brunſuic.

Da nun auch Fridericus ſo unglücklich verſtorben/ wurde Pfaltz-Graf Ruprecht in eben dieſem Jahre erwählet/ und zu Cölln gecrönet. Er hat A. 1403. in Italien einen unglücklichen Feldzug wider den Rupert. Palatinus.

vom Kayſer Wentzeln gemachten neuen Hertzog in Mayland Jo. Galeacium, gethan/ woran ſonderlich die Untreue des Papſts und der Florentiner Schuld hatte/ die ihm die verſprochene Volck- und Geld-Hülffe nicht ſchickten/ darüber er bey Brixen geſchlagen wurde; In Teutſchland hat er einiger maſſen Ordre gehalten / und ſeine Autorität daſelbſt zu mainteniren geſuchet/ biß er A. 1410. zu Oppenheim verſtorben / da er dann zu Heydelberg in der Kirchen zum Heiligen Geiſt begraben worden. In Italien that nach des Kayſers Abzuge gedachter Galeacius, was er wolte / und iſt die Kayſerliche Autorität daſelbſt ſchier gantz zerfallen/ weshalben Kayſer Rupertus bey vielen in ſchlechtem Lobe ſtehet; Zumahlen er auch das nur erwehnte Schisma ſehr kaltſinnig tractiret / und faſt immer in ſeiner Reſidentz zu Heydelberg ſitzen blieben/ da doch die Stände lieber geſehen/ daß er wacker in Teutſchland herum gezogen / und denen damahls üblichen Befehdigungen noch beſſer geſteuert hätte. Lehman. Speyeriſ. Chron. *p.* 118. 919. Sonſt hat er ſeinen Printzen Ludovicum, A. 1409. zum Vicario nicht nur in Teutſchland/ ſondern auch in Franckreich und in Regno Arelatenſi beſtellet / wie das darüber ausgefertigte Diploma bey Frehero, *Origg. Palatin. l.* 1. *c.* 16. zu befinden.

Verfall der Kayſerl. Autorität in Italien.

Jodocus.

Ans Reich kam der Marggraf von Mähren/ Jodocus, Caroli IV. Bruders

Sohn/

Sohn/ mit dem Zunamen der Bärtige/ der aber ſchon ziemlich verlebet/ und bey nahe 90. Jahr alt geweſen. Dannenhero er auch wenig Monathe nach ſeiner Wahl geſtorben. Es iſt alſo von ihm ſonderlich nichts zu berichten/ als daß er das Reich cum clauſula legis commiſſoriæ und mit ſolchem Bedinge angenommen/ daß/ wofern er wider des Reichs Gerechtſame handelte/ die Stände Macht haben ſolten/ ſich ihm zu widerſetzen/ wie davon Goldaſtus, *Tom.* 3. *Conſtit. Imperial. p.* 424. und Cuſpinian. *in ejus vita* zu ſehen.

Als dieſer Herr erblaſſet/ wurde A. 1410. Sigismundus, Kayſers Wenceslai jüngſter Bruder/ und damahliger Chur-Fürſt von Brandenburg/ zum Kayſer erwählet/ und zwar etlicher Meynung nach/ auff Interceſſion Papſts Johannis XXIII. Er ſoll ſich ſelbſt das votum gegeben haben/ wie Dubravius berichtet; *Hiſtor. Bohem. L.* 22. doch ſtehet faſt daran zu zweiffeln/ indem er bey der Wahl nicht ſelbſt zugegen geweſen/ Lehman. Speyeriſ. Chron. *L.* 7. *c.* 81. Sagittar. *Nucl. Hiſt. p.* 155. Er iſt ſonſt ein löblicher Herr geweſen; allein ſeine Renommée hat er nicht wenig beſchmitzet durch die Treuloſigkeit/ welche von ihm gegen Johann Huß und Hieronymum von Prag ausgeübet worden. Denn als Johann Huß wider die Päpſtlichen Irthümer zu fechten anfieng/ ward ſowohl dieſer als anderer Urſachen/ ſonder-

Sigismundus.

lich der drey Päpſte halber/ nemlich Johannis XXIII. Gregorii XII. und Benedicti XIII. die damahls zu gleicher Zeit ſolche zu ſeyn prætendirten/ A. 1414. ein Concilium zu Coſtnitz angeſetzet / und erwehnte beyde Theologi dahin citiret. Nachdem ſie ſich aber daſelbſt nicht ſicher zu ſeyn erachteten / und daher ein frey Geleite begehreten/ ſtellete ihnen ſelbiges Sigismundus unter eigener Hand und Siegel aus / hernach ließ er ſich doch von denen Pfaffen bereden/ daß man denen Ketzern keinen Glauben zu halten ſchuldig ſey / und verwilligte / daß ſie beyde wider gegebene Treue und Glauben allda verbrannt wurden. Nun wollen zwar einige den Kayſer dießfalls entſchuldigen / und die Schuld auff Johann Huſſen ſelbſt legen / indem er den Kayſerlichen Geleits-Brieff allzuſpat / und zwar nur allein vom Kayſer / nicht aber von dem gantzen Concilio begehret; item, daß er ſich ſelbſt zu aller Straffe ſubmittiret / wann er auff einem Irrthum würde betretten werden ; ingleichem/ daß er die Flucht nehmen wollen / und dadurch das Geleite zu erſt gebrochen / auch endlich es kein rechter Geleits-Brieff/ ſondern nur ein bloſſer Paß geweſen / den er erhalten gehabt. Inſonderheit habe es auch in Hieronymi Salvo Conductu geheiſſen : Salva ſemper juſtitia. Imhof. Hiſtor. Bilder-Saal. *P.* 4. *p.* 66. Allein dieſes alles mag des Kayſers Sache nicht gut machen / all-

Coſtnitzer Concilium.

Joh. Huſſ. und Hieronym. Pragenſis.

dieweil ja an der Zeit nichts lieget / ſondern gleichwohl beyden Männern die verſprochene Sicherheit ſollen gegeben werden. Es war der Kayſer Director Concilii in allen *cauſis ſecularibus*, dahin das ſichere Geleite gehörete/ und hätte er es nicht verſprechen ſollen/ wann er ſie nur auff ſolche Weiſe in die Falle locken wollen. Sie ſeynd keines Irrthums aus dem Worte Gottes überzeuget worden / weßhalben ihre Submiſſion auch keine Straffe nach ſich ziehen können. Daß Johann-Huß ſich zu ſalviren geſuchet/ wie er lauter ungerechte Richter für ſich gefunden/ iſt ihm wohl nicht zu verdencken; ſo hatte er auch daran keine Schuld / daß der Salvus Conductus ſo jejunè und captiosè eingerichtet geweſen ; und endlich / ſo iſt weder ihm/ noch Hieronymo die Juſtitz adminiſtriret worden/ da ſie ſich doch auff des Kayſers Parole eines beſſern verſehen gehabt. Aus dieſer Tyranniſchen Execution ſeynd nachgehends die blutige Huſſiten-Kriege entſtanden/ weil der beyden hingerichteten Anhänger/ ſonderlich die Studioſi zu Prag und die Böhmiſche Nobleſſe, ihren Tod an denen Pfaffen in Böhmen und benachbarten Ländern äuſſerſt zu rächen geſuchet/ wovon Dubrævius, *Hiſt. Bohem. L.* 22. und Bohusl. Balbin. *Miſcellan. rer. Bohem. l. c.* it. Varillas, *de l'Hereſie L.* 2. und Zach. Theobaldus, vom Huſſiten Kriege nachzuſchlagen. Kürtzlich nun von der Urſache dieſes berühmten Concilii etwas eigent-

Huſſiten Kriege.

Urſachen des Coſtnitzer Concilii.

gentlichers zu gedencken / ſo war es der grauſame Verfall der Kirchen / und das ruchloſe Leben der Cleriſey / darüber damahls gantz Teutſchland jämmerlich klagte / und wozu der Zwieſpalt derer Päpſte ſonderlich vieles contribuiret. Es hatte Papſt Gregorius XI. auf Anhalten derer Römer den Päpſtlichen Sitz / der von A. 1305. zu Avignon geweſen / wieder nach Rom transferiret / und war A. 1378. daſelbſt geſtorben. Nach dieſem Tode gab es nun groſſen Lermen unter denen Cardinälen / da ſie anfänglich zwar insgeſamt Urbanum VI. hernach aber die Frantzöſiſch geſinnete / ſo gern wieder nach Avignon gegangen wären / Clementem VII. eligirten. Beyde ſuchten ſich zu mainteniren / gleichwie ſie auch beyde ihren groſſen Anhang von denen Europæiſchen Potentaten hatten. Endlich ſtarb Urbanus A. 1389. und Clemens A. 1393. Jede Faction ſchritte zur neuen Wahl / und ſuccedirte jenem Bonifacius IX. dieſem aber Benedictus XIII. und da jener es auch ſo lange nicht machete / ſo bekam er Innocentium VII. dieſer aber Gregorium XII. zum Nachfolger. Die Cardinäle / denen letztens die Augen auffgiengen / verſammleten ein Concilium zu Piſa, und citirten A. 1409. beyde Päpſte dahin ; da ſie aber auſſen blieben / erwehleten ſie Alexandrum V. und nach deſſen Abſterben im folgenden Jahre Johannem XXIII. Weil nun bey dieſer

Verwirrung immer übel ärger wurde / ſo ſchlug ſich endlich Kayſer Sigiſmundus, nebſt andern Chriſtlichen Potentaten ins Mittel / und brachtens auf dem Coſtnitzer Concilio dahin / daß alle dieſe drey Päbſte caſſiret / und ein neuer / Nahmens Martinus V. zur Päpſtlichen Würde befördert wurde. Es iſt die Hiſtorie des Concilii Conſtantienſis vom Profeſſore Hart zu Helmſtädt vor wenig Jahren in drey Tomis verfaſſet heraus gekommen / dahin man ſich Kürtze halben referiret. Mittler Weile ſtarb Wenceslaus A. 1418. zu Prag an einem Schlag-Fluſſe / aus Schrecken über einem Aufruhr / welchen die Hußiten in Prag angerichtet hatten / weil er ihnen nicht ſo viel Kirchen / als ſie verlanget / einräumen wollen / und fiel das Königreich Böhmen auf Kayſer Sigismundum, der hierauff die gantze Zeit ſeiner Regierung mit den Huſſiten zu kämpffen gehabt / indem ſelbige die Nobleſſe an ſich gezogen / und in Böhmen / ſonderlich unter Anführung des einäugigten Ziska, von A. 1419. biß 1436. den Meiſter ſpieleten / da ſie ſich endlich mit dem Kayſer verglichen. In Teutſchland hat Kayſer Sigismundus ſo gar viel nicht gethan / und iſt er A. 1437. zu Snoym in Mähren / nachdem er ſich vorher A. 1432. in Italien zum Römiſchen Kayſer crönen laſſen / verſtorben. Zur Gemahlin hat er gehabt erſtlich Mariam, Ludovici Königs in Ungarn Tochter /

Kayſer Wencesl. †

Kayſer Sigismundus † 1437.

Deſſen Gemahlinnen.

ter / von welcher er zwar keine Kinder / hingegen aber das Königreich Ungarn bekommen. Nach deren Tode hat er Barbaram, Graffens Hermanni von Cilien Tochter / geheurathet / mit der er eine Princeßin / Nahmens Eliſabeth / erzeuget / ſo nachmahls eine Erbin von Böhmen und Ungarn geworden / und ſich an Albertum, Hertzogen von Oeſterreich / (welcher nach Sigismundi Tode Kayſer wurde) verheurathet. Mit dieſer andern Ehe hat er es gar ſchlecht getroffen / weil ſolche Princeßin der Geilheit und Hurerey ſchrecklich ergeben geweſen / wiewohl es Kayſer Sigismundus eben nicht viel beſſer gemacht haben ſoll. Cuſpinian. *in vita Sigismundi p.* 602. Unter beſagtem Kayſer ſeynd Chur-Sachſen und Brandenburg auf andere Häuſer kommen / und zwar / was Chur-Sachſen betrifft / ſo war A. 1422. Albertus III. Chur-Fürſt zu Sachſen / und der letzte aus dem Anhaltiſchen Hauſe ohne Erben verſtorben. Daher ſich dann viele Competenten zu dieſem verledigten Chur-Fürſtenthum angegeben / ſonderlich aber urgirte Hertzog Erich von Sachſen-Lauenburg / daß er bereits von Sigismundo die geſamte Hand und Anwartung bekommen; allein es war das Diploma nicht vom Kayſer / ſondern ohne ſein Wiſſen und Bewilligung von einem Secretario ausgefertiget worden / und belehnete demnach Sigismundus mit dem verledigten Chur-Fürſtenthum Marg-

Chur-Sachſen kommt an die Marggraffen von Meiſſen.

graf

graf Friderichen von Meiſſen/ welcher ſonſt Bellicoſus genennet wird / von dem die heutigen Chur-Fürſten von Sachſen entſproſſen. Hertzog Ericus hat ſich damit nicht abweiſen laſſen wollen / ſondern die Sache vor das Concilium zu Baſel / (ſo A. 1431. angeſtellet worden / und weil es das letzte in Teutſchland geweſen / um ſo viel mehr zu mercken iſt) zu ſpielen getrachtet. Sigismundus aber wandte vor / dieſes Werck gehöre keines weges vor das Concilium, ſondern zu eines Römiſchen Kayſers Erörterung / wie hievon ſein Diploma beym Goldaſto, *Tom. III. Conſtit. Imperial. p.* 440. zu ſehen/ und wurde alſo / Erici contradiction ungeachtet / Fridericus in der Chur beſtättiget. Limnæus, *Jur. publ. libr.* 3. *c.* 10. Strauch. *Diſſert. Exter.* 2. *Theſ.* 10. Was die Chur Brandenburg anbelanget/ ſo transferirte ſelbige der Kayſer Anno 1417. auff Fridericum, Burggrafen zu Nürnberg und Grafen zu Hohenzollern / von welchem die heutigen Chur-Fürſten von Brandenburg entſproſſen. Doch iſt hierbey zu mercken / daß der Kayſer dieſe wichtige Stücke nicht eben umſonſt weggegeben / ſondern es hatte ihm Marggraf Friederich zu Meiſſen ein groſſes Geld zum Huſſiten-Kriege vorgeſtrecket/ welches er dem Kayſer erlaſſen müſſen/ und ſoll dieſe Summa ſich auff 28000. Marck Silbers belauffen haben. Albinus, **Meißniſ. Land-Chron.** *Tit.* 26. *p.* 210.

Chur Brandenburg kommt an die Burggrafen zu Nürnberg.

Ebener

Ebener maſſen hat ihm der Marggraf von Brandenburg ziemlich bluten müſſen. Sintemahl er dem Kayſer nicht nur 100000. Rthlr. ſo ihm dieſer ſchuldig geweſen/ nachgelaſſen/ ſondern auch noch darzu eine groſſe Summa Geldes erleget/ zu deren Behuff er denen Nürnbergern die vornehmſten Gerechtigkeiten des Burggrafthums daſelbſt verkaufft. Limnæus, *Jur. Publ. L.* 5. *c.* 7. *n.* 12. Wagenſeil. *Deſcript. Norimberg. L.* 2. *p.* 289. *ſeqq.* Sonſt hat er auch Adolphum, Grafen zu Cleve/ und Amadæum, Grafen zu Savoyen/ in Reichs-Fürſten-Stand erhoben. Dieſer Kayſer Sigismundus war ein munterer/ leutſeliger/ kluger und gelährter Herr/ immaſſen von ſeinen Apophthegmatibus ein gantzes Buch geſchrieben worden. Er redete ſieben Sprachen/ und darunter die Lateiniſche in ziemlicher Perfection, wiewohl es ihm doch begegnete/ daß er bey der erſten Seſſion auffm Coſtnitzer Concilio die Patres mit dieſen Worten anredete: Date operam, ut *hæc nefanda Schiſma* eradicetur. * Der Cardinal

* *Camerarius refert, dixiſſe Imperatorem,* Schiſmos horrendos; *& addit: non malè quidem per ſe (ut enim σχίσμα, ita & σχισμὸς dici poſſet) ſed malè, quum ab ignorante fieret.* Præfat. ad Grammat. Philippæam Græcam, *quæ repetitur in* Præfat. Grammaticæ Philippææ Latinæ *Eraſmi Smidii.*

dinal Placentinus erinnerte ihn / Schiſma wäre Generis Neutrius, und der Kayſer ſahe wohl / daß er ſich übereilet hätte; jedoch machte er einen Poſſen daraus / ſagende / er ſey Kayſer / und über den Priſcianum, dürffte alſo reden / wie er wolle / und gar eine Grammaticam machen.

In Italien gieng unter dieſes Kayſers Zeiten in dem Mayländiſchen eine groſſe Veränderung für / indem die Galeatii, ſo Kayſer Wenceslaus, wie p. 245. gemeldet / ſehr groß gemachet / faſt alles wieder verlohren. Denn Johannis Galeatii zwey Söhne / Johannes Maria, und Philippus Maria, hielten übel Hauß / und ſturben beyde ohne Erben / dahero nach ihrem Tode der Succeſſion halber vieles Blutvergieſſen entſtanden. Italiäniſche Geſchichten.

Welcher geſtalt / nach ſchmählicher Hinrichtung des jüngern Schwäbiſchen Printzens Conradini, die Königreiche Neapolis und Sicilien an den Hertzog von Anjou, Carolum, gekommen / iſt vorhin ſchon kürtzlich erwehnet worden. Ob nun wohl dieſer Conradinus ſein Erb-Recht an ſeinen Vettern / Petrum von Arragon, cedirt hatte / ſo behielte doch der Frantzöſiſche Printz beyde Reiche geraume Zeit im Beſitze / biß daß ſich endlich Sicilien / nachdem alle Frantzoſen an einem Tage von den Sicilianern ermordet worden / A. 1282. an Petrum ergeben / ſeither welcher Zeit die Frantzoſen in ſolchem Reiche niemahls veſten Neapolitaniſche Händel. Veſperæ Siculæ, A. 1282.

R Fuß

Fuß ſetzen können. Hingegen behielte der Hertzog von Anjou das Königreich Neapolis, bey deſſen Männlichen Succeſſoren es auch verblieben biß auff Robertum, welcher daſſelbe A. 1343. ſeines verſtorbenen Sohns / Caroli, älteſter Princeſſin Johannæ im Teſtament vermachete / mit dem Bedinge / daß ſie den Ungariſchen Printzen / ihren Vetter / Andream heyrathen ſolte. Daſſelbe thate ſie zwar / und kam ſolcher geſtalt dieſer Andreas, welchen Robertus an Kindes ſtatt angenommen hatte / auff den Neapolitaniſchen Thron; allein die Johanna war von einer ſo unerſättlichen Geilheit / daß ſie auch ihren Gemahl / weil er ihr nicht Satisfaction thäte / aus groſſer Feindſeligkeit ſtranguliren laſſen; hernachmahls Ludovicum, Printzen von Tarento, nach dieſem Jacobum, Printzen von Arragon, und nach deſſen Tod Hertzog Ottonem von Braunſchweig geheyrathet. Sie war aber auch mit dieſem letztern nicht zu frieden / ſondern / weil ſie ohne Kinder war / ſo adoptirte ſie Ludovicum Valeſium, den Hertzogen von Anjou, Königs Caroli V. in Franckreich Bruder / und declarirte ihn zum Erben von Neapolis. Darüber kam Carolus, Fürſt von Dyrrachio oder Durazzo ins Spiel / welcher die Königin Johannam A. 1382. in eben der Cammer / wo ſie ihren erſten Gemahl ſtranguliren laſſen / mit etlichen Küſſen erſticket / und wurde er darauff zum König von Neapel gecrönet. Der

Hertzog

Hertzog von Anjou wolte ihm zwar ſolches diſputiren/ kam aber dabey zu kurtz; und büſſete darauff der König von Neapel, Carl von Durazzo, ſein Leben in Ungarn jämmerlich ein/ nachdem er ſich durch die rebelliſchen Ungarn dahin locken laſſen. Ihm ſuccedirte ſein Printz Ladislaus A. 1384. allein er ſtarb A. 1414. ohne Leibs-Erben/ und überließ die Succeſſion ſeiner Schweſter Johannæ, welche ſich in allem der vorhingedachten Johannæ gleich ſtellete. Unter andern adoptirte ſie erſtlich Alphonſum V. König von Arragonien und Sicilien/ hernachmahls/ da es dieſer mit ihr verderbete/ Hertzog Ludovicum von Anjou, einen EnEnckel des Ludovici I. welcher von der Johanna I. als Sohn war angenommen worden. Endlich da ſie A. 1423. verſtorben/ hatte ſie zuvorhero Ludovici Bruder/ Renatum, Hertzogen in Lothringen/ zum Erben eingeſetzet/ welcher aber nichts deſtoweniger Alphonſo die Poſſeſſion zur Zeit überlaſſen muſte. In Sicilien war nach Conradini Tode wegen der Königreiche Neapol und Sicilien zwiſchen denen Häuſſern von Arragonien und Anjou ein langwieriger Streit entſtanden; derſelbige wurde auff ſolche Weiſe letztlich beygeleget/ daß Sicilien bey dem Hauſe Arragonien/ Neapel aber bey dem Hauſe von Anjou verbleiben ſolte/ wovon jetzo weiter nichts zu gedencken/ als daß A. 1409. der alte Arragoniſche Königs-Stamm mit

Siciliani-ſche Geſchichte.

Martino ausgegangen/ und dadurch diß Königreich / nebſt Sicilien / an Martini Schweſter-Sohn / Ferdinandum juſtum, Printzen von Caſtilien, transferiret worden. Deſſen Sohn Alphonſus V. wurde Anno 1417. von Königin Johanna II. zu Neapel adoptiret / wodurch die beyde Königreiche Neapel und Sicilien wieder zuſammen/ und an das Hauß von Caſtilien und Arragonien gekommen/welches letztere auch das Königreich Sardinien ſchon lange Zeit / nemlich à tempore Alphonſi IV. beherrſchet.

Ungariſche Händel.

Kayſer Sigismundus war in Ungarn / welches er / wie vorhin gedacht/ vermittelſt ſeiner Gemahlin Maria, an ſich gebracht / immer unglücklich / und muſte ſowohl A. 1409. bey Sendrovia, als A. 1419. bey Galombatz von dem Türckiſchen Kayſer Mahomete groſſe Niederlage erleiden.

Däniſche und Schwediſche.

In Dännemarck und Schweden hatte der junge König Olaus beyde Cronen/nebſt Norwegen/ an ſeine Frau Mutter Margaretham hinterlaſſen. Dieſer hatte zum Nachfolger ihrer Schweſter EnEnckel / Ericum, einen Pommeriſchen Printzen / welcher ſich aber bey ſeiner Regierung ſo übel fürſtunde / daß anfänglich die Dänen / und nachhero auch die Schweden von ihm abfielen/ und A. 1439. Pfaltzgrafen Chriſtophorum, Erici Schweſter-Sohn/ zum König macheten/ dahingegen Ericus ſich mit der Inſul Gottland und mit ſeinen Pommeriſchen Landen behelffen muſte.

Zu

Zu dieſes Kayſers Zeiten continuirte in Francktreich unter König Carolo VI. der Krieg zwiſchen dieſer Cron und denen Engländern / welcher ſich nach Königs Caroli IV. Tode wegen der Succeſſion im Frantzöſiſchen Reiche angefangen. Denn es prætendirte König Eduard in Engelland wegen ſeiner Mutter Iſabella, die Königs Caroli IV. Schweſter war / näheres Recht zur Frantzöſiſchen Crone zu haben/ als Philippus Valeſius, ein Sohn von Caroli IV. Vatters Bruder / nemlich Carolo Grafen zu Valois. Die Frantzoſen haben in dieſem gantzen Kriege kein Glück gehabt; König Johannes, Philippi Valeſii Printz / wurde A. 1356. nebſt ſeinem Printzen Philippo bey Poitiers gefangen / darauff denn in Franckreich alles unter und über ſich gienge; und muſte der König für ſeine Ranzion drey Millionen Ducaten entrichten/ auch im Frieden zu Bretigny A. 1360. faſt halb Franckreich an Engelland abtretten. Allein es wurde dieſer Friede A. 1369. unter König Carolo V. oder Sapiente wieder gebrochen/ und gieng es zu der Zeit und in etlichen folgenden für Franckreich zwar etwas beſſer/ indem die Engländer ſehr vieles wieder verlohren; allein A. 1415. fiel König Heinricus V. unter der Regierung Caroli VI. auffs neue in Franckreich ein / und ſchlug die Frantzoſen in einem blutigen Treffen bey Azincourt; Darauff König Carolus, um Friede zu erhalten/ dem König

Frantzöſiſch-Engliſche Geſchichte.

von England/ A. 1420. ſeine Tochter Catharinam vermählete/ und ihn/ mit Ausſchlieſſung ſeines ungerathenen Dauphins, Caroli VII. zum Erben in Franckreich einſetzete; welches er auch mehrentheils in poſſeſſion bekam/ biß auff etliche wenige Stücke/ ſo dem Dauphin gelaſſen worden/ welcher ſich ziemlich knapp behelffen muſte/und weil er ſich mehrentheils in der Stadt Bourges auffhielte/ ſpotts-weiſe der König von Bourges genennet wurde. Und ſo ſtund es bißher ſchlecht gnug für Franckreich; es kam aber bald eine wunderliche Errettung/ durch die ſo-genannte Pucelle d'Orleans, welche ein Bauern-Mägdchen war/ und mit ihrem rechten Namen Ieanne d'Arc hieſſe. Den Bey-Namen/ d'Orleans, kriegte ſie daher/ weil/ als die Engländer A. 1420. dieſe Stadt belagerten/ ſie in des Dauphins Lager kam/ und vorgabe/ ſie wäre von GOtt geſchickt/ die Stadt zu entſetzen/ und den Dauphin nach Rheims zur Crönung zu führen/ welches auch/ unter ihrer Anführung/ glücklich erfolget/ und ob ſie gleich A. 1432. bey der Belagerung von Compiegne von denen Engländern in einem Ausfall gefangen/ und als eine Zauberin verbrannt wurde; ſo gieng doch nunmehro alles wieder gut für Franckreich/ der Hertzog von Burgundien/ Philippus, ſo es bißhero mit denen Engländern gehalten/ machte noch diß Jahr Friede mit dem König Carolo VII. Wie es ferner mit den

Pucelle d'Orleans.

Eng-

Engländern gegangen/ ſoll künfftig gemeldet werden.

In Griechenlande oder Oriente gieng es nun mit denen Chriſtlichen Kayſern immer mehr und mehr auff die Neige. Kayſer Emanuel wurde durch den Türckiſchen Sultan, Bajazeth, A. 1392. in Conſtantinopel hart belagert/ und obwohl Kayſer Sigismundus, ſo damahls noch König in Ungarn war/ eine ſtarcke Armée in Orient führete/ ſo wurde doch durch derer Chriſten Niederlage/ ſo ſie bey Nicopolis in Bulgarien erlitten/ damit wenig ausgerichtet/ biß daß endlich A. 1399. der Tartariſche König Tamerlan dem Griechiſchen Kayſer Lufft machete/ und den Bajazeth ſelbſt gefangen bekam/ welchen er in einen eiſernen Käfig ſo lange einſperrete/ biß er ſich endlich aus Ungedult den Kopf A. 1402. ſelbſt entzwey ſtieſſe. Nach dieſem hatte Kayſer Emanuel Ruhe/ weil des Bajazeths Söhne einander ſelbſt in Haaren lagen/ desgleichen auch Tamerlani ſeine thaten/ wodurch ſie aber ſich ſelbſt ohnbeſonnener Weiſe auffrieben. Von denen Türckiſchen Printzen blieb allein Mahomet I. über/ welchem A. 1412. ſein Sohn Amurathes II. ſuccedirte/ deſſen wir künfftig mit mehrern gedencken werden. Dem Griechiſchen Kayſer Emanueli folgete im Reich ſein Printz Johannes VII. zugenannt Palæologus, welcher ebenfalls von Amurathe in Conſtantinopel belagert wurde/ und ob dieſer gleich

Orientaliſche Geſchichte.

wieder abziehen muſte/ ſo gieng doch faſt alles/ was die Griechiſche Kayſer in Griechenlande hatten/ verlohren. Dieſe ausländiſche Geſchichte haben wir anjetzo um deßwillen etwas umſtändlicher anführen müſſen/ weil wir nun dem dritten Periodo unſerer Teutſch-Europäiſchen Staats-Hiſtorie näher kommen/ da wir ordentlich alle Teutſch-Europäiſche Staaten durchgehen/ und das Merckwürdigſte bey einem jeden beſehen werden/ wozu wir hiedurch einen Grund legen/ und ferner die Continuation und Connexion davon nehmen wollen.

Wieder anfahende Oeſterreichiſche Kayſer-Folge.

Albertus II. Auſtriacus. Nach Kayſers Sigismundi Tode iſt das Reich A. 1438. auff ſeinen Schwieger-Sohn/ Hertzog Albertum von Oeſterreich gekommen/ als der in einem Jahr drey Cronen überkommen. Denn durch des Schwieger-Vaters Tod fielen ihm die Königreiche Ungern und Böhmen zu/ wiewol es ihm die Böhmen anfänglich etwas ſchwer machten/ und lieber den Polniſchen Printzen Caſimirum gehabt hätten; und eben in dieſem Jahr erhielt er auch die Nachricht/ daß ihn die Chur-Fürſten zum Römiſchen Kayſer erwählet hätten/ nachdem ſeither

Alber-

Alberti I. Tode binnen 130. Jahren kein Kayſer aus dieſem Hauſe zum Kayſerthum gelanget/ ſo ſehr ſie ſich auch darnach beſtrebet. Er hat ſich ſelbſt prognoſticiret/ daß ſolches allzugroſſe Glück ſchwehrlich lange Beſtand haben würde/ immaſſen auch erfolget. Denn als er ohngefehr ein Jahr hernach einen Zug in Ungarn gegen den Türckiſchen Sultan Amurath, ſo zu der Zeit Griechiſch-Weiſſenburg belagerte/ fürnahm/ wurde er auff der Rück-Reiſe/ auff der Inſul Schütt/ von einer Kranckheit/ die er ſich durch häuffiges Melonen-Eſſen zugezogen haben ſoll/ überfallen/ woſelbſt er auch A. 1439. geſtorben/ und lieget zu Stuhl-Weiſſenburg begraben. Von dar an iſt nun die Kayſerliche Würde beſtändig bey dem Hauſe Oeſterreich verblieben. Kayſer Albertus hatte ſeine Gemahlin Eliſabeth ſchwanger hinterlaſſen/ und gebahr ſie bey offenen Thüren/ damit die Ungarn der Sache deſto beſſer verſichert wären/ einen Printzen/ Namens Ladislaum Poſthumum, welcher durch eine liſtige invention ſeiner Frau Mutter im vierten Monat ſeines Alters von einigen Reichs-Ständen zum König in Ungarn gecrönet worden/ von dar ſie ihn mit der Ungariſchen Crone zum Ertz-Hertzog Friderico III. in Oeſterreich wegführete. Dahingegen theils von denen Ungariſchen Magnaten König Uladiſlaum in Polen zu ihrem König erwähleten/ welche Wahl er auch annahm/ und

† A. 1439.

Sein Printz Ladislaus.

das Reich ſo lange beherrſchete / biß daß er in der berühmten Schlacht bey Varna A. 1444. da er dem Türckiſchen Kayſer Amurath entgegen zoge / ſein Leben einbüſſete / und darauff A. 1451. Ladislaus zu ſeinem Erb-Königreiche gelangete. Zu Verwaltung des Kayſerthums war dieſer König Ladislaus viel zu jung / und wurde derohalben ſelbige A. 1440. gedachtem ſeinen Vetter / Hertzog Friderico III. von Oeſterreich / offeriret. Unter Kayſer Alberto haben A. 1438. die Grafen von Waldeck denen Landgrafen von Heſſen ihre Grafſchafft zu Lehn aufgetragen / worüber es hernach ſo vielen Streit gegeben / wie aus denen Actis publicis bekant iſt.

Grafſchafft Waldeck Heſſiſche Lehn.

Fridericus III.

Nachdem nun Fridericus die Vormundſchafft des von Alberto hinterlaſſenen jungen Printzens auf ſich genommen / zog er ſich dadurch bey denen groſſen Herren in denen Erbländern einen ſchweren Krieg auff den Halß. Sintemahl der berühmte Ungariſche Held / Johannes Hunniades, durchaus nicht leyden wolte / daß der junge Printz auſſer dem Königreich Ungarn ſolte aufferzogen werden; gieng demnach mit einer ſtarcken Armée in Oeſterreich / brachte allda die meiſten Land-Stände auff ſeine Seite / und zwang den Kayſer / daß er A. 1456. Ladislaum nebſt der Ungariſchen Crone nach Ungarn zurück ſchicken muſte / Æneas Sylvius, *in Hiſt. Friderici III.* Thomas Haſelbach. *de Rebus Auſtriæ, L. 7.* Die

Johannes Hunniades bekomt den Printz Ladislaum in ſeine Gewalt.

Böh-

Böhmen waren gleichfalls nicht zu frieden/ daß Kayſer Friedrich den jungen Printzen Ladislaum ſo lange bey ſich behielte/ und muſte er deßhalben viele Verdrießlichkeit von ihnen erdulden. Endlich wurde die Sache beygelegt; allein der Vergleich/ welchen er mit denen Ungarn und Böhmen getroffen/ war auff ſeiner Seite ziemlich hart. Denn er muſte ſich aller Adminiſtration in ſeines Vettern Erblanden begeben/ und verſtatten/daß/währender Minderjährigkeit Königs Ladislai, Hunniades Ungarn/ Georg Podiebratius Böhmen/ und Ulrich/ Graf von Cilien/ Oeſterreich verwalten mögten. Da aber nachmahls dieſer junge Ladislaus A. 1457. zu Prag verſtorben/ indem ihm entweder (wie Cuſpinianus will) die Huſſiten/oder/als man ſonſt insgemein glaubet/ ſeine bißherige Beyſchläfferin/ weil er ſie wider ſein gethanes Verſprechen nunmehr abſchaffen/ und des Königs in Franckreich Caroli VIII. Tochter heyrathen wolte/ mit Gifft vergeben/ ſolte zwar Oeſterreich auff Kayſer Fridericum gefallen ſeyn/ allein Matthias Hunniades, ſonſt Corvinus genannt/ Johannis Sohn/ ſo nach Königs Ladislai Tode aus dem Gefängniß zur Königlichen Crone war befördert worden/ nahm ihm dieſen fetten Biſſen vorm Maule weg/ und bemächtigte ſich ſo gar der Stadt Wien. Wie dann auch Georg Podiebratius das Königreich Böhmen für ſich behalten/ und endlich bey-

Der Kayſer vergleicht ſich mit den Hungarn.

Hunniades occupirt Hungarn/ Podiebratius Böhmen/ und Graf Ulrich von Cilien Oeſterreich.

Ladislaus †.

de von dem Kayſer mit dieſen Reichen belehnet worden. Ingleichem hat gedachter Kayſer ſeither A. 1457. mit ſeinem Bruder Alberto, und ſeinem Vetter Sigiſmundo lange Zeit vieles zu thun gehabt / und zwar über die Erbſchafft des Landes von Oeſterreich/ welche dieſe nach König Ladiſlai Tode prætendirten. Es iſt aber endlich Anno 1463. auch ſolcher Streit in der Güte/wiewohl mit ſchlechtem Vortheil des Kayſers/ beygeleget worden. Beyde Hertzogen ſeynd ohne Kinder verſtorben/ Cuſpinian. *in vita Friderici III.* welchem nach alle ihre Länder auff Kayſer Fridericum gefallen. Sonſt iſt unter dieſes Kayſers Regierung allerhand Unruhe im Reiche entſtanden. Bald nach ſeiner Crönung machte er ſich mit Hülffe Königs Caroli VII. in Franckreich an die Schweitzer / und forderte ihnen die Oerther wieder ab/die ſie zur Zeit des Coſtnitziſchen Concilii dem Hauſe Oeſterreich abgezwacket hatten. Da nun die Stadt Zürich ſich bequemete / und nicht allein die Grafſchafft Kyburg abtratte / ſondern auch eine Allianß mit dem Kayſer machete/ verdroß ſolches die übrigen Eydgenoſſen / und belagerten die Zürcher / wie auch das Schloß Fahrensberg. Als ſie aber von des Dauphin, Ludovici XI. welcher auch einige Schweitzeriſche Trouppen ohnfern Baſel niedergemetzelt hatte/ Anzug höreten / huben ſie die Belagerungen auff / und wurde endlich die Sache in der Güte

Des Kayſers Krieg mit ſeinem Bruder und Vetter.

Unruhe.

Krieg mit den Schweitzern.

te beygeleget / die Frantzoſen aber giengen wieder nach Hauſe / da ſie vermercketen / daß man über ihre bey dieſem Heerzug im Elſaß verübte Inſolentien groſſe Augen zu machen begunte. A. 1453. fiel das gröſte Stück Preuſſens von dem Teutſchen Orden ab / und begab ſich unter Caſimirum IV. König in Pohlen. Die Urſache war / daß die Ordens-Ritter ſich bißhero gegen die Preuſſen ſehr tyranniſch erzeiget hatten / wodurch dieſe denn genöthiget worden / ſo gar mit Conſens des damahligen Ordens-Meiſters / Paul von Rusdorf / ein Bündnüß unter ſich zu ſchlieſſen / krafft deſſen man hinführo von dem Ordens-Meiſter an das Concilium der Land-Stände appelliren könte. Dieſe Confœderation verwarff Kayſer Friederich / A. 1453. als unzuläßlich / und befahl denen Preußiſchen Ständen / daß ſie dem Teutſchen Orden ſchlechterdinges pariren ſolten / worüber ſich aber jene dermaſſen alterirten / daß ſie zu bemeldter deſperaten Reſolution geſchritten. Chytræ. *Chron. Saxon. L. 2. p. 259. ſeq.* Acht Jahr hernach iſt der Krieg zwiſchen Chur-Fürſt Friedrichen / Pfaltz-Grafen am Rhein / und dem Kayſer nebſt andern benachbarten Fürſten aus folgenden Urſachen entſtanden. Der Papſt hatte den Ertz-Biſchoff von Mayntz / Dithern von Iſenburg A. 1461. abgeſetzet / bloß um deßwillen / daß er ohne ſeine Bewilligung

Preuſſen fällt zum Theil vom Teutſchen Orden ab.

Krieg mit Chur-Mayntz und Chur-Pfaltz.

die

die Chur-Fürſten zuſammen beruffen wolte; wiewohl andere ſagen / er habe die Päpſtliche Geſandten ſchimpflich tractiret / und das gewöhnliche Geld für das Pallium nicht nach Rom ſchicken wollen. Es war an ſeine Stelle Adolphus, ein Graf von Naſſau / geſetzet worden / hingegen wolte Ertz-Biſchoff Dither ſich ſeiner Dignität ſo ſchlechter Dinge nicht begeben / und brachte den Churfürſten von Pfaltz / Fridericum Victorioſum auf ſeine Seithe / welchem er aber zur Belohnung und wegen vielen Vorſchuſſes / (ſo ſich auf 100000. fl. belauffen /) ein gut Stück von der Berg-Straſſe verſetzen muſte / und iſt es ſo lang damit in ſolchem Stande verblieben / biß dieſe veräuſſerte Stücke hernach im Weſtphäliſchen Frieden wieder eingelöſet worden. Trithem. *de rebus geſtis Friderici III. Palat. p.* 26. Der Kayſer hielte / nebſt dem Biſchoff von Metz / Marggraffen zu Baden / und Graffen zu Würtemberg / Adolphi Parthey / und ſchlug darnach die Sache zu einem blutigen Krieg aus / worinnen der Kayſer Ertz-Biſchoff Dithern und den Chur-Fürſten von Pfaltz in die Acht erklährete. Allein der Pfaltz-Graf wehrete ſich ritterlich / und kriegte den Biſchoffen von Metz / Marggrafen von Baden / und Grafen zu Würtenberg auf einmahl gefangen / jagte auch ſeinen übrigen Feinden ein ſolches Schrecken ein / daß ſich niemand weiter an ihm reiben wolte. Jedoch

doch kam der Ertz-Biſchoff Dither dabey am Ende allerdings zu kurtz. Denn Adolphus überrumpelte A. 1462. bald darauf Mayntz / verjagte Dithern / und nahm das gantze Ertz-Stifft ein / brachte auch die Stadt Mayntz / da ſie bißher eine vornehme Reichs-Stadt geweſen / um ihre Freyheit / und machte ſich ſelbige unterwürffig. Endlich nach Adolphi Tode iſt doch Dither wieder zum Ertzſtiffte kommen. Lehman. *Chron. Spirenſ. L. 7. c.* 107. Mutius *Chron. German. l. 29. p.* 298. Serarius, *de Rebus Moguntin. L. 5. p.* 857. Adde peculiarem libellum, *Titulo* Moguntiæ devictæ, de hac controverſia à Georgio Helvvichio Francofurti 1626. editum. Nach dieſer Zeit entſtunde ein gefährlicher Krieg im Stifft Lüttig / mit welchem es ſich folgender Geſtalt verhalten. Es hatte Hertzog Philipp von Burgundien ſeiner Schweſter Sohn / Ludovico von Bourbon, zum Lütticher Bißthum verholffen / welcher ſich gleichwohl nicht zum Prieſter weihen laſſen / und ohne dieſe Qualität die Lütticher ihn nicht zu ihrem Biſchoff annehmen wollen. Die Stadt wurde hierüber vom Papſt in Bann gethan / und Hertzog Philippo die Execution aufgetragen; Da ſich dann die Lütticher zwar accommodirten; allein nach Philippi Tode wiederſetzten ſie ſich dem Biſchoffe aufs neue ; und ob ſie ſchon / da der junge Hertzog Carolus dem Biſchoff mit

Krieg im Stiffte Lüttig.

mit allen Kräfften aſſiſtirete/ wieder um gut Wetter bathen / ſo fuhren ſie doch/ auff heimliches Anſtifften Königs Ludovici XI. in Franckreich/in ihrer Halßſtarrigkeit fort/ welches ihnen aber gar übel bekam/ indem die Stadt A. 1468. erobert/ etliche tauſend Einwohner/ſonderlich von Weibes-Perſonen/ in die Maaſe geſtürtzet/ und die Stadt in Brand geſtecket wurde. Ferner hat ſich zu ſolches Käyſers Zeiten mit dem Hertzog von Burgund/ Carolo Audace, einiger Unwille erhoben / deſſen erſter Urſprung vermuthlich daher kommen / daß der Käyſer den Burgunder A. 1473. nicht zum König machen wollen/ Cominæus, *Hiſtor.p.*394. Wie nun hernach Hertzog Carl in dem Cöllniſchen Kriege/ da er ſich des Ertz-Biſchofſen Ruperti, nebſt Chur-Fürſt Friderico von Pfaltz annahm / die Stadt Neuß im Ertz-Stiffte Cölln A. 1474. belagerte/ both Käyſer Friederich das gantze Reich wider ihn auff / und muſte der Hertzog unverrichteter Dinge von der Belagerung abziehen/ und von dieſer Zeit an iſt er immer unglücklich geweſen / biß er endlich bey Nancy Anno 1477. gar das Leben eingebüſſet. Mit dieſem Kriege verhielt ſichs kürtzlich alſo: Er war aus dem nurgedachten Cöllniſchen entſprungen / indem/ da Carolus Burgundicus die Stadt Neuß belagert/ Hertzog Renatus von Lothringen / nebſt denen Schweitzern in Burgund eingefallen. Solches nun zu rächen / gieng Carolus Audax

Lüttig wird erobert.

Streit mit Hertzog Carolo Burgundico.

Er belagert Neuß.

Anno 1475. in Lothringen/ und jagte den Hertzog von Land und Leuten; darauff überzog er die Schweitzer/ Renati Bunds-Genoſſen; allein er wurde erſtlich bey Granſ e, hernach bey Murten geſchlagen/ auch gieng Lothringen wieder verlohren / und da er ſolches zu recuperiren ſuchte/ belagerte er Nancy, wurde aber dafür weggeſchlagen/ und in der Flucht von einem Schweitzer ermordet. Kurtz vorher wurde die Sache zwiſchen dem Käyſer und dem Hertzog gütlich verglichen / und des Hertzogs eintzige Tochter/ Maria, dem Käyſerlichen Printzen/ Ertz-Hertzog Maximiliano, zur Ehe verſprochen/ mit welcher hiedurch die Grafſchafft Burgund/ (dann das Hertzogthum Burgund/ nebſt denen Städten in der Piccardie, haben die Frantzoſen für ſich behalten/) und die 17. Niederländiſ. Provintzien an das Hauß Oeſterreich gekommen. Zeit dieſes Käyſers Regierung A. 1486. iſt auch das berühmte Schwäbiſche Bündnüß wider die Schweitzer und andere Thätlichkeiten / ſo damahls im Reiche häuffig im Schwange giengen/ auffgerichtet worden/ wovon Cruſius, *Annal. Suevic. L. 9. c. 3. p.* 282. Hortleder. Urſachen des Teutſchen Krieges / *L. 3. C.* 4. und Datt. *de pace publica, L. 2. c. 4. n. 7. & per tot.* melden. Robier, in denen *Memoires d'Eſtat concernent le Regne de France de Henry II. & François II.* ſchreibet/ es ſey dieſer Bund in der Stadt Schwaben auffgerichtet worden/

Hertzog Caroli Krieg mit den Schweitzern.

Er verliehrt Lothringen/ und wird erſchlagen.

Hertzog Caroli Princeſſin wird Maximiliano verſprochen.

Schwäbiſchen Bundes Urſprung.

Robiers Schnitzer.

den / welches faſt auff jenes Italiäners Schlag heraus kommt / der gemeinet / Teutſchland müſſe eine groſſe Stadt ſeyn / weil er überall ſo viel Teutſche anträffe.

Uneinigkeit zwiſchen Hertzog Albrechten von Bayern und dem Kayſer.

Letztlich iſt auch zu gedencken / daß zwiſchen dem Käyſer und Hertzog Albrecht von Bäyern abermahl eine groſſe Mißhelligkeit entſtanden / worüber Albertus A. 1419. ſo gar in die Acht erklähret worden. Es ſtacken dem Kayſer / ſowohl die vorhin erwehnete Händel / die ihm Albertus gemachet / im Kopffe / als auch ſonderlich dieſes / daß er A. 1495. die Reichs-Stadt Regenſpurg eingenommen / und wieder zu einer Bäyeriſchen Provincial-Stadt gemachet hatte; es kam hinzu / daß Hertzog Albertus A. 1487. ſeine Tochter Cunigundam, wider ſein Wiſſen geheyrathet. Kayſer Friederich / welchem wegen ſeiner Oeſterreichiſchen Lande ſehr daran gelegen war / daß Regenſpurg / als ein importanter Paß / nicht in Bäyeriſchen Händen bliebe / brachte derohalben gantz Schwaben wider ihn in die Waffen / und ſtunden beyderſeits die Arméen ſchon gegeneinander; allein es wurde endlich der Streit dergeſtalt beygeleget / daß Hertzog Albrecht Anno 1485. die Stadt dem Reiche reſtituirte / und zum Braut-Schatz ſeine Gemahlin die damahls erledigte freye Reichs-Herrſchafft Abenſperg bekam / Hundius, Bäyeriſchen Stammbaum / *L.* 1. Es iſt um dieſe Zeit / nemlich A. 1489. in Bäyern

unter

unter denen vornehmſten vom Adel eine Faction entſtanden / welche ſich die von Leon / oder die Löwen-Geſellſchafft nenneten / und ſich endlich zum Schwäbiſchen Bunde ſchlug. Sie beklagten ſich / daß ihnen der Hertzog in ihren Privilegiis Eingriff thäte / und ſuchten im Trüben zu fiſchen / da der Hertzog bey dem Kayſer in Ungnaden / und mit ſeinen eigenen Brüdern / Christophoro und Wolfgango übers Knie geſpannet war / die es auch mit denen Löwnern hielten. Endlich aber kam die Sache zu einer Kayſerlichen Commiſſion, und wurde der Streit durch einen gütlichen Vergleich gehoben. Diſſert. *de Societate Leonum*, habit. Gieſſ. A. 1713. Löwen-Geſellſchafft.

Kayſer Friederich iſt A. 1493. im 53ten Jahre ſeiner Regierung (desgleichen Alter nach Auguſto kein eintziger Kayſer erreichet) verſtorben / da er ſich den einen Fuß abnehmen laſſen / den er in der Jugend an einer eiſſernen Thür bleſſiret hatte. Der Kayſer † 1493.

Seine Gemahlin iſt geweſen Eleonora, des Königes Eduardi von Portugall Tochter / mit welcher er Maximilianum erzeuget / der nach ihm den Kayſerlichen Thron beſtiegen. Seine Gemahlin.

An dem Kayſer Friderico iſt getadelt worden / daß er ſo überaus geitzig / und ſein eigener Sohn Maximilianus faſt nicht eines Thalers mächtig geweſen; ſo gar / daß bey deſſen Beylager mit Hertzogin Maria von Burgund der Braut Mutter die Unkoſten und Libereyen vor- Vitia des Kayſers: 1. der Geitz.

 ſchieſſen

ſchieſſen müſſen. Ja es iſt aus eben dergleichen Urſachen deſſelben Heyrath mit Printzeßin Anna de Bretaigne zurück gegangen / wie künfftig zu vernehmen ſeyn wird / weil ihm der Vater nicht einmahl die Reiſe-Koſten geben wollen. Varillas, *Preface de la Prattique de l' Education des Princes*. Nicht minder iſt auch des

2. Saumſeeligkeit.

Kayſers Saumſeeligkeit von denen Scribenten angemercket worden / wie hiervon inſonderheit Paul. Langius, *in Chron. Citicenſ. p.* 864. zuleſen. Er hat nach Abgang des letzten Grafen Adolphi A. 1484.

Holſtein wird zum Hertzogthum erhoben.

Holſtein zum Hertzogthume gemacht / und König Chriſtianum in Dännemarck mit des Reichs unmittelbahrem Lande derer Dittmarſchen belehnet. Imgleichen hat

Hertzog Albertus Animoſus kriegt die Expectantz auff Jülich und Berge.

auch Hertzog Albertus Animoſus von Sachſen / A. 1483. die Expectantz auff die Hertzogthümer Jülich und Berg von dieſem Kayſer zu einer Belohnung für die viele Dienſte / ſo er ihm ſonderlich in Ungarn geleiſtet / erhalten. Auch ſeynd zu

Zu ſeiner Zeit werden durch Kuntz von Kauffungen die Sächſiſchẽ Printzen entführet.

ſeiner Zeit A. 1455. die beyde Printzen / und Stammhalter itzig-geſammter Sächſiſchen Häuſer / nur genanter Albertus und Erneſtus, Chur-Fürſts Friderici placidi Söhne / durch Kuntz von Kauffungen vom Schloſſe Altenburg geſtohlen worden. Die Land-Grafen zu Heſſen ſeynd

Glückliche Landes Vermehrungen

unter dieſes Kayſers Regierung glücklich geweſen / indem ihnen die Graffſchafften Catzen-Ellnbogen und Dietz A. 1479.

nach Abſterben des letzten Grafens Philippi, ex pacto ſucceſſorio, imgleichen Ziegenhain und Nidda A. 1453. nach Abgang des letztern Grafen Johannis, kauffsweiſe zugekommen. So hat auch zu dieſes Kayſers Zeiten Teutſchland das Glück gehabt / daß die edle Buchdruckerkunſt zu Mayntz erfunden worden. Denn ob ſich gleich die Chineſer ſolche zueignen wollen / ſo iſt doch ihre Druckerkunſt von der Europäiſchen gantz unterſchieden / indem ſie gantze Formen zuſchneiden / und ſolche hernach abzudrucken pflegen. Nach ſolcher Art hat auch zu erſt Lorentz Janſon zu Harlem zu drucken angefangen / welches ihm Johann Fauſt abgeſehen / und weil dieſe Art allzu incommode, damahls auch an ſtatt der Farbe nur Dinte gebrauchet worden / ſo hat er der Sache weiter nachgedacht / und nachdem er ſich zu Mayntz niedergelaſſen / ums Jahr 1440. nicht allein die heut übliche Drucker-Farbe / mit Bey-Hülffe ſeines Geſellen / Peter Scheffers von Gernsheim / dem er auch ſeine Tochter zur Ehe gegeben / ſondern auch das Hauptwerck und ein gewiſſes vermiſchtes Metall inventiret / daraus er einzele Buchſtaben gegoſſen / und dieſelben in Formen zuſetzen angefangen. Zuletzt iſt A. 1455. ein anſehnlicher und reicher Bürger aus Mayntz / Nahmens Jo. Guttenberg mit in die Compagnie genommen worden / welcher den meiſten

derer Land-Grafen von Heſſen.

Erfindung der Buchdruckerkunſt.

Verlag gethan; als er aber die Kunſt weg hatte/ ſich von Mayntz nach Straßburg begeben/ und daſelbſt eine eigene Druckerey angeleget. Bernh. Malinkrot, *de Ortu ac Progreſſu Artis Typograph. c. 11. p.* 73. 80. Es hatte das Concilium zu Baſel ſeither A. 1431. biß zu Kayſers Friderici III. Regierung eine geraume Zeit gewähret; Dahingegen Papſt Eugenius in Italien A. 1439. ein anders beruffen/ womit aber die zu Baſel zurück gebliebene Patres nicht zu frieden waren/ ſondern Eugenium abſetzten/ und Felicem V. erwehleten/ woraus ein neues ärgerliches Schiſma in der Kirchen entſtanden. Da nun unterdeſſen Eugenius mit Tode abgegangen/ und an deſſen Stelle Nicolaus V. erwählet worden/ jagete Kayſer Fridericus die Patres zu Baſel ſamt ihrem Papſte/ welcher nachhero ſelbſt renunciret/ auseinander/ und machte dadurch dieſem ſchändlichen Schiſmati A. 1449. ein Ende.

Abermahliges Kirchen Schiſma.

Was auswärtige Sachen anbelanget/ ſo iſt fürnemlich zu mercken die groſſe Niederlage derer Chriſten in Ungarn bey Varna, an dem Ponto Euxino, ſo ſich A. 1444. zugetragen.

Auswärtige Sachen.

Der Ungariſche König Uladislaus hatte mit dem Türckiſchen Kayſer Amurathe das Jahr vorhero auff 10. Jahr Frieden gemachet/ das war dem Papſt Eugenio nicht gelegen; er verhetzte derohalben König Uladislaum, daß er den Frieden brach/ und kam es bey Varna zum Treffen. Der

Ungariſche und Türckiſche Geſchichte.

Schlacht bey Varna.

Sieg

Sieg war drey Tage und Nachte zweifſelhafftig/ biß die Chriſten endlich denſelben faſt in Händen hatten. Im Augenblick aber wendete es ſich; der König Uladislaus blieb ſelbſt/ der Cardinal Julianus, ſo den König zum Friedensbruch beredet/ nebſt ſehr vielen Biſchöffen wurde von denen Ungariſchen Bauren ermordet/ und/ mit einem Worte/ die Chriſtliche Armée totaliter geſchlagen. Hierauf wuchs denen Türcken der Muth/ daß ſie nach der völligen Herrſchafft des Orientaliſchen Kayſerthums trachteten/ und die Stadt Conſtantinopel zu erobern reſolvireten. Es kamen aber viele Hinderniſſen darzwiſchen/ daß Amurathes ſolches ſeinem Nachfolger Mahomet dem andern zu bewerckſtelligen überlaſſen muſte. Solches nun iſt geſchehen im Jahr 1453. den 20. May/ nachdem Conſtantinopel 54. Tage belagert und geängſtiget worden. Es regirte damahls in Orient der Griechiſche Kayſer Conſtantinus XI. Johannis Palæologi Sohn/ und war in der Stadt durchgehends eine gar ſchlechte Anſtalt. Zwar wehreten ſich die Innwohner/ wie ſie ſahen/ daß es Ernſt werden wolte/ ſehr tapffer; allein es war des Volcks zu wenig/ der Kayſer wurde im Gedränge ſelbſt erdruckt/ und gieng endlich die Stadt am dritten Pfingſt-Tage über/ da dann bey 40000. Menſchen gerechnet werden/ die Zeit währender Belägerung und bey dreytägiger Plünderung

Eroberung von Conſtantinopel.

Ende des Griechiſchẽ chriſtlichen Kayſer-thums in Orient.

ums Leben gekommen. Und damit hatte das Griechiſche Chriſtliche Kayſerthum in Orient ein Ende. Euſeb. *in vita Conſtantini*, & *Hiſtor. Eccleſiaſt.* Idatius, Proſper & Marcellinus, *in Chron.* Nicephor. Cedren. Zonar. Sozomen. Zoſimus, *in Hiſtor.* Scaliger. *de Emendat. tempor. l.* 5.

Mahumets der Erſte Türckiſche Kayſer.

Daß dieſes nunmehro erſten Türckiſchen Kayſers Vater Amurathes ſeyn Deſſein auf Conſtantinopel nicht vollenden können/ machten die Kriege / ſo er in Servien / in Ungarn / und gegen den Fürſten in Epiro, den tapfern Scanderbeg, führete.

Mahumet, groſſe Deſſeins.

Mahomet wurde nach der Conſtantinopolitaniſchen Eroberung ſo hochmüthig / daß er faſt mit allen Nationen anbunde / und Krieg führete. In Ungarn gegen Hunniadem, und in Albanien gegen Jo. Caſtriotum oder Scanderbecke, und auf der Inſul Rhodis war er nicht gar glücklich; allein wider die Fürſten in Morea, wieder die Servianer / Genueſer / die Stadt Trapezunt, die Inſul Mitylene, die Wallachey / wieder die Venetianer / denen er die Inſul Negroponte wegnahm / wider die Tartarn und mehr andere / hat er die Waffen glücklich geführet. Er ſchlug Uſun Caſſan, den Perſiſchen König zu unterſchiedenen mahlen / ſtreiffte auch biß in Crain / und das Saltzburger Land / und eroberte Ottranto in Apulien. Er ſtarb

Bajazeth II.

A. 1481. und hatte zum Nachfolger Bajazeth II. ſeinen jüngern Printzen / welcher den

den ältern Bruder / Zemes, verdrunge / ihn aber hierdurch dazu brachte / daß er ſich zun Rhodiſer-Rittern begab / und die Chriſtliche Religion annahme. Hernach hat er ſich zu Rom aufgehalten / und iſt daſelbſt leichtfertiger Weiſe umgekommen / wie im folgenden mit mehrern zu vernehmen ſeyn wird.

Im Mäyländiſchen hatte der letzte Hertzog aus der Familie von Viſconti, Philippus Maria, eine eintzige unehliche Tochter / Nahmens Blancam Mariam, hinterlaſſen / welche er an Franciſcum Sfortiam verehliget. Dieſer zanckte ſich mit Hertzog Carolo von Orleans, deſſen Mutter / Valentina, Philippi Mariæ Schweſter war / um das Hertzogthum. Kayſer Fridericus III. prætendirte es / als ein dem Reich anheim gefallenes Lehn / und der König von Arragonien / Alphonſus V. als Teſtaments-Erbe / weil ihn Hertzog Philippus Maria zum Succeſſore inſtituiret hatte. Es behauptete es gleichwohl Franc. Sfortia, wie auch nach ihm deſſen Printz / Galeatius Sfortia, welcher es ſeinem Sohne Jo. Galeatio hinterlieſſe / er wurde aber durch ſeinen eigenen Vormund / ſeines Vaters Bruder / Ludovicum Sfortia, darum gebracht / und wurden darüber die Frantzoſen in das Mayländiſche gelocket / wovon künfftig ein mehrers.

Italiäniſche Geſchichten; in Mayland.

In Sicilien und Neapolis regierete / wie p. 251. obgedacht / König Alphonſus von Arra-

In Sicilien und Neapolis.

Arragonien. Weil nun dieſer keine Kinder hatte/ ſo ſuccedirte in denen alt-väterlichen Reichen/ Arragonien und Sicilien/ ſein Bruder Johannes; zu dem neu-eroberten Königreich Neapolis verhalff er/ durch Vorſchub des Papſts/ ſeinem unechten Sohne/ Ferdinando, der ſich auch dabey maintenirte/ wiewohl er mit dem Hauſe d'Anjou, aus denen in Kayſers Sigismundi Hiſtorie/ p. 259. angeführten Urſachen/ deswegen immer zu fechten gehabt. Den Krieg/ ſo gedachter Ferdinandus und Hertzog Johannes von Anjou deshalben miteinander geführet/ hat unter andern Jo. Jovianus Pontanus beſchrieben. *Opp. Part. 2. pag. 252.* Von dem fernern Succeſs wird künfftig zu vernehmen ſeyn.

Schwediſch- und Däniſche Geſchichte.

In Königreichen Schweden und Dännemarck regierete zu der Zeit noch König Chriſtophorus; wie er aber A. 1448. geſtorben/ ſo gab es gefährliche Spaltungen/ indem die Schweden ſich einen eigenen König/ nemlich den Reichs-Marſchall/ Carl Cnutſon, die Dänen aber Chriſtianum I. Grafen von Oldenburg/ welcher ein Erbe von Schleßwig und Holſtein war/ erwähleten. König Carl in Schweden war unglücklich/ und da er es mit den Geiſtlichen verderbet/ fielen die Schweden A. 1458. dem Däniſchen Könige Chriſtiano zu. Es kehrete ſich aber das Glücks-Spiel bald wieder auff die andere Seite. Denn König Chriſtian druckte die Schweden mit harten

Auff-

Aufflagen/ und ließ den Ertz-Biſchoff von Upſal nach Dännemarck in Arreſt führen/ dadurch gieng das Feuer an/und wurde der verſtoſſene König Carl wieder ins Reich beruffen; welches aber auch dießmahl nicht lange daurete/ indem er A. 1465. abermals das Reich räumen muſte. Wie aber Königs Chriſtiani Sachen gleichwohl nicht gut lieffen/ ſondern die Intrigues, mit dem Ertz-Biſchoff von Upſal/ mit dem er ſich wieder verſöhnet hatte/ ausbrachen; So wurde König Carl zum drittenmahl zur Crone beruffen/ welche er auch wegen vielen Anhangs derer Magnaten/ ſo er im Schwediſchen Reiche hatte/ biß in ſeinen Tod behauptet. König Chriſtianus, nachdem er von Steno Sturen/ der nach Königs Caroli Abſterben des Schwediſchen Reichs Vorſteher war/ vor Stockholm geſchlagen wurde/ iſt A. 1481. in Dännemarck geſtorben. Er iſt Stiffter von dem Elephanten-Orden/ wie auch der Univerſität zu Coppenhagen. Nach Königs Chriſtiani Tode nahmen ſowohl die Dänen und Norwegen/ als die Schweden A. 1481. ſeinen Sohn Johannem zu ihrem geſamten Oberhaupte und Regenten an: Allein er hatte dabey wenig Glücke/ wie hienächſt unter der Regierung Kayſers Maximiliani I. weiters zu berichten ſeyn wird.

Elephanten-Orden geſtifftet.

Es iſt im vorigen erwehnet worden/ wie daß König Carolus VII. in Franckreich/ mit Hertzog Philippo von Burgundien Frie-

Frantzöſiſche Geſchichte.

de gemachet/ von welcher Zeit an er bey nahe gantz Franckreich/ ſo die Engländer an ſich gebracht hatten/ wieder in ſeine Gewalt bekommen/und dieſe mehr nicht/als die Veſtung Calais, nebſt der Graffſchafft Guienne behalten. Als Carolus VII. A. 1461. verſtorben/ und ihm ſein Printz Ludovicus XI. in der Regierung folgete/ſo ein Herr von ſeltſamem Humeur war/machte er ſich ſtracks anfangs alle Magnaten zuwider/ dannenhero ſie einen Bund/ den ſie Ligam boni publici nenneten/gegen ihn formirten/ und macheten ſeinen jüngern Bruder/ Carolum, davon zum Oberhaupte. Nun ſahe die Sache gefährlich gnug aus; allein er fande Mittel/ dieſe Ligam bald wieder zu zertrennen/ da er ſich dann hernach bey Gelegenheit an allen dieſen Bunds-Genoſſen rechtſchaffen revengirte. Sein ärgſter Feind war damahls Carolus, der Hertzog von Burgundien/ welcher auch König Eduardum auffs neue wider Franckreich auffhetzte; allein König Ludovicus vertrug ſich in Zeiten mit beyden/ und räumete dem Burgundier die Veſtung St. Quintin ein/ mit dem Bedinge/daß er ihm den Connêtable, Comte de St. Paul, ſo vormahls zu ihm übergangen war/ auslieſſerte; dieſem/ wie auch dem Hertzog von Nemours, als membris der nurgedachten Ligæ, ließ König Ludovicus A. 1475. die Köpffe abſchlagen/ und ſein Bruder Carolus wurde mit Gifft hingerichtet. Inzwiſchen da der Hertzog von

Liga boni publici.

von Burgundien / Carolus, von denen Schweitzern erſchlagen worden / bemächtigte ſich König Ludovicus des Hertzogthums / unterm Vorwand / daß es ein Feudum Regni Gallici wäre / wie auch alles / was das Hauß Burgundien bißher in der Piccardie gehabt hatte. Ingleichem incorporirte er der Frantzöſiſchen Crone die Grafſchafft Provence, nachdem Renatus, der letzte Graf von dieſem Lande geſtorben war. Solchemnach hat dieſer König das Fundament zu der groſſen Macht / wozu Franckreich endlich erwachſen / geleget / ob er wohl ſonſt ein ſehr grauſamer und timider Herr geweſen / wie ſolches Philippus Cominæus, in ſeinem Leben umſtändlich beſchreibet. Sein Nachfolger war Carolus IIX. der Dauphin, deſſen Geſchichte wir auffs künfftige verſpahren wollen. König Ludovicus ziehet das Hertzogthum Burgundien an ſich.

Vom König Eduardo III. in England und deſſen groſſen Thaten in Franckreich / wie auch / was nach ihm weiter fürgegangen / iſt im vorigen p. 261. gehandelt worden. Dafern man ſeinem Gedächtniſſe noch etwas beyſetzen ſoll / ſo iſt es dieſes / daß er A. 1345. den **Orden des güldenen Hoſenbandes** geſtifftet / welches auff dieſe Veranlaſſung geſchehen. In einer angeſtellten Aſſemblée entfiel unter währendem Tantze einer gewiſſen Dame ihr Strumpffband / welches der König mit einer ziemlich tendren Mine auffhube. Da er nun ſpührete / daß es theils Gelächter / theils der Da- Engliſche Geſchichte. Orden des güldnen Hoſen-Bandes.

me nachtheilige Diſcourſe verurſachte/ſagte er: Hon y ſois, qui mal y penſe, und richtete darüber einen Orden auff/ mit dem Zeichen von dieſem Knie-Gürtel und gedachter Beyſchrifft/ weſſen nur die Groſſen in ſeinem Reiche fähig wurden. Er hatte fünff Printzen/ Eduardum IV. Lionellum, Johannem, Edmundum und Thomam. Eduardus, ſo vor ſeinem Vater ſturbe/hinterließ gleichwohl einen Sohn/ Namens Richardum II. ſo auch dem Groß-Vater succediret. Dieſer Herr führete die Regierung ſo übel/ daß endlich die Stände ſeines Vaters Bruders Johannis, Hertzogs von Lancaſtre, Printzen Heinricum IV. auff den Thron ſetzten/ welcher König Richardum II. gefangen genommen und hingerichtet. Nun wolte er einen Schein deß Rechtens haben/ weil er wohl ſahe/ daß er mit dem Facto derer Stände nicht auslangen konte; dannenhero verfiel er auff die Thorheit/ die Cron England habe nicht ſeinem Groß-Vater Eduardo III. gebühret/ ſondern es ſey ſeine Gemahlin/ Maria, davon eine rechtmäſſige Erbin/ indem ihr Ur-Anherr Edmundus, Königs Heinrici III. älteſter Sohn geweſen/ und von ſeinem Bruder Eduardo I. deß Eduardi III. Groß-Vater mit Gewalt von der Succeſſion verdrungen worden. Gleichwie aber dieſes in der Genealogie und in der Hiſtorie keinen Grund hat/ alſo konten Eduardi III. Enckel/ ſo von deſſen übrigen nur gemeldten

Richardus II. König.

Söh-

Söhnen vorhanden waren / nemlich die Hertzogen von Clarence, wie auch die von Yorck und Glocester damit nicht zu frieden ſeyn/ und widerſetzten ſich zwar/ ſo viel als möglich; allein ſie kunten eine gute Zeitlang nichts ausrichten / und muſte Richardus, des Hertzogs Edmundi von Yorck Sohn / ſeinen Kopff darüber einbüſſen. Unter Heinrico IV. und V. konten die ermeldeten übrigen Agnaten vom Hauſe Yorck gleichwohl nicht auffkommen; als aber Henricus VI. des letztern Printz / eine ſchlechte Conduite führete/und darüber bey der Nation in Haß kam/auch ſeine Gemahlin Margareta durch ihre unerſättl. Herrſchſucht vieles darzu contribuirte/und Hertzog Humfredum von Glocester, der bey der Engliſchen Nation in groſſem Anſehen war/auffhencken lieſſe/ſo kamen dadurch die von Yorck wiederum empor. Richardus, Hertzog von Yorck, Plantagenetta zugenannt/ welcher von dem zweyten obgemelten Sohn Eduardi, Lionello, dem Hertzog von Clarence, mütterlichen Seits abſtammete/ warff ſich zum Haupte auff/ und gab anfänglich für / als ob er ſich Königs Heinrici VI. annehmen wolte; ſuchte aber darunter nichts anders/ als die Crone von dem Lancaſtriſchen Hauſe ab- und auff das ſeinige zu bringen. Daraus dann ein blutiger und langwieriger Krieg entſtanden/ darinnen bey 36796. Menſchen ſollen ſeyn umgekommen. Cheſne, *Hiſtoire d'Angleterre*, *l.* 19.

l. 19. Beyde Factiones diſtinguirten ſich durch Roſen/ indem die Lancaſtriſche eine rothe/ die Yorckiſche aber eine weiſſe in ihren Fahnen und Wappen führten. Richardus wurde A. 1460. in einem Treffen erleget/ und ſeine Adhærenten lieſſen ſeinen Printzen/ Hertzog Eduardum IV. zu Londen zum König ausruffen. Alſo hatte nun jede Faction ihren eigenen König/ die einander ſtets in Haaren lagen. Der alte Heinricus wurde gefangen/ und zu Londen in Tovver geſetzet/ wiewohl er durch Hülffe des Grafen von Warwick/ der Königs Eduardi Parthey verlaſſen/ und zu Heinrico übergegangen/ wieder daraus erlöſet/ und Eduardus ſo in die Enge getrieben wurde/ daß er zum Hertzog Carolo in Burgundien entweichen muſte. Hierauff ſimulirte er/ als ob er ſich der Cron begeben wolte/ wann er nur die Freyheit hätte/ als ein Privatus auff ſeinen Gütern in England zu leben; welches ihm auch von dem einfältigen König Henrico bewilliget wurde. Allein er machte ſich unter der Hand wieder einen groſſen Anhang/ und nachdem er denen Königlichen in einer Schlacht überlegen war/ kam er A. 1471. abermahls zur Crone/ dahingegen der alte König ſich wieder muſte laſſen einſperren/ und wurde kurtz darauf im Gefängniß erwürget. Solcher geſtalt kam die weiſſe Roſe nach ſo vielem Blutvergieſſen empor/ und ſtarb Eduardus A. 1482. in der Königlichen Würde/ nachdem er vorher

Rothe und weiſſe Roſe.

Eduardus IV.

A. 1477.

A. 1477. ſeinen Bruder/ Georgium, Hertzog von Clarence, ſo eines Hochverraths beſchuldiget worden/ in einem Faſſe Malvaſier erſäuffen laſſen. Thom. Morus, *in vita Richardi III. p.* 4. Nach Königs Eduardi Tode ſuccedirte Eduardus V. ſein nur dreyjähriger Printz/ und wurde ſeines Vaters noch übriger Bruder/ Richardus, Hertzog von Glocester, ihme zum Vormunde verordnet; welcher aber mehr einen Tyrannen als Vormund abgabe/ indem er die beyden unſchuldigen Printzen/ Eduardum V. und deſſen jüngern Bruder/ Richardum, umbringen lieſſe/ und dadurch ſich den Weg zum Königlichen Thron eröffnete. Allein er hat ſolcher Ehre nicht lange genoſſen/ nachdem er durch ſeine ſchröckliche Grauſamkeit ſich bey jederman verhaßt gemachet/ und dadurch Anlaß gegeben/ daß man ſich nach einem Haupte gegen ihn umgeſehen. Nun war von dem Hauſe Lancaſter, oder der rothen Roſe/ kein Printz mehr vorhanden/ nachdem Eduardus IV. die gantze Familie ausgerottet hatte; Endlich fiel die Faction von der rothen Roſe auff Heinricum, Grafen von Richemont, welcher mit dem Lancaſtriſchen Hauſe einiger maſſen verſchwägert war. Denn Königs Heinrici V. Wittib/ Catharina, hatte einen ſchlechten Engliſchen Edelmann/ Namens Ovvinum Tudor, geheyrathet/ und etliche Kinder mit ihme gezeuget; davon ihr Stieff-Bruder/

Hertzogs Richardi Tyranney.

König Heinricus VI. den einen / Edmundum, zum Grafen von Richemont gemachet / welcher einen Sohn / Namens Heinricum, hinterlaſſen. Und eben dieſer iſt es / den die Faction von der rothen Roſe Anno 1485. zu ihrem Oberhaupte erwählet / und ihm Eliſabetham, des vorigen Königs / Eduardi IV. Tochter / beygeleget. Er erſchlug Richardum, den tyranniſchen Regenten / und beherrſchte den Engliſchen Thron unterm Namen Heinrici VII; jedoch / wie gemeldet / was den Vater anbelanget / aus einer gantz neuen und frembden Familie de Toudor, nachdem das Reich von der Plantagenettiſchen Familie, ſo ſich mit Heinrico II. Grafen von Anjou angefangen / obgedachter maſſen abgekommen war. Wir wollen vor dißmahl die Engliſche Geſchichte / und zugleich die zweyte Section der Teutſch-Europäiſchen Staats-Hiſtorie / hiermit beſchlieſſen / und künfftig von dem glorwürdigſten Kayſer Maximiliano I. wieder einen Anfang machen.

Weil die Engliſche Hiſtorie / davon p. 285. ſeqq. gehandelt worden / ziemlich intricat iſt / ſo wollen wir ſolche durch beygehendes Tabellchen ſuchen verſtändlich zu machen.

Der

Der Teutſch-Europäiſchen Staats-Hiſtorie

Dritter Periodus.

WEil die Hiſtorie in denen neuern Zeiten weitläufftiger wird / und man auch mehrere adminicula dazu findet; als ſoll dieſelbe zwar nach der Kayſer-Folge ordentlich fortgeſetzet werden / jedoch dergeſtalt / daß man zugleich beſonders mit anfüge / was ſich im gantzen Europa bey eines jeden Kayſers Regierung von denen merckwürdigſten Sachen zugetragen. Die dabey gebrauchte Methode und Einrichtung wird aus folgendem zu erſehen ſeyn / und es alſo keiner weitern Vorrede brauchen.

Reichs-Sachen/

und zwar

CAPUT I.

Vom Kayſer Maximiliano I. und deſſen Elogio.

Kayſers Maximiliani Eltern.

IN Teutſchland hat zu Anfang dieſes Seculi regieret Maximilianus I. Friderici III. und Eleonoræ, Königs Eduardi aus Portugal Printzeſſin/ einiger Printz/ welcher Anno 1459. den 12ten Martii geboren/ A. 1486. mit groſſem Pracht zu Franckfurth zum Römiſchen König erwählet/ und zu Aachen gecrönet worden/ wovon im Diplomate Friderici III. *ap.* Æneam Sylvium, *pag.* 218. Gerhardo de Roo, *Rer. Auſtr. L.* 10. *p.* 364. ingleichem bey Goldaſto, in Politiſchen Reichs-Händeln *P.* 1. *p.* 30. *ſeqq.* zu ſehen. Geſtorben iſt er A. 1519. den 12. Jan. zu Weltz in Ober-Oeſterreich/ und meynen etliche/ es habe ſeinen Tod befördert/ daß er ſich in ſeinem hohen Alter beym Frauenzimmer allzuſehr übernommen. Petr. Martyr Anglerius, *Ep.* 636. *p.* 351. Von ſeinem Leben iſt Juſtinus Gebler/ in der Chronicke der

Er wird Römiſcher König/ und Kayſer.

Stirbt A. 1519.

Hän-

Händel *Maximiliani I.* ſo zu Franckfurt A. 1566. in Folio gedruckt / zu leſen. In ſeiner Jugend hat er biß ins neunte Jahr ſich zum Reden ſehr ungeſchickt angeſtellt / daß man faſt alle Hoffnung dazu verlohren. Nachgehends aber hat er ſich dermaſſen geändert / daß man ihn vor den beredteſten Printzen zu ſeiner Zeit gehalten. Sein allzuſtrenger Informator, M. Petr. Engelbrecht / hatte ihm das Studieren gantz verhaßt gemacht; Cuſpinian. *in Vita Maximiliani I.* p. 724. allein da er nachmahls zum Verſtande kommen / hat er ſeine Meynung geändert / und die Studia, ſonderlich die *Hiſtorie*, *Genealogie*, Poëſin (immaſſen er zu Wien ein Collegium Poëtarum auffgerichtet / und den von ſeinem Herrn Vater zum Poëta Laureato gecrönten Conradum Celtem, zum Lectore Ordinario darinnen beſtellet. Goldaſt. *Tom. III. Conſtit. Imper. fol.* 482. Datt. *de Pace publ. p.* 634.) und Matheſin ſehr geliebet / auch viele theils mit eigener Hand auffgezeichnete Schrifften hinterlaſſen / welche beym Petro Lambecio, *Bibliothec. Vindobonenſ. l.* 2. *c.* 8. *p.* 967. nach der Länge erzehlet werden. Es erwehnet Cuſpinianus von ihm / daß er auff ſeinem Krancken-Bette Jacobum Manlium zu ſich fordern laſſen / der ihm mit Leſung Hiſtoriſcher Bücher / und ſonderlich ſolcher Geſchichte / ſo das Hauß Oeſterreich angehen / die Zeit vertreiben müſſen. *In vita, p.* 491. Unter andern iſt merckwürdig / daß

Die Rede kommet ihn anfänglich ſchwer an. Wird aber ein trefflicher Redner.

Hat einen ſtrengen Informatorem.

Iſt ein Liebhaber derer Studien.

Seine Schrifften.

Er läſſet die Archiva in Teutſchland auffſuchen.

er die Archiva in Teutſchland in Stand zu bringen/ und dadurch die Hiſtorie zu excoliren heylſamlich angeordnet. Datt. *Pac. Publ. L.* 3. *c.* 12. §. 118. *p.* 617. Jedoch hat er ſich öffters verlauten laſſen: wenn ſein Informator noch im Leben wäre/ ſo wolte er ihm das Trinck-Geld vor ſeine ſchöne Information geben. Sonſt iſt er ein überaus groſſer Liebhaber der Jagden geweſen/ und öffters in die gröſte Gefahr gerathen; wovon der Theuerdanck (unter welchem Namen Maximiliani Leben/ nicht zwar von ihm ſelbſt/ wie Lambecius *l. c.* und andere insgemein irrig fürgegeben/ ſondern von einem Probſte St. Albani zu Mayntz/ Namens Melchior Pfintzingen/ beſchrieben worden) zu leſen/ ingleichem Sigism. von Bircken/ im Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel/ *L.* 6. *p.* 1379. Einsmahls hat er ſich in den Tyroliſchen Gebürgen/ in dem Innthal/ auff der ſo genannten Martins-Wand nach denen Gemſen dergeſtalt verſtiegen/ daß man vor unmöglich gehalten/ ihn wieder zurück zu bringen; dahero man ihm bereits von ferne das heilige Sacrament gezeiget. Es trug aber dennoch GOtt vor den jungen Printzen Sorge/ und wieſe ihm durch einen unbekanten Jüngling/ von dem man hernach weiter nichts erfahren können/ einen Weg zurücke/ nachdem er ſchon zwey Tage und zwey Nachte gefaſtet hatte. Sigism. von Bircken/ *l. c.* Steph. Vinand. Pighius, *Hercul.*

Seine ohnmäſſige groſſe Liebe zum Jagen.

Verſteiget ſich auffm Tyroliſchen Geburge.

*Hercul.prodic.p.*243. Petr. Lambec. *Bibliothec. Vindobon. l.*2.*p.*720. Der Abriß von dem Orte iſt beym Zeilero, *in Topograph. Auſtriæ p.* 154. und beym Bircken *l.c.p.*1380. zu finden. Er hat ſich auch einsmahls gelüſten laſſen/ nach der Päpſtlichen Würde zu ſtreben/ nemlich zu der Zeit als Anno 1511. Papſt Julius II. tödtlich kranck lag; geſtalten des Kayſers eigenes Schreiben beym Goldaſto, in **Politiſchen Reichs-Händeln** *P.* 12. *p.*428. davon zeuget. Add. Sigismundi à Freyberg *Germania perturbata P.* I. Bey ſeiner Regierung iſt er A. 1495. von denen Ständen beſchuldiget worden / daß er alles vor ſich allein thäte/ und nichts mit ihnen communicirte/ Naudæ. *Vol.* 3. *Chronolog. General. p.*50. So iſt ihm auch ſeine Verthuligkeit von denen Scribenten nicht wohl geſprochen worden / immaſſen man angemercket / daß er kein Geld halten können / Gerh. de Roo, *Rer. Auſtr. l.* 10.*pag.* 390. und dahero zum öfftern fürtreffliche Gelegenheiten aus Mangel des Geldes hat müſſen fahren laſſen. Varilas, *Prattique de l'Education des Princes, Avertiſſem. p.*2. Es hat dieſer Kayſer A. 1477. zur erſten Gemahlin bekommen Mariam, Hertzogs Caroli Audacis von Burgundien hinterlaſſene einige Tochter / und Erbin derer Niederlande/ welche König Ludovicus XI. von Franckreich gar leicht vor ſeinen Dauphin, Carolum VIII. haben können / wofern

Maximilianus will Papſt werden.

Wird beſchuldiget / daß er alles ohne der Reichs-Stände Wiſſen gethan.

Seine Verthuligkeit.

Seine Gemahlinnen. Die Erſte Maria Burgundica.

fern er ſelbige Heyrath nicht aus einem blinden Haß gegen das Hauß Burgundien ausgeſchlagen hätte. Cominæus, *Comment. l.* 8. Varilas, *la Vie de Louis XI. pag.* 118.

Darüber kommt er in Gefahr zu Brügge in Flandern.

Gleichwohl wåre Maximiliano dieſe Braut bald theuer zu ſtehen kommen/ indem er von denen Rebelliſchen Bürgern zu Brügg in Flandern / welche mehr auff des Königs in Franckreich Seite hiengen/ A. 1488. gefangen/ und gar mit dem Tode betrohet/ ja viele von denen/ die es mit ihm hielten/ niedergemacht worden / biß er endlich / als ſein Herr Vater mit einer ziemlichen Armée anrückete/ wieder loßgelaſſen worden. Gerh. de Roo, *Rerum Auſtriac. l.* 10. *p.* 368. *ſeqq.* Cuſpinian. *l.c. p.* 487.

Sie ſtirbt an einem gefährlichen Fall vom Pferde.

Allein Maximilianus hat ſelbige Printzeſſin nicht lange zur Ehe gehabt; dann als ſie auff der Jagd ſo hitzig rennete / ſtürtzte ſie mit dem Pferde / und beſchädigte ſich an einem heimlichen Orte/ muſte auch daran ſterben/ weil ſie ſich von denen Aertzten nicht wolte verbinden laſſen. Becmann. *Lineament. Doctrin. Moral. c.* 15. *th.* 27.

Kinder.

Dennoch hat er 4. Kinder mit ihr gezeuget: Philippum, Margaretam, Franciſcum und Georgium, wovon die letzten 2. ſtracks in der Jugend verſtorben. Philippus hatte Johannam, Ferdinandi und Iſabellæ, Königs und Königin von Spanien Tochter/ geheyrathet/ und mit ihr alle Reiche von Spanien und Indien an das Hauß Oeſterreich gebracht. Margareta hatte anfänglich Johannem,

Königl.

Königl. Printzen von Spanien / Königs Ferdinandi Sohn / und nach deſſen Tode Hertzog Philibertum von Savoyen / zur Ehe gehabt / iſt aber ohne Leibes-Erben verſtorben: Dahero auch die Franche-Comté, ſo ihr bey der letzten Heyrath zum Brautſchatze aſſignirt geweſen / wieder an Savoyen zurück gefallen. Nach Mariæ Tode ſtunde Maximiliano wieder eine treffliche Heyrath vor. Denn es war der letzte Hertzog von Bretagne, Franciſcus, mit Tod abgangen / und hatte zur Erbin dieſes groſſen Landes eine eintzige Tochter / Namens Annam, hinterlaſſen. Dieſer Printzeſſin Vormund ſchlug Maximiliano die Heyrath vor; und wurde die Printzeſſin ihm zwar würcklich verſprochen / allein Maximilianus hatte kein Geld zur Reiſe / und ſein Vater / ſo ein karger Herr war / wolte ihm nichts darzu vorſtrecken. Varilas, *l. c.* Konte demnach Maximilianus ſich nicht ſelbſt in Bretagne zu Vollziehung des Heyraths begeben / ſondern muſte ſolche durch einen Procuratorem, Wolffgang von Polheim / vollziehen laſſen. Mit was für lächerlichen Ceremonien ſolches geſchehen / ſchreibet Baco de Verulamio, *in Vita Heinrici VII. p.* 1042. Mittlerweile hatte der König in Franckreich / Carolus VIII, bey ſich erwogen / was ſolche Heyrath ſeinem Reiche vor Unheil zuziehen dörffte / indem Maximilianus ſchon durch die Niederlande ein ziemlich gefährlicher Nachbar vor

Die andere Gemahlin Anna Bretannica,

wird ihm durch Wolfgangum von Polheim angetrauet;

Franckreich war; und reſolvirte dannenhero einen Haupt-Streich zu wagen. Nahm darauff ſo fort die Printzeſſin auff der Reiſe hinweg / und ließ ſie ſich antrauen / ohnerachtet er ſchon mit Maximiliani Printzeſſin verſprochen war / die auch zu dem Ende in Franckreich erzogen / aber hernach Maximiliano wieder nach Hauſe geſchicket wurde. Da nun Maximilianus hinter beſagter Heyrath hingegangen / vermählte er ſich Anno 1493. mit Maria Blanca, Hertzogs Mariæ Galeazii Sfortiæ von Mayland Tochter / wegen des anſehnlichen Brautſchatzes / ſo derſelben ihres Vatern Bruder / Ludovicus Sfortia oder Morus, an 400000. Ducaten mitgegeben / um den Kayſer auf ſeine Seite / und das Hertzogthum Mayland an ſich zu bringen / welche Heyrath ihm von vielen verdacht werden wollen / weil dieſe Printzeſſin von einem gar neuen Hauſe war / nachdem die alte Familie von Viſconti mit Philippo Maria, A. 1447. abgegangen. Mit dieſer hat er zwar in die 16. Jahr eine friedliche / dabey aber unfruchtbare Ehe gehabt. Guicciardin. *Hiſt. L.* 1. *p.* 45. 48. Sonſt hat er auſſer der Ehe noch natürliche Kinder gezeuget / namentlich Georgium, welcher Biſchoff zu Lüttig geweſen; Fridericum Maximilianum von Amberg / ſo unter Carolo V. Kriegsdienſte genommen / und Leopoldum von Oeſterreich; ingleichem unterſchiedene Töchter / deren Namen in Ritterſhuſii Genealogien und bey andern zu finden.

aber von Carolo VIII. entführet.

Der König war mit Maximiliani Printzeſſin verſprochen.

Des Kayſers dritte Gemahlin / Maria Blanca, Hertzogs Galeacii aus Mayland Tochter.

Dieſe Ehe iſt unfruchtbar.

Kayſers Maximiliani natürliche Kinder.

CAPUT

CAPUT II.

Von Reichs-Tagen und andern Conventen.

Viele Reichs-Täge.

ES ſind unter gemeldtem Kayſer ſo viel Reichs-Täge gehalten worden / daß ſich endlich die Stände darüber beſchweret haben. Fabricius, *Origin. Saxon. L. 7. p.* 834. Dahero auch nachmahls die Chur-Fürſten vor nothwendig erachtet / Kayſer Carolum V. in der Capitulation §. 12. dahin zu verhindern / daß er keinen Reichs-Tag ohne ihr Wiſſen und Willen ausſchreiben ſolte. Vornemlich iſt der Reichs-Tag zu **Worms** A. 1495. berühmt / dieweil in ſelbigem unter andern das Cammer-Gericht zu Speyer / und die Conſtitutio de Pace Publica, oder vom Königl. Land-Frieden aufgerichtet worden.

Comitia Wormatienſia 1495.

Cammer-Gerichts-Urſprung.

Conſtitutio de Pace Publica, oder der Königl. Land-Friede.

Vor der Zeit muſten ſich die Partheyen beym Kayſ. Reichs-Rath anmelden / welches / indem dieſer dem Kayſer allerwegen / wo er ſein Hof-Lager hatte / nachfolgen muſte / denen Partheyen viel Verdrießlichkeit verurſachet. Dahero dann Maximilianus ſich genöthiget befunden / mit Conſens der Reichs-Stände ein immerwährendes Gericht anzuordnen / welches im Reiche an einem gewiſſen Orte Recht ſprechen möchte. Seinen erſten Sitz-Tag hat es zu Franckfurt am Mayn genommen / Gail. *de Pace publ. l. 2. c.* 1. Hernach aber iſt es

A. 1500.

A. 1500. nach Nürnberg / und nach der Hand an verſchiedene andere Oerter / ferner A. 1527. nach Speyer / allwo es / vermög R. A. de A. 1530. beſtändig verbleiben ſollen / aber / bey voriger Frantzöſiſchen Invaſion, nach Wetzflar verleget worden. Es war zwar längſtens vorher auch das in A. 1146. vom Kayſer Conrado III. angeordnete Rothweiliſche Gericht bekannt; Allein weil deſſen Jurisdiction ſich nicht über das gantze Reich erſtrecket / und ſonſt täglich viel Gravamina gegen daſſelbige fürkamen: ſo ſuchte Kayſer Maximilian ſolches gantz zu caſſiren / wie davon / und von deſſen heutigem Zuſtande / mit mehreren beym Schvvedero, *Jur. Publ. P. ſpec. ſect.* 1. *c.* 14. §. 9. *ſeqq.* kan nachgeſehen werden. Was aber den Königl. Land-Frieden betrifft / ſo iſt zu mercken / daß biß auf dieſe Zeiten / ſonderlich von Kayſers Friderici II. Tode an / in Teutſchland das ſo genannte Fauſt-Recht ſehr im Schwange gegangen / und ſolchem nach die Strittigkeiten unter denen Ständen mehr mit dem Degen als durch Rechtliche Proceſſe erörtert worden. Sonderlich ſind die Diffidationes oder Befehdungen zu der Zeit überaus gemein geweſen. *Aur. Bull. c.* 12. 17. *& ibid.* Limnæus: Derohalben unterſchiedene Reichs-Stände genöthiget worden / ſich mit abſonderlichen Bündnüſſen wider dergleichen Gewaltthätigkeiten zu verwahren / und / daferne un-

Das Rothweiliſche Gerichte.

Das Fauſt-Recht.

Die Befehdungen.

Daher unterſchiedene Bündnüſſe.

ter ihnen ſelbſt einiger Streit entſtehen ſolte/ ſich eines gewiſſen Richters zu vergleichen; daher die ſo genannten Auſtregal-Gerichte ihren Urſprung genommen haben/ Schubhard, *de Auſtregis*, *c.* 2. *n.* 49. *ſeqq.* Schüz *Coll. Jur. Publ. Vol.* 2. *Diſp.* 2. *Theſ.* 4. *Lit. a &c.* Ein ſonderbar Exempel des ſo genannten Schwäbiſchen Bundes St. Georgen Schildes findet man beym Strauch. *diſſert. Exoter.* 10. §. 3. it. beym Brovvero, *Annal. Trevirenſ. l.* 12. 17. *p.* 1007. zuförderſt aber beym Joh. Phil. Dattio, *de Pace publ. L.* 2. *c.* 3. *p.* 230. *ſeqq.* Damit nun dieſem Ubel abgeholffen werden möchte/ iſt vom Kayſer Maximiliano vom Königl. Land-Frieden alle Thätigkeit bey Straffe der Reichs-Acht verboten worden/ immaſſen von dieſem Land-Frieden Gail. *de Pace Publ.* und Schützius, *de ſtatu Reipubl. Rom. vol.* 11. *Diſp.* 4. weitläufftig zu ſehen; In eben ſolchen Comitiis hat auch Kayſer Maximilianus das heimliche Weſtphäliſche Gericht (von deſſen Urſprunge/ Grauſamkeit und Aufhebung ſchon bey den Zeiten Caroli Magni im vorigen ein mehrers gemeldet/ und Gryphiander, *de Weichbildis c.* 54. *ſeqq.* Ericus Mauritius, *de Judicio Rothvvilenſi c.* 1. §. 7. 8. Marquard. Freherus, *de occultis Weſtphal. Iudiciis* nachgeſchlagen werden können) reformiret *Corp. Receſſ. Imper. fol.* 55. und die übermäſſige Gewalt deſſelben ziemlich beſchnitten/

Der Schwäbiſche Bund.

Das heimliche Weſtphäliſche Gericht.

ten / auch verſchiedene Reichs-Stände davon eximirt / dergleichen Execution und Befreyung in eben dieſem Jahre inſonderheit auch die Land-Grafen von Heſſen erhalten haben. Ferner iſt in ſolchem Convent die Art und Weiſe den gemeinen Pfenning zu colligiren vom Kayſer Maximiliano eingeführet worden / welche Art zu colligiren nachmahls von denen Ständen ſehr impugniret / und / wiewohl es zum öfftern von denen Kayſern geſuchet / nicht leicht verwilliget werden wollen. Vid. Arumæum, *de Comit. c.* 8. *p.* 38. *ſeqq.* Inſonderheit aber Dattii belobten Tractat / *de Pace Publicâ*, welcher für einen vollkomenen Commentarium dieſer Reichs-Tags-Handlungen zu achten. A. 1497. iſt ein Reichs-Tag nach Lindau am Boden-See ausgeſchrieben / nachgehends aber / weilen wenig Stände darbey erſchienen / nach Freyburg in Brißgau verleget / und daſelbſt biß A. 1498. continuiret / auch zugleich von Frieſiſchen / Türckiſchen und andern Kriegen gerathſchlaget / aber aus Mangel Geldes nichts geſchloſſen worden. Fabricius, *Origg. Saxon. L.* 7. *p.* 836. Sonſt iſt eine Verordnung wegen der gekünſtelten Weine / ſo damahls viele ſchwere Kranckheiten verurſachet / gemacht worden: wovon Corpore Receſſuum Imper. *fol.* 58. mit mehrern zu ſehen / wiewohlen Dattius, *l.* 3. *c.* 14. *p.* 633. weiſen will / daß dieſer Receſs in gantz andern Terminis abgefaſſet gewe-

Gemeiner Pfenning.

Comitia Friburgenſia 1497.

Ordnung wegen der gekünſtelten Weine zu Freyburg 1498.

geweſen. Noch in ſelbigem Jahre ſoll auch zu Augſpurg ein Reichs-Convent ſeyn gehalten worden / wovon die puncta deliberanda beym Werlich / *Chron. Auguſt. P.* 2. *c.* 12. zu finden; allein es iſt kein Receſs davon bekannt. A. 1500. wurde zu Augſpurg ein Reichs-Tag gehalten/und weil/ nach Naucleri, *Vol.* 2. *Chronograph. p.* 301. Zeugnüß / die Stände ſich über den Kayſer beſchweret / daß er ſie nicht zu Rath zöge / ſondern nur alles nach ſeinem Gutbefinden machte / ſo iſt mit Seinen und derer Stände Bewilligung endlich das Reichs-Regiment geſetzet worden / welches aus den Kayſerl. Gevollmächtigten / und von Seiten derer Stände noch aus 20. Perſohnen beſtehen/ auch alle Gewalt/ welche ſonſt denen Comitiis zuſtändig / haben ſollen / wiewohl auch ſchon aufm Reichs-Tage zu Worms hiervon gerathſchlaget worden. Datt. *l. c. p.* 364. Ingleichem iſt auf dieſem Reichs-Tage eine Erklärung des Landes-Friedens/ wie auch eine neue Cammer-Gerichts-Ordnung publiciret worden. Auch hat man das Reich zum erſtenmahl in 6. Crayſe getheilet / nemlich in den Fränckiſchen / Bayeriſchen / Schwäbiſchen / Rheiniſchen / Weſtphäliſchen und Nieder-Sächſiſchen. Datt. *l. c. p.* 198. und iſt Goldaſtus ſehr unrecht daran / wann er vorgiebt / daß ſchon A. 1387. aufm Reichs-Tage zu Mergentheim der Anfang darzu gemacht worden /

Comitia Auguſtana

Die Stände beſchweren ſich über den Kayſer.

Reichs-Regiment.

Erklärung des Land-Friedens/ und Cammer-Gerichts-Ordnung.

Erſte Eintheilung des Reichs in 6. Crayſe

Goldaſti Irrthum.

Regn. Bohem. L. 1. *c.* 2. *n.* 5. *L.* 4. *c.* 8. Diß iſt merckwürdig / daß diß der erſte Receſs iſt / den die Reichs-Stände unterſchrieben haben. A. 1502. iſt nach Nürnberg eine volckreiche Verſammlung beruffen / aber nichts importantes damahl beſchloſſen worden / deshalben es auch zu keinem Receſſe gekommen. Baſil. *ad Nauſcler. p.* 305. A. 1505. wurde zu Cölln ein Reichs-Tag gehalten / und daſelbſt viele Strittigkeiten unter den Reichs-Fürſten beygeleget / auch Chur-Fürſt Philipp (wovon bald ein mehrers) mit dem Kayſer ausgeſöhnet. *ibid. p.* 300. A. 1507. iſt zu Coſtnitz abermahls ein Reichs-Tag angeſetzet worden / und weil ſich der Kayſer auf ſelbigem über den König in Franckreich wegen Einnehmung des Hertzogthums Mayland beſchweret / ſo hat dieſer / um denen Reichs-Fürſten alle wiedrige impreſſiones zu benehmen / ſolchen Reichs-Tag durch einen Geſandten beſuchen laſſen. Guicciard. *L.* 7. *p.* 665. & Goldaſtus, Politiſch. Reichs-Händel *P.* 11. *pag.* 274. Nachdem auch der Kayſer damahls mit den Venetianern im Krieg begriffen war / ſo iſt zwar einiger Succurs von 8000. zu Pferd und 22000. zu Fuß verwilliget worden; Allein er hätte weit mehr erhalten / wann er den Krieg im Nahmen des Reichs führen / und die eroberten Oerter demſelben zueignen wollen. Guicciard. *l. c. p.* 682. A. 1509. hatte der Kay-

Comitia Norimbergenſia A. 1502.

Colonienſia 1505.

Conſtantienſia. 1507.

Frantzöſiſcher Geſandter.

Succurs zum Kriege wider die Venetianer.

Des Kayſers Verſehen.

Kayſer in ſeiner Abweſenheit / da er noch in Italien war/einen Reichstag nach Worms ausgeſchrieben / um von denen Reichs-Ständen Geld zu erlangen. Es hatten aber ſelbige gantz keine Ohren darzu / worüber er ſich in einer Apologie, die beym Goldaſto, Politiſch. Reichs-Händel *P.* 13. *p.* 400. zu finden / hefftig beſchweret. A. 1510. iſt zu Augſpurg ein Reichs-Tag gehalten worden / und ſind auf ſelbigem 38. Fürſtl. Perſonen zu gegen geweſen / auch iſt ein ſehr groſſes verwilliget worden. Fabricius, *Origg. Saxon. L.* 7. *p.* 847. Den Receſs kan man in Corpore Receſſuum *ad h. an.* finden. Hierauff iſt der Krieg wider die Venetianer abermahl decretiret / und dem Kayſer eine ziemliche Hülffe verwilliget worden. A. 1512. wurde zu Trier und hernach zu Cölln eine Reichs-Verſammlung gehalten / welche vornemlich deswegen berühmt iſt/weil bey ſolcher die 6. Crayſe biß auf 10. vermehret worden : da nemlich der Ober-Sächſiſche/ der Ober-Rheiniſch. der Oeſterr. und der Burgund. darzu gekom̃en. Limnæus, *Jur. Publ. L.* 1. *cap.* 6. *n.* 22. Man iſt zwar damahls mit den Gedancken umgangen / aus Böhmen/ item Preuſſen und Liefland den 11. und 12. Crayß zu formiren ; Allein es hat ſich ſonderlich der Hochmeiſter in Preuſſen dabey ſo widerſinnig erzeiget / daß man es unterlaſſen müſſen/ wie in dem Reichs-Abſchiede *d. an.* 1512. und beym Goldaſto, *Bo-*

Comitia Wormatienſia. 1509.

Auguſtana. 1510.

Krieg wider die Venetianer.

Trevirenſia & Colonienſia A. 1512.

Zehen Crayſe.

Böhmen und Preuſſen hat man auch zu Crayſen machen wollen.

hem. L. 1. *c.* 16. *n.* 2. *L.* 4. *c.* 8. *n.* 6. zu ſehen. Anno 1515. ſoll ein Reichs-Tag zu Wien ſeyn gehalten worden / wovon man aber keine Nachricht hat / auſſer was Stumpſius meldet / **Schweitzer-Chronick** *c.* 14. *p.* 21. A. 1517. iſt ein Reichs-Tag nach **Mayntz** ausgeſchrieben worden / dem aber nicht der Kayſer in eigener Perſon / ſondern einige ſeiner Räthe beygewohnet / iſt auch ſonſten nichts ſonderliches darauff vorgangen. Man findet auch keinen Receſs von dieſem Reichs-Tage; ob gleich gewiß iſt / daß einer abgefaſſet worden / wie aus dem Eingange des Receſſes von dem folgenden Augſpurgiſchen Reichs-Tage erhellet. A. 1518. wurde ein Reichs-Convent zu Augſpurg gehalten / und darauff inſonderheit von der bevorſtehenden Türcken-Gefahr gerathſchlaget. Sintemahl nach dem der Türckiſche Kayſer Selim Egypten und Syrien unter ſich gebracht / er nunmehro auch Mine machte / als wolte er Italien anfallen / dahero der Papſt in groſſen Aengſten war / und ſchon deliberirte / wie er die Chriſtliche Fürſten miteinander vereinigen und dahin diſponiren möchte / daß ſie mit geſambter Hand dem Türcken ins Land fielen. Guicciardin. *L.* 13. *p.* 273. Allein ob man ſchon zu Erinnerung der Reichs-Fürſten unterſchiedliche Orationes gehalten / ſo iſt jedoch auf dieſem Reichs-Tage desfalls nichts gewiſſes reſolviret worden/

Moguntinenſia 1517.

Auguſtana 1518.

Türcken-Gefahr.

Der Papſt fürchtet ſich vorm Türcken.

Es werden Orationes excitatoriæ gehalten.

den / zumahl da indeſſen von Selims Tode Nachricht eingelauffen / und alſo die vorher gefaſte Furcht groſſen Theils verſchwunden.

Der Türckiſche Kayſer ſtirbet.

CAPUT III.

Von Veränderung derer Reichs-Gräntzen / wie auch vom Krieg und andern Unruhen in Teutſchland.

Unter Kayſer Maximiliani Regierung iſt ſonderlich dem Reich durch die Schweitzer ein mercklicher Schade zugefüget worden. Denn als ſelbige auf die Gedancken gerathen / es wäre das Schwäbiſche Bündnüß auf ſie gemüntzet / wie hiervon Stumpf. Schweitzer-Chronick *l. 13. c. 23. ſeqq.* item Cruſius, *Annal. Svevic. P. 3. l. 9. p.* 482. zu ſehen; ſo gaben ſich ſelbige A. 1498. den 13. Decembr. mit den Graubündern gleichfals in einen Bund / und brach endlich die Sache zu einem öffentlichen Kriege aus / welcher beſonders von Bilibaldo Birckheimer beſchrieben worden. *Opp. pag.* 64. In dieſem Kriege nun zog der Kayſer (ſonderlich nach der A. 1499. den 22ten Julii bey Dornick erlittenen Niederlage/wovon zu leſen Stumpf. *l. c. l.* 12. *c.* 19.) den kürtzern/ und muſte noch darzu geſchehen laſſen/

Schweitzer.

daß die benachbarten Oerter / als zuforderſt Baſel und Schaafhauſen/neutral verblieben. Letzlich wurde dieſer Krieg mit ſehr leidlichen Conditionen beygeleget. Demnach aber nichts deſto weniger die benachbarten **vom Adel auf die Baſeler und Schaafhäuſer** deswegen einen Groll geworffen / und ihnen viel Tort angethan hatten / weil ſie in gedachtem Kriege wider die Schweitzer nicht fechten wollen / wurden endlich jene hierdurch veranlaſſet / daß ſie ſich gantz und gar vom Reich abſonderten / und zu der Schweitzer Bündnüß traten ; ja es wäre auch bey nahe Coſtnitz nachgefolget / wo nicht der Kayſer beyzeiten vorgekommen / und fürnemlich durch die Fiſcher-Zunfft ſolchen importanten Ort bey dem Reiche erhalten hätte. Baſelius, *Paralipomen. ad Naucler. L.* 1. So iſt ingleichem zu Kayſers Maximiliani Zeiten von denen Pohlen der Anfang gemachet worden / Preuſſen von dem Reiche abzuſondern / und ihrem Reiche einzuverleiben : obwohl Hertzog Friederich von Sachſen / welcher damahls Ordens-Meiſter in Preuſſen war / ſich tapffer opponirte / und zu dem Ende bey dem Reiche inſtändigſt um Hülffe anhielte : Allein da er ſahe / daß daher kein Succurs zu hoffen / und er vor ſich ſelbſt dem König in Pohlen nicht gewachſen war / wolte er den Schimpf nicht haben/daß das ſchöne Land bey ſeiner Regierung vom Reiche ſolte abgekommen

Die Baßler uñ Schaafhäuſer ſondern ſich vom Reiche ab.

Coſtnitz ſtund auch aufm Sprunge.

Preuſſen.

Hertzog Friederich von Sachſen/T. Ordens-Meiſter / danckt ab.

kommen ſeyn. Danckete derohalben A. 1508. ab/ und begab ſich wieder in Sachſen. An ſeine Stelle aber wurde Marggraf Albrecht von Brandenburg zum Ordens-Meiſter erwehlet/ von welchem künfftig in den Polniſchen Geſchichten ein mehres zu hören ſeyn wird. Ferner iſt unter Kayſer Maximiliano Frießland nach vieler Widerſpenſtigkeit und innerlich geführten Kriegen endlich an das Hauß Oeſterreich gekommen / und ſeynd die Gräntzen des Reichs dißfalls in etwas erweitert worden. Kayſer Maximilian hatte ſolch Land A. 1498. Hertzog Albrechten von Sachſen/ der insgemein Dextra Imperii, ingleichem *Animoſus* genennet wird / zur Belohnung für ſeine ihm in Niederlanden treu geleiſtete Dienſte gegeben/ damit er daſſelbe/ als Erb-Statthalter regieren ſolte; geſtalt dann hiervon das Diploma beym Ubbone Emmio, *Hiſtor. Friſ. L.* 37. *p.* 269. zu ſehen: Allein es konte Hertzog Albrecht das halßſtarrige Volck nie recht zu paaren bringen / und iſt darüber A. 1500. in der Stadt Emden verſtorben. Cranz. *Saxon. L.* 13. oder / wie einige meynen / von denen Frieſen mit einer Stück-Kugel erleget worden; Paul. Langius, *Chron. Citizenſi*, *p.* 887. Hamconius, *Friſ. p.* 49. Wiewol Fabricius, *Orig. Sax. L.* 7. *p.* 839. ſchreibet/ daß davon in denen Sächſiſchen Archivis nichts zu befinden. Nach Hertzog Albrechts Tode bemühete ſich zwar ſein

Ihm ſuccediret Marggraf Albrecht von Brandenburg.

Frießland.

Sohn / Hertzog George / auffs äuſſerſte die Aufrührer zu dämpffen / hatte es auch bereits ſo weit gebracht / daß die Rebelliſche Stadt Gröningen hart belagert / und die Ubergabe mit eheſtem vermuthet wurde. Es perſuadirten aber die Gröninger ſeinen vornehmſten Lehns-Mann und Obriſten / Graf Etzarden von Oſt-Frießland / daß er zu ihnen übergienge. Wie nun über diß auch Hertzog Carl von Geldern ſich der Auffrührer annahm / und Hertzog George ſich gegen ſo viele Feinde nicht baſtand befunde / verkauffte er ſein Recht A. 1515. um ein Stück Geldes an Carolum, Kayſers Maximiliani Enckel. Ubbo Emmius, *Hiſt. Friſ. L.* 37. & 48. Iſaac. Pontan. *Hiſt. Geldr. L.* 2. *p.* 661. Hamconius, *Friſ. p.* 50.

Gröningen wird belagert.

Andere Unruhen im Reiche.

Was andere im Reich entſtandene Wiederwärtigkeiten betrifft / ſo iſt ſtracks zu Anfang dieſes Seculi zwiſchen dem Marggrafen Friderico zu Brandenb. und der Stadt Nürnberg über einigen gegen einander gemachten An- und Zuſprüchen (wovon kürtzlich Wagenſeil, *Notabil. Norinbergæ, L.* 2. *c.* 1. *pag.* 289. zu conſuliren) ein Streit entſtanden / in welchem dieſe / als ſie ſich zu weit aus der Stadt gewaget / A. 1502. oder / wie andere wollen A. 1506. von des Marggrafen Friderici Printzen / Caſimiro übel empfangen / und ihrer viele erleget worden. Baſelius, *Paralipom. ad. Naucler.* A. 1502. Die Stadt Biſchoffswerde / ſo damahls zum Stifft Meiſſen gehöret / iſt

Nürnberg mit den Marggrafen von Brandenburg.

Wegen Biſchoffswerde.

A. 1502. von zweyen vom Adel / Georg von Guttenſtein und Eberhard von Brandenſtein geplündert worden. Hertzog Georg von Sachſen aber nahm die Stadt bald wieder ein / befreyete dieſelbige vor Feindlichem Uberfall / und ließ ſich die Bürger huldigen / wiewohl er doch ſolche hernachmahls dem Stifft Meiſſen reſtituiret. Dreſſer. *de Urbibus*, *p.* 133. Fabricius, *Origg. Saxon. L.* 7. *p.* 844. *ſeq.* Noch weiter iſt eben in dieſem Jahre A. 1502. eine groſſe Conſpiration derer Bauren im Stifft Speyer entdecket worden / die insgemein der **Bundſchuch** oder Liga ſotularia genennet wird. Es hatten ſich dieſe Böſwichter zur Loſung erwehlet / daß wenn einer den andern fragen würde: Was iſt das für ein Weſen? Der andere ihm darauff antworten ſolte: Wir mögen für den Pfaffen nicht geneſen. Und ſollen ſelbige auch darneben ſich vorgenommen haben / ſich zuförderiſt der Stadt Bruchſal zu bemächtigen : alsdenn den Marggraffen von Baaden / und ſo fort die andere Fürſten zu überfallen / keiner Obrigkeit mehr unterthan zu ſeyn / denen Geiſtlichen keinen Zehenden zu geben / noch viel weniger der Obrigkeit einige Gaben abzuſtatten / auch die Jagden / Fiſchereyen und Wieſen gemein zu haben / und was dergleichen mehr war. Allein es lieff ſolche Bundnüß auf ein Lami aus / und wurden die Urheber zu gebührender Straffe gezogen. Baſelius, *Addit. ad Naucler. p.* 305.

Der Bundſchuch.

Bayeriſcher Krieg 1504.

Hertzog / *Chron. Alſat. L. 2. c. 73.* Fabricius, *Origg. Saxon. L. 7. p.* 844. A. 1504. iſt ein blutiger Krieg in Teutſchland ausgebrochen. Denn es hatte Hertzog George von Bayern / der Reiche / mit ſeinem Vetter Albrechten ein pactum ſucceſſorium aufgerichtet. Nachgehends wurde Hertzog Albrechten Schuld gegeben / daß er durch Hülffe etlicher vom Adel Hertzog Georgen vom Brodte helffen wollen / derohalben wolte Hertzog George an dieſen Vergleich nicht mehr gebunden ſeyn / und ſetzte ſeinen Schwieger-Sohn / Pfaltzgraff Ruprechten / zum Erben ein. Linturius, *Append. ad Faſcic. Tempor. p.* 3. Da nun kurtz darauff Hertzog George geſtorben / wolte Hertzog Albrecht / als nächſter Agnate, und auch zugleich in Krafft oberwehnten Vergleiches / in deſſen Verlaſſenſchafft ſuccediren. Hingegen ſchützete Pfaltzgraf Ruprecht das Teſtament vor. Kayſer Maximilian nahm ſich Hertzog Albrechts / als ſeines Schwagers (oder Schweſter Cunigundæ Mann) möglichſt an; hätte aber dennoch lieber geſehen / daß die Sachen in der Güte wären beygeleget worden. Zu welchem Ende er denn dem Pfaltzgrafen Ruprechten ein Drittel von dem in Hertzog Georgens Teſtament vermachten Lande antruge / woferne dagegen die Pfaltzgrafen alle Prætenſiones an Bayern wolten fahren laſſen. Pfaltzgraf Ruprecht verließ ſich auf ſeines verſtorbenen Schwieger-Vaters Geld / (wovon Cruſius, *Annal.*

Svevi-

Svevicor. L. 9. p. 3. p. 524.) auff den König in Böhmen/ſeiner Schwieger-Mutter Bruder/und auff die vom König in Franckreich verſprochene Hülffe / und wolte demnach von keinem Vertrage hören. Letzlich ſchlug die Sache zum Kriege aus / und wurde ſo fort Pfaltzgraf Ruprecht nebſt ſeinem Vater/ Chur-Fürſt Philippen/ in die Acht erkläret. Da fielen alle benachbarte Fürſten auff ſie loß / und zwackte der eine hier/der andere da ein Stück von der Pfaltz ab. Hertzog / *Chron. Alſat. L. 2. c. 74.* Item Spener / *Syllog. Genealog. pag.* 193. Kayſer Maximilian ſelbſt gieng Hertzog Albrechten zu gute ins Feld (ob er es wohl nicht umſonſt gethan / ſondern unterſchiedliches von Hertzog Albrechten bekommen / Zeiler. *Topogr. Bavar. p.* 173. Adlsreiter, *P. 2. L. 9. p.* 231.) und ſchlug die Böhmen / welche es mit dem Pfaltzgrafen hielten. In währenden Troublen ſtarb Pfaltzgraf Ruprecht / welchem / nach etlicher Meynung/Gifft beygebracht worden. Hubert. Thom. Leodius, *in vita Friderici II. Palat. L. 11. p.* 37. Adlsreiter ſaget: er ſey an der rothen Ruhr geſtorben; *Annal. Boj. P. 2. l. 9. p.* 219. Und weil die verſprochene Frantzöſiſche Hülffe auſſen blieb / ſo ward Chur-Fürſt Philippus genöthiget / ſeine Prætenſion fallen zu laſſen. Geſtalt denn dieſe Sache endlich durch Chur-Fürſt Friederichen von Sachſen alſo vermittelt wurde / daß die Reichs-Acht auffgehoben/ und

Pfaltzgraf Ruprechts hinterlaſſenen Kindern ein geringes Theil von denen ſtreitigen Ländern unter dem Titul des Hertzogthums Neuburg eingeräumet worden. Im Gegentheil blieb alles im Lauffe / was die benachbarten Fürſten zur Zeit der Acht von der Pfaltz abgeriſſen hatten. Adlsreiter, *P.6. L.9. p.216. ſeqq.* Trithem. *Hiſtor. belli Bavarici*, in Freheri *Script. rer. Germ. Tom.3. fol.97.* Richard. Barthol. *in Auſtr. ſeu de bello Norico*, beym Reubero, *Script. rer. Germ. p.469.* ingleichem Gerhard de Roo, *Rer. Auſtr. L.11. p.421. ſeqq.* it. *p.425.* Nachgehends hat A.1513. beſagten Hertzog Albrechts von Bayern Teſtament einen neuen Streit verurſachet. Sintemahl als derſelbe hierinnen verordnet / daß nur der älteſte Sohn die Länder bekommen / und den Titul eines Hertzogs führen / die übrigen ſich aber Grafen ſchreiben ſolten / welches vordeſſen in Teutſchland nichts ungewöhnliches geweſen / Gryphiander, *Weichbild. Saxon. c.62. in fin.* So wolte nach des Vaters Tode ſein älteſter Sohn / Hertzog Wilhelm / allein die Regierung und den Hertzoglichen Titul führen / womit aber der jüngere / Hertzog Ludwig / keines wegs zu frieden war; doch wurde dieſer Streit durch Vermittelung Kayſers Maximiliani dergeſtalt verglichen / daß zwar das Hertzogthum zwiſchen beyden getheilet werden / alleine Hertzog Ludwig ſich obligiren ſolte / keine Gemahlin zu

Hertzogthum Neuburg.

Neue Händel über Hertzog Albrechts von Bäyern Teſtament.

nehmen.

nehmen. Baſelius, *ad Naucler. fol.* 316. von welcher Condition, ob ſie recht ſey oder nicht/ beſiehe Myler. *Gamolog. Illuſtr. c.* 4. *Sect.* 2. *n.* 38. *ſeqq.* Ferner iſt unter dieſes Kayſers Maximiliani Regierung wegen des Hertzogthums Geldern faſt ſtetiger Streit geweſen/ und beruhet ſelbige Sache vornemlich darauff. Es hatte Hertzog Adolph von Geldern nicht erwarten können/ biß ſein Vater/ Hertzog Arnold, geſtorben war/ und hatte den guten Alten in ein Gefängniß eingeſperret. Als dieſer nun ſchon 6. Monate darinnen zugebracht/ erbarmeten ſich Hertzog Carl von Burgund und andere benachbarte Fürſten über ihn/ und zwungen Hertzog Adolphen/ daß er den Vater aus dem Gefängniß loß laſſen muſte. Cominæus, *Comment. l.* 5. *p. m.* 331. Worauff Hertzog Arnold denſelben enterbete/ und die Länder durch einen Kauff/ welchen er hernach in ſeinem Teſtament confirmiret/ an Hertzog Carolum Audacem von Burgund überlieſſe; immaſſen auch nachmahls ſolcher Kauff A. 1473. vom Collegio der Ritter des güldenen Flieſſes in Braband vor beſtändig erkennet worden. Dieweil nun Kayſer Maximilianus dieſes Hertzogs Caroli von Burgund einige Tochter und Erbin/ Mariam, geheyrathet/ wie oben gemeldet/ und mit ihr einen Sohn/ Hertzog Philippum, gezeuget hatte/ ſo prætendirte dieſer/ nebſt denen übrigen auff ihn vererbeten Ländern/ auch Geldern/

Geldriſche Händel.

dern/hatte ſelbiges auch würcklich in Beſitz genommen / und deshalben A. 1481. ſeinem Vater / als Römiſchem Kayſer / die Lehns-Pflicht geleiſtet. Es gab aber nach der Zeit Hertzogs Adolphs hinterlaſſener Sohn/ Carl/ gar plauſibel vor / daß ihm ſeines Vaters Verbrechen an der ſucceſſion in dieſem Feudo antiquo keines weges hinderlich ſeyn könte / viel minder wäre ſein Groß-Vater befugt geweſen/ von ſolchem Lehn zu ſeinem Nachtheil zu diſponiren. Weil er nun das Hertzogthum mit gewapneter Hand ſuchete / entſtund daraus ein blutiger Krieg/worinnen zwar erſtlich Hertzog Carl unterlag; als aber indeſſen Maximiliani Printz/ Philippus, in Spanien gezogen war/ erholte er ſich wieder/ und ſetzte ſich in die Poſſeſſion des Hertzogthums Geldern. Endlich als Philippus verſtorben/ und ſein hinterlaſſener Sohn Carolus noch unmündig war / ſo ward die Sache auff unpartheyiſcher Schieds-Leute Ausſpruch ausgeſtellet. Pontan. *Hiſtor. Geldr. L.* 11. *ad A.* 1501. *p.* 638. Fabric. *Origg. Saxon. L.* 7. Chytræus, *L.* 6. *p.* 147. von Bircken / **Ehren-Spiegel** / *L.* 6. *cap.* 1. *p.* 1092.

Aus-

Auswärtige Sachen.

CAPUT I.

Italiäniſche Geſchichte.

JN Italien iſt zu Anfang dieſes Seculi viel Unruhe geweſen. Denn erſtlich hatte König Ludovicus XII. von Franckreich zu Ende des vorigen Seculi A. 1499. Hertzog Ludovicum Sfortiam (welcher / als in voriger Section, p. 281. erwehnet / den rechtmäſſigen Erben um das Hertzogthum Mayland gebracht) aus dem Hertzogthum Mayland verjaget / darauff er wegen ſeiner Groß-Mutter Valentina, die eine Mayländiſche Princeſſin / und Hertzogs Philippi Mariæ Schweſter war / prætenſion machte. Vid. Autor *de la Recherche des Droits du Roi de France L. 1. c. 7.* Petrus Puteanus, in einem eigenen Tractat, Hertzog Ludovicus flohe in die Schweitz / und nachdem der Krieg / wovon im vorigen gemeldet / zwiſchen Maximiliano und den Schweitzern geendiget / zog er die abgedanckte Militz / und ſonderlich viel Schweitzeriſche Trouppen an ſich / durch deren Hülffe er ſich des Hertzogthums wieder bemächtiget. Allein ſeine Freude währete nicht lange; denn der König von Franckreich brachte eine ſtarcke Armée in Italien / die

Mediolanenſia.

die ihn in Navarra belagerte/ und/ da durch Verrätherey der Schweitzer die Veſtung ohne Noth übergieng/ der Hertzog auch ſelbſt gefangen wurde/ ſchickte er ihn Anno 1500. nach Franckreich/ da er zu Leches biß an ſein Ende/ ſo A. 1508. erfolget/ im Gefängniß geſeſſen/ und ſehr hart gehalten worden/ wie beym Paul. Jovio, *Hiſt. L.* 14. *circa fin. p. m.* 644. it. Gratiano, *de Caſibus Viror. Illuſtr.* zu ſehen. Sein Leben hat Manlius, in einem eigenen Tractat, deſſen Titul iſt: *Ambitioſo Politico, la vita du Ludovico, Duca di Melano*, beſchrieben. Darnach geſchahe es/ daß auch **Papſts** *Alexandri VI.* **unehelicher Sohn**/ *Caſar Borgias*, mit Verwilligung ſeines Vaters diejenigen Oerter/ ſo zu dem Kirchen-Staat gehöreten/ und unter dem Namen Flaminia begriffen werden/ damahls aber verſchiedenen Herren zugehöreten/ ſich unterthänig machte/ und die vorigen Beſitzer entweder maſſacrirte oder ins Elend verjagte/ wie denn auff ſelbige Art Furli, Faenza, Imola, und viel andere Plätze von ihm überwältiget worden/ Jovius, *Hiſtor. L.* 8. *p. m.* 346. wobey er ſich denn keines Bubenſtücks geſchämet/ auch denjenigen/ ſo ihm deswegen zuredeten/ zur Antwort gegeben: Er wüſte wohl/ was er thäte/ weil ſein Vater/ der den Heil. Geiſt in ſcrinio pectoris führete/ ihm ſolches zulieſſe. Thom. Porcachi, *in vita Caſ. Borgiæ p.* 85. Und iſt hierbey ſonderlich zu verwundern/ daß

Cæſar Borgias.

der König in Franckreich / Ludovicus XII. zu dieſem ihm höchſt-præjudicirlichen Vornehmen ſtille geſeſſen ; ja ſo gar dem Papſt/ und Borgiæ ſeine Trouppen zu ſolcher Expedition überlaſſen / und ihn zum Hertzog von Valenza im Mayländiſchen gemachet. Denn ſo lange der Kirchen-Staat unter ſo viel kleine Herren vertheilet war/muſten ſelbige alle/ ja auch der Papſt ſelbſt / Franckreich als ihren Beſchützer ehren ; alleine ſeithero dieſe Länder an den Papſt verfallen / (wie daſſelbe hiernächſt geſchahe / da Papſt Julius alle dieſe Provincien für den Päpſtl. Stuhl vindicirete) und dieſer ſeinen Staat recht veſt geſetzet / hat er auff Franckreich nicht viel mehr gepaſſet. Machiavell. *de Principe, c. 3. §. 19. ſeqq. p. 42. Edit. Conring.* Es lieff endlich mit dieſem Borgias und ſeinem Vater / dem Papſte / ſehr übel ab. Denn ſie ſtelleten A. 1503. ein groß Gaſtmahl an/ worauff ſie verſchiedene reiche Cardinäle einluden/ und für dieſelbe einen vergiffteten Trunck zubereiteten / um ſie dadurch hinzurichten / und ſich ihrer Güter zu bemächtigen. GOtt ſchickte es aber ſo wunderlich/ daß ſie ſelbſt in die Grube fielen / die ſie andern gegraben hatten. Der Papſt ſturbe noch ſelbigen Tages an dem empfangenen Giffte : Borgias brach zwar das meiſte wieder von ſich / und ließ ſich auff Einrathen derer Medicorum in den warmen Bauch eines Mauleſels einnähen ; allein er wurde doch dadurch ſehr

übel

übel zugerichtet / und / da ihm nach ſeines Vaters Tode das Glück den Rücken zuwendete / wurde er ſo gar als ein Gefangener nach Spanien geſchicket/von dannen er zwar entkam/ und ſich in Franckreich ſalvirte ; allein er muſte zuletzt Kriegs-Dienſte annehmen / in welchen er elendiglich ums Leben gekommen. Nach dieſem entſtund über dem Königreiche Neapolis viele Unruhe wegen der Prætenſion , welche die Frantzoſen daran zu haben vermeynten/ davon Petrus Puteanus , Philipp. Cominæus in 5. Büchern/ it. der Autor *de la Recherche des Droits du Roi de France L.* 1. *c.* 5. Strauch. *Diſſert. Exoter.* 1. *§.* 9. und kürtzlich/ was wir im vorhergehenden p. 259. und p. 282. gemeldet/ zu leſen. Es hatte ſchon Carolus VIII. A. 1494. den Krieg angefangen/ welcher aber A. 1498. geſtorben. Weil nun deſſen Sohn/ Ludovicus der XII. ſich zu ſchwach befand / das Königreich Neapolis an ſich zu bringen/ ſo vergliche er ſich A. 1501. mit dem Könige von Spanien/ Ferdinando Catholico, daß ſie den damahls regierenden König zu Neapolis , Fridericum , (welcher des letzt ohne Kinder verſtorbenen Königs Ferdinandi Vaters Bruder war) mit geſamter Hand ausjagen / und das Reich unter ſich theilen wolten / dergeſtalt/ daß Franckreich das Land di Lavoro und Abruzzo, Spanien hingegen Apulien und Calabrien bekommen ſolte. Aeuſſerlich brauchten ſie dabey

Neapolitana.

den

den Prætext, ſie wolten den Türcken mit geſamter Hand daraus bekriegen / und vermeynten dadurch ihre ungerechte Sache zu beſchönen. Allein Franckreich begieng abermahls hierbey eine groſſe Faute, indem ſolches / da es ſonſt in Italien alleine zu ſprechen gehabt / ſich nun ſelber einen Compagnion an die Seite geſetzet. Machiavellus, *de Principe, l. c.* Und währete es in Warheit nicht lange / ſo hatte es groſſe Urſache / dieſen Fehler zu bereuen. Sintemahl der Neapolitaniſche König gar bald über den Hauffen geworffen und nach Franckreich geführet wurde / allda er ſich bey einer jährlichen Penſion von 30000. Cronen auffgehalten / biß er A. 1504. ſein Leben zu Tour beſchloſſen. Auch wurde deſſen eintziger Sohn / Printz Ferdinand von denen Spaniern / welche ihm doch freyen Abzug verſprochen / wider des Spaniſchen Generals Gonſalvi Parole (zu deren Beſtärckung er das H. Abendmahl genommen) gefänglich nach Spanien geführet / allwo er ſein Leben im privat-Stande beſchloſſen. Guicciardin. *l. c.* Hingegen entſtunde kurtz hernach zwiſchen denen Frantzoſen und Spaniern der Gräntze halben ein Streit / wem nemlich die Landſchafft Baſilicata zugehören ſolte. Denn die Frantzoſen ſagten / es wäre dieſes von Alters her ein Pertinent-Stücke von Abruzzo; im Gegentheil gaben die Spanier vor / es würde daſſelbe in allen Land-Charten zu Apulien gerechnet /

Frantzoſen u. Spanier können ſich nicht um die Gräntze vertragen / ſonderlich über Baſilicata.

deren Meynung dann Strauchius, *Diſſert. Exoteric.* 1. *Th.*9. beſſer fundiret zu ſeyn meynet / wiewohl daran noch ſehr zu zweifeln/ zumahl gleichwohl derer Contrahenten Intention dahin gegangen / das gantze Königreich Neapolis gleich zu theilen: wenn es aber nach der Spanier Meynung hätte gehen ſollen / ſo wären Baſilicata und Principato, als zwey groſſe Stücke des Königreiches / nicht in die Rechnung gebracht worden. Alldieweil nun das Einkommen von dieſer Landſchafft ſehr conſiderabel war / und ſich bloß der Vieh-Zoll über 100000. Ducaten erſtreckete. Jovius, *Hiſtor. L.* 6. ſo wolte hierinnen kein Theil dem andern nachgeben/ und ſchlug die Sache endlich zum Kriege aus/ worinnen die Spanier anfänglich den kürtzern zogen; dannenhero auch König Ferdinand ſeinen Schwieger-Sohn/ Philippum, an den König in Franckreich abſchickete / um mit ſelbigem einen honorablen Vergleich zu treffen / welcher auch zu Blois auff leidliche Conditiones geſchloſſen worden. Als aber König Ludwig ſich auff ſolche Tractaten allzuſehr verließ / und ſeinen Trouppen ins Königreich Neapolis Succurs zu ſchicken vergaß / Machiavellus *l. c.* ſo kriegten die Spanier wieder Lufft / und erholeten ſich unter Anführung des tapfferen Gonſalvi de Corduba dermaſſen / daß ſie die Frantzoſen aus dem gantzen Königreiche verjagten. Guicciardin. *L.* 5. Thuanus, *init. L.*1.

Krieg.

Friede zu Blois geſchloſſen.

Frantzoſen werden aus Neapolis verjaget.

Hier-

Hierauff zog Ferdinandus ſein Wort zuruͤcke/und ſagte: Sein Schwieger-Sohn haͤtte von ihm keine Ordre gehabt/auff dergleichen Conditiones zu ſchlieſſen / und behielte alſo das gantze Koͤnigreich vor ſich. Demnach aber Gonſalvus hiedurch in gar zu groſſes Anſehen kam / ſo beſorgte ſich Ferdinandus, er moͤchte ſich zum Meiſter von Neapolis machen; zog dahero in Perſon dahin/ und wolte / damit er Urſach an ihn bekommen moͤgte / Rechnung uͤber die erhobene Gelder von ihm fordern / welches ihm aber ſeine Miniſtri widerriethen / weil er leicht daruͤber in Gefahr gerathen koͤnte. Chytræ. *Saxon. L. 6. p.* 149. Gleichwohl fuͤhrete er Gonſalvum mit ſich/unterm Prætext, daß er ſeiner nicht entbehren koͤnte / unter Bezeugung vieler Hoͤfflichkeit / in Spanien/ allwo er ſein Leben in Einſamkeit auff einem Schloſſe endigen / und ein merckwuͤrdiges Exempel neceſſariæ ingratitudinis abgeben muſte. Machiavellus, *L. 1. c. 29. Diſcurſ. de Republ. p. m.* 110.

Die Republic Genua war hiebevor ein freyer Staat geweſen; weil ſich aber die maͤchtige Buͤrger ihres Gluͤcks und Reichthums bey Koͤnigs Caroli VI. Zeiten uͤberhuben/ ſo iſt ſie ſchon im XIV. Seculo durch innerliche Factiones unter Frantzoͤſiſche Protection und Dominat gekommen. Georg. Horn. *Orb. Polit. P. 2. p. 247. ſeqq.*

Zu dieſer Zeit entſtund A. 1507. zu Genua abermahls ein groſſer Auffruhr / indem die Genuenſia.

Bürgerſchafft das Frantzöſiſche Joch abwarff/ und einen Seydenſticker/ Paulum de Nuovo, zu ihrem Hertzoge machten. Allein König Ludovicus kam ihnen bald in Perſon auff den Halß / zerſtreuete ihre Trouppen/ und muſte ſich die Stadt hierauff ergeben/ da denn der neugebackne Hertzog und 6. andere Rädelsführer die Köpffe laſſen muſten. Jovius, *Hiſtor. L. 9. p. m.* 348. Thuan. *L.* 13. *p. m.* 250. Man hat remarquiret/ daß der König zu Bezeugung ſeiner Gnade bey ſeinem Einzuge einen gantz weiſſen Harniſch angehabt / darauff ein Schwarm Bienen / die um ihren König herum waren/ abgebildet / mit der Beyſchrifft: Rex non utitur aculeô. Nach dieſem wurde ferner nach Papſt Alexandri VI. Tode in Italien das Fundament zu einer langwierigen Unruhe geleget. Denn als bey Papſt Alexandri tödtlichem Hintritt/ wie vorhin gedacht/ auch ſein Sohn / Cæſar Borgias franck war/ ſo hatten ſich mittlerweile die Venetianer vieler Orten / als Cerojæ, Ravennæ, &c. ſo dieſer Borgias bißhero beſeſſen/ bemächtiget : hingegen gab Papſt Julius II. vor/ es gehöreten dieſe Oerter zum Kirchen-Staat/ und drunge darauff / daß ſie ihm wieder eingeräumet werden müſſen. Er hat nach dieſem ſeines Brudern Sohn / Franciſcum Mariam von Ruvere, als Hertzogen von Urbino, damit belehnet/ wiewohl dieſer deshalben mit dem folgenden Papſte/ Leone X. Händel

Genua ergiebt ſich wieder an Franckreich.

Veneta.

del bekommen. Wie nun damahls die Venetianer/ ſo mit hohen Gedancken ſchwanger giengen/ nicht pariren wolten/ hetzte der Papſt den Kayſer und die Könige von Franckreich und Spanien wider ſie auff / als deren jedem die Venetianer einige anſehnliche Stück abgezwacket hatten. Guicciardin. *Hiſtor. L.* 6. *p.* 564. Und wurde ſolchemnach das berühmte Bündniß zu Cammerich wider die Venetianer A. 1508. geſchloſſen/ wovon Guicciard. *l. c. L.* 8. *p. m.* 615. *ſeqq.* Juſtin. *Hiſtor. Venet. L.* 10. *p.* 210. und Petr. Bembus, *Hiſt. Venet. L.* 7. *p.* 290. *ſeqq.* mit mehrern zu ſehen. Anfangs ſchienen die Venetianer nicht viel drauff zu paſſen/ ſondern ſtelleten ſich in gute poſitur, und erwarteten des Angriffes. Nachdem aber die Confœderirten mit zuſammen geſetzter Macht auff die Venetianer loß giengen / und ihr General Liviano ſich unbedachtſamer Weiſe in eine Bataille bey Chiaradadda einließ / wurde er von denen Frantzoſen aufs Haupt geſchlagen; bey welchem Treffen inſonderheit des Königs in Franckreich/ Ludovici XII. Tapfferkeit und unerſchrockener Muth ſehr gerühmet wird. Sintemahl als derſelbe bey denen erſten Gliedern/ allwo des Feindes Geſchütze groſſe Lücken machete/ herum ritte/ und von den Seinigen ermahnet wurde / er möchte doch ſeiner Perſon ſchonen/ gab er darauff zur Antwort: Es wäre noch kein König von Franckreich durch eine Stück-

Der Papſt hetzet Franckreich und Spanien wider die Venetianer auff.

Fœdus Cameracenſe.

Venetianer achten es erſt wenig.

Ihr General verſiehet es A. 1509.

Kugel geblieben/und wer ſich vor des Feindes Stücken fürchtete/ ſolte nur hinter ihm reiten. Nach dieſem unglücklichen Treffen büſſeten die Venetianer in wenig Tagen faſt alles ein/ was ſie auff dem veſten Lande hatten/und lieſſen den Muth ſo gar ſincken/daß ſie auch Kayſer Maximiliano das gantze veſte Land durch ihre Geſandten anboten / woſern er nur der Stadt die Freyheit gönnen / und ſich von deren Feinden abſondern wolte. Guicciardin. *L.* 8. *p. m.* 755. Die Venetianer ſchämen ſich jetzo ſelbſt dieſer Offerten/dahero ſie auch in der zu Venedig gedruckten Edition dieſe gantze Oration auſſen gelaſſen/ ob ſie wohl in der Florentiniſchen des Sanſovirii, *p.* 431. und in der Lateiniſchen Baſeliſchen/ *p.* 753. zu finden. Conf. Examen della libera Originare de Veniſe, *c.* 3. *p.* 100. *ſeqq.* Kayſer Maximilianus war ſo ehrlich / und ſchlug ſolches Anerbieten aus / und wurden demnach die Venetianer genöthiget / ihr Heyl bey dem Papſt und König in Spanien zu verſuchen/ woſelbſt ſie auch beſſer Gehör bekommen. Denn weil ſelbige beyderſeits der Frantzoſen allzuglückliche Progreſſen in Italien mit ſcheelen Augen anſahen / ſo waren ſie wohl zu frieden / daß das bißherige Bündnüß zergehen/und auff dieſe Manier derer Frantzoſen anwachſende Macht eingeſchräncket werden möchte. Derohalben ſich denn König Ferdinandus die Küſte von Apulien/ ſo denen Venetianern von denen vorigen Neapo-

Venetianer büſſen gewaltig ein.

Kayſer Maximilianus ſchlägt derer Venetianer Erbieten aus.

Sie wenden ſich zum Papſt und Spanien.

Der Papſt und König in Spanien

Neapolitaniſchen Königen war verſetzet geweſen/ der Papſt aber die aus dem Kirchen-Staat nach Alexandri Tode abgeriſſene Oerter bedungen/ und alſo beyde von denen Bündnüſſen abgiengen. Wie ſie denn auch der Papſt hierauff von dem Kirchen-Bann loß geſprochen. Guiccardin. *L.* 8. *p.* 816. Ferner befli.ſſe ſich der Papſt möglichſt/ auch den Kayſer von Franckreich abzuziehen/ und mit denen Venetianern zu vergleichen/ ſo ihm aber damahls nicht angienge. Petr. Bembus, *Hiſt. Venet. L.* 9. Inzwiſchen nahm der Haß zwiſchen dem Papſt und König von Franckreich (welcher leicht ſehen konte/ warum es dieſem zu thun war) je mehr und mehr zu/ und brach letztlich zum völligen Kriege aus/ worzu der Streit/ welchen der Papſt mit dem Hertzog Alphonſo von Ferrara wegen Commachio anfieng/ ſonderlich Gelegenheit gegeben. Denn weil dieſer Ort/ ſo zu der Zeit dem Hertzog von Ferrara gehörte/ mit vortrefflichen Saltzquellen verſehen/ und das Saltz daſelbſt viel beſſer/ als in des Pabſtes Lande zu Ceroſa war/ ſo wendeten ſich die Italiäner häuffig dahin/ und wurde des Papſts Saltz-Caſſe dadurch ziemlich ruiniret. Dannenhero ſelbiger von dem Hertzoge die Abtrettung Commachio, unter dem Vorwand/ daß ſolches zum Kirchen-Staat gehörete/ forderte; hingegen gab es der Hertzog vor ein Reichs-Lehen aus. Buſſiere, *Hiſtoire de Franc. L.* 15. *p.* 199. Da nun

gehen von der Bündnüß gegen die Venetianer ab.

Der Papſt will auch den Kayſer gern abziehen.

Des Papſts Krieg mit Franckreich und mit dem Herzog von Ferrara.

Franckreich nimmet ſich des Hertzogs von Ferrara an. Papſt Jul. II. thut den König in Franckreich in Bann.

aus dieſem ein Krieg zwiſchen dem Papſt und Hertzoge entſtunde/ nahm ſich der König von Franckreich des Hertzogs an / und wurde derhalben von dem Papſte in Bann gethan/ woran ſich aber jener ſo wenig kehrete / daß er vielmehr wider den Papſt ein Concilium nach Piſa beruffte / und eine güldene Müntze ſchlagen ließ/auff welcher dieſe Worte ſtunden: Perdam nomen Babylonis. Thuan. *Hiſtor. L.1.p.7. edit. Francof.*

Der Papſt belagert Mirandolam.

Als nun auff ſolche Weiſe die Händel angiengen/ belagerte der Papſt im härteſten Winter Mirandolam, und begab ſich perſönlich ins Lager. Guicciardin. *Hiſtor.L.9.* Da dann die Belagerung über Vermuthen endlich durch Eroberung der Stadt zum glücklichen Ende gebracht wurde. Allein der König ſchickte wider den Papſt und deſſen Alliirten ſeinen Verwandten / Gaſtonem de Foy, Hertzogen von Nemours, welcher/ ob er wohl ein junger Printz war / dennoch in kurtzer Zeit / der Frantzoſen Glück in Italien auff die höchſte Spitze geſtellet hat/ indem er A. 1512. Bononien entſetzet/ Breſciam eingenommen/und Ravennam belägert/ auch die Alliirten / welche einen Succurs in Ravennam zu werffen gedachten / in einem blutigen Treffen geſchlagen. Die Schuld wurde ihrem General Don Raimondo de Cardona, und ſeiner Unerfahrenheit beygemeſſen; geſtalt ſich viele verwundert/ daß man eben dieſem unerfahrnen Herrn das Generalat anvertrauet/

König in Franckreich ſchicket den Gaſton de Foy.

Dieſer iſt Anfangs glücklich.

Don Raimondo de Cardona verſiehets.

trauet/und mag wohl der König von Spanien (deſſen natürlicher Sohn er geweſen) hierinnen mit ſeiner Autorität durchgedrungen haben. Petr. Martyr Angler. *L.* 25. *Epiſt.* 483. *p.* 257. Es kamen aber dieſe herrliche Victorien denen Frantzoſen ſehr ſchlecht zu ſtatten/ dieweil ihr tapfferer General Gaſton de Foy, wie er auff die Spaniſchen Fuß-Völcker bey ihrer Retirade zu hitzig anſetzete/erſchlagen wurde. Von der Schlacht ſelbſt kan man mehrere Nachricht finden bey Hieron. Rubeo, *Hiſtor. Ravennat. L.* 8. *ad an.* 1512. *p.* 443. Juſtinian. *L.* 11. *p.* 237. Nach dieſem fiengen die Sachen der Frantzoſen an in Italien krebsgängig zu werden/ob ſie ſchon Ravenna inzwiſchen mit Sturm erobert hatten; zumahl da auch der Kayſer vollends von Franckreich abgieng/ mit denen Venetianern einen Stillſtand machte/ und ſich ſo gar auch mit dem Papſte/ Spaniern/ und Schweitzern in ein Bündnüß wider Franckreich einließ. Guicciardin. *L.* 20. *Hiſtor. p.* 954. Denn weil/ nach der Bataille zu Ravenna, die Frantzöſiſche Armée, durch Liſt des Cardinals de Medices, welcher im Treffen bey Ravenna gefangen worden/ und denen Soldaten weiß gemachet/ daß ſie mit gutem Gewiſſen wider den Papſt nicht fechten könten; Varillas, *Hiſt. Secret. de la Maiſon de Medices*, *l.* 5. faſt zerſchmoltzen war/ und König Ludwig XII. ſie nicht zeitig gnug mit friſchem Volcke verſtär-

Gaſton de Foy wird erſchlagen.

Frantzöſiſche Progreſſen werden rückgängig.

Bündnüß zwiſchen dem Papſt/ Kayſer/ Spaniern/ Schweitzern und Venetianern wider Franckreich.

Nach der Schlacht bey Ravenna zerſchmeltzet derer Frantzoſen Armée,

ſtärckete / bekam des vertriebenen Hertzogs Ludovici, deſſen zu Anfang dieſes Capitels

Maximilianus Sfortia nimmet Mayland wieder ein.

gedacht worden / Printz Maximilianus Sfortia, Gelegenheit / durch Hülffe der Schweitzer / ſich des Hertzogthum Maylands wieder zu bemächtigen; und als hierauff die Frantzoſen daſſelbe mit einer ſtarcken Armée A. 1513. zu recuperiren ſuchten / wurden ſie von denen Schweitzern / welche die

Frantzoſen Niederlage bey Novara.

Frantzoſen ohne Stücken und Reuterey in ihrem Lager angrieffen / bey Novara Anno 1513. in einem blutigen Treffen erleget. Juſtinianus, *Hiſtor. Venet. L.* 12. *pag.* 241. Wobey ſonderlich remarquiret worden /

Der Frantzoſen Fehler.

daß die Frantzoſen ihr Lager nicht gnugſam beveſtiget / weil ſie ſonſt ein Land-Gut / ſo ihrem General / dem Trivultio, zuſtändig / ruiniren müſſen. *Memoires* de Bellay, *L.*1.

Venetianer belagern Verona vergeblich.

fol. 4. 6. A. 1514. belagerten die Venetianer Verona, muſten aber mit groſſem Verluſt abziehen. A. 1515. gieng König

Franciſcus I. König in Franckreich gehet A. 1515. in Italien.

Franciſcus, Ludovici Nachfolger / mit einer groſſen Armée in Italien / und / nachdem er ſich vergebens bemühet / die Schweitzer mit gutem auff ſeine Seite zu bringen / Varillas, *Hiſtor. de Franc. T.* 1. *l.* 4. kam es letztlich

Schlacht bey Marignan.

zu der blutigen Schlacht bey der Stadt Marignan, an den Mayländiſchen Gräntzen. Die Schweitzer hatten ſich auff ihr bißheriges Glück dermaſſen verlaſſen / daß ſie ſich abermahls unterſtehen durfften / die Frantzoſen in ihrem Lager anzufallen; da-

Die Frantzoſen victoriſiren.

bey ſie aber mit Verluſt von 10000. Mann

zurücke

zurücke geſchlagen wurden. Das Treffen währete biß an den andern Tag / und zwar mit ſo zweiffelhafftem Glücke / daß der König unterſchiedene mahl in höchſter Lebens-Gefahr geweſen / und der Frantzöſiſche General Trivultius bekennen müſſen / er habe vielen Batailllen beygewohnet / ſie wären aber alle gegen dieſe nur ein Kinderſpiel geweſen. Varill. *Hiſt. de Franc. L.* 1. item Ferron. *Rer. Gallic. L.* 5. *pag.* 170. Guicciard. *L.* 12. *p. m.* 180. P. Martyr Angler. *L.* 28. *Ep.* 556. *ſeqq.* Nach dieſer Schlacht kam das Hertzogthum Mayland von neuem an Franckreich / dabey der Hertzog Maximilianus von Sfortia, mit Vorbehalt einer jährlichen Penſion, ſich in Franckreich / nicht viel beſſer als ein Gefangener / begeben muſte. In eben dieſem Jahre belägerten die Venetianer Breſciam vergebens / und ſtarb ihr berühmter General Bartholomæus de Liviano. Folgendes Jahr 1516. nahmen ſie dieſe Belagerung wieder vor / da ſie endlich Breſciam eroberten / von Verona aber ohnverrichteter Sachen abziehen muſten / wiewohl doch auch ſolches das Jahr darauff in ihre Hände verfallen. Noch in eben ſelbigem Jahre 1516. rückte Kayſer Maximilianus vor Mayland: allein er wurde durch Liſt des Conſtabels von Bourbon, welcher dem Kayſer die Schweitzer verdächtig machete / bewogen / die Belagerung auffzuheben / und wurde bald hernach der Friede zwiſchen Franck-

Mayland kommt wieder an Franckreich.

Venetianer belagern Breſciam vergeblich.

Kayſer Maximilianus belagert Mayland / aber vergeblich.

Friede zwi-

ſchen dem Kayſer/ Franck-reich und Venedig.

Franckreich und Venedig eins/ und den Kayſer andern Theils geſchloſſen. Chytræus, *Saxon. L.* 7. *p.* 192. Megiſerus *Annal. Carinth. p.* 3. *l.* 11. *c.* 9. Guicciardin. *L.* 12. *circa fin.* Im Gegentheil entſtunde kurtz darauff wiederum ein kleiner Streit in Italien/ indem Papſt Leo X. Julii II. Nachfolger/ den Hertzog von Urbino, Franciſcum Mariam, ſeines Hertzogthums beraubet/ und ſolches ſeinem Vetter/ Laurentio de Medices, gegeben hatte/ ermeld ter Hertzog aber nicht vertragen können/ daß dasjenige/ was ihm vom vorigen Papſte verehret worden/der jetzige wieder entziehen ſolte. Verſammelte demnach ein Theil von denen abgedancketen Trouppen/ mit welchen er ſich dieſes Hertzogthums bemächtigte/ ehe der Papſt Succurs ſchicken konte. Allein ob ſchon hieran der Anfang glücklich gemachet war/ ſo lieff doch ſolches Vorhaben zu letzt gar ſchlecht ab. Denn als der Papſt ſahe/ daß mit Gewalt nicht viel auszurichten wäre/ gebrauchte er ſich des Fuchs-Balges/ und brachte/ durch Vermittelung Hugonis Moncadæ, des Hertzogs Völcker auff ſeine Seite/ daß alſo ſelbiger gnug zu thun hatte/ ſeine Mobilien in Sicherheit zu bringen/ und im übrigen das Hertzogthum wieder quittiren müſte. Varillas, *Hiſtoire Secret. de la Maiſon de Medices, L.* 6. Guicciard. *L.* 13. *in princip.*

Urbinatenſia.

CAPUT

CAPUT II.

Frantzöſiſche Geſchichte.

IN Franckreich regierte damahls Ludovicus XII. der nach Caroli VIII. Tode (weil ſolcher keine Kinder verlaſſen / An. 1498. zu dieſer Crone gelangete. Wie ſelbiger noch Hertzog von Orleans war / hat er König Caroli VIII. Schweſter Johannam Valeſiam heyrathen müſſen: Alleine nach deſſen Tode ließ er ſich von ihr ſcheiden / und gab vor / daß er ſie Zeit währender Ehe niemahls berühret; gleichwohl hat ſie ſolches nicht allein beſtändig wiederſprochen / ſondern man hat auch angemercket / daß / als das Päpſtl. Urtheil wegen der Eheſcheidung zu Pariß abgeleſen worden / dabey eine ſolche Finſternuß entſtanden / daß man bey hellem Tage Lichter anzünden müſſen. Joh. Bohnius, *de vita Johan. Valeſiæ, p.* 120. Nouvelles, *de la Republ. des Lettres menſ. Sept.* 1684. *p.* 206. Darauff hat er ſeines Vorfahren Wittbe / Annam Bretannicam geheyrathet/mit der er nur 2. Töchter / Claudiam, Franciſci I. und Renatam, des Hertzogs Herculis von Ferrara Gemahlin/ gezeuget. Nachdem nun dieſe Princeßin mit Tode abgegangen / hat er A. 1514. Mariam, Königs Henrici VIII. in Engelland Schweſter zur Ehe genommen. Dieweiln er aber ſchon ziemlich bey Jahren war/ und ſich bey der Gemahlin zu ſehr übernommen/ iſt

Ludovicus XII.

Seine Heyrath mit Johanna Valeſia.

Er läſſet ſich von ihr ſcheiden.

Heyrathet Annam Bretannicam;

Und ferner Mariam.

iſt er bald darauff An. 1515. geſtorben. Thuan. *Hiſt. L.* 1. *p. m.* 8. Guicciardin. *L.* 12. *p. m.* 146. Petr. Martyr Angler. *L.* 27. *Ep.* 541. *ſeqq.* Man hat an dieſem Könige faſt nichts / als die groſſe Inclination gegen das Frauenzimmer und die unzeitige Sparſamkeit zu tadeln gehabt. Paul. Jovius, *Hiſtor. L.* 15. *p. m.* 644. Denn ſonſt hat er das Volck / ſo viel als möglich / mit Aufflagen verſchonet / und die Gerechtigkeit beſtändig gehandhabet. Arnold. Ferronus, *de rebus Gallic. L.* 3. & 4. Dahero auch hernachmahls / wenn man von Verbeſſerung des Reichs Zuſtandes gehandelt / man ſich jederzeit auf Ludovici Zeiten / als ein rechtes Modell guter Regierung / bezogen. De Serres, *Hiſtoire le France*, Tom. 2. pag. 332. Thuan. *l. c. p.* 31. Von ſeinen Kriegen in Italien iſt bereits im vorigen gedacht worden. Was aber die Händel mit Spanien betrifft / ſelbige können am füglichſten biß ins Capitel von Spanien verſparet werden. Franckreich hat zu ſeiner Zeit in guter Ruhe geſtanden / auſſer daß An. 1512. König Heinrich von Engelland eine Deſcente in Guienne gethan / die aber fruchtloß abgelauffen. Die gröſte Gefahr / die Franckreich unter ihm ausgeſtanden / iſt geweſen A. 1513. da nicht allein der König von Engelland abermahls / und zwar in die Piccardie, einfiel / wie in der Engliſchen Hiſtorie umſtändlicher ſoll berichtet wer-

Seine Vitia.

und Virtutes,

Sein Krieg in Italien.

Mit Spanien.

Mit Engelland.

den; ſondern auch die Schweitzer Dyon in Burgundien belagerten. Und in Warheit ſahe es dazumahl gefährlich gnug aus / wo nicht Tremouille (der in Dyon lag) mit denen Schweitzern einen Frieden geſchloſſen/ und ſie alſo zurücke geſchicket hätte; wiewohl die Articul nach dem Frieden nicht gehalten wurden / weil König Ludovicus ſagte: es hätte Tremouille darzu keine Ordre gehabt. Die Articul dieſes Tractats ſeynd beym Varillas, *in fine Hiſt. Ludovici XII.* zu finden. Es war aber König Ludwig mit denen Schweitzern auf folgende Art zerfallen. Man hatte ihnen bißhero jährlich 600000. Rthlr. gezahlet/ dagegen vergönneten ſie Franckreich freye Werbung. Allein A. 1510. wolten ſie ihre Penſion erhöhet haben / und forderten jährlich 800000. Rthlr. König Ludovicum verdroß es / daß dieſe Berg-Bauren / wie er ſie nennete / ihm gleichſam Geſetze vorſchreiben wolten / und wolte durchaus darein nicht willigen; die Schweitzer aber erzürneten ſich darüber / huben die alte Allianz mit Franckreich auf / und ſchloſſen eine neue mit dem Papſte / der damahls mit Franckreich in Feindſchafft ſtunde. Indem nun Ludovicus XII. obgemeldter maſſen keinen Printzen hinterließ/ ſo fiel nach ſeinem erfolgeten Todes-Fall A. 1515. das Reich auf den nechſten Anverwandten Franciſcum, Grafen von Angouleme, ſeines Vaters Bruders Enckel/ welcher ſich aber ſolche

Er zerfället mit denen Schweitzern.

König Franciſcus I.

bringet ſich ſelbſt beynahe wegen der Succeſſion in Gefahr.

ſolche Hoffnung beynahe verderbet hätte. Denn als König Ludovicus XII. die Engliſche Princeßin geheyrathet / verliebte ſich Franciſcus in ſelbige / und fieng an mit ihr Amour zu machen. Es hielte ihn aber der Cantzler Duprat (oder wie Brantome, *Hiſtoire des Dames Galantes Tom.* 2. *p.* 123. fürgiebet / ein Cavallier / Namens Grignaux) beyzeiten davon ab / indem er ihm vorſtellete; er würde ja nicht ſo ſeltzam seyn / und die Hoffnung zur Frantzöſiſchen Cron gegen eines Frauenzimmers Liebe vertauſchen. Varillas, *Hiſt. de François T.* 1. *L.* 1. Dieſer König Franciſcus iſt ein Herr von trefflichen Qualitäten und ein ſonderlicher Liebhaber der Gelährten geweſen / geſtalt er denn ſolche ſtäts um ſich gehabt / auch ſelbſt einen ſo artigen Diſcurs über einen und andern Hiſtoricum führen können / daß man ſich darüber verwundern müſſen. Hubert. Thom. Leodius, *de Vita Frider. Palat. L.* 10. *p.* 202.

Seine Qualitäten.

Im Gegentheil iſt er auch wegen übermachter Unkeuſchheit ſehr beruffen / maſſen denn unter ſeinen Concubinen vornemlich die Comteſſe de Chatteau-Briant, (welche nachmahls von ihrem Gemahl deshalben umgebracht worden / obwohl andere ſolches wiederſprochen. Nouvelles, *de la Republ. des Lettres, Menſ. Januar.* 1686. *p.* 20.) und Thune de Pilleleo, Ducheſſe d' Etampes berühmt geweſen. Ja man meynet gar / daß er an einer Kranckheit / ſo auf dieſes Laſter zu folgen

Seine Laſter.

folgen pfleget / geſtorben ; wie dann Hubertus Thomas Leodius *l. c.* bezeuget / daß er ſchon zu ſeiner Zeit das Zäpffgen aus dem Munde verlohren gehabt / durch was Zufall / ſtehet leicht zu erachten. Er hat zur Gemahlin gehabt / erſtlich Claudiam, Ludovici XII. älteſte Tochter / welche zwar von ihrer Mutter Printz Carln von Spanien deſtinirt war ; allein weil dieſe Princeßin prætenſion auf das Hertzogthum Bretagne hatte / ſo opponirten ſich die Reichs-Stände / und brachten es endlich dahin / daß ſie Franciſco, als künfftigem Succeſſori des Reichs / beygeleget wurde : wiewohl es nicht eher / als biß nach der Frau Mutter Tode bewerckſtelliget worden. Bellajus, *Comment. rerum Franciſci*, *L.* 1. *p.* 6. Seine andere Gemahlin iſt geweſen Leonora, Kayſers Caroli V. Schweſter. Mit derſelbigen hat er gezeuget 3. Söhne / Franciſcum, Heinricum und Carolum ; wovon der erſte / auf Anſtifften des Kayſerl. Generalen / Gonzagæ, von einem Italiäner / Nahmens Montecuculi mit Gifft vergeben worden. Varillas, *Hiſtoire de François I. l.* 9. wiewol Louvis du May, in *Addition. ad* Boccalini *bellaria Politica*, *ad l.* 3. *Ann. Tacit. p.* 153. ſolches des andern Bruders Heinrici Gemahlin / Catharinæ Mediceæ, beymiſſet / damit ſie hierdurch ihrem Gemahl den Weg zur Crone bahnen möchte. Der dritte aber / wie er ſich zu Compiegne

Seine Gemahlinnen.

Seine Kinder.

muthwillig in ein Zimmer / darinnen kurtz vorhero etliche an der Peſt geſtorben / gewaget / iſt hiervon angeſtecket und hingeriſſen worden. Sonſt fället von ſeinen Thaten hier in Maximiliani Zeit nichts vor zu erwehnen / auſſer die Expedition in Italien / darinnen er die Schweitzer bey Marignan geſchlagen / und das Hertzogthum Mayland erobert / wovon bereits in der Italiäniſchen Hiſtorie gedacht worden. Ingleichem das berühmte Concordat, ſo er wegen Vergebung der verledigten geiſtlichen Stellen mit Papſt Leone dem X. A. 1517. auf Einrathen des Cantzlers Duprat, zu Bononien gemacht / von welchem letzten Petrus Puteanus in einem eigenen Buche und Thuanus, *Hiſt. L.* 1. *p. m.* 8. zu ſehen/ das übrige wird biß auf Caroli V. Zeiten ausgeſetzet.

Von ſeinen Thaten remiſſivè.

CAPUT III.

Spaniſche Geſchichten.

Ferdinand. und Iſabella.

IN Spanien regierten zu der Zeit Ferdinandus und Iſabella; und weil durch deren Vermählung Spanien am erſten zu der groſſen Macht / welche es ſeit dem gehabt / erwachſen / ſo wird vonnöthen ſeyn / von ſolcher Heyrath etwas zu melden. Spanien war ſeiter der Mohren

Uber-

Uberfall in viel kleine Königreiche / deren einige die Chriſten / etliche aber die Mohren beſaſſen / vertheilet worden. Allein zu Ferdinandi und Iſabellæ Zeiten gediehe es dahin / daß in gantz Spanien nicht mehr als 5. Königreiche / welche die übrigen alle verſchlungen / übrig geblieben / nemlich Granada, Caſtilien / Arragonien / Navarra und Portugall, worunter das erſte von denen Mohren / die andere aber von denen Chriſten beherrſchet wurden. Nun trug es ſich zu / daß König Heinricus IV. von Caſtilien / eine Zeitlang von ſeiner Gemahlin Johanna Königs Eduardi in Portugall Tochter / keine Kinder zeugete / und demnach vor untüchtig gehalten wurde. Dieſe Einbildung denen Leuten zu benehmen / ließ er einen gewiſſen Kerl / Beltramum de Cueva bey ſeiner Gemahlin ſchlaffen / und machte ihn / als die Königin davon ſchwanger war / zum Trinckgelde zum Grafen von Ledeſma, Ælius Anton. Nebriſſenſis, *de Rebus Ferdinandi & Iſabellæ*, *Dec.* 1. *L.* 1. *c.* 1. Baptiſta Fulgoſius, *Hiſt. L.* 9. *c.* 3. *p.* 323. Mariana, *Rer. Hiſpan. L.* 22. *c.* 20. item *L.* 23. *c.* 4. Andere wollen dieſes für ein Gedichte halten / jedoch iſt ſo viel wahr / daß die Königin ſich fälſchlich ſchwanger geſtellet / und ein frembdes Kind ſupponiren laſſen. Michaël Ritius, *de Regibus Hiſpan. L.* 3. *pag. m.* 107. Volaterran. *L.* 2. *Geograph. p. m.* 12. Franciſcus Tarapha, *ad*

Spanien vertheilet.

kommt wieder in 5. Reiche zuſammen.

In Caſtilien König Heinricus IV.

an. 1454. Dem ſey nun wie ihm wolle / ſo muſte die Königin doch eine Princeßin gebohren haben / und bekam ſie den Nahmen Johanna, welche Heinricus alſobald zur Cron-Erbin declariren und ihr huldigen lieſſe. Königs Heinrici Schweſter / Iſabella, bezog ſich auf des Königs bekandte Unvermögenheit / und gab dahero für / das Reich gehöre ihr vor dieſem Baſtard, brachte auch das Volck auff ihre Seite / welches Heinrici Bildnüß ſchimpflicher Weiſe von einer Bühne herab ſtürtzte. Marian. *L.* 23. *c.* 9. Damit auch ſelbige ſich um ſo viel mehr veſte ſetzen möchte / ſo heyrathete ſie den benachbarten König von Arragonien / Ferdinandum, ungeachtet ſie ſchon 32. er aber kaum 16. Jahr alt war; durch welche Ehe denn dieſe beyde Königreiche vereinbahret / und ſolcher geſtalt der Grund zu der groſſen Spaniſchen Monarchie geleget worden. Thuan. *L.* 1. *p.* 26. Boccalini, **Politiſch. Probier-Stein** / *c.* 25. Jedoch gab es ſtracks zu Anfange zwiſchen denen neuen Eheleuten einigen Diſput, indem ſich Ferdinandus des Königreichs Caſtilien lieber gar angemaſſet hätte / unterm Vorwand / dieweil ſein Groß-Vater / Ferdinandus, der Gerechte / Johannis I. Königs in Caſtilien Sohn geweſen / ſo wäre nach Abgang der männlichen Linie gedachten ſeines Groß-Vatern / Heinrici III, das Reich auff ihn und ſeine

Seine Princeßin Johanna.

Iſabella iſt mit dieſer Princeßin nicht zu frieden.

Dieſe heyrathet Ferdinandum, König von Arragonien.

Diſput zwiſchen Ferdinando und ſeiner Gemahlin.

ſeine Nachkommen gefallen. Nebriſſenſis, *Dec.* 1. *L.* 3. *c.* 2. Allein Iſabella wolte ſich nicht depoſſidiren laſſen / ſondern brachte die Groſſe auf ihre Seite / und zwang Ferdinandum, daß er ihr die höchſte Gewalt im Reiche überlaſſen / und einen gewiſſen Vergleich wegen deſſen Adminiſtration treffen muſte. Mariana, *L.* 24. *c.* 5. Aus dieſer Ehe nun hatte Ferdinandus einen eintzigen Printzen / Johannem, (ſo Kayſers Maximiliani Tochter / Margaretam geheurathet / und A. 1497. ohne Erben geſtorben. Von der Urſache ſeines Todes ſihe Petr. Martyr. Anglerium *L.* 10. *Epiſt.* 176.) und unterſchiedene Töchter gezeuget / von denen die älteſte / Iſabella, 2. Könige aus Portugall nach einander geheyrathet / und nachgehends einen Printzen / Nahmens Michaël, gezeuget / welcher aber im andern Jahr ſeines Alters verſtorben. Die andere / Johanna, hat Philippum, Ertz-Hertzogen von Oeſterreich / Kayſers Maximiliani Printzen geehliget / dadurch Spanien an dieſes Hauß verknüpffet / und 2. Söhne / Carolum V. und Ferdinandum I. beyderſeits Römiſche Kayſer / hinterlaſſen. Die dritte iſt die unglückliche Königin Catharina geweſen / welche Anfangs an Printz Arthurum, Königs Heinrici VII. von Engelland älteſten Sohn / nach deſſen Tode aber an ſeinen Bruder Heinricum VIII. verheyrathet worden / von welcher

Spaniſcher Erb-Printz / oder Infant Johannes heyrathet Kayſers Maximiliani Princeßin Margaretam; und hinwieder Princeßin Johanna heyrathet Philippum, des Kayſers Sohn.

in der Engliſchen Hiſtorie mehr zu erweh- nen ſeyn wird. Die vierdte/ Maria, hat nach ihrer Schweſter Iſabellæ Tode Kö- nig Emanuel von Portugall zum Gemahl empfangen. Iſabella, Königs Ferdinandi Gemahlin/ ſtarb An. 1504. und erhub ſich nach ihrem Tode zwiſchen dem Schwie- ger-Sohn und ihrem Gemahl / König Ferdinando , ein Streit wegen Admini- ſtration des Königreichs Caſtilien. Es hatte Iſabella, Ferdinandi Gemahlin/ ein Teſtament gemachet / und darinnen ih- rem Gemahl die Adminiſtration des Kö- nigreichs Caſtilien auf Lebens-Zeit über- laſſen. Ertz-Hertzog Philippus ſagte / es wäre ſolch Teſtament erdichtet / zu dem habe auch ſeine Schwieger-Mutter zu ſei- ner Gemahlin Nachtheil alſo nicht diſpo- niren können / derohalben reſolvirte er ſelbſt nach Spanien zu gehen / um das Königreich Caſtilien in Beſitz zu nehmen. Jedoch ließ er ſich zuvor gegen König Fer- dinandum nichts mercken / ſondern willig- te alles ein / was nur Ferdinandus begeh- rete / und erklärete ſich / daß er zu frieden ſeyn wolte / wenn die Stände von Caſti- lien ihm und ſeiner Gemahlin nur die Even- tual-Huldigung leiſteten; ja er wuſte es Ferdinando ſo ſüſſe vorzumachen / daß die- ſer ihn An. 1506. mit ſeiner eigenen Flot- te aus denen Niederlanden abholen lieſ- ſe. Es lieff aber die Reiſe ſehr unglücklich ab/

Iſabella ſtirbt A. 1504.

Streit über Caſtilien.

Iſabellæ Teſtament.

ab / indem er durch einen hefftigen Sturm an die Engliſchen Küſten verſchlagen wurde / woſelbſt ihn zwar König Heinricus VII. wohl empfieng / jedoch nicht eher fort laſſen wolte / biß er den Grafen von Suffolck (welcher ſich aus Engelland nach Flandern zu Philippo retiriret) dem König überlieffert hätte. Franc. Baco de Verulamio, *in Vita Heinrici VII. p.* 1121. Da er nun endlich An. 1505. in Spanien ankam / zwang er zwar König Ferdinandum, daß er ihm das Königreich Caſtilien gegen eine jährliche Penſion abtretten muſte; Mariana, *L.* 28. *c.* 16. Er ſtarb aber bald darauff zu Burgos in Caſtilien / im acht und zwantzigſten Jahr ſeines Alters / und giengen von ſeinem Tode unterſchiedene Reden. Sintemahl einige fürgegeben / er habe ſich auf der Courtelie zu ſtarck übernommen. Hingegen Hubertus Thomas Leodius, *in Vita Friderici II. Palatin. L.* 2. *pag.* 44. Anglerius, *L.* 19. *Ep.* 316. und Marchantius, *Hiſtor. Flandr. L.* 3. *p.* 322. halten dafür / er habe ſich mit dem Ballſpiele erhitzet / und darauff zu jähling getruncken / dadurch er ein Fieber bekommen; die meiſten aber haben geglaubet / es habe ihm der Schwieger-Vater / Ferdinandus, mit Gifft vergeben laſſen. Marian. *L.* 28. *c.* 23. Wiewohl dieſer Scribent den König Ferdinandum ſelbſt entſchuldiget / in-

Philippus ſtirbt A. 1506.

dem der Leib-Medicus, als er deshalben befragt worden / atteſtiret / daß er bey der Eröffnung das geringſte vom Giffte nicht geſpühret. Er hat ſich ſeinen Tod ſelbſt prophezeyet. Denn als er ſich einmahls mit ſeinem Herrn Vater in Brüſſel einiger Angelegenheiten halber unterredete / fiel ein Stein von der Wand herab zwiſchen ſie beyde / welchen Philippus auffhube; ſo bald aber entſtunde ein grauſamer Sturm-Wind / und führte ihm den Stein mit ſolcher Gewalt wieder aus den Händen / daß er auff den Boden fiel / und in unterſchiedene Stücke zerbrach. Philippus ſagte darauff gleich zu ſeinem Herrn Vater: Dieſes bedeutet mir was ſonderliches / und Ew. Liebden werden bald Vaters-Stelle bey meinen Kindern vertretten müſſen. Wenige Wochen drauff iſt ſein Todes-Fall erfolget / wie ſolches / aus Hedions Chronicke / Goulart angemercket / *Hiſtoires admirables p.* 945. Ferdinandus war ſelbiger Zeit zu Neapolis, um Gonſalvum, wie oben gemeldet / daraus abzufordern. So bald er aber von dem Todes-Falle Ertz-Hertzogs Philippi Nachricht erhalten / begab er ſich zurücke / und trat die Regierung des Königreichs wieder an / weil zumahl Philippi hinterlaſſene Gemahlin / die ſolche ſonſt von rechtswegen verwalten ſollen / ihres

Er hat ſich ſeinen Tod ſelbſt prophezeyet.

res blöden Verſtandes halben dazu gantz untüchtig war. Sie ſoll anfänglich guten Theils aus Eyfferſucht in ſolchen elenden Zuſtand gekommen / und ſolcher dadurch vermehret worden ſeyn / da ihr Herr eine ſchöne Niederländerin mehr als ſie achtete / und/als ſie derſelben das Geſichte zerſchnitten/ ihr darüber einsmahls eine gute Ohrfeige verſetzet / dadurch ſie faſt von Sinnen gekommen. Varillas, *L.* 2. *la Prattique de l'education*, *p.* 94. Petr. Martyr. Angler. *L.* 16. *Ep.* 272. Viele meynen auch / es habe der Vater Ferdinandus, ob er wohl gekönnt / ihr mit Fleiß nicht helffen laſſen / damit er Caſtilien deſto gewiſſer beybehalten möchte. Baco de Verulam. *in Vita Heinrici VII. p.* 1122. Dieſes iſt gewiß/ daß ſie zu Tordeſillas gleichſam eingeſperret worden / allwo ſie das miſerableſte Leben von der Welt geführet. Varillas, *l. c. p.*97. und Gomeſius, *in Vita Ximenii, L.* 6. *p.*193. Zwar opponirte ſich Kayſer Maximilianus, welcher von dem Herrn von Chievres dazu auffgehetzet war/ und vermeynte / es käme nach ſeines Sohnes Philippi Tode die Vormundſchafft ſeiner Enckel / Caroli und Ferdinandi, und folglich die Adminiſtration des Reichs Caſtilien/ihm als Väterlichen Groß-Vater unſtreitig zu. Alleine König Ferdinandus war in Spanien zu mächtig / und / nachdem Kayſer Maximilianus ſahe / daß er wider ihn nichts ausrichten könte/ſo begab er ſich A. 1509. ſeiner

Prætenſion gegen Verſprechung einer jährlichen Penſion von 50000. Goldgulden. Marian. *Rer. Hiſpan. L.* 29. *c.* 7. Pont. Heuter. *Rer. Auſtriac. L.* 7. *c.* 24. Von Königs Ferdinandi Kriegen iſt zum Theil bereits ſchon in dem vorigen Capitel gedacht worden. Die übrigen betreffende/

1487. Ferdinandi Zug gegen die Mohren.

ſo nahm er im Jahr 1487. einen Zug gegen die Mohren in Granada vor/ wovon und wie das Königreich erobert worden/ beym Nebriſſenſi, *l. c. Decad.* 2. Mariana, *l. c. L.* 25. *per tot.* ein mehrers zu ſehen. Anno

A. 1510. wird das Königreich Tripoli eingenommen.

1510. wurde das Königreich Tripoli in Africa von denen Spaniern/ unter Anführung des berühmten Spaniſchen Staats-Miniſtri, des Cardinals Ximenii, erobert/ davon Petrus Martyr. Angler. *L.* 23. *Epiſt.* 442. *p.* 230. *ſeq.* Gomeſius, *in Vita & rebus Ximenii, L.* 4. *à pag.* 1021. und andere

Spanier auff der Inſul Gerbis geſchlagen.

nachzuſchlagen. Hingegen kriegten die Spanier kurtz hernach auff der Africaniſchen Inſul Gerbis, welche dieſer Nation immer fatal geweſen/ ziemlich Stöſſe/ und wurden ihrer von einer Hand voll Mohren/ die kurtz zuvor um Friede angeſucht/ bey 4000. erſchlagen oder gefangen/ und in denen Sandgruben erſticket/ die übrigen aber biß auff die Schiffe verfolget. Petr. Martyr Anglerius, *L.* 23. *Ep.* 445. A. 1513.

Navarra &c. A. 1513.

hefftete Ferdinandus das Königreich Navarra an ſeine übrige Länder/ und zwar durch nachfolgende Gelegenheit. König Ludovicus XII. in Franckreich war/ wie vorhin in

den

den Frantzöſiſchen Geſchichten gedacht / vom Papſt Julio II. in Bann gethan / und ſein Reich einem jeden Preiß gegeben worden. Dieſer Gelegenheit bedienete ſich Ferdinandus, und nahm mit König Heinrico VIII. in Engelland die Abrede / daß ſie beyde mit geſamter Hand in Guienne oder Aquitanien einfallen wolten. Zu ſolchem Ende nun begehrte Ferdinandus vom Könige zu Navarra, Johanne Albretano, nicht nur einen freyen Durchzug / ſondern auch / daß ihme zur Verſicherung der Retirade etliche veſte Plätze eingeräumet werden mögten. Als nun der König von Navarra ſolches abſchlug / wendete Ferdinandus vor / es wäre ſelbiger König / gleichwie der in Franckreich / als mit dem er es ſolcher geſtalt hielte / ebenmäſſig in den Päpſtlichen Bann verfallen / (denn daß ihn der Papſt in Bann gethan / iſt nicht wohl zu erweiſen. Varillas, *Hiſtoire de Louis XII. L.* 10. *p.* 215. *ſeqq.*) und bemächtigte ſich demnach mit geringer Mühe des gantzen Königreichs. Varillas, *l. c.* Ob dieſes Ferdinando eine rechte Urſach geben können / ſolte zu erweiſen wohl ſchwer fallen. Zwar hat Ælius Anton. Nebriſſenſis, *Hiſtor. belli Navarreni*, Ferdinandi Sache heraus zu ſtreichen / ſich ſehr bemühet. Alleine Chaſſan. *Recherche des Droits du Roi de France, L.* 1. *c.* 4. und Petrus Puteanus, *de Regg. Franc. Jure adverſus Hiſpan. in Regnum Navarræ*, haben das Widerſpiel zur Gnüge

ge dargethan; ja es ſcheinet/daß die Spanier ſelbſt ihrer Sache nicht gar viel getrauet. Denn Carolus V. auf ſeinem Tod-Bette befohlen/daß man dieſe Affaire auffs neue unterſuchen/ und/ wofern ſich befinden würde/ daß ſeine Vor-Eltern ſich ſolches Reiches zur Ungebühr bemächtiget/ dem vertriebenen König und ſeiner Poſterität ſatisfaction geben ſolte; welches auch ſein Printz/ König Philippus, vor ſeinem Ende zu thun befohlen. Thuan. *Hiſtor. L.* 21. *p. m.* 431. & *L.* 120. *pag.* 831. Als ſich nun Ferdinandus auff dieſe Weiſe des Königreichs Navarra bemächtiget hatte/ bemühete er ſich zuförderſt darinnen recht veſte zu ſitzen/ und vergaß dahero ſeiner mit den Engelländern genommener Abrede/als welche zwar mittlerweile in Guienna eingefallen/ aber weil von Ferdinando nichts zu hören noch zu ſehen war/damahls unverrichteter Dinge wiederum von dar abziehen müſſen. Es ſtarb Ferdinandus A. 1516. da er anfänglich in ſeinem Teſtamente die Spaniſchen Reiche nicht ſeinem älteſten Enckel Carolo, ſondern dem jüngſten/ Ferdinando, deſtiniret/ und zwar aus einem beſonderen Haß/ den er gegen Carolum wegen deſſen Hofmeiſters/des Herrn de Chievres, geſchöpffet hatte. Allein auff ſeinem Todbette redeten ihm etliche von ſeinen Miniſtris zu/ und ſtelleten ihm vor/ daß er hiedurch eine ewige Zwietracht in ſeiner Familie ſtifften würde; wodurch er ſich denn

A. 1516. Ferdinandi Tod.

bewegen

bewegen ließ/ daß er ſein voriges Teſtament verbrandte/ und Carolum zum Erben aller ſeiner Länder einſetzete. Varillas, *l. c. L.* 3. *p.* 169. *ſeqq.* Von dieſes Königs Ferdinandi Tode iſt ſonſt noch ein und anders anzumercken. Er hatte nach ſeiner erſten Gemahlin Abſterben den Vorſatz/ Johannam, Heinrici IV. Königs von Caſtilien vermeynte Tochter (wovon vorhin gemeldet) zu heyrathen / hernach reſolvirte er ſich anders/ und nahm Ludovici XII. Königs in Franckreich Schweſter-Tochter / Germanam de Foix zur Ehe / mit der er auch einen Sohn gezeuget / ſo aber nur etliche Stunden gelebet. Als er nun bey dieſer jungen und hitzigen Dame ſich allzuſehr entkräfftet / und mit confortantibus helffen wolte / lieff das Ding übel ab / daß er darüber in die Epilepſie verfiel / und endlich crepiren muſte. Er ſtarb in einem ſchlechten Flecken bey Madrit/ Madrijalejo oder klein Madrigal genannt; wobey denn ſonderlich angemercket wird / daß ihm in ſeiner Jugend prophezeyet worden / er würde zu Madrigal ſterben / derohalben er ſich auch für der Stadt dieſes Namens dermaſſen gehütet / daß er ſo gar ſeine beyde natürliche Töchter/ die daſelbſt im Kloſter waren/ niemahls beſuchen wollen. Sandoval. *Hiſt. Hiſpan. L.* 1. *c.* 63. Sonſt iſt er ſowohl ſeiner Pietät als Klugheit halber ſehr berühmt geweſen / wie er denn jener wegen den Titul Catholici vom Papſt bekommen / ſofern nur

Seine Kranckheit und Urſach des Todes.

Er ſtirbt zu Madrijalejo.

nur dieſer Beweiß hinlänglich iſt / und ſolch Prædicat ihm vom Papſte nicht vielmehr aus einer flatterie, und zu Vermehrung des Eyffers in Verfolgung der Römiſchen Kirchen Feinde (ſonderlich da er A. 1478. zu erſt die bekante Inquiſition in Spanien eingeführet) beygeleget worden. Valdeſius, *de Dignitat. Hiſpan. c. 13. p. 254.* Cominæus, *Bell. Neapol. L. 5.* Hingegen hat man billig an Ferdinando getadelt / daß / wo er ſeine Vortheile gewußt / er nicht eben viele parole gehalten / wie die obige Erzehlung / ſonderlich in den Händeln mit Ludovico XII. Könige in Franckreich / deſſen unterſchiedene Proben gegeben. Wiquefort, *de l'Ambaſſadeur, L. 1. ſect. 9. p. 144. 146.* Ingleichem iſt auch an ihm nicht zu loben / daß / ohnerachtet er eine ſchöne und liebreiche Gemahlin gehabt / er dennoch der unordentlichen Liebe ſehr ergeben geweſen / und viele Baſtarten hinterlaſſen / unter welche Petr. Martyr Anglerius Raimondum de Cordona zehlet / deſſen vorhin gedacht worden; von denen übrigen kan man bey Varillas, *Prattique de l'education des Princes, l. 2. p. 90.* Nachricht finden. Ferdinandi Leben hat Hieronymus Surita in einem eigenen Tractate weitläufftig beſchrieben. Daß ſonſt zu Ferdinandi und Iſabellæ Zeiten auch die Weſt-Indiſche Länder entdecket worden / davon Spanien ein ſo unſäglicher Reichthum zugewachſen / iſt mehr als zu bekant; wer aber der erſte Erfinder

Er hat eben nicht ſonderlich parole gehalten.

dieſer

dieſer neuen Welt ſey geweſen / davon gibt es vielerley Meynungen. Die meiſten gehen dahin / daß Chriſtophoro Columbo, von Genua gebürtig / dieſe Ehre zugehöre; allein / daß ſolches falſch ſey / und ein Teutſcher / Namens Martinus Bohemus, ein Nürnberger / den Weg dahin zu erſt erfunden / nachhero aber Columbus ſich deſſen Nachrichten bedienet / und alles vor ſeine Erfindung ausgegeben / hat neulich Jo. Fr. Stuvenius, in einem gelährten Scripto, *de Novi Orbis Inventore*, *c.* 5. gründlich erwieſen / und die gemeine Meynung widerleget. Nach Königs Ferdinandi Tode trat ſein Enckel Carolus alle dieſe Reiche an / und wiewohl ſeine Frau Mutter noch lebete / brachte er es doch durch den Cardinal Ximenes ſo weit / daß er von denen Spaniern zum Könige angenommen wurde. Varillas, *l. c.* Weil er ſich aber damals in den Niederlanden auffhielte / ſo wurde inzwiſchen die Verwaltung des Reichs beſagtem Cardinal Ximenes auffgetragen / biß Carolus ſich mit Franckreich durch den Tractat zu Noyon verglichen / und die Reiſe nach Spanien deſto ſicherer antretten können. Bey ſolcher Gelegenheit vermeynte nun der König von Navarra ſein verlohrnes Reich wieder zu bekommen / und verſammlete mit Verwilligung des Königs in Franckreich etliche Trouppes, mit welchen er in Navarra einfiel. Allein wie er die Veſtung St. Jean belagert / und ſeine Armée in unterſchiedene

Carolus V. König in Spanien.

Tractat zu Noyon.

Der König von Navarra trachtet ſein Reich wieder zu bekommen.

ſchiedene Partheyen eingetheilet / kriegten die Spanier Gelegenheit / ſie eintzeln auffzureiben und aus Navarra zu verjagen. Unterdeſſen ſtarb der Cardinal Ximenes an einer vergifften Forelle / theils auch vor Zorn/ daß ſeine Dienſte vom König Carolo mit Undanck belohnet worden. Und weil nach ſeinem Tode die Niederländer das præ am Spaniſchen Hofe hatten / entſtund darüber in Spanien eine Conſpiration, welche la ſanta Gointa genennet worden / dabey die Vornehmſten mit intereſſirt waren. Dieſe Auffrührer verſicherten ſich zuförderſt der Königl. Frau Mutter / und gaben vor / daß ihr die Regierung zur Zeit noch allein gehörete. Es wurde aber dieſer Lerm ſehr glücklich wieder gedämpffet / und Caroli Autorität hierdurch in Spanien je mehr und mehr beveſtiget. A. 1519. wurde Carolus zum Römiſchen Kayſer erwählet/und müſſen wir demnach/ was nach dieſem in Spanien paſſiret / biß auff ſelbige Zeit verſparen.

Cardinal Ximenes ſtarb.

Die Niederländer haben das præ am Spaniſchen Hofe. La ſanta Gointa.

Carolus Römiſcher Kayſer.

CAPUT IV.

Engliſche Geſchichte.

IN Engelland regierete dazumahl Heinricus VII. vom Hauſe Lancaſter, oder der rothen Roſe / welcher durch ſeine Heyrath mit Eliſabeth / Eduardi IV. Princeſſin /

Heinricus VII.

Die rothe und weiſſe Roſe.

ſin / der noch übrigen Erbin des Hauſes Yorck / oder der weiſſen Roſe / den langwierigen Streit zwiſchen den beyden Häuſern Lancaſter und Yorck wegen des Königreichs England beygeleget / und beyde Roſen miteinander verknüpffet; von welchen Roſen und deren berühmten Factionibus in Engelland im vorigen zweyten Periodo, p. 288. Meldung geſchehen / und mit mehrern Georg. Hornius, *Orb. Imperant. cum Animadverſ.* Felleri *pag.* 326. *ſeqq.* nachzuſchlagen. Dieſer König hat in ſeiner Jugend / da er nur noch Graf zu Richemont war / aus dem Königreich entweichen / und ſich nach dem Hertzogthum Bretagne retiriren müſſen / allwo er dem Hertzoge das Maul geſchmieret / daß wenn er dermahleins zur Engliſchen Crone gelangete / er ſeine Tochter / Printzeſſin Annam heyrathen wolte. Als nun immittelſt Richardus III., voriger Hertzog von Glocester, das Königreich Engelland unverſchämter Weiſe an ſich geriſſen / und deſſen Regierung dem Volcke verhaßt war / fiengen einige Groſſe aus Engelland an / mit Heinrico zu correſpondiren / und verſprachen ihm / wenn er nur in Engelland käme / ſeine Parthey anzunehmen. Heinricus acceptirte ſolchen Vorſchlag / rüſtete durch Beyhülffe des Königs von Franckreich und Hertzogs von Bretagne eine Flotte aus / und landete A. 1485. damit in Engelland an. Richardus hatte gleich dazumahl ſeine Gemahlin

Er muß aus dem Reiche entweichen.

Heinricus VII. kommet in England mit einer Flotte an.

mahlin heimlich umgebracht / damit er ſeines Bruders / Königs Eduardi IV. hinterlaſſene Tochter Eliſabetham heyrathen/ und ſich alſo der Cron noch um ſo viel mehr verſichern könte. Allein die Zeitung von Heinrici Ankunfft nöthigte ihn / daß er die Heyraths-Gedancken beyſeite ſetzen / und Heinrico entgegen rücken muſte. Darauff es denn zum Treffen kam / welches für Heinricum nicht zum beſten ſolte abgelauffen ſeyn / wo nicht einer von Richardi Generalen/ Namens Wilhelm Stanleus, mit ſeinen Trouppen in währendem Treffen zu Heinrico übergegangen / und hierdurch den Sieg auff deſſen Seite gewendet hätte. So ward demnach Richardus in dieſem Treffen geſchlagen / und Heinrico die Crone auff der Wahlſtatt auffgeſetzet/der nachmahls die Erbin des Hauſes Yorck, Princeſſin Eliſabeth heyrathete/und alſo die bißherigen ſtreitenden Häuſer vereinigte. Wie nun Heinricus auff ſolche Art zur Cron gelangete/ wurde er der VII. dieſes Namens/ und konte Anfangs das Reich nicht friedlich beſitzen / weil Margareta, Hertzog Carls von Burgund Wittbe/ Eduardi IV. Schweſter/ eines Beckers Sohn/mit Namen Lambert Simmel / unter dem Vorwand / als wäre ſolcher Graf Eduards von Warwick / Königs Eduardi IV. älterer Printz/ wider ihn auffhetzete. König Heinricus aber ward bald mit ihm fertig / nahm ihn gefangen/ und machte ihn zum Braten wen-

Richardus will die Eliſabeth heyrathen.

Er erſchrickt über Heinrici Anlandung.

Es kommt zum Treffen.

Heinricus victoriſiret.

Er heyrathet die Eliſabeth.

Lambert Simmel gibt ſich für König Eduardi IV. ältern Printzen aus.

tenwender in der Königlichen Küche/ welcher es doch endlich dahin gebracht/ daß er zum Königlichen Falcken-Meiſter gemachet worden. Baco de Verulam. *Vita Heinrici VII. pag.* 1018. Die Hertzogin dargegen ſtaffirte bald einen andern Betrüger aus/ Namens Perkin, der ſich vor Eduardi IV. jüngern Printzen ausgab/ und ſeine Perſon ſo artig zu ſpielen wuſte/ daß ihm der König von Schottland eine von ſeinen Befreundinnen zur Ehe gab. Ob nun wohl ſolcher Heinrico viel Sprünge machte/ ward er doch letztlich A. 1499. gefangen/ und/ als er aus dem Gefängniß entwiſchen wolte/ auffgeknüpffet. Baco de Verulam. *l. c. p.* 1059. *ſeqq. usque ad p.* 1104. Nach dieſem hat König Heinricus gar glücklich regieret/ biß er A. 1509. verſtorben/ und einen ſolchen Ruhm von ungemeiner Klugheit hinterlaſſen/ daß er von denen Seinigen der **Engliſche Salomo** genennet worden. Baco de Verulam. *l. c. Opp. pag.* 1125. Wiewohl de la Mothe le Vager, *T.* 1. *p.* 30. dafür hält/ es wäre ihm dieſer Name beygeleget worden/ dieweil er nicht nur ſo klug als Salomon/ ſondern auch ſo geitzig geweſen/ und ſeine Unterthanen durch allerhand Manier ums Geld zu bringen gewuſt/ als hiervon Baco, *Vit. Heinrici pag.* 12. ein denckwürdig Exempel erzehlet. Es hat gemeldeter König Heinricus aus der Ehe mit Eliſabeth 2. Printzen gezeuget/ Arthurum und Heinricum.

Perkin für den jüngern.

Der König von Schottland trauet dieſem Perkin.

Er wird A. 1499. gefangen.

Heinricus VII. ſtirbt A. 1509.

Heiſſet der Engliſche Salomo.

Seine 2. Printzen.

Arthuri Heyrath mit Catharina aus Spanien.

ricum. Und zwar wurde Arthurus in ſeinem 16. Jahre mit Catharina, Königs Ferdinandi von Spanien Tochter / vermählet. Wiewohl man ſaget / es habe ihr Vater keines weges zur Heyrath ſtimmen wollen / es wäre denn / daß der noch gefangene Printz vom Hauſe Yorck, Eduardus Plantageneta, erſt umgebracht / und alſo Heinrici Poſterität der Crone recht verſichert würde. Demnach aber

Er ſtirbt.

Printz Arthurus A. 1503. bald verſtorben / wolte König Heinricus die 400000. Ducaten Heyrath-Gut / welche er von Ferdinando empfangen / nicht gern wieder heraus geben / ſondern brachte es durch Päpſtliche Diſpenſation dahin / daß die verwitbete Princeſſin / welche fürgab / daß Arthurus ihr niemahlen ehelich beygewohnet / an des verſtorbenen Printzens Bruder / Heinricum VIII. verheyrathet wurde / obwohl

Heinricus VIII. heyrathet ſeines Brudern Wittibe.

ſelbiger zuletzt / indem er angemercket / daß leicht daher einmahl ein Diſput entſtehen / und ſeines Sohnes Kindern / unterm prætext, als wenn ſie aus einer von GOtt verbottenen Ehe gezeuget wären / die Crone ſtreitig gemachet werden dürffte / ſolches

Der Vater rathet zuletzt ſelbſt zur Ehe-ſcheidung.

bereuet / und ſeinem Sohn befohlen haben ſolle / daß er ſich von ſelbiger Princeſſin / unterm Schein / daß er damahls minderjährig geweſen / ſcheiden laſſen ſolle. Burnet. *Hiſt. Reform. Angl. T. 1. L. 1. p.* 21.

Heinricus achtet es nicht.

Alleine als Heinricus A. 1509. zur Crone kam / vergaß er ſeines Vaters Rath zu folgen /

gen/ war auch ſonſt von gantz anderm Humeur, geſtalt er denn in 3. Jahren über 7. Millionen/ die ſein Vater durch allerhand Künſte zuſammen gebracht/ verthan. Burnet. *l. c. L.* 1. *p.* 5. Anno 1512. ſchloß König Heinricus eine Alliance mit den Spaniern wider Franckreich/ und ſchickete eine Armée in Guienne. Nachdem ſich aber die Spanier (wie obgedacht) mit Eroberung der Stadt Navarra zu lange auffhielten/ und ihre Trouppen abgeredter maſſen nicht zu denen Engelländern ſtieſſen/ lieff dieſer Zug fruchtloß ab. Das folgende Jahr gieng König Heinricus in Perſon nach Franckreich / und nahm in der Piccardie Tetoanne und Tournay hinweg/ und zwar auff Anſtifften des Papſts/ Kayſers Maximiliani und Ertz-Hertzogs Caroli. Bellaj. *Rer. Gallic. L.* 1. *p.* 2. (von welchem jener dem Könige Heinrico, um ihm deſto mehr zu careſſiren/ nicht alleine den Vorgang ließ/ ſondern auch ſich ſelbſt unter der Engliſchen Armée gegen 100. Rthlr. täglichen Solds enroulliren lieſſe. Burnet. *Hiſtor. Reformat. Anglican. P.* 1. *L.* 1. *p.* 2.) ſchlug auch die Frantzoſen / ſo den erſten Ort mit Proviant verſehen hatten / als ſelbige auff dem Rück-Marſche ſich allzulange auffhielten / und theils in der groſſen Hitze noch erſt einen Trunck thun wolten / bey Guinegaſt, und kriegte unter andern den Hertzog von Longueville gefangen/ welche Schlacht la journée d'Eperons

Iſt verſchwenderiſch.

A. 1512. tritt König Heinricus in Alliance mit Spanien gegen Franckreich.

A. 1513. kom̃t König Heinricus perſönlich in Franckreich.

Er ſchlägt die Frantzoſen bey Guinegaſt.

Kriegt den Duc de Longueville gefangen.

genennet wird / weil ſich die Frantzoſen hierbey mehr derer Sporn als des Degens gebrauchet hatten. Bellajus, *Comment. de Rebus Gallicis*, *L.* 1. *p.* 56. Belcar. *Rer. Gallic. L.* 14. *p.* 423. Allein dieſer gefangene Hertzog ſchlug König Ludovico XII. in der Gefängniß eine Heyrath für zwiſchen ihm und des Königs Heinrici Schweſter / Maria, welche ſonſt Ertz-Hertzog Carln zugeſaget war / in deſſen Faveur Heinricus auch endlich mit denen Frantzoſen Frieden machte. Bellaj. *l. c. pag.* 6. Zeit-währenden Krieges mit dem Könige in Franckreich hatte dieſer den König in Schottland Jacobum IV. wider Engelland auffgehetzet / welcher auch A. 1513. daſelbſt in Perſon einfiel / da er ſich aber gar zu kühne in das Treffen wagete / verlohr er die Schlacht / und wurde ſelbſt vom Feinde (oder wie andere wollen / von den Seinigen) erſchlagen. Buchanan. *Rer. Scot. L.* 12. *pag.* 431. Endlich A. 1514. iſt zwiſchen Franckreich / Schottland und Irrland ein Friede geſchloſſen worden. A. 1518. erſuchte der Papſt und Kayſer Maximilianus, König Heinricum, daß er Franciſco I. König von Franckreich (welcher damahls nach Italien gieng / das Hertzogthum Mayland einzunehmen) eine diverſion machen mögte / und ſoll ihm der Kayſer verſprochen haben / daß er ihm das Römiſche Reich davor abtretten wolte; Heinricus aber hatte keine Luſt dißfalls anzubeiſſen / ſondern that ihm

Der Gefangne recommendirt ſeinem Könige / die Engliſche Printzeſſin / dadurch wird Friede.

Jacobus IV. König von Schottland fället auch A. 1513. in England ein / wird aber erſchlagen.

A. 1514. wird Friede gemacht.

A. 1518. wird König Heinricus erſucht / Franciſco I. König von Franckreich eine diverſion zu machen.

zwar

zwar unter der Hand einigen Vorſchub; allein zu einer öffentlichen Ruptur mit Franckreich wolte er ſich durchaus nicht verſtehen. Burnet. *L.* 1. 2. Was von dieſem Könige ferner zu ſagen/ſoll in Caroli V. Zeiten ausführlicher gedacht werden.

Er refuſiret es.

CAPUT V.

Schottländiſche Geſchichte.

Jacobus IV.

IN Schottland regierete zu Anfang dieſes Seculi Jacobus IV. ſo nach Chytræi Bericht/ *Saxon. L.* 21. *p.* 572. A. 1489. im ſiebenden Jahr ſeines Alters/ oder wie Buchananus *Hiſt. Scot. L.* 13. *pag.* 408. wahrſcheinlicher meldet/ im fünffzehenden Jahre zu der Regierung kommen/ und jederzeit mit Franckreich (ungeachtet er A. 1501. Königs Heinrici VII. in Engelland Tochter/Margaretam, geheyrathet) genaue Correſpondentz gepflogen/ daher er ſich auch vom König Ludwig XII. A. 1513. zum Kriege mit Engelland bereden ließ/ nemlich eben zu der Zeit/ da der König von Engelland den Zug gegen Franckreich vorhatte/ wie in der Engliſchen Hiſtorie mit mehrerm gemeldet worden. Damit er nun hierzu eine Urſach hätte/ ſo forderte er vom König Heinrico VIII. in Engelland die groſſe Summe Geldes/ welche deſſen älterer Bruder/ Arthurus ſeiner Schweſter

A. 1513. Krieg mit England.

ſter Margaretæ, als Jacobi Gemahlin/ ſolte vermachet haben. König Heinricus erbote ſich zur Satisfaction, und benahm ſolchergeſtalt dem Schottländer allen Prætext, welcher nichts deſtoweniger Engelland den Krieg ankündigte/ und perſönlich zu Felde gieng. Buchanan. *l. c. pag.* 426. Ob er nun ſchon unterwegens von einem unbekandten alten Manne/ den man hernach für einen Engel gehalten/ ermahnet wurde/ von ſeinem Vornehmen abzuſtehen/ und ſich nicht ferner von Weibern verführen zu laſſen/ ſo gieng er doch weiter fort/ biß nach Flodde, im Northumberlande/ allwo ihn die Engelländer zum Treffen ausforderten. Seine Generals riethen ſehr/man ſolte ſich mit dem Feinde/ ſo an der Zahl viel ſtärcker war/ nicht einlaſſen; allein der König war zu hitzig/ und wurde noch über diß von denen Frantzöſiſchen Geſandten angetrieben/ daß er ſich in ſolchem unglücklichen Treffen engagirte/ Buchanan. *l. c. L.* 12. *p.* 430. und darüber/ nebſt ſeinem Bruder Alexandro, erſchlagen wurde. Jhm ſuccedirte ſein Sohn/ Jacobus V. welcher damahls kaum 2. Jahr alt war/ und wurde deſſen Vetter/ Johannes Stuart, Hertzog von Albin, ihme zum Vormunde verordnet.

Jacobus V.

CAPUT

CAPUT VI.

Portugieſiſche Geſchichte.

IN Portugall regierte dieſer Zeit der löbliche König Emanuel, Eduardi Enckel/ welcher / da König Johannes II. ohne männliche Erben abgegangen / als der nächſte Agnate ſuccediret. Denn obwohl Johannes einen unehelichen Sohn / Namens Georgium Averrenſem, mit Anna Mendoza gezeuget/auch ſehr bemühet war/ die Cron auff ſelbigen zu bringen; ſo opponirte ſich dennoch ſeine Gemahlin / Eleonora, Emanuelis Schweſter / mit ſolchem Nachdruck/ daß der König nichts ausrichten konte / ſondern die Cron Emanueli verblieb. Duandus Nonius, *ver. Genealog. Regg. Portugal. ſub h. R.* ap. Gualtherium, *Chron. Chronicor. Tom.* 2. *pag.* 299. Dieſer tratt A. 1495. die Regierung an / und heyrathete Königs Ferdinandi und Iſabellæ in Spanien Infantin, Iſabellam, der zu gefallen er auch die Mohren und Juden (welche nach Eroberung des Königreichs Granada von Ferdinando und Iſabella waren vertrieben worden / und ſich häuffig nach Portugall retiriret hatten) gleichfalls verjagte. Coneſtagius, *Hiſtor. Conjunct. Luſitan. & Caſtiliæ*, *L.* 1. *pag.* 2. Dabey ſonderlich zu mercken / daß man den Juden ihre Kinder mit Gewalt genommen/ und ſie tauffen laſſen. Ob dieſes

Emanuel folget König Johanni in der Regierung.

Seine Heyrath.

Er verjagt die Mohren und Juden.

recht geweſen / examiniret unter andern Strauch. *Inſtit. Jur. publ. L. 1. Tit. 31. §. 4.* Aus gedachter Ehe zeugete König Emanuel einen Printz / Namens Michael; Es blieb aber die Königin in der Geburt / und der junge Printz war ſo ſchwacher Conſtitution, daß er einige Jahre hernach mit Tode abgienge. Darauff heyrathete König Emanuel abermahls / und erſtlich zwar Mariam, ſeiner vorigen Gemahlin Schweſter / mit welcher er Anno 1502. Johannem, der ihm im Reiche gefolget / erzeuget / nebſt verſchiedenen andern. Nonius, *l. c. Tom. 2. pag. 301. ſeqq.* Nach dieſer Tod heyrathete er ferner Eleonoram, Caroli V. Schweſter / und alſo ſeiner beyden vorigen Gemahlinnen Schweſter Tochter / die ſich zwar damahls in den jungen Pfaltzgrafen / Friederichen / verliebet hatte; alleine der Bruder kam ihr zu bald hinter die Briefe / ſchaffte den Pfaltzgrafen vom Hofe / und zwang die Schweſter / König Emanuelem zu heyrathen. Hubert. Thom. Leod. *Vit. Friderici, L. 3. p. 50. 53. ſeqq.* Unter dieſem König iſt Portugall auff die höchſte Spitze der Glückſeligkeit geſtiegen: denn weil die neue Welt zu dieſer Zeit / als obgedacht / entdecket worden / wolte König Emanuel auch ſein Glück in Oſt-Indien verſuchen. Stellete demnach eine Reiſe zu Waſſer in Africam an / durch deren Hülffe er einen nähern Weg nach Aſien entdecket / und den

Die Königin bleibet in der Geburt.

König Emanuel heyrathet ſeiner vorigen Gemahlin Schweſter.

Er heyrathet zum dritten mal Caroli V. Schweſter / Eleonoram.

Sie war in Pfaltzgraf Friedrichen verliebet.

Portugalls gröſter Flor.

Speceren-Handel nach Portugall gezogen / auch groſſe Conqueſten durch den Hertzog Alphonſum von Albuquerque gemacht / als welcher Ormus, Malacca, (in welcher Stadt 8000. Stücke von grobem Geſchütz ſollen geweſen ſeyn / wohin hernach die Portugiſiſche Regierung in Indien angelegt worden) Cochin und Goa ſamt andern Orten mehr erobert / und mit einer faſt ſchlechten Hand voll Volcks die Heydniſchen Könige / ungeacht ſelbe offt mit viel 100000. Mann auffgezogen / bezwungen. Nonius, beym Gualtero *l. c. p.* 304. Oſorius, *de rebus Emanuelis.* Worzu noch dieſes kam / daß A. 1500. Petrus Alvarus Capralis, oder wie andere wollen / Americus Veſputius die Landſchafft Braſilien in America entdeckte / ſo von den Portugieſen mit vielen Colonien beſetzet worden. König Emanuel iſt Anno 1521. verſtorben / von dem gerühmet wird / daß zu ſeiner Zeit in Portugall ein recht aureum ſeculum geweſen / weil mehr Gold als ander Metall darinnen gefunden worden. Sein Leben hat Hieronymus Oſorius in 12. Büchern / und viele andere / deren Namen bey denen Brüdern von Ste Matthe, *Hiſtoire Genealogique de la Maiſon de France, L. 26. c. 6. pag. 706.* zu finden / beſchrieben.

Portugalls Conqueſten in Oſt-Indien / und Weſt-Indien.

König Emanuel ſtirbt A. 1521.

CAPUT

CAPUT VII.

Däniſch- und Schwediſche Geſchichte.

Johannes I.

Muß die Vereinigung beyder Reiche beſchweren.

Empfähet das Reich cum Cl. Commiſſoria.

DEnnemarck und Schweden waren damahls unter einem Haupte/ nemlich *Johanne I.* welcher aber bey Antretung ſeiner Regierung A. 1481. gezwungen worden / die Conditiones von dieſer beyder Reiche Vereinigung/ ſo bey dem Pontano, *Hiſt. Danic. L. 9. p.* 601. & 606. und Loccenio, *Hiſt. Suec. L.* 1. 5. *p.* 161. zu leſen/ zu beſchweren. Es war in ſeinem Eyde die Clauſula Commiſſoria mit enthalten/ des Inhalts / daß wenn er ſolchem nicht würde nachkommen / ſo ſolten die Unterthanen auch ihrer Pflicht quitt/ und zur Wehre zu greiffen befugt ſeyn. A. 1501. aber beklagten ſich die Schweden/ daß König Johannes die Pacta nicht gehalten / und die meiſten Aempter im Reiche nicht mit einheimiſchen / ſondern mit Frembden beſetzt hätte. Weil er auch eben damahls den bißherigen Reichs-Gouverneur, Steno Sture, als einen Verräther citiren laſſen / hetzte ſelbiger die übrigen Stände an/ und ſpielete es dahin / daß die Sache zum öffentlichen Kriege ausbrach/ von welchem Petrus Parrus Roſefontanus alle Schuld auf die Schweden legen

1501. Klagen der Schweden über ihn.

Steno Sture wird als ein Reichs-Verräther angeklaget. Inde bellum.

legen will; Loccenius hingegen *Hiſtor. Suecic. L.* 5. deren Parthey vertreten und erwieſen hat / daß ſie gnugſame Urſache gehabt / die Waffen gegen den König zu ergreiffen. Bey Anfang dieſes Krieges begehrte König Johannes von denen Hanſee-Städten / daß ſie mit denen Schweden keine Commercien treiben ſolten; alleine ſelbige ſchützten die Freyheit der Handlung vor / und als ſie die Dähnen mit Gewalt darzu zwingen wolten / machten ſie gar ein Bündnuß mit denen Schweden. Chytræus, *Saxon. L. 5. p.* 127. *ſeqq.* Steno Sture hatte indeſſen die meiſten Oerter in Schweden auf ſeine Seite gebracht / und die Königl. Gemahlin im Schloſſe zu Stockholm belagert; wobey denn ſelbige / da es an Proviant mangeln wolte / dieſe Liſt erdachte / daß ſie eine Sau / welche das eintzige Maſtvieh im Schloſſe war / täglich auf die Mauren führen und zwacken ließ / daß alſo / wenn die Sau ſchrie / die Schweden meynen ſolten / es wäre an Proviant noch kein Mangel. Loccen. *Suec. l. c. pag.* 171. Allein die Schweden kehreten ſich daran wenig / und continuirten die Belagerung / biß endlich die Königin aus äuſſerſter Hungers-Noth das Schloß übergeben muſte. Als nun hernach König Johannes anhielte / daß man ihme ſeine gefangene Gemahlin abfolgen laſſen möchte / waren die Schweden darzu gantz willig / und begleitete dieſelbe

König Johannes will nicht geſtatten / daß die Hanſee-Städte mit den Schweden Commercia treiben.

Steno Sture belagert Stockholm.

Der Belägerten Königin Liſt.

Sie übergibt das Schloß.

Steno

Steno Sture begleitet die Königin biß an die Reichs-Gräntze.

Krieget ein ſchlechtes Trinckgeld.

Steno Sture in Perſon biß an die Gräntze des Reichs. Er bekam aber für ſeine Höflichkeit ein ſehr ſchlecht Trinckgeld: denn es wurde ihm auf der Reiſe von der Königin Medico Gifft beygebracht / wovon er bald nach ſeiner Rückkunfft A. 1503. verſtorben : Loccen. *l. c. pag.* 175. Chytr. *Sax. L.* 5. *p.* 130. Nach Stenonis Tode

Suanto Sture wird Reichs-Gouvern. A. 1510. wird ein Vergleich gemachet.

wurde A. 1504. ſein Vetter / Suanto Sture, von denen Schweden / zum Gouverneur gemachet / und A. 1510. ein Vergleich zwiſchen beyden Königreichen getroffen / Krafft welches die Schweden entweder Johannem oder ſeinen Sohn Chriſtianum vor ihren König erkennen / oder aber jährlich biß zu Außtrag der Sache 13000. Marck Silbers geben ſolten / welches letztere auch angenommen wurde.

Die Schweden halten ihn nicht.

Allein die Schweden gaben nachmahls vor / ihre Geſandten hätten die Vollmacht überſchritten / denn ſolche nicht Ordre gehabt / dieſe Summe zu bewilligen / es wäre denn / daß der König die Stadt Calmar und die Inſeln Seeland und Bornholm an Schweden reſtituirte ; Alſo nahm gemeldeter Vergleich gar bald ein Ende / und fiengen die Feindſeligkeiten wieder von neuem an. Wobey die Schweden einen groſſen Vortheil erhielten / indem ſich die Hanſee-Städte wieder auff ihre Seite

Suanto Sture ſtirbt. A. 1512.

lencketen. Indeſſen ſtarb Suanto Sture A. 1512. und kam an ſeine Stelle Steno Sture der Jüngere / König Johannes ſtarb auch

An. 1513. da er mit dem Pferde durch einen Fluß ſetzen wolte / von demſelben aber ins Waſſer gefallen / und ſich darinnen ſehr erkältet hatte. Joh. Cluver. *Epitom. Hiſtor. p.* 655. Erpold. Lindenbrog ſchreibet / er ſey zu Oldenburg an der Peſt geſtorben. *Hiſtor. Regg. Dan.* ap. Gualterum *Chronic. Chronicorum, Tom.* 2. *pag.* 498. Es hat ſonſt dieſer König von denen Ditmarſchen An. 1501. eine harte Schlappe bekommen, Denn als er ſelbige zu bezwingen / eine ſtarcke Armée zuſammen zoge / und mit ſolcher ſich unbedachtſamer Weiſe in das Land / und in die ſich darinnen befindliche Moräſte vertieffete / wurde er von denen Ditmarſchen ſo hart geſchlagen / daß er kaum mit ſeinem Bruder entkam / und die übrige bey 4000. worunter 2. Grafen von Oldenburg und 60. des vornehmſten Holſteiniſchen Adels / auf dem Platze blieben. Thuan. *Hiſtor. L.* 22. *pag.* 983. Zur Gemahlin hat er gehabt Chriſtianam Chur-Fürſt Ernſts von Sachſen Tochter / mit welcher er Chriſtiernum II. gezeuget / von deſſen Leben nunmehro zu reden ſeyn wird. Dieſer Chriſtiernus hat gleich unterſchiedene Zeichen des unglückſeligen Zuſtandes / ſo nachhero unter ſeiner Regierung entſtanden / und zukünfftiger Grauſamkeit ſpüren laſſen. Geſtalt denn angemercket worden / daß man ihn in Mutterleibe weinen hören. Ferner / wie er gebohren worden / hat

Ihm ſuccedirt Steno Sture der Jüngere.

A. 1513. ſtirbt König Johannes.

Er hatte eine ſchwere Sache mit denen Ditmarſchen.

Seine Gemahlin.

Sein Nachfolger Chriſtiernus II.

Unglückliche Omina von dieſem Printzen.

hat er die eine Hand zugeſchloſſen mit auf die Welt gebracht / und als man ſolche geöffnet / iſt ſie voller Blut befunden worden. Loccen. *Hiſt. Svecan. l. 5. p.* 196. Ja er hat ſtracks in ſeiner Jugend viel ſchlimme Anzeigung von ſich ſpüren laſſen/ indem er des Nachts auf der Gaſſen herum vagiret / und die / ſo ihm begegnet / ſpoliret / geprügelt und ſonſt gefährlich beſchädiget / darüber er auch offt von ſeinem Herrn Vater hart geſchlagen / und öffters verflucht worden. Suaningius, *in vita Chriſtiani II. l.* 1. *c.* 3. Nachdem er nun zur Regierung kommen / hat er Caroli V. Schweſter / Iſabellam, geheyrathet / die er aber nicht anders als unter dieſen ſchweren Conditionen erhalten / daß / wenn Chriſtiernus ohne männliche Deſcendenten abgehen würde / die Crone Dännemarck ſo dann auf das Hauß Oeſterreich fallen ſolte. Varillas, *Hiſt. de l' Hereſie, p.* 111. Ob er nun wohl mit ſelbiger zwey Töchter gezeuget / nemlich Dorotheam, Chur-Fürſt Friderichs II. von Heydelberg / und Chriſtianam, erſtlich Franciſci Sfortiæ, Hertzogs von Mayland/ nachhero aber Hertzogs Franciſci von Lothringen Gemahlin / wie auch drey Söhne / von welchen die beyden erſten / Philippus und Maximilianus, in der Kindheit / der dritte aber Johannes im 15ten Jahr ſeines Alters A. 1532. verſtorben ; So hat er ſie doch nicht groß geachtet / ſondern ſich in eine

[Margin: Uxor Iſabella, Caroli V. Schweſter]

[Margin: Seine Princeßinnen.]

[Margin: Seine Printzen.]

eine Holländerin / mit Nahmen Columbula, einer Obſt-Krämerin / Nahmens Sigbrittæ, Tochter (ihren Vater nennet angezogener Lindenbrog. Sidrechtum, *l. c. p.* 499.) verliebet / dergeſtalt / daß viele meyneten / er wäre bezaubert / ungeacht ihm der Kayſer und Carolus, damahls Printz von Spanien / deshalben hart zuſetzen lieſſen. Baron. Herbert. *in Recenſ. vitæ.* Svaning. *l. c. L.* 1. *c.* 3. Ja / als Columbula, vieler Meynung nach / durch Gifft / der ihr in frühzeitigen Kirſchen beygebracht worden / verſtorben / Suaning. *in Vita Chriſtian. L.* 2. *c.* 2. §. 9. 10. blieb dennoch die Mutter / ungeacht ſie ein heßliches dickes Weib war / bey ihm in höchſter Autorität / und ſoll ſie den Teuffel in ein Glaß gebannet / und alſo durch deſſen Hülffe Chriſtiernum alſo bezaubert haben. Suaning. *l. c.* Seine erſte That war / daß / da bey Antrettung ſeiner Regierung / Jo. Angelus Arcenboldus, ein Päpſtl. Ablaß-Krämer / durch Dännemarck nach Schweden gieng / er dieſem Commiſſion aufftrug / die Schweden zum Gehorſam gegen ihm zu diſponiren / zu dem Ende er ihm auch alle gute Freunde / ſo er noch in Schweden heimlich hatte / entdecket. Allein er wurde von Steno Sture, beſtochen / daß er alle diejenige verrieth / welche mit Chriſtierno Correſpondentz gepflogen. Loccen. *Hiſt. Suec. L.* 5. *pag.* 181. Und weil unter denenſelben der Ertz-

Er gibt dem Arcenboldo Commiſſion, die Schweden wieder auf ſeine Seite zu bringen. Der läſt ſich durch Steno Sture beſtechen / und verräth alles.

Biſchoff zu Upſal / Guſtav Trolle, mit begriffen war/ſo wurde er von denen Schweden in ſeinem Schloſſe belagert/ und zuletzt degradiret; worauff ihnen aber eine groſſe Verdrießlichkeit zuwuchſe. Sintemahl ſich der Papſt Leo X. des Ertz-Biſchoffs annahm/und die Schweden in Bann that/ auch ſo gar Chriſtierno die Execution aufftrug / welcher mit einer ſtarcken Armée in Schweden einfiel. Allein es begegnete ihm Steno Sture, uñ weil der König an Proviant Mangel hatte/danckete er Gott/daß er von den Schweden unvexirt gelaſſen wurd/und muſte verſprechen/daß er in Zukunfft weiter nichts an Schweden tentiren wolte. Er ließ aber ſeine Tücke bald darauf An. 1517. wieder blicken / indem er vorgab / er wolle perſöhnlich nach Stockholm kommen/ und ſich allda mit Stenone unterreden / wofern man ihm nur / zur Verſicherung ſeiner Perſon/etliche Geiſſeln auf die Schiffe lieſſern würde. Da nun die Schweden ſolches eingiengen / und ihm etliche von der vornehmſten Nobleſſe hinaus ſchicketen / fuhr er mit ſelbigen treuloß davon/ und warff ſie bey ſeiner Heimkunfft alle in die ärgſte Gefängniſſe/ da ſie jämmerlich haben umkommen müſſen / auſſer der eine / Guſtav Waſa, nachmahliger König in Schweden/welcher ſeinem Vetter/ Erich Bannern, zu verwahren gegeben/und von ihm gar gelinde gehalten worden / biß er endlich Gelegenheit zu echappiren bekommen / als wir in folgenden

Der König kommt in Noth.

Spielet ein betrüglich Stück.

den Geſchichten unterm Kayſer Carolo V. mit mehren hören werden. Kurtz hernach verſammlete er wieder eine Armée, womit er A. 1518. in Schweden einbrach/ und/ als ihm Steno Sture die Paſſage über das Meer diſputiren wolte / wurde dieſer mit einem Stücke in den Schenckel getroffen / an welcher Wunde er A. 1520. geſtorben/ iſt/und hat Chriſtiernus ſich nach deſſen Tode ohne ſonderliche Mühe zum Meiſter von Schweden gemachet.

König Chriſtiernus bricht wieder in Schweden ein.

Steno Sture ſtirbt 1520.

CAPUT VIII.

Polniſche Geſchichte.

In Pohlen regierte zu Anfang dieſes Seculi Johann Albert, Caſimiri des Groſſen Sohn/ ſo nach ſeines Vaters Tode A. 1492. zur Regierung kommen / von dem aber hier wenig merckwürdiges zu gedencken/ weil er A. 1501. da er eben einen Zug in Preuſſen wider den Teutſchen Ordens-Meiſter/ Hertzog Friederichen von Sachſen/ vorhatte/ an einem Schlag-Fluſſe geſtorben. Ihm folgete ſein Bruder Alexander, der aber ein kräncklicher Herr und immer mit der Gicht behafftet geweſen. Dieſer Herr nun iſt vornemlich berühmt wegen der groſſen Victorie, die er durch Tapfferkeit ſeines Generals Michaël

König Joh. Albert kommt A. 1492. zur Regierung. ſtirbt A. 1501.

Ihm ſuccediret König Alexander. Iſt berühmt durch die Victorie

des Michaël Glinsky. Starb 1506. Wird nicht ſehr bedauret/ weil er denen Soldaten zu ſehr gewogen.

chaël Glinsky wider die Tartarn erhalten. Allein er hat auch nicht lange gelebet / ſondern iſt Anno 1506. verſtorben / und von denen Seinigen nicht ſonderlich bedauret worden / indem er denen Soldaten allzuſehr gewogen geweſen/ und ihnen gantze Staroſteyen in Pohlen/ Littau und Preuſſen geſchencket. Hartknoch, *Hiſt. Poruſſ. P. 2. c. 2. pag.* 322.

A. 1507. ſuccediret der dritte Bruder Sigismundus;

Nachdem alſo von Caſimiri Söhnen die beyden Aelteſten ohne Erben verſtorben/ ward endlich die Crone auf den dritten Bruder / Sigismundum, An. 1507. gebracht / welcher einer von den berühmteſten Potentaten ſeiner Zeit geweſen / daher auch Jovius in Elogiis ausdrücklich bezeuget/ daß unter den damahligen Chriſtlichen Potentaten ihrer drey / nemlich dieſer Sigismundus, Franciſcus I. König von Franckreich / und Kayſer Carolus V. capabel geweſen / jeder eine gantze Welt zu regieren.

welcher im Anfange der Regierung unglücklich iſt wegen des General Glinsky, den die Littauer offendiret. Dieſer gehet nach Moſcau.

Gleichwohl aber iſt derſelbe im Anfange ſeiner Regierung etwas unglücklich geweſen. Denn als die Littauer auf den berühmten General Glinsky übel zu ſprechen waren / und ſolchen öffentlich vor einen Schelmen und Verräther ausrufeten / begehrte dieſer vom Könige Satisfaction, und da er ſelbige nicht erhalten kunte / halff er ſich ſelbſt / ſchlug den Littauiſchen Marſchall Zaberzinsky todt / und entwich nach Moſcau / allwo er gar wohl empfangen wurde / und das Commando

über

über die Moſcowitiſche Armée bekam / mit welcher er A. 1514. die Veſtung und Hertzogthum Smolensko an den Polniſchen Gräntzen eingenommen / und von Pohlen an Moſcau gebracht. A. 1510. ward zu Poſen eine Conferentz wegen der Preuſſiſchen Sache angeſtellet / welche um ſo viel beſſer zu verſtehen / vonnöthen ſeyn will / daß wir dieſen Streit gründlich unterſuchen. So iſt demnach zu wiſſen / daß zu Kayſers Friderici II. Zeiten / wie die Preuſſen annoch heydniſch waren / Hertzog Conrad von Maſuren / Königs Leſci des IV. von Pohlen Bruder / (der von den Preuſſen immer angefochten ward) die Teutſche Ordens-Ritter zu Hülffe geruffen / und ihnen den Culmiſchen Diſtrict eingegeben / auch darneben verſprochen / daß was ſie von denen Feinden erobern würden / ihnen eigen ſeyn ſolte. Hingegen gaben die Pohlen vor / Conradus hätte in einem gewiſſen Vergleiche bedungen / daß der Culmiſche Diſtrict ihnen heimfallen / ſonſt aber das übrige / was die Ordens-Ritter von denen Preuſſen erobern würden / denenſelben allerdings verbleiben / und zu Teutſchland geſchlagen werden ſolte. Schurzfleiſch. *de Reb. Pruſſor.* §. 21. *in not.* Allein es machten nachmahls die Ordens-Ritter oder Creutz-Herren / nachdem ſie ſich gantz Preuſſen unterworffen / denen Pohlen ſelbſt loſe Sprünge / und zogen die benachbarten Länder an ſich.

Nimmt A. 1514. Smolensko ein.

A. 1510. Preuſſiſche Sachen.

Urſprung dieſes Streits.

Hertzog Conrad von Maſuren berufft die Teutſche Ordens-Ritter.

Die Teutſ. Ritter infeſtiren die Pohlen.

Rex Polon. Uladislaus ſleget über ſie.

Die Polniſche Könige/ Jagello oder Uladislaus IV. erlegten ſie in einer groſſen Schlacht/ und nahmen ihnen nicht nur/ was ſie von Pohlen an ſich gebracht/ ſondern auch viel Städte in Preuſſen / als Straßburg/ Oſterrode/ Graudentz und andere mehr hinweg ; doch erholeten ſich ſolche hernachmahls wieder/ und blieben zu der Zeit noch bey dem Reiche. Allein unter König Caſimiro IV. litten ſie einen harten Anſtoß. Denn es waren die Preuſſen ſelbſt mit der Creutz-Herren Regierung nicht gar wohl zu frieden/ und machten die Landes-Stände ein Bündnüß/ ſich bey ihrer Gerechtigkeit zu ſchützen. Die Ordens-Ritter beklagten ſich über das Bündnüß/ als welches zu Schmählerung ihrer Rechten gereichete/ bey Kayſer Friderico III. Dieſer caſſirte ſolches/ und befahl denen Preuſſen/ denen Creutz-Herren wie vorher zu folgen/ darüber dieſe gantz deſperat wurden. Chytræ. *Saxon. L. 1. p.* 15. und begaben ſich demnach A. 1454. Thoren/ Dantzig/ Elbingen und andere Oerter unter Pohlniſche Protection, darüber ſich denn ein Krieg erhub/ der 13. Jahr währete/ und letzlich Anno 1466. auf dieſe Conditiones beygeleget worden/ daß die Pohlen Pommerellen/ Culm/ Marienberg/ Elbingen und andere Oerter behalten/ die Ordens-Ritter aber das Oeſtliche Preuſſen

Die Preuſſiſche Ritter bleiben doch beym Reiche.

Caſimirus IV. R. Pol. greifft ſie ſchärfer an. Die Occaſion darzu.

Die Preuſſiſche Land-Stände begeben ſich A. 1454. unter Pohlniſche Protection.

Inde bellū. wird A. 1466. beygeleget

Die Ritter ſollen ihre

ſen und Königsberg von Pohlen zu Lehn tragen ſolten. Martin. Cromerus, *Hiſt. Polon. L. 26. pag.* 573. Doch meynet Schurzfleiſch. *Annot. ad res Pruſſ.* §. 8. *Lit. H.* daß / ſo man die Transactionem Caſimirianam genau anſehe / ſich es allerdings finden würde / welcher geſtalt hierinnen des Teutſchen Reiches Ober-Herrſchafft auf Königsberg und das Oeſtliche Preuſſen vielmehr ſey bekräfftiget als entzogen worden. Wie aber nach Caſimiri Tode die folgenden Ordens-Meiſter ſich weigerten / ihr Land von Pohlen zu Lehn zu nehmen / ſo iſt hierauff dieſer Diſputat auffs neue zwiſchen beyden entſtanden. Auff dem obgemeldeten zu Poſen deshalben angeſtellten Convent nun prætendirte der Ordens-Meiſter / daß der König ihnen die anmaſſende Ober-Herrſchafft über Preuſſen abtreten / und darüber verwilligen ſolte / daß man keinen Pohlen in den Orden nehmen dürffte / und weil der Orden auff ſolchen Puncten beſtändig verharrete / als zerſchlug ſich dieſer Convent unverrichteter Sache. Indeſſen ward Anno 1512. auff dem Reichs-Tage zu Trier vorgeſchlagen / daß man Preuſſen zu einem Cräyß des Teutſchen Reiches machen / und alſo deſto näher mit dem Reiche verknüpffen möchte. Es wolte aber der Ordens-Meiſter ſolchen Vorſchlag nicht ein-

Lande von Pohlen zu Lehn tragen; doch ſalvis Imperii Juribus.

Die folgenden Ordens-Meiſter weigern ſich die Lehn zu empfangen.

Daher neuer Diſpur.

Convent zu Poſen. A. 1512.

Auff dem Reichs-tag zu Trier wird vorgeſchlagen / Preuſſen zu einem R. Cräyß zu machen.

eingehen / ſondern bezeigte ſich dergeſtalt / daß die Reichs-Fürſten beynahe nicht wuſten / ob er ſich zum Teutſchen Reiche halten wolte / oder nicht. Vid. **Reichs-Abſchied**/ de An. 1512. §. 26. item Goldaſt. *L. 2. de Regn. Bohem. c.* 16. Hierauff kam

A. 1515. An. 1515. der König in Pohlen / Sigismundus, nebſt denen beyden Königen von Böhmen und Ungarn / nach Wien zum Kayſer Maximiliano, und wurde daſelbſt vom Kayſer bewilliget / daß / wenn der Ordens-Meiſter ferner in ſeiner Halßſtarrigkeit verharren / und die Lehn von Pohlen zu empfangen ſich weigern würde / ſolte ihm vom Teutſchen Reiche keine Hülffe geleiſtet werden. Boecler. *Hiſt. ſec.* 16. *pag.* 154. Da nun der König Sigismund auf ſolche Weiſe Teutſchlandes halber / vor welchem er ſich bißhero am meiſten gefürchtet / verſichert war / machte er zum Kriege wider den damahligen Ordens-Meiſter / Marggraff Albrechten von Brandenburg / ſeiner Schweſter Sohn / groſſe Anſtalt: Hingegen ſäumete dieſer auch nicht / ſich in gute poſitur zu ſetzen; und / weil er Mangel am Gelde hatte / ſo trat er Chur-Fürſt Joachim von Brandenburg die Neue Marck vor ein Stück Geldes ab / ſprach auch den Ordens-Meiſter von Liefland / ſo bißhero von dem in Preuſſen dependiret / gegen Erlegung einer groſſen Summa Geldes frey. Hartknoch. **Alt- und**

Convent zu Wien. Pohlen wird verſichert / daß ſich das Reich des T. Ordens nicht werde annehmen.

Sigismundus rüſtet ſich zum Kriege.

Ordens-Meiſter war Marggraf Albrecht von Brandenburg.

Er erläſſet dem Ordens-Meiſter von Liefland die Dependence.

Neu-

Neu-Preuſſen/ *P. 2. cap. 2. pag.* 223. Nichts deſtoweniger war dieſes alles keines weges zulänglich/ ihn wider den König in Polen zu ſchützen/ wie wir in Caroli V. Zeiten hören werden/ allwo auch hingehöret/ was ſonſt mehr von dieſem Könige möchte zu erwehnen ſeyn.

CAPUT IX.

Ruſſiſche Geſchichte.

Rußland war bißher unter viel kleine Fürſten eingetheilet geweſen; allein Johannes Baſilius, des Blinden Sohn/ ſo zu Anfang dieſes Seculi regieret/ hat zu erſt ſelbige kleine Fürſten gedämpffet/ und ſich zum Herrn über gantz Moſcau gemachet/ auch das Tartariſche Joch mit Liſt abgeworffen. Herberſtein, **Moſcowitiſch. Reiſe-Beſchreibung**/ *p.* 8. Rußlands alter Zuſtand.

Dieſer Johannes iſt A. 1505. verſtorben/ und ſoll nach Chytræi Meynung/ *Saxon. L.* 1. *p.* 24. der erſte geweſen ſeyn/ der ſich Monarcham totius Ruſſiæ genennet. Er hat hinter ſich gelaſſen Baſilium, der zu erſt Moſcau vom Tartariſchen Volck völlig befreyet hat. Denn obwohl ſein Vater/ Johannes, das Fundament darzu geleget/ und/ ſonderlich auff Anſtifften ſeiner Gemahlin/ das Hauß/ ſo die Tartarn bißher in Moſcau/ als ein Zeichen ihrer Ober-Herrſchafft/ gehabt/ durch Liſt an ſich ge- Johannes Baſilius ſtirbt A. 1505. Ihm ſuccediret Baſilius Ivanovvitz.

bracht. Herberſtein, *l. c.* So ſetzte es doch noch zu dieſes Baſilii Zeiten einen harten Sturm/ indem die beyden Tartariſchen Fürſten/ Mendligeri und Sapgeri, in Rußland einfielen/ alles weit und breit verheerten/ und Baſilium zwungen/ daß er ihnen verſprechen muſte/ einen jährlichen Tribut zu geben/ des Tartariſchen Fürſten Mendligeri Bildniß in der Haupt-Stadt auffzurichten/ bey Abtragung des jährlichen Tributs denen Tartariſchen Geſandten in Perſon entgegen zu gehen/ und vor des Tartariſchen Printzens/ als ſeines Herrn/ Bildniſſe den Kopff zu neigen. Nachdem nun ſolche Conditiones unterſchrieben waren/ zog der Tartar auch vor die Ruſſiſche Veſtung Reſan; der Commendant darinnen ſtellete ſich zur Wehr/ und als der Tartar ihm ſagen ließ/ daß der Groß-Fürſt ſein Unterthan worden/ und er ſich nur nicht weiter opponiren ſolte/ begehrete dieſer die Groß-Fürſtliche Obligation zu ſehen. Wie nun der Tartar ſo einfältig war/ und das Original hiervon in die Veſtung ſchickete/ behielt der Commendant die Deputirten ſamt der Obligation, und erklärete ſich biß auff den letzten Mann zu wehren/ welches er auch tapffer verrichtete/ daß die Tartarn unverrichteter Dinge davon abziehen muſten. Olearius, **Moſcowitiſch. Reiſe-Beſchreibung**/ *L. 4. c. 6. p. 349.* Hierauff nun wurde alsbald des Tartariſchen Fürſtens Bildniß in Moſcau niedergeriſſen/

Die Tartarn bemeiſtern ſich Moſcau.

Es gehet ihnen aber unglücklich.

Ihrer Geſandten Thumheit.

Die Moſcowiter werden vom

ſin/ und obwohl Baſilius die Tartariſche Veſtung Caſan vergebens belagerte/ ſo hat dennoch Moſcau ſeither dem ſeine Freyheit wider die Tartarn glücklich behauptet. Auſſer dem hat auch Baſilius ſonſt die Gräntzen des Moſcowitiſchen Reichs mercklich erweitert/ und unter andern die groſſe Stadt Pleßkow an den Liefflândiſchen Grântzen/ ſo biß dato niemand unterthan und in continuirlicher Freyheit geweſen/ zum Reiche gebracht. Denn als zwiſchen dem Rath und der Bürgerſchafft der gemeinen Wieſen wegen/ ſo der Rath für ſich behalten/ die Bürgerſchafft hingegen unter alle ausgetheilet wiſſen wolte/ ein Streit entſtanden/ und kein Theil dem andern weichen wolte/ wurde endlich Baſilius zum Schieds-Manne erwählet/ welcher auch mit einer guten Anzahl Trouppen ankam/ und da er eingelaſſen ward/ die Stadt A. 1509. unter das Moſcowitiſche Joch brachte. Chytræ. *Saxon. L. 6. pag.* 167. Ferner hat ſelbiger A. 1514. das Hertzogthum und Stadt Smolensko unter Michaelis Glinsky (dem er das Commando über die Stadt/ wenn ſolche erobert würde/ verſprochen) Anführung/ wie ſchon vorhin erwehnet/ erobert/ und ob er wohl kurtz darauff am Dnieper vom König Sigismundo hart geſchlagen worden/ hat er doch das eroberte Hertzogthum wider die Polen tapffer mainteniret. Dieſer iſt nun der erſte Groß-Fürſt in Moſcau geweſen/ welcher

Tartariſchen Joch erlöſet.

Baſilius erweitert die Grântze von Moſcau.

Pleßkow bringet er dazu A. 1509.

Ingleichem Smolensko A. 1514.

Erſte Groß-Fürſt in Moſcau/

ſo den Titel Czaar geführet. Becmanni Irrthum.

welcher den Titel eines Czaars angenommen. Zwar hat Becmannus, *Diſſert.* 1. *c.* 2. *n.* 6. *Notit. dignit. illuſtr.* ſolches Baſilii Sohne/ Johanni Baſilovvitz, zulegen wollen; allein es hat ihm Schurzfleiſch. *Diſſert. de Stephano Razin, Th.* 4. widerſprochen / hierauff auch Becman ſelbſt / *Part.* 2. *c.* 7. *§.* 3. *p.* 663. *Hiſt. Orb. Terrar.* und in der neuen Edition der Notitiæ, ſo er Syntagma betitult / *L.* 1. *p.* 47. ſeine vorige Meynung geändert.

CAPUT X.

Ungariſche und Böhmiſche Geſchichte.

Ladislaus Königs Caſimiri Sohn. Iſt erſt allein König in Böhmen. Wird Ungariſcher König A. 1590. durch die verwittbete Beatricem.

IN Ungarn und Böhmen regierete damahls Uladislaus, Königs Caſimiri aus Polen Sohn/ der erſtlich nur König in Böhmen war. Nach Matthiæ Hunniadis Tode aber halff deſſen hinterlaſſene Wittbe/ Beatrix, Uladislao (in welchen ſie ſich noch bey ihres Mannes Leben verliebet) A. 1590. zur Ungariſchen Crone/ in Hoffnung / daß er ſie heyrathen würde. Allein da Uladislaus das Reich weg hatte / ließ er die alte Dame ſitzen / und heyrathete eines Herrn von Gandola Tochter/ Namens Annam. Dubrav. *Hiſtor. Bohem. L.* 31. *p.* 809. Zu Anfang ſeiner Regierung hatte er mit Kayſer Maximiliano zu thun/ welcher Streit endlich ſo weit beygeleget

leget wurde/daß Uladislaus zwar Böhmen behalten/ hingegen aber dem Kayſer Oeſterreich/ Kärnten / Cräin und Steyermarck (ſo ſein Vorfahr Matthias, Maximiliani Vater/ Friderico abgenommen) wieder abtretten ſolte. Nadan. *Flor. Hungar. c. 18. p. 194. ſeqq.* Unter dieſem Uladislao iſt auch der Bauren Auffruhr in Ungarn A. 1514. entſtanden / wovon Melanchthon, *in Chronico Carionis ad h. an.* Uladislao die Schuld giebet/welcher denen von Adel allzuviel nachgegeben/ und ſie mit den Bauren nach ihrem Belieben herum ſpringen laſſen. Denn als der Papſt die Ungern zum Türcken-Krieg vermahnen ließ/ fand ſich eine groſſe Menge Bauren darzu ein/ welche Georg Zeckel, der auch ein Bauer war/ aber wegen ſeiner Tapfferkeit in vorigen Kriegen eine Rittmeiſter-Charge erworben/ commandirete. Wie ſolches Völcklein beyſammen war/ ließ es ſich von ihrem neugebackenen General überreden/ daß ſie wider ihre Edelleute/an ſtatt der Türcken/ gezogen/ und alle/ ſo ſie gefangen kriegten/ mit grauſamer Marter hinrichteten. Hierdurch gerieth Uladislaus Anfangs in nicht geringe Beſtürtzung; doch aber erholete er ſich bald wieder/ zog die übrigen Trouppen zuſammen/ und ſtöberte die Auffwiegeler von einander. Ihr General/Georg Zeckel, ward ſelbſt gefangen/ weil er beſchuldiget wurde/daß er nach der Böhmiſchen Crone geſtrebet/ mit einer

Vergleich mit dem Kayſer.

Bauren Auffruhr A. 1514.

deſſen Urſach der König Ladislaus ſelbſt.

Georg Zeckel, der Bauern General/

wird gefangen.

glüenden

glüenden Crone gecrönet / und nach ausge⸗ſtandener grauſamer Marter hingerichtet. Jo. Dubrav. *Hiſtor. Bohem. L.* 32. *p.* 827.

Ladislai Printz Ludovicus und Princeſſin Anna.

Sonſt hat gemeldter Uladislaus mit ſeiner Gemahlin einen Sohn gezeuget/ Namens Ludovicum, und eine Tochter / Namens Annam. Dieſe iſt nachmahls an König Ferdinandum I. vermählet / der Sohn aber/ Ludovicus, ſtracks in ſeiner Kind⸗

Ludovicus præcox.

heit/ da er kaum 2. Jahr alt war/ A. 1516. gecrönet worden/und hat man von ſelbigem angemercket / daß alles an ihm zu frühzeitig geweſen. Sintemahl er keine rechte Haut mit auff die Welt gebracht/ ſo daß man ihn in Baumwolle einwickeln müſſen / wie dann auch ſeine Mutter über der Geburt geblieben. Da er auch nur 12. Jahr alt geweſen/ hat bey ihm der Bart ſchon ſtarck zu wachſen angefangen. Im 10. Jahr hat er ſeinem Vater in beyden Königrei⸗chen ſuccediret. Im 15. Jahr hat er Mariam, Kayſers Caroli V. Schweſter/ ge⸗heyrathet / und im 21. Jahr iſt er von den Türcken bey Mohaz A. 1526. erſchlagen worden. Es war dieſer Ludovicus ſeiner Jugend halber bey denen Groſſen in einem ſchlechten Anſehen; ingleichem mißbrauch⸗ten ſich derſelben die Hoffſchrantzen / und bettelten ſich immer ein Stück nach dem andern von denen Königlichen Tafel⸗Gü⸗tern und Einkommen bey ihm aus / ſo daß unter ſeiner Regierung ein recht elender Zuſtand geweſen / und dahero nicht zu ver⸗

wundern /

wundern/ daß er ſolche ſo unglücklich geendiget/ wie hiervon unten mit mehrern zu hören ſeyn wird.

CAPUT XI.

Türckiſche Geſchichte.

JN Türckey regierete damahls Bajazeth II. ein Herr/ der ſich mehr auff die Philoſophie und Averrois Bücher / als auff Kriegs-Sachen/ legte. Petr. Bizarr. *de Rebus Perſicis, L.* 10. *p.*343. Sein Bruder iſt geweſen der berühmte Gemes oder Zizimus, welcher aus Furcht vor Bajazeths Grauſamkeit ſich in die Chriſtenheit/ und zwar erſt nach Rhodis, hernach aber nach Rom retiriren muſte / allwo er ſich bey Papſt Alexandro VI. auffgehalten. Ja es ſoll dieſer Papſt von Bajazeth jährlich 40000. Cronen bekommen haben / daß er ihn bey ſich unterhalten/ und nicht von ſich laſſen ſolte / wie ſich der Papſt deshalben mit dem Türckiſchen Kayſer ſelbſt vergliechen. Burchard. *Hiſtor. Arcan. Alexandri VI. p.*22. Guicciardin. *Hiſtor. L.* I. *p.*121. Nachdem aber nachmahls Carolus VIII. König in Franckreich/ einen Zug wider den Türcken vorhatte/ und zu deſſen Behuff Alexandrum VI. nöthigte / daß er ihm dieſen Gemes übergeben muſte / ließ der Papſt ſelbigem Gifft beybringen. Sleidan. *præfat. ad Cominaum.* Sein Leben hat

Bajazeth II.

Gemes ſein Bruder gehet nach Rhodis und Rom zu dem Papſt Alexandro VI.

König Carolus VIII. verlanget ihn; der Papſt gibt ihm Gifft.

Pere Recolés in einem eigenen Tractat in Frantzöſiſcher Sprache beſchrieben. Dieſer Bajazeth hat groſſe Widerwärtigkeit von ſeinen Söhnen gehabt; geſtalt denn der mittlere / Namens Selim, des Tartar Chams Tochter geheyrathet / und weil er deſſen Beyſtandes verſichert war / lehnete er ſich wider ſeinen Vater auff. Nun rieff zwar dieſer ſeinen älteſten Sohn / Achmeth, zu Hülffe / welcher auch mit einer ſtarcken Armée zu Felde gieng / und den Selim in die Flucht ſchlug. Es fiel aber hernach Achmeth auf eben dieſe Sprünge / und wolte dem Vater das Reich abtrotzen / welcher dadurch genöthiget ward / ſeinen auffrühriſchen Sohn Selim wieder zu Gnaden anzunehmen / und ihm das Generalat über die Trouppen anzuvertrauen. Allein Selim bedienete ſich ſolcher maſſen der guten Gelegenheit / brachte die Janitſcharen durch groſſe Geſchencke auff ſeine Seite / fiel hierauff dem Vater ſelbſt auf den Halß / und zwang ihn das Reich zu übergeben / ließ auch nachgehends ſeine beyde Brüder / Achmeth und Corchuth, ſtranguliren. Dem Vater ſetzte er eine jährliche Penſion aus: allein es währete nicht lange / ſo ließ er ſelbigen A. 1510. durch ſeinen Leib-Medicum, Hammon, einem Juden / mit Gifft vergeben. Bajazeths Leben hat Cuſpinianus ausführlich beſchrieben. Sein Sohn Selim iſt wegen ſeiner Tapfferkeit / Hurtigkeit und Experientz im Kriege / unter die

Bajazeth hat Widerwärtigkeit von ſeinen Söhnen.

Der mittlere heyrathet des Tartar Chams Tochter.

Achmeth der älteſte will das Reich haben.

Selim wird revociret.

Selim bedienet ſich der Gelegenheit.

Occupirt das Reich / läſſet die Brüder ſtranguliren. dem Vater mit Gifft vergeben.

Bajazeth ſtirbt A. 1510.

Selim ein guter Soldat;

die berühmteſten Potentaten ſeiner Zeit gerechnet worden; hingegen aber ſeiner Grauſamkeit halber nicht wenig verhaſt geweſen. Und dieſer iſt es / welcher den Perſer König Iſmael Sophi in einem blutigen Treffen geſchlagen. Petr. Bizarius, *Rer. Perſic. L. 10. p. 344. ſeqq.* Gleichwohl aber / ob er ſchon ein groſſes Stück an Perſien erobert / ſo iſt doch ſolches bald wieder verlohren gangen. Bizarrus, *l. c.* Nachmahls machte er ſich an den Egyptiſchen Sultan Campſon, zu welchem ſich einer ſeines ermordeten Bruders Achmeths Sohn retiriret hatte / und erlegte ſolchen A. 1516. in einem blutigen Treffen / wie auch deſſen Nachfolger / Tomumbejum, den er auffhencken ließ / weil dieſer zu vorhero die Geſandten / die Selim, um einen Vergleich zu treffen / an ihn geſchicket / hatte ermorden laſſen / und brachte demnach das ſchöne Königreich Egypten von denen Mamelucken / ſo daſſelbe beynahe in die 300. Jahre beſeſſen / an ſich. Leunclav. *Pandect. Turcic. pag.* 215. Jovius, *L. 18. Hiſt.* und *Elog. Viror. bellic. virtut. claror. l. 4. p. 222. ſeqq.* Hierauff wolte ſich nun Selim auch an die Chriſten machen / und war darüber bereits ein ſolches Schrecken entſtanden / daß auch Kayſer Maximilianus einen Reichs-Tag A. 1518. ausſchrieb; der Papſt auch ſchon auff Mittel bedacht war / die Chriſtlichen Potentaten zu vereinigen / und dahin zu diſponiren /

darbey ſehr grauſam.

Er ſchlägt den Perſer K. Sophi,

wie auch den Egyptiſchen Sultan Campſon A. 1516. Deſſen Nachfolger Tomumbejum läſt er hencken.

Egypten kommt von denen Mamelucken ab.

Selim will ſich auch an die Chriſten machen.

niren / daß ſie mit geſambter Macht dem einbrechenden Feinde entgegen gehen mögten. Guicciardin. *L.* 13.*pag.* 273. Da aber das Schrecken am gröſten war / lief die Zeitung von Selims Tode ein / welcher / als ihm unvermuthet eine Ader geſprungen / A. 1520. in ſeinem Blute erſticket. Und weil man damahls ſeinen Sohn Solyman vor einen ſtillen und ſanfftmüthigen Herrn hielte / ſo iſt die daher geſchöpffte Furcht auf einmahl verſchwunden.

Selim erſtickt An. 1520. in ſeinem Blute.

Reichs-Sachen /

und zwar

CAPUT I.

Von Carolo V. deſſen Perſonalien und Elogio.

Kayſer Carolus V. iſt Anno 1500. den 24. Febr. zu Gent in Flandern gebohren. Seine Eltern ſind geweſen Ertz-Hertzog Philippus von Oeſterreich / Kayſers Maximiliani I. einiger Sohn / und Johanna, Königs Ferdinandi und Iſabellæ von Spanien Tochter. Seinen Herrn Vater hat er in der zarten Jugend An. 1506. verlohren / und weil die Frau Mutter gar blöden Verſtands war / ſo hat

Kayſer Carolus gebohren An. 1500.

Sein Herr Vater ſtirbt A. 1506.

hat man ſeine Aufferziehung Frembden anvertrauen müſſen. Nachdem auch deſſen Herr Vater vor ſeinem Ende ſich nicht wenig beſorget / es mögte Ludovicus XII. König von Franckreich / bey ſeines Sohns unmündigen Jahren / ein Stück von denen Niederlanden an ſich reiſſen / verordnete ſelbiger (weil ihm Ludovici Generoſität gnugſam bekannt war) in ſeinem letzten Willen / daß er ſeines hinterlaſſenen Sohns / Caroli, Vormund ſeyn ſolte / wie beym Buſſier, *Hiſt. Franc. L.* 15. *p.* 181. zu ſehen. Ludovicus nun / welchem das gute Vertrauen / ſo Philippus auf ihn geſetzet / wohl gefiel / verordnete dem jungen Printzen zum Hof-Meiſter / Wilhelmum, Hertzog von Croy, Herrn von Chievre, (Bellajus nennet ihn nur Caprarium) der auch dieſes Ampt ſo wohl geführet / daß ſeine hierzu gebrauchte Manier ein rechtes Muſter geben kan / wie dergleichen hohe Standes-Perſonen aufferzogen werden ſollen / dahero Varillas dem Buche / das er von ſolches Printzen Aufferziehung geſchrieben / den Titul gegeben / *la Prattique de l' Education des Princes.* Es haben zwar die Spaniſchen Hiſtorici, inſonderheit Sandovallius, und Petrus Martyr Anglerius, *L.* 19. *Ep.* 309. gemeldten berühmten Mannes Nachruhm zu verdunckeln geſucht aus jalouſie, daß ein Frembder und Niederländer ſo viel in Spanien gegolten. Allein ſie haben deß

König Ludovicus XII. in Franckreich ſein Vormund.

keine Urſach / und iſt fürnemlich zu mercken / daß / als er einsmahls von einem Frantzöſiſchen Geſandten gefraget worden / warum er doch den jungen Printzen mit ſo gar vieler Arbeit beláſtigte / hat er zur Antwort gegeben: es wäre ihm dieſes jungen Printzens Aufferziehung anvertrauet / damit / wenn er dermahleins zu ſeinen männlichen Jahren gelangte / er nicht ferner eines Vormundes oder Hofmeiſters nöthig hätte. Bellajus, *Comment. de rebus Gall. L.* 1. *fol.* 59.

König Ferdinand in Spanien war dem de Chievre nicht günſtig.

König Ferdinandus in Spanien iſt ihm zwar auch nicht ſehr günſtig geweſen / alldieweil er verhinderte / daß dieſer die Adminiſtration der Niederländer nicht an ſich ziehen können; er kehrete ſich aber wenig daran / ſondern addreſſirte ſich an Kayſer Maximilianum, und ſtabilirte ſich dadurch dermaſſen / daß König Ferdinand in denen Niederlanden nicht das geringſte zu ſprechen vermogte.

Carolus V. wird A. 1516. König in Spanien.

An. 1516. ward Carolus nach Abſterben ſeines Herrn Groß-Vaters Ferdinandi durch Vermittelung des Cardinals Ximenes, zum König in Spanien ausgeruffen / ungeachtet ſeine Frau Mutter / welcher das Reich von Rechts-wegen gebührte / noch am Leben war; allein weil ſie zur Regierung vor untüchtig gehalten wurde / behielte Carolus dieſelbige; jedoch wurde hierbey vergliechen / daß die Befehle in ihrer beyderſeits Nahmen abgefaſſet werden ſolten.

Carolus V. wird Kayſer 1519.

A. 1519. ward Carolus, nach Ab-

ſterben

ſterben ſeines Herrn Groß-Vatters Maximiliani, von den Chur-Fürſten zum Kayſer erwehlet/ und darauf A. 1520. zu Aachen/ A. 1530. aber zu Bononien vom Papſt Clem. VII. gekrönet. Hierbey iſt nun ſonderlich angemercket worden / daß die höltzerne Brücke über welche der Kayſer gegangen/ da er kaum hinüber geweſen zerbrochen; worauß viele geſchloſſen / es würde dieſer der letzte Kayſer ſeyn / ſo die Cron vom Papſt empfienge / welches auch hernach der Ausgang beſtätiget. Goldaſt. *in Polit. Imp. P. 4. pag.* 327. Gleichfals hat man darbey wahrgenommen / daß der ſich Papſt ſich die Füſſe vom Kayſer nicht wollen küſſen laſſen / ſondern / da ſich der Kayſer darzu in poſitur geſtellet / den Fuß zurück gezogen / und den Kayſer umhalſet habe. Burnet. *Hiſtor. Reformat. Eccleſ. Anglican. Part.* 1. *L.* 2. *p.* 50. Von ſeinen Kriegen und übrigen Thaten ſoll in der Hiſtorie ſelbſt weiter gehandelt werden. Es hat aber Kayſer Carolus endlich Anno 1555. die Verwaltung des Röm. Reichs an ſeinen Bruder Ferdinandum überlaſſen/ darauff die völlige Reſignation An. 1558. geſchehen. **Reichs-Tags-Abſchied** 1559. *in princ.* deßwegen auch biß dahin noch alle Reichs-Verſammlungen in Caroli V. Nahmen angeſtellet worden. Die übrigen Länder hat er an ſeinen Sohn Philippum abgetreten / und ſich nicht mehr als eine jährliche Penſion von 100000. Duca-

Die Brücke zu Bononien bricht.

Der Papſt will die Füſſe nicht küſſen laſſen.

A. 1555. übergibt der Kayſer die Reichs-Verwaltung ſeinem Bruder Ferdinando.

Reſignirt A. 1558.

Die übrigen Länder gibt er ſeinem Sohn Philippo.

Reſervirt ſich 100000 Ducaten.

Ducaten vorbehalten / darauff er ſich dann in das Cloſter St. Juſti, der Provintz Eſtremadura in Spanien/ retiriret/ und daſelbſt ſeine Zeit meiſtens mit Garten-Werck / allerhand Mechaniſchen Erfindungen / und

ſtirbt A. 1558.

Ubung der Gottſeligkeit zugebracht / biß er in gedachtem Jahre 1558. den 21. Septembr. gottſelig verſtorben. Strada, *de bello Belg. Dec.* 1. *L.* 1. *p.* 6. item Thuan.

im Evangeliſchen Glauben.

Hiſt. L. 21. So viel iſt gewiß / daß er an ſeinem Ende ſich gantz anders bezeiget / als ſonſt die Päpſtliche Religion erfordert/ indem er ſich bloß auff das Verdienſt Chriſti verlaſſen. Thuan. *Hiſtor. L.* 21. *ad A.* 1558. *p. m.* 430. Dahero etliche Anlaß genommen / vorzugeben / daß er auf gut Evangeliſch verſtorben. Frid. Mayerus, *Diſſert. de Caroli V. morte Evangelicâ*, Ludwig / *Not. ad Pufen-*

Sein Teſtament gefället denen Pfaffen nicht.

dorf. **Einleit.** *c.* 2. §. 10. Ja / es kan nicht geläugnet werden/ daß ſein Teſtament denen Pfaffen in Spanien durchaus nicht angeſtanden / alſo daß wenig gefehlet / ſie hätten es als ketzeriſch verbrennen laſſen/ wofern ſich nicht Philippus II. aus allerhand Etats-Urſachen / mehr als aus Liebe gegen ſeinen Vater / darein geleget / und mit der Inquiſition einzuhalten anbefohlen hätte. Don Carles, *l' Abbe de St. Real. p.* 31. Pufendorf. **Einleit.** *c.* 2. §.

Die Cloſter-Brüder werden

10. Auch iſt bekannt / daß die meiſten Ordens-Brüder aus ſolchem Cloſter unter Philippo der Evangeliſchen Lehr halber

ver-

verbrennet / und Caroli Beicht-Vater / Conſtantinus ſelbſt (welcher im Gefängniß geſtorben) in effigie executirt worden. Von denen Urſachen / die Carolum bewogen / das Kayſerthum abzutreten / können Strada *l. c.* Burgoldenſ. *Part.* 2. *ad Inſtrum. Pac.* und andere / ſo Ludwig / *Not. ad Pufendorf.* Einleit. *ad c.* 2. §. 10. *pag.* 379. anführet / nachgeſehen werden. Seine Gemahlin iſt geweſen Eliſabeth / Königs Emanuelis von Portugall Tochter / mit der er 4. Kinder erzeuget / Mariam, Kayſers Maximiliani III; und Johannam, des Königlichen Printzens von Portugall Gemahlin; Ferdinandum, welcher in ſeiner zarten Kindheit verſtorben; und Philippum II. König von Spanien. Er hat auch 2. natürliche Kinder gezeuget / als nemlich Margaretam, mit einer Niederländiſchen Dame, Margareta Vangeſtin, die erſtlich an Alexandrum Mediceum, Hertzog von Florentz / hernach aber an Hertzog Octavianum Farneſium, Hertzog von Parma, verheyrathet worden. Strada, *de bello Belgic. Dec.* 1. *L.* 1. *pag.* 41. und Johannem Auſtriacum, welchen er mit einer Regenſpurgiſchen Jungfer / Barbara Blumbergerin / gezeuget haben ſoll. Strad. *Dec.* 1. *L.* 10. Doch hält Varillas, *Hiſtoire de France, L.* 13. dafür / daß dieſe beyde Damen nur den Nahmen hierzu herleyhen müſſen / in der That aber vornehme Perſonen darunter verborgen geweſen.

verbrennt; der Beicht-Vater in effigie.

Urſachen / warum Carolus das Reich reſigniret.

Gemahlin.

Vier Kinder.

Zwey natürliche.

ſen. Es hat ſich auch einer/ Nahmens Cornelius Hogeus, vor ſeinen Sohn ausgegeben/ allein er iſt ein Betrieger geweſen/ ſo auch A. 1583. wegen Verrätherey in Franckreich zu gebührender Straff gezogen worden. Thuan. *Hiſtor. l.* 77. *pag.* 471. Was ſonſt des Kayſers Humeur betrifft / ſo hat ſelbigen Varillas *Prattique de l' Education des Princes*, *L.* 2. ſehr weitläufftig beſchrieben. Geſtalt denn auch eben dieſer in der *Hiſtoire de Franc. L.* 13. eine artige Vergleichung zwiſchen ihm und Könige Franciſco in Franckreich angeſtellet / dergleichen zwar auch beym Ferrono, *in rebus Gallicis*, zu finden. Sonderlich iſt an ihm zu loben geweſen/ daß er ein groſſer Liebhaber von gelehrten Leuten geweſen / und ſolchen jederzeit einen ungemeinen Reſpect erzeiget / geſtalt er denn unter andern zu Löwen einſten den Rectorem Academicum in einem Actu publico oben an gehen laſſen. Lipſ. *Lovan. L.* 3. *c.* 4. Sein Leben hat ſonderlich Prudentius de Sandoval, *de Hiſtor. Vit. Caroli V. Pampel.* 1636. *in Fol.* ingleichem Guil. Zenocarus, *Libb. V. de Vita, Republ. & morib. Caroli V. Gandav.* 1560. *in fol.* und Jacobus Maſſenius, *in Anima Hiſtor. huj. temp. Col.* 1672. *in quarto* beſchrieben. Von mehrerm ſiehe Sagittarium, *Introduct. ad Hiſt. Eccleſiaſt. c.* 24. §. 53.

Des Kayſers Humeur.

CAPUT

CAPUT II.

Von Reichs-Tågen und andern Conventen.

ZWiſchen dem Abſterben Maximiliani und der Wahl Caroli war ein Interregnum von etlich Monaten/ dabey aber ſonderlich nichts paſſiret / als daß die 4. Rheiniſchen Chur-Fürſten zu Ober-Weſel eine Zuſammenkunfft gehalten / und eine Alliance miteinander geſchloſſen / welche unterm Titul des **Ober-Rheiniſchen Bundes** berühmt iſt / und davon beym Goldaſto, **Politiſch. Reichs-Håndel** / *Part. 8. p. 216.* mit mehrern zu ſehen. Zuförderſt wird nun vonnöthen ſeyn/ daß man von dem Wahl-Tage / welcher A. 1519. zu Franckfurt angeſtellet worden/etwas gedencke. Als demnach Maximilianus verſtorben / gaben ſich zu der verledigten Kayſerlichen Dignitåt vornemlich 2. Competitores an/nemlich unſer Carolus, König von Spanien / und Franciſcus I. König von Franckreich. Dieſer hatte ſonderlich den Chur-Fürſten von Trier auff ſeine Seite gebracht; ingleichem bemüheten ſich Frantz von Sickingen und Georg von der Marck/ Biſchoff zu Lüttig / eifferigſt / die Chur-Fürſten vor Franciſcum zu diſponiren; viele meynen auch/ wenn er nicht zur Unzeit ſolche beyde Perſonen vor den Kopff geſtoſſen håtte / es würde ihm nicht fehl geſchla-

Ober-Rheiniſcher Bund.

Wahl-tag zu Franckfurt 1519.

Zwey Competenten zum Kayſerthum.

Franciſcus I. Rex Galliæ.

Wer ihn ſecundiret?

gen ſeyn. Denn dem von Sickingen verdroß es/ daß man bey ſo wichtigen Affairen ihm nichts anvertraute; dem Biſchoff aber von Lüttich hatte der König den erſten Cardinals-Hut beym Papſt auszuwürcken verſprochen; allein die Königl. Frau Mutter brachte es dahin/ daß der Papſt dieſem den Ertz-Biſchoff von Bourges vorzog. Wodurch denn beyde Anlaß nahmen/ von deſſen Parthey abzugehen/ und ſich auff Caroli Seite zu lencken. Varillas, *Hiſtoire de François I. Tom.* 1. *L.* 2. *p.* 126. Bellajus, *l. c.* König Carolum hatte ſchon ſein Groß-Vater zu ſolcher Dignität befördert wiſſen wollen/ wiewohl er durch ſeinen frühzeitigen Todes-Fall daran verhindert worden. Thuanus, *Hiſt. L.* 1. *p. m.* 9. Hub. Thom. Leodius, *de Vita Friderici II. L.* 3. *p.* 47. Nach deſſen Tode aber nahm ſich Pfaltzgraf Friederich und der Ertz-Biſchoff zu Lüttich der Sache mit höchſtem Eiffer an. So hat auch Frantz von Sickingen (von welchem zu ſehen Chytræus, *Saxon. L.* 10. *p.* 258. Gottfrid. *Chron. p.* 708. it. *p.* 1001.) 20000. Mann bey Franckfurt zuſammen gezogen/ unterm Schein die Freyheit der Wahl hierdurch zu verſichern/ in der That aber die Chur-Fürſten/ wenn ſie nicht in der Güte auff Carolum ſtimmen wolten/ darzu zu forciren. Varill. *l. c.* Papſt Leo hatte zwar König Franciſco verſprochen/ daß er ihm zu dieſer Dignität beförderlich ſeyn wolle/ daher

Kayſer Maximilianus I. hat ſchon damit umgegangen/ daß er Carolum V. recommendire.

Frantz von Sickingen bringet 20000. Mann zuſammen pro Carolo V.

Der Papſt meliret ſich in die Wahl.

daher er auch die tempore Interregni zu Ober-Weſel verſammlete vier Rheiniſche Chur-Fürſten ermahnete/ daß ſie Carolum nicht erwählen ſolten/ weil ſolcher/ als König von Neapolis, mit einem Eyde verbunden wäre/ das Römiſche Reich nicht anzunehmen. Denn wie der Papſt Carolo VIII. von Anjou das Königreich Neapolis zuſchantzete/ als in vorigem gemeldet/ ſo muſte ſich dieſer vermittelſt eines Eydes verpflichten/ daß weder er/ noch ſeine Nachkommen am Königreich Neapolis, das Kayſerthum annehmen wolten/ wenn es ihnen gleich von denen Teutſchen angetragen würde. Collenutius, *Hiſtor. Neapolitan. L.* 4. *p.* 169. Welchen Eyd auch hernach die übrigen Könige leiſten muſten; In der That aber ſuchte er die Chur-Fürſten dahin zu vermögen/ daß ſie weder den einen/ noch den andern/ ſondern lieber jemand aus ihrem eigenen Mittel / erwählen ſolten. Allein die Chur-Fürſten gaben dem Papſte zur Antwort: ſie würden den erwählen / welchen ſie hierzu am bequemſten erachteten/ und im übrigen in der Freyheit ihrer Wahl ſich keinen Eingriff thun laſſen. Goldaſt. *Polit. Imper. P.* 1. *p.* 25. Doch waren ſie ſelbſt unter einander gantz ſtreitig; ſintemahl der Ertz-Biſchoff von Mayntz Carolum, der von Trier aber Franciſcum I. vorſchlug. Endlich verglichen ſie ſich den Tag vorher / ehe Carolus erwählet wurde / das Reich Chur-Fürſt Friederichen von Sachſen auff-

Des Papſts Intention.

Chur-Fürſten ſind ſtreitig.

Chur-Mayntz wil Carolum V.

Chur-Trier Franciſcum I.

Chur-Fürſt Friedrich kommt in Vorſchlag. Er giebt ſein Votum Carolo V.

aufffzutragen. Dieſer aber ſchlug es großmüthig ab / und gab ſeine Stimme König Carolo, brachte auch durch ſeine Autorität die übrigen dahin / daß ſie ihm beyfielen / und die Wahl den 28ten Junii für ſich gienge. Sleidan. *de Statu Relig. & Reipubl. L.* 1. *p. m.* 26. Da nun hernachmahls

Chur-Fürſt Friedrich will keinen Recompens haben.

Caroli Geſandten Chur-Fürſt Friedrichen vor dieſe am Carolo erzeigte Generoſität 30000. Ducaten verehren wolten / wegerte er ſich ſolche anzunehmen / und wie die Geſandten anhielten / daß er ihnen zum wenigſten vergönnen wolte / daß ſie 10000. Ducaten hiervon unter ſeine Bedienten austheilen dürfften / ſchlug er auch dieſes ab / ſagende: Er könte ihnen zwar nicht vorſchreiben / was ſie thun oder laſſen ſolten; allein welcher von ſeinen Leuten einen aureum oder Ducaten annehmen würde / der ſolte gewiß am längſten in ſeinen Dienſten geweſen ſeyn. Eraſm. *L.* 13. *Ep.* 4. *p.* 424. *Edit. Froben.* Chytræus, *Saxon.*

Die übrigen Chur-Fürſten nehmen ſolchen deſto lieber.

L. 9. *princ. p.* 204. Die übrigen Chur-Fürſten haben ſich hierinn ſo widerſinnig eben nicht bezeiget / ſondern von beyden Theilen Geſchencke angenommen. Thuan. *Hiſtor. L.* 1. *p. m.* 10. 11. Und dieſer iſt

Erſte ſchrifftliche Capitulation.

der erſte Kayſer / welchem man eine ſchrifftliche Capitulation zugemuthet hat. Denn obgleich auch in vorigen Zeiten / die neuerwählten Kayſer gute Juſtitz / auch inſonderheit eine Beobachtung gewiſſer Gewonheiten / und anders dergleichen mehr

ver-

verſprechen müſſen / ſo war doch ſelbiges ein gantz ander Werck / als die Capitulation. Boecler. *Notit. Imper. L.* 12. *c.* 3. Schvveder. *Jur. Publ. Part. gen. c.* 2. *§.* 14. *p.* 21. Ob ſonſt Teutſchland mit ſolcher Wahl gerathen geweſen / läſſet ſich diſputiren / und kan hiervon vornemlich Pufendorf. Einleitung / *c.* 8. *§.* 21. *pag.* 615. *ſeqq.* nachgeleſen werden. Seinen erſten Reichs-Tag hat der Kayſer nicht / nach Anleitung der güldenen Bulle / *c.* 12. *§.* 2. zu Nürnberg halten können / ſondern denſelben Anno 1521. wegen der graſſirenden Peſt / nach Worms verlegen müſſen. Auf gemeldtem Reichs-Tage iſt nun wegen des alſo genannten Reichs-Regiments / wovon ſchon beym Kayſer Maximiliano I. Meldung geſchehen / eine Anordnung gemacht worden / dabey man aber gemercket / daß Kayſer Carolus demſelben die Macht und Gewalt / ſo es unter Maximiliano gehabt / ziemlich beſchnitten. Hippol. à Lapide, *Rat. Stat. P.* 2. *c.* 5. *Sect.* 2. *p. m.* 43. Ferner iſt auch die hiebevor zu Worms publicirte Cammer-Gerichts-Ordnung renovirt / und in einigen Stücken vermehret und verbeſſert worden / wie in Corpore Receſſuum Imper. *ad d. an.* zu ſehen. Auff eben dieſem Reichs-Tage iſt auch Lutherus zu erſcheinen / und ſeiner eingeführten Lehre halber Rechenſchafft zu geben / dahin citirt worden. Nun wolten zwar viele ihm nicht rathen/daß er dahin ziehen

Erſter Reichs-tag zu Worms A. 1521.

Reichs-Regiments-Ordnung.

Die Macht wird ihm beſchnitten.

Cammer-Gerichts-Ordnung wird renoviret.

Lutherus wird auffn Reichs-tag citiret.

hen ſolte / indem man bereits an dem traurigen Exempel Johann Huſſens erfahren / wie viel der Päpſtlichen Cleriſey zu trauen wäre; Lutherus aber verließ ſich auff ſeine gerechte Sache / und ſagte: Er wolle nach Worms ziehen / wenn gleich ſo viel Teuffel da wären / als Ziegel auf den Dächern. Und als er ſolchemnach ein Kayſerliches Geleit erhalten / zog er unter Begleitung des Kayſerl. Herolden getroſt fort / und vertheidigte daſelbſt ſeine Sache mit gutem Succeſs. Boxhorn. *Hiſt. univerſ. p.* 1109. Da er nun ſeine Lehre nicht widerruffen wolte / hielte die Cleriſey beym Kayſer an / man ſolte ihn arreſtiren / und nachgehends nach dem bekanten Liedgen: Hæretico non eſt ſervanda fides, mit ihm ſpielen. Es gab aber der großmüthige Kayſer darauff zur Antwort: wenn auch in der gantzen Welt keine Treu noch Glauben gefunden würde / ſo müſte doch ein Kayſer ſeine parol beobachten / und ließ demnach Lutherum ſicher dahin ziehen / welches er doch nachmahls öffters bedauret haben ſoll. Moth. de Vayer, *Opp. T.* 1. *p.* 243. Zwar wurde Lutherus hierauff durch ein Edict, deſſen Autor der Päpſtliche Nuncius geweſen ſeyn ſoll / wie bey Goldaſt. *Conſtit. Imper. T.* 2. *p.* 441. zu finden / in die Reichs-Acht / und dabey unter andern dieſes erkläret / daß alle Lutheri Schrifften ſolten verbrennet werden; allein Churfürſt Friedrich ließ ihn auff der Rückreiſe durch etliche vermaſquirte Reuter auf-

Die Cleriſey will Lutherum verbrannt haben.

auffangen/ und heimlich nach dem Schloß Wartburg bey Eyſennach in Thüringen (welchen Ort Lutherus hernach immer ſeinen Pathmum genennet) bringen/ allwo er bey 10. Monaten ehrlich unterhalten worden / biß er endlich durch Carlſtads unbefugtes Beginnen reſolvirt / ſich wieder nach Wittenberg zu begeben. Sonſt iſt dieſes ein ſehr anſehnlicher Reichs-Tag geweſen / indem ſich / nach Stumpfii Bericht über 200. geiſt- und weltliche Fürſten dabey eingefunden. A. 1522. iſt zu Nürnberg ein Reichs-Tag (ſo ſich erſt im folgenden Jahr geendiget) gehalten / und darauff eine Verordnung gemacht worden / welcher geſtalt man in den 10. Cräyſen wider die Aechter verfahren ſolle. Ferner iſt König Ludovico in Ungarn Hülffe wider die Türcken / ſo damahls Griechiſch-Weiſſenburg belagerten / verſprochen / aber nicht geſchickt worden / weil die Stände in Teutſchland ſonderlich urgirten / daß der Papſt die Annatas (was diß ſey / beſiehe Sleidanum, *L. 4. p. m.* 87. *ſeq.*) ſo hierbevor zum Türcken-Krieg deſtinirt worden / darzu hergeben ſolte; Imgleichen hat man auf ſolchem Reichs-Tage ein Decret gemacht / daß die Streitigkeiten in der Religion entweder durch ein allgemeines / oder National-Concilium beygeleget werden ſolten / wiewohl der Päpſtliche Nuntius Franc. Cheregatus (von deſſen Inſtruction nachzuleſen Stumpf. *Chron.*

Nürnberger Reichs-Tag A. 1521.

Verordnung / wie mit denen es Aechtern in den Cräyſen zu halten.

Türcken-Hülffe.

Der Papſt ſolle die Annaten dazu hergeben.

Concilium kömmet in Vorſchlag.

Helvet.

Helvet. L. 39. *p.* 115. item. Goldaſt. *Conſtit. Imperial. T.* 1. *p.* 450.) ſich ſehr darwider geſetzet. Darneben wurden auch hundert Gravamina zuſammen geſucht/ deren Remedirung die Teutſchen vom Papſte begehrten/ Goldaſt. *l. c. p.* 456. Hortleder *p.* 1. *L.* 1. *c.* 1. *p.* 10. Strauch. *Exot.* 5. *Dec.* 85. So iſt auch der Teutſch-Meiſter/ Albertus Marggraff von Brandenburg/ damahls auf dem Reichs-Tag erſchienen / und hat um Hülffe gegen die Cron Pohlen angehalten / aber nichts ſonderliches erhalten können / auſſer / daß ein Tag zu Preßburg in Ungarn auf Trium Regum folgenden Jahrs angeſetzet worden / da man verſuchen wolte / die zwiſchen Pohlen und dem Teutſchen Orden entſtandene Irrungen beyzulegen. Hartknoch. *Pruſſia, pag.* 324. A. 1524. iſt wiederum ein Reichs-Tag zu Nürnberg anberaumet / und abſonderlich das Edict, ſo zu Worms wider Lutherum und die Lutheraner gemacht / confirmirt worden / jedoch mit dieſer Reſtriction, daß nicht alle Bücher Lutheri, ſondern nur die ſchimpfflichſten / ſo wider den Papſt und ſeine Lehre lieffen / verbotten ſeyn ſolten / und daß man gedachtes Edict von Worms (ſo viel möglich / und die Zeit leide) obſerviren ſolle. Nicht minder ſolte ein Tag zu einem National-Concilio angeſetzt; die Gravamina aber / welche die Stände wieder den Papſt und die Cleriſey eingegeben / zuvor

Centum Gravamina.

Der Teutſch-Meiſter kommt auf den Reichs-Tag.

A. 1524. Reichs-tag abermahl zu Nürnberg. Das Edict contra Lutherum wird widerholet / doch mit einiger Reſtriction.

etlichen

etlichen Deputirten (die um Martini zu Speyer zuſammen kommen würden) übergeben werden. Es hatte zwar Kayſer Carolus auch begehret / daß man wegen eines militis perpetui wider den Türcken deliberiren möchte. Allein die Reichs-Stände remittirten ſelbiges auf künfftigen Reichs-Tag/ und verwilligten indeſſen 6. Römer-Monate. Vom Papſt Clemente VII. aliàs Julio de Medices, iſt auff dieſen Reichs-Tag der Cardinal Campegius geſchickt worden/ das Päpſtliche Intereſſe beſtens zu beobachten. Denn weil Papſts Adriani VI. Anſchlag (welcher gemeynet / daß/ wenn er die Mißbräuche/ ſo bißhero beym Röm. Stuhl eingeſchlichen / nur agnoſciren würde/ maſſen er denn ſonſt gar ein ehrlicher Papſt war/und deßwegen nicht ohne Verdacht beygebrachten Giffts verſtorben. *Opp. Jenenſ. German. Luther. T.1. fol.* 1656. ob vielleicht die erhitzten Gemüther dadurch wieder beſänfftiget werden könten) ſo übel abgelauffen; als hat dieſer ſein Nachfolger/ Clemens, Campegio ausdrücklich befohlen/des Päpſtl. Stuhls Dignität auffs allergenaueſte zu beobachten/ und inſonderheit möglichſt zu verhindern/ daß ſich nicht etwan die weltlichen Fürſten einer Cognition in Religions-Sachen unterfangen/oder die Gravamina Teutſcher Nation wider den Papſt und Cleriſey von neuem auffgewärmet werden mögten. Varillas, *Hiſtoire de l'Hereſie, L.* 5. *p.*389.

Kayſer Carolus V. wil einen militem perpetuum haben.

Cardinal Campegius erſcheinet/

mit gantz andern Inſtructionen als die vorigen.

Nachdem aber in ſolchem Reichs-Schluſſe das zu Worms wider die Lutheraner abgefaſte Edict, als ſchon gedacht / einiger maſſen limitirt wurde / und die geiſtlichen Stände mit dieſer Reſtriction keines weges zu frieden waren/ſo begaben ſie ſich mit dem Päpſtl. Legato von dar nach Regenſpurg/und machten allda ein Decret, daß ſie in ihrem Lande die Päpſtliche Excommunication und Kayſerliche Acht wider Lutherum ſtrictè obſerviren wolten. Sleidan. *l.c. L.* 4. *p.* 104. Hingegen wurde dieſes Decret von denen Lutheranern hefftig perſtringiret / geſtalt denn ſonderlich in Goldaſti Politiſchen Reichs-Händeln / *p.* 19. & *p.* 789. eine faſt hitzige Schrifft darwider enthalten. Nachdem aber der Kayſer/ ſo damahls in Italien abweſend/und an ſeiner Stelle ſein Bruder König Ferdinand zugegen war/ erfuhr / daß die Reichs-Stände ſich unterſtanden/ das Edict zu Worms zu reſtringiren / wurde er darüber ſehr ungehalten/ und ſchrieb deshalben einen hefftigen Brief an dieſelbe / darinn er ſich beſchwerete / daß man ihm in ſein Ammt gegriffen/und ohne ſein Zuthun ſich ſo wichtiger Sachen unterfangen dürffen. Petr. Suavis, *Hiſt. Concil. Trident. L.* 1. *p.* 37. Allein ſolch Schreiben hatte einen gantz widrigen Effect, ſintemahl die Reichs-Fürſten bey denen vorigen Kayſern ungewohnt waren/daß man ihnen in ſo harten Terminis vorſchriebe/ und meyneten demnach / es

Die Geiſtlichen ſeynd nicht zu frieden/ daß das Wormſiſche Edict wider Lutherum limitirt worden.

Gehen nach Regenſpurg und machen ein neues Decret.

Der Kayſer wird auch auffgebracht/ und ſchreibt der Reſtriction halber an die Stände.

wodurch ſie ſehr irritiret worden.

ſtecke Carolo der Spaniſche-Hochmuth allzuſehr im Köpffe; daher auch die Proteſtirende/ vornemlich weil ſie ſahen/ daß bey dem Kayſer in der Güte nichts zu erhalten ſeyn würde/ſich allgemählig zuſammen verbunden/und iſt Varillas, *Hiſtoire de l'Hereſie, L.* 1. und Petrus Suavis, *l. c.* der Meynung/ daß hierdurch das erſte Fundament zu dem Schmalkaldiſchen Bunde ſey geleget worden. Nun hatte zwar der Kayſer auf das folgende Jahr 1525. einen Reichs-Tag nach Augſpurg ausgeſchrieben; indem aber die Briefe zu ſpäth ankamen/ und damals wegen innerlicher Unruhe derer rebelliſchen Bauren ſehr wenig Stände erſchienen/ ſo muſte die Sache nothwendig auff nächſt-künfftiges 1526. Jahr verſchoben werden. In dieſem Jahre nun wurde ein Reichs-Tag zu Speyer gehalten; allein es war gantz unmöglich/ die Proteſtirenden und Catholiſchen auff einerley Meynung zu bringen. Und obwohl der Kayſer in einem Schreiben an die Verſammlung begehrete/ daß das Edict von Worms genau beobachtet werden möchte/ ſo antwortete doch der gröſte Theil von denen Ständen/ daß bey gegenwärtigen Zeiten dieſes unmöglich ſey. Ja es wurden die Gemüther dermaſſen gegen einander verbittert/ daß/ wofern der Reichs-Tag länger hätte währen ſollen/ man beſorgen müſſen/ es dürffte die Sache gar zu einem innerlichen Kriege ausſchlagen/ dahero auch König Ferdinandus, als er

Der erſte Grund zum Schmalkaldiſchen Bunde.

A. 1525. Reichs-tag nach Augſpurg wird differiret biß 1526.

A. 1526. Reichs-tag zu Speyer. Diſſenſion derer Stände.

Der Kayſer verlanget/ daß das Wormſer Edict ſolle gehalten werden.

Furcht eines innerlichen Kriegs.

König Ferdinand diſſolviret den Reichstag/ und wird ein Decret gemachet ſo ziemlich gelinde.

ſahe/daß es alſo nicht gut thun wolte/genöthiget wurde / den Reichs-Tag zu diſſolviren / und inzwiſchen / mit Genehmhaltung derer Stände/ ein Decret abzufaſſen/ worinnen enthalten / daß der Kayſer erſuchet werden ſolte / bey zeiten ein frey Concilium in Teutſchland zu convociren/ mittlerweile aber ſolte ein jeder ſich dergeſtalt verhalten / wegen der Religion / und des Edicts von Worms/wie ers gegen Gott und dem Kayſer zu verantworten getrauete. Hortleder. Urſach des Teutſchen Kriegs/ *L.* 1. *c.* 2. Petr. Suavis, *Hiſtor. Concil. Trident. L.* 1. *p.* 38. *ſeqq.* Was aber die Urſache geweſen/ daß die Kayſerliche und Geiſtliche jetzt ſo gelinde Seiten auffgezogen / meldet Seckendorff/ *Hiſt. Lutheraniſmi, L.* 2. *Sect.* 9. *c.* 43.

Eod. Deputations-Tag zu Eßlingen A. 1526.

Sonſt wurde auch A. 1526. wegen des betrübten Zuſtandes in Ungarn/ zu Eßlingen ein Deputations-Tag gehalten/und darauf beliebet; daß in folgendem Jahre 1527. zu Regenſpurg ein allgemeiner Reichs-Tag angeſetzet werden ſolte/welches auch geſchehen.

Reichs-tag zu Regenſpurg 1527. vergeblich.

Dieweil aber die Principalen ſelbſt nicht zugegen waren / ſo konte nichts rechts vorgenommen werden / und wurde zwar pro forma ein Receſs gemacht/dennoch aber die Haupt-Sache auff eine andere Zeit verſchoben.

A. 1528. abermahliger Reichs-tag nach Regenſpurg ausgeſchrieben;

A. 1528. hatte zwar des Kayſers Plenipotentiarius, Marggraf Philipp von Baden/ wiederum einen Reichs-Tag nach Regenſpurg ausgeſchrieben. Allein weil der Churfürſt von Sachſen und der Land-

graf

graf von Heſſen durch einen falſchen Allarm / ſo Hertzog Georgens von Sachſen Cantzlar/Otto von Pack/verurſachet hatte/ wie davon beym Sleidano, *l. c. L.* 6. *p.* 165. zu leſen / ausblieben / und das Werck ſich je mehr und mehr zu einem innerlichen Kriege anließ/als wurde dieſer Reichs-Tag vom Kayſer ſelbſt wieder abgeſchrieben. Anno 1529. wurde zu Speyer ein Reichs-Tag gehalten/auff dem man wegen der Religion nochmahls eiffrigſt tractirete. Ob nun ſchon die Proteſtirenden ſich ſehr bemüheten / daß gelindere Mittel vor die Hand genommen werden mögten / auch ſich dißfalls auff das nur gemeldete Speyeriſche Decret von A. 1526. berieffen/ wolte doch ſolches alles nichts verfangen / ſondern der Reichs-Abſchied gienge vielmehr dahin / daß diejenigen/ſo noch nicht reformirt hätten/ſelbiges auch im zukünfftigen nicht zu thun befugt ſeyn ſolten; die übrigen aber/welche ſich bereits zu Lutheri Lehre bekennet / ſolten nichts deſto weniger den öffentlichen Gebrauch der Meſſe in ihren Landen verſtatten. **Reichs-Abſchied zu Speyer** 1529. §. **und aber derſelbe** *Articul.* Wider ſolche Puncten beſchwerten ſich Johann / Churfürſt von Sachſen/nebſt vielen andern Fürſten/ und übergaben eine förmliche Proteſtation. Hortleder. *l. c. T.* 1. *c.*445. Dahero ſie auch den Namen der Proteſtirenden bekommen ; ja ſie appellirten an den Kayſer / welcher ſich damahls zu Placentia auff-

Reichstag wird wegen des Packiſchen Allarms wieder abgeſchrieben.

Reichs-tag zu Speyer 1529.

Es wird verbotten weiter zu reformiren.

Die Lutheraner ſollen die Meſſe zulaſſen.

Proteſtanten Name.

Die Evangeliſchen

appelliren an Kayſer.

auffhielte/ und lieſſen ſelbigem die Appellation durch etliche Geſandten übergeben. Es nahm aber der Kayſer die Geſandten (jedoch nicht ſo wohl der Appellation halber/ als wegen eines gewiſſen Buchs/ ſo der eine Geſandte Michael von Caden/ dem Kayſer überreicht hatte) beym Kopffe/ haben doch aber endlich ihre Freyheit wieder erhalten. Hubert. Thom. Leod. *de Vitâ Friderici II. L. 7. p.* 138. Strauch. *Diſſert. Exot. 7. per tot.*

Reichs-tag zu Augſpurg 1530. Der Kayſer erſcheinet perſönlich.

Anno 1530. hatte der Kayſer einen Reichs-Tag zu Augſpurg angeſetzet / worauff er perſönlich erſchiene; auch fanden ſich auff ſelbigem die Proteſtirenden Fürſten faſt alle ein.

Chur-Sachſen ſoll mit in die Meſſe gehen.

Wobey denn inſonderheit zu mercken/ daß als der Kayſer bey Anfang dieſes Reichs-Tages zur Meſſe gehen wollen/ er dem Churfürſten von Sachſen anbefohlen/ ihm hierbey als Ertz-Marſchall das Schwerdt vorzutragen. Der Churfürſt ſtunde zwar im Zweiffel / ob er ſolches mit gutem Gewiſſen thun könte / und unterredete ſich dißfalls mit ſeinen Theologis, welche ihm riethen/ er könte es als ein weltliches Ammt ohne Bedencken verrichten. Sleidan. *L. 6. p. m.* 183.

Der Kayſer ſetzet denen Proteſtanten hart zu.

Nach dieſem fieng der Kayſer an hart in die Proteſtirende zu ſetzen/ daß ſie ſich bequemen / und von ihrer bißherigen Lehre abſtehen ſolten. Aber ſie entſchuldigten ſich/ daß ſie es mit gutem Gewiſſen nicht zu thun vermögten/ und übergaben ſo fort ihr Glaubens-Bekänntniß (welches daher die Augſpurgiſche Confeſſion

Dieſe übergeben ihr Glaubens-Bekäntniß.

ſion genennet wird) ſchrifftlich / lieſſen es auch in völliger Reichs-Verſammlung öffentlich ableſen. Man hat dafür gehalten/ der Kayſer ſey Willens geweſen/ die Proteſtirenden Fürſten damahls arreſtiren zu laſſen/ zu dem Ende die Thore allbereit durch ſeine Militz beſetzet worden; allein dieſe merckten es zeitlich/ und practicirten den Landgrafen von Heſſen heimlich aus der Stadt. Hierauff änderte der Kayſer ſeine Reſolution, zumahl er leicht ſehen konte/ daß/ wenn er gleich die übrigen arreſtiret / jedoch der Landgraf alleine ſchon capabel ſeyn würde/ einen Sturm auffzutreiben / geſtalt denn auch die Proteſtirenden nicht viel gute Worte gaben; ſonderlich/ da ſich der Kayſer über des Landgrafen von Heſſen heimlichen Abzug beſchwerete / replicirten dieſe: er wäre hierzu durch ſeiner Gemahlin plötzlich auffgeſtoſſene Unpäßlichkeit genöthiget worden; ſie könten aber darbey nicht verhalten/ daß es ihnen ziemlich nachdencklich vorkäme/ daß Ihre Majeſtät die Thore mit ihren Soldaten beſetzen laſſen/ ſo bißhero auff Reichs-Tägen nicht gebräuchlich geweſen. Der Kayſer entſchuldigte ſich zwar/ er hätte ſolches gethan aus Beyſorge / daß unter ſo viel Nationen leicht ein Tumult entſtehen könte; allein der Chur-Fürſt von Sachſen gab zur Antwort / daß er in dergleichen Fällen / als Ertz-Marſchall/ ſchon gebührend vigiliren wolte/ und muſte demnach der Kayſer die Beſatzung von den

Die Proteſtantiſchen Fürſten hat er Willens arreſtiren zu laſſen.

Der Landgraf von Heſſen kommt zeitlich hinaus.

Proteſtanten beſchweren ſich wegen des Thorſperrens.

Thoren abführen laſſen. Varillas, *Hiſtoire de l'Hereſie, L. 8. p.* 1165. Sleidan. *Hiſtor. L. 7. p.* 189. Nachdem ließ der Kayſer etliche Theologos von beyden Theilen zuſammen ſetzen / um zu verſuchen / ob denn kein Mittel zu einem gütlichen Vergleiche auszufinden wäre. Man rückte zwar in ein- und anderm zuſammen / allein es blieben 3. Haupt-Puncte / darüber man ſich nicht vergleichen konte / und wurde demnach das Colloquium unverrichteter Dinge auffgehaben. Chytræus, *Hiſt. Confeſſion. Auguſt. p.* 120. Sleidan. *l. c. p.* 191. Varillas, *l. c.*

Der Kayſer tentiret gütlichen Vergleich durch die Theologos; aber vergeblich.

Zwar meynete der Kayſer theils mit Drohen / theils mit Verſprechen etwas auszurichten / indem er dem Chur-Fürſten von Sachſen die Belehnung ſeiner Lande nicht eher ertheilen wolte / biß er ſich zu der Päpſtl. Religion bequemen würde. Dem Marggrafen von Brandenburg trohete er die Vormundſchafft ſeines Vettern zu entziehen / und dem Landgrafen von Heſſen offerirte er die Reſtitution Hertzogs Ulrichs von Würtenberg / nebſt einer favorablen Sententz in denen zwiſchen ihm und dem Grafen von Naſſau wegen der Grafſchafft Catzenelnbogen obſchwebenden Stritigkeiten; allein es lieff ſolches alles fruchtloß ab / und blieben die Proteſtirenden auff ihrer Meynung. Alſo war der Kayſer genöthiget / den Reichs-Tag zu diſſolviren; nachdem vorher den 19. Sept. ein allgemeiner Reichs-Schluß gemacht worden / vermöge deſſen

Der Kayſer verſpricht / und drohet.

Die Augſpurgiſche

deſſen die Augſpurgiſche Confeſſion ver-worffen/ die Reſtitution der geiſtlichen Gü-ter anbefohlen/ oder widrigen falls mit dem Krieg würcklich getrohet wurde. A. 1531. ſetzte der Kayſer zu Cölln einen Tag an/ darauff ſein Bruder Ferdinandus zum Röm. König erwählet werden ſolte. Denn obwohl der Kayſer ſelbſt einen Sohn hatte/ Namens Philipp, ſo war doch ſelbiger ſo jung/ daß der Herr Vater/ als ſelbſt ein kräncklicher Herr/ ſich keine Rechnung machte/ ihn biß dahin zu erziehen/ daß er zu dieſer Würde capabel wäre/ und wolte er daher dieſelbe lieber ſeinem Bruder gönnen/ als es dahin kommen laſſen/ daß ſie etwa nach ſeinem Tode gar von Oeſterreich ab/ und auff ein ander Hauß gebracht würde. Wurde demnach Ferdinandus von denen anweſenden ſechs Churfürſten zum Röm. König erwählet. Allein Johann/ Churfürſt von Sachſen/ proteſtirte wider dieſe Wahl/und erklärete ſie vor unkräfftig/weil er erſtlich hierzu nicht beruffen worden/ wie es doch gleichwohl ſeyn ſollen. Juxta C. *venerabilem X. de Electione & Elect. poteſtate.* Aur. Bull. *c.* 1. *ſtatuimus. verb. ſingulis Principibus. Add.* Reinking. *de Regim. Sec. & Eccleſ. L.* 1. *claſſ.* 3. *c.* 3. *n.* 19. Zum andern/ dieweil der Kayſer noch lebte/ und alſo das Röm. Reich noch nicht ledig ſtünde/ welchen falls die Chur-Fürſten keinen Röm. König erwählen könten. Aur. Bull. *c.* 1. & 4. Strauch. *Diſſert. Exot.* 10. §. 7.

Confeſſion wird im Reichs-Tags-Schluß verworffen.

Die Reſtitution derer geiſtlichen Güter gebotten.

Wahl-tag zu Cölln 1531.

Warum nicht des Kayſers Sohn erwählet?

Die Wahl trifft Ferdinandum.

Chur-Sachſen proteſtiret.

Auch Catholici.

Desgleichen proteſtirten auch ſo gar einige Catholiſche Stände gegen dieſe Wahl / nahmentlich Hertzog Henrich von Braunſchweig / und Hertzog Wilhelm von Bayern / der ſelbſt ein Abſehen auf die Kayſerliche Crone hatte. Seckendorff. *Hiſtor. Lutheraniſmi, L. 3. Sect. 4. p. 21.*

Chur-Sachſen agnoſciret endlich A. 1534. Sub certis conditionis. Catholici halten ihr Verſprechen nicht / ſo wolte Chur-Sachſen auch nicht daran gebunden ſeyn.

A. 1544. wird die Sache zu Speyer vergliechen.

Aus gemeldeten Urſachen nun wolte der Chur-Fürſt von Sachſen / mit ſeinen Adhærenten / Ferdinandum keines weges vor einen Röm. König erkennen / jedoch wurde ſolcher Streit An. 1534. durch Vermittelung etlicher Reichs-Fürſten zu Cadan in Böhmen auf gewiſſe Conditiones beygeleget. Goldaſt. **Reichs-Satzung** / *P. 1. p.* 269. Hortleder. **Urſach des T. Kriegs** / *L. 3. c. 13. pag.* 687. Allein weil die Oeſterreicher hernach denen in dem Vergleich enthaltenen Puncten nicht nachkamen / ſo erachtete der Chur-Fürſt von Sachſen ebener maſſen nicht daran verbunden zu ſeyn / und beharrete dannenhero auf ſeiner vorigen Meynung / Ferdinandum durchaus nicht vor einen Römiſchen König zu erkennen / biß letzlich An. 1544. zu Speyer (al. Schweinfurth) die Sache völlig verglichen wurde. Hortled. *Cauſ. Bell. Germ. l. 3. c. 13. pag.* 687.

Reichs-tag zu Speyer 1531. ad 1532.

Anno 1531. ward auch ein Reichs-Tag nach Speyer ausgeſchrieben / der aber hernach Anno 1532. nach Regenſpurg verleget worden. Nachdem nun der Kayſer derer proteſtirenden Stände jetzo benöthiget war / als

zog er gar gelinde Seiten auff / und ver⸗willigte denenſelben den 2. Auguſt. einen Religions⸗Frieden / biß auf das bevorſte⸗hende Concilium. Hortled. *Tom.* 1. *L.* 1. *c.* 10. *pag.* 67. *ſeqq.* welcher auf einem be⸗ſondern Convent in Nürnberg An. 1532. abgefaſſet / und zu Regenſpurg in Comitiis confirmiret wurde. Seckendorf. *Hiſtor. Lutheraniſmi*, *L.* 3. *Sect.* 4. *pag.* 21. *ſeqq.* Indeſſen hatten ſich die Proteſtirenden A. 1531. nach Schmalkalden zu⸗ſammen erhaben / und daſelbſt den 28. Martii beſchloſſen / ſich mit gewaffneter Hand zu defendiren / wofern einem oder dem andern aus ihren Mitteln der Reli⸗gion halber Gewalt angethan werden ſol⸗te. Daher denn dieſes Bündnuß der Schmalkaldiſche Bund genennet wird. Sleidan. *L.* 8. *p.* 210. Es hat aber ſolches Bündnüß die Oeſterreicher und Catholi⸗ſchen dergeſtalt in die Augen geſtochen / daß Kayſer Carolus V. nachdem er den Sieg wider die Confœderirten erhalten / reſolvirt geweſen / die Stadt Schmal⸗kalden deshalben zu ſchleiffen / und der Er⸗den gleich zu machen / wofern es nicht vom Chur⸗Fürſten Mauritio wäre verboten worden. Schurzfleiſch. *Not. ad Mich. Bohem. Vit. Alberti animoſi.* Hierauff iſt eine Zeitlang nichts ſonderliches vorge⸗gangen / auſſer daß An. 1533. eine neue Cammer⸗Gerichts⸗Ordnung durch gewiſ⸗ſe darzu verordnete Viſitatores oder Commiſſarios

Der Kayſer accordiret einen Religions⸗Frieden.

Schmalkaldiſches Bündniß 1531.

Kayſers Haß gegen die Stadt Schmalkalden.

Viſitations Abſchied A. 1533. Und erneuerte Cammer⸗Gerichts⸗Ordnung.

millarios abgefaſſet / und in dem folgenden Jahre etliche Deputations-Täge gehalten worden / auf welchen aber nicht viel ſonderliches vorgegangen. Allein An. 1541. wurde abermahls zu Regenſpurg ein Reichs-Tag gehalten / den der Kayſer perſöhnlich beſuchet / und zwar wurde auf demſelben nochmahls von Vergleichung der Religion gehandelt / auch zu dem Ende ein Colloquium zwiſchen einigen Theologis von beyden Theilen angeſtellet. Es lieff aber ſelbiger fruchtloß ab. Chytr. *Saxon. L.* 8. Dieweil jedoch der Kayſer gleichwohl der Proteſtirenden Beyſtand in Ungarn / wo damahls die Türcken die Haupt-Stadt Ofen eingenommen / vonnöthen hatte; ſo wurde dieſer Streit wieder biß auf daß nechſtkünfftige Concilium ausgeſetzet / und denen Proteſtirenden mittlerweile / mit Suſpendirung des Augſpurg. Edicts, alle Sicherheit verſprochen. Ja weil ſich ſelbige beſchwereten für dem Cammer-Gerichte / ſo zu der Zeit aus lauter Papiſten beſtunde / in Religions-Sachen zu ſtehen / ſo wurde dißfals eine Inhibition an die Cammer ausgefertiget / und darinnen verboten / ſich ferner einiger Cognition in dergleichen Sachen zu unterfangen. Allein es gab nachfolgends den gröſſeſten Streit / was eigentlich Religions-Sachen wären; und lieff endlich da hinauß / daß die Proteſtirenden

Reichs-tag zu Regenſpurg.

Deliberatio von Vergleichung der Religion.

Der Kayſer brauchet die Proteſtirenden gegen die Türcken.

Denen Proteſtirenden wird mit Suſpendirung des Augſpurg. Edicts alle Sicherheit verſprochen.

Eine Inhibition an die Cammer.

das

das Cammer-Gericht gäntzlich recuſirten. Strauch. *Diſſert. Exot. penult. per tot.*

Anno 1542. iſt zu Speyer ein Reichs-Tag gehalten / und auf demſelben vornemlich wegen des Orts / ſo der Papſt zu einem Concilio benennet / nemlich Trident, gerathſchlaget worden. Ob nun wohl die Catholiſchen Stände dieſen Ort beliebet / wolten ſich doch die Proteſtirenden aus vielen Urſachen darzu durchaus nicht verſtehen. Wegen der Zeit / da das Concilium angehen ſolte / ſchlug der Papſt das Pfingſt-Feſt vor / quô Spiritus S. ex cœlo deſcendens in Synodum etiam deſcendere dignaretur. Quaſi ſcil. Spiritus S. hac commoditate haberet opus, ut per occaſionem Feſti ad Concilium veniret. Seckendorf. *Hiſt. Lutheraniſmi, L. 3. Sect. 25. p. 385.* Ubrigens wurde dem Kayſer Succurs wider den Türcken verſprochen / auch noch in eben ſelbigen Jahre ein anderwärtigem Reichs Convent zu Nürnberg angeſetzet / auf welchem ſich inſonderheit die Proteſtirenden fernerweit über das Cammer-Gerichte beſchwereten: So ließ nicht minder der König von Franckreich dieſen Convent durch einen Geſandten beſuchen / um den Reichs-Ständen die vom Kayſer gemachte Impreſſion, als ob er den Türcken wider die Chriſtenheit angereitzet hätte / zu benehmen. So iſt auch im folgende 1543. Jahr abermahls in Nürnberg eine Reichs-Verſamm-

Speyeriſ. Reichs-tag A. 1542. Deliberatio de loco, ubi Concilium habendum.

Deliberatio de tempore.

Reichs-tag zu Nürnberg.

Eod. Klagen über das Cammer-Gericht.

Reichs-tag ibidem 1543.

ſammlung gehalten / aber bey derſelben wenig ausgerichtet worden / indem es die Catholiſchen Stände verdroß / daß Hertzog Henrich von Braunſchweig nicht ſo fort reſtituiret worden ; hingegen waren die Evangeliſchen damit übel zu frieden / daß man ihre fürgebrachte Gravamina weniger als nichts achtete. Seckendorf. *Hiſt. Lutheraniſmi*, *pag*. 417. Sie proteſtirten deshalben wider den Reichs-Tags-Receſs, und / welches zu verwundern / ſo ließ König Ferdinand geſchehen / daß die Proteſtation von dem Reichs-Cantzlar öffentlich in ſeiner præſentz verleſen wurde. Nachdem hielten die Proteſtirende für ſich einen Convent zu Schmalkalden / da den unter andern auffs Tapet kam / den König von Schweden mit in das Bündniß einzunehmen. Seckendorf. *l. c. p*. 417. *ſeqq*. Anno 1544. ward zu Speyer abermahls ein Reichs-Tag gehalten / und dem Kayſer darauff Succurs wider den Türcken und König in Franckreich einhellig verwilliget / wie denn auch der Chur-Fürſt von Sachſen Ferdinandum nunmehro pro Rege Romano agnoſcirte; hingegen wurde denen Proteſtirenden nachmahls vollkommene Sicherheit verſprochen / auch von dem Kayſer verſtattet / daß ingleichem von ihren Religions-Verwandten hinführo einige ins Cammer-Gericht zu Aſſeſſoribus angenommen werden ſolten. Sleidan. L. 15. *pag*. 447. Seckendorf.

König Ferdinand läſſet der Evangeliſchen Proteſtation ableſen.

Speyeriſcher Reichs-tag A. 1544.

Denen Proteſtanten wird wider Sicherheit verſprochen.

dorf. *l. c. p.* 472. Im Jahr 1545. wurde zu Worms ein Reichs-Tag angeſtellet / aber auch dabey wenig ausgerichtet / ſondern alles biß auf folgenden / ſo zu Regenſpurg gehalten werden ſolte / ausgeſetzet; doch kan man vieles merckwürdige / ſo dieſen Reichs-Tag angehet / finden bey Seckendorf. *l. c. L.* 3. *Sect.* 31. *pag.* 545. *ſeq. pag.* 576. *Sect.* 32. *§.* 125. *pag.* 576. *Sect.* 35.

Wormſiſcher Reichs-Tag/ An. 1545.

Im Jahr 1546. kamen die Proteſtirende im Januario zu Franckfurt zuſammen. Denn weil ſie ſahen / daß es mit dem Tridentiniſchen Concilio nunmehro ein Ernſt werden wolte / und ſie ſich leicht einbilden konten / daß dabey die Verſicherung / ſo man ihnen der Religion halber gegeben hätte / zu Ende lauffen würde / ſo hielten ſie für nöthig / ſich dargegen auch mit mehrerm Ernſt und Nachdruck zu proſpiciren. Nun wurde zwar verſchiedenes von dieſer Sache berathſchlaget / auch von dem Braunſchweigiſchen Kriege / ingleichem von der Hülffe / ſo man dem Biſchoffe von Cölln / Hermanno, einem gebohrnen Grafen von Wied / der angefangenen Evangeliſchen Reformation halber zu leiſten hätte / geredet / aber doch nichts ſonderliches ausgerichtet / auſſer / daß man ſich durch Schreiben des Ertz-Biſchoffs bey Kayſerlicher Majeſtät / und dem Cölniſchen Stiffte angenommen; das übrige aber auff den Wormſiſchen Convent,

Der Proteſtirenden Convent zu Franckfurt/ An. 1546.

Die Proteſtirende ſehen / daß der Termin ihrer Sicherheit vorbey/ und mit dem Concilio Tridentino Ernſt werden ſolle.

Convent und den bevorſtehenden Reichs-Tag verſchoben worden. Sleidan. *L.* 16. *p.* 478. 480. Nach **Worms**/ allwohin auff den 1. April ein Convent angeſtellet war/ kam faſt niemand/ alſo war dieſer Convent fruchtloß. Seckendorf. *l. c. L.* 3. *Sect.* 34. *p.* 613. biß 619. A. 1546. wurde zwar ein Reichs-Tag nach Regenſpurg ausgeſchrieben; demnach ſich aber ſchon alles zum Kriege zwiſchen dem Kayſer und Proteſtirenden anließ/ ſo erſchienen gar wenige. Ja der Kayſer ſelbſt war mehr bedacht/ wie er ſeine Trouppen aus Italien und Niederland an ſich ziehen möchte/ als durch gelinde Mittel Friede in Teutſchland zu erhalten; jedoch/ da er dieſes Auſſenbleiben für eine groſſe Verachtung hielte/ ſo iſt er dadurch deſto ehender in Harniſch gebracht worden. A. 1548. da nunmehro der Kayſer die Proteſtirenden übern Hauffen geworffen/ wurde der Reichs-Tag zu Augſpurg angeſetzet/ worauff ſich alles nach des Kayſers Willen bequemen muſte. Der Kayſer transferirte auch auff demſelbigen das Chur-Fürſtenthum Sachſen auff Churfürſt Mauritium, und nöthigte die Stände/ daß ſie denen Niederländern/ oder ſo genanntem Burgundiſchen Cräyſe eine ſtete Guarantie und Protection verſprechen muſten/ welches/ wie ſchädlich es vor Teutſchland geweſen/ Pufendorf. **Einleit.** *c.* 8. *§.* 21. zu ſehen. Ja er ließ in Religions-Sachen gleichfalls ſeine bißher verdeckt gehaltene Intention

Reichs-tag zu Regenſpurg 1546.

Alles rüſtet ſich zum Kriege.

ziem-

ziemlich blicken. Denn ungeachtet er vorhero bey währendem Schmalkaldiſchen Kriege jederzeit proteſtiret hatte / daß ſelbiger keines weges zu Unterdrückung der Lutheriſchen Religion / ſondern zu Maintenirung der Kayſerl. Autorität / angeſehen wäre / und demnach ſich die gehorſame Proteſtirende Stände wegen Freyheit ihrer Religion nichts zu beſorgen hätten; ſo lautete es doch nach erhaltenem Siege gantz anders / und wurde durch ein Kayſerlich Edict das Exercitium der Lutheriſchen Religion gäntzlich verboten / hingegen aber ernſtlich anbefohlen / daß in Religions-Sachen man ſich nach der vom Kayſer publicirten Formel / ſo das Interim genennet wurde / halten ſolte. Nun waren in ſolcher Formul / welche Julius Pflug / Biſchoff zu Naumburg / Michaël Sidonius, Biſchoff zu Merſeburg / und Johann Agricola Islebius, auffgeſetzet hatten / die Papiſtiſchen Irthümer in allem confirmirt / auſſer daß denen Proteſtirenden die Prieſter-Ehe und Adminiſtration des Abendmahls unter beyderley Geſtalt verwilliget wurde. Adam Rechenberg. *Diſſert. Singular. de hoc Interim.* Letztens erhielte auch König Ferdinandus auf jetzt gedachtem Reichs-Tage / daß / ungeachtet mit denen Türcken ein 5. jähriger Stillſtand geſchloſſen / ihm dennoch ſolche Zeit über jährlich 100000. Ducaten zu Verſehung der Grantz-Veſtungen vom

Das Exercitium der Evangeliſchen Religion durch ein Kayſerl. Edict verboten.

Das Interim angeordnet.

Deſſen Autores.

Reiche gezahlet werden ſolten. Ubrigens wurden die beyden Städte / Coſtnitz und Magdeburg / weil ſie das Interim nicht annehmen wolten / in die Acht erkläret. An. 1550. wurde wiederum ein Reichs-Tag zu Augſpurg gehalten / der ſich biß auffs folgende Jahr verzog. Allein auch dieſer konte wegen des Kayſers groſſen Gewalt / und der um Augſpurg verlegten Militz / nicht für einen freyen Convent geachtet werden / zumahl der daſelbſt abgefaſſete Abſchied in allem nach des Königs Willen eingerichtet worden. Es begreifft aber ſelbiger vornemlich folgendes: Erſtlich / daß die Proteſtirenden ſich dem Tridentiniſchen Concilio und deſſen Deciſion unterwerffen ſolten. Zum zweyten / die Reſtitution wegen der im Magdeburgiſchen Kriege auffgewendeten Unkoſten. Drittens / daß der Kayſer befugt ſeyn ſolte / von den Urſachen / ſo etliche wider das Interim vorſchützeten / und in Sachen von den geiſtlichen Gütern allein zu cognoſciren. Vierdtens und letztens / wurde abermahls Ferdinando eine Summa Geldes wider den Türcken verwilliget. An. 1553. hatte der Kayſer zwar nochmahls einen Reichs-Tag nach Augſpurg ausgeſchrieben / weil aber damahls Chur-Fürſt Mauritius die Waffen wider ihn ergriffen / als hatte ſolcher keinen Fortgang / biß An. 1555. allwo endlich der berühmte Religions-Frieden geſchloſſen / nachdem er zuvor im Convent zu

Augſpurg. Reichs-tag An. 1550.

Die Proteſtirenden ſollen ſich dem Tridentiniſchen Concilio unterwerffen.

Augſpurgiſcher Reichs-tag ausgeſchrieben An. 1553.

Elect. Mauritius in armis.

Religions-Friede.

Paſſau

Paſſau 1552. war projectirt worden / wovon inſonderheit Lehman, *in Actis publicis pacis religioſæ*, und Schilterus, *de Pace Religionis* zu leſen. A. 1556. wurde zu Regenſpurg ein Reichs-Tag gehalten / welcher ſich biß in das folgende Jahr verzogen / und iſt darauf ſonderlich eines Colloquii halber / ſo zwiſchen einigen Theologis von beyden Religionen gehalten werden ſolte / imgleichen wegen Erhaltung des Land-Friedens / Türcken-Steuer / Müntzweſens / und anderen Dingen deliberiret worden. Sleidan. *L.* 26. Noch iſt An. 1557. zu Speyer ein Deputations-Tag gehalten / worinnen man ſonderlich von Verbeſſerung der Cammer-Gerichts-Ordnung gehandelt / und beſchloſſen / daß hinführo auch Advocaten und Procuratoren von beyderley Religions-Verwandten angenommen werden ſolten. Vid. Abſchied des Deputations-Tages. Man darff ſich aber nicht irre machen laſſen / wenn die letzteren 2. Reichs-Tage noch zu Caroli V. Zeiten referiret werden; da doch ſelbiger ſich ſchon An. 1556. des Reichs begeben hat. Denn es kan aus dieſen Urſachen nicht wohl anders ſeyn / weil Ferdinandus I. allererſt im Martio des 1558ten Jahrs zu einem Röm. Kayſer renunciret worden / und alſo der eodem anno zu Franckfurt angeſtellte Reichs-Tag für deſſen erſten geachtet wird / wovon künfftig mit mehrern.

Reichs-tag zu Regenſpurg 1556. 1557.

Speyeriſcher Deputations-Tag 1557.

CAPUT III.

Von Kriegen und andern Unruhen in Teutſchland.

CArolus V. hatte kaum das Regiment angetreten / da ſich ſchon hin und wieder trübe Wolcken in Teutſchland auffzogen. Geſtalt denn Anno 1519. der Krieg zwiſchen dem Biſchoff von Hildesheim / Johanne, einem gebohrnen Hertzog von Sachſen-Lauenburg / und Franciſco, Biſchoff von Minden / einem gebohrnen Hertzog von Braunſchweig / daher entſprung / dieweil der Biſchoff von Hildesheim an die von Saldern ein Stück von ſeinem Stifft verſetzet ; hernach aber wiederum eingelöſet / und unter ſolchem Prætext auch andere denen von Saldern gehörige Güter eingenommen hatte. Dieſer begab ſich hierauff unter des Biſchoffs von Minden Protection, und fiel mit Mindiſchen Völckern zu unterſchiedenen mahlen ins Stifft Hildesheim / dahero denn der von Hildesheim endlich bewogen wurde / gegen die Mindiſchen Repreſſalien auszuüben. Chytræus, *Saxon. L.* 8. *pag.* 205. Im Jahr 1519. geſchahe bey Lüneburg ein hartes Treffen / worinnen die Braunſchweiger den Kürtzern zogen. Allein wie Kayſer Carolus zur Regierung kam /

Krieg zwiſchen dem Biſchoffen zu Hildesheim und Minden A. 1519.

Treffen.

Carolus V.

kam / befahl er ſo fort beyden Partheyen die Waffen nieder zu legen/ und alles / was bißhero von beyden Seiten occupiret worden / zu reſtituiren. Nachdem aber der Biſchoff von Hildesheim nicht pariren wolte / wurde er von dem Kayſer in die Acht erkläret / und nahmen die Hertzogen von Brannſchweig / welchen vom Kayſer die Execution auffgetragen wurde / faſt ſein gantzes Land ein. Letzlich wurde durch Vermittelung der Kayſerl. Commiſſarien die Sache alſo verglichen/ daß die Braunſchweiger / was ſie eingenommen / behalten/ und beyde Theile hinführo friedlich mit einander leben ſolten. Verlohr ſolchem nach der Biſchoff von Hildesheim ſein gantzes Land / biß auf die Stadt Hildesheim und 3. Schlöſſer / nehmlich Stürwalden/ Peine und Marienborn/ und wurde der Hertzog von Braunſchweig über das eroberte An. 1520. zu Augſpurg von Carolo V. belehnet. Lezner. **Daſſel. und Einbeck. Chron.** *l.* 2. *c.* 17. *ſeqq.* Chytræ. *Saxon. L.* 8. *pag.* 221. Welches dieſes Hauß auch hernacher behalten / ungeachtet ihm An. 1629. von dem Cammer-Gerichte die Reſtitution zuerkannt wurde / biß ſie ſich An. 1643. mit dem Biſchoff vergliechen. Burgold. *ad Inſtr. Pacis*, *P.* 2. *Diſc.* 16. *pag.* 1340. Um eben ſolche Zeit entſtund in Schwaben ein Streit. Denn es hatte ſich ein Forſt-Knecht Hertzogs Ulrichs von Würtenberg zu Reutlingen mit

leget ſich drein.

Biſchoff von Hildesheim wird in die Acht erkläret.

Vergleich.

Würtenbergiſcher

Krieg mit dem Schwäbiſchen Bunde.

mit einigen Bauren gezancket / und war dabey im Tumult erſchlagen worden. Nun flohen die Thäter hierauff in die Freyheit / oder in ein gewiſſes GOttes-Hauß / der Hertzog aber begehrte / man ſolte ſie gebührend abſtraffen / wogegen ſich die von Reutlingen entſchuldigten / daß ſie ihnen wegen der Freyheit nichts thun könten.

Reutlingen wird eingenommen.

Allein der Hertzog ließ ſich an dieſer Entſchuldigung nicht begnügen / ſondern zog einige Trouppes zuſammen / und bemächtigte ſich der Stadt. Im Gegentheil nahm ſich der Schwäbiſche Bund / unter welchen ſich die Stadt begeben / des Handels an / und weil der Hertzog ſeiner übelen Regierung halber / und wegen des harten Tractaments / ſo er ſeiner Gemahlin / Sabinen / Alberti Bavari Tochter erwieſen / Varillas, *Hiſt. de l' Hereſie, L. 6. pag.* 22. ſonſt bey allen verhaſt war / ſo wurde derſelbe von Land und Leuten verjaget / und bemächtigte ſich der Schwäbiſche Bund des gantzen Landes / welches derſelbe hernach Carolo V. verkauffet / dieſer aber ſeinem Bruder Ferdinando in der Erbtheilung mit zugeſchlagen. Jovius *Hiſtor. L.* 22. Varillas, *l. c.* Hertzog Ulrich war beynahe 15. Jahr im Exilio, retirirte ſich nach Franckreich / und ſuchte allda Hülffe; ſo nahm ſich auch der Landgraff von Heſſen ſeiner an; allein König Franciſcus entſchuldigte ſich mit dem Stillſtand / welchen er damahls mit dem Kayſer gemacht; jedoch

der Schwäbiſche Bund kommt mit ins Spiel.

Verkaufft Käyſer Carolo V. das Würtenberger Land.

Hertzog Ulrich iſt im Exilio.

jedoch ſchoß er ihm 120000. Ducaten vor / unterm Schein eines Darlehnens/und ließ ſich hiedurch die Grafſchafft Mömpelgard verſichern. Bellay, *Memoir. L.*4. *p.* 128. Sleidan. *de Statu Religionis, L.*9. *p.*237. 242. Vor ſolches Geld zog Hertzog Ulrich einige Trouppen zuſammen/zu welchen der Landgraf von Heſſen die Seinigen ſtieß/ und wurden alſo Ferdinandi Völcker bey Lauffen im Würtenberger Lande geſchlagen / auch darauff das gantze Hertzogthum wieder in Hertzogs Ulrici Gewalt gebracht/ der ſich nachgehends A. 1534. mit Hertzog Ferdinando zu Cadan in Böhmen dergeſtalt vergliechen / daß zwar Ulricus das Hertzogthum behalten/ und ein freyer Reichs-Stand bleiben / dargegen aber ſein Land dem Hauſe Oeſterreich zu Lehn aufftragen ſolte. Goldaſt. **Reichs-Satzung.** *P.* 1. *p.* 269. Chytræus, *Saxon. L.*7. *p.* 119. Hortleder, *l.c. Tom.*1. *l.*3. *p.*625. Strauch. *Diſſert. Exot.* 10. Welcher nexus feudalis gleichwohl auch A. 1599. erlaſſen worden/ doch alſo/ daß Oeſterreich die Anwartung zu dem Hertzogthum bekommen / wenn ſolches verlediget werden ſolte. Ferner gieng A. 1519. der Krieg zwiſchen dem Teutſchen Ordens-Meiſter in Preuſſen / Marggraf Albrechten von Brandenburg/ und König Sigismundo in Polen an; ſintemahl/ wie ſchon obgedacht / Sigismundi Vater/ Caſimirus IV. die Ordens-Ritter in Preuſſen durch ſeine Waffen gezwungen/

König in Franckreich ſchieſſet dem Hertzog von Würtenberg Geld vor.

Ihm wird die Grafſchafft Mömpelgard verſchrieben.

König Ferdinand wird geſchlagen.

Der Hertzog kriegt das Land wieder.

A. 1534. Vergleich mit König Ferdinand.

Würtenberg ein Oeſterreichiſch Lehn.

Wird wieder auffgehoben 1599.

Krieg zwiſchen dem Teutſchen Ordens-Meiſter in Preuſſen / und König in Polen.

Rex Caſimirus IV. zwinget die Preuſſen zur Lehns-Pflicht. Poſt ejus obitum weigern ſich dieſe. Marggraf Albrecht iſt übel dran. Das Reich will ihm nicht aſſiſtiren.

gen/ daß ſie das Land Preuſſen von Polen hinführo zur Lehn tragen ſolten. Cromer. *Hiſtor. Polon. L.* 26. Allein nach ſeinem Tode weigerten ſich die Ordens-Ritter den Lehns-Eyd zu ſchwören/ hingegen troheten die Polen ihr Recht mit den Waffen auszuführen. Marggraf Albrecht ſahe nun wohl/ daß er dieſen mächtigen Feinden nicht gewachſen war/ und ſuchte demnach beym Teutſchen Reiche eiffrigſt um Hülffe an/ allda er aber nicht viel erhielte. Denn es verdroß die Reichs-Fürſten/ daß/ als man/ wie obgedacht/ A. 1512. Preuſſen zu einem eigenen Crayß machen wolte/ die Ordens-Ritter es abgeſchlagen/ und ſich ſo wiedrig bezeiget hatten/ daß man faſt nicht gewuſt/ ob ſie ſich zum Reiche bekennen wolten oder nicht? **Reichs-Abſchied**/ *de A.* 1512. Goldaſt. *Bohem. L.* 2. *c.* 16.

Der Marggraf verkauffet die Neumarck.

Er verkauffte von ſeinen eignen Ländern die Neumarck an den Churfürſten von Brandenburg/ und ſprach den Ordens-Meiſter von Liefland gegen Erlegung einer groſſen Summa Geldes von der Dependence und Unterthänigkeit loß/ womit ſelbiger bißhero dem Preuſſiſchen Ordens-Meiſter war zugethan geweſen. Hartknoch. **Alt- und Neu-Preuſſen**/ *P.* 2. *c.* 3. *p.* 223. Da nun aus Teutſchland keine Hülffe kam/ und des Marggrafen Macht allein nicht zulangen wolte/ einen ſo ſchweren Krieg ferner fort zu führen/ verglich er ſich endlich A. 1525. mit dem Könige in Polen/ daß er

Er vergleicht ſich aus Noth A. 1525.

das

das noch übrige Preuſſen von ihm zu Lehn tragen / und in Zukunfft er und die Seinigen es unterm Titul eines Hertzogthums beſitzen ſolten. Jac. Priluſius, *de Provinc. Polon. apud* Piſtorium, *Scriptor. Polonicor. Tom.* 1. *p.* 224. Zwar wolte der neuerwählte Teutſche Ordens-Meiſter / Walther von Cronberg / keines weges zufrieden ſeyn / und brachte es dahin / daß A. 1530. Marggraf Albertus in die Acht erkläret wurde. Goldaſt. *Conſtit. Imper. Tom.* 2. *p.* 210. Allein es geſchahe weiter nichts / und blieben demnach Albertus und ſeine Nachkommen in der Poſſeſſion des ſecularisirten Preuſſen-Landes. Conring. *Fin. Imper. c.* 29. *p.* 825. A. 1521. entſtund der Krieg zwiſchen Carolo V. und Roberto de la Marcka, Hertzogen von Bouillon, welches Hertzogthum er von dem Biſchoff zu Lüttig im Verſatz hatte / von welchem in der Frantzöſiſchen Hiſtorie mit mehrerem. Hier iſt nur zu erwähnen / daß zwar der Hertzog von Bouillon in das Stifft Lüttig kommen / hingegen Sedan von dem Reiche abgeriſſen worden / und Frantzöſiſche Protection angenommen. Merian. *Topograph. Weſtphal. p.* 18. A. 1523. unterſtund ſich ein unmittelbarer Edelmann des Reichs / Frantz von Sicking / dem Churfürſten von Trier / Richardo, den Krieg anzukündigen / und ihn in ſeiner Reſidentz mit einer Armée von 8000. Infanterie und 600. Cavallerie zu belagern. Aeuſſerlich gab er für / der

Albertus wird A. 1530. in die Acht erkläret.

Krieg zwiſchen Carolo V. und Hertzog von Bouillon 1521.

Sickingiſcher Lermen 1523.

Churfürſt habe ihm die Juſtice in einer gewiſſen Forderung / ſo er an einen Trieriſchen Unterthanen gehabt / verſaget; die meiſten aber haben geglaubet / daß Chur-Fürſt Albrecht von Mayntz darhinter geſtecket / und Sickingen animiret habe. Chytræus hält dafür / daß Kayſer Carolus die Hand heimlich mit im Spiel gehabt / aus Rachgier / weil Chur-Trier nach Maximiliani I. Tode ſein Votum dem Könige in Franckreich gegeben / und ihn zur Kayſerl. Dignität zu bringen geſuchet. Der Jeſuit Maſenius ſchreibet / Lutherus habe dem von Sickingen den Haß gegen alle Geiſtlichen / und inſonderheit gegen den Churfürſten von Trier / beygebracht / welches aber eine gar weit hergeſuchte Urſache wäre / *Annal. Trevirenſ. L. 30. pag. 337.* Allein Churfürſt Ludwig von Pfaltz / der Landgraf von Heſſen und andere Reichs-Fürſten kamen Chur-Trier zu Hülffe / und belagerten Sickingen in ſeiner Veſtung Nanſtall / ſo ans Elſaß gräntzet / bey welcher Belagerung er von einem Splitter / den eine Stück-Kugel loßgeſchlagen / dermaſſen verwundet worden / daß er 2. Tage nach Ubergabe des Schloſſes im Monat Majo 1523. geſtorben. Chytræus, *Saxon. L.* 10. *p.* 258. Seckendorf. *Hiſtor. Lutheraniſmi, L.* 1. *Sect.* 57. *pag.* 269. Anno 1524. brach in Teutſchland der Bauern-Krieg aus / von welchem zwar die Papiſten die Schuld Luthero beymeſſen wollen; man hat aber allerdings

Maſenii Läſterung.

Bauern-Krieg 1524.

Ob Lutherus

lerdings remarquiret / daß diejenigen / ſo zu dieſer Rebellion den Anfang gemacht / der Catholiſchen Religion zugethan / und des Abts von Kempten Unterthanen geweſen. Petr. Gnodalius, *Hiſtor. Sedit. Ruſtic.* Es iſt auch ohne dem bekant / daß ſchon A. 1504. und alſo 13. Jahr vor Lutheri Reformation die Bauern durch der Pfaffen unerſättlichen Geitz zu der ſogenannten Geſellſchafft vom Bund-Schuh gebracht worden. So brach demnach gemeldter Auffruhr in Schwaben aus / und maſſacrirten die raſenden Bauern alle Edelleute / und Stands-Perſonen / die ſie nur antraffen / unter welchen auch Graf Ludwig von Helffenſtein war / den ſie (ungeachtet ſeine Gemahlin / eine natürliche Tochter Kayſers Maximiliani, einen Fußfall that / und mit Thränen vor ihn bat) durch die Spieſſe jagten. Allein der Schwäbiſche Bund war geſchwind hinter ihnen her / und wurde / unter Anführung Georg Truchſes / eine groſſe Anzahl der rebelliſchen Bauren erſchlagen / der jenige aber / der das Urtheil über den Grafen von Helffenſtein gefället / wurde mit einer langen Kette an einen Pfahl geſchloſſen / und lebendig bey gelindem Feuer eine Stund lang gebraten. Ein anderer Troupp von denen Auffrührern ward im Elſaß von dem Hertzog von Guiſe gezwungen die Waffen nieder zu legen / wogegen ihnen ſicherer Abzug verſprochen wurde. Als aber einer von denen Bauren einen

Die Schuld habe?

Schon vor Luthero iſt der Bauern-Auffruhr geweſen.

Graf Ludwig von Helffenſtein wird durch die Spieſſe gejaget.

Der Schwäbiſche Bund ſtillet die Bauern.

Und der Hertzog von Guiſe im Elſaß.

einen eiſernen Stab in der Hand führete/ den ihm ein Soldat nehmen wolte/ mit Vorwand/ es lieffe dieſes wider den Accord, und der Bauer ſich zur Wehre ſtellte/ wurden die Soldaten dadurch erbittert/ und machten die Bauern alle zuſammen nieder. Faſt eben um die Zeit brach auch in Thüringen und Francken der Auffruhr der Bauren aus/ unter Anführung Thomæ Müntzers und anderer Schwärmer/ und ließ ſich die Sache gefährlich gnug an/ wofern nicht Hertzog Georg von Sachſen/ und der Landgraf/ Philipp von Heſſen/ ihnen bey zeiten widerſtanden. Die Auffrührer campirten bey Franckenhauſen auff einem Berge/ſo noch heut zu Tage der Schlacht-Berg genannt wird/ und als ihnen daſelbſt von denen Fürſten Gnade angebotten wurde/ ſofern ſie Müntzern/ und die übrigen Rädels-Führer liefferten/ waren ſie zwar hierzu nicht übel geneigt; weil aber eben/ Zeit-währender Deliberation, ſich ein ſchöner Regenbogen über ihrem Lager ſehen ließ/ bediente ſich Müntzer ſolcher Gelegenheit/ das Volck zu beſchwätzen/ als wenn ſie GOtt durch dieſes Zeichen ſeines Beyſtandes verſicherte/ und brachte alſofort ſelbige dahin/daß ſie nicht allein den an ſie abgeſchickten Cavallier/ Matern von Gehoffen/ jämmerlich ermordeten/ ſondern ſich alſofort in Bataille ſtelleten; wobey er denn verſicherte/ ſie ſolten ſich nur vor der Feindlichen Artollerie nicht fürchten/ ſintemahl

In Thüringen und Francken.

Hertzog Georg von Sachſen/ und Landgraf Philipp ſtöbern der Bauren Lager bey Franckenhauſen.

Regenbogen über ihrem Lager.

temahl ihm GOtt geoffenbaret hätte / daß keiner von ſeinen Auserwählten würde hierdurch erleget werden; wodurch denn das Volck ſo obſtinat war / daß / obgleich die feindliche Kugeln groſſe Lücken in die Glieder machten / ſie dennoch wie Mauren ſtehen blieben / und meyneten die überbliebenen / es wären die Todten vielleicht nicht unter denen Auserwählten geweſen. Allein der Glaube kam ihnen letztlich in die Hände / und wurden die Reyhen ſo dünne / daß ſie ſich nothwendig mit der Flucht ſalviren muſten / dabey jedoch eine groſſe Anzahl / nemlich über 7000. derſelben erlegt wurden. Müntzer ſelbſt entwiſchte zwar nach Franckenhauſen / und hielt ſich daſelbſt bey ſeiner Secte auff. Es begab ſich aber / daß die Quartiere daſelbſt ziemlich rar wurden; und ſolchemnach eines Edelmanns Knecht in den Stall einziehen muſte. Wie ihm nun dieſes Lager nicht anſtunde / gieng er auff den Boden / um nachzuſehen / ob nicht allda beſſere Gelegenheit vor ihn ſeyn möchte; da er aber hinauff kam / fand er einen Menſchen / der ſich kranck ſtellete (und einen Beutel oder Rantzen neben ſich hängen hatte) im Bette liegen. Hierauff kriegte der Knecht Luſt / ſich dieſes Beutels zu bemächtigen / und ſuchte an dem andern Gelegenheit zu Händeln / mit Vorwand / er wäre ein Schwärmer / der ſich aus dem Treffen dahin retiriret hätte. Müntzer (ſo der vermeynte Patient war) wolte ſich den

Tollheit der Bauern.

Sie fliehen.

7000. erlegt.

Müntzer wird gefangen.

Beutel

Beutel nicht nehmen laſſen/ſondern ſprang aus dem Bette / und ſchmieß ſich mit ihm herum. Unter ſolchem Tumult kam der Edelmann darzu/ und als ihm der Knecht erzehlete / daß er dieſen vermeynten Patienten alſo angetroffen / bekam ſelbiger einen Argwohn / und ließ ihn beſuchen. Weil man nun bey demſelben einen Brieff fand / der an Thomas Müntzern geſchrieben war / wurde alſofort die Vermuthung wider ihn deſto ſtärcker / und er dahero dem Landgrafen gelieffert / welcher ihn ſtracks erkannte/und darauff zu Mühlhauſen nebſt noch 26. ſeiner Cammeraden köpffen ließ. Sleidan. *L.* 5. Gnodal. *Hiſtor. Bell. Ruſtic.* Spangenberg / **Mansfeld. Chronick** / *c.* 362. *p.* 419. *ſeqq.* Und alſo iſt endlich dieſer Bauern-Krieg nach groſſem Blutvergieſſen geſtillet worden. Nach ſolchem iſt A. 1528. der Packiſche Tumult erfolget / womit es folgende Bewandniß hatte. Es war ein vornehmer von Adel/ Namens Otto von Pack / bey Hertzog Georgen von Sachſen als Vice-Cantzlar in Dienſten / ein abgeſagter Feind der Proteſtirenden. Dieſer war wegen ſeiner Verthulichkeit in Schulden gerathen/und da er auff allerhand Mittel ſann / wie er möchte Geld machen / ſo fiel ihm endlich ein ſonderlicher Anſchlag ein. Er machte dem Churfürſten von Sachſen und Landgrafen von Heſſen weiß / ob wäre A. 1527. zu Breßlau zwiſchen König Ferdinando,

Packiſcher Tumult 1528.

dem

dem Churfürſten zu Mayntz / Churfürſt Joachim zu Brandenburg/ Hertzog Georgen von Sachſen/ Hertzog Wilhelmen und Ludwigen von Bayern / wie auch etlichen Biſchöffen/ein Bündniß geſchloſſen worden / Krafft deſſen man die Evangeliſche Religion gantz ausrotten / und ſie beyde / wo ſie dabey ſich opiniatriren würden/ von Land und Leuten vertreiben ſolte ; ja es wäre ſo gar ſchon die Repartition gemachet/was ein jeder Alliirter von denen eroberten Landen haben ſolte / und ſcheuete er ſich nicht / eine Copey und Formul des auffgerichteten Bündniſſes vorzuweiſen/ erbotte ſich auch / auff Begehren das Original anzuſchaffen. Adlsreiter, *Annal. Boj. P. 2. l. 10. p. 242.* wiewohl er die Sache gantz partheyiſch erzehlet. Hierdurch wurde der Churfürſt und Landgraf alarmiret / ſetzten ſich alſobald in gute Poſitur, und gieng ſonderlich der Landgraf von Heſſen mit einer ſtarcken Armée zu Felde / womit er in die Stiffter Bamberg und Würtzburg rückete. Die Catholiſchen entſchuldigten ſich / daß ſie niemahls an was böſes gedacht hätten/und weil auch Pack / ſeinem Verſprechen gemäß / das Original nicht ſchaffen konte / über diß in der communicirten Formul handgreiffliche Schnitzer und Irrthümer wider den ſtilum Curiæ waren/ſo wurde die Sache / ſonderlich durch Vermittelung des Pfaltzgrafens und Ertz-Biſchoffs von Trier / in der Güte vergliechen. Sleidan. *L. 6.*

L. 6. Hortled. Urſachen des Teutſchen Kriegs / *l.* 2. *c.* 1. *f.* 776. *n.* 6. item *c.* 9. *f.* 800. Strauch. *Diſſert. Exot.* 9. §. 11. *p.* 246. Maſſen. *Hiſt. Caroli V. & Ferdinandi I. L.* 4. §. 35. Otto von Pack / nachdem er darüber landflüchtig worden / wurde endlich zu Antwerpen eingezogen und geköpffet. Spangenberg / Mansfeld.

An. 1529. Streit zwiſchen Chur-Brandenburg und dem Hertzog von Pommern.

Chron. *c.* 364. A. 1529. wurde der langwierige Streit zwiſchen dem Chur-Fürſten von Brandenburg und dem damahligen Hertzog von Pommern / wegen des Reichs-Immedietät endlich zu Grimmen / in der Marck / durch Vermittelung derer Hertzogen / Henrici und Erici, von Braunſchweig / beygeleget. Micrælius, *Chron. Pom. L.* 3. *Part.* 2. *pag.* 520. Chytræ. *Sax. l.* 12. *pag.* 314. *ſeq.* Chur-Brandenburg verwilligte / daß ſich Pommern als ein immediat-Reichs-Lehn qualificiren mögte; hingegen wurde ihm von den Hertzogen die Succeſſion auf Pommern / wenn die Hertzogliche Linie abgienge / verſprochen. Chytræ. *Saxon. L.* 12. *pag.* 365. Maſſen denn ſolches An. 1637. mit Abſterben des letztern Hertzogs von dieſem Hauſe / Bogeslai XIV. ſeinen Effect erreichet. An. 1533. bemächtigten ſich die

1533. Wiedertäufferiſche Auffruhr zu Münſter.

Wiedertäuffer der Stadt Münſter / erwehlten daſelbſt einen Schneider / Nahmens Johann / aus Leyden bürtig / zum Könige / und ſchien allerdings / daß dieſes Feuer weiter um ſich greiffen wolte / dahero

hero denn ſolche allgemeine Gefahr mach=te/ daß die Proteſtirenden ſamt denen Ca=tholiſchen zulieffen. Wurde demnach die Stadt Münſter belagert / und weil die Wiedertäuffer ſolche mit groſſem Fleiß be=veſtiget hatten/ wurde reſolviret/ daß man ſie nur bloquiren / und mit Hunger zwin=gen ſolte; welches auch ſo glücklich von ſtatten gieng/ daß nach 2. jähriger Belage=rung endlich die Bürger ſelbſt der Sachen überdrüſſig wurden. Sintemahl einer aus ihnen/ Namens/ Hänschen von der langen Straſſen / den neugebackenen König bere=dete/daß er ſein Heyl verſuchen wolte/Pro=viant in die Stadt zu ſchaffen/worauff ihm dann vergönnet wurde / aus der Stadt zu gehen. Er aber machte ſich ins Feindes Lager / und verſprach / daß er die Stadt auff einen gewiſſen Tag überlieffern wolte. Als er nun mit dem Feinde gnugſame Ab=rede genommen / kehrete er wieder zurück / und beredete Johannem ferner / daß er auff einen benannten Tag gantz gewiß eine gute Menge Proviants in die Stadt bringen wolte; welchem nach Johannes beym Vol=cke vorgab / es habe ihm GOtt geoffenba=ret / ſie ſolten nur biß auff beſtimmte Zeit und Stunde ſtandhafftig ſeyn / ſo wolte er ihnen ohnfehlbar eine wunderbare Erlö=ſung ſenden. Allein wie man nachmahls auf Johannis Befehl die Thore des Nachts of=fen gelaſſen/ führete der jenige / welcher die=ſes gantze Werck angeſtellet hatte / an ſtatt

Ee des

des Proviants die Biſchoffliche Trouppen in die Stadt/ ſo ſich ſtracks der Wälle und Thore bemächtigten/ alle/ die zu den Waffen greiffen wolten/ niedermachten/ und ſich des Königs nebſt ſeinen beyden Aſſeſſoren/ Krächting und Knipperdölling/ verſicherten. Der Biſchoff zog hierauff mit groſſem Gepränge in die Stadt/ und ließ den gefangenen Johannem vor ſich bringen. Nachdem er ihn nun fragte/ aus was vor Recht er ſich der Stadt bemächtiget/ und ihn ſammt andern Alliirten Fürſten in ſo groſſe Unkoſten und Schaden gebracht hätte? gab ſelbiger gantz trotzig zur Antwort: Der Biſchoff ſolte ihm vors erſte weiſen/ was er denn für ein beſſeres Recht zur Stadt hätte? Wegen des Schadens und Unkoſtens wolte er ihm auch leicht Satisfaction thun/ und möchte er ihn nur in einen Keffig einſperren/ und den Leuten vor Geld weiſen/ ſo würde er ſchon eine ehrliche Summa zuſammen bringen. Welche ſchimpffliche Rede den Biſchoff dergeſtalt verdroß/ daß er ihn/ nebſt ſeinen obgemeldeten Adhærenten/ mit glüenden Zangen reiſſen/ hernach erwürgen/ und letztlich die Cörper in einem eiſernen Gitter an den Raths-Thurn auffhängen lieſſe. *Hiſtor. Anabaptiſt. L.* 1. *p.* 40. Sleidan. *de Stat. Relig. & Imper. L.* 10. Schardius, *Rer. Germ. Tom.* 2. *pag.* 1331. Gratianus, *de Caſ. Vir. Illuſtr. p.* 96. Heinricus Dorpius, **von Wiedertäuffern zu Münſter/**

ſter / *Lutheri Opp. German. Witteberg. Tom. 2. p. 460. ſeqq.* Boxhorn. *Hiſt. Univerſal. p. 56. ſeqq.* A. 1532. überfielen die Grafen von Oldenburg den Biſchoff von Münſter / aus Urſachen / weil ihnen das Schloß Delmenhorſt über etliche 60. Jahr lang von dem Stiffte Münſter vorenthalten worden / und richteten zwar damahls die Grafen nichts aus; *Chron. Schvvarzburg. MSCt. T. V. Part. 5. c. 44. p. 14.* Allein A. 1547. eroberte Graf Anthon dieſes Schloß durch Krieges-Liſt / und iſt es ſeit der Zeit bey dem Oldenburgiſchen Hauſe geblieben. Chytræ. *Saxon. L. 2. p. 66. & L. 8. p. 482.* Ferner entſtunde A. 1539. auch zwiſchen Hertzog Heinrich dem Jüngern von Braunſchweig / und dem Chur-Fürſten von Sachſen / nebſt ſeinen Bundsgenoſſen / ein hefftiger Krieg. Denn weil Hertzog Heinrich eiffrig Catholiſch war / und die benachbarten Proteſtirenden hart drückete / ſo kunte es nicht fehlen / daß nicht dieſe auch auff Mittel dencken ſolten / wie ſie es ihm hinwiederum einträngen möchten. Inſonderheit aber trug ſichs zu / daß der Landgraf von Heſſen in ſeinen Landen einen Secretarium vom Hertzog Heinrichen (der an den Chur-Fürſten von Mayntz abgeſchickt war) antraff. Als dieſer examiniret wurde / gab er ſich für einen Chur-Brandenburgiſchen Miniſter aus. Er wurde aber durch die bey ihm gefundene Brieffe verrathen / und darauff

A. 1532. Krieg der Grafen zu Oldenburg mit dem Biſchoff von Münſter.

A. 1547.

A. 1539. Krieg zwiſchen Hertzog Heinrich von Braunſchweig und Chur Sachſen ꝛc.

gefangen geſetzet. Hierüber beſchwerete ſich der Hertzog von Braunſchweig zum höchſten; der Landgraf aber ſagte/ er hätte ſich durch ſeine Verläugnung ſelbſt verdächtig gemacht / und reſſentirte ſehr hoch / daß Hertzog Heinrich in ſeiner Inſtruction dieſe Worte geſetzet: **Der Land-Graf ſchläfft des Nachts kaum eine Stunde/ hat keine Ruhe/ denn im Holtze/ will toll werden/ alsdenn denen Sachen leichtlich zu rathen / er iſt bereit über die Helffte.** Hortleder, *L.* 4. *c.* 2. *p. m.* 13. Strauch. *Diſſert. Exot.* 12. *§.* 1. *ſeqq.* Hierzu kam ferner / daß Hertzog Heinrich mit der Stadt Goßlar/ ſo im Schmalkaldiſchen Bunde mit begriffen war / wegen etlicher von ſeinen Vorfahren an die Stadt durch einen Wiederkauff überlaſſener Wälder/ um des Preiſſes willen an Holtz und Kohlen einen Streit anfieng/ und endlich gar die Waffen wider ſie ergrieffe. Allein die Proteſtirende (die ohne dem hefftig auff ihn erbittert waren/ daß er Mordbrenner und böſe Leute / die die Weide vergifften ſolten / in Chur-Sachſen und andere Länder abgeſchicket hatte / Hortleder, *l. c.*) nahmen ſich der Stadt mit ſolchem Nachdruck an / daß Anno 1542. Hertzog Heinrich von Land und Leuten vertrieben worden. Zwar ſuchte er hierauff ſo wohl beym Kayſer / als beym König Ferdinand, um Hülffe an/ dieſe aber beyderſeits waren dazumahls nicht

Hertzog Heinrich A. 1542. von Land und Leuten verjaget. Er ſuchet Hulffe.

nicht in dem Stande / daß ſie ſich an denen Proteſtirenden reiben können. Uber diß reſolvirten ſich die Proteſtirenden A. 1545. und übergaben dem Kayſer / als Sequeſtro, die Hertzog Heinrich abgenommene Länder / womit aber Hertzog Heinrich keines weges zu frieden ſeyn wolte / ſondern brachte / durch Vorſchub des Königs in Franckreich eine Armée zuſammen / und ſuchte ſein verlohren Land durch die Waffen wieder zu erlangen / welche Expedition jedoch ſehr unglücklich ablieff; denn er wurde in einem harten Treffen totaliter geſchlagen / und ſo gar gezwungen / ſich nebſt ſeinem Sohne auff Gnade und Ungnade an den Landgrafen zu ergeben / worauff nachgehendes Diſtichon gemacht worden:

Die Proteſtanten geben dem Kayſer die Länder A. 1545. in ſequeſtrum.

Hertzog Heinrich iſt damit nicht zu frieden.

Iſt unglücklich.

Muß ſich auff diſcretion dem Landgrafen ergeben.

A. 1545.

> Vt repetat patrIas HenrICVs profVgVs arCes,
> BeLLa CIens MerVIt ſeqVe ſVosqVe CapI.

Strauch. *l. c.* §. 19. Es haben zwar Varillas, und einige andere / vorgeben wollen / ob hätte Hertzog Moritz von Sachſen / Hertzog Heinrichen hintergangen / und darzu beredet / daß er ſich ergeben; ſolches aber iſt ein pur lauterer Ungrund / und von Hertzog Moritzen ſelbſt zur Gnüge abgelehnet worden. Schard. *Rer. Germ. L.* 2. *p.* 1536. Eben um obbemeldte Zeit / nemlich im Jahre 1538. bekam Kayſer Carolus

Varillaſii Schnitzer.

A. 1538. Kayſers Caroli Krieg

mit dem Hertzog Wilhelm von Cleve.

lus mit Hertzog Wilhelm von Cleve zu thun/ deſſen Urſache wir kürtzlich anzeigen wollen: Es hatte Hertzog Carl von Geldern in ſeinem letzten Vergleich mit dem Kayſer/ davon in vorigem Meldung geſchehen/ verſprechen müſſen/ daß/ woſern er ohne männliche Erben abgehen ſolte/ das Hertzogthum Geldern/ mit denen zugebrachten Landen/ an den Kayſer verfallen ſolte. Nachdem nun A. 1538. der Hertzog ohne Kinder verſtorben/ prætendirte der Kayſer/ vermöge dieſes Vergleichs/ die Succeſſion; die Stände aber hatten gröſſere Luſt zu Hertzog Wilhelm von Cleve/ welcher mit dem verſtorbenen Hertzoge verwandt war. Solcher hieng ſich an den König Franciſcum von Franckreich/ verlobte ſich mit der Printzeſſin von Navarra, Johanna Albretana, und ſuchte/ vermittelſt Frantzöſiſcher Hülffe/ dieſe Lande zu behaupten; allein der Kayſer war ihm zu mächtig/ und zwang ihn/ daß er die Princeſſin von Navarra quittiren/ und hingegen ſeines Bruders/ Ferdinandi, Tochter heyrathen/ auch ſeiner Prætenſion auff die Gelderiſchen Lande/ renunciren muſte. Jovius, *Hiſtor. belli Juliaci*, apud Schard. *Rer. Germ. T.* 2.

Der Kayſer prætendiret die Succeſſion auff Geldern. Die Stände ſetzen ſich dagegen.

A. 1543. Unwille zwiſchen Rege Daniæ Chriſtiano III. & Ducibus Pome-

A. 1543. entſtund ein Unwille zwiſchen König Chriſtian III. in Dännemarck/ und denen Hertzogen von Pommern/ Barnim und Philippen/ wegen des Biſchoffs zu Rothſchild Einkünfften und geiſtlichen Gerichtsbarkeit auff der Inſul

Rügen.

Rügen. Denn nachdem die Hertzoge die Evangeliſche Religion angenommen hatten / wolten ſie auch des Biſchoffs Juriſdiction und Renthen einziehen / wowider ſich aber die Cron Dännemarck ſetzte / und prætendirte ſolches daher / weil dieſe Inſul den Königen von Dännemarck und dem Biſchoffe von Rothſchild den Urſprung und Einführung des Chriſtlichen Glaubens zu dancken hätte. Da nun die Hertzoge bey den Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen vergebens um Hülffe anſuchten/ muſten ſie ſich endlich mit dem Könige vergleichen. Chytr. *Saxon. L.* 16. *pag.* 403. Allein es hat hernach die Cron Dännemarck im Rothſchildiſchen Frieden Art. 7. ſich dieſes Rechts begeben.

[Marginal notes: raniæ, wegen des Biſchoffs zu Rothſchild Einkunfften auf der Inſul Rügen. — Prætenſio derer Könige von Dänemarck. — Vergleich.]

A. 1546. brach der Teutſche Krieg zwiſchen Kayſer Carolo V. und denen Schmalkaldiſchen Bundes-Verwandten in volle Flammen aus; ſintemahl der Kayſer bißher durch die ſtätige Kriege mit den Türcken und Frantzoſen gezwungen worden/ zu diſſimuliren. Demnach aber ſelbiger bey Creſpin A. 1544. mit den Frantzoſen einen Frieden geſchloſſen/auch durch deſſen Vermittelung vom Türckiſchen Kayſer / Solimanno, einen Stillſtand erhalten / reſolvirte er ſich hierauff zuförderſt ſeine Autorität und Gewalt in Teutſchland veſte zu ſetzen / und hielte dafür / wann er daſſelbe einmahl zu paaren gebracht hätte / ſo würde er auch nachmahls in Franckreich und Ita-

[Marginal notes: A. 1546. der Schmalkaldiſche Krieg. — Die Reſolution war ſchon genommen A. 1544. nachdem der Kayſer mit Franckreich und den Turcken Friede gemachet.]

Italien die Sache mit deſto beſſerm Nachdruck angreiffen können. Sleidan. *Comment. l. 17. p. m. 504. ſeqq.* Zwar ſuchte ihn der Frantzöſiſche Geſande von dieſem Vorhaben abwendig zu machen / indem er ihn die groſſe Macht von Teutſchland vorſtellete. Allein Carolus gab zur Antwort: Er hätte ſich ſchon längſt darauff gefaſt gemacht / und zu dem Ende eine Zeither durch Anforderung vieler Hülffe wider die Türcken und Frantzoſen Teutſchland dermaſſen erſchöpffet / daß es verhoffentlich keine Schwierigkeit brauchen würde / ſolches über einen Hauffen zu werffen. Sleidan. *l. c.* Derohalben er dann ſo fort ſeine Trouppen zuſammen zog / und A. 1546. wie oben erwehnet / einen Reichs-Tag nach Regenſpurg ausſchrieb. Die Schmalkaldiſchen Bunds-Verwandten / welche gar wohl ſahen / daß es auff ſie gemüntzet wäre / erſchienen nicht / ſondern begaben ſich zu Felde; Sleidan. *l. c. p.* 305. Hierauff erklärete der Kayſer den Churfürſten von Sachſen und Landgrafen von Heſſen mit ihren Freunden in die Acht / und gieng zu Felde / wiewohl er doch hierbey vorgab / daß er zu dieſem Zuge nicht wegen der Religion / ſondern einiger Stände beharrlichen Ungehorſams halber / wäre bewogen worden / und dahero andere Proteſtirende ſolches ſich nicht anzunehmen hätten. Nun waren die Proteſtirenden

Des Frantzöſiſchen Geſandens vergebliche Warnung.

Er citiret die Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen A 1546. auff den Reichs-tag.

Dieſe riechen Lunten und gehen zu Felde.

Sie werden in die Acht erkläret.

Des Käyſers Fürgeben.

dem Kayſer damahls an Macht weit uͤber-legen / und iſt wohl glaublich / daß / wann ſie ihm nur ſtracks bey Regenſpurg auf den Halß gefallen waren / es ſchlecht um ihn wuͤrde geſtanden haben. Allein ſie verſaͤu-meten ſolche Gelegenheit / und bekam in-zwiſchen der Kayſer Zeit / ſich Landshut und Ingolſtatt zu bemaͤchtigen. Die Pro-teſtirenden zogen zwar auch mit einer un-gemeinen Armée in Bayern / und haben Kriegs-Verſtaͤndige dafuͤr gehalten / wenn man dem Kayſer / ehe er die Niederlaͤndi-ſchen Trouppen an ſich gezogen / ſcharff auf den Leib gegangen waͤre / ſo haͤtte unſtrei-tig was fruchtbarliches ausgerichtet wer-den koͤnnen. So waren aber die Prote-ſtanten ſelbſt unter ſich uneins / und wolte keiner recht anbeiſſen / ſondern vergnuͤgten ſich / dem Kayſer 3. Tage lang mit mehr als 100. Stuͤck groben Geſchuͤtzes ins Lager zu canoniren / wovon etliche / und ſonderlich Sleidanus, die Schuld dem Chur-Fuͤrſten von Sachſen / andere im Gegen-theil / als Ludovicus de Avila, und mehr Kayſerliche Scribenten / dem Landgrafen von Heſſen beylegen. Mittlerweile tem-poriſirte der Kayſer / weil er verſichert war / daß bey ſo vielen Koͤpffen nothwendig Un-einigkeit entſtehe / und ihm die Sache nach Wunſch in die Haͤnde gehen muͤſte. Er bekam auch indeſſen die Niederlaͤndiſchen Trouppen zu ſich / welche ihm Cæſar Ma-gius durch eine Krieges-Liſt zugefuͤhret.

Derer Proteſtirenden Macht.

Ihr Verſe-hen.

Und daher dem Kayſer zuwachſen-de Vor-theile.

Die Prote-ſtanten gehen in Bayern.

Der Prote-ſtanten zweytes Verſehen.

Urſach die-ſes Verſe-hens?

Wer die Schuld ge-habt?

Der Kay-ſer tempori-ſiret.

Verſtaͤr-ſich.

Krieget Hertz. Moritzen auf ſeine Seite. Urſach deſſen.

Thuan. *Hiſtor. L.* 2. Nicht minder hatte er Hertzog Moritzen von Sachſen auf ſeine Seite gebracht / nachdem / wie etliche meynen / ſchon längſt zuvor zwiſchen dieſem und dem Chur-Fürſten von Sachſen / einiger Diſput entſtanden. Denn es war Chur-Fürſt Johann Friederich Hertzog Moritzens Vormund geweſen. Als nun nach der Zeit beyde einsmahls mit einander ins Spiel gerathen / und Hertzog Moritz alle ſein Geld verlohren / ſoll er zuletzt die Stadt Wurtzen auffgeſetzet haben / da er aber ſolche auch verſpielet / habe ihm der Chur-Fürſt einen diechten Verweiß gegeben / und ermahnet / ſich im Spielen hinführo beſſer zu mäßigen. Lambert. Hortenſius, *Hiſtor. bell. German. L.* 1. ap. Schardium. *Tom.* 2. *Rerum German. ſcriptor.* Solcher Verweiß ſoll Hertzog Moritzen ſo hefftig verdroſſen haben / daß er darüber An. 1542. gar die Waffen ergriffen / gleichwohl aber doch / auf Zureden ſeines Schwiegers-Vaters / des Landgrafen von Heſſen / dieſelben bald wieder abgeleget / jedoch ſich dieſe Begebenheit auf bequeme Zeit zu revengiren vorgenommen haben. Dieſer Krieg iſt der **Fladen-Krieg** genennet worden / weil er ſich zu der Oſter-Zeit / da man Fladen oder Kuchen zu backen pfleget / angefangen und geſtillet worden. Dreſſer. *Iſagog. Hiſt. P.* 4. *pag.* 443. Andere haben gemeldete Erzehlung in zweiffel gezogen. Obſchon Thuanus.

nus, *Hiſt. Tom. I. l.* 2. dieſelbe für wahr annimmet / und Sleidanum zu deren Urheber machen wollen. Er hat ſich aber geirret/und hat Hortleder. von Urſachen des Türcken Kriegs. *p.* 1. *l.* 5. *c.* 13. erwieſen / daß vielmehr Lambertus Hortenſius der erſte ſey / der dieſe Fabel auff die Bahn gebracht. Conf. Sagittar. *Diſſert. de Johann. Friderico, Elect. Saxon.* §. 13. Schurzfleiſch. *Not. ad Mich. Bohem. Vitam Alberti animoſi*, wie auch Arnold. *in vit.* Mauritii, *p.m.* 22. *in MSCt.* Und iſt eben nicht unglaublich / daß vielmehr die Hoffnung zur Chur-Würde Hertzog Moritzen veranlaſſet / in dieſem Kriege des Kayſers Parthey zu halten / zumahl er ſonſt beſorgen müſſen / daß die verledigte Chur und Länder wohl gar auf einen andern dürfften transferiret werden. Bemeldeter Hertzog Moritz / als ihm die Execution der Acht wider Chur-Fürſt Johann Friederichen von dem Kayſer auffgetragen wurde / fiel hierauff in des Chur-Fürſten Land ein / und nahm alle Oerter (ohne Wittenberg / Gotha / und Eiſenach) hinweg durch welchen Einfall der Chur-Fürſt genöthiget wurde / daß er ſich von denen übrigen Confœderirten abſondern / und mit einem groſſen Theil der Trouppen nach Hauſe kehren müſſen; gleichfals retirirte ſich der Landgraf von Heſſen; indem er wohl ſahe / daß er nunmero dem Kayſer zu ſchwach war / und wurde demnach der Kayſer

Andere Urſache.

Hertzog Moritzen wird die Execution gegen den Chur-Fürſten von Sachſen committiret.

Elector muß ſich nach ſeinem Lande ziehen.

Der Landgraff retiriret ſich.

Der Kayſer iſt Meiſter im Felde.

Der Schmalkaldiſche Bund wird durchlöchert.

Kayſer Meiſter im Felde. Zwang darauff den Chur-Fürſten von der Pfaltz / den Hertzog von Würtenberg / und die übrigen Fränckiſchen und Schwäbiſchen Stände / daß ſie dem Schmalkaldiſchen Bündniß abſagen / und ſich mit einer groſſen Summa Geldes abfinden muſten. Nachdem er alſo dieſe Crâyß zur Devotion gebracht / und ſich des Rückens zur Gnüge verſichert / gieng er ſo fort An. 1547. mit der Armée in Böhmen / um von darauß den Chur-Fürſten von Sachſen zu überfallen.

Der Kayſer gehet in Böhmen.

Dieſer hingegen hatte immittelſt nach ſeiner Zurückkunfft Marggraff Albrechten von Brandenburg (welcher damahls in Kayſerlichen Dienſten ſtunde) bey Rochlitz geſchlagen / welcher Ort Landgraf Philipps von Heſſen Frauen Schweſter / Hertzog Johannis von Sachſen hinterlaſſenen Wittwe / zum Wittwenthum aſſigniret worden. Nun ſoll die Hertzogin in dem Verdacht geweſen ſeyn / als ob ſie ihren Wittwen-Stand nicht allzuwohl führete / und war darneben bekannt / daß ſie gantz auf des Chur-Fürſten Parthey hieng; daher auch Hertzog Moritz gleich Anfangs Marggraff Albrechten vor ihr gewarnet / und geſaget haben ſoll: Willſt du mein Schwager werden / will ich dir es zwar nicht wehren / nur ſiehe zu / daß es ohne unſer beyden Schaden geſchehe. Arnold. *MSCt. de Vita Mauritii Duc. Saxon.* Dieſe Fürſtin empfieng Marggraff Albrechten

Elector Saxo ſchläget Marggraff Albrechten bey Rochlitz.

brechten gantz höfflich / gaſtirte ihn etli-che mahl / und ſtellete ihm zu Ehren un-terſchiedene Spiele an. Da ſich aber der Marggraff hierdurch einſchläffern ließ / und nicht fleiſſige Wache hielte / ward es dem Chur-Fürſten von Sachſen / und zwar / wie etliche meynen / von der Her-tzogin ſelber hinterbracht / der hierauff gantz unvermuthet für Rochlitz ankam / und des Marggrafen Trouppen theils niedermach-te / theils / ſambt dem Marggraffen ge-fangen nahm. Ludov. d'Avilâ, *L.* 2. *p. m.* 213. Wiewohl Marggraff Al-brecht ſolches jederzeit wiederſprochen / auch derohalben Avilam bey dem Kayſer verklaget / und / weil ſelbiger nicht ge-ſtrafft worden / dieſes vor eine Urſache an-geführet / warum er nachgehends die Waffen wider den Kayſer ergriffen. Nach ſolchem unglücklichen Treffen erlangte Chur-Fürſt Johann Friederich nicht allein ſein Land wieder / ſondern jagte auch Her-tzog Moritzen beynahe von ſeinem Land und Leuten / maſſen er ſich aller Oerter be-mächtigte / auſſer Leipzig / Dreßden / Zwickau / Chemnitz / und Pirna / von welchen er das erſte zwar hart / aber ver-gebens belagerte. Allein der Kayſer brach unterdeſſen durch Böhmen ein / und mu-ſte ſich der Chur-Fürſt gegen ſelben wen-den / welcher aber einen hauptſächlichen Fehler darinnen begieng / daß er ſeine Trouppen ſcheidete / und theils in Böh-men/

Avila wird beym Kayſer verklaget.

Der Chur-Fürſt krieget ſein Land und Leute wieder.

Der Kayſer bricht durch Böhmē ein.

Des Chur-Fürſten Fehler.

men / theils in Nieder-Sachſen führete / und alſo nicht baſtand war / dem Kayſer die Paſſage über die Elbe zu diſputiren. Er meynete / es würde ſich der Kayſer mit ſeinen in Böhmen ſtehenden Völckern auffhalten / und er dergeſtalt Zeit gnug haben / ſich mit guter Manier nach Wittenberg zu retiriren. Allein der Kayſer wuſte wohl / daß / wenn er mit dem Chur-Fürſten zurechte käme / ihm die andern in Böhmen nicht entgehen würden; ließ derowegen dieſelbe ſtehen / und marchierte durch einen gantz andern Weg nach Sachſen zu / der Chur-Fürſt aber ſetzte ſich mit dem Uberreſt ſeiner Trouppen bey Mühlberg / und ſein Feld-Marſchall war dabey ſo ſorgloß / daß er auch nicht die geringſte Kundſchafften ausſchickete. Als ſich auch ſchon die Ungariſche und Spaniſche Reuterey jenſeits der Elbe præſentirte / wolte ſich doch der Chur-Fürſt nicht bereden laſſen / daß der Kayſer zugegen wäre / ſondern hielte es nur für etliche Trouppen von Hertzogs Moritzen Völckern. Arnold. *l. c.* Wie nun der Kayſer ſelbſt arrivirte / und der Chur-Fürſt die Brücke zernehmen ließ / ſprungen etliche verwegene Spanier mit dem Degen im Maul in den Strom / und eroberten einige Schiffe / ſo man nach Wittenberg den Strom hinunter zu laſſen gedachte / zogen dieſelben ans Land / und ließ hernach der Kayſer ſeine Infanterie damit überſetzen. Mit der Cavallerie gieng es etwas langſamer

mer her / und hätte der Chur-Fürſt / welcher ſich nach Wittenberg zu reteriren vermeynete / Zeit gnug gehabt / dieſes ſein Intent werckſtellig zu machen / wofern nicht ein junger Bauer / Nahmens Strauch / welchem die Sächſiſchen des Tages vorher ſeine Pferde weggetrieben / aus Rachgier denen Kayſerlichen einen Furt gewieſen hätte / vermittelſt deſſen die Cavallerie durch den Fluß ſetzen konte. Solcher geſtalt drunge die Feindliche Armée eher ein / als der Chur-Fürſt vermuthend war / und er wurde genöthiget / Stand zu halten / und zu ſchlagen. Seine Soldaten ſtelleten ſich anfangs tapffer zur Gegenwehr / repouſſirten auch die Kayſerliche Reuterey glücklich; wie aber inzwiſchen die übrige Kayſerliche Völcker avancirten / war die Parthey zu ungleich / und muſten ſich die Chur-Fürſtl. letzlich auf die Flucht begeben / bey welcher der Chur-Fürſt (nachdem er ſich vorhero überaus wohl gewehret / daß ihm auch König Ferdinand das Zeugniß gegeben / daß / wenn alle ſeine Leute ſo tapffer gefochten / als er / die Kayſerlichen den Sieg ſchwerlich ſolten erhalten haben. Camerar. *Vit. Melanchthon. pag.* 263. §. 72.) nebſt Hertzog Ernſten von Braunſchweig und den meiſten Generalen gefangen worden. Da ſelbiger nachmahls vor den Kayſer geführet wurde / und er dieſem eine Reverentz zu machen vom Pferde ſteigen wolte / aber Mattig-

keit

keit halber / von einer in dem Rücken empfangenen Wunde / kaum ſo viel Krafft hatte / befahl der Kayſer / er ſolte ſitzen bleiben; Hierauff fieng der Chur-Fürſt an: Allergnädigſter Kayſer / ich ſtelle mich hier als Ew. Majeſtät Gefangener. Der Kayſer replicirte hierauff: Bin ich nun Euer Kayſer / da ihr mich zuvor nur Carl von Gent / Carl / der ſich Kayſer nennet / benahmet. Wie nun der Chur-Fürſt hierauff ferner bat: Ihre Kayſerliche Majeſtät möchten ihn als einen Krieges-Gefangenen ſeinem Stande gemäß tractiren; der Kayſer aber mit einer zornigen Mine antwortete: Er wolte ihn alſo tractiren / wie er es verdienet hätte; ſetzte hierauff der Chur-Fürſt den Hut auff / und ſagte: Er mögte es halten / wie er wolte. Man muß hiebey billig über der Spanier Thorheit lachen / die ſo gar auch den einen Stiefel / ſo der Chur-Fürſt im Treffen angehabt / ſeiner ungewöhnlichen Gröſſe halber / an den Frantzöſiſchen Hof geſchicket. Thuan. *Hiſt. L.* 3. *pag. m.* 61. von dannen er nach Madrit gebracht worden / allwo er noch heutiges Tages gezeiget wird. Ludovicus d'Avila iſt ſo gar unverſchämt / daß er auch ſchreiben dürffen / es ſey die Sonne Zeit währender Schlacht / wie zu Zeiten Joſua / am Himmel ſtille geſtanden; worüber gleichwohl der Duc de Alba ſelbſt lachen müſſen. Mainbourg, *Hiſtoire de Lutheraniſme*, *L.* 4. *pag.* 56. Ob nun

wohl

wohl der Kayſer durch ſolches glückliche Treffen das Spiel gantz gewonnen zu haben ſchiene / ſo ſtund ihm doch noch im Wege / daß ſich die Veſtung Wittenberg nicht ergeben wolte / und bildete er ſich ein / als wäre mit allen bißherigen Victorien weniger als nichts ausgerichtet / wofern dieſer Ort ſolte zurück gelaſſen wer den ; im Gegentheil ſchien es auch höchſt gefährlich / eine Veſtung / die mit Völckern / Proviant / und allem andern Vorrath überflüſſig verſehen / anzugreiffen. Derohalben denn der Kayſer auf Mittel bedacht war / welcher geſtalt er ſelbige Veſtung ohne Schwerdt-Streich bekommen könte / und ließ demnach / um den gefangenen Chur-Fürſten furchtſam zu machen / ihn zum Tode verurtheilen / und ihm ſolches ankündigen. Der Chur-Fürſt hörete ſein Urtheil ohne Beſtürtzung an / und gab kalt-ſinnig zur Antwort : Es würde der Kayſer durch ſeinen Tod nicht viel erhalten / wenn nur Wittenberg ſich friſch hielte / und forderte darauff Hertzog Ernſten von Braunſchweig / ſeinen Mitgefangenen / zu einem Schach-Spiel auf. Thuan. *L.* 4. Scipio Ammirat. *Diſcurſ. ad Tacit.* Endlich ward doch die Sache dahin vergliechen / daß die Chur-Fürſtl. Gemahlin reſolvirte / Wittenberg zu übergeben / gegen Verſprechen / daß ihrem Gemahl an Leib und Leben kein Schade zugefüget werden ſolte / welches auch erfolget.

Nachdem nun der Kayſer den Chur-Fürſten von Sachſen gäntzlich übern Hauffen geworffen / war bloß der Landgraff von Heſſen noch übrig / ſo durch Interceſſion ſeines Schwieger-Sohns / Hertzog Moritzens von Sachſen / und des Chur-Fürſten von Brandenburg / bey Kayſer Carolo leidliche Conditiones zu erlangen ſuchte. Selbiger wolte ihn durchaus nicht anders / als auf Gnade und Ungnade / auffnehmen. Letzlich aber wurde die Sache alſo verglichen / daß der Landgraff alle ſeine Völcker abdancken / alle Veſtungen biß auff eine / wovon ihm die Wahl gelaſſen worden / ſchleiffen / und den hierinn befindlichen Vorrath an Geſchütz und Munition dem Kayſer ausantworten / auch ſich perſönlich vor denſelben ſtellen / und um Verzeihung ſeines Fehlers bitten ſolte. Hingegen verſprach der Kayſer / ihn alsdann wieder zu Gnaden anzunehmen und ohne einige Gefängniß loß zu laſſen. Auf dieſe Articul nun / meynete Hertzog Moritz / könte der Landgraffe ſich wohl bequemen / und diſponirte ihn / daß er ſolches annahm / und dem Kayſer zu Halle perſönlich einen Fußfall thate. Wie er aber von dar wieder hinweg zu reiſen gedachte / wurde er gantz unvermuthet gefänglich gehalten. Denn es hatte der Kayſerl. Premier Miniſter, Biſchoff von Arras / in denen verglichenen Articuln heimlich einen Buchſtaben verändert /

Die Reihe iſt an dem Landgrafen.

Der Landgraff wird hintergangen / und geräth in Hafft.

dert/ und an ſtatt der Worte: **ohne einige Gefängniß**/ geſetzet/ **ohne ewige Gefängniß**/ welches damahls in Eyl Hertzog Moritz und der Chur-Fürſt von Brandenburg nicht gemercket hatten. Varillas, *Hiſt. de Franc. l. c. L.* 13. Jetzo aber gab der Kayſer vor/ er wäre gar wohl befugt den Landgrafen in gefänglicher Hafft zu behalten. Hertzog Moritz und Chur-Brandenburg urgirten ſehr ſcharff/ daß der Kayſer die ihnen dißfalls gegebene parole nicht zurück ziehen mögte; allein ſelbiger gab zur Antwort/ dafern ſie ihm des Supplicirens zu viel machten/ wolte er den Landgraffen gar in Spanien ſchicken. Und dieſer iſt demnach zwiſchen dem Kayſer und Hertzog Moritzen der erſte Diſput geweſen. Ein ſolches Ende nahm endlich der ſo genannte berühmte Schmalkaldiſche Krieg; doch ſind viele der Meynung/ daß es keines weges hierzu kommen ſeyn würde/ wenn die groſſe Summa Geldes/ ſo König Franciſcus durch den Marſchall Strozzi auszahlen zu laſſen verſprochen/ nicht durch den Cardinal Tournon wäre unterſchlagen worden. Denn dieſer war denen Proteſtirenden ſehr gram/ und als er Nachricht kriegte/ daß Strozzi vom Könige Befehl erhalten/ ihnen 300000. Cronen vorzuſchieſſen/ ſtellete er ihm vor/ es wäre König Franciſcus ein alter krancker Herr/ und könte leicht geſchehen/ daß/

Frantzöſiſche Intrigues bey dieſem Kriege.

wann der König bald verſtürbe / Strozzi dieſer vorgeſchoſſenen Summe verluſtig würde; wodurch denn dieſer bewogen worden / daß er die Sache ſo lange trainirte / biß indeſſen König Franciſcus verſtarb / und die Proteſtirenden ſämptlich ſupprimiret wurden. Varillas, *Hiſt. de l' Hereſie*, *L.* 16. Thuan. *l. c.* Nach

Der Kayſer machet ſich bey ſeinen glücklichen Progreſſen groß.

dieſen ſo glücklichen Streichen ließ der Kayſer alle das groſſe Geld / darum er Teutſchland gebrandſchatzet hatte/und bey 500. Stück Geſchütz / ſo er erobert / nach Spanien und Italien abführen / welches denn die Teutſchen hefftig verdroß / dieweil man verſichern wolte / es hätte der Kayſer/ um ſich ein ſo mehrers Anſehen zu machen/ viel neue Stücke gieſſen / und hernach ausgeben laſſen / als wenn auch ſolche denen Teutſchen abgenommen worden; gleichwie Chur-Fürſt Moritz von Sachſen/ und Marggraff Albrecht von Brandenburg / ſolches nachmahls in ihren Außſchreiben wider Kayſer Carln ausdrücklich angeführet. Hierauff gieng der Kayſer

Reichs-tag A. 1548. dabey die Chur Sachſen auf Hertzog Moritzen transferiret.

An. 1548. auf den Reichs-Tag nach Augſpurg / und transferirte daſelbſt die Chur Sachſen auf Hertzog Moritzen / welches der gefangene Chur-Fürſt mit ſonderbahrer Hertzhafftigkeit / und ohne einige Alteration, aus ſeinem Zimmer anſahe. Es ſollen zwar die Catholiſchen dem Kayſer hefftig angelegen haben / daß er die verledigte Chur auf einen Catholiſchen Für-

ſten/

ſten / ſonderlich auf Bayern / transferiren mögte. Allein der Kayſer entſchuldigte ſich / daß er und das Reich dem Hauſe Sachſen allzu obligat wären; man könnte wegen eines Rebellion die gantze unſchuldige Familie nicht ſtraffen; und meynet Campanella, *de Monarchia Hiſpanica, c.* 16. daß Kayſer Carolus hierinnen einen hauptſächlichen Fehler begangen. Darneben wurden auch Coſtnitz und Magdeburg / weil ſie ſich zu dem vom Kayſer auff gedachtem Reichs-Tag publicirten Interim nicht verſtehen wolten / in die Acht erkläret / und meynet Thuanus, der Kayſer habe es gar gerne geſehen / daß die Coſtnitzer ſich widerſpenſtig erzeiget / damit er alſo Gelegenheit haben mögte / ſich dieſes ſo bequemen Orts zu verſichern / daher auch König Ferdinand, dem hierinne die Execution auffgetragen war / ſich niemahls zur Reſtitution, ungeachtet er öffter von denen Reichs-Ständen darum erſuchet wurde / hat verſtehen wollen. Limnæ. *Addit. ad Jus publ. Tom.* 4. *ad L.* 1. *c.* 9. *p.* 26.

Coſtnitz und Magdeburg werden in die Acht erkläret.

Wider Magdeburg wurde die Execution Chur-Fürſt Mauritio von Sachſen auffgetragen / und König Ferdinandus ſchaffte bey dieſer Gelegenheit die Appellation ab / ſo bißher aus dem Königreich Böhmen / und denen incorporirten Ländern an den Schöppen-Stuhl zu Magdeburg zu geſchehen pflegte / dargegen er

Churfürſt Mauritius krieget die Execution gegen Magdeburg.

ein abſonderliches Tribunal in Böhmen auffrichtete. Henel. *Sileſiograph. Caput* 8. Alldieweil nun dem neuen Chur-Fürſten Mauritio ſchon der affront, den ihm der Kayſer in des Landgraffen von Heſſen Sachen angethan / im Kopff ſteckete / war ſolches dieſem erwünſchte Gelegenheit / ſeine Trouppen ſonder Argwohn zu verſtärcken / und ſich zu dem Kriege wider den Kayſer zu rüſten. Er belagerte zwar alſo Magdeburg / ſpielte aber das Werck ins weite Feld / und ſchaffte inzwiſchen Munition, Proviant, und alles andere / was zu einem ſolchen groſſen Vorhaben nöthig ſeyn könte / mit höchſtem Fleiſſe an / und / wie er alles in guten Stand geſetzet hatte / nahm er die Stadt Anno 1550. auff leidliche Conditiones ein / womit denn dieſer Magdeburgiſche Krieg beygeleget worden. Chytræus *Saxon. l.* 17. Sebaſtian. Beſſelmeyer / Tract. **von dieſem Kriege.** Folgendes Jahr hernach brach endlich Chur-Fürſt Moritzens Vornehmen deutlicher aus. Denn es hatte derſelbe unterdeſſen nebſt Marggrafen Albrechten von Brandenburg / und Landgraff Wilhelmen von Heſſen / mit König Henrico II. in Franckreich / zur Rettung der unterdrückten alten Teutſchen Freyheit / und Befreyung der gefangenen Fürſten ein Bündniß geſchloſſen. Vorher aber kam er mit einem Schreiben beym

Er machet es ſich zu Nutze.

A. 1549. befrieget er den Kayſer.

beym Kayſer ein / und ſtellete demſelben vor / daß / auf Kayſerl. Parol, er nebſt dem Chur-Fürſten von Brandenburg ſich wegen des Landgraffens von Heſſen bey deſſen Kindern in Bürgſchafft eingelaſſen. Weil nun Jhro Kayſerliche Majeſtät den Landgraffen über Verhoffen gefänglich anhalten laſſen / und deſſen Kinder auf ihn drüngen / daß er / ſeiner parol gemäß / entweder ihrem Vater die Freyheit verſchaffen / oder ſich ſelbſt ihnen ſo lang gefänglich ſtellen ſolte / ſo wüſte er nicht / wie er ſein gegebenes Wort mit Ehren retractiren könte; bathe dannenhero / es möchte der Kayſer ihn / durch Loßlaſſung des Landgraffen / davon befreyen. Allein wie der Kayſer ihn dißfalls mit leeren Worten abſpeiſete / zog Chur-Fürſt Moritz ſeine Trouppen zuſammen / und fiel dem Kayſer damit ſo jähling auf den Halß / daß er nicht allein Augſpurg / ſondern auch die Ehrenburger Clauſe weg bekahm / und vor Jnſprug ſo unvermuthet anlangete / daß der Kayſer / welcher ſich eben damahls zur Abend-Mahlzeit begeben wolte / gezwungen ward / ſich über Halß und Kopff mit der Flucht zu ſalviren / und ſein Servis, nebſt allen andern Sachen / im Stiche zulaſſen. Thuan. *Hiſtor. L. 9. p.* 458. Mittlerweile fiel auch Marggraff Albrecht von Brandenburg denen benachbarten Biſchöffen von Würtzburg und Bamberg auf den Halß / und

Chur-Fürſt Moritz überfällt den Kayſer bey Augſpurg.

Verfolget ihn biß Jnſprug.

zwang ſelbige / daß ſie ihm ein groß Stück von ihren Ländern abtreten muſten. Carolus V. da er ſahe / daß er ſo vielen Feinden nicht gewachſen war / und beſorgen muſte / er dürffte endlich ſolcher geſtalt des Reichs und ſeiner Erb-Lande verluſtig werden / bequemete ſich hierauff / und ſchickte alſobald ſeinen Bruder Ferdinandum mit Friedens-Handlungen an Chur-Fürſt Moritzen / welcher damahls gleich für Franckfurt lage / allda auch der Friede geſchloſſen / und unter andern Accords-Puncten Chur-Fürſt Johann Friedrich ſo wohl als der Landgraff ihre Freyheit erhielten. Hernach iſt An. 1552. zu Paſſau inſonderheit wegen der Religions-Freyheit mit mehrern gehandelt worden / wie ſchon oben erwehnet. Die Conditiones von ſolchem Frieden ſind beym Chytræo, *L.* 17. *Saxon. pag.* 458. zu ſehen. Allein Marggraff Albrecht wolte ſich daran keines weges kehren / ſondern fuhr nichts deſto weniger fort / die benachbarten Biſchöffe mit Plündern und Rauben tapffer zu vexiren / derohalben der Kayſer letzlich bewogen wurde / gedachten Marggraffen in die Acht zu erklären. Chur-Fürſt Moritz ergrieff auch ſelbſt die Waffen wider ihn; beyde Arméen ſtieſſen Anno 1553. bey Peine / im Hildesheimiſchen / auf einander / wobey viele von den Proteſtirenden ſich eiffrigſt bemüheten / die ſtreitenden Partheyen zu vergleichen. Es waren auch die vornehmſten Puncten ſchon abgethan / und

Der Kayſer giebet gute Worte.

war

war es an dem/ daß der Accord von beyden Seiten ſolte unterzeichnet werden; zu allem Unglück aber traffen die Mediatores, ſo Churfürſt Moritzens Erklärung an Marggraf Albrechten überbringen ſolten/ ihn eben gantz truncken an. Als ſie nun wegen einer Bagatelle nicht alſobald willfahren konten/ brach er in der Furie die Tractaten gantz ab/ und führte ſeine Armée ins Feld/ dergleichen Churfürſt Moritz auch that/ und erhube ſich ſolchem nach bey Sievershauſen ein ſehr blutiges Treffen/ worinnen zwar der Churfürſt die Oberhand behielte; es blieben aber auff ſeiner Seite 2. junge Hertzoge von Braunſchweig/ und er ſelbſt wurde mit einer Piſtol im Rücken verletzt/ davon er wenig Tage hernach ſtarb/ und zwar/ wie einige meynen/ zu des Kayſers höchſtem Vergnügen. Thuan. *Hiſt. p.* 543. Schard. *Rer. Germ. T.* 2. Man hat remarquiret/ daß die Marggräfflichen Reuter in dieſem Treffen Speck auff die Kugeln gebunden/ dahero die bleſſirten faſt alle drauff gegangen. Arnold. *MSCt. de Vita Mauritii.* Gleichwohl wurden Marggraf Albrechts Trouppen in dieſem Treffen ruiniret/ daß er/ wie Thuanus remarquiret/ nach der Zeit niemahls wieder zu rechte kommen können/ zumahl er kurtz darauff bey Kützingen A. 1554. abermahl geſchlagen/ und ſeine Haupt-Veſtung Blaſſenburg erobert/ er aber/ nachdem ihn die Cammer zu Speyer in die Acht erkläret/ genöthiget wor-

Churfürſt Moritz wird erſchoſſen.

Marggraf Albrecht bey Kützingen geſchlagen.

Wird flüchtig.

worden/ ſich mit der Flucht zu ſalviren/ daraus er zwar Anno 1557. nach erhaltenem ſichern Geleite wieder ins Reich kam/ und ſeine Sache für den Reichs-Ständen ausführen wolte; allein er ſtarb gleich Anfangs deſſelben Jahrs zu Pfortzheim/ und kan man eine artige Comparation zwiſchen ihm und Churfürſt Moritzen ſehen/ beym Thuano, *L. 2. p. 545. ſeqq.* Seine Actiones, die ſonſt bey denen Scribenten wenig Lob haben/ hat Johann Georg. Layritz, *Diſſ. de Alberto Juniore Brandenburgico*, wie auch Joh. Wolffg. Rentſch/ **Brandenburgiſ. Cedern-Helm**/ *pag.* 643. einiger maſſen entſchuldigen wollen.

Er ſtirbt zu Pfortzheim.

A. 1555. Krieg zwiſchen dem Grafen von Rittberg und Lippe.

A. 1555. verfiel Graf Johann von Rittberg in Krieg mit Graf Bernhard von der Lippe/ und ſtunden die Weſtphäliſchen Crayß-Stände dem letzten bey. Graf Johann ward in ſeinem Schloſſe belagert/ und gefänglich anfangs zum Hertzog von Jülich geführet/ hernach aber nach Cölln gebracht/ da er in der Cuſtodie A. 1575. verſtorben. Die Grafſchafft Rittberg aber/ ſammt den 3. Herrſchafften Eſens/ Stedesdorp und Wirttmund kamen/ weil er keine männliche Erben hatte/ auff ſeine Tochter/ Walpurgis, Gemahlin Grafens Cunonis von Oſt-Frießland. Chytræus, *Saxon. L.* 18. *p.* 486.

CAPUT

CAPUT IV.
Italiäniſche Geſchichte.

JN Italien war gleich Anfangs Papſt Leo nicht wohl zu frieden / daß Carolus V. das Römiſche Reich ohne ſeinen Conſens angenommen hatte / und ließ ſich demnach mit dem König von Franckreich in einen Tractat ein / vermöge deſſen ſie mit geſammter Hand in das Königreich Neapolis einfallen / und es unter ſich theilen wolten / zu welchem Ende der Papſt ſeinen Cammer-Meiſter Bibiana in Franckreich ſchickete / um alles / was zu einem ſolchen groſſen Wercke vonnöthen / zu concertiren. Allein der Papſt kriegte einen Verdacht / als ob ſich ſein Bedienter vom Könige hätte beſtechen laſſen / derohalben er ihn zurücke berieffe / und bey ſeiner Ankunfft ſo hart anließ / daß ſolcher aus Schrecken und Furcht / man möchte ihm Gifft beygebracht haben / verſtarb. Durch dieſes Miniſters Tod erkaltete des Papſts Affection gegen Franckreich gäntzlich / und ſuchte ſelbiger nichts mehr / als nur gute Gelegenheit zu haben / das geſchloſſene Bündniß mit reputation zu brechen / und Spaniſche Parthey anzunehmen. Zu dem Ende er ſich denn ſtellete / ob hätte er veſt reſolviret / die Neapolitaniſche Expedition vor die Hand zu nehmen / und forderte demnach hierzu den von Franciſco verſprochenen Succurs;

Papſt Leo ſuchet Franckreich gegen den Kayſer Carolum auffzubringen.

Bibiana wird in Franckreich geſchicket. Dieſer wird verdächtig.

Stirbt.

Des Papſts Untreu.

curs; dabey aber hatte derſelbe ſo einen kurtzen Termin præfigiret/ daß er leicht vorher ſehen kunte/ daß die Sache in der Zeit unmöglich zu debattiren ſey. Varillas, *Hiſt. Franc. T. 1. L. 5. p.* 164. Als nun König Franciſcus binnen dieſer Zeit keine poſitive Antwort gegeben/ tratt der Papſt hierauff zurücke/ und machte mit Kayſer Carolo ein heimlich Bündniß/ Krafft welches / wenn die Frantzoſen aus dem Hertzogthum Mayland vertrieben / ſelbiges / biß auff Parma und Placentia (ſo der Papſt ſich vorbehielt) Franciſco Sfortiæ reſtituiret werden ſolte. Mangelte alſo dem Papſte weiter nichts/als ein rechtſchaffener prætext mit Franckreich öffentlich zu brechen/ welchen ihm aber der Frantzöſiſche Gouverneur in Mayland/ de l'Eſcat, endlich auch an die Hand gab. Denn als etliche Malcontenten aus dem Mayländiſchen Staat ſich nach Reggio, ſo damahls dem Papſte gehörte/ retiriret hatten/ wolte der Gouverneur ſie von dar ausgelieffert haben/ und rückete zu dem Ende mit etlichen Trouppen vor die Stadt. Allein ſein Anſchlag war vergebens/ und er hatte nichts davon/ als daß der Papſt hierdurch die erwünſchte Gelegenheit bekam/ ſolches für eine öffentliche Feindſeligkeit auszuſchreyen/ und nebſt dem Kayſer die maſque abzuziehen. Memoires de Mr. du Bellay, *L. 1. in fin.* Damit gieng der Tantz an. Sintemahl die Kayſerl. und Päpſtl. Trouppen ins

Papſts Bündniß mit Kayſer Carolo, die Frantzoſen aus Mayland zu vertreiben.

Prætext mit Franckreich zu brechen.

ins Hertzogthum Mayland einfielen; hin-
gegen verſammlete der Frantzöſiſche Gou-
verneur Lautrec gleichfalls ſeine Armée,
und bot ihnen die Spitze / hatte auch An-
fangs ziemlichen Succeſs, wo ihm nur vom
Könige das verſprochene Geld wäre ge-
ſchickt worden. Der König hatte Ordre
ertheilet / daß man ihm die jährlich verſpro-
chene 400000. Rthlr. zuſchicken ſolte. Es
war aber der Threſorier Samblanci von der Königl. Frau Mutter (die eine Pique
auf Lautrec hatte / weil er von ihrem Cour-
teſiren etwas frey mochte geredet haben /
Belcar. *Rer. Gallicar. L. 7. p.* 509.) dahin
beredet / daß er ihr dieſes Geld auff Ab-
ſchlag ihrer Forderung zahlete / gegen ver-
ſprechen / ihn hierinne bey dem Könige zu
vertretten. Wie nun auff ſolche Weiſe
Lautrec kein Geld bekam / wurden die unter
ſeiner Armée ſtehende Schweitzer ſchwie-
rig / und begehreten / man ſolte ſie entweder
an den Feind führen / oder ihnen den rück-
ſtändigen Sold zahlen / oder ſie nach Hau-
ſe ziehen laſſen. Lautrec ermahnete ſie hier-
auff / nur noch etwas Gedult zu haben / und
war allerdings gewiß / daß wenn ſie nur
noch 14. Tage hätten temporiſiren wollen /
die feindliche Armée durch Hunger und
Geld-Mangel ohnſtreitig hätte verſchmel-
tzen müſſen. Die Schweitzer aber waren
keines weges zu bedeuten / und wurde daher
Lautrec genöthiget / daß er das feindliche
Lager / ob es ſchon an einem ſehr vortheil-
hafften

Die Königl. Mutter hindert die Frantzöſiſche Progreſſen.

Schweitzer werden unwillig.

Elender Zuſtand der feindlichen Armée.

Lautrec muß ſchlagen.

hafften Orte gelegen / beſtürmen muſte. Allein es lieff ſolche Action dermaſſen unglücklich ab/ daß Lautrec, mit Verluſt gar viel Volcks/ vergebens abziehen/ und letztlich/weil die Schweitzer nach Hauſe zogen/ das gantze Hertzogthum Mayland abandonniren muſte. Varillas, *l. c. L.* 3. Solcher geſtalt verlohren die Frantzoſen Anno 1521. das gantze Hertzogthum Mayland/ welches der Kayſer Franciſco Sfortiæ reſtituirte/ biß auff Parmam und Placentiam, die dem Papſt/ vermöge des getroffenen Vergleichs/ überlaſſen wurden. Wiewohl nichts deſto weniger Conringius, *Fin. Imperii c.* 20. *p.* 439. davor hält/ daß ſelbiges/ unbeſchadet dem Rechte/ ſo das Reich an dieſen Orten hatte/ geſchehen. Es iſt von dieſem gantzen Kriege ein eigener Tractat Galeazii Capellæ, *de Rebus pro Reſtitutione Franciſci II. Mediolanenſium Ducis, geſtis*, zu Pariß A. 1537. gedruckt/ ſo im Schard. *T.* 2. *Rer. Germ. p.* 157. zu finden.

[Iſt unglücklich.]

[Das Hertzogthum Mayland gehet verlohren A. 1521. Parma und Placentia kommen an den Papſt/ ſalvis juribus Imperii.]

Anno 1524. gieng Franciſcus, König in Franckreich/ nachdem er die Belagerung vor Marſeille auffgeſchlagen/ und den Coneſtabel von Bourbon aus Franckreich getrieben hatte/bey ſpäter Herbſt-Zeit in Perſon nach Italien/ ungeachtet faſt alle ſeine Generalen es widerriethen/ und vorgaben/ daß es ſo weit ins Jahr wäre. Allein der Admiral Bonnivet hetzte den König/ als einen verliebten Herren/ auff/durch die Hoffnung/ ſo er demſelben machte/ ihm eine

[A. 1524. Franciſci I. Expedition in Italien.]

[Admiral Bonnivet iſt ſchuld dran.]

May-

Mayländiſche Dame, Namens Clarice, welche den Ruhm hatte/ daß ſie die Schönſte ihrer Zeit wäre/ in ſeine Hände zu lieffern. Varillas, *Hiſt. de Franc. T.* 1. *L.* 4. *p.* 310. Der Anfang von gemeldter Expedition lieſſe ſich glücklich an/ indem die Kayſerliche Armée, welche viel zu ſchwach war/ das Feld räumen muſte/ ſolchem nach die meiſten Orte des Hertzogthums ſich gutwillig an den König ergaben. Es gab aber der Hertzog von Savoyen den Kayſerlichen Generalen ſeine eigene Jubelen zu verſetzen/ darauff ſie 100000. Ducaten geliehen kriegten/ und durch dieſes Geld eine groſſe Anzahl Teutſche an ſich zogen. Unterdeſſen hatte ſich der König/ auff Einrathen des Admirals Bonnivet, vor Pavia geleget/ welche Stadt aber Antonius Leva dergeſtalt defendiret/ daß immittelſt die Kayſerlichen Zeit gewonnen/ ſich wiederum zu verſtärcken/ und die Stadt zu entſetzen; wozu ihnen denn groſſen Vorſchub that/ erſtlich/ daß die Graubündner ſich mit 6000. Ducaten beſtechen/ und von denen Spaniern das Schloß Chiavenna gutwillig überrumpeln lieſſen/ auch/ damit ſie nur einen Vorwand hätten/ ihre Trouppen/ ſo in des Königs Dienſten ſtunden/ gleichſam zu Beſchützung des Vaterlandes zurück rieffen; Ferron. *in Vita Franc. Valeſii L.* 7. *pag.* 251. Zum zweyten/ daß der König ſeine Trouppen nicht beyſammen behielte/ ſondern/ ungeſehen/ daß er die feindliche Armée

Der Anfang iſt glücklich.

Der Hertzog von Savoyen thut den Kayſerl. Generalen Vorſchub.

Rex Galliæ belagert Pavia.

Wird entſetzet.

Rex Galliæ iſt unglücklich.

Deſſen 3. Urſachen:

1.

2.

Armée vor ſich hatte / dennoch ſtarcke Detachements nach dem Königreiche Neapolis ſchickete. Allein den gröſten Irrthum
3. begieng der König drittens darinnen / daß er ſich aus ſeinem wohl-verſchantzten Lager ins freye Feld begabe / da er ſo vortheilhafftig ſtunde / daß er gantz nicht genöthiget werden kunte / ſich in ein Treffen einzulaſſen / ſondern bloß mit der Artillerie die Feinde hätte ruiniren können. Varillas, *Hiſtoire de François I. Tom.* 1. *L.* 4. *p.* 201. Nachdem er ſich aber ſo unbedachtſam aus ſeinem Vortheil begeben / lieff das Treffen dermaſſen unglücklich ab / daß der Frantzoſen beſte Generals erſchlagen / oder nebſt dem Könige gefangen worden / und darauff das gantze Hertzogthum wieder in Kayſerliche Gewalt kam. Guicciardin. *Hiſt. L.* 15. & Schard. *Rer. Germ. T.* 2. *p.* 1849. Der König ſelbſt ſoll bey dieſem Unglück ſich überaus großmüthig und ſtandhafftig erzeiget haben / und meldet Thuanus, *L.* 1. *p.* 1291. daß / als er nach dem Treffen ins Cloſter geführet worden / die Mönche aber gleich den 70. Vers aus dem 119. Pſalm vor dem Altar geſungen / er alsbald mit lauter Stimme den folgenden Vers: Es iſt mir lieb / daß du mich gedemüthiget haſt / daß ich deine Rechte lerne; zu ſingen angefangen. Solches unglückliche Treffen ſetzte Italien nicht in geringe Beſtürtzung; und weil es nun dahin gekommen war / daß keiner mehr gegen den Kayſer muckſen

Der König wird gefangen.

Seine Großmüthigkeit.

Des Kayſers Macht und Anſehen wächſet in Italien.

muckſen durffte; ſo meynete Papſt Clemens, und die übrigen Italiäniſchen Fürſten/ man müſte bey zeiten darzu thun/ ehe des Kayſers Gewalt noch gröſſer würde. Es ließ demnach der Papſt/ und die übrigen Italiäniſchen Fürſten/ dem Kayſerl. General/ Marggraf von Peſcara, unter der Hand anbieten/daß/wenn er Luſt hätte/ die Kayſerl. Dienſte zu quittiren/ und Italien vom Spaniſchen Joch befreyen zu helffen/ man ihm zum Königreich Neapolis beförderlich ſeyn wolte. Der Marggraf ſchien erſtlich hierzu geneigt zu ſeyn/ wie denn ſo wohl Guicciardinus, als Varillas, *Hiſt. de Franciſco I. L.* 8. *p.* 78. ausdrücklich melden/ daß er Anfangs nicht übel hierzu wäre diſponiret geweſen; Boccalini hingegen ſuchet ihn/ *in Relat. Polit. Cent.* 2. *cap.* 54. dißfalls zu entſchuldigen. So viel iſt gleichwohl gewiß/ daß letztlich Antonius Leva, vor-erwehnter Spaniſcher General/ die Intrigue gemercket. Als nun der von Peſcara ſahe/ daß die Sache wohl nicht länger verſchwiegen bleiben könte/ entdeckete er ſelbſt das gantze Werck dem Anton Levæ, und damit ſelbiger ihm deſto eher glauben möchte/ verſteckte er ihn in ſein Gemach hinter eine Tappezerey/ und ließ Hieronymum Maronum, durch welchen der Papſt bißher dieſes alles tractiret/ zu ſich fordern/ ſtellete ſich auch/ ob müſte er vorhero der Confœderirten Intention und Macht gnugſam verſichert ſeyn. Maronus

Diß erwecket ihme Abgunſt.

Man will den Kayſerl. General verführen.

Antonius Leva mercket es.

Hieronymus Maronus wird Päpſtlicher Seiten dazu gebraucht.

nus aber/ der die Sache vor halb gewonnen hielte/ erzehlete weitläufftig/ was der Alliirten Intent ſey/ und was vor Hoffnung und Kräffte ſie hätten/ hierinnen zu ihrem Zweck zu gelangen. Wie nun Leva auff dieſe Art von allem zur Gnüge verſtändiget worden/ ließ er gleich darauff Maronum in Arreſt nehmen. Es wird die von Peſcara hierunter begangene Treuloſigkeit von Guicciardino, *Hiſtor. L.* 16. und andern Scribenten hefftig geſcholten; doch hat ihn Scipio Ammiratus ziemlich defendiret/ *Diſſ. Polit. L.* 4. *Diſç.* 11. *in fin.* Gleichfalls verdroß ſolcher Poſſen den Papſt über alle maſſen/ und hätte er Peſcaram lieber gar Criminis Feloniæ ob revelata Domini arcana beſchuldiget/ aus dem Fundamente/ weil er im Königreiche Neapolis ein Lehn hatte/ und daſſelbe ein Lehn deß Römiſchen Papſts wäre; Allein es wurde ihm ſolches gäntzlich abgeſprochen. Scip. Gentil. *de Conjuration. L.* 1. *p.* 10. Da nun der Kayſer ſolcher Maſquerade, die man ihm zu ſpielen vermeynet/ verſtändiget wurde/ und darneben in Erfahrung kam/ daß hierbey auch der Hertzog von Mayland/ Franciſcus Sfortia, mit intereſſiret geweſen/ gab er Befehl/ daß Anton Leva denſelben im Schloß zu Milan belagern ſolte. Nun hatten zwar die Confœderirten eine ziemliche Armée, unter dem Commando deß Hertzogs von Urbino, auff den Beinen/ welche auch ſufficient gnug ſolte geweſen

Er wird in Arreſt genommen.

Der Papſt wird hiedurch offendiret.

Will den Marggraf von Peſcara um ſein Lehn in Neapolis bringen.

Des Kayſers Zorn gegen ſeine Feinde.

weſen ſeyn das Schloß zu entſetzen; es wolte aber dieſer Hertzog den Fuchs nicht recht beiſſen/ſondern zauderte ſo lange/biß endlich die Belagerten/ aus Mangel Proviants/ ſich ergaben / und Sfortia gezwungen war / in alle ſeine Veſtungen Kayſerl. Völcker einzunehmen. Varillas, *Hiſt. de Franc. I. L.* 6. *p.* 111. Damit auch dem Papſt ſolcher Streich nicht gantz geſchencket würde/ ſo ſtifftete der Kayſer die von Colonna an / daß ſie einige Trouppen zuſammen zogen / und mit ſelbigen in Rom unverſehens einfielen/daß der Papſt kaum Zeit hatte / ſich in die Engelsburg zu ſalviren/ indem ſeiner ſonſt übel ſolte ſeyn gewartet worden / ſintemahl aus der Rede / welche der Cardinal Colonna an die Soldaten gethan/ und in den unverfälſchten Editionibus Guicciardini, *L.* 17. *p.m.* 705. zu finden iſt / zur Gnüge erſcheinet/ daß ſie reſolviret gehabt/ den Papſt umzubringen/ wofern ſie ſeiner hätten können habhafft werden. Letztlich wurde der Papſt genöthiget / wolte er anders der Belagerung loß ſeyn/ daß er ſich mit denen von Colonna vergliche/und denen Kayſerlichen/ um Friede zu erhalten / eine anſehnliche Summa Geldes verſprechen muſte. Ob nun wohl ſolchem nach der Papſt vermeynete gantz ſicher und ohne alle Gefahr zu ſeyn/ machte ihm doch der geweſene Admiral, Hertzog Carl von Bourbon, (ſo durch Verſprechung groſſer avantage ſich hatte bereden laſſen / von Franciſco König

Franciſcus Sfortia muß Kayſerl. Völcker einnehmen.

Gegen den Papſt hetzet der Kayſer die von Colonna an.

Der Papſt vergleichet ſich mit denen von Colonna.

Der Hertzog von Bourbon gehet für Rom.

in Franckreich ab / und zum Kayſer über zu gehen) durch dieſe Rechnung einen greulichen Strich. Denn als derſelbe hierauff den obgedachten Maronum, wegen vorerzehlter Verrätherey/ wolte executiren laſſen / begehrete ſelbiger hierauff eine viertel Stunde à parte mit ihm zu reden/ und/ wie Bourbon ihm ſolches verwilligte / ſtellete er jenem weitläufftig vor / welcher geſtalt ihn bißher der Papſt und die Spanier bey der Naſe herum geführet/ brachte ſelbigen auch ſo weit/ daß er ihn nicht allein begnadigte / ſondern auch zum vertrauteſten Freunde annahm/ und ſo fort / auff deſſen Einrathen / ſich reſolvirte / die Kayſerl. Trouppen zu debauchiren/ und ſich alsdann Meiſter von Rom und dem Königreiche Neapolis zu machen. Da er nun dieſe Trouppen / ſo ihm ohne dem ſehr affectioniret waren/ mit leichter Mühe an ſich gezogen/ marchirte er in groſſer Eile nach Rom zu / ungeachtet ihm der Neapolitaniſche Vice-Roi durch unterſchiedliche Courrier anzeigen ließ/ daß zwiſchen dem Papſt und dem Kayſer ein völliger Vergleich getroffen wäre. Nachdem er auch beſorgen muſte / es mögte erwehnter Vice-Roi die Päſſe über das Apenniniſche Gebürge beſetzen / und ihm alſo den Weg nach Rom verlegen / ſo beſchleunigte er ſeine Reiſe dermaſſen / daß er viel eher über das Gebürge kam / als der Vice-Roi die geringſte Anſtalt / ihm die Paſſage zu diſputiren/ machen konte. Wie

Maronus iſt viel Schuld dran.

er

er aber vor Rom anlangete / ward er ohngefähr durch eine Kugel erleget / und meynen viele / die Kayſerl. Miniſtri hätten ſelbſt etliche unter ſeinen Soldaten darzu beſtellt gehabt. Jedoch führeten ſeine Trouppen den vorgenommenen Anſchlag auch nach ſeinem Tode glücklich aus / nahmen die Stadt Rom mit Sturm ein / und belagerten den Papſt in der Engelsburg / daß er ſich aus Mangel des Proviants in kurtzem ergeben muſte / wobey denn die Soldaten Zeit währender Belagerung ſo ſtrenge verfahren / daß / als der Papſt eine alte Salat-Krämerin / die eben auff der Contreſcarpe gieng / gebeten / daß ſie ihm doch etwas von Salat in den Graben werffen mögte / und dieſe ſolches gethan / ein Spaniſcher Capitain / welchen Jovius Metonium nennet / ſie alſobald im Geſichte des Papſts auffknüpffen laſſen. Strada, *Bell. Belgic. Decad.* 1. *L.* 1. *p.* 19. Was ſonſt bey gemeldeter Belagerung vorgegangen / kan beym Varillas, *Hiſt. de Franc. I. l.* 8. it. Guicciard. *Lib. ſingular. Tit. Il ſacco de Roma* geſehen werden.

Carol von Bourbon wird für Rom erſchoſſen. Seine Trouppen nehmen Rom doch ein.

Endlich muſte ſich der Papſt / als obgedacht / ergeben / und ward von der Armée gefänglich weggeführet / ihm auch zu ſeiner Erledigung gar harte Conditiones vorgeſchlagen. Allein er echappirte in verſtelleter Kleidung / und gelangete alſo fort wieder zu ſeiner Freyheit. Zeit ſeiner Gefängniß ſtellete ſich der Kayſer / als wäre er nicht dabey intereſſiret / ſondern ließ vielmehr vor ſeine

Der Papſt wird gefangen / und echappiret.

Befreyung in Spanien ein allgemeines Gebet halten; nichts deſto weniger bezeugeten die Articul, welche ſeine Generalen dem gefangenen Papſte vorſchlugen / zur Gnüge/daß er allerdinges die Hand mit im Spiele gehabt. Unterdeſſen kriegte hierdurch/ und wegen derer harten Proceduren gegen den Papſt / König Franciſcus I. in Franckreich einen plauſiblen prætext, ſich von neuem in die Italiäniſchen Händel zu miſchen/ zumahl/ da auch König Henricus in Engeland ſich des Papſtes annahm/und ſolchem zu ſuccurriren A. 1527. ein Bündnüß mit Franciſco ſchloß/ auch Geld vorſchoß/daß eine ſtarcke Armée gerichtet/ und nach Italien geſchaffet wurde/ über welche Lautrec General war/ jedoch wider König Franciſci Willen. Denn er hatte bißher obſerviret/daß des Lautrec Feld-Züge im Anfang zwar alle glücklich geweſen/zuletzt aber auff ein Lami ausgelauffen. Hingegen beſtunde der König von Engeland durchaus darauff/ daß Lautrec das Commando haben ſolte/ und trohete/ wofern ein anderer darzu gebraucht würde / die zur Unterhaltung der Trouppen deſtinirte Gelder nicht zu zahlen. Varillas, *in Hiſt. Franc.* Es hat aber der Ausgang nachgehends erwieſen / daß Franciſci Gedancken wohl eingetroffen.

König von Engeland verbindet ſich mit Franciſco I. gegen den Kayſer A. 1527.

Sintemahl zwar Lautrec trefflich Glück hatte / und die Kayſerlichen gröſten Theils von Mayland verjagte; allein er verſahe es damit / daß er die Conqueſte nicht gäntz-

Lautrecs Verſehen.

gäntzlich vollendete/ ſondern ſich von denen Päpſtl. Miniſtris bereden ließ/ eher/ als er die Kayſerlichen aus Mayland vertrieben/ ins Königreich Neapolis einzufallen. Zwar hatte er Anfangs daſelbſt ſehr gute Progreſſen; wie er aber die Haupt-Stadt des Königreichs belagerte/ und die Waſſer-Leitung/ um den Belagerten das Waſſer zu nehmen/ abgrub/ ſammlete ſich daſſelbe auff denen herum gelegenen Feldern/ und verurſachte eine ſo ungeſunde Lufft/ daß der gröſſeſte Theil von der Armée davon crepirte. Immittelſt war der Hertzog von Braunſchweig/ Heinrich der Jüngere/ denen Kayſerlichen A. 1528. mit einer ſtarcken Armée zum Succurs in Italien angekommen/ ſolte auch wohl capable geweſen ſeyn/ die Belagerung vor Neapolis auffzuſchlagen; allein die Kayſerl. Generalen beſorgten/ er mögte vielleicht die alte Prætenſion ſeines Hauſes auff ſolches Königreich bey glücklichen Succeſſen hervor ſuchen/ und führeten ihn dahero ſo lange bey der Naſe herum/ biß ſeine Trouppen aus Mangel des Proviants und Bezahlung zerſchmoltzen. Gleichwohl hatte Lautrec deſſen ungeachtet keinen beſſern Succeſs vor Neapolis, ſondern es nahm vielmehr die Seuche daſelbſt dergeſtalt überhand/ daß Lautrec ſelbſt daran ſtarb/ und der gröſſeſte Theil der Armée drauff gienge. Guicciardin. *L.* 18. *p. m.* 873. Worzu aber der Frantzoſen Thumheit nicht wenig beytrug/ die

Gehet nach Neapolis.

Er belagert Neapolis.

Böſe Lufft.

Hertzog Heinrich von Braunſchweig A. 1528. bringet den Kayſerl. Succurs.

Iſt unglücklich/ wie auch Lautrec.

Er ſtirbt.

Die Frantzoſen of-

fendiren Andream Doriam.

eben zu dieſer Zeit ihren beſten See-Admiral, Andream Doriam, vor den Kopff ſtieſſen. Denn ſelbiger begehrete vom Könige 1. das Gouvernement über ſein Vaterland 2. Genua; ingleichem / daß er Savona, welches die Frantzoſen zu einer Handel-Stadt machen und die Commercien von Genua daſelbſt hinziehen wolten / den Genuenſern reſtituiren ſolte; welches aber der König

Montmoranci iſt Schuld daran.

aus Eingeben des Connetabels Montmoranci (weil ihm der Zoll zu Savona geſchencket war) abſchlug. Belcar. *Rer. Gallic. p.* 617. Dadurch derſelbe ſich disgouſtirt

Doria gehet zum Kayſer über.

Kayſerl. ſind Meiſter zur See.

Verproviantiren Neapolis.

befunde / daß er mit ſeinen Galeen zu denen Kayſerlichen übergienge / und wurden alſo dieſe hierdurch Meiſter zur See / konten auch nunmehro Neapolis, welches damals die äuſſerſte Hungers-Noth ausſtunde / verproviantiren. Von dieſem gantzen Feld-Zuge iſt Bellajus, *in Comment. L.* 3. *p.* 100. zu leſen. Darauff wurde A. 1529. zu Cambray Friede / wovon in der Frantzöſiſchen Geſchichte mit mehrern.

A. 1531. belagert der Kayſer Florentz.

Dieſe Stadt muß Hertzog Alexandrum vor ihren Herrn erkennen.

A. 1531. belagerte der Kayſer Florentz / und zwang ſolche Stadt / ſich der bißhero gehabten Freyheit zu begeben / und Alexandrum de Medices vor ihren Hertzog zu erkennen / welche partie denn zwiſchen dem Kayſer und Papſt Clemente VII. auff dem Convent zu Bononien ſoll ſeyn concertiret worden. Der neue Hertzog bekam hierauff des Kayſers Caroli unehliche Tochter / Margaretam, und ward in der Stadt eine Citadelle gebauet. In-

zwi-

zwiſchen gieng der Kayſer mit einer Flotte von 700. Schiffen A. 1535. in Africam, nahm Tunis und Goletta ein / und gab das Königreich Tunis ſeinem rechtmäſſigen Herrn Müleaſſi, welchen der See-Räuber Haradin Barbaroſſa verjaget / und das Land den Türcken zuzuwenden vorhatte. Jovian. *Hiſt. L.* 33. *Part.* 2. *p.* 140. *ſeqq.*

Der Kayſer gehet A. 1535. in Africam.

Anno 1536. brach der Krieg zwiſchen dem Kayſer Carolo und König Franciſco von neuem aus / und zwar auff folgende Art: Es war König Franciſcus vom Hertzoge von Mayland Franciſco Sfortia erſuchet worden / daß er einen vertrauten Miniſter in der Stille an ſeinen Hof abordnen mögte / wozu denn gedachter Hertzog einen gebornen Mayländer / Namens Merveille, vorſchlug. König Franciſcus nahm ſolches an / und ſandte Merveille mit heimlichen Credentialien an den Hertzog / öffentlich aber gab er vor / daß ſelbiger ſeiner Privat-Geſchäffte wegen in ſein Vaterland zöge. Merveille kam nun auff ſolche Weiſe nach Mayland / und war beym Hertzog gar angenehm; allein es währete nicht lange / ſo kriegte der Kayſer Wind davon / und ließ ſich gegen Sfortiam harter Betrohung verlauten. Sfortia hingegen hätte den Kayſer gern begütiget / wuſte aber nicht / wie er es dißfalls machen ſolte. Endlich begab ſichs / daß Merveille einen andern Edelmann / Namens Caſtrillio, der ſich mit Gewalt zu ihm nöthigte / nieder ſchieſ-

A. 1536. Neuer Krieg zwiſchen König Franciſco und dem Kayſer. Anlaß gibt Fr. Sfortia, Hertzog von Mayland.

Der Kayſer mercket es.

ſen ließ / welcher Gelegenheit ſich der Hertzog bedienete / indem er ſo fort dem Merveille als einem Mörder den Kopff abſchlagen ließ / und ſich ſolcher geſtalt mit dem Kayſer verſöhnete. Bellajus, *Comment. L. 4. p. m. 134. ſeqq.* Franciſcus nahm ſolches für die höchſte Affronte auff / und forderte Satisfaction. Der Hertzog aber ſagte: Merveille wäre ſein Unterthan / und wüſte er nichts davon / daß ſelbiger in Frantzöſiſchen Dienſten / viel weniger / daß er ein Frantzöſiſcher Geſandter ſey. Allein König Franciſcus wolte mit ſolcher Entſchuldigung nicht zu frieden ſeyn / und brachte dannenhero eine ſtarcke Armée auff die Beine / um den Hertzog zu bekriegen / welcher aber inzwiſchen Anno 1535. ohne Kinder verſtarb. Deſſen ungeachtet begehrete Franciſcus gleichwohl vom Hertzog von Savoyen / Carolo III. den Paß vor ſeine Trouppen nach Italien. Es ſchlug aber der Hertzog dieſes rund ab / welches den König von Franckreich hefftig verdroß / zumahl / da er noch im friſchen Gedächtniß hatte / daß Zeit währender Belagerung vor Pavie, der Hertzog denen Kayſerlichen ſeine Edelgeſteine zu verſetzen gegeben / und er darauff an der erfolgeten Niederlage / und Gefängniß des Königs / groſſe Urſache geweſen; derohalben denn Franciſcus beſchloß / ſeine Macht wider Savoyen zu wenden / wozu ihm einen guten Prætext gab / daß ſeine Mutter / Ludo-

Franciſcus I. und Franciſcus Sfortia werden uneins.

Franciſcus Sfortia ſtarb A. 1535.

Rex Franciſcus I. fordert vom Hertzog von Savoyen einen Paß.

Krieg gegen Savoyen.

Prætext.

Ludovica, aus dem Hauſe Savoyen / des damahligen Hertzogs Caroli Schweſter / war / und er dahero an ſolchen Ländern einen Anſpruch hätte. Chaſtan. *Recherche des Droits du Roi de France, L. 2. c. 2.* Begehrete demnach ſelbiger vom Hertzoge wegen ſeiner Mutter Verlaſſenſchafft Satisfaction; und als ſich dieſer nicht alsbald darzu bequemen wolte / fiel er ihm auf den Halß / nahm auch das gröſſeſte Theil von Piemont und Savoyen hinweg. Weil nun der Kayſer damahls nicht in dem Stande war / ſich des Hertzogs anzunehmen / ſuchte er indeſſen König Franciſco mit guten Worten das Maul zu ſchmieren / indem er demſelben weiß machte / ob wolte er das verledigte Hertzogthum Mayland ſeinem anderen Sohne / dem Hertzoge von Orleans, geben. Allein er begehrete dargegen / daß Franciſcus den Krieg gegen Savoyen einſtellen ſolte; und wie Franciſcus ſolches that / (einige meynen / König Franciſcus habe nicht drein gewilliget / ſondern der Cardinal von Lotthringen dem Admiral Chavet, ſo die Frantzöſiſche Armée in Piemont commandirte / propria autoritate befohlen / einzuhalten / welches dieſer auch gethan / aber darüber bey Franciſco in gröſte Ungnade gefallen) brauchte der Kayſer eine Liſt / zog immittelſt nach Rom / und ließ ſeine Werbung möglichſten Fleiſſes beſchleunigen. Als er nun ſeine Trouppen beyſammen hatte / zog

Das gröſte Theil von Piemont und Savoyen gehet verlohren.

Des Kayſers leere Vertröſtungen.

Franciſcus I. iſt leichtglaubig.

Des Kaysers Finte. Er gehet nach Rom und ma-

chet Anſtalt zum Kriege. zog er hierauff die Maſque ab / und erklårete ſich / daß er dem Hertzog von Orleans Mayland nicht geben kônte; jedoch wolte er Franciſci drittem Sohne es nicht verſaget haben. Als nun Franciſcus I. in dieſe Aenderung keines weges willigen wolte / gieng der Kayſer ſo fort in eigener Perſon zum Papſte / und beredete den Frantzöſiſchen Geſandten mit Liſt / daß er ihn dahin begleitete / griff auch hernachmahls in einer langen und harten Rede den König überaus ſcharff an / und machte ſich hierauff zum Kriege fertig / von welchem allen vornehmlich Bellajus in ſeinem offt angezogenen *Comment. L.* 4. §. 5. zu leſen.

Der dritte Printz des Königs in Franckreich ſoll Mayland haben.

Rex Franciſcus iſt damit nicht zu frieden.

Was der Kayſer beym Papſte thut.

Gleichwie nun Franciſcus unterdeſſen die gute Gelegenheit verſäumete / ſo hatte der Kayſer hingegen binnen der Zeit eine ſtarcke Armée zuſammen gebracht / mit der er in Piemont einfiel / und zu erſt die Stadt Foſſano belagerte; zu deren Eroberung ihm die Treuloſigkeit des Marggraffen von Saluſſe groſſen Vorſchub that / welcher bißhero General über die daſelbſt ſtehende Trouppen geweſen / hernach aber ſich von denen Wahrſagern beſchwätzen laſſen / der Kayſer würde König in Franckreich werden; dahero er ſich auf des Kayſers Seite lenckete / nachdem er zuvor unter allerhand Prætext verhindert hatte / daß Foſſano nicht beyzeiten beveſtiget / und mit gnugſamem Proviant verſehen worden. Bellajus *l. c. L.* 5. *pag.* 228. Nachdem die Kayſerlichen

Der Kayſer fället in Piemont ein.

Rex Galliæ hat ſich verſäumet.

Cæſar belagert Foſſano.

Foſſano wird erobert.

chen Foſſano erobert / fielen ſie von dar in Provence ein / von deren Progreſſen wir ein mehrers hören werden. Letzlich wurde durch Vermittelung des Papſtes Anno 1538. zu Nice ein Stillſtand auf 10. Jahr geſchloſſen. Inzwiſchen hatte ſich zu Florentz eine groſſe Veränderung zugetragen. Denn Hertzog Alexander de Medices ward von ſeinem nechſt-Anverwandten Laurentio Anno 1537. ermordet. Gratian. *de Caſib. Viror. Illuſtr. pag.* 277. Was dieſem zu ſolcher That bewogen / iſt unbekannt; doch ſagen die meiſten / daß es die Begierde geweſen / ſein Vaterland wieder in vorige Freyheit zu ſetzen. Balzac. *Entretien* 34. *c.* 6. und ſoll ihm ſonderlich Philippus Strozzi, ein ſonſt abgeſagter Feind der Medicæiſchen Familie, zu dieſem Mord animiret haben. Allein als die That vollbracht war / gerieth Laurentius in ſolche Beſtürtzung / daß er ſich auff die Flucht begab / und das Volck in die Freyheit zu ſetzen vergaß. Alſo hatten die Spaniſche Miniſtri gute Gelegenheit / ſich indeſſen der Citadelle zu verſichern / und in allem ſo gute Anſtalt zu machen / daß ſich das Volck nicht rühren durffte. Thuan. *L.* 1. *pag.* 62. und ward hierauff des verſtorbenen Vetter Coſmus zum Hertzoge ausgeruffen / wie ſolches alles zuvor ein Wahrſager prophezeyet hatte. Jovius, *Hiſt. L.* 38. Nachgehends An. 1542. wurde der zu Nice geſchloſſene Stillſtand aus folgenden

Die Kayſerl. fallen in Provence ein.

A. 1538. Stillſtand zu Nice.

Florentin. Händel A. 1537. Hertzog Alexander de Medices wird ermordet.

Deſſen Urſach.

Der Vetter-Mörder Laurentius de Medices ergreifft die Flucht.

Die Spanier profitiren davon.

Coſmus Hertzog zu Florentz.

A. 1542. Stillſtand zu Nice

gemachet / wird auffgehoben.

den Urſachen wieder auffgehoben. Es hatte Franciſcus I. zweene Geſandten / Cæſar. Fregoſum und Anton. Rhinconem. nach Venedig abgeſchicket / daß ſie von dar nach Conſtantinopel gehen ſolten ; der Kayſerl. Gouverneur aber im Hertzogthum Mayland / Alphonſus, Marquis de Vaſti, bekam hiervon Wind / und meynete / es müſte was ſonderliches hinter dieſer Ambaſſade ſtecken / zumahl ihm die Geſandten ſelbſt (deren der erſte ein vertriebener Genueſer / der andere aber ein gebohrner Spanier war / ſo ſich bißher wider ſein Vaterland von Franciſco hatte brauchen laſſen /) die Sache nicht wenig verdächtig machten ; derohalben ſtellete derſelbe längſt dem Poo Partheyen aus / und als die Geſandten auff dem Fluſſe gefahren kamen / ließ er ſie anhalten / heimlich ermorden / und alle ihre Depechen wegnehmen. Nun gedachte zwar der Gouverneur, es wäre dieſes ſo heimlich angeſtellet / daß niemand etwas davon erfahren ſolte ; allein der berühmte Guillaume du Bellay, Sr. de Langoy, kam auf die Sprünge / und brachte die Sache an den Tag. Bellajus, *Comment. L. 9. pag.* 340. und Blondellus, *præfat. Apologet. Genealog. Franc. pag.* 42. Hierdurch ward König Franciſcus wieder in Harniſch gebracht / und gieng der Krieg auffs neue an. Gleichwohl aber wurde dabey Italien nicht gar zu ſehr berühret / auſſer daß in

Marquis de Vaſti läſt die Frantzöſiſche Geſandten im Mayländiſchen umbringen.

Denen Frantzöſ. Geſandten wird auffgepaſt / und ſie ermordet.

Daher neuer Krieg.

in Piemont die Kayſerlichen und Frantzoſen ſich tapffer herum ſchlugen / und iſt ſonderlich die Schlacht vor Ceriſole in Piemont berühmt / worinnen der Marquis de Vaſti von denen Frantzoſen geſchlagen wurde / ungeachtet ſelbiger an Mannſchafft weit ſtärcker war / auch ſich des Sieges dermaſſen verſichert gehalten / daß er dem Frauenzimmer zu Milano ſchon die Kette gezeiget / mit welcher er den Frantzöſiſchen General / Grafen von Enguien, binden wolte. Varillas, *Hiſtor. de Franc. I. Tom.* 3. *L.* 10. *pag.* 53. Büſſier. *Hiſt. Franc. T.* 2. *L.* 17. *c.* 17. *pag.* 47. Varillas, *l. c.* bezeuget / daß man in ſeiner Bagage 4000. Hand-Feſſel gefunden / die gefangenen Frantzoſen damit zu ſchlieſſen. Wie viel in dieſem Treffen von Kayſerl. Seite geblieben / wird unterſchiedlich erzehlet / und macht Belcar. *Rer. Gallic. L.* 23. *pag.* 752. die Anzahl ſehr groß. Varillas macht ſelbige allzu klein / wofern es nicht ein Druck-Fehler iſt / welches faſt glaublicher ſcheinet. Auſſer dieſen paſſirte ferner nichts ſonderliches; ohne daß der Türckiſche See-Räuber Barbaroſſa, auf Franciſci Anſtifften / öffters auf der Italiäniſchen Küſten plünderte / wiewohl man meynet / daß ihm das Handwerck gar leicht hätte können geleget werden / wofern der Kayſerl. Admiral, Andreas Doria, auf die Sache recht hätte wollen Achtung geben. Es wuſte aber dieſer

Schlacht vor Ceriſole.

Marquis de Vaſt kriegt Stöſſe.

Seine Prahlerey.

See-Räuber Barbaroſſa richtet viele Unruhe auf der Italiäniſchen Küſte an.

Andreas Doria con-

niviret aus Intereſſe.

dieſer wohl / daß / wenn Barbaroſſa gedämpffet wäre / ſeine Autorität nicht wenig fallen würde / alſo ſchoneten dieſer beyden einer den andern. Balzac. *Ariſtipp. pag.* 436. Endlich wurde Anno 1544. zu Creſpy Friede geſchloſſen / und alſo Italien von der bißherigen Furcht befreyet. A. 1547. entſpann ſich zu Genua eine gefährliche Conſpiration wider offtgedachten Andream Doriam, welcher Stadt er / mit des Kayſers Verwilligung / wieder zu voriger Freyheit verholffen. Denn weil ſolcher zu Genua die gröſſeſte Autorität an ſich gezogen hatte / verdroß es die andern Edelen nicht wenig / und inſonderheit / da beſagter Andreas Doria einen ſeiner Befreundten / Nahmens Jannetinum Doriam, einen harten und verdrießlichen Kopff / der zuvor aus Armuth das Seyden-Weber-Handwerck gelernet / zum Erben eingeſetzet / und ihm ein groß Theil ſeiner Autorität mitgetheilet hatte. Vornemlich aber zog Jo. Ludovicus Fliſcus, einer von den vornehmſten und reicheſten Edelleuten / ſich daſſelbe ſehr zu Gemüthe / und fieng insgeheim an / das gemeine Volck mit allerhand Geſchencken auf ſeine Seite zu bringen; brachte auch in der Stille eine gute Anzahl Soldaten in die Stadt / und ſuchte bey Franckreich um Protection an. Allein nachmahls änderte er ſeine Meynung / und wolte Genua ohne Frantzöſiſche Hülffe vor ſich behaupten / obwohl viele Verſtändige ſolches vor unmüglich hielten.

A. 1544. Friede zu Creſpy.

A. 1547. Conſpiration zu Genua.

hielten. Zog demnach an einem Abend ſeine Militz und gute Freunde (darunter viele von ſeinen Anſchlägen noch nicht wuſten) in ſeinem Pallaſt zuſammen/ verſicherte ſich darbey nächtlicher Weile des Hafens/ und der vornehmſten Gaſſen/ und gab Ordre, nicht allein Andream Doriam, ſondern auch Jannetinum (der ſich dieſes Streichs ſo wenig verſehen/ daß er ſeinem Vetter/ ſo auff Fliſcum längſt ſchon einen Argwohn geworffen/ es vielmehr ſelbſt ausreden helffen) todt zu ſchlagen/ und hatte nunmehro die gröſſeſte Hoffnung von der Welt zu ſeinem Vorhaben zu gelangen. Wie er aber von einer Gallerie zu der andern lauffen wolte/ tratt er bey Nacht fehl/ und fiel ins Meer/ darinn er wegen ſeiner ſchweren Rüſtung alſobald untergieng/ ehe es jemand gewahr wurde. Durch deſſen Tod wurden die Seinigen gantz beſtürtzet; hingegen faſſete Doriæ Parthey einen Muth/ (obgleich Jannetinus in dem Tumulte von Fliſci Bruder Ottobono ermordet worden) und zwang die Contrepart aus Genua zu weichen. Fliſci Schloß/ Montoria, wurde hierauff belagert/ und eingenommen/ die Vornehmſten aber von der Beſatzung/ worunter auch einer von des verſtorbenen Brüdern war/ nach und nach hingerichtet. Thuan. *Hiſtor. L. 3. initio p. m. 49. ſeqq.* Varillas, *Hiſt. de Franc. I. L. 2.* Auguſt. Marquardus, in einer eigenen Relation, die er von ermeldeter Conſpi-

Joh. Ludovici Fliſci Unglück.

ration heraus gegeben. Petrus Pizarrus, *Hiſtor. Genuenſ. L.* 22. Darauff brach eine neue Conſpiration aus / indem der vertriebene Ottobonus Fliſci zu Rom / wohin er ſich retiriret gehabt / einen / Namens Julius Cibo angehetzet / daß er / mit Hülffe derer Frantzoſen / Andream Doriam zu ermorden / und das gemeine Volck in Genua zum Auffſtand auffzuwiegeln verſprochen. Allein ſeine eigene Mutter / welche dem Sohne / weil er ihr ihre Herrſchafften Maſſa und Carraja bey ihrem Leben entziehen wollen / nicht günſtig war / entdeckete die gantze Sache den Kayſerlichen / und wurde Julius zu Pontremoli arreſtiret / nach Mayland gebracht / daſelbſt torquiret / und endlich decolliret. Thuan. *L.* 3. *p.* 133. Mittlerweile hatte Papſt Paulus III. ſeinem unehlichen Sohne / Petro Aloyſio Farneſio, die beyden Städte Parmam und Placentiam unter dem Titul eines Hertzogthums / als ein Römiſch-Kirchen-Lehn / verliehen / obgleich der Kayſer / (welcher prætendirte / daß ſolche Oerter nicht zum Kirchen-Staat / ſondern zum Reiche gehöreten / und ein Stück vom Hertzogthum Mayland wären) ja die mehreſte Cardinäle / dißfalls widerſprochen. Onuphrius, *in Vit. Pauli III.* & Marcelli 2. Thuan. *Hiſtor. L.* 4. *p.* 207. Allein dieſer Hertzog bezeigete ſich ſehr beſtialiſch / daß ſeine Unterthanen darüber bald auffſtützig wurden; geſtalt man denn von ihm erzehlet / daß er Coſmium

Neue / nemlich Ottoboniſche Conſpiration wider den Andream Doriam.

Parma und Placentia werden durch den Papſt dem Reiche entzogen.

Petr. Aloyſii Farneſii beſtialiſches Leben.

Gerium,

Gerium, Biſchoffen zu Fano, mit Gewalt zur Sodomiterey gebrauchet/ anderer abſcheulichen Thaten mehr zu geſchweigen. Als er nun hernach die Frantzöſiſche Parthey nehmen wolte/ und ſich des oberwehnten Genueſiſchen Weſens theilhafftig machete/ ſtellete der Kayſerliche Gouverneur in Mayland/ Ferdinandus Gonzaga, eine Conſpiration wider ihn an/ vor welcher zwar der Hertzog durch ſeinen Vater gewarnet wurde; es konte aber derſelbe nicht recht auff die Sprünge kommen / ob er gleich zu dem Ende den Teuffel ſoll beſchworen haben/ welcher ihm zur Antwort gegeben/ er möchte nur ſeine Müntze genau anſehen/ ſo würde er den Namen/ Ort/ und die zuſammen Geſchwornen darauff finden. Solches hatte der Hertzog nicht verſtanden; allein der Ausgang hatte das Rätzel auffgelöſet. Denn auf der Müntze ſtunden dieſe Worte: P. Alois. Farn. Parm. & *Plac.* Dux. Nun wurde er zu Placentia erſchlagen/ und die Urheber des Mords waren die Pallavicini, Lardus, Anguiſciola und Confalonerius; ſo daß dieſer Namen Literæ initiales das Wort *Plac.* ausdrucketen. Thuan. *Hiſtor. L.* 4. *pag.* 211. und Sleidan. *L.* 25. *p.* 539. Wurde demnach/ aller Præcaution ungeachtet/ ſolcher Anſchlag von denen Verſchwornen ausgeführet/ Petrus Aloyſius A. 1547. ermordet/ und Placentia denen Kayſerlichen gelieffert. Varillas, *Hiſt. du Henri II. p.* 264. Parma auch

Seine Sodomiterey.

Kayſerl. Gouverneur zu Mayland ſtellet eine Conſpiration wider ihn an.

Er wird A. 1547. ermordet.

auch ſelbſt ſtund in höchſter Gefahr / wo nicht die Frantzoſen beyzeiten Succurs hinein gebracht/ und alſo dieſen Ort den Kayſerlichen aus den Zähnen gerücket hätten. Ob nun wohl der Papſt ſolchen Mord überaus hoch empfunde/ und ſo gar mine machte/ als wolte er ſich auff die Frantzöſiſche Seite ſchlagen / ſo muſte er doch dißfalls ſeinen Unwillen gegen den Kayſer verdrücken; Sintemahl die Frantzoſen / weil der Papſt ſchon eines hohen Alters war / ſich nicht weiter engagiren wolten. Nichts deſto weniger machte er ein Decret, Krafft deſſen Parma und Placentia dem Kirchen-Staat wieder einverleibet / und an deren Stelle des Hertzogs hinterlaſſenen Söhnen das Hertzogthum Camerino nebſt 30000. Ducaten zugeſchlagen werden ſolte. Der Kayſer aber kehrete ſich hieran im geringſten nicht / ſondern blieb allerdings dabey / daß ſolche beyde Oerter zum Reich gehöreten: Und obgleich der Papſt wieder einwendete / es hätte ja der Kayſer ſich mit Papſt Clemente VII. deshalber verglichen / ſo wolte doch der Kayſer zuforderſt das Original von dieſem Vertrag ſehen. Als man ihm aber daſſelbe nicht zeigen konre / läugnete er die gantze Sache. Thuan. *Hiſt. L.* 4. *p.* 213. A. 1548. bekam der Groß-Hertzog von Florentz/ Coſmus de Medices, durch allerhand liſtige Vorſtellung/ und durch Vorſchub des Kayſers / Piombino und die Inſul Iluam oder Elbam in

Papſts Decret wegen Parma und Placentia.

Der Kayſer achtets nicht.

A. 1548. bringet der Groß-Hertzog von Florentz Piombino an ſich.

in ſeine Gewalt / welches der Kayſer denen rechtmäſſigen Beſitzern / denen Appianis entzogen. Thuan. *L.* 4. *p.* 93. 221. Es hat auch der Hertzog Coſmus ſelbiges biß 1553. behalten / da ihm König Philippus von Spanien die Herrſchafft Siena unter andern mit der Bedingung abtratt / daß Piombino ſeinem ehmahligen Herrn reſtituiret werden ſolte / wiewohl der Hertzog einen Theil von der Inſul Ilua behielte. Thuan. *L.* 18. *p.* 370. 843. Hierauff nun hatte ſich allmählig ein neuer Krieg in Italien zwiſchen dem Kayſer und Franckreich / allwo damahls Henricus II. die Regierung führete / nachdem ſein Herr Vater Franciſcus I. Anno 1547. geſtorben / entſponnen. Denn die Kayſerlichen bloquirten nicht nur allein Parma, ſondern legten ſich auch für Mirandula, worinn zu der Zeit Frantzöſiſche Beſatzung war / und hatten ſie mit Papſt Julio III. ein Bündniß geſchloſſen / ſo aber nicht gar lange beſtand hatte. Inzwiſchen wurde von denen Frantzoſen ingeheim eine auserleſene Mannſchafft beordert / eintzeln durch das Milaniſche nach Parma zu gehen. Und zwar vermeynete man / weil der Krieg zwiſchen beyden Cronen noch nicht declariret wäre / ſo würden die Kayſerlichen ſich nicht unterſtehen / ſie dißfalls anzutaſten. Es ſchlug aber ſolche Meynung fehl; ſintemahl der Kayſerl. Gouverneur in Mayland / Ferdinandus Gonzaga, da er von dieſem Marche verſtändiget worden / hier-

Neuer Krieg zwiſchen dem Kayſer und König von Franckreich 1553.

Die Kayſerl. bloquiren Parma und Mirandula.

Die Frantzoſen laſſen heimlich durchs Mayländiſche Volck nach Parma marchiren.

Gonzaga Kayſerl. Gouverneur in Mayland

verſetzet ihnen Streiche.

hierauf alle Päſſe verwahren/und die Frantzoſen/ welche eintzeln und unbewehrt ankamen / allzuſammen maſſacriren ließ. Varillas, *Hiſt. de Henri II. p.* 264. Solcher geſtalt nun brach der Krieg (deſſen Hiſtorie Julianus Goſelinus in einem eigenen Tractat, unter dem Titul Compendio della Guerre de Parma beſchrieben hat / welche aber nicht in Druck kommen / ſondern das Manuſcript zu Mayland in der Bibliothecâ Ambroſianâ auffgehoben wird / teſte Chilinô, in Theatrô degli huomini litterati) öffentlich aus/ und erhielt darauff der Frantzöſiſche Gouverneur in Piemont/Mr. Priſſac, Ordre, ſolchen Affront zu rächen/ geſtalt denn auch ſelbiger alſofort Quiers und St. Damian im Mayländiſchen hinweg nahme. Nicht lange hernach brach auch der Krieg mit Churfürſt Mauritio von Sachſen in Teutſchland aus/ und wurden hierdurch die Kayſerlichen genöthiget / ihre Trouppen zuſammen zu ziehen/und die bloquade vor Parma und Mirandula auffzuheben; hingegen machten die Frantzoſen einen Anſchlag auff Siena, einen ſehr veſten Ort im Groß-Hertzogthum Florentz / weil ſie wohl wuſten / daß das Volck mit der Spaniſchen Beſatzung nicht zu frieden war. Nur beſtand hierinnen die gröſte Difficultät/ wie man mit guter Manier Volck dahin bringen könte / indem der Papſt und Graf von Petiliano den Frantzöſiſchen hierzu deſtinirten Trouppen den Paß durchaus nicht

Der Frantzöſiſche Gouverneur in Piemont kriegt Ordre es zu revengiren.

Frantzoſen Anſchlag auff Siena.

Der König kan kein Volck dahin bringen.

nicht geſtatten wollen. Es ward aber letz-
lich auch ſelbe Difficultät aus dem Wege
geräumet / und der Graf gegen Erlegung
eines Stücks Geldes dahin diſponiret/daß
er den Paß zu verſtatten ſich erklärete. Mit
dem Papſt hielt es zwar etwas härter; al-
lein da der Kayſerliche Geſandte Mendoza
ſich unterfangen / den Oberſten von der
Schaar-Wache in Rom zu prägeln / ver-
droß dieſer Schimpff den Papſt dermaſſen/
daß er dem Commendanten zu Viterbo
Ordre zuſchickete / er ſolte ſich der Frantzö-
ſiſchen Trouppen March nicht weiter wi-
derſetzen / ſondern dieſelbe heimlich durch-
paſſiren laſſen. Als nun hierauff die Fran-
tzoſen gute Bequemlichkeit erlanget / ihr
Vorhaben werckſtellig zu machen/ giengen
ſie mit den auserleſenſten Völckern dahin /
und bemächtigten ſich dieſes importanten
Orts in kurtzer Zeit. Auch iſt kein Zweif-
fel / daß ſie ſolchen Platz würden haben
mainteniren können / zumahl der Hertzog
von Florentz ſich der Sachen nicht ſehr an-
nahm. Aber ſie begiengen eine hauptſäch-
liche faute, daß ſie dem Marſchall Strozzi,
einem vertriebenen Florentiner und abge-
ſagten Feind des Hertzogthums / über die
daſelbſt ſtehende Trouppen das Comman-
do aufftrugen. Denn hierdurch kriegte der
Hertzog groſſe Augen/ und ſchloß / daß die
Frantzoſen ein weiteres Abſehen / und gar
auff ſeine Lande etwas fürhaben möchten /
wie auch allerdings die Warheit war; ſinte-

Doch gehets an.

Die Frantzoſen kriegen Siena.

Ihre faute.

mahl Strozzi des Königes Gemahlin / Catharinæ, weiß gemacht hatte / daß ihr das Hertzogthum mit mehrerm Recht / als Coſmo gehörete / und wurde demnach im Königl. Rathe beſchloſſen / wenn man ſich erſt in Siena veſt geſetzet hätte / auch ſo dann Coſmo auff den Leib zu gehen. Derohalben ſich auch dieſer ſtracks auff die Kayſerl. Seite lenckete. Varillas, *Hiſt. de Henri II. l. 4. p. 417. ſeqq.* Wiewohl nun Strozzi ſein äuſſerſtes anwendete / das ihm anvertraute Land beſtens zu defendiren / ſo wurde er dennoch von denen Kayſerlich- und Hertzoglichen Trouppen in einem harten Treffen erleget / und darauff Siena 1554. endlich mit Hunger bezwungen / welches nachmals der Kayſer ſeinem Sohn Philippo als ein Lehn vom Römiſchen Reiche conferirte.

1554. Siena wird wieder bezwungen.

CAPUT V.

Schweitzeriſche Geſchichte.

Gleichwie insgemein die Uneinigkeit in der Religion auch Zwieſpalt und Trennungen im weltlichen Stande nach ſich ziehet / alſo gieng es in der Schweitz anjetzo auch her. Denn nachdem Huldericus Zvvinglius, nebſt Oecolampadio und andern / wider die Päpſtliche Irrthümer zu predigen angefangen / und die Cantons zu Zürch / Bern / Baſel / und Schaffhauſen auff ſeine Seite gebracht hatte / waren ihm

Cantons, die es mit Oecolampadio halten.

die

die übrigen/ ſo es mit der Catholiſchen Religion hielten/ ſehr zu wider/ und gerieth der Wiederwille endlich ſo weit/ daß die von Schweitz etliche Bürger von Zürch/ die ihre auſſen ſtehende Schulden einzutreiben dahin kommen waren/ an ſtatt der Bezahlung mit guten Stöſſen zurücke ſchicketen; Die von Unterwald aber derer Cantonen zu Bern/ Zürch/ und Baſel Wappen an den Galgen hiengen/ welches dieſe mit Krieg zu revengiren troheten/ auch mit dem Landgrafen von Heſſen ein Bündniß ſchloſſen. Schweitz/ Uri/ Unterwalden und Lucern aber tratten mit König Ferdinando in Alliance, und giengen ſchon beyde Theile A. 1529. gegen einander zu Felde. Doch wurde die Sache noch in der Güte durch Vermittelung der Benachbarten beygeleget/ daß kein Theil dem andern wegen der Religion Uberlaſt thun ſolte. A. 1531. brach das Feuer von neuem aus/ und ſperreten Zürch und Bern die Päſſe nahe an den 5. Catholiſchen Orten/ in Meynung/ ſie durch Hunger zur raiſon zu bringen. Der König von Franckreich/ und die benachbarten Cantonen ſchlugen ſich ins Mittel/ und ſuchten die Sache auff billige Conditiones beyzulegen; allein als dieſe von den 5. Orten verworffen worden/ fuhren die Proteſtirenden mit Verſperrung der Päſſe fort/ die andern aber/ als ſie der Hunger zu drücken anfieng/ griffen zu einer deſperaten Reſolution, und fielen unvermuthet den einen

Der Schweitzer Grimm gegen die Zürcher.

Unterwald gegen Bern.

Bündniſſe.

Beſorgter Krieg A. 1529.

A. 1531. Neuer Lerm.

Franckreich interponirt ſich vergebens.

Es kommt zum ſchlagen.
Zvvinglius bleibet.

Theil von des Gegenparts Trouppen an/ ſchlugen ſelbige in die Flucht/ und wurde bey dieſer Occaſion Zvvinglius ſelbſt mit erſchlagen. Endlich wurde die Sache durch Vermittelung der Cron Franckreich und anderer auff folgende Art verglichen/ daß die 5. Oerter das mit dem König Ferdinando geſchloſſene Bündniß/ die andere hingegen die Alliance mit Heſſen und Straßburg caſſiren/ und kein Ort dem andern wegen der Religion Uberlaſt thun ſolte. Wie von dieſem allen Michael Stättler in der Schweitzer-Chronic. *L.* 2. mit mehrern kan geleſen werden.

Vergleich.

CAPUT VI.

Frantzöſiſche Geſchichte.

Franciſcus regieret biß A. 1547.

In Franckreich regierte zu der Zeit Franciſcus I. von dem bereits oben gedacht worden/ und zwar nur biß Anno 1547. nach deſſen Tode ihm Henricus II. ſuccedirte. Franciſcus nun vertrug ſich mit Carolo V. anfangs ſehr wohl/ biß letztlich das gute Verſtändniß durch competentz um das Röm. Reich interrumpiret wurde. Denn ob wohl Franciſcus Carolum hatte verſichern laſſen/ daß ſolches ihrer bißherigen Freundſchafft keinen Eintrag thun ſolte/ ſondern ſie ſich hierinn vielmehr dergeſtalt bezeigen wolten/ als wenn

ſie zugleich um eine ſchöne Jungfrau buhleten / derer Willen man nicht zwingen / ſondern ihr den Außſchlag überlaſſen muſte / ſo wieß jedoch der Ausgang das Widerſpiel / und geriethen dieſe beyde Potentaten einander bald in die Haare / worzu der Anfang Anno 1520. gemacht wurde.

Anfang des Kriegs mit Carolo V. A. 1520.

Sintemahl im Tractat zu Noyon abgeredet worden / daß Carolus dem vertriebenen König von Navarra, Jo. Albretano, binnen Jahr und Tag Satisfaction geben; wofern aber ſolches nicht erfolgete / Franciſco frey ſtehen ſolte / ihm ſein Königreich zu reſtituiren / ohne daß es für einen Friedens-Bruch auffgenommen werden könte.

Franciſcus will den Spaniern Navarra wieder nehmen.

Als nun die Zeit verfloſſen / und gleichwohl der König von Navarra noch keine Satisfaction erhalten / that ihm Franciſcus Vorſchub / daß er in Franckreich eine ziemliche Anzahl Soldaten auf die Beine brachte / damit er in Navarra einfiel / und weil Spanien eben damahls durch innerliche Unruhe tribuliret war / das gantze Königreich in kurtzer Zeit wieder einnahm.

Jo. Albretan. kriegt ſein Land wieder.

Allein er genoß dieſes Sieges nicht lange; denn der Adel von Navarra bekam groſſe Augen / als die Generalen / nach Eroberung der Haupt-Stadt Pampelona nicht Navarriſche / ſondern Frantzöſiſche Fahnen ausgeſtecket. Ferron. *Rer. Gallic.* 1.
L. 5. *n.* 2. *pag.* 185. Hierzu kan ferner / 2.
daß der General-Lieutenant Sainte Colombe aus Geitz einen groſſen Theil der Solda-

Die Frantzoſen verderben das Spiel.

Soldaten / gegen Erlegung eines Monats Soldes von denen Fahnen gelaſſen / woraus denn erfolget / daß hernach die übrigen Trouppen den Spaniern zu ſchwach

A. 1521. Der Kayſer wird offendiret.

geweſen / und alſo A. 1521. auffs Haupt geſchlagen worden. Dieſes nun nahm der Kayſer vor einen Friedens-Bruch auf / zumahl da auch Anno 1522. Robert / Herr von der Marck / Hertzog von Boüillon und Sedan, dem Kayſer den Krieg / aus Anſtifftung des Franciſci, der dieſen wider den Kayſer in Schutz auffnahm / angekündiget. Bellaj. *L.* 1. *pag.* 27. Und fieng ſolchem nach Carolus mit Franckreich Krieg an / welcher zwar im Anfang leicht hätte können beygeleget werden / wofern nicht die Frantzoſen unter ihrem Admiral Bonnivet Fuent-Arabien in Biſcaja, einer Spaniſchen Provintz / eingenommen hätten. Denn wie nachgehends der Friede faſt geſchloſſen war / mit der Condition, daß alle Oerter zu beyden Theilen reſtituiret werden ſolten / verhetzete Bonnivet König Franciſcum, daß er Fuent-Arabien nicht wieder geben ſolte / worüber ſich die Tractaten zerſchlugen / und der Krieg auffs neue eiffrigſt fortgeſetzet wurde. Buſſier. *Hiſt. Franc. L.* 16. *pag.* 280. Hierauff kriegte der Kayſer König Heinrichen in Engelland auf ſeine Seite / und verheerete ſofort An. 1522. und 23. die Piccardie mit Feuer und Schwerdt. Auch wurde A. 1524. Fuent-Arabien den Kayſerlichen/ aus

Des Herrn von der Marck Händel kommen darzu.

Die Frantzoſen nehmen Fuent-Arabien in Biſcaja ein / und wollens nicht reſtituiren.

Der Krieg wird fortgeſetzet.

Alliance des Kayſers mit R. Angl. A. 1522. & 1523.

1524. Fuent-Ara-

aus Zaghafftigkeit des Commendanten Fauques, auffgegeben. Bellajus, *Comment. L. 2. pag.* 60. Noch viel ein gröſſer Unglück aber für Franckreich entſtunde noch im ſelben Jahre / indem der Connêtable, Hertzog Carl von Bourbon, welcher ſich bißhero ſo hoch ums Reich verdient gemacht / vom Könige diſguſtiret wurde. Denn es hatte ſich die Königl. Frau Mutter in den von Bourbon verliebet / und nach deſſen Gemahlin / Suſannæ, Petri Bourbonii Tochter / Tode / ihn zu heyrathen ſich öffters anbiethen laſſen. Wie er ſich aber hierzu nicht reſolviren wolte / zumahl ſie nun eine Dame beynahe von 50. Jahren war / verdroß ſie dieſes dermaſſen / daß ſie ihm wegen der Güter / ſo er mit ſeiner Gemahlin bekommen / einen Proceſs an den Halß warff. Thuan. *L.* 1. *pag.* 37. Varillas, *Hiſt. de Franc. I. T.* 1. *L.* 4. *pag.* 244. *ſeqq.* und als ſelbiger gar favorable vor die Königin lieff / ward der von Bourbon hierdurch ſo ungedultig / daß er zu den Kayſerlichen übergienge. Bellajus, *Comment. L.* 2. *pag. m.* 55. Thuan. *l. c.* Varillas, *l. c.* Ferron. *in Vita Franciſci I. p.* 227. Derohalben denn der Criminal Proceſs wider ihn als einen Verräther angeſtellet / und er in effigie executiret wurde. Dieſen Proceſs hat Petrus Puteanus in Druck gegeben. Der Kayſer hingegen hatte dem Hertzog von Bourbon das Maul geſchmieret / ob wolte er ihm ſeine Schweſter

bien gehet an die Kayſerl. über.

Connêtable von Bourbon wird irritiret.

ſter Eleonoram, die verwittibte Königin von Portugall / zur Gemahlin geben / und darneben verhelffen / daß ihm König Franciſcus die Provence und das Hertzogthum Bourbon, mit dem Titul eines Königes / abtreten ſolte. Nachdem nun der Hertzog in Italien ankommen / wurde ihm alſobald das Generalat über die Kayſerlichen Trouppen anvertrauet / mit welchen er An. 1524. in Franckreich einbrach / und weil eben damahls Königs Franciſci Gemahlin / Claudia, geſtorben / auch das Volck nicht allerdinges mit dem Könige zu frieden war / vermeynete der Hertzog ſo tieff / als ſichs leiden wolte / in Franckreich einzubrechen / den Malcontenten hülffliche Hand zu leiſten / und ſein Hertzogthum Bourbon, darinnen er noch viel gute Freunde hatte / zu recuperiren. Allein er wurde hierinn durch die Spanier verhindert / ſintemahl Hugo Moncada, der ihm vom Kayſer zugegeben worden / auf ſeine Actiones acht zu haben / in dieſen Zug durchaus nicht willigen wolte / weil er dafür hielte / daß ſolcher geſtalt der Hertzog von Bourbon den beſten Nutzen von dieſer Campagne bloß für ſich ziehen würde / und brachte demnach Kayſerliche Ordre, daß man ſich zuförderſt der Stadt Marſeille in Provence verſichern ſolte. Der von Bourbon mochte darwider ſprechen / was er wolte / und remonſtriren / daß es jetzo keines weges an der Zeit wäre / ſich mit Belage-

Des Hertzogs Ankunfft in Italien. Er bekomt A. 1524. das General-Commando über die Kayſerliche Trouppen. Gehet auf Franckreich loß. Die Spanier hindern ihn.

Er muß Marſeille belagern.

lagerung eines ſo wohl verwahrten Ortes auffzuhalten / blieb dennoch Moncada auf ſeinem Kopff / und drohete / wo der Hertzog ſich nicht bequemen würde / ſo wolte er mit den Kayſerl. Trouppen zurück gehen / muſte er dannenhero Marſeille wider ſeinen Willen belagern. Dadurch kriegte König Franciſcus Friſt / dieſen unvermutheten Streich auszunehmen. Geſtalt er denn inzwiſchen ſeine Trouppen zuſammen zog / und Marſeille entſetzete / auch die Käyſerlichen nöthigte / ſich in höchſter Eyl wieder nach Italien zu reteriren. Es ließ ſich aber Franciſcus durch ſolche glückliche Action verleiten / daß er bey ſpater Jahres-Friſt / wider ſeiner Generalen Rath / nach Italien zog / worzu ihn der Admiral Bonnivet beredete / gleich als ſchon vorhin erwehnt worden. Anfänglich nun gerieth die Stadt Mayland bald in der Frantzoſen Hände; allein wie unglücklich dieſer Feldzug abgelauffen / und wie König Franciſcus ſelbſt darüber vor Pavie gefangen worden / iſt im vorhergehenden erzehlet worden. Der gefangene König wurde auf ſein eigen Begehren nach Spanien geführet / weil er in der Meynung ſtunde / daß / wenn er nur mit dem Kayſer ſelbſt ſprechen mögte / er bald wieder zu ſeiner Freyheit gelangen wolte / und die Regierung in Franckreich wurde unterdeſſen ſeiner Frau Mutter anvertrauet. Wie Franciſcus zu Madrit angelanget / fand er ſich

Rex Galliæ kriegt dadurch Lufft.

Franciſcus I. gehet nach Italien.

Es gehet anfänglich wohl.

Mayland gehet an Franckreich über.

Franciſcus wird gefangen / und nach Spanien geführet.

ſich in ſeiner Meynung ſehr betrogen; denn der Kayſer ließ ihn nicht einmahl vor ſich kommen / weßhalben er ſich dermaſſen grämete / daß er darüber faſt in eine ſchwere Kranckheit fiel. Dem Kayſer wurde zuletzt bange / es mögte König Franciſcus gar ſterben / und durch ſeinen Tod ihm der verhoffte Profit aus Händen gehen / zumahl da ihn der Königl. Leib-Medicus, Ludovicus Bourgenſis, ein gebohrner Frantzos von Calais, liſtiglich beredete / er würde es nicht lange treiben / wo man ihn nicht wieder nach Hauſe lieſſe. *Journal des Sçavans*, *An.* 1682. *pag.* 255. Durch ſolches Vorgeben wurde der Kayſer bewogen / daß er mit dem Könige wegen ſeiner Freylaſſung zu tractiren anfieng. Ja er beſuchte ihn in eigener Perſon (wiewohl der Cantzler Gattinara ſolches widerrathen. Belcar. *Rer. Gallic. L.* 18. *pag.* 365. & 572.) und machte groſſe Hoffnung zur Freyheit; gleichwohl aber hatte er die Sache vorhero im geheimen Rath proponiret / wobey denn die Meynungen unterſchiedlich gefallen. Dann der Kayſerliche Beicht-Vater meynete / es wäre nicht Chriſtlich / wenn ein Chriſtlicher Potentat aus des andern Unglück profit machen wolte; man ſolte den König / ohne Ranzion auff freyen Fuß ſtellen; hingegen hielte der Cantzler Gattinara davor / man ſolte ihn durchaus nicht loß laſſen / indem ſolcher geſtalt die Frantzoſen /

Unterſchiedene Meynungen des Spaniſchē Raths wegen des Königs Loßlaſſung.

ſen/die nicht gern einer Frauen oder unerzo-genem Printzen zu pariren pflegten/in ſtäter innerlichen Unruhe ſtehen/ und demnach in-capabel ſeyn würden/ den Kayſer an ſei-nem fernern Vorhaben zu verhindern. Der Hertzog von Alba gieng den mittlern Weg/ und rieth/ man könte ihn zwar frey geben/ ſich aber darbey was Rechts zur Ranzion bedingen/ und dieſe letztere Meynung (wel-che Brantome, *Memoires des hommes illu-ſtres T. 1. p.* 314. dem Cantzler Gattinara vermuthlich aus Irzthum zuleget) drunge allerdings durch/ worauff denn Franciſcus, nachdem er ſeinen Rechten auff Neapolis, Mayland und Sicilien renunciret/ und darneben verſprochen/ dem Kayſer das Hertzogthum Burgund abzutretten/ auch deſſen Schweſter Eleonoram zu heyra-then/ und was derer Conditionen mehr waren/ (wovon Pontus Heuterus, *Rer. Auſtriacar. L. 9. c* 4. umſtändlicher zu ſe-hen) auff freyen Fuß geſtellet wurde/ ob-wohl der Cantzler Gattinara dieſem Tra-ctat hefftig widerſprochen/ und durchaus nicht unterzeichnen wollen/ auch ſo gar/ daß/ da Carolus ihm ſolches ernſtlich anbe-fohlen/ er lieber ſein Ampt auffgab/ und dem Kayſer die ihm anvertraute Siegel wieder einhändigte/ welcher auch ſelbe an-nahm/und den Contract ſelbſt unterſiegel-te. Varillas, *Hiſt. de François I. T. 2. L.* 2. Ferron. *l. c. pag.* 275. Guicciardin. *L.* 24. Solcher geſtalt nun gelangte König Fran-

Conditio-nes, worauf er loßgelaſ-ſen worden.

A. 1526. wird Franciſcus I. frey.

Poſt redituum in Galliam revociret er die Tractaten.

A. 1527. provociret König Franciſcus den Kayſer zum Duell.

Daher neuer Krieg in Italien.

A. 1529. Friede zu Cambray.

Rex Galliæ heyrathet des Kayſers Schweſter 1530.

A. 1536. Neuer Krieg.

ciſcus A. 1526. nach 13. monatlicher Gefängniß wieder zu ſeiner Freyheit/ doch muſte er dem Kayſer ſeine beyde älteſte Söhne zu Geiſſeln hinterlaſſen. Als er aber wieder ins Königreich kam/ ſagte er/ es lieffe ſein Verſprechen wider des Reichs Fundamental-Geſetze/ und ſey er demnach ſolches zu halten keines weges ſchuldig. Blondellus, *præfat. Apologet. Geneal. Franc. p.* 24. Bellajus, *l. c. L.* 3. *pag.* 86. Der Kayſer ſagte: Franciſcus hätte nicht parol gehalten; dieſer hingegen hieß den Kayſer lügen/ und forderte ihn A. 1527. zum Duell heraus. Darauff kam die Sache zu einem neuen Kriege/ der aber faſt nur in Italien geführet/ und davon im vorhergehenden Capitel gehandelt worden. Endlich wurde A. 1529. zu Cambray Friede geſchloſſen/ vermöge deſſen Franciſcus die Ober-Herrſchafft auff Flandern und Artois renuncirte/ wie auch auff Mayland und Neapolis, und zur Ranzion vor ſeine beyde Söhne 200000. Cronen bezahlete. Varillas, *l. c.* Die von beyden Theilen bey Auswechſelung der Königl. Printzen und des verſprochenen Geldes gebrauchte Sorgfalt beſchreibet Bellajus, *Memoires L.* 3. *p. m.* 109. Folgendes Jahr wurde Franciſci Heyrath mit des Kayſers Schweſter Eleonora vollzogen/ und währete die Freude zwiſchen beyden Potentaten länger nicht/ als biß Anno 1536. Denn als im ſelbigen Jahre/ wie ſchon vorhin gemeldet/ König Franciſcus

den

den Hertzog von Mayland ſeines ermordeten Geſandtens Merveille halber bekriegen wolte/ und den Hertzog von Savoyen wegen verweigerten Durchzugs aus ſeinem Lande jagete/ nahm ſich deſſen der Kayſer an/ und nachdem er den König Franciſcum eine Weile mit geſchmierten Worten auffgehalten/ biß er ſeine Armée, ſo damahls ziemlich ſchwach war/ recrutirte/ zog er die Larve ab/ nahm den Frantzoſen unterſchiedene Plätze in Piemont hinweg/ und fiel nachgehends in Provence ein. Es widerriethen ihm zwar ſeine meiſten Generalen dieſen Zug; allein Antonius Leva drunge durch/ weil ihm war prophezeyet worden/ er ſolte in Franckreich ſterben/ und zu St. Denis begraben werden. Nun ſchloß Leva hieraus/ der Kayſer würde unſtre tig Herr über gantz Franckreich werden/ er aber ſo dann in Franckreich ſterben/ und wegen ſeiner Meriten nach St. Denis ins Königl. Begräbniß geführet werden/ welches jedoch gantz anders ablieffe. Sintemahl er hernach in einem ſchlechten Dorffe/ Namens St. Denis, in Provence gelegen/ ſtarb/ und allda begraben worden. Varillas, *Hiſtor. L.1.p.250.* Sandovall. *Hiſt. Hiſpan. L.23. c.7.& 11.* Oeffentlich ſtellete ſich Leva, als ob ihm ſolcher Zug gantz zu wider wäre/ ingeheim aber machte er dem Kayſer weiß/ man könte die wilden Thiere nicht beſſer als in ihren Löchern fangen/ und diſponirte ihn alſo dahin/ daß er A. 1537. mit einer Armée

Der Kayſer gehet in Provence.

Durch Verleitung des Anton Leva.

A. 1537. wird die Expedition fürgenommen. Marſeille vergebens belagert. Der Kayſer iſt unglücklich.

von 60000. Mann in Provence einfiel/ woſelbſt er zwar Aix einbekam/ Marſeille hingegen vergebens belagerte. Weil ſich nun Franciſcus in kein Treffen mit ihm einlaſſen wolte/ ſondern nur defenſivè gieng/ und Kayſer Carolo den Proviant abſchnitte/ ſo muſte deſſen Armée nothwendig verſchmeltzen/ alſo daß er kaum die Helffte Volcks wieder zurück brachte; ja es meynen viele/ daß wenn Montmorancy vigilanter geweſen wäre/ man die Kayſerl. Armée hätte totaliter ruiniren/ und Carolo vielleicht eben das procedere ſpielen können/ welches er vormahls mit Franciſco practiciret hatte. Varillas, *Hiſt. de Henri II. L.* 1. *p.* 153. Bellay, *Comment. L.* 7. Jovius ſaget zwar/ weil der König den Grafen von Fürſtenberg mit einer ziemlichen Anzahl Teutſchen in ſeinen Dienſten gehabt/ ſo hätte er denen nicht allzuviel trauen dürffen/ und dahero die Kayſerlichen nicht verfolgen wollen. Allein Belcar. *Rer. Gallicar. p.* 681. hat dieſes ſattſam widerleget. Die Frantzoſen hatten ſich dieſes Vortheils gleichwohl nicht ſonderlich zu erfreuen/ indem in ſelbigem Jahre der Dauphin, Franciſcus, ſtarb/ und ſeynd viele der Meynung/ daß ihm durch einen Italiäner/ Namens Montecuculi, auff Anſtifften der Kayſerlichen Generalen Gonzagæ und du Guaſto mit Gifft vergeben worden. Varillas, *Hiſt. de Franc. I. L.* 9. Bellaj. *l. c. p.* 268. Doch hält Ludovicus du May, *in Notis, ad Trajani Boccalin.*

Die Frantzoſen ſpinnen keine Seide dabey.

calin. Commentar. in Taciti Annal. L. 3. p. 160. davor/ es habe vielmehr Henrici II. Gemahlin / Catharina de Medices, dem Dauphin vergeben laſſen / damit ſie dadurch ihrem Gemahl den Weg zur Cron bahnen möchte / welches auch glaublicher ſcheinet. Andere ſagen / es habe ſich der Dauphin bey ſeiner Concubine, Madame d'Eſtrange, zu ſtarck angegriffen / und ſich dadurch das Leben verkürtzet. Belcar. *Rer. Gallic. L.* 21. *p.* 677. So war auch auff der Seite von der Piccardie zu der Zeit ein schlechter Zuſtand; maſſen die Kayſerlichen daſelbſt mit 30000. Mann einfielen / und Peronne zwar vergebens belagerten / dargegen aber Guiſe, St. Paul und Montreveille einbekamen. Bellaj. *L.* 8. *p.* 268. Krieg in der Piccardie.

Unterdeſſen citirte König Franciſcus Kayſer Carolum, als einen Vaſallen wegen Flandern und Artois, vor Gericht / vorwendende / daß / weil die Souverainität hiervon der Cron Franckreich zugehörete / ſelbige von ihm durch den zu Camerich getroffenen Frieden keines weges hätten können veräuſert werden. Chaſſanæ. *Recherches des Droits du Roi de Franc. L.* 2. *c.* 5. Franciſcus citirt Carolum vors Gericht.

So machte auch König Franciſcus mit dem Türckiſchen Kayſer Solymanno ein Bündniß / welches ihm zwar von denen Kayſerlichen ſehr ungleich ausgeleget worden; allein die Frantzoſen ſagten: es hätte der Kayſer um eben dergleichen beym Solymanno Anſuchung gethan. De la Moth. de Vayer. Sein Bündniß mit dem Türckiſchen Kayſer Solymanno.

 T. I.

Eod. Anno 1537. kriegt König Franciſcus Hedin und St. Paul in Artois.

T. 1. p. 258. Eben in ſelbigem Jahre 1537. nahm König Franciſcus Hedin und St. Paul in Artois weg; da er aber den letzten Ort wider aller Generalen Meynung auff ſeines Italiäniſchen Ingenieurs, Caſtelli, Angeben behaupten wolte / und mit einer ſtarcken Beſatzung bewahrete / ward ſolches bald

Den letzten Ort verliehret er wieder.

Frantzöſiſche Armée bey Tervane geſchlagen.

darauff von den Kayſerlichen mit Sturm erobert / demoliret / und die Frantzöſiſche Beſatzung faſt alle nieder gehauen / auch bald darauff die Frantzöſiſche Armée bey Tervane auffs Haupt geſchlagen. Hierdurch ward ein Stillſtand auf 3. Monat getroffen; als ſolcher nun zu Ende lieff / machte ſich der Kayſerl. General du Guaſto an diejenigen Oerter / ſo die Frantzoſen ehemahls in Savoyen und Piemont weggenommen hatten. Allein König Franciſcus gieng ihm perſönlich entgegen / und zwang ihn / daß er ſich unverrichteter Dinge zurück nach Aſti begeben muſte. Endlich wurde

Stillſtand zu Nice.

A. 1538. durch Vermittelung des Papſts zwiſchen dieſen beyden Potentaten zu Nice ein Stillſtand auff 10. Jahr lang geſchloſſen / und trauete hierauff Kayſer Carolus

A 1540. Carol ziehet durch Franckreich.

König Franciſco ſo viel / daß / wie A. 1540. die Stadt Gent in Flandern revoltirte / er / auff Königl. Parole, den Weg dahin durch Franckreich zu nehmen ſich wagete. Vorhero aber hatte er König Franciſco das Maul geſchmieret / und weiß gemachet / er wolte ihm das Hertzogthum Mayland reſtituiren / gab jedoch hierbey vor / es würde

rai-

raiſonnabler ſtehen/ wenn er ſolches gleich-ſam aus freyem Willen und zur Danckbar-keit thäte/ ſo bald er in den Niederlanden angelanget ſey/ als wenn der König dißfals mit ihm gleichſam marchandiren/ und daſ-ſelbe abzutreten viel tractirens machen wol-te. Franciſcus ließ ſich bereden/ bevor/ da der Connêtable Montmorancy eiffrigſt hierzu riethe; und wurde demnach dem Kayſer der Zug durch Franckreich verwilliget / er auch auff denen Gräntzen von denen Königlichen Printzen und Connêtable empfangen. Wie auch dieſer dem Kayſer nochmahls im Na-men des Königes wegen des Hertzogthums Mayland Erinnerung that / gab er zur Antwort: Was mein Bruder der König in Franckreich will/ das will ich auch; welche Worte denn Montmorancy vor eine gnug-ſame Verſicherung hielte; allein da der Kayſer in den Niederlanden angelanget / legte er ſelbige gantz anders aus / wie wir hienächſt hören werden. Bey dem Einzug zu Pariß gieng König Franciſcus dem Kay-ſer Carolo ſelbſt entgegen / und holete ihn mit allerhand erdencklichem Pracht ein. Jedoch wurde heimlich im Königl. Rath deliberiret/ ob man nicht beſſer thäte/ wenn man ſich des Kayſers bey dieſer guten Ge-legenheit ſo lange verſicherte / biß er das Hertzogthum Mayland würcklich abgetre-ten hätte/ welcher Meynung viele beypflich-teten. Der Kayſer kriegte hievon zeitlich Wind / und parirte demnach ſolchen

Des Kayſers Liſt.

Streich durch eine artige Liſt aus. Es wuſte der Kayſer gar wohl / daß des Franciſci Maitreſſe, die Hertzogin von Etampes, bey dem Könige alles vermogte / und reſolvirte ſich demnach dieſelbe mit guter Manier auff ſeine Seite zu bringen. Als nun die Hertzogin dem Kayſer nach genommenem Hand-Waſſer die Serviette præſentirte / ließ dieſer einen koſtbaren Diamant-Ring vom Finger fallen / als wann es von ohngefähr geſchähe. Die Hertzogin hub ſolchen auff / und præſentirte ihn dem Kayſer / welcher ſich aber wegerte ihn wieder anzunehmen / und ſagte: er verbliebe billig derjenigen / der es das Glücke beſcheret. Wurde alſo die Hertzogin durch dieſe Generoſität bewogen / dem Kayſer bey Franciſco die Brücke zu tretten / daß er ohne alle Hindernüſſe fortgelaſſen wurde. Varillas, *Hiſt. de Franc. I. Tom. 3. L. 13. p. 358. ſeqq.* Nachdem aber der Kayſer auff die Niederländiſche Gräntze kommen / und ſich nunmehro in guter Sicherheit befand / ſo zog er die Maſque ab / und als der Connêtable ihn ſeiner gegebenen Parole wegen Reſtituirung des Hertzogthums Mayland erinnerte / wolte er nichts mehr davon wiſſen. Da ihm aber der Connêtable die obig-erwehnte Worte zu Gemüthe führete / gab er zur Antwort: Er hätte ſolche gantz nicht ſo verſtanden / als wie ſie Montmorancy auslegete / ſondern nur gemeynet / daß er zu dieſem fetten Biſſen eben ſo groſſen Appetit hätte / als

König

König Franciſcus. Varillas, *l. c. pag.* 360.
A. 1541. brach der Krieg / ohnerachtet des kaum vor 3. Jahren gemachten zehen jährigen Stillſtandes abermahls aus/ weil der Kayſerl. Gouverneur von Mayland/ Marquis de Vaſti, Franciſci Geſandten/ Cæſarem Fregoſum und Antonium Rhinconem, hatte ermorden laſſen/ wie in der Italiäniſchen Hiſtorie bereits iſt erzehlet worden. In dieſem Kriege belagerten die Frantzoſen die Haupt-Veſtung Perpiniano in Nieder-Languedoc vergebens/ und entſetzten A. 1543. Landreſi im Hennegau mit Liſt. Denn als ſelbiger Ort vom Kayſer in eigener Perſon belagert / und durch Mangel Proviants in äuſſerſte Noth geſetzet wurde/ kam König Franciſcus anmarchiret / und forderte Kayſer Carolum zum Treffen aus. Wie nun dieſer ſo fort die Parthey annahm/ und Franciſco in Bataille entgegen zog / ließ dieſer immittelſt auff der andern Seite Proviant und Munition hinein führen / und gieng darnach ohne ein Treffen zu wagen wiederum zurücke. Hubert. Thom. Leod. *de Vitâ Frid. II. L.* 12. *p.* 254. Auch hatten die Frantzoſen den gröſſeſten Theil vom Hertzogthume Lützenburg nebſt der Haupt-Stadt eingenommen. Es recuperirte aber der Kayſer ſolche Oerter A. 1544. und fiel hierauff mit einer ſtarcken Armée in Champagne, und eroberte St. Deſier, nachdem der Gouverneur Lauda, ſo es eine Zeitlang tapffer defendi-

A. 1541. Neuer Krieg.

Frantzoſen belagern Perpiniano vergeblich.

A. 1543. entſetzen ſie Landreſi mit Liſt.

Kriegen Lützenburg 2c.

A. 1544. recuperiret der Kayſer alles/ und gehet in Champagne.

fendiret / durch eine Stück-Kugel geblieben. Bellaj. *l. c. L.* 10. *p.* 412. Daß alſo irrig iſt / was Boccalini, *Nott. in Tacit. Annal. L.* 2. *pag.* 209. geſchrieben / es habe der Kayſer unverrichter Sache davon abziehen müſſen. Die groſſe Niederlage / ſo die Kayſerlichen diß Jahr in Piemont bey Ceriſola erlitten / iſt in der Italiäniſchen Hiſtorie gedacht worden. Der Dauphin gieng ihnen mit einer ſtarcken Armée entgegen / und ruinirte dem Kayſer die nächſt angelegene Plätze / verſicherte ſich darneben der Paſſagen über die Flüſſe / und brachte es ſo weit / daß der Kayſer aus Mangel Proviants ſchon Willens war / wieder zurück zu gehen / wo nicht die Hertzogin von Etampes aus Haß gegen den Dauphin ihm eine groſſe Menge Proviant zu Eſpernay und Chatteau Thiercy (Spernæum & Caſtellum Theodorici vocat Bellajus) verrathen hätte. Buſſier. *Hiſt. Franc. L.* 17. *p.* 423. Varillas, *Hiſt. Franc. I. Tom.* 3. *L.* 2. *p.* 94. Bellaj. *L.* 10. *p.* 424. Hierdurch nun kriegte der Kayſer Lufft / und zwang Franciſcum, daß er Anno 1544. zu Creſpi einen ſehr vortheilhafften Frieden mit ihm ſchlieſſen muſte / davon die Conditiones beym Varillas, *p.* 109. *ſeqq.* zu ſehen. Weil nun der König in dieſem Friede abermahls auff Mayland / Neapolis und die Souverainität über Artois, Hennegau und Flandern / renuncirte / ſo ließ der Dauphin eine öffentliche Proteſtation dar-

Bey Ceriſola werden die Kayſerl. geſchlagen.

Der Kayſer kommt in die Klemme.

Die Hertzogin von Etampe verräth alles.

Frieden zu Creſpi A. 1544.

Der König renunciret.

Der Dauphin proteſtiret.

darwider einlegen / daß er daran nicht gebunden ſeyn wolte. Challan. *Recherches des Droits du Roi c. 4. pag. 9.* Drey Jahr hernach / nemlich An. 1547. ſtarb König Franciſcus, wie man vermeynet / an einer Veneriſchen Kranckheit / und folgete demſelben in ſeiner Regierung ſein Sohn Henricus II. welchem der Herr Vater auf dem Tod bette zwar verſchiedene gute Lehren gegeben; Er folgte aber demſelben weniger als nichts / ſondern ließ ſich durch böſe Leute (worunter ſonderlich die Diana, Gräfin von Poitou war) allzuſehr einnehmen. Thuan. L. 3. *pag.* 57. Anfänglich ſtund er / zum wenigſten dem äuſſerlichen Anſehen nach / mit Kayſer Carolo in gutem Vernehmen; wie aber dieſer ſich An. 1551. in Italien Parma und Placentia bemächtigen wolte / dauchte Henrico nicht rathſam ſeyn / länger ſtille zu ſitzen / und warf demnach Beſatzung in Parma, welches den Kayſer dermaſſen verdroß / daß er hingegen die Frantzoſen aus Mirandula zu delogiren ſuchte / und ſich alſo ein Krieg zwiſchen dieſen beyden Potentaten entzündete / davon in der Italiäniſchen Hiſtorie bereits geſaget worden. Allein da König Henricus merckete / daß Chur-Fürſt Moritz von Sachſen und die übrigen Proteſtirenden mit dem Kayſer nicht allerdings zu frieden wären / ſchloß er mit denſelben An. 1552. ein Bündniß wider dieſen / und marchirete ſolchem zu Folge mit einer ſtarcken Armée

An. 1547. Franciſcus ſtirbt.

Henricus II. ſuccediret.

Henrici II. Bündnuß mit den Proteſtirenden.

An. 1552.

mée an den Rhein / verſicherte ſich auch unter wegen des Hertzogthums Lotthringen / und ſetzete darinnen des Hertzogs Mutter / Chriſtianam, Caroli Schweſter / von der Vormundſchafft ab. Uber diß nahm er die Reichs-Städte Metz / Toul und Verdun, und zwar das erſte mit Liſt hinweg. Geſtalt er denn von ſelbiger Stadt nur den Durchzug begehrete / den ihm auch die Bürger vor ſeine Perſon und Hoff-Staat verwilligten / jedoch mit dem Bedinge / daß die Soldaten einen andern Weg nehmen ſolten. Der Connêtable Montmorancy hergegen ſagte: es würde ſich nicht ſchicken / daß ſich der König ohne gnugſame Verſicherung allein durch die Stadt wagte / und wurde die Sache alſo verglichen / daß die Pforte / wodurch der König einziehen würde / Zeit währenden Durchzuges mit einem Regiment von ſeinen Völckern beſetzt werden ſolte. Es brauchten aber die Frantzoſen hierinn einen Betrug / indem ſie dieſes Regiment biß auf 1200. Mann der außerleſenſten und braveſten Leute verſtärckten. Als ſie ſich nun ſolcher geſtalt ſtarck gnug befunden / kehrete die völlige Armée zurück / und bemächtigte ſich durch die von den Frantzoſen beſetzete Pforte der gantzen Stadt. *La Vie de l'Admiral de Coligny, L. 2. pag.* 117. Zwar hatten die Frantzoſen auch gute Luſt mit Straßburg ein gleiches procedere zu ſpielen; allein dieſe waren zu klug /

und

und wolten der Militz keinen freyen Paß durch die Stadt verſtatten. Gleichwohl offerirten ſie ſich / es ſolte auſſer der Stadt ein öffentlicher Marckt gehalten/und denen Frantzoſen vergönnet werden / was ihnen nöthig/ allda einzukauffen. Wie aber der Kayſer nachgehends mit Chur-Fürſt Moritzen vergliechen war / zog er alle ſeine Macht wieder zuſammen / um ſich an Franckreich zu revengiren. Alldieweil denn der König leicht zuvor ſehen kunte / daß der erſte Sturm über Metz ausgehen würde / ſo verwahrete er die Stadt mit einer außerleſenen Garniſon des Hertzogs von Gviſe. Der Kayſer gedachte im Gegentheil der Stadt mit einer ſonderlichen Liſt beyzukommen. Denn es hatte der Marggraff Albrecht von Brandenburg in dem Accord zwiſchen dem Kayſer und Chur-Fürſt Moritzen nicht wollen begriffen ſeyn/ ſondern ſich mit ſeinen Trouppen in Frantzöſiſche Protection begeben. Selbigem nun hatte der Kayſer befohlen / daß er ſich bemühen ſolte / die Stadt Metz unter allerley prætext von Proviant und Munition zu entblöſſen ; welchem nach der Marggraff begehrete / es mögte ihm der Hertzog von Gviſe mit Proviant vor ſeine Trouppen aushelffen / dieſer aber entſchuldigte ſich/ daß er bey gegenwärtigem Zuſtande die Stadt keinesweges von dergleichen entblöſſen könte. Als dieſer Streich pariret war / ſuchte jener weiter an/der Hertzog mögt ihm Leute

Krieg mit König Heinrico.

Metz wird belagert.

Marggraf Albrechts von Brandenburg Untreue.

Leute zu Verfertigung einer Brücke über die Moſel zuſchicken / damit er den Hertzog zum wenigſten hiedurch verhinderte / die Fortification der Stadt zu vollenführen. Dieſer aber gab hinwiederum zur Antwort: daß er jetzo die Arbeits-Leute in der Stadt ſelbſt höchſt nöthig hätte. Und auf gleiche Weiſe nahm er die übrige Streiche aus / ſo ihm der Marggraff anzubringen trachtete. Varillas, *Hiſt. de Henri II. L. 3. pag.* 138. Endlich zog der Marggraf die Maſque ab / und nahm öffentlich Kayſerl. partie an. Nun vermeynete zwar der Hertzog von Aumale ihm einen Streich zu verſetzen / zu welchem Ende er 10000. Mann in groſſer Eil anführete; allein der Marggraff munterte ſeine Soldaten auf / durch Vorſtellung der groſſen Beute / die ſie bey den Franzoſen finden würden / und wieß ihnen ſonderlich die ſchönen Scharlachenen Mäntel / worinn die Frantzöſiſche Reuterey ſtutzete / brachte es auch dahin / daß ſie mit höchſter furie auf die Frantzoſen loß giengen / ſolche übern Hauffen wurffen / und den Hertzog von Aumale ſelbſt gefangen bekamen. Varillas, *l. c. pag.* 45. Hierauff kam der Kayſer vor Metz würcklich an / und griff die Stadt an dem Orte an / wo ſie am ſchwächſten war / wogegen aber der Hertzog von Gviſe eine Krieges-Liſt gebrauchete. Denn er ſchrieb einen Brief an den König / darinnen er ihn verſicherte / daß es

Hertzog d' Aumale will ihm zuvor kommen /

wird aber geſchlagen.

Der Kayſer belagert Metz.

Hertzogs von Gviſe ſtratagema.

es mit Metz nichts würde zu bedeuten haben/ dieweil der Kayſer ſolches an einem ſolchen Orte angegriffen / wo es am beſten verwahret wäre. Im Gegentheil dürffte es gefährlich geweſen ſeyn / dafern der Kayſer die Stadt an einem andern Orte / welchen er zugleich benennete / attaquiret hätte. Dieſen Brieff ließ der Hertzog gutwillig von den Kayſerlichen aufffangen / die denn hierdurch verleitet wurden / daß ſie die Attaque änderten / und ſich an den im Brieff benannten Ort wendeten / welcher aber dermaſſen beveſtiget war / daß die Belagerung allerdings fruchtloß ablieffe. *La Vie de l' Admiral de Coligny*, *L. 2. pag.* 129. Muſte dahero der Kayſer die Belagerung unverrichteter Dinge / und mit Verluſt mehr als 20000. Mann auffheben / und wurden bey ſolcher Gelegenheit auf Kayſers Caroli Symbolum, plus ultra, nachgehende Verſe gemachet:

Herculis optaſti longas tranſire columnas,
Siſte gradum Metis, hac tibi Meta datur.
Quid quaris metas? Urbs eſt, qua Meta vocatur.

Item:

Die Metz und die Magd
Haben dem Kayſer den Tantz verſagt.

Jedoch

Des Kayſers revenge. Jedoch revengirte hernach der Kayſer dieſen Affront einiger maſſen / indem er ein Geſchrey erſchallen ließ / als ob er tödtlich kranck darnieder läge. Da nun der Frantzöſiſche Hoff hierdurch ſicher gemacht war / und den gantzen Winter über die Zeit mehr

An. 1553. mit Luſtbarkeiten als Krieges-Præparationen zubrachte / gieng jener jähling zu Anfang des Frühlings vor Tervane und Hesdin in Artois, und nahm ſolche beyde Oerter weg / bevor ſie die Frantzoſen entſetzen kunten. *La Vie de Admiral Coligny, l. c. pag.* 138. Wiewohl ſie nun die-

An. 1554. ſes das folgende 1554. Jahr / in welchem ſie Marienburg / Dinant, Bovines und andere Plätze an der Maaß und Sambre wegnahmen / ziemlich wieder einbrachten; ſo fehlete es doch wenig / daß ſie für Renty nicht gute Stöſſe kriegten / muſten gleichwohl die Belagerung auffheben / und ſich retiriren / als der Kayſer mit der gantzen

Carolus legt An. 1555. das Regiment nieder. Armée zum Succurs ankam. Im folgenden Jahr entſchlug ſich Carolus der Regierung / und übergab alle ſeine Reiche Philippo, ſeinem eintzigen Sohne. Doch hatte ſelbiger vor Abtretung der Regie-

Stillſtand An. 1556. rung An. 1556. auf 5. Jahre einen Stillſtand mit Franckreich getroffen / weil er ſeinen Printz nicht gerne ſtracks anfangs der Regierung mit einem ſo mächtigen Feinde verwickelt wiſſen wolte. Allein

Dieſer wird An. 1557. gebrochen. dieſer Stillſtand wurde An. 1557. wieder gebrochen. Denn weil damahls der Papſt

Paulus

Paulus IV. mit denen Spaniern zerfiel / ſo diſponirte er Henricum, König in Franckreich / dahin / daß er ſich mit darein miſchete / zumahl da der Hertzog von Gviſe eifferigſt darzu rieth / wovon in folgenden weiter zu handeln ſeyn wird.

Papſt Paulus IV. iſt Urſach daran.

CAPUT VII.

Spaniſche Geſchichte.

Spanien beherrſchete dieſer Zeit Carolus V. welcher An. 1519. auch zum Röm. Kayſer erwehlet worden. Dieweil nun ſeine Frau Mutter noch am Leben war / obwohl nicht bey vollem Verſtande / ſo muſte ſich Carolus reverſiren / daß er die Befehle in ſeinem und ſeiner Frau Mutter Nahmen zugleich expediren wolte. Die Spanier waren ihm ſonſt eben nicht ſo gar gewogen / zumahl anfänglich / maſſen dann An. 1519. eine ſtarcke Rebellion (ſanta Jointa genennet) gegen ihn außbrach / und hatte er gnug zu thun / daß er die Widrig-geſinneten zu frieden ſtellete / zumal die Sache ſchon zu offenbahrer Gewalt auszubrechen begunte. Pont. Heuterus, *Rer. Auſtriac. L.* 8. *c.*4. So erzehlet auch Hub. Thom. Leodius, daß / als einsmahls Pfaltzgraff Friederich über derer Spanier grobes Bezeigen gegen ihn und die Seinige geklaget / der König ihn damit

Carolus König.

Die Spanier ſeynd Carolo V. nicht gut.

La ſanta Jointa.

Der Pfaltzgraff Friederich beklagt ſich über der Spanier grobes Bezeigen.

Caroli V. Antwort: Er ſolle ſich mit ihm tröſten.

getröſtet / daß ſie es ihm ſelbſt nicht beſſer macheten / ſondern wohl mehrmahls eine Flämiſche Saue geheiſſen. *Vit. Frider. II. L. 11. p.* 227. Die Urſache des Haſſes gegen Carolum ſoll vornemlich dieſe geweſen ſeyn / daß er zuviel auf die Niederländer gehalten / und dieſe öffters mit Hindanſetzung der Spanier zu den wichtigſten Ehren-Stellen befördert. Maſenius, *in Vit. Caroli V. pag.* 21. 36. *ſeqq.* Als er nachgehends An. 1519. zum Röm. Kayſer erwehlet wurde / proteſtirte er zuforderiſt in einem öffentlichen Diplomate, daß / was er hinführo in Spanien thun würde / er nicht als Röm. Kayſer / ſondern als König in Spanien thäte. Jac. Hovvel. *in* προεδρία βασιλικῆ *p.* 258. Seine Kriege in Franckreich / Italien und Teutſchland ſeynd ſchon im vorigen erwehnet / und alſo davon hier nicht nöthig zu gedencken. Was die Niederlande betrifft / daſelbſt kriegte der Kayſer A. 1520. mit Robert / Herrn von der Marck / Hertzogen von Bouillon, aus folgenden Urſachen zu thun: Nachdem das Hertzogthum Bouillon eine geraume Zeit her mit dem Teutſchen Reiche nichts zu thun gehabt / ſondern durch die Familie von der Marck en ſouverain beſeſſen worden; ſo trug ſichs zu / daß der Herr von Emmery mit dem Printzen von Chimay wegen eines Lehns / ſo davon dependirte / einen Proceſs bekam / und da ſelbiger von Roberto dem Emmery abgeſprochen worden /

Urſachen des Haſſes gegen Carolum V.

Von Kriegen remiſſivè.

Krieg in Niederlanden mit Roberto, Hn. de la Marca.

den/ gieng dieſer ſo fort an den Kayſer/ wel⸗cher ihm eine groſſe Summa Geldes ſchuldig war / und verſprach ihm ſolche zu ſchen⸗cken / wofern er die Sache vors Cammer⸗Gerichte zu Speyer ziehen würde. Der Kayſer war hierzu gantz willig / ertheilete auch dißfals benöthigte Ordre ans Cam⸗mer⸗Gericht. Robert von der Marck hin⸗gegen bemühete ſich / dem Kayſer ſeine Rechts⸗Befügniſſe vorzuſtellen/und gnug⸗ſam zu erweiſen / daß er das Hertzog⸗thum Bouillon nicht vom Reiche zu Lehn trüge / ſondern en ſouverain beſäſſe / und könne demnach die Sache keines weges vor das Cammer⸗Gericht gezogen werden; wie aber der Kayſer bey ſolcher Remonſtra-tion nicht acquieſciren wolte/ gieng Robert von der Kayſerl. Parthey / welche er biß⸗her gehalten / zu Franckreich über / und kündigte Carolo V. öffentlich den Krieg an/ in den Franckreich hernach mit eingeflochs⸗ten wurde. *Memoires de Mr. du Bellai L. 1. p. 27.* Die Frantzoſen eroberten zwar auf den Spaniſchen Gräntzen An. 1522. die Stadt Fuent-Arabia, es gieng aber ſolche hernach durch Zaghafftigkeit des Commendanten Fauquet An. 1524. wie⸗der verlohren. Da nun hernachmahls König Franciſcus An. 1525. in Italien ein⸗fiel; hetzte er Hertzog Carln von Geldern und die Frieſen auf / daß ſie inzwiſchen Kayſer Carolo eine Diverſion machen ſol⸗ten. Allein ſelbige lieff gar unglücklich ab / inmaſ⸗

An. 1522.

An. 1525. Königs Franciſci I. Einfall in Italien. Er hetzet den Hertzog von Gel⸗dern und die

Frieſen gegen den Kayſer auf.

inmaſſen Hertzog Carl gute Stöſſe bekam/ und ſich ſeines Anſpruchs auf Frießland begeben / auch darneben Kayſer Carolo verſprechen müſſen / daß / wenn er ohne Kinder verſterben würde / ſeine Landſchafften / Geldern und Zütphen / dem Kayſer heimfallen ſolten. Pontanus, *Hiſtor. Geldr. L.* 2. item Ubbo Emmius, *Hiſt. Friſ. L.* 35. und als hierauff An. 1538. Hertzog Carl ohne Leibes-Erben verſtorben / wolte ſich Hertzog Wilhelm von Cleve/theils als Verwandter des Verſtorbenen / theils auch als Teſtaments-Erbe (weil / ohnerachtet derer mit dem Kayſer auffgerichteten Tractaten / Hertzog Carl von Geldern dennoch den von Cleve zum Erben declariret hatte) ſolcher Länder anmaſſen / wie er denn von denen Land-Ständen willig auffgenommen / und durch Franckreich in ſeinem Vornehmen geſtärcket wurde; Im Gegentheil aber war dem Kayſer ungelegen / ſolchen fetten Biſſen aus den Händen zu laſſen / ſondern fiel Hertzog Wilhelmo mit aller Macht auf den Halß / und zwang ihn / daß er alle dieſe Länder reſtituiren / und GOtt dancken muſte / daß er Jülich / Cleve und Berg behalten konte. Vid. *Aſſertio Jur. Imperat. Caroli V. in Geldriæ Ducatum & Zütphaniam, exhibit. in Comitiis Ratisponenſ. An.* 1541. Gvalterus, *Chronic. Part.* 3. *p.* 993. *ſeqq.* An. 1527. bekam der Kayſer die Ober-Herrſchafft über Utrecht und Ober-Iſſel / welche

An. 1538. ſtirbt Hertzog Carl. Hertzog Wilhelm von Cleve will ſich der Erbſchafft annehmen.

Der Kayſer gehet ihm zu Leibe / und behält Geldern und Zütphen.

An. 1527. kriegt er auch die Ober-Herrſchafft über Utrecht und Ober-Iſſel.

welche ihm der damahlige Biſchoff von Utrecht / Herman Palatinus, abtrat / und iſt dieſe Ubergabe folgendes Jahr von dem Papſte confirmiret worden. A. 1531. begaben ſich die beyden Fräulein von Jevern unter Kayſers Caroli protection, daraus hernachmahls Franckreich An. 1683. eine prætenſion an die Ober-Herrſchafft machen wolte / unterm Prætext, es ſey Carolo, als Hertzogen von Burgund / die Schutz-Gerechtigkeit auffgetragen worden / da doch aus Pontani *Hiſtor. Geldr. L.* 2. *pag.* 766. zu ſehen / daß die beyden Schweſtern ſich Kayſer Carolo, als Hertzogen von Braband und Graffen von Holland / in Schutz gegeben. A. 1540. ſtraffte der Kayſer die Bürger zu Gent in Flandern / und ließ 25. von den vornehmſten die Köpffe abſchlagen / weil ſie ſich des Tributs geweigert / und die andern auffgewiegelt hatten. Maſen. *in Vit. Caroli V. L.* 5. *p.* 40.

An. 1531. begeben ſich die Fräulein von Jevern in ſeinen Schutz.

An. 1540. ſtrafft er die rebelliſchen Bürger in Gent.

CAPUT VIII.

Portugiſiſche Geſchichte.

JN Portugall verſtarb der berühmte König Emanuel A. 1521. und nahm den Ruhm mit in die Erde / daß bey ſeiner Regierung Portugall auf den höchſten Gipffel der Glückſeligkeit geſtiegen. Pufendorf. Einleitung / *c.* 3. *p.* 164. Sein

An. 1521. ſtirbt Rex Emanuel.

Elogium kan beym Hieronymo Oſorio, *de Rebus Emanuelis*, *L.* 12. *p. m.* 367. geleſen werden. Ihm folgete ſein Sohn Johannes III. unter welchem ſolche Glückſeligkeit continuiret/ zumahl da deſſen Printz zu Dien eine groſſe Victorie erhielte / und in Indien auch unterſchiedene Oerter zu Portugall brachte / wie hiervon König Johannis Brieff an den Papſt Paulum III. item Jacob. Teurii *Comment. de Rebus à Luſitanis in India apud Dien feliciter geſtis*, zu ſehen. Unter andern iſt dieſes von ihm zu mercken / daß er zu erſt die Jeſuiter in ſeinem Reiche auffgenommen / und ſonderlich auf der Univerſität zu Conimbra vieles für ſie geſtifftet. Er ſoll auch der erſte ſeyn / ſo die Inquiſition in Portugall eingeführet / daher er der Portugiſen Numa genennet wird. Ludwig *Not. ad Pufendorf.* Einleitung. *pag.* 471. Er iſt An. 1557. geſtorben.

Succedit filius Johannes III.

Iſt glücklich.

Er nimmt die Jeſuiter auff.

Stirbt An. 1557.

CAPUT IX.

Engliſche Geſchichte.

IN Engelland regierte damahls Henricus VIII. von dem oben gedacht worden. Solcher nun ſchiene anfangs Franciſco, Regi Galliæ, gar geneigt zu ſeyn / geſtalt er demſelbigen gleich anfangs die Veſtung Dornick an der Schelde in Flandern

Henricus VIII. iſt gefängl. König Franciſco günſtig. Reſtituiret ihm Dornick.

dern gegen ein Stück Geld reſtituiret. Auch / da Franciſcus das Hertzogthum Mayland hinweg nahm / ſtille hierzu ſaß / und ſich demſelbigen nicht opponiren wolte / ungeacht er vom Kayſer darzu angefriſchet worden. Dieſer König iſt es / welcher An. 1521. wider Lutherum geſchrieben / und hierdurch vom Papſt Leone X. den prächtigen Titul Defenſoris fidei bekommen / den die übrigen Könige von Engelland behalten / und noch heutiges Tages führen. Zwar haben einige gemeynet / es habe der König zu ſolchem Buche nur den Nahmen hergeliehen / in der That aber ſey entweder der Cantzler Thomas Morus oder Johann Fiſcher / Biſchoff von Rocheſter / davon Urheber geweſen. Strauch. *Diſſ. Exot.* 2. §. 18. Allein Burnet, *Hiſtor. Reformat. Anglic.* item Hovvell. *in προεδρία Βασιλικῇ pag.* 38. und andere mehr behaupten das Wiederſpiel

Läſt ihn Mayland wegnehmẽ.

An. 1521. ſchreibet er wieder Lutherum.

Kriegt den Titul Defenſoris fidei.

Ob er die Bücher wider Lutherum ſelbſt geſchrieben?

An. 1522. ließ ſich König Heinricus vom Kayſer Carolo auffhetzen / daß er König Franciſco den Krieg ankündigte ; wobey denn Carolus verſprach / Heinrici Tochter Mariam zu heyrathen / auch deſſen Favoriten / dem Cardinal Thomas Wolſey, zum Päpſtlichen Stuhle behülfflich zu ſeyn / geſtalt der Kayſer Carolus dieſem Wolſey damahls ſo ſehr flattirte / daß er ihm jederzeit eigener Hand ſchrieb: **Euer Sohn und treuer Freund.** Nachdem aber hernach Franciſcus gefangen wor-

An 1522. kündiget er Franciſco Krieg an / durch Verhetzung Caroli V.

Caroli groß Verſprechen.

Er hält wenig. Läſt die Princeſſin ſitzen. Hilfft dem Cardinal Wolſey nicht zur Päbſtl. Würde.

den/ und Carolus ſeine Sache gnug etabliret hatte / hielte er ſeine Worte ſchlecht. Sintemahl er ſich hierauff weigerte die Engliſche Princeßin zu heyrathen / unterm Vorwandt / daß ſolche aus Blut-Schande gebohren wäre / auch zog er dem Wolſey das Höltzgen durchs Maul / und war nach Papſts Leonis Tode nicht ihme / ſondern Hadriano, zur Päpſtl. Dignität beförderlich. Ja er ſchrieb auch ſo gar nicht mehr eigenhändig an ihn / und unterzeichnete die Brieffe nur ſchlecht weg : **Euer Vetter**/ *Carolus*. Burnet. *Hiſtor. Reformat. Anglic. T.* 1. *L.* 1. *pag.* 3. Weil nun zu dieſem Schimpff noch ferner Königs Heinrici eigenes Intereſſe kam / als welchem gar nicht fürträglich war / daß Franckreich gantz unterdruckt / und Spanien allzumächtig werden ſolte / lenckte er ſich auf die Frantzöſiſche Seite / und halff nicht wenig zu Königs Franciſci Befreyung. Nach ſolchem fiel König Heinrico ein Scrupel ein / ob er ſeine Gemahlin / die Catharinam, die vorher an ſeinen Bruder Arthurum verheyrathet geweſen / mit gutem Gewiſſen behalten könte ; wiewohl andere der Meynung ſind / es hätte der Cardinal Wolſey , um ſich an Carolo (deſſen Mutter Schweſter Catharina war) zu rächen / ihm dieſen Zweiffel beygebracht. Thuan. L. 1. *pag.* 47. oder daß die Liebe zur Anna Bolenia mehr als das Gewiſſen hierinn beygetragen.

Henrici eigē Intereſſe, Franckreich nicht unterdrucken zu laſſen. Er wird wieder gut Frantzöſ. Er kriegt einen Scrupel wegen ſeiner Heyrath. Raiſonnement hievon.

Welches

Welches letztere zwar Burnet, in oben angeführtem Buche / weitläufftig widerleget. Dem ſey nun wie ihm wolle / ſo drunge dennoch Heinricus auff die Ehe-Scheidung / und Papſt Clemens, der eben damahls auff Kayſer Carolum nicht wohl zu ſprechen war / machte jenem groſſe Hoffnung zu einem favorablen Sentenz. Geſtalt denn auch der Cardinal Campejus bereits die Päpſtl. Bulla mit in England gehabt / und dem Könige gewieſen. Als aber Kayſer Carolus über Vermuthen in Italien die Oberhand behielte / verſöhnete ſich Papſt Clemens mit dieſem / und fieng darauff an / die Sache auff die lange Banck zu ſpielen / und gab Campejo heimlich Ordre, die Bulle zu verbrennen; worüber König Heinricus endlich aus Ungedult ſich ohne Erwartung des Päpſtl. Ausſpruchs Anno 1534. an Annam von Bolena verheyrathete / vom Papſt aber deswegen excommunicirt wurde. Im Gegentheil fuhr Heinricus zu / und verbott ſcharff / daß man nicht mehr den Papſt / ſondern ihn vor das Haupt der Engliſchen Kirche erkennen / viel weniger nach Rom appelliren / oder eintzig Geld von geiſtlichen Beneficiis dahin übermachen ſolte. Sander. *Hiſt. Schiſmat. L.* 1. *p. m.* 13. *ſeqq.* Von dieſer Anna Bolena ſchreiben etliche unverſchämte Papiſten / nemlich Sanderus, *l. c.* Gratianus, *de Caſ. Viror. Illuſtr. p.* 266. daß ſie von Heinrico ſelbſt / welcher Ehebruch mit ihrer Mutter

König Heinricus dringet auff die Scheidung.

Kriegt Hoffnung vom Papſte.

Cardinal Campejus hat ſchon die Päpſtl. Bulle.

Der Papſt ſpielet die Sache auff die lange Banck.

Heinricus heyrathet Annam Bolenam, und machet ſich zum Haupt der Engliſchen Kirche.

Lügen von dieſer Dame.

getrieben/ erzeuget/ auch in Franckreich ein ſo unzüchtig Leben geführet/ daß man ſie nur Hacnea, das iſt/ den Engliſchen Zelter/ und Königs Franciſci Maulthier genennet. Was auch die Leibes-Geſtalt betrifft/ ſo beſchreiben ſie Sanderus, *l.c.p.* 15. Varillas, *Hiſt. de l'Hereſ. T.* 2. faſt wie ein Unthier. Es hat aber Burnet alle dieſe Calumnien weitläufftig in angeführtem Buche widerleget. Sonſten zeugete König Heinricus mit gedachter Anna Bolena die nachgehends ſo berühmte Königin Eliſabeth/ welche er alſobald durch das Parlement vor die rechte Cron-Erbin/ hingegen ſeine vorige Tochter/ Mariam, vor einen Baſtard erklären ließ; Ja er tractirte die letztere dermaſſen ſchimpfflich/ daß ſie ihrer Schweſter Eliſabeth bey öffentlichen Proceſſionen den Schweiff am Rocke nachtragen muſte/ wofern anders dem Gratiano Glauben beyzumeſſen. Gleichwohl ward endlich Heinrico eine jalouſie wider Annam Bolenam beygebracht/ und zog er ſelbige in Argwohn/ als wenn ſie mit unterſchiedenen/ und ſo gar mit ihrem eigenen Bruder/ zuhielte. Da nun einmahls der König zu Grœnvvick ein Tournier angeſtellet/ ſoll Anna Bolena einem ihrer Galanen ein Schnupff-Tuch aus dem Fenſter zugeworffen haben/ welches der König wahrgenommen/ und dermaſſen übel empfunden/ daß er hierauff in höchſter furie zurücke gekehret/ die Königin unterwegens arreſtiren/

Ihre Tochter Eliſabeth.

Er läßt ſie für die rechte Cron-Erbin declariren; Maria hingegen wird ſchimpfflich tractirt.

Heinricus wird jalous.

arreſtiren/ in den Tour ſetzen/ und A. 1536. köpffen laſſen. Was übrigens ſo wohl zu Beſchuld- als Entſchuldigung derſelben dienen kan/ iſt beym Burnet und Varillas, *ll. cit.* zu finden. Nicht minder ließ auch der König hernach die Printzeſſin Eliſabeth vor unehlig declariren/ und heyrathete ſo fort Jannam Semeriam, mit der er Eduardum VI. gezeuget. Allein es ſtarb die Mutter kurtz nach der Geburt/ und wollen einige gar/ man habe ihr den jungen Printzen aus dem Leibe geſchnitten/ welches jedoch Fullerus, *in Hiſt. Anglic. L.* 7. *pag.* 421. und Burnet, *l. c.* widerlegen. Um eben dieſe Zeit brach die Rebellion der Catholiſchen Bauern aus/ ſo von der Cleriſey unterſtützet wurde; ſintemahl ſolche gantz raſend waren/ daß Heinricus nicht nur des Papſts Autorität auffgehoben/ ſondern auch alle geiſtliche Güter eingezogen hatte/ deren Einkommen ſich jährlich mehr als auff 2. Millionen belauffen haben ſoll/ welche er zum Theil vor ſich behalten/ theils aber auch an die Nobleſſe, ſich ſelbige dadurch verbündlich zu machen/ verſchencket/ oder um einen geringen Preiß verkauffet. Dieſe Rebellion ließ ſich im Anfange gefährlich gnug an; jedoch wurde ſie letztlich durch Heinrici Klugheit gedämpffet/ und die Auffrührer zur gebührenden Straffe gezogen. Burnet. *l. c. T.* 2. Nach ſolchem heyrathete Heinricus, auff ſeines Premier Miniſters Cromvvels Einrathen/ die Printzeſſin Annam von Cleve/

Anna Bolena wird A. 1436. decollirt.

Printzeſſin Eliſabeth wird auch für unehlig declarirt.

Janna Semeria.

Engliſche Bauern-Rebellion.

Anna, Printzeſſin von Cleve.

Cleve/ welche nicht nur wegen ihrer ſchönen Geſtalt war recommendiret worden/ ſondern er vermeynte auch ſich dadurch mit den Proteſtirenden Fürſten in Teutſchland mehr zu vereinigen/ und alſo dem Papſt um ſo viel deſto beſſer die Spitze zu bieten. Allein wie dieſe Printzeſſin in Engelland ankam/ gefiel ſie Heinrico gantz nicht; maſſen denn ſelbiger beym erſten Anblick ziemlich gefluchet/ und gemeynet/ man hätte ihme eine rechte Flämiſche Stute an ſtatt einer Gemahlin zugeführet. Zu dieſem Mißvergnügen trug nicht wenig bey/ daß die Printzeſſin kein Engliſch verſtunde/ hingegen Heinricus davon einen ſondern Staat machte. Es währete demnach nicht lange/ daß er ſich von ihr ſcheiden ließ/ unter dem liederlichen Vorwand: Er hätte ihr zwar die Ehe mit dem Munde verſprochen/ ſein Hertz und Sinn aber wäre niemahls darbey geweſen/und er dahero keines weges ſchuldig ſolches zu halten; welcher prætext, ſo ungegründet er war/ dennoch von ſeinen Prælaten approbirt wurde. Burnet, *Hiſt. Reformat. Anglic. Tom.* 2. *L.* 3. *pag.* 265. Demnach wurde der Printzeſſin ein jährliches Leibgedinge ausgeſetzet/ und zog ſo fort dieſer Fall Cromvvels Untergang nach ſich. Er war von geringer Ankunfft/ und bloß durch des Königes Faveur ſo hoch geſtiegen/ daß er das gantze Reich nach ſeinem Belieben regierte; da er aber dem Könige zu der Heyrath mit der Cleviſchen Princeſ-

ſin

ſin rieth/ und dieſelbe hernach ſo unglück-lich ausſchlug/ faßte der König einen Unwillen gehen ihn/und gab deſſen Verläumdern (deren ohne dem mehr als zu viel waren/ beſonders unter denen Papiſten/ indem Cromvvel auff der Reformirten Seite inclinirte) ſo viel Gehör/ daß er eingezogen/ und ohne Verſtattung einiger defenſion hingerichtet wurde. Hierauff nahm Heinricus Catharinam Hovvard, des Hertzogs von Nordfolck Tochter/ zur Gemahlin/ und ließ A. 1541. dem Papſte zum Verdruß/ des Cardinals Poli Mutter/eine Dame von 70. Jahren/ und aus Königlichem Geblüte/ enthaupten. Es währete aber ſolche Heyrath nicht lange. Denn A. 1542. wurde die Königin beſchuldiget/ daß ſie nicht als Jungfer zum König gekommen/ ja ſo gar noch/ als Königin/ mit andern zugehalten/ und wurde ſie hierauff beſagter Urſache halber ebenfalls geköpffet; auch nachmahls ein ordentlich Geſetz gemacht/ daß/ wenn hinführo der König um eine Jungfer anhielte/ und dieſe ſich nicht gerecht wüſte/ ſie ihren Fehler eröffnen/ oder wiedriges falls/ gleich einer Verletzerin der Majeſtät/ geſtraffet werden ſolte. Burnet, *l.c. L.* 5. Endlich heyrathete König Heinricus Catharinam Par, die ihn auch überlebete. Sintemahl er A. 1547. geſtorben. Als etliche meynen/ ſoll er ſich an ſeinem Ende gäntzlich zu der Reformirten Religion bekennet haben. Fullerus aber *Hiſt. Eccleſ.*

Catharina Hovvard. A. 1541.

A. 1542.

Catharina Par.

A. 1547. ſtirbt Rex, in qua religione?

Anglic.

Anglic. L. 5. *p.* 243. widerleget ſolches aus Heinrici eigenem Teſtamente / worinn er eine ſehr groſſe Anzahl Meſſen vor ſeine Seele zu leſen verordnet. Ubrigens iſt zu ſeiner Zeit ein gar elender Zuſtand wegen der Religion in Engelland geweſen; indem die Reformirten ſo wohl / als von den Papiſten diejenigen / welche den Papſt vor der Kirchen Ober-Haupt erkenneten / in groſſer Anzahl hingerichtet worden. Immaſſen denn der Autor *ſesquiſeculi Anglici* *p.* 5. derer bey 27000. gezehlet. Heinrico folgete ſein Sohn / Eduardus, ein junger Printz / von ſchwacher Conſtitution, dem wegen ſeiner Minder-jährigkeit der Hertzog von Sommerſeet zum Vormunde geordnet wurde. Solcher nun wolte ſich bey ſo wichtiger Charge recht veſte ſetzen / und brachte ſeinem Bruder die Groß-Admirals-Charge nebſt dem Titul eines Hertzogs von Northumberland zu wege. Ja er war ihm gar zu der Heyrath mit des vorigen Königs hinterlaſſenen Wittwe behülfflich. Allein aus eben ſolcher Heyrath entſtunde nachgehends der gröſte Widerwille zwiſchen beyden Brüdern. Immaſſen die Hertzogin von Northumberland vermeynet / weil ſie einmahl Königin geweſen wäre / ſo müſte ſie ſelbigen Rang ferner behalten / und prætendirte derohalben die Præcedentz vor der Hertzogin von Sommerſeet. Dieſe hingegen wendete für / es wäre die Königl. Würde durch die folgende Heyrath verloſchen /

[Margin notes: Sein Teſtament iſt Catholiſch. — Elender Zuſtand wegen der Religion. — Es ſuccedirt Eduardus. — Tutor Dux Sommerſeet. — Erhebet ſeinen Bruder. — Dieſer heyrathet die Königl. Wittwe. — Daher groſſer Widerwille. — Die Hertzogin von Northumberland will den Vorgang haben.]

ſehen /

ſchen / und könte ſolchem nach ihr Gegen-
theil nicht mehr als des Königs hinterlaſ-
ſene Wittwe / ſondern nur als des Hertzo-
ges von Northumberland Gemahlin con-
ſideriret werden. Varillas, *Hiſt. de Henri
II. p.* 225. Durch gedachten Streit nun
geriethen die beyden Brüder ſo hefftig an
einander / daß der von Sommerſeet letzlich
zufuhr / und dem Hertzog von Northum-
berland unterm Schein Hoch-Verraths
den Kopff abſchlagen ließ. Nach welches
Tode der von Sommerſeet den Meiſter
ſpielete / und wurde von ihm alſofort die
Reformirte Religion in gantz Engelland
eingeführet / auch zu dem Ende Martinus
Bucerus und Petrus Martyr Vermilius von
Straßburg dahin verſchrieben. Gleich-
wohl genoſſe der von Sommerſeet dieſe
avantage nicht lange; denn es führete ſich
der Graf von Warvvick, ein ſehr liſtiger
Mann / bey Hofe auff / und ſtellete ſich / als
wenn er es mit dem von Sommerſeet gut
meynete; dannenhero auch dieſer ſich ihm
in ſeinen höchſten Angelegenheiten vertraue-
te; allein jener hetzte dem von Sommerſeet
das Volck auff den Halß / zumahl da eben
zur ſelben Zeit die Schantzen bey Boulogne
von denen Frantzoſen überrumpelt worden /
welchen Verluſt man insgemein des Her-
tzogs vom Sommerſeet Nachläſſigkeit zu-
ſchriebe. Wie nun darauff ein Parlament
verſammlet ward / wiegelte der von War-
vvick deſſen Glieder gegen den von Som-
merſeet

Die beyde Brüder gerathen an einander.

Hertzog von Northumberland verliehrt den Kopff.

Reformirte Religion eingeführt.

Der Graf von Warvvick ſtürtzet den Herrn von Somerſeet.

Hetzet ihm das Volck auffn Halß.

Item das Parlament.

Er wird exequiret. merſeet auff/und brachte es dahin/daß man ihn beym Kopffe nahm/ und exequirte/ nach welches Tode das Directorium auff

Warvvick iſt nun Hahn im Korbe. den von Warvvick fiel. Nachdem aber dieſer das Hefft in Händen hatte/ kriegte er

Eduardi Kranckheit veranlaßt jenen zu hohen Gedancken. durch Eduardi ſtäte Unpäßlichkeit höhere Gedancken/ und fieng allmählig an/ gar nach der Cron zu ſtreben. Zu dieſem Ende verheyrathete er ſeinen älteſten Sohn an Janna Gray, die aus Königl. Geblüte entſproſſen/ und nach Henrici VIII. Kindern faſt das nächſte Recht zur Crone hatte.

Hilfft Franckreich wieder zu Boulogne. Damit er ſich auch Franckreich auf bedürfſenden Fall verſicherte/ vermittelte er die Sache dahin/ daß gegen Erlegung einer gewiſſen Summa Geldes/ Boulogne, Veſtung und Grafſchafft in der Piccardie, wieder an Franckreich abgetretten wurde; und als hernachmahls des Königs Unpäßlich-

Beredet den jungen König zu einem böſen Teſtament. keit je mehr und mehr zunahm/ beredete er ihn/ein Teſtament zu machen/und darinnen ſeine beyde Schweſtern/ Mariam und Eliſabetham, als Unehlig-gebohrne/ von der Cron auszuſchlieſſen/ im Gegentheil aber Jannam Gray für die rechtmäſſige Cron-

Dieſer ſtirbt A. 1553. Erbin zu declariren. Da nun hierauff König Eduard Anno 1553. an der Schwindſucht/ oder/ wie andere wollen/ an beygebrachtem Giffte verſtorben/ Sleidan. *de Stat. Relig. & Imper. L. 25. pag.* 801. ließ

Er läßt ſeine Schwieger-Toch- der von Warvvick, der eine Zeithero den Titul eines Hertzogs von Northumberland angenommen/ ſeine Schwieger-Tochter

Jannam

Jannam Gray als Königin ausruffen/ wolte ſich auch der beyden Königl. Printzeſſinen/ Marien und Eliſabeth/ verſichern. Die erſte aber entwiſchete/ und bekam einen groſſen Zulauff vom Volcke/ inſonderheit/ weil ſie verſprach/ in Religions-Sachen alles in dem Stande zu laſſen/ worinn es wäre. Der von Northumberland rückete ihr zwar mit einer ſtarcken Armée entgegen; allein das meiſte ſeiner Trouppen nahm Mariæ Parthey an/ ja die Stadt Londen ſelbſt öffnete dieſer die Pforten/ dahero auch der von Northumberland/ als er ſahe/ daß die Sache nicht zu ändern ſtund/ zu Cambridge Mariam vor Königin ausruffen ließ/ welches jedoch nicht hinderte/ daß Maria ihm den Proceſs machen/ und den Kopff abſchlagen ließ. Sein Sohn und Schwieger-Tochter wurden zwar vor dieſes mahl/ aber doch nicht gar lange/ verſchonet/ wie wir bald hören werden. Denn wie Maria nunmehr ihr Intent erhalten/ und ſich gnugſam auff dem Throne établiret ſahe/ fieng ſie/ ihrer gegebenen Parole ungeachtet/ an zu reformiren/ und die Päpſtl. Religion einzuführen. Nachdem ſie auch bereits ziemlich bey Jahren war/ als ſanne ſie auff eine anſtändige Heyrath/ worzu denn ſonderlich ihrer 3. in Vorſchlag kamen/ Philippus, Caroli V. Sohn/ der Cardinal Polus, und der Mylord Courteney. Hierunter hatte der Letztere beſonders groſſe Hoffnung durchzudringen. Indem (1)

ter zur Königin ausruffen.
Will Mariam und Eliſabetham fangen.
Maria entwiſcht/ und kriegt das Volck auff ihre Seite.

Endlich rufft Warwick Mariam zu Cambridge vor Königin aus.
Er wird decolliret.

Maria will die Päpſtl. Religion wieder einführen.
Will heyrathen.
Hat drey Freyer.

die Königin ſeiner ſchönen Leibes-Geſtalt halber auff ihn ſehr reflectirte / (2) ſeine Mutter bey der Königin in überaus groſſem Anſehen war: allein ſeine Unvorſichtigkeit verderbete den gantzen Handel. Denn wie er ſich einsmals verlauten laſſen / wenn er nur die Königin weg hätte / ſo ſolte ſichs alsdenn wegen der Autorität ſchon geben / wurde dieſer Diſcours von etlichen ſeiner Mißgönner der Königin hinterbracht / welche ſich hierüber ſo offendirt befunde / daß ſie gleich ihre Reſolution änderte. Varillas, *l. c.* Was den Cardinal Polum anbetrifft / ſo hatte zwar die Königin nicht ſchlimme Inclination zu ihm / es hätte ſie ihm auch der Papſt lieber gegönnet als Philippo, zu dem Ende er ihn als Päpſtlichen Legatum nach England ſchickete; allein Kayſer Carolus vermerckte bald / worauff dieſe Legation angeſehen wäre / und ließ Polum ſo lange arreſtiren / biß immittelſt die Heyrath mit ſeinem Sohne geſchloſſen worden. Alſo drunge Philippus durch / und wurde ihm die Königin beygeleget / wiewohl mit vielen Bedingungen / ſo demſelben nicht allerdings nach ſeinem Kopffe waren. Thuan. *Hiſt. L.* 13. *p.* 601. In England waren nicht alle mit dieſer Heyrath zu frieden; maſſen denn hierauff eine Rebellion entſtunde / die aber von der Königin glücklich gedämpffet / und deswegen der Hertzog von Suffolck mit ſeiner Tochter / Janna Gray, und deren Gemahl geköpffet worden.

Mylord Courteney verſiehets.

Sie heyrathet Philippum R. Hiſp.

Die Engelländer ſeynd nicht mit zu frieden. Es entſtehet eine rebellion.

Dux de Suf.

den. Thuan. *l. c.* Hierauff fienge die Kö- nigin vollends an / die Reformirte Reli- gion möglichſt zu unterdrucken / und diejeni- gen / welche ſich nicht zu dem Päpſtlichen Glauben bequemen wolten / mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen / geſtalt denn unter andern auch der Ertz-Biſchoff von Cantel- burg / Thomas Cramer, alſo hingerichtet worden. Anfangs hatte man dieſem Man- ne weiß gemacht / wenn er die Proteſtirende Religion abſchwören / und ſich zur Päpſtli- chen bekehren wolte / ſo ſolte ihm das Leben geſchencket ſeyn; dadurch er ſich auch bere- den ließ / daß er der Proteſtirenden Religion ſchrifftlich renuncirte. Da er aber ſahe / daß man nichts deſtoweniger mit ihm nach dem Scheiter-Hauffen eilete / reuete es ihn / und bekennete ſich wieder öffentlich zu der Reformirten Religion / streckte auch ſeine rechte Hand / als die ſeinen Abfall unter- ſchrieben / zu erſt ins Feuer / damit ſolche / wie er ſagte / zu erſt die gebührende Straffe leyden mögte. Demnach auch die Köni- gin gemercket / daß ihre Schweſter Eliſa- betha ebenfalls zu der Reformirten Reli- gion nicht ungeneigt wäre / ließ ſie ſelbige ins Gefängniß werffen / und wolte ihr kurtz um den Kopff abſchlagen laſſen / wofern nicht König Philippus ſie daran gehindert. Cambden. *in præfat. Annal. p.* 14. Gra- tian. *de Caſ. Viror. Illuſtr.* Als nun her- nach Philippus, Mariæ Gemahl / mit Hen- rico II. in Franckreich in Krieg verfiel / miſchte

folck und Janna Gray decolliret.

Königin Maria will die Evangeliſche Religion ausrotten.

Der Ertz-Biſchoff von Cantelburg / Thomas Cramer, wird hingerichtet.

Maria will ihre Schweſter Eliſabeth hinrichten laſſen.

Maria miſchet ſich in den Frantzöſiſchen Krieg.

miſchte ſich Maria auch in ſolche Händel / und kündigte Henrico den Krieg an; dieſer aber antwortete dem Herolde gantz ſpitzig: weil er von einer Frauen käme / ſo wolte er es laſſen gut ſeyn; käme er aber von einem Manne/ ſo wolte er ihm was anders ſagen / ſolte demnach kein Wort mehr reden / ſondern ſich Angeſichts aus dem Reiche fortpacken. Thuan. *Hiſt. L.* 19. *p.* 866. Angeſehen denn auch das Bad über England ausgieng / indem die Frantzoſen bey ſolcher Gelegenheit in der Piccardie die Veſtung Calais, welche die Engländer über 200. Jahr inne gehabt/ eroberten/ und alſo dieſelben A. 1557. von dem veſten Lande wegtrieben. Darüber ſich denn Maria dermaſſen gegrämet / daß ſie kurtz darauff / nemlich Anno 1558. an der Waſſerſucht verſtorben / und das Reich an ihre Schweſter / Eliſabetham, gefallen.

Die Frantzoſen belagern Calais. A. 1557.

Maria ſtirbt A. 1558.

CAPUT X.

Schottländiſche Geſchichte.

Rex Jacobus V.

IN Schottland regierte zu der Zeit Jacobus V. welcher auch eine gute Weile ſein Reich in ziemlichem Flor erhalten. Allein da er ſich A. 1542. in den Krieg/ ſo der Kayſer und England mit Franckreich führeten/ einmiſchete / und ſo fort in England einfiel / um in faveur Franckreichs eine Diverſion

A. 1542. menget er ſich in den Krieg zwiſchen dem

verſion zu machen/ wurde er eben dieſes Jahr von denen Engliſchen/ ungeachtet ſelbe an der Zahl viel geringer waren/ auffs Haupt geſchlagen. Welcher Schimpff und Verluſt ihn dermaſſen geſchmertzet/ daß er kurtz darauff verſtorben/ und nur eine eintzige Tochter/ Namens Mariam, hinterlaſſen. Solche nun hätte Henricus VII. König in England gern an ſeinen Sohn Eduardum verheyrathet; allein der Princeſſin Frau Mutter/ Hertzogs Claudii von Guiſe Tochter/ und des Hertzogs von Longueville, Ludovici II. Wittwe/ wie auch der Cardinal St. André, waren ihm daran hinderlich/ und drunge der erſte durch/ daß die Princeſſin an den Dauphin von Franckreich/ Franciſcum II. verehliget wurde. Buchananus, *Hiſtor. Scot. L.* 15. *pag.* 332.

Kayſer und England.

Seine Princeſſin.

CAPUT XI.

Däniſch- und Schwediſche Geſchichte.

IN dem Nordiſchen Königreiche gieng um ſolche Zeit groſſe Veränderung vor. Der Papſt war auff die Schweden übel zu ſprechen/ daß ſie den Ertz-Biſchoff von Upſahl/ Guſtav Trollen/ welcher das Vaterland an die Dänen verrathen wollen/ ſo hart tractiret hatten/ und that demnach/ wie bereits im vorigen gemeldet/ das

Groſſe Veränderung.

Reich in den Bann / hetzete ihnen auch Chriſtiernum II. König in Dännemarck auff den Halß / welcher / da er vor erſt den Schwediſchen Reichs-Gouverneur, Steno Sturen / A. 1520. in einem blutigen Treffen zur See erleget / ſich des gantzen Reichs in kurtzer Zeit bemächtiget / und wurde ihm folgendes Jahr von denen Ständen öffentlich gehuldiget. Allein er ließ ſeine Klauen gar geſchwind blicken. Denn als er die Vornehmſten des Reichs zu Gaſte gebäten / und zwey Tage lang prächtig tractiret / ließ er den dritten Tag dieſelben alle durch den Scharff-Richter maſſacriren. Loccen. *Hiſt. Svec. L. 5. pag.* 191. Meurſius, *Hiſt. Dan. L. 3. p.* 77. Durch ſolche Grauſamkeit wurden der Schweden Gemüther von Chriſtierno gäntzlich abgewendet / ſo daß ſie von dar an auff nichts mehr dachten / als wie ſie bequeme Gelegenheit finden mögten von ihm abzufallen / welche ſich denn ziemlich bald eräugnete. Sintemahl Guſtavus Waſa oder Erichſon, ein vornehmer Schwediſcher Cavalier aus Königl. Geblüte / den Chriſtiernus ſtracks bey ſeinem erſten Zuge in Schweden wider gegebene Treu und Glauben gefänglich weggeführet / er aber aus dem Gefängniß entwiſchet / und glücklich zu Lübeck angekommen / ſich der Sachen annahme. Nachdem er nun hörete / daß in Schweden eine groſſe Verbitterung wider die Dänen war / ließ er ſich nach Schweden überſetzen / und begab

Königs Chriſtierni Grauſamkeit.

der Schweden Haß gegen ihn.

Guſtav Waſa revengiret es.

Gehet von Lübeck nach Schweden.

begab ſich darauff A. 1521. in Gothland nach Calmar / welche Stadt er wider Chriſtiernum auffzuwiegeln ſuchte. Ob nun wohl dieſer Anſchlag im Anfang fehl ſchlug (indem ihn die zu Calmar kahl gnug abwieſen / und er ſich mit höchſter Gefahr auff einem Wagen mit Stroh verdeckt fortführen laſſen) fand er dennoch bey den Dalekarlen Gehör / und da ſich dieſe auff ſeine Seite erklärten / zogen die übrigen Schweden gleichfalls die Larve ab / und brach hiermit die Unruhe in völlige Flammen aus. Als auch das erſte Treffen wider die Dänen glücklich ablieffe / begab ſich Stockholm unter beſagten Guſtavi Schutz / und machten ihn die Schweden zu ihrem König. Mittlerweile da ſolches in Schweden vorgieng / waren unterdeſſen auch die Dänen Chriſtierni Grauſamkeit überdrüſſig worden / welche ihm / da er in Gothland war / den Gehorſam auffkündigten / und A. 1523. Fridericum Hertzog von Holſtein / Chriſtierni Vaters Bruder / zu ihrem König erwähleten. Worüber denn Chriſtiernus dermaſſen beſtürtzet wurde / daß er ſich mit Weib und Kindern eilends zu Schiffe begab / und zu ſeinem Schwager Kayſer Carolo V. in Holland flohe / Fridericus hingegen / durch deſſen Flucht / das gantze Land in ſeine Gewalt bekam / ohne das eintzige Coppenhagen / ſo Chriſtierni Parthey hielte / aber doch auch endlich durch Hunger bezwungen wurde. Selbiger

Will Calmar 1521. aufbringen.

Machet ſeine Sache mit den Dalekarlen.

Völliger Abfall.

Erſtes Treffen glücklich.

Stockholm ergibt ſich.

Guſtav wird König.

Die Dänen ſeynd Chriſtierni II. auch überdrüſſig.

A. 1523. erwählen ſie Frider. Duc. Holſat.

Chriſtiernus gehet in Holland.

Coppenhagen wehret ſich noch.

Rex Daniæ novus Fridericus vergleicht ſich mit König Guſtavo.

biger nun ſchloß alſobald mit Guſtavo zu Malmö/ in Schweden/ ein Bündniß/ daß ſie einander wider Chriſtiernum beyſtehen wolten. Wiewohl anfangs Fridericus begehrete/ es ſolte Guſtavus zwar Schweden behalten/ ihn aber vor ſeinen Lehns-Herrn erkennen/ welches denn Guſtavus rund abſchlug/ ohnerachtet Fridericus dieſen Punct nicht wolte fallen laſſen.

Difficultät wegen der Inſel Jüttland.

Wegen der Inſul Jüttland war der meiſte Streit/ weil die Schweden ſolches durchaus reſtituiret haben wolten; doch wurde endlich auch dieſes auff andere Tractaten ausgeſetzet/ und alſo geſchlichtet/ daß Jüttland eines wegs bey Dänemarck verbliebe. Loccen. *Hiſt. Svecic. L. 6. p. 229.*

Neue Verbündniß dieſer Könige.

Worauff ſich beyde Könige auffs neue verbunden/ einander mit äuſſerſten Kräfften beyzuſtehen.

Chriſtiernus ländet A. 1533. in Norwegen an.

Nun wolte zwar Chriſtiernus, welcher unterdeſſen in Holland durch Vorſchub Caroli V. eine ziemliche Flotte ausgerüſtet hatte/ ſein Heyl noch einmahl verſuchen/ und ländete A. 1533. mit ſelbiger in Norwegen an;

Vertrauet ſich Curt Güldenſtern.

allein/ da er ſo einfältig war/ und ſich auff Parole an Curt Güldenſtern ergab/ daß ihm ſeine Freyheit allerdings ſolte gelaſſen werden/

Rex Daniæ iſt nicht mit zu frieden.

ſagte Fridericus, Güldenſtern hätte ohne ſein Vorwiſſen dergleichen nicht verſprechen können/

Legt Chriſtiernum ins Gefängniß; dieſer ſtirbt A. 1559.

und legete Chriſtiernum ins Gefängniß/ darinnen er länger als 26. Jahr zugebracht/ und endlich A. 1559. verſtorben. König Guſtavus verfiel A. 1533. mit den Lübeckern in Krieg/

weil

weil er den Holländern und andern fremb⸗ den Nationen den Handel auf der Oſt⸗See in Schweden zuließ/ welchen er doch denen Lübeckern alleine verſprochen hatte/ wor⸗ über dieſe/ zumahl durch Verhetzung des einen Bürgermeiſters/ George Wollen⸗ webers/ ſo ungedultig wurden/ daß ſie tro⸗ heten: hätten ſie König Guſtavo auff den Thron geholffen/ſo wolten ſie ihn auch wie⸗ der herunter ſtürtzen; geſtalt ſie denn auch würcklich mit Schweden brachen. Allein ſie hatten ſchlechten Nutzen von dieſem Krie⸗ ge; denn Dännemarck/ auff welches ſie groſſe Rechnung gemacht hatten/wolte ſich in die Sache nicht mengen/ und muſten end⸗ lich die Lübecker um ſchön Wetter bitten/ nemlich um einen 10. jährigen Stillſtand/ den ſie zwar erhielten/ dabey aber ihre Zoll⸗ Freyheit/ und andere Privilegia, die ſie biß⸗ her in Schweden gehabt/ verlohren/ wel⸗ che Guſtavus wieder einzog. Chytræ. *Saxon. L.* 13. Er hat gelebet biß A. 1560. und nach ſeinem Tode einen groſſen Ruhm hin⸗ terlaſſen/auſſer daß man ſelbigen eines über⸗ mäſſigen Geitzes beſchuldiget. Thuan. *L.*4. König Fridericus in Dännemarck verſtarb A. 1533. und folgete ihm ſein Sohn Chri- ſtiernus III. ſo das Reich in guter Ruhe beherrſchete/ wiewohl es anfangs etwas wiedrig ausſahe. Denn es that ihme nicht allein der See⸗Räuber Clement groſſen Schaden/ ſondern es wolten auch die Gra⸗ fen von Oldenburg und die Hanſee⸗Städte dem gefangnen Chriſtierno wieder auff den

R. Guſtavi Krieg A. 1533. mit den Lübe⸗ ckern.

Die Lübe⸗ cker trotzen/ und brechen.

Sie machen groſſen Staat auff Dänne⸗ marck; aber vergebens.

Zehen jäh⸗ riger Still⸗ ſtand.

Rex Guſtav ſtirbt 1560.

Sein Geitz.

Rex Daniæ Fridericus ſtirbt 1533.

Ihm ſucce- dirt Chri- ſtiernus III.

Wider⸗ wärtigkei⸗ ten zu An⸗ fang.

Einige wollen den gefangnen Chriſtiernum liberiren.

Thron helffen. Nun hatten ſie ſich zu dieſem Ende Schonen / Seeland und unterſchiedener Oerter anderweit bemächtiget; allein Clement wurde gefangen / mit einer glüenden Cron gecrönet / und mit dem Rade geſtoſſen; ja Christianus belagerte Lübeck ſelbſt / und ward endlich von dem Adel zu einem König erkläret. Schonen ward durch Hülffe Guſtavi, Königs in Schweden / wieder erobert / die Lübecker und Finnen auffs Haupt geſchlagen / und endlich durch Eroberung Coppenhagen Chriſtianus veſt geſetzet; und weil die Biſchöffe ſich gegen den König ſo wiederſpenſtig erzeigeten / wurden ſie aller ihrer Aempter beraubet / und darauff die Lutheriſche Religion in Dännemarck eingeführet. Chriſtianus verſöhnete ſich auch noch letzlich vor ſeinem Ende mit Chriſtierno gantz Chriſtlich / und verſtarb darauff A. 1559. Ein Engel ſoll ihm 8. Tage vorher ſeinen Tod angekündiget haben.

Lübeck wird belagert und Chriſtianus gecrönet.

Die Biſchöffe werden abgeſetzt.

Die Lutheriſche Religion eingeführet.

Stirbt A. 1559.

CAPUT XII.

Polniſche Geſchichte.

König Sigismundus.

IN Polen führete das Regiment zu Anfang dieſer Zeiten Sigismundus, welcher billig unter die berühmteſten Potentaten gezehlet wird. Dieſer iſts / ſo Preuſſen dem Reiche entzogen / und den letzten Ordens-Meiſter / Marggraf Albrechten von Brandenburg / genöthiget hat / daß ſelbiger dieſes Land theils der Cron

Er bringet Preuſſen an Polen.

Cron Pohlen abtreten / theils von ſolcher zur Lehn tragen muſte / gleichwie ſchon oben gedacht worden. So iſt nicht minder unter ihm An. 1526. das Hertzogthum Maſuren / welches lange Zeit zum Reiche gehöret / nachgehends aber unter Polniſche Protection gerathen / gar mit der Cron Pohlen verknüpffet worden / nachdem in gemeldtem Jahre zwey Brüder / die letzten von ſolchem Geſchlechte / jähling verſtorben / und zwar nicht ohne Argwohn / ob ſey ihnen Gifft beygebracht worden. Conring. *de Fin. Imper. L. 2. c. 29. pag.* 819. An. 1531. brachte er auch den Woywoden in der Wallachey / Petrilonem, zu paaren / und ſchlug denſelbigen in zwey blutigen Treffen / wobey ſonderlich angemercket wird / daß der Pohlen kaum 4000. der Wallachen aber bey 22000. Mann geblieben. Piſtor. *Flor. Polon.* Ferner hat ſelbiger An. 1535. eine groſſe Victorie wider die Moſcowiter erhalten / ſo in Littauen eingefallen waren. Er iſt An. 1548. am H. Oſter-Feſte geſtorben / und wird fürnemlich von ihm gerühmet / daß er mit ſeinem Reiche vergnüget geweſen / und nicht ſonderlich nach frembden Ländern geſtrebet ; immaſſen denn ſolcher das Königreich Dennemarck / welches ihm von denen Dähnen / nach Chriſtierni Entſetzung / angetragen worden ; imgleichen die Königreiche Ungarn und Böhmen / ſo ihm von dieſer Nation nach Ludovici unglückli-

Item Maſuren 1526.

A. 1531. compeſciret den Woywoden in der Wallachey.

Erhält An. 1535. eine groſſe Victorie gegen Moſcau.

Stirbt An. 1548.

Seine Vergnüglichkeit.

Hätte Dennemarck / it. Ungarn und Böhmen haben können.

glücklichem Tode An. 1526. offeriret worden/ recuſiret. Thuan. *Hiſt.* L. 1. *pag.* 58. & *L.* 5. *pag.* 233. Piaſecius, *Chron. pag.* 370. Ubrigens ſoll dieſer Sigismundus von ſolcher Stärcke geweſen ſeyn/ daß er groſſe Hänffene Stricke mit bloſſen Händen zerreiſſen / und Huff-Eiſen zerbrechen können. Hartknoch / **Alt- und Neu Preuſſen** / *P.* 2. *c.* 2. *pag.* 329.

Seine Stärcke.

Ihme folgete ſein Sohn Sigismundus Auguſtus, welcher An. 1553. gantz Liefland unter ſeine Bothmäſſigkeit brachte. Denn als damahls die Moſcowiter in Liefland eingefallen / auch alles mit morden und brennen auffs grauſamſte verheereten / und der Ordens-Meiſter darinnen viel zu ſchwach war / dieſem mächtigen Feinde zu widerſtehen / von Teutſchland auch keine Hülffe zu erlangen ſtunde / über dieſes zwiſchen dem Ordens-Meiſter und Ertz-Biſchoff von Riga groſſe Uneinigkeit obſchwebete; ſo wurden ſie letzlich genöthiget/ Sigismundum Auguſtum um Hülffe anzuruffen. Es wolte ſich aber derſelbige auf keine Weiſe anders darzu verſtehen / als wenn ſich gantz Liefland unter ſeine Bothmäſſigkeit begeben würde. Weil nun die Gefahr immer gröſſer wurde / muſten ſie endlich auß der Noth eine Tugend machen/ und tratt der Ordens-Meiſter / Nahmens Gotthard Kettler / An. 1561. Liefland an den König von Pohlen ab/ dafür er das Hertzogthum Churland / als ein Polniſch Lehn

Succedit filius Sigismund. Auguſtus.

An. 1553. dieſer bezwingt Liefland.

Der Ordens-Meiſter rufft ihn um Hülffe an.

Er bedinget ſich die Bothmäſſigkeit.

Bekommet es A. 1561.

Der Ordens-Meiſter kriegt dafür

Lehn zum Recompens bekame / wie in folgendem zu vernehmen ſeyn wird. *Chytræ. Saxon. L.* 20. Die Stadt Reval / im Liefflåndiſchen Eſchlande / begab ſich unter König Ericum V. in Schweden / und iſt von der Zeit beſtåndig bey ſelbiger Cron verblieben. Conring. *de Fin. Imper. pag.* 495. Salomon Henning / **Liefflåndiſch. Chronick.**

Churland. Reval hångt ſich an Ericum R. Svec.

CAPUT XIII.

Moſcowitiſche Geſchichte.

JN Moſcau regierte damahls noch Baſilius, von dem bereits oben gedacht worden. Er hat das Hertzogthum Smolensko, auch einen groſſen Theil von Siberien und die Landſchafft Pleßkau an der Liefflåndiſchen Grångze / zu Moſcau gebracht / hat ſich auch zu erſt Czaar / qs. Cæſar, geſchrieben / da ſeine Vorfahren nur ſchlecht weg Kneſen hieſſen. Zuletzt aber hat er in dem Kriege mit den Tartern ziemlich wieder eingebüſſet. Olear. Perſ. Reiſe-Beſchreib. *pag.* 261. Als nun dieſer 1535. geſtorben / folgete ihm ſein Sohn Johannes Baſilovviz. Dieſer iſt gebohren 1528. Seine Mutter war von ſchlechter Extraction, nachdem ſein Vater die erſte Gemahlin / propter ſterilitatem, von ſich ver-

Baſilius auget regnum mit Smolensko, Siberien / Pleßkau. Liefflåndiſche Grångze. Primus Czaar.

Stirbt An. 1535. Succedit Jo. Baſilovviz. nat. 1528. Ejus Mater

verſtoſſen / und in ein Kloſter geſtecket. Johannes Baſilovviz hat wegen ſeiner Tyranney und Grauſamkeit / davon inſonderheit Paulus Oderbornius in ſeinem Vita zu ſehen / den Nahmen eines Tyrannen verdienet. Obwohl Thuanus *L.* 80. *pag. m.* 513. und andere davor halten / daß ihm in vielem unrecht geſchehen. Er iſt eben derſelbige / welcher / wie vorhin gemeldet / in Liefland eingefallen / und darinnen ſo grauſam gehauſet / daß endlich der Ordens-Meiſter gezwungen worden / das Land an Pohlen zu übergeben. Tileman Bredenbach / *Hiſtor. belli Livonici, quod Magnus Moſcovvitanus Dux contra Livonos geſſit.* Solcher hat auch die beyden Tartariſchen Königreiche / Caſan und Aſtrachan 1550. zu Moſcau gebracht / und alſo die Moſcowitiſche Gräntzen um ein groſſes erweitert.

Seine Tyranney.

Sein Einfall in Liefland.

Er bringet An. 1550. die Tartariſche Königreiche an Moſcau.

CAPUT XIV.

Ungariſche und Böhmiſche Geſchichte.

DIeſe Königreiche beherrſchete damahls König Ludwig / von dem im vorigen ſchon etwas gedacht worden. Selbiger nun hatte durch ſeine Nachläſſigkeit den Türcken Gelegenheit gegeben / daß ſie An. 1521. die ſchöne Veſtung Belgrad erobert /

Rex Ludovicus.

Verlieret Belgrad An. 1521.

oberten / und meynen viele / daß / wann man die Guarniſon, ſo wegen rückſtändigen Soldes tumultuiret / beſänfftiget hätte / dieſer Ort zu erhalten geweſen. Dubrav. *Hiſt. Bohem. L.* 33. *pag.* 841. Iſt demnach / aus Ermangelung einer ſo liederlichen Summa Geldes / ſolcher importanter Ort An. 1521. an die Türcken über gegangen / und ihnen hierdurch eine Pforte eröffnet worden / das gröſte Theil Ungarn an ſich zu bringen / Busbequius, *Epiſt.* I. *pag.* 20. Nachdem nun Solimannus ſo gar ſchlechten Widerſtand gefunden / kam derſelbe An. 1526. wieder / fiel mit einer groſſen Macht in Ungarn ein. Die Ungarn aber waren bey annahender Gefahr ſo thum-kühne / daß ſie nicht einmahl ausländiſche Hülffe verlangeten. Ja der Ertz-Biſchoff Tomoræus begehrete nicht einmahl / daß man aus Böhmen und andern incorporirten Ländern viele Soldaten ſchicken ſolte / ſondern vermeynete / ſie möchten nur etliche wenige Trouppen ausrüſten / und ſie wacker mit vielen Fahnen und Standarten verſehen / damit die Türcken ſich einbildeten / es wäre noch ein ſo ſtarcker Succurs gekommen. Wie nun der Türcke mit ſeiner Armée zu Belgrad anlangete / rückete ihm König Ludwig mit 25000. Mann entgegen. Zwar gaben etliche Krieges-Verſtändige den Rath / man ſolte dem Feinde die Paſſage über die Drau diſputiren; allein ſolcher wurde auch von

Turca Solymannus. An. 1526.

Der Ungarn Thumkühnheit.

Des Ertz-Biſchoffs Schuld.

Der Türckiſche Kayſer arriviret zu Belgrad.

Rex Lud. hat 25000. Mann

Kluger Rath

wird verworffen. Inconſulta Clericorum conſilia, Schertz und Ernſt.

von Tomoræo verworffen / und rückete alſo dieſe kleine Armée dem Feinde gantz unbeſonnener Weiſe entgegen. Daher auch Franciſcus Perenius bewogen worden zu ſagen: Man pflegte ſonſt in der Röm. Kirche den Tag der 10000. Martyrer zu begehen; nunmehro würde man bald Urſache haben / den Tag der 25000. Ungariſchen Martyrer zu begehen. Als nun Solymannus dieſen kleinen Hauffen vor ſich fand / fiel ihm gar leicht / denſelbigen durch die Menge ſeiner Trouppen überen Hauffen zu werffen. Denn ob ſie ſchon deſperat gnug fochten / war es doch alles vergebens / und muſten ſie letzlich der Türckiſchen Macht weichen / wobey der König ſelbſt in der Flucht blieb / da er durch einen Moraſt ſetzen wolte / hierinnen aber das Pferd ſtecken blieb / und ihn abwarff / daß ſelbiger alſo / weil er ſich wegen ſeines ſchweren Harniſches nicht helffen konte / jämmerlich in demſelben erſticken muſte. Es geſchahe An. 1526. im Monat Auguſto. Iſtuanfius, *Hiſt. Rer. Hung. L.* 8. *pag.* 86. erzehlet von ihm unter andern / daß / da er den Helm auffgeſetzet / ihm aller Muth auf einmahl entfallen / da er vorhero jederzeit gar behertzt geweſen. Nach Königs Ludovici Tode / indem er keine Kinder hinterlaſſen / trugen die Ungarn die Crone König Sigismundo in Pohlen an; allein ſelbiger ſahe wohl zuvor / daß die Oeſterreicher ſich dieſen fetten Biſſen nicht würden

Die Ungarn übern Hauffen geworffen.

König Ludwig bleibt An. 1526.

Præſagium.

Die Hungariſche Cron wird Kön. Sigismundo in Polen angetragen.

den

den aus den Zähnen reiſſen laſſen / und daß beſorglich denen Türcken hiedurch möchte Gelegenheit gegeben werden / ſich deſto veſter in Ungarn zu ſetzen / daher er ſolches Anerbiethen großmüthig ausſchlug. Thuan. *Hiſt. L.* 5. *pag.* 233. Hierauf fielen die meiſten Ungariſchen Stände auff den Woywoden in Siebenbürgen / Johannem de Zapolia, und erwehleten ſelbigen zum Könige; andere mißgönneten dem Siebenbürger dieſes Glück / und fielen auf König Ferdinandum, Caroli V. Bruder / ſo des verſtorbenen Königes Schweſter / Annam, zur Ehe hatte / auch ſich über diß auf die Heyraths-Pacta bezogen/worinnen verſehen war/ daß/wenn Ludovicus ohne Erben abgehen würde / Ferdinandus ſuccediren ſolte. Weil nun der Ungariſche Palatinus, und viel andere Ferdinandi Parthey hielten / wurde ſolcher An. 1527. zu Ofen gekrönet/Johannes aber in einem Treffen bey Tockay geſchlagen / und aus gantz Ungarn vertrieben. Dieſer flohe ſo fort in Pohlen / und ſuchte Türckiſche Protection, welche er auch leicht erhielte / dieweil Solymanno nicht zuträglich ſchiene / daß das Hauß Oeſterreich ſolche Länder an ſich bringen ſolte. Iſtuanf. *L.* 10. Als nun Ferdinandus Ofen / ſo damahls Johannis Parthey hielte / belagerte / ward ſolches durch die Türcken A. 1530. entſetzet; ja wie A. 1541. dieſer Ort wieder belagert wurde / kam Solymannus nochmahls mit

Qui recuſat.

Der Woywod in Siebenbürgen kommt in Vorſchlag. Item Ferdinand. Rex, der hatte die Ungariſche Princeßin Annam zur Ehe.

Er wird An. 1527. gekrönet. Johannes de Zapolia wird geſchlagen. Er ſucht Türckiſche Protection. Ofen wird An. 1530. belagert. item 1541.

Die Chriſtē werden geſchlagen.
Johannes de Zapolia ſtirbt / hinterläſt Stephanum.
Solymannus nimmt ihn in Schutz.
Sein Betrug mit Ofen.
Schicket die Königin nach Siebenbürgen.
Sie tractiret mit K. Ferdinand.
Tritt ihm Siebenbürgen ab / gegē Satisfaction in Schleſien.
Ferdinandus hält ſein Wort nicht.

einer ſtarcken Armée zum Succurs, und ſchlug die Kayſerliche Armee. Nachdem aber Johannes inzwiſchen verſtorben; und einen kleinen Sohn / Stephanum, hinter ſich verlaſſen / der unter ſeiner Mutter Iſabella Vormundſchafft ſtunde / ſagte Solymannus, er wolte ihm Stadt und Schloß Ofen auffheben; beſetzete auch beydes mit ſeinen Leuten. Iſtuanf. *Hiſtor. Hungar. L.* 14. Die verwittibte Königin verſchickte er mit ihrem Sohne nach Siebenbürgen. Da nun die Königin ſahe / daß auf der Türcken Freundſchafft nicht allerdinges zu trauen wäre / ließ ſelbige ſich von ihrem Premier Miniſter, Georgio Martiniz, überreden / daß ſie mit König Ferdinando accordirte / und ihm Siebenbürgen abtrat / wogegen ihr und ihrem Sohne die beyde Hertzogthümer / Oppel und Ratibor / in Schleſien / nebſt einer jährlichen Penſion, verſprochen wurden. Ingleichen hatte ſich auch Martiniz hierbey ſehr gute Conditiones bedungen / welche beym Thuano, *L. p.* 411. befindlich. Allein Ferdinand. hielte ſein Wort überaus ſchlecht; ſintemahl derſelbe kurtz hierauff Martinitzen durch Meuchel-Mord umbringen ließ / damit er ſich deſſen Vermögen / ſo gar hoch geſchätzet wurde / bemächtigen mögte. Thuan. *l. c.* Er wurde aber in ſeiner Meynung ſehr betrogen / indem bey dem Verſtorbenen bey weitem nicht ſo viel gefunden worden / als man ſich vorhero eingebildet. So wurde auch der Prin-

Princeßin die verſprochene Summa Geldes nicht richtig gelieffert / und ſolche dahero genöthiget / wieder Türckiſche Protection zu ſuchen; wodurch denn geſchahe / daß bald darauff das gröſte Theil von Siebenbürgen rebellirte / und ſich ebener maſſen unter Türckiſche Protection begabe. Thuan. *Hiſt. L. 9. p.* 441.

Die Wittib kriegt ihre Penſionen nicht / und muß wieder Türckiſche Protection annehmen. Siebenbürgen rebelliret.

CAPUT XV.

Türckiſche Geſchichte.

IN Türckey war An. 1520. Solymannus ſeinem Vater Selim in der Regierung nachgefolget. Dieſer wurde anfangs vor einen ſtillen und ſanfftmüthigen Herrn gehalten / und meynete man / daß er zum Kriege gantz nicht inclinirte; allein folgende Jahre hat ſich das Gegentheil allerdings erwieſen. Es hatte Mahomet II. ſeinen Nachkommen befohlen / daß ſie ſich nicht eher an die Chriſten machen ſolten / biß ſie ſich zuforderſt Griechiſch-Weiſſenburg / und der Inſul Rhodis bemächtiget. Solche Lehre nun behielte Solymannus ſehr wohl im Kopffe / und trachtete bloß dahin / welcher geſtalt er Gelegenheit finden mögte / ſich dieſer Importanten Oerter zu bemächtigen. Derohalben als Ungarn unter König Ludwigen in groſſer Verwirrung

An. 1520. König Solymannus, iſt anfänglich ſtill.

Mahomets Lehre nimt er wohl in acht / wegen Belgrad und Rhodis.

Nimmt A. 1521. Belgrad weg. An. 1522. geht er nach Rhodis. Es wird ihm wiederrathen. Er hat Correſpondence. Der Verräther wird geſtrafft; aber Solymannus kriegt Rhodis. Ob Papſt Adrian. VI.

rung ſtunde / fiel er An. 1551. ein / und nahm Belgrad ohne ſonderlichen Wiederſtand hinweg / wie bereits oben iſt gedacht worden. An. 1552. nahm er einen Zug nach Rhodis vor / ob ihn ſelbiger wohl höchlich von allen Generalen wiederrathen wurde. Solymannus aber verließ ſich auff die heimliche Correſpondentz / ſo er mit einem Portugiſen / dem Ordens-Cantzler / Nahmens Morallez, unterhielte / welcher aus Rachgier / daß man nicht ihn / ſondern den Villiers zum Großmeiſter gemachet / alles an die Türcken verrieth. Kam demnach Solymannus mit einer groſſen Macht auf der Inſul an / und belagerte die Stadt auffs hefftigſte; er würde aber unverrichteter Dinge haben müſſen abziehen / wofern ihm der Verräther nicht die ſchwächeſten Oerther offenbahret hätte. Dieſes Bubenſtück kam endlich an den Tag / und wurde der Verräther zu gebührender Straffe gezogen. Oſterhauſen / vom Maltheſer Ritter-Orden / *pag.* 552. Unterdeſſen bediente ſich Solymannus der guten Nachricht dermaſſen / daß letzlich nach einer Belagerung von 6. Monaten der Ort / weil von denen Chriſtlichen Potentaten kein Succurs kam / am H. Chriſt-Tage / mit accord übergienge. Pantalion, *Hiſt. Ord. Johannis, c.* 18. Jacob. Fontanus, *Hiſt. belli Rhodiſ.* Weil nun ſolches Unglück zu Zeiten Papſts Adriani VI. geſchehen / ſo wurde demſelbigen von vielen

vielen die Schuld beygemeſſen. Doch hat Onuphrius Panvinius, *in Vita Adriani*, ſelbigen ziemlich entſchuldiget; ja Franciſcus de la Mothe le Vayer, *Tom.* 1. hat vielmehr behauptet/ daß Adrianus etliche 1000. Mann Infanterie denen bedrängten Rhodiſern zum Succurs ſchicken wollen: allein Kayſer Carolus habe ihn hievon abwendig gemacht/ unterm Vorwande/ man könte dieſe Völcker beſſer gegen die Frantzoſen gebrauchen. An. 1526. erhielte der Türckiſche Kayſer das berühmte Treffen bey Mohaz wider König Ludwigen in Ungarn/ der auch ſelbſt in der Flucht bliebe. Man ſaget/ daß/ als Solymanno Ludovici Bildniß gezeiget worden/ und er geſehen/ wie jung derſelbige annoch geweſen/ er ſeinen elenden Tod bedauret/ und geſagt haben ſolle/ er wäre keines weges kommen/ daß er ihn umbringen und vom Reiche verjagen/ ſondern nur/ daß er ihn züchtigen/ und ſeine böſe Rathgeber zu gebührender Straff ziehen wollen. Unter andern nahm Solymann auch noch ſelbiges Jahr die Haupt-Veſtung Ofen ein. Nachdem nun hierauff zwiſchen Ferdinando und Johanne de Zapolia wegen ſolches Königreichs ein Streit entſtunde/ wuſte ſich ſolches Solymannus wohl zu Nutze zu machen; fiel demnach An. 1529. durch Ungarn in Oeſterreich ein/ und belagerte Wien mit einer ſtarcken Armée von 25000. Mann/ muſte aber mit Verluſt

ſchuld habe.

Ob Kayſer Carl ꝛc.

An. 1526. erhält er die victorie gegen den König Ludovicum.

Eod. anno erobert er Ofen.

Er gehet ferner vor Wien An. 1529.

Stephans-Thurn mit dem halben Mond.

60000. Mann abziehen. Bey welcher Belagerung denn Solymannus von denen Belagerten erſucht worden / des ſchönen St. Stephans-Thurns mit dem Geſchütze zu verſchonen; welches er aber mit keiner andern Bedingung thun wollen / als daß ſie zu deſſen Erkäntniß den halben Mond auff deſſen Spitze auffrichten ſolten / welches auch geſchehen müſſen / und iſt der Mond ſo lange darauff geſtanden / biß endlich bey letzter Belagerung / nachdem die Türcken mit canoniren ſolchem Thurn hefftig zugeſetzet / die Chriſten gemeynet / daß ſie ihr Wort zu halten länger nicht ſchuldig wären / worauff nach geendigter Belagerung der Mond wieder herunter geriſſen / und das Creutz hingegen hierauff geſetzet worden. Von obiger Belagerung iſt ausführlich zu leſen Schardius, *T. 2. Rer. Germ.* Anno 1530. fiel Solymannus abermahls in Ungarn ein; da er aber Nachricht erhielte / daß Kayſer Carl ſelbſt wider ihn im Anzuge wäre / begab er ſich zurücke. Allein im Jahr 1532. nahm er das Königreich Tunis mit Liſt ein. Denn als ſich zwey Brüder der Succeſſion halber in dieſem Königreiche nicht vertragen konten / nahmen ſie Hadrianum Barbaroſſam, Solymanni General / zum Schieds-Mann an; ſelbiger gebrauchte ſich dieſer erwünſchten Gelegenheit / ſchlug den einen todt / verjagte den andern / und brachte alſo das gantze Königreich unter Soly-

Er kommt wieder An. 1530. Formidat Carolum V. An. 1532. occupat regnum Tunis.

Solymanni Gewalt. Im Gegentheil nahm der vertriebene Königliche Printz zu Kayſer Carolo ſeine Zuflucht; und weil demſelben daran gelegen war / daß Tunis nicht in der Türcken Hände bliebe / that er / wie ſchon gemeldet / A. 1536. perſönlich einen Zug in Africam, verjagte daſelbſt Barbaroſſam, und ſetzte den vertriebenen Printz wieder ein. Joh. Eutropius, *Diar. Expedit. Tunetan.* ap. Schard. *Rer. German. T.* 2. A. 1541. kam Solymannus wieder in Ungarn / unterm Scheine / Johannis hinterlaſſenen Sohn / Stephanum, gegen König Ferdinandi Gewaltthätigkeiten zu ſchützen. Allein er bedachte ſich hierbey am beſten / indem er Ofen und Peſt mit ſeinen Völckern beſetzete / und die Königin nach Siebenbürgen ſchickete. Zwar wurde eine Reichs-Armée zuſammen gebracht / und das Commando darüber Chur-Fürſt Joachim zu Brandenburg auffgetragen; Es wurde aber mit dieſem Zuge nichts ausgerichtet / und gaben die meiſten dem Chur-Fürſten die Schuld / als welcher bey der Armée nur ſtäts banquetiren wollen. Hubert. Thom. Leod. *in Vita Friderici II. p.* 247. Arnold Leben Hertzog Moritzens zu Sachſen; hingegen entſchuldigen ihn Georg. Sabinus und Thuanus, *L.* 50. *p.* 781. wie auch Leuting. *March. Brandenburg. T.* 4. *L.* 1. Anno 1543. bediente ſich Solymannus des Kriegs / ſo zwiſchen Kayſer Carolo und König Franciſco geführet wur-

Caroli V. Expedition A. 1536. gegen Barbaroſſam.

A. 1541. kam Solymannus wieder in Ungarn. Prætext.

beſetzt Ofen und Peſt.

Chur-Fürſt Joachim von Brandenburg kriegt das Reichs-Commando.

A. 1543. nimmt er Gran und Stulweiſſenb. weg. A. 1552. geht er nach Preßburg. Chur-Fürſt Moritz geht in Ungarn. *Temesvar* erobert. A. 1555. läſſet Solymann ſeinen älteſten Printzen ſtranguliren.

de/und nahm bey ſolcher Gelegenheit Gran und Stuhl-Weiſſenburg ein. A. 1552. rückten die Türcken gar biß nach Preßburg / und ſolte es wunderlich ausgeſehen haben/ wenn nicht Chur-Fürſt Moritz von Sachſen mit ſeiner gantzen Armée in Ungarn gegangen / und ſie an fernerm Einbruch verhindert hätte. Doch wurde in dieſem Jahre Temesvvar in Ober-Ungarn von den Türcken erobert / und die gantze Beſatzung niedergehauen. Anno 1555. ließ ſich Solymannus durch ſeine Gemahlin Roxellena, die gern ihre Kinder zum Türckiſchen Reiche befördern wolte / bereden / daß er ſeinen älteſten Sohn/ Muſtapham, ſtranguliren lieſſe. Busbequ. *Epiſt.* I. *de Rebus Turcic. pag.* 58.

Reichs-Sachen/

und zwar

CAPUT I.

Vom Kayſer Ferdinando I. deſſen Perſonalien und Elogio.

Kayſers Ferdinandi I. Geburt und Eltern.

FErdinandus I. Caroli V. Bruder iſt von Philippo, König von Caſtilien und Hertzogen von Oeſterreich / und dann von Johanna,

Johanna, Königs Ferdinandi Catholici in Spanien Tochter Anno 1503. geboren worden. Seine Aufferziehung hat nach seines Herrn Vaters Tode gedachter sein Groß-Vater von der Mutter Seite / König Ferdinandus, auff sich genommen/ welcher ihm auch so affectionirt gewesen / daß er ihm gantz Spanien in seinem letzten Willen vermachet / wiewohl er solches Testament auff Einrathen seiner Staats-Räthe kurtz vor seinem Tode wieder aboliret. Seine Informatores seynd unter andern gewesen Ludovicus Vives und Eraſmus Roterodamus, bey welchen er in den ſtudiis so wohl avanciret / daß er nicht allein ziemlich Lateinisch geschrieben / sondern auch in Matheſi und Hiſtoricis gute profectus erlanget / dannenhero er auff die Studia allezeit viel gehalten / und zum öfftern gesagt / er wolle lieber alle seine Schätze und Kleinodien verlieren/ als dasjenige / was er gelernet hätte / missen. Als Carolus V. zum Röm. Kayserthum gelanget/und seiner stäten Unpäßlichkeit halber sich befürchtete / daß er seinen Sohn Philippum schwerlich groß ziehen würde / daß er selben auch zur Kayserlichen Dignität befördern könte / ließ er Ferdinandum A. 1531. zum Röm. Könige erwählen/ (nachdem er ihn vorher A. 1521. zum Statthalter im Röm. Reiche gemachet) damit doch allenfalls das Kayserthum bey dem Hause Oesterreich verbliebe; da aber hernach Philippus groß wurde /

hätte Carolus ſein Wort gern retractirt/ und hielte bey Ferdinando inſtändig an/daß er dem Reiche in faveur Philippi renunciren möchte; allein Ferdinandus hatte darzu keine Ohren/ und übernahm/ wie Carolus A. 1555. in Spanien gieng/ das Reich/ ob er wohl erſt A. 1558. zu Franckfurt als Kayſer erwählet/ und im September deſſelben Jahrs zu Aachen ſolenniter inauguriret worden. Der Papſt/ Paulus IV. erregte ihm zwar hierüber einen Streit/ indem er vorgab/ Kayſers Caroli Reſignation wäre ungültig/ weil ſelbiger ihm/ als Vicario, das Reich nicht in ſeine Hände reſigniret hätte/ und wolte Ferdinandum nicht für einen Römiſchen Kayſer erkennen. Allein gleichwie dieſe prætenſion gantz nichtig war/ als Seldius beym Goldaſto in **Politiſch. Reichs-Händeln** *P.* 5. *pag.* 167. 189. Conring. *Diſſert. de German. Imperio Romano*, *c.* 12. und andere zur Gnüge bewieſen; ſo kehrete ſich auch hinwiederum Ferdinandus nichts daran/ ſondern/ da der Papſt auff ſeinem Kopff verharrete/ ruffte er ſeinen Geſandten von Rom zurücke/ und behauptete das Reich ohne Pauli Danck/ ließ ſich auch nicht/ wie ſonſt geſchehen/ vom Papſte in Italien crönen; Thuan. *Hiſt. L.* 21. *pag.* 628. Zwar hat Goldaſtus, **Politiſch. Reichs-Händel**/ *p.* 166. einige harte Propoſitiones geſetzet/ die ihm der Papſt vortragen laſſen/ und habe ſich auch darauff Ferdinandus

A. 1555.

ziem-

ziemlich erkläret; allein es ſtehet an deren autentie noch ſehr zu zweiffeln. Zeit ſeiner Regierung hat dieſer Kayſer ſich gar ſanfftmüthig und billig / beſonders in Religions-Sachen erzeiget / und kan man ſolches unter andern auch aus ſeinen Brieffen an Lutherum abnehmen / welche noch heutiges Tages vorhanden ſeynd. Goldaſt. *Conſtit. Imper. T. 3. pag. 560. & Conſt. Imp. Tom. unic. p. 221.* Gegen Graf Günthern von Schwartzburg hat er ſich einmahl vernehmen laſſen: Es habe nicht viel gefehlt / Luther hätte ihn auf ſeine Meynung gebracht; als er aber dem Landgrafen von Heſſen 2. Gemahlinnen zugelaſſen / da hätte er ihm nichts mehr glauben wollen. Weber, **Beurtheilung der Atheiſterey** / *pag.* 77. Ja es bezeugen einige von ihm geſchlagene Müntzen / beym Luckio, *Sylloge Numiſmatum, p.* 211. daß er nicht in allen Stücken mit der Päpſtl. Lehre zu frieden geweſen. Wie er ſonſt ſeine Zeit eingetheilet habe / findet man bey Busbequ. *Ep. 4. p. 449. ſeqq.* Es iſt dieſer fromme Kayſer Anno 1565. verſtorben. Seine Gemahlin iſt geweſen Anna, Uladislai Königs in Böhmen und Ungarn Tochter / und des unglücklichen Königs Ludwig Schweſter / mit welcher er gedachte beyde Königreiche bekommen / und vier Söhne / nemlich Maximilianum II. Ferdinandum II. Johannem und Carolum, wie auch eilff Töchter gezeuget.

Kayſers Ferdinandi Rede wegen D. Luthers / an Graf Günthern von Schwartzburg.

Stirbt A. 1565.

CAPUT

CAPUT II.

Von Reichs- und andern Conventen; wie auch von Kriegen und andern Unruhen in Teutſchland.

SO viel die Reichs-Tags-Convente anbelanget/ ſo iſt im Namen Kayſers Caroli V. nach beſchehener Abreiſe aus Teutſchland/ A. 1556. zu Regenſpurg eine Reichs-Verſammlung angeſtellet / und A. 1557. geendiget worden/ weswegen wir ſolche vorhin noch ad tempora Caroli gezogen haben. So wurde auch A. 1557. zu Speyer ein Deputations-Tag gehalten / und auff demſelben von der Cammer-Gerichts-Viſitation und andern bey dem vorigen Reichs-Tage ausgeſetzten Puncten gehandelt / wovon der Receſs ad illum annum in Corpore Receſſuum Imperii zu leſen. Allein auch dieſen hat König Ferdinandus noch in ſeines Herrn Bruders Namen angeordnet/ und unterſchrieben/ weil / wie oben gedacht / die völlige Reſignation des Reichs von Carolo V. allererſt Anno 1558. geſchehen / da er ſolches durch ſeine Geſandten verrichten laſſen. A. 1559. iſt nun ein Reichs-Tag zu Augſpurg / und zwar der erſte von Ferdinando, in ſeinem Namen gehalten worden / auff welchem man wider den Türcken eine Reichs-Hülffe decretiret / auch über diß ſonſt allerhand gute

A. 1559. Reichs-tag zu Augſpurg.

gute Sorgfalt wegen der Policey/ Müntz-weſens und anderer Dinge mehr gemachet. Zwar iſt auch ferner auf demſelben beſchloſ-ſen worden/ daß man vom König in Franck-reich Metz/ Tull und Verdun wieder for-dern ſolte. Dem Churfürſten von Sach-ſen iſt damahls das privilegium de non appellando erneuert/ und daſſelbe auff das gantze Hauß Sachſen extendiret worden. Weck. Beſchreib. Dreßden. *pag.* 176. A. 1562. kamen die Chur-Fürſten im September zu Franckfurt zuſammen/ und wähleten Maximilianum II. zu einem Röm. Könige. Vid. Stumpff/ Schweitzer-Chron. 16. *p.* 27. *b.* Darauff iſt A. 1564. zu Worms ein Reichs-Deputations-Tag gehalten worden/ worauff man inſonder-heit von den heimlichen Werbungen und Streiff-Rotten deliberiret. Was ſonſt andere im Reich vorgegangene Sachen anbelanget/ die ſich zur Zeit/ da Ferdinandus das Reich allein verwaltet/ zugetragen/ ſo gehöret unter andern daher/ daß A. 1557. der langwierige Streit zwiſchen dem Hau-ſe Heſſen und dem Grafen von Naſſau we-gen Catzenelnbogen und Ditz durch Ver-mittelung etlicher benachbarten Fürſten beygelegt worden/ und zwar ſolcher geſtalt/ daß Landgraf Philipp von Heſſen die Grafſchafft Catzenelnbogen behalten/ und Printz Wilhelmen von Oranien 600000. Goldgulden heraus geben/ imgleichen ihm/ jedoch gegen Erlegung einer Summe Gel-

Reichs-tag zu Worms A. 1564.

Der Streit zwiſchen Heſſen und Naſſau vergliechen.

des von 150000. die Grafſchafft Ditz wieder abtretten ſolle / die Wappen und Titul mögten ſie von beyden Theilen führen und behalten. Thuan. *L.* 19. *pag.* 863. Merian. *Topograph. Haſſ. p.* 15. Spener. *Art. Herald. p.* 636. A. 1558. trug ſich zu Würtzburg ein mercklicher Fall zu / indem ſelbiger Biſchoff / Melchior Zobel / da er von dem Schloſſe in die Stadt reiten wolte / von etlichen Meuchelmördern / worunter der Principal Grumbach geweſen / angefallen / und auf öffentlicher Straſſe ermordet worden. Die Urſache war dieſe: Es hatte ein Würtzburgiſcher Bürger Grumbachs Frau etwas legiret / das wolte der Biſchoff ihm aus der Urſache nicht abfolgen laſſen / weil er zugleich mit Alberto Brandenburgico (wovon vorhin gemeldet) in des Reichs Acht erkläret war. Darauff beſtellte Grumbach einen Meuchelmörder / Namens Wilhelm Kretzen / welcher endlich zu Kugelsbach / einem Schaumburgiſchen Schloß in Lothringen / gegriffen worden / da er diß alles ausgeſagt / unterweges aber / da man ihn nach Würtzburg bringen wollen / ſich ſelbſt die Kehle abgeſchnitten. Von Grumbachen ſoll bald ein mehrers geſagt werden. Thuan. *Hiſt. L.* 21. *p.* 953. it. Schardius, *Rer. German. T.* 3. *p.* 1633. In eben ſelbem Jahre legte der Kayſer den Streit bey / ſo zwiſchen dem Marggrafen von Brandenburg Fränckiſcher Linie / und denen benachbarten Biſchöffen /

Biſchoff von Würtzburg wird ermordet.

Urheber davon iſt Grumbach.

Streit zwiſchen dem Marggrafen von

ſchöffen/der Stadt Nürnberg und andern Reichs-Städten entſtanden war. Denn es hatte weyland Marggraf Albrecht von Brandenburg die benachbarten Biſchöffe und Reichs-Städte mit Brandſchatzung/ Rauben und Plündern / ungebührlicher Weiſe gepreſſet / derohalben er auch vom Kayſer Carl in die Acht und Ober-Acht erkläret worden / und hatten darauff die Biſchöffe nebſt denen Reichs-Städten ſich ſeiner Lande bemächtiget/ und die Haupt-Veſtung Blaſſenburg bey Culmbach geſchleiffet. Nachdem aber hernach Marggraf Albrecht verſtorben / und die Lande an ſeine Anverwandte verfallen / begehreten ſolche / daß man ihnen dieſelbe nicht nur wieder abtretten/ſondern auch die Schleiffung beſagter Veſtung und ſonſt verurſachete Unkoſten wieder erſtatten ſolte. Im Gegentheil ſagten die Confœderirten/daß/ weil Marggraf Albrecht in die Reichs-Acht erkläret worden / ſie das Eroberte mit gutem Rechte beſäſſen / und dannenhero weder zu deſſen Abtrettung noch zu Erſetzung des zugefügten Schadens mit Fug eingehalten werden könten. Allein der Kayſer ſahe wohl / daß hieraus eine ewige Verbitterung entſtehen würde / und that demnach den Ausſpruch / daß die Städte nicht allein die Länder reſtituiren / ſondern auch vor den zugefügten Schaden 175000. Goldgulden denen Brandenburgern zahlen ſolten. Thuan. *Hiſtor. L.* 21. *pag.* 9[illegible].

Brandenburg und Nürnberg beygeleget.

Anno

A. 1559. werden die Dittmarſchen von Dänemarck bezwungen.

Anno 1559. wurden die Dittmarſchen vom Könige Friederich von Dänemarck und dem Hertzoge von Hollſtein bezwungen. Thuan. *Hiſt. L.* 21. it. Schard. *Rer. German. pag.* 2002. Anno 1561. kam unter beſagtem Kayſer Liefland vom Reiche völlig ab/ und an die Cron Polen. Conring. *Fin. Imperii L.* 2. *c.* 29. A. 1563. fiel Wilhelm Grumbach / ein vornehmer Fränckiſcher vom Adel/ welcher zu vorhero des an Biſchoff zu Würtzburg verübten Mords halber ſeine Güter eingebüſſet hatte / unverſehens in Würtzburg ein / nahm die Canonicos gröſten Theils gefangen / und zwang ſie harte Conditiones einzugehen. Schardius, *Rer. German. pag.* 2206. Kayſer Ferdinandus aber caſſirte alſobald ſolchen abgetrotzten Vergleich / und erklärte Grumbachen mit ſeinem Anhange abermahls in die Acht / von deren Effect unten zu hören ſeyn wird. Anno 1563. als der Krieg zwiſchen Dänemarck und Schweden ausbrach / zog Hertzog Erich von Braunſchweig etliche Trouppen zuſammen / unterm prætext, den Tort, den ihm ſein Vetter / Hertzog Heinrich / ehemahls angethan / zu rächen / preßte dem Biſchoff von Münſter 32400. Ducaten ab / ſetzte darauff bey Lauenburg über die Elbe / und gieng durch Mecklenburg / Caſſuben und Pommerellien nach Preuſſen / biß für Dantzig. Als ihn aber Hertzog Albrecht nicht durchlaſſen wollen / und von allen benach-

A. 1561. Grumbachiſche Händel.

A. 1563. Hertzog Erich von Braunſchweig macht loſe Händel.

nachbarten Orten Trouppen wider ihn im Anzuge waren/ ließ er die Fahnen zerreiſſen/ und die Stücke vergraben/ die Völcker zertheilen/ und gieng in höchſter Eile wiederum zurücke/ ſonder daß jemand jemahls erfahren/was ſeine eigentliche Intention geweſen; wiewohl Thuan. *L.* 36. dafür hält/ daß er als ein unbedachtſamer Herr vielleicht ſelber nicht gewuſt/ was er eigentlich vornehmen wollen. Er ſoll geſagt haben; wenn er erführe/ daß ſein Hemde auff dem Leibe um ſein Vornehmen wüſte/ wolte er es ausziehen und verbrennen. Bünting. Braunſchw. Chron. *pag.* 537.

CAPUT III.
Italiäniſche Geſchichte.

IN Italien iſt zu der Zeit nichts ſonderliches vorgegangen. A. 1557. bekam der Hertzog Coſmus von Florentz vom König Philippo in Spanien die Herrſchafft Siena zu Lehn/ und wurde dadurch ſeine Macht um ein ziemliches vergröſſert/ wobey ſich gleichwohl König Philippus die See-Plätze/ als Orbitello, Porto Telamone, Porto Hercole, Monte argentato auszog. Livorno wurde endlich noch dem Hertzoge gelaſſen/ doch mit Bedingung/ daß die Beſatzung/ die er darein legen würde/ aus eitel Spaniern beſtehen ſolte/ Thuan. *L.* 18. *pag.* 372. & *L.* 23. *p.* 1048. *ſeq.* it. Forſtner. Hypomn. *Polit. c.* 6. Von

Hertzog von Florentz kriegt Siena.

welcher Servitut gleichwol der Groß-Hertzog Ferdinand ſich A. 1612. befreyte. Piaſec. *ad d. an.* Nach Papſts Pauli IV. Tod iſt ein groſſer Auffruhr zu Rom entſtanden/ worinnen der raſende Pöbel Papſts Pauli Statuam niedergeriſſen / und durch die Stadt geſchleiffet / auch ihm endlich die rechte Hand abgeſchlagen. Gregor. Leti, *in vita Sixti V. p. 1. L. 3.* Solcher Auffruhr aber iſt vornehmlich daher entſtanden/ weil der verſtorbene Papſt mit der Inquiſition ſo gar ſtrenge verfahren/ daher auch das Volck den Ort/ wo das Tribunal von der Inquiſition zu ſitzen pflegen/ verbrandt. Nach dieſem gieng der Proceſs an/wider die Caraffes, des vorigen Papſts Befreundte/ und wurden viele derſelbigen gefangen geſetzet/ auch kurtz darauff groſſen Theils caputiret. Leti, *pag.* 207. A. 1560. ſtarb der berühmte Andreas Doria, welcher ſein Vaterland von dem Frantzöſiſchen Joch befreyet/ und zu derjenigen Freyheit / derer es noch heut zu Tage genieſſet/gebracht hat. Deſſen Leben hat Carolus Sigonius weitläufftig beſchrieben. Natalis Comes, *L. 13. p. 295. ſeq.* A. 1562. fiel die Marggrafſchafft Saluzze in Piemont / nachdem der Stamm der bißherigen Marggrafen ausgangen/ als ein vom Delphinat herrührendes und nunmehro offenes Lehn / an die Cron Franckreich. In eben ſelbigem Jahr überfiel den gedachten Hertzog von Florentz / Coſmum, ein groſſes Unglück: Es

Auffruhr zu Rom.

Andreas Doria ſtirbt.

Marggrafſchafft Saluzze fälet A. 1561. an Dauphine zurück.

Hertzogs Coſmi von Florentz Unglück.

hatte ſich ſchon eine Zeit vorhero zwiſchen ſeinen beyden Söhnen/ Garſia und Johanne, ein Widerwillen entſponnen / welcher dermaſſen zunahm / daß in dieſem Jahr Garſias Johannem auff der Jagd ermordete; worüber Coſmus ſo erbittert wurde/ daß er hernach Garſiam mit eigener Hand entleibete / und ein Gerüchte ausſprengen ließ/ als ob ſie beyde an der Peſt geſtorben wären. Omiſſa ex Thuano. Ferner gieng in dieſem Jahre der Krieg zwiſchen dem Hertzoge von Savoyen und ſeinen Unterthanen / denen Waldenſern/ an/ wiewohl ſelbiger nicht eigentlich zur Italiäniſchen Hiſtorie gehöret. In dieſem hatten die Waldenſer/ welchen ohne dem von ihren Predigern Gewalt zu brauchen verbotten worden/ ſich Anfangs mit dem Savoyiſchen General, Comte della Trimba verglichen; nachdem aber der Accord nicht gehalten / ſondern wider Parole alles geplündert/ und ſie wider Willen zum Päpſtlichen Glauben gezwungen werden ſolten / ermanneten ſie ſich/ und ſchlugen in folgendem Jahre die Savoyer/ die über 7000. ſtarck waren/ mit groſſem Verluſt zurücke/ wobey von denen Savoyern unter andern der Feld-Marſchall Montelius und Care Truchſes, ein abgeſagter Feind der Waldenſer / bliebe / und wurde der Hertzog durch dieſen unvermutheten Fall genöthiget / ſich mit ihnen auff friedliche Conditiones zu vergleichen. Vid. Thuan. L. 27.

Hertzog von Savoyen Krieg mit den Waldenſern/

laufft übel ab.

CAPUT IV.
Frantzöſiſche Geſchichte.

Henricus II.

König Henricus II. läßt ſich vom Papſt verhetzen.

Er machet ihm Hoffnung zum Königreich Neapol.

Duc de Guiſe räth dazu.

Montmorancy diſputirts.

JN Franckreich regierte damahls nach ſeines Herꝛn Vaters Franciſci I. Tode Henricus II. welcher um dieſe Zeit in einen blutigen Krieg mit Spanien verfiel. Denn es hatte zwar Carolus V. bevor er ſeine Reiche an Philippum abgetretten / A. 1556. einen Stillſtand auff 5. Jahre mit Franckreich getroffen. Allein ſelbiger wurde bald wieder gebrochen / weil in Italien zwiſchen Papſt Paulo IV. und denen Spaniern Uneinigkeit entſtunde / die endlich zum öffentlichen Kriege ausſchlug. König Henricus ließ ſich vom Papſte überreden / daß er ſich auch mit darein mengete / weil ihm der Papſt zum Königreich Neapoli vor ſeinen andern Sohn mit gewiſſen Bedingungen Hoffnung machte / (wie hiervon Caprara, *in Vita de Don Filippo* zu ſehen) zumahl da der Hertzog von Guiſe hierzu eiffrigſt rieth / indem er wohl wuſte / daß niemand anders als er das Ober-Commando über die Trouppen bekommen würde. Der Connêtable Montmorancy widerrieth zwar anfangs ſolchen Zug; nachdem er aber ſahe / daß der König darzu inclinirte / ließ er es auch gut ſeyn / und zwar / als Thuanus und andere meynen / um ſo viel deſto mehr / weil er ſchon zuvor ſahe / daß das gantze Werck übel ablauffen / und ſein biß-

bißheriger Widerſacher/ der Hertzog von Guiſe, wenig Ehre hiervon erhalten würde. Durch dieſe Gelegenheit entzündete ſich das Kriegs-Feuer nicht nur in Italien/ ſondern auch in denen Frantzöſiſchen Provincien/ allwo die Frantzoſen anfangs heßlich einbüſſeten. Sintemahl die Spanier/ da die beſten Trouppen nach Italien geſchicket waren/ und die Piccardie vom Volcke ziemlich entblöſſet ſtunde/ daſelbſt einfielen/ und A. 1557. St. Quintin belagerten/ auch den Connêtable Montmorancy, ſo die Stadt entſetzen wolte/ auffs Haupt ſchlugen/ und ſolchem nach den Ort mit Sturm eroberten/ wovon zwar die Schuld einem privat-Haß/ ſo des Königs Maitreſſe, die Diana von Poitou, auff den Admiral Coligny geworffen/ zu geſchrieben wird. *La vie de l'Admiral de Coligny*. Ja es ſolte/ nach vieler Meynung/ mit Franckreich ein noch weit gefährlicheres Anſehen gehabt haben/ wenn die Spaniſche Armée ſonder Zeit-Verluſt weiter fort gegen Pariß gegangen wäre; allein Philippus machte ſich an etliche ſchlechte Oerter in der Piccardie, und gab denen Frantzoſen alſo Zeit/ ſich wieder zu recolligiren. Doch giengen bey dieſer Gelegenheit Laon und Noyon an die Spanier über. König Henricus, welcher durch dieſes Unglück um ſeine beſte Generalen gekommen war/ (immaſſen der Connêtable Montmorancy und Admiral Coligny gefangen worden) ruffte

Spaniſcher Krieg.

Schlacht bey St. Quintin, A. 1557. Frantzoſen werden geſchlagen. des Königs Maitreſſe iſt Urſach daran.

Philippi Verſehen.

Laon und Noyon gehen an die Spanier über.

den Hertzog von Guiſe aus Italien zurück / bey deſſen Ankunfft die Sache geſchwind ein ander Anſehen kriegte; ſintemahl dieſer die Veſtung Calais, (welche die Engländer bißhero innen gehabt) imgleichen die Veſtung Diedenhofen im Lützenburgiſchen eroberte. Durch welchen Streich denn der vorher erlittene Schade ziemlich wieder eingebracht wurde. Doch wurden die Frantzoſen unter dem Marechall de Thermes A. 1558. bey Grevelingen in Flandern zur See geſchlagen / weil Zeit-währenden Treffens ungefähr etliche Engliſche Schiffe darzu kamen / und auff die Frantzoſen dermaſſen canonirten / daß ſie endlich die Flucht nehmen muſten / und alſo der Ausgang des Treffens zwar glücklich vor Spanien ablieff; allein es war von Seiten Spaniens viel gewaget / und hat man es dem Grafen von Egmont, ſo das Commando zur See hatte / nicht gut geſprochen / daß er es allzuſehr auff einen hazard ankommen laſſen. Denn wo die Sache anders abgelauffen wäre / ſo würde Spanien wegen der Niederlande in der gröſten Gefahr geſtanden ſeyn. Caprara, *Hiſt. Philipp. II. L. 4. cap. 21.* Weilen nun endlich beyde Theile des Krieges müde waren / ſo wurde A. 1559. zu Cambray Friede geſchloſſen / darinnen zwar Franckreich die verlohrnen Oerter wieder bekam / auch Calais behielt / muſte aber hingegen dem Hertzoge von Savoyen den gröſten Theil ſeiner abgenommenen

Calais und Diedenhofen erobert.

Grevelinger See-Schlacht.

Die Frantzoſen büſſen ein.

Friede zu Cambray. A. 1559.

Franckreich behält Calais.

menen Lande / imgleichen alles was es in Italien im Hertzogthum Mayland gewonnen hatte / reſtituiren. Schard. *Narrat. Rer. ſub Ferdinando I. geſtarum*, *p.* 2151. Derohalben auch Montuejus, *Memoires, p.* 2151. ausdrücklich ſagete / es habe Franckreich nie einen ſo ſchimpfflichen Frieden als dazumahl geſchloſſen / indem für 3. biß 4. ſchlechte Oerter / ſo die Spanier inne hatten / in die 198. Oerter / gröſten Theils in Italien / abgetreten worden. Nach dieſem fieng König Henricus an / die Reformirten in ſeinem Reiche äuſſerſt zu verfolgen; und weil einige aus dem Parlament zu Pariß beſchuldiget wurden / daß ſie auch zu ſolcher Religion inclinirten / und denen Reformirten heimlich die Brücke träten / gieng er ſelbſt ins Parlament, ließ Annam von Borg, wie auch andere heimlich beym Kopff nehmen / und hatte ſchon beſchloſſen / ſie hinrichten zu laſſen / Thuan. *Hiſtor. L.* 22. welches auch ohne Zweiffel geſchehen wäre / wann es nicht ſein unvermutheter Todes-Fall verhindert hätte. Es gieng damit alſo zu: Seine Schweſter Margareta war an den Hertzog von Savoyen / Emanuel Philibertum, vermählet / und wurde die Heyrath mit groſſen Solennitäten vollzogen. Wie nun der König ſich auff dem Beylager vor andern im Tournier hervor that / begab es ſich / daß / als er mit dem Grafen von Montgomeri mit offenem Casquete traff / ein

Schimpfflicher Friede für Franckreich.

König Henricus verfolget die Hugenotten.

Splitter von deſſen Lantze den König im Geſichte dergeſtalt verletzte/ daß er nach etlichen Tagen ſtarb / und hiedurch Lucæ Gauriæ Weiſſagung eintraff / welcher/ da er einsmahls von Henrici Gemahlin gefraget worden / was ihr Gemahl vor eines Todes ſterben würde/geantwortet/ er würde in einem Duell bleiben. Thuan. *L.* 22. *p.* 2018. Gratian. *de Caſ. vir. Illuſtr.* Es hat dieſer König zur Gemahlin gehabt Catharinam, aus dem Hauſe Medices von Florentz / und eine Enckelin Papſts Clementis VII. eine überaus verſchlagene und argliſtige Princeſſin/von welcher die Aſtrologi bey ihrer Geburt verkündiget / daß ſie zum Verderben des Vaterlandes geboren wäre. Ja ihr eigener Vetter/ Papſt Clemens, ſoll nach vollzogener Heyrath geſaget haben: Er hätte ſich nun an den Frantzoſen gnugſam gerochen/weil er ſchon vorher ſähe/ was vor ein Feuer in Franckreich durch dieſe Fackel auffgehen würde. Omiſſa ex Thuan.

Lucas Gaurias pro noſticiret dem Könige den Tod.

Von dieſer Catharina iſt zu mercken/ daß ſie ſich ſchröcklich vorm Tode gefürchtet. Denn ohngeachtet ſie zwar ihrem Gemahl ein koſtbar Grabmahl nach ſeinem Abſterben zu St. Denis auffgerichtet/ konte und vermochte ſie doch nicht allda zu bleiben / aus Furcht / ſie möchte auch bald ſterben müſſen. Sie war von einem Wahrſager gewarnet worden / ſie ſolte ſich vor St. Germain hüten / welches ein kleiner Ort iſt/ nicht weit von Pariß; Derowegen

Seine Gemahlin hat ſich für dem Todt ſehr geförchtet.

gen begab ſie ſich nach St. Euſtachio, all⸗wo ſie nach 30. Jahren ihr Leben elendig⸗lich beſchloß/ geſtalt ſie denn bey Nachte ohne eintzig Gepränge iſt beerdiget worden. Es traff auch die Wahrſagung an ihr ein; denn als ſie ſich unpaß befand/ ließ ſie ei⸗nen Pater zu ſich fordern / der hieß wider Vermuthen St. Germain, und muſte ſie in deſſen Beyſeyn das Leben beſchlieſſen. Kö⸗nig Henricus hatte 4. Printzen mit ihr ge⸗zeuget / Franciſcum II. Carolum IX. Hen-ricum III. und Franciſcum, Hertzog von Alençon, welche aber alle ohne Männliche Erben abgiengen.

König Henrico folgete in der Regierung ſein älteſter Sohn Franciſcus II. welcher die Erbin des Königreichs Schottland / Mariam Stuart, Jacobi V. Princeſſin Anno 1558. geheyrathet. Unter dieſem zogen die von Guiſe das Hefft an ſich/ und brachten die Königl. Printzen nebſt Mont-morancy Faction gar unter die Füſſe. Da⸗mit ſie ſich auch bey dem Volcke beliebt machten/ fiengen ſie an einen groſſen Eyf⸗fer für die Catholiſche Religion zu bezei⸗gen/ und die Reformirten mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen. Hingegen bega⸗ben ſich etliche von denen Printzen König⸗liches Geblüts zu der Reformirten Par⸗they / ſonderlich warff ſich Printz Ludvvig von Condé zu deroſelben Haupte auff / und meynen viele / ſonderlich Davila, daß der Printz von Coligny bloß aus

Franciſcus II. läſſet die Guiſen zu groß wer⸗den.

Prætext die Religion.

Königl. Printzen Conduite.

Staats-Intereſſe, damit ſie wider das Hauß Guiſe eine Parthey formiren mögten/ ſich zu der Reformirten Religion bekennet/ welchen aber Mainburg, *Hiſt. de Calviniſme L. 2. p.* 175. Item Aubery du Maurier, *Hiſtoire de Hollande* widerſprechen. Weil dann dieſe ſahen/ daß ſie von denen Papiſten auff alle Weiſe verfolget wurden/ ſtelleten ſie untereinander eine Conſpiration an/ Krafft deren ſie den Königlichen Hof/ der ſich zu Blois auffhielte/ überfallen/ des Königes und ſeiner Frau Mutter ſich verſichern / und die Guiſen vom Hofe ſchaffen wolten; allein ſolches Vorhaben brach aus/ indem ein Pariſiſcher Advocat, Namens Petrus Auanella, aus der Schule ſchwatzete/ und führeten demnach die von Guiſe den König nach Amboiſe in Sicherheit/ lockten auch die Verſchwohrne in die ihnen bereitete Falle/ darinnen ſelbige meiſtentheils gefangen/ und ohne weitern Proceſs hingerichtet worden. Weil man auch in Erfahrung kam/ daß der Printz Ludvvig von Condé bey dieſem Anſchlage intereſſiret geweſen/ wurde ſelbiger/ nebſt ſeinem Bruder Hertzogen von Vendome und Könige von Navarra, mit guten Worten nach Orleans gelocket/ und wie ſie daſelbſt angelanget/ alsbald beyde in Verhafft genommen. Auf den König konte man nichts bringen/ und bekam er/ dem Anſehen nach/ ſeine Freyheit bald wieder. Gleichwol mogte der Hertzog

von Guiſe Willens geweſen / ihn ermor⸗den zulaſſen / damit er durch ſeinen Tod die Printzen vom Königlichen Geblüthe unterdrucken / und dergeſtalt ſich und ſei⸗ner Familie den Weg zur Crone bahnen mögte; dahero er dann dem Könige ge⸗rathen / daß er ihn zu ſich fordern laſſen / hernach einen Diſput mit ihm anfangen / und ſo fort gleichſam in der Hitze wegen des Gezänckes ermorden laſſen ſolte. Es wur⸗de zwar der König von Navarra dieſes mördlichen Anſchlages verſtändiget / al⸗lein die Sache war ſo weit gekommen / daß zur Flucht alles zu ſpath war / derohalben reſolvirte er ſich / zum wenigſten nicht un⸗gerochen zu ſterben. Da er nun zum Kö⸗nige gefordert wurde / legete er einen Pan⸗tzer unter ſeine Kleider an / und befahl ſei⸗nen Leuthen / daß / wann er ja ermordet würde / ſie ſeine mit Blut beſprengte Klei⸗der vor ſeinen Printzen auffheben ſolten / damit er dermahleins ſeinen Todt rächen mögte. Darauff gieng er mit friſchem Mu⸗the zum Könige / faſte ihn ſtracks / da er ins Gemach kam / bey der Hand / und de-couragirte ihn durch ſolche Hertzhafftigkeit dermaſſen / daß er ihn unbeſchädiget wie⸗der von ſich ließ; worüber ſich der Hertzog von Guiſe, ſo hinter den Teppichen geſtan⸗den / nicht wenig mißvergnügt bezeiget. Thuan. *l. c.* Mit dem Printzen von Con-dé ſahe es deſto gefährlicher auß; denn weil man gnugſamen Beweiß hatte / daß er ſich

Des Hertzogen von Guiſe böſer Rath gegen den König von Navarra.

Mißlinget.

Printz von Condé ſoll decolliret werden.

Das Urtheil wird abgefaſſet.

ſich in die Conſpiration mit eingelaſſen/ auch die Guiſen wohl wuſten/daß unter allen Printzen vom Geblüthe keiner ſo capabel wäre / als dieſer / ſich ihren Anſchlägen zu wiederſetzen / ſpareten ſie keinen Fleiß / um den Proceſs zubeſchleunigen / und wurde alſo fort das Urtheil abgefaſſet / daß ihm der Kopff ſolte abgeſchlagen werden; Allein eben um dieſe Zeit fieng der König an gefährlich kranck zu werden / indem ſich bey ihm ein Geſchwär im Kopff eröffnete. Nun wolte zwar der Königliche Premier Chirurgus, Pareus, Anfangs nicht ſagen/ daß die Kranckheit gefährlich wäre; der Admiral Coligny aber / welcher wohl wuſte / daß Paræus ingeheim der Reformirten Religion zugethan wäre/ ſtellete ihm vor / daß des Printzens von Condé und aller Reformirten Wohlfahrt hierauff beſtünde / daß er bey Zeiten des Königs gefährlichen Zuſtand kundbahr machte. Paræus that ſolches / und wie der Cantzler l'Hopital von ihm verſichert worden / daß der König nicht mehr über 2. Tage leben würde / wolte er das über den Printzen von Condé gefällete Todes-Urtheil nicht unterſchreiben / ob ihn ſchon die von Guiſe inſtändigſt darumb bathen/ ſondern ſtellete ſich / als wann er von der Colic ſo hefftig geplaget würde / daß er keines Weges etwas vornehmen könte. Indeſſen ſtarb König Franciſcus Anno 1560. im ſiebenzehenden Jahre ſeines Alters/ und

Des Königs Kranckheit hinderts.

Admiral Coligny ſteckt ſich hinter den Chirurgum Paræum.

Sie machen den Cantzler furchtſam.

Franciſcus II. ſtirbt An. 1560.

und meynen etliche / Paræus habe ihm auff der Königlichen Frau Mutter Befehl / Gifft beygebracht. *La vie de l' Admiral de Coligny L. 3. pag. 221.* Dahingegen Belcar, Mainburg und andere die Schuld auff die Reformirten legen / welche Paræum, als ihren heimlichen Glaubens-Genoſſen / darzu beredet hätten. Franciſco ſuccedirte ſein Bruder Carolus IX. da er kaum zehen Jahr alt war / bey deſſen Regierung der von Guiſe Anfangs einen harten Stand hatte; Sintemahl die Printzen vom Königlichen Geblüthe / und vornehmlich der König von Navarra und Duc de Condé, den letztgedachten Streich eiffrigſt zu revengiren trachteten. So hatte ſich auch der Connêtable Montmorancy, welchen die Guiſii unter des vorigen Königes Regiment vom Hofe geſchaffet / und darneben gezwungen hatten / ſeine Groß-Hoffmeiſter-Charge nieder zulegen / nunmehro zu des Condé Parthey geſchlagen / und ſahe es alſo vor die Guiſen gar wiedrig auß / wofern nicht die Unvorſichtigkeit des Königs von Navarra ihnen Gelegenheit gegeben / den Connêtable auff ihre Seithe zu bringen. Dann es lieſſe ſich dieſer durch einige bereden / daß er im Königl. Rath proponirte / man ſolte alle Donationes, die unter den beyden letzten Königen geſchehen / einziehen. Nun vermeynte zwar derſelbige hiemit den Guiſiis wehe zu thun / indem ſie den gröſten Theil ihres Reichthums unter ſolchen beyden

König Carolus IX.

Die Hertzogen von Guiſe seynd in Gefahr.

Der Connêtable Montmorancy hälts mit dem Printzen von Condé.

Der König von Navarra verderbet die Sache.

beyden Königen erlanget hatten. Allein der Connètable Montmorancy, ſo ſich unter Henrico II. gleichfalls ziemlich bereichert hatte / befand ſich durch dieſen Vortrag dermaſſen offendirt / daß er darauff alſobald die mit dem König von Navarra und Condé biß anhero gepflogene Freundſchafft abbrach / und ſich hingegen durch Vermittelung des Maréchals von St. André mit denen von Guiſe in ein genaues Verbündnuß wieder die Reformirten einließ / La vie de l' Admiral de Coligny *L.* 4. Es wurden die 3. Häupter ſolcher Verbündnuß / nemlich Gviſe, Montmorancy und St. André Triumviri genennet; Ja ſie zogen auch ſo gar den König von Navarra an ſich / indem ſie ihm durch den Päpſtl. Nuncium das Maul auffſperren lieſſen / als wann ihm Spanien das Königreich Navarra reſtituiren oder zum wenigſten ein Æquivalent dafür geben ſolte. Die Königin Catharina aber wurde durch dieſes Verbündnüß hefftig beſtürtzet / alldieweil ſie leicht ſchlieſſen kunte / daß es mit ihrer bißherigen Authorität, woferne ſolche von den Reformirten unterſtützet würde / unſtreitig gethan wäre; zu dem Ende denn ſelbige den von Condé und Coligny auffs beſte careſſiret; Ja ſie ſtellete ſich gar / als ob ſie zu der Reformirten Religion nicht ungeneigt wäre / und ließ ſich von des Coligny Bruder / dem Cardinal Chatillon, ſo ebener maſſen dieſelbe angenommen / heimlich

Montmorancy tritt zun Guiſen.

Triumviri.

Die Königl. Frau Mutter iſt über dem Bündnuß conſternirt.

Simuliret / ſie wolle Reformirt werden.

heimlich darinnen informiren. Thuan. *L.* 29. Uber diß gab ſie wegen der freyen Ubung der Reformirten Religion / auff Anhalten des Admirals Coligny Anno 1562. ein Königl. Decret auß / welches man Edictum Januarii nennete / und beym Thuano zufinden iſt. *d. l. pag.* 68. Die Triumviri hingegen / weil ſie ſolches mercketen / beſchloſſen / ſich in Zeiten des Königs und der Königlichen Frau Mutter zuverſichern / und gieng demnach der Hertzog von Guiſe mit einer ſtarcken Anzahl Edelleuthen nach Fontainebleau. Ob ihm auch gleich unterwegens unterſchiedene Königliche Befehle zukamen / daß er nicht weiter gehen ſolte / parirte er doch keinesweges / ſondern kam / des Verbots ungeachtet / zu Fontainebleau an / verſicherte ſich des Königes und ſeiner Mutter / und führete beyde wieder ihren Willen nach Pariß. Bey dieſer Gelegenheit brach Anno 1562. der innerliche Krieg auß / welcher hernach Franckreich immer zu thun gemacht / biß endlich Anno 1628. durch Eroberung Rochelle die Hugenotten zur beſtändigen Ruhe gewieſen worden. Und kan man leicht erachten / was Franckreich vor Schaden dadurch zugezogen worden / wann man bedencket / daß / nach Pufendorffs Rechnung / Einleitung *c.* 5. §. 23. *pag.* 440. *ſeq.* eine Million Menſchen ums Leben gekommen / 9. Städte / 400. Dörffer / 20000. Kirchen / 2000. Klöſter und 10000. Häuſer darinnen verbrandt

Edictum Januarii.

Die Triumviri wagens kühn.

Guiſe gehet nach Fontainebleau.

Führet den König und Mutter nach Pariß.

Innerliche Kriegs Anfang An. 1562. biß An. 1628.

Schaden von dieſem Kriege.

brandt und ruiniret worden. Ja Aubertus Miræus ſaget gar/ Præfat. Hiſt. belli Bohemici, daß nur in den erſten 10. Jahren 24000. Mönche und Nonnen umgebracht / 12000. Weiber und Jungfrauen genothzüchtiget/ 20000. Kirchen / 12000. Klöſter/ 90. Hoſpitäler ruiniret worden / und 2. Millionen Menſchen umgekommen. Der Anfang der Hoſtilitæten war dieſer: Es hatten des Hertzogs von Guiſe Leuthe zu Vaſſy die Reformirten / ſo damahls gleich ihren Gottesdienſt gehalten / überfallen / und davon etliche 60. niedergemachet. Als nun Printz Condé und Coligny gemeldeter That halber keine Satisfaction erhalten konten / grieffen ſie hierauff zu den Waffen / und gieng alſo der erſte Religions-Krieg an / worauff die vornehmſten Städte / auſſer Pariß / namentlich Rouan, Lion, Bourges, Orleans und andere mehr/ der Reformirten Parthey annahmen. Hingegen eroberte der Hertzog von Guiſe nicht nur Bourges nach einer faſt blutigen Belagerung / ſondern nahm auch Rouan mit Sturm ein; bey welcher Belagerung gleichwohl der König von Navarra bliebe. Solchem nach kam es bey Dieux zum Treffen / worbey dann inſonderheit denckwürdig / daß dem Printzen von Condé die Nacht vor dem Treffen geraumet hatte/ als wann er mit den Triumviris dreymahl ſchlüge / und nachdem er ſie alle erleget / ſelbſt auch zuletzt erſchlagen/

Erſter Anfang.

Erſter Religions Krieg.

Städte/ die es mit den Reformirten gehaltē.

Duc de Guiſe victoriſiret.

König Navarræ bleibt.

Treffen bey Dieux.

merckwürdiger Traum.

der angeſtellte Congreſs ſich fruchtloß zerſchluge. Chytræ. *Saxon. L.* 21. *p.* 541.

CAPUT XII.
Ungariſch- und Türckiſche Geſchichte.

JN Türckey führete annoch Solymannus das Regiment / welcher damahls erleben muſte / daß ſich ſeine Kinder Selim und Bajazeth um das Regiment ſchlugen. Der Vater war auff Selims, als des älteſten / Seite; hingegen wurde der andere von ſeiner Muter Roxelane unterſtützet. Allein Selim behielt hierinnen dennoch die Oberhand / und ſchlug ſeinen Bruder in einem blutigen Treffen / der auch alſo fort genöthiget wurde / zum Könige in Perſien zu fliehen; allein dieſer wolte Solymannum nicht gerne zum Zorn reitzen / und verglich ſich mit ihm / daß er den armſeligen Bajazeth A. 1555. durch die zu dem Ende abgeſchickte Türcken ſtranguliren lieſſe. Busbeq. *Epiſt. Turc.* 3. & 4. Eben dieſer Solymannus verglich ſich A. 1560. mit Kayſer Ferdinando, und machte einen Stillſtand auff 8. Jahr / vor welchen Ferdinandus jährlich 50000. Ducaten zahlen muſte. Vid. literas Credentiales Solymanni ad Ferdinandum, Busbequii *Epiſtolis annexas pag.* 550. Solcher Stillſtand wurde bald hernach unter Kayſer Maximiliano II. gebrochen / wie unten mit mehrem gedacht werden ſoll.

Solymanuus Türckiſcher Kayſer.

Reichs-Sachen/

und zwar

CAPUT I.

Vom Kayſer Maximiliano II. deſſen Perſonalien und Elogio.

Maximilianus II. A. 1527. A. 1562. Anfang ſeiner Regierung. Stirbt A. 1576. Er iſt ſchwächlich.

FErdinando I. folgete in der Regierung ſein Sohn Maximilianus II. Derſelbe iſt A. 1527. von Anna, Ladislai, Königs in Ungarn und Böhmen Tochter/ geboren; A. 1562. aber zum Römiſchen König erwählet worden/ hat des Röm. Reichs Regierung A. 1564. angetretten/ und iſt auff dem Reichs-Tag zu Regenſpurg A. 1576. verſtorben. Er war ein Herr von ſehr ſchwacher Leibes-Conſtitution, und der ſonderlich mit dem Hertzklopffen ſehr geplaget geweſen. Wiewohl man insgemein dafür hält/ daß ſolches vom Gifft/ welches ihm der Cardinal von Granvella beygebracht haben ſoll/ entſtanden ſey. Spener. *Syllog. Geneal. pag.* 77.

Seine Education und Studia.

Er iſt meiſtens in Spanien bey ſeines Vaters Bruder/ Carolo V. nebſt deſſen Printzen Philippo aufferzogen und in Studiis gar wohl unterwieſen worden; ſonderlich aber in Sprachen/ indem man von ihm meldet/ daß er/ nebſt

der

der Teutſchen/ die Lateiniſche/ Spaniſche/ Italiániſche/ Frantzöſiſche/ Niederländiſche/ Hungariſche und Böhmiſche fertig geredet habe. Bey denen Proteſtirenden iſt er überaus beliebet geweſen/ weil er in Religions-Sachen gegen beyde Partheyen ſich höchſt billig erwieſen/ dahero auch einige geargwohnet/ als wann er eben ſo gut Catholiſch nicht wäre/ und hat man dazumahl remarquiret/ daß er eine lange Zeit Pfanerum, einen Lutheraner, welcher nachmahls zu Laubingen Prediger worden/ zum Hof-Prediger gehabt/ wie hiervon ein Frantzöſiſcher Autor, der ein Büchlein unter dem Namen/ *Motifs de la France pour la Guerre de l'Allemagne* heraus gegeben/ zu leſen. Gratian. *de vita Commendon. L. 3. c. 2.* Melch. Adam. *in vita Theolog. German.* Ja Gratian. *l. c.* ſaget gar/ daß ihn der Vater mit Betrohung/ das Kayſerthum dem jüngern Bruder zu übergeben/ zwingen müſſen/ dieſen Mann abzuſchaffen. Wie dann auch nicht zu läugnen/ daß er A. 1562. von dem Papſte durch ſeinen Herrn Vater begehren laſſen/ ihme die Communion ſub utraque ſpecie zu verſtatten/ weil er ſich ein Gewiſſen machete/ dieſes Sacrament anderer Geſtalt/ weder es Chriſtus eingeſetzet/ zu empfangen. Thuan. *Hiſt. L.* 32. Paul. Sarp. *Hiſt. Conc. Trident. L. 5. p.* 479. & 482. wiewohl ſolches in den gemeinen Editionibus ausgelaſſen iſt. Gleichfalls hat er wegen der Prieſter-

Er iſt in Religions-Sachen glimpfflich.

A. 1562.

Ehe / und daß dieſelbe verſtattet werden mögte / ſo wohl an den Papſt Pium IV. als an die Patres Concilii Tridentini geſchrieben; wie beym Goldaſto, *Conſtit. Imp. Tom.* 2. *p.* 380. zu erſehen. So hat er auch A. 1573. ein Reſcript wegen der Geſänge ausgehen laſſen / daß man ſolche in der Mutter-Sprache verrichten ſolle. *Ap. eund. Tom. l.* 3. *p.* 576. Und als einer ſeiner Reichs-Hof-Räthe / D. Eder / ein hitzig Buch wider die Evangeliſchen geſchrieben / hat der Kayſer daſſelbe ſcharff reſſentiret. Goldaſt. *ibid. p.* 575. So iſt auch bekant / daß er die Blut-Hochzeit in Franckreich höchſt improbiret / als davon ſein eigener Brieff an den Lazarum Schvvendi zu ſehen. Goldaſt. *Conſtit. Imperial. p.* 2. *pag.* 383. Er hat öffters zu ſagen pflegen / wer die Gewiſſen zu zwingen ſuche / käme ihme vor / als wann er den Himmel ſtürmen wolte. Zur Gemahlin hat er gehabt Mariam, Kayſers Caroli V. Tochter / mit welcher er viel Kinder gezeuget / derer 2. nemlich Rudolfus und Matthias, ihm im Kayſerthum ſuccediret. Dieſe Maria iſt Caroli V. Tochter / Kayſers Ferdinandi I. Schwieger-Tochter / Kayſers Maximiliani II. Gemahlin / und Kayſers Rudolphi II. und Matthiæ Mutter geweſen / daher folgende Verſe gemachet worden:

Sein Judicium von der Blut-Hochzeit in Franckreich.

Seine Gemahlin und Kinder.

Cæſare nata nurus; quid nurus? Cæſaris uxor,
Poſt etiam mater facta Maria fuit.

Von

Von allen ſeinen Söhnen hat kein eintziger Männliche Erben hinterlaſſen / ſondern es iſt das Kayſerthum ſo fort auff die Steuer-Märckiſche Linie verfallen.

CAPUT II.

Reichs-Täge / item andere Conventen und Reichs-Händel.

Allhier verdienet die erſte Stelle billig die Capitulation, ſo dieſem Kayſer von denen Chur-Fürſten vorgeſchrieben worden. Man hat zwar ſelbige lange Zeit nicht vollſtändig im Drucke gehabt; dann ob gleich Goldaſtus *P.* 2. der Reichs-Satzungen *p.* 285. etwas dergleichen heraus gegeben / ingleichem Limnæus und andere / ſo hat man doch augenſcheinlich mercken können / daß es nur Stück-Werck ſey. Allein nachdem hat dieſelbe Heinrich Günther Thulemarius nach dem in der Heydelbergiſchen Cantzley befindlichen Original drucken / und ſeinem Tractat, *de Aurea Bulla* anfügen laſſen. A. 1566. iſt unter gemeltem Kayſer zu Augſpurg ein Reichs-Tag gehalten / und auff ſelbigem des Türcken-Kriegs und anderer Puncten halber gerathſchlaget worden. *Receſſ. A.* 1566. Es ſahe damahls etwas gefährlich aus für Chur-Fürſt Fridericum Palatinum, weil er einen

Capitulation. A. 1566. Comitia Auguſt.

Calviniſchen Catechiſmum in ſeinem Lande eingeführet / und waren viele der Meynung / daß man ihn aus dem Religions-Frieden ausſchlieſſen / und der Chur entſetzen ſolte. Die Sache gieng auff dieſem Reichs-Tage für; allein er wuſte ſich dermaſſen zu defendiren / daß er in publico conſeſſu abſolvirt wurde. Pareus, *Hiſt. Univerſ. profan. p.* 938.

Ratisbo. nenſia A 1567.

In folgendem Jahre wurde zu Regenſpurg auff dem Reichs-Tage dem Kayſer eine Reichs-Hülffe wider den Türcken verwilliget / ingleichem die Schleiffung der Stadt und Veſtung Gotha decretiret.

Allgemeiner Crayß-Tag.

Noch in ſelbigem Jahre wurde zu Erfurth / vornemlich wegen der Gothaiſchen Execution und der hiemit vom Chur-Fürſten Auguſto zu Sachſen auffgewendeten Unkoſten / ein Convent von allen Crayſen gehalten. Chytræus, *L.* 21. Thuan. *L.* 36.39. Die gemeine Meynung iſt / daß dieſer gemeine Crayß-Tag der erſte und letzte geweſen. Allein der Receſſus Imper. *A.* 1578. *p.* 37. zu Speyer ſaget ein anders / und daß dergleichen gemeiner Crayß-Convent auch zu Franckfurt gehalten / ob wohl der Receſs nie publiciret worden. Schvveder. *Jur. Publ. part. gen. c.* 59. §. 19. vid. Receſſum *ad h. an.*

Francofurtenſis, A. 1569.

A. 1569. wurde zu Franckfurth ein Reichs-Deputations-Tag gehalten / auff welchem ſonderlich ein Edict heraus gekommen / daß keine Teutſche ſich in Frantzöſiſche Dienſte begeben ſolten / und

ſind

ſind die bereits darinnen ſtehende avociret worden. Vid. Laiman. *de Compoſit. Pacis. c.6.9.44.* A. 1570. iſt wieder zu Speyer ein Reichs-Tag gehalten/ und auff demſelben von Verbietung frembder Werbung / Ergäntzung der Reichs-Matricul, Verbeſſerung der Executions-Ordnung / und andern mehr gehandelt worden. Das Müntz-Weſen aber wurde auff einen Deputations-Tag / welcher Anno 1571. zu Franckfurt gehalten/ remittirt. A. 1575. veranlaßte Kayſer Maximilianus II. einen Chur-Fürſten-Tag zu Regenſpurg / deſſen Abſehen dahin gienge/ daß er mit denen Chur-Fürſten wegen der Succeſſion ſeines Printzens handeln mögte/ immaſſen er auch dißfalls ſeinen End-Zweck erreichet. Anno 1576. hielt der Kayſer ſeinen letzten Reichs-Tag zu Regenſpurg/ worauff abermahl vom Türcken-Kriege / Handhabung des Friedens / frembder Werbung / Verbeſſerung der Reichs-Matricul, neuen Zöllen/ und dergleichen tractirt worden. Zuförderſt iſt merckwürdig / daß auff ſolchem Reichs-Tage geſchloſſen worden / eine Legation im Namen des Reichs wegen des bedrängten Lieflandes an den Moſcowiter zu ſenden; imgleichen/ daß auff ſelbigem auch ein Vorſchlag geſchehen / wider die Türcken einen neuen Ritter-Orden auffzurichten/ welches letztere jedoch ohne Zweiffel aus Mangel der darzu benöthigten Koſten ins Stecken gerathen. Limnæus, *Tom. 4. l. 6. c. 2.*

Comitia Spirenſia, A. 1570.

Ratisbonenſia, A. 1575.

Ratisbonenſia, A. 1576.

c. 2. *n.* 52. item Ventur. de Valentia, *Parthen. Litigios.* 2. *c.* 3. *n.* 21. Megiſerus, **vom dreyfachen Ritter-Stande** *fol.* 137. Auff dieſem Reichs-Tag iſt der Löbl. Kayſer geſtorben. In Teutſchland iſt ſonſt Zeit ſeiner Regierung / auſſer der Belagerung Gotha in Thüringen/ nicht viel Merckwürdiges paſſiret. Vorhin iſt gedacht worden/ was maſſen Wilhelm Grumbach und Mandelsloh nebſt ihrem Anhange des an dem Biſchoffe von Würtzburg verübten Mords und Gewalt halber in die Reichs-Acht declariret worden. Nachdem nun ſelbige darauff im gantzen Lande nicht ſicher waren/ und nicht wuſten/ wohin ſie ſich wenden ſolten/ begaben ſie ſich letzlich nach Gotha zu Hertzog Johann Friedrichen / dem jüngern / als der wegen der ſeinem Vater entzogenen Chur/ auff den Churfürſten von Sachſen und das Hauß Oeſterreich nicht wohl zu ſprechen war. Grumbach machte dem Hertzoge weiß / als wann die gantze Reichs-Ritterſchafft ſeine Protection wider der Fürſten Gewalt ſuchete; ja er beredete ihn / daß er ihm zu der verlohrnen Chur wieder helffen wolte; zu welchem Ende er dann demſelben einige Wahrſager vorſtellete / die von des Churfürſten zu Sachſen und des Kayſers Tode / von Erfindung groſſer Schätze/ und dergleichen ein Hauffen Lügen prophecеyet. Und als die Prieſter auff denen Cantzeln darwider predigten / ſo wurde ihnen bey Lebens-Straffe verbot-ten/

Unruhe in Teutſchland.

Grumbachiſche Händel.

Grumbachs Betrügerey mit Wahrſagern.

Die Prieſter widerſetzen ſich.

ten/ hiervon das Maul auffzuthun. Ja ſie führeten dem Fürſten zu Erfurth eine gemeine Hure vor/ und beredeten ihn/ es wäre die Königin Eliſabeth aus Engelland/ ſo ſich in ihn verliebet hätte. Fabel mit der Königin Eliſabeth. Wie man nun inzwiſchen dieſer leichtfertigen Vögel Anſchläge zu mercken anfieng/ und ſonderlich ein Meuchel-Mörder gefangen wurde/ Die Sache wird falſch erfunden. welcher bekannte/ daß er allerdinges von Grumbachen erkaufft wäre/ den Churfürſten von Sachſen umzubringen/ wurde darauff Hertzog Johann Friderich zwar öffters erinnert/ daß er die Aechter von ſich ſchaffen ſolte; allein da er keines Weges folgen wolte/ Hertzog Johann Friederich läßt ſich nicht warnen. wurde er endlich ſelbſt nebſt ihnen in die Acht erklähret/ und die Execution dem Chur-Fürſten auffgetragen. Kommt in die Acht. Dieſer ſtellete ſich anfangs/ als ob er ſich der Sachen nicht groß annehmen wolte/ damit ſie nur möchten ſicher gemacht werden; Allein nachmahls zog er A. 1567. mitten im A. 1567. Winter ſeine Trouppen gantz unvermuthet zuſammen/ und belagerte Hertzog Johann Friderichen mit ſeinem Anhange in Gotha/ Gothaiſche Belagerung. ehe ſie ſichs verſahen/ und weil die Belagerten ſonderlich an Soldaten Mangel litten/ und die Bürgerſchafft begunte ſchwierig zu werden/ ſo gieng die Stadt und Veſtung nach drey-monatlicher Belagerung über. Grumbach/ ein drey und ſiebentzig jähriger alter Mann/ und der Cantzlar/ Chriſtian Brück/ wurden lebendig geviertheilet/ Wilhelm Stein erſt ent-

hauptet und hernach auch geviertheilet/ David Baumgårtner und Hieronymus Brandenſtein gekoͤpfft/ und ſo mit andern dieſes Anhangs mehr verfahren: aber Hertzog Johann Friederichen brachte man nach Wien/ woſelbſt er durch die vornehmſten Gaſſen ſchimpfflicher Weiſe mit einem Stroh-Hute auff dem Kopffe gefuͤhret wurde. Von dar wurde er nach Neuſtadt gebracht/ allda er nach langwieriger Gefångnus geſtorben. Die Veſtung Gotha wurde geſchleiffet/ das Land aber/ auſſer etlichen Aemptern/ nemlich Sachſenburg/ Arnshag/ Wendelſtein und Zügenruͤck (die Chur-Sachſen vor ſeine Unkoſten unter dem Titul der Aſſecurations-Aemter kriegete) Hertzog Johann Wilhelmen/ des gefangenen Bruder/ zugeſchlagen/ welcher aber ſo genereus geweſen/ daß er ſelbige ſeines Bruders Kindern wieder abgetretten. Schard. *Rer. Germ. T.4. pag.*2275. Thuan. *L.*1.*p.*456.*ſeqq.*

A.1567. wird wegen des Hertzogthums Schleßwig ein Vergleich verſuchet.

Eod. A. 1567. kamen die Koͤnigl. Daͤniſche und Hertzogl. Hollſteiniſche Geſanden wegen des Hertzogthums Schleßwig zu Odenſee auf der Inſul Fuͤhnen zuſammen/ und ſuchten den deßhalber entſtandenen Streit guͤtlich beyzulegen. Denn die Daͤnen prætendirten/ daß ſolches Land ein Lehn von Daͤnemarck ſey/ und wolten die Lehn ſolcher Geſtalt ertheilen. Hingegen ſagten die Hollſteiner/ es waͤre ein Hollſteiniſches Lehn/ und wolten dem Koͤnige/ als Hertzogen von Hollſtein/ den Lehn-Eyd/

Eyd/aber keine Huldigung leiſten/auch keine Dienſte thun/ und es ſo wohl zu Mann- als Weiber-Lehen annehmen. Es wurden aber damahls die Tractaten abrumpiret. Chytræus, *Chron. L.* 21. *pag.* 637. Wie die Sache endlich beygeleget worden/ ſoll hernächſt ad An. 1580. gemeldet werden. An. 1568. belägerte Chur-Fürſt Jacob von Trier die Stadt Trier / welche ſich groſſe Freyheit herauß nahme. Doch wurde endlich die Sache durch Vermittelung der Nachbarn in der Güte beygeleget / und die ſtrittigen Jura zu des Cammer-Gerichts Außſpruch außgeſtellet. Thuan. *l.* 1. Chriſtoph. Brovverus, *Annal. Trevirenſ. Tom.* II. *l.* 22. *pag.* 402. An. 1569. wurde der Streit zwiſchen der Stadt Braunſchweig und Hertzog Julio von Braunſchweig Lüneburg beygeleget / und trat die Stadt das Schloß Aſſeburg dem Hertzoge ab; Hingegen renuncirete dieſer ſeiner Prætenſion auff den alten Wick und Sacken / welche Theile der Stadt / des Hertzogs Fürgeben nach / ſeine Vorfahren dem Rathe ehemahls verſetzet haben ſolten / und belehnete die 2. Bürgermeiſter im Namen gemeiner Stadt mit denen Aemptern Eich und Windhauſen. Chytræus, *L.* 22. *pag.* 383. An. 1570. gieng das Geſchlechte der Graffen von Bitſch auß / die Länder wurden unter Würtemberg/das Stifft Straßburg und Lothringen vertheilet. Chytr. *L.* 22. *pag.* 602.

An. 1568. Trier belagert.

An. 1569. Braunſchweigiſche Händel.

An. 1570. Graffen von Bitſch und Herren von Plesse

ſterben aus An. 1571.

602. An. 1571. ſtarb der letzte Herr von *Pleſſe*, Dietericus, und fiehl durch ſeinen Todt / weil er keinen Erben hatte / dieſe Herrſchafft an Heſſen-Caſſel. Umb dieſe Zeit begunte die groſſe Macht derer Hanſee-Städte allgemählig zu fallen / und gab dieſes in Teutſchland eine ziemliche Veränderung. Die gantze Beſchaffenheit kan man bey Chytræo, im Anfang ſeines drey und zwantzigſten Buchs finden.

CAPUT III.

Italiäniſche Geſchichte.

IN Italien wolte An. 1567. die Stadt Caſal im Montferat ſich wieder den Hertzog vom Mantua aufflegen/und prætendirte eine freye Reichs-Stadt zu ſeyn. Allein Kayſer Maximilianus ſprach vor den Hertzog. Natal. Comes; *Hiſt. L.* 18. *pag.* 388. Weil auch Papſt Pius V. Coſimum, Hertzogen von Florentz / zum Groß-Hertzoge gemachet / und ihm den Rang vor allen gleich nach dem Hertzoge von Savoyen gegeben hatte; ſo waren mit dieſem procedere nicht allein die Italiäniſche Fürſten ſehr übel zufrieden / ſondern es nahm auch Kayſer Maximilianus ſolches vor einen Eingrieff in die Reichs-Jura auff / und drohete dannenhero ſo wohl dem Papſt als dem neuen Groß-Hertzoge hefftig. Gratian.

Der Papſt machet den Hertzog Coſmum zum Groß-Hertzog.

tian. *de vita Commendonii*, *L.* 3. *c.* 8. Deßwegen auch dieſes letztern Sohn / Franciſcus, indem er ſahe / daß ſich faſt niemand an das Päbſtl. Diploma kehren wolte / gezwungen wurde / mit dem Kayſer darüber zu tractiren / von welchem er letzlich nach vieler Mühe gleicher Geſtalt dieſelbe Dignität erhielte. Natal. Com. L. 21. & 26. Thuan. *L.* 26. Anno 1573. machte der Kayſer Wilhelmum von Mantua, bißherigen Marggraffen von Montferrat, zum Hertzoge von Montferrat. An. 1574. entſtunde zu Genua ein groſſer Tumult, indem die neuen Edelleuthe nicht leyden wolten / daß die alten Geſchlechter allein das Regiment an ſich ziehen ſolten / und ſich deßhalben an das Volck hiengen. Welches hinwiederum bey ſolcher Gelegenheit begehrete / daß man auch die vornehmſten Familien auß ihnen in den Adelſtand erheben ſolte. Darauß denn eine ſo groſſe Uneinigkeit erwuchſe / daß es ſich zu einem innerlichen Kriege anließ / der jedoch endlich durch Vermittelung des Kayſers / Papſts und Königs in Spanien noch vermieden wurde. Nat. Com. *L.* 15. 26. In eben dieſem Jahre trat König Henricus III. von Franckreich Pignerola, Perouſa, und Savigliano wieder an den Hertzog von Savoyen ab. Thuan. L. 59. *pag.* 55. *ſeqq.*

Franciſcus vergleicht ſich mit dem Kayſer.

Urſprung derer Hertzogen von Montferrat.

An. 1574. Tumult zu Genua.

Der Kayſer ſtillet den Krieg.

Der Hertzog von Savoyen krieget von Franckreich etwas wieder.

CAPUT

CAPUT IV.

Frantzöſiſche Geſchichte.

Friede. An. 1563. Conference zu Bajonne. An. 1567.

VOrhin iſt gemeldet worden / welcher-maſſen nach des Hertzogs von Guiſe Tode König Carolus IX. mit denen Reformirten An. 1563. **Friede** gemachet. Derſelbige währete nun biß An. 1567. Sintemahl kurtz vorher / da die Königl. Frau Mutter mit dem Könige von Spanien und dem Hertzoge von Alba eine Conference zu Bajonne gehalten / das Geſchrey ausbrach / als wann ſich beyde Partheyen dahin verglichen hätten / die Reformirten in Franckreich und Niederlanden gäntzlich außzurotten. Varillas, *Hiſt. Car. IX. T.* 2. *L.* 6. *pag.* 23. Geſtalt dann auch Printz Wilhelm von Oranien in ſeiner Apologie contra Philippum hoch verſichert / ſolches / als er ſich in der Cron Spanien Verrichtung am Frantzöſiſchen Hofe aufgehalten / auß Königs Caroli IX. Munde gehöret zu haben. Nun mogte ſolches wohl ſo gar ohne nicht geweſen ſeyn / und wolten demnach die Reformirten / weil man ſie ohne dem ſo hart zu drucken anfienge / lieber ihr Heyl mit den Waffen verſuchen / als ſich die Hälſe ſo ſchlechthin entzwey ſchlagen laſſen / womit dann An. 1567. der andere

Conjuratur in necem Hugonotarum Probatur.

An. 1567. Zweyter Krieg.

Krieg

Krieg außbrach / darinnen ſich der Printz von Condé und Admiral Coligny unterfangen durfften/mit einer Hand voll Volcks Pariß zu bloquiren; Im Gegentheil wolte das gemeine Volck hierüber faſt raſend werden / und gab öffentlich vor / der Conneſtable Montmoranci läge mit dieſem / als ſeinem nahen Anverwandten / unter einer Decke / wordurch der Montmoranci, ungeacht er ſonſt noch eine Weile zu temporiſiren gemeynet war / auß Ungedult und Verdruß zum Treffen reſolvirte. Solchem nach zog er die Militz in der Stadt zuſammen/und that unvermuthet einen Außfall auff die Reformirten. Dieſe ob ſie wohl an der Zahl ſehr ungleich waren/ wageten es nichts deſtominder/ und lieſſen ſich in ein blutiges Treffen ein / in welchem der Sieg zweiffelhafftig / dennoch aber der Verluſt auff Seithen der Catholiſchen weit gröſſer war / maſſen auch Montmoranci ſelbſt in ſolchem Treffen mit geblieben. Hierbey erzehlet auch Puffendorf, **Einleitung** c. 5. §. 20. und d'Avila, *Hiſtoria della Guerra Civile de Francia*, daß/ wie ihm ein Mönch allzu ungeſtüm in die Ohren geſchriehen / habe er geantwortet: Man ſolte ihn zufrieden laſſen / er hätte in 50. Jahren noch wohl eine viertel Stunde ſterben gelernet. Nachmahls hat man ihn faſt mit Königlichem Pracht zu St. Denis begraben / und ein herrlich Monument auffgerichtet / von deſſen Uberſchrifft Laboreur,

Pariß wird belagert.

Das Volck raſet.

Montmoranci komt in Verdacht.

Reformati victoriſiren.

Montmoranci ſtirbt.

Hiſtorie von einem Mönchen.

reur, *Additions aux memoires de Caſtellan.* zuſehen. Gleichwohl halten viele davor / daß die Königl. Frau Mutter ſolchen Todes-Fall nicht ungerne geſehen / weil die gar zu groſſe Authorität des Conneſtable ihr nicht wenig verdächtig worden. Thuan. L. 42. Immittelſt hatte die Stadt Rochelle der Reformirten Parthey angenommen / und wurde An. 1568. zwar ein Friede geſchloſſen / zu welchem vieles beygetragen haben ſoll / daß der König Hertzog Wilhelmen von Sachſen und ſeinen Teutſchen Reutern / die alle Proteſtirende waren / nicht recht trauen dürffen / und ihrer alſo gerne mit guter Manier wieder loß geweſen wäre. Maimburg, *Hiſt. de Calviniſme. L. 5.* Da aber dieſer Friede noch ſelbiges Jahr wiederumb gebrochen wurde / ſchlug die Sache in folgendem Jahre abermahl zu einem blutigen Treffen bey Jarnac auß / in welchem Printz Condé gefangen und von des Hertzogs von Anjou Trabanten-Hauptmann / Moteſqueo, als man vermeinet / auff des Hertzogs Ordre, wieder gegebene Parol hinterwärts erſchoſſen wurde. Thuan. L. 45. *pag.* 911. Languet. *Epiſt. ad Auguſt. L.* 1. *Epiſt. pag.* 101. Varillas. *Hiſt. Carol. IX. T.* 2. *pag.* 188. Maimburg. *Hiſt. de Calviniſme L.* 6. *pag.* 422. Wiewohl D'Avila das gantze Werck ſupprimiren will. Der Admiral Coligny, wie theils wollen / ſoll es darinnen verſehen haben / daß

Ob die Königin deſſen Tod gern geſehen.

Rochelle hält der Reformirten Parthey.

Frieden An. 1568. Urſach.

wird A. Eodem gebrochen. Dritter Krieg. Treffen bey Jarnac. Condé gefangen und erſchoſſen.

Coligny Verſehen.

gen / und auff einen groſſen Hauffen Tod⸗ten⸗Cörper geleget wurde. Thuan. *Hiſt. L.* 34. *pag.* 246. Dieſer Traum hatte al⸗lerdings eingetroffen / wie in folgendem zu⸗hören ſeyn wird. Und zwar wurde in ſol⸗chem Treffen der Catholiſchen Avantgarde, ſo Montmorancy führete gäntzlich geſchla⸗gen; nachdem ſich aber die Reformirten auffs plündern iegeten / überfiel ſelbige der Hertzog von Guiſe, welcher die Arrier-Gar-de führete / und brachte ſie völlig in die Flucht / wobey zugleich der Printz von Condé gefangen wurde / jedoch blieb auch von denen Catholiſchen der Maréchall de St. Andre, und wurde der Verluſt am Volck beyderſeits gleich geſchätzet / La vie de l' Admiral de Coligny *L.* 4. *pag.* 172. Item Varill. *Hiſt. de Charle IX. T. II. pag.* 299. Auff dieſes ſo unglückliche Treffen / bela⸗gerte der Hertzog von Guiſe ſo fort Anno 1563. die Stadt Orleans, ſo damahls noch der Reformirten Parthey hielte / da es aber mit ſolcher belagerten Stadt auffs äuſſerſte gekommen / wurde der Hertzog von Guiſe durch einen Meuchel⸗Mörder / Namens Jean Poltrot oder Sieur de Mercy erſchoſſen. Es meinen viele / der Admiral Coligny und ſein Bruder Andelot hätten den Thäter darzu erkaufft gehabt / als da⸗von ſonderlich Varillas *L. ult. pag.* 322. Item Mainburg. *Hiſt. de Calviniſme* zu ſe⸗hen; im Gegentheil hat es Coligny ſehr wiederſprochen / Schard. Tom. 2. *p.* I. 13.

Die Reformirte geſchlagen.

Printz Condé gefangen.

Maréchal de St. Andre bleibt.

An. 1563.

Guiſe belagert Orleans.

Hertzog von Guiſe wird erſchoſſen.

Auch haben andere die beyden Brüder dißfalls entſchuldigen wollen / La vie de l' Admiral de Coligny *l. c. pag.* 285. Laboureur, *Additiones aux Memoires de Caſtellan. L. I. pag.* 383. Dieſes iſt nicht zu läugnen / daß viele von denen Reformirten einen Martyrer auß dem Poltrot machen wollen / indem derſelbe dieſer That halber hernach zur Straffe gezogen/ und mit 4. Pferden zerriſſen worden. Meterran. **Niederländiſche Geſchichten.** *L.* 1. *pag.* 50. *Recuel. des choſes Memorables, avenues en France, ſous le Regne de Henri II. ad Annum* 1563. *p. m.* 162. *Memoire pour ſervir à l' Hiſtoire de Hollande pag.* 133. Nach Guiſii Tode / ſo der Kön. Frau Mutter zu Maintenirung ihrer Authorität ziemlich zuſtatten kam/ wurde alſobald An. 1563. Friede geſchloſſen/ Thuan. L. 34. Weil nun Zeit währenden Krieges die Reformirten denen Engelländern Havre de Grace in der Normandie eingeraumet hatten / ſo wurde ſelbiger Ort nach geſchloſſenem Friede belagert / und denen Engelländern wieder abgenommen. Zeiler, *Topograph. Gallic. part.* 8. *pag.* 20. führet auß Jean. de Serres *Inventaire General de l' Hiſtoire de France pag.* 493. eine Paſſage an/ darauß zu ſehen/ daß ein Reformirter / ſo darinnen gelegen/ Namens Beauvais le Nocle den Ort an Franckreich verrathen / und zum Recompens 50000. Cronen / den Königl.

Friede An. 1563.

Havre de Grace wird belagert und gewonnen.

Ein Frantzöſiſcher Reformirter übergiebts.

Ritter-Orden / und eine Compagnie Gens d'Armée bekommen. Immittelſt war König Carolus biß dato noch unmündig / weil er aber verſpührete / daß das Parlament den mit denen Hugenotten getroffenen Frieden zu Pariß unterm Schein ſeiner Minorennität nicht ratificiren wolte / als ließ er ſich / da er nunmehro das 14. Jahr erreichet / im Parlament zu Rouan pro Majorenni declariren. Und obwohl das Parlament dißfalls allerhand Difficultäten machen wolte / drunge der König nichts deſtoweniger durch. Thuan. *L.* 35. *De Serres l.c. in vita Caroli IX. pag.* 493.

König Carolus IX. läſt ſich pro Majorenni declariren.

CAPUT V.

Spaniſche- und Niederländiſche-Geſchichte.

VOn Königs Philippi II. Kriege mit denen Frantzoſen / und dem hierauff An. 1559. erfolgten Friede zu Cambreſis iſt oben gedacht worden. Als nun ſelbiger Krieg ſolcher maſſen beygeleget wurde / reſolvirte Philippus nach Spanien zu gehen / und war demnach bedacht / wem er die Regierung der Niederlande in ſeiner Abweſenheit aufftragen möchte. Es kamen ihrer zwey in Vorſchlag / die Hertzogin Chriſtina von Lothringen / die mit Philippo Geſchwiſter-Kind war / welcher Parthey

König Philippus II. will in denen Spaniſchen Niederlanden einen Statthalter haben. Im Vorſchlage ſind: 1. Hertzogin Chriſtina Lotharingica.

 Printz

fragia vergönnen ſolten; und weil man leicht mercken konte / daß der Cardinal von Granvella an allen dieſen Conſiliis Schuld truge / ſo wuchs der Haß ſo wohl der Stände als des gemeinen Volcks gegen ihn täglich / alſo gar / daß auch endlich der Printz von Oranien, und andere Groſſe mehr / an den König geſchrieben / wofern der Cardinal nicht abgeſchaffet würde / ſo begehreten ſie ihre Dimiſſion. Philippus gieng zwar ſehr ungern dran / nachdem er aber ſahe / daß der Sache nicht anders zu helffen war / forderte er den Cardinal An. 1564. unter dem Prætext einiger wichtigen Affairen / die er zu Rom tractiren ſolte / auß den Niederlanden ab; Allein die Niederländer wurden bald inne / daß ihnen mit des Cardinals Abweſenheit nicht viel geholffen war / ſintemahl deſſen Creaturen / und inſonderheit der Graff vom Barlamont, das meiſte bey der Gouvernantin zu ſprechen hatten. Nun hatte ſich die Anzahl der Proteſtirenden in Holland ſehr gemehret / und waren ſonderlich viele vom Adel / die ſich dahin begeben hatten; Gleichwohl wurden ſie ſehr gedruckt / und immer einer nach dem andern hingerichtet; wie denn Paul Sarpius, *Hiſt. Concil. Trident. L. 5. p.* 463. und Meteran. *L. 2. pag.* 71. ſchreiben / daß von Kayſers Caroli V. Regierung an / biß auff den Frieden zu Cambreſis An. 1559. in denen Nieder-

Cardinal von Granvella iſt Schuld an allem.

An. 1562. und An. 1563. Der Printz und Stände verlangen / man ſoll den Cardinal fort ſchaffen.

An. 1564. wird er abgefordert /

läſſet aber den Graf von Barlamont zurück.

Niederlanden bey 50000. Menſchen wegen der Religion auff allerhand Art hingerichtet worden. Endlich verſammleten ſich die Vornehmſten/und beſchloſſen unter einander / des Vaterlandes und der Religion Freyheit wider die Spaniſchen Unterdruckungen zu mainteniren. Pufendorffs Einleitung/ in Spanien *pag.* 105. Hier fällt ſonſt nichts weiter zuberichten vor/ als die unglückliche Expedition Philippi wider den Türcken A. 1560. worinnen zwar anfänglich die Tripolitaniſche Inſul Gerbis erobert worden; als aber die Spaniſche Flotte nicht gnugſam auff ihrer Huth war/ wurde ſie von denen Türcken unverſehens überfallen/ der gröſte Theil der Schiffe erobert/ und die Inſul/ ſamt der darauff angelegten Veſtung/ gerieth in der Türcken Gewalt / die Guarniſon aber wurde zu Sclaven gemachet. Thuan: *l.*26.*p.*533. & Busbequ. *Epiſt.* 1. *p.* 331. *ſeq.*

Deſperate Reſolution derer Niederländer.

CAPUT VI.

Portugiſiſche Geſchichte.

ANno 1557. ſtarb der berühmte König Johannes III. und erloſche mit ihm die bißherige Glückſeligkeit der Portugieſen / ſein Reich aber verfiel auff ſeinen Enckel/Sebaſtianum, welcher damals nur 3. Jahr alt war. Johannes III. hatte zwar eilff Kinder gehabt / welche aber alle vor ihm geſtorben;

A. 1557. Joannes III. ſtirbt. König Sebaſtian.

 und

und zwar der letzte Johannes IV. A. 1554. Dieſer hinterließ ſeine Gemahlin / Johannam, Caroli V. Tochter ſchwangeres Leibes / und wurde 14. Tage nach des Vaters Tode Sebaſtian geboren. Seine Vormundſchafft nahm Anfangs die Groß-Mutter Catharina, Caroli V. Schweſter / auff ſich / allein wie ſie dieſelbige A. 1561. auffgab / kam ſie an ſeinen nächſten Anverwandten / den Cardinal Heinrich von Portugall, und zogen die Jeſuiten das Wichtigſte im Reiche an ſich / wie er dann mit ſeinen Jeſuitiſchen Räthen daſſelbe ſo übel verwaltet / daß auch Conneſtagius, *de unita Luſitania & Caſtella* ſaget: daß man hieran ein Exempel haben könte / wie wenig ſich die Pfaffen zur Staats-Regierung ſchicken.

CAPUT VII.

Engliſche Geſchichte.

Königin Eliſabeth.

DEr Königin Mariæ folgete in der Regierung ihre Schweſter Eliſabeth / welche bißhero in ſtäter Gefängniß gelegen. Ja es hätte ſie Maria gar hinrichten laſſen / wo ſie nicht von ihrem Gemahl Philippo hiervon wäre abgehalten worden. Camden. *in Præfat. Annal. p.* 5. Gratian. *de Caſ. vir. Illuſtr.* Dahero auch Eliſabetha hernach jederzeit bekennet / daß ſie Philippo das Leben zu dancken hätte / auch ſein Bildniß ſtäts vor ihrem Bette gehabt / Aubery du Maurier,

Maurier, *l. c. Præfat.* Nun ſahe Philippus höchſt ungerne / daß ihm durch dieſen Todes-Fall ein ſo ſchönes Königreich aus den Händen geriſſen werden ſolte / und hielt demnach um Eliſabetham an; die aber ſolchem Anſuchen keines Weges Gehör gegeben / und zwar aus Urſachen / die beym Camdeno, *Annal. p. 1. p. m. 5.* zu finden. Dieſe kluge Königin / da ſie aus dem Gefängniß auff den Königl. Thron erhoben worden / ſchaffete alſobald die Päpſtliche Religion in Engelland ab / und führete dargegen die Proteſtirende wieder ein / zu welcher Reſolution Papſt Pii IV. Unbedachtſamkeit nicht wenig beygetragen. Denn als ihm die Königin Eliſabeth von ihrer Succeſſion part gegeben / hat er ihrem Geſandten geantwortet / das Königreich Engelland wäre ein Lehn der Römiſchen Kirchen / und könte keine unehlich geborne / wie Eliſabeth wäre / darinnen ſuccediren; ſie ſolte ſich demnach der Cron Engelland alſobald verzeihen / und die gantze Sache auff ſeinen Ausſpruch ſtellen. Paul. Sarpius, *Hiſtor. Concil. Trident. p. 61.* welches aber der Königin ungelegen war. Zu dem machte ihr auch die Schottiſche Königin Maria, Franciſci II. damahligen Frantzöſiſchen Dauphins Gemahlin / ziemliche Händel; ſintemal ſie ebenfals vorgab / daß Eliſabeth als eine unehlich geborne keines weges ſuccediren könte / ſondern die Cron vielmehr auff ſie als nächſte Erbin gefallen wäre / da-

Philippus wirbt um die Königin Eliſabeth.

Päpſtliche Religion wird in Engelland abgeſchafft.

Papſts Pii IV. Unbedachtſamkeit.

Die Maria, Regina Scotica, menget ſich auch drein.

hero ſie auch das Engliſche Wappen zu brauchen anfienge; ja ſie brachte es dahin / daß Eliſabeth vom Papſt Pio IV. auffs äuſſerſte angefeindet / und verfolget wurde. Camdenus, *Annal. P.* 1. *p.* 47. Deſſen aber ungeachtet maintenirte ſich Eliſabeth, und lieff die gantze Sache zwiſchen ihr und Maria endlich dahinaus / daß die Königin Eliſabeth denen auffrühriſchen Schotten allen möglichſten Vorſchub that / biß endlich auch ſolcher Streit zu Edenburg damahls beygeleget worden.

Papſt Pius IV. verfolget Eliſabeth.

CAPUT VIII.

Schottländiſche Geſchichte.

IN Schottland hatte es die Königin Maria dahin gebracht / daß ihr Gemahl / Franciſcus II. König in Franckreich / auch zum König in Schottland gecrönet worden. Geſtalt man dann denen Schottländern weiß gemachet / es wäre ſolches eine bloſſe Ceremonie, ſo nichts importirte. Thuan. *Hiſt. L.* 20. *p.* 919. Nachgehends aber fiengen die Frantzoſen allmählig an / die Klauen blicken zu laſſen / und prætendirten / daß in Schottland alles nach ihrem Kopffe ſolte gemachet werden. Zwar opponirten ſich dißfalls die Stände / und inſonderheit der Königin unehlicher Bruder / Graf Murray. Allein die Frantzoſen waren zu mächtig / hatten auch ſchon vorhero etlichen / die ſie vor die eyffrigſten Verfechter

Die Frantzoſen wollen den Meiſter in Schottland ſpielen.

Graf Murray, ein vornehmer Malcontent.

fechter der Schottiſchen Freyheit hielten / Gifft beygebracht / Thuan. *l. c.* und ſtunde demnach Schottland in groſſer Gefahr / von denen Frantzoſen gäntzlich unterdrucket zu werden / wo nicht Franciſci II. frühzeitiger Tod A. 1560. das Spiel verderbet hätte. Nach deſſen Tode kehrete ſeine hinterlaſſene Wittwe wiederum in ihr väterlich Erb-Reich Schottland. Es hatte ſich aber inzwiſchen die Proteſtirende Religion daſelbſt ziemlich veſte geſetzet / und weil die Königin vor eine eyfrige Papiſtin gehalten wurde / auch eben dieſer Graf Murray, welcher ihr nicht viel trauete / alle Mittel hervor ſuchte / ſie heimlich zu verunglimpffen / ſo war ſie bey den meiſten ſehr verhaßt / und hatte ſtets mit innerlicher Unruhe zu thun / wovon künfftig ein mehrers ſoll geſaget werden.

Schottland ſtehet in Gefahr.

A. 1560. ſtirbt Franciſcus II.

Die Proteſtirende werden in Schottland mächtig.

Die Königin Maria wird verhaßt.

CAPUT IX.

Polniſch- und Rußländiſche Geſchichte.

IN Polen regierte noch damahls Sigismundus Auguſtus, welcher / als vorhin gemeldet / Liefland durch eine mit dem letzten Ordens-Meiſter / Gotthardt Kettlern / auffgerichtete Transaction zum Königreich Polen gebracht hatte. Chytr. *Saxon. L.* 20. *p.* 533. Er fiel aber hiedurch mit König Erico XIV. in Schweden in einen ſchwe-

Rex Sigism. Auguſtus.

Er verfällt wegen des

cònqueſtir-ten Lieff-lands mit Schweden in Krieg.

ren Krieg / dieweil dieſer nicht nur Reval in Eſthen von Liefland abzwackete / ſondern auch A. 1562. die Stadt Pernau, ſo der geweſene Ordens-Meiſter dem Könige in Polen übergeben / mit Liſt eingenommen. Chytræ. *l. c. p.* 535. König Sigismundus Auguſtus bekam auch mit dem Moſcowiter / Johann Baſilide, zu thun / indem ſolcher ſich gleichfalls Lieflands anmaſſete; auch in eben dem Jahre die Veſtung Potoza in Litthauen eroberte. In welcher Belagerung er eine ſo ſtarcke Artollerie ſoll gebrauchet haben / daß 40000. Bauren daran ziehen müſſen. Thuan. *L.* 36. *p.* 308.

Krieg mit Moſcau. A. 1562.

Der Moſcowiter Progreſſen.

Da aber A. 1564. die Moſcowiter in Litthauen einfielen / wurden ſie vom Fürſt Radzivilen in einen Hinterhalt gelocket / und ihrer 30000. erſchlagen / dabey der Polen nur 2000. geblieben / und etliche 100. bleſſiret worden. Thuan. *l. c. p. m.* 727. So wurden auch die Ruſſen anderwerts / als ſie ein Schloß belagerten / mit 8000. Mann Verluſt abgetrieben. Alexand. Gagvinus, *Rer. Polon. T.* 2. *p.* 237. *ſeqq.* Ob nun gleich der Moſcowiter ſolcher Geſtalt in einem Jahre zweymahl von denen Polen hart geſchlagen wurde / ſo konte er doch nicht ſtille ſitzen / biß ihn endlich Stephanus Bathori zu paaren brachte / wie künfftig zu vernehmen ſeyn wird.

Werden A. 1564. in Littauen geſchlagen.

CAPUT X.

Däniſche Geſchichte.

JN Dänemarck war König Chriſtianus III. A. 1559. geſtorben/ingleichem der gefangene König Chriſtiernus, welchem nach einiger Meynung von Chriſtiano vergeben worden. Wiewohl Schardius, *Enarrat. rer. ſub Ferdinando I. geſt. pag.* 2149. dieſer Calumnie billig widerſpricht; und folgete dem erſten in der Regierung ſein Sohn Fridericus II. Er wurde den 20. Aug. A. 1559. gecrönet/ deſſen Leben Roſenius in einem eigenen Tractat beſchreibet. Dieſer König brachte gleich Anfangs ſeiner Regierung die Dittmarſchen/ welche niemand biß dato bezwingen können/ in ſeine Gewalt. Thuan. *L.* 22. Als hernach der Krieg zwiſchen Polen und denen Hanſee-Städten mit Schweden angieng/ miſchete ſich König Fridericus A. 1563. auch damit ein/ und erhielte stracks im Anfange eine herrliche Victorie in Haland bey Halmſtadt/ welches die Schweden belagerten.

A. 1559. ſtirbt Chriſtianus III. wie auch der gefangene Chriſtiernus Ob ihm mit Gifft vergeben? Es ſuccedirt Fridericus II.

Er bezwinget die Dittmarſchen.

CAPUT XI.

Schwediſche Geſchichte.

ANno 1560. ſtarb der berühmte König in Schweden/ Guſtavus, und folgete ihm ſein unartiger Sohn Ericus XIV. welcher

Ericus XIV.

cher A. 1561. zu Upſal gecrönet worden.
A. 1560. Solcher nun hat zwar Reval in Eſthen zu Schweden gebracht / er verfiel aber dadurch in einen harten Streit mit Moſcau / Polen / Dänemarck und denen Hanſee-Städten.

Krieg mit Moſcau. Denn der Moſcowiter kunte durchaus nicht vertragen / daß ihm die Schweden ſo einen fetten Braten vor dem Maule weggenommen hatten.

Krieg mit Polen. Die Polen gaben vor / Reval gehöre zu Liefland / müſte dahero ihnen / Vermöge der mit dem letzten Ordens-Meiſter auffgerichteten Transaction, unſtreitig zufallen / und wurden alſo deſto verbitterter /

Polen erbittert. zumahl da Schweden ſich auch mit dieſem nicht einmahl wolte vergnügen laſſen / ſondern noch darzu die Stadt Pernau, und Schloß Wittenſtein wegnahm / Chytræus, *L.* 20. *pag.* 535.

Krieg mit den Hanſee-Städten. Nachdem auch der König Ericus nicht verſtatten wolte / daß die Hanſee-Städte nach Narva handelen ſolten / und in der Confirmation der Privilegien ihnen allerhand unanſtändige Conditiones einrückete / Chytræus, *L.* 20. *pag.* 539. *L.* 36. *p. m. L.* 1. *ſeq.* wiewohl Thuanus dafür

Lübeck iſt ſelber Schuld. hält / daß es die Lübecker ein wenig zu grob gemacht / und denen Moſcowitern nicht allein Gewürtze und Juvvelen / ſondern ſo gar auch Pulver / Salpeter / Schweffel / Eyſen / Kupffer und andere Materialien zugeführet; kriegte er auch ſolche auff den Halß.

Krieg mit Dänemarck. Und weil Ericus ingleichem gar hoch reſſentirte / daß der König in Dänemarck

Anno

Anno 1563. ſeinen Geſanden an den Land- grafen von Heſſen / (welcher ohne Paß durch Coppenhagen gehen wollen/) anhal- ten laſſen; die Dänen hingegen nicht wenig verdroß / daß der Schwediſche Gouver- neur zu Reval das Kloſter Podis/ ſo bisher des Königs von Dänemarck Bruder/ Her- tzog Magno, zugehöret / occupiret hatten / ſchlugen ſich nicht minder auch die Dänen zu ſeinen andern bereits auff dem Halſe ha- benden Feinden. Chytræ. *Saxon. L.* 20. *p.* 537. Nun wurde der Krieg Erico von denen Dänen und Hanſee-Städten zu- gleich angeſaget / worauff er aber lachend zur Antwort gab: daß er die Däniſche Kriegs-Verkündigung / weil ſie von einem Könige geſchähe / annähme; der Hanſee- Städte Geſandten aber wieſe er vor den Rath zu Stockholm / mit der Antwort: daß Könige Königen / Burger und Bau- ren aber nur ihres gleichen den Krieg ankün- digen ſolten. Thuan. *l. c.* Weil nun Kö- nig Ericus merckete/ daß ſein Bruder Jo- hannes, Hertzog von Finnland / (der des Königes in Polen Schweſter Catharinam geheyrathet hatte) mit darhinter ſteckete / ſolcher auch dem Könige in Polen 120000. Rthlr. vorgeſtrecket hatte / ſo wolte er zu- förderſt dieſen innerlichen Feind dämpffen. Fiel demnach ſelbigem in gedachtem Jahr unverſehens auff den Halß / und nahm ihn mit den Seinigen gefangen / wormit vol- lends der Anfang des Krieges zwiſchen Po- len /

A. 1563. wegen der aufgefange- nen Brieffe an Heſſen.

Kriegs-Ankündi- gung.

König Eri- cus XIV. hat ſeinen Bruder Johann in Verdacht.

Nimmt ihn A. 1563. gefangen.

len / Schweden / Dänemarck und denen Hanſee-Städten gemachet wurde / wovon in folgendem ein mehrers. Anfangs nahmen die Schweden unter Bornholm 4. Däniſche Kriegs-Schiffe ſamt dem Admiral Brockhauſen hinweg; allein König Friederich von Dänemarck eroberte die Veſtung Elfsburg; (welche einen Haven hat / aus dem man allein aus dem Königreich Schweden in die Weſt-See kommen kan) ſamt der zugehörigen Herrſchafft Oeland; und da ihn König Erich fernerweit in Haland im November Monate gedachten Jahrs belagerte / ſchlugen die Dänen / unterm Commando des Grafen Günthern von Schwartzburg die Belagerung auff / und blieben der Schweden bey 4000. M. dahingegen Däniſcher Seits kaum 50. Mann umkommen / muſten auch die gantze Artollerie an 48. Stücken im Stiche laſſen. Zwar ſchlug ſich Kayſer Ferdinandus und andere ins Mittel / und brachten es dahin / daß Dänemarck / Polen und die Hanſee-Städte / A. 1564. ihre Geſandten nach Roſtock ſchickten / die Friedens-Tractaten vorzunehmen; allein die Schweden waren ſo ſtoltz / daß ſie unter dem Prætext, als ob es ihnen nicht zeitig gnug notificiret worden / über das auch die zwiſchen ihnen und Dänemarck entſtandene Streitigkeiten / Inhalts der alten Verträge / auff beyder Reiche Gräntzen geſchlichtet werden müſten / keine Geſandten ſchicketen / und alſo der

Schweden anfangs glücklich.

A. 1564. Friedens-Tractaten zu Roſtock.

daß er die Päſſe nicht gnug beſetzet / und ſich von dem Hertzoge verführen laſſen / alſo daß/da er gemeinet/es würde dieſer oben überſetzen / indeſſen unten nicht fleißig Aufſicht gehalten / und alſo dem Hertzoge einzubrechen Gelegenheit gegeben. Varillas, *l. c. T. 2. pag.* 208. Maimburg. *l. c. pag.* 422. Nun ſtunde man zwar in den Gedancken / es würden die Hugenotten durch dieſen Todes-Fall in groſſe Unordnung gerathen; Allein der Admiral Coligny nahm das Directorium auff ſich / und warff den jungen König von Navarra und jungen Printzen von Condé zu Häuptern der Hugenotten auff / brachte auch alſo fort eine ſtarcke Armee zuſammen / und belagerte mit ſelbiger die Stadt Poitiers, welche hingegen der junge Hertzog von Guiſe dergeſtalt defendirte / daß der Admiral unverrichteter Sachen abziehen muſte; ja es wurde der Admiral auch ferner bey Montcontour in einem Haupt-Treffen geſchlagen/ darinnen der Seinigen 10. biß 12000. geblieben. Wobey denn für ein ziemlich Verſehen außgeleget wurde / daß er gleich bey Anfange des Treffens die beyden Printzen unter ziemlich ſtarcker Convoy weggeſchicket / wodurch die Armee nicht allein den Muth ſincken laſſen / ſondern auch ſehr geſchwächet worden; da viel andere dieſe Gelegenheit bey den Haaren ergrieffen / und auch auſſer Ordre, unterm Prætext die Printzen zubegleiten / ſich auß der Bataille

Er kriegt das Directorium Machet Häupter.

Poitiers belagert. Guiſe junior defendiret es

Coligny geſchlagen bey Montcontour.

Sein Fehler.

Coligny recolligiret ſich.

Der Hertzog von Zweybrücken kommt zu Hülffe.

Coligny gehet gerade auff Pariß loß.

Abermahliger Frieden.

Der Königin Betrug.

Liſtige Anſchläge.

Heyrath mit Henrico IV.

Anſtalt zur Blut-Hochzeit.

Des Königs Henrici Mutter mercket die Sache.

taille abſentiret. Maimburg. *Hiſt. de Calviniſme L. 6. pag.* 443. Deſſen ungeachtet zog Coligny nochmahls eine gute Anzahl Teutſche / die ihm Hertzog Wolffgang von Zweybrücken zuführete / an ſich / und gieng damit geraden Weges auff Pariß zu / wodurch er dann der Königin ein ſolches Schrecken einjagete / daß ſie ihm einen honorablen Frieden bewilligte. Thuan. L. 47. *p.* 333. Gleichwohl war es der Königin Meynung gar nicht / dieſen Frieden zu halten / ſondern weil ſie geſehen / daß die Hugenotten mit Gewalt nicht wohl zu unterdrucken waren / reſolvirete ſie / ſolche vielmehr mit Liſt zu dämpffen. Zu dem Ende nun wurde eine Heyrath zwiſchen Henrico dem jungen Könige in Navarra, und Caroli IX. Königs in Franckreich Schweſter / Margareta, vorgeſchlagen / damit man die vornehmſten Hugenotten auff ſolche Hochzeit nach Hoffe locken / und daſelbſt auff einmahl caputiren möchte. Zwar wolte Henrici Mutter / Königin Johanna, anfangs zu dieſer Heyrath gar nicht ſtimmen / entweder / weil ihr das bevorſtehende Unglück ahnete / und ſie König Carolo und ſeiner Mutter keines weges trauete ; oder aber / dieweil ihr der Braut Perſon nicht allerdings anſtunde / als die man zwar für eine ſchöne / aber dabey auch überauß verliebte Princeßin hielte / zumahl da zu der Zeit von einer Courteſie zwiſchen ihr und dem Hertzoge von Guiſe wunderliche Diſ-

courſe

courſe giengen. Davila, *L.* 5. *p.* 202. Varillas, *La Vie del' Admiral de Coligny* L. 4. und andere. Nachdem aber der Admiral Coligny ſich den Vorſchlag gefallen lieſſe / ſo beredete er endlich die Königin / daß ſie dem gemeinen Weſen zum Beſten ihren Conſens darein geben muſte. Andern Theils gefiel der Princeßin die Heyrath auch nicht allerdings / und hätte ſie lieber den Hertzog von Guiſe gehabt ; geſtalt man denn remarquiret / daß ſie bey der Trauung durchauß nicht ja ſagen wollen / und ihr der König den Kopff niederdrucken müſſen. *Davila*. L. 5. *p.* 210. Unterdeſſen careſſirte man den Admiral auffs beſte / und nennete ihn der König öffters ſeinen Vater / machte ihm auch weiß / als wolte er ſich der Niederlanden / ſo damahls wieder Spanien rebelliret hatten / annehmen. Aber letzlich rückte der zu dieſer fatalen Hochzeit deſtinirte Termin herbey / und hatte ſich zu ſolcher der Bräutigam / König von Navarra, der junge Printz von Condé, der Admiral und der gröſte Theil von der Reformirten Nobleſſe eingefunden / unangeſehen der Admiral von vielen gewarnet worden / daß er nicht trauen ſolte. Und zwar anfänglich hatte die Königliche Frau Mutter / Catharina, dieſen Anſchlag / daß man eine Luſt-Schantze ſolte auffwerffen / und ſie nachmahls ſtürmen laſſen: Wobey man im Tumulte auff ein gegebenes Zeichen ſcharff laden / und alſo denen vornehmſten Hugenotten

Coligny befördert dieſelbige.

Die Princeßin hat nicht Luſt zum Heinrico.

Man careſſiret den Admiral.

Terminus nuptiarum.

Der Admiral wird gewarnet.

Anſchläge zur Blut-Hochzeit.

notten unvermerckter Weiſe vom Brod helffen könte. Es wurdr auch beſagter Anſchlag vom Könige / in Beyſeyn etlicher wenigen/gut geheiſſen; da aber des Königs Bruder / der Hertzog von Anjou gegen Ligneroles, einen vornehmen Cavallier, von ſolchem Vornehmen etwas im Vertrauen erwehnet/ trug ſichs zu/ daß als ſich einſten der König über etliche der Hugenotten Poſtulata ungehalten bezeigete / Ligneroles, welcher ihm zu nächſt ſtunde/ ſich dabey groß machen wolte/ von wegen daß er diß Geheimnüß auch wüſte / und dahero dem Könige heimlich ins Ohr ſagte: Er mögte nur noch ein wenig diſſimuliren/ durch die auffgerichtete Luſt-Schantze würde ihm völlige Satisfaction wiederfahren.

Ligneroles ermordet.

Als nun der König ſahe / daß Ligneroles von dem Anſchlage Kundſchafft hatte/ſtifftete er alſobald einige an/ ſo Händel an ihm ſucheten / und ihn übern Hauffen ſtieſſen. Nachdem er aber beſorgete / die Hugenotten möchten gleichwohl etwas davon erfahren/ als wurde obiger Anſchlag wiederum caſſiret.

Regis Navarrenſis Frau Mutter ſtirbt.

Mittlerweile ſtarb des Königs von Navarra Frau Mutter unvermuthet / wie ſie eben auff ihres Sohns Beylager einzukauffen geſchäfftig war / und ſind viele der Meynung / es ſey ihr von einem Parfumeur, welcher ihr wohlriechende Handſchuh verkaufft/ vergeben worden; ſintemahl man beſorget geweſen / ſie/ als eine kluge und verſchlagene Dame, möchte das

Ob ſie vergifft worden.

verdeckte Eſſen mercken / und alſo einen Strich durch die Rechnung machen. Thuan. *Hiſtor. L.* 22. *pag.* 1017. *La vie l'Admiral de Coligny. L.* 5. *p.* 339. Davila, *L.* 5. *pag.* 209. Zwar haben die Catholiſchen Scribenten / als Varillas und Mainburg, es negiren wollen / unterm Prætext, daß der verſtorbene Leichnam eröffnet / und nichts darinnen gefunden worden. Allein es haben ſich viele darüber verwundert / warum man den Kopff nicht auch geöffnet habe / indem / wie bekandt / dergleichen Gifft das Gehirn am meiſten anzugreiffen pfleget. *La vie de l'Admiral de Coligny, l.c.* Hiermit nun rückte gedachtes Hochzeit-Feſt immer näher herbey / und waren inzwiſchen unterſchiedene in den Gedancken / daß / wenn man nur den Admiral übern Hauffen ſchöſſe / ſo würden ſich die übrigen Hugenotten unſtreitig bequemen müſſen; wurde demnach ein Meuchel-Mörder / Namens Monrevel, beſtellet / welcher den Admiral, da er von dem Louvre nach ſeinem Quartier kehrete / erſchieſſen ſolte. Aber ſolcher Anſchlag mißlunge / indem der Admiral nur in Arm verwundet / ihm auch zugleich ein Finger von der Hand abgeſchoſſen wurde / das geſchahe am 22. Auguſti. Wie der König hiervon Nachricht bekam / war er gleich im Ball-Hauſe / und ſpielete mit dem Hertzoge von Guiſe. Gleichwie er nun im diſſimuliren ein Meiſter war / ſo wuſte er ſich

Fehl-Schuß nach dem Admiral Coligny.

auch bey Anhörung dieſer Zeitung meiſter⸗lich zu verſtellen / ſchmieß darauff das Raquet zu Boden/ und ſchwur mit grauſamen Flüchen/ er wolle ſolchen Frevel an dem Thäter rächen/es mögte auch derſelbe ſeyn/ wer er wolle. Ja er beſuchte auch den Admiral perſönlich / und ſtellte ſich darneben/ ob wäre er über dieſen Zufall höchſt alterirt. Dieweil man aber gleichwohl merckete/daß die Hugenotten dem Land⸗Frieden nicht mehr trauen wolten / und ſich zu retiriren bedacht waren/ als wurde endlich der groſ⸗ſe Anſchlag / welchen man bißhero wider dieſelben geſchmiedet/nach abermahl gehal⸗tener Berathſchlagung/ (bey welcher ſich / nebſt dem Könige und Königl. Frau Mut⸗ter / deß Königs Bruder / Henricus III. und Duc de Guiſe befunden. Autor *de ſtatu Reipubl. & Religion. in Gallia Tom.* 4. *p.* 29.) A. 1572. am Tage Bartholomæi oder am 24. Auguſti in der Nacht werckſtel⸗lig gemacht / und ſolchemnach der Admiral ſamt allen Hugenotten/ ſo viel man deren nur antreffen konte / jämmerlich ermordet. Wobey ſich dann der König ſo grauſam erzeiget / daß er auff die Flüchtigen ſelbſt Feuer gegeben / auch des Morgens nach Montfaucon gegangen / und des Admirals Todten⸗Cörper an dem Galgen / wohin er von der Canaille gebracht / und faſt halb gebraten worden / an den Füſſen han⸗gend geſehen. Einige von ſeinen Hof⸗Leuthen / ſo wegen des häßlichen Spectaculs

Laniena Pariſienſis.

culs ſo wohl als wegen des Geſtancks die Geſichter abwendeten / hat er ſehr übel angelaſſen / mit Kayſer Vitellio ſagende: Ob ſie nicht wüſten / daß ein erſchlagener Feind wohl rieche. Maimbourg, *l. c. L. 6. p.* 474. & 479. Der Printz von Condé und König von Navarra muſten die Reformirte Religion abſchwören; ein gleiches procedere wurde an den meiſten Orten mit den Reformirten geſpielet / und ſchätzte man / daß über 30000. Perſonen in ſolchem Blut-Bade ermordet worden. Zwar haben ſich einige unternommen / dergleichen Schand-That vor einen politiſchen Staats-Streich auszugeben / als nemlich Naudæus, *Coupés d'Etat. p.* 93. und Camillus Lapilupus in einem eigenen Tractat, den er hiervon geſchrieben / und es ein Stratagema nennet. Allein die verſtändigen Papiſten ſelbſt haben einen Abſcheu daran gehabt. Geſtalt denn Thuanus, *L.* 57. *pag.* 1065. & *L.* 53. *p.* 1074. von ſolchem Tage nachfolgende Verſe des Statii zu gebrauchen pfleget: Naudæus hälts für einen Staats-Streich.

Excidat illa dies ævo, nec poſtera credant,
Secula, nos certè taceamus, & obruta multa
Nocte tegi, propria patiamur crimina gentis.

Kayſer Maximilianus nennet dieſes ſeines Eydams Factum in ſeinem Brieff an Lazarum Svvendi, beym Goldaſto, *Conſtit. Imperial. pag.* 3. eine unredliche That / ein ſchändlich Blut-Bad / dadurch der König von Franckreich ihm einen Flecken angehänget /

get/ welchen er nicht leicht auslöſchen könne; und würde er/ Maximilianus, dieſe That nimmermehr loben/ es ſeye dann/ daß er toll und unſinnig würde. Der König leinete zwar Anfangs die Schuld von ſich ab/ und weltzte ſie auff den Hertzog von Guiſe, welcher die Canaille an ſich gezogen; geſtalt er dann in ſeinem Schreiben an die Gouverneurs in denen Provincien alle Schuld auff ihn legete; allein dieſer wolte ſich einer ſo verhaßten Action nicht allein theilhafftig machen/ und nöthigte den König/ daß er bekennen muſte/ daß alles auff ſeinen Befehl geſchehen; wiewohl man dabey dieſen Vorwand ſuchte/ es hätte der Admiral mit den übrigen Hugenotten eine grauſame Conſpiration wider den König vorgehabt/ und hätte man ihnen alſo vorkommen müſſen. Geſtalt auch der Admiral deßhalben nach ſeinem Tode Criminis læſæ Majeſtatis ſchuldig erkannt wurde. Nun vermeinte man zwar/ daß die Hugenotten hierdurch gäntzlich unterdrücket wären. Wie aber dem Könige der Anſchlag auff Rochelle mißlunge/ und ſelbige Stadt der Hugenotten Parthey annahm/ brach es doch noch zu einem blutigen Kriege aus/ und wurde hierauff Rochelle Anno 1573. würcklich belagert; allein die Belagerten währeten ſich ſo tapffer/ daß über 12000. Mann davor ſitzen blieben/ und der König froh war/ daß ſein Bruder zum Könige in Polen erwählet wurde/ und er alſo auff deſſen

Königs Excuſe. Legts auff den Duc de Guiſe.

Guiſe entſchuldiget ſich.

Vorwand.

Der Admiral wird Criminis læſæ Majeſtatis beſchuldiget.

Es ſcheinet die Hugenotten wären vertilget.

Vierter Krieg.

Rochelle hält ſich tapffer. A. 1573.

wird Henri-

ſen Interceſſion Gelegenheit kriegte/ mit guter Reputation die Belagerung auffzuheben; muſte auch noch darzu in dem Anno 1573. geſchloſſenen Friede denen Hugenotten Rochelle, Montauban und Nimes zur Verſicherung überlaſſen. Thuan. *L.* 50. *p.* 1222. Dennoch aber brach in folgendem Jahre ein neuer Krieg aus/ wobey das Hauß Montmorancy, aus Haß gegen die Guiſen, der Hugenotten Parthey nahm/ und eine Faction formirte/ die man Politicos nennete. Weil nemlich ſelbige beſchloſſen/ ungeachtet ſie Catholiſcher Religion waren/ jedoch aus politiſchen Urſachen die Königl. Frau Mutter/ Guiſios, und alle Italiäner vom Hofe zu ſchaffen. Währender dieſer Unruhe ſtarb König Carolus IX. A. 1574. von deſſen Tode unterſchiedene Meynungen ſeynd. Sintemahl etliche vorgeben/ er habe ſich zu ſehr strapazziret gehabt/ indem er eine jählinge Reiß von Pariß nach Orleans zu ſeiner Maitreſſe, Maria Touchet, gethan. Varillas, *Hiſt. Carol. IX. §.* 2. *p.* 365. Andere hingegen meynen/ er hätte ſeither dem Blut-Bade keine Ruhe gehabt/ ſondern wäre ſtäts gantz ſchlaffloß gelegen. *Memoires du Duc de Sully.* Noch andere meynen/ es hätte ihm ſeine eigene Frau Mutter/ dieweil er ihr zum Haupte gewachſen/ und ohne ſie regieren wollen/ mit Gifft vergeben laſſen. *Omiſſa & ſupplenda in Thuan. Hiſt. L.* 5. Und hat man ſonderlich dafür ge-

cus König in Polen. Intercedirt für Rochelle.

Friede A. 1573.

Montmorancy gegen die Guiſen. Factio Politicorum.

König Carolus IX. ſtirbt A. 1574.

halten / daß la Tour, des Marſchalls von Rets Bruder / ihm das Gifft beygebracht. Varill. *l. c.* indem er ihn in unzuläſſigen Dingen bey ſeiner Frau Mutter angetroffen / und ihm doch von dem Könige verbotten worden / bey Verluſt ſeiner Gnade / ſolches an der Mutter nicht zu anthen. Dahero er einen Groll gegen den König gefaſſet / und ſich von dem Hertzoge von Guiſe bereden laſſen / denſelben mit Gifft hinzurichten. *Supplem. in Thuan. l. c.* Sein Elogium iſt zu finden beym Thuano, *L.* 57. *p. m.* 66.

Henricus III. König in Franckreich.

Sein Abſchied aus Polen.

Magnæ ſpei, ſed exiguæ rei Princeps; wie vorher prophezeyet worden.

Dieſem folgete in der Regierung ſein Bruder Henricus III. ſo vorher den Titul eines Hertzogs von Anjou geführet / nachgehends aber A. 1573. zum Könige in Polen war erwählet worden. Als er nun die Poſt von ſeines Bruders Tode erhielte / gieng er bey Nacht und Nebel in höchſter Eyle nach Franckreich. Man hatte ſich von ſolchem Könige insgemein vortreffliche Hoffnung gemacht; allein ſein verſtorbener Bruder / und andere hatten vorhero prognoſticiret / daß man ſich in dieſer Meynung betrogen finden würde / welches denn auch der Ausgang allerdings bekräfftigte. Varill. *Hiſt. Carol. IX. in fin.* Thuan. *L.* 58. *p.* 52.

Er nimmt ſich des Regiments nicht an.

Maſſen denn König Henricus, da er zum Regiment gelangete / ſich deſſen wenig annahm / ſondern vielmehr ſeinen Wolluſten nachhieng / und das groſſe Geld / ſo die Unterthanen auffbringen muſten / liederlich

lich verthat; wie hiervon inſonderheit in einem Büchlein/unter dem Titul, *Journal du Regne de Henry III.* zu ſehen. Bey Anfange ſeiner Regierung ſtunde Franckreich in vollen Krieges-Flammen/ indem die Reformirten und Catholiſchen einander in Haaren lagen/ und zwar wurden die Reformirten nicht wenig geſtärcket / nachdem des Königs Bruder / Franciſcus, Hertzog von Alençon ſich zu ihnen geſchlagen/ auch der König von Navarra und Printz von Condé ſich wiederum zu ihrer Religion bekenneten/ und der Letztere eine ſtarcke Armée aus Teutſchland / unterm Commando Pfaltzgrafens Johann Caſimiri, ihnen zugeführet. Dannenhero auch der König gezwungen wurde/mit denenſelben A. 1576. einen Frieden auff honorable Conditiones zu machen. Thuan. *L.* 62. *p.* 170. Nun war hierbey König Henrici Abſehen zwar nicht/ daß er den Hugenotten favoriſiren wolte/ ſondern weil er ſahe/ daß ſchwerlich mit Gewalt etwas wider ſie auszurichten wäre/ ſo meynete er/ ſie auff andere Art zu dämpffen/ wann er nemlich die Vornehmſten von ihnen kaltſinnig tractirte/ ſie zu keiner Charge beförderte/ und ihnen noch dazu zu verſtehen geben ließ/ daß dieſes nur ihrer Religion halber geſchähe. Forſtner. *in Omiſſ. ad Tacit. p.* 3. Allein die Guiſii lieſſen ihnen ſo viel Zeit nicht. Denn weil bey den Friedens-Tractaten dem Printzen von Condé das Gouvernement von der Piccardie,

Krieg zu Anfang ſeiner Regierung.

Franciſcus Duc d'Alençon, nimmt der Reformirten Parthey; wie auch der König von Navarra und Printz von Condé wieder an. Pfaltzgraf Johann Caſimir führt Volck zu.

Friede mit den Hugenotten A. 1576.

War nicht ſein Ernſt.

Koſtete ihn aber doch das Leben.

Guiſii ſeynd Malcontent.

die, und die Stadt Peronne zu ſeiner Sicherheit verſprochen worden / verdroß ſolches die Catholiſchen hefftig/ und beſonders den von Humiers, welcher bißher Gouverneur von Peronne geweſen. Jngleichem bedienten ſich die Guiſii ſolcher Gelegenheit / und brachten / durch Vermittelung des von Humiers, die Sache dahin / daß ein groſſer Theil der Nobleſſe und Städte

A. 1576. Frantzöſiſche Ligue.

A. 1576. die ſo genannte Ligue wider die Ketzer auffrichteten. Thuan. *L. 63. p.* 225. item Maimbourg, *Hiſt. de la Ligue L.* 1. Welcher Letztere auch eine formale Copey des damahls auffgerichteten Bündnüſſes beybringet.

CAPUT V.

Spaniſche- und Niederländiſche-Geſchichte.

Philippus II. hat mit den Mohren in Granada zu thun.

JN Spanien regierte damals noch König Philippus II. der um dieſe Zeit ſonderlich mit den Mohren im Königreiche Granada zu thun hatte. Denn weil man dieſelbe allzuſehr vexiren und zwingen wolte / daß ſie die Bäder verlaſſen / auch ihre Weiber nicht ferner auff der Gaſſen mit bedecktem Antlitz gehen ſolten/ wurden ſie ſtutzig/ und fiengen an zu rebelliren. Es ſolte auch mit Spanien ein gefährlich Anſehen gehabt haben/ wann die Türcken die Mohren

ren bey Zeiten ſecundiret håtten/wie ſolches des Groß-Veziers Mahomets Meynung geweſen. Thuan. *L.* 49. *p.* 902. Allein weil die Türcken ihr Abſehen auff die Inſul Cypern gerichtet/ ſo wurde denen Mauris keine Hülffe zugeſchicket/ dahero dann ſelbige nach einem drey-jåhrigen Kriege aus gantz Spanien vertrieben worden. Die meiſten haben ſich nach Algier und andere See-Stådte in Africa begeben/ daß alſo die wüſten Raub-Neſter auff denen Barbariſchen See-Küſten vornehmlich hierdurch ins Auffnehmen und jetzigen Flor gekommen. Thuan. *L.*48. Anno 1568. ließ König Philippus ſeinen eintzigen Sohn Printz Carolum hinrichten/ theils aus Eyfferſucht/ als ob er mit ſeiner Stieff-Mutter allzu familier wåre/ theils/ und zwar wahrſcheinlicher/ weil er der Evangeliſchen Lehre günſtig war/ und mit denen Malcontenten in Niederland einige Correſpondentz mogte gepflogen haben. *Oeuvres de M. S. l'Abbe de Real.* Libro cui Titulus: *Don Carolos p.* 103. Und iſt merckwürdig/ daß aus dem bekanten Ovidianiſchen Vers, den man darauff appliciret:

fILIVs ante DIeM patrIos
InqVIrIt In annos,

eben die Jahr-Zahl heraus gekommen. Strad. *l.c. Dec. I. L.*7. Piaſecius, *Chron. p.* 19. Thuanus, *L.*43. & 120. Sonſt tratte zwar Philippus mit in das Bündnüß/ welches Anno 1571. zwiſchen dem Papſt

Die Türcken ſecundiren nicht bey Zeiten. Ihr Abſehen war auf Cypern.

Die Mohren werden aus gantz Spanien vertrieben.

A. 1568. låßt König Philippus ſeinen Printz hinrichten.

Papſt und denen Venetianern wegen des Cypriſchen Krieges wider den Türcken/ geſchloſſen worden; die meiſten aber ſind der Meynung/ er habe ſolches keiner andern Urſachen halber gethan/ als daß ſich die Venetianer hierdurch deſto eyfferiger gegen die Türcken rüſten/ und vermittelſt eines ſo koſtbaren Krieges erſchöpffen/ er aber hernachmahls Gelegenheit haben mögte/ Italien deſto leichter zu unterdrucken. Gratian. *in Hiſt. belli Cypr.* Und zwar hält man gäntzlich dafür/ daß/ daferne die Sache nach ſeinem Kopffe tractiret worden/ es nimmer zu dem Haupt-Treffen bey Lepanto kommen wäre.

Königs Philippi arge Liſt.

In denen Niederlanden gieng hingegen um dieſe Zeit der volle Auffruhr an. Denn als die bisherigen Unruhen dem Könige berichtet worden/ ventilirte man die Sache im geheimen Rathe weitläufftig/ ob man nach der Schärffe verfahren ſolte/ oder nicht. Don Roygones de Sylva riethe ſehr/ man mögte die Gemüther durch unzeitige Strenge nicht mehr verbittern/ welcher Meynung ſo gar etliche Geiſtliche beyfielen/ auch hat der König ſehr dazu gerathen; allein der Hertzog von Alba gab den Rath/ man müſte ein Exempel ſtatuiren/ woran ſich die übrigen zu ſpiegeln hätten. Solche Meynung nun drang endlich durch/ zumahl man meynete dadurch Gelegenheit zu bekommen/ denen Niederländern ihre ohne dem allzu groſſe Privilegia, welche denen Spaniern jederzeit ein Dorn

Niederländiſche Geſchichte. Deliberation im geheimen Rath in Spanien.

Dorn in denen Augen geweſen/ zu beſchnei-
den/ und wurde alſo fort A. 1567. der Her- A. 1567.
tzog von Alba ſelbſt mit einer ſtarcken Ar- gehet Duc
mée nach denen Niederlanden geſendet. d'Alba in
Wie der Printz von Oranien von deſſen An- die Nieder-
kunfft Nachricht erhielte / wolte er dem lande.
Land-Frieden nicht trauen / ſondern begab Printz von
ſich nach Teutſchland. Aber der Graf von Oranien
Egmont und Philipp Montmorancy, Graf gehet in
von Horn/ Statthalter im Gelder-Land / Teutſch-
und Admiral zur See / ungeachtet ſie vom land.
Printzen gewarnet worden / blieben in den Niederlanden/und erzehlet Auber. du Maurier, *Memoires pour ſervir à l'hiſtoire de Hollande p.* 20. der Printz habe dem Grafen von Egmont bey ſeinem Abſchiede unter die Augen geſagt: er würde eine Brücke ſeyn/ dadurch die Spanier zwar in die Niederlande kommen / aber ſolche nach der Uberkunfft abbrechen würden. Grot. *Annal. Belg. l.* 1. *circa fin. pag.* 26. Darauff habe der Graf geantwortet: *Adieu Prince ſans terre*; der Printz aber habe repliciret: *Adieu auſſi Comte ſans téte*, welches auch der Ausgang beſtättiget. Dann inzwi- Duc d'Alba
ſchen langete der Duc d'Alba an / worauff kommt an.
die Gouvernantin alſobald ihr Amt nieder Die Gou-
legete / indem ſie doch wohl ſahe / daß ihr vernantin
nichts als der bloſſe Name gelaſſen werden legt ihr
dürffte. Der Hertzog von Alba nahm Amt nieder.
ſtracks anfangs die beyde gedachte Grafen von Egmont und Horn gefangen / und ließ ihnen den 5. Junii A. 1568. zu Brüſſel die

Köpffe

Köpffe abſchlagen. Strada, *Bell. Belgic. Dec. I. pag.* 340. *usque* 376. Ferner ſtellete er einen ſogenannten Blut-Rath an/ worinnen überaus ſtrenge über alle und jede/ die in der letzten Unruhe intereſſiret waren/ procediret wurde. Als unter andern auch aus des einen Aſſeſſoris, Antonii Vargæ, Voto zu ſehen/ welcher ſich dergeſtalt vernehmen lieſſe: Hæretici fraxerunt templa, nihil boni faxerunt contra, ergo omnes debent patibulari, Grot. *Annal. Belgic. ad A.* 1568. *p.* 29. Wie denn auch Aubery du Maurier von einem Flamänder/ der Aſſeſſor geweſen/ Namens Heſſel, dieſes berichtet/ daß ſelbiger bey der Verhör der inhafftirten ordentlich geſchlaffen/ und wann er um ſein Votum gefraget worden/ die Augen gerieben/ und halb ſchlafftruncken geſagt: Ad patibulum! ad patibulum!

Conſeil des troubles.

Der Cardinal von Granvella, wie er von dieſem Thun Nachricht erhalten/ hat ſtracks gefraget/ ob ſie auch den Taciturnum oder Tückmäuſer/ nemlich den Printz von Oranien, mit gefangen hätten; denn alſo pflegte er ihn zu nennen/ weil er in ſeinen Verrichtungen gar geheim war. Und als einer hierauff mit nein geantwortet/ hat er repliciret/ der gantze Fang wäre denn nichts/ weil ſie dieſen eintzigen nicht mit im Netze hätten; welches auch hernach der Ausgang bekräfftiget. Der Printz wurde vom Hertzog von Alba öffentlich vor Gericht gefordert; dieſer aber ließ A. 1568. ein

Cardinals von Granvella Curioſität.

ein Manifeſt gegen den Hertzog publiciren; zog auch ſeine Völcker zuſammen / und ſchickte hiervon einen Theil unter ſeinem Bruder / Graf Ludwigen / in Frießland / mit denen übrigen aber fiel er in Braband ein. Es glückte auch anfänglich Graf Ludwigen / daß er den Spaniſchen General, Grafen von Arnberg / welcher von ſeinen Soldaten / die ihn wegen ſeiner Anverwandſchafft mit dem Hauſe Naſſau in Verdacht hielten / als ob er den Fuchs nicht recht beiſſen wolte / wider Willen zu der Bataille war genöthiget worden / erlegte / wie beym Strada, *l. c.* zu ſehen. Der Hertzog von Alba aber brachte ihm diß bald wieder ein / indem er ſelbigen bey Gemmingen ſchlug / und ihn ſo wohl aus Braband / als ſeinen Bruder aus Frießland verjagte; welches den Alba ſo muthig machte / daß er ſich A. 1569. auff dem Schloſſe zu Antorff eine prächtige Statuam auffrichten lieſſe. Meteran. *Hiſt. Belg. L. 3. p. m.* 133. Auch fieng er darauff an / eine groſſe Contribution in denen Niederlanden auszuſchreiben / Krafft deren jedermann den 100ten Pfenning von allem Vermögen / den 20. von unbeweglichen / den 10. aber von beweglichen Gütern erlegen ſolte / ſo offt ſie verhandelt würden. Die Niederländer weigerten ſich äuſſerſt ſolches einzugehen. Wie denn die Kauff-Leute zu Brüſſel ihre Läden zuſchloſſen / und lieber allen Handel und Wandel einſtellen wolten. Im Gegentheil ſchwur der Hertzog /

Graf Ludwig geſchlagen.

A. 1569.

Groſſe Contribution.

Die zu Brüſſel verſchlieſſen die Läden.

tzog/ wofern ſie ſie nicht wieder öffnen würden/ ſo wolte er die Vornehmſten vor ihren Häuſern auffhängen laſſen. Er würde auch dieſe Trohung ohne Zweiffel werckſtellig gemacht haben/ wo nicht inzwiſchen Zeitung eingelauffen/ daß die vertriebenen Niederländer unter Anführung des Grafens von der Marck A. 1571. die Stadt und den berühmten Haven Briel eingenommen hätten. Sintemahl der Duc de Alba hierdurch genöthiget wurde/ ſich dahin zu wenden/und weiterm Unglück vorzubauen. Allein ſeine Spanier kriegten bey Briel gute Stöſſe/ und weil ſie auff dem Rückmarſch in der Stadt Roterdam wider Parole groſſe Grauſamkeiten ausgeübet hatten/ vermehrete ſich der Haß gegen die Spanier dermaſſen/ daß alſofort Fließingen und Enghuſen in Seeland/ wie auch die meiſten Städte in Holland/ (auſſer Amſterdam und Schönhofen) abfielen. Ja es bemächtigte ſich der Graf von Bergen vieler Oerter in Gelderland/ Frießland und Ober-Iſſel/ und Graf Ludwig nahm mit Hülffe der Frantzoſen Bergen in Hennegau weg. Dieſer letzte Verluſt kränckte den Hertzog von Alba am allermeiſten/ weil er wohl ſahe/ daß durch Bergen die abgefallenen Niederländer jederzeit einen offenen Paß haben würden/ Hülffe von denen Hugenotten aus Franckreich zu erhalten. Ließ demnach alles andere liegen/ und begab ſich vor Bergen/ ſchlug den Succurs,

A. 1571. wird durch den Grafen von der Marck Briel eingenommen.

Groſſer Abfall in See- und Holland.

Graf von Berg iſt glücklich in Gelderland Frießland und Ober-Iſſel.

Graf Ludwig nimmt Bergen weg.

Dem Duc de Alba iſt viel daran gelegen.

curs, welchen die Frantzoſen dahin ſchicke- ten / und bekam endlich die Stadt mit Accord in ſeine Gewalt / nachdem die Belagerten über der Nachricht von der Pariſiſchen Blut-Hochzeit etwas verzaget gemacht wurden. Auff Bergen folgeten unterſchiedene andere Oerter in Braband / und ſonderlich Mecheln / ſo von des Duc de Alba Leuten rein ausgeplündert wurde. In Holland eroberte er Närden / welches gantz zerſtöret wurde; und Harlem muſte ſich nach langwieriger Belagerung auch ergeben / worauff die übrigen von der Guarniſon und Bürgerſchafft dieſes Orts faſt alle hingerichtet worden. Hingegen wurde A. 1573. Alcmar in Nord-Holland vergebens belägert / und büſſeten die Spanier hiervor bey 7000. Mann ein. Ja die Naſſauiſchen Völcker bemächtigten ſich auch zu gleicher Zeit der Veſtung Gertrautenberg ꝛc. Dieweil nun König Philippus merckete / daß die Niederländer gar zu ſehr auff den Hertzog von Alba erbittert waren / ſo forderte er denſelben endlich von dar wieder ab / und ſetzte an ſeine Stelle Ludovicum Zuningam Requeſenium. Bey dem Abzuge ſolle ſich der Hertzoge von Alba berühmt haben / daß er Zeit ſeiner Regierung 18000. Menſchen in denen Niederlanden nur durch den Scharff-Richter hinrichten laſſen. Grotius, *Annal. Belgic. c. 2. p.* 43. Sein Nachfolger Requeſenius war ſtracks Anfangs unglücklich / indem die Stadt

Recuperatur ab Albano.

Das macht die Pariſiſche Blut-Hochzeit.

Er erobert Närden. A. 1573.

Alba muß fort.

Requeſenius ſuccedirt dem Albano.

Er iſt unglücklich.

Mittelburg gehet an die Staaten über.

Mittelburg/ als welche ziemlich lange faſt allein unter den Seeländiſchen Städten auch der Spanier Parthey gehalten / letzlich/ da der Succurs geſchlagen war / durch Hunger an die Staaten übergienge. Zwar glückte es demſelben kurtz hernach wieder in etwas/ wie Graf Ludwig von Naſſau mit ſeinen unterhabenden Trouppen auff der Mucker-Heyde von denen Spaniern geſchlagen wurde. Strad. *Dec. I. l. 8. p. 436.* Meteran. *Belg. Hiſtor. L. 5. p. 246.* Allein es wurde ſolche Freude bald wiederum verſaltzen / weil die Spaniſche Soldaten zu revoltiren anfiengen/ ſich der Stadt Antwerpen bemächtigten / und ſelbige auff 400000. fl. brandſchätzten / doch wurden ſie endlich wieder begütiget / und vor Leyden geführet. Man meynet auch/ es hätte dieſe Stadt bald im Anfange dieſer Belagerung mit Sturm können weggenommen werden. Dieweil aber der Spaniſche General Valdeſius eine Maitreſſe, und dieſe unterſchiedene Befreunde in Leyden hatte/ ſo pouſſirte er ſelbiger zu gefallen die Belagerung nicht mit ſolchem Eyffer/ als er wohl hätte thun ſollen/ ſondern meynete / er wolte die Stadt aushungern. Wie denn gewiß iſt/ daß die Belagerten ſchon in die äuſſerſte Hungers-Noth gerathen waren. Da aber Valdeſius dachte / er hätte den Sieg ohnfehlbar in Händen / durchſtachen die Holländer die Dämme / ſetzten das Land unter Waſſer/ und zwungen ihn/ die Belagerung

Er ſchlägt Graf Ludwigen.

Antwerpen wird von den Spaniſchen Soldaten überfallen.

Requeſenius belagert Leyden.

Warum er es nicht emportiret.

Die Holländer durchgraben ihre Dämme.

gerung unverrichteter Dinge auffzuheben. Strada, *l. c. de Bello Belg. Dec. I. L.* 8. *p.* 444. Anno 1575. ſuchte zwar der Kayſer die Partheyen durch ſeinen Geſandten / Graf Günthern von Schwartzburg / zu vergleichen / und wurde zu dem Ende zu Breda eine Zuſammenkunfft gehalten / Grot. *Annal. Belg. L.* 2. *p.* 44. Allein weil man ſahe/ daß die Spanier nichts anders ſuchten / als die Niederländer einzuſchläffern / ſo hat ſich dieſe Handlung gar bald zerſchlagen. Anno 1576. wurde die Stadt Zurixſee in Seeland von denen Spaniern nach monatlicher Belagerung erobert; nachdem aber Requeſenius Zeitwährender Belagerung ſtarb/ ſo entſtunde hierauff eine groſſe Veränderung in denen Niederlanden / gleich wie wir unten hören werden.

A. 1575. interponiret ſich der Kayſer vergeblich.

CAPUT VI.

Portugiſiſche Geſchichte.

WElcher geſtalt nach Königs Johannis Tode in Portugall deſſen Enckel Sebaſtianus in der Regierung gefolget / iſt in vorigem gemeldet worden. Er trat die Regierung an im 14ten Jahre ſeines Alters / und war dabey ſo unglücklich / daß Portugall faſt auff einmahl die Glückſeeligkeiten / worzu es unter denen vorigen Königen gelanget / verlohr / indem er mehr zum

König Sebaſtian.

Kriege Begierde hatte/ als den Flor derer Commercien zu erhalten. Das Merckwürdigſte unter ſeinen Thaten iſt der unglückliche Zug in Africa, wovon aber hienächſt umſtändlicher ſoll gehandelt werden. Meteran. Niederländiſche Geſchicht. *L.* 8. *pag.* 287. Thuan. *L.* 65. Chytræus, *l.* 24. *ſeq.*

CAPUT VII.

Engliſche Geſchichte.

IN Engelland regierte zu der Zeit die berühmte Königin Eliſabeth, bey welcher ſich viel Freyer anmeldeten. Es blieb aber ſelbige bey der einmahl gefaſten Reſolution, gar nicht zu heyrathen / und ſtabilirte inzwiſchen die Reformirte Religion im Reiche. Zwar wurde ſie vom Papſt Pio V. A. 1570. in Bann gethan / wie dieſe Bulla beym Camdeno, *Annal. P.* 1. *pag.* 193. zu ſehen. Allein ſie ließ Joh. Feltonum, ſo ſich unterſtehen durffte/ dieſelbe in Londen anzuſchlagen/ auffhencken. Als ſich auch einige von den Catholiſchen damahls empören wolten/wurden ſie doch bald zu Paaren gebracht/ und weil die Spanier dieſe Uneinigkeit heimlich fomentirten/ bezahlete ſie die Königin Eliſabeth mit gleicher Müntze / und ſchickte denen Vereinigten Niederländern unter der Hand Volck und Geld zu.

CAPUT

CAPUT VIII.
Schottländiſche Geſchichte.

JN Schottland führete damahls das Regiment die Königin Maria, Franciſci II. Königs in Franckreich hinterlaſſene Wittbe. Solche heyrathete A. 1565. einen jungen Cavallier aus Engelland/ Namens Henrich Stuard, oder Darley, ſo von einem Grafen von Berbyg geboren worden. Anfänglich ließ ſich unter dieſen neuen Ehe-Leuten eine hefftige Liebe ſpühren/ wie auch leicht zu glauben iſt/ ſintemahl ſie beyde vor die ſchönſten ihrer Zeit gehalten worden; allein es währete nicht lange/ ſo nahm die Liebe zwiſchen ihnen mercklich ab. Denn die Königin bezeugete gegen einen Italiäniſchen Muſicanten/ andere ſagen/ er ſey ein Edelmann aus Piemont geweſen/ Namens David Ritz/ ſolche ungewöhnliche Affection, daß die meiſten dadurch auff wiedrige Gedancken fielen; und wurde demnach dem Könige gerathen/ er ſolte dieſem Galan vom Brode helffen. Als ſich nun der König von allem wohl informiret/ und einsmahls der Ritz mit der Königin gantz alleine war/ fiel er ohnvermuthet in ihr Gemach ein. Die Königin merckete alſo fort/ was es zu bedeuten hätte/ und bat höchlich für ihren Courtiſan; Thuan. *L.* 40. *p.* 811. allein man ſtieß ſelbige/ ungeachtet ſie hoch-ſchwangeres

Königin Mari heyrathet den Darley.

Groſſe Liebe verändert ſich in groſſen Haß.

A. 1566.

Leibes war/ mit Gewalt zurücke/ und wurde darauff Ritz vor dem Gemach erſtochen. Uber welchen Fall und den bloſſen Degen die Königin ſich dergeſtalt entſetzet/ daß hernach König Jacob/ mit welchem ſie damahls ſchwanger gieng/ ſolche Schwachheit mit auff die Welt gebracht/ daß er keinen bloſſen Degen ſehen können. Becman. *in Hiſt. orb. Terr. c.* 4. und dahero/ als er den Dygby hinterwerts zum Ritter geſchlagen/ ihm mit dem Schwerdt bald die Augen ausgeſtochen hätte/ wie er ſelbſt im Tract. *de Pulvere Sympathetico, p. m.* 201. erzehlet. Buchanan. *Hiſt. Scotic. L.* 17. 19. *pag.* 640. *Hiſtoire des Favorits pag.* 491. Durch dieſe Action wurde die Königin gegen ihren Gemahl überaus erbittert/ und ob er ſchon durch allerhand Submiſſionen ſich wiederum beliebt zu machen ſuchete/ wolte es ihm doch nicht angehen/ ſondern er wurde A. 1566. vom Bothvvell und deſſen Anhange ermordet/ und zwar gieng die gemeine Rede/ daß ſolches mit der Königin und des Papſts Pii V. Bewilligung geſchehen. Heidegger, *Hiſtor. Papat. period. ult. n.* 192. Welche Meynung auch nicht wenig beſtärcket wurde/ da die Königin ſich mit dem Bothvvell in ein Verlöbniß eingelaſſen/ ja ihm ſo gar ihres ermordeten Gemahls Kleider gegeben/ wobey dann der Schneider/ ſo ſolche zurechte gemachet/ geſagt haben ſoll: Er erinnerte ſich hierbey des alten Gebrauches/ daß der Hencker des armen

A. 1566. wird der König ermordet.

Bothvvell wird der Königin Gemahl.

armen Sünders Kleider bekomme. Buchan. *an. Hiſt. Scotic. L.*18. *p.*603. Woraus auch Thuanus alles dasjenige/ſo er von dieſer Materie gemeldet/ genommen. *L.*40. *p.* 81*r*. *ſeqq.* Gleichwohl haben andere die Königin einiger maſſen entſchuldigen wollen/ und unter denenſelben auch Obertus Barneſtapolius, *in Maria Stuarta innocente*, ſo zu Cölln A. 1627. gedruckt worden/ und die Schuld vielmehr auff der Königin unächten Bruder/ Graf Murray, geleget. Camden. *Annal. P.* 1. *pag.* 106. *ſeq.* Strada *Bell. Belgic. Dec.* 2. *L.* 8. *p. m.* 676. Es hat auch König Jacobus allezeit ſehr übel auffgenommen/ daß Thuanus dem Buchanano ſo viel Glauben hierinnen zugeſtellet/ derohalben er deſſen Sohne/ da ſelbiger einsmahls in Engelland geweſen/ einen ſtarcken Verweiß gegeben. Varill. *de la Reponſ. Critique de Ms. Burnet. pag.* 77. und Thuanum ſelbſt durch Iſaac Caſaubonum, ſo wohl als durch Cambdenum ermahnen laſſen/ daß er behutſam gehen/ und Buchanano nicht allzu viel trauen ſolte/ welches aber bey dieſem nichts verfangen wollen/ weil ihm Buchanani Relation viel wahrſcheinlicher/ als Cambdeni ſeine vorgekommen. *Vid. Epiſt. Thuan. ad Cambden. quæ eſt inter Epiſt. Cambdeni* 59. Was ſonſt Strada *l. c.* vorgiebet/ als ob Buchananus auff ſeinem Todt-Bette ſolle erkannt haben/ daß er Mariæ zu viel gethan/ das wird von andern gar anders erzehlet. Conring.

Die Königin wird entſchuldiget/ daß ſie den Mord nicht begangen/ ſondern Graf Murray.

Ob Buchananus bereuet/ was er geſchrieben.

Theſaur. Rerum publ. Part. 2. pag. 537.

Empörung A. 1568.

Unterdeſſen wolten dennoch die Schottiſchen Reichs-Stände mit dieſer Heyrath keines weges zu frieden ſeyn / ſondern empörten ſich / und giengen A. 1568. unter Anführung des Grafen Murray zu Felde / ſchlugen der Königin Trouppen / und kriegten ſie ſelbſt gefangen / zwungen ſie auch / daß ſie ſich der Reichs-Adminiſtration begeben / und den Printzen Jacobum VI. für König erklähren muſte; allein ſie entwiſchte aus dem Gefängnuß / und begab ſich nach Engelland / Meteran. *L.* 13. *pag.* 520. in Meynung allda gantz ſicher zu ſeyn. Es war aber Eliſabetha annoch beſter maſſen eingedenck der Sprünge / welche ihr Maria bey Antrettung ihrer Regierung gemachet / und beſchloß demnach / ſich ihrer Perſon zu verſichern / ließ ſie auch gefänglich ſetzen / und maſſete ſich eines ordentlichen Arbitrii über die Streitigkeiten zwiſchen Maria und denen Schotten an. Nachdem auch hierauff Königin Maria aus Ungedult hin und wieder Conſpirationes angerichtet / und ſonderlich den Hertzog von Nortfolck, durch Verſprechung ihn zu heyrathen / Cambden. *P.* 1. *p. m.* 166. auff ihre Seite gebracht hatte / ſo wurde ſelbiger alſo fort geköpffet / Maria aber um ſo viel genauer verwahret. Cambden. *Part.* 2. *pag.* 278. *A.* 1572.

Regina capta capitulirt.

Sie echappiret und gehet nach Engelland.

Da wird ſie wiederum gefangen.

Sie conſpirirt mit dem Hertzog von Nortfolck.

A. 1572. wird er decolliret.

CAPUT IX.

Däniſch- und Schwediſche Geſchichte.

Was maſſen zwiſchen König Friederi- chen in Dänemarck und Erico XIV. von Schweden A. 1563. ein Krieg entſtanden/ und A. 1564. vergeblich am Frieden gearbeitet worden/ iſt im vorigen erzehlet. Der Krieg iſt noch etliche Jahre zwiſchen beyden Cronen fortgeſetzet worden / biß endlich im Jahre 1567. die innerliche Unruhe in Schweden ausbrach. Denn es wurde König Ericus bey den Seinigen ſo wohl anderer / als dieſer Urſachen halber / verhaßt / daß er der Königl. Familie einen groſſen Schimpff anthat / und eines Heſchers Tochter geheyrathet/ auch ſo gar zur Königin crönen laſſen/ nachdem er vorher lange vergeblich um die Königin Eliſabeth in Engelland/und zu gleicher Zeit um Landgraf Philipps von Heſſen-Caſſel Printzeſſin / Chriſtianam, gefreyet hatte. Io. El. Terſerus, *Chronolog. in Vita Erici XIV.* Auch wuchſe der Haß / da er auff Anſtifften einiger Schmeichler/ſonderlich Georgii Petri Salamontani, oder Georgen von dem Saalberge / Svanto Sturen mit ſeinen Söhnen und viele andere vornehme Herren ohne Urſache hinrichten laſſen. Es kame auch dazu / daß er letzthin in eine völlige Deſperation gerathen / einige Tage in der Wild-

König Ericus XIV.

Innerliche Unruhe in Schweden.

Deren Urſachen.

Wildnüß herum gelauffen / und als eine wilde Beſtie darinnen geraſet. Terſerus *l. c.* Dannenhero fielen ihm endlich Anno 1568. ſeine eigene Brüder / Johannes und Carolus, welche ſich wenig Gutes gegen ihn zu verſehen hatten / (immaſſen er denn den erſten / ohne eintzige Urſache / über 4. Jahr in gefänglicher Hafft behalten /) auff den Halß / nahmen Stockholm hinweg / und bekamen Ericum mit ſeiner Frauen und Kinder gefangen / ſetzten ihn auch hierauff vom Reiche ab / und wurde dargegen in gemeldtem Jahre Johannes an ſeine Stelle zum Könige auffgeworffen / Erici Mignon aber / und Georgius Petri, welchen man alles bißherige Unheil zuſchriebe / nach abgeſchnittenen Naſen und Ohren geradbrecht / und endlich geviertheilet. Thuan. *l.* 41. Der neue König machte den bißhero mit Dännemarck und Lübeck geführten Krieg bald aus / indem er A. 1570. mit beyden einen Frieden ſchloß / davon die Articul beym Loccenio, *Hiſt. Svec. L.* 7. *p.* 3. zu finden. Chytræ. *Saxon. L.* 22. *pag.* 596.

Friede mit Dänemarck A. 1570.

A. 1571. nahm König Johannes die Stadt Narva in Liefland ein / ſo die Moſcowiter bißher eingehabt hatten. Weil man aber ſahe / daß der König Johann gar ſehr zur Papiſtiſchen Religion inclinirte / geſtalt denn Mainbourg. *Hiſtor. de Lutheraniſme p.* 5. und 6. *p.* 249. ausdrücklich ſaget / daß er dem Papſt ſchon anbieten laſſen / daß er ſich und das Reich Schweden dem Römiſchen

A. 1571. gewinnet König Johannes Narva.

Iſt wegen deß Papiſmi verdächtig.

Fänget an mit dem

ſchen Stuhl unterwerffen wolle / allein er ſolte (1) dem Adel die eingezogene vormahlige Kirchen-Güter / (2) denen gegenwärtigen Prieſtern ihre Weiber / (3) die Leyen bey dem Kelch / (4) die Meſſe in Schwediſcher Sprache halten laſſen; der Papſt aber dieſe Conditiones nicht annehmen wollen / ſo hat ſich der König auch anders reſolviret / doch ſeinem Sohn Sigismundo darinnen ziemliche Freyheit gelaſſen / auch haben die Stände A. 1572. zur Verſicherung der Religion eine neue Ordnung gemachet. Sonſt iſt bey denen beyden Nordiſchen Königreichen dieſe Zeit über nichts ſonderliches paſſiret / auſſer daß Johannes immer mehr und mehr / ſonderlich A. 1575. zu reformiren und die Päpſtliche Religion / unter andern die mit vielen Papiſtiſchen Ceremonien angefüllete Liturgie, wieder einzuführen angefangen / welche von denen Theologis zu Franckfurt an der Oder als Papiſtiſch verworffen wurde. Becman. *Hiſtor. Orb. terr. p. 2. c. 6. §. 3. n. 4. p. 630.* Da hingegen Carolus, Hertzog von Sudermanland / die Lutheriſche Religion eifferigſt beſchützete / und die von ſeinem Bruder vertriebene Theologos mit Unterhalt verſorgete.

Papſte zu capituliren.

Der Papſt machet difficultäten.

König Johannes will die Päpſtl. Liturgie einführen.

Sein Bruder Carolus iſt gut Lutheriſch.

CAPUT

CAPUT X.

Polniſche Geſchichte.

A. 1572. ſtirbt König Sigismundus Auguſtus, und gehet mit ihm der Jagelloniſche Stam̃ aus.

Urſach ſeines Tods.

Hat keinen Erben.

Litthauen wird mit Polen verknüpffet.

Jagello, Dux Lithuaniæ hat es ſchon verſprochen/ und zwar Kauffs-Weiſe.

IN Polen war Sigismundus Auguſtus A. 1572. verſtorben/ und mit demſelben der Jagelloniſche Stamm ausgegangen. Gratianus, *de vita Commendon. L.* 4. *c.* 1. Man meynet/ es habe ſich der König mit ſeinen Kebs-Weibern bey ſo hohem Alter allzufleiſſig divertiret/ und dadurch ſeinen Todt befördert. Weil nun dieſer König ſahe/ daß er keinen Erben hatte/ ſo diſponirte er/ daß das Groß-Hertzogthum Litthauen vollkömmlich mit der Cron Polen vereiniget wurde. Pufendorff. Einleitung. 10. §. 7. Denn ob wohl bereits im vorhergehenden Seculo Jagello, Hertzog in Litthauen/als ſolcher zur Cron Polen gelanget/ verſprochen hatte/ dieſes ſein Land an die Cron Polen zu verkauffen/ wie hiervon ſein eigenes Diploma beym Herbert. *in Stat. Polon. pag.* 524. zu ſehen; ſo war doch ſelbigem weder von ihm noch von ſeinem Nachfolger völlige Gnüge geſchehen/ indem es ihnen etwas unbillig gedaucht/ ihr Erb-Recht auff das Hertzogthum Litthauen auff die ungewiſſe Wahl der Polniſchen Stände zu ſtellen. Nachdem nun Sigismundus verſtorben war/ deliberirten die Polen lange/ was vor einen König ſie nehmen wolten; Gratian. *de vita Commend. L.* 4. *c.* 3. Thuan. *L.* 56. Letztlich

Deliberationes de novo Rege eligendo.

trungen

trungen die Frantzoſen vermittelſt Spendirung vieles Geldes durch / und brachten es dahin / daß A. 1574. ihres Königes Bruder / Hertzog Henricus von Anjou, erwählet wurde. Es hatte aber deſſen Regierung nicht lange Beſtand / ſintemahl derſelbe / wie er Nachricht erhielte / daß ſein Bruder Carolus IX. ohne Erben verſtorben / und demnach ſolche Crone auff ihn verfallen war / ſich A. 1574. den 18. Jun. bey Nacht und Nebel aus Polen / nachdem er etwan 6. Monath darinnen geweſen / fort machete / und wiederum nach Franckreich gienge / nachdem er einige Schreiben an die Polen hinterlaſſen / welche beym Fredro, *de Geſtis Polon. ſub Heinrico Valeſio, p.m.* 150. zu finden. Die Polen verdroß es dergeſtalt / daß ſie darauff alſobald zu der Wahl eines neuen Königes geſchritten. Ob nun wohl Ertz-Hertzog Maximilianus von Oeſterreich ſich ſehr bemühete / zu dieſer Crone zu gelangen / ſo trunge dennoch der Fürſt von Siebenbürgen / Stephanus Batori, durch / und brachte die meiſten Stimmen auff ſeine Seite / und wurde alſo A. 1576. zum Könige erwählet / jedoch mit dieſer Bedingung / daß er Sigismundi Auguſti hinterlaſſene Schweſter / Annam, eine Dame, welche damahls ſchon bey 60. Jahren / heyrathen ſolte.

Henricus König in Polen A. 1574.

Der gehet bey Nacht und Nebel wieder fort.

Stephanus Batori wird A. 1576. mit gewiſſer Beding gung zum König in Polen erwählet.

CAPUT

CAPUT XI.

Moſcowitiſche Geſchichte.

Johannes Baſilovvitz A. 1571.

IN Moſcau regierte noch Johannes Baſilovvitz, der wegen Liefland mit Polen und Schweden in einen Krieg gerathen / wovon bereits oben mit mehrerm gedacht worden.

CAPUT XII.

Ungariſch- und Türckiſche Geſchichte.

Solymannus bricht den gemachten Stillſtand.

IN der Türckey regierete gleichfalls annoch Solymannus, welcher zwar mit Maximiliani Vater / Ferdinando, wie oben gemeldet / Anno 1560. auff 8. Jahr einen Stillſtand gemachet / ſo aber unter Kayſer Maximiliano bald wiederum gebrochen wurde / indem Solymannus A. 1564. den Woywoden in Siebenbürgen Johannem de Zapolia zum Könige in Ungarn erklären lieſſe. Hingegen ſchickte der Kayſer folgendes Jahr eine Armée in Ober-Ungarn / unterm Commando Lazari von Svvendi, welcher Tockay / Zattmar / Erlau und andere Oerter eroberte. Es præſentirte ſich auch gute Gelegenheit Stuhl-Weiſſenburg durch innerliche Verſtändnüſſe / ſo der Commendant zu Raab / Graf von Salm, mit dem Richter des Ortes angezettelt / zu empor-

A. 1564. läſſet er den Woywoden in Siebenbürgen Jo. de Zapolia zum König in Ungarn erklären.

emportiren; aber der Kayſer wolte nicht gerne alle Hoffnung zu Verlångerung des Stillſtandes mit den Tůrcken abſchneiden/ und wurde alſo alle gute Gelegenheit aus den Hånden gelaſſen/ welches Kayſer Maximilianus vielleicht allzuſpåte bereuete/ da Solymannus A. 1566. die Veſtung Sigeth belågerte/ ſolche auch nach einer harten Belagerung (von welcher/ und des damahligen Commendantens Graf Niclas von Serini Heldenmuth/ vornemlich Iſtuanfi zu leſen) zwar endlich bezwang / aber Zeitwährender Belågerung und noch A. 1566. verſtorben. Das Jahr zuvor / nemlich A. 1565. hatte er gleichfalls die Inſul Malta mit einer groſſen Schiffs-Flotte übermeiſtern wollen; allein ſelbiger Zug lieff unglücklich ab / und blieben der Tůrcken hierbey 20000. Mann / muſten letzlich auch unverrichteter Dinge wieder abziehen. Thuan. *l. c.* & Cælius Secundus, *Hiſtor. belli Melitenſis* und andere; hingegen hatte derſelbe folgends die Inſul Chios (welche bißher vor einen jåhrlichen Tribut bey ihrer Freyheit gelaſſen worden) weggenommen. Die Urſache war/ daß der Republic Geſandter das Geld/ ſo ihm zu Entrichtung des Tributs zugeſchicket worden / 2. Jahr unterſchlagen hatte / muſte demnach die Inſul ihres Geſandten unzeitigen Geitz durch Verliehrung ihrer Freyheit büſſen. Thuan. *l.* 39. *p.* 780. Wie nun Solymannus in der Belågerung vor Sigeth

A. 1566. occupirt der Türck Sigeth.

Stirbt A. 1566.

Malta belagert A. 1565.

Türcken verliehren.

Inſul Chios in mari Ægæo, inter Lesbum & Samum, wird von ihm gewonnen.

Solymanni Todt wird ſecretiret.

obgedachter maſſen verſtorben/ wurde deſſen Todt von den Baſſen in höchſter Geheim gehalten/ ſo gar/ daß man auch täglich Speiſe in ſein Gezelt/ als ſonſt gewöhnlich/ tragen laſſen/ um den gemeinen Soldaten weiß zu machen/ daß er noch lebe.

Sein Printz wird ins Lager geruffen. Selim II ſuccedirt.

Indeſſen aber wurde ſein Sohn Selim II. ſchleunigſt ins Lager verſchrieben/ und da ſelbiger ankam/ wurde allererſt Solymanni Tod kundt gemachet. Dieſer Selim entſetzte A. 1569. den Hertzog von Naxo oder Naxia, iſt eine Inſul auf dem Archipelago, ſeines Fürſtenthums/ und ſchenckete die Inſul einem Juden/ Namens Miquetz. Natal. Comes. *Hiſt. L.* 18. *p.* 387. Schloß hierauff mit dem Römiſchen Kayſer Friede/ vermöge deſſen Sigeth zwar in der Türcken Händen verblieben; allein der Kayſer hatte im Gegentheil ſeine Gräntzen/ zumahl in Ober-Ungarn/ in die 40. Meilweges erweitert: und iſt dieſer Krieg in einem abſonderlichen Tractat von Petro Pizzarro beſchrieben worden; der Titul des Buches iſt: *Bellum Pannonicum ſub Maximiliano II. Geſt. Baſil. A.* 1573. *in 8tav.*

Er entſetzet den Hertzog von Naxo.

Frieden in Ungarn. Die Türcken behalten Sigeth. Kayſer Maximilianus erweitert ſeine Gräntzen.

Cypriſcher Krieg.

Kurtz hernach gieng der Krieg mit Selim und denen Venetianern wegen der Inſul Cypern an/ deſſen Urſache zuförderſt daher entſtanden: Es iſt bey denen Türcken eine Gewohnheit/ daß kein Kayſer ein Hoſpital bauen darff/ er habe dann eine neue Provinz erobert/ und aus deren Einkünfften die hierzu benöthigten Renthen geſtifftet: Nachdem

Deſſen Urſach.

dem nun Selim eben damahls eine Begierde ankam/ ein Hoſpital zu ſtifften/ wuſte ſelbiger nicht/ wohin er ſeine Waffen bequemer wenden ſolte/ als gegen Cypern, wozu ihn beſonders der delicate Wein/ ſo daſelbſt zu wachſen pfleget/ und den er überaus liebete/ angereitzet. Cypriſcher Wein. Dieſem nach gieng A. 1570. der Cypriſche Krieg an/ welchen Antonius Gratianus, Marianus und Io. P. Contarenus in eigenen Büchern/ Thuanus aber *L. 49. ſeq.* beſchrieben/ und war hiervon diß der Ausgang/ daß zwar die Inſul Cypern nach Eroberung der beyden Städte Nicoſia und Famaguſta in Türckiſche Gewalt verfiel; allein es wurde bey dieſer Gelegenheit ein Bündnüß wider den Türcken zwiſchen den Venetianern/ Papſt und Spaniern auffgerichtet/ von welchen drey Alliirten nachmahls die Türcken A. 1571. in der berühmten See-Schlacht bey Lepanto, ſonderlich durch tapffere Conduite des Jean d'Auſtriâ dermaſſen erleget worden/ daß ſie darinnen in die 30000. der Ihrigen verlohren/ und 14000. Chriſten-Sclaven errettet worden. Lambertinus, *Theatr. Regg. Hiſpan. p. 149. ſeq.* Wodurch die Türckiſche See-Macht auff einmahl geſchwächet worden/ daß ſie ſeit der Zeit ſich niemahls recht erholen können. A. 1573. nahm Jean d'Auſtriâ das Königreich Thunis ein/ und rêtabilirte allda den vertriebenen König Amidam. Im folgenden Jahre machten die Venetianer mit denen

Bellum incipit. A. 1570.

Deſſen Ausgang.

Bündniß wider den Türcken.

Jean d'Auſtriâ.

Türckiſche Capital-Niederlage zur See bey Lepanto.

A. 1573. occupirt Jean d'Auſtria Thunis.

A. 1574. Friede derer Venetianer mit den Türcken. Dieſe behalten Cypern.

nen Türcken Friede/ weil ſie ſahen / daß es König Philippo kein Ernſt war / wie ſchon oben gedacht / und blieb ſolchem nach Cypern in Türckiſchen Händen; auch wurden die Spanier kurtz darauff aus dem Königreiche Thunis vertrieben / und die Veſtung Goletta durch Zaghafftigkeit des Commendanten von denen Türcken erobert. Nicht minder wurde in eben dieſem Jahre der rebelliſche Woywode in der Wallachey/ Johannes, durch Verrätherey eines der Seinigen/ Jeremiæ Ozarnaviezki, von denen Türcken erſchlagen; hingegen ſtarb auch Selim um ſelbige Zeit/ dem hinwieder ſein Sohn Amurathes III. in der Regierung ſuccedirte.

Selim ſtirbt A. 1574.

Reichs-Sachen/

und zwar

CAPUT I.

Vom Kayſer Rudolpho II. deſſen Perſonalien und Elogio.

Kayſers Rudolphi II. Geburt.

Kayſer Rudolphus II. Maximiliani II. und Mariæ, Caroli V. Tochter/ Sohn/ iſt A. 1552. geboren/ und A. 1570. nach ſeines Herrn Vaters Tode zu Regenſpurg zum Kayſer erwählet wor-

worden/ nachdem er ſchon das Jahr zuvor durch Vorſchub ſeines Herꝛn Vaters eben daſelbſt die Würde eines Römiſchen Königs erlanget hatte. Er iſt ein ſehr gelehrter und curieuſer Herꝛ geweſen / wiewohl die allzu groſſe Curioſität / und daß er die Regierung faſt gantz darüber vergeſſen / nicht von allen zu wohl ausgeleget worden. Daniel Eremita, *Itiner. Germ. p.*304. *ſeqq.* Barclajus, *in Satyrico, Part. II. p. m.* 186. *edit. Amſtelod.* Dahero ſaget Parrival, *L.* 2. *Chap.* 14. *dans l'Abbrege de Hiſtoire de ce Siecle* von ihm / er hätte die Studia und Mahlerey geliebet / und ſeine Zeit mit der Chymie zugebracht/ da doch das Reich damahls mehr einen guten Operateur, als Diſtilleur von nöthen gehabt / die böſen Pflantzen/ ſo bißher tieff eingewurtzelt waren/ auszurotten. Er war ſehr friedfertigen Gemüths / ſonderlich auch glimpfflich in Religions-Sachen / deßwegen die Catholiſchen nicht mit ihm zu frieden waren. Sigismundus Freyberger ſchreibet : Er brauchte keinen rechten Ernſt / der Römiſchen Religion zum Beſten/ wolte ſich auch deßwegen nicht einreden laſſen / ſondern blieb auff ſeiner Meynung / alles in Friede zu erhalten / ſo lange er leben mögte. Bey ſeinen Dienern hielte er keinen Unterſchied / welcher Religion ſie wären / und leiſtete denen Proteſtirenden in Böhmen allen Schutz. *German. Perturbat. pag.* 125. *diſc.* 1. *pag.* 1. Zuletzt iſt er ſo Leute-ſcheu

Er wird zu letzt wunderlich.

geworden / daß er keinen Menſchen / auſſer ſeine gewöhnliche Bedienten / zu ſich laſſen wollen; und wann frembde Cavalliers ihn zu ſehen verlanget/ haben ſie faſt kein ander Mittel gehabt / als daß ſie ſich in Stall-Knechte verkleidet / damit ſie ſeiner ſolcher geſtalt / wann er die Pferde zu ſehen in den Stall gienge / anſichtig werden mögten. Piaſec. *Chron. ad A.* 1604. *p.* 218. Die Schuld hiervon gibt man dem berühmten Aſtrologo Tychoni de Brahe, welcher ihm prophecenet/ er ſolte ſich vor ſeiner näheſten Freunde Nachſtellung wohl hüten. Burgoldenſ. *ad Inſtr. Pacis Diſc.* 1. §. 60. *pag.* 26. Er hat auch niemahls heyrathen wollen / ſondern ſich mit einer guten Anzahl Concubinen beholffen. Barclajus, *l. c.* Und zwar ſoll er dieſes aus Verdruß gethan haben / weil ihm die Infantin aus Spanien / Iſabella Clara, verſaget worden. *Motifs de la France pour la Guerre de l'Alemagne, p.* 405. Im Anfange ſeiner Regierung iſt er denen Evangeliſchen ſehr hart geweſen/ dahero auch dieſe genöthiget worden / die bekante Union unter ſich auffzurichten. Jedoch ſoll er kurtz vor ſeinem Tode vorgehabt haben / zu Erhaltung des Friedens unter ſeiner Regierung ein ſo genanntes Collegium Equitum Pacis auffzurichten / worinnen alle Ritter ohne Unterſchied der Religion ſolten auffgenommen werden. *Hiſtor. Perſecut. Bohem. c.* 41. Er iſt A. 1612. geſtorben/nachdem er 36. Jahr

Hält Concubinen.

das

das Reichs-Regiment verwaltet; und wollen etliche / ob hätten ihm die Jeſuiter mit Gifft vergeben / ſonderlich aus dieſer Urſach / weil er denen Evangeliſchen in Böhmen A. 1609. den ſo genannten Majeſtäts-Brieff / oder neue Verſicherung ihrer Religions-Freyheit / ertheilet. Andr. Habernfeldt / *Hiſtor. belli Bohem. p.* 12. Ubrigens weiß man doch nicht / daß er von ſo vielen Kebs-Weibern einige Kinder hinterlaſſen / auſſer einen Sohn / Carolum d'Auſtria, deſſen Linager, *de l'Origine des Guerres, qui ont troublé l'Europe depuis cinquante ans, p.* 1. gedencket.

CAPUT II.

Reichs-Täge / und andere Conventen in Teutſchland.

WAs die unter Rudolpho II. gehaltene Reichs-Tage / wie auch andere Convente betrifft / ſo iſt hier zuförderſt des zu Franckfurt Anno 1577. angeſtellten Reichs-Tages zu gedencken / auff welchem die Policey-Ordnung reformiret worden. A. 1582. wurde zu Augſpurg wieder ein Reichs-Tage gehalten / worauff man ſonderlich von der Türcken-Hülffe und denen Provincien, ſo dem Reiche entzogen worden / gehandelt. A. 1584. wurde zu Rotenburg an der Tauber von denen Proteſtirenden Ständen eine Zuſammenkunfft veranlaſ-

Comitia Francof. A. 1577.

A. 1582.

A. 1594. anlaſſet. A. 1594. verſammlete der Kayſer einen Reichs-Tag zu Regenſpurg / und wurde der Fürſt von Siebenbürgen dazumahl in Reichs-Fürſten-Stand erhoben. Reinking. *de Regim. L.* 5. *c.* 1. *n.* 2. *c.* 2. *n.* 154. Eodem hielt man abermahl daſelbſt einen Reichs-Tag wegen des Türcken-Krieges / bey welchem inſonderheit der Chur-Fürſt von Pfaltz ſeinem Geſandten eine gar nachdrückliche Inſtruction gegeben / ſo in Londorpii Actis publicis *T.* 2. *p.* 474. zu finden.
A. 1600. A. 1600. iſt zu Speyer ein Deputations-Tag / ſonderlich der Juſtitz und Müntz-Weſens halber / gehalten worden.
A. 1608. A. 1608. wurde eben allda nochmahls ein Reichs-Tag gehalten; ſelbiger aber zerſchlug ſich / alldieweil der Kayſer vor allen Dingen Türcken-Hülffe haben / und die Proteſtirende hingegen zuvor ihren Gravaminibus, und zwar vornemlich in Puncto der Donawerthiſchen Execution abgeholffen wiſſen wolten. Autor der Information in den 4. Cloſter-Sachen *pag.* 2. Jngleichem gab auch dieſes Urſach zur Spaltung. Die Evangeliſche begehrten den Religions-Frieden / wie er in dem Paſſauiſchen Vertrag A. 1555. begriffen / zu renoviren. Hingegen wolten Catholici die Renovation allein auff den Abſchied A. 1566. richten / um dadurch Trennung unter den Evangeliſchen anzuſtellen. Deßwegen weigerten ſich die Evangeliſchen ſämtlich / und iſt darüber kein Receſs gemacht worden.

Anno

Anno 1611. ließ Kayſer Rudolphus einen Chur-Fürſten-Tag nach Nürnberg ausſchreiben/ und bath dabey/ man möchte ihm doch etliche Einkünffte aus dem Reiche aſſigniren/ indem er ſonſt keine Mittel hätte/ ſich ſeinem Stande gemäß zu erhalten/ nachdem ihm ſein Bruder Matthias die Königreiche Ungarn und Böhmen/ wie auch Oeſterreich nebſt andern Provincien mehr entzogen hätte; allein er erhielt nichts/ würde es auch ſo ſehr nicht gebrauchet haben/ ſintemahl er folgendes Jahr darauff geſtorben. Es ſeynd auſſer dieſen ermeldeten Conventen auch noch einige Deputations-Täge gehalten worden. Gleich wie aber das bekante Corpus Receſſuum Imperii in andern vielen Stücken ſehr mangelhafft iſt/ alſo ſeynd auch dißfalls darinnen keine Nachrichten zu finden.

A. 1611. Chur-Fürſten-Tag zu Nürnberg.

A. 1612. ſtirbt der Kayſer.

CAPUT III.

Merckwürdige Veränderungen/ Kriege und andere Unruhen in Teutſchland.

Von dem Streit/ ſo der Ertz-Biſchoff zu Trier mit ſelbiger Stadt gehabt/ iſt ſchon vorhin etwas gemeldet. Der Ausgang davon war dieſer/ daß der Kayſer Anno 1580. einen Spruch thät/ und dem Chur-Fürſten alle ſeine Rechte und Anſprüche an die Stadt beſtättigte. Brouwer.

Chur-Triers Streit mit der Stadt Trier.

Annal. Trevir. T. II. l. 22. *pag.* 411.

A. 1581. ſtirbt der Graf von Königſtein.

A. 1581. ſtarb Graf Chriſtoph zu Stollberg und Königſtein ohne Leibes-Erben / und hätte zwar die durch ſeinen Tod verledigte Grafſchafft Königſtein / Krafft der von Carolo V. verliehenen Anwartung / auff die übrigen Grafen von Stollberg fallen ſollen. Allein Chur-Mayntz nahm ſelbige in Poſſeſſion, und gründete ſich auff eine von Maximiliano II. erhaltene Expectantz/ Sprenger. *Controv. Illuſtr. pag.* 232. Conring. *Theſaur. Rerum public. Part.* 4. *p.* 749.

A. 1582. ſterben die Grafen von Hoya aus.

A. 1582. ſtarb Graf Otto von Hoya, der letzte dieſes Geſchlechts / und verfielen alſo die Länder an Braunſchweig-Lüneburg und Heſſen zurücke. Meteran. *Topograph. Weſtphal. pag.* 89. Wobey denn Hertzog Wilhelm von Lüneburg das Schloß Hoya, Nienburg an der Weſer / Liebenau und Brockhauſen; Hertzog Julius von Braunſchweig/ Stolten/ Ehrenburg / Sick / Steigrobern / Seidenburg und Bärenburg; Heſſen aber Ucht und Freydenberg bekam / wie *l. c.* zu ſehen.

A. 1583. die von Henneberg.

A. 1583. gieng mit Abſterben Ge. Erneſti das uhralte Geſchlecht der gefürſteten Grafen von Henneberg aus / und fielen dieſe Lande/ vermöge alter/ und noch vom Kayſer Maximiliano A. 1573. beſtättigter Erb-Verträge/ gröſten Theils dem Hauſe Sachſen zu/ auſſer daß der Biſchoff von Würtzburg die Güter/ ſo von ihm zur Lehn gegangen/ das Hauß-Heſſen die Herrſchafft

Fran-

Franckenſtein, und die Stadt Schmalkalden bekommen. Anno 1583. entſtunde im Ertz-Stifft Cölln ein groſſer Tumult. Denn es hatte ſich der damahlige Chur-Fürſt / Gebhard, Baron von Walburg / ſonſt Truchſes genannt / in ein Fräulein von Mannsfeld / welche im Cloſter Girrisheim lebete / verliebet. Wie er mit ihr bekant worden / ſiehe bey Iſſelt, *Belli Colon. l.* 1. *p.* 11. Und weil er kein ander Mittel wuſte / ſeiner Liebe Satisfaction zu thun / ſo changirte er die Religion / und heyrathete beſagtes Fräulein / meynete auch / es ſolte ihm glücken / wie Marggraf Albrechten in Preuſſen / und Gotthardt Kettlern im Hertzogthum Curlande / daß er durch Beyſtand der Holländer das Ertz-Stifft erblich und eigenthümlich behauptete. Allein der Kayſer / Papſt / und Catholiſche Stände ſahen wohl / daß ihnen dieſes Werck höchſt nachtheilig ſeyn würde / weil dadurch im Chur-Fürſtlichen Collegio hinführo die Majora bey denen Proteſtirenden ſeyn würden. Derohalben ſie dann beſchloſſen / hierinnen das äuſſerſte zu wagen; maſſen ſo fort das Capitul, nachdem zu vorhero Chur-Fürſt Gebhard von dem Papſt excommuniciret worden / Hertzog Ernſten von Bayern an ſeine Stelle erwählet / welchem die Spanier mit ihren in Niederland habenden Trouppen aſſiſtirten. Die Proteſtirenden nahmen ſich der Sache gantz ſchläfferig an / und ob ſchon zu Naumburg ein Convent deßwegen gehal-

Cöllniſche Händel. A. 1583.

gehalten wurde / ſo konte man doch Chur-Fürſt Auguſtum von Sach ſen / und die übrigen Lutheriſchen Stände keines weges dahin bringen / daß ſie das Werck mit rechtem Ernſt angegriffen hätten ; und zwar ſonderlich aus Verdruß / daß Chur-Fürſt Gebhard nicht die Lutheriſche / ſondern die Reformirte Religion angenommen. Voſſius, *Panegyr. Fabiani à Dona*, *Fol.* 463. Wiewohl Greg. Leti in ſeiner *Hiſt. di Saſſonia*, dafür hält / es habe Chur-Fürſt Auguſtus den Kayſer nicht gern vor den Kopff ſtoſſen wollen / weil eben dazumahl die Hennebergiſche Erbſchafft vacant worden / die ihm andere ſtreitig machen wollen / dahero er vor nöthig geachtet / den Kayſer zum Freunde zu behalten. Nahm ſich alſo der eintzige Pfaltz-Graf Johann Caſimir der Sache mit Eyffer an ; ſelbiger aber war gegen die Spanier viel zu ſchwach / und muſte unverrichteter Dinge abziehen / Gebhard aber wurde von Land und Leuten verjaget. Worauff er ſich nach Delfft zum Printzen von Oranien begeben / und endlich im Exilio geſtorben. Iſſelr. *Bell. Colonienſ. edit. Col.* 1584. A. 1592. fieng eben dergleichen Weſen im Stifft Straßburg an. Denn als der damahlige Biſchoff Johannes, Graf von Manderſcheid / geſtorben / die Canonici aber theils der Lutheriſchen / theils der Catholiſchen Religion zugethan waren / kunten ſie ſich über die Erwählung eines neuen Biſchoffs nicht vergleichen /

Straßburg A. 1592.

gleichen / indem die erſten Marggraf Ioh. Georgen von Brandenburg / die letztern aber den Cardinal Carl von Lothringen darzu haben wolten. Thuan. *L.* 104. *p.* 1174. Das Werck ſchlug letztlich / weil kein Theil dem andern weichen wolte / zum Kriege aus / und wurde zwar in folgendem Jahre auf gewiſſe Conditiones beygeleget. Thuan. *L.* 105. *fol.* 1166. allein es gieng der Handel wieder von neuem an / biß endlich die Sache A. 1604. dahin vermittelt wurde / daß Brandenburg gegen Erlegung eines Stück Geldes von ſeiner Prætenſion abſtunde; Meteran. *L.* 25. *fol.* 276. A. 1594. gab es im Hauſe Baaden Händel / welche bey nahe zum öffentlichen Kriege ausgeſchlagen. Es war A. 1588. Marggraf Philipp von Baaden-Baaden ohne männliche Leibes-Erben geſtorben / und ſuccedirte ihm ſein Vetter / Marggraf Eduardus Fortunatus, welcher aber ſo übel Hauß hielt / daß er letztlich in Spaniſche Kriegs-Dienſte gehen muſte. Unterdeſſen gab der Kayſer den Creditoren / denen Hertzogen von Bayern und Lothringen / das Land zur Verſicherung / und dieſe räumeten es hinwieder dem reichen Marco Fuggern ein. Weil nun Marggraf Ernſt Friederichen von Baaden-Durlach dieſes ſchimpfflich zu ſeyn bedünckte / ſo griffe er / auff Veranlaſſung der Ritterſchafft und Stände / A. 1594. nach dem Lande / und offerirte ſich / die Schulden zu bezahlen / womit er

A, 1594. Baadeniſche Händel.

auch

auch den Kayſer ſo weit beſänfftigte/ daß er die Sache in der Güte beyzulegen dem Chur-Fürſten Johanni von Trier aufftrug/ welcher es denn dergeſtalt zu vermitteln wuſte / daß Marggraf Eduard, welcher ſich ſchon zum Krieg rüſtete/ es bey denen gütlichen Tractaten bewenden ließ. Brovver, *Ann. Trev. Part.* 2. *l.* 22. *pag.* 426.

A. 1601. wird die Grafſchafft Möers verlediget.

A. 1601. ſtarb Frau Walpurgis, des letztern Grafen von Möers hinterlaſſene Wittib / und vermachte die im Hertzogthum Cleve gelegene Grafſchafft/ Graf Moritzen von Naſſau/ welcher dieſelbe auch in Beſitz nahm/ ungeachtet der Hertzog von Jülich eine Prætenſion darauff machte. Choppinus, *de Domaniis, L.* 1. *pag.* 7.

Graf Moritz occupirt Rheinbergen.

Streit der Stadt Embden mit dem Grafen von Oſt-Frießland.

In eben dieſem Jahre nahm Printz Moritz die Stadt Rheinbergen/ welche ſonſt ins Stifft Cölln gehörete / hinweg; und entſtund ferner um dieſe Zeit auch der Streit zwiſchen der Stadt Embden/ und dem Grafen von Oſt-Frießland/ alldieweil die Stadt ſich groſſer Privilegien anmaſſete/ welche ihnen der Graf keines weges einräumen wolte. Zwar wurde die Sache nachgehends durch einen Vergleich / ſo beym Meterano zu befinden/ beygeleget; nichts deſtoweniger gab es immer neue Strittigkeiten/ biß endlich das Werck zu Kayſers Matthias Zeiten gäntzlich verglichen worden. Allein die Holländer nahmen hierdurch Gelegenheit ihre Beſatzung in die Stadt Embden zu legen/ die ſich auch

biß

biß dato darinnen befindet. A. 1604. wur⸗ de die Stadt Paderborn / ſo bißhero als eine Hanſee⸗Stadt groſſe Freyheit gehabt / vom Biſchoff Dieterico von Fürſtenberg durch Hülffe der Spanier überwältiget / und um alle ihre Privilegia gebracht. Meteran. *Hiſt. Belg. L.* 25. *fol.* 1108. A. 1606. brach die Uneinigkeit zwiſchen Kayſer Rudolpho und ſeinem Bruder Matthia aus; deren Urſache dieſe war / daß Rudolphus, auf der Spanier Anhetzen / Matthiam über⸗ gehen / und ſeine Länder des andern Bru⸗ ders Sohne Ferdinando hinterlaſſen wol⸗ te. Meteran. *l. c. L.* 28. Forſtner. *Epiſt. ad Baron. Boineburgium. Strauch. Diſſertat. Jur. publ. ſubnex.* Dieſem nun vorzu⸗ kommen / grieffe Matthias zu den Waffen / und zwang Kayſer Rudolphum, daß er ihm Oeſterreich / und das Königreich Ungarn / auch endlich ſo gar Böhmen / mit denen incorporirten Ländern abtretten muſte. A. 1607. gab es zwiſchen der damahligen Lutheriſchen Stadt Donauwerth und dem Abt des Heil. Creutzes daſelbſt einigen Diſ- put. Sintemahl der Abt nach Catholi⸗ ſcher Weiſe eine Proceſſion mit fliegenden Fahnen dnrch die Stadt halten wolte / die Stadt hingegen ſich auff ihre Reichs⸗ Freyheit berufſte. Goldaſt. *Bohem. L.* 1. *c.* 2. *p.* 21. Indem nun der Abt ſein ver⸗ meintes Recht mit Gewalt zu behaupten / und die Proceſſion fortzuſetzen gedachte / wurde er von dem zulauffenden Volcke

daran

A. 1604. Paderborniſche Händel.

A. 1606. Uneinigkeit zwiſchen dem Kayſer und ſeinem Bruder.

A. 1607. Donauwerthiſche Händel.

daran verhindert. Dieſes machte er am Kayſerlichen Hofe anhängig; Worauff denn alſobald Pœnal-Mandata wider die Stadt ergiengen/ und/ nachdem ſie nicht ſogleich pariren wolte/ wurde ſie in die Acht erkläret/ und die Execution, allen Reichs-Geſetzen zuwider/ nicht dem Schwäbiſchen Crayß-Obriſten/ſondern Hertzog Maximiliano von Bayern/ auffgetragen. Dieſer bemächtigte ſich der Stadt/und brachte ſie/ unterm Prætext der auffgewandten Executions-Koſten/ um ihre Religions- und Reichs-Freyheit/ geſtalt ſie dann noch in dem Oßnabrüggiſchen Frieden dem Hauſe Bayern zur Hypothec vor die aufgewandte Unkoſten gelaſſen worden. Von dieſer Execution iſt zu leſen die alſo genannte **Donauwerthiſche** *Relation.* item **Nothwendige Gegen-Erinnerung gegen die Donauwerthiſche** *Information*; wogegen aber die Nullität ſolcher Achts-Erklärung in der **Donauwerthiſchen** *Information* zur Gnüge ausgeführet worden.

Convent zu Rotenburg.

Dergleichen unzeitige Execution verurſachete/daß hierauff die Proteſtirenden einen Convent zu Rotenburg an der Tauber veranlaſſeten/ auff welchem vornemlich der Donauwerthiſchen Sachen halber gehandelt worden/ wie ingleichem von des Ertz-Biſchoffens von Cölln Vorhaben/ und insgemein von der Religions-Sicherheit. Man diſputirte etliche Monathe vergeblich/ und blieb jede Parthey auff ihrem

Kopffe; darauff man A. 1610. die alſo genannte Union zu Halle in Schwaben auffgerichtet. Limnæ. *L.* 4. *c.* 8. *n.* 34. Chur-Sachſen hat ſich bey dieſer Union nicht mit einmiſchen wollen / weil ihn verdroß / daß ſich Chur-Pfaltz dabey des Ober-Directorii und vornehmſten Autorität anmaſſete. Pufend. *Rer. Svec. L.* 1. *§.* 18. Hingegen kamen die Catholiſchen Stände kurtz darauff in Würtzburg zuſammen / und ſchloſſen allda die ſo genannte Ligue, über welche Hertzog Maximilian von Bayern zum Obriſten erwählet wurde. Der Kayſer war mit beyden gar übel zu frieden / und improbirte eines ſowohl als das andere / wie hiervon der Kayſerlichen Räthe Bedencken / warum Hertzog Maximilian von Bayern das Kriegs-Directorium nicht zu laſſen / *Theatr. Europ. pag.* 211. ingleichem Churfürſt Johann Georgens von Sachſen Schreiben an Jhro Kayſerl. Majeſtät / *ibid. pag.* 334. zu leſen. Was aber nachgehends aus ſolchen beyden Bündnüſſen dem Römiſchen Reiche vor ein unſäglich Unglück zugewachſen / ſoll in denen künfftigen Zeiten gedacht werden. A. 1609. entſtund in Teutſchland ein neues Krieges-Feuer / welches / dafern es nicht bey Zeiten wäre gedämpffet worden / vermuthlich weit und breit um ſich würde gegriffen haben. Denn es war Hertzog Johann Wilhelm von Jülich / Cleve und Berg ohne Männliche Erben und Agnaten verſtorben / und

A 1610. Union zu Schwäbiſch-Hall.

Catholiſche Ligue.

A. 1609. Jülichiſche Händel.

hatten die Spanier ſchon bey ſeiner Unpäßlichkeit auff dieſe Länder einen Anſchlag gemacht/ ſich derſelben unterm Schein einer Sequeſtration zu verſichern/ Meteran. *Hiſt. Belg. L.* 18. *p.* 959. Allein da es ſich mit dem Hertzog zu beſſern anfienge / muſten ſie ſich dergleichen Gedancken vergehen laſſen. Nachdem aber hierauff der Hertzog Anno 1610. gleichwohl verſturbe / prætendirte das Hauß Sachſen / Brandenburg / Pfaltz-Neuburg/ Zweybrücken / der Hertzog von Nevers und andere / ſolche Succeſſion. Londorpii *Continuat. Sleidani, T.* 3. *L.* 15. Strauch. *Diſſert. Exot.* 10. §. 12. Frantzk. *Reſolut. L.* 3. *reſol.* 1. Im Gegentheil vermeinte Kayſer Rudolphus, er könte als Lehn-Herr dieſe Länder / unter dem Schein einer Sequeſtration, gantz bequemlich an ſein Hauß verknüpffen / und ließ dannenhero durch ſeinen Vetter/ Ertz-Hertzog Leopold, die Veſtung Jülich in Beſitz nehmen. Als aber Franckreich und Holland ſahen/ wo es hinaus wolte / vermittelten ſie die Sache dahin / daß Brandenburg und Neuburg ſich vergliechen / Poſſeſs zugleich zu ergreiffen / maſſen denn die Holländer in ſolcher beyder Namen die Veſtung Jülich mit Gewalt hinweg nahmen. Ducis Rohanei Intereſſe, *P.* 2. *c.* 5. Bentivoglio, *in Relatione de Succeſſione Juliacenſi.* Allein es war damit nicht ausgerichtet/ ſondern es hätten ſich leicht unter Kayſer Matthiæ Regierung neue Troublen

erre-

erregen ſollen / wo ſelbiges nicht / durch Vermittelung Franckreichs und Engelland / bey Zeiten wäre unterbrochen worden.

CAPUT IV.

Italiäniſche Geſchichte.

IN Italien geſchahe in der Medicæiſchen Familie A. 1578. ein jämmerlicher Fall / indem der Groß-Hertzog Franciſcus Eleonoram, ſeines Bruders Petri Gemahlin / und ſeine eigene Schweſter Iſabellam, ſo Paulum Urſinum, Hertzog von Bracciano geheyrathet hatte / bey ihren Gemahlen angab / als ob ſie mit andern zuhielten; worüber dieſe beyde Herren dermaſſen ergrimmet wurden / daß ſie ihre Gemahlinnen in einer Nacht erſtickten. *Omiſſa ex Thuan.* Als nun auch Franciſci Gemahlin / Johanna, Kayſers Ferdinandi I. Tochter / verſtorben / verliebete er ſich in Blancam de Capellis, ſo zwar aus einem Adelichen Geſchlecht von Venedig entſproſſen / aber mit einem Kauffmanns-Diener durchgegangen / und eine Zeitlang zu Florentz eine öffentliche Courtiſanin abgegeben hatte / und heyrathete ſie / ungeachtet ſein Bruder / Cardinal Ferdinandus, hefftig darwider redete. Nun hatte er ſchon vorhero 2. Kinder mit ihr gezeuget / und weil Blanca beſorgete / es mögte der Cardinal nach ihres Gemahls

A. 1578. Unglück in der Medicæiſchen Familie.

Hertzog Franciſcus machet ſeines Bruders Gemahlin und ſeine eigene Schweſter verdächtig.

Seine Gemahlin ſtirbt.

Er verliebt ſich in Blancam de Capellis.

Der Cardinal iſt darwider.

mahls Tode dieſen die Succeſſion ſtreitig machen/ beſchloß ſie / ihn mit Giffte hinzurichten. Als ſelbiger nun einsmahls Anno 1587. bey ſeinem Herrn Bruder zu Gaſte war/ legete ſie ihm von einer vergifteten Tarte vor; der Cardinal, ſo den Braten roche/ entſchuldigte ſich unter dem Schein einer Unpäßlichkeit/ der Groß-Hertzog aber/ ſo von der Sache nichts wuſte/ ſchnitte/ ſeinem Bruder den Argwohn zu benehmen/ ſelbſt ein Stücke davon/ und aß ſolches/ worüber ſich Blanca ſo alterirte/ daß ſie aus Verzweiffelung den Uberreſt fraß / und ſtarben darauff folgende Nacht ſo wohl ſie als der Groß-Hertzog; die Succeſſion aber kam an den Cardinal Ferdinand. Eraſmi Franciſci Trauer-Saal / *P. I. cap.* 45.

Blanca will den Cardinal vergifften.

Sie und ihr Gemahl ſterben.

A. 1587. ſuccedirt der Cardinal.

A. 1600. entſtund zwiſchen Henrico IV. in Franckreich und Hertzog Carl Emanuel von Savoyen ein gefährlicher Krieg / wegen der Marggrafſchafft Saluzze. Denn es war ſelbige jederzeit für ein unſtreitiges Lehn vom Dauphine geachtet/ auch nach Abſterben des letzten Marggrafens / unter König Henrico II. der Cron Franckreich wieder einverleibet worden. Thuan. *L.* 122. *p.* 607. Allein wie die innerlichen Unruhen unterm König Henrico III. in Franckreich am hefftigſten waren/ vermeinte Hertzog Carl Emanuel , daß dieſes eine bequeme Gelegenheit ſey die Marggrafſchafft hinweg zu nehmen/ und zwar unter dem Vorwand/ man müſte beſorgen/ daß der Huge-

A. 1600. entſtehet ein Krieg zwiſchen König Henrico IV. und Hertzog Carl Emanuel von Savoyen/ wegen der Marggrafſchafft Saluzze.

Prætext.

notten

notten General Ledigvier, welcher damahls in Dauphiné den Meiſter ſpielete/ ſich ſelbiger bemächtigen/ und dadurch einen freyen Eingang in Italien erlangen mögte. Franckreich war zu der Zeit in ſeinen Augen dermaſſen veracht/ daß er auch eine ſchimpffliche Müntze durffte ſchlagen laſſen/ auff deren einer Seite des Hertzogs Bildnüß/ auff der andern aber ein Centaurus ſtunde/ mit einem geſpanneten Bogen/ und eine Crone mit Füſſen trettende/ nebſt der Beyſchrifft/ *Opportuné*; Thuan. *Hiſtor. L. 92. p.* 227. Nachdem aber Henricus IV. zur Cron kommen/ und die innerliche Unruhe ziemlich gedämpffet hatte/ forderte er das Marggrafthum vom Hertzoge wieder/ und als dieſer die Sache nur auff die lange Banck ſpielen wolte/ fiel ihm der König ins Land/ und nahm faſt gantz Savoyen hinweg. Zwar ſchlug ſich der Papſt ins Mittel/ diſponirte auch den Hertzog/ daß er ein demüthig Schreiben an den König abgehen ließ; allein dieſer wolte kein Schreiben mit einer andern Uberſchrifft vom Hertzoge annehmen/ als Au Roi, ſo die Formul iſt/ worinnen die Frantzöſiſchen Unterthanen an den König/ als ihren Souverain, zu ſchreiben pflegen. Ob nun wohl der Hertzog ſich hefftig darwider ſetzete/ wurde er doch letztlich/ da ihm das Glück aller Orten zuwider lieff/ gedrungen/ dem Könige auff die verlangte Art zu ſchreiben/ und iſt es bißhero bey dieſem Stilo verblie-

ben. Gregor. Leti, *Ceremoniali Politico l. ult.* Endlich wurde durch Vermittelung des Papſts A. 1601. Friede geſchloſſen / Krafft deſſen der König dem Hertzoge die Marggrafſchafft überließ / darvor aber zur Satisfaction in Bourgogne das Land Breſſe, Burgey, Veromey und Gex bekam/ und hiedurch ſein Gebiethe auff 20. Frantzöſiſche Meil Wegs erweiterte; da dann der König zur Revange eine andere Müntze ſchlagen ließ / auff deren erſter Seite das Frantzöſiſche Wappen/auff der andern aber der Hercules mit einer Keule ſtunde / ſo die Cron wieder auffhub / und den liegenden Centaurum mit Füſſen ſtieß/nebſt der Beyſchrifft: *Opportunius*; Thuan. *l. c.* Es waren aber die Italiäniſchen Fürſten mit ſolchem Frieden übel zu frieden; alldieweil ſich Franckreich vollends des einigen Zuganges/ den es noch in Italien hatte/ begeben / dahero auch der Groß-Hertzog von Florentz dem Könige eine groſſe Summa Geldes angebotten haben ſoll/ wann er den Krieg fortſetzen / und auff Reſtitution der Marggrafſchafft veſt beſtehen wolte. Thuan. *Hiſt. L.* 125. *p.* 751. Duc. Rohanei *Intereſſe, P.* 2. *Diſc.* 2. Memoire de Card. Bentivoglio *L.* 2. *c.* 4. *ſeqq.* Anno 1602. wurde das importante **Reichs-Lehn** *Final* **in Italien**/ an dem Mari Liguſtico, auf folgende Manier an die Cron Spanien gebracht. Es hatte ſolches biſhero die Familie von Carrecto vom Reiche

Friede A. 1601.

A. 1602. komt Final an Spanien.

zu

zu Lehen getragen. Da nun der letzte Vaſall mit vielen Schulden beläſtiget war / botte er dem Hertzoge von Mantua ſolches an zu kauffen. Allein dieſer ſahe wohl/ daß die Spanier ein Auge darauff hatten / und wolte ſich derſelben Feindſchafft nicht gerne auff den Halß laden. Anton. Poſſevin. *Hiſtor. Mantuan. L.7.* So bald der Hertzog davon abgeſtanden/ meldeten ſich die Spanier gleich zu Erkauffung dieſes Lehens an / damit ſie hierdurch einen bequemen Haven erhalten möchten/ vermittelſt deſſen ſie das Hertzogthum Mayland mit Volck verſehen könten / und nicht den Italiäniſchen Fürſten gute Worte geben dürfften / um ihnen den Paß von Neapoli nach Milano zu verſtatten. Nun wurden ſie zwar alſofort mit den Vaſallen und Creditorn des Preiſſes halber einig ; allein die nächſten Anverwandten wolten in ſolchen Kauff durchaus nicht einwilligen / ſondern machten die Sache bey dem Kayſer Rudolpho II. als Lehens-Herrn anhängig; welcher auch hierauff eine Geſandtſchafft nach Italien abſchickete/die Spanier zu ermahnen / daß ſie von aller Thätligkeit ſich enthalten / und ihre Prætenſion rechtlich ausführen ſolten. Allein wie die Spanier von dieſem Vorhaben Nachricht kriegten/ rückten ſie ſtracks vor Final, und belagerten es ſo hefftig / daß es ſich vor Ankunfft der Kayſerl. Geſandtſchafft ergeben muſte ; worauff ſich nachgehends die Spanier entſchul-

Der letzte Beſitzer bietet es dem Hertzog von Mantua an.

Die Spanier mengen ſich drein.

Es gilt um den Haven.

Die Spanier accordiren.

Die Agnaten wollen nicht drein conſentiren.

Kayſer Rudolphus II. ſchickt Geſandte in Italien.

Die Spanier belagern Final.

ſchuldigten / daß es nicht mehr res integra wäre. Gleichfalls hatte der Hertzog von Savoyen einen Anſchlag auff die Stadt Genev gemacht / und wolte ſelbige bey nächtlicher Weile emportiren; hatte ſich auch ſchon eines Theils des Walles in einer Pforte bemächtiget. Es ſetzte ſich aber die Burgerſchafft dergeſtalt zur Wehre / daß letztlich die Savoyer mit groſſem Verluſt zurücke geſchlagen / 24. vornehme von Adel aus ihnen gefangen/und hernach auffgeknüpffet wurden. Meteran. *Hiſt. L.* 23. *p.* 200. Gregor. Leti, *Hiſtor. Geneviana.*

Genff von Savoyen belagert.

Aber vergeblich.

Anno 1605. verurſachete der Spaniſche Gouverneur in Mayland / Marquis de Fuentes, einen neuen Lermen / indem er die Malaſpinas und viel andere vornehme Familien in Italien / als Vaſallen des Hertzogthums Mayland / durch ein Edict citiren ließ / da doch ſolche dem Hertzogthum Mayland keine Lehn geſtändig waren. Worüber die Italiäniſchen Fürſten groſſe Augen machten / und wurde der Argwohn um ſo viel vergröſſert / weil der Gouverneur ſich unterfieng / gegen den Graubündtern zu/ durch Anlegung der Schantze Fuentes, den Paß nach Italien zu ſperren.

A. 1605. macht der Marquis de Fuentes Lermen.
Er läſſet die Malaſpinas edictaliter citiren.

CAPUT

CAPUT V.

Frantzöſiſche Geſchichte.

JN Franckreich regierte zu dieſer Zeit König Henricus III. ſo A. 1574. zur Regierung gekommen/ ein Printz/ von dem man wohl ſagen kan/ was dort Tacitus von Galba meldet: Dignus imperio princeps, niſi imperaſſet. Was bey ſeiner Entrée in Franckreich für Judicia gefallen / beſchreibt Thuanus, *L.* 58. *p. m.* 83. So iſt auch bereits im vorhergehenden erwehnet worden/ was maſſen die höchſt-gefährliche Ligue unter ſeiner Regierung entſtanden. Nun meinte zwar der König/ daß er hierinnen einen hauptſächlichen Staats-Streich angebracht hätte/ da er ſich A. 1577. ſelbſt unterſchrieben / und das Directorium hierüber zugeeignet / wie er denn/ um gemeldeter Ligue einige Satisfaction zu thun / alſo ſort den ſechſten Krieg wider die Hugenotten anfienge. Allein ſelbiger wurde in folgendem Jahre wieder geſtillet / und begab ſich der König nochmahls auff ein müſſiges und wollüſtiges Leben / womit er ſich beym Volcke ſehr verhaßt / im Gegentheil der junge Duc de Guiſe, Henricus, ein ſo wohlgebildeter und kluger Herr / daß auch die Marechallin de Retz zu ſagen pflegen: die andern Fürſten hätten gegen ihm nur wie gemeine Leute ausgeſehen / Balzac, *Entretien* 24. überaus beliebt gemachet.

Henricus III.

Sechſter Krieg mit den Hugenotten. A. 1577.

Friede A. 1578.

Des Königs Läſſigkeit.

Duc de Guiſe macht ſich beliebt.

Er prætendirte von Carolo M. zu poſteriren / (wie ſolches Franc. de Roſieres, *in Stemmate Lotharingiæ* deduciren wollen) und ſowohl deßhalber/als auch/weil er aus der Familie d'Anjou zu ſeyn vorgab / zur Cron Anſpruch zu haben. Thuan. *L.* 24. *p.* 1094. Dem Könige iſt von einigen folgender ſchimpfflicher Titul gegeben worden: *Henry par la grace de ſa Mere, inutile Roi des François, imaginaire de Pologne, Concierge de Louvre, Marquillier de Saint Germain, l'Auxerrois, Bateleur des Egliſes de Paris, Genre de Colos, Ganderonneur des collects de la famine & Friſeur de ſes Cheveux, Mercier du Palais, viſiteur des Eſclaves, Gardeur des quatres Mandarins, pere conſcript des Blancs Battic, & Protecteur des Capucins.* Journal *de Regne de Henry III. p.* 19.

Der König wird ſehr verhaßt.

Zumahl aber machte ſich der König ſehr verhaßt / daß er ſeinen Favoriten / und ſonderlich dem Duc de Joyeuſe, und dem Duc d'Eſpernon allzuviel ſpendirte. Wie denn unter andern des erſten Hochzeit allein dem Könige 1200000. Rthlr. ſoll gekoſtet haben / wie im gedachten Journal zu ſehen. Dem andern wolte er die Stadt Metz und Pays de Mezay en ſouverain übergeben / wiewohl dieſer noch ſo diſcret war / und ſich ſolches anzunehmen wegerte. *La vie de Duc d'Eſperons par M. Girand. T. I. p.* 87. anders dergleichen zu geſchweigen.

1579.

A. 1579. gieng der Krieg mit denen Huge-

notten auffs neue an / und wurde derſelbe la Guerre des Amoureus genannt / wovon die Urſache beym Perefixe *in Henry le Grand. pag.* 93. zu leſen. Doch wurde die Sache wieder beygeleget / wovon die Conditiones beym Thuano, *L.* 71. *p.* 670. zu finden / dieweil man ſich vor dem groſſen Succurs, ſo ihnen aus Teutſchlande zukommen ſolte / fürchtete. Es währete dieſer Friede 8. Jahr / binnen welcher Zeit die Ligue nicht unterließ / ſich möglichſt zu verſtärcken / ja ſich gar an den Papſt / König in Spanien und andere zu hängen / gab auch nunmehr öffentlich vor / daß ſolches geſchehe / den König von Navarra, als einen Ketzer von der Succeſſion in Franckreich auszuſchlieſſen / und dargegen dem Cardinal Bourbon darzu zu verhelffen. Solches Feuer brach A. 1586. in volle Flamme aus / und bemächtigte ſich in dieſem Jahre die Ligue vieler Städte / zwang auch ſo gar den König / daß er alle in Faveur der Hugenotten ausgelaſſene Edicta revociren / und auffs neue den Krieg wider dieſelben declariren muſte; in welchem zwar der Ligiſtiſchen Armée bey Goutias von dem Könige von Navarra ein harter Streich angebracht wurde / maſſen hierbey der General, Duc de Joyeuſe, (der aus Verdruß / daß der König den Hertzog von Eſpernons mehr als ihn æſtimirte / von ihm abgeſetzet / und ſich auff der Ligue Seite begeben / d'Avill. *L.* 8. *p.* 357.) nebſt ſeinem Bruder auff der Wahl-

Siebender Krieg.

Friede.

Die Ligue ſtärcket ſich.

Der Ligue Intent bricht aus A. 1588.

Alle Edicta pro Hugenottis werden revociret.

Achter Krieg.

Wahlſtatt blieb/ und die gantze Artollerie ſamt der völligen Bagage denen Hugenotten in die Hände gerieth. Allein ſie wuſten ſich dieſe Avantage nicht wohl zu Nutz zu machen. Denn der König von Navarra war dazumahl in die Princeſſin von Guiſe verliebet / und præſentirte ihr die eroberte Fahnen / welches die Reformirten nicht wenig verdroß/ alſo daß Turenne und Tremoville nicht mehr unter ihm ſtehen / ſondern ihre eigene Trouppen commandiren wolten. *Memoire du Duc de Sully Tom. I. c.* 24. *p.* 61. Hingegen kriegten die Liguiſten hierdurch Occaſion ſich zu revengiren/ geſtalt dann der Duc de Guiſe eine groſſe Menge Teutſcher Reuter / die unter dem Commando des Burggrafen von Dona denen Reformirten zu Hülffe kamen / mit einer Hand voll Volcks zerſtreuete und ſchimpfflich nach Hauſe jagete. Ob wohl viele meynen/daß ſolches nicht ſo wohl dem General, als einigen verrätheriſchen Frantzoſen / zumahl dem Commendanten auff dem Schloſſe Aumon, ſo verſprochen ſich Neutral zu halten / und gleichwohl des von Guiſe Trouppen des Nachts heimlich durchs Schloß lieſſe/ zuzuſchreiben. Gerh. Voſſius, *Comment. de Rebus geſtis Fabiani de Dona pag.* 465. *ſeqq.* Indeſſen nun nahm ſo wohl die Liebe des Volcks gegen den Hertzog von Guiſe, als auch der Haß und Verachtung gegen den König je mehr und mehr zu; ſintemahl auch die Pfaffen

Die Ligiſchen revengiren ſich.

Haß gegen den König und Liebe gegen Duc de Guiſe.

ſich nicht ſcheueten / den König öffentlich auff den Cantzeln einen Heuchler zu ſchelten. Journal, *de Regne Henry III. p.* 68. Wie endlich der König ſahe/daß alles auffs äuſſerſte kam/ und die Liguiſten ihm ſo gar nach dem Leben trachteten/welche Anſchläge ihm alle durch einen / Namens Nicolaus Pralain, waren entdecket worden / ſo trachtete er zuförderſt ſich Pariß zu verſichern / und commandirte zu dem Ende unvermuthet etliche 1000. Schweitzer/ ſo ſich der vornehmſten Gaſſen bemächtigen ſolten; allein dieſes gieng ſo ſchläfferig zu/ daß die Bürger immittelſt Zeit bekamen/ das Gewehr zu ergreiffen / die Ketten vor die Gaſſen zu ſpannen / und alſo fort den Duc de Guiſe nach Pariß zu verſchreiben / daß demnach der König GOtt dancken muſte / daß ſeinen Schweitzern nur ein freyer Abzug vergönnet wurde. Thuan. *Hiſt. L.* 90. *p.* 1366. *ſeq.* Auff ſolchen Schimpff wolte der König in Pariß nicht länger verbleiben/ zumahl da ihm der Hertzog von Guiſe überaus ſchwere Conditiones proponiren ließ/ d'Avila, *L.* 9. *p.* 392. ſondern begab ſich in geheim aus der Stadt; jedoch weil er ſahe/ daß mit öffentlicher Gewalt nichts auszurichten ſeyn würde/ ſtellete er ſich/ als wenn ihm dieſe Action keines weges zu wider wäre / berufſte hierauff die Reichs-Stände im Monath Novembris nach Blois; und da der Hertzog von Guiſe auch daſelbſt erſchien / und auff ſeinen harten Poſtu-

Pralain entdecket dem Könige ſeine Gefahr. Er will ſich Pariß verſichern.

Guiſe kömt zuvor.

Duc de Guiſe ſtoltz.

Der König convociret die Reichs-Stände nach Blois.

Poſtulatis verharrete/ auch ſeine Schweſter/ die Hertzogin von Montpenſier, ein güldenes Scherlein öffentlich vorzeigete/ und ſich berühmte/ dem Könige die Platte damit zu ſcheren/ Thuan. *L.* 93. ließ er ſelbigen zu ſich beruffen/ und ihn ſamt ſeinem Bruder/ dem Cardinal, niedermachen. d'Avill. *L.* 9. Was den Cardinal betrifft/ ſo ſoll der König Anfangs ſehr zweiffelhafftig geweſen ſeyn/ was er mit ihm machen ſolte; allein als ihm der Colonell Ornano der ſchimpfflichen Worte erinnert/ die der Cardinal wider ihn ausgeſtoſſen/ und unter andern in der Ligue Verſammlung gemeinet/ man ſolte ihm nur den König in ſeine Hände geben/ ſo wolte er ihm den Kopff zwiſchen die Knie nehmen/ und die Platte mit dem Dolche ſcheeren/ erbitterte ſich der König dermaſſen/ daß er ihn auch hinrichten lieſſe. Aubery, *Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire de Hollande, preface.* Nach ſolchem nun vermeinte der König gewonnen zu haben/ geſtalt er dann ſeiner Frau Mutter dieſe Zeitung mit dem Anhange hinterbracht/ nun wäre er erſt recht König in Franckreich worden/ nachdem er den König von Pariß hätte hinrichten laſſen. Dieſe kluge Dame aber ſahe weiter hinaus/ und gab zur Antwort/ ſie beſorge vielmehr/ er würde ins künfftige gar nichts zu regieren haben. Sie zoge ſich ſolches um ſo viel mehr gar hefftig zu Gemüthe/ weil ſie den Hertzog von Guiſe ſicher gemacht/ als er nach

Hertzog von Guiſe mit ſeinem Bruder umgebracht.

Der König gloriiret bey ſeiner Mutter.

nach Blois zu gehen angeſtanden/ und wůrckete dieſer Schrecken und Beſtůrtzung bey ihr ſo viel/ daß ſie in kurtzem darauff geſtorben. Perefixe, *l. c. pag.* 144. d'Avila, *L.* 9. *pag.* 402. Die Ligue fieng hierauff erſt recht an zu raſen/ und wurde ſo fort der Kőnig inſonderheit zu Pariß auff denen Cantzeln vor einen vollkommenen Tyrannen ausgeſchryen/ auch ſein Bildnůß faſt őffentlich verbrandt. Ja man ſcheuete ſich nicht/ ſo gar in der Kirchen allerhand verfluchte Dinge zu gebrauchen/ und den Kőnig zu bezaubern/ *Journal du Regne de Henry III. pag.* 119. 130. Thuan. *L.* 94. *p.* 607. und die Sorbonne erklåhrete ihn des Reichs verluſtig/ daß er alſo hernachmahls zu Pariß nur Henrich von Valois genennet wurde. *Journal du Regne de Henry III. l. c.* Der Kőnig berúffte alſobald den Kőnig von Navarra und die Hugenotten zum Succurs, und machte Anſtalt Pariß zu belågern. Wie aber die Stadt allem Anſehen nach ſich nicht mehr lange halten konte/ auch bereits zum General-Sturm Anſtalt gemacht wurde/ wobey ſich der Kőnig ausdrůcklich verlauten laſſen/ daß er aus Pariß einen Stein-Hauffen machen wolte/ d'Avila, *L.* 7. *p.* 459. kam/ auff Anſtifften der Jeſuiter, und anderer von der Cleriſey/ Serres, *Inventaire de l'Hiſt. de France*, *L.* 62. *pag.* 575. ein Jacobiter-Mőnch/ Namens Jacob Clement, welchen die Hertzogin von Montpenſier, des Her-

Die Ligue raſet gegen den Kőnig.

Des Kőnigs groſſe Gefahr.

Die Sorbonne erklåhret ihn des Reichs verluſtig.

Er berufft den Kőnig von Navarra zu Hůlffe/ und trohet der Stadt Pariß.

Hertzogs von Guiſe Schweſter/ ſoll bey ſich haben ſchlaffen laſſen/ damit ſie ihn zu dergleichen Schand-That anfriſchen mögte / Thuan. *Hiſt. L.* 96. *p.* 30. und ſtellete ſich/ als habe er mit dem Könige was beſonders zu reden. Als ſelbiger nun zu ihm geführt wurde/ und der König eine ihm überreichte Supplic laß / ſtieß er ihm A. 1589. den 7. Aug. ein vergifftetes Meſſer in Leib/ wovon er kurtz darauff ſterben muſte ; wiewohl auch der Mörder von den Königlichen Trabanten ſtracks maſſacriret worden. *Recueil de proceſs ſervant à l'Hiſtoire de Henry III. pag.* 141. *ſeqq.* Und zwar iſt bey dieſem Mord ſonderlich merckwürdig/ daß Landgraf Wilhelm von Heſſen den König kurtz zuvor/ wie man meynet / aus der Sternen-Kunſt/ warnen laſſen/ er möchte ſich vor einem Mönche hüten. Thuan. *l. c. pag.* 299. Ingleichem daß der König zu St. Clou in eben der Cammer ermordet worden / worinnen er/ noch als Hertzog / die Pariſiſche Blut-Hochzeit mit beſchlieſſen helffen. *Nouvelles de la Republ. de lettres.* d'Avila, *l. c. p.* 830. *Journal du Regne de Henry III. p.* 133. Auff ihn folgete / weil er der letzte vom Hauſe Valois war / die Bourboniſche Linie ; da es aber hefftigen Streit wegen dieſer fetten Succeſſion gegeben ; ſintemahl der Cardinal Carolus von Bourbon, König Henrici IV. Vaters Bruder / und König Henricus von Navarra, dieſelbige prætendirten. Moriſott. *vitâ Henrici p.* 8. Der

Der König wird von Jacob Clement erſtochen A. 1589.

Merckwürdigkeit von dieſem Tod.

Henricus IV. R. Gall.

Cardinal zog zu ſeinem Behuff an/ daß er dem verſtorbenen Könige einen Grad näher verwandt ſey; hingegen ſagte der König von Navarra, daß er von der ältern Linie entſproſſen/ und weil in Franckreich die alſo genannte Linealis ſucceſſio gebräuchlich/ müſte er nothwendig als der Nächſte vorgezogen werden. Vor Carolum haben Matthias Zambrius, und Antonius Hottomannus; vor Henricum aber Franciſcus Hottomannus, *Diſp. de Controverſia Succeſſionis Regiæ inter Patruum, & fratris præmortui filium*, edit. *A.* 1585. geſchrieben; auch nahmen ſich die Liguiſten des Cardinals eyffrig an/ und lieſſen ihn zu Pariß unter dem Namen Caroli X. zum Könige ausruffen; hingegen hielten es die meiſten von der Nobleſſe und Hugenotten mit König Henrico; jedoch hatten ſich die Catholiſchen Edelleute hierbey bedungen/ daß ſich Henricus binnen 6. Monathen in der Catholiſchen Religion ſolte informiren laſſen. Nun ließ ſich der Anfang mit Henrico ziemlich ſchlecht an/ indem er von der Ligue groſſen Macht gezwungen wurde/ ſich in die äuſſerſten Ende der Normandie zu retiriren/ und meinete der Ligiſtiſche General-Lieutenant, Duc de Maine, des Hertzogs von Guiſe Bruder/ er hätte ihn ſchon ſo gut/ als in ſeinen Händen/ maſſen er nach Pariß geſchrieben haben ſoll: Er hätte ihn dahin gebracht/ daß er ſich entweder ergeben/ oder in die See ſpringen

In Franckreich iſt die Linealis ſucceſſio gebräuchlich.

Carolus wird als König declariret.

Henricus IV. muß ſich nach der Normandie retiriren.

müſte. Perefixe, *p.* 585. Allein es gieng weit anders / und wehrete ſich der König mit ſeinen wenigen Trouppen bey Dieppe dergeſtalt / daß der Hertzog unverrichteter Sache wieder abziehen muſte. Woraus die Verſtändigen ſchon vorher ſahen / daß ſich der Sieg auff Henrici Seiten lencken würde. Papſt Sixtus V. ſoll auch geſaget haben / es wäre kein Wunder / daß bey der Ligue alles ſo unglücklich ablieffe / alldieweil der Hertzog von Maine ſeine Bequemlichkeit gar zu ſehr liebete / und länger an der Tafel bliebe / als der König im Bette. Perefixe, *l. c. p.* 190.

Papſts Sixti V. Judicium vom Duc de Maine.

Die Ligiſten machten bald darauff eine neue Alliantz mit Spanien / deſſen ungeachtet drang Henricus immer weiter durch / ſchlug A. 1590. den Hertzog von Maine in einem Haupt-Treffen bey Yvris, wovon die Beſchreibung beym Moriſoto, *l. c. c.* 20. *p.* 65. Jean de Serres, Meluil und andern zu ſehen. D'Avila ſagt / der Marchall de Tavanes ſey an dieſer gantzen Niederlage Schuld geweſen. Denn als er die Ligiſtiſche Schlacht-Ordnung gemacht / habe er wegen blöden Geſichts die Regimenter zu nahe an einander geſtellet / daß / wie die aus der erſten Linie von den Königlichen pouſſiret worden / und ſich retiriren wollen / ſie ſolches nicht thun können / ohne die andere Linie in Unordnung zu bringen. *L.* 2. *p.* 506.

Ligiſten neue Alliance.

A. 1590. Bataille bey Yvris. Duc de Maine geſchlagen.

Ferner bloquirte König Henricus Pariß / welches die äuſſerſte Hungers-Noth ausſtunde / ſich auch

Pariß belagert von Henrico IV.

ſonder

ſonder Zweiffel hätte ergeben müſſen/ wann nicht des Königs General, Giory, aus Ehrerbietung gegen die Dames, ſo in der Stadt waren/ je zuweilen durch ſeine Quartier-Meiſter einigen Proviant hätte durchwiſchen laſſen. Thuan. *L.* 98. *p.* 60. *Hiſtoire des Amours du Grand Alcandre, pag.* 248. Allein durch dieſe unzeitige Galanterie wurden die Groſſen in ihrer Hartnäckigkeit verſtärcket / und hielt ſich die Stadt ſo lange / biß endlich indeſſen der Hertzog von Parma zum Succurs kam / und König Henricum nöthigte die Belagerung auffzuheben. Zwar erhielte er nachgehends einen und andern kleinen Vortheil; allein da er die Stadt Roan belagerte/ und durch deren Eroberung ſich der gantzen Normandie zu bemächtigen gedachte/ kam der Hertzog von Parma abermahl aus denen Niederlanden/ und entſetzte die Stadt. Hierauff nun vermeinten die Spanier / es müſten die Ligiſten/ der geleiſteten Dienſte halber / ihnen alles zu Willen ſeyn / und prætendirten/ man ſolte ihres Königes Tochter Iſabellam, die aus einer Königl. Frantzöſiſchen Princeſſin geboren war / zur Königin ausruffen/ und ihr Ertz-Hertzog Erneſten von Oeſterreich / oder doch den jungen Hertzog von Guiſe zum Gemahl geben. Thuan. *L.* 106. *p.* 1345. Allein dergleichen Vorſchlag ſtunde dem Hertzog von Maine gar nicht an/ und reſolvirte alſo fort die Sache ins weite Feld zu ſpielen. Immit-

Seines Generals Giory Verſehen.

Pariß kriegt Succurs.

Ferner belagert er Roan.

Wird aber entſetzet.

Die Spanier offeriren ihre Iſabella zur Königin in Franckreich.

A. 1593. wird König Henricus Catholiſch.

mittelſt bequemete ſich Henricus A. 1593. zur Catholiſchen Religion; Moriſot. *l. c. c.* 29. zumahlen er ſahe/daß er ſonſt nimmer zum ruhigen Beſitz des Königreichs kommen würde; geſtalt denn Perefixe nicht in Abrede iſt/ daß man ihm ſonderlich vorgeſtellet/ daß der Canon von der Meſſe capabler ſey/die noch rebelliſchen Stände unter ſeinen Gehorſam zu bringen/ als alle Canonen ſeines Zeug-Hauſes; *p.* 213. und trug hierzu nicht wenig bey der junge Cardinal von Bourbon, der die ſo genannte **Dritte** Parthey formiren/ und die Cron an ſich bringen wolte. d'Avila, *L.* 22. *pag.* 569. Thuan. *L.* 101. *p.* 963. Dann da dauchte den König nicht mehr Zeit zu ſeyn/ länger zu temporiſiren/ ſondern reſolvirte ſich zur Catholiſchen Religion. *Memoires du Duc de Sully, P.* 1. *c.* 36. Er wurde darauff öffentlich von der Frantzöſiſchen Cleriſey abſolviret. Thuan. *L.* 106. Piaſecius, *Chron. ad A.* 1593. Darauff giengen nun ſtracks die vornehmſten Städte/ als Paris, Lyon, Orleans, ja der Hertzog von Guiſe ſelbſt zum Könige über/ und er ließ ſich zu Chartres ſalben und crönen. A. 1594. fehlete es wenig/ daß der König ein unglücklich Ende genommen hätte; denn es war ein liederlicher Vogel/ Namens Johann Caſtell, bey den Jeſuitern auferzogen/und hatte ſeine Jugend in ſo greulichen Schand-Thaten zugebracht/ daß er an Gottes Gnade zu zweiffeln anfienge. Selbiger gerieth

Die dritte Parthey bringet ihn dazu.

A. 1593. Die Städte fallen ihm zu.

A. 1594. vergreifft ſich Johann Caſtellus an Henrico IV.

gerieth auff die Gedancken/ er wolte alle ſeine Sünde verbüſſen / daferne er nur König Henricum, welcher vom Papſt excommunniciret war/ umbringen könte. Vermuthlich mochten ihn die Jeſuiten in dieſer Meynung beſtärcket haben / welche auch aus Franckreich verjaget worden. Moriſot. *l. c. c. 33. pag. 99.* wiewohl ſie nachmahls eine weitläufftige Apologie, unter dem Namen Conſtantini Veronenſis , zu Jngolſtadt deßwegen drucken laſſen. Thuan. *Hiſtor. L. III. p. 651.* Es ſchlieche ſich dieſer Böſewicht ins Königliche Zimmer / um dem Könige ein Meſſer in den Halß zu ſtechen. Weil aber dieſer gleich einen Reverentz gegen einige Anweſende machte/ verfehlete er/ und traff den König in den Mund / darauff er denn alſobald ergrieffen/ nachmahls mit Zangen geknippen/ und mit 4. Pferden zerriſſen wurde. Bey welcher Begebenheit ferner merckwürdig iſt/ daß ein berühmter Reformirter/ Namens d'Aubigny, als ſelbigen der König gefraget/ was ihn von dem Stoß dauchte / gleichſam prophetiſcher Weiſe zur Antwort gegeben : **Eure Majeſtät haben GOtt mit dem Munde verläugnet/ darum hat Er ſie an dem Munde geſtraffet ; werden ſie ihn aber vollends in dem Hertzen verläugnen/ ſo wird Er gleichfalls das Hertz treffen laſſen.** *Confeſſ. Catholique de Ms. du Sanly, L. 2. c. 7. pag. 442.* Nachgehends erlangete der König auch vom Papſt

die Abſolution, durch den Hertzog von Nevers, ob wohl mit etwas ſchimpfflichen Ceremonien. Thuan. *L.* 113. *p.* 697. Marſeille nahm ingleichem die Königliche Parthey an / und die Hertzoge von Maine und Eſpernon vergliechen ſich mit ihm. So wurde nicht minder die Stadt Ham in der Piccardie wiederum in Königliche Devotion gebracht. Im Gegentheil eroberten die Spanier / welchen König Henricus Anno 1595. den Krieg ankündigen laſſen/ Châtelet und Tourlans, ſchlugen auch die Frantzoſen / ſo die letztere Stadt entſetzen wolten/ und bekamen den Admiral de Villary gefangen/ welcher/ weil er von den Ligiſten zum Könige übergangen/ nach erhaltenem Treffen ermordet wurde / Thuan. *L.* 112. *p.* 672. *ſeqq.* und belagerten darauff Cambray, welche Stadt zu der Zeit faſt für unüberwindlich gehalten wurde. Es hatten aber zuvorhero die Spanier allen Proviant von des Balagny, ſo ſich zum Gouverneur des Ortes auffgeworffen/ geitzigen Frau durch hierzu abgeordnete Bauers-Leuthe auffkauffen laſſen/ welchem nach erfolgete / daß die Veſtung ſich letztlich aus Mangel ergeben muſte. *Mercure Galant, M. May* 1677. *p.*46. Thuan. *L.* 113. Wiewohl auch viel darzu contribuirte/ daß Balagny die Bürger mit Aufflagen allzu hart beſchweret hatte / daher dieſe/ wie ſchon der Ruff gienge / daß die Stadt ſolte belägert werden / an den König

Spanier erobern Châtelet und Tourlans.

Cambray wird belagert/

muß ſich ergeben.

nig ſchicketen / und bathen / daß er ſie von dieſes Tyrannen Joch befreyen möchte. Allein Balagny hatte ſich hinter des Königes Maitreſſe, die ſchöne Gabrielle geſtecket / und brachte es dahin / daß ſie vom Könige abſchlägige Antwort bekamen / worüber ſie dann aus Ungedult ſich gegen die Spanier nicht ſehr ſperreten. Thuanus, *L.* 113. *p. m.* 681. Anno 1596. eroberten die Spanier Calais und Ardres; hingegen der König la Fere; wobey denn ſonderlich merckwürdig / daß die Spanier alle dieſe Victorien einem eintzigen Frantzoſen / Namens Rôſne zu dancken gehabt / welcher zu der Zeit von der Ligue zum Maréchall de France war ernennet worden / auch hernach dem Könige ſeine Dienſte angebotten hatte / wann er ihn bey dieſer Charge confirmiren wolte; allein weil er keine Veſtung in Händen hatte / meinete König Henricus, daß dieſer Preiß vor eine eintzelne Perſon zu hoch wäre. Rôſne aber wolte dem König weiſen / daß an ihm mehr gelegen wäre / als man vermeinet / und gieng zu denen Spaniern über / denen er alle dieſe Anſchläge ſuppeditirte / ja er ſolte noch gröſſere Dinge ausgerichtet haben / wann er nicht in der Belägerung ſelbſt durch eine Muſqueten-Kugel geblieben wäre. Perefixe, *l. c.* Anno 1597. überrumpelten dieſelbe Amiens mit Liſt / welches aber der König durch eine blutige Belagerung wiederum hinweg nahme / dahero man zu ſagen pflegte: *Amiens*

A. 1596. victoriſiren die Spanier noch mehr.

A. 1597. Streit um Amiens.

fut priſe en Renard, repriſe en Lion. Anno 1598. bequemete ſich endlich auch der Hertzog von Mercoeur, und muſte ſelbiger/ damit er den König verſicherte/ ſeine eintzige Tochter und Erbin Franciſcam, des Königes natürlichem Sohne/ Cæſari von Vendome zur Ehe verſprechen. In eben dieſem Jahre wurde auch das berühmte Edict von Nantes zur Sicherheit der Reformirten auffgerichtet/ ſo beym Meteran. *Hiſt. Belgic. L.* 20. *pag.* 16. zu finden. Der berühmte Miniſter Chamier ſoll ſolches Edict projectirt/ und ſich berühmet haben/ daß nicht das Geringſte darinnen vergeſſen wäre/ welches zur Sicherheit der Reformirten dienlich ſeyn könne. Varill. *Præface de l'Hiſtoire de Charles IX.* Wiewohl ſchon damahls viel von denen Hugenotten davor gehalten/ daß der Articul, darinnen ihnen ſo viel Städte zur Verſicherung eingeraumet worden/ keinen Beſtand haben könte/ und mit der Zeit denen Reformirten einen blutigen Krieg/ ja vielleicht gar den völligen Untergang übern Halß ziehen dürffte/ dahero beſſer wäre/ wann man ſelbigen gantz ausgelaſſen. *Notes ſur la Politique de François.* A. 1598. ſchloß der König mit Spanien zu Vervins Friede/ auff Condition, daß alle und jede ſeither A. 1559. abgenommene Oerter beyderſeits reſtituiret werden ſolten; Thuan. *L.* 120. *p.* 493. und iſt ſolches der erſte Friede zwiſchen Spanien und Franckreich geweſen/ worinnen

A. 1598.

Nantiſches Edict.

A. 1598. Friede zu Vervins mit Spanien.

nen die Frantzoſen ſich vortheilhaffte Conditiones bedungen. Vittorio Siri, *Memoires des temps courrents*. Von denen dabey vorgegangenen Tractaten iſt ſonderlich viel in denen *Memoires du Duc d'Angouleſme* zu finden; die gantzen Acta ſind zu Pariß A. 1666. gedruckt worden/ als zu ſehen im *Journal des Sçavans ad A.* 1667. *p.* 206. A. 1600. fiel der König dem Hertzoge von Savoyen der Marggrafſchafft Saluzze halber auff den Halß/ von welchem Kriege und deſſen Ausgang bereits vorhin in den Italiäniſchen Geſchichten geſaget worden. Es war aber der Friede kaum geſchloſſen/ als die Conſpiration des Maréchals und Hertzogs von Biron ausbrache. Selbiger war Gouverneur in Burgundien/und hatte ſich ehemahls von dem Hertzoge von Savoyen beſchwätzen laſſen/daß er verſprochen/ den König umzubringen/ wofür ihm hingegen das Hertzogthum Burgund mit dem Titul eines Königs gegeben/ und übrigens gantz Franckreich in eitel Fürſtenthümer vertheilet werden ſolte. Thuan. *L.* 125. *p.* 727. Forſtner. *ad Tac. L.* 14. *c.* 26. Der König kriegte von dieſem Vorhaben zeitlich Kundſchafft; wolte aber gleichwohl den Maréchal nicht gerne ruiniren/ wegen ſeiner Meriten/ und weil er ihm in der innerlichen Unruhe vorhin ſo groſſe Dienſte geleiſtet hatte; daher er ihn auch/ als er ihn in Ambaſſade an die Königin Eliſabeth nach Engelland ſchickete/ in

Iſt vortheilhafftig vor Franckreich.

A. 1600. Krieg mit Savoyen remiſſivè.

Conſpiration des Maréchals Biron.

Birons Lob vom König.

denen Credentialien / *le plus tranchant Inſtrument de ſes victoires* genennet hatte. Balzac. *Entretien* 4. *c.* 8. Doch letztlich / da kein ander Mittel war / forderte er denſelben vor ſich / und ſagte ihm / daß er von ſeinem Vorhaben gar genaue Nachricht hätte/ wolte ihn gleichwohl / daferne er es gutwillig geſtehen würde / perdonniren / und dieſes wiederholte der König zu verſchiedenen mahlen; allein Biron, an ſtatt / daß er ſolche Gnade hätte erkennen ſollen / warff mit harten Worten um ſich / wolte den Ankläger wiſſen / und prahlete viel von ſeinen Meriten. Wodurch endlich der König genöthiget wurde/ daß er ihn/ als er mit der Königin in der Karten ſpielete / gefangen nehmen / den Proceß machen / und A.

A. 1602. 1602. den Kopff abſchlagen lieſſe. Thuan. *L.* 128. *p. m.* 974. *ſeqq.* Item Vittorio Siri, *Memoire des temps currents.* Nach

Ruhe in Franckreich. Commercien Flor. Seiden Manufactur in Franckreich.

dieſem war in Franckreich eine Zeitlang gute Ruhe / und beflieſſe ſich der König ſonderlich/ die Commercien und Manufacturen in beſſern Stand zu bringen; zu welchem Ende er dann erſt nach Languedoc und Provence Seiden-Würmer bringen/ und allda die Seide machen ließ / da man ſie ſonſt vorhero aus Italien nach Franckreich bringen muſte.

Neue Conſpiration.

Kurtz hernach brach wieder eine neue Conſpiration aus. Es hatte König Henricus, wie er ſich von ſeiner erſten Gemahlin / Königin Margareta, ſcheiden laſſen/ in ſeinem ledigen Stande das

Fräu-

Fräulein Henriette de Belzac d'Entragues zu ſeiner Concubine erwählet; weil er aber anderer Geſtalt von ihr nichts erhalten mögen/ endlich ſchrifftlich verſprechen müſſen/ daß/ wenn ſelbige mit einem Sohne niederkäme/ er ſie heyrathen wolte/ und der Sohn nach ſeinem Tode ſuccediren ſolte. Nun wurde zwar die Condition auff Seiten der Dame erfüllet/ indem ſolche gleich Anfangs einen Sohn geboren; allein wie der König nachmahls die Princeſſin Mariam von Florentz heyrathete/ und ſie zwunge den Revers wieder von ſich zu geben/ verdroß ſelbiges die von Entragues nicht wenig/ und reſolvirte ſich mit ihrem Sohne/ Vater und Stieff-Bruder/ dem Grafen von Auvergne, ſich in die Spaniſche Niederlande zu retiriren. Allein König Henricus erfuhr dieſes Vorhaben/ und ließ die Intereſſenten insgeſamt arreſtiren/ das Parlament ſprach auch ſo fort dem Vater und Bruder den Kopff ab/ die d'Entragues ſolte in ein Cloſter geſteckt/ und das Kind von ihr genommen werden. Der König aber milderte das Urtheil/ beſuchte die Dame wie zuvor/ und muſte nur der Graf d'Auvergne in die Baſtille, darinnen er auch biß nach Königs Henrici Tod verblieben. Von der Zeit an regierte König Henricus ferner gar friedſam/ biß A. 1610. den 14. Maji, da er mitten in Pariß auff ſeiner Caroſſe von einem verzweiffelten Böſewicht/ Namens Franciſcus Ravillac, erſtochen wurde/

A. 1610. d. 14. Maji Henricus vom Ravillac erſtochen.

de/ als er eben in einem groſſen Vorhaben begrieffen war / gantz Europam in eine andere Form zu gieſſen. Conf. Perefixe, *l. c.* *p.* 298. *Memoire du Duc de Sully*, *T.* 2. *p.* 413. *ſeqq.* Welches Letztere jedoch Vittorio Siri, *l. c.* vor ein pur lauteres Gedicht hält.

Urſachen. Aus was Urſachen der Meuchelmörder ſich dieſer That unterfangen/ iſt faſt ungewiß.

(1) Etliche haben dafür gehalten/ daß ihn die Spanier/ um ſeine groſſe Anſchläge zu hintertreiben / hätten ermorden laſſen. Gaſſend. *de vita Peireſcii L.* 2. *p.* 128. l'Eſpion dans les Cours, *Tom. I. Lettr.* 44. *p.* 134.

(2) Andere meynen / es habe ihn ſeine Gemahlin Maria aus Eyfferſucht (oder doch zum wenigſten Convini, der Königin Favorit,) umbringen laſſen. *Memoires du Duc de Sully*, *l. c. pag.* 420.

(3) Noch andere geben vor / der König hätte des Mörders Schweſter unter groſſen Promeſſen zu Falle gebracht/ und ihr hernach nichts gehalten. Patin. *lettre* 122. Ludolph Schau-Bühne *ad h. an. p.* 318. So viel iſt gewiß/ daß der König ein überaus veneriſcher geiler Herr geweſen / von dem man eine groſſe Anzahl Liebes-Hiſtorien zuſammen bringen kan / wie davon zu leſen *Hiſtoire des Amours du grand Alcandre*, welches Scriptum die Princeſſin von Conty ſoll gemacht haben. *Confeſſion Catholique de Monſ. de Sanly*, *L.* 1. *c.* 5. l'Eſpion dans les Cours, *l. c. Lettr.* 45. *pag.* 140. 143.

Des Königs Qualitäten. Ubrigens iſt er ein Herr von trefflichen Qualitäten

litäten geweſen / dahero er auch den Zunamen des groſſen erhalten. Gleichwohl hat man nebſt der greulichen Unzucht auch dieſes an ihm getadelt / daß er ſeine getreueſte Diener mehrentheils gar ſchlecht belohnet. Seine Laſter / Geilheit und Geitz.

Confeſſ. Cathol. de Monſ. de Sanly l. 2. c. 1.

Geſtalt dann der berühmte Hugonot d'Aubigny, als ihm der König ſein Bildnüß verehret / folgende Verſe darunter geſchrieben:

Noſtre Roy eſt d'etrange nature,
Je ne ſçai, quel Diable l'a fait,
Quoqu' Il ne l'aye qu'en peinture
Ceux, qui l'ont ſervit aſſez.

Er hat Anfangs Margaretam, Königs Caroli IX. Schweſter zur Gemahlin gehabt / und hätte man nicht leicht ein gleicher Paar zuſammen bringen können. Allein letztlich wurde der König ihrer wegen ihres üblen Comportements überdrüſſig / und ließ ſich unterm Prætext der allzunahen Verwandſchafft und Unfruchtbarkeit von ihr ſcheiden. Nach ſolcher hat er Mariam de Medices geheyrathet / mit welcher er aber gleichfalls keine vergnügte Ehe gehabt / dieweil ſelbige nicht nur mit einem Italiäner / Namens Convini, allzugroſſe Familiarität gepflogen / ſondern auch eine unzeitige Jalouſie wegen des Königs Maitreſſen ſpühren laſſen; immaſſen der Author *des Remarques du Regne de Henry IV.* erzehlet / daß ſie ſich einsmahls mit dem Könige im Bette herum gekratzet und geſchlagen / biß man

Uxores. 1. 2.

man den Duc de Sully darzu geholet/ welcher den König von dar in eine andere Cammer gebracht.

Ludovicus XIII.

Henrico IV. ſuccedirte ſein Sohn/ Ludovicus XIII. welcher dazumahl noch unmündig war / und unter ſeiner Frau Mutter Vormundſchafft erzogen wurde. Dieſer Ludovicus hat faſt immer mit innerlichen Unruhen zu thun gehabt/welche er aber mehr durch ſeine Bediente / als ſeine eigene Geſchicklichkeit beygelegt/ und Franckreich am erſten zu einer abſoluten Monarchie gemachet. Nicht minder Glück hat ſelbiger auswerts gehabt / indem bey ſeiner Regierung die Spanier in Italien ziemlich ſupprimiret / und dargegen die Grafſchafft Rouſſillon, wie auch viel ſchöne Oerter aus den Spaniſchen Niederlanden / ingleichem das gantze Hertzogthum Lothringen und Elſaß/nebſt der Veſtung Breyſach/erobert worden.

CAPUT VI.

Engliſche Geſchichte.

Königin Eliſabeth. Conſpiration gegen ſie/ſonderlich von Bobington.

IN Engelland hatte die Königin Eliſabeth mit vielen Conſpirationen zu thun/ ſo die Papiſten wider ſie angeſtellet / und iſt hierunter ſonderlich berühmt die jenige/welche von Anton Bobington und andern angeſtifftet worden. Bey allen dieſen Dingen iſt die Schottiſche Königin Maria mit

inter-

intereſſiret geweſen / auch ſeynd zuletzt ihre eigenhändige Brieffe auffgefangen worden / welche ſie auch davor erkennen muſte. Denn was Adam Blockquot beym Varillas in ſeiner *Reponſe à la critique de Monſ. de Burnet*, *p.* 38. und andere ſagen / es ſey nur die Hand nachgemahlet / Maria aber bey denen Conſpirationen keines weges impliciret geweſen / welche ſie aus Leichtſinnigkeit nicht recht angeſehen / und vor die ihre agnoſciret / iſt der Warheit nicht ähnlich. Endlich wurde Eliſabeth darüber ſo ungedultig / daß ſie ihr den Proceſs machen / und als ſie dieſer Conſpiration gnugſam überführet war / A. 1587. den Kopff abſchlagen lieſſe. Gleichwohl ſtellete ſich dieſelbe hernachmahls / ob wäre ihr dieſe Execution höchſt entgegen / und ſetzte alſo fort den Secretarium Davidſon, weil er die Execution wider ihren Willen præcipitiret hätte / von ſeinem Dienſte ab. Cambden. *Annal. P.* 3. *p. m.* 522. *ſeqq. Epitaphium Mariæ, à Filio Jacobo poſitum*, vid. ap. Becman. *Hiſt. Orb. Ter. p.* 2. *c.* 14. Aliud, *in Seſquiſeculo Anglicano p.* 28. Etliche Catholiſche haben vorgeben wollen / es wäre Mariæ allerdings zu viel geſchehen / und ſey ſelbige bey denen Conjurationibus keines weges impliciret geweſen / ſondern man hätte ihre Hand nachgemahlet. Romaldus Scotus, *in Summario*, und Obertus Barnectapolius, *in Maria Stuarta Innocente.* Hingegen improbiren andere verſtändige Papiſten

Maria Reg. Scotiæ decollata. A. 1587.

Eliſabeth ſtellet ſich / als ob es ihr Leyd ſey.

Ob Mariæ zu viel geſchehen.

piſten gemeldete Execution nicht / auch ſelbſt Papſt Sixtus V. hat Mariæ nicht recht gegeben / Greg. Leti, *vita di Sixto V.* und Henricus III. von Franckreich hat unter der Hand die Königin Eliſabeth darzu animiren laſſen. Mainburg. *Hiſtoire de Calviniſme, L.* 3. *p.* 184. Gleichwohl nahm ſich König Philippus von Spanien / der ohne dem lange ein Abſehen auff Engelland gehabt/des Wercks eiffrigſt an/brachte beym Papſt Sixto V. zuwege / daß er die Eliſabeth in Bann that/ und ihm die Execution aufftruge. Meteran. *Hiſtor. Belgic. L.* 15. *p.* 777. Er rüſtete darauff eine ungeheure Flotte aus/ ſo 12. Millionen gekoſtet. Thuanus, *L.* 18. Wiewohl Philippus ſelbſt in ſeinem Teſtament die Unkoſten auff 20. Millionen gerechnet. Sie wurde die Unüberwindliche genannt / und beſchreibt ſie Pufend. in Hiſt. von Spanien / *p.* 102. *Memoire du Duc de Sully, P. l, c.* 86. *p.* 435. womit er vermeinte Engelland auff einmahl übern Hauffen zu werffen; wie man dann an dem Admiral-Schiffe nachgeſetzte Verſe eingehauen geleſen:

Philippus König in Spanien nimmt ſich der Mariæ an.

Tu, quæ Romanas voluiſti ſpernere leges,
Hiſpano diſcas ſubdere colla jugo.

Zum Admiral über dieſe groſſe Flotte wurde der berühmte Marcus Antonius Colonna beſtellet; allein die Spanier verdroß es / daß ihnen ein Italiäner vorgezogen werden ſolte/ dahero ſie ihm bey ſeiner Ankunfft mit Gifft vergaben / Thuanus, *l. c.* und

Colonna wird Admiral über die Spaniſche Flotte; ihm wird mit Gifft vergeben;

kam

kam demnach der Hertzog von Medina Sidonia an deſſen Stelle; ein Herr von hoher Geburt und groſſem Reichthum / aber von ſchlechter Experientz. Dieſes groſſe Vornehmen lieff gar ſchlecht ab; immaſſen beſagte Flotte durch die Engelländer / Holländer und Ungewitter gäntzlich zernichtet wurde / der gröſte Theil hiervon verbrannte / ſanck unter / oder gerieth in der Feinde Hände / unter welchen auch des Admirals Schiff war / worauff nachmahls die Königin Eliſabeth folgende Schrifft ſetzen ließ: und der Duc de Medina Sidonia ſuccedirt. Es laufft ſchlecht ab. Die gantze Flotte wird ruiniret.

Tu, quæ divinas voluiſti ſpernere leges,
Fœmineo diſcas ſubdere colla jugo.

Es wurde bey dieſem Verluſte dem Könige ſelbſt vieles zugeſchrieben. Dann der Hertzog von Medina Sidonia hatte Königliche Ordre, Douvres zu erſt hinweg zu nehmen; als er nun bey Pleymuth ankam / und alle See-Officiers riethen / man ſolte ſich dieſes Ortes zu erſt verſichern / ſo wendete er die Königl. Ordre vor / die er exequiren müſte / und hatte in ſo weit Raiſon, weil er bey einem wiedrigen Fall alle Schuld auff ſich würde geladen haben. Strada, *Bello Belg. L.* 2. Des Königs eigene Schuld. Nachgehends ſuchte die Königin Eliſabeth denen Spaniern an andern Oertern Abbruch zu thun / ſo derſelben auch verſchiedene mahl / beſonders durch Franciſcum Dracum, ziemlich gelungen. Meteran. *L.* 10. *p.* 358. *L.* 14. *p.* 262. Jonſthon. *L.* 7. *p.* 208. Allein die groſſe Ex- Die Königin verſucht ihr Heyl gegen Spanien.

Expedition unterm Grafen von Eſſex nach Spanien.

pedition, welche unter dem Commando des Grafen von Eſſex, ihrem Favoriten/ nach Spanien ſelbſt angeſtellet war/ hatte nicht den erwünſchten Succeſs. Denn ob gleich Cadix A. 1595. erobert wurde/ ſo verurſachte doch der Admiral Hobard (welcher dem von Eſſex dieſe Ehre nicht gönnete) daß die Stadt mit jedermanns Verwunderung wieder verlaſſen wurde. Grot. *Hiſt. Belgic. L. 5. p. 559.* Wiewohl deſſen ungeachtet die Engelländer durch dieſen Zug groſſe Fiſche gefangen zu haben vermeinten.

Cadix gehet wieder verlohren.

Spanien unterſtützet die Irrländer. A. 1596. Graf von Eſſex komt in Ungnade.

Im Gegentheil unterſtützete Spanien die rebelliſchen Irrländer / gegen welche zwar die Königin unterſchiedene Trouppen ſchickete; es bekamen aber ſelbige A. 1596. gute Stöſſe / ja der Graf von Eſſex kam ſelber unverrichteter Dinge wieder zurücke / und verfiel deßwegen in der Königin Ungnade. Da er ſich nun der etwa vormahls genoſſenen Freyheit mißbrauchen / und im Kriegs-Rathe etwas frey reden wolte / erzürnete ſich die Königin dermaſſen / daß ſie ihm gar eine Ohrfeige gab; Jonſthon. *L. 8. p. 247.* Zwar wurde er wieder begütiget/ doch that ihm dieſer Schimpff wehe/ und begunte er endlich gar einige Conſpirationes anzuſtifften/ darüber wurde ihm Anno 1601. der Kopff abgeſchlagen/ und meynen viele/ daß der Staats-Secretarius Bargley, ſein abgeſagter Feind/ ihm dieſes Baad zugerichtet. Cambden. *Annal. p. 739.* Sonſt hat gedachte überaus berühmte Königin

biß in A. 1602. regieret / da ſie verſtorben / und einen ewigen Nachruhm hinterlaſſen. Geſtalt dann ihre Feinde ihr ſolchen nicht abſtricken können / ſondern es hat vielmehr Papſt Sixtus V. öffters zu ſagen pflegen / in der gantzen Chriſtenheit wären nicht mehr als 2. Potentaten / welche dieſen Namen zu führen verdienet hätten / nemlich ein Mann und eine Frau / die aber beyderſeits Ketzer / worunter er denn die Königin Eliſabeth, und den damahligen König von Navarra, Henricum IV. verſtanden. Wicquefort, *l'Ambaſſadeur P. I. p.* 592. Von ihrem Leben kan man inſonderheit Cambdeni *Annales*; item Franciſci Baconis de Verulamio *memoriam Eliſabethæ* nachſchlagen. Das Epitaphium, ſo derſelben von ihrem Succeſſore Jacobo auffgerichtet worden / iſt zu finden beym Becmanno *Hiſt. Orb. Terr. P. 2. c. 4.* Sie hat bey ihrem Leben viele Freyer gehabt / als Philippum, König von Spanien / König Erich XIV. in Schweden / Hertzog Heinrichen von Anjou, Hertzog Franciſcum von Alençon und andere; allein ſie ſpeiſete ſelbige alle mit guten Worten ab / dahero auch der Spaniſche Geſandte / Bernardinus Mendoza zu ſagen pflegen: die Königin wäre alle Jahr eine Braut / und gleichwohl niemahls verheyrathet. Thuan. *l.* 129. Man findet vielerley Vermuthungen / warum ſie nicht geheyrathet / bey denen Scribenten / welche Ludwig / *Not. ad Pufendorf.* Einleitung

Königin Eliſabeth ſtirbt A. 1602.

Ihre Freyer.

p. 710. it. 744. zuſammen geſuchet. Melvil gedencket noch dieſes / daß ihr Vater Henricus VIII. ihr und ihrer Schweſter was beybringen laſſen / dadurch ſie unfruchtbar worden. *Memoir. p.* 89. Von ihrem Tode hat Printz Moritz von Oranien folgende Particularitäten erzehlet: Es habe die Königin einsmahls / da ihre Liebe gegen den Grafen von Eſſex noch am ſtärckeſten geweſen / ihm einen Ring gegeben / mit der Warnung / ſelbigen wohl zu verwahren. Dann wann er auch noch ſo was groſſes verbrochen hätte / und ihr nur dieſen Ring offerirte / ſo ſolte er perdonniret ſeyn. Als ſie ihm nun erwehnter maſſen den Proceſs machen laſſen / und der Ring auſſen geblieben / habe ſie ſich über des Grafen Halßſtarrigkeit und Verachtung ihrer Gnade ſehr verwundert. Er aber habe deſſen keine Schuld gehabt / ſondern / als er das Todes-Urtheil empfangen / die Gemahlin des Admiral Hobards, ſeine Baaſe erſuchet / daß ſie der Königin den Ring ſeinetwegen bringen möchte / welcher dieſes zu verrichten ihr Gemahl abgewehret. Als nun die Admiralin einige Zeit darnach in eine ſchwere Kranckheit gefallen / habe ſie die wegen des Rings gehabte Commiſſion der Königin offenbahret; die ſich denn darüber dermaſſen bekümmert / daß ſie weder eſſen noch ſchlaffen können / und ſey ſie ſo darüber hin geſtorben. *Memoire pour ſervir à l'Hiſtoire de Hollande par Auberi*

du Maurier, pag. 215. So fiel demnach das gantze Königreich auff Jacobum VI. in Schottland / der von Henrici VII. Tochter Margareta entſproſſen / wie nachgehendes Schema ausweiſet.

Jacobus VI. König in Engelland.

Henricus VII.

Arthurus † ante Patr. — Henricus VIII. — Margaretha ux. Jacobi IV. Regis Scot.

(Henricus VIII.:) Eduardus. Maria. Eliſabeth.

(Margaretha:) Jacobus V. ux. Maria Longavillea.

Maria, ux. Henr. Stuarti.

Jacobus VI. Rex Magnæ Britanniæ, Eliſabethæ Succeſſor.

Und wurde hierdurch Engelland mit Schottland vereiniget / dahero auff ſeine Crönung eine Müntze geſchlagen worden / mit dieſer Uberſchrifft : *Henricus Roſas conjunxit, Regna Jacobus.* Dieſer König iſt ein groſſer Liebhaber von denen Studiis geweſen / maſſen noch heutiges Tages deſſen Opera zu ſehen; hingegen aber hat er gantz kein Martialiſch Gemüth gehabt. Dannenhero der bekannte Vers auff ihn gemacht worden:

Müntze.

Jacobus VI. ein Liebhaber von Studiis.

Rex erat Eliſabeth, nunc eſt Regina Jacobus.

Schimpfflicher Vers auff ihn.

In Religions-Sachen hat er überaus zur Vereinigung der Religionen incliniret / und deßhalben ſtracks bey Antrettung ſei-

Hat Luſt zur Catholiſchen Religion.

ner Regierung den Papſt erſuchet / ein freyes und allgemeines Concilium auszuſchreiben; allein er hat gleichwohl vom Päpſtlichen Hofe eine abſchlägige Antwort erhalten. Paul. Sarp. *Hiſt. della Coſe paſſata frà Paulo V. & Veneziani. L. 2. p.* 722. Es meynen etliche/ daß er bey ſeinem Tode noch gar Catholiſch worden. *Journal des Sçavans ad A.* 1679. *pag.* 81.

Gleichwol haben ihn die Catholiſchen ſehr tormentiret. Conſpiration.

Dem ſey wie ihm wolle/ ſo hat er von denen Catholiſchen viel Verdruß ausgeſtanden. Geſtalt denn gleich Anfangs ſeiner Regierung eine Conſpiration ausbrach/ mittelſt deren König Jacobus und ſeine Kinder ermordet/ die Marggräfin von Arbelle hingegen auff den Thron geſetzet werden ſolte. Thuan. *L.* 129. *p.* 1000. Es blieb auch

A. 1605. Conjuratio pulveraria.

hierbey nicht / ſondern Anno 1605. wurde gleichfalls die abſcheuliche Conjuratio pulveraria wunderlicher Weiſe entdecket / da nemlich die Catholiſchen unter das Parlaments-Hauß zu Weſtmünſter Pulver geſetzet/ des Vorhabens/ den König und das gantze Parlament in die Lufft zu ſprengen. Thuan. *L.* 135. item König Jacobus ſelbſt/ *in Hiſtoria conjurationis pulveraria.* Bey

Dabey die Jeſuiten intereſſiret.

dieſer letztern Conjuration waren wiederum einige Jeſuiten, inſonderheit Pat. Hall und der Provincial Garnet mit intereſſiret / die auch damahls zu gebührender Straffe gezogen worden. Ob wohl Daniel Bortolus, *Hiſt. Societatis Jeſu Europæa*, ſelbige dißfalls entſchuldigen wollen. Doch muß man

man ſich verwundern/ daß Mericus Caſaubonus, des Iſaac Caſauboni Sohn/ in ſeinem Tractat *de Credulitate & incredulitate in rebus naturalibus & civilibus*, ſchreiben darff: es ſcheine ihm dieſes gantze Weſen mit der Conjuratione pulveraria eine Fabel zu ſeyn/ und hielte er davor/ König Jacobus hätte das Werck erdichtet/ um ſich bey dem Volcke deſto beliebter zu machen. Vielleicht hat Caſaubonus vermeynet/ es ſey mit dieſer Conſpiration ſo beſchaffen geweſen/ als wie mit einer andern/ ſo A. 1585 in Schottland vormals gegen König Jacobum entſtanden ſeyn ſoll/ worüber er auch den Grafen von Govvry, als vornehmſten Anſtiffter/ hinrichten laſſen. Dann wann dem Buche/ welches A. 1689. zu Londen unterm Titul: *The court and character of King James vvritten and taken, by ſir A. W. being an eye and ear Wittneſs*, und einigen Manuſcriptis, ſo in der Bibliothec zu Cambridge vorhanden ſeyn ſollen/ zu trauen iſt/ ſo ſtünde noch wohl an der Gewißheit dieſer fürgegebenen Conſpiration zu zweifeln/ ob ſchon der König/ wegen deren glücklichen Entdeckung/ jährlich den 5ten Auguſt. ein Danck-Feſt celebriren laſſen. Thuanus, *Hiſtor. L.* 124. *p. m.* 907. *ſeqq.* Durch vorgedachte grauſame Conſpiration wurde letztlich König Jacobus bewogen/ daß er von allen ſeinen Unterthanen einen beſondern Eyd der Treue/ Allegeancy genannt/ erforderte/ welchen aber viele von

Caſauboni ſeltzamer Einfall.

denen Catholiſchen zu leiſten ſich verweigerten/ bevorab weil der Cardinal Bellarminus in öffentlichen Schrifften zu behaupten ſuchte / daß kein Catholiſcher mit gutem Gewiſſen ſolches Jurament ſchweren könte; da hingegen die klugen Papiſten / und vornemlich die Sorbonne zu Pariß / ingleichem unlängſt Pater Wilſch gantz anderer Meynung ſeynd / und das Gegentheil dargethan haben. *Nouvelles de la Republique des Lettres, Tom.* 4. *pag.* 121. Theatr. Europ. *T.* 13. *pag.* 128.

CAPUT VII.

Spaniſche Geſchichte.

Philippus II.

IN Spanien regierte annoch Philippus II. welcher um dieſe Zeit allerhand Glück und Unglück erfuhr. A. 1572. fiel zwar demſelben das Königreich Portugall zu/ nachdem König Sebaſtian in Africa von denen Mohren erſchlagen / auch deſſen Groß-Vaters Bruder / Henricus, als der letzte vom Männlichen Geſchlechte / kurtz darauff verſtorben/ Conneſtaggius, *della Unione de Regno du Portugallo della Corona di Caſtiglia,* und nunmehro Philippus, wegen ſeiner Mutter Iſabella, König Emanuels von Portugall Tochter / der nächſte in der Succeſſion war/wiewohl doch wegen der Flandriſchen Inſuln/ die ſich vor den Unechten Don Antonio de Crato

ſuccedirt in Portugall.

erkläh-

erklähret / und Frantzöſiſchen Succurs bekommen hatten / gefochten werden muſte / da denn die Victorie auff Spaniſcher Seiten blieb/ nnd ſturben die beyden Frantzöſiſchen Generals, Philippus Strozzi und Boiſcus an ihren Wunden / die ſie in der Action empfangen; die übrige Gefangene wurden alle gehencket und geköpffet / unterm Prætext, daß man mit der Cron Franckreich in vollem Friede stünde / ſie auch von ſelbiger keine Ordre auffzuweiſen hätten/und alſo nicht nach Krieges-Manier tractiret werden dürfften. Hingegen hatte der Krieg in Niederland gar ſchlechten Fortgang / wie wir unten hören werden. Und obwohl Philippus A. 1588. mit groſſer Mühe vom Papſt erhielt/ daß die Königin Eliſabeth wegen Hinrichtung der Königin Mariæ in Schottland/ in Bann gethan/ und ihm dißfalls die Execution auffgetragen wurde / ſo konte er doch auch hierinnen ſeinen Zweck nicht erreichen; ſintemahl die von ihm zu dem Ende ausgerüſtete Flotte / welche aus 135. groſſen und 190. kleinen Schiffen beſtanden / auch mit 15857. Soldaten / und 7449. Boots-Knechten beſetzet war / und 22. Millionen Ducaten ſoll gekoſtet haben. Thuan. *L.* 89. Strada, *Dec.* 2. *L.* 9. *fol.* 547. theils durch Ungewitter / theils durch der Engelländer Tapfferkeit gantz ruiniret wurde. Jedoch ſind unterſchiedliche der Meynung/daß der Admiral viel Schuld daran geweſen / welcher/

In Niederland gehets ſchlecht.

Die groſſe Flotte wird ruiniret.

Ob der Admiral die Schuld gehabt?

cher / da er die beſte Gelegenheit gehabt / nach Pleymuth zu ſeegeln / und daſelbſt einen groſſen Theil der Engliſchen Flotte zu ruiniren / des Königs Ordre allzugenau nachgegangen / und wider aller der andern Meynung ſolche groſſe Schiffs-Macht in die Enge des Canals bey Douvres geführet. Strada, *l. c. p.* 552. Dergeſtalt kam nicht die Helffte von dieſer ſchönen Flotte wiederum nach Hauſe / und vermeynten viele / es habe Papſt Sixtus V. dergleichen Ausgang vorhero geſehen / und dannenhero mit Fleiß in der Königin Excommunication gewilliget / damit König Philippus hierdurch an Gelde erſchöpffet / und dem Papſte alſo um ſo viel beſſere Gelegenheit in die Hände geſpielet würde / denen Spaniern einen Streich im Königreich Neapel anzubringen. Gregor. Leti, *in vita Sixti V. p.* 2. *l.* 4. Gleichwohl iſt hierbey Philippi Gleichmüthigkeit zu bewundern / welcher / wie ihm die Zeitung von ſolcher Niederlage zugekommen / nichts weiter geſaget / als dieſes: Ich habe nicht befohlen / mit Wind und Wellen zu fechten / und dancke GOtt / daß Er mir die Mittel gegeben / allenfalls noch eine dergleichen Flotte auszurüſten. Pufendorff, **Einleitung** / *pag.* 103. Strada, *l. c. p.* 570. Ebener maſſen mißlunge der Anſchlag / welchen Philippus zur Zeit der Ligue auff Franckreich gemacht hatte. Dann als Henricus IV. ſich zur Catholiſchen Religion bequemete / fielen ihm alle Oerter wiederum

Papſts Sixti V. Betrüglichkeit.

Königs Philippi Standhafftigkeit.

Philippi Anſchlag auff Franckreich mißlinget.

derum zu/ und wurden die Spanier mit leeren Händen abgewieſen/ immaſſen ſelbige nichts weiter davon hatten / als daß ſie die groſſe Summa Geldes umſonſt angewandt / und denen Holländern inzwiſchen/ da die Spaniſchen Trouppen in Franckreich geweſen/ Gelegenheit an die Hand gegeben / ſich deſto veſter zu ſetzen. Thuan. *L.* 100. *p.* 897. De la Mothe le Vager, *Epp. T.* 1. *p.* 174. Solcher geſtalt muſte nun endlich Spanien A. 1591. mit Franckreich zu Vervin Friede machen. Nachgehends verfiel König Philippus mit denen Arragoniern, und zwar aus folgenden Urſachen. Es hatte ſich der König in die Einäugige Princeſſin / Annam Mendozam, verliebet; allein er argwohnete/ daß ihm hierinnen Eſcovedo, ſeines natürlichen Bruders/ Don Jean d'Auſtria, Secretarius Eintrag thäte; ſtifftete demnach Antonium Perez, einen ſeiner vertrauteſten Bedienten an/ daß ſelbiger Eſcovedum verrätheriſcher Weiſe ermorden lieſſe. Weil aber König Philippus nachmahls Wind kriegte/ daß Perez die Princeſſin ebenfalls bedienete/ hetzete er des ermordeten Kinder auff / daß ſie wider den Perez Klage anſtellen ſolten / welcher darüber ins Gefängnüß geworffen / und alſo fort torquiret wurde. Allein er kam mit Liſt aus dem Gefängnüß / und retirirte ſich in Arragonien. Als nun König Philippus begehrete/ daß ihn die Arragonier auslieffern ſolten / meynten dieſe/

Friede zu Vervin A. 1591.

Philippus treibt A. 1592. die Arragonier zu paaren.

es

es lieſſe wider ihre Privilegia. König Philippus aber befand ſich über dieſe Verweigerung dermaſſen offendirt/ daß er hierauff alſobald mit einer Armée in Arragonien gieng/ und ſelbiges Land aller Privilegien beraubete. Gräfin d'Aunoy Reiſe nach Spanien/ *Tom. I. p.* 124. *Du May, Remarques ſur les Coups d'Etat de Naudé c.* 3. *pag.* 446. Unterdeſſen war Perez nach Franckreich echappiret/ woſelbſt er dieſe Spaniſche Künſte dem Könige und gantzem Hofe durch einige Spaniſche Relationes entdecket hat. Thuan. *L.* 104. *p.* 481. *ſeqq.* Boccatius, *in Annal. Taciti, L.* 2. *p.* 106. A. 1598. ſtarb König Philippus, von deſſen letztern Worten und miſerablem Ende/ da ihn die Läuſe faſt auffgefreſſen/ Thuanus, *L.* 120. *p.* 828. zu leſen/ welcher auch dieſes Königes Heucheley/ deren er ſich in ſeinem Teſtamente bedienet/ ziemlich ſtarck perſtringiret. Seinen Character beſchreibt gar genau Grotius, *Annal. Rer. Belg. l.* 7. *p.* 331. Und da er ſich ehemahls verlauten laſſen: *Ch'egli voleva più toſto peſtar ſenza Regni, che poſſeder gli an l'hereſia:* Er wolle lieber alle ſeine Königreiche verliehren/ als ſie mit der Ketzerey angeſteckt beſitzen/ Bentivoglio, *della Guerra du Fiandra L.* 1. *p.* 26. ſo hätte es ihm leicht dazu kommen können/ wann er noch eine Zeitlang gelebet hätte. Er geſtehet ſelbſt in ſeinem Teſtament, beym Duc de Sully, *Memoires, P. I. c.* 86. *p.* 435. daß

König Philippus ſtirbt A. 1598.

er

er Zeit ſeiner Regierung zu Ausführung ſeines groſſen Deſſeins 600. Millionen Ducaten auffgewendet/und mehr als 20. Millionen Menſchen auffgeopffert/ ſonder daß er davon den geringſten Nutzen/ auſſer dem Königreich Portugall/ auffweiſen könne. Ihm ſuccedirte Philippus III. der vor ſich ſelbſt zu regieren incapable war/und dahero gantz vom Hertzoge von Lerma dependirte/ weßwegen ihn auch Barclajus in ſeinem Satyrico Deſpoti-kyrion genennet. Selbiger hat die Niederlande ſeiner Schweſter / Iſabellæ, abgetretten / als wir unten hören werden. Ferner hat er das Reichs-Lehn Final in Italien A. 1602. an ſich gekauffet / und Anno 1610. die Veſtung La Roche in Africa erobert; hingegen muſte er A. 1609. mit denen Niederländern einen 17. jährigen Stillſtand treffen / wovon Baudius 3. Bücher geſchrieben / ingleichem Meurſius und andere. Er ſchadete auch Spanien dadurch nicht wenig / daß er viel 100000. Maronen oder Abkömmlinge von den Mohren und Juden von dar vertrieben / weil ſich ſolche mit König Henrico IV. eingelaſſen/ eine innerliche Unruhe in Spanien anzuſtifften. Baſſompiere, *Journal. Part. I. pag.* 231. Denn hierdurch wurde Spanien nicht nur vom Volcke ſehr entblöſſet / und dadurch die Raub-Neſter in Africa noch mehrers beſetzet / ſondern es führten auch ſelbige einen unſäglichen Reichthum aus Spanien mit ſich hinweg. Zwar hat Johann

Philippus III. iſt zu regieren incapabel. Dependiret vom Duc de Lerma.

A. 1602.

hann Valentinus Bleda, in einem beſondern davon heraus gegebenen Tractat, *Juſtitiam exilii Mauris indicti* behaupten wollen; allein dieſes brauchet keinen Beweiß/ und hätte er vielmehr beweiſen ſollen/ daß ſolches Spanien zuträglich geweſen.

CAPUT VIII.

Portugiſiſche Geſchichte.

König Sebaſtianus gehet nach Africa.

IM vorhergehenden iſt gedacht worden/ welcher geſtalt König Sebaſtianus in Portugall aufferzogen worden. Nun ließ er ſich durch die Hitze der Jugend verleiten/ daß er in Africam überſetzte/ und den König von Marocco bekriegete/ ungeachtet ihm König Philippus von Spanien und ſeine eigene Miniſtri ſolches treulich widerriethen; zumahl da ſeine Leute lange Zeit des Krieges nicht gewohnet waren/ und ſich alſo zu einer ſo wichtigen Entrepriſe gar ſchlecht ſchicketen. Conneſtaggius, *de Conjunct. Luſit. & Caſtellæ, L.* 1. Deſſen allem ungeachtet aber muſte der Zug fort gehen/ und lieff die Portugieſiſche Flotte in See/ wiewohl man gleich damahls eine herrliche Probe von der guten Anordnung zu ſehen bekam/ wovon beym Conneſtaggio *l. c.* zu leſen. So dumm nun als der Krieg angefangen wurde/ ſo ſchlecht lieff er auch ab. Dann wie König Sebaſtian ſich unvorſichtiger Weiſe/ auff Anſtifften der

Jeſuiten,

Jeſuiten, wie Brandome, *Memoires des Dames galantes, T. 2. p. 91. & 92.* haben will/ mit denen Mohren/ ſo ihm an der Zahl weit überlegen waren/ A. 1578. in ein Treffen einlieſſe/ ſo wurde er auffs Haupt geſchlagen/ und/ wie man meynet/ ſelbſt mit nieder gehauen. Thuan. *L.* 65. it. Thom. Freigius, *Tractat. de Bello Africano.* Es haben ſich zwar nachgehends unterſchiedene vor dieſen Sebaſtian ausgegeben/ die aber als Betrüger von denen Spaniern zur Straffe gezogen worden; wiewohl/ ſonderlich zu Philippi III. Zeiten/ der eine ſo viel Particularitäten angegeben/ daß man faſt nicht gewuſt/ was man aus ihm machen ſolle. Merck. *Theatr. Tragic. cap.* 30. Chifflet. *Tenneur expenſ. c. 7. & 8.* Nach deſſen Tod fiel das Reich auff ſeines Groß-Vaters Bruder/ den Cardinal Henricum, welcher noch allein von den Portugieſiſchen Königen männlicher Linien übrig war/ und im folgenden Jahre A. 1579. mit Tode abgienge/ worauff dann ein groſſer Diſput entſtunde/ wer das beſte Recht zur Cron Portugall hätte. Es meldeten ſich ihrer achte dazu an/ deren Prætenſiones Conneſtagius, *de Conjunctione Luſitaniæ & Caſtellæ L. III.* und Extracts-weiſe Johann Pet. Ludwig/ Erläuterung *ad Portugall. p.* 475. anführet/ vornehmlich aber waren ihrer drey/ als Antonius, Prior Cratenſis, Philippus, König von Caſtilien, und Catharina, Hertzogs Johannis von Braband Ehe-

Treffen A. 1578.

Pſeudo-Sebaſtianus.

Henricus R. P.

† A. 1579.

Ehegemahl. Antonius war Printzens Ludovici, (ſo Königs Johannis III. Bruder geweſen) hinterlaſſener Sohn/ und alſo ohne Zweiffel der nächſte/ wofern er nicht auſſer der Ehe erzeuget geweſen. Ob er ſich nun wohl hernach vor deſſen ehelichen Sohn ausgab/ ſo ſtunde ihme dennoch ſeines eigenen Vaters Teſtament im Wege/ worinnen dieſer ihn bloß für einen Baſtard agnoſciret hatte; und ſolcher maſſen blieben annoch übrig Philippus und Catharina, darunter Catharina von Eduard, Königs Johannis III. Bruder/ Philippus im Gegentheil von Iſabella, deſſelben Schweſter/ gezeuget worden. Dieſen Streit nun zu ſchlichten/ verglichen ſich allerſeits Intereſſenten dahin/ daß etliche Richter communi conſenſu erwählet/ deren Ausſpruch erwartet/ und immittelſt von keiner Parthey zun Waffen gegriffen werden ſolte.

Die Partheyen vergleichen ſich.

Wie aber dem Don Antonio die Zeit zu lang wurde/ und er ſich ſo fort zum Könige ausruffen lieſſe/ gab König Philippus vor/ er wäre nun auch weiter nicht an ſeine Worte gebunden/ ſchickete ſolchem nach eine Armée unterm Commando des Hertzogs von Alba, nach Portugall/ verjagte Don Antonio, und bemächtigte ſich gleichſam in einem Augenblicke des gantzen Königreichs/ zog auch ſo gar ſelbſt nach Liſſabon, legete allda/ um des Volcks Gewogenheit deſto eher zu gewinnen/ **Portugiſiſche Kleider** an/ ließ ſich den **Bart** nach ihrer Façon ſcheren/

Don Antonio wird die Zeit zu lang.

Philippus Rex Portugall.

ſcheren / de la Mothe le Vager, *T. I. Opp.* und vereinigte dergeſtalt gantz Portugall wieder mit Spanien; allein er begieng darinnen einen groſſen Fehler / daß er ſeinen Competitoren / den Hertzog und Hertzogin von Braganza, in Portugall ließ / und nicht mit nach Spanien führete / welches Verſehen hernach ſeine Nachkommen um das Königreich Portugall gebracht. Cajetanus Paſſarellus, *L. I. de bello Luſitan.* Von dieſer Zeit nun biß auff A. 1640. da Portugall ſich von den übrigen Spaniern wiederum abgeſondert / werden wir von der Portugiſiſchen Hiſtorie ferner kein eigen Capitul machen.

Königs Philippi Fehler.

Portugall und Spanien bleiben vereiniget biß A. 1640.

CAPUT IX.

Niederländiſche Geſchichte.

IN denen Niederlanden continuirte noch ſtetig die Unruhe / und zwar um ſo viel mehr / weil der Printz von Oranien alle Provincien diſponiret hatte / daß ſie zu Gent einmüthig des Hertzogs von Alba Edicta caſſirten / und ſich darneben verbunden / alle Spaniſche und fremde Soldaten aus dem Lande zu ſchaffen. Meteran. *Hiſt. Belg. L. 6. p.* 312. Nun willigte zwar König Philippus in dieſen Tractat, und ſchickte denen Niederländern ſeinen natürlichen Bruder / Don Jean d'Auſtria zum Gouverneur; Es brachte aber derſelbe heimliche Ordre mit

Verbündnuß zu Gent wider König Philippus.

Don Jean d'Auſtria hat heimliche Inſtructiones.

ſich/ daß er bey guter Gelegenheit ſehen ſol- te/ wie man den Gentiſchen Vertrag un- terbrechen/ und hingegen die Königl. Au- thorität ſtabiliren mögte. Als ſolchem zu folge Don Jean das Caſtell von Namur durch Hinterliſt wegnahm/ ergrieffen die Niederländer abermahls die Waffen/ riſ- ſen die meiſten Citadellen in denen Städ- ten nieder/ und machten den Printz von Oranien A. 1577. zum Præfecto oder Ru- vvart von Braband. Im Gegentheil wur- den die andern Niederländer/ ſo von Con- dition waren/ und vornemlich der Hertzog von Archot über des Printzens von Oranien Authorität nicht wenig jaloux; beſchloſſen dannenhero/um ſelbige zu balanciren/ Ertz- Hertzog Matthiam von Oeſterreich zum Gouverneur zu beruffen. Grotius, *L.* 2. *Hiſt. Belgic. p.* 50. Darwider brauchte der Printz folgende Politique, daß er zwar ge- meldeten Ertz-Hertzog vor einen Gouver- neur agnoſcirte/ ſich aber zu deſſen Lieute- nant erklähren lieſſe/ und hierbey jenes Au- thorität dermaſſen umſchränckte/ daß er nichts mehr als den Namen behielte. Me- teran. *L.* 7. *p.* 311. Allein Don Jean zog mittler Weile eine gute Parthey Italiäni- ſcher Soldaten an ſich/ und ſchlug ſo fort die Niederländer bey Gemblois, nahm dar- auff ferner Löwen und andere Oerter mehr ein/ wobey dann der Cardinal Bentivoglio remarquiret/ daß die Vereinigten Nieder- länder 1600. zu Fuß und 3000. Pferde

Er nimmt das Caſtell von Namur weg.

daher Neue Unruhe.

Der Printz von Oranien wird Ru- vvart von Braband.

Es gibt jalouſie.

Matthias zum Gou- verneur be- ruffen.

Des Prin- tzen Politi- que.

Läßt ſich zum Gou- verneur- Lieutenant declariren.

Don Jean ſchlägt die Nieder- länder bey Gemblois; occupirt Löwen.

ſtarck

ſtarck geweſen / und habe ſie Don Jean nur mit 2000. der Seinigen angegriffen / weil der Uberreſt ihm nicht ſo geſchwinde folgen können / und ſie gleichwohl in die Flucht geſchlagen. Relazione Provincia unita della Fiandra, *L.* 2. *c.* 6. Wie auch der Ertz-Hertzog Matthias ſahe / daß er dem Wercke nicht gewachſen war / begab er ſich bald wieder nach Teutſchland zurücke. Inzwiſchen entſtund unter denen Niederländern ſelbſt Uneinigkeit / aus denen Urſachen / daß man die Reformirte Religion in allen Provincien frey gelaſſen / womit aber die Walloniſchen nicht zu frieden waren / und darüber eine neue Faction machten / die ſich Malcontenten nenneten. So ſtarb auch Don Jean d'Auſtria, von deſſen Tode die meiſten vermeynen / daß ihm König Philippus habe mit Gifft vergeben laſſen / weil er beſorget / es mögte derſelbe die Niederländiſche Provincien eigenthümlich an ſich bringen. Grotius, *Annal. Belgic. L.* 3. *pag.* 61. Strada, *Bell. Belgic. Decad. II. L.* 10. *p.* 350. bey welchem auch viele merckwürdige Sachen von dieſes Helden Leben zu ſehen. Nach ihm wurde Hertzog Alexander von Parma Gouverneur in Niederlanden / welcher der Spanier Authorität daſelbſt auff ziemlich veſten Fuß geſetzet / da er gleich Anfangs die Walloniſchen Provincien mit guten Worten in die Königl. Devotion gebracht. Strada, *L.* 1. *Dec.* 2. Der Printz von Oranien berufſte hierauff die Deputirten von

Ertz-Hertzog Matthias gehet wider heim.

Uneinigkeit unter den Niederländern über der Religion.

Malcontenten.

Don Jean d'Auſtria ſtirbt.

Alexander von Parma wird Gouverneur; iſt glücklich.

Der Printz convocirt

etliche Stände nach Utrecht A. 1579. Utrechtiſche Union.

Geldern / Holland / Seeland / Frießland und Utrecht / A. 1579. nach Utrecht / und perſuadirte ſelbige / daß ſie ſich noch veſter zuſammen verknüpffeten / welches Bündnüß die Utrechtiſche Union genennet wird / und das Fundament des heutigen Zuſtandes in denen Niederlanden iſt. Meteran. *L.* 9. *pag.* 431.

Duc de Parma nimmt A. 1587. Maſtrich / Breda / Tournay ꝛc. weg.

Unterdeſſen gebrauchte ſich der Hertzog von Parma ſeines Glücks / und nahm Maſtrich / ingleichem A. 1587. Breda / Tournay und viele andere Oerter in Braband und Flandern hinweg / daß ſolcher geſtalt der Printz von Oranien, wie er ſahe / daß die Holländer vor ſich zu ſchwach waren / dieſem mächtigen Feinde zu widerſtehen / genöthiget wurde / ſich nach Außländiſcher Hülffe umzuſehen.

Der Printz ſucht ausländiſche Hülffe.

Brachte demnach bey denen Vereinigten Niederlanden zuwege / daß ſie dem Hertzog von Alençon, Henrici III. Königes in Franckreich Bruder / die Souverainität aufftrugen / wobey er ſich doch ingeheim Holland und Seeland ausbedung. Strad. *Dec.* 2. *L.* 4. *p.* 180. 220.

Er bedinget ſich aber Holl- und Seeland.

Hertzog von Alençon kommt in die Niederlande.

Nun kam zwar darauff der Hertzog von Alençon A. 1581. in Niederland an / zwang auch die Spanier ſtracks Anfangs die Belägerung vor Cambray auffzuheben; aber die Königin Eliſabeth in Engelland / ſo nicht gerne ſahe / daß die Niederlande in Frantzöſiſche Hände kommen mögten / lockete denſelben / unter der Hoffnung eins Heyrath mit ihm zu ſchlieſſen / nach Engelland / und verhinderte alſo / daß er ſeinen Sieg

Regina Eliſabetha iſt dagegen.

Sie locket ihn nach Engelland.

Sieg nicht verfolgen kunte. Strad. *L.* 1. *pag.* 215. Immittelſt erhohleten ſich die Spanier auffs neue/ daß alſo des Hertzogs von Alençon Expeditiones hernachmahls keinen ſonderlichen Succeſs hatten. Als auch ſelbigen dauchte / die Niederländer hätten ſeine Autorität gar zu ſehr umſchräncket/ und ihm über dieſes ſein Begehren / (daß / woferne er ohne Erben ſterben würde/ ſolche Lande an deſſen Bruder/ den König in Franckreich fallen ſolten / welchen Rath ihm Johannes Bodinus gegeben/ Teſte Strada, *Dec.* 2. *L.* 5. *p.* 246.) abgeſchlagen wurde / ſo gedachte er mit Gewalt durchzudringen / und zu dem Ende ſich der vornehmſten Oerter zu verſichern. Ob er nun wohl hierauff Dentermont / Dünkirchen/ Dixmüden unvermuthet überfiel / ſchlug jedoch der Anſchlag auff die übrigen Oerter fehl / und wurde inſonderheit der Hertzog ſelbſt mit Schimpff und Schanden aus Antwerpen geſchlagen/ worauff er ſich wieder nach Franckreich retirirte. Die Spanier hingegen bekamen hierdurch einen guten Prætext, wiederum fremde Völcker ins Land zu führen. Strad. *L.* 1. *pag.* 221. Auch kam alſofort Dünkirchen/ Neuport/ Ypern und Brügge in Spaniſche Gewalt/ und wurde Printz Wilhelm von Oranien ſelbſt A. 1584. nachdem er auch ſchon vorher A. 1582. zu Antdorff einen mörderiſchen Schuß durch den Kopff bekommen / zu Delfft von einem / Namens Balthaſar Ger-

Die Spanier erholen ſich.

Duc d'Alençon wird disgouſtirt.

Er will Gewalt brauchen.

Seine Thaten.

Er wird aus Antwerpen geſchlagen.

Die Spanier bringen fremde Völcker ins Land.

Sie victoriſiren.

Printz Wilhelm von Oranien wird A. 584. erſchoſſen.

Gerhardt/ohne Zweiffel auff Anſtifften des Hertzoges von Parma, erſchoſſen. Thuan. *L.* 79. *p.* 923. Meteran. *L. p.* 472. *Belgic. L.* 7. *c.* 43. Les Lauriers de Naſſau, *p.* 36. *ſeqq.* Auff ſeinen Tod iſt eine Müntze geprâget worden/ auff deren einen Seite ſtehet ein junger Menſch/ der den Printzen grüſſet/ und eine Piſtole auff ihn ziehet/ hinter demſelben ſtehet ein König/ der ihm ein Stück Goldes zeiget/ mit der Uberſchrifft: *O dirum ſcelus! non manebit inultum.* Der Revers zeiget einen Wolff/ der einem Schaafe nach der Keelen ſpringet/ mit dieſen Worten: *Paſtorem occidit; vos concredite lupo.* Unten am Fuſſe des Bildes ſtehet: *Concipe. L'Hiſtoire du Guilliaume III. Tom.* 1. *à Amſterdam.* 1703. Der Hertzog von Parma ließ gleichwohl/um dieſen Verdacht von ſich abzulehnen/ ſolches Todes-Falls halber/ gantz keine Freuden-Zeichen anſtellen. Grot. *Annal. Belgic. L.* 4. *p.* 85. Nach deſſen Tode ſahe es vollends gar ſchlecht mit der Niederländiſchen Freyheit aus. Denn ob gleich die Stände des verſtorbenen Sohn/ Printz Moritzen/ zum Statthalter machten/ ſo hatte doch dieſer ſo viel Macht nicht/ daß er den glücklichen Lauff des Feindes aufhalten kunte/als welcher ſich indeſſen Antwerpen/Dendermont/ Gend/ Brüſſel/ Nimwägen und Mecheln bemächtiget/ und iſt ſonderlich die Belagerung von Antwerpen/ wegen der Invention (die Fridericus Gembellus und andere/um des

Spaniſche Progreſſen.

des Hertzoges von Parma Schiff-Brücke zu ruiniren/ erdacht hatten) berühmt/ wovon beym Meterano und Strada, *ll. cc.* zu leſen. Graf Moritz und die Niederländer funden ſich genöthiget/ die Souverainität ſolcher Lande der Königin Eliſabeth von Engelland anzutragen; ſelbige aber wolte ſich nicht ſo weit einlaſſen/ ſondern verſprach ihnen nur eine gewiſſe Anzahl Volck zum Succurs, wofür die Staaten ihr Flieſſingen/ Briel/ und die Inſul Walchern einräumen/ und zugleich verwilligen muſten/ daß der Engliſche Commendant dieſe Oerter Seſſionem & Votum im Collegio der General-Staaten haben ſolte. Camden. *Annal. Eliſabethæ p.* 412. Hierauff nun ſchickete die Königin ihren Favoriten/ den Grafen von Leyceſter Anno 1586. in Holland/ der auch allda zum General-Gouverneur angenommen/ und ihm darneben ſo groſſe Autorität auffgetragen wurde/ daß die Königin ſelbſt nicht damit zu frieden war/ und meynete/ es hätte Leyceſter ohne ihr Vorwiſſen dergleichen nicht annehmen ſollen. Camden. *l. c. P.* 3. *p.* 429. Allein es fiel ſein Credit gar bald/ da der Hertzog von Parma, Grav/ Venlo/ Schluyß und andere Oerter hinweg nahm; worzu noch ferner kam/ daß Leyceſter die General-Staaten um nichts fragete/ auch in denen Veſtungen lauter Engliſche Commendanten verordnete/ ungeachtet die Holländer ſelbige vor Verräther hielten/ wie auch her-

Regina Eliſabeth will ſich nicht anders als mit Gelde engagiren.

A. 1586. ſchicket die Königin den Grafen von Leyceſter in Holland.

Sein Credit fällt. Progreſſen der Spanier.

(1.) Deventer und die Schantze von Zütphen werden verrathen.

(2.) Die Verräther werden nicht geſtrafft.

Graf Leyceſter wird avociret.

Es gehet beſſer.

Hertzog von Parma wird avociret.

Er ſoll nach Franckreich gehen.

Holländer Progreſſen.

A. 1590. Erobern Breda mit Liſt.

nach der Ausgang gnugſam bezeuget / indem Deventer und die Schantze vor Zütphen durch ſolche Gouverneurs denen Spaniern überlieffert wurden. So wurden auch die Engländer / wenn ſie es gleich ziemlich verſahen/ nicht geſtraffet/und verdroß demnach die Niederländer / daß nur bey ihnen alles ſo hoch auffgemutzet wurde / dahero ſie ſich über ſolches Verfahren zum höchſten beſchwereten. Meteran. *L.* 14. Als nun die Königin ſahe / daß der von Leyceſter nicht viel mehr in Niederland nütze ſeyn würde / ſo ruffte ſie ihn zurücke; und darauff fieng der Niederländer Sache an beſſer von ſtatten zu gehen. Denn ob gleich A. 1589. die Guarniſon in Gertrutenberg unter dem Oberſten Trinckfieldt revoltirte / und dieſe Veſtung gegen eine groſſe Summa Geldes an den Hertzog von Parma verkauffte; ſo begieng doch König Philippus hierinnen einen hauptſächlichen Fehler / daß er / bevor die Niederländer völlig gedämpffet waren / dem Hertzog von Parma Ordre ertheilete / mit einer Armée in Franckreich zu gehen. Denn ſolche Expedition lieff nachmahls gantz fruchtloß ab / und die Holländer hatten inzwiſchen deſto beſſere Gelegenheit ihre Sachen zu êtabliren. Thuan. *L.* 100. *pag.* 897. De la Mothe la Vayer, *T. I. p.* 174. Immaſſen Printz Moritz von Naſſau A. 1590. Breda mit Liſt / durch die in ein Bauer-Schiff verſteckte Soldaten / wegnahm/ Wilhelm Dondinus, *de Rebus ab*

Ale-

Alexandro Farneſio in Gallia geſtis, L. 2. *p.* 170. *ſeqq.* Meteran. *L.* 16. *p.* 661. Darauff gieng in folgendem Jahre Zütphen / Deventer und Nimwägen / A. 1592. aber Stenay und Levarden an die Holländer über. Es ſtarb auch in dieſem Jahre der berühmte Hertzog von Parma, und ſind viele der Meynung / daß ihm die Spanier aus Jalouſie Gifft beygebracht / wovon ſonderlich Charpreneti, in ſeiner *Hiſt. de Cambray & Cambreſſis,* und Bongarſius, *ad Camerarium, Ep.* 49. zu ſehen. Anno 1593. nahm Printz Moritz Gertrudenberg im Angeſicht der Spaniſchen Armée, ſo ihm in ſeinem wohlverſchantzten Lager nicht beyzukommen vermochte / glücklich wieder hinweg. Bey welcher Belagerung vornemlich der Holländer gute Diſciplin gerühmet wird / vermittelſt welcher ſie es darzu gebracht / daß die Bauren nicht nur ihre Hüner / Gänſe und anders ſicher zu Marckte bringen / ſondern auch das Land zwiſchen und innerhalb des Lagers / eben als in vollem Friede / Zeit währender Belagerung bauen können. Meteran. *L.* 16. *pag.* 889. A. 1594. wurde die ſtarcke Stadt Gröningen auff gute Conditiones, ſo beym Meterano *L.* 17. zu leſen / denen Holländern übergeben. A. 1596. wurde Ertz-Hertzog Albertus zum Gouverneur in die Niederlande geſchicket / brachte auch ſtracks im Anfange ſeiner Regierung die Veſtung Hülſt wiederum an die Spanier / worbey man den Gouverneur,

A. 1591. Zütphen / Deventer / Nimwäg ꝛc.

A. 1592. Duc de Parma ſtirbt.

A. 1593. Gertrutenberg.

A. 1594. Gröningen.

A. 1596. Ertz-Hertzog Albertus, Statthalter / erobert Hülſt.

Graf von Solms beſchuldiget.

verneur, Grafen von Solms/ beſchuldiget/ als hätte er ſich durch ſeine Gemahlin zur allzuzeitigen Ubergabe ohne Noth bewegen laſſen. Grot. *Hiſt. Belg. L.* 5. *pag.* 253.

König Philippo fehlet es am Gelde.

Allein dieſes Glück daurete nicht lange; denn weil König Philippus denen Genueſern ihre Capitalia nicht weiter verintereſſiren wolte / ſo verlohr er hierdurch ſeinen Credit, und weigerten ſich dieſe und andere Kauff-Leute ferner Geld zum Niederländiſchen Kriege vorzuſchieſſen/ Grot. *l. c. L.* 5.

Die Spaniſche Recruten geſchlagen.

p. 260. worzu noch ein ander Unglück kam/ indem ein groſſer Theil von denen Spaniſchen Recruten bey Dornhut geſchlagen/ und davon in die 2000. erleget worden.

A. 1597. erobern die Holländer Rheinbergen ꝛc. in Ober-Iſſel.

Auch nahm Printz Moritz A. 1597. Rheinbergen und die übrigen Plätze in Ober-Yſſel weg. Weil nun die Spanier ſahen/ daß die Holländer ſich dergeſtalt veſte geſetzet hatten/ daß ihnen mit öffentlicher Gewalt nicht viel anzuhaben war/ erdachten ſie einen andern Fond ihr Vorhaben zum

Die Niederlande werden dem Ertz-Hertzog Albrecht zum Braut-Schatz gegeben.

Stande zu bringen. Es gab König Philippus die Niederlande ſeiner Tochter Iſabellæ zum Braut-Schatze/ und verheyrathete ſelbige an Ertz-Hertzog Albrechten/ Kayſers Rudolphi II. Bruder/ jedoch mit der Bedingung/ daß er ſolche von Spanien zur Lehn tragen/ und wenn aus dieſer Ehe keine Kinder folgeten/ ſie wieder an Spanien fallen ſolten. Auff dieſe Art/ meynete er/ würden die Holländer/ ſo bißher vor der Spaniſchen Regierung einen Abſcheu bezeiget/

zeiget / weiter kein Bedencken tragen / ſich unter einen Teutſchen Fürſten zu bequemen/ und dieſe Lande dennoch (weil man gnugſam verſichert war / daß Iſabella keine Kinder kriegen würde / auff Spanien zurück fallen. Das Inſtrumentum Transactionis iſt zu befinden beym Meterano, *L.* 19. Es waren aber die Holländer ſo einfältig nicht/ daß ſie ſolch verdeckt Eſſen nicht ſolten gemercket haben/und ſagten ausdrücklich: die Spanier würden dergleichen nimmermehr gethan haben/ wann ſie nicht wüſten / daß die Iſabella unfruchtbar gemachet worden. Grot. *L.* 6. *l. c. p.* 303. Dieſem nach wurde der Krieg auff beyden Seiten fortgeſetzet; und weil die Spanier denen Holländern den Handel nach Indien/ſo ſie bißher/ ungeachtet des Krieges/unter fremden Flaggen führen dürffen / nicht länger verſtatten wolten/ reſolvirten ſich dieſelbe den Weg nach Oſt-Indien ſelber zu ſuchen / woraus hernach die ſogenannte Oſt-Indiſche Compagnie entſtanden/ Bentivoglio, *Relatione delle provincie unite della Fiandra l.* 1. *c.* 7. Worzu ihnen denn Peter Hautmann / ſo ehemahls auff denen Spaniſchen und Portugieſiſchen Schiffen gedienet / gute Anleitung gabe. Meteran. *L.* 23. Ob nun wohl ihr erſter Anſchlag/ um Norden einen Weg zu ſuchen / mißlunge/ Pontan. *Amſtel. L.* 2. *c.* 20. ſo gieng es doch hernach/ da ſie die ordentliche Straſſe um Africam nahmen / deſto beſſer von ſtatten/ und wurde endlich

Iſabella hat poculum Sterilitatis bekommen.

Die Holländer kehren ſich an nichts.

Der Krieg wird fortgeführt.

Oſt-Indiſche Schiff-fahrt.

Peter Hautmann.

Erſt wollen ſie um Norden herum ſchiffen; muſſen um Africa herum ſeglen.

A. 1602.

A. 1602. Oſt-Indiſche Compagnie. Neuport erobert. Der Ertz-Hertzog überfällt Printz Moritzen.

A. 1602. die berühmte Oſt-Indiſche privilegirte Compagnie auffgerichtet. Meteran. *L.* 23. *pag.* 1012. Darnach fiel A. 1600. Printz Moritz in das Spaniſche Flandern ein / belagerte auch ſo fort Neuport. Gleicher geſtalt zog der Ertz-Hertzog ſeine Trouppen zuſammen / brach hierauff durch die Päſſe / welche die Holländer beſetzet hatten / und kam Printz Moritzen / ehe ſichs derſelbe verſahe / übern Halß. Nun war jener dieſem an Macht weit überlegen; dahero ſich die Spanier den Sieg ſo gewiß eingebildet / daß ſie ſich ſchon beredet hatten / wie ſie alles nieder machen / und keinem Quartier geben wolten / auſſer Printz Moritzen wegen ſeiner Tapfferkeit / und deſſen Bruder / Heinrich Friederichen / ſeiner Jugend halber. Meteran. *l. c.* Printz Moritzen ſelbſt war nicht wohl bey der Sache; allein weil es ſo weit gekommen war / muſte er aus der Noth eine Tugend machen / ſchickte demnach alles bey ſich habende Fahrzeug hinweg / damit ſeine Leute aus Deſperation deſto beſſer fechten möchten.

A. 1600. Printz Moritzen Hauptſächliche Victorie.

Welcher Streich ihm auch dermaſſen gelungen / daß er eine hauptſächliche Victorie davon truge. Reidan. *Annal. Belgic. l.* 1. *an. L.* 17. *p.* 514. *ſeqq.* Bentivoglio, *Relatione delle Provincie unite della Fiandra, L.* 2. *c.* 12. und muß man ſich dahero verwundern / warum Lorenzo Craſſi in ſeinen *Elogiis di Capitari illuſtri p.* 61. ſchreiben darff / daß Printz Moritz bey Neuport an

ſtatt

ſtatt des Gewinſtes heßlich eingebüſſet. Anno 1601. ließ ſich der Ertz-Hertzog von den Flanderiſchen Ständen überreden/ daß er die Belagerung von Oſtende vornahm / indem er vermeinte / daß ſelbiger Ort ſich nicht lange halten würde/ dahero auch die Princeſſin Iſabella (welche ſo eyffrig war / daß ſie auch ſelbſt etliche Stücke dabey angezündet) ein Gelübde gethan haben ſoll / kein neues Hembd anzuziehen / biß die Stadt erobert wäre. Allein die Belagerung verzog ſich biß in das dritte Jahr/ und muſte endlich die Stadt der Spaniſchen Gewalt weichen/ nachdem Zeit währender Belägerung 70000. Mann (Pompejus Juſtiniani, in ſeiner *Memoire della Guerre de Fiandra L.* 3. ſaget gar von 140000. Perſonen / allein Weiber und Kinder mit eingerechnet) auff jeder Seithe geblieben. Meteran. *L.* 22. *p.* 999. *ſeqq. L.* 24. *p.m.* 1092. Piaſec. *Chron. p.* 215. la Nouvelle Troye, *ou Hiſtoire de ſiege d'Oſtende*, par Henry Halſtens, *à Leyden* 1615. *Les Lauriers de Naſſau pag.* 241. *ſeqq.* Hingegen haben die Holländer indeſſen Rheinbergen/ Gräve/ Schluyß und Ardenburg weggenommen / und dadurch den erlittenen Schaden reichlich erſetzet. Sonderlich war der Verluſt von Schluyß vor die Spanier ſehr ſchädlich/ weil die Holländer ja ſo einen guten Haven und veſten Fuß in Flandern bekommen/ als ſie durch Oſtende verlohren. Die Schuld wurde dem Gouverneur

A. 1601. belagert Albertus Oſtende.

Iſabella thut ein Gelübd.

Die Belagerung währet 3. Jahr.

Holländer erobern Rheinbergen/ ꝛc.

Schluyß ein importanter Haaven.

Die Schuld des Verluſts hat Serranus.

verneur Matthæo Serrano gegeben/ der den Marquis Spinola, als er ihm Pulver und Proviant anboth / zur Antwort gegeben: Der Marggraf ſolle ſich um die Belagerung von Oſtende bekümmern/ und ihn ſeine Sache zu Schluyß machen laſſen/ er ſeye gnug verſorget/ und wann der Feind gleich 1000. Teuffel mit ſich führete / ſolten ſie ihm doch nichts anhaben. Allein wie die

A. 1604.

Holländer A. 1604. vor die Stadt kamen/ war ſo wenig Proviant darinnen / daß ſich dieſer ſonſt unüberwindliche Ort in wenig Wochen ergeben muſte. Petr. Matthei, *Hiſt. Henr. IV. L. 7. p. 255.* Anno 1605.

A. 1605. Holländer verliehren. Spaniſche Flotte geſchlagen.

recuperirte Spinola von denen Holländern Rheinbergen / Groll und Enghien; wogegen kurtz darauff die Spaniſche Flotte bey Gibraltar geſchlagen wurde / dabey aber ſelbige ihren tapfferen Admiral Hemskirchen einbüſſeten. Nach dieſem waren beyde Theile des Krieges müde/ und geriethen die Spanier auff die Gedancken/ wann ſie die Holländer nur gehen lieſſen / ſo würden ſie unter einander ſelbſt uneinig werden/ und ihnen dergeſtalt ein erwünſchtes Spiel machen/ welches Conſilium ihnen Lipſius ſuppeditiret haben ſoll. Barclaj. *Euphorm. p. 2.*

Ihre Gedancken incliniren zum Frieden.

So trauten ſie auch König Henrico IV. in Franckreich nicht / dieweil ſie gnugſame Nachricht hatten/ daß er damit umgienge/ ihnen die Flügel zu beſchneiden. Im Gegentheil kam denen Holländern Königs Henrici Vorhaben ebenermaſſen ſehr bedenck-

Die Spanier trauen König Henrico IV. nicht.

Die Holländer auch

dencklich vor/ ſintemahl ſie wohl mercketen/ daß ſein Abſehen auff die Spaniſche Niederlande gerichtet war/ woſelbſt ſie ihn nicht gerne zum Nachbar haben wolten; zugeſchweigen/ daß er ihnen auch gar beſchwerliche Conditiones angemuthet / und begehret hatte/ daß/ wie ſie Engelland vor die empfangene Subſidien Briel/ Vließingen und Walchern/ ſamt dem Voto und Seſſion bey der General-Staaten Verſammlung eingeraumet hatten / alſo man ihm vor die groſſen Summen Geldes / die er zu Erhaltung der Vereinigten Niederlande hergeſchoſſen/ auch einige Plätze ſamt dem Jure Suffragii übergeben ſolte. Bentivoglio, *l. c. l.* 3. *c.* 4.

nicht; weil er in den Spaniſchen Niederlanden ihr Nachbar werden wolte.

Ferner dauchte denen von der Oldenbarnefeldiſchen Faction Printz Moritzens Autorität gar zu groß zu ſeyn / und weil ſie ſahen/ daß ſelbige durch den Krieg je mehr und mehr ſtabiliret würde/ ſo erwieſen ſie ſich deſto geneigter zum Frieden. Temple, *Memoires ſur l'Etat des Pais-bas p.* 25. *ſeqq.* Bentivoglio, *l. c.* Aubery, *l. c. p.* 219. *ſeqq.*

Des Printzen und Oldenbarnefelds Affairen.

Dennoch gab es bey ſolchen Tractaten allerhand Schwierigkeiten / dieweil der Ertz-Hertzog den Titul von den freyen Provincien behalten / die Holländer hingegen durchaus haben wolten / daß er dieſen Titul renunciren / und ſie vor ein freyes Volck erklähren ſolte. Bentivoglio, *l. c. L.* 1. *p.* 114. *ſeqq.*

Schwierigkeiten beym Frieden.

Die Holländer wollen frey ſeyn.

Wiewohl endlich doch noch ein Temperament hierinnen gefunden wurde/ daß der Ertz-Hertzog ſich erklähre-

Temperament.

klähretc/ mit Holland/ als mit einem freyen Volcke zu tractiren/ Baudius, *de Induciis belli Belgici. L.* 3. Weßhalben zwar Grotius, *in Append. Epiſt.* 15. davor hält/ daß ſie eô ipsô ſchon damahls ſchlechter Dinges vor ein freyes Volck erklähret/ und von denen Spaniern der ehemahligen Prætenſion renunciret worden. Allein dieſe haben gar anders davon raiſonniret/ und anfänglich darein gantz nicht einwilligen wollen. Bentivoglio, *l.c.p.*275. biß daß dieſer Tractat auff ſehr vortheilhaffte Conditiones vor die Holländer (welche ſich vornemlich die Handlung nach Oſt-Indien dabey bedungen) A. 1609. auff 12. Jahr zu Antdorff geſchloſſen worden. Meteran. *L.* 28. *pag.* 511. Ludolph. Schau-Bühne *T.* 1. *ad A.* 1609. Bald hernach aber ſchiene es/ ob wolte der Lerm von neuen angehen. Denn als Brandenburg und Neuburg der Jülischen Succeſſion halber in Streit gerathen/ ſtelleten ſich die Holländer/ als wolten ſie Brandenburg ſecundiren/ und impatronirten ſich unter ſolchem Prætext der Veſtung Jülich. In der That aber war ihre Meynung/ dieſe ihnen ſo bequem gelegene Lande an ſich zu ziehen. Allein weil der Ertz-Hertzog wohl ſahe/ von was importantz ſelbiges Werck wäre/ ſo ſchickte er Spinolam dem Neuburger mit einer ſtarcken Armée zum Succurs. Solcher ſtellete ſich/ als wolte er vor Jülich rücken/ ehe man ſichs aber verſahe/ ſo änderte er ſeinen March,

Stillſtands Tractaten. A. 1609.

Neue Händel; über Jülich.

und nahm Nieder-Weſel hinweg. Wie die Holländer ſahen / daß es Zugreiffens galt / verſicherten ſie ſich gleichfalls der beyden Oerter Rees und Emmerich. Ja es brauchten beyde Theile gegen einander die Beſcheidenheit / daß / wann der eine einen Platz weggenommen hatte / der andere Theil nichts darauff tentiret / ſondern ſich bloß bemühet / hingegen andern noch unbeſetzten Oertern beyzukommen. Nachdem aber die Holländer gewahr wurden / daß die Spanier durch Eroberung Weſel einen gar zu groſſen Vortheil und offene Paſſage in Ober-Yſſel unverhindert einzufallen / erlanget hatten / ſo hielten ſie vor rathſam / in Zeiten einen Stillſtand zu machen / worinnen vergliechen wurde / daß jeder Theil dasjenige / ſo er einmahl hatte / behalten ſolte. Tempe, *Memoires, p. 83. ſeqq.*

Nieder-Weſel wird occupirt. Rees und Emmerich kommt an die Holländer.

Stillſtand.

CAPUT X.

Schwediſche Geſchichte.

DEr König in Schweden / Johannes, vergliche ſich mit König Stephano in Polen / damit er den Krieg gegen Johann Baſilovvitz in Moſcau deſto beſſer fortſetzen könte / welches er auch mit ſolchem Succeſſe that / daß A. 1581. Weſenburg / Wittenſtein / Habſal / Iwanogrod / und unterſchiedene Oerter mehr an die Cron Schweden gebracht wurden. Wie nun der

Johannes R. Suec. Krieg mit Moſcau.

A. 1581. Erlanget Moſcau einen vier jährigen Stillſtand. Sigismundus, Rex Polon. A. 1587. A. 1590. Moſcowiter erholen ſich.

Moſcowiter ſahe / daß er in dieſem Kriege nicht fortzukommen vermochte / ſchloß er einen vier jährigen Stillſtand. Unterdeſſen wurde A. 1587. Johannis Sohn / Sigismundus, nach Stephani Tode / zum König in Polen erwählet / ob er wohl an Ertz-Hertzog Maximiliano von Oeſterreich einen ſtarcken competitoren bekommen / gleich als wir unten hören werden. A. 1590. fiengen die Moſcowiter an ſich zu erhohlen / und brachten Samogrod / Jvanogrod und Coparga in ihre Gewalt / belägerten auch Narva / doch wurde ſelbige Belägerung endlich auffgehoben / nachdem die Schweden denen Moſcowitern Jvanogrod und Coparga überlaſſen.

A. 1592. ſtirbt König Johannes.

A. 1592. ſtarb König Johannes, und ſind etliche der Meynung / daß ihm im Weine etwas beygebracht worden. Loccen. *Hiſtor. Svec. l.* 7. *p.* 454. Wiewohl Pufendorff ſchreibet / der Apothecker habe es mit den Artzeneyen verſehen / weil man damahls noch keine Medicos in Schweden gehabt. *P.* 2. *pag.* 476.

Sigismundus Rex Sueciæ & Polon.

Worauff dann Sigismundus beyde Königreiche / Schweden und Polen / zuſammen kriegte / und hernach A. 1595. mit Moſcau Frieden ſchloß / durch welchen Keckſholm / eine Provintz in Finnland / ſonſt Carelogrod genannt / denen Ruſſen wieder gegeben wurde. Weil er aber ein eyfferiger Papiſte war / und auff Einrathen der Jeſuiten die Klauen in Schweden zu zeitlich blicken ließ / auch die Reichs-Stände im geringſten nicht

nicht hören wolte / geſtalt ſie ſich denn öf⸗fentlich beſchwereten/daß der König Johannes, ungeachtet er ein alter Herr geweſen / ſie doch jederzeit zu Rathe gezogen; Sigismundus hingegen als ein noch junger Herr ſich zu viel heraus nehmen / und alles nach ſeinem Kopffe führen wolte; Lubiensky, *Hiſt. Profection. Sigismundi in Sueciam p.* 18. fuhren ſolche letztlich zu/ entſetzten ihn des Reichs / und erwählten A. 1599. an deſſen Stelle/ ſeines Vaters Bruder/ Carolum, Hertzogen von Sundermanland. Dieſer war ein eyffriger Lutheraner/ geſtalt er denn auch noch bey ſeines Bruders/ Königs Johannis, Leben/ die von ſelbigem vertriebene Prieſter auffgenommen / auch die von Johanne ausgefertigte Privilegia nicht annehmen wollen. Als er zur Cron erfordert wurde / weigerte er ſich ſelbe anzunehmen/und ſchlug König Sigismundi jüngern Bruder/ Johannem, ſo damahls noch gar jung war/ darzu vor; allein die Schweden ſagten/ ſie brauchten wegen jetziger gefährlichen Zeiten einen Mann / und nicht ein Kind zum Könige/ und nöthigten ihn demnach das Reich anzunehmen. Loccen. *l. c. p.* 447. Piaſec. *Chron. ad A.* 1608. Exegeſ. *Hiſtorica Cauſ. quare Sigismundus Regno Suecia dejectus.* edit. *Francofurt.* 1617. Dieſer nun verfiehl mit König Sigismundo darüber in einen blutigen Krieg / worinnen zwar die Schweden viele Plätze in Liefland wegnahmen; allein der Polniſche

König Sigismundus wird des Königreichs Schweden entſetzt.

Carolus novus Rex A 1599.

Weigert ſich pro formâ, und ſchlägt einen andern für.

Krieg mit Sigismundo.

niſche Groß-Cantzler Zamoiscky eroberte ſie meiſtens wieder / und wurden inſonderheit die Schweden A. 1605. bey Kirchholm hauptſächlich geſchlagen. Nachmahls gerieth König Carolus mit Chriſtiano IV. von Dänemarck in einen Streit / welcher vornemlich daher entſtanden / daß die Schweden ſich Laplandes anmaſſeten / und die Dänen verhindern wolten / ihre Commercien mit den Moſcowitern fortzuſetzen. Loccen. *Rer. Suec. L.* 5. In ſolchem Kriege nun büſſeten die Schweden heßlich ein. Dann ob wohl der Königliche Printz / Guſtavus Adolphus, durch ſeine Tapfferkeit Chriſtianopel / Oesland und Bornholm recuperiret; ſo blieben dennoch Calmar und Elfsburg in Däniſchen Händen / worüber ſich König Carolus dermaſſen erbitterte / daß er König Chriſtianum zu einem Duell ausfordern ließ / der ihm aber hierauff ziemlich ſpöttiſch antwortete / wie aus beyderſeits gewechſelten Brieffen / ſo in Eraſmi *Acerra Exot. T.* 1. Pufendorff, *P.* 2. *p.* 567. befindlich / zu erſehen. Kurtz darauff / nemlich A. 1611. ſtarb König Carolus, und wurde alſo das Reich an ſeinen Sohn Guſtavum Adolphum verfället.

A. 1605. Schweden geſchlagen.

Krieg mit König Chriſtiano IV. in Dänemarck über Lapland.

Iſt für die Schweden unglücklich.

Calmar und Elfsburg verlohren.

A. 1611. † Carolus.

CAPUT

CAPUT XI.

Däniſche Geſchichte.

IN Dänemarck regierte um dieſe Zeit Fridericus II. welcher A. 1586. nach Hertzog Adolph von Hollſtein / des letzten Biſchoffs zu Schleßwig / ſeines Vatern Bruders / Tode / ſich deß Bißthums bemächtigte / und ſolches einzog; und meynen etliche / daß die Canonici ſelbſt / weil ſie von dem verſtorbenen Adolpho auff Anſtifften des Cantzlers Adami Tratſigeri ſo hart waren gehalten worden / dem Könige es untern Fuß gegeben haben. Molleri *Iſagog. ad Hiſt. Cherſon. Cimbric. p. 4. c. 8. §. 4.* Da er einmahl mit König Johanne in Schweden Frieden geſchloſſen / regierte er das Reich Dänemarck hernach in ſtäter Ruhe / biß A. 1588. in welchem Jahre er geſtorben. Unter ihm iſt der langwierige Streit wegen des Hertzogthums Schleßwig endlich A. 1580. gantz vergliechen worden / wie hiervon Chytræus, *Saxon. l. 24. pag. 718. ſeqq.* zu ſehen. Er hat auch wegen Hertzogs Johannis des ältern von Hollſtein / ſeines Vatern Bruders / hinterlaſſener Landen / einen harten Streit mit Hertzog Adolphen gehabt / welcher als nächſter Anverwandter und des verſtorbenen leiblichen Bruder / nach Däniſchen Rechten / alleine ſuccediren wolte. Doch iſt ſolcher endlich durch Vermittelung Chur-Sachſen / Land-

Fridericus II. R. Dan. ziehet das Bißthum zu Schleßwig ein.

† A. 1588.

Der Streit wegen des Hertzogthums Schleßwig verglichen.

graf Wilhelms von Heſſen und anderer benachbarten Potentaten ſo debattiret worden / daß Hertzog Adolph die Mobilien alleine behalten / die Lande aber zwiſchen beyden gleich getheilet worden/und die Berechtigung auff Hamburg gemein verbleiben ſolte / durch welchen Vergleich der König ſeine Geburts-Stadt Hadersleben / Tönningen und Rendsburg / der Hertzog aber Tondern / Strandt-Frießland / Bordesholm und andere Oerter bekommen. Die Zölle zu Gottorff und Rendsburg ſolte jeder zur Helffte haben / wie auch den dritten Theil von Dittmarßen / mit Vergebung der Geiſtl. Beneficien zu Lübeck und Hamburg wolten ſie alterniren. Chytræus, *Sax. l.* 25. *p.* 774. Deſſen Leben hat Roſenius in einem eigenen Tractat ausführlich beſchrieben. Ihm folgete im Regiment ſein Sohn Chriſtianus IV. welcher/ weil er damahls noch nicht mündig war/ wegen Regierung des Fürſtenthums Hollſtein Veniam ætatis vom Kayſer Rudolpho erhalten. Limnæus, *Jur. Publ. L.* 2. *c.* 9. *n.* 150.

Chriſtianus IV. R. D.

Seine Händel mit dem Hollſteiniſchen Adel.

Anfangs ſeiner Regierung hat er einen ſchweren Stand mit dem Hollſteiniſchen Adel gehabt/ indem ſelbige begehrten / daß ihnen die Jagten auf den Kloſter-Güthern/ und das Wahl-Recht zum Bißthum Schleßwig gegeben werden ſolte; allein ſeine Vormünder brachten es dahin/ daß die Huldigung verrichtet / und dieſe Puncta biß zu des Königs Majorennität ausgeſe-

zet

tzet wurden.] Dieſer König hat Dännemarck gleichfalls eine zeitlang in gutem Friede regieret/ und A. 1604. ſich noch das Homagium von der Stadt Hamburg leiſten laſſen/ wie zu leſen in Adami Olearii kurtzem Begrieff der Hollſteiniſchen Chronicke *L. 6. c. 5.* Von dem Ausgange des Kriegs/ den er mit König Carl in Schweden geführet/ ſoll künfftig gemeldet werden.

Die Stadt Hamburg hat ihm gehuldiget.

CAPUT XII.

Polniſche Geſchichte.

IN Polen führete damahls den Scepter König Stephanus, (ſonſt Bathori genannt/) von deſſen Wahl und Streit mit dem Ertz-Hertzog Maximiliano von Oeſterreich/ iſt in vorigem gedacht worden. Solcher König machte alſofort ein Bündnüß mit König Johanne in Schweden wider den Moſcowiter/grieff hierauff ſelbigen mit Krieg an/ und nahm darinnen Poloza mit vielen andern Oertern mehr hinweg. Nachdem aber die Schweden immittelſt in Liefland und Ingermanland gar zu gute Progreſſen hatten/ und König Stephanus dahero beſorgete/ſie mögten allzu veſten Fuß ſetzen/ ſagte dieſer/ er mögte nicht länger das Netz hüten/ daß unterdeſſen die Schweden das Wild weg fiengen/ und ſchloß demnach Anno 1581. mit Moſcau Friede.

Stephanus R. Pol.

Macht ein Bündnüß mit dem König in Schweden.

Macht A. 1581. mit Moſcau Friede.

Friede. Loccen. *Hiſt. Suec. L. 7. p.* 399. Krafft deſſen die Moſcowiter alles / was ſelbige in Liefland inne hatten / abtratten / hingegen alle die vom König Stephano eroberte Oerter wieder bekamen. Piaſec.

Richtet die Polniſche Militz ein.

Chron. dict. an. Ermeldter König hat auch die Polniſche Ordinair-Militz zu Pferde / ſo Quartiani genannt werden / weil ſie vom vierten Theile der Königl. Einkünffte ihren Unterhalt haben / ingleichem die Coſackiſche Militz auff guten Fuß geſetzet / Pufendorff. Einleitung / *c.* 10. *§.* 9. Becman.

† A. 1586.

Hiſtor. Orbis terr. C. 10. *c.* 8. Es ſtarb dieſer tapffere König A. 1586. und haben ſich theils der Polen nicht allzuſehr über ſeinen Abſchied gehermet / weil man ihn in Verdacht gehabt / als wann er ſich gar zu groſſer Autorität anmaſſen wolte. Piaſec.

Compe- tenten Sigismundus Regis Sueciæ Filius und Ertz-Hertzog Maximilianus. Sigismundus ſuccedirt.

l. c. p. 51. *ſeqq.* Nach deſſen Tode meldeten ſich viele Competenten zur verledigten Crone an / und hatten ſonderlich Printz Sigismundus in Schweden (indem ſelbiger von der Mutter Seiten aus Königlichem Polniſchen Geblüte entſproſſen war) und der Ertz-Hertzog Maximilianus von Oeſterreich einen groſſen Anhang / wurden auch beyderſeits von ihren Partheyen als Könige ausgeruffen. Allein der berühmte Polniſche Cantzler und Feld-Herr Zamosky gab Sigismundi Parthey einen allzu groſſen Ausſchlag / und da hierauff Maximilia-

A. 1587. wird Maxi-

nus A. 1587. mit gewaffneter Hand in Polen einfiel / wurde ſelbiger vom Zamosky geſchla-

geſchlagen und gefangen; jedoch/ nachdem er ſich ſeines Rechts auf die Cron verziehen/ A. 1589. ohne Entgeld auff freyen Fuß geſtellet; wie er aber auff die Schleſiſchen Gräntzen kam/ nahm er den Königl. Polniſchen Titul von neuem an/ hat auch denſelben geführet/ biß A. 1598. da er ihn letztlich/ auff Einrathen des Papſts/ fahren laſſen. Thuan. *L.* 121. Inzwiſchen nun war König Sigismundus aus Schweden ankommen. Es funden ſich aber bey ſeiner Crönung anfänglich groſſe Difficultäten; ſintemahl die Polen verlangten/ Sigismundus ſolte Reval und Eſthland/ ſo König Ericus in Schweden von Liefland abgezwacket/ der Cron Polen wieder einverleiben; hingegen hatten die Schweden Sigismundum vor ſeiner Abreiſe ſich ſcharff verreverſiren laſſen/ daß er keines Weges etwas von demjenigen/ welches die Cron Schweden dermalen beſaſſe/ inſonderheit aber Reval und Eſthland/ an Polen nicht transferiren wolte. Als nun die Polen auff die Incorporation dieſer Lande drungen/ und Sigismundus ſich mit dem Reverſe, ſo er den Schweden ausgeſtellet/ entſchuldigte/ kam endlich die Sache ſo weit/ daß man ihm nicht undeutlich zu verſtehen gab/ er würde dergeſtalt unverrichteter Dinge wieder nach Schweden ziehen müſſen; wobey ihn denn Zamosky zu perſuadiren ſuchte/ daß ihm ſolches höchſt diſreputirlich ſeyn würde; Sigismundus aber gab darauff zur Antwort:

milianus geſchlagen und gefangen.

Conditiones, ſo Polen an Sigismundo prætendiret.

wort: Vielmehr würde ihm dieſes zu gröſten Ehren gereichen/ daß er die ſeinem Vaterlande gegebene Treue und Parol einem Königreiche vorgezogen; und ſolchemnach reſolvirten ſich letztlich die Polen/ mit der Crönung dennoch fortzufahren/ und beſagten Punct biß zu anderer Zeit auszuſetzen. Loccen. *Hiſt. Suec.* 6. 7.

CAPUT XIII.

Moſcowitiſche Geſchichte.

Baſilovviz.

IN Rußland regierte der Zeit noch der Tyrann Baſilovviz, welcher damahl Eſthen und Lieflands halber in einen ſchweren Krieg mit Polen und Schweden verwickelt war/ darinnen König Johannes von Schweden ein groß Theil von Ingermanland und Liefland hinweg nahme.

Krieg mit Polen und Schweden.

Gleichfalls bemächtigten ſich die Polen der Veſtung Poloza und anderer Oerter auff denen Gräntzen; tratten auch den Moſcowitern ſo nahe auff den Leib / daß dieſe endlich gezwungen wurden/ den Römiſchen Papſt um Vermittelung anzuſprechen; wobey ſie demſelben weiß machten/ ob wären ſie geſinnet/ zu der Römiſchen Kirche zu tretten; dahero auch der Papſt zu dem Ende Anton. Poſſevinum, einen berühmten Jeſuiten/ an König Stephanum in Polen ſchickete/ welcher ſich denn letztlich dahin diſponiren ließ/ mit Moſcau Friede zu machen/ darinnen er ihm

Die Moſcowiter verliehren.

Moſcowiter geben dem Papſt gute Wort.

Der Papſt ſchickt Ant. Poſſevinum in Polen.

Friede mit den Polen.

ihm die eroberten Oerter reſtituirte/ dargegen aber gantz Liefland von demſelbigen wieder kriegte. Loccenius iſt der Meynung / daß hierzu die Jalouſie über des Königes in Schweden gar zu glückliche Progreſſen nicht wenig beygetragen. Kurtz nach ſolchem Frieden ſtarb Baſilovviz Anno 1586. Dem hinwiederum ſein Sohn Fedor Juvanovviz in der Regierung ſuccediret/ ein einfältiger Herr/ mit welchem ſich nachmahls die Schweden Ingermanlandes halber herum gezancket / biß daß endlich A. 1595. auch der Friede erfolget. Wie aber dieſer A. 1598. ohne Leibes-Erben verſtorben / rieß hierauff ſein Schwager Boris Gudenovv das Reich an ſich/ behauptete es auch biß A. 1605. da ſich ein Betrieger in Polen (ſo ein verſchmitzter Münch / Namens Griska Utrepeja, der vormals aus'm Cloſter entlauffen/ und ſich eine zeitlang in Litthauen auffgehalten/ geweſen ſeyn ſoll) vor Demetrium, Baſilovviz jüngern Sohn ausgab/ dem ſonſt das Reich nach des älteſten Bruders Tode unſtreitig gebühret / Goudenovv aber durch Meuchel-Mörder heimlich umbringen laſſen/ durch Beyhülffe etlicher Polniſchen Woywoden eine Armée zuſammen brachte/ und damit in Moſcau einfiel. Nun ſtarb ſtracks im Anfange ſolcher Troublen Boris Gudenovv, und wurde ſolchem nach deſſen unmündiger Sohn Fedor Baſilovviz zwar an ſeine ſtatt zum Groß-Fürſten ausgeruffen/ allein die Herr-

Moſcau kriegt Liefland wieder.

† Baſilovviz A. 1586.

Succeſſor Fedor Juvanovviz.

Boris Goudenovv ſtirbt.

Die Ruſſen fallen dem Demetrio zu.

Herrlichkeit währete nicht lange / ſo fielen die Ruſſen dem Demetrio zu / und wurde Baſilovviz dargegen mit Gifſte hingerichtet. Piaſecius, *ad h.* ſchreibet / die Mutter habe ſich und ihrem Sohne ſelbſt vergeben / *p.* 223. ſo aber faſt nicht zu glauben / und Oleario, in der **Perſiſ. Reiſe-Beſchreibung** / eher beyzupflichten. Gleichwohl aber genoß auch Demetrius dieſer Glückſeligkeit gar kurtze Zeit. Denn als die Ruſſen mercketen / daß er wider ihre Gewohnheit Kalb-Fleiſch aß / auch vom Baden und Mittags-Schlaffe nicht viel hielte / wurde ſelbiger A. 1606. da er eben mit einem Polniſchen Frauen-Zimmer Beylager hielte / niedergeſäbelt / und alſofort Baſilius Zusky zum Groß-Fürſten erwählet. **Ludolphs Schau-Bühne** *P.* 1. *p.* 202. *ſeqq.* Es meldete ſich bald darauff in Polen ein neuer Demetrius an / welchen des vorigen Braut vor ihren Gemahl erkannte. Selbiger gieng mit einem groſſen Schwarm Polen in Moſcau / gab für / die Moſcowiter hätten den unrechten erwürget / er hätte des Reichs Siegel. Wobey immittelſt König Sigismundus in Polen ſich dieſer Gelegenheit bedienete / fiel Anno 1609. in Moſcau ein / und nahm denen Moſcowitern A. 1611. Smolensko nach zweyjähriger Belagerung ab; im Gegentheil ſchickten die Schweden dem Zusky Hülffe / wofür ihnen Kecksholm und Ingemannland verſprochen worden. Allein wie

Er wird A. 1606. erſchlagen. es ſuccedirt Baſilius Zusky.

Neuer Demetrius

A. 1611.

die

die Moſcowiter A. 1610. bey Cluſin eine faſt harte Niederlage erlitten / ſo wurden ſie Zusky Regierung überdrüſſig / ſetzten demnach ſelbigen ab / lifferten ihm dem Könige in Polen / und trugen die Regierung dem Königlichen Polniſchen Printzen Uladislao auff. Moſcau wäre auch vermuthlich auff dieſe Weiſe an Polen kommen / daferne ſich Sigismundus der Haupt-Stadt bey Zeiten verſichert hätte. An deſſen ſtatt aber hielte er ſich vor Smolensko auff / und gab nicht undeutlich zu verſtehen / daß er Moſcau lieber mit Gewalt an ſich bringen wolte. Indeſſen wurde der falſche Demetrius, deſſen rechter Name war Georg Schakopsky, A. 1614. von ſeiner Leib-Wache umgebracht / und als die Moſcowiter dieſer Sorge loß worden / fielen ſie von Uladislao wiederum ab / belagerten die Polniſche Beſatzung im Schloſſe zu Moſcau / welche darüber den Groß-Fürſtlichen Schatz plünderte / doch aber ſich endlich Hungers wegen ergeben muſte / und wurde hierauf Michael Fœderovviz zum Groß-Fürſten erwählet / als die Ruſſen ſonſt keinen Czaar kriegen konten / ohnerachtet ſie hin und wieder darum gebettelt. Vid. Ludolphs Schau-Bühne / *P.* 1. *pag.* 411. Von den Pſeudo-Demetriis kan Olear. *Itinerar. p.* 151. Pufend. Einleitung / *c.* 10. *§.* 10. & Libellus Gallicus, cui tit. *Relation de l'Etat Preſent de la Ruſſie* mit mehrerm nachgeſchlagen werden.

Zusky wird abgeſetzt.

Demetrius umbracht A. 1614.

Michael Fœderovviz Groß Fürſt in Moſcau.

CAPUT

CAPUT XIV.
Ungariſch- und Türckiſche Geſchichte.

A. 1571. † Selim. Ihm ſuccedirt Amurath III. Perſiſcher unglückli- cher Krieg für die Türcken.

IN Türckey war Selim II. A. 1571. verſtorben / und an ſeine Stelle Amurath III. kommen / welcher gleich Anfangs ſeiner Regierung ſeine 5. Brüder auff einmahl umbringen ließ / auch darauff mit dem Perſer / Iſmaele II. einen Krieg anfienge / der aber ſo unglücklich ablieff / daß faſt alles / was die vorige Türckiſche Kayſer auff dieſer Seiten erobert hatten / wiederum in der Perſianer Hände geriethe / und ſolcher geſtalt Amurath gar froh war / daß er nur A. 1589. einen Stillſtand auff 8. Jahr (welcher doch A. 1592. wieder gebrochen worden /) erhalten konte.

Stillſtand wird gebrochen.

Sein Krieg mit dem Kayſer Rudolpho II.

Mit Kayſer Rudolpho II. hat derſelbige auch viel zu thun / dabey aber faſt ſchlechten Fortgang gehabt / auſſer da er die Veſtung Raab durch Zaghafftigkeit oder Verrätherey des Commendanten / Grafen von Hardec, A. 1594. erobert / Eraſm. Franciſci **Trauer-Saal** / *P. III. c.* 14. biß er im 1594ſten Jahre verſtorben.

† A. 1594. Succedirt Sultan Muhamet. Setzt den Krieg fort.

Ihm ſuccedirte ſein Sohn Sultan Muhamet, welcher 21. Brüder und 10. Stieff-Mütter erwürget / und obigen Krieg gegen die Chriſten fortgeführet. In demſelben fiel unter andern auch die ſchöne Veſtung Erla Anno 1569. in der Türcken Gewalt / weil die Beſatzung wider des

Commen-

Commendanten Willen mit dem Feinde accordirte / und kurtz darauff gerieth die Kayſerliche Armée mit der Türckiſchen/bey welcher ſich der Kayſer in Perſon befand/in ein blutiges Treffen / darinnen zwar anfänglich die Türcken mit groſſem Verluſt in die Flucht geſchlagen wurden / und flohe der Türckiſche Kayſer ſelbſt biß nach Zollnock; wie aber die Unſrigen ſich zu frühzeitig auffs Plündern legten / faſſeten 500. Türckiſche Fuß-Knechte einen Muth / fielen die zerſtreueten Chriſten von neuem an / und brachten den gantzen Hauffen in die Flucht / dabey von denen Chriſten in die 12000. von denen Türcken aber 43000. geblieben. Iſthuanf. *L.* 3. *p.* 455. Dieſer Verluſt wurde auff Chriſtlicher Seiten ziemlich erſetzet / indem Kayſers Rudolphi General, der von Schwartzenberg/ Anno 1598. die Haupt-Veſtung Raab glücklich überſtiegen. Meteran. *L.* 19. *p.* 1037. Hinwiederum verkauffte die Beſatzung in Pappa den Ort an die Türcken. Der von Schwartzenberg aber belagerte ihn ſtracks wieder/ und ob er ſchon in der Belagerung bliebe/ ſo wurde doch die Veſtung erobert / und die Verräther mit abſcheulichen Straffen hingerichtet. Die Türcken machten ſich an Caniſcha / welches die Kayſerlichen unterm Commando des Duc de Merceur entſetzen wolten/muſten aber aus Mangel Proviants abziehen/ und kam der Ort/ durch Zaghafftigkeit des Commendanten Paradieſers /

dieſers/ in der Feinde Hände. Thuan. *L*.32. Folgendes Jahr eroberten die Chriſten Stuhl-Weiſſenburg / unter Anführung des Hertzogs von Merceur, dahingegen A. 1602. die Stadt Ofen vergebens belagert worden; worzu noch dieſes kam/ daß die Evangeliſchen in Ungarn und Siebenbürgen ſo hart gedrucket wurden/ daß ſie endlich Türckiſche Parthey annehmen / und Stephanum Potskay zum Haupte auffwerffen müſſen. Hiedurch wurde Anno 1605. Gran von den Türcken erobert / und Anno 1606. ein 20. jähriger Stillſtand zwiſchen dem Türcken und Potskay, als Fürſten in Siebenbürgen/ geſchloſſen/ welcher letztere bald darauff ſtarb; und meldet Piaſecius, *p*. 241. daß viele der Meynung geweſen / es habe ihm ſein eigener Cantzlar / Michael Cathay, auff Anſtifften der Oeſterreicher mit Giffte vergeben; wie er denn von des verſtorbenen Bedienten in Stücken zerhauen worden. Iſtuanf. *L*. 34. *p*. 548. Inzwiſchen war Kayſer Muhamet III. Anno 1604. verſtorben/ und hatte 3. Söhne hinterlaſſen/ von welchen einer / Namens Zachias, ein Chriſt worden. Piaſecius, *in vita Muhametis*, *p*. 262. Der andere / Achmet, iſt ihm in der Regierung gefolget/ hat Kayſer Rudolpho Gran weggenommen / und hierauff den Frieden abgetrotzet.

A. 1604. ſtirbt Muhamet III.

Reichs-

Reichs-Sachen/

und zwar

CAPUT I.

Vom Kayſer Matthia und deſſen Perſonalien überhaupt.

Kayſer Matthias iſt geboren zu Wien den 24. Febr. Anno 1557. Seine Eltern / als vorhin gemeldet / ſeynd geweſen / Kayſer Maximilianus II. und Maria, Caroli V. ältere Princeſſin. Zum Informator hat er unter andern gehabt den berühmten Gislenum Busbequium, welcher ihn in allen wohlanſtändigen Wiſſenſchafften / ſonderlich aber in der Kunſt / wie mit den Türcken Krieg zu führen / fleiſſig unterrichtet / Joh. Palatius, *Aquil. Auſtriac. L. 47. c. 2. p. 131.* Wir wollen uns bey denen Dingen / ſo in ſeiner Jugend fürgegangen / nicht weitläufftiger auffhalten / ſondern vielmehr von ſeinen männlichen Thaten und Verrichtungen reden. Worunter denn vors erſte zu gedencken / daß er ſich A. 1577. in die Niederlande begeben / in der Meynung / die Sache für den König in Spanien daſelbſt in einen guten Stand zu ſetzen und die Widrig-

Kayſers Matthiæ Geburt.

Seine Erziehung.

Seine männliche Thaten.

Er ziehet in die Niederlande.

Geſinnete zu beſänfftigen; immaſſen denn/ da Jean de Auſtria bey den meiſten verhaßt worden/ einige von der Nobleſſe Ertz-Hertzog Matthiam hierzu veranlaſſet/ und ohnerachtet Printz Moritz von Oranien ihn anfänglich nit gern ſahe/hat er doch endlich mit faſt einhelligem Conſens der Niederländiſchen Stände/die Statthalterſchafft noch erhalten. Meteran. **Niederländiſ.** *Hiſtor. L.* 7. Es waren aber weder der König in Spanien/ noch ſein Bruder / der Kayſer/ damit zu frieden/ zumahl da er ſich der Sache ohne ihr Vorbewuſt unterfangen; daher auch der Kayſer ihm etliche Pferde nachſchickte / auch an verſchiedene Reichs-Fürſten ſchriebe/ daß ſie ihn unterwegs auffangen/ und zurück nach Wien ſchicken ſolten. Nic. Iſthuanfius, *Hiſtor. Pannon. l.*24. *p.*356. Paul. Piaſecius, *Chron. Geſtor. in Europ. p.*21. Allein er entkam/ und verwaltete dieſe Stelle bey nahe vier Jahr in den Niederlanden/ wiewohl er wenig dabey ausrichtete. Piaſecius, *l.c.* ſchreibet/ daß ihm die Holländer nicht getrauet/ und/ wie ſie geſehen/ daß er den Krieg nicht verſtanden/ (indem er noch ſehr jung war/deßwegen ſie ihn Spotts-weiſe nur **den** *Pupillen* **vom Niederländiſchen Regimente** genennet) ſo haben ſie ihm ſo vielen Tort angethan/ daß er ſeiner Function endlich ſelbſt müde worden. A. 1579. ſchickte er/ nebſt andern/ auch ſeine Geſandten mit nach Cölln/und wolte den Frieden zwiſchen dem

Wird daſelbſt Statthalter.

Richtet aber wenig aus.

Schickt Geſandten [nach] Cölln

dem König von Spanien und den Holländern befördern helffen; allein auch diß war vergebens. Wie er nun ſahe/ daß es nirgends fort wolte/ ſondern die Niederländer der Spaniſchen Regierung je mehr und mehr abſagten/ wozu er es doch ſeines Orts nicht gern wolte kommen laſſen/ ſo gieng er im Octobr. A. 1581. wieder nach Hauß/ da ihm dann die Groſſen in den Niederlanden äuſſerlich und zum Schein gar ſehr flattirten/ heimlich aber Glück auff die Reiſe wünſchten. Fam. Strada, *Bell. Belg. Dec. 2. l. 4.* A. 1587. da König Stephanus Bathori in Ungarn geſtorben war/ kam unter andern auch Ertz-Hertzog Matthias zum Succeſſore mit in Vorſchlag/ und hatte er unter denen Magnaten ſehr viele gute Freunde/ die ihm die Cron gern gegönnet hätten; Heidenſtein, *Rer. Polonic. l. 8. p.* 253. Allein er gieng dennoch damahls hinterhin/ indem Sigismundus die Cron emportirte. A. 1594. wurde ihm in Ungarn das Commando über die Arméen gegen die Türcken übergeben/ nachdem Ertz-Hertzog Ernſt, der bißher commandiret/ in Verwaltung der Spaniſchen Niederlande/ dem Alexandro Farneſio zum Nachfolger beſtimmet worden. Matthias hatte den Türcken-Krieg 2. Jahr lang mit ziemlichem Glücke fortgeführet/ biß der Kayſer ſeinen jüngſten Bruder/ Maximilianum, an ſeine Stelle verordnete. Iſthuanf. *l. c. l. 28. & 29.* Diß verdroß nun Ertz-Her-

auff den Compoſitions-Tag.

Er gehet wieder nach Hauſe.

Er komt A. 1587 mit in Vorſchlag bey der Ungariſchen Königs-Wahl.

A. 1594. kriegt er das Commando in Ungarn.

tzog Matthiam nicht wenig/ zumahl er auch ſonſt wohl ſpühren konte / daß ſein Herr Bruder nicht zum beſten gegen ihn geſinnet war; es kam darzu noch dieſes/ daß Anno 1608. auff den Reichs-Tag nach Regenſpurg der Kayſer ebenfalls nicht ihn/ ſondern ſeinen Vetter / Ertz-Hertzog Ferdinandum von Grätz/ zum Plenipotentiario verordnete/ worüber er ſich die Gedancken machte/ der Kayſer gienge nur darauff um/ daß er ihn gäntzlich von den Regierungs- und Reichs-Geſchäfften abhalten möchte; auch gieng die gemeine Rede/ es wolte der Kayſer gedachten ſeinem Vetter/ mit Ausſchlieſſung Ertz-Hertzogs Matthiæ, zur Succeſſion im Reiche behülfflich ſeyn/ und ihn auch ſo gar um die Erblande bringen. Die Haupt-Urſache des Haſſes rührete noch von der obig-erwehnten wider des Kayſers Wiſſen und Willen unternommenen Niederländiſchen Reiſe her / und mogten die Spanier ebenfalls auch den Kayſer wider Matthiam verhetzen / zumahlen da ſie wuſten / daß er gegen die Proteſtirenden nicht eben übel geſinnet/ und ſonſt ein glimpfflicher Herr war. Piaſec. *l. c. p.* 311.

Mißverſtändnüſſe zwiſchen ihm und dem Kayſer.

Zum Schein aber brauchte man Kayſerlicher Seiten dieſen Vorwand: Es ſey dem Publico daran gelegen / daß man auff einen ſolchen Kayſer bedacht wäre / davon man eine Nachfolge zu verhoffen / dergleichen man bey dem Ertz-Hertzog Ferdinando antreffe/ da hingegen Matthias ſchon ein fünffzig-

Die Succeſſion im Kayſerthum wird ihm zweiffelhafft gemachet.

tzig-jähriger Herr / und noch ledig ſey / alſo auff einen Printzen / der ihm dereinſt im Reich folgen könte / keine gewiſſe Rechnung zu machen. Iſtuanf. *l. c. p.* 35. Wie nun Ertz-Hertzog Matthias von allen dieſen Anſchlägen gewiſſe Nachricht bekam / ſo ſäumte er nicht / dieſelbe auff alle Art und Weiſe zu unterbrechen. Die Ungarn ſo wohl als die Oeſterreicher waren Kayſer Rudolphi bey nahe überdrüſſig / weil alles bey ſeiner Regierung ſo gar ſchläfferig hergienge; deſſen wuſte ſich Matthias meiſterlich zu bedienen / brachte auf einem allgemeinen Convent zu Poſen in Ungarn Anno 1608. die Stände auff ſeine Seite / und wurde am Feſt der Heil. Eliſabeth zum König in Ungarn gecrönet / ihm auch das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich abgetretten. Claud. Malingreus, *Remarques d'Hiſtoire*, *pag.* 149. Piaſec. *l. c. p.* 259. Hiernächſt brachte er es dahin / daß er zum König in Böhmen gemachet wurde; welches aber den Kayſer wieder gereuete; und kamen zwar etliche Chur-Fürſten und Stände A. 1610. zu Prag zuſammen / in Hoffnung / die Sache zwiſchen dem Kayſer und König Matthia zu vermittelen; Pareus, *Medull. Hiſtor. Præf. ad h. a. pag.* 987. allein es wurde damahls nichts fruchtbarliches ausgerichtet / vielmehr wuchs die Uneinigkeit unter ihnen / und wäre es in folgendem Jahre bey nahe zum öffentlichen Kriege ausgeſchlagen / da der Ertz-Hertzog Leopold mit denen der

Dabey er ſich doch wohl fürſiehet.

Wird A. 1608. König in Ungarn. Und erhält das Ertz-Hertzogthum Oeſterreich. Wird König in Böhmen.

Jülichiſchen Sache halber verſammleten Völckern gegen Prag anrückte; es ließ ſich aber der Kayſer endlich behandeln/ und verwilligte/ daß Ertz-Hertzog Matthiæ den 13. Maji in dieſem Jahre auch die Böhmiſche Cron auffgeſetzet wurde. Wie er nun von dieſen Erblanden Meiſter war / konte es ihm an der Succeſſion im Röm. Reiche ſo leicht nicht fehlen/ und wurde er A. 1612. nach ſeines Herrn Bruders Tode / zum Röm. König und Kayſer erwählet/ und den 14. Jun. ſolenniter gecrönet. Zwar will Bentivoglio, *della Guerre di Fiandra, Part. 2. princ.* wiſſen/ als ob anfänglich einige von denen Chur-Fürſten mehr für Ertz-Hertzog Albertum portirt geweſen; allein es iſt ohngewiß / wo er dieſes hergenommen. Kayſers Matthiæ Capitulation findet man bey Jo. Chriſt. Müldnern, *Capitulat. Harmon.* da er im *Append.* 1. auch einige beſondere Dinge hat / die bey der Chur-Fürſtlichen Deliberation fürgegangen; und iſt unter andern merckwürdig / daß er in der Capitulation (welches vor ihm noch nie geſchehen) ſchwehren müſſen/ er wolle niemahls ſuchen / die Kayſer-Würde erblich an das Hauß Oeſterreich zu bringen/ Art. 55. welches hernach in allen folgenden Capitulationen ein beſtändiger Articul blieben. Vid. Conring. *ad Lampad. p. 3. c. 2. §. 4.* Drey Tage hernach / iſt auch ſeine Gemahlin / Anna Auguſta, Ferdinandi Ertz-Hertzogs von Inſprug / und

Endlich A. 1612. auch Kayſer.

Seine Capitulation.

Seine Gemahlin wird eben-

Annæ

Annæ Catharinæ, Hertzogin von Mantua, Tochter (welche er den 24. Nov. des vorigen Jahres geehliget) zur Röm. Kayſerin gecrönet worden. Dieſer Kayſer hat nicht völlig 7. Jahr regieret / und wenig Glück dabey gehabt; geſtorben iſt er Anno 1619. den 10. Mart. im 63. Jahr ſeines Alters. Der berühmte Mathematicus, Jo. Keplerus, auff den er ſehr viel gehalten / ſoll ihm die Zeit ſeines Todtes vorher mit dieſen Worten verkündiget haben: Monarcha Mundi Matthias Menſe Martio Morietur. Drey Monate vor ihm iſt ſeine Gemahlin geſtorben / mit der er keine Kinder gezeuget / ſie haben ſich beyde ſehr bekümmert / und bey nahe zu Tode gegrämet / weil ihnen ihre Widrig-Geſinnete / und ſonderlich König Ferdinandus allerhand Drangſal zugefüget; am meiſten ſeynd ſie chagriniret worden / da dieſer den Cardinal Melchior Cleſeln, den ſie beyderſeits als ihren Vater liebeten / aus der Kayſerlichen Burg gewaltſamer Weiſe wegnehmen / und nach Tyrol in gefängliche Hafft bringen laſſen; die Oeſterreicher waren dieſem Catdinal durchgängig nicht gut / weil er am Kayſerl. Hofe das fac totum war / und die Kayſerliche Autorität gegen allerhand Intrigues, die man zu dero Nachtheil vornahm / unterſtützete. Man hatte ſchon einsmahls zu Poſen in Hungarn Meuchel-Mörder auff ihn beſtellt gehabt / die ihn erſchieſſen ſollen; allein da der Schuß

falls gecrönet.

Kurtze Regierung.

Stirbt A. 1619.

Keplerus prognoſticiret ihm des Lebens-Ende.

Drangſalen / vom König Ferdinando erlitten; inſonderheit wegen des Cardinal Cleſels.

mißlunge/ muſte man ihn auff die beſagte Weiſe von dem Kayſer weg und auff die Seite bringen. Es gienge aber/ wie gedacht/ dieſe Beſchimpffung und die an ſeinem liebſten Diener verübte Gewalt/ dem Kayſer dermaſſen zu Hertzen/ daß er in eine ſtarcke Melancholey gerieth/ und unter vielem Seuffzen immerzu rieff: Reddite mihi Cleſelium. Sonſt hat man ſich von dieſem Kayſer mehrere Hoffnung gemacht/ als die That ausgewieſen; indem/ Zeit währender ſeiner Regierung/ ihm wenig zu Glücke gegangen. Er war allzu zaghafft für einen ſo groſſen Monarchen/ und in ſeinen Rathſchlägen von ſchlechter Reſolution, daher immer die beſten Occaſionen/ dabey man was gutes ausrichten können/ verabſäumet wurden. Es kan aber zu ſeiner Entſchuldigung dienen/ daß er theils ſchon ziemlich bey Jahren geweſen/ als er die Regierung angetretten; er war anbenebenſt immer kräncklich/ regierte nicht lange/ und wurde von ſeinem eigenen Hauſe ſehr bedrücket. Denen Proteſtanten hat er für ſich/ und wo er nicht von andern genöthiget geweſen/ ſo leicht keinen Uberlaſt gethan. So wird er auch deßhalber gerühmet/ daß er ſich gegen die Gelährte ſehr gnädig und freygebig erwieſen.

Judicium von dieſes Kayſers Conduite.

CAPUT

CAPUT II.

Reichs-Täge / und andere Conventen in Teutſchland.

Stracks nach angetretener Regierung A. 1613. ließ Kayſer Matthias eine Reichs-Verſammlung nach Regenſpurg ausſchreiben / welcher er / nebſt ſeiner Gemahlin ſelbſt beygewohnet / und den 25. Jul. ſeinen Einzug gehalten. Der bekante Hippol. à Lapide, *de Rat. Stat. p. 2. c. 3. Sect.* 3. ſchreibt / es wäre dem Kayſer nur darum zu thun geweſen / daß er ein Stück Geldes ſchneiden wollen; der Cardinal Cleſel habe die Anſchläge dazu gegeben / und den Türcken-Krieg habe man / nach ſelbiger Zeit Mode, zum Prætext genommen. Gewiß iſt es / daß die Gefahr ſo groß nicht geweſen / als ſie auffm Reichs-Tage gemachet worden / weßhalben die Stände auch die angeforderte Summen nicht verwilliget; zumahlen die Proteſtanten vorerſt ihren Gravaminibus, die ſie ſchon bey Kayſers Rudolphi Zeiten übergeben hatten / abgeholffen wiſſen wolten. Der Reichs-Tag wurde endlich abrumpirt / weil der Ruff gienge / daß der Türcke weiter einbrechen wolte / und wurden die wichtigſte Puncten biß zu einem nächſt künfftigen Reichs-Tage / der zu Augſpurg gehalten werden ſolte / ausgeſetzet; allein derſelbe iſt ins Stecken gerathen. In vorigem iſt

Reichs-tag A. 1613. zu Regenſpurg.

gemeldet worden/ was maſſen die bedrängte Evangeliſche Stände A. 1610. zu Hall in Schwaben die Union oder den ſogenanten Schwäbiſchen Bund unter einander auffgerichtet/ und hingegen die Catholiſchen demſelben zu Würtzburg ihre Ligue entgegen geſetzet. Nachdem nun ſeither der Zeit die Beſchwerden derer Evangeliſchen mehr und mehr angewachſen / als kamen die vereinigten Stände A. 1615. abermahls zu Nürnberg zuſammen / auch funden ſich des Königs von Franckreich / England und Dännemarck; ingleichem derer Ständten Geſandte dabey ein / und wurde weitläufftig gehandelt / wie man zu Beſchützung der Religion und gemeiner Freyheit dem Schwäbiſchen Bunde durch rechtſchaffene Zuſammenſetzung eine mehrere Beveſtigung geben mögte; Zumahlen da auff die beym Kayſer Matthias abermals geſuchte Remedur keine Reſolution erfolget / ſondern die an den Städten Aachen und Mülheim durch den Spaniſchen General Spinola geſchehene Achts-Executiones, billich groſſes Nachdencken verurſachet hatten. Es wurde durch Chur-Sachſen auch an den Kayſer geſchrieben / und beweglich fürgeſtellet / wie daß dergleichen Proceduren den Geſetzen und Herkommen des Reichs gantz zuwider wären / und mögte der Kayſer durch allzugroſſe Connivenz doch nicht geſchehen laſſen / daß die Spanier endlich das Röm. Reich noch gar

Nürnberger Correſpondentz-Tag/ A. 1615.

an

an ſich zögen/ und verſchlüngen. Piaſecius, *Chron. l. c. p.* 292. Allein es war dieſes alles vergebens/ vielmehr war es dahin gekommen/ daß der Weſtphäliſche Crayß in Gefahr ſtunde/ gäntzlich von dem Reich abgeriſſen zu werden. Weßhalben die mehreſten Stände derer Obern Crayſe im Jahr 1617. zu Heilbronn zuſammen kamen/ und ſich berathſchlageten/ wie der Sachen abzuhelffen wäre/ ehe die Spaniſchen Waffen und Gewalt noch mehr überhand nähmen. Der Kayſer ſchickte Geſandten/ und ließ die Verſammlung von allen unzuläßlichen Bündnüſſen ernſtlich abmahnen/ mit dem Verſprechen/ daran zu ſeyn/ damit auch die Catholiſche Ligue wieder auffgehoben würde. Allein die Evangeliſchen gaben zur Antwort: Was ſie thäten/ wolten ſie verantworten; Ihro Kayſerl. Majeſtät hätten ja hiebevor/ und ehe ſie die Kayſerliche Würde erhalten/ ſelbſt wohl von der Union geurtheilet/ und ihre Gravamina vor erheblich gehalten; wolten alſo verhoffen/ daß ſie nunmehr nicht andere Gedancken davon bekommen würden. Pareus, *l. c. p.* 1020. Denn es hatte der Kayſer/ als er nur noch König war/ die Convente derer Evangeliſchen mehrmahls beſuchen laſſen/ und ſeinen Rath dazu gegeben. Limnæus, *Jur. Publ. T.* 4. 8. *n.* 38. Nun hatte ſich der Evangeliſchen Union bißher faſt niemand/ auſſer der Chur-Fürſt von Sachſen/ Johann Georg

Convent der Evangeliſchen zu Heilbronn A. 1617.

Georg der Erſte / entzogen / welcher zu der Zeit noch immer tergiverſirte / entweder weil er den Kayſer / zumahl wegen der Jülichiſchen Sache / nicht gern offendiren wolte / oder weil es ihn verdroß / daß der Chur-Fürſt von Pfaltz ſich des Wercks zu viel und bey nahe gar der Direction angenommen / welches aber bey ſo geſtalten Dingen doch nicht wohl anders ſeyn konte; man hat auch dafür gehalten / daß der Haß gegen die Reformirten / (worinn die Theologi den Churfürſten damahls meiſterlich zu unterhalten wuſten) nicht weniges hierzu beygetragen. Es ſey nun dem / wie ihm wolle / ſo muſte doch der Kayſerl. Hof dem Churfürſten dafür wieder eine Erkäntlichkeit beweiſen / und kamen deßwegen im Jahr 1617. der Kayſer / König Ferdinandus II. und Ertz-Hertzog Maximilianus, nebſt dem Cardinal Cleſel, im Monat Auguſto nach Dreßden / nachdem die Crönung Königs Ferdinandi in Böhmen vorher geſchehen war. Die vornehmen Gäſte divertirten ſich bey acht Tage an dem Churfürſtlichen Hofe / und mochte das Haupt-Abſehen wohl dieſes ſeyn / daß man König Ferdinandum zur Römiſchen Crone recommendiren wollen; Piaſec. *l. c. pag.* 303. dem Churfürſten wurde dabey weiß gemacht / wenn es ja zu den Waffen käme / ſo geſchähe es nicht um der Religion willen / ſondern nur denen unruhigen Calviniſten die Köpffe zurechte zu ſtellen; wie Pufen-

Der Kayſer komt nebſt König Ferdinando und Ertz-Hertzog Maximiliano nach Dreßden A. 1617.

Puſendorff meldet / *Rer. Suecic. L. 1. §. 18. 21.*

CAPUT III.
Von Kriegen und allerhand Tumulten in Teutſchland.

Zu Franckfurt am Mayn entſtunde A. 1613. ein gefährlicher Tumult / indem die Bürger von dem Rathe begehrten / er ſolte ihnen die Privilegia heraus geben / der Juden ohnmäſſigem Wucher ſteuern / und ſie gar aus der Stadt ſchaffen / den freyen Korn-Marck öffnen / und was dergleichen mehr war. Nun wurde zwar auff Befehl des Kayſers / die Sache damahls durch die benachbarte Fürſten / als Chur-Mayntz und Landgraf Ludwig zu Heſſen-Darmſtadt beygeleget; allein im folgenden Jahr wurde übel ärger / und verlangte die Bürgerſchafft vom Rathe Rechnung über die Stadt- und Hoſpitals-Einkünfften; der Lerm wurde ſo hefftig / daß der gantze Rath ſeine Aemter niederlegte / worauff es dann über die Juden hergienge / deren Häuſer geplündert / und ſie alle aus der Stadt verjaget wurden. Der Kayſer nahm ſich der Sachen endlich an / ſetzte alles wieder in vorigen Stand / erklährte die Rädelsführer in die Acht / und ließ ſie durch die vorhin gemeldete Commiſſarien zur Straffe ziehen; da dann von denen Urhebern Vincentius Fet-

Der Franckfurtiſche Tumult / A. 1613.

Fetmilch / ein Honig-Kuchen-Becker / Conrad Gerngroß / ein Schreiner / und Conrad Schopp / ein Schneider / A. 1616. in der Veſtung zu Rüſſelsheim hingerichtet worden. Meteran. *l.c. L.* 31. Gotofr. *Hiſtor. Chron. P.* 12. *p.* 1141. Pareus, *l.c. p.* 1013.

Der Stadt Lübeck Verdrüßlichkeit mit Dänemarck 1613.

In eben dieſem Jahre 1613. klagten Rath und Stadt Lübeck über den König von Dänemarck am Kayſerl. Hofe / daß er ihnen verſchiedene Schiffe weggenommen / und ſie in ihren freyen Commercien allerwegen zu verhindern trachtete. Ob nun zwar der Kayſer an den anweſenden Däniſchen Geſandten ernſtlichen Befehl ergehen lieſſe / daß der Stadt alle zugefügte Schäden wieder gut gethan / und ſie hinführo ohngehindert gelaſſen werden ſolten / wiedrigen Falls Kayſerl. Majeſtät ſelbſt auff Mittel und Wege bedacht ſeyn würden / denen Klägern gegen die Däniſchen Beeinträchtigungen Ruhe zu verſchaffen; ſo waren die Lübecker doch damit nicht zu frieden / ſondern hiengen ſich an die andern Hanſee-Städte / und machten Bündnüſſe mit den vereinigten Niederländern; welches den Kayſer nicht wenig offendirte / und befahl / ſie ſolten ſchleunigſt Bericht erſtatten / warum ſie dergleichen zu ſein- und deß gantzen Röm. Reichs offenbarer Præjuditz gethan hätten. Pareus, *l. c. p.* 1002. 1015. *ſeqq.* Jo. Angel. Werderhagen, *Rerumpubl. Hanſeat. p.* 3. *c.* 18. welcher letztere ſonderlich mit mehrern Umſtänden von der

Sachen

Sachen fernerm Erfolge handelt. Die Aachiſchen Troubles hatten ſich ſchon ſeither A. 1580. entſponnen/ und kan darvon Dav. Chytræus, *Saxon. L.* 20. *p.* 690. it. *L.* 29. *p.* 864. weitläufftiger nachgeſehen werden. Endlich kam es/ und zwar zu der Evangeliſchen gröſſeſtem Nachtheile/ damit zur Gewalt und zu den Waffen. Denn nachdem die Proteſtanten in Aachen / durch einen Spruch am Reichs-Hof-Rathe/ ihrer Ehren-Stellen im Rath entſetzet / und ihnen das Exercitium der Evangeliſchen Religion unterſaget wurde / ſo funden ſie ſich dadurch/ als in einer Sache/ die dem Religions-Frieden gerade entgegen ſtünde / zum hefftigſten graviret / und jagten die Jeſuiter, als Urheber dieſes ihres Unglücks/ aus der Stadt. Da dann der Kayſer mit der Acht auff die Aacher zufuhr / und ohnerachtet Chur-Brandenburg und die andern vereinigten Stände ſich ihrer annahmen / dennoch die Execution vor ſich gehen lieſſe / geſtalt dann A. 1614. der Marquis de Spinola mit einer Armée ankam/ die Brandenburgiſchen ausklopffte/ und alles unter des Kayſers Gehorſam brachte / auch das folgende Jahr etliche von den Evangeliſchen hinrichten ließ / und die übrigen meiſtentheils verjagete. Piaſec. *l. c. p.* 288. Caſp. Ens , Niederländiſ. Hiſtor. *continuat. p.* 253. Mülheim liegt nicht ſo gar weit von Cölln. Daſſelbe wolten/ zu Anfang dieſes Seculi, Pfaltz-Neuburg und Chur-Bran-

Die Aachiſche Sachen A. 1614.

Mülheimiſche Strittigkeiten A. 1614.

Brandenburg zum Behuff ſonderlich derer Reformirten / in einen beſſern Stand ſetzen / es erweitern und beveſtigen. Allein die von Cölln ſetzten ſich hefftig darwider / und zwar entweder aus einem Haß gegen die Reformirte Religion / oder weil ſie befahrten / es möchten ſich die Commercien von ihrer Stadt etwa zu ſehr dahin ziehen. Sie lieſſen deßhalber die Sache an Kayſerlichen Hof gelangen / und brachten einige Befehle aus; welche aber der Churfürſt von Brandenburg / Joh. Sigismund, nicht reſpectirte / ſondern verlangte / daß man die Sache ans Cammer-Gericht nach Speyer verweiſen ſolte / allwo ſie vorher ſchon anhängig gemachet worden. Der Hertzog von Pfaltz / Wolffgang Wilhelm / der unterdeſſen die Catholiſche Religion angenommen / zog die Hand ab / und der Kayſer ſchickte A. 1614. den Marggrafen von Spinola mit Völckern / der im Monat September nicht allein die neue Wercker ſchleiffte / ſondern auch die gute Stadt Mülheim gantz zerſtöhrete.

Der Jülichiſche Succeſſions-Streit / A. 1609.

Nachdem A. 1609. der letzte Hertzog von Jülich / Johann Wilhelm geſtorben war / und die nächſt-anverwandte Fürſten / ſonderlich Churfürſt Johann Sigismund zu Brandenburg / und Hertzog Philipp von Pfaltz-Neuburg die Poſſeſſion der verledigten Lande nahmen / hatte jeder Theil ſeine Beyſtände; jener die Proteſtirenden / und inſonderheit die Niederländer; dieſer aber die

Catho-

Catholiſchen / und fürnehmlich die Spa-
nier/ zumahl da ſein Sohn/ Hertzog Wolff-
gang Wilhelm / zur Catholiſchen Religion
umgetretten war. Die Holländer occu-
pirten für Brandenburg Jülich; Chur-
Brandenburg ſelbſt bemächtigte ſich Cle-
ve; hingegen wurde Pfaltz Meiſter von
Düſſeldorff / Montheim und denen vor-
nehmſten Oertern im Hertzogthum Ber-
gen. Piaſec. *l. c. pag.* 288. Der Marquis
von Spinola, wie er mit denen Aachiſchen
und Mülheimiſchen Executionen fertig
war / nahm Weſel am Rhein/ und andere
Oerter im Jülichiſchen für den Pfaltzgra-
fen weg; gleichwie im Gegentheil Printz
Moritz von Naſſau für Brandenburg Em-
merich/ Rees und viele andere Städte im
Hertzogthum Cleve und in der Marck be-
hauptete. Zu Ausgang des Jahrs 1614. Ein Ver-
wurde ein Verſuch gethan/ zu Xant im gleich tenti-
Cleviſchen/ ob man das Werck in der Güte ret A. 1614.
vergleichen mögte; Caſp. Ens, *l. c. in Con-
tin. p.* 332. aber es war den Spaniern kein Aber ver-
Ernſt/ und gerieth alſo ins Stecken. Piaſec. geblich.
l. c. p. 289. Worauff dann in folgendem
Jahre Altena und die gantze Grafſchafft
Marck/ wie auch Herforten und die Graf-
ſchafft Ravensberg Holländiſche Beſa-
tzung einnahmen; die Spanier bemächtig-
tigten ſich A. 1616. Suſats und Lippe in
Weſtphalen/ wie auch einiger andern Oer-
ter im Cleviſchen; und dabey blieb es da-
mahls/ weil diejenigen/ ſo Friede ſtifften

wolten / der vielen vergeblich angewendeten Mühe endlich überdrüſſig wurden. Grot. ad Hotomannum, *Epiſt. Hotomann. p.* 2. *Ep.* 141. Supplement. Thuan. *L.* 7. Wie es endlich mit dem Streit abgelauffen / wird man künfftig hören.

Wormſiſcher Tumult A. 1615.

Zu Worms gab es A. 1615. auch böſe Händel / indem die Bürger die Juden wegen des allzugreulichen Wuchers / den ſie an ihnen verübt / ausgetrieben; und dennoch aber auch nach dem nicht ruhen wolten / ſondern den Rath beſchuldigten / als ob er den Juden zu viel nachgeſehen / biß daß endlich Chur-Pfaltz vor die Stadt rückte / und die Unruhe mit Gewalt ſtillte / auch einige von den Bürgern daraus verwieſe. Pareus, *l. c. p.* 1010.

Braunſchweigiſche Belagerung A. 1615.

Die Stadt Braunſchweig / welche ſich lange Zeit zu dem Hanſee-Bund gehalten / und die Reichs-Immedietät prætendirte / lag deßhalber mit denen Hertzogen von Braunſchweig-Lüneburg im Streit und Proceſſen. Es wurde deßwegen A. 1615. ein Tag zu Hannover angeſetzt / und die Sache zwiſchen Hertzog Friedrich Ulrichen von Braunſchweig und der Stadt / durch Vermittelung derer Hanſee-Deputirten / dahin verglichen / daß die Braunſchweiger dem Hertzoge jährlich eine anſehnliche Summe Geldes entrichten / und ihm ein Schloß in der Stadt ſolten bauen laſſen; hingegen ſolten ſie das Zeug-Hauß / den Wall und die Thore in ihrer Gewalt und Verwahrung behalten. Nun hätte der

Hertzog durch dieſen Vergleich ſchon ein groſſes gewonnen gehabt / und damit vor dißmahl wohl zu frieden ſeyn können; allein einer von ſeinen Räthen / Namens Wuſtrovius, machte den Hertzog wendig / daß er die Säiten noch höher ſpannete / dadurch aber der Vergleich gantz zu Waſſer wurde. Werderhagen, *l. c. p.* 461. Der Hertzog wolte hierauff Gewalt brauchen / verſammlete ſeine Trouppen / und gieng für die Stadt; allein dieſe wurde von den Holländern und Hanſee-Städten ſecundiret. Auff dem Altfelde kam es zum Treffen / und muſte der Hertzog die Belagerung auffheben. Thuan. *l.* 6. Meteran. *l.* 33. Werderhagen, *l. c. p.* 462. *ſeqq.* Es hatte der Biſchoff von Speyer / Philipp Chriſtoph von Södern Anno 1618. ſich unterſtanden / Udenheim / eine mittelmäſſige Stadt / anderthalb Meile von Speyer gelegen / zu fortificiren / und weit veſter zu machen / als ſie vorher geweſen; diß wolten die Evangeliſchen / ſonderlich Churfürſt Fridericus von Pfaltz / nicht geſtatten / weil es mitten in der Pfaltz wäre / und zu beſorgen ſtünde / es mögte Spaniſche Beſatzung drein geleget werden. Der Churfürſt ermahnete den Biſchoff mit Glimpff / von dieſem Vorhaben abzuſtehen; deßgleichen that auch die Stadt Speyer / welche ſich auff ein altes Privilegium bezoge / vermöge deſſen niemand befugt ſeyn ſolle / ihr zu nahe eine neue Veſtung anzulegen / oder die alte Forticifica-

Udenheimiſche Demolirung A. 1618.

tification mercklich zu vergröſſern. Allein wie das alles nicht helffen wolte / gieng der Churfürſt noch ſelbiges Jahr mit ſeinen Völckern für Udenheim / gewann es / und demolirte die Wercker; welches aber dem Kayſer und Spaniern dermaſſen mißfiele / daß ſie ſolches im Jahre 1623. auffs neue beveſtiget / und muſte es nun nicht mehr Udenheim / ſondern Philippsburg heiſſen. Theatr. Europ. *Tom. I. p.* 28. *ſeqq.* Londorp. *Act. Publ. Tom. I. L.* 2. *c.* 17.

Böhmiſche Unruhe.

Die Evangeliſche Stände / oder / wie ſie ſonſt heiſſen / ſub utraque, in Böhmen / hatten im Jahr 1609. vom Kayſer Rudolpho II. einen ſo genannten Majeſtäts-Brieff / und in Krafft deſſelben das freye Exercitium ihrer Religion erhalten; welchen ihnen auch Kayſer Matthias beſtättigte. Das verdroß die Catholiſchen / und ſuchten ihnen deßfalls / wo ſie nur wuſten und konten / Eintrag zu thun / und ſie wider ihre Privilegia zu kräncken. Es kam endlich dahin / daß die Biſchöffe ihnen gar auch die Kirchen / die ſie auff ihre Koſten erbauet hatten / niederreiſſen lieſſen / und ſonſt groſſe Gewalt verübten. Die Evangeliſchen beſchwerten ſich deßhalber beym Kayſer; allein / weil dieſer fürm Ertz-Hertzog Ferdinando nicht thun durffte / wie er wolte / ſo funden die guten Leute keine Hülffe. Kamen deshalben in groſſer Anzahl / worunter faſt alle Magnaten in Böhmen waren /

A. 1618.

A. 1618. zu Prag zuſammen / und berathſchlagten ſich / wie

wie die Sache anzugreiffen ſey/ daß ſie ihre Religion und Privilegia erhalten mögten. Die Verbitterung nahm hierunter dergeſtalt bey ihnen überhand/ daß ſie ſich zu einer unverantwortlichen That verleiten lieſſen. Dann den 23. Maji giengen ſie auff die Königl. Burg/ in die Regierungs-Stube/ und kam es/ nach einigem harten Wort-Wechſel dahin/ daß ſie den Königl. Land-Gerichts-Præſidenten/ Graf Wilhelm von Slabata, den Burggrafen von Carlſtadt/ Jariſlaum Borzitam von Martiniz, und den Secretarium, Philipp Fabricium, aus einem Fenſter von einer Höhe bey hundert Schuhe herab ſtürtzten/ welches bey den Böhmen vor dieſem die Straffe der Verräther des Vaterlandes geweſen ſeyn ſoll. Piaſec. *l.c.p.* 313. Nun war ſehr zu verwundern/ daß von allen dieſen ſich keiner zu todt gefallen/ oder ſonſt gefährlich beſchädigt worden; noch mehr aber/ daß der Secretarius, ſo auff den von Slabata gefallen war/ noch die Reſolution und das Nachdencken gehabt/ daß er ihn der Ohnhöfflichkeit wegen/ mit einem groſſen Reverence um Verzeihung gebäten. Habernfeld. *Hiſtor. Bohem. p.* 28. Nachdem gieng es über die Jeſuiten her/ die muſten (ohnerachtet ihrer publicirten Apologie, Meteran. *L.* 35. *c.* 36.) aus dem Reiche/ und die Evangeliſchen Stände ſuchten ihre Sache durch viele Schrifften zu beſcheinigen. Allein der Kayſer war damit übel zu frie-

den / verbot ſtracks allen Ständen des Reichs / daß ſich niemand in die Böhmiſche Händel mengen ſolte. Er hingegen brachte in der Eyl eine Armée zuſammen / und machte die Grafen von Bucquoi und Dampier darüber zu Commendanten. Die Böhmen hingegen ſäumten auch nicht / kriegten die Schleſier / Mähren und Laußnitzer auff ihre Seite / und übergaben das Commando ihrer Völcker dem Grafen von Thurn, Graf Ernſten von Manßfeld und Graf Martin Schlicken. Darauff kam es unterſchiedene mahl zum Treffen / bey Zaſchlov / Budewitz / und anderer Orten. Bucquoi nahm Crumow ein; hingegen der Graf von Manßfeld Pilſen. Graf Schlick gieng in Oeſterreich / und wolte die Beute / die die Kayſerlichen bey den Böhmen gemacht hatten / wieder holen; nahm Zwetel hinweg / und verurſachte in Oeſterreich einen groſſen Schrecken. Desgleichen gienge der Graf von Thurn vor Wien / und fehlte nicht viel / daß er ſich der Stadt bemächtiget hätte / weil viele Proteſtantiſche Bürger darinne waren. Piaſec. *Chron. ad A.* 1619. Wie es fernerweit gegangen / wollen wir künfftig hören. Vid. *Theatr. Europ. Tom. I. ad A.* 1618.

CAPUT

CAPUT IV.

Italiäniſche Geſchichte.

IN Italien war zu Anfang dieſes Seculi Friede / welcher doch durch den Streit / ſo ſich zwiſchen Papſt Paulo V. und denen Venetianern / über der Geiſtl. Jurisdiction erhube / bald wäre unterbrochen worden / zumahl da die Spanier nicht unterlieſſen das Feuer auffzublaſen; allein Franckreich legte ſich ins Mittel / und wurde die Sache A. 1607. noch gütlich vertragen / und muſten die Jeſuiter darüber einbüſſen / und das gantze Venetianiſche Gebiethe räumen. Piaſec. *l. c. pag.* 233. 245. Händel zwiſchen Papſt Paulo V. und denen Venetianern.

Aber A. 1613. gab der Tod des Hertzogen von Mantua, Franciſci Gonzagæ, (der ohne Hinterlaſſung eines männlichen Nachfolgers abgienge) Anlaß zu einem langwierigen Kriege / wovon Baptiſta Nani, *Hiſtor. della Republ. Veneta*, weitläufftig handelt. Der Abt Tallemantius hat diß Buch ins Frantzöſiſche überſetzt / aber aus Partheylichkeit etliche Stellen verfälſchet / welche in einer andern Edition, ſo zu Cölln gedruckt / wieder nach dem rechten Original-Text verbeſſert worden. Die Sache kurtz zu greiffen / ſo hatte es damit dieſe Beſchaffenheit: Der Hertzog von Mantua hatte eine eintzige Princeſſin / Namens Mariam, von ſeiner Gemahlin Margareta, aus dem Hauſe Savoyen / hinter ſich gelaſſen. Die- Savoyiſcher Krieg. A. 1613.

ſer kam nach der Mutter Tode das Hertzogthum Montferat zu/ und war ſolches gantz ohnſtreitig; die Sache auch bereits zwiſchen dem Kayſer und dem Mütterlichen Groß-Vater/ Hertzog Carl Emanuel von Savoyen ausgemachet. Allein nach dieſem gereuete es den letztern/ und weil er das Montferatiſche gern ſelbſt an ſich gezogen hätte/ (maſſen dann der damahls berühmte Juriſt Anton. Faber die Feder vor ihn geführet/ und *de Jure Ducis Sabaud. in Ducatum Montferatenſem* einen eigenen Tractat geſchrieben) ſo prætendirte er die Vormundſchafft ſeiner Enckelin; worwider ſich aber des verſtorbenen Hertzogs Bruder/ Ferdinandus, ſetzte/ und ſich der Vormundſchafft der Princeſſin/ als ihres Herrn Vaters nächſter Anverwandter/ anmaſſete/ darauff kam es zum Kriege. Der Hertzog von Savoyen nahm noch diß Jahr im Montferatiſchen Trino, Alba, Montealbo und andere Oerter weg; hingegen ließ der Hertzog von Mantua nicht allein ſeine Gerechtſamen durch einen andern JCtum, Franciſcum Cyriacum Nigrum, deduciren/ ſondern begegnete auch denen Savoyern mit der Gegenwehre/ und bemächtigte ſich derer abgenommenen Länder in kurtzem wieder; immaſſen ſich denn faſt alle übrige Italiäniſche Fürſten/ und ſelbſt der Kayſer/wie auch Spanien und Franckreich ſeiner annahmen/ und Savoyen zum Frieden ernſtlich anmahneten. Dieſer Her-

tzog

tzog gab es auch bald etwas näher / und ſonderlich / wie ihn die Spanier vertröſte- ten / daß er ſeine Enckelin zu ſich bekommen ſolte. Wie er aber ſahe / daß er dißfalls hintergangen wäre / und Spanien damit umgienge / daß Hertzog Ferdinand ſeines Bruders Wittib heyrathen / ihnen aber die Princeſſin übergeben ſolte / ſo kehrete er die Waffen A. 1614. gegen Spanien. Dar- aus konte nun nichts anders als ein groſſes Kriegs-Feuer in Italien entſtehen / wel- chem vorzukommen / nicht nur der Kayſer den Hertzog von Savoyen ernſtlich ermah- nete / die Waffen niederzulegen / ſondern auch der Papſt und König in Franckreich legten ſich dazwiſchen / und wurden anfäng- lich zu Vercelli, hernach aber am Ende die- ſes Jahrs zu Aſti Friedens-Tractaten vor- genommen / wie dieſelbe beym Nani, *l. c.* *L.* 1. zu finden. Nun zweiffelte man faſt / ob ſie dem Hertzoge von Savoyen anſtän- dig ſeyn würden; allein er ließ ſich ſolche doch gefallen / und zwar aus verſchiedenen Urſachen / die der Nani, *l. c.* anführet / per deſiderio di quiete, & per apprenſione delle forze nemiche, o per conſequire applauſi & intereſſare nella cauſa ſuoi mediatori. *pag.* 55. die Spanier hingegen hatten keinen rechten Luſt zum Frieden / und würden ſie ſich ſchwerlich accommodiret haben / wofern ſie nicht im folgenden Jahr 1616. nach einer unglücklichen Belage- rung Aſti die Noth dazu getrieben hätte.

Friede zu Vercelli.

A. 1616.

Nani, *l. c.* Grammond. *Hiſt. Gall. L.* 2. *p.* 132. Wie aber der Ernſt zu dieſem Frieden war / ſo war auch die Tauerhafftigkeit deſſelben. Denn / als ein neuer Gouverneur, nemlich Petrus de Toledo, nach Mayland kam / ſo wolte er den zu Aſti gemachten Frieden nicht exequiren; und da der Hertzog von Savoyen deßwegen Erinnerung thät / gab der Gouverneur zur Antwort: Der Hertzog ſolte beym König in Spanien erſt drum ſuppliciren / und ſich nicht unterſtehen / als mit Rechte / dißfalls etwas zu begehren. Nani, *l. c. lib.* 2. *p.* 83. So war auch der Hertzog von Mantua von Spanien verſtellet / daß er den Friedens-Tractaten gar nicht nachleben wolte; und gieng dannenhero der Krieg auffs neue an. Der Hertzog von Savoyen bekam Succurs aus Dauphiné, unterm Ledigier, nahm Montilian ein / ſchlug die Spanier bey Crevecoja, und jagte ſie bey nahe gar aus Piemont hinaus. Hingegen nahm der Mayländiſche Gouverneur Vercelli hinweg; mit Aſti ſtunde es ingleichem gefährlich / wann nicht der Hertzog von Savoyen / nachdem er mit neuen Völckern aus Franckreich und der Schweitz verſtärckt worden / ins Mayländiſche eingebrochen / Feliciano, Arnone und andere Städte erobert / und dadurch den Hertzog von Toledo genöthiget hätte / von Machung fernerer Progreſſen im Piemonteſiſchen abzuſtehen. Nani, *l. c. l.* 3. *pag.* 118. *ſeqq. p.* 134. Hierauff

Der Krieg gehet auffs neue an.

wurde ein Stillſtand beliebet / und erfolgte endlich / durch Vermittelung derer Venetianer / des Papſts und Königs in Franckreich (in welcher Namen die beyden Cardinäle / Ludoviſio und de Bethune in der Sache negociirten) den 9. Octobr. der Friede zu Pavie, deſſen Innhalt bey dem Grammondo *l. c. l.* 2. *p.* 175. anzutreffen. Friede zu Pavie.

Zeit währenden dieſes Savoyiſchen Kriegs bekamen auch die Venetianer etwas zu thun / und zwar über den Ußkochen / mit Ertz-Hertzog Ferdinando von Oeſterreich. Venetianer Krieg mit den Ußkochen.

Die Ußkochen ſeynd gewiſſe Völcker in Dalmatien / wovon Nani dieſen Bericht gibt / welchen wir aus der Frantzöſiſchen Uberſetzung nehmen wollen: Cette nation & aſſéz noble, ſi l'on en conſidere l'origine, au moins ſe vantent ils d'être deſcendus de certains vaillants hommes, qui voyant les provinces voiſines occupées par les Turcs, & ne pouvant ſouffrir le joug de ces Barbares, ſe refugierent dans ces montanges, pour y vivre en liberté; Ils furent enſuite transportés en divers lieux & enfin receus par l'Empereur Ferdinand dans la Ville de Segna, à condition, qu'ils deffendroient cette frontiere contre les invaſions des Turcs; car bienque cette place ne ſoit pas des plus grandes, elle eſt neantmoins des plus fortes par ſon aſſiette. *T. I. L.* 1. *p.* 32. Es ſey nun mit dem Urſprung dieſes Volcks beſchaffen / wie es wolle / ſo iſt doch diß gewiß / Beſchreibung der Ußkochen.

wiß/ daß ſich nach und nach allerhand lie-derlich Geſinde zu ihnen geſchlagen/ ſon-derlich von denjenigen/ die aus dem Vene-tianer Gebieth böſer Thaten halber entwe-der ausgejagt oder ſelbſt weggelauffen wa-ren; und iſt alſo diß Ländchen ein rechtes Neſt der See-Räuber / ja aller Schelmen und Diebe geworden/ woraus/ ſowohl den Chriſten als Türcken / zu Waſſer und Lan-de / alles Unheil zugefüget wurde. Weil

Urſachen des Kriegs.

nun die Venetianer für die Sicherheit auff dem Adriatiſchen Gewäſſer ſtehn müſſen/ ſo beſchwerten ſich die Türcken bey ihnen je-derzeit über dieſe Ußkochen. Die Venetia-ner klagten beym Hauſe Oeſterreich/ und verlangten/ man ſolte der Sache durch Commiſſarien abhelffen; allein da war keine Hülffe/ entweder weil die Abgeord-nete ſich vor dem böſen Volck ſelbſt fürch-teten / oder weil ſie ihren Antheil an den Raubs-Beuthen hatten; oder auch wohl / weil die Spanier dahinter ſtacken / welche gern ſahen/ daß die Venetianer immer auff ſelbiger Seite was zu ſchaffen hätten/ und ſich deſto weniger um andere Dinge bekům-mern könten. Wodurch dieſe endlich ge-nöthiget wurden / die Ußkochen in ihrer Veſtung Zeng / an der See-Seiten einzu-ſperren; maſſen ſie ihnen denn die Zufuhr des Proviants abſchnitten/ und zu Lande ei-nige kleine Oerter wegnahmen. Ertz-Her-tzog Ferdinand, auff Anſtifften der Spa-nier/ nahm dieſes/ alles remonſtrirens ohn-

erach-

erachtet / vor einen Friedens-Bruch auff / und ſchickte denen Ußkochen A. 1616. Völcker zu Hülffe. A. 1616. Da gieng der Lerm zu beyden Seiten an; die Venetianer kriegten unterm Graf Ernſt von Naſſau / von den Holländern einige Hülffs-Völcker; allein es verzog ſich damit ſo lange / daß die Venetianer nirgend etwas Rechtſchaffenes ausrichten konten / ſondern die Belagerung von Gradiska auffheben / und ingleichem von Trieſte und Goriz unverrichteter Dinge wieder abziehen muſten. Die gröſte Schuld / daß die Venetianer dißmahl ſo unglücklich waren / hatten die Holländer / die ſpäth kamen / und allzufrüh wieder fortgiengen. Es kam noch diß dazu / daß der Vice-Roy von Neapoli mit einer ſtarcken Flotte in dem Adriatiſchen Meer anlangete / deſſen ſich die Venetianer nicht verſehen gehabt. Kayſer Matthias tratt ins Mittel / und brachte endlich Anno 1618. einen Frieden zuwege / wovon Nani *l. c. L.* 3. dieſes berichtet: Friede A. 1618. Le Commerce fut ouvert de nouveau, & cent trente trois des plus ſcelerats chefs des Uſcoques furent chaſſez avec leurs familles. On fit brusler leurs barques, & la republique par ce moyen fuit delivré d'une vexation, qu'elle avoit ſoufferte pluſieurs années. Le nom des Uſcoques en fuit en quelque façon eteint; la pluspart furent transportés à Carliſtad, & en d'autres pays plus avant dans les terres des Turcs. Les plus hardis

ſe

ſe mirent ſous la protection du Duc d'Oſſune, Gouverneur de Neaple, ſelon ce, qu'il leurs avoit promis. *l. c. p.* 211. Es wären aber über diß um ſelbige Zeit die Venetianer bald in eine ſehr groſſe Gefahr gerathen / wodurch ihr total Ruin leicht befördert werden können. Denn es hatten ſich ihrer drey gegen dieſelbe verſchwohren / Petrus Gironus, der Hertzog von Oſſuna, und Neapolitaniſcher Vice-Roy, Petr. Toletanus, der Gouverneur von Mayland / und der Spaniſche Geſandte bey der Republic, Alphonſus la Queva. Dieſer hatte einen Mord-Brenner / Namens Jacob la Pierre, aus der Normandie gebürtig / beſtellet / welcher das Arſenal zu Venedig in Brand ſtecken ſolte. Es war bereits ein gewiſſer Tag dazu beſtimmet / und mit dem Vice-Re von Neapolis abgeredet / daß eben um ſelbige Zeit / wann die Stadt in vollen Flammen ſtünde / derſelbe mit der Flotte in den Venetianiſchen Canal einfallen ſolte / welcher durch einen Engländer / Namens Haliot, ſchon genau beſichtiget / und alle Gelegenheit davon ausgekundſchaffet war. Worauff man dann mit Gewalt in die Stadt einbrechen / und den Regenten und Rath ermorden / folglich die Republic übern Hauffen werffen wolte. Allein GOtt ſchickte es / daß einige von den Conſpiranten ſelbſt den Verrath offenbahrten / und hatte der Spaniſche Geſandte kaum ſo viel Zeit / daß er der raſenden Canaille

Der Venetianiſchen Republique Gefahr.

aus

aus Händen kam; die Republic ließ ihn gutwillig echappiren / weil es damahls die Zeit nicht leiden wolte / daß man ſich an ihm vergriffen / und den verdienten Lohn gegeben hätte. Nani beſchreibt diß alles weitläufftig *l. c. L. 3. circa fin. p. 156. edit. Venet.* Wiewohl es einige Spaniſch-Geſinnete gern zu einer Fabel machen wollen. Conf. Wicquefort, *l'Ambaſſadeur*, *l. 1. cap. 27.*

CAPUT V.

Frantzöſiſche Geſchichte.

Von Königs Henrici IV. Ermordung / und welcher geſtalt ihm ſein Printz Ludovicus XIII. in der Regierung nachgefolget / iſt vorhin gemeldet worden. Nun war dieſer Herr damahls kaum 9. Jahr alt / weswegen die Frau Mutter / Maria de Medices biß A. 1614. die Vormundſchafft übernahm und das Regiment ſeinetwegen führete. Ihr erſtes Werck war / daß ſie den Frieden zwiſchen Franckreich und Spanien durch Heyrathen zu beveſtigen ſuchte / und that Vorſchläge / daß ſich ihr Printz mit der Spaniſchen Infantin, Anna, Philippi III. Princeſſin; hingegen der Spaniſche Cron-Printz / Philippus, mit der Frantzöſiſchen Princeſſin Eliſabeth, König Ludwigs Schweſter / vermählen ſolten / wie dann auch geſchahe; jedoch / weil die

Ludovicus XIII.

Der Königl. Frau Mutter Vormundſchafft.

Sie ſtifftet Heyrathen.

die Verlobte beyderſeits noch ſehr jung waren/ haben ſie einander eher nicht/ als biß ins Jahr 1619. ehelich beygewohnet/ und wurde des Königs Favoriten, Luynes, die Schuld gegeben/ daß er den König/ der ohne dem vom Frauenzimmer ſonderlich kein Werck machte/ davon abgehalten; biß daß er ihn um die beſagte Zeit ſelbſt zu der Gemahlin ans Bette geführet. Ludolphs Schau-Bühne/ *adh. an. p.* 726. Grammond. *Hiſt. Gall. l.* 3. *p.* 284. Nun waren Printz Condé und andere Reformirte Herren/ mit dieſen Heyrathen gar nicht zu frieden/ indem ſie beſorgten/ es würden dieſelbige ihnen/ zumahl der Religion halber/ keinen Vortheil bringen. Es vermehrete dieſen Chagrin der Haß gegen den Marſchall Ancré, der alles bey der Königin vermogte/ derohalben ſie ſelbſt vielen Neyd und Widerwillen ſich auff den Halß lude. Grammond, *l. c. L.* 1. *p.* 38. Zwar bemüheten ſich ſowohl der König/ als deſſen Frau Mutter/ gar ſehr um des von Condé Freundſchafft; allein dem allen ohngeachtet machte dieſer A. 1615. mit den Hertzogen von Nivers, Longueville, Vendome, Moyenne, Boullion und andern ein Bündnüß/ Bernard. *Hiſtoire du Roi Louis XIII. L.* 2. *n.* 7. Grammond. *l. c. L.* 2. *pag.* 96. worauff der Krieg angieng/ aber bald wieder geſtillet wurde/ indem man dem Printz Condé alles verwilligte/ nur ihn dadurch ſicher zu machen/ und ſich ſeiner Perſon zu bemäch-

Der Printzen Mißvergnügen über der Heyrath des jungen Königs mit der Spaniſchen Infantin.

Printz von Condé iſt malcontent.

Machet A. 1615. Bündnüſſe.

bemächtigen/ welches auch A. 1616. ge⸗ſchahe/ und zwar ſonderlich auff Anſtifften der Königl. Frau Mutter/ die ihm ſpinne⸗feind war. Baſſompierre, *Memoires de ſa Vie, p. 398. ſeqq.* Es war aber dieſer Printz kaum nach dem Louvre in Arreſt gebracht/ ſo erregte ſolches unter dem Volcke/ wel⸗ches den Printzen ſehr liebte/ und beglaubt war/ daß er gar ums Leben kommen wäre/ einen groſſen Auffſtand/ ſtürmeten des Marſchalls d'Ancré und ſeines Secretarii Häuſer/ und verübten groſſe Gewalt da⸗rinnen/ würden es auch noch viel ſchlimmer gemacht haben/ wann der König ſie nicht durch ſeine Trouppes endlich zur Ruhe ge⸗bracht hätte. Matthieu, *Hiſtoire des Troubles l. 3. pag.* 271. Als nun hierauff der Printz gar in die Baſtille geſetzt wurde/ griffen die Confœderirte übrige Printzen aber⸗mahls zu den Waffen/und kriegten faſt die gantze Nobleſſe auf ihre Seiten. Sie wur⸗den A. 1617. in die Acht erklähret/ publicirten aber dagegen eine Schrifft/ worin⸗nen ſie die Schuld alle auff den Marſchall d'Ancré legten (wie es auch in der That ſo war) und den König dadurch bewegten/ daß er den Marſchall am 14. April durch den Trabanten⸗Hauptmann Vitry im Schloß⸗Hofe ermorden ließ. Es war die⸗ſer ein armer Edelmann von Florentz/ ſonſt Conchini genannt/ und ſeine Frau/ Leonora Galligay, eines Schreiners Toch⸗ter; dieſe war von Jugend auff bey der Kö-

Er wird A. 1616. arrêtiret.

Die Confœderirte werden A. 1617. in die Acht erklähret.

Marſchall d'Ancré ermordet.

nigin erzogen / und hatte es bey ihr endlich dahin gebracht / daß ihr Mann zum premier homme de Chambre, ſie aber zur Dame d'Atour (oder Schmuck-Verwahrerin) gemachet worden; dadurch dann Ancre immer mehr und mehr empor kommen/ und ohnbeſchreiblich Geld geſammlet hatte/ welches ſich/ ohne die groſſen Güter / ſo er angekaufft / auff etliche Millionen erſtrecket / wie er einsmahls dem Baſſompierre ſelbſt geſtanden. *Memoires de ſa Vie*, *p.* 440. Seinen Untergang hatte er aber ſonderlich des Königs Favoriten Luynes zu dancken / wie davon Bernard. *l. c. L.* 3. *n.* 11. 13. Grammond, *L.* 2. *p.* 157. Hiſtoire des Favorits, *pag.* 1517. und andere mehr zu leſen. Es wurde ihm unter andern auch Schuld gegeben / daß er mit der Königl. Frau Mutter in unzuläſſiger Familiarität lebete / und um deßwillen alles von ihr haben könte/was er nur verlangete; und machte man bey Hofe ſo gar kein Geheimnüß davon / daß/ als einsmahls nach gehaltener Aſſemblée die verwittibte Königin ihre Kappe/ (auff Frantzöſiſch Voile) liegen laſſen / und eine Dame dieſelbe ſuchte/ ein gewiſſer Cavallier ſchertz-weiſe geſaget: Que naviere étant *en ancre* n'avoit beſoin *de voile*; Ein Schiff/ ſo vor Ancker liege/brauche keines Seegels; indem Voile ſowohl ein Seegel / als Weiber-Kappen bedeutet. Buiſſon, *dans la Vie de Turenne*, *L.* 1. *c.* 4. Nach dieſem Fall veränderte

Ob er mit der Königl. Frau Mutter zugehalten?

ſich

ſich der Staat von Franckreich gantz und gar gleichſam in einem Augenblick. Die Frau Mutter muſte ſich nach Blois begeben; die Printzen wurden wieder mit dem Könige verſöhnet/ auſſer der Printz Condé, welcher ſich noch ein paar Jahr im Schloſſe Vicennes gedulten muſte; das Volck und gantze Reich war erfreuet; der König unterzog ſich der Regierung ſelbſt/ und Luynes war ſein Premier-Miniſter, dem er alle des Ancré Reichthum ſchenckte. Er war ſonſt ein armer Menſch/ und hatte noch zwey Brüder/ Brande und Cadenet, welche dreye/ weil ſie alles vermogten/ nur ſpott-weiſe die H. drey Könige zugenahmet wurden. Grammond. *l. c. p.* 171. Der Frau Mutter that es nun ſehr weh/ daß ſie als eine Gefangene zu Blois leben muſte. Sie dachte auff Rache/ und ſtellte die Sache an/ daß ſie A. 1619. ihr alter Confident, der Hertzog von Eſpernon, damahliger Gouverneur von Metz/ vom Schloſſe zu Blois entführte/ und brachte er ſie von dar auff ſein Schloß nach Engoûleſme; und als er merckte/ daß der König ihm auff den Leib gehen würde/ hetzte er die Malcontenten in Guienne auff/ da dann leicht wieder eine groſſe Unruhe entſtehen können/ wann nicht der König auff Einrathen des Luynes, deme bey der Sache nicht wohl zu Muthe war/ den klugen Biſchoff von Luſſon, nachmahls Cardinal de Richelieu, wieder nach Hof beruffen hätte/ der die

Franckreichs Staat verändert.

Luynes, der gröſſeſte Miniſter.

Die Königl. Fr. Mutter nach Blois relegirt. Machet ſich loß.

Daher beſorgende Troubles.

Welche Richelieu abwendet.

Königl. Frau Wittib beſänfftigte / und mit dem König ausſöhnete; worauff Luynes dem Könige auch anlag / daß Printz Condé wieder auf freyen Fuß geſtellet würde / bey welchem er ſich denn / mit Uberbringung des Königl. Gnaden-Brieffs ſehr wohl zu inſinuiren wuſte. Nani, *l. c. l. 6. p.* 336. Bernard, *l. c. c.* 1. 31. 32. Grammond. *Lib.* 3. *pag.* 228. Matthieu, *l. c. p.* 380. *ſeqq.*

CAPUT VI.

Spaniſche und Niederländiſche Geſchichte.

König Philippus III. ein friedliebender Herr.

VOn Philippo III. welcher A. 1598. die Regierung angetretten / iſt ſchon vorhin geſagt worden. Er lebete mit Franckreich in Friede. An denen loſen Händeln / die in Italien / wie vorgemeldet / fürgiengen / hat nicht er ſowohl die Schuld / als die ſo genannten Triumviri, nemlich die Vice-Roys zu Neapel, Mayland / und der Spaniſche Geſandte zu Venedig. Credevano molti, ſagt Nani, che ciò, che in Italia ſeguiva, foſſe approvato piu toſto, che commeſſo della Conte di Spagna, e che proveniſſe de quel Triunvirato, che fermavano Pietro Girone, Duca d'Oſſuna, il Toledo, e la Queva, il quali con vaſti penſieri tentando di proſcrivere la pace, e opprimere l'Italia, *l. c. L.* 3. *in prin.*

princ. Was aber die Niederlande anbelan- get/allda hat der Krieg ſeinen Fortgang ge- habt/ biß A. 1609. der zwölff jährige Still- ſtand erfolget / wovon mit Umſtänden Grotius, *Hiſt. Belg. L.* 17. §. 18. Dom. Baudius, *de Induciis Belg.* Duc de Rohan, *Trutin. Europ. Diſſert.* 4. und andere kön- nen geleſen werden. In Spanien ſelbſt iſt ſein gröſtes Werck geweſen/daß er die Mo- rißken/ oder von den Mohren herſtammen- de Neubekehrte Chriſten in ſehr groſſer An- zahl ohne Unterſchied ausgetrieben / davon viele tauſende / ſo bey der Catholiſchen Religion zu bleiben vorgaben / in Franck- reich auffgenommen worden ; die mehre- ſten aber ſich nach Africa begaben / und ei- nen unſäglichen Schatz aus Spanien mit hinweg führeten. Nur iſt dieſes noch zu mercken / daß A. 1619. die Inwohner deß Valteliner Ländchens/in Graubünden/ſich wieder an das Hertzogthum Mayland ver- knüpffen wollen. Sie hatten vormahls ſchon dazu gehöret/ als aber die Schweitzer dem Hertzog Maximiliano Sfortiæ wider Franckreich beyſtunde / wurde es ihnen A. 1512. zu einer Belohnung abgetretten. Nun giengen der Graubündner Vögte mit denen guten Valtelinern ſo unbarmhertzig um/ daß ſie es länger nicht ausſtehen kon- ten/ ſondern Raths wurden / dieſes Joch abzuwerffen/ und ihre alte Herrſchafft wie- der zu ſuchen. Allein die Frantzoſen hin- derten ſie daran / und als die Sache zun

Niederländiſcher Krieg. Zwölffjährige Stillſtand A. 1609.

Der König vertreibt die Morißken.

Valteliner Unruhe A. 1619.

Waffen kam / und in Weiterung geriethe/ muſten ſie ſich dieſes Unterfahens endlich begeben/ wie wir in folgendem mit mehrern hören werden.

CAPUT VIII.

Niederländiſche Geſchichte inſonderheit.

Arminianer Händel.

WEil es hier nach dem A. 1609. errichteten Stilleſtande von Kriegs-Sachen nichts mehr zu berichten giebt/ ſo wollen wir jetzo nur derjenigen Unruhen gedencken/ die ſich in den Vereinigten Niederlanden über dem Arminianiſmo entſponnen. Unter zweyen Theologis, Jacob Arminio und Franciſco Gomaro war zu Anfang dieſes Seculi über dem Articul von der Prædeſtination ein hefftiger Streit entſtanden; Jener hatte die Vornehmſten auff ſeiner Seite/ welche daher Arminianer/ und von einer gewiſſen Remonſtrations-Schrifft Remonſtranten genennet wurden. Nach des Arminii Tode wurde ſeine Parthey noch viel ſtärcker/ und kam es endlich darüber gar zu den Waffen. Das Haupt der Arminianer war der Raths-Penſionarius, Johann Olden Barnefeld/ ein Mann von groſſer Autorität; mit den Contra-Remonſtranten aber hielt es Printz Moritz von Naſſau; ja von weitem ſelbſt König Jacob von England/ welche beyde dem Barnefeld

nefeld nicht gut waren/ und zwar dieſer aus Urſachen/ die unten vorkommen werden; jener aber um deßwillen/ weil ihn Barnefeld gehindert hatte/ daß er ſeine Gewalt in denen Vereinigten Provincien nicht weiter ausbreiten können. Es wurde der Sachen halben zu Dortrecht ein Synodus angeſtellet/ dem wolten ſich die von Utrecht/ Leyden und Harlem nicht unterwerffen/ ſondern behaupteten vielmehr/ daß jede Provintz der Religion halber zu thun hätte/ was ſie für gut befände/ könte ſich auch durch Gewalt der Waffen dabey mainteniren/ immaſſen ſie dann zu ihrer Sicherheit hin und wieder Werbungen anſtelleten/ und wurde die Schuld deſſen vornemlich dem Barnefeld/ wie auch Hugoni Grotio und Hagerbecio gegeben/ denn jener der Harlemer/ dieſer aber der Leyder Syndicus war. Man citirte dieſe drey Männer Anno 1619. nach dem Haag/ und da empfiengen ſie ihr Urtheil/ daß Barnefeld enthauptet/ die andern beyde aber zu ewiger Gefängniß verdammt ſeyn ſolten. Es wurde auch alſo exſequiret/ ohnerachtet der König von Franckreich ſonderlich vor den Barnefeld intercedirte. Malingreus, *Remarques d'Hiſtoire*, p. 285. Die Acta des Dortrechtiſchen Synodi ſind im Druck/ woraus man mehr hiervon ſehen kan/ wiewohl man an deren Richtigkeit viel zu deſideriren finden wird/ wenn man Joh. Uytenbogards zu Amſterd. A. 1647. edirte Kerckerlicke

Synodus Dordracenſis.

Barnefeld/ Grotius und Hagerbecius verurtheilet A. 1619.

Hiſtorie conferiret. Vid. Gottfr. Arnolds Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie/ *Part.* 4. *Sect.* 3. *n.* 7. *p.* 476. *ſeqq.*

CAPUT VIII.

Engliſche Geſchichte.

König Jacobus VI. machet Friede mit Spanien.

VOn König Jacobo VI. und dem Anfange ſeiner Regierung iſt bereits in vorigem Meldung geſchehen. Mit Spanien machte er Friede A. 1604. wovon zu ſehen Goth. Arthus. *Mercur. Gallo-Belg. Tom. V. L.* 4. *p.* 159. Meteran. *l.* 30. Auch that er groſſen Vorſchub zu Beförderung des Stillſtandes zwiſchen Spanien und den Niederlanden. Denen Holländern gab er A. 1616. Vließingen/ Briel/ Franecker und andere Orte wieder / die der Königin Eliſabeth hiebevor waren verpfändet worden. Wiewohl er hieran ſo gar gern nicht kam / da ihm Barnefeld einen Streich bewieſe/ deſſen er ſich nicht verſehen hatte. Denn wie die Holländer ſich zur Wiederlöſung anmeldeten/ ſo ſtellte ſich König Jacob gantz willig/ forderte aber eine ſo groſſe Summa Geldes/ die die Debitores, ſeiner Meynung nach/ nimmermehr würden können auffbringen. Allein Barnefeld ſchaffte das Geld wider alles Vermuthen / und der König konte ſein Wort nicht wieder zurück nehmen / wurde aber dem Barnefeld darüber ſo feind / daß er auch hernach / nebſt

Er giebet denen Holländern Vließingen und andere verpfändete Oerter wieder.

nebſt Printz Moritzen ſeinen Tod befördern helffen.

CAPUT IX.

Däniſche Geſchichte.

König Chriſtianus IV. gerieth mit dem Könige in Schweden Carolo IX. A. 1611. in Krieg / wovon auch bereits unterm vorigen Kayſer / in der Schwediſchen Hiſtorie Meldung geſchehen / und beſchreibet ſolchen ausführlich Loccenius, *Hiſtor. Svecan. L.* 8. Die Dänen gewonnen damals Calmar / Borgholm / Oesland / Gutberg und Elfsburg / und wäre es für die Schweden noch übel abgelauffen / zumahl da Carolus IX. A. 1611. gleich in der gefährlichſten Zeit ſtarb / wofern ſich König Jacob in England nicht dazwiſchen geleget / welcher A. 1613. einen Frieden zuwege gebracht / worinnen die Dänen / gegen eine Million Unkoſten / alles wieder gaben / was ſie eingenommen hatten. Loccen. *l. c. p.* 522. Daß ſonſt / Zeit-währendem dieſem Krieg der König in Dänemarck / im Belt der Lübecker Schiffe angehalten / und die Sache am Kayſerl. Hofe geklagt worden / haben wir vorhin ſchon gehört / und kan man davon nachſehen bey dem Londorp. *Tom. I. L.* 1. *n.* 33.

König Chriſtianus IV. Sein Krieg mit den Schweden.

Es wird A. 1613. Friede.

CAPUT X.
Schwediſche Geſchichte.

Guſtavus Adolphus König.

Es iſt in vorigem gemeldet worden/ daß nach Königs Caroli IX. Abſterben deſſen Printz Guſtavus Adolphus im Reiche nachgefolget/ gleichwie ſolches ſchon längſt vorher auff dem Reichs-Tage zu Linköping A. 1600. ausgemachet worden. Nun ſtack das Reich in einem dreyfachen Kriege / nemlich den Däniſchen/ ſo A. 1613. beygelegt worden; den Moſcowitiſchen und Polniſchen. Allein er machte auch dieſen beyden ein Ende/und vergliech ſich mit Moſcau A. 1617. dabey dann Schweden die Veſtungen Jwanogröd / Jana Coporia und Noteburg / ja gantz Jngermanland und Kexholm im Finlande bekommen. Vid. Ludolphs Schau-Bühne *ad h. a. p.* 643. Mit Polen machte er A. 1613. einen Stillſtand; und hielt darauff A. 1619. Beylager mit Maria Eleonora, Churfürſts Joh. Sigismundi von Brandenburg Princeſſin. Jo. Terſerus, *Chronolog. ad h. an.*

Setzet das Königreich in Frieden.

Hält A. 1619. Beylager.

CAPUT XI.
Polniſche Geſchichte.

Sigismundus, König.

Sigismundus war zu der Zeit König in Polen. Seither dem / daß ihn die Schweden abgeſetzt / und ihme Carolum IX. ſeines Vaters Bruder vorgezogen/gab

es

es immerzu Krieg zwiſchen dieſen beyden Cronen / worinnen die Schweden anfänglich glücklich waren / und bey nahe gantz Liefſland eroberten; allein wie dem Cron-Groß-Cantzlar in Polen Zamoyski die Verwaltung des Liefländiſchen Kriegs anvertrauet wurde / verlohren die Schweden ſchier alles wieder / muſten A. 1610. die Belagerung Riga auffheben / und kriegten bey Kirchholm oder Kerckholm gute Stöſſe. Piaſec. *l. c. pag.* 192. 220. Pufendorff / *Contin.* Einleitung / *pag.* 544. 551. *ſeqq.* Die ſauberen Brieffe / die der König in Schweden und der Cantzlar Zamoyski bey dieſen Händeln miteinander gewechſelt / findet man beym Reinh. Heidenſtein, *Rer. Polon. L.* 12. *p.* 379. *ſeqq.* Von dem Däniſchen Kriege iſt vorhin ſchon Meldung geſchehen. Ingleichem wie ſich König Sigismundus der Pſeudo-Demetriorum in Moſcau angenommen / und endlich / da dieſe aus dem Wege geräumet / den Krieg gegen Moſcau fortgeſetzet. Er hätte Moſcau für ſeinen Sohn bekommen / und dergeſtalt der Cron Polen einverleiben können / wann er nicht zu opiniatre geweſen wäre. Letztlich machte er A. 1618. einen Stillſtand auff 14. Jahr / und behielt die Landſchafft Severien / Zernichau / und Novogrod. Piaſec. *l. c. pag.* 309. Ludolphs Schau-Bühne / *p.* 691.

Der Liefländiſche Krieg.

Stillſtand mit Moſcau A. 1618.

CAPUT

CAPUT XII.

Moſcowitiſche Geſchichte.

Michal Federovviz, Czaar in Moſcau.

Nachdem das Hertzogthum Moſcau von wegen derer Pſeudo-Demetriorum lange war geplaget worden / erwähleten ſie endlich einen aus ihrem Mittel / Namens Michael Federovviz, und machten den A. 1613. zum Czaaren. Dieſer bekam Smolensko wieder / und ſetzte hernach das Land in Ruhe / vergliech ſich mit Polen und Schweden / wie ſolches Thuanus umſtändlich erzehlet / *l.* 135. der ſeine Relation vom Camdeno bekommen / wie Io. Hotomannus bezeuget / *Epiſt. Hotomann.* 142. *p.* 2. *p.* 402.

Setzet das Reich in Ruhe.

Eines Moſcowitiſchen Geſandten ſchlechte Conduite am Kayſerl. Hofe.

Im Jahr 1615. kam ein Moſcowitiſcher Geſandter nach Wien / der bezeigte ſich bey der Kayſerl. Audientz ſo ſtoltz und ungebärdig / daß Kayſer Matthias ihn nicht nur ohne alle Ehrbezeigung abgehen / ſondern ihn auch im Quartier arrêtiren lieſſe / daß in etlichen Tagen kein Menſch zu ihm kommen konte. Darauff wurde der gute Kerl geſchmeidig / ſupplicirte an den Kayſer / entſchuldigte ſeine Inſolentz / und bat um Relaxation des Arreſts; worauff ihm der Kayſer bedeuten lieſſe / daß / ob er wohl Urſach hätte / ihn noch beſſer Mores zu lernen / ſo wolte ers ihm doch in Anſehung ſeines Principalen dißmahl zu gute halten / er ſolte ſich aber ins künfftige bey der Au-

dience beſſer und beſcheidener aufffůhren. Pareus, *Medulla Hiſtor. Profan. p.* 1009.

CAPUT XIII.

Ungariſche Geſchichte.

Matthias Rex.

WElcher geſtalt / A. 1608. Ertz-Hertzog Matthias Kőnig in Ungarn worden / iſt oben ſchon angefůhret worden. Ob nun wohl zwey Jahre vorher mit den Tůrcken ein 20. jåhriger Stillſtand gemachet war / ſo machten dieſe doch durch Streiffereyen und andere Einfålle viele loſe Håndel. A. 1613. hauſete der Fůrſt in Siebenbůrgen / Stephan Bathori, mit ſeinen Unterthanen ſo grauſam / daß dieſe den Bethlem Gabor an ſeine Stelle zum Fůrſten erwåhleten / und ſich unter Tůrckiſchen Schutz begaben / wodurch dieſes ſchőne Fůrſtenthum von Ungarn getrennet worden; und gleichwohl ſolte dieſes kein Friedens-Bruch heiſſen / und muſte es auch Kayſer Matthias alſo geſchehen laſſen / weil es nicht de tempore war / es dazumahl mit den Tůrcken zur őffentlichen Ruptur kommen zu laſſen. Vielmehr wurde der Stillſtand A. 1615. durch einen Tůrckiſchen Geſandten zu Wien auffs neue beſtåtiget / und die Sache mit Siebenbůrgen in ſtatu quo gelaſſen.

Siebenbůrgen wird A. 1613. von Ungarn getrennet.

Der Stillſtand mit den Tůrcken wird A. 1615. beſtåtiget.

CAPUT

CAPUT XIV.
Türckiſche Geſchichte.

Achmet, Türckiſcher Kayſer.

IN Türcken regierete Achmet, welcher dem Kayſer den nur gemeldeten Frieden oder Stillſtand abgetrotzet. A. 1612. brachte er die Moldau an ſich/ und ſetzte einen Mann von ſchlechter Ankunfft/ Namens Stephanum Tomſcha, darinnen zum Fürſten/ nachdem er den rechten Herrn/ Conſtantinum, wegen des verweigerten Tributs daraus verjaget. Es empörete ſich A. 1613. in Natolien ein Arabiſcher Fürſt gegen ihn mit 50000. Mann/ bemächtigte ſich einer Veſtung am rothen Meer/ Namens Aden/ woran denen Türcken/ ſonderlich der Zölle halben/ viel gelegen war. Jngleichem machte ihm auch in Syrien der Druſer Fürſt Emir loſe Händel. Es wurden aber dieſe Rebellionen bald wieder geſtillet/ und nahm der Letztere ſeine Zuflucht zu den Chriſten; kam mit 4. Weibern und 10. Kindern/ wie auch ſonſt einem groſſen Comitat, nebſt vielem Gold und Silber/ erſt zum Groß-Hertzoge nach Florentz/ und von dar zum Papſt Paulo V. da er ſich dann bey 5. Jahre in Jtalien auffgehalten. Und wollen wir künfftig weiter von ihm reden. A. 1614. ließ der Türckiſche Kayſer ſeinen Groß-Vezier Naſſuf Baſſa umbringen/ entweder/ daß er mit den Perſianern auff verbottene Weiſe correſpon-

Bringet die Moldau A. 1612. an ſich.

Empörungen in Natolien

und Syrien.

Er läſſet den Groß-Vezier ſtranguliren.

reſpondiret/ oder daß der Kayſer beſorget/ er mögte ihm im Reiche zu groß werden; wie es dann auch nicht ohne war/ und der Kayſer dadurch/ daß er ihm ſeine Schweſter verheyrathet/ ſelbſt nicht wenig Urſache darzu gegeben. Mit denen Perſianern hatten die Türcken lange Jahre Krieg geführet/ weil ſie aber dabey wenig ausgerichtet/ ſo wurden ſie deſſen endlich müde/ und machten A. 1615. Friede mit denen Conditionen/ daß ein jeder behalten mögte/ was er im Kriege gewonnen; welcher Friede aber das folgende Jahr darauff gleich wieder gebrochen worden. Dieſer Kayſer Achmet ſtarb A. 1617. und ließ zum Nachfolger ſeinen Sohn Oſmann, dem aber/ weil er noch zu jung war/ des verſtorbenen Bruder Muſtafa fürgezogen worden. Dieſer bezeigte ſich nun ſehr grauſam/ ließ alle/ die von der Kayſerl. Familie waren/ hinrichten/ auſſer den gedachten Printzen Oſmann II; jedoch erneuerte er den Stillſtand mit dem Röm. Kayſer/ und wurde ſeiner Grauſamkeit und Verſchwendung halber/ das folgende Jahr wieder vom Thron verſtoſſen/ in ſein voriges Gefängniß geſetzet/ und dem jungen Printzen Oſmann, einem Herrn von 12. Jahren/die Regierung übergeben; deſſen erſte That war/ daß er denen Perſianern/ welche bey Ardebil heßlich eingebüſſet hatten/ einen Frieden gab; was weiter von ihm zu ſagen iſt/ gehöret in die folgende Geſchichten.

Friede mit den Perſianern A. 1615.

Muſtafa Türckiſcher Kayſer.

Wird ab- und an ſeine Stelle Oſmann eingeſetzet.

Reichs-

Reichs-Sachen/

und zwar

CAPUT I.

Vom Kayſer Ferdinando II. deſſen Perſonalien und Elogio.

Ferdinandi II. Geburt.

FErdinandus II. iſt geboren A. 1578. den 9. Jul. zu Grätz in Steyermarck. Sein Herr Vater war Ertz-Hertzog Carl II. von Oeſterreich/ ein Sohn Ferdinandi I., und die Frau Mutter Maria, Hertzogs Alberti V. aus Bayern Tochter. Seine Leibes-Geſtalt und tägliches Leben kan man in dem Statu Regiminis Ferdinandi II. am beſten erſehen. Das Merckwürdigſte an ihm iſt dieſes/ daß ihm von Jugend auff ein ungemeiner Eyffer gegen die Catholiſche/ und Haß gegen die andere Chriſtliche Religiones beygebracht worden. Immaſſen er unter andern auff ſeiner Reiſe nach Italien dem Marien-Bilde zu Loretto ein Gelübde gethan/ in ſeinen Erblanden keinen Ketzer zu dulten; und hernach hat er zum öfftern pflegen zu ſagen: Ehe er einen Ketzer in ſeinem Lande oder in ſeinen Dienſten leyden wolte/ ehender wolle er/ nebſt ſeiner Gemahlin und Kindern einen Stecken in die Hand

Religions-Eyffer.

Hand nehmen / und das Brod für den Thüren ſuchen. Zu geſchweigen / daß er ſich zum öfftern erklähret / er ſey ſeines Glaubens ſo verſichert / daß er auch bereit ſey/ ſein Leben für einen jedweden Articul der Catholiſchen Religion auffzuopffern. Was er ſich in der Jugend gedachter maſſen fürgenommen/ daſſelbe hat er auch hernach redlich gehalten/ indem die Päpſtiſche Scribenten von ihm rühmen / daß er wohl hundertmahl hundert tauſend/ und alſo 10. Millionen Menſchen zur Päpſtiſchen Religion bekehret habe. Gulielm. Lamormain. *Virtut. Ferdinandi II. c. 1. pag. 6. ſeqq.*

Wie er nach ſeines Herrn Vaters Tode in Steyermarck und Kärnten zur Regierung kommen/hat er alſobald angefangen zu reformiren; desgleichen er auch / nach erhaltener Schlacht vor Prag in Böhmen und Oeſterreich gethan; und wie ſehr er ſich ſolch Werck im Teutſchen Reiche angelegen ſeyn laſſen/ werden wir ins künfftige zu vernehmen haben. Nachdem nun Kayſer Matthias keine Kinder hatte / und deſſen Brüder / Albertus und Maximilianus alte verlebte Herren waren / die ebenfalls keine Kinder hatten/ ſo cedirten ſie ihm ihr Recht an denen übrigen Oeſterreichiſchen Landen; dannenhero er A. 1617. den 29. Jun. zu Prag als König in Böhmen/ folgendes 1618. Jahr den 1. Jul. zu Poſen als König in Ungarn gecrönet; auch Anno 1619. den 28. Aug. zum Römiſchen Kayſer erwäh-

Fänget an zu reformiren.

Wird König und Kayſer.

wählet / und folglich den 8. Sept. daſelbſt gecrönet wurde. Seine erſte Gemahlin war Frau Maria Anna, Hertzog Wilhelms II. von Bayern Princeſſin / die er A. 1600. geheyrathet / und mit ihr erzeuget Johannem, Carolum, ſo zeitig wieder verſtorben / Ferdinandum III. Mariam Annam, hernach Churfürſtens Maximiliani in Bayern Gemahlin; Cæciliam Renatam, eine Gemahlin Königs Uladislai IV. in Polen / und letztlich Leopoldum Wilhelmum, des Teutſchen Ordens Hochmeiſter / und Gouverneur in Niederlanden. Mit der zweyten Gemahlin / Eleonora, Vincentii, Hertzogs zu Mantua Tochter / die er A. 1622. geheyrathet / iſt er ohne Kinder blieben / und hat dieſe ihn überlebet. Sonſt iſt er ein ſehr nüchterner / mäſſiger und keuſcher Herr geweſen. Die Studia und Gelährten hat er ſehr geliebet / und diejenige für andern befördert / die auff Univerſitäten die Gradus angenommen; wie er dann auch die junge Grafen und Ritter ſehr dazu animiret / auch ſie deshalben reichlich beſchencket. Lamormainus, *l. c. c. 27. p. 258.* Es wird auch dieſes ſonderlich an ihm gerühmet / daß er von groſſer Standhafftigkeit des Gemüths geweſen / und immer bey einerley Humeur geblieben / wann es noch ſo ſchlimm hergegangen. Deshalben auch Betlehem Gabor, der Fürſt in Siebenbürgen zu ſagen pflegen: Es ſey mit Ferdinando übel Krieg zu führen / indem ihn

Seine Heurathen und Eheſtand.

Seine Tugenden.

das

das gute Glück nicht ſtoltz/ und das wider-wärtige nicht feige mache. Lamormain. *l. c. c.* 30. *pag.* 285. Bohusl. Balbinus, *Hiſtor. Bohem. L.* 4. *part.* 2. *p.* 124. *Lib.* 7. *Sect.* 6. *c.* 5. *pag.* 265. Geſtorben iſt er zu Wien A. 1637. den 15. Febr. Alſo in allem alt worden 58. Jahre / 7. Monat / 6. Tage. Man hat von ſeinem Tode wollen fürgeben / als ob etliche von Wallenſteins ehemahliger Faction ihm Gifft beygebracht hätten. Vid. Grotius, *Ep.* 734. Der Jeſuit Lamormainus erzehlet dieſes / daß die Medici, als ſie ihn geöffnet / ſich zum höchſten verwundert / daß er eine Stunde ruhig ſeyn / und daß er ſo alt werden können / da doch alle ſeine Ingeweide in Grund ruiniret geweſen. *l. c. c.* 28. *p.* 266. Sein Tod.

CAPUT II.

Reichs-Täge / und andere Conventen in Teutſchland.

Nachdem Kayſer Matthias A. 1619. geſtorben / ſo wurde bald darauff / den 10. Julii ein Wahl-Tag zu Franckfurt angeſtellet / welchen König Ferdinandus in eigener Perſon beſuchte; wiewohl einige Stände / ſonderlich Chur-Pfaltz / gern geſehen hätten / daß der Termin in etwas prorogiret worden / biß man etwa mit der Böhmiſchen Sache in etwas zu Stande kommen können. Ohnerachtet nun / daß A. 1619. Franckfurter Wahl-Tag.

die Böhmiſchen Stände durch ihre Abgeordnete wider König Ferdinandum proteſtiren lieſſen / mit dem Fürgeben / daß nicht er / ſondern ſie in der Poſſeſſion des Königreichs Böhmen wären / Strauch. *Repræſ. Jur. Publ. L.* 1. *Tit.* 3. §. 9. Piaſec. *Chron. ad h. an.* ſo wurde doch dieſes nicht attendiret / ſondern Ferdinandus von allen (auſſer Churfürſt Friderico V. von Pfaltz / der ſein Votum Hertzog Maximiliano von Bayern gegeben haben ſoll / Pufendorff, *Rer. Suecic. L.* 1. §. 26.) zum Römiſchen König erwählet / und ſo gleich gecrönet. Daß die Jungfer Maria den Churfürſten von Maintz zu dieſer Wahl encouragiret haben ſoll / wie Lamormainus ſchreibet / *l. c. c.* 28. *p.* 269. ſolches rechnet man billig unter die Fabeln. Noch in eben dieſem Jahre kamen die Unirten den 2. Nov. zu Nürnberg zuſammen / dabey unter andern Chur-Pfaltz / neuer König in Böhmen / als Director, ſich auch eingefunden / wie hingegen Chur-Sachſen und einige andere Evangeliſchen nichts damit wollen zu thun haben. Es wurde hauptſächlich beſchloſſen / den Pfaltz-Grafen von wegen ſeiner Erblanden im Reiche in Schutz zu nehmen / ſonſt aber in das Böhmiſche Weſen ſich nicht einzumiſchen. Theatr. Europ. *Tom.* 1. *pag.* 258. Caraffa, *German. Sacr. reſtaur. pag.* 93. Der Kayſer ließ die Verſammleten dehortiren / allein ſie lieſſen ihm ihre Intention zu wiſſen thun / und verlangeten / der Kayſer

Nürnbergiſcher Convent derer Unirten.

mögte

mögte dereinſt diejenige Gravamina, dadurch ſie nun bey 40. Jahren her bedrücket worden / und dagegen biß dato kein Klagen geholffen/ abſtellen; und dabey iſt es dißmahl verblieben. Des folgenden Jahrs 1620. kamen die Churfürſten und einige andere Stände zu Müllhauſen in Thüringen zuſammen / und deliberirten von dem gefährlichen Zuſtande des Reichs. Der Schluß gienge dahin / ſie wolten dem Kayſer hülffliche Hand biethen / und ihn bey ſeinen Erblanden ſchützen/ auch die von der Union ermahnen/ daß ſie ſich der Böhmiſchen Händel entſchlügen. Sonderlich wurde auch der Churfürſt von Pfaltz durch Schreiben ermahnet / ſich mit dem Kayſer in Zeiten zu vergleichen / und die Böhmiſche Cron fahren zu laſſen. Chur-Sachſen / welcher dem Kayſer wegen der Kirchen-Güter nicht trauete / wurde deshalber von denen Catholiſchen Churfürſten eine ſchrifftl. Verſicherung gegeben. Theatr. Europ. *Tom. I. p.* 113. Die Ligiſtiſchen thaten ſich auch in dieſem Jahre zu Würtzburg zuſammen / und lieſſen an die Unirte Schreiben abgehen / darinnen ſie ſich entſchuldigten wegen der Verfaſſung/ und die Schuld auff die Unirten legten / die den Anfang zu den Werbungen im Reiche gemachet hätten. Sie aber/ Catholici, verbunden ſich / einen mehrern Ernſt bey der Liga zu brauchen. Wie dann auch bald darauff Ernſt aus der Sache worden / und

Churfürſten-Tag zu Müllhauſen A 1620.

Ligiſten Zuſammenkunfft zu Würtzburg.

die Unruhe im Reiche hin und wieder ausgebrochen. Nachdem nun inzwiſchen Chur-Pfaltz in Böhmen geſchlagen / und ſeine Parthey gäntzlich zernichtet war / ſo ſchrieb der Kayſer im November des 1623. Jahrs einen Tag nach Regenſpurg aus / den er zwar keinen Reichs- ſondern Chur- und Fürſten-Tag nennete / weil er nicht alle und jede / ſondern nur die ihm zugethane Stände / dabey zu haben verlangete. Die Intention des Kayſers war / Hertzog Maximiliano von Bayern an ſtatt des in die Acht erklährten Churfürſten von Pfaltz zur Chur-Würde zu verhelffen; immaſſen es auch geſchehen / und die Inveſtitur den 25. Febr. des folgenden Jahrs vorgenommen worden; ohnerachtet Chur-Sachſen / Chur-Brandenburg und die übrige Pfaltz-Grafen darwider proteſtireten. Vid. Caraffa, *l. c. pag.* 139. Pufendorff, *l. c. l.* 1. §. 97. Nani, *Hiſt. Venet. P.* 1. *l.* 5. *p.* 215. Ludolphs Schau-Bühne / *Tom. I. L.* 21. *c.* 2. *p.* 134. Das Diploma der Translation findet man unter andern in Statu Reginimis Ferdinandi II. *p.* 237. Im Jahr 1624. kam Chur-Mayntz und Chur-Sachſen / nebſt einem andern / perſönlich zuſammen / und wurde Chur-Sachſen / ſonderlich durch Vermittelung Landgraf Ludwigs von Heſſen / diſponiret / daß er den Hertzog von Bayern für einen Churfürſten agnoſciret / worauff er auch alſobald in das Churfürſtl. Collegium recipiret / und

A. 1623. Chur- und Fürſten-Tag zu Regenſpurg.

A. 1624. Convent Chur-Sachſens und Chur-Mayntz zu Schleuſingen.

und ihm / an ſtatt der verſetzten Landſchafft Ober-Oeſterreich / die Obere Pfaltz vom Kayſer eingeräumet wurde. Chur-Brandenburg hat ihn desgleichen A. 1624. agnoſciret. Anno 1625. wurde vom Nieder-Sächſiſchen Crayſe ein Crayß-Tag nach Lüneburg ausgeſchrieben / da ſich dann der Crayß gegen den Tilly in Verfaſſung ſetzte / und das Commando der Crayß-Armée dem Könige von Dännemarck aufftruge. A. 1627. wurde zu Müllhauſen ein Chur-Fürſten-Tag angeſtellet / dabey Chur-Mayntz und Chur-Sachſen in Perſon / die andern aber durch Geſandten erſchienen. Der Kayſer ließ eine Propoſition thun / darinnen er vom Frieden und Satisfaction wegen der groſſen Kriegs-Koſten handelte. So wurde auch Catholiſcher Seits die Abtrettung der Geiſtlichen Güter / ex parte Evangelicorum aber / die Reſtitution des Pfaltzgrafens urgiret / aber in der That nichts geſchloſſen / ſondern die Sachen dadurch nur immer mehr und mehr vulneriret / und gieng nunmehr der Krieg allerwegen recht an. Theatr. Europ. *Tom. I. p.* 991. Anno 1629. betageten ſich die Ligiſtiſchen zuſammen nach Heydelberg / da dann unter andern beſchloſſen wurde / an den Kayſer wegen des Friedens eine Abſchickung zu thun / und zu veranlaſſen / daß die Churfürſten ſelbſt zuſammen kommen mögten. Das übrige betraff militaria, und die Erhaltung der Ligiſtiſchen Arméen. Ludolphs

A. 1625. Crayß-Tag zu Lüneburg.

A. 1627. Churfürſten-Tag zu Müllhauſen.

A. 1629. Ligiſtiſches Convent zu Heydelberg.

Schau-Bühne / *l. c. L.* 29. *c.* 2. *p.* 499.

A. 1630. Churfürſtl. Collegial-Tag zu Regenſpurg.

Darauff denn im folgenden Jahr 1630. ein Churf. Collegial-Tag zu Regenſpurg angeſtellet wurde / weilen aber / ob wohl der Kayſer zugegen war / Chur-Sachſen und Brandenburg nicht erſchienen / ſondern ſich aus Mangel der nöthigen Koſten entſchuldigten / und blieben ſie dabey beſtändig / ohnerachtet ſie der Kayſer faſt um Gottes willen bath. Theatr. Europ. *Tom. II. p.* 163. Geſandten ſchickten ſie endlich / aber damit wolte der Kayſer nicht vergnügt ſeyn / und gieng ſein vornehmſtes Abſehen dahin / wie er ſeinem Printzen Ferdinando die Römiſche Cron zuwege bringen möchte. Es entſchuldigten ſich aber dißfalls auch andre dieſer Sachen halben; Chur-Bayern wendete vor / daß wegen der groſſen Anzahl der Kayſerlichen Trouppen es das Anſehen haben würde / als ob es keine freye Wahl geweſen / und beredete hiemit den Kayſer / daß er einen Theil ſeiner Völcker abdanckte. Wie aber ſolches geſchehen / wurden die Churfürſten etwas behertzter / und ſchlugen dem Kayſer ſein Begehren rund ab; der ſolchem nach zu ſpät ſahe / daß es beſſer geweſen / wann er Wallenſteins Rath gefolget / ſeine Trouppen unverſehens anrücken laſſen / und die anweſende Churfürſten zur Wahl forçiret hätte. Zwar Adelsreuter. *Annal. Bavar. P.* 3. *l.* 15. *p.* 225. und Caraffa, *l. c.* ſagen / es habe der Päpſtliche Nuncius und Spaniſche Geſandte nur vor

ſich

ſich ohne des Kayſers Vorwiſſen / die Churfürſten wegen dieſer Wahl ſondiret; allein daß dieſes falſch ſey / erſcheinet unter andern daraus / daß der Fürſt von Eggenberg/ im Namen des Kayſers / deshalber öffentlich bey denen Churfürſten ſollicitiret. Ludolphs Schau-Bühne/ *l.c.p.*267 Theatr. Europ. *Tom.* 2.*p.* 168. Forſtener. *Epiſt. de Comitiis A.* 1630. Es hat ihn aber darinne niemand mehr verhindert / als der neue Churfürſt von Bayern/ welcher nicht gern ſahe/ daß des Kayſers Autorität und Macht durch dieſe Königs-Wahl noch mehr beveſtiget und vergröſſert würde. Vid. Conſpirat. de Wallenſtein, *p.* 105. Nani, *Hiſt. Venet. P.* 1. *l.* 8. *pag.* 386. Caraffa, *l. c. p.* 410. A. 1631. wurde von Chur-Sachſen / mit Conſens von Chur-Brandenburg / ein gemeiner Convent der Evangeliſchen Stände nacher Leipzig ausgeſchrieben / da dann beſchloſſen worden / den Kayſer um Auffhebung des Religion-Edicts / und Einſtellung derer deßhalben ergangenen Executionen / imgleichen um Abſtellung derer Kriegs-Preſſuren anzuſuchen/ immittelſt aber ſich in eine gute Verfaſſung zu ſtellen / und dem Kayſer ſolches zu notificiren; wie dann auch geſchehen / und deßwegen zu beyden Theilen viele Schrifften gewechſelt worden. Wovon zu ſehen Theatr. Europ. *Tom.* 2. *p.* 272. 292. Ludolphs Schau-Bühne/ *Tom.* 2. *ad b. an. pag.* 10. Noch in eben dieſem Jahre wurde/

Evangel. Stände Convent zu Leipzig A. 1631.

Compoſitions-Tag zu Franckfurt/ eod.

wurde/ auff der Evangeliſchen Veranlaſſung/ ein ſo genannter Compoſitions-Tag/ zu Franckfurt am Mayn angeſtellet / da dann den 7. Septemb. die Geſandten zwar auff dem Römer zuſammen kamen; allein es blieben die Catholiſchen und Kayſerlichen bey dem Edict, und war alſo weiter nichts zu hoffen / als daß man der Sache / den Ausſchlag durch die Waffen gäbe/ geſtalt dann / da inzwiſchen die Leipziger Schlacht dazu kam / alles ohnverrichteter Sachen wieder von einander gienge. Theatr. Europ. *Tom. II. p.* 413.

A. 1633. Heilbrunniſches Convent.

A. 1633. hielten die Proteſtirenden eine Zuſammenkunfft in Heilbrunn / verbunden ſich mit dem Schwediſchen Reichs-Cantzler Oxenſtirn / und trugen demſelben Zeit-währendem Kriege/ nebſt einigen Räthen von den Crayſen/ die Direction in Militaribus auf/ (welches das Concilium formatum genennet wurde) wiewohl Chur-Sachſen damit gar nit zu frieden war / der ſolches ſeinem in Religions-Sachen Evangeliſcher Seits habenden Directorio nachtheilig zu ſeyn erachtete/ und iſt diß wohl der Anfang zu vielen folgenden Mißverſtändnüſſen geweſen. Landgraf Ludwig von Heſſen-Darmſtadt erhielte gegen offerirung eines gewiſſen Stück Geldes / wiewohl mit genauer Noth / damahls die Neutralität. Theatr. Europ. *Tom.* 3. *pag.* 42. Pufendorff, *Rer. Suecic. l.* 4. *§.* 28. Schaub. *l. c. p.* 199.

A. 1634.

Anno 1634. veranlaſſete Hertzog Friedrich

Ulrich/

Ulrich / von Braunſchweig / ein Crayß-Convent nach Halberſtadt / dabey ſich der Cantzlar Oxenſtiern und die Evangeliſchen Stände dieſes Crayſes meiſtentheils einge-funden. Chur-Sachſen dehortirte den Convent durch Schrifften von fernern en-gagementen mit auswärtigen Potentaten / wodurch das Reich nur immer in mehrere Weitläufftigkeit verwickelt würde ; allein der Schluß gienge / dieſem ohngeachtet / dahin / daß man ſich mit denen 4. Obern-Crayſen verbinden / eine Armée von 22000. Mann ſtellen / und ſowohl Chur-Sachſen als Chur-Brandenburg zum Heilbrunni-ſchen Bündnüſſe; mit einladen wolte. Viel übriges wurde auff einen anderwärtigen Convent nach Franckfurt ausgeſtellet. Ludolphs Schau-Bühne / *l. c. ad h. an. p.* 275. Dieſer Convent erreichte auch ſei-nen Fortgang ; und kamen / nebſt dem Chur-Sächſiſchen / auch die Heilbrunni-ſche Bunds-Verwandten und der Reichs-Cantzler Oxenſtiern dahin ; es wurde von Fortſetzung des Kriegs / von der Schwedi-ſchen Satisfaction und andern Dingen weit-läufftig diſputiret. Chur-Sachſen be-zeigte / ſonderlich gegen die Schweden und ihre Prætenſiones ſein Mißfallen ; wie aber die Zeitung kam / daß die Schweden bey Nörtlingen die Schlacht verlohren hätten / ſo zerſchluge ſich dieſer Convent, und gien-gen fruchtloß auseinander. Ludolphs Schau-Bühne / *l. c. pag.* 292. *ſeqq.*

Crayß-Tag zu Halberſtadt.

Franckfurter Convent. Eod. ann.

Anno

A. 1636. Collegial-Tag zu Regenſpurg.

Anno 1636. nachdem der Kayſer die Nörtlinger Schlacht erhalten/ und ſich dadurch wieder in Autorität geſetzet hatte / beruffte er die Churfürſten nach Regenſpurg zuſammen / und recommendirte zuförderiſt die Königs-Wahl ſeines Printzen Ferdinandi III. ſo auch den 12. Decemb. ihren Fortgang erreichete. Chur-Trier/ welcher/ als dazumahl im Gefängnüß/ dazu nicht beruffen war/ hat dieſe Wahl in einem Scripto, betitult: Examen Comitiorum Ratisbonenſium, für unrechtmäſſig erklähret / und einer / unterm Namen Juſti Aſterii (ſo nicht Hugo Grotius, wie die gemeine Sage war / ſondern Stella, des Königs von Franckreich Reſident zu Straßburg / geweſen) die Feder geführet/ deme aber Petr. Oſtermannus, in Anticriſi Examinis noviſſimorum Comitiorum Ratisbonenſium, und in einem andern Tractat, de Juſtitia Throni Regalis, geantwortet. Carl Ludwig/ Pfaltzgraf/ übergab auch eine Proteſtation pro ſuo Jure conſervando, weil ſeines Vaters Degradirung ihm in der Succeſſion nicht ſchaden könte. Umſtändlicher kan von allem/ was auff dieſem Wahl-Tage fürgelauffen / geleſen werden / Londorpius, *Act. Publ. Part.* 4. *l.* 3. *p.* 580. 603. *ſeqq.* Vict. Siri, *Memor. recond. Vol.* 8. *pag.* 408. 469. Pufendorff, *l. c. l.* 9. *§.* 65. Ludolphs Schau-Bühne / *l. c. p.* 497. Zwey Monate hernach iſt der Kayſer geſtorben.

CAPUT

CAPUT III.

Von Kriegs-Händeln / und andern Dingen / ſo ſich in Teutſchland und an der Gräntze / ſonderlich in Böhmen / zu getragen.

JN vorigem haben wir gehöret / wie daß Ferdinandus II. A. 1617. zu Prag als König in Böhmen gecrönet worden; da aber hernach die obgemeldete Unruhe angegangen / wolten die Evangeliſche Stände ihn dafür nicht erkennen / diſputirten das Böhmiſche Erb-Recht / und ſagten / die Crönung wäre metu & comminationibus erzwungen worden. Der nunmehrige neue Kayſer bot denen Böhmen gütliche Handlung an / und Chur-Sachſen bemühete ſich deshalben gleichfalls ſehr; allein des Kayſers Schreiben wurde von dem Grafen von Thurn unterſchlagen / weil er bey Fortſetzung dieſes Kriegs ein groß Intereſſe hatte / Habernfeld, *Hiſtor. Bell. Bohem.* und darauff nahmen ſie / mit Verwerffung Ferdinandi, eine neue Wahl vor / worbey unter andern / der König in Dännemarck / Chur-Sachſen / Chur-Pfaltz und Hertzog Carl Emanuel von Savoyen in Fürſchlag kamen. Die Stände aber hatten an allen denen übrigen etwas zu erinnern / auſſer allein der Chur-Fürſt von Pfaltz Friedrich der V.

bedünckte

Frider. V. Churfürſt von Pfaltz wird den 25. Octob. zum König in Böhmen gecrönet. A. 1619.

bedünckte ihnen recht zu ſeyn / und wurde er A. 1619. am 25. Octob. ſtil. vet. nebſt ſeiner Gemahlin in Prag gecrönet/ingleichem ſein Printz / ein Herr von 6. Jahren / folgenden Jahrs ihm zum Succeſſore deſigniret. Es war eine groſſe Unbeſonnenheit von dieſem Herrn / daß er ſich einer ſo gefährlichen Sache unterwunden. Er war ſehr jung / und kaum 23. Jahr alt; vom Kriege hatte er keinen Verſtand und Erfahrung; auff ſeinen Schwieger-Vater / König Jacobum in England/ durffte er ſich nicht verlaſſen / indem ihm ſolcher es ſelbſt widerrieth; alle Chur- und Fürſten des Reichs dehortirten ihn ernſtlich; und/ daß der Kayſer ſich das Reich nicht würde nehmen laſſen / konte er leicht gedencken; die Chur-Pfaltz war vom Volck entblößt/und bey den Böhmen / wie auch deren Bunds-Genoſſen war keine rechte Gegen-Verfaſſung zu einer beſtändigen Gegenwehr; allein ſonderlich ſeine Gemahlin/ die als eines Königs Tochter auch gern einen König zum Gemahl haben wolte / ingleichem der Hertzog von Bouillon , und Ludwig Camerarius, dem man die Reichs-Cantzler-Stelle in Böhmen verſprochen / beredeten ihn/ daß er die Cron annahm. Weil er nun wohl zuvor ſehen konte / was er deshalben vom Kayſer Ferdinando zu gewarten hätte / ſo ſuchte er bey denen Unirten in Teutſchland um Hülffe nach/ welche ihm aber mehr nichts verſprochen/ als ſeine Erb-

lande in Schutz zu nehmen / hingegen mit der Böhmiſchen Sache wolten ſie nichts zu haben / wiewohl ſie auch das erſtere hernachmahln ſchlecht gnug gehalten. Caraffa, *German. Sacr. reſtaurat. p. 93.* Und ſoll bey denen Unioniſten ſonderlich die Cron Franckreich / durch die damahls abgeſchickte groſſe Ambaſſade unterm Duc d'Angoulême, Marquis de Bethune, und Chateauneuf die Sache für Chur-Pfaltz verdorben haben / vor welchen Dienſt die Spanier / dem damahligen Miniſtriſſimo, Connêtable de Luynes, verſprechen müſſen / daß ſie ſeinem Bruder die Mademoiſelle de Pecquigny, ſo damahls für die reichſte Dame in denen Niederlanden gehalten wurde / wolten zur Gemahlin verabfolgen laſſen. Aubery, *Memoires, p.* 240. Der Kayſer hube nun ſtracks in dieſem Jahre an / ſich zum Kriege ernſtlich zu rüſten. Hertzog Maximilian von Bayern / und die Ligiſtiſche Parthey verſicherte ihn ihres Beyſtandes / und bewarb ſich der Kayſer auch um ausländiſche Hülffe; wie dann auch folgendes Jahr 1620. der Marquis de Spinola mit einer Armée von 25000. Mann aus denen Niederlanden in Teutſchland ankam / und ſich zu erſt der Pfaltz bemächtigte; hernach auch ſonſt in dem Ober-Rheiſchen Crayſe hin und wieder ſehr übel hauſete. Die Unirten ſetzten ſich zwar dagegen in Verfaſſung / und gieng nicht allein der Marggraf von Durlach ins Breißgau / be-

Der Kayſer rüſtet ſich zum Kriege.

Spinola rücket an.

Die Unirten machen Gegenverfaſſung.

beſetzte die Päſſe zwiſchen Baſel und Straßburg / um den einbrechenden frembden Kriegs-Völckern den Durch-Marſch zu verwehren; ſondern es begab ſich auch Marggraf Joachim Ernſt von Brandenburg-Anſpach / als General-Lieutenant, mit einem Corpo an Rhein; allein es wurde nichts ausgerichtet / ſondern man ließ den Spinola durch den Weſterwald anziehen / und den Mayn über eine geſchlagene Schiff-Brücke ohngehindert paſſiren. Chur-Sachſen wolte noch nicht recht anbeiſſen; Heſſen und andere hielten ſich noch mit der Neutralität auff / und niemand hatte faſt noch Luſt / offenſivè gegen den Kayſer zu gehen / ohnerachtet ſonſt an Volck kein Mangel war / auch Graf Henrich Friedrich von Naſſau / Printz Moritzens Bruder ſich mit 6000. Mann bey Worms mit denen Unirten conjungiret hatte. Unterdeſſen ermangelte der Kayſer nicht / durch Vorſtellung ſeiner Rechte und durch Ermahnungen Chur-Pfaltz und die Böhmen von ihrem Vorhaben abwendig zu machen; wie aber alles nichts verfangen wolte / ſo wurde endlich reſolviret / Gewalt zu brauchen / und die Execution gegen die Laußnitz und Schleſien dem Churfürſten von Sachſen; gegen Böhmen aber Hertzog Maximiliano von Bayern auffgetragen / welche denn beyde das Ihrige thaten. Chur-Sachſen gieng im Auguſt-Monat mit 12000. Mann in die Laußnitz / und bald

darauff der Hertzog von Bayern in Böhmen/ conjungirte ſich mit den Kayſerlichen/ und rückte rectà für Prag. Der neue König hatte ſein Volck auf dem weiſſen Berge an einem ſehr vortheilhafften Orte poſtiret; allein er war dabey gantz ſicher / ſchmauſete und banquetirte in der Stadt Prag / und verließ ſich bloß auff ſeine Generals / die ihm die Victorie gantz gewiß verſprochen hatten. Grammond. *Hiſtor. Gall. l.* 4. Am 29. Octob. kam es zur Schlacht / nach einem halbſtündigen Gefechte gaben die Ungarn zu erſt Ausreiß / welchen die andern bald folgeten / ſo daß es mehr einem Scharmützel als einer förmlichen Schlacht gegleichet; wiewohl doch derer Böhmiſchen bey 6000. ſollen geblieben ſeyn / welches jedoch faſt nicht einmahl zu glauben. Merckwürdig iſt / daß die Schlacht eben am 23. Sontag nach Trinitatis geſchahe / da das Evangelium: **Gebet dem Kayſer / was des Kayſers iſt 2c.** geprediget worden. Brahel. *Hiſtor. ſui tempor. l.* 1. *p.* 38. Adde Leonem Galeatium, *ſeu Hiſtoriam expedit. Maximiliani, Ducis Bavar. & Victoriæ Pragenſ.* à Jo. Biſcelio edit. Piaſec. *Chron. p.* 297. *ſeq.* Die Schuld ſolches unglücklichen Treffens wird ſonderlich dem Fürſten Christian von Anhalt und Grafen Georg Friedrich von Hohenloh beygemeſſen/ Habernfeld. *l.c. pag.* 49. Der unglückliche König Fridericus retirirte ſich mit der Ge-

Schlacht auff dem weiſſen Berge.

mahlin und Printzen nach dem über Halß und Kopff nach Breßlau / von dar in Teutſchland / und fernerweit in Holland; ließ / auſſer Schmuck und Kleidungen / alles / ſo gar auch die ſogenannte Anhaltiſche Cantzley und das Archiv zurücke; Schleſien nebſt der Laußnitz ergab ſich an Chur-Sachſen / als Kayſerl. Commiſſarium, und die Böhmen huldigten dem Kayſer; doch muſten 27. derer Vornehmſten das folgende Jahr 1621. zu Prag die Köpffe laſſen. Piaſec. *ad h. an.* Darunter waren der Graf Joachim Andreas von Schlick; der Appellations-Præſident, Wentzel von Budewitz; der Böhmiſche Cammer-Præſident, Chriſtoph von Harrant; item ihrer 7. vom Ritter-Stande / und ein Medicus, D. Jo. Jeſſen, welcher durch ſeine treffliche Beredſamkeit vieles bey dem Volcke zum Auffſtand beygetragen / daher auch das ſchwerſte Urtheil bekommen / daß ihm die Zunge aus dem Halſe geſchnitten / er hernach enthauptet / und geviertheilt / die Theile auff die Straſſen / und der Kopff auffm Brücken-Thor auff einen Pfahl geſtecket worden. Der Freyherr und General Tieffenbach / ſo ausgetretten / wurde in der Schweitz angehalten / und endlich zu Inſprug decolliret. Viele hatten ſich mit der Flucht ſalviret / welche ſonſt dieſe Straffen eben ſo wohl würden betroffen haben.

Schleſien und die Laußnitz ergeben ſich an Chur-Sachſen.

Gegen den flüchtigen Churfürſten ward am 12. Jan. die Acht publiciret / und darinnen

Achts-Publication.

noch

noch andere Stände des Reichs / als Marggraf Johann Georg von Brandenburg/ zu Jägerndorff / Fürſt Chriſtian zu Anhalt / und Graf Georg Friedrich von Hohenloh begriffen. Londorp. *Act. Publ. L. 6. cap. 3. ſeqq.* Theatr. Europ. *Tom. 2. p.* 470. Graf Bucquoy gieng mit einer Armée in Mähren / und brachte dieſelbigen Unterthanen wieder zur Kayſerl. Devotion. In Böhmen war es um die Evangeliſche Religion gethan/ wie auch in denen angräntzenden Landen / ohnerachtet vielen von Chur-Sachſen beſchehenen Intercedirens und Fürbittens. Der Marquis de Spinola gieng in die Unter-Pfaltz/und handelte darinnen gantz übel ; ob auch ſchon die Unirten unterm Marggrafen von Anſpach eine ziemliche Armée zum Succurs dahin ſchickten / that doch nichts deſtoweniger Spinola, was er wolte / und nahm einen Ort nach dem andern weg; wogegen die Unirte Armée faſt gantz zerſchmoltzen ; und war die gemeine Rede/ der Marggraf von Anſpach ſey durch die Spanier mit Gelde beſtochen worden. Pufendorff, *Rer. Suecic. l.* 1. §. 31. 32. welches auch / von den Catholiſchen Scribenten ſelbſt Maſenius, *Annal. Trevirenſ. l. 23. p.* 467. nicht in Abrede ſeyn kan. Vid. *Epitomen rer. German. p.* 17. Letztlich da es gar nicht fort wolte/ vergliechen ſich die Unions-Verwandten mit dem Spinola, und verſprachen/ ſich der Pfältziſchen Lande nicht mehr anzunehmen/

Reformation fürgenommen.

Elender Zuſtand der Unirten Armée.

berichteten auch ſolches an den Kayſer; und hatte damit dieſe Anno 1610. zu Hall in Schwaben auffgerichtete Union ein Ende/ worauff eine ſchimpffliche Inſcription vom Gegentheil gemachet worden/ welche zu finden beym Limnæo, *Jur. Publ. l.* 4. *c.* 8.

Endſchafft der Union.

Des Pfaltzgrafen Parthey hielte noch der Graf von Manßfeld/ welcher doch endlich Pilſen/ und alſo gantz Böhmen quittiren muſte; von dar er mit einer aus den Unirten abgedanckten Völckern verſammleten bey 10000. Mann ſtarcken Armée, zwar in die Ober-Pfaltz einfiel; allein da ihn die Bayeriſchen beynahe gantz umringet hatten/ ſo muſte er ſich eines andern reſolviren. Stellte ſich demnach/ als wolte er Kayſerliche Dienſte annehmen/ übergab auch etliche Schantzen/ und entwiſchte dadurch/ kam in die Unter-Pfaltz/ und nöthigte die Spanier/ ihre Bloquade für Franckenthal auffzuheben. Brahel, *Hiſtor. ſui temporis l.* 1. *p.* 46. Es haben viele damahls geglaubt/ daß der Manßfelder mit Chur-Bayerns gutem Willen entkommen ſey/ damit ſelbiger nur hiedurch Anlaß haben mögte/ ſeine Trouppen in die Unter-Pfaltz zu ſchicken/ und von dieſer einige Stücke an ſich zu reiſſen. Caraffa, *German. S. reſtaur. p.* 118. Ferner nahm ſich der Marggraf von Jägerndorff/ und der poſtulirte Administrator des Stiffts Halberſtadt/ Hertzog Chriſtian von Braunſchweig/ des Churfürſten von Pfaltz an; wovon jener

Graf von Manßfeld gehet in die Ober-Pfaltz/

ingleichem in die Unter-Pfaltz.

das

das Bißthum Neuß / Glatz und andere Oerter in Schleſien einnahm/ auch von dar in Mähren gieng / um ſich mit dem Bethlem Gabor zu conjungiren. Weil aber die Kayſerlichen inzwiſchen mit dem Siebenbürger Friede gemachet / muſte er ſich unverrichteter Sache retiriren. Hertzog Chriſtian fiel ins Stifft Minden uud Hildesheim ein/ und wie er ſich da ſatt geplündert hatte / trachtete er ins Chur-Mayntziſche zu gehen/ wie dann auch geſchahe. Er verlangte vom Landgraf Ludwigen zu Heſſen-Darmſtadt den Durchzug / welchen ihm dieſer verweigerte / und als er deßhalben vom Landgraf Moritzen zu Caſſel Aſſiſtentz begehrete / wären dieſe beyde Fürſten über harte Schrifft-Wechſel einander bald ſelbſt in die Haare gerathen. Die Bayeriſchen (wobey auch einige Heſſen-Darmſtädtiſche Völcker waren) brachen eylends aus der Berg-Straſſe auff / und überfielen den Braunſchweiger im Buſecker Thale / jagten ihn auch fort/ daß er ſich ins Stifft Paderborn retiriren muſte. Die auff dem Crayß-Convent zu Segeburg verſammlete Stände/ ſonderlich König Chriſtian IV. von Dännemarck / nahmen ſich durch Schreiben und Geſandten des Churfürſten von Pfaltz zwar an/ und lieſſen dem Kayſer dabey fürſtellen/ daß ſie ſeine Actiones gantz anders anſehen müſten / als er biß daher vorgegeben/ urgirten unter andern ſonderlich ſehr hoch / daß dem Landgrafen von

Des Marggrafen von Jägerndorf fruchtloſe Expedition.

Hertzog Chriſtians vergebliche Zug.

Er wird im Buſecker Thale überfallen.

König Chriſtian IV. nimmt ſich durch Schreiben des Churfürſtens an.

Heſſen-Caſſel/ der doch mit dem Churfürſten und Böhmiſchen Weſen gar nichts zu thun hätte/ durch den Marquis von Spinola, bey deſſen Heraus-Marſch/ ſo groſſer Tort wäre zugefüget worden. Allein es verfieng alles beym Kayſerlichen Hofe wenig oder gar nichts; wie dann eben auch der Engliſche Geſandte/ Mylord Digby/ ſo beym Kayſer für Fridericum V. intercedirte/ mit lauter leeren Worten abgeſpeiſet wurde. Die Acht wider den Fürſten von Anhalt und Grafen von Hohenloh wurde diß Jahr auffgehoben/ nachdem ſie ſich bey dem Kayſer ſubmittiret hatten. Das folgende Jahr 1622. gieng es immer beſſer für den Kayſer; der Pfältziſche Churfürſt kam unbekanter Weiſe über Franckreich durch Lothringen/ um zu verſuchen/ ob er/ mittelſt ſeiner noch habenden Freunde/ durch die Waffen etwas gutes ausrichten könte. Er traff den Manßfelder eben in Landau an/ welcher kurtz vorher in der Land-Voigtey Hagenau groſſe Summen Geldes erpreſſet/ und im Breißgauiſchen durch Streiffereyen viel Unheil angerichtet/ auch darüber abermahls in die Acht erklähret worden. Sie giengen mit einander übern Rhein/ und ſchlugen eine ſtarcke Parthey Bayeriſcher/ eroberten auch Ladenburg mit Sturm. Der Marggraf von Baaden-Durlach hatte Friderico zum beſten eine ziemliche Armée auff die Beine gebracht/ zuvor aber ſeinem Printzen (damit/

Engliſcher Geſandter intercedirt.

A. 1622. Schlechter Zuſtand für die Pfaltz. Chur-Pfaltz kommt incognito in Teutſchland.

Marggraf von Baaden-Durlach hält Friderici V. Parthey.

mit / wenn die Sache übel lieſſe / es dem nicht ſchaden mögte) die Regierung übergeben. Er conjungirte ſich mit dem Manßfelder / da ſie ſich aber beyde über das Commando nicht vertragen konten / ſo gieng der Marggraf mit ſeinem Corpo nach Heilbrunn / um dem Feinde daſelbſt eine Diverſion zu machen. Bey Wimpffen kam es zum Treffen / und wuſte der Marggraf nicht / daß ſich der Spaniſche General Cordua mit dem Tilly conjungirt hätte; der Marggraf wurde geſchlagen / und unter andern Hertzog Magnus von Würtenberg dabey nieder gemacht. Es that zu dieſer Niederlage nicht wenig / daß durch einen Canon-Schuß Feuer ins Pulver kam / und dadurch 5. Munitions-Wägen in Brand geriethen. Carol. Caraffa, *German. reſtaur. p.* 25. ſchreibt / es habe es die Heil. Jungfrau Maria den Ketzern zum Schaden gethan; ſo alber ſeynd dieſe Leute / daß ſie auch dieſe heilige Frau zu einer Connêtablerin machen wollen. Immittelſt hatte Ertz-Hertzog Leopold Hagenau belagert; der Manßfelder eilte zum Entſatz / worüber unter die Belagerer ein ſolcher Schrecken kam / daß ſie ſeiner nicht erwartende die Belagerung / mit Hinterlaſſung alles Kriegs-Apparats / auffhuben. Dem Manßfelder wuchs der Muth / daß er denenjenigen Ständen / ſo es mit dem Kayſer hielten / groſſe Trangſaal zufügete; wie dann auch dem Landgrafen zu Heſſen /

verliehrt die Schlacht bey Wimpffen.

Es iſt Feuer ins Pulver kommen.

Ertz-Hertzog Leopold belagert Hagenau vergeblich.

Ludwigen / widerfuhre / den er mit ſeinem Printzen / Johanne / aus der Reſidentz Darmſtadt gefangen weggeführet. Der Halberſtädter Hertzog Christian bildete ſich ſtarck ein / er wolte den Pfaltzgrafen reſtituiren / wie er dann ſeiner Gemahlin einen Handſchuh abgezogen und auff ſeinen Hut geſteckt hatte / mit dem Verſprechen / ſolchen nicht eher davon zu nehmen / biß daß er Fridericum wieder zum König in Böhmen gemacht hätte. Er nahm anfänglich in dieſem Jahre Paderborn und Münſter in Weſtphalen ein / und bekam am erſten Orte St. Liborii Statuam von ziemlicher Gröſſe; am letzten aber die 12. Apoſtel / alles von purem Silber. Wie es nun am Gelde mangeln wolte / ſo ließ er dieſe Heiligen ſchmeltzen / und Rthlr. daraus ſchlagen / kündigte auch damit gleichſam der gantzen Catholiſchen Cleriſey den Krieg an / indem er auff die Müntzen einen Arm mit einem bloſſen Schwerd / und dabey dieſe Worte / ſetzen lieſſe: **GOttes Freund / der Pfaffen Feind.** Er entſchuldigte es Schertz-weiſe gegen die Biſchöffe hiemit: Chriſtus habe zu den Apoſteln geſagt / ite in mundum univerſum. Da nun die Münſteriſchen Apoſtel diß biß daher nicht gethan hätten / ſo wolte er ihnen Beine machen / und ſie alſo fort ſchicken. Aubery, *l.c. p.*119. Aus Weſtphalen gieng er nach dem Mayntziſchen / forderte den Commendanten in Höchſt mit den Worten auff: **Er ſolle es nicht**

Hertzog Chriſtian von Braunſchweig wil Frider. V. reſtituiren.

Hertzog Chriſtian nimmt denen Paderborniſchen ihren Heiligen weg.

nicht zum Sturm kommen laſſen / ſonſt wolle er das Kind in Mutterleibe nicht ſchonen. Der gab zur Antwort: Er habe kein Kind im Leibe/ mögte er alſo thun/was er wolte. Höchſt ergab ſich doch durch Accord. Allein die Ligiſtiſchen jagten ihn/ daß er/ mit vielem Verluſt der Seinigen/ ſich übern Mayn retiriren muſte/ da er ſich dann mit dem Manßfelder conjungirte / und ſie miteinander ins Elſaß giengen / nachdem vorher Landgraf Ludwig/ gegen gewiſſe Bedingungen/ wieder in die Freyheit geſetzt worden. Es waren um dieſe Zeit beym Kayſer viele Intercessiones für Chur-Pfaltz geſchehen/ ſonderlich von England und Chur-Sachſen; allein der Kayſer wolte von nichts hören / biß erſtlich der Churfürſt und alle ſeine Freunde die Waffen niedergeleget hätten / welches der Churfürſt endlich that/ die Belagerung von Bergzabern auffhube / und ſowohl Hertzog Chriſtian als den Grafen von Manßfeld ihrer Dienſte erließ. Diß war nun nur eine Liſt / dadurch die Sache für den guten Churfürſten nicht beſſer / ſondern ſchlimmer wurde / und der Kayſer nunmehr deſto freyere Hände hatte / zu thun/ was er wolte. Heydelberg wurde von Tilly eingenommen/ und die berühmte Bibliothec dem Papſte nach Rom zugeſchicket; wiewohl man Nachricht hat / daß der Hertzog von Bayern erſt die beſten Bücher daraus hinweg genommen/ und in Rom

Landgraf Ludwig wird wieder frey.

Intercessiones für Chur-Pfaltz.

Chur-Pfaltz dancket ab.

Tilly nimt Heydelberg ein.

Rom vom Cardinal Franciſco Barbarino dergleichen noch einmahl geſchehen. Nach dieſem giengen die Veſtungen Mannheim und andere Oerter über / und ſo war die gantze Pfaltz / auſſer Franckenthal / in der Kayſerlichen und der Spanier Händen / welche nunmehro wol hätten ruhen und ihre Völcker abdancken können / wann ſie nicht andere Dinge / nemlich die Unterdruckung derer Proteſtanten / im Sinne gehabt hätten. Dieſe ſahen es mehr als zu viel / zumahl da man Kayſerlicher Seits viele kleinere Stände und Reichs-Städte hart bedrückte / die doch meiſtentheils mit dem Pfältziſchen Weſen gar nichts zu thun hatten; Hertzog Chriſtian und der Manßfelder offerirten dem Kayſer ihre Völcker und Dienſte / wann man ſie der Acht entlieſſe; allein es war da kein Gehör / und wurden dieſe dadurch genöthiget / mit ihren Trouppen / welche gleichwohl etlich 30000. M. ausmachten / auſſer dem Reiche zu gehen. Sie wandten ſich demnach nach denen Niederlanden / ſtieſſen bey Fleury auff den Spaniſchen General Don Cordua, ſchlugen denſelben aus dem Felde / büſſeten aber doch auch ziemlich Volck ein / und unter denſelben Hertzog Friedrich von Sachſen-Weimar; Hertzog Chriſtian ſelbſt wurde mit einer Drat-Kugel in den lincken Arm geſchoſſen / daß er ſich denſelben muſte ablöſen laſſen. Nachdem giengen dieſe Völcker eine Zeitlang in Niederländiſche Dienſte /

It. Mannheim ꝛc.

Hier hätte der Kayſer ruhen und auffhören können.

Victorie bey Fleury.

Hertzog Chriſtian in Arm geſchoſſen.

ſte/ wie auch der Pfaltzgraf durch Franckreich ſich ebenfalls wieder in Holland begab. Das folgende Jahr 1623. kam auch Franckenthal/ der noch eintzige veſte Ort in der Pfaltz in der Spanier Gewalt/ und zwar durch Liſt der Spaniſchen Infantin Iſabellæ, oder vielmehr aus Einfalt des Königs Jacobi von England/ der es beſetzet hatte/ und ſich bereden ließ/ daß er es der Infantin als ein Sequeſtrum einräumte/ mit dieſer Bedingung/ daß/ ſo fern in anderthalb Jahren kein Vergleich mit dem Churfürſten erfolgete/ ſie es dem König Jacobo wieder einräumen ſolte. Nani, *Hiſt. Venet. L. 5. p.* 208. *ſeqq.* Theatr. Europ. *Tom.* 1. *pag.* 755. In allen eroberten Orten hub man hienächſt an zu reformiren/ und die Evangeliſchen harte zu bedrängen/ ohnerachtet der Kayſer immer ſincerirte und declarirte/ es ſolte der Religions-Friede nicht angefochten werden; ſo war nun auch der Hertzog von Bayern mit der Chur-Pfaltz belehnet/ und weil der Kayſer überall den Meiſter ſpielete/ ſo handelte er nach eigenem Gefallen/ woraus die Evangeliſchen freylich nicht viel gutes für ſich præſumiren konten. Der Nieder-Sächſiſche Crayß richtete eine Armée, und machte Hertzog Chriſtian von Braunſchweig darüber zum General-Feld-Marſchall/ dem der Kayſer den Tilly entgegen ſchickte; Zugleich aber auch dem Hertzog Perdon und Erlaſſung der Acht anbothe/ dafern er ſeine Völcker abdan-

A. 1623. Franckenthal gehet an die Spanier über.

Reformation in denen eroberten Orten.

Bayern wird mit der Pfaltz belehnet.

Hertzog Chriſtian von Braunſchweig Gen. Feld-Marſchall im Nieder-Sächſiſ. Crayſe.

abdancken würde. Er kehrte ſich aber daran nicht / ſondern / da ihn der Nieder-Sächſiſche Crayß ohnvermuthet abdanckte/ wandte er ſich mit ſeinen Trouppes nach Weſtphalen / in Willens zu denen Niederländern zu ſtoſſen ; da ihn denn Tilly bey der Stadt Loo überfiel/ und in einem Treffen erlegte/ dabey unter andern zwey Printzen / Hertzog Wilhelm von Sachſen-Weimar und Hertzog Friedrich von Sachſen-Altenburg / gefangen wurden. Den Reſt derer entkommenen/ an der Zahl bey 4000. Mann / nahmen die General-Staaten in Dienſte. Dieſe wurden deß Manßfelders bald ſatt / der gieng mit ſeinen Leuten nach Oſt-Frießland/ zu welchem auch der Uber-Reſt derer Braunſchweigiſchen ſtieſſe; ſie handelten allda nach ihrer Gewohnheit/ und endlich/ nachdem ſie das gantze Land in den äuſſerſten Ruin geſetzet / nahmen ſie / durch Unterhandlung derer General-Staaten/ ein Stück Geldes und danckten die Völcker ab / biß auff ſehr wenige. Die Kayſerlichen machtens nicht beſſer / raubeten und plünderten auffs ärgſte/ ſonderlich in Cleviſchen und Weſtphäliſchen Landen/ da ſie Lipſtadt eroberten/ ingleichem Sparenberg / Ravenſperg und mehr andere Oerter. Allerwegen ſchnitten ſie unſäglich Geld / und tractirten die Leute ohnbarmhertzig; ohne daß von denen Officiers im geringſten auff einige Kriegs-Diſciplin geſehen worden. Vielmehr/ als ſich

Tylli ſchlägt Hertzog Christian bey Loo.

Graf von Manßfeld gehet in Oſt-Frießland.

Lipſtadt gehet an die Spanier über.

ſich die Crayß-Stände einsmahls bey dem Tilly drüber beklagten/ kriegten ſie zur Antwort: **Es wären Soldaten/ und keine Vögel/ die in der Lufft leben könten.** Brahel. *Hiſt. ſui tempor. L. 1. p. 97.* Pufendorff, *Rer. Suecic. L. 1. §. 45.* Der Biſchoff von Speyer wolte zu der Zeit auch im Trüben fiſchen/ beveſtigte nicht nur Udenheim/ und ließ es von dem Apoſtel des Namens/ als Patrono, Philippsburg heiſſen/ ſondern maßte ſich auch einiger Pfältziſcher Oerter an / die er aber denen Spaniern bald wieder abtretten muſte ; Chur-Sachſen ſuchte der Kayſer zu begütigen / und auff ſeiner Seite / oder wenigſtens bey der Ruhe zu behalten / indem er ihm die Marggrafſchafft Ober- und Unter-Laußnitz für die auffgewandte Executions-Gelder / die ſich auff 6. Millionen erſtrecken mogten/ einräumete ; Gleichwie auch Heſſen-Darmſtadt in dieſem Jahre ſeinen Proceſs wider Landgraf Moritzen zu Heſſen-Caſſel in der Marpurgiſchen Succeſſions-Sache erhielt ; des Inhalts : Daß dieſer wegen der Land- und Reichskündigen Contraventionen und Innovationen wieder Landgraf Ludwigs des ältern Teſtament ſich deß darinnen vermachten Erbtheils unfähig oder verluſtig gemachet / und ſolches dem Herrn Kläger mit allen à tempore contraventionis empfangenen Nutzungen abgetretten und reſtituiret werden ſolte. Solches zu exequiren ergiengen an Chur-Sachſen

Philipps-burg beveſtiget.

Chur-Sachſen bekommt die Laußnitz.

Heſſen-Darmſtadt erhält den Proceſs **contra Caſſel.**

Sachſen und Chur-Cölln Executions-Befehle. Ludolphs Schau-Bühne/ *ad h. an. p.* 145. Das folgende Jahr 1624. iſt deßwegen merckwürdig/ weil deſſen in dem Weſtphäliſchen Frieden künfftig öffters erwehnung geſchiehet; dann wie der Status Religionis damahls den 1. Jan. an allen Orten im Reiche war / in ſolchen iſt durch den bemeldeten Frieden hernach alles wieder geſetzet worden/ und wo man ſeither ſelbigen Friedens davon abgegangen / das iſt unrecht/ und muß/ ob GOtt will/ durch einen künfftigen Frieden alles wieder hergeſtellet werden. Sonſt florirten die Kayſerliche Waffen alleuthalben/ und war niemand / der ſich dagegen ſetzen durffte oder konte ; nachdem auch Hertzog Chriſtian und der Manßfelder in England gegangen waren. Tilly marſchirte ins Elſaß und occupirte unterwegs die Marggrafſchafft Durlach. Man fuhr auch fort/ tapffer zu reformiren / und die Evangeliſchen auszutreiben. In denen Kayſerlichen Erblanden wurden ihnen alle Kirchen genommen/ auch im Reiche / wo die Kayſerliche den Meiſter ſpieleten ; ſo ergiengen auch unterſchiedene Mandata an den Nieder-Sächſiſchen Crayß/ daß die Klöſter und Stiffter viſitiret/ und die Catholiſche Religion wieder eingeführt werden ſolte. Eben dergleichen Mandata ließ Chur-Cölln / als Biſchoff zu Münſter / in dieſes Bißthum ergehen ; und ſahe man auch niemand / der ſich

A. 1624. Iſt merckwürdig.

Hertzog Chriſtian und der Manßfelder gehen nach England.

Reformation wird ſtarck getrieben.

ſich ernſtlich dagegen ſetzen wolte. Chur-Brandenburg und Pfaltzgraf Wolffgang Wilhelm von Neuburg vergliechen ſich zu Düſſeldorff wegen der Jülichiſchen Succeſſion, dieſes hauptſächlichen Inhalts: Daß Chur-Brandenburg das Fürſtenthum Cleve/ (ausgenommen Iſelburg und Winnecken) neben den Grafſchafften / Marck und Ravenſperg/ zuſamt dem Amte Windeck aus dem Fürſtenthum Bergen; Pfaltz-Neuburg aber die Fürſtenthümer Jülich und Bergen / ſamt der Grafſchafft Ravenſtein / und obgedachte beyde Orte aus dem Fürſtenthum Cleve zukommen ſolten. Der Vertrag wurde den 11. Maji unterſchrieben. Londorp. *Act. Publ. L. 6. c. 250. p. 815.* Ubrigens ſo wurde die Execution in der Herrſchafft Marpurg wider Landgraf Moritzen zu Caſſel fürgenommen. Das folgende Jahr 1625. ſtellete ſich der Nieder-Sächſiſche Crayß abermahls in Verfaſſung / und gaben dem König von Dännemarck / als Crayß-Obriſten / das General-Commando, zu welchem Hertzog Chriſtian und der Graf von Manßfeld / mit etlichen Engliſch- und Frantzöſiſchen Trouppes, ſtieſſen/ und bey Hameln ein Lager formirten. Der Kayſer ſchickte dem Tilly Graf Albrechten von Wallenſtein (ſo nunmehro zum Hertzog von Friedland und Fürſten des Reichs war gemacht worden) zu Hülffe / wodurch die Kayſerliche Armée der gegenthei-

Chur-Brandenburg und Neuburg vergleichen ſich wegen der Jülichiſchen Succeſſion.

A. 1625. Nieder-Sächſiſche Crayß-Verfaſſung.

Des Königs von Dännemarck Unglück.

gentheiligen überlegen war. In Hameln hatte der König ein groß Unglück; indem er bey Nacht von einer Bruſtwehr / die etliche Schritt lang abgenommen war / mit dem Pferde über zwantzig Schuhe tieff herab in den Graben ſtürtzte / daß das Pferd den Halß brach / der König aber eine gefährliche Wunde im Kopff bekam / und für Tod auffgehoben wurde. Einige wolten ſagen / er wäre truncken geweſen. Dem ſey / wie ihm wolle / ſo iſt doch nöthige Vorſichtigkeit nicht beobachtet worden. Wie es ſich wieder mit ihm gebeſſert / ſo wolte er dem Tilly nicht trauen / ſondern rückte fort / und verſchantzte ſich anfänglich 4. Meil Wegs von Brehmen; da hingegen Tilly nicht nur die evacuirten Plätze beſetzte / ſondern auch Nienburg / wiewohl vergeblich / und mit einem ziemlichen Verluſte ſeiner Völcker / belagerte; Halberſtadt aber einbekam.

Gütliche Tractaten zu Braunſchweig vergebens.

Chur-Sachſen und Brandenburg verſuchten die Sache durch einen Vergleich in der Güte abzuthun / und betagten ſich mit den Kayſerlichen im Auguſt-Monat nach Braunſchweig; allein es ließ ſich ſchlecht an / indem dieſe alles dafür anſehen wolten / als ob man dem Kayſer Evangeliſcher Seits ſuchte vorzuſchreiben / und ſie hingegen ihres Orts den Bogen allzuhoch ſpanneten. Caraffa, *German. S. reſtaurat. p.* 263. Nani, *Hiſt. Venet. P. I. L.* 6. *p.* 350.

A. 1626.

Des folgenden Jahrs 1626. waren die Kayſerlichen immer glücklicher / und

und erhielten in dem Nieder-Sächſiſchen Crayſe einen Vortheil über den andern. Anfänglich wurden unterſchiedene Schrifften publiciret; der Kayſer ſchickte dehortatorien an die Crayß-Stände; hingegen ließ der König von Dännemarck ein Manifeſt und avocatorien an die Evangeliſchen Officiers, ſo bey der Kayſerlichen Armée in Dienſten ſtunden/ publiciren. Es kam aber von Schrifften zu Schlägen. Der König zoge ſich zu erſt ins Stifft Hildesheim/ und Hertzog Bernharden von Sachſen-Weimar ſchickte er ins Stifft Oßnabrück/ welcher aber da bald wieder fort muſte. Hertzog Chriſtian von Braunſchweig beſetzte Northeim/ Göttingen und Münden/ ſtarb aber kurtz darauff zu Wolffenbüttel. Man wolte ſagen/ als ob er Gifft bekommen hätte. Pufendorff, *Rer. Suecic. l.* 1. §. 48. Die Catholiſchen gaben vor/ daß ſein Tod ein recht Exempel Göttlicher Straffe geweſen/ für die Grauſamkeit/ ſo er an den Kirchen und der Cleriſey erwieſen/ immaſſen ſein Ingeweide gantz mit Würmern angefüllet geweſen ſeyn ſolle. Caraffa, *l.c.* Allein Bartholinus, *Actis Medic. Hafnienſ. A.* 1673. will darthun/ daß ſolches ſeine natürliche Urſachen gehabt/ und von dem vielen Obſt und Saalat/ ſo er häuffig gegeſſen/ hergekommen ſeye. Er war ſonſt ein Herr von groſſen Qualitäten/ und ein tapfferer Soldat; aber dabey zu brutal, ſonderlich gegen die Catholi-

Hertzog Chriſtian ſtirbt.

tholiſchen Pfaffen / die er ohne Barmher-hertzigkeit ermorden oder caſtriren laſſen; wie dann ſeine Grauſamkeit auch daraus erhellet/ daß er eine eigene Freude daran gehabt/ wann er die Schiefferdecker von den Thůrnen und Dåchern herunter ſchieſſen kǒnnen. Aubery du Maurier, *l.c.p.* 196. *ſeqq.* Auff Kayſerlicher Seiten ſchickte der Tilly den Graf Merode in Thůringen/ der unterwegs im Hirſchfeldiſchen und Fuldiſchen mitnahm / was er konte; folgends aber / im Gleichiſchen / Weimariſch- und Schwartzburgiſchen ſehr ůbel handelte / und der Stadt Erffurth allein 50. tauſend Rthlr. abpreſſete. Er ſelbſt/ Tilly, gieng nach Minden / eroberte es mit Sturm / und ließ von 2500. Mann kaum 20. leben / die Kinder und Weiber ungerechnet. Von dar marſchirte er nach Caſſel / und wolte Beſatzung dahinein legen / ſo ihm aber nicht angienge; gleichwohl muſte Landgraf Moritz in einem ſchrifftlichen Revers verſichern/ dem Kayſer treu zu verbleiben / und in ſeine Veſtungen kein feindliches Volck einzunehmen. Der Kayſer/ bey ſo glůcklichen Progreſſen/ ſchickte einen Herold nach Magdeburg / und ließ denen Stånden deß Nieder-Sächſiſchen Crayſes durch ein ǒffentlich Mandat die Niederlegung der Waffen binnen einer Friſt von 6. Wochen anbefehlen. Nach dieſem nahm Tilly auch Gǒttingen weg / und ſchlug den Däniſchen Entſatz fůr Calenburg. Der

Graf Merode gehet nach Thůringen.

Tilly Grauſamkeit in Minden.

Kayſerl. Herold zu Magdeburg.

Tilly kriegt Gǒttingen. Schlägt den Däni-

König

König begab ſich nach dem Eichsfelde/ Tilly gieng ihm auff dem Fuſſe nach/ und da der König ſich wieder zurück nach dem Braunſchweigiſchen ziehen wolte/ verfolgete ihn der Tilly 3. Tage lang/ biß es endlich bey dem Dorffe Lutter den 27. Auguſt. zum Treffen kam/ da der Tilly eine complete Victorie erhielt. Deren Erfolg war/ daß er alle Städte/ die ihm fürkamen/ biß an Brehmen einnahm/ und unter ſelbigen auch Hannover. Die Veſtung Wolffenbüttel blieb faſt allein noch übrig. Hertzog Friedrich Ulrich zu Braunſchweig-Lüneburg ließ die Königliche Parthey fahren/ und machte einen Accord mit dem Tilly faſt auff eben die Art wie Caſſel. Deſſen Exempel folgeten Hertzog Georg und mehr andere Crayß-Stände; die Hertzogen Albrecht und Adolph Friedrich zu Mecklenburg wolten ſich gleichfalls accommodiren; allein der König von Dänemarck (welcher bißher mit ſeinen Ständen zu Rensburg einen Land-Tag gehalten/ und an die Alliirte Könige von Franckreich und England um Hülffe geſchrieben hatte) kam ihnen zuvor/ und legte Völcker in die Mecklenburgiſchen Lande/ welches denen Hertzogen hernach den gröſſeſten Schaden that/ indem der Tilly glaubte/ es ſey/ den Kayſer und ihn zu äffen/ alſo heimlich abgeredet geweſen. Der Graf von Manßfeld war von des Königs von Dänemarck Armée abgegangen/ in Willens denen Kayſerli-

[Margin: ...ſchen Entſatz bey Calenburg.]

[Margin: Tilly victoriſiret bey Lutter den 27. Auguſt.]

[Margin: Hertzog Friedrich Ulrich von Braunſchweig tractirt mit dem Tilly.]

[Margin: Dänemarck beſetzt das Mecklenburgiſche.]

[Margin: Graf von Manßfeld will in Schleſien]

eine Diverſion machen. chen in Schleſien und Mähren eine Diverſion zu machen. Er gieng durchs Anhaltiſche. Der Friedländer aber überfiel

Wird bey der Deſſauer Brücken geſchlagen. ihn bey Deſſau/ und klopffte ihn dergeſtalt/ daß er kaum mit einem Theil der Reuterey entkam/ mit welcher er ſich in die Marck Brandenburg zurück begab/und die Städte Havelberg und Alt-Brandenburg damit beſetzte.

Erholt ſich wieder/ Gleichwohl erholte er ſich bald wieder/ und brachte in kurtzem ein Corpo von mehr als 12000. Mann zuſammen/ damit gieng er ſchleunig fort/ daß/ ohnerachtet ihm der Friedländer nachſetzte/ er

und kommt durch die Jablonka. dennoch die Jablonka (iſt der Paß aus Mähren durchs Gebürge in Ungarn) glücklich erreichte/ und ſich gegen der Waag in Ungarn poſtirete.

Hertzog Jo. Ernſt von Sachſen-Weimar ſtößt zu ihm. Ihm folgete Hertzog Johann Ernſt/ von Sachſen-Weimar/ mit einer Armée von 12000. Mann/ und nahmen ſie viele Orte in Schleſien ein; die Intention war/ daß Bethlem Gabor, Fürſt in Siebenbürgen/ ſich mit ihnen conjungiren ſolte; wie aber dieſer ohnverhofft einen Vergleich mit dem Kayſer traff/ und er ſahe/ daß er auff ſolche Weiſe nicht viel ausrichten würde/ überließ er ihm ſein Volck und Artollerie, und reſolvirte/ mit einem Türckiſchen Paß nach Venedig zu gehen/ und ſein Glück daſelbſt zu ſuchen.

Der Graf von Manßfeld ſtirbt. Allein/ wie er nach Uracowitz kam/ einem ſchlechten Ort in Poßnien/ſtarb er daſelbſt. Ob er Gifft empfangen/ wie Cluver. *Epit. Hiſtor. p.* 750. ſchreibet/ kan man vor gewiß

wiß nicht ſagen. Kurtz vor ſeinem Ende hat er ſich ſeinen Degen angürten laſſen / damit er gewaffnet ſterben mögte / wie er ſtäts gelebet. De la Mothe le Vayer, *Opp. Tom.* 1. *p.* 216. Sein Leichnam wurde ins Venetianiſche gebracht / und zu Spalatro begraben. Die Papiſten geben vor / der Türckiſche Muffti von Ofen habe ihm einen Paſsport an den Mahomet zugeſchicket / daß er ihn wegen ſeiner groſſen Meriten in das Paradieß ſolle einlaſſen. Caraffa, *l. c. pag.* 317. Lorenzo Craſſo, *Elogio di Capitani Illuſtr. p.* 66. Sein Elogium iſt zu finden beym Nani, *Hiſt. Venet. P.* 1. *L.* 6. *p.* 784. Es hatte eine wunderliche Beſchaffenheit mit dieſem Herrn: Er ward ſo offt geſchlagen / und mangelte ihm doch nie am Volcke. Er war ein Feld-Obriſter / und hatte offt kein Volck / offt zu viel; er war ein Werber ohne Geld; ein Graf ohne Land und Leute / und brachte doch geſchwind eine Armée zuſammen. Sein Vater war Graf Peter Ernſt von Manßfeld / Gouverneur von Lützenburg / auſſer der Ehe gezeuget / aber vom Kayſer Rudolpho II. legitimiret. In ſeiner Jugend hat er dem Kayſer und König in Spanien / auch in Ungarn und Niederlanden gedienet; wie er aber nicht nach Verlangen avancirete / ſchlug er ſich zu den Unirten / und blieb bey denſelben / ob er ſchon wenig Glück dabey hatte / wie auch hernach bey dem unglücklichen Churfürſten von Pfaltz beſtändig / biß an ſein Ende.

Sein Elogium.

Hertzog Joh. Ernſt ſtirbt ebenfalls.

So ſtarb auch in dieſem Jahre ermeldeter Hertzog von Sachſen-Weimar/ Johann Ernſt/ zu St. Martin in der Grafſchafft Turotſch / in Ober-Ungarn / und ſoll er ſich an einem Gerichte Fleiſch einen Eckel gegeſſen/ und davon in eine hitzige Kranckheit gefallen ſeyn. Theatr. Europ. *Tom. I. p.* 972. Sonſt haben die Bauern im Lande ob der Ems einen groſſen Aufſtand gemachet/ welchen zu ſtillen es viel Mühe und Blut gekoſtet / biß endlich in unterſchiedenen Treffen ihrer etlich tauſend erſchoſſen worden. Joſeph. Riccius, *de Bell. German. l.* 2. *p.* 133. Caraffa, *German. Sacr. reſtaur. p.* 294. *ſeqq.* Pet. Pappus, *Epit. rer. Germ. ad A.* 1626. *p.* 58. Chur-Brandenburg/ aus Furcht für den Kayſerl. Waffen / muſte ſich reſolviren den Hertzog von Bayern für einen Churfürſten zu agnoſciren. Dem Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt wurde in dieſem Jahre Marpurg eingeräumet. Der Commendant in Rheinfelß wolte ſich nicht ſo gleich bequemen/ wurde aber durch Chur-Cölln/ als Commiſſarium und Executoren/ zum Accord genöthiget. Im folgenden Jahre 1627. glückte es denen Kayſerlichen dermaſſen/ daß ſie nicht allein die Däniſchen Völcker in Schleſien und Mähren/ unterm Marggraf Chriſtian Wilhelm von Brandenburg / Adminiſtratore zu Magdeburg / und dem Grafen von Turn gantz vertilgeten / ſondern auch von dem Weſtphäliſchen Crayſe Meiſter wurden / und

Bauern-Auffſtand im Lande ob der Ems.

A. 1627. Kayſerlich Glück continuiret/

bemeiſtern ſich des Weſtphäl. Crayſes.

und den König von Dänemarck nöthigten/ um Friede zu bitten/ welchen er zwar zur Zeit noch nicht erhalten konte. Die Schuld/ daß auff Königl. Dänischer Seiten alles ſo ſchlecht von ſtatten gienge/ war zum Theil der Geld-Mangel/ dadurch die Soldaten ſchwürig wurden/ und nicht recht fechten wolten. Die Engländer und Frantzoſen/ ſo Subſidien verſprochen/ blieben bey 7. Millionen Rthlr. ſchuldig. Cluver. *Epit. Hiſtor. p.* 749. Und ſonſt war auch nirgend was zu erlangen/ zumahl da ſich die Kayſerlichen überall ausbreiteten/ und denen Däniſchen die Mittel zur Subſiſtence abſchnitten. Immaſſen denn jene ihre Armeen ins Mechelnburgiſche/ Pommeriſche/ Hollſteiniſche/ in die Marck Brandenburg/ und alle an der Oder gelegene Oerter vertheileten/und darinnen nach Belieben hauſeten/ auch gar in Sinn nahmen/ mit Hülffe Spaniens und Polen/ Meiſter des Sundes und der Oſt-See zu werden/ und dadurch den König in Dänemarck von Land und Leuten zu verjagen. Es wurde zwar/ wie oben erwähnt/ zu Müllhauſen ein Chur-Fürſten-Tag angeſtellet/ und allda vom Frieden gehandelt; wie imgleichen zu Colmar/ wegen Chur-Pfaltz und deſſen Ausſöhnung/ eine Conferentz gehalten; aber es kriegte von denen Kayſerlichen niemand faſt ein gutes Wort/ ſondern wurde auff harten Conditionibus beſtanden/ und immer mit andern Mitteln/

Die Schuld des Unglücks auff Däniſcher Seiten/ der Geld-Mangel.

d. i. mit militariſchem Zwang und Executionen getrohet. In Wien wurde allen Evangeliſchen ausgebotten / und muſten ſich auff 6. Meil Weges von dar wegbegeben; desgleichen geſchahe im Lande unter der Ems / da alle Kirchen- und Schul-Diener/unterm Prætext, daß ſie das Volck zum Auffruhr verleitet / ausgetrieben wurden. An verſchiedene Reichs-Städte ergiengen ſcharffe Mandata, die Geiſtlichen Güter zu reſtituiren; welches lauter Vorbothen waren von dem Religions-Edict, wovon wir künfftig vernehmen werden. Wie dann auch des Kayſers zweyter Printz / Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm / zum Biſchoffen von Halberſtadt erwählet und zum Adminiſtratore der Abtey Hirſchfeld verordnet wurde; auch hatte ihn der Papſt bereits zum Ertz-Biſchoffe und Primaten von Magdeburg erklähret. Endlich iſt noch zu mercken/ daß zwiſchen denen beyden Häuſern Heſſen-Caſſel und Darmſtadt in dieſem Jahre ein Vergleich getroffen worden / in Krafft deſſen Darmſtadt vielen wichtigen und über eine Million ſich belauffenden / auch theils ſchon adjudicirten Geld-Summen / ſamt unterſchiedenen andern Anſprüchen renunciret / auch verſchiedene eingenommene Oerter abgetretten. Der Vertrag iſt im Theatr. Europ. *ad h. an. p.* 1002. *ſeqq.* zu finden. A. 1628. vermehrete ſich die Bedruckung der Religion und derer Evangeliſchen Stände / die

Vergleich zwiſchen Caſſel und Darmſtadt.

A. 1628.

doch

doch weder mit der Union noch dem Böhmiſchen Weſen etwas zu thun gehabt hatten / je mehr und mehr; und obwohl der Kayſer ſich nicht entbrechen konte / Commiſſarien an ein- und andere Orte ins Reich zu ſchicken; ſo halffs doch im Haupt-Wercke wenig. Der Friedländer zumahl wurde von Tage zu Tage trutziger und unbarmhertziger / nachdem ihn der Kayſer zum Reichs-Fürſten gemacht / und das Fürſtenthum Sagan in Schleſien gegeben hatte. Um das Fürhaben mit dem Imperio maris Baltici ins Werck zu richten / muſten die beyde Hertzoge von Mecklenburg / Albrecht und Friedrich / unterm grundloſen Fürwande / daß ſie es mit den Böhmiſchen Rebellen und Könige von Dänemarck gehalten hätten / ihr Land räumen / indem man zu Einnehmung der Oder ihre beyde Häven / Wißmar und Roſtock / bedurffte; wie dann ſolche auch bald verlohren giengen / und der Wallenſteiner ſich des Fürſtenthums / als eines Unterpfandes für auffgewandte Unkoſten (wie er fürgab) anmaſſete. Stralſund belagerte er darauff auch / muſte aber / da dieſe Stadt von dem Könige in Schweden ſecundiret wurde / ohnverrichteter Sachen davon abziehen / ohnerachtet er dieſe hochmüthige Worte von ſich geſtoſſen: Wenn gleich Stralſund mit Ketten an Himmel gebunden wäre / wolte er ſie doch herunter reiſſen. Es halff denen Stralſundern / daß der König

Des Wallenſteiners Hochmuth wächſet.

Hertzogen von Mecklenburg vertrieben.

Muß die Belagerung Stralſund auffheben.

Rex Daniæ jagt die Kayſerl. aus der Inſul Femern. Macht fernere Progreſſen zur See.

nig von Dånemarck die Kayſerlichen von der Inſul Femern vertrieben hatte / wodurch ſie Lufft bekamen / und alle Nothdurfft in die Stadt bringen konten. Der König von Dånemarck trieb die Kayſerlichen auff der Inſul Rügen in die Enge / nahm ihnen auch Wolgaſt und Uſedom weg; und war alſo zur See etwas glücklicher / als auff dem Lande. Allein bald darauff wurde alles wieder verlohren / und gieng es dem Friedländer mehrentheils nach Wunſche / der ſich nun gewiß einbildete / die Admiralitåt auff der Oſt-See / wie ihm vom Kayſerl. Hofe verſprochen war / zu erhalten. Wegen des Biſchoffthums Magdeburg gab es Håndel. Denn nachdem ſich Marggraf Chriſtian Wilhelm von Brandenburg deſſen begeben / merckten die Thum-Herrn wohl / daß man ihnen einen Kayſerl. Printzen obtrudiren würde / deßwegen eilten ſie mit der Wahl / und machten des Churfürſtens zu Sachſen zweyten Printzen / Auguſtum, zum Adminiſtratore, welches der Kayſer und Papſt kurtz um vernichtet und annulliret haben wolten; und an dem Religions-Edicte mit allem Ernſt zu arbeiten anhuben. Der König in Dånemarck erhielt A. 1629. zu Lübeck einen Frieden / und wurden ihm alle ſeine Lande wieder gegeben; muſte aber verſprechen / ſich in die Teutſche Håndel weiter nicht zu mengen. Und waren alſo die Kayſerliche dahin bedacht / wie ſie ihre gantze

Hertzog Auguſtus wird Adminiſtrator zu Magdeburg.

A. 1629. Friede mit dem König von Dånemarck.

gantze Macht zu Unterdruckung Teutſchlandes anwenden mögten. Theatr. Europ. *Tom. 2. p. 2.* Immaſſen dann nicht nur keine Völcker abgedancket / ſondern denenſelben aller Frevel geſtattet / und von dem Wallenſteiner / wann jemand klagte / zur Antwort gegeben wurde: Die Soldaten könte man nicht im Sacke führen; Es wären keine Kloſter-Jungfrauen / und deßgleichen. In Summa / jederman ſahe wohl / daß es darauff angefangen wäre / die Evangeliſchen alſo auszumergeln und zu entkräfften / daß ſie bey künfftigen vorhabenden Dingen und Einziehung der Geiſtlichen Güter deſto wenigern Widerſtand thun könten. Immaſſen dann nunmehro das Kayſerliche Religions-Edict publiciret worden / des hauptſächlichen Inhalts: Daß alle diejenigen / ſo Geiſtliche Ertz- und Bißthümer auch andere Geiſtliche Güter inne hätten / ſich zu deren Abtrettung gefaſt halten / und / auff der Kayſerl. Commiſſarien Begehren / ungeſäumt reſtituiren ſolten / bey Vermeidung der Acht und Ober-Acht. Das Edict war datirt Wien den 6. Mart. 1629. Und iſt umſtändlich davon zu leſen Ludolphs Schau-Bühne / *ad h. an. p. 485. ſeqq.* Die Stiffter / welche damahls inſonderheit in Anſpruch genommen worden / ſeynd nachfolgende: Die Ertz-Stiffter Magdeburg und Brehmen. Die Bißthümer Minden / Verden / Halberſtadt / Lübeck und Ratzeburg / im Nieder-Säch-

Kayſerl. Religions-Edict.

Welche Stiffter es eigentlich concerniret.

Sächſiſchen Crayſe; im Ober-Sächſiſchen/ Meiſſen/ Merſeburg/ Naumburg/ Brandenburg/ Havelberg/ Libus und Camin. Nun erſchreckte dieſes die Evangeliſchen nicht wenig/ und wurde damit Chur-Sachſen/ ſo immer noch gut Kayſeriſch geweſen/ auff einmahl zu andern Gedancken gebracht. Er ließ/ im Namen aller Evangeliſchen Stände/ ein nachdrücklich und beweglich Schreiben an den Kayſer ergehen/ und wieß/ daß das Edict, weder quoad modum procedendi, noch quoad merita, den Stich halten könne. Allein es blieb bey dem Edict, und wurde daſſelbe ſogleich allerwegen im Reiche affigiret/ und der Anfang zur Execution in Augſpurg (vielleicht aus einem ſonderbaren Odio wegen der daſelbſt übergebenen Evangeliſchen Confeſſion) gemachet; allda 14. Prediger ausgeſchaffet/ und 6. Kirchen geſperret wurden; von dar gieng man weiter/ und exequirte gleicher geſtalt an andern Orten/ wo man ſich vor der Kayſerlichen Gewalt fürchtete. Anderswo widerſetzten ſich die Stände/ ſonderlich Hertzog Ludwig Friedrich von Würtenberg/ Hertzog Friedrich Ulrich von Braunſchweig und andere. In Halberſtadt nöthigte der Friedländer den Rath/ daß ſie den Catholiſchen die Kirchen einräumen muſten. Die Stadt Magdeburg verweigerte es zu thun/ darüber bloquirte ſie Wallenſtein 28. Wochen lang/ doch wurde die Bloquade durch Unterhand-

Der Evangeliſchen Bezeigen dagegen.

Anfang der Reformation zu Augſpurg.

lung

lung derer Hanſee-Städte endlich wieder auffgehoben. Noch in dieſem Jahre wurde dem Friedländer das Hertzogthum Mecklenburg zum Reichs-Lehn übergeben; aber eben dadurch die Gravamina derer Evangeliſchen Stände mercklich vermehret/ die Gemüther gewaltig verbittert/ und die Ankunfft des Königs von Schweden um ſo mehr beſchleuniget. Auff dem Collegial-Tage/ der A. 1630. zu Regenſpurg angeſtellet worden/ kam es endlich dahin/ daß/ zu Stillung des ſo vielfältigen Klagens/ derer ſo wohl Evangeliſch- als Catholiſchen Stände/ der Friedländer oder neue Hertzog von Mecklenburg/ vom Kayſer ſeinen Abſchied kriegte/ der ſich auch gedultig darein ergab; und wolten einige dieſe Reimen von ihm gehöret haben:

Der Friedländer krigt das Hertzogthum Mecklenburg.

A. 1630. Hertzog von Friedland kriegt ſeinen Abſchied.

Der Geiſtlichen Fürſten Reformation,
Und der Weltlichen Ambition,
Bringen den Kayſer um die Cron/
Und mich um meine Reputation.

An ſeine Stelle kam der Tilly, welcher cher nunmehro ſowohl die Kayſerliche als Ligiſtiſche Arméen commandirte/ wiewohl der Kayſer in Ober-Teutſchland einige Regimenter abdanckete; welches er ſchwerlich würde gethan haben/ wann ihm die Macht des Königs von Schweden/ Guſtavi Adolphi, von deſſen Uberkunfft man nunmehro die Gewißheit erhalten/ nicht ſo geringe wäre fürgebildet worden; immaſſen denn Baptiſta Nani ſchreibet/ daß die

Tilly kommt an ſeine Stelle.

die Italiäner ſonderlich gar nichts aus ihm gemacht/ und gemeinet hätten/ daß er das Hertz nicht haben würde/ ſich an dem wohlbeveſtigten Hauſe Oeſterreich zu reiben: Negletto, ſchreibt er/ da alcuni, da altero deriſo: troppo debole per cimentarſi con la potenza horamai adulta & ben radicata de gli Auſtriaci. *L. 7. A.* 1629. *p.* 475. Daher auch der Kayſer zum Tilly geſaget haben ſoll: **Wir haben wieder ein kleines Feindle bekommen**; deme aber der Tilly geantwortet: Er ſey ſo klein nicht zu achten/ ſondern ein Soldat von Jugend auff/ der den Krieg gründlich verſtünde; worauff der Kayſer repliciret: Nun/ ſo werdet ihr ſehen/ wie ihr mit ihm zurechte kommet. Es unterlieſſen die Evangeliſchen Churfürſten und andere Stände nicht/ den Kayſer ernſtlich zu ermahnen/ daß/ ehe der Schwede auff Teutſchem Boden veſten Fuß ſetze/ er das Religions-Edict caſſire; allein alles war umſonſt; der Kayſer antwortete vielmehr/ er habe Volck gnug/ den Feinden zu begegnen/ die Stände ſolten nur fleiſſig Geld hergeben. König Guſtav Adolph hatte in ſeinem Reiche alles zur Ruhe gebracht/ und mit denen Polen einen ſechs-jährigen Stillſtand geſchloſſen/ daß ihn alſo nichts mehr hinderte/ ſeine Reiſe in Teutſchland fortzuſetzen. Der affectirte Dominat des Kayſers über die Oſt-See war die vornehmſte Urſache/ ſo den König zum Krieg bewogen; und

Evangeliſche Stände ermahnen den Kayſer vergeblich.

Rex Sueciæ ſchicket ſich zur Reiſe.

weil die Kayſerlichen ſeine Geſandten / die er deßhalben A. 1629. auff den Convent nach Lübeck abgefertiget / nicht admittiren wollen / ſondern Johannem Lehut, den die Geſandten ihre Ankunfft zu vermelden voran geſchicket / ſchimpfflich zurück gewieſen; So muſte er ſich endlich reſolviren / ſelbſt überzukommen / nachdem er vorher die Urſachen durch ein gedrucktes Manifeſt publiciren laſſen / wovon der Inhalt in Ludolphs Schau-Bühne / *ad h. an. p.* 573. *ſeq.* zu finden. Im Monat Junio fuhr er von Elbsnabben in Schweden ab / und ſetzte ſein Volck (ſo ohngefähr in 15000. Mann beſtunde) den 24. ejusd. auff Uſedom ruhig ans Land / welche Inſul / nebſt Wollin die Kayſerlichen kurtz vorher verlaſſen hatten. Sein erſtes war / daß er für allem Volck auff die Knie fiel und betete / ohngefähr dieſes Inhalts: Er ſey nicht kommen / Land und Leute zu gewinnen / ſondern Gottes Ehr und Lehr zu befördern / Bedrängete zu retten / und ſich und ſein Land in Sicherheit zu ſetzen; wolte alſo ſeine Sache GOtt befehlen. Und war es merckwürdig / daß eben des folgenden Tags das Jubel-Feſt einfiel / indem am 25. Jun. vor 100. Jahren die Evangeliſche Confeſſion zu Augſpurg übergeben worden. Es lieff dem Könige ſtracks viel Volck zu / daß er gleich eine Armée von etlich 20000. Mann ſtarck zuſammen brachte. Und zu allem Glück war eben damahls Tilly zu Regenſpurg /

Rex Sueciæ kommt den 24. Jun. zu Uſedom an.

Tilly iſt aber nicht bey der Armée.

ſpurg/ da dann bey ſeiner Armée über des Königs Landung ein groſſer Schrecken entſtunde/ und die veſten Oerter bey nahe auff einmahl verlaſſen wurden; wiewohl die Kayſerliche Soldaten beym Abzug hin und wieder/ ſonderlich aber zu Pekun und Paſevvalck im Pommeriſchen/ mit den Leuten/ und ſonderlich mit dem Weibs-Volcke/ ſehr grauſam und mehr als beſtialiſch umgiengen. Sonſt kriegten die Hamburger diß Jahr mit dem König von Dänemarck/ wegen des Elb-Zolls/ zu ſchaffen. Der König Chriſtianus IV. hatte zu Glückſtadt einen neuen Zoll auff der Elbe angeleget; ſolches wolten die Hamburger nicht geſtatten/ und/ wie gütliche Remonſtrationes nicht helffen wolten/ ſchickten ſie einige Kriegs-Schiffe gegen die Däniſchen aus/ deren auch zwey in Grund geſchoſſen/ die übrigen aber von der Elbe verjaget wurden. Beyde Theile armirten ſich hierauff ſtärcker/ und büßten die Hamburger dergeſtalt ein/ daß ſie ſich nach ihrer Stadt zurücke ziehen muſten. Indem kamen Kayſerliche Monitoria, welche beyden Theilen/ biß zu rechtlichem Austrag/ Friede gebotten. Man hätte ſollen vermeynen/ der Kayſerl. Hof würde zum wenigſten nunmehr zu andern Gedancken kommen/ und es wegen des Religion-Edicts etwas näher geben; allein man blieb wider alle Raiſon hartnäckig bey den bißherigen Principiis, und achtete weder Bitten und Fürſtellen

Däniſche und Hamburgiſche Händel wegen deß Elb-Zolls.

A. 1631. Der Kayſerl. Hof beſtehet auff ſeinen Principiis.

len der Stände / noch derer in Teutſchland angekommenen Schwediſchen Hülffe. Chur-Sachſen wurde endlich auch böſe / beſchrieb die Evangeliſche Stände nach Leipzig zuſammen / und wurde beſchloſſen / daß man Gewalt mit Gewalt vertreiben / jedoch ſolches alles Kayſerl. Majeſtät vorher notificiren wolte. Maſſen dann ſowohl an Kayſer als die Catholiſchen Churfürſten Schreiben abgelaſſen wurden / darinnen man die Gravamina nochmahls deutlich fürgeſtellet / die dagegen führende Intention eröffnet / und ſonderlich wider das Religions-Edict proteſtiret. Allein dieſe Schrifften hatten einen gantz widrigen Effect; der Kayſerl. Hof wolte in allem Recht behalten / und die Evangeliſchen muſten Unrecht haben / ſonderlich was den Punct der Defenſion anbelangte. Der Kayſer ließ ſcharffe Monitoria und Mandata avocatoria an die daſelbſt verſammlete Stände abgehen / ingleichem an die Reichs-Ritterſchafft / an etliche Reichs-Städte / und endlich ins Reich / und an alle Kriegs-Leute insgemein. Der ſo genannte Compoſitions-Tag zu Franckfurt hatte im September-Monath zwar auch ſeinen Fortgang; allein es geſchahe diß und alles dergleichen Kayſerlicher Seits nur pro formâ, und ſahe man wohl / daß der Ausſchlag der Sache allein von den Waffen würde zu gewarten ſeyn. Dem Könige von Schweden fielen indeſſen die Bedrängeten von allen

Chur-Sachſen wird böſe / beſcheidet Evangelicos nach Leipzig zuſammen.

Der Kayſer ſetzt ſich dagegen.

Verwilliget pro formâ einen Compoſitions-Tag zu Franckfurt.

Regis Suec. Macht wächſet an.

len Ecken und Enden zu. Er trieb die Kayſerlichen völlig aus Pommern/ und aus der neuen Marck/ nahm Franckfurt an der Oder/ und zwar durch Tapfferkeit eines Lieutenants/ Andreas Aners/ wunderbarer Weiſe weg; Chur-Brandenburg raumte ihm (wiewohl anfänglich ungern) Spandau ein. Und da hatte er nun gutentheils den Rücken frey/ auch durch die Eroberung von Franckfurt einen guten Paß gegen Schleſien erhalten. Tilly hatte Magdeburg belagert/ und wurde die gute Stadt endlich mit Gewalt erobert; (wiewohl auch ein Verrath dabey vorgegangen/und nebſt einem vornehmen Geiſtlichen/ einer/ Namens Alcuan, denen Kayſerlichen es ſolle geſtecket haben/ wie die ermüdete Bürger von dem Walle meiſt nach ihren Häuſern abgegangen/ und ſich zur Ruhe begeben) dabey dann eine ſolche Grauſamkeit mit Morden/ Schänden und Rauben verübet worden/ dergleichen man ſonſt faſt noch nicht erhöret; die gantze Stadt/ zuſamt ſehr vielen Menſchen/ wurde biß auff den Dohm und 150. Fiſchers-Häuſer verbrennet; der Schwediſche Obriſte Falckenberg/ als Commendant, blieb todt/ und der Adminiſtrator, Marggraf von Brandenburg/ welcher nach der Schweden Ankunfft/ ſich dieſer Würde wieder unterzogen/ wurde gefangen; und ſoll ſonderlich der Pappenheimer dabey groſſe Boßheit bewieſen haben. Der König in Schweden

den hätte die Stadt gern entſetzt ; allein / weil ihn Chur-Brandenburg mit den Tractaten ſo lange auffhielt / auch Chur-Sachſen mit dem Bündnüß zu lange ſäumte / und ſonſt an vielen Dingen Mangel war / ſo wolte und konte er ſich noch zur Zeit ſo tieff ins Land nicht hinein wagen / und mit dem Feinde in einer öffentlichen Bataille anbinden. Der Kayſer that unterdeſſen / was er konte / den zu Leipzig gemachten Bund zu trennen. General Ego von Fürſtenberg muſte in ſeinem Heraus-Marſch aus Italien die Stände der Obern-Crayſe / Schwaben und Francken / forçiren / dem Bunde abzuſagen. Tilly verſuchte desgleichen im Chur-Sächſiſchen und Thüringiſchen. Mit Landgraf Wilhelm zu Caſſel hatte er es auch alſo für ; allein dieſer gieng nach Werben / zum Könige von Schweden und ergab ſich in deſſen Schutz ; da dann Tilly Gewalt zu brauchen ſchlüſſig war. Allein es kam eben die Poſt / daß der König bey Tangermünde über die Elbe gegangen wäre / da muſte dieſer zurück ; ſchickte aber doch den Grafen Fugger mit 10. Regimentern in Heſſen / welchem ſich der Landgraf unerſchrocken widerſetzte. Der König hatte ſich wider zurück über die Elbe begeben / und konte ihm Tilly dißmahl nicht beykommen ; für ſeine Perſon begab er ſich kurtz darauff zurück / ſeiner aus Schweden angelangeten Gemahlin entgegen ; und weil immittelſt die Hertzogen von Mecklen-

Der Kayſer ſuchet den Leipziger Bund zu trennen.

Rex Sueciæ gehet über die Elbe bey Tangermünde.

Er gehet wieder zurück und nach Güſtrau / da die

Hertzogen von Mecklenburg reſtituiret werden.

burg durch Schwediſche Hülffe ihr Land / biß auff die Städte Roſtock/Wißmar und Dömitz / wieder einbekommen hatten / ſo ſprach er zu Güſtrau ein / allda er mit groſſen Solennitäten empfangen und GOtt zu Ehren ein Danck-Feſt angeſtellet wurde. Chur-Sachſen wolte noch immer nicht gäntzlich vom Kayſer abſetzen; allein / da ihn Tilly von Halle aus nöthigen wolte/ die Leipziger Bündnüß zu verlaſſen / Merſeburg und Leipzig wegnahme / auch Weiſſenfelß/ Naumburg und Zeitz ausplünderte; ſo muſte er endlich nolens volens mit den Schweden ſchlieſſen. Wittenberg / als ein Paß über die Elbe/ wurde ihnen ſtracks eingeräumt / und/ nach beſchehener Conjunction, bey Torgau Rendevous gehalten; da dann der König / als er gefragt worden/ wie ihm die Sächſiſche Soldaten gefielen/ zur Antwort gegeben: **Jch nehme meine ſchmutzige Finnen / und lieſſe einem dieſe Kirmes-Reuter.**

Chur-Sachſen muß endlich zu Schweden tretten.

Bataille bey Breitenfeld ohnfern Leipzig.

Es wurde zu einer Bataille reſolvirt / und kam dazu den 7. Septemb. um 12. Uhr bey Breitenfeld/ ohnfern Leipzig. Die Chur-Sächſiſchen / ſo General Arnheim commandirte/ wurden geſchlagen. Der König ſecundirte ſie aber ſo tapffer/ daß er den Sieg erhielte/ und über ſieben (andere ſagen neun) tauſend der Kayſerlichen auf der Mahlſtatt blieben / da derer Sächſiſch- und Schwediſchen über 4000. nicht vermiſſet wurden ; 5000. Gefangene nah-

men

men Dienſte bey Schweden; die Beute war ungemein groß/und wurden 27. Stück Geſchützes/ wie auch über 100. Standarten und Fahnen erobert. Pufendorff, *Rer. Suecic. L. 3. §. 27. ſeqq.* Der König hatte von Anfang keine Luſt zur Bataille, indem er weißlich bedachte/ wie ſchlecht es ſtehen würde/ wann dieſelbe verlohren gehen ſolte. Weil aber der Churfürſt/ welcher durch eine glückliche Schlacht der Feinde aus ſeinem Lande loß zu werden hoffte/ beſtändig drum anhielt/ ſo ließ ſich es der König endlich auch gefallen/ſoll aber doch dabey geſagt haben: So fern das Treffen unglücklich ablieffe / würde man keine Cron auff der Mahlſtatt finden / es läge dann der Kopff dabey; wohl aber dürffte man zwey Chur-Hüte (verſtehe Sachſen und Brandenburg) drauff antreffen. Die Nacht für der Schlacht ſoll dem König getraumet haben / als wann er den Tilly beyn Haaren faſſete/ und zu Boden würffe; dieſer aber zuvor ihn in den lincken Arm gebiſſen/ welches ohne Zweiffel den lincken Flügel bedeutet/da die Chur-Sächſiſchen/ wie gedacht/geſchlagen worden. Bogislaus Chemniz. *Bell. Suecic. German. Vol. I. p.* 187. Derer Kayſerlichen Loſungs-Wort in den Fahnen war/ *Ave Maria*, derer Evangeliſchen aber/ *Immanuel*, welcher alſo auch dißmahl ſeiner lieben Mutter nicht den Willen gelaſſen. Dieſe Victorie zog eine groſſe Verände-

Rex Sueciæ hat nicht Luſt zur Bataille.

Seine Rede.

Und merckwürdiger Traum.

Verände-
rung nach
der
Schlacht.

rung auff allen Seiten nach ſich / und war es gleichſam die Morgenröthe von der nunmehr wieder auffgehenden Freyheits-Sonne in Teutſchland / welche nicht allein die Evangeliſchen / ſondern auch die meiſte Catholiſche Stände ſelbſt gern ſahen / als denen eben ſowohl bey des Kayſers allzu freyer Regierungs-Art nicht am beſten zu Muthe war. Denn Wallenſtein hatte ſich ausdrücklich verlauten laſſen / man müſte den Staat der Churfürſten auff den Fuß ſetzen / wie der Grands in Spanien / daß ſie zwar dem Kayſer zum Zierrath dieneten / hiebey aber die Macht nicht hätten / ſich ihme in eigen Stücken zu widerſetzen. Nani, *Hiſtor. Venet. Part.* 1. *L.* 6. *p.*285. So konten ſich auch die Geiſtlichen ihr Prognoſticon leicht ſtellen aus demjenigen / was der Spaniſche Geſandte / Graf de Cognate zu ſagen pflegte: Es hätten die Biſchöffe in Teutſchland gar zu lange Röcke / man müſte ſie ihnen ein wenig beſchneiden. *Epitome Comit. Ratisbonenſ. A.* 1631. *p.* 11. Chur-Bayern / ſo diß alles wohl ſahe / war längſt ſchon jaloux gegen den Kayſer / hatte ſich deshalben heimlich mit Franckreich alliirt / und eben er war meiſtentheils Schuld dran / daß der Kayſer / wie vorhin erwehnt / einen groſſen Theil ſeiner Trouppen abgedanckt. Nani, *Hiſt. Venet. P.* 1. *L.* 8. *p.* 336. Der Kayſer hatte bißher in allem pro imperio gehandelt / und ſonderlich bey dem Religions-Edict allzudeutlich ſehen laſſen / daß man

Wallen-
ſteins un-
beſonnene
Rede.

den

den Paſſauiſchen Frieden / ſamt andern Reichs-Grund-Geſetzen / ſchlechter Dinge übern Hauffen werffen / und ſich bey dieſer Occaſion der Prævalentz bedienen wolle; Immaſſen man davon bey dem Kayſerlichen Miniſterio kein Geheimnüß mehr gemachet / und unter anderm dem Gräfl. Hohenlohiſchen Geſandten / der ſich beym Reichs-Hof-Rath beſchwerte / daß die ſeinem Herrn abgeforderte Güter längſt ſchon für dem Paſſauiſchen Frieden reformiret worden / zur Antwort gab:

Fronte capillata eſt, poſthac occaſio calva.

Theatr. Europ. *Tom. II. p.* 215. Es war ſo weit gekommen / daß der Kayſer auff niemanden / ſo gar auch offt ſeine treuſte Stände und beſte Freunde / keinen egard mehr machte / wie an dem Exempel des Churfürſtens von Sachſen zu ſehen war. Von welchem merckwürdig iſt / daß / als der Tilly ihm die Execution antrohete / er zur Antwort gegeben: Er ſehe wohl / daß man das Sächſiſche ſo lang geſparte Confect aufſzuſetzen geſinnet wäre; man ſolte aber dabey bedencken / daß bey dem Confect auch wohl Nüſſe ſeyn mögten / welche hart zu beiſſen ſeyn dürfften; er hoffte / es ſolte ſich auch der Tilly und noch mancher die Zähne drüber ausbeiſſen. Theatr. Europ. *Tom. II. p.* 402. Allein man achtete Kayſerlicher Seits diß und dergleichen alles wenig oder gar nichts. Wenn Adelsreu-

Chur-Sachſens merckwürdige Rede.

tern zu glauben iſt/ ſo hatte Chur-Bayern ſelbſt den Einfall in Sachſen ſehr widerrathen/ und die gefährliche Conſequentien davon fürgeſtellet. *Annal. Bavar. Part. 3. l. 16. p. 249.* Allein die Beliebung zu einem abſoluten Dominat, und die zu groſſe Zuverſicht zu der mächtigen Armée (maſſen der Kayſer damahls bey 150000. M. auff den Beinen gehabt haben ſoll. *Memoires de Mr. *** touchant la negotiation ou Traitté de la paix à Münſter, p. 1.*) mahleten dem Kayſerl. Hofe die Victorien dergeſtalt in Gedancken für / daß man deren kein Ende zu ſehen perſuadiret ware. Dahingegen legte die eintzige Schlacht bey Breitenfeld alle ſolche hohe Concepten als ein Donnerſchlag auff einmahl darnieder. Denen Kayſerl. Miniſtris giengen die Augen nun allererſt recht auff/ und die Ligiſtiſchen geriethen in lauter Confuſiones.

Kayſerliche ſtarcke Armée.

Man bothe Chur-Sachſen einen Vertrag an; allein es war zu ſpath/ und hatte dieſer nicht mehr freye Hände. Der König in Schweden attrapirte der Kayſerlichen noch eine Parthey bey Mörſeburg / davon wurden bey 2000. erlegt/ und 3000. Gefangne unter die Schwediſche Armée untergeſteckt / daß alſo dieſe 5000. Mann ſtärcker wurde/ als ſie für der Bataille geweſen. Er occupirte hierauff Halle / nachdem Leipzig von ſich ſelbſt wieder frey gelaſſen worden. Es wurde hienächſt deliberiret/ wie man die Sache fernerweit angreiffen wolle / und end-

Chur-Sachſen ein Vertrag angebotten.

Kayſerliche abermahl geſchlagen bey Mörſeburg.

Rex nimmt Halle ein.

endlich geſchloſſen / daß Chur-Sachſen in die Erblande einbrechen / der König aber ins Reich gehen ſolte/ welches auch geſchehen; wiewohl viele es dem Könige als einen groſſen Fehler anrechnen wollen / daß er dem Kayſer in ſelbigem Schrecken nicht gerade zu ſelbſt auff den Halß gegangen / und Chur-Sachſen im Reiche agiren laſſen. Es haben aber andere fürgeben wollen/ als ob der König deſſen beſondere Urſachen gehabt/indem er Chur-Sachſen nicht recht getrauet/ ſondern beſorget/ er mögte/ wann er ins Reich käme/ die Proteſtirende an ſich ziehen/ und eine dritte Parthey zu ſeinem Nachtheile formiren. Pufendorf. *l. c.* §. 31.

Schluß wegen des Marſches.

Des Königs Fehler.

Der König fiel / als ein Blitz / in Francken ein; nahm aber unter Wegs erſt Erffurth weg/ und legte 1500. Mann Beſatzung drein. Als ihm in dieſer Stadt unter andern auch die ungeheure groſſe Glocke gezeiget wurde / ſo moquirte er ſich darüber / und ſagte in Schertz: Groſſe Herren (Narren) müſſen groſſe Schellen haben. Denn die Erffurther waren ihm recommendiret worden / daß ſie hiebevor jezuweilen wunderliche Händel fürgenommen hätten. Wie er mit Erffurth fertig war / gieng er nach Schweinfurth / und nahm daſſelbe hinweg; die Würtzburgiſche Veſtung Königshofen ingleichem; allein das Schloß zu Würtzburg wehrte ſich / daß es zum Sturme kam/ und damit übergieng. Der König kriegte unter andern eine Kiſte voll

Gehet nach Francken; nimmt unter Wegs Erffurth ein.

Ducaten zur Beute. Als man ſie nun übern Hof in ſein Gemach tragen wolte / fiel der Boden aus / und die Soldaten machten ſich über die Ducaten her / da dann der König anfänglich ſelbſt drein ſchlug; als es aber nicht helffen wolte / ließ er ſie ſolche endlich gutwillig nehmen. Von dar wandte ſich der König gegen den Rhein / nahm Hanau und Franckfurt ohne Widerſtand hinweg. Durch die Berg-Straſſe rückte er fort nach Germersheim und Stockſtadt / allwo er den Rhein paſſirte / und zum Gedächtnüß eine anſehnliche Pyramide auffrichten ließ; hienächſt nahm er Oppenheim in der Pfaltz ein; blieb allda biß in ſpäten Winter / und trieb die Spanier aus / wo er ſie antraff; wiewohl jedermann gemeinet / er hätte beſſer gethan / wann er in Bayern und Oeſterreich eingefallen / und daſelbſt die Quelle geſtopfft hätte / wo heraus der Nervus zum Kriege genommen worden / wodurch er auch zugleich denen bedrängten Evangeliſchen Ständen mehrere Lufft machen können / als durch den Auffenthalt in der Pfaltz. Mannheim nahm Hertzog Bernhard mit Liſt ein; Feld-Marſchall Guſtav Horn wurde in Francken Meiſter von Mergentheim / Winsheim und Heilbrunn. Indeſſen gieng / im Mecklenburgiſchen / auch Wißmar und Roſtock an die Schweden über. Chur-Sachſen brach zwar in Böhmen ein / und bemächtigte ſich vieler Oerter / auch der Stadt Prag ſelbſten;

Der König gehet gegen den Rhein.

Paſſirt denſelben bey Stockſtadt.

Raiſonnementen darüber.

Im Mecklenburgiſchen.

ſten; gleichwohl wurde das Werck nicht Chur-
mit rechtem Nachdruck angegriffen / und Sachſens
wollen viele die Schuld dem General Arn- langſame
heim geben/daß nemlich ſelbiger denen Kay- Progreſſen.
ſerlichen mit Fleiß Zeit gelaſſen / um ſich
wieder erhohlen zu können. Pufendorff, *l. c.*
l. 3. §. 51. Der Nieder-Sächſiſche Crayß
ſetzte ſich in Verfaſſung / und wurde denen
Kayſerlichen Magdeburg / Kalbe / Manß-
feld und andere Orte genommen. Land-
graf Wilhelm zu Heſſen / kam gleichfalls
wieder empor / kriegte Minden / Fritzlar /
Neuß und andre Orte ein. Darüber gien-
ge das Jahr hin. Am Kayſerl. Hofe war
man des Tilly müde: Er ſelbſt ſagte: **Das
Glück habe ihn gantz verlaſſen.** Da Wallen-
war nun kein anderer Rath / als daß man ſtein kriegt
dem Wallenſtein das Ober-Commando das Com-
wieder gäbe; welches er nicht anders mando wie-
annahm / als ſo fern man ihm das arbi- der / und
trium belli & pacis einräumete / und die zugleich
Macht gäbe/alle Kriegs-Chargen nach ſei- das Arbi-
nem Gutdüncken zu beſtellen / auch alles trium belli
ohne Ordre und Dependence von dem & pacis.
Kayſerlichen geheimen Rathe zu thun /
wie ers gut befinde. Pufendorff, *l. c.*
§. 52. Conf. *La Vie de Guſtave Adolphe
par le S. de Prade*, p. 56. Nani, *l. c. Tom. I.*
l. 9. *p.* 410. Das 1632. Jahr iſt ſowohl A. 1632.
wegen vieler andern Sachen / als auch we-
gen des Königs von Schweden Todes ſehr
merckwürdig. Anfänglich waren die Li-
giſten und Catholiſchen in groſſen Sorgen /

und

Die Ligiſten ſuchen die Neutralität

Derer Frantzöſiſchen Miniſtres importunität.

und ſuchten durch die Frantzöſiſche Miniſtros de Brezé und St. Eſtienne bey dem Könige um die Neutralität an; weilen aber dieſe/ und ſonderlich der letzte (welcher unter andern trohete/ ſein König würde mit einer Armée von 50000. M. den Ligiſten zu Hülffe kommen; dem der König geantwortet / er wolte ihn der Mühe des Marſches überheben/ und ihm mit 100000. M. biß nach Paris entgegen ziehen) ſo gar importun waren/ und der König ohne dem nicht glaubte/daß es ihnen ein rechter Ernſt wäre/ ſo erhielt niemand dißfalls etwas/ als Chur-Trier/ welcher / mit des Königs Zufriedenheit/ in Ehrenbreitſtein Frantzöſiſche Beſatzung einnahme. Chemniz. *l. c. Vol.* 1. *L.* 4. *n.* 1.

Chur-Trier erhält die Neutralität.

Geſandten zu Franckfurth.

In Franckfurt fanden ſich von allen Orten viele Geſandten bey dem Könige ein / die ſich um ſeinen Schutz bewarben/ und denſelben erhielten. Unter andern ſtellete ſich auch der vertriebne Churfürſt von Pfaltz ein / und recommendirte ſeine Reſtitution, deshalben er dann gute Vertröſtung erhielte.

Chur-Pfaltz.

Mecklenburgiſcher Vergleich.

Mecklenburg verglich ſich ſolcher Geſtalt / daß der König die Stadt Wißmar und den Haven Warnemünde beſetzen/ und die Zölle biß zu Ende des Kriegs für ſeine auffgewandte Unkoſten haben ſolte.

Kriegs-Sachen.

Was den Krieg anbetrifft / ſo hatte der König und ſeine Generalen überall die Oberhand. Der König ſelbſt hatte zu Anfang Mayntz und andere Orte weggenommen/ gieng hernach wieder nach

der

der Pfaltz / und jagte die Spanier aus Creutznach / und ſonſt / wo er ſie antraff. Von dar wendete er ſich nach Francken / ſeinen Feld-Marſchallen Guſtav Horn / ſo Forchheim und Bamberg occupirt / gegen den andringenden Tilly zu verſtärcken; wie dann auch Hertzog Wilhelm und Johann Banner dahin beruffen wurden / uñ ſich mit einander zu Kitzingen conjungirten. Weil ſich aber dieſer zurücke zog / ſo folgte ihm der König gegen die Ober-Pfaltz nach; Nürnberg öffnete ihm die Thore; der König begab ſich nach der Donau / gewann Donawerth / und gieng übern Lech / wobey der Tilly, als er dem Könige die Paſſage diſputiren wolte / überm Knie mit einer Stück-Kugel einen Schuß bekam / davon er kurtz darauff in Ingolſtadt ſterben muſte. Er war ein kluger / erfahrner und behertzter Soldat; hat ſich unter andern dieſes ſelbſt berühmt / daß er ſein Tage keinen Rauſch gehabt / und kein Frauenzimmer berühret. Auff ſeinem Todes-Bette hat er die Zerſtöhrung der Stadt Magdeburg betauret / (geſtalt man auch angemercket / daß ſeiter derſelben Zeit ihn das Glück und Menſchen-Gunſt verlaſſen) und dem Kayſer die Erhaltung der Stadt Regenſpurg ſehr angelegentlich recommendiret / indem / wo dieſer Ort in feindliche Hände geriethe / der Kayſer in Gefahr ſtünde von Land und Leuten verjagt zu werden. Adelsreiter, *Annal. Bavar. P. 3. l. 17. p. 275.* Nach dieſem

Tilly ſtirbt.

Sein Elogium.

Rex gehet auff Chur-Bayern loß. Verſichert ſich Augſpurgs.

ſem avancirte der König weiter gegen Bayern / beſetzte Rain und Neuburg an der Donau/ und verſicherte ſich ſogleich erſt der Stadt Augſpurg/ allda er ſich huldigen laſſen / welches ihm aber ſehr übel ausgedeutet worden. Pufendorff, *l. c. l.* 4. *§.* 25.

Bey Ingolſtadt iſt der König unglücklich.

Er rückte fort nach Ingolſtadt / und vermeinte dieſen Paß an der Donau zu erobern/ ſo ihm aber fehl ſchlug/ und bey nahe das Leben gekoſtet hätte. Denn ihm wurde das Pferd unterm Leibe todt / und Marggraf Chriſtoph von Baaden der Kopff abgeſchoſſen. Wie einige ſagen/ ſo haben die Bayern dem Pferde ſo fort die Haut abgezogen/ ſelbige ausgeſtopfft/ und zum Gedächtnüß in die Kirche zu Ingolſtadt auffſetzen laſſen. Chemniz. *l.* 4. *§.* 15. *p.* 287. Adelsreiter, *l.c. P.* 3. *l.* 17. *p.* 281.

München wird eingenommen.

Wie der König ſahe / daß vor Ingolſtadt nichts zu thun war/ rückte er tieffer in Bayern ein/ nahm die Churfürſtliche Reſidentz-Stadt München ein / und bekam daſelbſt 140. Stücke/ nebſt anderer vortrefflichen Beute. Die Stücke waren guten theils vergraben ; daher das Sprichwort entſtanden: Der König habe zu München die Todten erwecket. Ein Stücke war mit 30000. Ducaten angefüllet / die ſich der König ohne Schaden in die Hand ſchieſſen lieſſe. Viele koſtbare gold- und ſilberne Medaillen ſeynd unter anderm gefunden / und faſt die gantze Raritäten-Cammer ſpoliret worden. Theatr. Europ. *l. c. p.* 645.

Chemniz. *l. c. p.* 268. Puſendorff, *Rer. Suecic. p.* 66. §. 20. Petr. Papp. *Epit. rer. German. p.* 112. Der König ließ ſich in der Jeſuiter-Kirche mit dem Patre Rectore in einen Lateiniſchen Diſcours von der Religion ein / dergleichen man ſonſt von ihm noch nie gehöret hatte. Daß nun Chur-Bayern diß alles alſo über ſich muſte ergehen laſſen / daran war der Hertzog von Friedland meiſtentheils Schuld / der / ohnerachtet ihn Bayern vielfältig um Succurs angeruffen / dennoch damit ſäumte / und zwar / zu einer Revange dafür / daß jener vormahls zu ſeiner Abſchaffung das meiſte contribuiret hatte. La Vie de Guſtave Adolphe par S. de Prade, *p.* 89. Puſendorff, *L.* 4. §. 24. Inmittelſt / da der König ſolche Progreſſen in Bayern machte / war Hertzog Wilhelm von Sachſen-Weimar am Boden-See; da er unter Weges Memmingen / Kemten / Leutkirchen und andere Oerter einnahm / und ſich mit denen Kayſerlichen herum ſchluge. Allein es konte doch kein Menſch recht begreiffen / was der König an ſo entlegenen Orten / und am äuſſerſten Ende von Teutſchland ſuchte / da man das Volck anderswo nützlicher hätte brauchen können. Endlich und da Chur-Bayern ausgeſcheelet war / kam ihm der Friedländer zu Hülffe / der in Mähren eine Armée von 40000. Mann zuſammen gebracht hatte; weshalben der König ſeine Trouppen auch aus Schwaben und Fran-

Urſache des Bayriſchen Unglücks.

Hertzog Wilhelm agirt am Boden-See.

Rex Sueciæ gehet in die Ober-Pfaltz. Lagert ſich bey Nürnberg. Der Friedländer geht ihm zu Leibe.

cken zuſammen zog / und dem Feinde in der Obern-Pfaltz entgegen zu gehen reſolvirte. Er legte ſich für Nürnberg / da ihm der Friedländer auff den Leib gienge / mit der Prahlerey: **Innerhalb vier Tagen ſolte man ſehen / ob er / oder der König von Schweden Herr im Lande bliebe.** Allein / er that mehr nicht / als daß er ihn ziemlich einſperrete / und bey nahe 14. Tage alſo eingeſchloſſen hielte; biß endlich dem Könige von allen Orten Hülffe zukam / die allein eine Armée von 25000. Mann ausmachete. Der König ſtellete ſich darauff in Schlacht-Ordnung / und weil der Friedländer aus ſeinem wohl-verſchantzten Lager nicht heraus zu bringen war / ſo reſolvirte jener / wiewohl wider ſeiner Generalen Willen und Rath / daſſelbe anzugreiffen. Da dann auff beyden Theilen etlich tauſend Mann verlohren / nichts aber ausgerichtet / ſondern der König wegen Abgang der Vivres und Fourage genöthiget wurde / mit ſeiner Armée auffzubrechen. Er gieng nach Neuſtadt an der Eiſch / und ließ Nürnberg wohl beſetzt; der Friedländer mit Chur-Bayern brach auch auff / und ſetzte ſeinen Marſch fort nach Coburg; von dar Chur-Bayern mit einem Theil der Armée nach ſeinem Lande gieng / auch Landsberg / Rain und andere Orte recuperirte; der General Major Gallas aber wurde mit etlich tauſend Mann gegen Böhmen detachiret. Der König theilte ſeine Armée gleicher geſtalt /

Rex Sueciæ bricht auff.

ſtalt/ ſchickte Hertzog Bernharden nach Kitzingen; etliche Regimenter wurden nach Rotenburg beordret/ er ſelbſt aber wendete ſich nach der Donau/ und ließ den Obriſt Mitſchefall/ ſo Rain ohne Noth überge-ben/ enthaupten.

Der Friedländer wendet ſich nach Sachſen.

Der Friedländer gieng durch das Bareythiſche nach Sachſen/ und da kam es endlich zur Schlacht/ für Leipzig. Bevor wir aber dieſe erzehlen/ wollen wir erſt ſehen/ was ſich dann anderswo um dieſe Zeit zugetragen habe.

Chur-Sachſen in Böhmen.

Von Chur-Sachſen haben wir in vorigem gehört/ daß der Anfang ſeiner Waffen in Böhmen zwar glücklich geweſen; aber im Fortgang bey der Sachen kein rechter Ernſt gebrauchet worden. Wie nun der Friedländer das Commando wieder bekommen/ ſo gieng er am erſten auff die Chur-Sächſiſchen in Böhmen loß/ welche gantz ohne Verfaſſung ſtunden/

Der Friedländer nimt Prag ein.

auch die Haupt-Stadt Prag ſelbſt nicht einmahl recht beſetzt hatten/ daher er ſelbige ohne groſſe Mühe einbekam/ und die Beſatzung ohne Standarten und Ober-Gewehr abziehen lieſſe.

Schlägt einen Particulier-Frieden vor.

Er ſchlug einen Frieden für/ und ſuchte Chur-Sachſen ſowohl als Chur-Brandenburg dazu zu überreden. Allein zu der Zeit wolte es noch nicht angehen/ und trauten ſie dem Friedländer nicht/ ohnerachtet der General Arnheim dem Churfürſten von Sachſen ſehr dazu ſolle gerathen haben. Er war ein heimlicher Freund des Friedländers/ und hingegen ein Feind des

Königs in Schweden / und zwar aus dieſen Urſachen / weil er hiebevor unter jenem wider Guſtav Adolphen in Polen gedienet / und dieſer etwas Nachtheiliges von ihm mogte geredet haben. Wie der Friedländer Prag weg hatte / ſo wolte er die Chur-Sächſiſche Armée, die ſich bey Leutmaritz geſetzt / umringen / und ihr den Paß übern Böhmer-Wald nach Sachſen abſchneiden; allein der Arnheim war ihm zu geſchwinde / und wurde ihm alſo das Concept verrückt; daher er hernach / als er auch die Städte Eger und Elnbogen eingenommen / und dadurch gantz Böhmen von den Sachſen befreyet hatte / endlich dem Churfürſten von Bayern Succurs zugeführet / wie allbereit vorhin erwehnet worden. Hingegen in Nieder-Sachſen ſpielte der Kayſerliche General Pappenheim bey nahe den Meiſter. Er klopffte die Schweden auff / wo er konte / trachtete die Dänen gegen die Schweden zu verhetzen / und machte des Königs Printzen / Hertzog Friedrichen / Hoffnung zum Ertz-Bißthum Brehmen. Wie aber diß nicht gelingen wolte / ſo verſprach er ihm Stade / wofern er die Schweden aus dem Brehmiſchen würde vertreiben helffen. Die Dänen wolten nicht anbeiſſen / und zog ſich alſo der Pappenheim beſſer hinauff nach der Weſer / um ſein Heyl allda zu verſuchen; gieng endlich auff der Infantin Anſuchen / durch Weſtphalen gar übern Rhein / um Maſtrich zu entſetzen / welches

Will die Sächſiſche Armee bey Leutmaritz umringen.

Im Nieder-Sächſiſchen iſt der Gen. Pappenheim Meiſter.

welches die Staaten belagert hatten. Hertzog Georg von Braunſchweig/ ſo Schwediſche Parthey amplectiret/ nachdem er etliche mahl mit dem Pappenheim Scharmützel gehalten/ zog ſich / nebſt dem General Baudiß/ nach dem Eichsfelde/ eroberte Duderſtadt/ und lernete die Eichsfelder Bauern Mores; hernach kehrte er zurück / bloquirte Wolffenbüttel / und Baudiß gieng ins Cöllniſche/ allwo er Siburg/ Andernach/Lintz/Deutz und andere kleine Oerter mehr weggenommen. Am Rheinſtrome gieng es dem Schwediſchen General Guſtav Horn ziemlich zu Glücke. Er halff dem Churfürſten von Trier Coblentz / ingleichem das veſte Hauß Grafenburg bey Trarbach einnehmen / und jagte die Spanier daraus. Hernach gieng er über den Neckar / kam dem Hertzog von Würtenberg zu Hülffe / und ſchlug die Kayſerliche Reuterey bey Wieſeloch. Von dar rückte er ins Elſaß/allwo die Kayſerlichen unterm Obriſten Oſſa und Montecuculi , ingleichem der Marggraf von Baaden-Durlach übel hauſeten. Er machte denen Straßburgern Lufft; nahm Stollhofen/ Offenburg/ ferner Benfeld/ Moltzheim/ Schletſtadt und Colmar ein / beſetzte auch Hagenau; eroberte gleichfals Freyburg im Breißgau / ſchlug viele Kayſerl. Partheyen aus dem Felde/und gieng darauf in Schwaben. Wie die Chur-Sächſiſchen aus Böhmen vertrieben worden/ iſt vorhin erzehlet. Der

Am Rheinſtrom agirt Guſtav Horn glücklich.

Schlacht bey Wieſeloch.

Chur-Sachſen fällt in Schleſien ein.

Chur-Fürſt muſterte ſeine Armée hierauff bey Dreßden / und reſolvirte durch die Laußnitz in Schleſien einzubrechen. Zu erſt raufften ſie ſich um Lübben / welches aber doch die Kayſerlichen endlich behaupteten; Zittau attaquirten die Sächſiſchen vergeblich; Groß-Glogau eroberten ſie; weiter wolte ſich aber der General Arnheim nicht hinein wagen / ſondern gieng wieder zurück / und conjungirte ſich mit den Schwediſchen / ſo Duval commandirte / wozu auch einige Brandenburgiſche ſtieſſen. Sie ruinirten die feindliche unterm Don Balthaſar und dem Grafen von Schaumburg ſtehende Armée gröſſeſten Theils / und zwungen ſie / ſich unter Breßlau zu retiriren / von dar ſie ſie letztlich auch fortjagten / und bey 300. Bagage-Wägen erbeuteten. Die Breßlauer wolten ſich gleichwohl an die Alliirte nicht ergeben / ſondern gleichſam neutral bleiben / welches man ihnen auch alſo verſtattete; und wurde in Schleſien weiter nichts ausgerichtet / wie es wohl geſchehen können / wann ſich die Generalität um das Commando beſſer vertragen hätte.

General Holke fällt in Sachſen ein.

Unterdeſſen war der Kayſerliche General Holke in Sachſen eingefallen / um den Churfürſten zu nöthigen / daß er ſeine Völcker aus Schleſien abführete; er handelte übel / ſengte und brennte / raubte und plünderte / wo er hinkam.

Ingleichem der Friedländer ſelbſt.

Der Friedländer / nachdem er das Hertzogthum Coburg / ſamt den Hennebergiſchen Landen / in den äuſſer-

äuſſerſten Ruin geſetzt/ kam auch dazu; in=
gleichem der General Gallas, der das
Voigtland und Meiſſen in Grund verder=
bet hatte; und dann der Graf Pappen=
heim/ der/ als er bey Maſtrich nichts aus=
gerichtet/ zurücke gieng/ Wolffenbüttel ent=
ſetzte/ Hildesheim einnahm/ und hernach in
Thüringen herum ſchwermete/ auch daſ=
ſelbe mit Plündern und Brandſchätzen auf
das Grauſamſte ängſtigte. Der Friedlän=
der/ nebſt Gallas und Holken nahmen am
22. Octob. die Stadt Leipzig/ und des fol=
genden Tags/ die Veſtung Bleiſſenburg
ein/ darauff das gantze Land biß an die Elbe
in die feindliche Hände verfiel/ und ſtunde es
drauff/ daß die Churfürſtl. Reſidentz Dreß=
den bloquiret werden ſolte. Der Churfürſt
allein konte der Sache nicht rathen; der
König von Schweden/ ſo das beſte thun
müſſen/ hielt ſich in den Ober=Crayſen
auff/ ohne was ſonderliches auszurichten;
und konte ſich niemand drein ſchicken/ wa=
rum er den Dingen ſo zuſähe/ da er doch bey
umſchlagendem Glück ſeine Retirade durch
die Niedern=Crayſe nehmen müſſen. Pu-
fendorff, *L.* 4. §. 39. & 54. Endlich aber/
weil er ſorgen muſte/ der Churfürſt mögte/
auff Arnheims (der faſt offenbahr mit dem
Friedländer correſpondirte/ und vergange=
nes Jahr 80000. Rthlr. als einen Reſt ſei=
ner im Polniſchen Zug auffgewandten Un=
koſten/ empfangen hatte/ Pufendorff, *l. c.*
§. 62.) Einrathen/ endlich einen beſondern

it. Gallas; und Graf Pappenheim.

Leipzig wird wieder eingenommen.

Frieden/ ihm zum Nachtheil/ machen; ſo gieng er durch Francken und Thüringen in Meiſſen/ und ließ Pfaltzgraf Chriſtian gegen die Bayern ſtehen bleiben. Anfänglich war der König nicht Willens/ ſich ſo ſchleunig in eine Bataille einzulaſſen/ſondern gedachte vor erſt Hertzog Georgen von Braunſchweig-Lüneburg mit ſeiner Armée zu erwarten; allein wie er vernahm/daß der Pappenheim von der Kayſerlichen Armée abgegangen war/ ſo reſolvirte er eilends zur Schlacht/ rückte dem Friedländer den 6. Novemb. bey Lützen auff den Halß/ und ſtellte ſich in Schlacht-Ordnung. Die Kayſerlichen hatten einen Floß-Graben zum Vortheil/und dabey noch einen andern Graben führen laſſen/ darinnen Muſquetiers lagen/ welche die Schwediſchen mit ihrem ſtetigen Feuer ſehr incommodiret. Ingleichem hatten ſie 14. ſchwehre Stück auff einer Höhe bey der Wind-Mühl gepflantzet/ daraus ſie denen Schweden ebenfalls groſſen Schaden zufügeten. Früh Morgens/ als das Treffen angehen ſolte/ war ein ſtarcker Nebel; wie ſich ſelbiger gelegt/ ſo ermahnte der König die Soldaten/ die Teutſchen abſonderlich/ und alſo auch die Schweden. Er ſelbſt that mit dem rechten Flügel den erſten Angrieff/ eroberte den drocknen Graben/ nebſt dabey gepflantzten 7. Stücken glücklich; allein bey dem Floß-Graben hielt es härter/ biß endlich der König mit wenigen ſeiner Leute hin-

Rex Succiæ kommt zum Succurs.

Schlacht bey Lützen den 6. Nov.

hinüber ſetzte; da er dann ohnvermuthet an einen ſtarcken Troupp Kayſerl. Curaſſirer geriethe/ die er wegen ſeines blöden Geſichts nicht in acht genommen hatte. Ihm wurde zu erſt ein Arm entzwey geſchoſſen/ und da er Hertzog Frantz Albrechten von Sachſen-Lauenburg bathe/ er mögte ihn auff die Seite bringen/ empfieng er von hinten zu noch einen Schuß durch den Leib/ dadurch er vom Pferde fiel/ und in dem Steig-Bügel hangend etliche Schritte geſchleifft wurde. Man ſagt/ ein Kayſerl. Soldat habe ihn liegend geſehen/ und aus der Kleidung gemuthmaßt/ es müſte ein vornehmer Officier ſeyn/ auch/ da ſich der König zu erkennen gegeben/ ihn wegſchleppen wollen; indem hätten die Schweden/ da ſie des Königs Pferd lauffen ſehen/ und gemuthmaſſet/ daß er entweder todt oder gefangen ſeyn müſte/ auffs neue mit groſſer Furie in die Feinde geſetzt; da dann/ wie der Soldat geſehen/ daß er den verwundeten König nicht davon bringen können/ er ihm noch einen Schuß in den Kopff gegeben/ und davon geritten. So erzehlets Pufendorff, *l. c. §. 63.* wiewohl ſonſt viele andere Relationes davon vorhanden ſeynd. Pufendorff ſchreibet/ es ſey ein gemein Gerücht geweſen/ der Hertzog von Sachſen-Lauenburg habe dem Könige den tödtlichen Schuß in Rücken beygebracht/ oder ihn doch denen Feinden in die Hände geführet; welches er für wahrſcheinlich hält/ *l. c. l. 4. §. 63.*

Der König kommt um.

§. 63. Ludolph hingegen widerleget es / wiewohl mit ſehr ſchwachen Gründen. Schau-Bühne / *ad h. an. pag.* 118. Der Autor *Monumentorum Paderbornenſium*, *p.* 217. meldet/es habe ihm der Kayſerliche Obriſt-Lieutenant Falckenberg den erſten Schuß gegeben / ſey aber gleich wieder erſchoſſen worden. Hernach habe eines Bauern Sohn / Namens Schneeberg/aus dem Paderborniſchen/den König vollends umgebracht / und habe ſolche Familie noch zum Andencken hievon eine güldene Kette / die Schneeberg dem Könige nach ſeinem Tode abgenommen. Etliche haben gar dafür gehalten / der Cardinal Richelieu habe einen Meuchel-Mörder auff den König beſtellt gehabt ; welche Meynung aber gar ohne Wahrſcheinligkeit iſt. *Nouveaux Interêt des Princes de l'Europe*, §. 93. (*) Hertzog Bernhard erfuhr

(*) In einem alten MSto, ſo ein gewiſſer Edelmann/ Namens Hanß von Haſtelsdorff, mit eigner Hand Reim-weiſe auffgeſetzet/ und in margine mit Gloſſen erläutert/ findet ſich folgende Nachricht von des Königs Tode/ und bittet ſelbiger/ ſolcher völligen Glauben zuzuſtellen/ indem er ſelbſt alles mit Augen geſehen/ und nebſt vieren mit dabey geweſen/als der König aus dem Lager geritten. Weil es mit den Reimen zu weitläufftig werden mögte / ſo wollen

fuhr des Königs Todt gar zeitig/ ließ aber den Muth nicht ſincken/ ſondern ſetzte mit deſto gröſſerer Hitze in die Feinde; gegen Abend kam Pappenheim von Halle mit et-

len wir nur die Rand-Glößgen/ nebſt einem kurtzen Extracte, als folget/ anführen.

Den 6. Nov. gegen 8. Uhr des Morgens fiengen die Vor-Trouppen an zu ſchlagen. Es war ein ſtarcker Nebel/ da kamen die Finnen mit denen Kayſerlichen zuſammen/ und/ als ein Officier dem Könige davon die Poſt/ auch dabey eine erbeutete Standarte, überbrachte/ ſetzte er ſich zu Pferde/ und ſange aus dem bekanten Liede: **Verzage nicht/ du Häufflein klein/** 2c. den 1. 4. und 8. Verß/ſetzte über den Graben/ da inzwiſchen gegen 9. Uhr der ſtarcke Nebel etwas gefallen. Der König ſchickte 2. von denen/ſo er bey ſich hatte/ mit Ordre nach den Finnen/ der Hertzog/ Franc. Albert. von Sachſen-Lauenburg/ und ich waren noch alleine bey ihm im recognoſciren/ da nahm mir eine Canon-Kugel mein Bein weg/ und das Pferd wurde erſchoſſen. König Guſtav Adolph ritte etwa noch 50. Schritte von mir/da kriegte er einen Schuß von dem Hertzoge ins Haupt. Der König löſete ſeine beyde Piſtolen auff ihn/ konte aber nicht ſehen/ wo er hin ſchöſſe/ weil ihm das

lichen friſchen Regimentern an; mit denen muſten die ermüdeten Schweden auffs neue fechten/ und dann hätte es ſchlecht ablauffen ſollen / wofern Pappenheim nicht ſelbſt

---

Blut häuffig übers Geſichte lieffe. Der König tummelte ſich mit ſeinem Pferde etliche 20. mahl herum; der Verräther hielt von ferne. Als aber der König nicht länger ſitzen konte / ſtieg er vom Pferde/ legte ſich auff die Erde/ befahl ſeine Seele GOtt mit heller Stimme/ und befahl mir ſolches auch zu thun. Da kam der Verräther/ hauete und ſtieß dem König noch 9. Wunden. Da rieff der König dem Verräther mit Namen/ und ſprach ferner: **GOTT bekehre dich / und vergebe dir alle deine böſe Thaten/ wie ich dir ſie vergebe. Schauet alle/ die ihr noch das Leben habet/ wie ich für meinen guten Glauben umgebracht bin.** Da ritte der Verräther hinweg. Der König betete weiter: **HErr JEſu / in deine Hände befehl ich meinen Geiſt / Leib und Seele; Du haſt mich erlößt/ du getreuer GOtt! HErr JEſu / dir lebe ich/ dir ſterbe ich/ dein bin ich todt und lebendig! HErr JEſu / ſtärcke mich in dieſer Stunde! Sey nur getreu/ liebe Seele / biß in den Todt! Bald wird dir dein JEſus die**

ſelbſt tödtlich verwundet worden / und Nacht und Nebel dazwiſchen gekommen wären / worüber Hertzog Bernhard mit ſeiner Armée auff der Mahlſtatt ſtehen geblieben

die Crone des Lebens geben. Da hub er noch das Haupt auff / betete für die Armée, und ſeuffzete zuletzt: HErr JEſu / ſey mir armen Sünder gnädig! O JEſu! O JEſu! diß waren ſeine letzte Worte / und verſchiede er darauff gegen 12. Uhr Mittages; gegen 3. Uhr Nachmittags hat man den Cörper erſt gefunden / und vom Platze weggeführet; ich aber bin nach Lützen kommen / und allda verblieben. Diß alles iſt wahr / was ich hier geſchrieben; weil ich es ſelbſt mit meinen Augen geſehen / und atteſtire es mit meinem Namen / will auch darauff ſterben. Geſchrieben in Lützen / A. 1633. den 16. Jun. Hans von Haſteldorff.

Man will dieſes / als eine Warheit / zwar niemanden obtrudiren; jedoch iſt es gleichwohl auch ſo ſchlechter Dinges nicht zu verwerffen. Es kommet noch hinzu / daß / als der König A. 1631. für Nürnberg geſtanden / ein Fräulein Herrn-Standes aus gedachter Stadt zu ihme ins Lager gekommen / und entdecket / was GOtt durch ſie offenbaren wollen / daß er nemlich jemanden unter den Seinigen habe / ſo ihm nach dem

blieben und das Feld erhalten. Zu beyden Theilen werden der gebliebenen bey 9000. gerechnet/ worunter auff Kayſerlicher Seiten/ nebſt dem Pappenheimer/ der Abt von Fulde/ welcher zuſchauen wollen/ und viele andere vornehme Officiers; von Schwediſcher Seiten aber/ nebſt dem Könige/ Fürſt Ernſt von Anhalt/ Graf Nicolaus Brahe, und ſonſt wenige von Vornehmen.

Des Königs Lob.

Am meiſten war der König zu bedauren/ ein Herr von ungemeinem Verſtande/ Wiſſenſchafften/ Sprachen/ Tapfferkeit/ Leutſeeligkeit und Kriegs-Erfahrung/ dabey war er rechtſchaffen Gottesfürchtig/ und hielt ſteiff über die Juſtitz; von Natur war er etwas jäh-zornig/ doch begrieff er ſich bald wieder/ und blieb es mehrentheils nur bey harten Worten. Sonſt weiß man an ihm nichts zu tadeln/ auſſer was ihm ſeine Feinde wegen ſeines Vorhabens in Teutſchlande übel auslegen wollen. Denn es kamen viele auff die Gedancken/ als

wann

---

dem Leben trachte. Es werde in kurtzem ein ſtarckes Treffen vorgehen/ dabey es zwar harte halten/ GOtt dem König aber doch den Sieg von oben herab mittheilen werde; wie in dem von Matthæo Hammern Anno 1633. an Tag gegebenen Tractätlein/ deſſen Titul iſt: **Wunder-Zeichen/ ſo vor der Leipziger Haupt-Schlacht vorher gegangen**/ mit mehrerm kan geleſen werden.

wann er nach dem Römiſchen Reich trachtete/ und lieſſe ſich ſelbſt der Churfürſt von Sachſen ſolches überreden. Nun iſt nicht ohne/ daß die obgemeldete Huldigung der Stadt Augſpurg etwas dazu Anlaß geben können; wie ingleichem die vorhabende Anlegung der ſo genannten Guſtavsburg an dem Munde des Mayns/ wo er in den Rhein fällt/ dabey denen neuen Inwohnern auff 20. Jahre groſſe Privilegia verſprochen worden/ und anders dergleichen mehr; allein es haben es doch Pufendorff und andere entſchuldigen und darthun wollen/ daß der König die Ohnmöglichkeit ſolcher Dinge/ die man ſich von ihm einbildete/ ſelbſt ſattſam erkennet/ und ſich gegen ſeine gute Freunde vernehmen laſſen/ er begehre mehr nicht/ als die Ruhe Teutſchlandes und ſeines Reichs durch die Sicherheit am Belt zu beveſtigen. Pufendorf. *l. c. L.* 4. §. 66. Geboren iſt er zu Stockholm A. 1594. den 9. Decemb. hat die Reichs-Regierung angetretten/ wie er noch nicht völlig 17. Jahr alt war/ und mit denen Polen und Moſcowitern Kriege geführet/ dieſelbige auch glücklich beygeleget. Seine Haupt-Intention war/ erſtlich die Oeſterreichiſche Macht in Teutſchland/ und hernach die Spaniſche Gewalt/ durch einen Einfall in Spanien ſelbſt/ zu unterbrechen. Allein der frühzeitige Tod hat vieles behindert/ welcher ihn im 38. Jahr ſeines Lebens hinweg geriſſen. Es hat ihm ſein Todt geahn-

geahndet/indem als wenige Tage vorher zu Naumburg ſo gar ein groſſer Zulauff vom Volcke war / er etwas ungedultig darüber worden/ und unter andern geſagt: Es bedeute ihm nichts gutes / weil das Volck ſo gar einen Abgott aus ihm mache; man werde ſehen / daß ihn GOtt bald werde wegnehmen. Sein Cörper iſt balſamirt und nach Schweden überbracht worden. Pufendorf. *l. c.* Nach dieſer Schlacht ereignete ſich zu beyden Theilen eine wunderliche Beſchaffenheit derer Gemüther; die Uberwinder waren beſtürtzt/ und die Uberwundene freudig. Der Friedländer gieng nach Böhmen/da wurde er mit vielen Gratulationen empfangen; Leipzig und andere Oerter in Sachſen hatte er beſetzt hinterlaſſen; allein die Chur-Sächſiſchen/ nebſt denen Lüneburgiſchen/ bekamen in der Kürtze alles wieder/ theils durch Sturm/ theils durch Accord. Die Direction des Schwediſchen Weſens fiel nun auff den Reichs-Cantzler Oxenſtirn / welcher die Anſtalt machete / daß Hertzog Bernhard von Sachſen mit der Helffte der Armée ſich wieder nach denen Obern-Crayſen begabe / mit der andern Helffte aber Hertzog Georg von Braunſchweig-Lüneburg / als General, nebſt dem von Kniphauſen / als Feld-Marſchall / den Weſtphäliſchen und Nieder-Sächſiſchen Crayß bedeckten. In Schleſien kriegte Hertzog Frantz Albert von Sachſen-Lauenburg / nach Arnheims

Friedländer geht nach Böhmen.

Chur-Sachſen krigt alles wider.

Oxenſtirn kriegt das Directorium in Kriegs-Sachen.

Hertzog Frantz Albrecht wird

Abzug / die Stelle als Chur-Sächſiſcher Feld-Marſchall / und Arnheim commandirte die Chur-Sächſiſche Trouppen anderwärtig. Auch iſt noch zu mercken / daß der exulirende Churfürſt von Pfaltz (mit Hinderlaſſung 10. lebendiger Kinder / unter welchen 6. Printzen) am 19. Novemb. in Mayntz geſtorben / nachdem durch Eroberung Franckenthals kurtz vorher die gantze Pfaltz biß auff Heydelberg von den Spaniern geſäubert worden / und es an dem war / daß der Churfürſt durch die Schweden wieder in ſeine Lande eingeſetzt werden ſollen. Im Jahre 1633. nahm ſich der Schwediſche Reichs-Cantzler Graf Oxenſtirn der Teutſchen Händel am meiſten an; und nachdem er in Dreßden / bey dem Churfürſten von Sachſen nicht ex voto Gehöre fand / ob er wohl bey Chur-Brandenburg beſſer angeſehen worden / ſo veranlaßte er eine Tag-Satzung nacher Heilbrunn / richtete allda ein Bündnüß zwiſchen denen Proteſtirenden / ſonderlich derer Obern-Crayſe / und der Cron Schweden auff / und übernahm die Direction des gantzen Kriegs-Weſens; wodurch er aber Chur-Sachſen hauptſächlich für den Kopff geſtoſſen / und ſind viele der Meynung / daß ſelbiger ſeit dieſer Zeit zu hincken angefangen. Pufendorf. *L.* 5. §. 25. 44. 66. Theatr. Europ. *Tom.* 3. *pag.* 74. Der Schluß des Bündnüſſes gieng dahin / daß man den Krieg / biß zu Erhaltung des Haupt-

Zwecks /

in Schleſien Chur-Sächſiſcher Feld-Marſchall.

Churfürſt von Pfaltz ſtirbt.

A. 1633. Cantzler Oxenſtirn nimmt ſich der Sachen an.

Convent zu Heilbrunn.

Zwecks / nemlich der Teutſchen Freyheit in Religions- und Civil-Sachen / fortſetzen wolle. Das Directorium ſolte Oxenſtirn ſolcher geſtalt haben / daß ihm aus denen Confœderirten Crayſen einige Räthe unterm Titul eines Conſilii formati zugeordnet würden. Was den Krieg anbelanget/ ſo wurde diß Jahr nicht viel ſonderliches ausgerichtet. In Schwaben eroberte der Bayriſche General Altringer Kauff-Bayern / Kempten und einige andere Oerter; der Graf Horn aber nahm ihm das erſte wieder weg/ und bekam noch mehrere dazu/ bedeckte auch das Würtenberger Land. In Weſtphalen überwältigte Landgraf Wilhelm von Caſſel Dortmund/ Dorſten/ Coßfeld/ Duling und noch viele andere Oerter. Im Elſaß/ am Ober-Rhein und in andern Landen/ geſchahe nichts Hauptſächliches / als daß Pfaltzgraf Chriſtian Heydelberg recuperirte / und dadurch die gantze Unter-Pfaltz von Feinden befreyet wurde. Der Landgraf von Heſſen-Darmſtadt / ſo dem Kayſer nicht gern auffn Fuß tretten wolte/ erhielt/ gegen Erlegung eines Stück Geldes/ vom Heilbrunniſchen Convent die Neutralität ; doch ohne Conſequence, und war alſo dißmahl von übrigen Kriegs-Trangſaalen frey. Unter denen vornehmen Officiers gab es diß Jahr allerhand Mißvergnügen. Der Schwediſche General Baudis gieng aus Schwediſchen Dienſten / weil keine Erkäntlichkeit dafür wäre;

Kriegs-Staat.

In Schwaben erobern die Bayeriſche etliche Orte.

In Weſtphalen.

Im Elſaß / am Ober-Rhein.

Heſſen-Darmſtadt erhält die Neutralität.

Hohe Officiers disgouſtirt.

wäre; eben diß wendete der Chur-Bayeriſche Commendant Joh. Philipp Cratz in Ingolſtadt für / weil ihm Altringer vorgezogen worden. Er und der Obriſte Fahrensbach wolten die Veſtung an Hertzog Bernharden lieffern; es mißlunge aber aus der Schweden eigenem Verſehen / und koſtete Fahrensbach den Kopff / da jener echappirte. Pufendorf. *L. V. §. 47. p.* 105. Die gemeine Soldaten unterm Obriſten Pful und Mitſchlaffen macheten auch eine Meuterey/ wurden aber/ nach Entrichtung ihres ausſtehenden Solds / wieder begütiget. In Schleſien gieng es ſehr ſchlecht. Die Schweden und Sachſen konten ſich ums Commando nicht vertragen / zumahl nachdem Arnheim von Dreßden wieder dahin kommen/ und von den Schweden der alte Graf von Thurn geſchickt war / deren keiner dem andern nachgeben wolte. Der Friedländer offerirte Friedens-Vorſchläge / und thät gegen Arnheim und die / ſo von Schwediſch- und Brandenburgiſcher Seiten bey ihm waren / in ſeinem Lager (wohin er ſie inſtändigſt bitten laſſen) dieſe Propoſition: Er wolle / krafft habender Vollmacht / mit Schweden und dem Reich einen Frieden ſchlieſſen / und wann ſich der Kayſer der Ratification weigerte/ wolle er mit denen Proteſtirenden allein ſchlieſſen/ der Kayſer möchte immer hin lauffen/ wo er hin wolle. Wiewohl er das letztere dem Schwedi-

Schlechter Zuſtand in Schleſien.

Friedländers Friedens-Vorſchläge.

ſchen Baron Felſen heimlich ins Ohr ſagte. Pufendorf. *L.* 5. §. 53. Es wurden dergleichen Conferentzen auch mit dem Grafen Thurn unterhalten / und ſoll ſich der Friedländer dabey Böhmen ausgedungen/ auch durch den Graf Thurn, der ein Böhme war / viele Verſicherung von der Böhmiſchen Stände Beyfall erhalten haben. Ja es ſoll ſich der Friedländer im Vertrauen haben vernehmen laſſen: Er wolle den Kayſer und Chur-Bayern / mittelſt der Macht ſeines Volcks alles einzugehen forciren/und den Schweden einen guten Profit zuwege bringen. Allein es trauete dem Friedländer niemand recht / auſſer Arnheim/ welcher es nicht allein dem Churfürſten fürtrug/ ſondern auch mit Oxenſtirn zu Gelhauſen daraus communicirte. Aber auch dieſem war die Sache allzu verdächtig / zumahl da der Friedländer es ſo verſchiedenen offenbahret; und zeugete es der Ausgang/ was er damahls darunter geſuchet / nemlich ſich Zeit-währenden dieſes Stillſtandes (den er und die Evangeliſchen inzwiſchen auff 6. Wochen mit einander auffgerichtet) nur deſto mehr zu verſtärcken; wie er dann gethan/ und hernach den Krieg mit Belagerung unterſchiedener Orten in Schleſien ſo viel ſchärffer fortgeſetzet. Es ſind nun dieſes zwar freylich ſcheinbare Umſtände ſeiner vorgehabten Betrüglichkeit; indeſſen ſolte man doch faſt nicht zweiffeln/ daß es ihm mit dem Frieden ein

Man trauet ihm nicht.

Ernſt

Ernſt geweſen. Er war ein hochmüthiger und inſolenter Herr/ den Kayſer und gantzen Hof hatte er auffs ärgſte disgouſtiret; konte alſo wohl dencken/ daß es bey Veränderung des Kriegs um sein Glück und Autorität gethan ſeyn würde. Er wuſte auch/ daß der Spaniſche General, Hertzog de Feria, aus Italien im Anzuge war/ und ſtunde in Furchten/ dieſer mögte ihm vorgezogen werden. Nimmermehr würde er auch dergleichen Dinge ſonſt/ ohne des Kayſers Vorbewuſt/unternommen haben/ wann er es nur thun wollen/ die Proteſtanten damit zu äffen/ indem er leicht erachten können/ daß es ihm zum Unfall gereichen dürffte. Alſo gedachte er/ allen widrig zu beſorgenden Anſtalten des Kayſers durch diß Mittel fürzukommen; der Hochmuth aber verleitete ihn zu ſolcher Unbeſonnenheit/ daß er alles nicht beſſer überlegte. Es ſey dem nun wie ihm wolle/ dieſer Stillſtand und noch eine Prolongation deſſelben giengen vorbey/ und wurde aus dem Frieden nichts; die Sachſen und Schweden wurden gleichwohl in Schleſien dadurch ſo ſicher/ daß ſie faſt an keinen fernern Krieg gedachten/ und wann ja der Arnheim eine Avantage erhielte/ ſo verfolgte er doch ſolche niemahlen/ dahero auch der Hertzog von Friedland öffentlich ſagte: **So lange der Arnheim in Schleſien das** Directorium **führte/ habe ſich der Kayſer nichts zu befürchten.** Pufendorf. *L.* 5. §. 26.

Es wird nichts aus dem Frieden.

§. 26. 46. 66. Theatr. Europ. *T. III. p.* 74. Endlich ſtellte ſich der Hertzog von Friedland / als wolte er in Meiſſen einfallen; nachdem aber Arnheim ohne habenden Grund dahin zum Succurs eilete/ kehrte jener ſich plötzlich wieder / gieng über die Oder zurück / und überfiel der Schweden Lager bey Steinau/ und zwang ſie / ſich auff Gnade und Ungnade zu ergeben. Pufend. *L.* 5. §. 100. Worauff alle Orte / ſo die Schweden in Schleſien beſetzt hatten/ als Lignitz/ Groß-Glogau und andere/ an die Kayſerlichen übergiengen. Sie fielen ferner in die Marck ein / nahmen Franckfurt an der Oder weg / und ſetzten ſo fort den Königl. Statthalter / Steno Bielcken/ in den äuſſerſten Schrecken / der kein Volck hatte / damit er dem eindringenden Feinde begegnen können. Und jetzt erkante man erſt von Schwediſcher Seiten/ wie thörigt es gethan wäre / daß man die Arméen ſo ſehr zerſtreuete/ und an den Orten/ wo der Haupt-Feind agirte / alles gleichſam bloß ſtehen lieſſe. Der Schweden Glück war / daß Hertzog Bernhard den 5. Nov. ohnvermuthet Regenſpurg eingenommen/und ſonſt groſſe Progreſſen an der Donau gemachet; da dann der Friedländer / welcher Berlin bey nahe ſchon in Händen hatte / über Halß und über Kopff fort muſte/ wiewohl er bey dieſem Marche nichts gegen Hertzog Bernharden ausrichtete/ ſondern / als er von der Belagerung Cham fortgetrieben

Friedländer überfällt das Schwediſche Lager.

Schweden Glück. Regenſpurg geht über.

trieben wurde/ ſich nach Böhmen wandte / und daſelbſt der Winter-Quartier genoſſe. Sonſt mengete ſich der Hertzog von Lothringen auch in den Teutſchen Krieg. Ihm gienge Pfaltzgraf Chriſtian entgegen / und kam es bey Pfaffenhoffen zum Treffen / da die Schwediſche Reuterey geſchlagen wurde/das Fuß-Volck hingegen Stand hielte / und den Sieg auff die Schwediſche Seite brachte. Der Hertzog von Lothringen machte ſich darüber den König in Franckreich zum Feinde / und muſte des Teutſchen Kriegs vergeſſen. Bald darauff hatte ſich der Duc le Feria mit 12000. Mann zu Fuß und 2000. Mann zu Pferde in Teutſchland eingeſtellet / und ſich mit dem General Altringer conjungiret; Hertzog Bernhard / mit dem Feld-Marſchall Horn und Pfaltzgraf Chriſtian / giengen dieſem neuen Feinde entgegen / in Willens ihm eine Schlacht zu lieffern; allein er ließ es dazu nicht kommen/ zog ſich zurücke nach dem Rhein/ entſetzte Breiſach/ nahm Neuburg und einige andere Oerter weg; allein / weil die Spanier und Italiäner der groſſen Kälte nicht gewohnt waren / ſo zerſchmoltz die Armée, daß die wenigſten die Winter-Quartiere in Bayern beziehen konten / allwo der Hertzog de Feria ſelbſt / meiſtens für Bekümmernüß / geſtorben. Man wolte gar ſagen/ als ob der Friedländer Altringern heimliche Ordre zugeſchicket / daß er ihn zu nichts rechts ſolte kom̃en

Lothringen menget ſich in den Teutſchen Krieg.

Duc de Feria kommt in Teutſchland an.

Die Armée zerſchmeltzt und Duc de Feria ſtirbt.

laſſen / welches Duc de Feria gemercket. Epit. rer. Germ. *p.* 124. Indem dieſes in Schwaben und am Ober-Rhein fürgienge/ war der General Holke aus Böhmen abermahls in Sachſen eingefallen / und hatte barbariſch darinnen gehauſet; auch Leipzig mit Feuer-einwerffen gezwungen / daß es ſich nunmehro zum dritten mahl ergeben und 70000. Rthlr. zur Brandſchatzung erlegen müſſen. Kurtz aber darauff ſtarb er an der Peſt. Im Nieder-Sächſiſchen Crayſe ſchlug Hertzog Georg von Lüneburg die Kayſerlichen/ als ſie Hameln entſetzen wolten/ daß ihrer 3000. auff dem Platze blieben / und faſt ſo viel gefangen wurden / bekam auch nachgehends die Stadt in ſeine Gewalt. Noch ſtellte der Schwediſche Reichs-Cantzler Oxenſtirn zu Franckfurt einen Convent an/ wobey alle dasjenige / ſo zu Heilbrunn geſchloſſen / bekräfftiget wurde. Die Propoſitions-Puncte findet man im Theatr. Europ. *Part.* 3. *p.* 103. Der König in Franckreich ſchickte einen Geſandten Feuquier, dahin/ verlangte die Veſtung Philippsburg/ die dem Churfürſten von Trier / als Biſchoffen von Speyer/ ſeinem Schutz-Verwandten/ zugehörig wäre / und beſchwerte ſich wegen der Torts, die denen Catholiſchen zugefüget würden. Allein man gab wegen des erſten zur Reſolution, daß man die Veſtung nicht entbehren könte; wegen des zweyten wurde Vertröſtung gethan / und

Holke fällt wieder in Sachſen ein.

Leipzig muß Brandſchatzung geben.

Hertzog Georg von Lüneburg ſchlägt die Kayſerl. bey Hameln.

Convent zu Franckfurt.

ſolches verſicherte man den König durch ei-
ne gleichmäſſige Geſandſchafft. Chur-Brandenburg urgirte bey dieſem Convent die Succeſſion in Pommern; welches die Schweden nicht gern ſahen / indem ſie ihr Abſehen wegen der Satisfaction ſonderlich auff dieſe Lande richteten; doch ſimulirten ſie dißmahl noch / und gaben Chur-Brandenburg gute Vertröſtung. Auff ſolche Weiſe war dieſes Jahr verſtrichen. Im folgenden Jahre 1634. fiel endlich der Wallenſteiner / nachdem auff ſelbigen ſowohl die Spanier / um daß er ohne Scheu ſagte / man müſte ſie von dem Teutſchen Boden treiben; als ingleichem die Jeſuiter, davon er ſich öffters verlauten laſſen / man ſolte ſie / als Friedens-Stöhrer / ausrotten / ſehr übel zu ſprechen waren; und zwar halffen ihn die Letzten ſonderlich am Kayſerl. Hofe verdächtig machen / hatten auch bey der Armée die Obriſten / Gallas und Piccolomini, (vor welchem letzten er zum öfftern gewarnet worden / ſo er aber nicht glauben wollen / ſondern ſagte: Er habe aus der Aſtrologie, der er ſehr ergeben war / ein anders. De la Mothe le Vager, *Opp. Tom.* I. *p.* 132. Piaſec. *Chron. ad h. an. p.* 469.) dahin gebracht / daß ſie auff alles ſein Thun eine genaue Auffſicht hatten. Anfänglich zwar gieng man nur damit um / wie man ſeiner mit guter Manier loß werden mögte / zu welchem Ende ihm die Spanier Frießland / nebſt dem Titul eines Hertzogen / an-

A. 1634. Wallenſtein fällt.

bothen/ wann er eine Armée auff ſeinen Koſten werben/ und es einnehmen wolte. Allein Wallenſtein bedanckte ſich der Ehre. Nani, *Hiſtor. Venet. P.* 1. *l.* 9. *p.* 413. Lorenzo Craſſo, *in Elogiis, Vitâ Wallenſtein.* Wie aber ſelbiger nachmahls die Armée in die Kayſerl. Erblande in die Winter-Quartire verleget / und dabey der Kayſerl. Bedienten Güter nicht einmahl verſchonet hatte/ ſo wurde ſolches dem Kayſer ſo odiosè fürgeſtellet/ daß er geglaubt/ als ob er ihn in Wien bloquiren wolle. Worüber ihm dann das Commando völlig genommen wurde. Er bewarb ſich bey den Schweden um Hülffe; dieweil aber dieſelben von ihm ſchon zum öfftern auff dergleichen Art waren hinters Licht geführet worden / ſo wolten ſie ihm nicht trauen; alſo verſuchte er es auff eine andere Art/ gab zwar äuſſerlich für / daß er wider des Kayſers Willen das Commando nicht behalten wolte/ ſtellte ſich auch gegen die Soldateſca, als ob er daſſelbe freywillig ablegen wolte; doch ließ er durch ſeine Confidenten hin und wieder im Lager beweglich fürſtellen; er wäre deswegen mit dem Kayſer und Spaniern zerfallen/ weil man die Ober-Officiers um ihre Belohnung / und die Gemeine um den Sold bringen wolte; man wolte ihnen die Winter-Quartiere entziehen / und was des Dinges mehr war; dadurch ers dahin brachte / daß die ſämtliche Militz ihn bitten muſte/ das Commando nicht zu übergeben.

Hiezu erklårte er ſich willig / bedung ſich aber dabey aus / daß ſie endlich verſprechen muſten / von ihm nicht abzuſetzen / welches auch 40. Obriſten unterſchrieben. Wie nun diß eine offenbare Conſpiration war / alſo befahl der Kayſer ſo gleich / dem Friedlånder weiter nicht zu pariren / ſondern ſich ad interim an den General Gallas zu halten ; er aber wurde für einen öffentlichen Rebellen declariret. Wie er nun ſahe / daß für ihn wenig Sicherheit mehr ſeyn dürffte / ſo begab er ſich nach Eger / um Hertzog Bernharden deſto nåher zu ſeyn / mit dem er ſeine Sachen noch gut zu machen getrauete ; fertigte auch Hertzogen Frantz Albrechten nach Regenſpurg zu ihm ab / und ließ ihm ſein Vorhaben entdecken / und um Hülffe anruffen. Man wolte aber auch dißmahl noch keines Weges trauen / und zumahl warnete Oxenſtirn höchlich / man ſolte ſich in der Sache wohl fürſehen. Indeß wurde zu Wien das Todes-Urtheil über den Friedlånder gefållet / und zum Executorn beſtellet / Gordón, des Terzki Obriſt-Lieutenant, welchen der Friedlånder aus einem gemeinen Soldåten zu dieſer Charge befördert / und zum Commendanten in Eger gemacht / in der Meynung / daß er bey ihm / als ſeiner Creatur / gantz ſicher ſeyn würde. Die andern waren Walter Leßle / General-Wachtmeiſter / und der Obriſte Buttler. Dieſe luden des Friedlånders beſte Freunde zum Nacht-Eſſen zu

ſich ins Egeriſche Schloß / beſetzten alle Wachten fleiſſig / und machten gegen 10. Uhr dieſe Gäſte alle nieder / welches ſonderlich durch des Obriſten Buttlers Irrländer geſchahe. Nach dieſem gieng eben der Buttler / mit dem Major Geraldi, 2. Capitains und 12. Gemeinen nach des Friedländers Logiament, ſtürmeten daſſelbe / funden ihn gantz beſtürtzt ſich an den Tiſch lehnende; da ihm dann der Hauptmann Evvrak, ein Irrländer / die Partiſan in Leib ſtieß. Das geſchahe am 15. Feb. Einen ſolchen Ausgang hat dieſer groſſe General gehabt. In dem Venetianiſchen Kriege hat er den Grund zu ſeinem Glück gelegt / da er Ertz-Hertzog Ferdinando zu Grätz etliche Compagnien auff ſeine Koſten zugeführet; bey der Belagerung Gradiska ſich wohl gehalten / und im Böhmiſchen Kriege denen Kayſerlichen groſſe Dienſte gethan. Adelsreiter, *l. c. part.* 3. *l.* 19. *p.* 322. erzehlet weitläufftig / was für gefährliche Intrigues er gemacht; allein viele wollen dafür halten / daß er ſolches allererſt zuletzt in der Deſperation gethan / wie er geſehen habe / daß man ihn am Kayſerl. Hofe nicht hören wollen. Von ſeinem groſſen Staat und andern merckwürdigen Sachen findet man viele Nachricht beym Sieur Prade, *La vie de Guſtave Adolphe*, *p.* 127. Pufend. *L.* 6. *§.* 18. Was nun den Zuſtand des Kriegs in dieſem Jahre anbelanget / ſo wäre wohl gut geweſen / wann man / ſtracks nach

Kriegs-Zuſtand.

nach des Friedländers Entleibung / da bey der Kayſerl. Armée alles in gröſſeſter Beſtürtzung und Confuſion war / dieſelbe angefallen / und ſie zerſtöbert hätte; allein da war unter dem Hertzog Bernhard von Weimar / und dem Grafen Guſtav Horn / keine rechte Harmonie, und darüber wurden die beſten Occaſiones verabſäumet; biß endlich der König von Ungarn / Ferdinandus, im Kayſerl. Lager ankam / und die Armée, nachdem er einige Friedländiſche Adhærenten hinrichten laſſen / in guten Stand ſetzte. Auch wurde viele Zeit mit vergeblichem deliberiren auff dem Crayß-Tage zu Halberſtadt / und bey dem Franckfurtiſchen Convente hingebracht / und der gemeinen Sache faſt mehr dadurch geſchadet / als geholffen; indem Chur-Sachſen immer lauter Beſchwerungen gegen das Schwediſche Directorium führete / und Chur-Brandenburg ſich über Pommern mit dieſem collidirete / da ſie daſſelbe beyde gern gehabt hätten. So war auch die Schwediſche Satisfaction, worauff der Reichs-Cantzler Oxenſtirn allzuhitzig triebe / eine an ihr ſelbſt odiöſe Sache / da die Stände des Reichs wohl merckten / daß Schweden dieſelbe nicht allein ziemlich hoch ſpannen / ſie auch nicht im Gelde / ſondern in einem Stücke Landes ſuchen würde / und folglich ein oder der andere das Seinige dazu würde hergeben müſſen. Es kam auch diß dazu / daß Franckreich im Trü-

ben

Franckreich will eine dritte Parthey machen.

ben zu fiſchen / und eine dritte Parthey zu formiren ſuchte / immaſſen es dann die Schwediſchen Waffen lieber gar aus dem Elſaß und ſelbiger Gegend / wo es gern den Meiſter allein ſpielen wolte / ausgeſchafft hätte. Zu welchem Ende es die Abtrettung der Veſtung Philippsburg ſo inſtändig

Kriegt Philippsburg.

poußirte / daß man endlich / obwohl mit gewiſſen Bedingungen / darein willigen muſte. So bald der neue Generaliſſimus, der König von Ungarn / bey der Armée alles wohl angeordnet / ſo wurde reſolvirt / die

Regenſpurg kommt wieder an die Kayſerl.

Stadt Regenſpurg anzugreiffen / welches auch geſchahe / und wurde die Stadt nach einer blutigen Belagerung / die die Kayſerlichen bey 6000. Mann gekoſtet / am 17. Julii durch Accord erobert. Die Schwediſchen hätten den Ort wohl ſecundiren können / wenn die Anſtalten beſſer gemacht geweſen. Hertzog Bernhard hatte keine rechte Kundſchafft / und meinte anfänglich nicht / daß es Ernſt wäre; deswegen hielt er ſich mit der Belagerung der Bambergiſchen Veſtung Forcheim auff; der Feld-Marſchall Horn war am Boden-See / und wolte da groſſe Dinge thun; endlich kam er / und conjungirte ſich mit dem Hertzoge / aber zu ſpät / und da ſich die Stadt

Die Schweden erobern Landshut. Altringer wird erſchoſſen.

bereits ergeben hatte. Landshut eroberten zwar die Schweden unter der Zeit mit Sturm / und wurde der General Altringer / ſo es entſetzen ſolte / ſelbſt dabey erſchoſſen. Puffendorf. *l.* 6. *§.* 64. Theatr. Europ. *p.* 315.

p. 315. ſeqq. Allein das kam mit Regenſpurg in keine Vergleichung / und folgete auff diß Unglück alſobald noch ein gröſſers. Denn es waren die Kayſerlichen durch den Cardinal Infant, ſo eine Armée von 14. à 15000. Mann mitbrachte / verſtärcket worden / und entſchloſſen Nördlingen zu belagern. Solches zu entſetzen machte der Hertzog von Weymar mögliche Anſtalt / und ſolte ihn der Rheingraf / Otto Ludwig / aus dem Elſaß zu Hülffe kommen. Allein da dieſer zu lang auſſen blieb / und der Hertzog nicht warten wolte / biß man ſich in etwas verſtärcken können / ohnerachtet Guſtav Horn / nebſt dem Obriſten Cratz / ſolches ſehr nachdrücklich eingerathen; So kam es endlich zum Treffen dabey der Schwediſchen über 6000. auffm Platz geblieben / auch wohl ſo viele gefangen worden / und alles verlohren gegangen. Der junge Marggraf / Friedrich von Anſpach / blieb todt; viel vornehme wurden gefangen / unter welchen der Feld-Marſchall Guſtav Horn ſelbſt war; ingleichem der Feld-Marſchall Cratz / welcher hernach / wegen obgedachter Action mit Jngolſtadt / den Kopff laſſen muſte. Hertzog Bernhard ſelbſt würde nicht entkommen ſeyn / wann ihm nicht ein Tupadeliſcher Hauptmann ein friſch Pferd unterzogen hätte. An Kayſerlicher Seiten ſollen über 1200. Mann nicht geblieben ſeyn. Des folgenden Tags nach der Schlacht gieng die Stadt Nördlingen

Nördlinger Schlacht.

lingen durch Accord über. Dieſes groſſen Unglücks Schuld war einig und allein Hertzog Bernhards allzugroſſe Hitze/ welches er ſelbſt erkennet/ und von der Zeit an angefangen / ſeine Sachen mit gröſſerer Moderation zu führen. Nach dieſer Schlacht fielen nun viele Orte denen Kayſerlichen von ſelbſt wieder zu / und gieng es nach dem Sprichworte Königs Guſtavi Adolphi, der zum öfftern zu ſagen pflegte: **Wer Meiſter im Felde iſt / der iſt auch Meiſter von den Städten.** In Francken ſpieleten die Kayſerlichen den Meiſter / ſie ſtreifften biß in die Stiffter Fulda und Hirſchfeld / bloquirten Augſpurg; die Marggrafſchafften Anſpach und Bareith / die Grafſchafft Oettingen und andere zwiſchen der Donau und dem Mayn gelegene Städte und Herrſchafften wurden durch ein Kayſerl. Ober-Amt beſtellet/ und dazu angewieſen. Der König in Ungarn gieng ins Würtenbergiſche / daraus der Hertzog nach Straßburg geflüchtet war; und verſuchte nunmehro der König/ ob er die Obern-Crayſe wieder ins Kayſers Devotion bringen könte. Niemand war übler dran / als Oxenſtirn/ deſſen Autorität hiedurch auff einmahl ſchien übern Hauffen zu fallen; bey der Militz war ſchlechte Anſtalt; Hertzog Bernhard hatte ſich nach Heilbrunn begeben/ um ſeine Völcker/ ſo viel möglich/wieder zuſammen zu ziehen; aber da mangelte es an Gelde; und

Kayſerliche Progreſſen.

Oxenſtirn iſt nicht wohl dabey zu Muthe.

und in den andern Crayſen that faſt ein jeder/ was er nur ſelbſt wolte. Sonſt ſeynd die Schweden in dieſem Jahr anderswo ſo unglücklich nicht geweſen; geſtalt dann nicht nur der Hertzog von Lothringen von den Rhein-Grafen bey Wattweiler im Elſaß geſchlagen worden; ſondern es hat auch Hertzog Georg von Lüneburg und der General Panier Franckfurt an der Oder erobert; nicht minder wurden die Kayſerlichen von dem Chur-Sächſiſchen General Arnheim bey Lignitz in einem Haupt-Treffen erleget / wobey ihrer 4000. geblieben. Allein die unglückliche Schlacht bey Nördlingen machte alle dieſe Avantages zu nichte / und kam noch zu allen erzehlten Unſternen auch dieſer/ daß die Chur-Sächſiſchen/ den Schweden zum Verdruß/ mit den Kayſerlichen anfiengen zu Pirna vom Friede zu tractiren / welcher auch das folgende Jahr in Prag vollzogen wurde. Von der Schweitz iſt noch mit wenigem anzufügen / daß es wegen Einrückung derer Schweden in die Oerter am Boden-See daſelbſt zwiſchen den Evangeliſchen und Catholiſchen Cantons allerhand Verdrießlichkeiten gegeben. Denn dieſe wolten die Schweden nicht zu Nachbaren haben; jene hingegen favoriſirten ihnen ziemlich. Die Kayſerlichen nahmen ſich der Catholiſchen an / baueten zu Hüningen / ohnweit Baſel / eine Schantze / welche denen Baßlern ſehr nachtheilig war; weshalber die

Derer Schweden und Chur-Sächſiſ. diß Jahr gehabte Avantages.

Chur-Sachſen inclinirt zum Frieden.

Schweitzeriſche Händel.

Schantze zu Hüningen.

die Schweden die Kayſerlichen bald wieder daraus verjageten. Der Zürcher Commendant in Stein/ Major Keſſelring/ wurde beſchuldigt/ als ob er den Ort Stein an die Schweden übergeben wollen. Er wurde deshalber gefoltert/ und/ ohnerachtet man nichts auff ihn bringen können/ nach Schweitz ins Gefängnüß geführet/ worüber die Evangeliſchen Schweitzer/ deren Beamter er war/ ſich hefftig beſchwerten. Dergleichen Dinge giengen auch bey den Bündnern vor; theils hieltens mit den Frantzoſen/welche der Duc de Rohan handhabte; theils mit den Spaniern/ ſonderlich die Catholiſchen Valteliner/ welche den Duc de Feria im vorigen/ und in dieſem Jahre den Cardinal Infant, wider der andern Willen/ über den Gräntz-Paß/ Steig/ durchgelaſſen/ daß ſie ins Tyroliſche kommen können. Das folgende Jahr 1635. war wegen der groſſen Veränderungen/ die die hitzige Schlacht bey Nördlingen nach ſich zoge/und ſonderlich wegen des Prageriſchen Friedens merckwürdig. Denn die Kayſerlichen hatten allerwegen die Oberhand/ und die Schwediſch-Geſinneten waren verzagt; nichts deſtoweniger trugen ſie dem Hertzoge von Weimar das Ober-Commando der Arméen auff/ in Hoffnung/ daß er den vorgegangenen Fehler künfftig verbeſſern würde. Die Frantzöſiſchen Geſandten/Grange u. Feuquiers, macheten auch groſſe Verſicherung von ihres

Major Keſſelrings Sachen.

A. 1635.

Königs

Königs Hülffe/ dadurch die Zaghafften einiger maſſen wieder einen Muth bekamen. Was aber den Prager Frieden anbelanget / ſo bewog den Churfürſten dazu der ſchon längſt eingewurtzelte Haß gegen die Schweden / welche man dadurch von dem Teutſchen Boden zu bringen trachtete. Es ſolte ein allgemeiner Friede ſeyn / allein denen wenigſten konte er gefallen. Denn (1.) wurde der Schwediſchen Satisfaction, die doch nicht unterbleiben konte / darinnen gantz nicht erwehnet. (2.) Wegen der Geiſtlichen Immediat-Güther ſolte es biß 40. Jahr in ſtatu quo bleiben / und die Evangeliſchen ſolche nur noch ſo lange / obwohl auch mit einer groſſen Umſchränckung/ behalten. (3.) Wurden ſehr viele Stände von der Amneſtie ausgeſchloſſen. (4.) Chur-Pfaltz ſolte keine Reſtitution zu gewarten haben. (5) In den Erblanden ſolte das Exercitium Evangeliſcher Religion nicht gedultet werden; und diß waren doch die Haupt-Puncte/ warum man biß dahero Krieg geführet. Der Friede in formalibus iſt zu finden beym Londorpio, *Act. Publ. L.* 3. *c.* 4. *p.* 458. Theatr. Europ. *ad h. an. p.* 472. Extracts-Weiſe beym Ludolph/ Schau-Bühne *ad h. an. p.* 401. *ſeqq.* Es waren alſo ſehr wenige mit dieſem Frieden zu frieden / wie zu ſehen ſonderlich in Juſti Strozenii Tractatu, *de Pace Pragenſi*, ingleichem Pufendorf. *l. c. L.* 7. §. 61. und wurde folgendes Diſtichon darauff gemachet:

Prager Friede.

Deſſen Mängel.

Praga atrox orbi, quæ pertulit impia bella,
Quo pactò pacem redderet illa bonam?

Die Schuld haben etliche des Churfürſten Ober-Hof-Prediger/ D. Matthiæ Hoien/ geben wollen/ und ſoll er vom Kayſer 10000. Rthlr. verehrt bekommen haben/ daß er ſeinen Herrn dazu überredet. Pufendorf. *L.* 5. *§.* 43. Conf. Bayle, *Dictionaire Hiſtorique, in voce Hoe, ad lit. C. p.* 107. On l'accuſa, d'avoir travaillé pour de l'argent la reunion de quelques Princes de l'Empire avec l'Empereur, au grand prejudice des Proteſtants. It. Bibliothec Univerſelle, *Tom.* 3. *pag.* 458. Sonſt iſt gewiß/ daß Landgraf Georg von Heſſen-Darmſtadt/ aus guter Intention, treulich zu Beförderung dieſes Friedens geholffen; und ſchreibt Pufendorff: Er habe ſeinem Herrn Vater auff dem Tods-Bette eydlich verſprechen müſſen/ dem Kayſer treu zu bleiben/ auch habe ihm dieſer zu einer Belohnung für den beförderten Frieden das Amt Laube/ nebſt dem einträglichen Zolle/ ingleichem die Grafſchafft Iſenburg-Büdingen geſchencket. *l. c.* Bey dieſem Frieden iſt noch kürtzlich zu mercken/ daß/ da ſonſt alle Bündnüſſe und Liguen darinnen caſſirt und auffgehoben wurden/ dennoch die von Kayſerl. Majeſtät hiebevor confirmirte Erb-Einigungen/ ſo wohl in genere, als in ſpecie **die uhralte von Römiſ. Kayſern confirmirte Erb-Eini-**

Erb-Einigung zwiſchen Sach-

Einigungen und Verbrüderungen der drey Chur- und Fürſtlichen Häuſer / Sachſen / Brandenburg und Heſſen / (wie die Worte lauten) davon ausgenommen worden. Nun iſt zwar dieſes richtig / daß die Sächſiſche und Heſſiſche Erb-Verbrüderung von Kayſer Caroli IV. Zeiten an / die Kayſerl. Confirmation erhalten; es iſt auch gewiß / daß die drey ermeldete hohe Häuſer in A. 1614. (wie in vorigem erwehnet) zu Naumburg ſothane alte Tripel-Alliance miteinander unter ſich erneuert; allein daß das Brandenburgiſche Pactum von denen Kayſern jemahls confirmiret worden / wie die Formalia des Prageriſchen Friedens irriger Weiſe beſagen / ſolches findet ſich nicht; vielmehr iſt bekannt / daß als bey der Oßnabrückiſchen Friedens-Handlung darum angeſuchet worden / die Kayſerliche Geſandte ſolches abgeſchlagen; und der Graf von Trautmannsdorff ausdrücklich geſagt / der Kayſer würde und könte nimmermehr darein conſentiren / indem / auff den Fall die drey Häuſer vereinigt ſolten werden / ihre Macht dem gantzen Reich und Hauſe Oeſterreich allzu formidabel fallen würde. Pufendorf. *Rer. Suec. L.* 20. §. 107. *p.* 819. Ludolph / Schau-Bühne *ad A.* 1614. §. 41. *p.* 497. & *ad A.* 1635. §. 41. *p.* 410. Wieder aber auff den Prager Frieden zu kommen / ſo muſten ſich zu deſſen Annehmung ihrer viele bequemen / als inſonderheit die Hertzoge

ſen / Brandenburg und Heſſen.

Viele müſſen gleichwohl den Prager Frieden annehmen.

von Sachſen / Chur-Brandenburg und andere Stände des Ober- und Nieder-Sächſiſchen Crayſes / die Hanſee-Städte / Erffurth und andere. Einige fiengen an / über den Friedens-Puncten mit dem Kayſer zu tractiren / als ſonderlich Heſſen-Caſſel / die Stadt Straßburg ꝛc. konten aber nicht zum Schluſſe kommen / biß ſich der Krieg auffs neue entſponnen; und hätte der Kayſer mit dem Prager Frieden weit mehr ausgerichtet / wann er die Säiten nicht ſo gar hoch geſpannet / und in Puncto der Ausſchlieſſung von der Amneſtie nicht alzu rigourös verfahren hätte. Der Schwediſche Reichs-Cantzler Oxenſtirn war in nicht geringer Bekümmeniß; mit Gewalt die Sachen zu hintertreiben war keine Möglichkeit; er ſelbſt war faſt nicht ſicher; das Conſilium formatum war aus Franckfurt vertrieben / und aus der Amneſtie ausgeſchloſſen. Er begab ſich demnach durch groſſe Umwege nach Magdeburg / um mit Sachſen und Brandenburg deſto füglicher tractiren zu können. Allein da war nichts zu thun. Chur-Sachſen both ihm zur Satisfaction Geld / damit war ihm nichts gedienet; er willigte endlich auff ſolche Conditiones, wann die Summa erklecklich / und man den Schweden biß zu völligem Abtrag immittelſt Pommern zum Unterpfande einräumte / auch die Amneſtie generaliter einrichtete / auff alle diejenigen / ſo biß daher den Prager Frieden noch nicht ample-

Cantzler Oxenſtirns Conduite hiebey.

Thut Vorſchläge zum allgemeinen Frieden.

amplectiret hätten. Dieſe Fürſchläge wa- ren raiſonnable gnug/ aber ſie wurden nicht angenommen/ biß daß man endlich mit ge- nauer Noth zwey Millionen Meißniſcher Gulden offerirte/ und zwar binnen 6. Jah- ren zu bezahlen / wann die Schweden den Teutſchen Boden ſo gleich völlig räume- ten. Oxenſtirnen war diß ungelegen/ und Chur-Sachſen erklährte ſich gegen die Schweden / unterm Fürwand/ ſie hätten die Friedens-Tractaten abrumpirt / feind- lich; gab auch ſeinem neuen Feld-Mar- ſchall/ Baudis (denn Arnheim hatte abge- danckt/ unterm Vorwand / daß ihme der Prager Friede nicht anſtünde) Ordre, die Schweden als Feinde zu tractiren/ ſie ka- men an einander bey Dömitz. Der Schwe- diſche General Rudvven ſchlug die Säch- ſiſchen / daß von dieſen 2000. auffm Platz blieben/ 2000. gefangen wurden / und alle Bagage, ſamt der Artillerie, in der Schwe- den Hände kam; Baudiſii Glück war/ daß er das Wehr-Gehänge/ wobey man ihn ſchon gefaßt/ übern Kopff abſtreiffelte/ ſonſt wäre er ſelbſt gefangen worden. Desglei- chen ruinirte der Schwediſche Feld-Mar- ſchall Banner denen Kayſerlichen bey Kiritz 7. Regimenter; und eroberte Havelberg mit Sturm / worinnen er gute Beute machte. Hingegen hauſeten die Kayſerli- chen anderswo nach Gefallen/ weil ſich al- les für ihnen demüthigte. In der Wetter- au/ und ſonderlich im Hanauiſchen/ gieng

Die werden nicht angenommen.

Chur-Sachſen wird Schwedens Feind.

Sachſen werden bey Dömitz geklopfft.

ingleichem die Kayſerlichen bey Kiritz durch den Banner.

es am übelſten her / da ſie auch an manchen Orten die Krancken Leute ins Feuer geworffen; Franckfurt muſte ſich endlich ſubmittiren/ und wurde der geweſene Schwediſche Commendant Vitzthum bey dem Abzuge übel bezahlet ; auch darauff die Guſtavsburg verlaſſen/ nachdem Hertzog Bernhard vorher alles Geſchütz/ Proviant und Munition daraus abgeführt / weil er ſahe / daß er die Seite diſſeits Rheins nicht behaupten könte. Philippsburg gerieth zu Anfang des Jahrs durch eine Kriegs-Liſt in Kayſerliche Hände. Speyer und Würtzburg accordirten; wiewohl das Erſte noch diß Jahr wider an Schweden kam. Lamboy nahm Coburg weg / und Gallas überſchwemmte Schwaben und das Würtenbergiſche Land. Die gute Stadt Augſpurg wurde durch Hunger dergeſtalt geängſtiget / daß auch ein Mutter ihr eigenes Todtes Kind/ und andere einen auffgehängten Miſſethäter vom Galgen genommen/ und gegeſſen. Zuletzt/ wie ſich die Stadt ergeben/ brachte man ſie um alle ihre Freyheiten und den Evangeliſchen Gottesdienſt / ſo / daß ſie nur eine eintzige Kirche behielten. So gieng es auch anderswo nicht viel beſſer her / ſonderlich in Pommern / da bey Ankunfft derer Kayſerlichen der bettlägerige krancke Hertzog den Prageriſchen Frieden auch annahm; doch behielten die Schweden Stettin / Wollin und andere Haupt-Orte. Der General

Augſpurg wird mit Hunger gequält.

Der Hertzog von Pommern nimmt den Prageriſchen Frieden an.

Gallas ſetzte Hertzog Bernharden nach/ der ſich in Lothringen retiriren wolte; gleichwohl bekam Gallas etliche mahl gute Stöſſe. Pufend. *l.* 7. §. 91. Theatr. Europ. *l. c. p.* 549. So gieng es in dieſem Jahr. Im folgenden 1636. eroberten die Chur-Sächſiſchen (welche/ wegen Schwediſcher Einfälle in Sachſen/ aus Pommern wieder zurück muſten) zwar Magdeburg durch Accord, nachdem der Schwediſche General Bannier ſeine meiſte Macht daraus gezogen hatte.

A. 1636. Chur-Sachſen kriegt Magdeburg.

Allein/ nachdem dieſer ſich mit Wrangeln conjungiret/ gerieth er mit denen Sachſen bey Wittſtock in Action, und erhielt eine complete Victorie, indem der Sächſiſch- und Kayſerlichen bey 5000. auffm Platz blieben; 127. Fahnen/ 19. Standarten und 23. Stück Geſchütz/ wie auch alle Bagage, und darunter des Churfürſten ſilberne Service erbeutet wurden. Die Schweden hatten über 1000. Mann nicht viel verlohren; doch wohl bey 3000. Verwundete; King und Stalhantſch muſten den Feind verfolgen; die erlegten noch viele in der Flucht/ und brachten bey 2000. Gefangene ein.

Wird geſchlagen bey Wittſtock.

General Hatzfelden/ der im Ober-Sächſiſchen Crayſe groſſe Schatzung eintrieb/ jagte Banner auch fort/ und belagerte Erffurth/ welches ſich auch/ nachdem er etliche Feuer-Kugeln eingeworffen/ bald ergabe. Er ließ die Cyriacs-Burg beſetzt/ gieng nach der Elbe/ und bemächtigte ſich der Brücken zu Tor-

Banner jaget Hatzfelden/ und erobert Erffurth.

Wrangels gute Progreſſen in der Marck.

gau/ und ſo fort der Stadt ſelbſten. Desgleichen hatte auch Wrangel ziemliche Progreſſen in der Marck; beſetzte die inhabende Plätze/ und brachte die See-Küſten in Sicherheit. Den Weſtphäliſchen und Ober-Rheiniſchen Crayß betreffend / ſo hieng der General Kniphauſen den Kayſerlichen bey Haſelungen eine Schlappe an / daß bey tauſend auff dem Platz blieben / über 500. gefangen und gute Beute gemacht wurde. Allein er ſelbſt muſte durch einen Schuß in Kopff ſein Leben dabey laſſen. Der Feld-Marſchall/ Alexander Leſle, bemächtigte ſich der Stadt Minden / und entſetzte Oßnabrück glücklich; conjungirte ſich hernach mit den Caſſeliſchen Völckern/und entſetzte Hanau / welches der Kayſerl. General Lamboy bey 8. Monat lang bloquiret/ und der Commendant Ranckey tapffer defendiret / Zeit-währendem Entſatzes aber das Darmſtädtiſche Land groſſe Noth gelitten hatte.

Zuſtand in den Weſtphäliſchen und Ober-Rheiniſchen Crayſen.

General Götze gehet ins Heſſiſche.

Der Kayſerl. General Götze fiel darauff in Heſſen ein / und gieng wie er da fertig war/in Weſtphalen/ eroberte Paderborn/ Soeſt/Dortmund und andere Oerter mehr.

Zuſtand im Lüttichiſchen.

Im Bißthum Lüttig gab es groſſen Lerm wegen der Winter-Quartiere/ welche der Kayſerliche General, Jean de Werth, mit Gewalt behaupten/ das gemeine Volck aber ſolches nicht geſtatten wolte. In der Stadt Lüttig ſelbſt / allwo ein Frantzöſiſcher Reſident, de Saiſan, war/ entſtunde eine Auffruhr / welche zwar

der Bürgermeiſter Ruelle auff eine Zeit-lang gedämpffet / allein darüber vielen Groll auff ſich geladen. Meteran. *Contin. P.* 4. *l.* 54. *p.* 447. Die Stadt ſtunde mit ihrem Biſchoffe / ſo damahls der Churfürſt von Cölln war / nicht wohl; weil nun der Kayſer ſich deſſen annahm / ſo bezeigten ſich die Lütticher auch gegen dieſe feindſelig / und waren zu keinem Vergleich zu bewegen / ohnerachtet der Kayſer ſich gar ernſtlich darum bemühete. Theatr. Europ. *Tom.* 3. *ad h. an. p.* 687. Im Elſaß war ein unbeſchreibliche Hungers-Noth; gleichwohl gieng der Krieg daſelbſt fort / und wurden die Kayſerlichen vor Hagenau weggeſchlagen. Hertzog Bernhard war zu Paris geweſen / und brachte im Elſaß wieder eine ziemliche Armée zuſammen; zu welchem auch der Cardinal Valette mit den Frantzöſiſchen Trouppen ſtieß; allein die Kayſerlichen trieben ſie mit einander fort / und der König in Ungarn ließ am 18. Sept. ein Manifest wider Franckreich publiciren / ſo befindlich beym Londorp. *Act. Publ. L.* 3. *c.* 86. *p.* 572. Solcher Geſtalt hatte doch der Prageriſche Friede zuwege gebracht / daß der Kayſer im Reich biß dato die Oberhand erhalten / und weil er ſolches meiſtentheils Chur-Sachſen zu dancken hatte / ſo wurde dieſem davor am 14. April. die Ober-Laußnitz eingeraumet / wie umſtändlicher zu ſehen im Theatr. Europ. *P.* 3. *ad h. an. p.* 647. Es erfolgte auch am 12.

Zuſtand im Elſaß.

Dec. die Wahl des Kayſerl. Printzen/Ferdinandi III. wie bereits in vorigem gemeldet worden.

CAPUT IV.

Italiäniſche und benachbarte Geſchichte.

Graubündneriſche Unruhe.

IN Italien war zwar allenthalben Friede/ wie in vorigem gemeldet worden; allein in der Nachbarſchafft unter den Graubündnern entſtund eine groſſe Unruhe/ welche bald ein groſſes Kriegs-Feuer zu Wege bringen können. Es beſtehen dieſe Graubündner oder Griſons aus dreyen Orten/ die eine Eydgenoſſenſchafft zuſammen ausmachen. Der erſte heißt der Ober-Bund; der andere Gottes Hauß-Bund; der dritte der zehen Gerichte. Die Haupt-Stadt iſt Cur / ein Biſchofflicher Sitz; das Thal Valtelin / auch Cläng und Worms ſind ihre geſamte Unterthanen. Sie beſitzen die Päſſe aus Teutſchland oder Schweitz nach Italien / und den Schlüſſel der Lande nach Venedig und Mayland. Um deswillen werden ſie von vielen Potentaten ſehr careſſiret / und ſonderlich Franckreich ſtehet mit ihnen ſeither A. 1509. in Alliance. In dem letztern Uſtkochiſchen Kriege hatten die Venetianer von denen Schweitzeriſchen Cantons, Zürch und Bern / gewiſſe Völcker übernommen / die

muſten

muſten ihren Marſch durch der Graubündner Lande thun / welches aber weder die Frantzoſen noch die Spanier gern ſahen / und deshalber die Graubündner unter einander verhetzten. Doch lieſſen etliche Gemeinden die Schweitzer durch. Da gab es einen greulichen Aufſtand / und kamen ſie nicht allein unter ſich ſelbſt zu den Waffen / ſondern es wurde auch eine Inquiſition angeordnet gegen diejenige/ ſo man für Urheber dieſer Verwilligung hielte / und als Verräther des Vaterlandes hinrichtete. Nun waren es meiſtentheils Reformirte / die es mit denen Venetianern gehalten; die andern hingegen / welche abgeſtrafft wurden / der Catholiſch n Religion zugethane. Dieſe ſprengten aus / man wolle das Bißthum / zuſamt der Catholiſchen Religion, in den Bündten ausrotten/ welches (zumahl da der Biſchoff von Cur vertrieben worden) bey dem Papſte/ Kayſer und Könige in Spanien ein groß Auffſehens machte/ auch endlich verurſachte/ daß die Spanier A. 1619. ins Valtelin einfielen/ und denen Gedrückten beyſtunden; da dann bald dieſe/ bald die andere Parthey den Meiſter ſpielete. Der Spaniſche Gouverneur in Mayland/ Duc de Feria, kriegte auff dieſe Weiſe den Schlüſſel von Italien/ wie er längſt gewünſchet hatte / in die Hände/ und bemächtigte ſich des Valteliner Landes; da dann mit denen Reformirten grauſam gehandelt/ und diejenigen / ſo

nicht

nicht in die Meſſe giengen / alle jämmerlich hingerichtet wurden. Ludolphs Schau-Bühne / *ad A.* 1620. *p.* 750. Die Graubündner muſten der Sachen eine Zeitlang zuſehen / und geſchehen laſſen / daß ſich dieſe Leute / durch der Spanier Verführungen / ihrem Gehorſam entzogen. Immaſſen ihnen denn der Duc de Feria 2500. Mann / ingleichem Geſchütz und andere Kriegs-Materialien zuſchickte / dadurch ſie alle Päſſe beſetzten / und ſich alſo verſchantzten / daß ihnen nicht beyzukommen war. Die Graubündner hingegen fielen endlich ins Mayländiſche ein / und verbunden ſich mit der Republic Venedig / welche durch Verſperrung dieſes Paſſes ſelbſt in groſſer Gefahr ſtunde. Sie thaten einen Einfall in die Grafſchafft Worm (Bormio) allein es lieff unglücklich ab / zumahl da ſich auch der Ertz-Hertzog Leopold drein mengete / und die Ober-Bothmäſſigkeit über die obgemeldete zehen Gerichte / als ein altes Pertinentz-Stücke von Tyrol prætendirete. Endlich aber legte ſich Franckreich ins Mittel / und ſchickte den Baſſompierre nach Madrit / um zu verſuchen / ob ſich der König von Spanien in der Güte bequemen wolte / das Valtelin in den vorigen Stand zu ſetzen; wovon wir bald mehr ſagen / vorerſt aber von dem Spaniſchen Gouverneur in Neapolis, Duca d'Oſſuna, etwas melden wollen. Diß war ein eigenſinniger Kopff / der keinen Befehl ſeines Königs reſpectirte / und

Duc d'Oſſuna, Neapolitaniſcher Gouverneur wird caſſirt.

und in Verdacht kam / als ob er gar das Königreich an ſich zu bringen trachtete / deshalben wurde beſchloſſen ihm die Vice-Roiſchafft abzunehmen; weil man aber beſorgte / daß er nicht gutwillig weichen würde / ſo brauchte man eine Liſt. Der Spaniſche Cardinal Borgia zu Rom kriegte Ordre, geſchwind nach Neapolis zu gehen / und ſich ad interim der Verwaltung des Königreichs zu unterziehen. Er begab ſich nach Procida, eine ohnweit Neapolis gelegene Inſul; gab für / als wann er ſich ein wenig mit der Jagd divertiren wolte / ließ aber unterdeß einen andern ſeinen Cardinals-Habit anziehen / und denſelben öffentlich wieder nach Rom umkehren. Er hingegen / in ſchlechter gemeiner Kleidung / ſetzte ſich bey der Dämmerung in eine Feluca, und kam in die Stadt Neapolis, ohne daß der Vice-Roi das geringſte davon wuſte / als welcher veſt glaubte / der Cardinal ſey wieder nach Rom zurück gangen. Die Sache war mit denen Commendanten und denen Magnaten gantz abgeredet / und wurde des Morgens durch Abbrennung der Canonen von allen dreyen Caſtelen ſeine Ankunfft / und die Einlaſſung des Vice-Roi verkündiget / wodurch der Duc d'Oſſuna genöthiget wurde / das Königreich zu quittiren / und ſich nach Madrit zu Ablegung der Rechenſchafft zu begeben. Allda hatte er zwar viel gute Freunde / die ihm die Brücke tratten / ſo lange Philippus III. lebte; allein

lein nach deſſen Tode muſte er in das Caſtel zu Alumeida in Arreſt gehen. Nunmehro wieder auff das Valteliner Unweſen zu kommen/ ſo nahmen ſich die Frantzoſen der Graubündner folgendes 1621. Jahr mit allem Ernſt an. Papſt Paulus V. war auch zu Anfang dieſes Jahrs geſtorben/ und ihm ſuccedirte ſein Vetter/ der Cardinal Luviſius, ſo ſich Gregorium XV. nennete; welcher an der Valteliner und Spanier Thun ein Mißfallen hatte/ und nebſt Franckreich alles mögliche that/ die Sache gütlich hinzulegen. Es wurde auch durch den Baſſompierre zu Madrit ein Vergleich gemachet/ und zu deſſen Execution zu Lucern ein Tag angeſetzt/ dahin alle Partheyen beruffen waren; allein/ weil die Spanier keinen Luſt dazu hatten/ ſo zerſchlug ſich derſelbe fruchtloß/ und kam es wieder zu den Waffen/ da dann die Graubündner zwar in Valtelin einfielen/ wurden aber geklopfft/ und hätten beynahe ihren dritten Bund dazu verlohren/ welchen der Ertz-Hertzog Leopold von Grätz eingenommen.

Franckreich nimt ſich der Graubündner gegen die Spanier an.

Vergleich.

A. 1622. wurden zwey denen Bündnern ſehr nachtheilige Vergleiche gemacht/ einer zu Mayland/ der andere zu Lindau am Boden-See; allein weil ſie dadurch in der That alle Gerechtſame verlohren/ ſo konten dieſe nicht beſtehen/ und begunte nunmehr Franckreich ſich ihrer mit mehrerm Ernſt anzunehmen/ auch mit den Venetianern/ Savoyern und Schweitzern dieſer Sachen

A. 1622. Zwey neue Vergleiche.

Franckreich nimt ſich ihrer an.

Sachen halben in eine Alliance zu tretten. Ohnerachtet nun die Spanier / auff Einrathen des neuen Premier Miniſtres, Duca d'Olivarez, das Valtelin dem Papſte in Sequeſtrum gegeben / und dadurch derer Frantzoſen Vorhaben ruckgångig zu machen vermeinet; ſo halff doch dieſes nichts / zumahl auch der neue Papſt Barbarini, oder Urbanus Octavus, mit der Sequeſtration ſelbſt nicht wohl zu frieden war / und kam das Valtelin A. 1624. in der Alliirten Hånde / dabey der Frantzöſiſche General, Marquis de Cœvres oder d'Eſtrée, ſich ſonderlich ſignaliſiret. Jetzo wåre es nun Zeit geweſen / denen Spaniern Geſetze fůrzuſchreiben / und ſie dahin zu obligiren / daß ſie ſich nicht mehr in dieſe Sache mengen dürfften; allein / wider alles Vermuthen / machte der Frantzöſiſche Geſandte A. 1626. zu Madrit / Comte de Fargis, einen Frieden / und ſchickte denſelben nach Paris. Da man ſich zwar ſtellte / als ob man mit des Fargis Conduite, der dergleichen wichtige Dinge vor ſich auff ſeine Hörner nåhme / übel zu frieden wåre; allein der Ausgang wieß / daß wenigſtens der Cardinal Richelieu Wiſſenſchafft darum gehabt / indem man den Geſandten dafür mehr nichts / als einen kleinen Verweiß empfinden lieſſe / und den 5. Martii ſolchen Frieden zu Monſon ratificirte. Der vornehmſte Articul war dieſer / daß zwar die Graubündner die Ober-Bothmåſſigkeit übers Valtelin behalten / aber

A. 1623. Spanier geben Valtelin in Påpſtl. Sequeſtration.

Valteliner Land komt an die Alliirten. A. 1624.

Franckreich macht ohnvermuthet Friede.

Friede zu Monſon.

aber nur allein die Catholiſche Religion darinnen geduldet werden ſolte; immaſſen dann auch ſonſt viele Dinge denen Graubündnern zum Præjuditz darinnen verfaſſet waren/ ſo ſie aber dißmahl geſchehen laſſen muſten. Franckreich wurde die diſpoſition über die Päſſe durch Bünden/ wie ſie ſie vor dieſem gehabt/ gelaſſen. Den gantzen Krieg und dabey fürgelauffene Dinge/ findet man umſtändlich in Mercure François, *adh. an. p.* 204. *ſeqq.* Siri, *Memor. recondit. Vol.* 6. und Ludolphs Schau-Bühne/ ad hos annos, ſonderlich wegen des Friedens *ad A.* 1626. *pag.* 324. Die übrige Alliirte/ nemlich Venedig und der Hertzog von Savoyen/ waren ſehr übel zu ſprechen/ daß man den Frieden gantz ohne ſie gemachet/ und beſchwerten ſich darüber zum hefftigſten; allein man begütigte ſie endlich durch Vorſtellungen/ in was für einem Troubleuſen Zuſtande Franckreich jetzo ſtünde/ und wie es zu dergleichen Reſolution genöthiget worden; ſchmierte beyden/ durch Verſprechung vieler guten Dinge/ die Mäuler/ und diſponirte ſie dahin/ daß ſie den Frieden auch annahmen. Nani, *Hiſt. Venet. L.* 4. *p.* 174. *ſeqq.* Im Jahr 1624. entſtund ein anderer Streit in Italien wegen des kleinen Marggrafthums Zuccarello, zwiſchen dem Hertzoge von Savoyen/ und der Republic Genua, womit es dieſe Beſchaffenheit hatte. Es war dieſes den Genueſern ſehr nahe gelegenes Länd-

Iſt ſehr præjudicirlich.

Alliirte ſind mit dem Frieden nicht zu frieden.

Streit wegen Zuccarello.

Ländchen ehedeß ein Genueſiſch Lehn geweſen/ womit ſie den Marquis Carreto beliehen; nachgehends in den vorigen Italiäniſchen Kriegen war es an den Kayſer gekommen / und der Marquis ſein Vaſall worden. Dieſer begieng einen Mord / und wurde flüchtig/ hatte aber vorher das Lehn an den Hertzog von Savoyen verkaufft. Der Kayſer zohe daſſelbe ein/ und/ als es ſubhaſtiret wurde / erſtundens die Genueſer / welche dem Marquis ſchon längſt vorher ein groſſes Capital darauff vorgeſtrecket hatten. Weshalber der Hertzog mit dieſen einen Krieg anfienge/ welchem die Frantzoſen als ſeine Bundes-Genoſſen beyſtunden; und wurde unterm Commando des Connêtable Lesdiguieres, die Republic mit geſamter Macht überfallen. Spanien nahm ſich der Genueſer an / wiewohl etwas zu ſpäth/ und da die Feinde ſchon unterſchiedene Avantages erhalten. Lesdiguier belagerte Gavi. Dem erzehlte einsmahls ein Hauptmann/ diß ſey der Ort/ den vor 100. Jahren der Türckiſche Admiral Barbaroſſe nicht einbekommen können. Lesdiguieres lachte / und antwortete: **Hat ihn** Barbaroſſe **nicht einnehmen können / ſo wird ihn nun** Barbe griſe **einnehmen**; denn er war ein alter eyßgrauer Mann von 84. Jahren und drüber. Es wäre dazumahl mit der Republic Genua geſchehen geweſen/ wenn nicht der Duc de Feria, obgedachter Spaniſcher Gouverneur in

Der Hertzog von Savoyen kriegt Frantzöſiſ. Hülffe.

Spanien nimmt ſich der Genueſer an.

Gavi belagert.

Lesdigueres Schertz dabey.

Duc de Feria bricht in Savoyen ein.

Mayland/ mit 25000. Mann in Savoyen eingefallen/ und denen Genueſern dadurch Lufft gemachet hätte/ worüber die Savoyer in dem Genueſiſchen alles wieder verlohren/ und mit denen Frantzoſen ſehr grauſam umgegangen wurde. Mercure Françoiſe, *ad A.* 1625. *p.* 514. Einige ſchreiben/ Lesdigvier habe 100000. Rthlr. von den Genueſern genommen/ und ihnen Zeit gelaſſen/ daß ſie ſich wieder erholen können. Nani, *l. c. L.* 6. *p.* 256. Linage de Vaufranner, *Memoires ſur l'origine des Guerres, qui travaillent l'Europe depuis &c. Tom. I. p.* 234. *ſeqq.* Es iſt aber auch dieſe Difference in dem Frieden zu Monſoy beygeleget worden/ und verblieb Zuccarello denen Genueſern. Hingegen brach A. 1627. ein deſto gefährlicher Krieg in Italien aus. Dann/ als Hertzog Vincentius zu Mantua keine Hoffnung zu Kindern hatte/ ſolten deſſen Länder auff ſeinen nächſten Anverwandten/ ſeines Groß-Vaters Bruders Sohn/ Hertzog Carln von Nevers/ fallen. Die Spanier aber wolten ſelbigen/ weil er in Franckreich erzogen/ und gut Frantzöſiſch war/ gern von der Succeſſion ausſchlieſſen. Machten alſo einen Vorwand/ daß ſeine Vorfahren/ weil ſie Franckreich wider Carolum V. als Lehns-Herrn gedienet/ ex capite feloniæ ſich der Succeſſion verluſtig gemachet; und wolten Printz Ferdinandum von Guaſtalla, welcher mit Vincentio etwas weitläufftiger verwandt/ und auch aus

Lediguiers beſchuldigt.

Wird verglichen.

A. 1627. Mantuaniſcher Krieg.

aus dem Gonzagiſchen Geſchlechte war / Carolo vorziehen. Grammond. *Hiſt. Gall. L.* 18. *p.* 782. Hingegen war Vincentius Carolo günſtiger / als dem andern / erklährte ihn dahero für ſeinen Erben / und wolte deſſen Printzen / Carolo II. ſeine Baas / die Princeſſin Mariam, weiland Hertzogs Franciſci III. von Mantua, ſeines Bruders Tochter / verheyrathen / damit er zugleich der Montferatiſchen Succeſſion verſichert würde. Hertzog Carl ſuchte auch die Spanier zu beſänfftigen / und offerirte ihnen die Citadelle zu Caſal, die ihnen ſtäts ein Dorn in Augen geweſen / zu demoliren. Bruſſoni, *Hiſtor. de Ital. L.* 1. *pr.* Wie nun Vincentius A. 1627. in der Chriſt-Nacht geſtorben / und Carolus I. ſich durch ſeinen Printzen (der auch ſogleich noch in ſelbiger Nacht mit der Braut zu Bette gieng) huldigen laſſen / begehrte der Kayſer / man ſolte ihm die ſtreitige Lande in Sequeſtrum geben. Wie ſich aber Carolus nicht aus der Poſſeſſion begeben wolte / fielen ihm die Kayſerlichen / auff Anſtifften Gonſalvi de Cordua, auff den Halß / Bruſſoni, *l. c.* nahmen die Stadt Mantua mit Liſt ein / und plünderten ſie. Der Hertzog von Savoyen / ſo ſich mit ihm in Alliance eingelaſſen / nahm Alba, Trino und andere Orte weg; Caſal hingegen belagerte Marquis de Spinola vergebens; denn die Frantzoſen kamen dem Hertzog Carolo zu Hülffe / und entſetzten Caſal. Endlich wurde durch den Päpſtl.

Miniſtrum Mazarin in ſoweit ein Vergleich gemachet: daß die Spanier das Montferratiſche quittiren muſten / worauff Franckreich (obwohl wider gegebene Parol) Beſatzung in Caſal legte. Die Sache wurde hernach zu Regenſpurg ventiliret/ und letztens A. 1631. zu Cheraſco verglie chen/ dergeſtalt/daß der Hertzog von Nevers nebſt dem Hertzogthum Montferat, das Hertzogthum Mantua, mit allem / auſſer was der Hertzog von Guaſtalla bekam/ behielte; dem Hertzog von Savoyen wurde Pignerol, Suſa und Avigliano, Alta, Trino, nebſt noch einigen andern Orten eingeräumet / und dadurch die über 100. Jahr gewährte Strittigkeiten geſchlichtet; wie zu ſehen in einem ſonderlichen Tractat, deſſen Titul iſt: *Diverſes Memoires, concernant les derniers guerres d'Italie.*

A. 1631. Hertzogthum Urbino fällt an den Päpſtl. Stuhl.

A. 1631. fiel durch den Todes-Fall des letzten Hertzogs von Urbino, Franciſci Mariæ, eines alten Genueſiſchen Geſchlechts von Roveré, dieſes Lehn wieder an den Päpſtl. Stuhl/ ſowohl als die Prefettura di Roma, oder Statthalterſchafft von Rom/ welche das Hauß Roveré lange Zeit beſeſſen. Und wurde dieſelbe des Papſts Vetter/ Taddeo Barbarini, gegeben. Zu der Zeit war es Friede in Italien/ allein in A. 1635. entſtunde zwiſchen Franckreich und Spanien eine neue Unruhe/ wovon wir ins künfftige reden wollen.

Andere Merckwür-

Sonſt iſt noch merckwürdig/daß A. 1621. der Papſt Gregorius XV. bey denen

nen Venetianiſchen Geſandten um reception derer Jeſuiten angehalten/aber nichts ausrichten können. A. 1622. wurden zu Rom 5. Heiligen/und darunter auch Ignatius Lojola, der Stiffter des Jeſuiter-Ordens/und Franciſcus Xavier, canoniſiret; die Ceremonien/ ſo gar curiös ſind / beſchreibet Ludolph/ Schau-Bühne *ad h. an. p.* 71. A. 1623. ſtarb Papſt Gregorius XV. und an ſeine Stelle wurde Cardinal Barbarini, faſt der jüngſte unter allen erwehlet / welcher ſich Urbanum Octavum nennete. Er ſoll für dem Eingang ins Conclave liſtiger weiſe einige von den alten Cardinälen weiß gemacht haben / daß er aus der Aſtrologie geſehen/ wie der neue Papſt gar kurtze Zeit leben würde / dannenhero ſie ſich alle für der Wahl gefürchtet/ er aber ſolche dergeſtalt auff ſich gebracht. In eben dieſem Jahr ſtarb zu Venedig der alte Doge, Antonius Priuli, und bekam zum Succeſſore Franciſcum Contarini, einen fürtrefflichen Staats-Mann / ſo faſt an allen Höfen Geſandter geweſen. Auch in eben dieſem Jahre wurde der Cardinal Cleſel von ſeinen Beſchuldigungen abſolviret / und iſt er bey der Wahl Urbani IIX. mit im Conclavi geweſen. So iſt auch der geweſene Ertz-Biſchoff zu Spalatro, Marc. Anton. de Dominis (der A. 1616. die Römiſche Religion changirt / nachher aber A. 1622. wieder nach Rom gekommen / und umgeſattelt) in dem Gefängnüß in der En-

digkeiten von Italien.

Der Papſt Gregor. XV. ſtirbt. Ihm ſuccediret Urbanus.

Card. Cleſel wird abſolviret.

gelburg geſtorben/ und ſein Leichnam / als eines Ketzers / zuſamt ſeinen Büchern / durch den Hencker öffentlich verbrennet worden. A. 1625. wurde ein Jubel-Feſt zu Rom gehalten/ dabey unter andern der Polniſche Printz/ Uladislaus, in Perſon ſich eingefunden. So ſtarb auch in dieſem Jahre der Venetianiſche Doge Contarinus, und folgete ihm in der Würde Johannes Cornarus. A. 1628. hatte zu Venedig des Doge Sohn/ Georg Cornaro, ſich an einem des Raths / Namens Reginaldo Zeno, meuchelmörderiſcher Weiſe vergriffen/ und wurde er darüber banniſirt. Der Vater wolte deshalber abdancken/ es wurde ihm aber nicht geſtattet. Zu Genua gerieth der Doge in eine groſſe Gefahr/ indem ſich etliche Schelme / derer Haupt Julius Cæſar Vachero war/ verſchwohren hatten/ ihn in der Oſter-Proceſſion / nebſt den vornehmſten Herren des Raths/ zu ermorden/ und alſo das Regiment an ſich zu bringen. Es wurde aber entdecket/ die Conſpiranten eingebracht / und zu gebührender Straffe gezogen. Nani, *Hiſtor. Venet. L. 7. p. 455. ſeq.* Johannes Cornarus, der Venetianiſche Doge, ſtarb in Anno 1629. und wurde Nicolaus Contarini an ſeine Stelle erwählet. A. 1630. gab es mit den Titulaturen eine Aenderung. Den Titul Illuſtriſſimo oder Signoria Illuſtriſſima, weil er gar zu gemein worden/ wolten die Cardinäle nicht mehr annehmen; alſo wurde ihnen

Gefahr des Doge zu Genua.

A. 1630. Der Cardinäle neuer Titul.

ihnen das Prædicat Eminentiæ und Eminentiſſimi gegeben / und vermöge Päpſtl. Conſens, niemanden als denen Geiſtlichen Churfürſten des Reichs / und dem Groß-Meiſter von Malta zu führen erlaubet; wiewohl die Geiſtl. Churfürſten ſich deſſen nie angenommen. Die Cardinäle kriegten bald über dieſem Titul-Händel mit der Republic Venedig; denn weil ſie beſchloſſen hatten / ſich von niemanden / als allein Königlichen Perſonen mehr Illuſtriſſimos tituliren zu laſſen / und die Republic Venedig ſich dieſen gleich achtete; ſo wolte ſie ſich auch der alten Titulatur gegen die Cardinäle bedienen / deſſen ſich dieſe weigerten. Doch obtinirte endlich die Republic, und that der Papſt ſelbſt den Ausſpruch. Anno 1632. ſchickte der Kayſer einen Geſandten / den Hertzog von Savelli, nach Rom / und wolte Geld zum Kriege in Teutſchland gegen die Ketzer haben; allein / weil dem Papſt noch im Kopffe ſtack / was dem Hertzog von Mantua vom Kayſer und Spanien begegnet / worüber der Kirchen-Staat ſelbſt vieles mit leyden müſſen / ſo gab er gar eine ſchlechte Reſolution von ſich. Der Spaniſche Cardinal Borgias nahm ſich der Sache an / und in einer öffentlichen Congregation begegnete er dem Papſte ſo hart / daß er ihn muſte heiſſen ſtille ſchweigen und hinaus gehen / und / wie er des loſen Schwätzens noch mehr machte / nahm ihn endlich des Papſts Bruder / Cardinal S. Onofrio,

A. 1632. Kayſer will Geld vom Papſt haben.

Der Cardinäle Gezäncke.

beym Ermel/und wolte ihm die Thüre weiſen; dem Borgiæ ſtunde ein anderer / der Cardinal Sandoval, bey/auch mengeten ſich noch mehrere drein / und fehlete nicht viel / die erbaren Herren hätten einander bey den Köpffen gekriegt / und in loco Sancto eine Haar-Collation miteinander gehalten / wann der Papſt nicht dem Conſiſtorio ein Ende gemachet hätte. Siri, *Memoire recondite, Vol.* 7. *p.*480. *ſeqq.* Mercure François, *ad h. an. p.*468. A. 1633. kam ein Betrüger in Italien/ der ſich TzagaChriſt nannte/ und für König Jacobs in Æthiopien oder Habeſſinien Cron-Printzen ausgab. Weilen ihn nun die einfältigen Mönche in Palæſtina recommendiret hatten/ ſo wurde ihm zu Neapolis, in Savoyen und ſo weiter biß in Franckreich / allerwegen groſſe Ehre bezeiget/ und kam zu Paris eine Relation deswegen an Tag/unterm Titul: *Les etranges evenements du Sereniſſime Prince Tzaga - Chriſt d'Ethiopie. Paris* 1635. Allein es wurde endlich der Betrug offenbahr/ wie wir hienächſt in denen Frantzöſiſchen Geſchichten / ad A. 1638. weiter vernehmen werden. Von dieſem Jahre iſt noch anzumercken / daß der Hertzog von Savoyen ſich von nun an erſt den Titul eines **Königs von Cypern** beygeleget / und daher die offne Crone ſeines Wappens geſchloſſen. Was er darunter geſuchet / iſt nicht wohl zu begreiffen / indem die Türcken ſolch Königreich damahls würcklich beſaſſen/

Falſcher Printz TzagaChriſt.

Dux Sabaud. führt den Titul, als König von Cypern.

beſaſſen / vorhero es aber denen Venetia-
nern zukam / und er ſich alſo ſchwerlich
Hoffnung machen können / daß er es jure
belli von den Türcken jemahls recuperiren
werde; da es auch ſchon geſchehe / er ſolches
doch ohne einen Vergleich mit den Venetia-
nern / nicht würde behalten können. End-
lich A. 1635. gab es wider einen Zwieſpalt A. 1635.
zwiſchen dem Papſt und der Republic Ve- Streit
nedig. Es hatte der Papſt in dem groſſen zwiſchen
Saal das Elogium, worinnen der Repu- der Republ.
blic Dienſte / ſo ſie zur Zeit Papſts Alexan- Venedig
dri III. dem Päpſtl. Stuhl gegen Kayſer und dem
Barbaroſſam geleiſtet / gerühmt waren / und Papſt.
welches bey nahe 500. Jahr geſtanden /
ausleſchen laſſen. Diß wurde der Vene-
tianiſchen Geſandſchafft-Secretarius ge-
wahr / berichtete es an die Republic, und
bekam Ordre, ohne Abſchied von Rom ab-
zureiſen; gleichwie auch dem Päpſtl. Nun-
cio in Venedig die Audientzen verſagt
wurden; und drunge die Republic drauff /
daß das Elogium wieder angeſchrieben
werden ſolte. Der Papſt hingegen ſagte /
die Relation, worauff ſich das Elogium
gegründet / ſey nicht wahr / was er mit ſol-
chen Fabeln im Hauſe machen ſolte? Die
Sache wurde endlich dem König von
Franckreich zur Entſcheidung übergeben /
und der Papſt erklährte ſich / daß er diejenige
neue Schrifft / ſo an ſtatt des alten Elogii
geſetzt worden / wieder austhun wolte. Siri,
Memoire recondit. Vol. 8. p. 374. ſeqq.

CAPUT V.

Frantzöſiſche Geſchichte.

Zwey Factiones in Franckreich.

IN Franckreich entſtunden zu der Zeit zwey Factiones, deren die eine es mit dem Könige/die andere mit der Königlichen Frau Mutter und ihren Anhängern hielten. Fürnehmlich kam der Streit übern Duc de Luyne her/ den der König allzuſehr erhube/ welches der verwittibten Königin und denen Printzen zuwider war; und kam es endlich zu den Waffen/ indem der Duc de Maine eine Armée von 22000. Mann gegen den König auffbrachte; allein der König gieng A. 1620. nach der Normandie denen Malcontenten auff den Leib/ entſetzte den Duc de Longueville des Gouvernements/ und belagerte die Frau Mutter in Argers. Darauff wurde durch Unterhandlungen des Richelieu Friede gemachet.

A. 1620. König gehet nach der Normandie.

Innerliche Krieg mit den Hugenotten ſpinnet ſich an. A. 1621.

Drauff ſponne ſich allgemach der innerliche Krieg mit den Hugonotten an/ welcher im Jahr 1621. zum völligen Ausbruch gekommen. Die Reformirten beklagten ſich/auch wohl nicht ohne Urſach/ daß ihnen die avantages des Nantiſchen Edicts nicht gegönnet würden; ſtellten dahero unterſchiedene Verſammlungen an/ und zwar erſtlich A. 1620. mit des Königs Verwilligung zu Loudun; hernach aber/ wider deſſen Verboth/ zu Rochelle; von dar ſie ihre Gravamina nach Hofe überſchickten/ fanden

aber

aber kein Gehör / und ſolten vor allen Dingen die Verſammlung zu Rochelle auffheben. Darüber entſtunde eine groſſe Verbitterung. Die in der Provintz Bearn waren ingleichem malcontent, daß der König das vorige Jahr die Catholiſche Religion daſelbſt wieder eingeführet. In der Landſchafft Vivarez hatte es vorlängſt ſchon wegen der Religion allerhand Unruhen gegeben/ und alſo fehlte es nur / ſo zu ſagen / noch am Ausſchlagen/ darzu man ſich allenthalben gefaßt hielte. Die Städte Montpellier, Nimes und Uzez, in Nieder-Languedoc machten endlich Ernſt/nahmen den Herren Châtillon, aus dem Hauſe Coligni, zu ihrem General. Denen folgeten andere/ und machten noch ferner die Hertzoge von Rohan, und Soubiſe, Gebrüdere / wie ingleichem den La Force zu ihren Kriegs-Häuptern; lieſſen auch zu Rochelle eine Declaration an ſtatt eines Manifeſts publiciren/ worinnen ſie ihre Sache rechtfertigten. Der König als er zu Felde gehen wolte / machte ſeinen Favoriten den Luynes zum Connêtable de France, welchem nach er allen Hertzogen und Fürſten in Franckreich/ auſſer denen vom Geblüte / vorgienge; und hatte ſeither des Hertzogs von Montmorancy Tode bey 15. Jahren her niemand dieſe Charge bekleidet. Es verwunderte ſich jedermann darüber / indem der de Luyne gantz kein Soldate war. Doch genoß er dieſe Ehre nicht lange/indem

Luynes wird Connêtable de France.

er

er noch diß Jahr zu Longueville ſtarb/ und kaum ſo viel bey ihm gefunden worden/ daß er davon hätte können begraben werden. Der König nahm in dieſer erſten Campagne anfänglich viele Oerter/ ſo die Reformirte beſetzt hielten/ hinweg; allein Rochelle und Montauban wurden vergeblich belagert; und verlohr bey der letztern der Duc de Maine, durch einen Schuß ins lincke Auge/ ſein Leben; wodurch die Reformirten nur trutziger wurden; und die im Delphinat, ſo bißher ſtille geſeſſen/ ſich auch empöreten. Die Schuld wurde auff den neuen Connêtable de Luynes gelegt/ und war es alſo Zeit/ daß er ſtarb/ indem ſich des Königs Gunſt von dar an gegen ihn ſoll gemindert haben. Baſſompierre, *Memoires, Tom.*2.*p.*118.*p.* 129. Grammond. *L.* 11.*p.* 504. An ſeine Stelle ward Lesdiguier Connêtable, nachdem er vorher die Reformirte Religion abgeſchwohren hatte/mit welcher Bekehrung es alſo zugegangen. Maffejus Barberini war Päpſtlicher Nuncius in Franckreich / und ermahnete einsmahls gemeldeten Lesdiguier ſchertzweiſe/ er ſolte ſich zur Päpſtl. Religion bequemen. Dieſer antwortete wiederum ſchertz-weiſe / er wolle es thun / wenn Barberini Papſt würde. Wie nun dieſer hernach/ unterm Namen Urbani VIII. als obgedacht/ zu ſolcher Dignität gelangete / ſo ſchrieb er an den andern / und erinnerte ihn ſeines Verſprechens/ welches er auch hielte.

Rochelle und Montauban vergebens belagert.

Gram-

Grammond. *L.* 16. *p.* 708. Im folgenden Jahr 1622. gieng es für die Reformirten etwas unglücklich/ indem ſie nicht allein bey S. Vivien geſchlagen/ und aus der Inſul Rie vertrieben wurden; ſondern auch ihren vornehmſten Rathgeber/ Leſcun, geweſenen Parlaments-Herrn zu Pau, und den la Force, verlohren/ dann dieſer zum König übergieng/ und zum Marechall de France gemacht; jener aber zu Bourdeaux als ein Haupt-Rebelle geviertheilt wurde. In Nieder-Languedoc eroberte der König gleichfalls etliche Städte/ machete endlich/ Zeit-währender Belagerung von Montpellier, im October-Monat/ mit dem Hertzoge von Rohan einen Frieden/ welcher auff der Reformirten Seite ſehr ſchlecht ablieff. Darauff ergab ſich auch Rochelle, welches der Comte de Soiſons zu Lande/ und der Duc de Guiſe zu Waſſer belagert hatten. Um dieſe Zeit gab es/ wegen des Valteliner Weſens viel zu thun/ wovon aber in vorigem ſchon ſattſam gemeldet worden. Im Jahr 1625. wurde die Trauung des Königs von England/ Caroli I. mit des Königs Schweſter/ Henriette Marie, vollzogen/ und war dabey der Duc de Chevreuſe als Engliſcher Gevollmächtigter; die Braut aber abzuholen/ wurde der Hertzog von Bukingam abgeſchicket. Wie der Hof wegen dieſer Heyrath in der gröſſeſten Freude war/ ſo entzündete ſich das Kriegs-Feuer bey denen

A. 1622 Hugonotten unglücklich/ werden bey S. Vivien geſchlagen.

La Force geht zum König über.

Leſcun wird geviertheilt.

Schlechter Friede für die Reformirten.

Rochelle ſubmittirt ſich.

A. 1625.

Der Krieg gehet auffs neue an.

Hugonotten auffs neue. Die zu Rochelle wolten das vom König erbauete Fort Louis n cht leyden / und empörten ſich darüber. Ihre Häupter waren die beyde Brüder / der Hertzog von Rohan und Soubize. Dieſer überfiel die Königliche Schiffe im Haven zu Blavet; und der Duc de Rohan ſuchte eine Union der ſämtlichen Reformirten in Franckreich zu bewerckſtelligen / wie auch geſchahe / und fieng man an / hin und wieder die Catholiſchen übel zu tractiren; ja ſo gar ſich an den Königl. Einkünfften und Bedienten zu vergreiffen. Der König wurde dadurch ſehr offendiret / indem er in dem Veltliniſchen Weſen gehindert wurde / und hält man dafür / daß damahls zwiſchen ihm und ſeinem dermahligen Miniſtriſſimo, dem Cardinal de Richelieu, der heimliche Schluß von Vertilgung der Reformirten in Franckreich gemachet worden.

König ſehr erzürnet.

Man machte Anſtalt zur Gegenwehr / und wurde dem Hertzog von Eſpernon, und dem Marechal de Tenrine befohlen / ſich denen Auffrühriſchen zu Lande entgegen zu ſetzen; und der Hertzog von Montmoranci muſte eine Flotte gegen den Soubize ausrüſten. Unterdeß kamen die beyde Brüder, im Namen ihrer Glaubens-Genoſſen mit einem Memorial bey dem Könige ein / darinnen ſie ihre Gravamina und Prætenſiones weitläufftig fürtrugen; worauff der König auch eine gute Erklährung gab; allein der Duc de Rohan wolte dabey ehender nicht

Machet Anſtalt zur Gegenwehr.

beruhen /

beruhen / als biß er die Sache mit denen ſämtlichen Gemeinen in Ober- und Nieder-Languedoc überleget hätte. Soubize machte es ſo ſchlimm / daß er darüber in die Acht erklährt wurde; er ſteckte ein Holländiſch Schiff in Brand / und beleidigte dadurch ſowohl den Hof / als den Admiral Montmoranci, daß dieſer reſolvirte / ihn anzugreiffen / worüber er allenthalben einbüßte und ſich in England retiriren muſte; auch die von Rochelle krochen zum Creutz / und erlangeten Gnade. Dem Hertzog von Rohan gieng es in Languedoc nicht beſſer / und muſten ſie daher den Frieden annehmen / wie ihn der König ihnen fürſchriebe / als wir bald mehrers hören werden. Das folgende Jahr 1626. gieng es ſehr verwirret in Franckreich zu. Denn nicht allein der für dieſe Cron disreputirliche / und denen Confœderirten / Hertzog von Savoyen und der Republic von Venedig ſehr nachtheilige Friede zu Muſſon, deſſen in den Italiäniſchen Geſchichten gedacht worden / gab dem Könige viel zu ſchaffen; ſondern auch andere innerliche Troubles, die ſich über der vorgeſchlagenen Heyrath ſeines Herrn Bruders / des Duc d'Orleans, herfür thaten. Der König ſchlug ihm die Mademoiſelle de Montpenſier vor / eine eintzige Tochter und Erbin Hertzog Henrichs von Montpenſier, die ſchönſte und reichſte in gantz Franckreich / immaſſen ſie über 100000. Cronen jährliche Einkünff-

Soubize wird in die Acht erklähret.

Hertzog von Rohan iſt in Languedoc unglücklich.

A. 1626.

Der König will ſeinem Bruder die Mademoiſelle de Montpenſier heyrathen.

ten

ten hatte / nebſt der freyen Herrſchafft Dombes. Allein des Hertzogs Hof-Meiſter/ Maréchal Ornano, rieth ihm vielmehr eine Ausländiſche zu heyrathen/ damit er in allem Fall eine deſto ſtärckere Parthey auſſerhalb des Reichs formiren könte. Und in dieſer Meynung beſtärckten ihn viele aus verſchiedenen Abſichten/ indem theils / als der Hertzog von Soiſſon, dieſe Princeſſin lieber ſelbſt geheyrathet hätten. Die Königin ſchlug heimlich ihre Schweſter / die Infantin von Spanien/ für; der Hertzog von Savoyen wolte ihm ſeine Enckelin; die Mariam, Hertzogin von Montferat, geben. In Summa/ faſt jedermann war der Heyrath mit der Princeſſin von Montpenſier zuwider / und wurden dieſe deswegen Averſionaires du Mariage genennet. Da benebenſt hörte man allerhand ſothane Reden/ die unter dem Volcke nicht geheim waren/ und ein groſſes Mißvergnügen gegen den König anzeigeten; nemlich / weil er nicht tüchtig wäre Kinder zu zeugen / ſo ſolte man ihn in ein Kloſter ſtecken/ und die Gemahlin dem Duc d'Orleans beylegen. Welches und anders dergleichen dem Könige und dem Cardinal nicht verborgen blieb. Um nun ſeinen Bruder von allem Widrigen abzuhalten/ careſſirte er ihn aufs beſte/ und nahm ihn ſo gar mit in den geheimen Rath; da dann der Ornano prætendiren durffte/ auch mit hinein zu gehen; allein/ weil er an vielem Böſen bey dem

Schlimme Reden gegen den König.

Rex careſſirt ſeinen Bruder.

Printzen

Printzen ſchuld hatte/ ſo ſetzte man ihn endlich / nebſt ſeinem Bruder und einigen andern / in die Baſtille, darinn er auch kurtz darauff geſtorben. Dem Printzen that diß ſehr wehe / und weil er wuſte / daß es von dem Cardinal angeſtifftet worden/ ſo warff er eine Todt-Feindſchafft auff ihn/ wozu des Cardinals Feinde / der Duc de Vendome, und ſein Bruder / der Groß-Prior, die Hertzogin von Chevreuſe, Comte de Chalais, und andere mehr/ tapffer halffen/ und den Cardinal mehr und mehr verhaſſet macheten/ alſo / daß endlich gar beſchloſſen wurde/ den Cardinal zu Fleury, ohnweit Fontainebleau, auff ſeinem Luſt-Hauſe umzubringen; und zwar ſolte es der Hertzog von Orleans ſelbſt thun / als welcher am allererſten deshalben Perdon zu gewarten hätte. Allein der Anſchlag wurde entdeckt. Denn gedachter Chalais, Maître de la Garde Robbe du Roi, hatte es einem ſeiner vertrauten Freunde / dem Ritter Valançay, eröffnet / und dieſer es ernſtlich widerrathen. Chalais, aus Beyſorge / der Valançay möchte es verrathen/ gieng ſelbſt zum Könige und Cardinal, und entdeckte es ihnen; damit iſt der Mord unterblieben. Die Scribenten/ Grammond. *L.16.p.664.* Siri, *Memoire recondit. Vol.6. pag.* 148. Rohan, *Memoires, p.* 136. Mercure Françoiſe, *Tom.* 12. *ad h. an. p.* 337. und der Autor, *de l'avis d'un Theologien ſans paſſion,* erzehlen die Sache gantz mit veränder-

Marechal de Ornano kommt in die Baſtille.

Dem Printz von Orleans thuts wehe.

Cardinal Richelieu Lebens-Gefahr.

ten und wider einander lauffenden Umſtänden; es iſt aber des letzten Relation die warhafftigſte / welcher alſo ſchreibet / wie jetzo berichtet worden. Sonder Zweiffel iſt die Diſcrepantz daher entſtanden/daß einige des Hertzogs ſchonen wollen / er auch ſelbſt die Sache ſchwerlich geſtändig geweſen.

Der König anthet dieſe That.

Der Kön g ließ dieſe böſe That nun nicht ſo hingehen / ſondern ſetzte den Groß-Prior und ſeinen Bruder/ Duc de Vendome, erſt auffs Schloß Amboiſe, nachgehends au bois de Vincennes, gefangen.

Den andern Factioniſten iſt nicht wohl zu Muthe; ihre Anſchläge.

Die andern Factioniſten / denen bey der Sache nicht wohl war / wolten ihrem Unglück zuvor kommen/und dem Duc d'Orleans, zu ſeiner und ihrer Sicherheit einige veſte Oerter verſchaffen; handelten deshalber mit unterſchiedenen Gouverneurs, ſchickten auch einen Expreſſen nacher Metz. Es kam an Tag / daß Chalais an allen dieſen Intriguen abermahls Theil hätte.

Chalais wird decollirt.

Er wurde zu Nantes gefangen / und decolliret. Der Graf von Soiſſons retirirte ſich nach Neu-Caſtel ins Schweitzerland. Die Hertzogin von Chevreuſe begab ſich in Lothringen.

Duc d'Orleans heyrathet die Madem. de Montpenſier.

Der Hertzog von Orleans, als die böſe Rathgeber von ihm waren / reſolvirte / die Mademoiſelle de Montpenſier zu heyrathen / und wurde das Beylager zu Nantes vollzogen.

Rex unterſchreibt den Frieden.

Als nun dieſe Gefahr in ſo weit vorbey war / ſo unterzeichnete der König den im vorigen Jahre mit den Hugonotten gemachten/ und von England guarandirten

Frieden;

Frieden; wiewohl der Cardinal damit nicht zu frieden war / ſondern ſich bey der Unterzeichnung abſentirte. Zu Anfang des folgenden Jahrs 1627. ließ der König eine groſſe Reichs-Verſammlung zu Paris anſtellen/ da er/ zu Erhaltung ſeiner Unterthanen Liebe / viele löbliche Anſtalten/ ſowohl im Religions- als Policey-Weſen / in Vorſchlag brachte/ und wurde ein Schluß deswegen publiciret. Hierauff überzog der König von England die Cron Franckreich ohnverſehens mit einer ſtarcken Flotte von 100. Schiffen / ohne die kleine Fahrzeuge / welche der Hertzog von Buckingam commandirte. Niemand wuſte faſt / was die Urſache war / und England wohl ſelbſt nicht recht. Einige wollen ſagen / es habe ſich Buckingam in die Königin von Franckreich verliebt gehabt / und habe er ſich / um ſein Glück zu verſuchen / eine Ambaſſade nach Franckreich ausgebeten; wie aber Richelieu ſolches erfahren/ und es dem Könige hinterbracht / ſey von dieſem nach England geſchrieben worden: Der König möge ſchicken/ wen er wolle/ nur nicht den Hertzog von Buckingam; und ſey dieſer dadurch bewogen worden / den Krieg wider Franckreich anzuſpinnen. *La Vie de Turenne P. 1. L. 1. c. 15.* Nani, *Hiſt. Venet. P. 1. L. 6. pag.* 245. Es ſey dem/ wie ihm wolle; Buckingam ließ ein Manifeſt ausgehen; doch war in allen Puncten kein Grund zu einer rechtmäſſigen Kriegs-Ur-

A. 1627. Reichs-Verſammlung zu Paris.

Engländer überziehen Franckreich.

ſache zu finden. Es hattens ohne Zweiffel die Frantzöſiſchen Malcontenten angeſtellet; wie dann etliche tauſend Flüchtlinge auff den Engliſchen Schiffen waren / und meynten bey dieſen Conjuncturen dem Könige groſſen Abbruch zu thun. Allein es gieng gantz contrair, und legte Buckingam ſchlechte Ehre ein. Auf der Inſul Ré, gegegen Rochelle über / ſtieg er ans Land; und wolte die Königliche Schantzen erobern. Toyras, der darinnen commandirte / defendirte ſich tapffer / und Buckingam erwieß / daß er den Krieg nicht verſtünde. Das ſchlimmſte war / daß Toyras, weil ihm alle ſeine Barquen und Poſt-Nachen weggenommen waren / dem Könige keine Nachricht geben / und um Succurs anhalten konte. Endlich beredete er 3. Soldaten / denen er gleichhaltende Brieffe an den König gab / und ließ ſie damit fortſchwimmen. Zwey wurden von den Engländern erſchoſſen / einer aber kam glücklich ans Land / und wurde von dem Könige reichlich beſchencket. Darauff näherte ſich der Succurs, und ſtiegen unterm Graf von Schomberg auff der Inſul aus; welches aber die Engländer nicht erwarteten / ſondern auff die Schiffe flohen / wiewohl doch noch mehr als 1200. dererſelben von denen Frantzoſen eingeholet und erleget wurden. Dem Commendanten Toyras wurde ſeine Tapfferkeit wohl belohnet / und er zum Marechal de France gemacht; hingegen ergienge die

Buckingam ſteigt auff der Inſul Re aus.

die Acht auffs neue gegen Soubize und ſeine Anhånger/ welche die Engelånder nach Franckreich gelockt hatten. Sein Bruder/ Duc de Rohan, hiedurch erbittert/ ſtifftete eine neue Auffruhr an/ hielt eine Zuſammenkunfft der Reformirten in Languedoc zu Uſet, und ließ ein weitlåufftig Manifeſt ausgehen. Er brachte eine kleine Armée von etwa 5000. Mann zuſammen/ indem viele geſcheide Hugonotten weiter nichts mit der Sache zu thun haben wolten. Der Gouverneur in Languedoc, Duc de Montmorancy, zog wider ihn zu Felde/ und werden wir im künfftigen Jahre hören/ wie es ferner abgelauffen. Nur iſt jetzo zu gedencken/ daß des Duc d'Orleans Gemahlin/ die von Montpenſier, nachdem ſie eine Princeſſin/ die nachgehends Mademoiſelle d'Orleans, Souveraine de Dombes, hieß/ geboren/ im Kindbette geſtorben; und der Haupt-Duelliſt Bouteville geköpfft worden. Es waren die Duelle ſchon vom König Henrico IV. bey Leib- und Lebens-Straffe in Franckreich verbothen/ und ſolch Verboth von Ludovico XIII. erneuert worden. Deſſen ohngeachtet giengen offt viele gefåhrliche und frevele Schlågereyen für/ unter andern auch zwiſchen dem Bouteville, einem Cadet des Fürſtl. Hauſes Montmorancy und dem Grafen von Pontgibaut, welche ſich/ nebſt ihren Secundanten/ wie damahls der Brauch war/ am erſten Oſterfeyertag A. 1629. öf-

Soubize in die Acht erklåhret.

Duc de Rohans dritte Rebellion.

Bouteville decolliret.

ſentlich balgeten / wobey der Letztere faſt tödtlich verwundet wurde / jener aber die Flucht nahm. Das Parlament erklährte ſie beyde verletzter Majeſtät ſchuldig / ihre Bildnüſſe wurden zu Paris an Galgen gehenckt / und die Güter confiſciret. Des Nachts wurden die Galgen umgehauen / und die Bildnüſſe abgenommen; allein das Parlament ließ die Straffe wiederhohlen / und eine Wacht dabey ſtellen. Bouteville gieng nach Breda, und fieng allda Händel an mit einem / Namens Vaillac, worüber faſt die gantze Garniſon, deren ein Theil einem / der andere dem andern anhiengen / allarmiret worden. Der Commendant verwilligte / daß dieſe beyde ihre Sache in præſentz der gantzen Guarniſon ausmachten / da wurde Vaillac nieder geſtoſſen. Bouteville kam wieder in Franckreich / und entleibte Anno 1626. den Grafen Torigny; ingleichem einen andern / la Freté genannt / und entwiſchte darauff nach Brüſſel. Diß Ding trieb er nun ſo lange an / biß er endlich der Juſtitz in die Hände kam. Welches im Jahr 1627. geſchahe. Dann er unterſtunde ſich nicht allein wieder in Paris zu kommen / ſondern ſuchte auch Händel an den Marquis de Bevron; dieſe forderten einander / und kamen am Himmelfahrts-Abend auff dem Place Royale, dem König und Parlament gleichſam zum Trutz / zum Gefechte / jedweder 2. Secundanten auff ſeiner Seite habend / die

ſich

ſich für die lange Weile mit ſchlagen muſten. Nun konten die beyde Principalen einander nichts anhaben; allein des Bouteville Beyſtand/ des Chapelles, ſtieß des Bevrons Secunden/ Buſſy d'Amboiſe, des Præſidenten de Mêmes Sohn/ darnieder/ und beyde/ nemlich Bouteville und des Chapelles machten ſich mit der Poſt fort nach Lothringen. Allein an der Gräntze zu Vitry le Brûlé wurden ſie in den Betten ergrieffen/ nach Paris gebracht/ und/ ohnerachtet alles intercedirens/ ſo von den Gröſſeſten des Reichs geſchahe/ die ſonderlich mit dem Baron Franciſco de Bouteville (des letztverſtorbenen Hertzogs von Luxenburg Vater) genau verwandt waren/ auff einen Schinder-Karn geſetzt/ und ihnen auff dem Richt-Platz a la Greve die Köpffe abgeſchlagen. Das folgende Jahr 1628. iſt wohl recht merckwürdig wegen der Eroberung Rochelle, dadurch zugleich der Hugonotten Macht ihren fatalen Coup erreichet. Der Hertzog von Rohan widerſetzte ſich in Languedoc und Guyenne noch immer/ und wo er der Königl. Völcker Meiſter werden konte/ ſo tractirte er ſie ſehr übel/ wie ſonderlich für St. Afrique in Auvergne und bey Venes geſchahe; allein ſeine Trouppen büſſeten doch von den Königlichen/ die der Printz von Condé, Duc de Montmorancy und Vantadour commandireten/ mehrentheils ein/ und endlich/ nachdem Duc de Rohan

A. 1628.

Duc de Rohan widerſetzt ſich noch in Languedoc und Guyenne.

Duc de Rohan in effigie geviertheilt.

von dem Parlament zu Thoulouſe für einen Rebellen erklährt worden / ſo wurde er in effigie in Lebens-Gröſſe geviertheilt und verbrennt.

Zuſtand der Belagerung von Rochelle.

Für Rochelle hatte der König das Commando dem Duc d'Orleans übergeben/ und den Cardinal Richelieu dabey zum General-Lieutenant gemachet; die ſchloſſen die ſonſt für unüberwindlich gehaltene Veſtung zu Lande durch Circumvallations-Linien endlich alſo ein/ daß von dieſer Seiten nichts aus- noch einkommen konte; von der Waſſer-Seiten hielte man es faſt für unmöglich/ indem die Rhede wohl eine viertel Meile weit war/ und anders nicht/ als durch einen Damm geſchloſſen werden konte.

Invention einen Damm zu machen.

Richelieu kriegte einen guten Ingenieur, Namens Targon, der ließ alle leere Fäſſer/ ſo auff 6. Frantzöſiſche Meilen weit und breit zu bekommen waren/ bringen/ füllete ſie mit Steinen/ und verſenckte ſie ins Waſſer. Ingleichem wurden 15000. groſſe Blöcher / jedes 10. Schuhe lang/ dazu angeführet/ und endlich 12. ausgemaurete Kriegs-Schiffe zum Grunde geleget/ worauff man hernach mit ohnbeſchreiblicher Mühe und Koſten endlich den Damm von beyden Seiten des Strandes verfertiget. Das Spacium, ſo in der Mitten offen blieb/ wurde mit guten an einander gekabelten Schiffen geſchloſſen/ und über diß von beyden Enden des Damms eine Anzahl Schiffe gleich einem ſpitzigen Triangel in die See erſtreckt/ daß

das

das geringſte Schiff weder ein noch ausgehen konte. Wie dieſer Bau verfertigt war / ſo kam der König ſelbſt ins Lager / und ließ die Stadt Rochelle zur Ubergabe auffordern. Es war aber da kein Gehör / weil die Belagerte auff den Engliſchen Entſatz warteten. Endlich kam auch derſelbe zwar / unterm Admiral Demby; allein wie ſie die Ohnmöglichkeit durchzubrechen ſahen / ſo giengen ſie wieder zurücke. Der König ließ die Belagerte nochmahls auffordern; weil aber Soubize, der noch in England war / von einem abermahligen Entſatz Vertröſtung gegeben / ſo wolten die Rocheller deſſen erwarten / ohnerachtet ſehr viele / wegen des entſetzlichen Hungers / den ſie ausſtehen muſten / die Ubergabe ſehr urgirten / und es deswegen unterſchiedene Revolten unter den Bürgern ſelbſten gabe. Zuletzt / wie zwar auch dieſer Entſatz erſchiene / aber eben wenig ausrichtete / zumahl die Engliſche Armade wegen eines jähling entſtandenen Sturms die offne See ſuchen muſte; ſo ergaben ſich endlich die Rocheller, auff Gnade und Ungnade. Ihrer 12. kamen heraus / aber ſo von Hunger und Noth abgemattet / daß ſie nicht zu Fuß biß an das Lager kommen können. Sie fielen vor dem König nieder / bathen um Gnade / und erbothen ſich zu beſſerm Gehorſam. Der König antwortete: **Er wünſchte / es mögte einmahl ihr Ernſt ſeyn**; er perdonnirte ihnen die

Der König kommt ins Lager.

Die Engliſche Flotte kommt / gehet ohnverrichteter Dinge wieder fort.

Kommt abermahls / richtet aber eben ſo wenig aus.

Rochelle ergibt ſich.

Rebellion, und wann ſie ſeine gute und getreue Unterthanen ſeyn würden / ſo wolte er ihr guter Herr ſeyn. Es wurde ihnen darauff auch die Freyheit ihrer Religion verſprochen / und wenig Tage darauff hielte der König in die Stadt ſeinen Einzug. Es war ein jammerns-würdiger Zuſtand in derſelbigen; die Gaſſen lagen voller Toden / und die Lebendige / wegen ausgeſtandener Hungers-Noth / ſahen denen Leichen und Geſpenſten nicht ungleich / ſchrieen nur / Brod / Brod / und bewegten den König faſt zu Thränen / der ihnen auch alle Gnade erzeigete. Grammond. *l.* 18. Baſſompierre, *l. c. Part.* 2. *p.* 415. *ſeqq.* Der Hertzog von Rohan konte auch nun noch nicht ruhen / bewarb ſich um Geld-Hülffe bey Spanien / ließ ſich ſeine Anhänger einen Eyd ſchwören / und fieng den Krieg von neuem an. Er beſetzte Privas, die Haupt-Stadt in Vivarets, und belagerte das Schloß Corconne. Der Maréchal d'Eſtrée gieng ihm auff den Leib / und ſchlug ihn bey Sommiere; der König / ſo ſchon auff der Reiſe nach Italien war / um den Hertzog von Mantua zu ſecundiren / kam ſelbſt wieder zurück nach Languedoc, und belagerte Privas; da ſich dann die Stadt bald ergab / und verbrennet wurde; aber das Schloß wehrete ſich eine Weile: Endlich kam der Commendant, und ſtellte ſich freywillig für des Königs Gemach / darauff ſich die Beſatzung zwar

Der König kommt in die Stadt. Deren Zuſtand.

A. 1629.

Rohan fängt neue Händel an.

Privas gehet über.

auch ergabe; allein da bey dem Auszuge Feuer in eine Tonne Pulver kam / und etliche Königliche Soldaten davon getödtet wurden / ſo fielen die übrige die Beſatzung an / und wurden die meiſten nieder gemetzelt. Dieſes gab ein neues Schrecken unter den Malcontenten / daher ſie ſich abermahls ſubmittirten / und Friede bekamen. Worinne auch Duc de Rohan und ſein Bruder Soubize eingeſchloſſen waren; jedoch muſten ſie geſchehen laſſen / daß alle ihre veſten Oerter biß auff die Mauren geſchleiffet wurden / wowider ſich die zu Montauban anfänglich ſetzen wolten; wie aber der Cardinal Richelieu mit dem Maréchal de Baſſompierre dafür ankamen / und Ernſt brauchen wolte / ſo beſannen ſie ſich eines beſſern / und ergaben ſich in des Königs Willen. Wie dieſes alles in des Duc de Rohan *Memoires pag.* 102. in Mercure Françoiſe *p.* 466. *ſeqq.* Meteran. *L.* 49. Grammond. *l.* 18. weitläufftiger kan geleſen werden. Am Hofe zu Paris gab es diß Jahr auch einige Verdrüßlichkeiten. Der Hertzog von Orleans hatte ſich in die Princeſſin / Marie Gonzaga, von Mantua, insgemein die Princeſſin von Nevers genannt / verliebt; hingegen hatte ihm die Frau Mutter die Princeſſin Anna von Florentz zugedacht / und die von Mantua wurde vom Hofe geſchafft / ſolte auch wieder zu ihrem Herrn Vater nach Italien geſchickt werden. Wie der Hertzog davon Nachricht

Die Reformirte bekommen abermahl Friede.

Duc d'Orleans amour, mit der Princeſſin von Nevers.

richt bekam/ ſo nahm er mit der Princeſſin ihrer Baaſen/ der verwittibten Hertzogin von Longueville, die ſie zu ihrem Herrn Vater zu bringen/ beordert war/ in geheim die Abrede/ daß er an einem gewiſſen Orte unter weges zu ihnen kommen/ und die Princeſſin entführen wolte. Allein die Frau Mutter kam auch unvermuthet hinter dieſes Geheimnüß/ und machte Anſtalt/ daß die Princeſſin von Nevers nach Vincennes in Arreſt geſetzt wurde/ welches den Hertzog von Orleans dermaſſen ſchmertzte/ daß er aus dem Reiche gieng/ und ſich nacher Nancy in Lothringen begabe. Wiewohl er doch den Namen nicht haben wolte/ daß es dieſer Urſachen halber geſchehen ſey/ ſondern machte allerhand Prætenſiones an ſeinen Herrn Bruder/ den König/ und wurde dabey ſehr hart über den Cardinal Richelieu geklaget. Immaſſen denn eine Schrifft gegen dieſen Miniſter unter des Hertzogs von Orleans Namen herauſſer kam/ darinnen er unter andern Maire du Palais de ce temps genennet/ und ihm ſonſt viele Dinge fürgeworffen worden. Siri, *l. c. pag.* 595. *ſeq.* Baſſompierre, *Memoires l. c. p.* 560. Nun trotzte doch der Hertzog dem Könige hiedurch ſo viel ab/ daß er ihm nicht allein ſein Leib-Gedinge verbeſſerte/ und an ſtatt ein hundert tauſend Francken/ die er vorher an jährlichem Einkommen gehabt/ ihm noch einmahl ſo viel gabe/ ſondern auch zum General-

Er geht aus dem Reiche.

Schrifft gegen den Cardinal Richelieu.

ral-Lieutenant über alle Arméen und zum Gouverneur von Paris in des Königs Abweſenheit machte/ indem der König eben damahls den Zug nach Savoyen fürhatte/ wovon bald mit mehrerm zu vernehmen ſeyn wird. Jetzo iſt nur noch zu gedencken / daß der König in dieſem Jahre 1630. zu Lion tödtlich kranck worden/ und war es an dem / daß man ihm die letzte Oelung geben wollen. Sieben mahl hatten ihm die Medici zur Ader gelaſſen. Es war aber ſeine Kranckheit ein Geſchwär im Leibe/ welches ſich endlich ſelbſt öffnete / und gelangete er bald darauff wieder zu ſeiner völligen Geſundheit. Vorhin iſt in den Italiäniſchen Geſchichten gemeldet worden / wie daß der König von Franckreich den Hertzog Carl von Mantua, als er vom Kayſer und Könige in Spanien überfallen worden/ ſecundiret / und welcher geſtalt die Sache endlich erſt zu Cheraſco, hernach aber A. 1630. zu Regenſpurg ausgemachet worden. Hernach wolte der Cardinal Richelieu mit dem Frieden nicht zu frieden ſeyn / und brauchte dieſen Vorwand / die Königl. Geſandten hätten ihre Vollmacht überſchritten. Nani, *Hiſt. Venet. P.* 1. *l.* 5. *p.* 384. Wicquefort, *Ambaſſad. L.* 2. Und wurde demnach ſolcher Streit zu Cheraſco auffs neue unterſuchet/ auch unter andern mit beſchloſſen/ daß dem Hertzog von Savoyen die Veſtung Pignerol wieder eingeräumet werden ſolte. Allein der Hertzog hatte ſie in

A. 1630. Der König wird tödtlich kranck.

Italiäniſcher Krieg/ wird beygeleget.

Cardinal Richelieu iſt mit dem Frieden nicht content.

Pignerol kriegen die Frantzoſen mit Liſt.

in geheim an die Frantzoſen verkaufft/ welchen viel daran gelegen war/ daß ſie dieſe treffliche Veſtung/die Henricus III. ſo liederlicher Weiſe an Savoyen verſchenckt hatte/ wieder bekommen mögten. Es gienge damit alſo zu. Wie die Veſtung evacuiret werden ſolte / ſo verſteckten die Frantzoſen 300. Mann von der Beſatzung in die Keller und Scheuren / und lieſſen die übrige / in Gegenwart derer Spaniſchen Commiſſarien / ausziehen; wie aber dieſe kaum zur Stadt hinaus waren / ſo krochen die Verſteckten hervor / beſetzten die Thore und Wälle/ und lieſſen die zurück kommende Guarniſon wieder ein; damit kam die Sache an Tag / und hatte Mazarini dieſe Liſt angeſtellet. Nani, *l.c. Part.* 1. *L.* 8. *p.* 396. Siri, *l.c.* Ob dieſer Tractat zu des Römiſ. Reichs Præjudiz (als deme die Ober-Herrſchafft darauff zuſtehet) geſchehen könne/ ſolches hat Limnæus, *in Notitia Regni Franciæ, L.* 1. *c.* 4. *p.* 109. unterſuchet: und obgleich Silhorn eine eigene Apologie deshalben geſchrieben/ die in beſagten Memoires zu finden / ſo ſcheinet doch/daß vor dem Münſteriſchen Friedens-Schluß/ als worinne Pignerol den Frantzoſen erſt cediret worden/ der Titulus nicht allzu juſt geweſen ſeyn müſſe.

Richelieu Verfolgung.

Indem nun ſolches auswärtig paſſirte / ſo hatten unterdeſſen die Königl. Frau Mutter und der Hertzog von Orleans ſich äuſſerſt bemühet / den Cardinal Richelieu zu ſtürtzen. Nani,

l.c.

*l.c.L.7.p.*312. it. 344. Es war aber alles vergebens/ und ließ vielmehr der König ſeine Frau Mutter deshalben zu Compiegne arrêtiren / welche doch bald aus der Hafft entwiſchte / und ſich erſt nach den Spaniſchen Niederlanden retirirte/ hernach aber endlich A. 1642. zu Cölln ſtarb; und meynen viele/ der Cardinal habe ſie mit gutem Willen échappiren laſſen/ weil er ſonſt niemahls Ruhe für ihr im Reiche würde gehabt haben. Nani, *Hiſt. Venet. L.9.p.*402. Der Hertzog von Orleans ſalvirte ſich wieder nach Lothringen / und heyrathete daſelbſt des Hertzogs Schweſter/ Margaretam. Allein der König ließ ſolche Ehe/ weil ſie ohne ſeinen Conſens geſchehen/ vom Parlament zu Paris für ungültig erklähren / gleich wie ein ſolches in Franckreich zu mehrmalen auch geſchehen. Myler. *Gamolog. l.*2. *c.*25. Petr. Ærod. *Rer. judic. L.*4. *Tit.* 15.*c.*8. Fiel hierauff dem Hertzog von Lothringen A. 1631. auff den Halß/ und zwang ihn / daß er ihm etliche Orte abtretten / und den Hertzog von Orleans von ſich ſchaffen muſte. Der gienge von dar in Burgund und Languedoc, allwo er von dem Gouverneur, Duc de Montmorancy, prächtig empfangen wurde / und machten die beyde eine heimliche Verbindung mit einander. Allein der König ſchickte ihm den Maréchal de Schomberg auff dem Fuſſe nach / welcher des Montmorancy Armée zerſtreuete / und ihn ſelbſt

Die Königl. Fr. Mutter wird arrêtiret.

Stirbt zu Cölln.

Hertzog von Orleans heyrathet.

Duc d'Orleans machet neue Unruhe.

ſelbſt nach Thoulouſe gefangen führte/ woſelbſt er A. 1632. auff Königl. Befehl enthauptet wurde; ohnerachtet der Hertzog von Orleans ſich ſeiner ſehr annahm/ und dem Richelieu ſagen lieſſe/ wofern dem Duc de Montmorancy was Leydes geſchähe/ ſo wolte er es ihm/ dem Cardinal, eben alſo machen/ wann er dereinſt zur Regierung kommen würde. Teſtament Politique *de Cardinal Richelieu, P.* 1. *c.* 1. *p.* 34. Allein der Cardinal, der nunmehro zum Duc & Pair de France gemachet worden/ kehrete ſich daran wenig/ und ſagte vielmehr: Man müſte einmahl an den Groſſen ein Exempel ſtatuiren. Vielleicht mögte auch wohl ein Privat-Haß des Cardinals gegen den Montmorancy darunter verborgen ſtecken. Memoires *du Regne de Henri IV. Louis XIII. & XIV. p.* 100. Es ſoll gleichwohl der König dieſe Hinrichtung noch auff ſeinem Todt-Bette bedauret/ und geſagt haben: Er ſey dazu gezwungen worden. Labourerius ſchreibt/ er habe es aus des Printzen von Condé (deſſen Gemahlin des Montmorancy Schweſter war) Munde gehört. Addit. *ad Memor. Caſteln. Tom.* 2. *p.* 152. Der Hertzog von Orleans begab ſich darauff nach den Spaniſchen Niederlanden; beſann ſich aber bald wieder eines andern/ und wie er von ſehr unbeſtändigem Gemüthe war/ ſo kam er A. 1634. wieder nach Franckreich; allwo ihn zwar der König anfangs gar gnädig empfieng;

Marginalia: A. 1632. — Duc d'Orleans gehet abermals aus dem Reiche. Kommt wieder.

nig Carolus in ſolche Unkoſten und Schulden geſetzet / daß er / um ſich daraus zu reiſſen / nothwendig neue Aufflagen machen muſte / worüber dann das Volck erbittert / und alſo der Grund zur innerlichen Unruhe in England geleget wurde / wozu der Cardinal Richelieu (welcher es dem Könige nicht vergeſſen konte / daß er die Hugonotten ſecundiret) durch heimliche Intriguen das Seinige meiſterlich beytrug / als in den Memoires *de M. L. C. de Rochefort* mit mehrern Umſtänden zu erſehen.

CAPUT IX.

Däniſche Geſchichte.

IN Dänemarck regierte noch Chriſtianus IV. welcher mit Ferdinando II. gleich nach deſſen Erwählung zu thun kriegte. Denn es hatte der Kayſer Graf Ernſten von Schaumburg zum Fürſten von Hollſtein gemachet / und in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben. Hingegen ſagte Chriſtianus IV. König von Dänemarck / ſolches gereichte zu ſeinem Præjuditz / indem er ſelbſt Hertzog von Hollſtein / und der Graf von Schaumburg ſein Lehn-Mann / wäre. Londorp. *Act. Publ. Part.* 3. *c.* 38. 39. *ſeqq.* Der König ließ auch zu Behauptung ſeines Rechts ein Schreiben an

Chriſtianus IV. kriegt mit dem Kayſer zu thun wegen des Grafen von Schaumburg.

den Grafen wegen Anmaſſung des Fürſtl. Hollſteiniſchen Tituls / ingleichem zwey Send-Schreiben an Kayſerliche Majeſtät abgehen/ ſo auch A. 1620. und 1621. in öffentlichen Druck gegeben worden; Hingegen kam von des Grafens Seite die Schaumburgiſche Deduction **und Bericht vom Urſprung und Zuſtande der alten Fürſtl. Grafſchafft Hollſtein /** und was vor Gerechtigkeiten die Grafen von Schaumburg ihnen daran vorbehalten/ heraus. Endlich fuhr der König zu / überfiehl den Grafen mit gewaffneter Hand / und zwang ihn / daß er ſich dieſes neuen Tituls begeben und bloß einen Fürſten des Reichs und Grafen von Schaumburg ſchreiben muſte. Conf. Theatr. Europ. *Tom.* 1. *P.* 365. In den Böhmiſchen Troublen hielt ſich dieſer König neutral, biß er letztlich zum Nieder-Sächſiſchen Crayß-Obriſten erwählet / und dadurch mit eingeflochten worden/ wie allbereits oben erwehnet worden.

Wird mit in den Teutſchen Krieg eingeflochten.

CAPUT X.

Schwediſche Geſchichte.

König Guſtav. Adolphus.

ZU der Zeit regierte in Schweden Guſtavus Adolphus, der zu Anfang Ferdinandi II. Regierung mit Polen in Liefland

land zu ſtreiten hatte / und ſich nach geen⸗digtem Stilleſtande / A. 1621. der Haupt⸗Stadt Riga bemächtigte. Hierauff nun fiel er in Preuſſen ein / und zwar / wie man vermeynte / auf Anſtifften des Churfürſtens von Brandenburg; bekam auch daſelbſt die mehreſten Oerter in ſeine Gewalt. A. 1627. wurde er in dieſem Kriege zweymahl gefährlich bleſſiret / und einmahl in den Leib / doch ohne Verletzung des Eingeweides; das andere mahl durch die lincke Schulter geſchoſſen / dabey dann der Reichs⸗Cantzlar dem König zuredete / daß er ſich nicht mehr alſo wagen ſolte / welches dieſer auch wohl auffnahm / ſich bedanckte und ſagte: Er gienge in ſeinem Beruffe / ſtritte für GOttes Ehre und des Vaterlandes Wohlfahrt / wenn es ihn gleich Leib und Leben koſten ſolte. Der Leib⸗Medicus wolte ſeinen Senff auch drein geben; dem aber der König antwortete: ne ſutor ultra crepidam, er ſolle ſich nur um ſeine Cur bekümmern. Wie der Leib⸗Balbier die Kugel ſo geſchwinde nicht heraus bringen konte / ſo ſagte er: Sie mag immer ſtecken bleiben / zum Zeichen / daß ich nahe dabey geweſen. Ludolph / Schau⸗Bühne *ad A.* 1627. *p.* 409. A. 1629. hatte der Kayſer den Polen 7000. Mann / unterm General Arnheim zu Hülffe geſchickt / welcher denen Schweden beynahe das Concept verrücket hätte / wiewohl es der König vor ſich gering achtete / und ſchertzweiſe ſagte:

A. 1621. bekommt Schweden Riga.

A. 1627. Rex wird 2. mahl verwundet.

Kayſer ſchickt den Polen Hülffe.

je mehr ihrer wären/ je beſſer könne man ſie treffen/und thäte man ſo leichte keinen Fehl-Schuß. Bey Treciana kam es zu einem harten Gefecht/dabey die Schweden ziemlich einbüſſeten/ und fehlete wenig/ der König wäre ſelbſt gefangen worden/ immaſſen er das lange Wehr-Gehenge ſamt dem Hut im Stiche laſſen muſte. Loccen. *Hiſtor. Sued. L.* 8. *p.* 562. Piaſec. *ad A.* 1629. Prade, ſchreibet/ es ſey der Baron Syrot, ein bekanter Frantzöſiſcher Officier geweſen/ ſo damahls den Polen gedienet / der den König bey dem Leib-Gehänge ergriffen gehabt. *De la Vie de Guſtave Adolphe, p.* 24. Als der König von dieſem kaum loß war/ ſo kam ein anderer/ und kriegte ihn bey dem Arme; denſelben aber erſchoß Erich Soop/ wovor ihn der König hernach auff dem Reichs-Tage mit groſſem Ruhme zum Ritter geſchlagen. Jedoch hatten die Polen auch von dieſer Victorie keinen ſonderbaren Nutzen/ alldieweil alle ihre Anſchläge von dem General Arnheim an Chur-Brandenburg verrathen/ und von dieſem denen Schweden hinwiederum entdecket wurden/ wann anders Piaſecii Berichte *l. c.* Glauben beyzumeſſen. Es kam endlich noch in dieſem Jahre/ durch Vermittelung Franckreichs und England/ dahin/ daß ein 6. jähriger Stilleſtand getroffen wurde/ weil Schweden mit dem Teutſchen Kriege ſchwanger gienge/und gedachte beyde Cronen gern ſahen/ daß das Hauß

Treffen bey Treciana.

Polen ſchlechter Profit bey ihrem Siege. Gen. Arnheim verräth ſie.

Stillſtand auff 6. Jahr.

Oeſterreich einen rechtſchaffenen Wider-part gegen ſich im Reiche bekäme. Theatr. Europ. *Tom.* 2. *p.* 264. Der Inhalt des Stillſtands war kürtzlich dieſer: Daß König Guſtav Elbingen und Braunsberg ſamt der Pillau und Memel/auch/ was er in Liefland gewonnen/ behalten/ und hingegen den Polen Stum / Dirſchau / Brodnitz / und die übrige Oerter in Preuſſen wieder abtretten ſolte. Marienburg behielt der Chur-Fürſt von Brandenburg / als ein Sequeſtrum, um ſolches / in Entſtehung des Friedens den Schweden wieder einzuräumen / mittler Zeit aber die Einkünffte König Sigismundo zu lieffern. Was aus der Schwediſchen Hiſtorie zum Teutſchen Kriege gehöret / ſolches iſt vorhin erzehlet worden/ dabey wir es bewenden laſſen. Nachdem der König in der Schlacht bey Lützen geblieben / wurde ſeine eintzige Tochter / Chriſtina, Königin / welche ſchon A. 1627. dazu war erkläret worden. Weil ſie aber noch ſehr jung/und damahls kaum 6. Jahr alt war/muſten die Reichs-Räthe/ die der König bey ſeiner Abreiſe hiebevor beſtellet / die Reichs-Verwaltung / biß zu der jungen Königin Majorennität / fortführen. Chemnit. *Bell. Suecic. Vol.* 2. *p.* 482. Der Krieg aber im Teutſchlande wurde durch Cantzlar Oxenſtirns / und Feld-Marſchalls Banniers Direction fortgeſetzet. Und weil A. 1635.

Deſſen Inhalt.

Chriſtina Königin von Schweden.

Stillſtand mit Polen auff 26. Jahr prolongiret.

der Stillſtand mit Polen zu Ende gienge / ſo wurde ſelbiger / durch Vermittelung des Königs von Franckreich / nochmahls auff 26. Jahr prolongiret. Pufendorff. *L. 7. Rer. Suecic. §. 125. ſeqq.*

CAPUT XI.

Polniſche Geſchichte.

Rex Sigismundus.

Krieg mit den Türcken A. 1620.

SO unglücklich Carolus IX. gegen die Polen war / ſo ſehr hat hernach König Guſtav Adolph die Scharte wieder ausgewetzet. Was vor einen unglücklichen Krieg mit den Schweden ſich König Sigismundus in Polen auff den Halß gezogen/ und wie er dabey um ein groſſes Theil Lieffландes gekommen / iſt ſchon in vorigem gedacht worden. Hieher gehöret nun ferner der Streit / ſo zwiſchen ihm und den Türcken A. 1620. aus nachfolgenden Urſachen entſtanden. Es hatte der damahlige Fürſt in der Moldau / Caſpar Gratianus, ſich allzuſehr auff die Spaniſche Seite gehencket / ſo gar / daß er ſich unterſtehen dürffen / des Fürſten in Siebenbürgen Bethlem Gabors Brieffe an den Türckiſchen Kayſer zu intercipiren / und ſelbige nach Polen/ welches der Zeit mit Spanien

in

in gutem Verſtändniß lebte/ zu ſchicken; welches den Siebenbürger dermaſſen verdroſſen/ daß er den Türckiſchen Kayſer angeſtifftet/ den Moldauer abzuſetzen. Hingegen nahmen ſich die Polen dieſes an/ und ſchickten ihm/ unterm Commando des Feld-Herrn Zolkievvsky eine ſtarcke Armée zu Hülffe; allein dieſe wurde A. 1620. von den Türcken gäntzlich erleget/ und bliebe der Feld-Herr ſelbſt dabey. Das folgende Jahr gienge der Türckiſche Kayſer/ Oſman perſönlich mit einer Armée von 300000. Mann gegen die Polen zu Felde/ deme der Polniſche Printz Uladislaus, unterm Feld-Herrn Chodkievviz, mit etlich 60000. Mann nach der Moldau entgegen gieng/ und ſich ſo vortheilhafftig poſtirte/ daß die Türcken ihme nichts anhaben konten/ ſondern/ nach vielen blutigen Treffen/ den Polen dennoch letztlich einen honorablen Frieden geben muſten. Piaſec. *Chron. ad A.* 1621. Nachmahls verlohren die Polen die Haupt-Stadt Riga in Liefland/ und war man der Meynung/ daß ſich ſelbige wohl länger halten können; weil aber König Sigismundus ihr durch die Jeſuiten allerhand Verdruß anthun laſſen/ waren die Bürger froh/ daß ſie des Polniſchen Jochs auff ſolche Weiſe loß wurden. Von dem Schwediſchen Einfall in Preuſſen iſt vorhin gemeldet. Kurtz nach dem Stillſtande mit den

A. 1620. Polen totaliter geſchlagen.

Türckiſcher Kayſer fällt in Polen ein.

Verliehren Riga.

Schweden / entſponnen ſich allerhand neue Unruhen in Pohlen; inmaſſen die Coſacken An. 1530. eine Rebellion anfiengen/ weil man einen Theil der Polniſchen Soldaten in die Kyofiſche Landſchafft / worinnen ſie wohnen / einquartiret hatte / dann ſie lieſſen ſich durch einen Griechiſchen Archimandrit / oder Prælaten / bereden / diß ſey geſchehen / ſie zu unterdrucken / oder gar auszurotten. Es gieng ihnen aber der Polniſche Feld-Herr / Konietz-Polsky / auff den Leib / und zogen die Coſacken in etlichen blutigen Scharmützeln den Kürtzern / darauff ſie ſich dann wieder ſubmittirten.

Coſacken rebelliren 1630.

So meutenirten auch um ſelbige Zeit die Königlichen Soldaten ſelbſt / ſo / daß der König gezwungen wurde / ſie mit 500000. fl. aus ſeinen eignen Mitteln zu bezahlen / wolte Er anderſter Ruhe und Friede im Reiche haben. An. 1632. ſtarb der König Sigismundus an einem Schlag-Fluſſe / und wurde darauff durch eine öffentliche Wahl zum Succeſſore deſſen älteſter Printz Uladislaus deſigniret. Man findet zwar / daß einige von der Geiſtlichkeit deshalben einen Scrupel gemacht / und lieber einen von deſſen jüngern Brüdern zur Crone befördert wiſſen wollen. Und ſolle die Urſache dieſe geweſen ſeyn / daß man ihme in der Religion nicht allzu viel getrauet / (indem er Lutheri Teutſche Bibel fleiſſig geleſen / und wann die Pfaffen dazu ge-

Kön. Soldaten meuteniren An. 1631.

An. 1632. † der König.

Sein älteſter Printz / Uladislaus ſuccediret.

gekommen / den Livium, der eben ſo ge-
bunden war / an deren Stelle hingelegt;
ingleichem weil er ſelten / und das halbe
Jahr kaum einmahl / in die Meſſe ge-
gangen. Pufendorff. *Rer. Suecic. L.* 4.
§. 67. *pag.* 85. Allein es ſcheinet doch
nicht / daß ſich dieſerwegen jemand der
Wahl öffentlich widerſetzet habe / indem
das erſte aus einer bloſſen Curioſität ge-
ſchehen; das andere aber / und daß er nicht
ſo frühe in die Meſſe gehen ſollen / Ula-
dislao von den Medicis gerathen worden /
weil er in der Jugend einige mahl mit der
fallenden Sucht behafftet geweſen / de-
ren das frühe Auffſtehen man mit für eine
Urſache gehalten. Piaſecius ſchreibet / daß
jederman / ſowohl Geiſt- als Weltliche /
ſeiner Beſtändigkeit in der Catholiſchen
Religion gnugſam ſeyen verſichert gewe-
ſen. *ad h. an. p.* 440. *ſeqq.* Er muſte un-
ter andern Puncten (welche / wie auch
die gantze Wahl / Ludolph in der Schau-
Bühne *ad h. an. p.* 154. *ſeqq.* umſtänd-
lich beſchreibet) auch den Ständen in-
geheim eine Handſchrifft von ſich geben /
daß er ſich ſeines Erb-Rechts an Schwe-
den verzeihen wolle / damit die Republic
endlich des beſchwerlichen Kriegs mit die-
ſer Cron abkommen mögte. Piaſec. *ad A.*
1635. *pag.* 480. Er hat Kayſers Ferdi-
nandi II. Tochter / Cæciliam Renatam,
geheyrathet / in Hoffnung einen treffli-

Er muß auf Schweden Verzicht thun.

Seine Heyrath.

chen Braut-Schatz mit ihr zu bekommen. Allein er fand ſich hernach in ſeiner Einbildung betrogen.

Krieg mit den Moſcowitern A. 1633.

Seine erſte Feinde waren die Moſcowiter / welche mit einer Armée von 70000. Mann Smolensko belagerten; aber unverrichteter Dinge dafür abziehen muſten / indem ihr Succurs geſchlagen / ihnen alle Zufuhr abgeſchnitten / und ſie biß in den tieffen Winter hinein bey 5. Monaten in ihrem Lager faſt eingeſperret wurden / worüber ſie endlich auffgebrochen / auch Bagage und Artillerie im Stiche gelaſſen. Piaſec. *ad A.* 1634. und Olearius, *Itinerar. p.* 131.

Moſcowiter hetzen die Türcken an Polen.

Es hatten inzwiſchen die Moſcowiter die Türcken wider Polen auffgewiegelt / und war an dem / daß man bereits am Türckiſchen Hofe zum Kriege gegen Polen Anſtalt zu machen begunte;

Es wird Friede.

allein König Uladislaus kam dieſem zuvor / und reſolvirte / den Moſcowitern einen Frieden zu geben / welchen ſie biß daher inſtändig verlanget;

Deſſen Inhalt.

der Inhalt deſſelben gieng dahin / daß ſich Uladislaus aller Prætenſionen / wie auch des Tituls von Moſcau (ſo hiebevor bey den innerlichen Unruhen ſein Vorfahr durch ein von dem Moſcowitiſchen Herren unterſchriebenes Diploma electionis erhalten) begeben; und den Czaarn / Michael Fedcrovviz, erkennen ſolle. Hingegen bekam er Czernichov / mit der Stadt dieſes Namens / und andern

dern

dern dazu gehörigen Städten. So dann/ wegen des Hertzogthums Litthauen / Land und Stadt Smolensko/ ſamt andern darinne gelegenen Städten/ Flecken und Schlöſſern. Der Czaar muſte ſich auff Liefland / Eſtonien und Churland alles Anſpruchs begeben / und was dergleichen importanter Conditionen mehr waren / dadurch der König in Polen einen trefflichen Strich Landes bekam/ ſo ſich in die Länge bey nahe auff 100. in der Breite aber auff 40. Teutſche Meil Weges erſtreckte / und bey 200. Jahren her von der Cron Polen und Litthauen war abgeriſſen worden. Auff dieſen mit Moſcau getroffenen Frieden erfolgete auch der Türckiſche / wovon wir bald hören werden.

Friede auch mit den Türcken.

CAPUT XII.

Moſcowitiſche Geſchichte.

Michael Fœderovviz Czaar.

DAß die Moſcowiter endlich an dem Michael Fœderovviz einen neuen Czaar bekommen ; ingleichem von dem Kriege mit Polen / und wie aller Streit zwiſchen beyden Potentaten endlich verglichen worden/ ſolches alles haben wir in vorigem ſchon gemeldet. Und iſt alſo nichts

A. 1634. Die Hollſteiniſche Geſandſchafft in Moſcau.

nichts mehr zu gedencken übrig / als daß im Jahr 1634. die berühmte Hollſteiniſche Geſandſchafft in Moſcau angekommen / um den Durchzug durch dieſes Reich nach Perſien auszuwürcken. Denn der damahlige Hertzog / Friedrich von Hollſtein-Gottorff / hatte ſich überreden laſſen / es könte der Seiden-Handel durch dieſen Weg mit groſſem Nutzen in ſein Land eingeführet werden. Deshalber ſchickte er zwey Geſandte / Otto Brügmann / einen Kauffmann von Hamburg / und Philipp Cruſium, von Eißleben / mit groſſen Koſten zum Czaaren / welche zwar die Verſtattung der Durch-Reiſe durch Moſcau erhielten / aber wegen Ausmachung noch etlicher Neben-Puncten erſt wieder nach Hollſtein zurück gehen muſten / ehe ſie die fernere Reiſe nach Perſien fortſetzen konten. Weil nun des Olearii Beſchreibung dieſer Reiſen / in vieler Händen iſt / ſo werden wir derſelben weiter nicht gedencken / ſondern den Leſer dahin verweiſen.

CAPUT XIII.

Ungariſche und Siebenbürgiſche Geſchichte.

WElcher geſtalt Betlem Gabor das Fürſtenthum Siebenbürgen von Ungarn abgeriſſen / iſt vormahls gemeldet worden. Nach der Zeit / da der Lerm in Böhmen angienge / und die Ungarn der Religion halber hefftig bedrückt wurden / bediente ſich Betlem Gabor dieſer Gelegenheit / fiel in Ober-Ungarn ein / und bekam einen groſſen Anhang / wozu ſich auch viele aus den Kayſerlichen Erblanden ſchlugen / und in Oeſterreich groſſe Unruhe anrichteten. Anno 1620. wurde er gar zum König in Ungarn ausgeruffen und zu Neuſol gecrönet / der Kayſer mogte dagegen thun / was er wolte. Jedoch im folgenden Jahr gab es einen Frieden / und renuncirte Betlem (weil die Türcken die verſprochene Hülffe nicht leiſteten / und die Ungarn ſich an dem Exempel der Böhmen zu ſpiegeln begunten) auff das Königreich Ungarn / gegen den Titul eines Teutſchen Reichs-Fürſten und andere ſehr vortheilhaffte Conditionen / worunter ſonderlich dieſe war / daß ihm die Fürſtenthümer Oppeln

Betlem Gabor,

Fällt in Ungarn ein. A. 1619.

Wird A. 1620. König in Ungarn.

A. 1621. Friede.

pein und Ratibor eingeräumet worden.

A. 1623. Betlem Gabor fällt wieder in Ungarn ein. Und vergleicht ſich auffs neue.

Das folgende Jahr fiel Betlem Gabor wieder mit einer Menge Volcks von 80000. Mann in Ungarn ein / und machte allerhand Prætenſiones, dabey dem Kayſer nicht wohl zu Muthe war. Allein es kam kurtz darauf abermahls zum Vergleich / und willigte der Kayſer / was Gabor haben wolte / damit er nur zurücke bliebe / und der Kayſer ſeine geſamte Macht deſto beſſer gegen das Reich und die Proteſtirende anwenden könte.

Des Kayſers Printz / Ferdinand Ernſt / zum König in Ungarn gewählt A. 1625.

Im Jahr 1625. wurde der Kayſerliche Printz Ferdinand Ernſt zu Edenburg zum Ungariſchen König erwählet und ſolenniter gecrönet / worauff es eine Weile ruhig geweſen / indem der Betlem Gabor Anno 1629. ſtarb / und mit den Türcken der Stillſtand erneuert wurde.

Ragozi wird Fürſt in Siebenbürgen.

In Siebenbürgen ſchien es wegen der Wahl eines neuen Fürſten etwas trübe zu werden; allein der Ragozi obtinirte / und wurde die Sache in der Güte beygelegt / biß

Uneinigkeit zwiſchen ihm und Stephan Betlem, Gabors Bruder.

daß ſich im folgenden Jahr 1636. einige Unruhe zwiſchen Ragozi und Stephano Betlem, des verſtorbenen Gabors Bruder ereignet. Die Urſache dazu war dieſe. Stephan Betlem hatte einen vornehmen Verwalter auff ſeinen Gütern / des Ragozi Verwandten; welcher ſo übel Hauß gehalten / daß er mit der Rechnung nicht beſtehen konte. Des Betlems Sohn /

Peter,

Peter, gab ihm darüber einen ſo harten Schlag / daß er in wenig Tagen darauff ſtarb. Solches wolte der Fürſt Ragozi, wie billich / anthen / und citirte den Peter; er aber / nebſt ſeinem Vater / ſuchte Schutz bey den Türcken / und wuſte die Sache ſo zu coloriren / daß der Türckiſche Kayſer Befehl gab / den Betlem im Fürſtenthum Siebenbürgen ein / und den Ragozi abzuſetzen. Es war aber des Ragozi Glück / daß die Türcken A. 1636. in einem Treffen bey Schalonta den Kürtzern zogen / worauff er noch diß Jahr einen vortheilhafften Friede von den Türcken erhielte. A. 1636.

CAPUT XIV.

Türckiſche Geſchichte.

T. Kayſer Osmann II.

BEy den Türcken regierte Kayſer Osmann, deſſen ſchon in vorigem Erwehnung geſchehen. Seines unglückli-chen Kriegs gegen die Polen haben wir bereits gedacht; weil nun die Schuld denen Janitſcharen gegeben wurde / ſo beſchloß er unterm Schein einer Wallfarth / ſo er nach Mecha thun wolte / ſelbige von Conſtantinopel zu entfernen / und hernachmahls gar abzuſchaffen. Dieſe aber merck-ten

Kriegt unglücklich gegen die Polen.

Will die Janitſcharen abſchaffen.

Wird von ihnen ermordet.

Muſtapha Kayſer A. 1622.

Er erobert Babylon.

ten die Poſſen; / fiengen an zu rebelliren / brachten den Kayſer A. 1622. ſelbſt ums Leben / und ſetzten dagegen ſeinen Vetter / Muſtapha, auff den Thron. Diß war nun ein ſehr einfältiger Herr / alſo wurden ſie ſeiner auch bald überdrüſſig / und erhuben folgendes Jahr des ermordeten Oſmanns Bruder / Amurath, an ſeine Stelle. Allein das war ein überaus grauſamer und verſoffener Herr; daher man auch etliche mahl vorgehabt / ihn / ſeiner Völlerey halber / gleichfalls abzuſetzen. Piaſec. *in Vit. Amurathis p.* 396. Seine vornehmſte That iſt geweſen / die Eroberung Babylons in Perſien / wovon künfftig mit mehrerm wird zu ſagen ſeyn. Theatr. Europ. *ad an.* 1630. *pag.* 656. Ludolph **Schau-Bühn** / *ad An.* 1630. *p.* 601. *& ad A.* 1637. *pag.* 593. *ſeqq.* Sagredo, *Memoire Hiſtoriche, de gli Ottomanni, à p.* 665. *ſeqq.* Nani, *Hiſtor. Venet. l. XI. p.* 696. *ſeqq.*

Reichs-

empfieng; wie er ſich aber nicht wolte von ſeiner Gemahlin ſcheiden laſſen / und des Mazarins Nifftel und Concubin, die Hertzogin von Anguillone, heyrathen / ſo war es mit der Königl. Gnade bald wieder aus. *Recueil de pluſieurs pieces ſervants à l' Hiſtoire moderne pag.* 75. Sein vertrauteſter Diener Puylaurens wurde gefangen genommen / und im Gefängnis mit Gifft hingerichtet / Grot. *Epiſt.* 363. Remarques ſur le Regne de Henry IV. Louis XIII. & XIV. Er aber / der Hertzog ſelbſt / wurde eine zeitlang nach Blois verſchicket. Bißher haben wir gehöret / wie es in Franckreich zugegangen; nunmehro wollen wir auch kürtzlich vernehmen / wie Franckreich in den Teutſchen Krieg mit eingeflochten worden. Im vorigen iſt gemeldet worden / wie der König wegen ſeines Bruders Mariage ſich fürgenommen / dem Hertzog von Lothringen eines zu verſetzen; ſolches bewerckſtelligte er nun An. 1631. da er ohne dem von den Catholiſchen Ständen in Teutſchland eben um ſolche Zeit erſuchet war / daß er an die Gräntzen des Reichs anrücken / und ſich ihrer gegen die Schweden annehmen mögte. Der König kam um Weyhnachten zu Metz an / und Hertzog Carl von Lothringen ſubmittirte ſich alſobald / daß ein Vergleich gemacht wurde / und zwar anfänglich zu Vic, hernachmahls aber Anno 1632. zu Liverdun, in krafft deſſen dem

Der König kommt zu Metz an.

Vergleich.

Könige von Franckreich Stenay und Jamets auff 4. Jahr lang eingeraumet / Clermont aber eigenthumlich abgetreten worden. Es wurden damahls auch in geheim nicht allein mit der Cron Schweden/ſondern auch mit Chur-Bayern Bündniſſe getroffen / und unterließ der Cardinal Richelieu, welcher kein guter Freund von Spanien und dem Hauß Oeſterreich war/ nichts/wodurch er dieſen auf ein und die andere Weiſe Abbruch thun können. Der Anfang Frantzöſiſcher Feindſeligkeiten wurde Anno 1631. mit Trier gemachet / allwo die Frantzoſen den Spaniſchen Commendanten ausjagten/ und den Churfürſten in Schutz nahmen. Auch verband ſich der König mit denen zu Heylbrunn verſammleten Ständen/ wie vorhin ſchon erwehnet / und hinderte den Stillſtand in den Niederlanden. Der Hertzog von Lothringen / welcher die Kayſerliche Parthey hielte / und des Duc d' Orleans Braut aus Nancy in Sicherheit bringen laſſen / kam wieder in Noth / und war die Anſtalt ſchon gemacht / Nancy zu belagern. Allein der Hertzog wendete ſolches durch einen harten Vergleich auch endlich ab/ darinnen er ſich des Juris armorum gantz begeben / und Nancy dem König zur Verſicherung in die Hände lieffern muſte. Siri, *Memoir. Recondit. Vol.* 7. *pag.* 671. Mercure Françoiſe, *pag.* 146. Wiewohl dieſer in einigen Umſtänden variiret. Da aber in folgendem Jahre Hertzog

Bündniſſe.

Richelieu iſt kein Freund vom Hauß Oeſterreich.

Franckreich nimt Trier ein.

Lothringen wird wieder angegriffen.

tzog Carl des Kayſers Parthey öffentlich nahm/ und dem Cardinal/ ſeinem Bruder/ Nicol. Franciſco, das Hertzogthum cedirte/ ſo wurde Franckreich dardurch noch mehr offendirt, daß es das gantze Hertzogthum einnahm/ und zu Nancy ein Frantzöſiſches Parlement anordnete. Unterdeſſen war das unglückliche Treffen bey Nördlingen fürgegangen/ und ſahe es für die Schweden ſchlecht aus; derohalben der König von Franckreich ſeine Armée in Teutſchland verſtärckte/ Philipsburg und Manheim beſetzte/ und bis Franckenthal ruckte; auch darauff Heydelberg/ ſo die Bäyeriſche belagert hatten/ entſetzte. Dieſes alles geſchahe Anno 1634. und gleichwohl ſolte es biß dato noch keine offenbahre Ruptur mit dem Hauß Oeſterreich heiſſen/ worzu es doch endlich in folgendem Jahr kame. Vorhin iſt gemeldet worden/ daß ſich Chur-Trier in Frantzöſiſchen Schutz begeben; Anno 1635. überfielen die Kayſerliche die Stadt/ und nahmen den Churfürſten in Arreſt, überſtiegen Philipsburg/ und machten die Frantzöſiſche Beſatzung darinnen nieder; worauff der König in Franckreich den Krieg auch in Madrit gegen Spanien durch einen Herold ankündigen ließ/ und mit Schweden ſo wohl als Holland eine offenſive und defenſive Alliance machte. Immaſſen dann der Reichs-Cantzler Oxenſtirn ſelbſt nach Franckreich gienge/ und vom Könige mit einem

Hertzog Carl cedirt das Hertzogthum ſeinem Bruder.

Franckreich nimmet es ein.

Franckreich verſtärckt ſeine Armée in Teutſchland.

Anno 1634.

öffentliche Ruptur mit dem Hauß Oeſterreich.

Anno 1635.

Der Krieg wird Spanien angekündiget.

Allianz mit Schweden und Holland.

Oxenſtirn gehet nach Franckreich.

einem Ringe von 100000. Cronen werth beſchencket / auch ſonſt trefflich empfangen wurde. Zu Anfang des Krieges waren die Frantzoſen eben nicht glücklich. Denn ob ſie wohl die Spanier und Niederländer ſchlugen / und ſonſten einige Vortheile machten; als im folgenden Capitel zugedencken ſeyn wird / ſo fielen doch

Anno 1636. Die Frantzoſen brechen ein.

dieſe Anno 1636. in Piccardie ein / nahmen Chapelle, (welches mit Proviant gar nicht verſehen war / indem der Maréchal de Meilleraye, als Grandmaître de l' Artillerie, das Geld in Beutel geſtecket / Grot. *Epiſt*. 139.) Catelet und Corbie in wenig Tagen hinweg / und ſtreifften biß an den Fluß Oyſe, welches eine groſſe Furcht im Lande / biß nach Pariß / verurſachte / Jmgleichen brach der Kayſerli-

Gallas bricht in Burgundien ein. Iſt unglücklich in der Belagerung St. Jean de Laune.

che General Gallas in Burgundien ein / und belagerte nebſt dem Hertzog von Lothringen St. Jean de Laune, wofür er doch unverrichteter Sache wieder abziehen muſte / und ſeine Armee faſt gantz ruinirte. Die Spanier und Oeſterreicher hatten von dieſer Campagne groſſe Hoffnung gemacht; allein endlich gieng es doch nicht nach Wunſche / und haben theils

Raiſonnement darüber.

die Schuld auff die ſchleunige Ergieſſung der Gewäſſer gelegt / theils was anders fürgewendet. Nani ſchreibt / es habe Gallas Ordre gehabt / die Armée möglichſt zu conſerviren / damit / wenn die Churfürſten die Wahl Ferdinandi III. nicht in

der Güte befördern wolten/ man ſie per force darzu bringen könte. *Hiſt. Venet. L.* 10. *pag.* 472. Wenn man demjenigen glauben dörffte / was aus dem Pale Moyne, im *Journal des Sçavants ad Ann.* 1666. *pag.* 264. angeführet wird/ ſo ſcheinet es/ als wann der Cardinal Richelieu den Gallas beſtochen gehabt; die Frantzoſen bekamen Corbie noch dieſes Jahr wieder / wie auch Roye , und andere kleine Oerther mehr.

Die Frantzoſen kriegen Corbie wieder.

CAPUT VI.

Spaniſche Geſchichte.

In Spanien ſtarb Anno 1621. König Philippus der III. ein an ſich ſelbſt frommer und friedfertiger Herr/ von dem wir wenig zu ſagen wiſſen/ als daß er dem Kayſer in dem Böhmiſchen und Teutſchen Weſen allezeit treuen Beyſtand geleiſtet / dabey aber die Spaniſche Schatz-Cammer ziemlich erſchöpffet. Es erzehlet Paſſompierre von ſeinem Tode dieſes / als etwas lächerliches: Als er noch gantz wohl auff war / hat man wegen damahliger in Spanien ſonſt ohngewöhnlichen Kälte ein ſo ſtarckes Feuer in ſein Schlaffzimmer gemacht/ daß ihm die Hitze davon auff den Leib geſchlagen/ und er angefangen hefftig zu ſchwitzen. Wie nun ſolches der Marquis de Pobar wahrgenommen /

Philippus III. König.

Sein Tod.

habe er zum Hertzog von Alba geſagt/ er mögte doch befehlen/ daß das Feuer außgethan würde; welcher aber geantwortet: Es gehöre diß nicht in ſein/ ſondern des Hertzogen von Uſſeda Ammt. Unter deß nun/ da man dieſen geſucht/ ſey der König von der groſſen Hitze dermaſſen incommodiret worden/ daß er ein Fieber bekommen/ und/ nachdem andere Dinge darzu geſchlagen/ daran habe endlich ſterben müſſen. Paſſompierre, *P. I. pag.* 537. Kurtz vor ſeinem Ende ließ er ſeine Kinder zu ſich kommen/ und gab ihnen viel guter Vermahnungen/ ſonderlich ſagte er zum Infanten Philippo: Er ſolte ſeinem Exempel darinnen nicht folgen/ daß er ſeines Vaters Räthe und alte Diener abſchaffte/ ſondern weil ſie der Cron Angelegenheiten am beſten wüſten/ dieſelbige behalten.

Ermahnungen an den Infanten.

Ihm folgete dann Philippus IV. von deſſen Humeur Cajetanus Paſſarellus unter andern dieſes berichtet/ daß er zwar ein verſtändiger kluger Herr/ dabey aber ſo timide geweſen/ daß er ſich nicht getrauet/ etwas von ſelbſt zu reſolviren/ ſondern habe ſich von ſeinen Bedienten alles laſſen weiß machen. Ingenito quodam, inquit, ne incideret in errorem, metu, adeoque ex hac parte nimis abjectus ac fractus à Miniſtrorum arbitrio nutuque pro moderando regimine pendens, cum vices Regis cum miniſtri confunderet, quâ ratione ſibi ipſe imperare, ac regiminis lapſus imme-

Philippus IV. ſuccedirt.

Sein Humeur.

immediatè cautus effugere ſtuduit, aliorum obſequi erroribus ac voluntati ſervire compulſus eſt. *De Bell. Luſitan. L.* 9. *pag.* 427. Der Author *des Nouveaux Intereſſes des Princes de l' Europe* gibt ihm Schuld/daß er um eines Frauenzimers willen auch die wichtigſten Affaires bey Seithe geſetzt/ und dabey wåre ihm alles gleich geweſen/ Standes-Perſohnen und Bauren-Mågde; daher ihm auch einige eine gar garſtige Kranckheit zugeſchrieben haben. Seines Herrn Vaters auffm Todtbette gegebener Lehre kam er ſchlecht nach/ indem/ als er kaum den Thron beſchritten/ er dem Hertzoge von Lerma, ſeines Herrn Vaters Favoriten und Miniſtriſſimo, alle ſeine Gůther confiſciren lieſſe/ ihn auch wohl gar nach dem Kopff gegraſet håtte/ wann er nicht noch bey Philippi III. Lebezeiten den Cardinals-Huth erlanget håtte. Eben ſo gieng es auch dem Duc de Uzeda, des Cardinals de Lerma Sohne/ welcher auch darzu in arreſt genommen wurde. Don Rodriques Calderon, Comte d' Oliva, welcher/ als des Cardinals Creatur/ bey dem Kônig in groſſen Gnaden geweſen/ wurde vieler erſchrecklichen Dinge (ſonderlich daß er die Kônigliche Frau Mutter/ Margaretam, durch einen vergifften Rauch ums Leben gebracht) beſchuldiget/ gefoltert/ und auff Spaniſche Manier enthauptet. Piaſec. *Chron. pag.* 353. Brahel. *Hiſtor. L. I.*

Folget ſeines Vaters Lehre nicht.

Duc de Lerma kommt in Ungnade.

Wie auch andere.

L. I. pag. 48. Theatr. Europ. *Tom. I. pag.* 615. Hingegen bekam Caſpar de Guzmann, Conte d' Olivarez, die Stelle eines Premier-Miniſtre, ſo die Spanier Privade nennen / von welchem künfftig mehr zu ſagen ſeyn wird. Was nun die von dieſem Könige in Italien / in den Niederlanden / in Teutſchland und anderswo geführte Kriege anbelanget / davon iſt guten theils ſchon im vorigen gehandelt worden / und haben wir alſo nicht nöthig / es hier zu wiederholen.

CAPUT VII.

Niederländiſche Geſchichte.

Der 12. jährige Stillſtand gehet Anno 1621. zu Ende. Jülich wird vom Spinola erobert. Er Belagert Bergen op Zoom vergeblich. Kriegt Breda.

WAs es in den Niederlanden wegen der Arminianer für Händel gegeben / iſt im vorigen berichtet worden. Da nun ſolche geſtillet worden / und inzwiſchen der mit Spanien getroffene 12. jährige Stillſtand Anno 1621. zu Ende lieff / ſo griffen beyde Theile wieder zu den Waffen; und zwar eroberten die Spanier / unterm Marquis de Spinola, die Veſtung Jülich; in folgendem Jahre belagerte er Bergen op Zoom vergeblich / und ließ bey 10000. Mann dafür ſitzen. Anno 1625. nahm er Breda durch Hunger weg / worüber ſich Printz Moritz dergeſtalt gehermet / daß er vor Betrübniß geſtorben. Forſtner. *ad*

Taciti

Taciti Annal. Lib. 12. *p.* 153. Anno 1626. verſuchten die Spanier den Rhein bey Venlo in die Maaſe zu leiten / damit ſie die Communication zwiſchen Teutſchland und den Holländern verhindern mögten; weil aber dieſes Werck gar zu groſſe Koſten erforderte / kam es ins Stecken. Brahel, *l.* 3. *pag.* 232. Im Jahr 1627. nahm Printz Henrich Friedrich von Uranien / der ſeinem Bruder in der Regierung gefolget / die Veſtung Groll hinweg / welche Belagerung von Hugone Grotio in einem eigenen Buch beſchrieben worden. Man meinet / die Spanier hätten den Orth salviren können / wann nicht bey der Armée zwiſchen ihnen und den Italiänern ein Præcedentz-Streit entſtanden / wer die Avantgarde führen ſolte. *Epitom. rer. German. p.* 55. Anno 1628. verfiele die Spaniſche Silber-Flotte in der Holländer Hände / ſo von dem Holländiſchen Admiral, Peter Hayn erobert / und dadurch bey 17. Millionen erbeutet wurden. Darauff Anno 1629. nahmen die Holländer Hertzogenbuſch hinweg / welche Belagerung Daniel Heinſius weitläufftig beſchrieben. Die Spanier wolten den Holländern eine Diverſion machen / fielen in die Velau in Gelder-Land ein / bemächtigten ſich auch Amersforte in der Provintz Utrecht; weil aber unterdeſſen Weſel von den Holländern mit Liſt erobert wurde / muſten die Spanier befürchten / es mögte ihnen der

Die Spanier wollen den Rhein in die Maaſe leiten.

Printz Henr. Friderich nimt Groll ein.

Die Spaniſche Silber-Flotte kommt in der Holländer Hände.

Hertzogenbuſch erobern ſie auch.

Weſel gehet über an die Holländer.

Rückgang abgeſchnitten werden / und giengen alſo über Halß und Kopff wieder fort. Anno 1631. waren die Spanier etliche 1000. Mann ſtarck unterm Commando Grafens Johann von Naſſau zu Antwerpen zu Schiffe gegangen / um die Seeländiſchen Inſuln zu überfallen; allein / weil ſie des Landes nicht recht kündig waren / ſo blieben die meiſten Schiffe auff den Sand-Bäncken ſitzen; hingegen die Holländer hatten Zeit / ihre Macht zuſammen zu ziehen / und die Spaniſche Trouppen gäntzlich zu ruiniren; wobey denn Grotius, *Epiſt.* 287. eine ſonderbahre Begebenheit remarquiret: Daß nehmlich 2500. Spanier / ſo ſich ans Land ſalviret / und beſorget; von den Bauern erſchlagen zu werden / ſich an einen einzelen Reuter ergeben / der auß Bergen op Zoom ſpatziren geritten / und ſie alle als gutwillige Gefangene dahin überbracht. Anno 1632. eroberten die Holländer Venlo, Rüremond, Maſtrich / welchen Orth zwar Pappenheim entſetzen wollen / dabey aber wichtige Stöſſe bekommen / und in die 2000. Mann eingebüſſet / hierauff begunten die Spanier allgemach des Kriegs müde zu werden / und bothen den Holländern ſelbſt einen Stillſtand an / offerirten ihnen auch zum recompens Breda und Geldern; wie es aber zu den Tractaten kam / verlangeten ſie dafür ſo viel andere wichtige Stücke / daß ſich die Handlung dieſesmahl darüber zerſchlug / Linager,

Anno 1631. Die Spanier gehen zu Schiffe / die Holländiſche Inſuln zu überfallen.

Anno 1632.

Pappenheim kriegt Stöſſe.

Die Spanier werden des Kriegs müde.

Vergeblich geſuchter Stillſtand.

Memoires ſur la guerre de la Europe, P. 2. pag. 392. ſeqq. Alſo wurde der Krieg noch fortgeſetzet. An. 1635. ſchlugen der Maréchal de Chatillon und Brezé den Printz Thomas von Savoyen, General der Spaniſchen Trouppes, bey Aigones, nachdem ſie ihn durch Krieges-Liſt auß dem Lager gelocket/ wobey die Spanier in die 4000. Mann eingebüſt/ da hingegen der Frantzoſen kaum 500. geblieben/ Grot. *Epiſt.* 413. Hierauff conjungirten ſich die Holländer mit den Frantzoſen. Und belagerten ſo fort die Stadt Löwen/ allein vergeblich/ und zerſchmoltze die groſſe Armée faſt gantz und gar. Die Schuld wurde dem Printz von Oranien gegeben/ der eine Pick auff den Cardinal Richelieu gehabt/ weil dieſer ſich der Veſtung Orange um ſelbige Zeit bemächtigen wollen/ und den Commendanten von Falckenberg/ oder Wallenburg (denn Grotius nennet ihn auff beyderley Art) beſtochen gehabt. So habe alſo der Printz zur revange die Frantzöſiſche Armée ruiniren helffen. Nani, *Hiſt. Venet. pag.* 1. *l.* 10. *pag.* 445. Aubery de Maurier, *Memoir. p.* 266. *ſeqq.* Es hatte auch der Cardinal viel Mühe/ den Printzen wieder zu begütigen/ welches zum Theil dadurch geſchahe/ daß er ihm bey Hoff den Titul Alteſſe zuwegen brachte/ da er zuvor nur Excellence genennet worden. Mittlerweile hatten die Spanier Schenckenſchantz mit Liſt occupirt, welches

Anno 1635.

Printz Thomas von Savoyen wird geſchlagen.

Löwen wird belagert; mit groſſem Schaden der Holländer.

Schenckenſchantz kommt mit

Liſt an Spanien. Anno 1637. Die Holländer bekommen Breda.

ches die Holländer das Jahr darauff wieder mit Gewalt einnahmen. Anno 1637. kam Breda wieder an die Holländer / wie von ſelbiger Belagerung Marc. Zuer. Boxhornius in einem eignen Tractate umſtändlich zu ſehen.

CAPUT IIX.

Engliſche Geſchichte.

Jacobus VI. Rex.

IN Engelland regierte noch König Jacobus VI. welcher nur über ſeinen Büchern lag / und mit jedermans Verwunderung / ja der Engliſchen Nation groſſem Wiederwillen/geſchehen ließ/daß das Hauß Oeſterreich ſeinen Eydam/ den Chur-Fürſten/ Pfaltz-Graf Friederichen / von Land und Leuthen vertriebe. Denn eher ſchickte er keine Hülffe / als biß der Marquis de Spinola ſchon in der Pfaltz eingefallen war / und dieſelbige Hülffe war auch dergeſtalt beſchaffen / daß damit nichts rechtſchaffenes außgerichtet werden konte. Der Spaniſche Geſandte / Graff von Gundimar, hatte ihn dergeſtalt eingenommen / daß er ſich von ihm gäntzlich regieren lieſſe. Hovvel, *de Legatis pag.* 341. Nun hatte ihn derſelbige weiß gemachet / er ſolte nur vor ſeinen Printz Wallis , oder Carolum, um die Spaniſche Printzeſſin anhalten / ſo würde die Reſtitution ſeines Eydams ohne Difficultät zu erlangen ſeyn.

Schicket ſeinem Eydam keine Hülffe.

Läſt ſich vom Spaniſchen Legaten einnehmen.

Ja /

Ja / er machte die Sache ſo gewiß / daß der Printz / in der Meynung / als ob ſchon alles reſolviret wäre / ohne Wiſſen und Conſens des Parlements incognitò durch Franckreich nach Spanien gieng / allwo er auch prächtig empfangen wurde. Allein der Außgang wieß / daß alles nur auff Betrug angeſehen geweſen. Dann die Spanier wolten von Reſtitution des Pfaltz-Grafens im geringſten nichts hören / und ſchlugen bey der Heyrath der Religion halber ſo harte Conditiones vor / daß unmöglich war / darauff zu ſchlieſſen. Grammond. *Hiſtor. Gall. l.* 13. *p.* 613. Jonſton. *Rer. Britan. l.* 20. Und da ſich die Tractaten zerſchlugen / ſo wurden dem Printzen ſeine an die Infantin eigenhändig geſchriebene Brieffe ohneröffnet wieder zurück gegeben. Piaſec. *Chron. pag.* 363. Grammond. *l.c.* Ein artiger Streich hat ſich ſonſt bey des Printzen Anweſenheit in Spanien begeben. Denn es trachteten die Spaniſchen Pfaffen dahin / wie ſie den Printzen von der Proteſtirenden Religion ab / und zur Catholiſchen bringen mögten. Stelleten derowegen eine Comœdie an / in welcher erſtlich ein todt-krancker Proteſtirender auffgeführet wurde; um deſſen Bette traten die Teuffel / und mahleten ihm ſeine und aller Evangeliſchen Sünde ſo abſcheulich für / daß der Krancke zu deſperiren angefangen / und in ſolcher Verzweiffelung geſtorben / da ihn dann die Teuffel gleich

Printz Carolus gehet incognito nach Spanien.

Wird betrogen.

Poſſirlicher Caſus.

gleich angepacket / und mit ihm zur Höllen zugewandert: Nachgehends iſt auch ein Krancker Catholick fürgeſtellet worden/ um deſſen Bette traten viele Pfaffen / und machten ihr Werck; wie er nun geſtorben/ ſo kamen die Engeln und flohen mit ihm gegen Himmel; wie ſie aber an die auffm Theatro gemachte Wolcken kamen / ſo fiel der Himmel ein / und die Engel mit dem Todten herunter / daß er das Bein zerbrach / und der Himmel ſie alle miteinander bedeckte. Printz Wallis konte ſich dabey des Lachens nicht enthalten / da ihm dann der König einen Verweiß gab / und ſagte: Man müſte ſich über niemandes Unglück freuen. Der Printz verſetzte: Er freue ſich nicht über des armen Menſchen Unglück / ſondern er müſte lachen/ daß die Teuffel mit den Evangeliſchen ſäuberer umgiengen / als die Engeln mit den Catholicken / Meteranus, *ad h. an. p.* 419 Als nun König Jacobus VI. in Engelland ſahe/ daß ihn die Spanier nun vexiret hatten; ſo ruffte er ſeinen Sohn wieder auß Spanien ab / und verheyrathete ihn an des Königs in Franckreich / Ludovici XIII. Schweſter / Henriettam Mariam. Grammond. *l.* 13. Wicquefort, *Ambaſſadeur, pag.* 2. *Lect.* 12. *p.* 190. *ſeqq.* Er machte auch Mine, ob wolte er ſich des Pfaltz-Grafen mit mehrerm Ernſt annehmen/ und wurde zu dem Ende der Graff von Mannsfeld nach Engelland verſchrieben. Es ſtarb aber

Der Printz heyrathet in Franckreich.

Rex Jac. VI. will ſich des Pfaltz-Grafens mit mehrerm

aber der König Anno 1625. nicht ohne Argwohn / als ſey ihm von dem Hertzog von Buckingam, unter einer gewiſſen Medicin, die er ihm eingegeben / Gifft beygebracht worden. So aber nicht wohl zu glauben / weil Buckingams Wohlfahrt faſt allein von des Königs Leben dependirete. Jonſton. *l. c. pag.* 683. Es haben auch einige melden wollen / als ob ſich der König noch vor ſeinem Ende zur Catholiſchen Religion bequemet / oder es zum wenigſten doch thun wollen. Journal des Sçavans, Anno 1668. *pag.* 378. Seine Sitten und Leben hat ein Anonymus (der nach vieler Meynung Caſpar Scioppius ſeyn ſoll) in einem beſondern Tractat, unterm Titul: *Corona Regia Jacobo M. Britanniæ Regi impoſita*, leichtfertig durchgehechelt. Er iſt vielmahlen in groſſer Lebens-Gefahr geweſen / wie davon etliche Exempel in Herrn Ludolffs Schaubühne / *ad Annum* 1625. *pag.* 288. angeführet; unter andern erwehnet er / daß der König Anno 1622. bald im Waſſer umgekommen ſeye. Dann als er in ſeinem Luſt-Walde Theobald einsmahls gejaget / ſo ſtürtzte er ohngefehr mit dem Pferde in einen tieffen Bach / daß nur noch eines ſeiner Beine herfür ragete; dabey ergrieff ihn einer von ſeinen Bedienten / und wurde er glücklich davon gebracht. Id. *ibid. ad d. an. pag.* 115. Ihm folgete im Reiche ſein Sohn / der hernach unglückliche König

Ernſt annehmen.

Stirbt Anno 1625.

Ob Buckingam Schuld daran habe?

Ob er noch Catholiſch worden.

Ein Buch von ſeinem Leben.

Des Königs Gefahren.

Caro-

Ejus Succeſſor Carolus.

Carolus I. welcher/ nachdem er Anno 1626. gekrönet / durch Anſtifften des Hertzogs von Buckingam, alſobald mit Franckreich in Mißverſtändniſſe kam; indem gedachter Hertzog aus Privat-Paſſionen, wie vorhin gedacht / Anlaß gab / daß der junge König ſeiner Gemahlin in dem freyen Exercitio ihrer Religion Eintrag thäte. Wiewohl nun endlich dieſer Streit beygelegt worden/ ſo hetzte dannoch Buckingam den König von neuem auff/ daß er ſich der Reformirten Parthey in Franckreich annahm/ obwohl mit ſehr ſchlechtem Succeſs, indem die zum Succurs geſchickte Flotte unverrichteter Sachen wieder zurück kame / und Buckingam ſelbſt von einem Schottiſchen Lieutenant / Nahmens Felton Anno 1628. zu Portsmuth mit einem Meſſer/ wiewohl meuchelmörderiſcher weiſe / umgebracht wurde. Wie zum andern mahl eine Flotte / unterm Admiral/ Grafen von Lindſey, den Rochellern zum Succurs geſchickt wurde/ gieng es damit nicht beſſer / wie oben in Frantzöſiſchen Geſchichten bereits gemeldet worden / Merkii *Theatr. Fragment. pag.* 228. Darauff wurde Anno 1629. mit Franckreich und mit Spanien Friede geſchloſſen. Allein König Carolus vertiefftes ſich wieder in einen vergeblichen Krieg mit Spanien / und rüſtete eine ſtarcke Flotte auß/ womit er Cadix zu überrumpeln gedachte. Nachdem aber dieſer Anſchlag fruchtloß ablieffe / hatte ſich indeſſen König

reibet ſich an Franckreich/

Verhetzt durch Buckingam.

Buckingam wird umgebracht.

Friede Anno 1629.

Reichs-Sachen/

und zwar

CAPUT I.

Von Kayſer Ferdinando III. und deſſen Elogio.

FErdinandus III. iſt von Ferdinando II. damahligem Ertz-Hertzog von Oeſterreich/ und Prinzeßin Maria Anna, Hertzogs Wilhelmi V. in Bayern Tochter/ gebohren Anno 1608. den 13. Jun. Von ſeiner Education ſchreibet der Autor Status Regiminis Ferdinandi II. *c.7.p.58. ſeq.* daß er fleißig zu den Studiis gehalten wordẽ/ und darin ſehr profitirt gehabt: Ejus ſtudia, ſagt er/ (in quibus optimè profecit) ea fuere, quæ Regi tam pace quàm bello ſcitu neceſſaria ſunt, maximè verò Matheſis, ars fortificatoria, & militaris. Imgleichen ſaget er/ daß er vielerley Sprachen verſtanden/ ſonderlich/ nebſt der Teutſchen/ die Italiäniſche/ Lateiniſche/ Böhmiſche und Spaniſche. Von Natur beſchreibet dieſer Author ihn alſo/ daß er ein Heroiſch Anſehen gehabt/ ziemlich lang/ und länger als ſein Herr Vatter geweſen; von ſchwartzem Bart und Haaren/ und ſonſt habe er

Des Kayſers Geburth.

ſeine Education.

ſeine Statur.

Humeur. gar männlich ausgeſehen. Seinem Humeur nach / ſeye er gar ernſthafft / dabey doch weiſe und verſtändig geweſen / habe ſeine Reputation wohl wiſſen in Obacht zu nehmen / und ſey nicht von vielem Reden geweſen. Ubrigens / ſo habe er gewuſt / wozu das Geld gut ſey; doch habe er nichts mangeln laſſen / wann es die Ehre und Schuldigkeit erfordert / Geld anzuwenden.

Gemahlinen und Kinder. Er hatte drey Gemahlinen gehabt / von der erſten / Maria Anna, Philippi III. Königs in Spanien Tochter / iſt Ferdinandus IV. und Leopoldus gebohren worden; von denen zwey anderen kan man die Genealogien nachſchlagen.

Wird König in Ungarn / An. 1625. In Böhmen / An. 1627. König in Ungarn iſt er worden An. 1625. in Böhmen An. 1627. Das Römiſche Reich hatte man ihm ſchon beym Collegial-Tage An. 1630. zugedacht / alleine aus Urſachen / die im vorigen Theile gemeldet worden / iſt es damahls unterblieben; da er aber hernach / nach Wallenſteins

Römiſcher Kayſer / An. 1637. Tod / die Kayſerliche Authorität / durch Eroberung Regenſpurg / und kurtz darauf erfolgte Victorie bey Nördlingen / beveſtiget hatte / ſo wurde er An. 1636. zum Römiſchen Könige erwählet / darauf ſuccedirte er An. 1637. ſeinem Herrn Vatter / und

ſtirbt An. 1657. hatte bis An. 1657. da er geſtorben / dem Reiche löblich fürgeſtanden / immaſſen er den lang-erwünſchten Frieden endlich wieder hergeſtellet / und / mit Verluſt eines Theils ſeiner eignen Lande / gleichſam erkauffet hat.

Wir

Wir wollen die Geſchichte ſeiner Zeit in zwey Sectiones abtheilen; in deren erſter gehandelt werden ſolle von demjenigen/ ſo ſich vor dem Friede/ und deſſen Execution, bis Anno 1650. ſowohl in- als auſſerhalb Teutſchlandes/ in Europa zugetragen/ und in der andern von demjenigen/ ſo nachhero geſchehen iſt.

Die erſte Section.

CAPUT I.

Von Reichs-Tagen/ und anderen Conventen.

WEgen des noch währenden Krieges wurden zu der Zeit ſo viele Conventa nicht gehalten. Doch An. 1638. wurde zu Leipzig ein Ober-Sächſiſcher Crayß-Tag angeſtellet/ auf welchem die Stände/ nach Ermahnung der Chur-Sächſiſchen und Brandenburgiſchen Geſandten/ 120. Römer-Monathe zum Unterhalt der Armeen/ vermöge des Prager Friedens/ verwilligten; konten aber ſolches würcklich nicht leiſten. An. 1638. Ober-Sächſiſcher Crayß-Tag zu Leipzig.

Im Nieder-Sächſiſchen Crayſe wurde eben dergleichen Tag zu Stade beliebet/ und darauf geſchloſſen/ 15000. Mann zu des Crayſes Sicherheit zu werben/ auch dem Könige in Dännemarck das Generalat darüber aufzutragen. Item Nieder-Sächſiſcher.

Collegial-Tag zu Nürnberg. An. 1640.

Zu Nürnberg wurde Anno 1640. ein Chur-Fürſtlicher Collegial-Tag gehalten/ dabey ſich auch verſchiedener anderer Stände Geſandten einfunden. Es wurde præliminariter von dem Modo, wie zum Friede zu gelangen/ gemeldet/ und endlich beſchloſſen/ daß man einen allgemeinen Reichs-Tag anſtellen müſſe/ weil doch das Chur-Fürſtliche Collegium in dieſem Punct allein für ſich nichts rechtſchaffenes ausrichten könte.

Reichs-Tag zu Regenſpurg.

Darauf wurde noch in dieſem Jahre ein allgemeiner Reichs-Tag ausgeſchrieben/ und zwar nacher Regenſpurg/ nachdem/ ſeith Anno 1613. alſo in 27. Jahren/ keiner gehalten worden/ der Kayſer/ nebſt ſeiner Gemahlin/ waren ſelbſt zugegen; von weltlichen Fürſten in Perſohn niemand/ als Marggraff Philipp von Baaden; Es wurde fürnehmlich deliberiret/ wie ein reputirlicher Friede zu erlangen/ der Krieg immittelſt fortzuſetzen/ und in der Juſtitz ein und anders zu verbeſſern/ wäre. Der Reichs-Tag verzoge ſich

An. 1641.

bis ins folgende Jahr/ da es endlich im October zum Receſs kame/ und zur Friedens-Handlung die Städte Münſter und Oßnabrug beliebet wurden. Der Anno 1555. aufgerichtete Religions-Friede wurde beſtättiget/ und ſolten/ zu Beylegung der Pfältziſchen Sache/ Particulier-Tractaten angeſtellet/ auch die bereits gepflogene continuiret werden. Der Abſchied

ſchied iſt zu finden im Theat. Europ. Tom. 4. p. 441. Es war Anno 1641. auf dem Reichs-Tage abgeredet / daß verſchiedene Dinge / ſonderlich die Juſtitz betreffende / auf einem beſondern Deputations-Tage abgehandelt werden ſolten; ſolcher wurde zu Franckfurt zwar angeſtellet / aber gantz nichts dabey ausgerichtet / zumahl jedermann dafür hielte / es wäre der Zeit nöthiger vom Frieden / als von der Juſtitz zu handeln.

An. 1642. Deputations-Tag zu Franckfurt.

Anno 1643. wurde zu Ulm im Schwäbiſchen Crayſe ein Convent veranlaſſet / und auf demſelben beſchloſſen / Abgeſandte nach Franckreich und nach Franckfurt auf den Deputations-Tag zu ſchicken / welches aber die Bayeriſchen ſtarck widerriethen / aus Urſachen / daß der Kayſer ſich darüber offendirt befinden würde / indem ſchon alles zum Friedens-Tractat zu Münſter und Oßnabrück diſponiret wäre.

An. 1643. Crayß-Tag zu Ulm.

Was nun dieſes anbelanget / ſo waren bißher zu Hamburg allerhand Præliminar-Tractaten gepflogen worden. Selbige ratificirte der Kayſer nach einigem Difficultiren / und nahmen darauf auch die Tractaten zu Münſter und Oßnabrug noch diß Jahr ihren Anfang / welche / ſamt dem Verlauff / umſtändlich zu referiren / hier zu langweilig fallen dürffte. Tob. Pfannerus hat eine Hiſtoriam Pacis Weſtphalicæ geſchrieben. Und die Inſtrumenta des Anno 1648. geſchloſſenen Friedens ſind in

Præliminar-Tractaten zu Hamburg.

Friedens-Tractaten zu Münſter und Oßnabrück angefangen. 1643.

in männigliches Händen / die gröſte Difficultät dabey war wohl die Reſtitution der Geiſtlichen Güter / wovon auch die vornehmen Käyſerlichen Miniſtri nicht wenige an ſich gebracht hatten. Forſtner. *ad Tacit. l. 14. c. 24. p. 29.* Endlich An. 1649. kamen die Schwediſchen / Frantzöſiſ- Käyſerl. und der Reichs-Stände Geſandten zu Nürnberg zuſammen / wegen der Exſecution des geſchloſſenen Friedens vollends zu deliberiren / wiewohl nun die Frantzoſen / inſonderheit Franckenthals halber / welches noch in Spaniſchen Händen bliebe / groſſe Difficultäten machten; ſo wurde dennoch endlich der Exſecutions-Receſſ auffgeſetzet / deſſen Acta zu leſen beym Pufendorf. *Rer. Suecic.* 21. 22.

An. 1649. Exſecutions-Tractaten zu Nürnberg.

CAPUT II.

Vom Kriege in Teutſchland.

Anno 1637. lieſſen ſich die Sachen für Schweden nicht zum beſten an: Denn / als General Bannier Leipzig vergeblich belagerte / fehlte es ſehr wenig / daß man ihm den Rückweg nach Pommern abgeſchnitten hätte; wie ihn dann die Feinde bey Landsberg / als er über die Warte ſetzen wolte / dergeſtalt in die Mitte kriegten / daß er weder hinter noch vor ſich konte / und allerwegen hingeſchrieben würde / daß ſie ihn im Sacke hätten / und er ihnen nicht

Leipzig vergeblich belagert. An. 1637.

nicht entwiſchen könne/doch entkam er durch eine Liſt/ wider alles Vermuthen; denn er machte Mine/als wolte er durch Pohlen ſeinen Weg nach der Oſt-See nehmen/ dadurch wurden die Feinde amuſirt/ und ihme Lufft gemacht/er ſetzte eilend bey Göritz/eine Meile oberhalb Cüſtrin/ durch einen Furth über die Oder/ und kam zwar endlich nach Stettin; allein er verlohr die Inſul Uſedom/ auch Wollin / Wolgaſt / Dämmin / und viel andere importante Oerter. So ſtarb auch in dieſem Jahr Landgraff Wilhelm von Heſſen-Caſſel / der von den Reichs-Ständen bißher noch faſt allein bey der Schwediſchen Parthey beſtändig verblieben/ und ſeynd die meiſten der Meynung / ſein eigener General Melander habe ihm mit Gifft vergeben. Pufendorf. *Rer. Suecic. l.* 9. §. 31. Am Rhein-Strohm ſtund es nicht viel beſſer/ und giengen die Schantzen/ ſo Hertzog Bernhard zu Verſicherung der Paſſage bey Rheinau übern Rhein am Ufer hin und wieder auffwerffen laſſen/ durch Zaghafftigkeit des Frantzöſiſchen Commendanten an die Käyſerl. über. Jedoch ſchöpfften die Schweden wieder einen Muth/ wegen des zwiſchen ihnen von Franckreich erneuerten Bündnüſſes/ wovon Pufendorf. *l.* 9. §. 71. Im folgenden Jahre begunte ſich das Blätchen zu wenden/ nach dem Erffurt / welches Chur-Sachſen belagert / und der Obriſte Goltz defendirte beſtändig in Schwediſchen Hän-

Landgraff Wilhelm von Caſſel ſtirbt.

Zuſtand am Rhein.

An. 1638. wirds beſſer.

den bliebe / und Bannier den Käyſerl. General Gallas mit guten Stöſſen auß Pommern zurück gewieſen / welcher nur Geld erpreßte / wo er konte / und hingegen auff die Conſervation der Armee im geringſten nicht bedacht war. Am Rhein-Strohm belagerte Hertzog Bernhard die Veſtung Rheinfelden / nachdem er ſich vorher der Rhein-Brücke bey Lauffenburg verſichert hatte; Weil aber den Käyſerl. an Rheinfelden viel gelegen war / ſo entſetzten ſie daſſelbige / und blieb bey dem Entſatz auff beyden Seyten viel Volcks; Allein der Hertzog zoge ſeine Völcker geſchwind wieder zuſammen / überfiel die Käyſerl. ehe ſie ſichs vermutheten / und erhielt eine complete Victorie, in welcher alle 4. Käyſ. Generals / Jean de Werth, Savelli, Speerreuter und Enckefort / ſamt vielen Obriſten gefangen worden / Baſſompierre *l. c.* 1. *Vol.* 2. *p.* 736. Pufend. *l.* 10. §. 47. darauff gieng Rheinfelden / mit den übrigen Waldſtädten / ingleichem Briſach im Breißgau über. Es war in dieſem letztern Orte ein groſſer Mangel an Vivres, entweder / weil der Commendant dieſelbige denen daherum ſtehenden Käyſerl. Völckern lieffern müſſen / wie Bœcler meinet / *diſputat. de Milite captivo, p.* 29. oder / weil der Commendant, um ſeiner geitzigen Frau zu gratificiren / in Zeiten keinen Proviant angeſchaffet / und das alte noch darzu verkaufft hatte / in Meynung / bey bevorſtehender Erndte wieder neues

in

Hertzog Bernhard belagert Rheinfelden.

Er victoriſiret.

Kriegt Rheinfelden und Briſach.

Deſſen Urſach.

in wohlfeilerm Preiß einzukauffen. Petr. Papp. *Epitome rer. German. p.* 173. Pufend. *l. c. l.* 10. *p.* 57. Als nun die Käyſerl. merckten / daß dieſer importante Ort in Gefahr ſtünde / reſolvirten ſie unterm Commando des Feld-Marſchalls Götzens / einen Succurs zu verſuchen; allein ſie bekamen bey Wittenweyer gute Stöſſe / ſo / daß von den Käyſerl. 12000. Mann kaum 2. tauſend davon kamen. Darauff gieng die Stadt am 3. Decembris per Accord über / nachdem ſie eine erſchreckliche Hungers-Noth außgeſtanden / wovon Merian. *Topograph. Alſat. p.* 16. zu ſehen / der Hertzog aber verſahe es darinne / daß er in den Tractaten weder der Cron Schweden / noch Franckreichs / erwehnet hatte / worüber ſich beyde disgouſtirt befunden / und ſich einbildeten (wie es auch wohl nicht anders ſeyn mogte) daß er dieſelbe für ſich allein behalten wolte. Pufendorf. *l. c. l.* 10. §. 57.

Käyſerl. wollens entſetzen.

werden geſchlagen.

Des Hertzogs Verſehen.

In Weſtphalen hatten die Käyſerl. glücklichere Succeſſe. Denn als Pfaltzgraff Carl Ludwig der Stadt Meppen / im Stifft Münſter / von den Holländern erkaufft / welcher mit einigen Engliſchen Hülffs-Völckern ins Land kommen war / ſo wurde der Ort von den Käyſerlichen überrumpelt / auch ſeine Trouppes bey Floot vom General Hatzfeld geſchlagen / und ſein Bruder Printz Robert gefangen. Es war denen Käyſerl. dieſer Streich um ſo viel vortheilhaffter / weil ſie dadurch einen Paß in die

In Weſtphalen haben die Käyſerl. glücklichen Succeſs.

Pfaltzgraff Carl Ludwig von Käyſerl. heimgeſucht.

Oſtfrieſiſche und Fränckiſche Lande bekamen.

General Bannier belagert Freyberg vergeblich.

Anno 1639. ging der General Bannier bey Lüneburg über die Elbe/ ferner bey Halle über die Saal/ und belagerte Freyburg in Meißen/ wiewohl vergeblich/ wie die Käyſerlichen allerwegen ſtarck marchirten/ und er das Volck ſparen muſte. Sie kamen bey Chemnitz in April an einander/ und ſchlugen; da dann die Käyſerlichen und Chur-Sächſiſchen den Kürtzern zogen/ und über 2000. Mann ſamt aller Bagage verlohren. Bannier nahm darauff Pirna weg/ und fiel in Bömen ein; hielt ſich aber doch darinne nicht lange auff/ ſondern/ als ihm Hatzfeld entgegen gieng/ ſo wandte er ſich wieder nach Meißen und Sachſen. Sonſt ſtarb in dieſem Jahre den 8. Julii Hertzog Bernhard von Sachſen-Weimar/ und war wohl nicht anders/ als daß ihm von den Frantzoſen/ denen er die Veſtung Briſach nicht abtreten wollen/ Gifft beygebracht. Pufend. *l. c. L. XI.* §. 35. Epitom. *Rer. Germ. p.* 184. Und ſagt Grotius/ daß derjenige/ ſo ihm das Gifft gegeben/ ein Medicus von Genef geweſen/ welchen der Hertzog/ als er eben an der Colica laboriret/ zu ſich hohlen laſſen. *Epiſt.* 1249. nach ſeinem Tode brachen viele ſchwartze Flecken an ſeinem Leibe aus/ welche ſattſam von der Urſache ſeines Todes zeugeten. Als man ihn öffnete/ ſo fande man eine Corruptionem omnium viſcerum totius Corporis, wie die

Käyſerliche werden geſchlagen.

Bannier nimmt Pirna weg.

Geht in Böhmen.

Hertzog Bernhard ſtirbt.

Me-

Medici referiret / und zu leſen bey Joh. Se-
baſt. Müllern / in Sächſiſchen *Annalibus*,
p. 360. Nun hätte dieſes in 4 Tagen / ſo lan-
ge er kranck war / dermaſſen nicht überhand
nehmen können / wann es nicht von beyge-
brachtem Giffte geſchehen / zumahlen da der
Hertzog ſonſt allzeit geſund war / und ſelbſt
geſtunde / daß er dergleichen vorher ſein Le-
betag nicht an ſich gefühlet. Rudolff
Schaubühne / *ad h. an p.* 704. Die
Frantzöſiſche Hiſtorici wollens gern be-
mänteln / und ſoll er / nach ihrem Berichte /
bald an der Peſt / bald am Fleck-Fieber ge-
ſtorben ſeyn / Priolus, *Rev. Gall.* L. 2. *p.* 49.
Wie wahr aber ſolches ſey / läſſet ſich am
beſten aus der angezogenen Relation derer
Medicorum, die ihn geöffnet / urtheilen.
Der Cardinal Richelieu mochte wohl die
beſte Nachricht davon haben / der ihn an-
fänglich ſehr careſſirte, auch ihm gern ſeine
Baaſe / die von Combalet, angehencket hät-
te; hernach aber / wie er ſahe / daß dem
Hertzogen ſolches nicht anſtändig war / ihn
deſto hefftiger deswegen verfolgete / und bey
dem Könige anſchwärtzete. Sonſt ſoll der
Hertzog Vorhabens geweſen ſeyn / eine drit-
te Parthey zu formiren / und ſolcher Ge-
ſtalt ſo wohl die Schweden / als die Fran-
tzoſen vom Teutſchen Boden zu vertreiben;
ſeine im Elſas angefangene Souverainität zu
behaupten / und mit der verwittbeten Land-
Gräfin und Vormunderin zu Caſſel eine Hey-
rath zu ſchlieſſen / damit er ſich deſto feſter ſetzen
möchte.

Pfaltz-Graf Ludwigs Vorhaben.

möchte. Pfaltz-Graf Carl Ludwig/ als er von des Hertzogs Tode gehört / gieng mit einer groſſen Summa Geldes incognito aus Engeland/ dahin er ſich mittler Zeit wieder retriret/ nach Franckreich; in Meynung/ von dar nacher Teutſchland zu kommen/ die Weimariſchen Trouppen zu erhalten / und Briſach/ nebſt andern Orten vom Elſas/ mit Franckreichs Bewilligung/ an ſich zu bringen/ allein die Frantzoſen hatten von dieſem Vorhaben ſchon/ ehe er ankam / durch ihren Reſidenten aus Schottland Nachricht erhalten; weil es ihnen nun nicht anſtändig war/ und ſie ihm ſonſten nicht traueten / ſo lieſſen ſie ihn zu Moulin anhalten/ und zu Vincennes ſo lange in arreſt gehen/ bis ſie die Veſtung Breiſach in ihre Hände gebracht hatten. Epit. *Rer. German. p.* 186.

Anno 1640.

Im Jahr 1640. iſt eben nichts ſonderliches fürgegangen/ indem man begierig war den Ausgang des damahls zu Regenſpurg angeſtellten Reichs-Tags abzuwarten.

Bannier lagert ſich bey Erfurt und wird ſehr verſtärckt.

Der Schwediſche Feld-Marſchall Bannier hatte ſich aus Böhmen nach Thüringen gewendet / und bey Erfurt gelagert/ da er einen ziemlichen Succurs von Franckreich und Caſſel bekam; imgleichen conjungirten ſich auch die Hertzoge von Braunſchweig mit ihm / welche von dem Prager-Friede wieder abgetreten waren. Wie nun ſo eine ſtarcke Armée beyſammen war/ ſo reſolvirte man / die Feinde / die bey Saalfeld ihr Lager geſchlagen hatten / auffzuſuchen: Es war aber nicht möglich / dieſen beyzukom-

kommen: Die Alliirte verſuchten dergleichen noch einmal/ und giengen dem Piccolomini, der bey Fritzlar ſtunde/ zwar auff den Leib/ allein der war zum Schlagen nicht zu bringen/ und darüber gieng die Zeit hin; bis endlich Bannier im Lüneburgiſchen die Winter-Quartiere bezog/ alda ihm mit Gifft ſoll ſeyn nachgeſtellet worden. Denn der Hertzog Georg von Braunſchweig tractirte ihn/ nebſt andern Vornehmen zu Hildesheim; da ſoll ein Frantzöſiſcher Münch Gifft unter Getráncke practicirt haben / wovon Land-Graff Chriſtian zu Caſſel und Graff Otto von Schaumburg bald darauf geſtorben/ Hertzog Georg und Bannier hätten ſich zwar auch übel darauffbefunden / wären aber erſt im folgenden Jahre geſtorben. Rudolff **Schaubühne** *ad h. a. p.* 774.

Bannier kriegt die Winter-Quartier im Lüneburgiſchen.

Im Jahr 1641. gieng der Feldmarſchall Bannier eilends nach Regenſpurg / allwo der Kayſer und Stände/ wie ſchon mehr gedacht/ auff dem Reichs-Tage beyſammen waren / Er ließ einen Theil ſeiner Trouppes über die gefrohrne Donau marſchieren/ fehlte auch wenig / daß Er ſich des Orths nicht bemächtiget hätte / allein er verſahe es damit / daß Er ſeine Trouppen vertheilete. Denn wie ſolches die Kayſerlichen gewahr wurden/ ſo lieſſen ſie ihre Völcker ſachte zuſamen ziehen / auch etliche Brücken über die Donau und andere Flüſſe verfertigen/ unter dem Prætext, als ob der Kayſerliche Hof/ auff der Rückreiſe nacher Wien/ ſich derer bedienen

Anno 1641. Bannier gehet nach Regenſpurg.

richtet nichts aus. nen würde/ und kamen dadurch dem Banier ſo unvermuthet auf den Hals/ daß ein Theil von ſeinen Völckern/ unterm Obriſten Schlange/ vom Piccolomini geſchlagen/ und er ſelbſt durch Francken nach Meiſſen zurück zu gehen genöthiget wurde. Er ſtarb kurtz darauff/ wie man meynet/ von dem Giffte/ das er im vorigen Jahr zu Hildesheim empfangen/ Puffendorf. *Rer. Suec. l. 13. §. 24.* Wiewohl andere ſagen wollen/ daß er ſich kranck geſoffen/ und endlich davon ſeinen Tod gehabt. Ludolffs Schaub. *ad h. an. p.* 855. Conf. Lorenz Crals. *Elog. des Capitains illuſtres, p.* 165. An ſeine Stelle kam Torſtenſohn/ welcher die Armée und das gantze Kriegsweſen in groſſer Confuſion antraffe. Er that aber ſein möglichſtes die Sachen wider in einen guten Stand zu bringen/ und zumahl die Soldaten durch richtige Zahlung zu vergnügen. Denn es waren derer/ zumal auch von den vornehmſten Officiers/ verſchiedene auffm Sprunge/ zu denen Käyſerlichen überzugehen; wie dann inſonderheit der Obriſte Seckendorff darüber betreten/ und deßwegen decollirt wurde. Torſtenſohns Glück war nun/ daß die Kayſerlichen/ die ihn ziemlich eingeſperret hatten/ ſich wegen Mangels der Furage aus Pommern nach Meiſſen und Thüringen zogen/ wodurch er den Paß über die Elbe wieder offen bekam. Er reſolvirte darauff An. 1642. in Schleſien einzudringen/ conjungirte ſich daſelbſt mit Stallhanſchen/ nahm

[Margin notes:] gehet zurück. — ſtirbt. — Torſtenſohn kommt an ſeine Stell. — Obriſter Seckendorff will zu den Käyſerlichen übergehen. — Torſtenſohn kriegt Lufft. — An. 1642.

Groß-

Groß-Glogau ein / belagerte Schweinitz / und ſchlug Hertzog Frantz Albrechten von Sachſen-Lauenburg / welcher ſolchen Orth entſetzen wolte: Nahm hernach Olmütz nebſt andern Orthen weg. Vor Brieg aber muſte er die Belagerung auffheben / und bey Anrückung der Kayſerlichen Armée ſich über die Oder zurück ziehen. Er rückte ferner gegen die Elbe / gieng zu Torgau über / und gedachte Leipzig zu überrumpelen / weil nur 2. Compagnien darinnen lagen / welches ihm auch gelunge. Denn obwohl die Kayſerlichen unter dem Ertz-Hertzoge zum Entſatz kamen / ſo ſchluge ſie doch Torſtenſohn bey Seehauſen dermaſſen / daß ihrer bey 5000. auffm Platz blieben / und beynahe ſo viel gefangen wurden. Worauff ſich die Stadt / ſamt der Veſtung ergabe / und hernach der Obriſte Joachim Schleinitz / (welcher in der Stadt commandirte / und im Accord, aus einem privat-Haß / derſelben nicht gedacht / daher ſie 150000. Rthlr. Brandſchatzung geben müſſen /) heimlich ſeinen Kopff laſſen muſte. Merckwürdig iſt bey dieſer Schlacht / daß eine Stückkugel nicht allein des Torſtenſohns Pferd hinter dem Sattel nebſt einem Stück von ſeinem Rock / ſondern auch Pfaltzgraff Carl Guſtavs Pferd durch den Hals / des Rittmeiſters Rabenau Pferd mit einem Stücke von ſeinem Peltz / den Schwediſchen Rath Lars Gruben mitten entzwey geſchoſſen / und Martin Quaſten / eines Schreibers / dickes Bein

Fällt in Schleſien ein.

Geht wieder zurück über die Oder; gegen Leipzig.

Schlacht und Schwediſche Victorie.

Leipzig gehet über.

Merckwürdiger Schuß.

Bein hinweggenommen / Puffendorff. *l. c. l. 14. p. 485.* Deßgleichen glückte es auch den Heſſen unterm General Eberſtein am Rhein-Strohm / daß ſie den Kayſerl. General Lamboy, welcher ſeine Völcker allzuweit voneinander in die Quartiere gelegt hatte / überfielen / dabey der Lamboy ſelbſt / nebſt dem General-Wachtmeiſter Mercy, gefangen / bey 3000. erſchlagen / und groſſe Beuthe gemachet worden. Worauf ſich Neuſſen / Kerpen / und viele andere Orte im Weſtphäliſchen Creiß an die Heſſiſchen ergaben. Torſtenſohn hatte nach der Leipziger Schlacht Freyberg belagert / muſte aber das folgende Jahr ohnverrichteter Dinge wieder abziehen / weil ihm die Bergleute zu viel zu ſchicken machten; Er fiel gleichwol in Böhmen ein / gieng fort in Mähren / und nachdem er darinnen nach Gefallen gehauſet / auch eine Schwediſche Parthey den Kayſer (der zu Nicolasburg bey der Armée geweſen war) bald ſelbſt in die Hände bekommen hätte / ſo wandte er ſich plötzlich / und fiel auff erhaltene Ordre, ins Holſteiniſche ein / umb daſelbſt die Winterquartiere zu machen. Hingegen gieng Gallas (welcher nunmehro / da Piccolomini an die Spanier überlaſſen worden / bey der Kayſerlichen Armée das Commando hatte) in die Laußnitz / und nahm da einige kleine Oerter wieder ein / muſte aber für Zittau abziehen / und die Winter-Quartiere ſuchen. Königsmarck war im Nieder-Sächſiſchen

Am Rhein-ſtrohm ſchlagen die Heſſen den Lamboy.

1643. Freyberg in Meiſſen belagert.

Die Schweden fallen in Mähren ein.

Nehmen die Winterquartiere im Holſteiniſchen.

Gallas recuperirt in der Laußnitz einige Orte.

Creyſe

Creyſe zuruck blieben / der bekam unter andern Halberſtadt mit folgender Liſt ein; Er hatte des Nachts in verwüſteten Kellern und Gewölbern für der Stadt eine Anzahl Soldaten verborgen / deren ſechſe muſten / als Bauerweiber / Hucken Graß tragende / doch heimlich mit Gewehr verſehen / die Wacht am Thore niederſchieſſen; darauff kamen die übrige Verborgene herfür / und folgete die ohnfern davon ſtehende Reuterey / welche ſich der Stadt bemächtigten / ehe ſich die Guarnison zur Gegenwehr ſtellen konte. In Obern Creiſen ging es für die Allirte nicht ſo gar glücklich. Der Bäyriſche General, Jean de Werth / that den Frantzoſen durch Partheyen öffters groſſen Abbruch / weßhalben auch Guebrian ſich nach dem Rhein gegen Breyſach und endlich gar übern Rhein nach Benfelden zurück ziehen muſte. Und obwohl der Duc d'Enguien, des Fürſten von Condé Sohn / aus Franckreich einen Succurs von 14000. Mann brachte / ſo wurde doch derſelbe nicht recht angewendet / weilen der General Rantzau / dem ſolcher (jedoch unterm Ober-Commando des Guebrians) untergeben wurde / das Volck durch eine ohnbeſonnene Expedition gegen die Bäyriſche / und ohnzeitige Belagerung der Stadt Rothweil / in kurtzem beynahe gäntzlich auffriebe / wie Guebrian es vorher geſagt / und dieſen March ernſtlich wiederrathen / doch endlich / weil beym Rantzau kein Zureden halff / und er

Königsmarck kriegt Halberſtadt durch Liſt.

Zuſtand des Kriegs in Obern Creiſen.

Guebrian muß ſich retiriren.

Succurs aus Franckreich unterm Duc d'Enguien.

Guebrian bleibt.

den Guebrian immer mit dem Cardinal Mazarini/ bey dem er ſehr wohl ſtunde / bedrohete / ſeinen Willen darein geben müſſen/ wiewohl er ſelbſt dabey blieb / von einem unglücklichen Schuß / den er für Rothweil mit Verluſt ſeines rechten Arms bekommen hatte. Die Frantzoſen wurden darauff von den Bäyeriſchen bey Duttlingen überfallen/ und kriegten ziemliche Stöſſe; doch retirirten ſich die meiſten nach Lauffenburg / daher die Schertz-Rede entſtanden: **Die Frantzoſen hätten den** *Proceſs* **zu Rothweil verlohren / und nach Lauffenburg** *appelli*rt. Der Verluſt der gefangenen und erſchlagenen Frantzoſen belieff ſich beynahe auff ſiebentauſend; Der Schimpff war groß / und gab dieſes denen Friedens-Tractaten einen nicht geringen Stoß / Siri, *Mercure, Tom.* 3. *l.* 3. *p.* 996.

Die Frantzoſen werden bey Duttlingen geſchlagen.

Schertz-Rede.

An. 1644.

Gallas will den Torſtenſohn im Hollſteiniſchen einſperren; der entwiſcht/ und jagt den Gallas.

Das folgende Jahr trachteten die Käyſerlichen/ wie ſie den Torſtenſohn im Holſteiniſchen einſperren mögten. Gallas hatte auch ſchon nach Wien geſchrieben: **Er habe den Fuchs im Sacke**; allein es fehlte gar viel daran/ indem Torſtenſohn den Moraſt / ſo ihn auffhalten ſolte / mit Buſchwellen alſo ausfüllte/ daß er ſicher darüber marchiren konte/ und hernach beynahe den Gallas eingeſchloſſen hätte. Er gieng ihm bey Ratzeburg in die Flancken / und trieb ihn über die Elbe / wobey viele der Kayſerlichen blieben/ und es nach der Schweden Sprichworte gienge / welche vom Gallas zu ſagen

pfleg-

pflegten: **Er wäre ein guter *General* die** Sprichwort
***Arméen* zu *ruiniren*.** Beyde Arméen vom Gallas.
ſtunden hernach bis zu Ende des Herbſt-Monats bey Staßfort und Bernburg gegen einander, biß endlich, da Gallas aufbrach, ihm Torſtenſohn nachſetzte, uñ groſſen Schaden that; auch kurtz darauff die Käyſerl. unterm General Enckefort bey Güterbock ſchlug, und gute Beute machte. In Weſtphalen kriegte der General Rabenhaupt und die Heſſiſchen Stöſſe, und verlohren viele Oerter; die übrigen muſten ſie von Chur-Brandenburg beſetzen laſſen. In Obern Creyſen hatten die Käyſerlichen bey Duttlingen die Oberhand; In Breyſach fehlte nicht viel, ſo hätte die Beſatzung, welche ihren Sold nicht kriegte, denen Bäyern die Thore geöffnet. Freyburg bekamen dieſe durch Accord, und thaten den Frantzoſen groſſen Schaden, da ſie der Duc d'Enguien, nebſt dem Turenne, in ihrem Lager bey beſagtem Freyburg angegriffen; immaſſen der Frantzoſen bey ſiebentauſend geblieben, ohnerachtet der Duc d'Enguien den Schaden gering gemacht, und geſagt: **Es würden in einer Nacht zu Paris mehr Menſchen gezeugt, als bey dieſer *Action* umgekommen.** Nichts deſtoweniger gieng der Hertzog von Enguien an Rhein, und da hatte er beſſer Glück; Er nahm erſtlich Mannheim hinweg; und nachmahls Philippsburg, darinnen kaum 12. Fäßchen Pulver und 400. Mann Beſatzung waren;

In Obern Creyſen gehts unglücklich für die Frantzoſen.

Dieſen folgeten Worms / Oppenheim / Mayntz / Hanau und mehr andere Oerter. Doch wurde Manheim noch dieſes Jahr von dem Jean de Werth wieder überrumpelt. Und die Heſſen nahmen Höchſt ein / darinnen ſie alles niedermachten / was ſie in Waffen funden.

An. 1645. Königsmarck bemächtigt ſich des Stiffts Brehmen.

Was das folgende 1645. Jahr betrifft / ſo ſchickte Torſtenſohn den Königsmarck ins Brehmiſche / umb daſelbſt die Dänen auffzuklopffen; und dem glückte es / daß er binnen 2. Monathen das gantze Ertz-Biſchthum in ſeine Hände bekam; worauf er ſich mit den Frantzoſen im Heſſenlande conjungiren wollen / wie er aber geſehen / daß ſie den Feinden gnug gewachſen wären / wieder umgekehret / und durch Sachſen in die Laußnitz und Ober-Schleſien zum Torſtenſohn gegangen. Unterdeſſen hauſete Axel Lilienſtern im Churfürſtenthum Sachſen ſchlimm / daß der Churfürſt endlich genöthiget wurde / einen Stilleſtand mit den Schweden zu machen / welches / weil vieles dem Prager-Frieden zu entgegen darinne gehandelt war / groſſen Verdruß erweckte / damahls aber anderſter nicht ſeyn konte. Hingegen in Obern Creyſe gieng es für die Alliirten unglücklich. Turenne wurde bey Mergentheim geſchlagen / und büſſete gewaltig viel Volck ein / er ſelbſt kam mit genauer Noth davon / und General Roſe wurde gefangen. Nach Kochem kam eben zu rechter Zeit der Duc d' Enguien

Chur-Sachſens Stillſtand mit Schweden. Wird am Kayſerl. Hof nicht gern geſehen.

Turenne geſchlagen.

aus Franckreich wider mit friſchem Volcke an; der conjungirte ſich mit dem Turenne und den übrigen Alliirten / verfolgte die Kayſerlichen und Beyeriſchen/ ſo nach der Donau zu eileten/ bey Allersheim/ und nöthigte ſie zum Treffen/da dann nach einem hartnäckigten Gefechte der Sieg auff der Frantzoſen ihrer Seite blieb/ und der Bäyriſche General Mercy erſchoſſen wurde/ Jean de Werth aber ſich kümmerlich nach Donawerth ſalviren können / der Duc d' Enguien bekam auch einen Schuß in den Arm / und hätte er beynahe drüber eingebüſſet. Denen Heſſiſchen Völckern wurde dieſe Victorie gröſſeſten Theils zugeſchrieben. Hierauff rückten die Heſſiſchen ins Darmſtädter Land. Der General Major Geis gieng für Marpurg/ da eben die junge Herrſchafft von Darmſtadt im Schloſſe war / und bekam es am 15. Jan. folgenden Jahrs durch Accord ein. Die Frantzöſiſchen Völcker nahmen Nördlingen und Dünckelſpiel weg. Da war es nun Chur-Bäyern ſehr nahe/ der ſollicitirte am Käyſerlichen Hoff um Hülffe / die er auch unters Ertz-Hertzog Leopoldo und Gallam endlich bekam / und die Frantzoſen von fernern Progreſſen abhielte. Chur-Trier hatte unterdeſſen ſeine Stadt auch bekommen/ und ſie mit ſeinen eignen Leuten beſetzt/ nachdem er im Monath April der bisherigen Gefangenſchafft zu Wien wor entlaſſen worden. Torſtenſohn war unterdeſſen in den

Duc d' Enguien bringt wieder friſchen Succurs aus Franckreich.

Schlägt die Bäyern bey Allersheim.

Es gehet übers Darmſtädtiſche Land.

Marpurg geht über.

Die Frantzöſiſchen Völcker nehmen Nördlingen und Dünckelſpiel ein.

Chur-Trier kömmt wieder nach Trier.

Torſtenſohn.

den Kayſerlichen Erb-Landen nicht ſäumig geweſen / ſondern ſtieß im Februario bey Janckau in Böhmen auff die Feinde / da es dann zum Treffen kam / und wunderlich wechſelte / ehe man recht erfahren konte / auff welcher Seite der Sieg bleiben würde / welchen doch endlich die Schweden erhalten / und derer Kayſerlichen / die zum Worte hatten / kein Quartier / wenig ſchoneten. Der Kayſerliche General Götze blieb ſelbſt / der Feld-Marſchall / Hazfeld / ſo die Schlacht ſehr wiederrathen / wurde gefangen; desgleichen auch des Torſtenſohns Gemahlin wiederfuhr / die aber doch bald wieder befreyet wurde. Pfaltz-Graff Carl Guſtav, nachmahls Schwediſcher König / war ziemlich nahe dabey geweſen / indem er unterſchiedene Schüſſe in den Hut / Rock und durchs Hembde bekommen / ja ſo gar der Haar-Zopff ihm an Kopffe weggeſchoſſen worden. Pufend. *l.* 17. §. 13. Dieſes war nun ein hartes für den Kayſer / ob er wohl einen Traum wolte gehabt haben / darinn ihm die Jungfrau Maria den Sieg verſprochen / der ſich / weil alles offen ſtunde / und keine Armée vorhanden war / in Wien nicht mehr ſicher achtete / ſondern mit ſeinen koſtbahreſten Sachen nach Grätz flüchtete. Torſtenſohn mochte nun hingehen / wohin er wolte / er fiel in Mähren ein / und bemächtigte ſich deſſen faſt gäntzlich; nur Brinn belagerte er vergeblich / und ruinirte ſeine gantze Armée guten Theils dafür; von dar gieng er wieder

Schlacht bey Janckau.

Kayſerliche Loſung: Kein Quartier.

Sie werden geſchlagen.

Gefahr Pfaltz-Graffens Carl Ludwig.

Der Kayſer geht nach Grätz; Torſtenſohn in Mähren. Belagert Brinn vergeblich.

zu-

Ziehet ſich zurück in Böhmen.

zurück in Böhmen/nachdem er einige Orte in Mähren wohl beſetzt gelaſſen/und weil er an der Gicht immer kräncker wurde / ließ er ſich nach Leipzig bringen/übergab aber inzwiſchen das Commando dem Arvvid Wittenbergen, bis zu Ankunfft Carl Guſtav Wrangels , welchen die Königin zu ſeinem Nachfolger beſtimmet hatte.

Wrangel kriegt an ſeine Stelle das Ober=Commando.

Anno 1646.

In darauff folgendem Jahre 1646. als Wrangel vermerckte/ daß die Kayſerlichen/ ſo ſich nun wieder erhohlet / und ſehr verſtärcket hatten/ ihm in Böhmen überlegen wären ; ſo zog er ſeine Völcker zurück in Meißen/ und prolongirte den Stillſtand mit Chur-Sachſen.

Er gehet nach Weſtphalen.

Erobert Hörter und Paderborn.

conjungirt ſich mit den Frantzoſen.

Gehet nach Bäyern.

Im Früh-Jahr gieng er mit der Armée nach Weſtphalen/ eroberte Häxter und Paderborn; endlich bey Wetzlar conjungirte er ſich mit dem Königs=Marck und den Heſſen-Caſſeliſchen und letztens auch mit dem Turenne, und ſetzten ſämtlich darauff ihren March gegen Bäyern fort / allda ſie auch mitten in das Land eindrungen / und ein ſolch Schrecken verurſachten/ daß der Chur-Fürſt ſelbſt aus München nach Waſſerburg und Brunau entwiche.

Frantzöſiſches Stückchen.

Sonder Zweiffel hätte man damahls den Chur=Fürſten zu paaren bringen können; allein die Frantzoſen heuchelten/und berufften den Turenne unter allerhand nichtigen Prætexten zurücke; darüber kam das Werck ins Stecken. *Motifs de la France pour la guerre de l'Allemagne, p. 427.* Sonſt geſchahe nirgend etwas/ das der Mühe zu erzehlen werth wäre.

Heſſiſche Händel.

Von Heſſen iſt noch zu melden/ daß/ nachdem Caſſel Marpurg erobert/ Land-Graff Georg von Darmſtadt hingegen Kirchhayn eingenommen. Der Caſſeliſche General Geiß paſſrte hierauf denen Darmſtädtiſchen im Walde bey Ziegenhain auf/ kriegte aber Stöſſe; deſſen ohnerachtet überfiel er die Darmſtädter/ ſo zu Franckenberg Stand-Quartier hielten/ nachdem er ſich mit dem Graff Guſtav Löwenhaupt verſtärcket hatte; und weil der Darmſtädtiſche General-Lieutenant Eberſtein keine Kundſchafft hatte/ ſo wurden ſie umringet/ ihrer bey 500. getödtet/ bey 800. gefangen/ 42. Fahnen/ alle Bagage, und bey 1000. Pferdte giengen verlohren/ und wurde der Land-Graff Georg dadurch dermaſſen geſchwächet/ daß er den nachtheiligen gütlichen Tractaten Gehör geben muſte/ wovon künfftig ein mehrers.

Heſſen-Darmſtädtiſche Niederlage.

An. 1647. Chur-Bayern macht Stillſtand.

In Anno 1647. machte Chur-Bayern (welcher mit denen Kayſerlichen Miniſtris und Generals nicht wohl ſtunde/ und ſich beſchwehrte/ daß man ſeinem Rath niemahls folgen wolte/ ohnerachtet ſeine Völcker doch immer das Beſte thun müſten) mit den Alliirten einen Stillſtand/ welches den Kayſerlichen Hof ſehr verdroß/ den Frieden aber um ein merckliches beförderte.

Wrangels Verrichtungen.

Wrangel hatte ſich bisher in der Gegend am Boden-See aufgehalten; allda ließ er verſchiedene Oerther beſetzt/ ohnerachtet auch niemand den Nutzen davon abſehen

konte/

konte / gienge in Francken / und nahme Schweinfurth hinweg / wandte ſich gen Böhmen / und nahme Eger ein; welcher Stadt die Kayſerlichen zwar ſuccurriren wolten / kamen aber zu ſpäth / indeme ſie / um des Kayſerlichen Kriegs-Præſidenten / Graff Schlicks / Güther zu verſchonen / einen Umbweg nehmen muſten / *Motifs de la France pour la guerre de l' Allemagne p. 439.* Pufendorff. *Rer. Suecic. l. 19. §. 22.* Als nun hernachmahls die beyde Armeen gegen einander ſtunden / und der Kayſer ſelbſt zugegen war / ſo fehlte es wenig / daß der ſogenandte tolle Wrangel / und Obriſte Helmold / den Kayſer nicht in ſeinem Zelt gefangen bekommen hätten. Dann der Feld-Marſchall hatte ihn in aller Frühe mit etlichen Regimentern ausgeſchickt / die Kayſerliche Vorwachten zu repouſſiren. Dem glückte es / daß ſie ins Kayſerliche Lager / da alles in Sicherheit war / ja gar bis in des Kayſers Zelt eindrungen. Zwey Schwediſche Reuter waren ſo kühn / daß ſie abſtiegen / einen Kayſerlichen Leib-Trabanten entleibten / und itzo gleich in des Kayſers Gemach einfallen wolten / da derſelbe noch im Schlaff-Rocke / und kaum aufgeſtanden war: Allein / da kam Hülffe / daß einer von dieſen beyden Schweden gleich wieder erſtochen / der andere aber gefangen wurde / und im gantzen Lager entſtunde ein ſolcher Lermen / daß die Schwediſchen Regimenter kaum wieder zurück kom-

occupirt Schweinfurt und Eger.

Kayſers Gefahr vom tollen Wrangel.

kommen konten / wiewohl ſie viel Volck dabey zurücke laſſen muſten.

Der Kayſer bricht auf.

Der Kayſer ſäumte ſich nun allda nicht mehr lange; und / weil Er ſich inzwiſchen mit Chur-Bayern vertragen / ſo kündigte dieſer dem Wrangel den Stillſtand wieder auf / welchen / jedoch mit den Frantzoſen veſt zu halten / er ſich in den Tractaten mit dem Kayſer reſervirete. Dieſe Veränderung machte / daß die Schweden in höchſter Eil ſich nach Nieder-Sachſen zurück ziehen muſten / welchen die Kayſerlichen auf dem Fuſſe nachfolgeten. Es kam endlich der Winter heran / da beyde Theile die Quartiere bezogen; die Kayſerlichen in Heſſen / Francken und Thüringen; Wrangel aber im Lüneburger Lande / da er ſeine Reuter / derer faſt 4000. zu Fuſſe giengen / wieder beritten machte. Mitten im Winter gieng der Kayſerliche General Melander (welcher vor einigen Jahren die Heſſen-Caſſeliſche Dienſte quittiret) ohnverſehens für Marburg / da er dann die Stadt bald einbekam; aber bey dem Schloſſe vermochte er nichts auszurichten / und wäre beynahe ſelbſten um das Leben gekommen. Dann der Schloß-Commendant, Stauff / ſpiehlte mit Canonen auf ſein Quartier in die Stadt / als er eben zur Mahlzeit gehen wolte; davon wurde er durch ein Stück Balcken auf der Bruſt und am Auge dergeſtalt verwundet / daß man ihm kaum das Blut ſtillen können.

Die Schweden gehen zurück nach Nieder-Sachſen.

Melander belagert Marburg.

ſeine Gefahr.

End-

Endlich kommen wir zu dem 1648ſten Jahre/ in welchem dem lieben Vatterlande endlich der Friede wieder erſchienen iſt. Es ſtunde bey der Kayſerlichen Armee ſehr ſchlecht/ die Reuterey war ohne Pferde/ die Fuß-Völcker ohne Kleydung/ Proviant/ Munition/ und alles mangelte; dann Bayern hatte den Turenne den Stillſtand auch aufgekündiget/ gleichwie jene denen Schweden gethan/ und ſich mit denen Schweden conjungiret/ worauf die Kayſerlichen und Bayeriſchen ſich über die Donau hinüber zogen/ und die diſſeitige Lande in der Alliirten Gewalt gelaſſen. Das Ober-Commando wurde in Teutſchland dem Pfaltz-Graff/ Carol Guſtaven/ aufgetragen/ welches Wrangel geſchehen laſſen muſte/ weil jederman meynete/ er würde die Königin Chriſtinam heyrathen; doch ſolte Wrangel/ nebſt ihme/ die höchſte Gewalt im Commando behalten. Dieſer ſetzte im Früh-Jahr über die Donau/ und forçirte die Feinde/ ohnfern Augſpurg/ zu einem Treffen/ da dann der Todten und Gefangenen bey 3000. waren/ und der General Melander/ unter anderen/ tödtlich verwundet wurde/ auch in Augſpurg kurtz darauf ſtarb. Auf dieſen Sieg bekamen die Alliirte Donauwerth/ giengen über den Lech in Bayern/ kriegten Freyſingen weg/ und verfolgten den Feind bis an den Innfluß/ über welchen ſie/ wegen der ſehr angelauffenen Waſſer/ zu kommen nicht

An. 1648. ſchicket ſichs allgemach zum Frieden.

Schlechter Zuſtand der Kayſerlichen Armee.

Turenne conjungirt ſich mit den Schweden.

Pfaltz-Graff Carol Guſtav wird Generaliſſimus in Teutſchland.

Wrangel gehet über die Donau.

Der Schweden Victorie.

Sie kriegen Donauwerth.

Gehen in Bayern.

Kriegen Freyſingen; verfolgen den Feind bis an Innfluß.

nicht vermochten. Das Bayerland wurde greulich verwüſtet / und bey denen Feindlichen Armeen war alles in der gröſſeſten Confuſion; bis daß endlich der Kayſer den Piccolomini, und der Chur-Fürſt von Bayern den Enckefort/ zu ihren Feld-Maréchallen machten/ die zwar die Sachen bey denen Armeen wieder in ziemlichen Stand und Ordnung ſetzten; doch/ mit dem Kriege wolte es nicht mehr fort / und wurde immittelſt (nachdem hin und wider noch einige Charmützel vorgefallen / auch der Schwediſche General Königsmarck die kleine Seithe von Prag mit einer Hand voll Volcks überrumpelt / und treffliche Beuthe darinne gemachet hatte. Pufend. *Rer. Suecic. l.* 20. §. 48.) zu Münſter und Oßnabrück der längſt-erwünſchte Friede geſchloſſen. Viele wunderten ſich / daß die Crone Schweden / die damahls die gröſſeſte Avantage hatte/ ſich darzu reſolviret; Allein/ es iſt zu wiſſen/ daß ihre Völcker meiſten Theils aus Teutſchen beſtunden/ und ſich alſo beſorgen muſte/ dieſelbe möchten endlich ſtutzig werden / wie es ſich dann ſchon hin und wider darzu anlieſſe. Motifs *de la France pour la guerre de l'Allemagne, p.* 467.

Kayſer und Chur-Bayern machen neue Generalen.

Friede wird geſchloſſen.

Warum Schweden ſich darzu reſolvirt.

CAPUT III.

Von Italiäniſchen Geſchichten.

Welcher Geſtalt An. 1631. zu Cherasco, der Mantuaniſche Krieg geendiget / und dadurch ein Friede in Italien geſtifftet worden / haben wir im vorigen geſehen. Es daurete aber derſelbe nicht lange / ſondern / als An. 1635. Franckreich ſich mit dem Hauſe Oeſterreich in Teutſchland in einen öffentlichen Krieg eingelaſſen / ſo gieng derſelbige auch in Italien auffs neue an / wobey die Hertzoge von Savoyen und von Parma die Frantzöſiſ. Parthey genommen; Venedig und Genua blieben neutral; die übrigen Staaten hieltens meiſt mit Spanien und dem Hauſe Oeſterreich. Die Haupt-Urſache dieſes Krieges hat man auff Seiten des Hertzogs Oduardi von Parma zu ſuchen. Dieſen wolten die Spanier zwingen / eine Declaration zu geben / daß / wann die Parmeſiſche Linie abgienge / Spanien in Parma und Plancentza / als ehemahligen Pertinentz-Stücken von Meyland / ſuccediren ſolte; welches aber der Hertzog nicht eingehen wolte / und deshalben von dem Graffen von Olivaretz, als damahligem Spaniſchen Premier Miniſter / allerhand Affront erdulden muſte / biß er letzlich auß Ungedult Frantzöſiſche Parthey nahm. Der König von

Anno 1635. Neuer Krieg zwiſchen Franckreich und Spanien.

Urſache dieſes Kriegs.

Hertzog von Parma nimt Frantzöſ. Parthey.

Franck-

Franckreich ließ das Valtelin durch den Duc de Rohan beſetzen / und ſchickte unterm Maréchal de Crequi eine Armee in Italien / mit welcher / nach Eroberung Villata und Sartirana, die Stadt Valenza im Mayländiſchen belagert wurde. Allein es wolte mit dieſer Belagerung / und ſonſt mit der Frantzöſiſchen Alliance, nicht fort; auch konte ſich der Hertzog mit dem Crequi nicht wohl vertragen / weil ſich dieſer eines abſoluten Commando über ihn anmaſſen wolte. Deßwegen wurde der Hertzog von Parma / als ihn Anno 1636. die Spanier in der Veſtung Placentz belagert / anders Sinnes / verglich ſich mit den Spaniern / und trat ihnen Sabioneta, gegen Empfahung 100000. Scudi, ab. Die Frantzöſiſche Beſatzungen aus Parma / und Placentz zu bringen / brauchte er dieſe Liſt: Er ſtellete ſich / als wolte er muſtern / und denen Frantzoſen den Sold zahlen. Als ſie nun auff dieſe Weiſe vor den Städten wären / ſo ließ er die Thore hinter ihnen zumachen / und ſchickte ſie ſofort wieder nach Franckreich. Nani *Memoires recondit. l.* 10. *p.* 476. Hierauff wurde nun der Krieg denen Frantzoſen und dem Hertzog von Savoyen deſto ſchwerer / in dem der Mayländiſche Gouverneur Leganes all ſein Volck aus dem Parmeſiſchen heraus zog / und mit einer ſtarcken Armee ins Montferat einfiel / auch Nizza della Paglia und etliche andere Oerter wegnahme. Es kam dazu /

Valenza wird belagert.

Duc de Parma vergleicht ſich mit Spanien.

Bringt die Frantzöſ. Beſatzung mit Liſt auß Placenza.

Der Krieg wird dem Hertzog von Savoyen ſchwerer.

dazu / daß der Hertzog von Savoyen / Victor Amadeus, im October Anno 1637. ſtarb; etliche haben dafür gehalten / der Maréchal de Crequi habe ihm Gifft beybringen laſſen / in dem / als er wenige Zeit vorher zu Vercelli von dieſem tractiret worden / dem Hertzoge nach der Mahlzeit eine hefftige Colica zugeſtoſſen / wovon er ſich täglich ſchlimmer befunden. Nani *l.* 4. *p.* 484. La Vie *du Maréchal de Turenne. p.* 1. *c.* 15. Andere haben ſeine eigene Gemahlin / des Königs in Franckreich Schweſter / deßhalben in Verdacht ziehen wollen. Epitom. *Rer. German. p.* 165. Allein es iſt eines ſo wenig wahrſcheinlich / als das andere; vielmehr hat er die Colic von den vielen Milch-Speiſen / und darauff getrunckenem im Eiß abgekühlten Weine / bekommen; obiges aber vom Crequi iſt nur außgeſprenget worden / um ihn / nebſt den Frantzoſen / bey den Savoyiſchen Unterthanen verhaßt zu machen. Gualdo, *Hiſtor. l.* 14.

An. 1637. d. 7. Oct. Hertzog von Savoyen ſtirbt.

Nach ſeinem Todte entſtund ein innerlicher Krieg; denn weil ſein hinterlaſſener älteſter Printz / Franciſcus Hiacynthus kein Jahr darnach lebete / und der Zweyte / Carl Emanuel ebenfals unmändig war / ſo hatte zwar der verſtorbene Hertzog in ſeinem letzten Willen die Frau Mutter zu deſſen Vormünderin beſtellet; allein derſelben Brüder / der Cardinal Mauritius und der Printz Thomas, prætendirten dieſelbe zu haben / und rufften die Spanier zu hülffe / vergliechen

Savoyiſcher Krieg.

Streit wegen der Vormundſchafft.

chen ſich auch / daß alle die Oerther die ſich freywillig an ſie ergeben würden / ihnen verbleiben; hingegen die / ſo mit Gewalt eingenommen würden / denen Spanieren zufallen ſolten. Die Graubündner machtens denen Franzoſen nicht beſſer / als vorhin von dem Hertzogen von Parma geſagt worden. Denn wie ſie merckten / daß ſich die Franzoſen des Landes entweder gar bemächtigen / oder ſich doch eine allzugroſſe Gewalt darinnen anmaſſen wolten / fuhren ſie zu / hiengen ſich an den Spaniſchen Gouverneur de Leganes, und forçirten den Duc de Rohan, daß er ſeine Völcker auß dem Lande führen / auch alle Veſtungen räumen muſte; Und blieben ſolchem nach die Valteliner bey den Graubündnern / wie hiebevor. Etliche meynen / es habe der Hertzog von Rohan denen Graubündnern es ſelbſten untern Fuß gegeben. Gul. Goaldo, *l.* 13. *p.* 865. Siri, *Memoir.* *vol.* 8. *p.* 497. Welcher ſich zwar darinnen irret / daß er ſchreibet / die Graubündner hätten mit dem Ertz-Hertzog Leopolden dieſen Tractat gemachet / indem dieſer ja ſchon 1632. geſtorben. Conf. Burnet. Reiſe-Beſchreib. *Epiſt.* 4. Allein wieder auff die Spaniſche Händel zukommen / ſo gieng der Krieg in dieſem 1638ſten Jahre recht an. Der Mäyländiſche Gouverneur de Leganes nahm Breme und Vercelli weg; die Printzen hingegen bekamen das gröſte Theil von Piemont in ihre Gewalt / nahmen

Graubündner vergleichen ſich mit Spanien.

Savoyiſcher Krieg / An. 1638.

men auch die Stadt Turin mit Liſt ein; jedoch blieb die Citadelle noch in der Hertzogin Händen/ worauff Caſal von denen Spaniern belagert wurde. Die verwittibte Hertzogin muſte ihre Zuflucht zu niemand/ als zu ihrem Bruder/ dem König in Franckreich/ zu nehmen/ von welchem ſie auch An. 1639. unterm Commando des Grafen von Harcourt einen anſehnlichen Succurs bekam/ welcher bald anfangs An. 1640. Cazal entſetzte/ und die Spanier ſchlug/ dabey es der Gouverneur Leganes heßlich verſehen haben ſolle/ daß er dem Harcourt nicht entgegen gegangen/ ſondern die Linien/ die doch im geringſten nicht zur perfection gerathen waren/ defendiren wollen/ Harcourt belagerte darauff An. 1640. Turin mit wenig Volcks; und ob wohl Leganes zum Entſatz kam/ muſte ſich doch die Stadt auß Hungers-Noth ergeben; wiewohl viele gemeint haben/ daß die Uneinigkeit/ ſo zwiſchen den Printzen und Spaniern darüber entſtanden/ hieran ſchuld geweſen. Denn die Printzen wolten ſelbige vor ſich behalten; Hingegen ſagten die Spanier/ weil man das Thor mit einer Petarde hätte ſprengen müſſen/ ſo müſſe man den Orth conſideriren als einen ſolchen/ der durch Kriegs-Gewalt erobert worden/ und gehöre nach obig-erwehntem Accord/ ihnen Turin zu. Nani, *Hiſt. l.* 11. *p.* 518. & 537. la vie de Turenne, *p.* 1. *c.* 17. 18. Man hat auch ſonſt bey dieſer Belagerung für was ungewöhn-

[Margin: 1639. — 1640. — Spanier geſchlagen. — An. 1640.]

gewöhnliches gehalten / daß 4. Arméen immer eine von der andern gleichſam belagert worden; ingleichem daß die Spanier / um der in der Stadt entſtandenen Hungers-Noth abzuhelffen / Bomben / ſo an ſtatt des Pulvers mit Meel gefüllet geweſen / über das Frantzöſiſche Lager eingeworffen. Nani, *Hiſtor. L.* 11. *ad h. an. p.* 754. Theatr. Europ. *Tom.* 4. *p.* 146. *b.* Als nun endlich dieſe Uneinigkeit immer zunahm / zu
An. 1641. dem auch die Feſtung Cuneo An. 1641. in Frantzöſiſche Hände kommen war / auch auſſer dem denen Printzen von dem Spaniſchen Gouverneur in Mayland allerhand Verdrießlichkeiten wiederfuhren / ſo vergli-
An. 1642. chen ſie ſich endlich An. 1642. mit der Hertzogin / und wendeten ſich von der Spaniſchen auff die Frantzöſiſche Seiten; worbey / unter andern Conditionen dieſe war / daß der Cardinal ſeines Bruders Tochter / die junge Princeſſin von Savoyen heyrathete. Es war eine ſehr ungleiche Partie; die Princeſſin war 14. der Cardinal bey 50. Jahren alt. Die Princeſſin gieng auch gantz ungern dran / und klagte es einsmahls ihrer Hoffmeiſterin; dieſelbe wolte ſie tröſten / aber die Printzeſſin verſetzte geſchwinde mit dieſen Worten:

Que voulez vous faire,
Pour complaire a ma Mere,
Il faut épouſer mon Pere,
Pour accommoder l'affaire.

Dann die Mutter wolte es haben / und

der

der Papſt diſpenſirte/ ohnerachtet es wider Gottes Geboth war. Siri, *Mercur. Tom.* 2. *p.* 613. 628. 898. Ludolff/ Schaub, *ad h. an. p.* 933. *ſeq.* Die Spanier waren nun mit dieſem Vergleiche gar nicht zufrieden/ und weil Printz Thomas ſeine Gemahlin und Kinder/ die er A. 1634. mit ſich dahin gebracht/ noch in Spanien hatte/ ſo wolten ſie ihm dieſelben nun nicht wieder abfolgen laſſen. Es kam darauff zu öffentlichen hoſtilitäten/ Printz Thomas nahm noch in dieſem Jahr Creſcentio, item Nizza della Paglia im Montferat und Tertona weg; wiewohl die Spanier das letzte folgendes Jahr wieder bekamen; hingegen eroberten die Savoyiſche Printzen/ mit Hülffe der Frantzoſen/ Aſti und Villa-Nova, imgleichen Trino und Ponteſtura, und darauff An. 1644. das Schloß Ponzona, wie auch Santja. Printz Thomas erneuerte An. 1645. die Alliance mit Franckreich auff zehen Jahre/ thaten aber dieſes Jahr mehr nicht/ als daß ſie Vigevano eroberten/ welches doch bald wieder verlohren gienge/ und ſich mit den Spaniern bey Novara in ein Treffen einlieſſen/ dabey ſich kein Theil eines ſonderbahren Vortheils rühmen konte. In folgendem Jahre gab es nichts ſonderliches zu thun/ indem es ſonſt in Italien viele verwirrete Händel ſetzte/ wovon bald mehr zu ſagen ſeyn wird. Der Hertzog von Modena, ſo bisher allezeit gut Spaniſch geweſen/

Spanien übel zu frieden.

An. 1643.

An. 1644.

An. 1645.

An. 1646.

An. 1647. weſen/ trat An. 1647. zu Franckreich/ und wurde zwar abgeredet/ daß er ſich mit Printz Thoma conjungiren/ und ſie mit geſamter Hand Cremona angreiffen ſolten; allein es war nirgend keine rechte Anſtalt/ und kriegten die Frantzoſen noch dazu bey Bozzuolo von den Spaniern gu-

An. 1648. te Stöſſe. Das Jahr darauff wurde Cremona angegriffen; es fehlete aber an allen Kriegs-Nothwendigkeiten/ und muſte die Belagerung mit Schimpff und Schande der Frantzoſen wieder auffgehoben werden; worüber der Hertzog von Modena auß Ungedult ſich wieder mit den Spaniern verſöhnete/ und von Franckreich abtrate. Sonſt brach in dieſem Jahre eine

Conſpiration zu Turin. Conſpiration wieder die verwittibte Hertzogin und ihren Printz zu Turin auß/ indem ein Raths-Herr und Münch beſchuldiget/ und in der Tortur zur Bekäntnuß gebracht wurden/ daß ſie dieſen beyden mit Giffte vergeben wollen. Die gemeine Rede war/ daß die beyde Printzen/ ſonderlich aber Printz Thomas, darhinter geſtecket; wiewohl ſie ſich nun deßhalben ſehr beſchweret/ ſo trauete ihnen doch die Hertzogin nicht/ und damit ſie ihnen die veſten Plätze in Piemont wieder entziehen möchte/ welche ſie ihnen vermöge des letzten Friedens hiebevor eingeräumet/ ſo erklärte ſie ihren jungen Printzen für mündig/ und übergab ihm Jurea und mehr andere Oerther/ die Printz Tho-

mas

mas bis hieher zuverwalten gehabt hatte. Hiebey wollen wir es jetzo in der Frantzöſiſchen Hiſtorie bewenden laſſen.

Im Jahr 1640. verlohr Spanien durch übele Conduite des Conte, Duca d'Olivarez, das Fürſtenthum Monaco, am Meer/ auff den Gräntzen der Graffſchafft Nizza gelegen. Es war die Haupt-Veſtung Monaco An. 1605. von dem Fürſten di Val di Taro, des jungen Printzen Honorati von Monaco Vormunde / an die Spanier übergeben worden / mit der Bedingung / daß die Spanier auff ihre Koſten eine Beſatzung darinne halten mögten / und ſolte der Fürſt dagegen gewiſſe jährliche Penſionen zu gewarten haben. Allein die Spanier thäten ihrer Parole in keinem Stücke einig Genügen / ſondern ruinirten den Fürſten vielmehr bis auff den Grund. Derowegen machte er ein heimlich Bündniß mit Franckreich / jagte die ſchwache Beſatzung aus der Veſtung / und nahm die Frantzöſiſche ein; wogegen er von Franckreich zum Duc & Pair de France gemacht / und in den Orden de St. Eſprit eingenommen / auch er mit dem Lande Valentinois im Delphinat / und ſein Printz mit dem Marquiſat von Baulx in Provence belehnet / und ſonſt fürtrefflich beſchencket worden.

An. 1640. ergiebt ſich der Fürſt von Monaco an Franckreich.

In eben dieſem Jahr brach auch ein Krieg aus zwiſchen Urbano VIII. und dem Hertzog Odoardo von Parma, an welchem die Barberini, des Pabſts Vettern / allein

Krieg zwiſchen dem Pabſt und Hertzog von Parma.

die Schuld hatten; denn als der Hertzog einsmahls zu Rom war / und den Päbſtiſchen Nepoten / ſonderlich dem Præfecto von Rom / Don Taddeo, und deſſen Gemahlin / ihrer Meynung nach / nicht Ehre

Die Urſache.

gnug bezeiget / oder in ihren Hochmuth nichts allerdings einwilligen wollen / Siri, *Mercur. l.* 3. Wicquefort, *Ambaſſadeur l.* 1. §. 22. *p.* 441. Nani, *l. c. l.* 12. *p.* 562. ſo hetzten ſie den Pabſt auff / daß er den Hertzog wegen vieler Schulden / ſo er bey den Montibus Pietatis gemachet hatte / citiren lieſſe. Wie nun dieſer ſich ſogleich für den Pabſt und Barberinis, als ſeinen öffentlichen Feinden nicht ſiſtiren wolte / und die Veſtung Caſtro fortificirte / welches die Barberini bey dieſer Affaire von den Montiſten (denen ſie es zuſchantzen wolten /) an ſich zu bringen trachteten / ſo wurde ihm dieſes als ein Crimen Feloniæ ausgedeutet / und anbefohlen / die Fortifica-

Die Barberini nehmen Caſtro ein.

tion ſogleich wieder abzubrechen; welches ſich aber der Hertzog zu thun weigerte. Darauff nahmen ihm die Barberini die Veſtung mit gewaffneter Hand weg / und offerirten ſich / der Montiſten und andere des Hertzogs Schulden zu bezahlen / für das übrige aber ihnen am Gelde Satisfaction zu geben. Dieß war nun eine Sache /

Italiäniſche Fürſten ſuccurriren dem Hertzog. An. 1644.

die allen Italiäniſchen Fürſten groß Nachdencken verurſachte; nahmen ſich derohalben des Hertzogen an / und verſahen ihn mit einem ſolchen Succurs, daß er mit ſei-

ner

ner Armée bis nach Rom ſtreiffte. Endlich wurde durch Franckreichs und der Republic Venedig Vermittelung An. 1644. Friede gemacht / und dem Hertzoge Caſtro wieder eingeräumet. Allein nach Pabſts Urbani Tode gieng das Spiel von neuem an / indem Pabſt Innocentius X. den jungen Hertzog von Parma aufs neue zu Abſtattung ſeiner auf das Hertzogthum Caſtro verſicherten Schulden citiren / und als er nicht erſchien / das Hertzogthumb An. 1649. der Apoſtoliſchen Cammer einverleiben / die Fortification aber zu Caſtro ſchleiffen lieſſe.

Friede.

Unterm Pabſt Innocentio X. gehet der Krieg de novo an.

Im Jahr 1644. nachdem Pabſt Urbanus VIII. geſtorben / wurde der Cardinal Pamphilio, nach langem Gezäncke / ſo in dem Conclavi fürgegangen / endlich zu ſeinem Succeſſore erwählt / und kriegte den Nahmen Innocentii X. er ſuchte für allen Dingen den Stoltz der Barberiner in etwas zu dämpffen; daher es lange Zeit viele verdrießliche Händel gegeben / dabey wir uns aber nicht auffhalten wollen. Er änderte vieles / ſo Urbanus fürgenommen / inſonderheit iſt merckwürdig / daß er auch die alte Schrifft Pabſts Alexandri III. welche Urbanus VIII. ausleſchen ließ / (wovon in An. 1636. 1638. gemeldet worden) von freyen Stücken wieder anmahlen laſſen / welches den Venetianern ſo wohl gefallen / daß ſie dem Pabſt durch einen Expreſſen dafür dancken / und das Hauß der

Neuer Pabſt Innocentius X. An. 1644.

Dämpfft den Stoltz der Barberinen.

Läßt die alte Schrifft der Venetianer wieder anſchreiben.

Pamphilier mit unter die Venetianiſchen Patricios einſchreiben laſſen.

An. 1646. Frantzöſiſcher Krieg zur See gegen die Spanier.

An. 1646. attaquirten die Frantzoſen ihre Feinde die Spanier auch zur See / und wurde die Armada dem Printzen Thomas von Savoyen übergeben. Die Intention war / die am Florentiniſchen Meer gelegene Spaniſche Plätze zu gewinnen / welche ſich hiebevor König Philippus II. als er dem Groß-Hertzog die Landſchafft Siena abtrat / vorbehalten hatte. Thomas nahm anfänglich Telamone weg; aber für Orbitello muſte er unverrichteter Sachen abziehen / und wurde dem Frantzöſiſchen Admiral, Duc de Brezé, der Kopff abgeſchoſſen. Endlich kamen noch Piombino und Portolongone in ihre Gewalt.

An. 1647. Auffruhr zu Neapel.

Im Jahr 1647. entſtunde zu Neapolis ein gefährlicher Auffruhr / weil das Volck mit ſo gar groſſen Aufflagen beſchweret wurde: Denn als dem Vice-Roy, Hertzogen von Arcos, remonſtriret wurde / daß das Volck das Vermögen nicht hätte / die ſo groſſe Gaben zu beſtreiten / ſo gab er zur Antwort: Sie möchten denn ihrer Weiber und Töchter Ehre verkauffen / ſo würden ſie zu Gelde kommen. *La Vita di Don Juan de Auſtria, l. 1. p. 49.* darüber wurde der Pöbel toll / brach in öffentlichen Auffruhr aus / und hatte zum Anführer einen Fiſcher / Nahmens Maſaniello, welcher den Spaniern

Maſaniello das Haupt.

ſolche krumme Sprünge machte / daß ſie die Zölle abſchaffen / dem Volck in alle ihr Be-

Begehren einwilligen / und ihn zum Her- zoge von Matalone machen muſten. Als er aber bald darauff raſend wurde / erſchlugen ihn ſeine eigene Leuthe; doch brach der Auffruhr hefftiger aus als vorher; zumahlen da der Hertzog von Guiſe von Rom ſich dahin begab / und ſich zum Haupte der Auffrührer auffwarff. Endlich bequemte ſich das Volck durch groſſe Verheiſſung / die ihnen Don Jean de Auſtria, des Königs natürlicher Sohn / ſo aus der Flotte nach Neapel kam / thate / und begab ſich wieder in Gehorſam der Crone Spanien; der Hertzog aber wurde gefangen nach Spanien abgeführet. Siri, *Mercur. Tom.* 10. *p.* 110. *ſeqq.* Gazotti, *Hiſtoria delle Guerre d'Europa. L.* 3. *p.* 170. *ſeqq.* Schaubühne / *ad h. a. p.* 1378. Umb eben dieſe Zeit brach eine Conſpiration in Sicilien aus. Denn man meynete / daß der König von Spanien tödtlich kranck wäre / und weil er ſodann keinen Sohn gehabt hätte / ſo meyneten die Sicilianer / es könte das Reich nicht auff die Prinzeſſin fallen; wurffen demnach die Augen auf den Grafen Mazarini / welcher der reichſte Herr in Italien war. Dieſen beſchloſſen nun ihrer etliche zu ihrem König zu machen / wiewohl er ſelbſt nichts davon wuſte. Allein dis Vornehmen brach allzuzeitlich auß / und wurden die Verſchworne zu gebührender Straff gezogen. Gleich darauff zog Don Jean ſeine Trouppen zuſammen / und bela-

Wird Hertzog von Mantalone / und raſend.

Duc de Guiſe, Haupt der Auffrührer.

Sie bequemen ſich.

Auffruhr in Sicilien.

Piombino und Portolongone belagert.

gerte An. 1650. Piombino und Portolongone / welche beyde Oerther auch endlich nach einer langwierigen Belagerung in Spaniſche Hände geriethen. *La Vita di Don Juan de Auſtria L. 1. p. 46. ſeqq.*

CAPUT IV.

Von Spaniſchen Geſchichten.

An. 1634.

An. 1638.

Fontarabien von den Frantzoſen vergeblich belagert.

NAchdem An. 1634. nach der Nördlinger Schlacht Franckreich und Spanien in öffentlichen Krieg mit einander verfallen / belagerte der Printz von Condé auff den Spaniſchen Gräntzen die Veſtung Fontarabien / hatte auch der Stadt auffs euſſerſte zugeſetzet / und ſie beynahe zur Ubergab gebracht. Allein da der Hertzog von Valette (man meynet / er habe den Spaniern mit Fleiß Zeit gegeben / auß einem Verdruß / weil man dem Printz von Condé, und nicht ihm oder ſeinem Vatter / dem Duc d'Eſperons, der Gouverneur von Guyenne war / das Ober-Commando über die Flotte auffgetragen. Vid. Nani, *l.* 10. *p.* 432.) den Sturm von einer Zeit zur andern auffſchobe / ſo entſetzten indeß die Spanier die Stadt / ſchlugen die Frantzöſiſche Armee / mit Verluſt 2000. Mann / in die Flucht / und eroberten alle Stücke und Bagage; welches bey den Spaniern groſſe Freude verurſachte / und wurde dieſelbe durch

durch die Geburt der Infantin/ Maria Thereſia, noch um ein groſſes vermehret. Des folgenden Jahrs fiel Duc de Condé in die Graffſchafft Rouſſilion ein/ und nahm die Veſtung Salſes durch Accord ein/ welche zwar kurtz darnach wieder erobert wurde; allein/ weil hiedurch Belli ſedes in Catalonien geſpielet wurde / und dieſe unruhige Nation die Verdrießlichkeiten/ ſo der Krieg nach ſich zu ziehen pfleget/ nicht lange vertragen konte / auch durch den Spaniſchen Premier Miniſtre, Duca d'Olivarez, eben um ſelbige Zeit ſehr war offendiret worden/ ſo ſchlugen ſie An. 1640. den Spaniſchen Vice-Ré, Comte de Santa Colonna todt/ und begaben ſich unter Frantzöſiſ. Protection. Theatr. Europ. *Tom. IV. p.* 132. Siri, *Mercur. Tom. I. L.* 1. *p.* 60.

Infantin Maria Thereſia.

An. 1639.

Salſes wird vom Condé eingenommen.

Die Catalonier fallen von Spanien ab.

Eben in dieſem Jahre. 1640. überfiel Spanien noch ein gröſſer Unglück; denn der Hertzog von Bregantza/ deſſen Vorfahren ehedeſſen Philippo II. die Cron ſtrittig gemachet / und gleichwol von ſelbigem in Portugal waren gelaſſen worden / war denen Spaniern eine Zeithero verdächtig worden/ daher ſie ihn unter allerhand Prætexten nun erſt nach Spanien zu bringen trachteten. Forſtner, *ad Tacit. L.* 6. *c.* 4. Allein er ſchlug es allezeit auß; fragte aber einsmahls ſeine Gemahlin/ des Hertzogs von Medina Sidonia Schweſter/ um ihr Gutachten. Dieſe gab ihm zur Antwort: Er wäre ein todter Mann/ wann er nach Spanien gienge/ und

An. 1640.

und wann er ſich zum König in Portugal auffwürffe. Doch wäre es beſſer / er ſtürbe/ als ein König / als ein Privat-Mann. Dadurch ließ ſich der Hertzog bewegen/und willigte in derer jenigen Verlangen ein/ die ihm längſt die Portugiſiſche Crone angetragen hatten. In der Haupt-Stadt Liſabon kam es bald zum Auffſtande ; der Spaniſche Cantzley-Director, Michael Vaſconcellos, wurde erſt hingerichtet/ hernach die Gouvernantin, Hertzogin Margaretha von Mantua / gefangen geſetzt / und der Duc de Braganza, unterm Nahmen Johannis IV. zum König von Portugal außgeruffen / welcher den 6. Decembris ſeinen öffentlichen Einzug in Liſabon gehalten. Wir wollen folgends in einem eigenen Capitel davon ein mehrers ſagen. Itzo aber wegen Catalonien auch gedencken / daß die Spanier Tarragone darinnen noch Anno 1640. wieder erobert/welches die Frantzoſen zwar im folgenden Jahr belagert / aber vergeblich/ indem ſich die Spanier durch die Frantzöſ. Flotte ſchlugen / und die Stadt proviantirten. Theils wolten dafür halten/ daß die Frantzöſ. Generals es gern geſchehen laſſen / um den Ertzbiſchoff von Bordeaux, ſo die Flotte commandirte / in Miß-Credit zu ſetzen/ gleichwie auch geſchehen. Hingegen nahmen die Frantzoſen An. 1642. die zwey Haupt-Veſtungen und Schlüſſel zu Spanien / Perpignan und Collievre hinweg.

Hertzog von Braganza wird König von Portugal unterm Namen Johannis IV.

In Catalonien erobern die Spanier Tarragone.

Perpignan und Collievre kommen an Franckreich.

Anno

Anno 1643. wurde König Philippus ſeines bißherigen Favoriten / des Duca d'Olivarez, endlich überdrüſſig / weil unter ſeiner Adminiſtration alles ſo unglücklich ablieffe / auch die Königin / und der Käyſerl. Hoff weidlich zu ſeinem Fall halffen. Er muſte ſich vom Hoff auff ſeine Land-Güter retiriren / und kam an ſeine Stelle Don Ludovicus de Haro. Anno 1644. eroberten die Spanier Lerida in Catalonien / und Anno 1645. die Frantzoſen Roſes. Anno 1646. ſturbe Philippi IV. Printz / Balthaſar Carolus. Anno 1647. belagerte Printz Condé Lerida vergeblich / und die Spanier eroberten Anno 1648. Tortoſa. So iſt auch Anno 1652. als Franckreich mit der innerlichen Unruhe allzu viel zu thun hatte / die Haupt-Stadt in Catalonien Barcellona wieder in Spaniſche Devotion gebracht worden / von welcher Zeit an unter beyden Cronen von dieſer Seiten nichts ſonderliches mehr fürgefallen.

Olivarez wird geſtürtzt.

An. 1644.

An. 1645.

An. 1646.

An. 1647.

An. 1648.

An. 1652.

CAPUT V.

Niederländiſche Geſchichte.

Welcher geſtalt die Holländer Anno 1637. Breda erobert / iſt vorhin erwehnet worden / und ſind die Accords-Puncte im Theatr. Europ. *P. 3. p.* 850. zu befinden. Im folgenden Jahre nahmen ſie Gallo,

Anno 1638. Holländer erobern Gallo.

Werden wieder daraus geſchlagen.

Gallo, nahe bey Antwerpen/hinweg/ darauff zoge der Cardinal Infant ſeine Völcker zuſammen/überfiel die Holländer/ehe ſie ſich recht verſchantzten/ und ſchlug ſie mit Verluſt etlich tauſend Mann davon weg/welches bey den Holländern eine groſſe Conſternation verurſachte/und wurde die Schuld dem Graffen Wilhelm von Naßau beygemeſſen.

Geldern vergeblich belagert.

Noch ein ander Unglück hatte der Printz kurtz drauff/da er Geldern belagerte/und die Belagerung nicht ohne geringen Verluſt wieder auffheben muſte.

Verrähterey in Maſtrich.

In Maſtrich wurde eine Verrähterey entdeckt/ welches ein Spaniſcher Uberläuffer an die Spanier zu liefern angeſtellet hatte. Er redete die Sache mit einem Catholiſchen Bürger in Maſtrich ab/ der an der Stadt-Maur wohnete/ daß ſie daſelbſt ein alt übel zugemauertes Thor des Nachts öffnen/ und den Spaniern Anſchläge geben wolten/ daſelbſt mit einem Theil ihres Volcks anzuſetzen/und einzubrechen; indem ſie mit der Haupt-Armée an einer andern Seite die Stadt beſtürmen ſolten. Es wurde aber dadurch entdecket/da bey einem Ausfall eben dieſer Soldat gefangen/und von den Spaniern wohl gehalten/ und ohne Ranzion dimittiret wurde/ welches/ als es die mitgefangene Cameraden dem Commendanten erzehleten/ dieſem einen Argwohn verurſachte/ und das böſe Vorhaben durch die Folter von ihm heraus brachte/

Holländer ſind auch

zur See waren die Holländer dis Jahr eben ſo unglücklich. Sie wurden nicht allein

lein bey Calais geſchlagen/ ſondern auch in Weſt-Indien/ da ſie der Spaniſchen Silberflotte auffpaſſeten; zugeſchweigen/ was ſie hin und wieder im Sturme eingebüſſet/ wie dann allein im Teſſel in die 40. Schiffe zu ſcheitern gegangen. Die Frantzoſen untern Maréchallen, Chatillon und la Force, belagerten St. Omer in Artois, muſten aber auch ohnverrichteter Sachen abziehen/ nachdem Printz Thomas mit einem ſtarcken Succurs ankame. Hingegen haben ſie Renty und Catelet erobert. Anno 1639. kam eine groſſe Spaniſche Flotte zum Vorſchein/ welche/ nach Pufendorffs Relation, *Rer. Svecic. L. XI.* § 61. durch den Sund gehen die daſelbſt ſtehende Däniſche Völcker auffnehmen/ und den Schweden bey Gothenburg eine diverſion machen ſollen. Allein der Holländiſche Admiral Drach traff dieſelbe auff der Engliſchen Küſte an; und nachdem die Spanier durch einen Stück-Schuß einen Holländiſchen Trompeter getödtet/ ſo griff er dieſelbe an/ und ruinirte in einem dreytägigen Gefechte die gantze Flotte/ daß nicht mehr als 15. Spaniſche Schiffe wieder nach Hauſe gekommen. Es hatte vorher auch der Admiral Tromp ſchon etliche Spaniſche Schiffe für Dünkirchen in Grund geſchoſſen; allein ſelbiger Verluſt war gegen dieſem für nichts zu achten. Zu Land gieng es für die Spanier etwas beſſer/ indem der Frantzöſiſche General Feuquieres bey Diedenhofen/ im Luxenburgiſchen/ nach ver-

zur See unglücklich.

Frantzoſen belagern St. Omer vergeblich.

Anno 1639.

Holländiſche Victorie an der Engliſchen Küſte.

Feuquieres wird geſchlagen.

vergeblicher Belagerung deſſelben Orts/ geſchlagen/ und dadurch die Veſtung entſetzet wurde; doch nahmen die Frantzoſen Hesdin weg/ da der König ſelbſt hinkam / und dem General Feldzeugmeiſter Milleray zum recompens die Stelle eines Marſchallen de France gabe.

Hesdin nimt Milleray ein.

Anno 1640. Frantzoſen erobern Arras.

Anno 1640. belagerten die Frantzoſen Arras in der Graffſchafft Artois und nahmens im Angeſichte der Spaniſchen Armée hinweg. Weil nun daſelbſt an einer Pforten folgende Verſe angeſchrieben ſtunden:

Quand es François prendront Arras,
Les chats ſeront mangé des rats,

ſo wurde nach Eroberung der Stadt/ von prendront das p. ausgelöſchet.

Anno 1641. Frantzoſen erobern Geneppe und Arien. Cardinal Infant ſtirbet.

Anno 1641. eroberten die Frantzoſen Genneppe und Arien im Artoiſiſchen/ welches letztere ſie aber noch dieſes Jahr wieder verlohren; und ſtarb in dieſem Jahre der Cardinal Infant, des Königs in Spanien Bruder / und General-Gouverneur der Spaniſchen Niederlande/ und wurde immittelſt die Verſorgung der Affairen dem Biſchoff von Mecheln / von Francisco di Melos auffgetragen.

Anno 1642.

Anno 1642. eroberten die Spanier La Baſſée im Frantzöſiſchen Flandern/und Lens in Artoiſiſchen/ſchlugen auch den Frantzöſiſchen Admiral de Guiche bey Châtelet wiewohl einige meynen/ daß er ſich/ auff Anſtifften des Cardinals Richelieu, dieſen

Streich

Streich mit Fleiß laſſen anbringen. Nani, *P. 1. L. 2. p. 598.*

Anno 1643. belagerte der Spaniſche Gouverneur de Melos die Stadt Rocroy in Champagne vergeblich / und kriegte noch dazu von dem Frantzöſiſchen Entſatz gute Stöſſe; welche ſich dieſe Victorie ſo gut zu Nutz machten / daß ſie auch dis Jahr Deidenhofen durch Accord wieder einbekamen.

Anno 1643. Rocroy belagern die Spanier vergeblich.

Verlieren Diedenhofen.

Anno 1644. nahmen die Frantzoſen Grave und die Hollender Sas von Gent ein.

Anno 1644.

Anno 1645. eroberten die Frantzoſen Mardick; welches aber die Spanier durch Unvorſichtigkeit der Garniſon in Abweſenheit des Commendanten / mit Liſt wieder einnahmen. Der Printz von Oranien nahm Hulſt weg in Holländiſchen Flandern / und meynet man / daß er ſich wohl gar Antwerpen bemächtigen können / wenn nicht die Provinz Holland ſelbſt dawieder geweſen wäre / welche ſich beſorgten / es möchten ſich alsdann die Commercien von Amſterdam nach Antwerpen ziehen.

Anno 1645.

Anno 1646. nahmen die Frantzoſen Thinen mit Liſt ein; eroberten in Flandern Cortric / und Mardick zum andernmahl; letzlich auch Dünkirchen / welches für die Spanier ein greulicher Schaden war / und vornemlich den Frieden beförderte. Gewiß iſt / daß / wann damahls die Holländer noch veſt bey den Frantzoſen gehalten / welche ſchon immer mit einem Particulier - Friede umgiengen /

Anno 1646. Thinen mit Liſt von den Frantzoſen eingenommen.

it. Dünkirchen.

Raiſonnement.

gen/ es hätte Spanien die geſammte Nie-der-Lande verlohren; allein die Holländer wolten lieber die Spanier als Frantzoſen zu Nachbahren haben / und ſahen alſo nicht gern/ daß dieſe durch fernere Progreſſen zu mächtig werden möchten.

Anno 1647. Particulier-Friede zwiſchen Spanien und Holland zu Münſter. Der Frantzoſen Unzufriedenheit. Neuer Gen. Gouverneur. Erobert Armentiers und Landreſy. Die Frantzoſen verlieren ihr Glück.

Anno 1647. erfolgte der Particulier-Friede zwiſchen Spanien und den Holländern; deſſen Haupt-Punct war dieſer / daß jene dieſe für eine freye Republic erklärten/ und auff alle und jede An- und Zuſprüche Verzicht thaten. Die Frantzoſen waren damit übel zufrieden / muſtens aber geſchehen laſſen/ und den Krieg nunmehro/ allein fortführen. Die Spanier kriegten einen neuen Gen. Gouverneur, nemlich Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm / des Kayſers Bruder. Der eroberte bald Armentiers, ferner Landreſi und andere Oerther: Hingegen fieng es an/ auff der Frantzoſen Seiten alles Krebsgängig zu werden.

Anno 1648. Friede publicirt. Die Frantzoſen erobern Ypern. Verlieren Cortrich. Oſtende vergeblich belagert.

Anno 1648. wurde der Friede zwiſchen Spanien und den Holländern publicirt; und die Frantzoſen muſten ferner noch allein fechten. Der Printz von Condé und der Marſchal von Grammond hatten das Commando, eroberten Ypern/ verlohren aber dagegen Cortrich/ einen ſehr importanten Ort. Die Frantzoſen nahmen die Belagerung von Oſtende vor / die lief aber ſchlecht ab / und muſten ſie mit Schimpff und Schande wieder abziehen. Endlich revengirten ſie dieſes zu Lande durch eine Bataille,

taille, ohnfern Vürlu, wobey die Frantzoſen einen vollkommenen Sieg erhielten. Siri, *Mercur. Tom. 13. p. 984.* Wie es zwiſchen den Spaniern und Frantzoſen in den Niederlanden ferner ergangen / davon ſtehet künfftig zu berichten.

CAPUT VI.

Von Portugiſiſchen Geſchichten.

Was maſſen ſich Portugall von Spanien wieder abgeriſſen / iſt vorhin gemeldet worden. Dem Exempel dieſes Reichs folgten nun die übrigen Reiche und Provintzien / ſo hiebevor zu Portugall gehöret hatten: Als die Inſul Terzera, Braſilien / und andere. So ſchickten auch die Holländer und Frantzoſen / aus Haß gegen Spanien / dem neuen Könige in Portugall einen wichtigen Succurs; vornehmlich aber verließ er ſich auf eine Conſpiration, ſo er mit ſeinem Schwager / dem Hertzog von Medina Sidonia, wider die Spanier angeſtellet hatte. Allein / dieſe Conſpiration brach Anno 1641. aus / und wurde der Hertzog / durch Vorbitte ſeines Vettern / des Duca d' Olivarez, perdonnirt / die übrige Conſpiranten aber / worunter ſonderlich der Marquis d' Ayamonte, hingerichtet. Der Hertzog von Medina Sidonia, um dem

Conſpiration wider Spanien durch den Duc de Medina Sidonia bricht aus.

Sidonia wird ausgeſöhnet.

Marquis d' Ayamonte gehencket.

dem König von Spanien zu erweiſen/ daß es ihm mit ſeiner Treue ein Ernſt wäre/ forderte den neuen König von Portugall zu einem Duell aus an die Gräntze/ nach Valenza d'Alcantara, mit oder ohne Secunden/ und beſchuldigte ihn/ daß er ihn zu dieſer Verrätherey verführet habe. Siri, *Mercur. l. 2. p. 506.* Paſſarellus, *de Bello Luſitan. l. 2. p. 107.* Hingegen hatten die Spanier ebenfalls in Portugall eine Conſpiration angezettelt/ krafft welcher ſich der Graff Villere, und ſein Sohn/ der Hertzog von Comigno, und andere/ verſchwohren hatten/ den neuen König umzubringen/ und ſich wieder unter den Gehorſam Königs Philippi zu begeben. Allein/ dieſe Conſpiration wurde gleichfalls entdecket/ und die Schuldigen zu gebührender Straffe gezogen. Paſſarellus, *Bell. Luſitan. L. 2. p. 99.* Dergleichen Conſpirationen der König noch mehr unterworffen geweſen; ſonderlich im Jahr 1647. da ein Böſewicht/ Dominicus Leite, von Liſabon gebürtig/ ſich fürgenommen/ denſelben auf dem Frohnleichnams-Tage bey der Proceſſion zu erſchieſſen. Ob dieſes nun ſchon durch einen der Intereſſirten entdecket/ und nicht allein dieſer Menſch/ ſondern auch die an der Conſpiration Theil habende/ der Marquis de Porto Legnero, und der Comte de Friguero, hingerichtet worden; ſo war doch der König dadurch ſo kleinmüthig worden/ daß er ſich gar au

Sidonia fordert den König in Portugall.

Conſpiration wider den König in Portugall.

Anderwärtige Conſpiration An. 1647.

die Inſul Tercera zu retiriren entſchloſſen gehabt/ wann ihn nicht der Frantzöſiſche Ambaſſadeur davon wieder abgehalten hätte. Im übrigen/ als dieſe Streiche dem Spaniſchen Hoffe nicht gelungen/ ſo grieff man endlich zu den Waffen/ da dann die Spanier/ ſonderlich Anno 1644. bey Montejo, wichtige Stöſſe bekamen/ von welcher Zeit an der Krieg von beyden Theilen gar ſchläfferig geführet worden/ bis endlich Anno 1656. Johannes IV. ſtarb. Wovon aber künfftig ein mehrers. Spanien greifft zu den Waffen.

CAPUT VII.

Von Frantzöſiſchen Geſchichten.

VOrmahls iſt gemeldet worden/ wie Franckreich An. 1635. denen Spaniern den Krieg in Brüſſel ankündigen laſſen/ und was im folgenden Jahre/ ſonderlich in der Piccardie, darauf erfolget. Was nun von dieſer Crone/ auſſer dem Reiche/ in Teutſchland/ Italien/ Spanien/ und in den Niederlanden/ nachhero fürgenommen worden/ das iſt auch in den kurtz-vorher gehenden Capiteln angezeiget. Wir wollen alſo vor dieſesmahl kürtzlich beſehen/ was ſich binnen dem Reiche ſelbſt als merckwürdig zugetragen hat. Und machen billig den Anfang von der Geburth des Königlichen Printzens Ludovici XIV. Ludovicus XIV. wird gebohren.

An. 1638. welcher geſtalt die Frantzoſen Anno 1638. eine unglükliche Expedition gegen die Spanier fürgenommen / iſt oben erwehnet worden; darauf erfolgte am Hofe den 5. Septembr. ſtyl. nov. die glückliche Entbindung der Königin / nachdem ſie 23. Jahr in einer unfruchtbaren Ehe gelebet hatte. Niemand war fröher darüber / als der König / der auf ſeine Knie niederfiel / und GOTT danckte / alle Gefangene loß ließ / und ſonſt eine groſſe Freude bezeugete. Hierauf iſt eine Zeit lang in Franckreich ſelbſt eben nichts ſonderbahres fürgefallen / bis daß Anno 1641. die innerliche Unruhe des Comte de Soiſſon ausbrache / welche ſich gröſten Theils über einen Haß gegen dem Cardinal Richelieu entſponnen hatte.

An. 1641. Innerliche Unruhe des Comte de Soiſſons.

Der Comte de Soiſſon war ein Herr vom Königlichen Geblüte / und einer von denjenigen / ſo die groſſe Authorität des Richelieu am wenigſten vertragen konten. Als nun im Jahr 1636. die Gunſt des Königs gegen dem Cardinal in etwas zu fallen ſchiene / ſo bedünckte ſeinen Feinden / und darunter auch dem Comte de Soiſſons Zeit zu ſeyn / den Cardinal zu ſtürtzen. Es wurde der Anſchlag gemacht zur Zeit der Belagerung Corbie, daß man ihn zu Amiens oder zu Peronne in der Piccardie wolte erſchieſſen laſſen; wie es aber zur Execution kommen ſolte / ſo kriegte der Hertzog von Orleans einen Abſcheu für der That / und winckte / daß man inne halten ſolte.

Nichts

Nichts deſto weniger erfuhr es der Cardinal; und die gemeldete beyde Fürſten/ denen bey der Sache nicht wohl zu Muthe war/ entferneten ſich in etwas/ und zwar der Hertzog von Orleans nach Blois, der Comte de Soiſſons aber nach Sedan; wie aber der Cardinal in dergleichen Dingen liſtig war/ und ſeine Feinde durch Wohlthaten zu gewinnen ſuchte/ ſo halff er ſie beyde bey dem Könige wieder verbitten/ und erhielte dem Hertzog von Orleans nicht allein des Königs Gnade wieder/ ſondern auch diß darzu/ daß der König endlich in die Ehe mit der Lotharingiſchen Prinzeßin einwilligte. Mit dem Comte de Soiſſons hingegen hielte es was härter; doch kam es durch des Cardinals Vorſpruch folgenden Jahrs auch zum Vergleich/ und behielt er nicht nur das Gouvernement von Champagne, ſondern auch ſeine übrige Ehren-Aempter/ mit der Erlaubnuß/ ſo lange es ihm beliebte/ in Sedan zu verbleiben. Der Cardinal Richelieu verſahe ſich nunmehro zu beyden eines beſſern / und vermeynte er ihnen einen ſolchen Dienſt gethan zu haben/ dafür ſie ſeine Freundſchafft wieder æſtimiren ſolten; Allein/ er fand ſich ſehr betrogen/ und bezeigte ſich nicht allein der Printz/ ſondern auch der Graff gegen ihn gantz unverſöhnlich. Eine der wichtigſt.n Urſachen dieſes Haſſes mochte wohl die Heyrath ſeyn/ darzu der Cardinal dieſen ehemahls zu bringen geſucht hatte;

dann er hatte eine Baaſe / die Hertzogin von Aisquillon, ſonſt Marie de Vigneros, eine Wittib eines ſchlechten Cavalliers, Comballet genannt / dieſe wolte er dem de Soiſſons gern verheyrathen / und ließ ihn dabey nicht allein einen Dotem von einer Million Francken / ſondern auch die höchſte Ehren-Aempter im Reiche antragen. Allein / wie Soiſſons ein hochmüthiger Herr war / alſo hielte er ſich / als einem Fürſten vom Königlichen Geblüthe / ſolches für den gröſſeſten Schimpff / ſo gar / daß / als einsmals des Cardinals vertrauteſter Freund / Monſ. de Seneterre, davon zu reden anfienge / der de Soiſſons dieſem eine derbe Maulſchelle gab / ihn auch gar zum Hauß hinaus geprügelt haben ſolte / wo es die Umſtehenden nicht verwehret hätten. Patin. *Epiſt.* 19. Endlich / Anno 1641. da der Graff merckte / daß ſeine Affairen bey Hoff ferner nach Wunſch nicht gehen wolten / verleitete er die Hertzogen / Guiſe von Boullion, und andere mehr / dahin / daß ſie ſich unter die Protection des Königs von Spanien begaben; worauf dann die öffentlichen Feindſeligkeiten im Reiche ausbrachen. Bey Doncheri kam es zum Treffen / da zwar die Frantzoſen / unter dem Maréchall de Chattillon, geſchlagen wurden / und über 3000. Mann auf der Wahlſtadt lieſſen; allein der Graff von Soiſſons blieb ſelbſt / und glaubeten viele / der Cardinal habe ihn durch einen Meuchel-Mörder

Conſpiration und Alliance mit Spanien.

Die Feindſeligkeiten gehen an.

Treffen bey Doncheri.

Graff von Soiſſons

der erſchieſſen laſſen. Durch ſeinen Tod giengе nun aller Nutzen von dieſer Victorie verlohren / geſtalt die Hertzoge von Guiſe und Bouillon ſich mit dem Könige außſühneten / und dadurch auch dieſe Unruhe geſtillet wurde.

Im Jahr 1642. brach eine neue Conſpiration aus / womit es ſich kürtzlich alſo verhalten: Der Cardinal Richelieu hatte ehemahls dem Könige einen jungen Cavallier, Henry d'Effiat von CinqMars, recommendiret / welcher auch wegen ſeiner artigen Leibsgeſtalt und anmuthigen Converſation den König dermaſſen eingenommen / daß er endlich faſt in beſſeren Gnaden ſtunde / als der Cardinal ſelbſt. Worüber dieſer jaloux wurde / und darauff bedacht war / wie er ihn ſtürtzen mögte; welchem es an Gelegenheit nicht mangelte / weil CinqMars, (den der König zum Grand-Eſcuyer gemacht / und ihm den Titul Monſ. le Grand gegeben) des Königs ſtetiger Converſation überdrüſſig zu ſeyn frey bekandt / und dabey geſagt / er könne deſſen ſtinckigten Athem nicht vertragen. Siri *Mercur. Tom.2.L.2.p.578.* CinqMars war hinwiederum auff den Cardinal aus verſchiedenen Urſachen nicht wohl zu ſprechen / ſonderlich / weil dieſer verhinderte / daß er nicht höher ſteigen konte. Denn er durffte ſich in Sinn nehmen / gar Königlicher geheimder Rath und Duc und Pair de France zu werden. Endlich reſolvirte CinqMars, den Cardinal ermorden zu laſſen; Allein dieſer

An. 1642. Neue Conſpiration des CinqMars.

CinqMars will den Cardinal ermorden laſſen.

ließ durch ſeine Medicos ausbringen / als wann er tödtlich kranck wäre / und nicht 8. Tage mehr leben könte / wodurch Cinq-Mars vor dißmahl von ſeinem Vorhaben abwendig gemacht wurde. Nani, *l. c. p. 1. L. 12. p. 596.* Er verband ſich aber nichts deſtoweniger mit dem Duc d'Orleans, Bouillon, worumb auch der junge de Thou, des berühmten Thuani Sohn / Nachricht hatte / und hiengen ſich heimlich an Spanien / allwo der Comte Duca d'Olivarez ihnen allen Vorſchub thate. *Journal du Cardinal de Richelieu, p. 148.* Inzwiſchen war der Cardinal durch des Cinq Mars gebrauchte Künſte faſt gantz aus der Königlichen Gnade gefallen / ſo gar / daß wie er von dieſer Conſpiration Nachricht bekam / und mit dem Könige davon reden wolte / der König die Conference abſchlug / und ſich der Cardinal aus Deſperation nach Taraſcona ins Bad begabe. Allein der Cardinal brauchte / um ſich wieder neceſsaire zu machen / eine Liſt / wovon ſchon vorhin gemeldet worden. Er beſtach den Grafen von Guiche, daß der ſich in Flandern bey Châtelet von den Spaniern gute Stösſe anbringen lieſſe / wodurch der König genöthiget ware / dem Cardinal gute Worte zu geben / und ſeines Raths zu pflegen. Da offenbahrte er dem Könige die gantze Conſpiration, welcher ſich hefftig darüber entſetzte / und die Conſpiranten ſämtlich einziehen ließ. Der Hertzog von Orleans geſtun-

Verbindet ſich mit dem Duc d'Orleans und andern.

Sie hängen ſich an Spanien.

Cardinal beym Könige verhaßt.

Seine Liſt.

Die Conſpiranten werden in Hafft [gebr]acht.

ſtunde ſobald alles / und erlangte Perdon, der von Boullion ſalvirte ſeinen Kopf durch Abtretung der Veſtung Sedan / woran dem Könige / weil es bißher ein rechtes Conſpiranten-Neſt geweſen / ſehr viel gelegen war; die andern zwey aber muſten die Köpffe laſſen / wiewohl der junge Thuanus weder Rath noch That zur Sache gegeben / ſondern bloß nur Wiſſenſchafft drum gehabt hatte. Man meynte aber / daß um deßwillen ſo ſcharff mit ihm verfahren worden / weil ſein Vater von des Richelieu Vater in ſeinen Hiſtorien allzufrey geſchrieben hatte / und daß es alſo aus einem privat-Haß des Cardinals geſchehen. Immaſſen denn auch des enthaupteten Schweſter / als ſie etzliche Jahre hernach des Cardinals Grab geſehen / mit Weinen die Worte der Martha / Joh. XI. v. 21. ſoll geſagt haben: **HErr / wäreſt du hier geweſen** / (nehmlich damahls ſchon im Grabe) **mein Bruder wäre nicht geſtorben.** Wenige Zeit nach dieſer Execution ſtarb auch der Cardinal Richelieu, und haben die Anatomici, ſo ſeinen Cörper geöffnet / außgeſagt / daß in ſeinem Kopffe viele Organa intellectus doppelt / ja dreyfach gefunden worden. Noch eben in dieſem Jahre iſt auch der Tod der Königlichen Frau Mutter / Marien de Medices, erfolget. Sie hatte ſich bißher / indem ſie aus England zurück gekommen / zu Cölln in einem ſchlechten Miethauſe faſt elendiglich beholffen / ohne

Richelieu ſtirbt.

Die Königl. Frau Mutter ſtirbt.

ohnerachtet nicht allein ihr Sohn/ und 3. Töchter/ nehmlich die Königinnen in Spanien und England/ und die Hertzogin von Savoyen noch alle am Leben waren. Vor ihrem Ende kam auch der Päbſtliche Nuncius, Roſſeti, zu ihr/ gegen dem ſie ſich erklärte/ allen ihren Feinden zu vergeben. Als dieſer aber wegen des Cardinals Richelieu inſonderheit Erinnerung thate/ antwortete ſie: Vous me preſſez trop, **ihr dringt doch gar zu hart in mich**; woraus abzunehmen war/ daß ſie es ihm auch auffm Todsbette nicht vergeſſen könne. Sie machte noch ein Teſtament/ und verſchaffete darin alles an ihre bey ſich habende Leute.

An. 1643. Das Sterben war an die Frantzoſen gekommen/ und betraff in folgendem Jahr 1643. den König/ Ludovicum XIII. ſelbſten/ und hat man dafür gehalten/ es ſey ihm mit Giffte vergeben worden. Ob aber dieſes von dem Cardinal geſchehen/ damit er währender Minderjährigkeit des jungen Königs die Regierung an ſich ziehen mögte/ wie der Autor *des Remarques ſur le Gouvernement du Royaume durants les Regnes de Henry IV. Louis XIII. & XIV. p. 78.* muthmaſſet/ oder ob es von höhern und Anverwandten geſchehen/ kan man wohl nicht genau determiniren. Sonſt machte der König noch vor ſeinem Ende eine Diſpoſition wegen der Regierung/ und declarirte zwar die Königin zur Regentin und Vormün-

Des Königs Diſpoſition wegen der Regierung.

mùnderin; Aber/ weil er ihr allein nicht trauete/ ſo verband er dieſelbe Gewalt mit ſo ſchweren Conditionen/ daß ſie in der That wenig behielte / und wurde unter andern der Cardinal Mazarin dabey zum Premier Miniſtre declarirt. Nach ſeinem Todte wurde dieſe Diſpoſition mit des Hoffs und Parlaments Zufriedenheit ſtracks geàndert/ und der Kònigin Zeit wàhrender Minder-Jàhrigkeit eine unumſchrànckte Regierungs-Gewalt auffgetragen. Bey ihr vermeinte anfànglich der Biſchoff von Beauvais die beſten partes zu bekommen/ allein der Cardinal Mazarin ſtach ihn bald ab/ und bekam das Hefft in die Hànde/ gleich wie ihn auch die Kònigin vorher ùber alle maſſe wohl leiden kònnen. Er fùhrte auch das Regiment mit gutem Glùcke; zumahl da auch in dem Frieden mit dem Keyſer/ An. 1648. Franckreich groſſe Vortheile davon truge; bis ins Jahr 1649. da der innerliche Krieg entſtunde. Deſſen Urſache waren die gewaltigen Aufflagen/ womit die Unterthanen beſchweret worden/ wovon ins kùnfftige umſtàndlicher wird zu berichten ſeyn.

wird geàndert.

CAPUT VIII.

Von Engliſchen Geſchichten.

ES iſt im vorhergehenden ſchon gemeldet worden/ wie daß der neue Kònig

in

Königs Caroli Stuarti Conduite.

in England / Carolus Stuartus, ſich bald Anfangs bey der Nation wegen allzu groſſer Aufflag verhaßt gemachet. Hierzu kam noch dieſes / daß er in Schottland / da es voll Puritaner war / alles nach dem Engliſchen Kirchen-weſen einrichten / und die Puritaner außrotten wolte. In England legte er An. 1633. einen neuen Zoll an / der Faß-Zoll genannt / imgleichen begunte er An. 1634. die Wälder / ſo vorzeiten zur Cron gehört hatten / und nachhero von den Einwohnern zu Frucht- und Weideland waren gemacht worden / wiederum an ſich zu ziehen / um nur dem Parlament keine gute Worte zu geben / welches Autorität zu unterbrechen er ſich gäntzlich fürgenommen hatte. Pufend. Einleit. p. 1. c. 4. §. 25. Hierüber ließ es ſich allerwegen zu einem innerlichen Kriege an / wozu die Holländer und Frantzoſen / ſonderlich aber die letzten / im Anfang treulich halffen / und denen Rebellen heimlich mit groſſen Geld-Summen beyſprungen. Als nun der König vollends

Neue Liturgie.

A. 1638. eine neue Liturgie oder Kirchen-Agenda wolte laſſen einführen; brachen die Schotten / unterm Vorwande / daß dieſes der Anfang zu Einführung der Paperie, oder Pabſtthums / wäre in öffentliche Auffruhr auß / und wiewohl der König mit gewaffneter Hand gegen ſie außzog / hohlete er doch nichts als Stöſſe von ihnen / weil die Engländer heuchelten / und heimlich mit den Schotten unter der Decke lagen.

lagen. Da nun der König ſahe/ daß er vor ſich allein nichts thun könte/ ruffte er endlich An. 1640. ein Parlament zuſammen/ und damit ihm ſelbiges deſto affectionirter ſeyn möchte/ ſo vergönnete er ihm/ ſo lange zu ſitzen/ als es ſelbſt wolte/ und begab ſich dadurch der Macht/ die ein König ſonſt hat/ ein Parlament nach ſeinem Gefallen zu diſſolviren; welches wohl der gröſſeſte Fehler war/ den er hätte begehen können; daher auch einer von ſeinen Bedienten ſchon damahls geſagt haben ſoll/ **der König habe ſich auff dieſem Tag aller ſeiner Cronen begeben.** Dieſes Parlament nun erwieſe ſich gantz anders/ als der König vermeinet hatte; und ließ gleich Anfangs des Königs vertrauteſten Miniſter, den Grafen von Staffort, beym Kopffe nehmen/ und ohnerachtet aller Vorbitte des Königs decolliren. Darauff wurden auch die Biſchöffe auß dem Parlament verſtoſſen/ weil ſie all zu gut Königiſch waren. Der Ertzbiſchoff von Cantelburg/ Wilhelm Laud, wurde nach einem langwierigen Gefängnis An. 1645. ebenfalls geköpfft/ und beſchuldigte man ihn ſonderlich/ daß er ein heimlicher Papiſt wäre/ auch das Pabſtthum in England heimlich wieder einführen wollen/ wiewohl er beydes bis an ſein Ende beſtändig geleugnet/ S. de Uries, Hiſtoriſch *Gedenck. boek. p. 2. l. 4. p. 313.* Jedennoch ſagt Wicquefort **Staats**-Ambaſſad. *l. 1. Sect. 2. p. 25.* daß/ nach glaubwür-

An. 1640. berufft der König ein Parlament.

Des Königs Fehler.

Graff Staffort wird decollirt.

It. der Ertz-Biſchoff von Cantelburg.

würdiger Scribenten Bericht / er mit Carolo Roſeti / des Cardinals Barbarini Miniſter, ſchon abgeredet gehabt / nach Rom überzugehen / wann man ihm eine jährliche Penſion von 16000. Rthlr. verſprochen würde. Das Parlament maſſete ſich unter andern auch des Rechtes an / die Seehafen mit Beſatzung zuverſehen / und ließ dem Könige nichts als den bloſſen Namen übrig. Geſtalt ſie ihm auch ferner die Erſetzung der verledigten Chargen wegnahmen / und ihm vorſchrieben / daß das Parlament Macht haben ſolte / Perſonen fürzuſchlagen / auß welchen der König einen zu erwehlen ſchuldig ſeyn ſolle. Endlich aber wurde der König dieſes Weſens müde / und griff An. 1642. zun Waffen. Anfangs hatte er guten Succeſs; denn bey Edgehil, in der Provintz Warbyck / wurde des Parlaments General, der Graff von Eſſeck / geſchlagen / dabey es der König verſahe / daß er nach der Victorie nicht rectà auff Londen zugienge / ſondern ſich mit Einnehmung der kleinen Städte / wie auch in Tractaten mit den Wiederſpänſtigen allzulange auffhielte / wodurch dieſe nur Zeit gewonnen / und ſich gegen den König beſſer verſtärcken konten.

An. 1642. Kommts zun Waffen. König Victoriſirt. Sein Verſehen.

Im Jahr 1644. ſchrieb der König ein neu Parlament nach Oxfurt auß / weil er ſich in Londen nicht mehr ſicher zu ſeyn erachtete; Allein es wurde dadurch nicht beſſer / ſondern vielmehr ſchlimmer / indem ſich die Engländer

An. 1644. Parlament zu Oxfurt.

länder nunmehro mit den Schotten verbunden / und den Krieg mit aller Macht fortſetzten. Der König gieng alſo auch wieder zu Felde/ und erhielt in dieſem Jahr gegen den Graffen von Eſſeck in Cornwall bey Leiſtethiil eine herrliche Victorie; brauchte ſich aber auch dieſes Siegs nicht / ſondern an ſtatt/ daß er dem Parlament geſchwinde auff den Leib gehen ſollen/ both er ihm abermahl einen Vertrag an/ und brachte die Zeit damit hin. Noch hatte er ein ander Glück in dieſem Jahr / da Pfaltz-Graff Ruprecht die Schotten bey Maſton-Moor aus dem Felde ſchlug; Allein weil er die Leute nicht beyſammen hielte / und Cromwell ihm ſchleunig auf den Halß kam/ ſo verwandelte ſich diß Glück in das gröſſeſte Unglück. Des Pfaltz-Graffens Leute wurden meiſt in die Pfanne gehauen/ und muſten alles / was ſie vorhin erobert/ und ſelbſt hatten / im Stiche laſſen. Von der Zeit an wurde Cromwell groß/ und gieng es für den König immer ſchlechter. Es wurden viele Tractaten gepflogen / die Holländer offerirten ſich endlich auch zur Mediation; allein es war alles umſonſt. Der Graff von Eſſeck wurde abgeſetzt; und kame an ſeine Stelle Fairfax als General/ und Cromwell / als General-Lieutenant: Unter dieſen geſchahe An. 1645. das unglückliche Treffen / bey Naſeby/ in welchem der König auffs Haupt geſchlagen wurde. Darauff gieng Priſtol, Oxfort,

Königs Sieg gegen Eſſeck in Cornwall.

Braucht die Victorie nicht recht.

Victorie Pfaltzgraff Ruprechts bey Maſton-Moor.

Fairfax und Cromwell.

An. 1645.

und die übrigen Oerter ans Parlament über/ und der König wurde genöthiget / aus deſperation ſich An. 1646. an die Schotten zu ergeben/wozu ihm der Cardinal Mazarin gerathen/ und einen Succurs von Volck zuzuſchicken verſprochen. Nun unternahm zwar auch Franckreich in dieſem Jahr die Mediation, und ſchickte den Præſidenten Bellievre; als Extraordinair-Ambaſſadeur, nach Engeland; Allein es war alles ohne Frucht: Siri *Tom*. 7. *Mercur*. *p*. 833. indem das Parlament die Seyten viel zu hoch ſpannete. Inzwiſchen wurde der König von den treuloſen Schotten / gegen eine Sum̃e Geldes von 400000. Pfund Sterlings / An. 1647. an das Engl. Parlament übergeben: Einsmahl entkam er aus ſeiner Feinde Händen / als er zu Cavam war/ und wolte ſich nach der Inſul Jerſey retiriren; allein er verirrete ſich / und kam zu allem Unglück nach der Inſul Wight; da dann/ nachdem der Commendant / Obriſt Hammond / es ans Parlament berichtet/ der gute König auffs Schloß Carisbrock geſetzt / und Jahr und Tag auff dieſer Inſul im Arreſt behalten wurde. Hierauff wolte ſich zwar das Parlament mit dem Könige gern vergleichen; allein Fairfax und Cromwel / ſo die Militz an ſich gezogen / empöreten ſich wieder daſſelbe / jagten es außeinander; Und/ nachdem ſie alle Gewalt an ſich gebracht / ſo ordneten ſie einen Blut-Rath von 150. Perſonen / und

An. 1646. Der König ergiebt ſich an die Schotten. Franckreichs Mediation.

An. 1647. Die Schotten übergeben den König ans Parlament. Er entkommt/ und wird wieder gefangen.

Das Parlament will ſich mit dem König vergleichen; Fairfax und Cromwell hindern es.

und lieſſen dem Könige Anno 1649. den Kopff in Londen abſchlagen. Der Præſident des Gerichts war Joh. Bradſchau, und die Ankläger D. Dorislau, Mr. Aſcke und der Sollicitator Cooke. Die Haupt-Puncte der Beſchuldigungen beſtunden darinne/ daß er die Regierungs-Form und Religion ändern wollen/ und an allem dem bißherigen Blutvergieſſen Urſächer geweſen. Was bey ſeiner Verurtheilung und Tode merckwürdiges fürgegangen / iſt in vielen abſonderlichen Tractaten beſchrieben/ und hier zu wiederhohlen ohnnöthig. Vid. Schaubühne/ *adh. a.p. 1655. ſeqq.* Blut-Rath wieder ihn. Deſſen Enthauptung. An. 1649.

CAPUT IX.

Von Schweden.

WAs Schweden in Teutſchland gethan / iſt vorhin gemeldet / hieher gehört der Krieg mit Dännemarck; deſſen Urſachen waren/daß die Dänen die Schwediſchen Commercien zu ruiniren ſuchten / und/wie man meinte/mit Spanien wieder in heimlichem Vernehmen ſtunden. Wie dann zu ſolchem Ende An. 1639. die groſſe Spaniſche Flotte an die Engliſche Küſten kam / aber von den Holländern geſchlagen worden / als wir ſchon im vorigen erwehnet haben. Pufend. *Rer. Suecic. l. 2. p. 61.* So gab auch der An. 1641. zwiſchen Spanien und Dännemarck geſchloſſene Commercien-Tractaten (wovon Siri, *Mercur.* Krieg mit Dännemarck. Deſſen Urſachen.

Tom. 1. l. 2. p. 301. nicht wenig Nachdencken/ und beſchloſſen die Schweden endlich / mit Dännemarck zu brechen. Fielen derohalben An. 1643. unterm Feldmarſchall Torſtenſohn gantz unvermuthet in Hollſtein ein/ bekamen auch das gantze Land / auſſer Gluckſtadt und Rensburg in ihre Gewalt; da indeſſen eine andere Schwediſche Armee in Schonen einfiel und ſich der meiſten Oerter bemächtigte. So wurde auch die Däniſche Flotte bey Femern ſehr beſchädigt/ und verlohr König Chriſtianus IV. ſelbſt ſein rechtes Auge. In Summa / es ſtunde um die Dänen ſo ſchlecht / daß man fürchtete / Tychonis Brahe Weiſſagung möchte eintreffen / welcher geprophezeyet hatte, der König würde An. 1644. mit einem bloſſen Stecken aus dem Reiche gehen müſſen. Spener. *Syllog. Geneal. p.* 147. Endlich wurde zwiſchen beyden Cronen zu Bremſebröe An. 1645. Friede geſchloſſen/ Krafft deſſen die Dänen den Schweden Jemterland und Herndalen / die Inſul Gottland / Wißby mit denen dazu gehörigen Inſulen und Klippen/ Oeſel mit Arensburg und Zugehörungen auff ewig/ die Provintz Halland aber auff 30. Jahr abtraten. Hierauff ſetzten die Schweden den Teutſchen Krieg mit gröſſerm Nachdruck fort; biß ſelbiger endlich durch den Frieden An. 1648. beygelegt worden. Nach dieſem Frieden wurde die Königin Chriſtina An. 1650. zu Upſal gekrönet/ wovon künfftig mit mehrern.

Die Schweden brechen mit Dännemarck/ gehen An. 1643. in Hollſtein und in Schonen.

Däniſche Flotte geſchlagen.

Tychonis Brahe Weiſſagung.

Friede zu Bremſebröe. Anno 1645.

Chriſtina wird An. 1650. gekrönet.

CAPUT. X.

Von Dähniſchen Geſchichten.

Welcher geſtalt König Chriſtian IV. Anno 1643. in einen unglücklichen Krieg mit Schweden verfallen / iſt itzo bereits referiret worden. Nach dieſem hat er ſeine Reiche in gutem Frieden regiert / biß daß er endlich Anno 1648. verſtorben. Ihm folgete ſein Sohn Fridericus III. Welcher gleich Anfangs ſeiner Regierung eine groſſe Wiederwärtigkeit hatte / indem der Reichs-Cantzlar / Cornefitz Ulefeld / der des Königs natürliche Schweſter Eleonoram zur Ehe hatte / in Verdacht kam / daß er dem König / auff Anſtifften ſeiner Gemahlin / mit Giffte vergeben wollen. Die Sache brach durch eine Beyſchläfferin des Uhlefelds / Nahmens Diana, aus / welche zwar den Kopff drüber ließ / allein Ulefeld muſte doch durchgehen / und hat er nach langem herum vagiren ſein Leben endlich bey Baſel auff dem Rhein in einem Fiſcher-Nachen geendiget / und iſt auff des damahligen Frantzöſiſchen Predigers / Tagnolu, Land-Guthe zu Riehern im Garten unter einen Biern-Baum begraben worden, Seine Gemahlin wurde gefangen geſetzt / und endlich wieder auff freyen Fuß geſtellet / das Urtheil / ſo zuletzt wieder Uhlefelden von dem Dähniſchen Hohen Gerichte

König Chriſtianus IV.

†. Anno 1648.

Friedericus III. Succeſſor.

geſället worden/ iſt zu finden in Philippi Ecloga 80. ad L. 4. Inſtitut.

CAPUT XI.

Von Polniſchen Geſchichten.

König Uladislaus hat Händel mit den Coſacken. Anno 1637.

SEither Anno 1631. regierte in Pohlen König Uladislaus. Er bekam Anno 1637. Händel mit den Coſacken. Auff dem Reichs-Tage war beſchloſſen worden/ daß man/ dis Geſindel beſſer im Zaum zu halten/ an dem Orthe / wo der Fluß Zamar in den Dniper lauffet / eine Veſtung anlegen ſolte. Die Coſacken aber/ welche wohl ſahen / worauff dis angeſehen war / unterſtunden ſich den Bau mit gewaffneter Hand zu verhindern. Allein ſie wurden geſchlagen / ihr General Pauluzzo gefangen/ und wieder gegebene Parole nebſt vier andern Rädelsführern geköpffet. Piaſecius *Chron. ad h. ann.* Hierauff war es zwar etwas ſtille; allein kurtz drauff brandte ein Polniſcher Edelmann der Coſacken Obriſten Chmielnizky ſeine Mühle ab/ und ſchändete ihm ſeine Frau. Chmielnizky klagte es dem Könige / bekam aber keine andere Antwort/ als dieſe: **Haſtu keinen Sebel?** Worüber er alſobald *hin*gienge/ und die ohne dem ſchwierige Coſacken auffwiegelte.

Anno 1644.

An. 1644. waren die Tartern bey 30000. Mann ſtarck in die Otſchkoviſchen Felder ohnverſehens eingefallen. Gegen dieſe ſchickte

te der König unterm Hertzog Wiesnovvitzky, eine Armée von 18000. Mann/ die ſchlugen die Tartarn/ daß bey die 15000. Mann auf der Wahlſtatt blieben/ und etlich tauſend gefangen wurden. Alle Bagage gieng verlohren/ und unter derſelben 8000. Keſſel/ welche ſie im Felde zum Kochen gebrauchet/ der Pohlen waren über 1500. nicht geblieben.

Darauff An. 1648. ſtarb der König Uladislaus. Die Urſache ſeines Todes kam daher/ daß er ſich auff der Jagd allzuſehr erhitzet/ und in die Hitze getruncken hatte. Ihm folgte ſein Bruder Johann Caſimir/ welcher auch alſobald ſeines Bruders hinterlaſſene Wittib/ Ludovicam Mariam Gonzaga, Caroli I. Hertzogs von Mantua und Nevers Tochter/ auff erlangte Päbſtiſche Diſpenaſtion, heyrathete. Bey deſſen Regierung nun brach der Coſacken-Krieg in voller Flamme aus/ und wiewol die Polniſche Nobleſſe ein- und andermahl wider ſie zu Felde gieng/ ſo hohlete ſie doch faſt allezeit nichts/ als gute Stöſſe. Ja die Coſacken belagerten An. 1649. gar die Polniſche Armee in der Stadt Zbacas/ und hatten die Tartarn zu Hülffe bekommen. Der König wolte die Belagerten entſetzen/ wurde aber von der groſſen Menge der Feinde umringet/ ſo gar/ daß er auch nicht einmahl einen Weg fande/ dadurch er allenfalls entfliehen könte; ohn Zweiffel wäre er ſamt der gantzen Armée verlohren gegangen/ wo nicht der Tartar-Cham/ wel-

An. 1648. † Rex.

Sein Succeſſor Johann Caſimir.

Seine Heyrath.

chen ehemahls König Uladislaus gefangen bekommen / und ohne Ranzion losgelaſſen / aus Danckbarkeit ſeine Tartarn zurück gezogen / und dem König Caſimiro einen leidlichen Frieden gegeben hätte / welcher noch in eben dieſem Jahr gefolget. Es daurete aber derſelbe nicht lange / wie künfftig mit mehrern gemeldet werden ſoll. Den gantzen Krieg hat Joachimus Paſtorius, in einem eigenen / An. 1652. zu Dantzig / unterm Titul: *Bellum Scythico-Coſacium*, edirten Tractat umſtändlich beſchrieben.

CAPUT XII.

Von Moſcowitiſchen Händeln.

BEy den Moſcowitern iſt dieſer Zeit nichts fürgegangen.

An. 1636. An. 1636. kam die Holſteiniſche Geſandſchafft wieder / wiewohl ſie wegen der ſpäten Jahrszeit in der Oſt-See groſſen Sturm erlitten.

An. 1645. † Czaar Michael Federovviz. An. 1645. ſtarb den Czaar Michael Federovviz, nachdem er 32. Jahr wohl und glimpfflich regieret hatte. Ihm ſuccedirte in der Regierung ſein Sohn Alexius Michalovviz, welcher mit König Joh. Caſimiro in Pohlen in Krieg verfiel / wovon ins künfftige mehr zu ſagen ſeyn wird. Nur dieß iſt noch hier zu gedencken / daß es über ſeiner Heyrath bald in Moſcau einen groſſen

Tu-

Tumult gegeben hätte. Er heyrathete eines Bojaren Tochter; welche Parthey die Kneſen für Seine Majeſtät zu gering achteten; ſonderlich / da auch ſein geweſener Informator, Moroſus, der Czaar in Schweſter zur Ehe nahm. Die Familie überhub ſich ſolches groſſen Glücks / und mißbrauchte des Czaars Gnade in vielen Dingen / worüber das Volck auffrühriſch wurde / und dieſe Leute mit Weib und Kindern todt ſchluge. Siri *Tom.* 13. *p.* 156.

CAPUT XIII.

Von Türckiſchen Geſchichten.

Bey den Türcken regierte Amurath der Vierdte / welcher Anno 1639. denen Perſiern die Stadt Babylon durch eine blutige Belagerung entzoge. Er füllete den Graben mit etlich Regimentern Soldaten aus / die er da hinab ſtürtzen ließ / und muſten ſie drum loſen. Als er nach der Eroberung wieder zurück kam / drohete er die Venetianer zu bekriegen / welche in einem Türckiſchen See-Haafen etliche Barbariſche Raub-Schiffe angegriffen hatten. Nani, *Hiſt. Venet. p.* 1. *l.* 2. Allein / ſein Tod / welcher ihn noch Anno 1639. überfiel / hinderte ihn in dieſem Vorhaben. Es folgte ihm ſein Bruder Ibrahim; welcher aber ein ſchlechter Potentat war / und

Amurath IV. Erobert Babylon An. 1639.

Will die Venetianer bekriegen.

Er ſtirbt.

Ibrahim ſein Succeſſor.

An. 1645. Krieg mit Venedig.

die meiſte Zeit im Seraglio zubrachte. Doch verfiel er Anno 1645. mit Venedig in einen Krieg / und zwar aus folgenden Urſachen: Es hatten die Maltheſer eine ſehr reich-beladene Gallione, ſo mit dem gewöhnlichen Præſent nach Meccha zu Mahomets Grabe gehen ſolte / hinweg genommen / und unter andern auf ſelbiger eine ſehr ſchöne Dame, nebſt ihrem Kinde / erbeutet. Diß Kind hielte man anfangs für des Sultans Ibrahims Sohn / tauffte es / und gab ihm den Nahmen Pater Ottomanno; man fand aber dieſes hernach falſch / dann die Mutter war eine Chriſtin / ſo hiebevor gefangen / und an einen Aga verkaufft worden / mit welchem ſie dieſes Kind gezeuget hatte. Nun hatten ſich die Maltheſer mit der eroberten Gallion in einen Venetianiſchen Haafen in Candia begeben / welches Sultan Ibrahim übel empfunde / und entſchloß es zu revangiren. Zu dem Ende ließ er eine Flotte ausrüſten / und gab anfänglich für / als wann er damit gegen die Maltheſer agiren wolte; überfiel aber hernach Anno 1645. unvermuthet die Inſul Candia, nahm Canea und Rhetimo in der Geſchwindigkeit hinweg / und belagerte darauf die Haupt-Stadt Candia. Immittelſt war Ibrahims Regierung dem Volck / wegen der groſſen und vielen Schatzungen / verhaſſt worden; Er verthat ein unſägliches Geld gantz unnützer Weiſe / und mehrentheils über den Weibs-Leuten; unter andern ließ er

er gantze Zimmer mit Zobeln tapeziren und diehlen/ und tantzte mit ſeinen Concubinen darauf / und was der Thorheiten mehr waren. Derohalben machte der Janitſcharen Aga, der Muftri, und andere Groſſe/ einen Schluß/ ihn zu ſtranguliren/ welches auch An. 1648. effectuiret wurde. Hierauf machten ſie ſeinen Sohn / Mahometh IV. zum Succeſſore, welcher / als er in ſeines Vatters Tod eingewilliget/ von dieſem verflucht worden / mit dem Wunſch: Gott ſolle geben / daß er an keinem Orthe ruhen / oder eine bleibende Stelle haben möchte; welches man dadurch eingetroffen zu haben vermeynet / weil hernach dieſer Mahometh in der Begierde zu jagen nicht zu erſättigen war. Tavernier, Reiſe-Beſchreibung vom Türckiſchen Hoffe/ c. 16. Ein mehrers ſoll in Zukunfft von ihm geſagt werden.

An. 1648. wird er ſtrangulirt.

Sein Sohn Mahometh IV. iſt ſein Nachfolger.

Die zweyte Section.

CAPUT I.

Von Reichs-Tagen und andern Conventen.

NAchdem / obgemeldter maſſen / der längſt-gewünſchte Friede in Teutſchland endlich wieder hergeſtel-

geſtellet worden; So war nunmehro des Käyſers Ferdinandi III. fürnehmſte Sorge dieſe/ daß im gantzen Reiche auch im Juſtiz- und Policey-Weſen alles wieder in Richtigkeit gebracht werden mögte. Zu welchem Ende An. 1652. ein allgemeiner Reichs-Tag nach Regenſpurg außgeſchrieben wurde/ welcher biß aufs Jahr 1654. gewähret/ immaſſen wir auch von dieſem Jahre den letztern Reichstags-Schluß haben/ und noch nicht abzuſehen iſt/ wann gegenwärtiger nunmehro über ein halbes Seculum continuirter Reichs-Tag ſeine Endſchafft erreichen mögte. Es begab ſich unter andern merckwürdigen Dingen bey dieſem Comitial-Congreſſe, daß in folgendem Jahre des Käyſers älteſter Printz/ Ferdinandus IV. zum Römiſchen König erwehlet wurde/ wiewohl derſelbe ſtracks drauff An. 1654. an den Kinderblattern verſtorben/ und alſo den Käyſerl. Thron nicht beſtiegen. Von ſeinen Kranckheiten und verſchiedenen Ominibus, welche deſſen Tod angezeiget/ können Valvaſor, in der Ehre des Hertzogthums Crain/ *L. 10. fol. 366. b.* Vries, *Gedenckboek, l. 4. fol.* 493. Theatr. Europ. *Tom. 3. fol.* 174. *Tom. 7. fol.* 574. Continuat. der Ludolff. Schau-Bühne/ *ad An.* 1654. *fol.* 467. und andere mehr nachgeſehen werden. Anderer kleinen Conventen wollen wir vor dißmahl nicht gedencken.

Reichstag zu Regenſpurg. An. 1652.

Ferdinandus IV. wird An. 1653. zum Röm. König erwählt.

CA-

CAPUT II.

Von Kriegen in Teutſchland/ und andern Tumulten.

Es war Friede/ aber doch nicht allenthalben. Franckenthal in der Untern Pfaltz wolten die Spanier nicht zurück geben/ und fehlte nicht viel/ es wäre darüber wieder ad extrema gekommen. Endlich aber wurde doch die Sache noch in der Güte verglichen/ dergeſtalt/ daß ſie die Veſtung An. 1652. gegen Abtretung Beſançon oder Bizans, ſo biß daher eine Reichsſtadt geweſen/ evacuirten/ Londorp. *Actor. Publ. L. 6, Contin.* 4. *Cap.* 161. *fol.* 334. dagegen auch Chur-Pfaltz die Stadt Heilbrunn/ ſo ihm biß zur Evacuation der Veſtung Franckenthal zur Verſicherung gegeben worden/ wiederumb abtrate. In dem Stifft Brehmen gab es der Zeit eine zwiefache Unruhe/ die Stadt Brehmen/ weil ſie den Grafen von Oldenburg in Erhebung des Weſer-Zolls verhinderlich war/ wurde von dem Käyſer An. 1652. in die Acht erkläret/ die Execution aber nicht den Nieder-Sächſiſchen Creyß-Obriſten/ ſondern dem Churfürſten von Mäyntz auffgetragen/ worüber ſich ſowohl der Creyß/ als die übrige Proteſtirende Stände beſchwehreten. **Grund-Veſte des Heil. Römiſchen Reichs/ Stück** 3, *cap.* 5. *p.* 245. und hät-

Händel wegen Franckenthal und Vergleich. An. 1652.

Im Stifft Brehmen doppelte Unruhe

(1) zwiſchen der Stadt und den Graffen von Oldenburg. An. 1652.

hätte es leicht zur Weiterung kommen können / wofern ſich die Stadt nicht zur Parition bequemet / und wegen verwürckter Straffe ſich mit dem Käyſerl. Hofe abgefunden hätte. Continuat. Ludolff. Schau-Bühne / *ad An.* 1652. *fol.* 173. Hernach

(2.) Zwiſchen derſelben und der Cron Schweden. An. 1653.

kam es auch zwiſchen der Stadt und der Cron Schweden / nachdem dieſer Streit zwiſchen denen Biſchöffen und gedachter Stadt ſchon längſt obgewaltet hatte / abermahls zu ſcharffer Contradiction, indem dieſe ihre Reichs-Immedietät behaupten / die Cron aber ſolche ihr nicht zuſtehen / ſondern dieſelbe für eine Ertzſtifftiſche Municipal-Stadt achten und tractiren wolte. Die Stadt erhielte zwar vom Käyſerl. Reichs-Hof-Rath pro immedietate ein ſiegreiches Urtheil: es war aber die Königin in Schweden / Chriſtina / damit nicht zu frieden / ſondern ließ die Stadt durch Königsmarcken belagern / und kam es endlichen An. 1654. dahin / daß die Belagerung auffgehoben / und die Quæſtio von der Immedietät in ſuſpenſo gelaſſen wurde / wie davon in Zukunfft ein mehrers ſoll gedacht werden. Dabey inzwiſchen Gaſtel. *de Stat. Publ. Europ. Cap.* 32. *fol.* 1051. & 1072. wie auch Londorp. *Actor. Publ. Continuat. L.* 6. *fol.* 455. 523. 527. *ſeqq.* 963. 970. *ſeq.* zu leſen. Der Biſchoff

Händel im Stiffte Münſter.

von Münſter / Chriſtoph Bernhard von Galen hatte damahls Streit mit dem Thum-Dechante von Mallinkrot. Als

nun

nun die Stadt Münſter des letztern Parthey nahme / und dem Biſchoffe das Jus Præſidii nicht zugeſtehen wolte / belagerte dieſer die Stadt / An. 1657. und nöthigte sie / ſonderlich durch Feuer-einwerffen / dergeſtalt / daß ſie endlich dem Biſchoffe die Thore öffnen / und die Strittigkeiten meiſtentheils dem Käyſerl. Ausſpruche überlaſſen muſte / welcher in folgenden Jahren wider die Stadt ausfiele. Londorp. *Act. Publ. Contin. L. 8. fol. 58. ſeqq. fol. 164. ſeqq.* Leti, *la vita del Veſcovo de Münſter*, pag. 26. *ſeqq.* An. 1657.

CAPUT III.

Von Italiäniſchen Geſchichten.

WIe toll und verwirret es bey Käyſers Ferdinandi III. Zeiten vor dem Oßnabrüggiſchen Frieden in Italien hergegangen; ſolches iſt im vorigen gemeldet worden. Nach der Zeit konte das Kriegsfeuer in Italien nicht geleſchet werden / ſo lange die zwey groſſen Potentien / Spanien und Franckreich / gegen einander in Waffen ſtunden. Abſonderlich entzündete ſich ſolches An. 1656. gar ſtarck wieder auffs neue / als der Hertzog von Modena, der bißher auff der Käyſerlichen und Spaniſchen Seithen geſtanden / derer Frantzoſen Parthie erwehlete / und denen Krieg in Italien gehet fort.

Spa-

Spaniern die Stadt Valenza hinweg nahme: und continuirte dieſe Kriegs-Troublen ſolange/ biß daß endlich durch den Pyrenäiſchen Frieden/ worvon zu ſeiner Zeit ſoll gemeldet werden/ alles wieder in Ruhe/ und in eine gute Harmonie geſetzet wurde. Wir wollen demnach die Kriegs-Geſchichte eine Weile bey Seite ſetzen/ und noch gedencken/ daß der Pabſt Anno

Jubel-Feſt 1650. 1651.

1560. zu Rom ein prächtiges Jubel-Feſt angeſtellet/ ohnerachtet es nur in der Helffte des damahligen Seculi war. Es ſoll dabey ein ſolcher Zulauff von Leuthen geweſen ſeyn/ daß man derer bey dreymahl 100000. gezehlet/ welche theils aus Curioſität/ theils aus Devotion, und umb Ablaß zu erlangen/ ſich dahin begeben. Schaubühne A. 1650. p. 1699. A. 1651. p. 7.

Der Pabſt machet 10. Cardinäle. 1652.

Im folgenden 1652ten Jahre machete eben dieſer Pabſt Innocentius 10. Cardinäle/ und unter denenſelben/ Land-Graf Friedrichen von Heſſen-Darmſtadt/ Groß-Priorn in Teutſchland. Er ſturbe

Der Pabſt ſtirbt An. 1655.

in hohem Alter/ An. 1655. und wurde an ſeine Stelle der Cardinal Fabius Chigi, ehemahls geweſener Nuncius Apoſtolicus bey dem Weſtphäliſchen Frieden/ erwehlet/ welcher hernach den Namen Alexandri VII. angenommen. Was nun dabey/ und ſonderlich in dem Conclavi, paſſiret/ ſtehet in der *Hiſtoire des Conclaves, à Cologne*, 1694. *Tom.* 2. *p.* 128. *ſeqq.* Beym Nani, *Hiſtor. Venet. L.* 6. *p.* 392. und anders-

derswo zu leſen. Zu Venedig ſturben Anno 1656. zwey Hertzoge kurtz hintereinander/ nemlich/ Carolus Contarenus, und Franciſcus Cornarus, denen Bertuccius Valierus in der Hertzoglichen Würde gefolget. Bey dieſer Republic hatten die Jeſuiten Anno 1657. das Glücke/ daß ſie wieder recipiret wurden/ nachdem ſie ſeither Anno 1606. entweichen müſſen. Der Pabſt thate dabey das Beſte/ nachdem er der Republic zum Türcken-Kriege/ wovon hienächſt umſtändlich ſoll referiret werden/ einen gar anſehnlichen Beytrag verwilliget. Nani, *dell' Hiſtor. Venet. L. 7. p. 436.* Schaubühne/ *ad h. an. pag. 794.*

Die Jeſuiten werden von der Venetianiſchen Republic recipiret. Anno 1657.

CAPUT IV.

Von Spaniſchen Geſchichten.

Welcher geſtalt die Haupt-Stadt in Catalonien/ Barcellona/ im Jahr 1652. aus der Frantzoſen Händen wieder an die Spanier gekommen/ iſt im vorigen ſchon erwehnet. Ob nun dieſe langwierige Belagerung denen Spaniern ſchon vieles/ und ihrem Fürgeben nach/ bey 14. Millionen gekoſtet; ſo war der König doch darüber wohl zufrieden/ weil dadurch das gantze Königreich Catalonien von Spanien erobert wurde. Zwar bloquirten die Frantzoſen Anno 1653. die Stadt Girônne; allein vergebens/ nachdem der Spaniſche Genera-

Catalonien kömmt an die Spanier 1652.

Frantzoſen belagern Gironne vergeblich.

Mazarin ſchickt eine neue Armée in Catalonien A. 1654

liſſimus Don Juan d'Auſtria die Bloquade aufgeſchlagen / und die Frantzoſen ſich nach dem Gebürge zurück gezogen. Schaubühne / *ad h. an.* pag. 402. Ob auch ſchon Mazarini im folgenden Jahre von neuen eine Armée in Catalonien geſchicket / ſo wurde doch ſo wol dieſes / als in folgenden Jahren wenig ausgerichtet / und bezeigeten beyde Partheyen wenig Eyffer / weil die Spanier ihre meiſte Macht gegen Portugall / die Frantzoſen aber gegen die Niederlande angewendet hatten; und Spanien dabey noch in einen Krieg mit Engelland verfallen war / deſſen Urſache und Erzehlung wir bis aufs künfftige verſparen.

CAPUT V.

Niederländiſche Geſchichte.

Verfolg des Krieges in Niederlanden zwiſchen Spanien uñ Franckreich.

BEy dieſem Capitul iſt auf zweyerley zu ſehen; **erſtlich** / was zwiſchen denen kriegenden Spaniern und Frantzoſen ferner fürgegangen; und **zweytens** / was an Seiten der nunmehro freyen Republic von Holland ſich merckwürdiges zugetragen. Was das **Erſtere** anbelanget / ſo wechſelten Glück und Unglück / wie es im Kriege gehet / auf beyden Seiten. Anno 1649. eroberten die Spanier Ypern / und entſetzten Cammerich / büſſeten aber in verſchiedenen Scharmützeln ein / und zogen gegen die Frantzoſen den Kürtzern. Des folgenden

A. 1649.

A. 1650.

Jahrs

Jahrs occupirten die Spanier la Chapelle, Chateau Porcien, Rhetel und Mouſſon, verlohren aber Rhetel wieder / und wurden durch den Frantzöſiſchen Marechal de Pleſſis Pralin dermaſſen geklopffet / daß ſie alle Bagage im Stiche laſſen muſten. Jmmaſſen ſie dann auch in Anno 1651. nicht viel glücklicher waren / ob ſie wol die Veſtung Veurne mit Accord einbekommen. Des folgenden Jahrs eroberten die Spanier Dünkirchen / und ſchlugen die Frantzöſiſche Flotte / kriegten auch Grävelingen in ihre Gewalt; welches alles aber nicht ſo wol ihnen / als der Engelländiſchen Hülffe beyzumeſſen war. Alles / was zum fernern Verfolg gehöret / zu erzehlen / wird dermahlen zu kurtz fallen. Nur iſt noch zu mercken / daß Anno 1654. der Hertzog von Lothringen / ſo ſich denen Spaniern aus vielen Urſachen verdächtig gemachet hatte / zu Brüſſel gefangen / und nach Spanien geführet worden. Jn eben dieſem Jahre belagerten die Spanier Arras / deſſen Eroberung ſie ſich ſo gewiß eingebildet / daß ſie auch in Spanien deßhalben bereits allerhand Freuden-Bezeigungen veranſtaltet hatten. Allein die Rechnung war ohne den Wirth gemachet / nachdeme die Frantzöſiſchen Maréchals Turenne und Harquincourt das Spaniſche Lager aufſchlugen / und die gantze Infanterie / nebſt Stücken und Bagage im Stiche blieben. Landreſy und andere Oerter kamen darauf in Frantzöſiſche Hände. Hingegen / als die

A. 1651.
A. 1652.
A. 1654.

A. 1656. Frantzoſen Anno 1656. Valenciennes belagerten / kriegten ſie / durch Unvorſichtigkeit des Maréchals de la Ferté, eine harte Schlappe / da die Stadt entſetzet / und der de la Ferté ſelbſt gefangen wurde. Des folgenden Jahrs eroberten die Spanier die Veſtung St. Ghilain; hingegen die Frantzoſen Montmedy im Hertzogthum Luxenbourg, wurden aber von der Belägerung Cambray durch den Printz von Condé abgetrieben.

A. 1657.

So viel von denen Spaniſchen und Frantzöſiſchen Händeln / die ſich damahls in denen Niederlanden zugetragen.

Die General-Staaten anbelangend.

Die Republic Holland / oder die vereinigte Niederländer / zum zweyten anbetreffend / ſo befande ſich dieſelbe ſonſt ihrer Freyheit halben ſehr wohl; allein es ereigneten ſich jedoch auch hiebey allerhand / und theils ſchwere Widerwärtigkeiten. Im Jahre 1650. entſtunde zwiſchen dem Printzen von Uranien / als Erb-Statthalter / und der Stadt Amſterdam daher ein Streit / weil die Stadt die Militz zum Theil abgedancket haben / der Printz aber darein nicht willigen wolte; auch endlich darüber ſo ungedultig wurde / daß er die Trouppen zuſammen zog / und in der Nacht auf die Stadt anmarchirte / in der Meynung / dieſelbe zu überrumpeln; welches auch vielleicht geglücket haben würde / wann nicht ein gewiſſer Poſtillion ohngefehr auf die Trouppes geſtoſſen / und der March dadurch in Amſterdam

Streit zwiſchen dem Printzen von Uranien und der Stadt Amſterdam. 1650.

ſterdam kundbar worden. Die Amſter-damer öffneten ſo gleich die Schleuſen/und ſetzten ſich unter Waſſer/ daß alſo des Printzen-Vorhaben zu Waſſer wurde. Er ſturbe darauf den 1. Novemb. im 25ten Jahre ſeines Alters/ an Kindes-Blattern / und wurde kurtz nach ſeinem Tode ſeine Gemahlin mit einem Printzen/ Nahmens Wilhelmus, ſo nachhero König in Engeland geworden/ erfreuet. Dieſer Printz hatte wegen der Succeſſion in ſeines Herrn Vaters Dignität nicht wenige Verdrießlichkeit/und entſchloſſen ſich die vereinigte Provincen, ſonderlich durch Anſtifftung derer beyden Brüder de Witte, daß ſie hinführo keinen Erb-Statthalter mehr haben wolten. Theatr. Europ. Tom. 6. ad h. an. Wie es aber dießfalls hernach weiter ergangen/ ſoll künfftig erzehlet werden; und wollen wir auch den Krieg/ ſo die Holländer mit denen Engländern geführet / biß dahin ausgeſetzet laſſen.

Des Printzen von Uranien Todes-Fall.

CAPUT VI.

Portugieſiſche Geſchichte.

Johannes IV. König in Portugall.

ES iſt ſchon im vorigen gedacht worden/ was maſſen der Hertzog von Braganza Anno 1640. unterm Nahmen Johannis IV. zum König in Portugal ausgeruffen worden. Die Spaniſch-Geſinneten

Unterſchiedener Verraht gegen ihn.

verſuchten ihn und ſeine gantze Familie unterſchiedene mahle hinzurichten; Paſſarell. *Bell. Luſitan. L. 2. pag. 90.* Der König in Spanien rüſtete ſich zum Kriege / und ſchickte verſchiedene Arméen gegen Portugall; aber es wolte alles nicht gelingen; und war die Cron Spanien der Zeit nicht im Stande / groſſe Macht und Gewalt dagegen anzuwenden. Blieb alſo dieſer König bey der Crone / nahme auch denen Holländern in Braſilien die beſten und reicheſten Oerter hinweg / bis er endlich Anno 1656. an einen Schlag-Fluſſe ſtarbe; dabey er das Reich Portugal in ziemlicher Unruhe hinterlieſſe / indem er den Krieg mit Spanien / gedachter maſſen / auffm Halſe hatte / einem neuen mit denen Niederländern faſt für Augen ſahe / und nicht wuſte / was er ſich gegen die Engländer zu verſehen hätte. Sein älteſter Printz / Alphonſus Heinricus, oder Alphonſus VI. war auch unmündig; deswegen hatte der König verordnet / daß die Frau Mutter / Aloyſia Guzman, des Herzog von Medina Sidoniä Tochter / das Reich bis zu ſeiner Majorennität verwalten ſolte. Königs Johannis IV. Humeur und Regierungs-Art hat unter andern Paſſarellus, de Bello Luſitan. L. 6. pag. 152. beſchrieben.

Spanien iſt nicht im Stande / ſich dargegen zu ſetzen.

König Johannes IV. ſtirbt 1656.

Sein Succeſſor Alphonſus VI.

CAPUT VII.

Von Frantzöſiſchen Geſchichten.

IM Jahre 1649. entſpañe ſich in Franckreich ein innerlicher Krieg / von deſſen Urſachen anjetzo etwas zu gedencken. Die Königin ſuchte bey Anfang ihrer Regierung ſich jedermann durch Spendagen zu verbinden. Als nun hiedurch die Caſſe ſehr erſchöpffet worden / ſchlug der Ober-Fürnehmer für / man ſolte das bekante Geſetze / die Paulette genannt / Krafft deſſen die Stellen im Parlament und andere / gegen Erlegung einer gewiſſen Summe Geldes / bißher erblich erkauffet wurden / ſupprimiren / dergleichen Fürſchlag auch ſchon vormahls An. 1630. geſchehen. Schaubühne *ad h. an. Tom. I. fol.* 587. ſo würde man durch Erſetzung der verledigten Stellen in kurtzem Geld gnug zuſammen bringen. Uber dieſen Fürſchlag fieng das Parlament an zu murren / und wurde / um daſſelbe zu befriedigen / der Ober-Fürnehmer ſeiner Chargen entſetzet. Als aber auch dieſes nicht helffen wolte / ſo wurde die Königin ungedultig / und ließ einige von den Rädels-Führern unverſehens gefangen ſetzen. Hierüber geriethe gantz Pariß in Alarm, das Volck ergrieff die Waffen / ſpannete die Ketten für die Gaſſen / und wolte die Gefangene kurtz um wieder loß haben;

Innerlicher Krieg in Franckreich An. 1649.

Händel über der Paulette.

Welches auch die Königin/um gröſſer Unglück zu vermeiden / endlich einräumen muſte. Als aber das Volck hiedurch allzu vermeſſen wurde/ und den Reſpect gegen die Königin faſt gantz auß den Augen ſetzte; ſo verließ dieſe einsmahl Pariß in der Nacht/ und ließ die Stadt gehling bloquiren; wobey der Printz von Condé das Commando mit ſolcher Geſchicklichkeit führete/ daß dieſelbe mit wenigem Volcke zu accordiren genöthiget wurde. Hierauff entſtunde zwiſchen dem Printzen von Condé und dem Cardinal Mazarin ein Zwieſpalt/ weil jener nicht zugeben wolte/ daß des Cardinals Nichte den Hertzog von Merceur heurathete. Als nun der Cardinal ſahe/daß ihm der Printz an den Halß gewachſen war/ beſchloß er ſelbigen zu unterdrucken: Weil er aber beſorgen muſte/ daß die Fondeurs, oder Schläuderer (alſo wurde die Pariſiſche Faction genennet/welche der Cardinal ſtürtzen wolte) ſich des Printzen annehmen mögten; ſo war vor allen Dingen nöthig/ daß er dieſe und den Printz gegen einander verhetzete. Brachte derohalben dem Printzen/wie ſelbiger einsmals Abends ſpat aus dem Louvre nach Hauſe fahren wolte/ heimlich bey/ er habe Nachricht/ daß Meuchel-Mörder beſtellet wären/ des Printzen Kutſche zu attaquiren/ und mögte er/ um die Warheit zu erfahren/ nur die ledige Caroſſe nebſt dem gewöhnlichen Comitat hinſchicken. Als der Printz dieſes that/wurde ſel-

Zwieſpalt zwiſchen Printz Condé und Cardin. Mazarin.

de ſelbige durch etliche von dem Cardinal ſelbſt beſtellte vermaſquirte Kerls angegriffen/ und einer von des Printzen Pagen erſchoſſen. Dieſes nun, beredete der Cardinal den Printzen / wäre von denen Fondeurs geſchehen / und / nachdem er ſolchergeſtalt zwiſchen beyden Parthen Verbitterung angerichtet; ſo ließ er den Printz von Condé und Hertzog von Longeville gefangen nehmen; Woraus denn ein groſſer und gefährlicher Tumult entſtunde; der Maréchal de Turenne grieffe zun Waffen / und wolte die Printzen loß haben/ allein er wurde durch den Maréchal de Pleſſis Pralin geſchlagen; und als die Fondeurs ſahen/ daß der Cardinal durch der Printzen Verhafft zu mächtig werden dürffte; So vertrugen ſie ſich gegen gewiſſe Promeſſen heimlich mit ihnen/ und forcirten die Königin / daß ſie die Printzen frey laſſen / und den Cardinal auß Franckreich ſchaffen muſte. Es vergaß aber Printz Condé hernachmahls aller ſeiner Zuſagen/ und hetzte ſich die Schleuderer auff den Halß; bekam auch Nachricht/ daß ihn die Königin auffs neue in Hafft bringen wolte; dannenhero er ſich genöthigt befand/ ſeine Retirade nach Guienne zu nehmen/ da er groſſen Anhang zu finden vermeynte. Allein/ als dieſe Hoffnung fehl ſchluge/begab er ſich zurücke zu ſeinen Trouppen/die er an der Loire ſtehen laſſen; damit überfiel er den Marſchall von Harquincourt/ ſchlug ihn in die Flucht / und eroberte ſeine

Bagage. Von dar begab er ſich nach Pariß/ uñ verlegte ſeine Trouppen um Etampes. Hingegen umzingelte ſie die Königl. Armee von weiten/ und kam es endlich in der Vorſtadt von Pariß/ St. Antonia/ abermahl zwiſchen ihm und denen Königl. Völckern zum Treffen/ dabey er nothwendig den Kürtzern würde gezogen haben/ wofern nicht die Mademoiſelle de Montpenſier die Pariſer auff ſeine Seite gebracht/ und aus der Baſtille unter die Königliche laſſen Feuer geben. Wiewohl nun Printz Condé ſolchergeſtalt der Gefahr dißmahl entkommen; ſo ſahe er doch wohl/ daß er den Königlichen zu ſchwach war/ verließ demnach An. 1654. Franckreich/ und begab ſich in Spaniſche Dienſte; Worüber aber der junge König ſo ungedultig wurde/ daß er ihn Verrätherey beſchuldigte/ zum Tode verdammete/ und auff dem Platz la Greve in effigie enthaupten lieſſe. La Vie de Turenne, *p.* 270. *ſeq.* Memoires de MS. D. L. R. *p.* 201. Schaubühne/ *Tom.* 3. *ad h. an. fol.* 490. *ſeq.*

Printz Conde gehet zu den Spaniern über. An. 1654.

CAPUT VIII.

Engliſche Geſchichten.

Cromwell Protector von Engeland.

NAchdem König / Carolus Stuart / enthauptet war / ſo zoge der Cromwell / unterm Titul eines Protectoris, das Regi-

Regiment an ſich / und brachte den Feyrfax bey dem Volcke in Miß-Credit / daß er licentiret wurde / und ſich auff ſeine Güter begeben muſte. Nun hatte zwar Carolus Stuart einen Printzen Carolum II. hinterlaſſen / welchen die Schotten für ihren König erkanten; allein Cromwell kam ihm übern Halß / ſchlug ihn bey Leutz auffs Haupt / und bemächtigte ſich faſt des gantzen Königreichs. König Carolus II. brachte wieder eine kleine Armee von etwa 16000. Mann zuſammen / gieng An. 1651. nach Engelland über / und meinete daſelbſt einen groſſen Anhang zu bekommen. Allein Cromwell ſchlug ihm abermahls bey Worcheſter / und muſte er ſich ſehr verborgen halten / weil Cromwell ſich ſeiner Perſon zu bemächtigen trachtete. Es hielt ihn geraume Zeit ein gewiſſer Edelmann verborgen / und verſteckte ihn auff eine dickbelaubte Eiche; biß daß er endlich Mittel funde / mit gedachten Edelmañs Liebſter / verkleidet / als ein Knecht auff einem Kauffardey Schiffe ſich völlig aus dem Königreiche zu ſalviren; iſt auch eher nicht / als biß im Jahre 1660. da inzwiſchen Cromwell An. 1658. verſtorben / zum väterlichen Thron und Crone revociret worden. Was dieſer Protector ſonſt für Kriege mit Holland und Spanien geführet habe / wollen wir künfftig mit mehrem vernehmen.

Nimmt Schottland ein.

CAPUT

CAPUT IX.

Schwediſche Geſchichte.

Chriſtina Königin. An. 1650.

Nachdem die Königin Chriſtina Anno 1650. zu Upſal gekröhnet worden; ließ ſie des folgenden Jahrs den Königl. Hiſtoriographum, Joh. Meſſenium, nebſt ſeinem Sohne / wegen eines ſchimpfflichen Pasquills / ſo er auff die Königin gemachet / köpffen und auffs Rad legen. Pufend. *Rer. Suecic. l.* 23. §. 7. Inzwiſchen hatte der Spaniſche Geſandte / Don Antonio Piementel, ihr eine groſſe Luſt zu reiſen beygebracht / daß ſie ſich endlich dazu reſolvirte / und An. 1654. auffm Reichs-Tage zu Upſal das Reich ihrem Vetter / Pfaltz-Graff Carolo Guſtavo, übergabe; ſich aber dabey eine jährliche Penſion von 200000. Rthlr. ausbehielt. Darauff gieng ſie völlig aus dem Königreiche über Hamburg nach den Niederlanden / und von dannen durch Teutſchland über Inſpruck / allwo ſie öffentlich profeſſionem fidei Catholicæ gethan. Sie wurde vom Pabſt Alexandro VIII. mit groſſen Ehr-Bezeigungen angenommen; nach der Zeit aber iſt ſie allerhand ſeltzamen fatis exponiret worden.

Reſigniret An. 1654.

CA-

CAPUT X.

Von Däniſchen Geſchichten.

KOenig Fridericus III. führte ſeine Regierung eine geraume Zeit gar ruhig / biß er ſich endlich in den Krieg / den Schweden gegen Pohlen führte / mit einflechten laſſen / um deren Schweden eine Diverſion zu machen ; ſo aber zu letzte gar ſchlecht abgelauffen / wie wir ſolches / weil es in die Regierungs-Zeit Käyſers Leopoldi gehöret / in Zukunfft melden werden. Fridericus III.

CAPUT XI.

Pohlniſche Geſchichte.

VOn dem Coſacken-Kriege iſt in vorigem gemeldet ; Es kam unterm König Johann Caſimir noch dazu / daß auch die Moſcowiter ſich mit ins Spiel mengeten ; und / als ſie mercketen / daß es in Pohlen fein krauſe und toll untereinander hergienge / ſo nahmen ſie die Coſacken in ihre Protection. Darüber kam es auffs neue zum Kriege / wobey die Moſcowiter An. 1653. die Veſtung Smolensko / und das Hertzogthum Severien / wieder hinweg ſchnappeten. König Joh. Caſimirus. An. 1653.

An. 1654. peten. Der Krieg mit Schweden und deſſen Progreſſen gehören unter die folgende Zeiten.

CAPUT XII.

Moſcowitiſche Händel.

Alexius Michalovviz. Schwediſcher Krieg. An. 1656.

DEr Czaar / Alexius Michalovviz, nachdem er gegen die Pohlen glücklich geweſen / bande An. 1656. auch mit denen Schweden in Liefland an / und gedachte ſolches Land in einer Campagne zu verſchlingen; immaſſen er ſtracks zu Anfang die Grantz-Veſtungen Dünaburg und Kockenhauſen hinweg nahme. Allein es änderte ſich das Kriegs-Glück bald / und muſte Moſcau alles reſtituiren.

CAPUT XIII.

Von Türckiſchen Geſchichten.

Mahomet IV.

DEr junge Türckiſche Käyſer Mahomet war kaum zur Regierung gekommen / als ſeine Groß-Mutter / Riſſem / das Reich auff ſeinen Bruder Solyman zu transferiren ſuchte. Allein / da die Sache außbrach / wurde ſie / nebſt dem Janitſcharen

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weber, Immanuel,

Einleitung zu der Teutsch-Europäischen Staats-Historie Worinnen der Kern derer Teutschen und aller Europäischen Staaten Geschichten kürtzlich, aber doch aus denen bewährtesten Scribenten und Autoribus, fürgetragen wird ; Sonderlich zu nützlichem Gebrauch bey Academischen Collegiis, und der

Francckfurt am Mayn 1716

Germ.g. 12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10047632-1
VD18 11515783